Digitized by Google

Tac. 400.

Digitized by Google

m

geogr. Lexicon.

Röder

Digitized by Google

Geographiſches
Statiſtiſch-Topographiſches
Lexikon von Italien
nach deſſen neueſtem Zuſtande und Verfaſſung;

oder

vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung

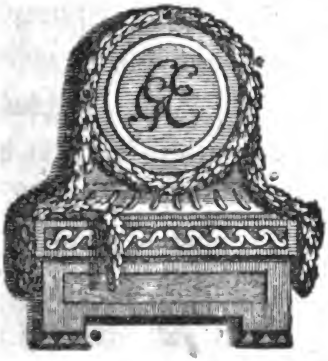
aller

darinn gelegenen Städte, Feſtungen, Seehäfen, Flecken, Schlöſſer und andern merkwürdigen Oerter; der vorzüglichern Flüſſe, Seen, Berge, Thäler und bemerkenswerthen Gegenden; mit Bemerkung aller ihrer Natur- und Kunſtſeltenheiten ꝛc. u. ſ. w.

von

P. L. H. Röder,

Pfarrer zu Walheim im Königreich Wirtemberg.



Ulm, 1812.

im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Die groſſen politiſchen Veränderungen unſerer Zeiten machen neue Geographien nothwendig.

Vorzüglich verdient Italien, dieſes merkwürdige Land, nach ſeinen neueſten Veränderungen bekannt zu werden. Auch dieſes hat groſſe Revolutionen erlitten: die kleinen Staaten ſind faſt völlig verſchwunden, und haben ſich an die gröſſern angeſchloſſen; auch die gröſſern haben mächtige Veränderungen erlitten. Die Republiken Venedig, Genua, Lucca haben ſich verwandelt, der Pabſt hat ſeine Beſizungen verloren, Piemont, Genua, Parma, Toskana, etliche päbſtliche Länderſtüke ſind franzöſiſche Provinzen geworden. Der anſehnliche venetianiſche Staat, Mailand, Modena, Mantua, der gröſte Theil der päbſtlichen Provinzen bilden das ſogenannte italieniſch-lombardiſche Reich; Lucca und Piombino bilden eigene Ländchen. Neapel blieb in ſeinem Weſen, nur daß es von Sizilien getrennt wurde und einen andern Regenten erhielt. Iſtrien, Dalmatien und die Inſeln im adriatiſchen Meere kamen von Italien weg, eben ſo die entfernten ſieben Inſeln, die vormals dazu gerechnet wurden.

Das Veltellin und das italieniſche Tirol kamen zu Italien; die Inſeln im mittelländiſchen Meere:

Digitized by Google

Sizilien, Sardinien, Korsika verblieben ihren alten Besizern; Elba kam zu Frankreich und Malta wurde eine engländsche Besizung.

Dieses veränderte Italien nun der Welt vorzulegen, ist die Absicht dieses Werks und des Verfassers, der selbst, wie es sich nicht verläugnen wird, einen Theil dieses schönen Landes bereiset hat.

So wenig der vorige Zustand Italiens Bestand hatte, so wenig wird auch der gegenwärtige bleiben, und selbst auch während der Arbeit giengen Veränderungen vor. Das Departement Tanaro in Piemont wurde aufgehoben, das italische Tirol kam zum lombardischen Reiche, die Reste des Kirchenstaats wurden französisch, Korsika wurde in Ein Departement vereinigt, Istrien, Dalmatien ꝛc. wurden getrennt.

Die Geographie würde nie fertig werden, wenn sie sich von solchen Veränderungen abhalten liesse.

Dieses hielt auch den Verfasser nicht ab, dieses geographische Lexikon von Italien an die andern bereits in der Stettinischen Buchhandlung in Ulm erschienenen geographischen Wörterbücher von Frankreich, der Schweiz, Schwaben, Franken, Baiern, Sachsen, dem Oberrhein. Kreis u. a. anzureihen. Er wünscht nur eine Lüke in der neuen Geographie ausgefüllt zu haben.

der Verfasser.

Einleitung
zur kurzen Uebersicht von Italien.

Der Name Italien ist schon alt; schon zu den glänzenden Zeiten der Römer war dieses Land unter diesem Namen bekannt, obgleich vorher nur ein Theil dieses schönen Landes diesen Namen führte, der ihm hernach ganz zu Theil wurde. Diesen Namen leiten Timäus und Varro von Italos, aus dem Griechischen her, welches Ochs heisset, und wegen der guten Weiden, und grossen Ochsen des Landes, diesen Namen erhalten haben soll. Dionysius und Thucidides leiten den Namen von einem Könige Italus her, der in Italien regiert habe. Vor diesen Zeiten hieß Italien Saturnien, Oenotrien, Ausonien, Hesperien, welche Namen vom Saturn, von den ehmaligen Bewohnern und von den Griechen herkamen, welchen dieses Land gegen Abend lag.

Die Teutschen nennen Italien auch Welschland, welcher Name zwar nicht in Schriften und von Schriftstellern, doch häufig von dem gemeinem Volke gebraucht wird, das Verkehr mit Italien hat.

Landkarten hat man von Italien sehr vorzügliche, besonders Spezialkarten von Neapel, Sizilien, Sardinien, Malta, dem ehemaligen Venetianischen, Piemont u. a. Das päbstliche Gebiet ist in dieser Rücksicht, wie in allem andern zurückgeblieben. Gute Generalkarten hat man von Rizzi Zannoni in 15 Blatt, von eben diesem eine prächtige Karte in 2 Blatt von 1802; eine Generalkarte von Cassini in 15 aneinander stossenden Blättern von 1793; einen Atlas von Italien, in 14 Blättern, von Mentelle und Chanlaire. Italien in einem Blatt haben mehrere herausgegeben: das Geographische Institut zu Weimar 1804, die Homannschen Erben in eben diesem Jahre. Eine recht gute, brauchbare Karte, ist in Augsburg herausgekommen von Walch. Die ältern Karten, die man von Italien hat, sind jezt bei der gänzlichen Umformung dieses Landes völlig unbrauchbar geworden.

Italien liegt — ohne die Inseln — vom 37° 45′ oder, wenn man die Inseln dazu nimmt, vom 35° 40′ bis zum 46° 20′ der Norderbreite und vom 24° bis 36°10′ der Länge von Ferro.

Italien

Italien hat die schönsten, natürlichen Grenzen. Von Teutschland, der Schweiz und Frankreich ist es durch grosse Gebirgsketten abgesondert, und von allen andern Seiten ist es vom Meere eingeschlossen, dem mittelländischen und adriatischen Meere. Nach diesen Grenzen ist also das ehmalige Savoyen von Italien getrennt, und zu Frankreich gezogen

Die Länge Italiens ist 150 teutsche Meilen, und die Breite sehr verschieden von 20, 30 bis 60 teutschen Meilen. Die Breite von 60 Meilen hat es nur oben von Piemont, bis an die Grenze von Kärnthen.

Der Flächen Inhalt Italiens ist 6800 Quadrat Meilen. Davon enthalten das feste Land 4611, und die Inseln 1190 Quadrat Meilen.

1) Das feste Land:

Das italienisch lombardische Reich		1684
Piemont, oder die 6 franzbsischen Departements	— —	400
Ligurien oder die 3 franz. Dep.	— —	110
Fürstenthum Lucca nebst Zugehör	— —	20
Parma und Piacenza ein franz. Departement		90
Etrurien, oder 3 franz. Departem.	—	440
Der Rest des Römischen Staats	—	430
Königreich Neapel	— —	1437
zusammen		4611 Quadratmeilen.

Die Inseln, wozu bei jeder die kleinern umherliegenden Inselchen mitgerechnet sind, enthalten folgendes Flächenmaas:

Sizilien enthält	570
Korsika	140
Sardinien	450
Malta	20
Elba	4
zusammen	1190 Quadrat Meilen.

Eine schon alte Eintheilung Italiens ist: in Ober- Mittler- und Unter Italien.

Diese Eintheilung ist andern geographischen Eintheilungen geradezu entgegen. Sonst nennt man gewöhnlich die südliche Gegend die obere und die nördliche die untere, bei Italien ist es aber gerade umgekehrt. Die nördliche Gegend ist OberItalien, und die südliche UnterItalien. Welches wohl allein seinen Grund in den höhern Gebirgen OberItaliens hat, obgleich Neapel im Untern Italien auch ungemein viele Gebirge, und unter denselben hohe, hat.

Italien ist ehmals ein sehr gesundes Land gewesen, welches man durchaus jetzt nicht mehr behaupten kann. Viele Gegenden, die ehmals blühend angebaut und dik bewohnt waren, sind jezt giftige Wüsten, so giftig, daß es kein Mensch wagen darf, ohne den sichern Tod zu finden, nur eine Nacht auf der Erde zu schlafen. Solche

che Gegenden finden sich in dem schönen Neapel, selbst in der Gegend um Capua, der schönsten Gegend Europas. Am meisten solcher ungesunden Gegenden findet man in dem durch lange schlechte vormalige Regierungen verwahrloseten Neapel, in welchem schönen Lande, unter der elenden vernachlässigten Verwaltung der spanischen Statthalter in den herrlichsten Gegenden, Wüsten und Sümpfe entstanden sind. Gleiches findet man im vormals päbstlichen Gebiete, weniger in Etrurien und in OberItalien, wo man vorzüglich die Gegenden um Ferrara Alexandria, Mantua, und im ehmaligen Mailand, als ungesund kennt. Das Klima von Italien ist gemässigt, der Sommer ist nicht zu heiß, indem die Luft durch die Seewinde abgekühlt wird, und der Winter in den oberen Gegenden nicht zu kalt. Der Schnee bleibt im Neapelschen selten liegen, ausgenommen auf den Gebirgen. Die Vegetation der Pflanzen geht das ganze Jahr fort, das Geflügel legt das ganze Jahr Eyer, die Gartengewächse wachsen ununterbrochen, so daß man auf dem Markte in Neapel den ganzen Winter hindurch alle Gartengewächse haben kann. In Kalabrien hat man im Julius zeitige Trauben, und im Jenner Kirschen. Auf den Gebirgen ist es anders, wo langer Schnee liegt, der sich so tief anhäuft, daß der Postenlauf gehemmt wird. Gewitter sind nicht häuffig, eben so wenig der Regen im Sommer. Die Luft ist im Sommer fast immer rein, und besonders hat Neapel einen so schönen Himmel, daß er sich vor andern Ländern auszeichnet. Die Nächte sind kalt, viel kälter als in Teutschland, und erzeugen einen so starken Thau, daß er statt des Regens gilt, und das Wachsthum der Pflanzen befördert. Wenn der Südostwind wehet, so wird es in Italien unerträglich heiß. Dieser Wind, der von der brennenden Hitze Afrikas herkommt, fällt den Einwohnern Italiens sehr beschwerlich, ist ungesund und heisset Sirocco. Der Nordwind, der aus der kalten Schweiz und den Bergen OberItaliens herkommt, kühlt die Luft des Sommers ab.

Die Berge ziehen sich durch ganz Italien von den französischen, teutschen und schweizer Grenzen an, bis durch Neapel, selbst bis in das Meer hinein. Das Haupt- und Ketten-Gebirg sind die Apenninen, die durch ganz Italien hinstreifen, und einen Rüken des Landes bilden, der mit seinen Aesten und Abstufungen zu beiden Seiten Berge, und schöne Hügel bildet, welche sich endlich gegen das Meer hin verlieren. Es stößt oben mit den SeeAlpen zusammen, macht einen Bogen, und zieht sich durch ganz Italien durch, bis Kalabrien und das Meer, ja man hat Spuren, daß sich die Apenninen noch weit unter dem Meere durchziehen. Der höchste Rüken der Apenninen ist ein trauriges Gebirg, kahl, kalt, steinig und unfruchtbar. Im mittlern Italien sind die höchsten Gipfel dieses Gebirges 28 bis 2900 Fuß hoch. Eine besonders traurige Gegend dieses Gebirges ist zwischen Bologna und Florenz, welche la traversa genannt wird, eine Scheidewand macht, und den Winden des mittelländischen und adriatischen Meeres ausgesezt ist. Man findet auf diesem Gebirgsrük keinen Baum, keine Staude, alles wird vom Winde zerrissen, und in die Schlünde hinabgeführt. Der Boden besteht

Digitized by Google

steht aus lauter Stein Massen. In Neapel, in den Provinzen Abruzzo sind die Apenninen am höchsten.

Die See Alpen ziehen sich von Frankreich, von der Gegend von Nizza, bis an das Apenninische Gebirg in Liquien, und von da, an die Cottischen Alpen, bis an den Berg Viso.

Die Cottischen Alpen ziehen sich von dem Berge Viso, von der Quelle des Po, bis an die Gegend von Susa. Sie begrenzen Piemont, scheiden es von Frankreich, und enthalten die hohen Bergspitzen Viso und Mont Genevre. Von hier hat die Bergkette den Namen Griechische Alpen, bis an den Bernhardsberg. Sie begrenzen ebenfalls Piemont, scheiden es von Frankreich, und enthalten den Mont-Senis, Roche-Melon, Iseran, kleinen Bernhard, Mont-Blanc, Grossen Bernhard, die höchsten Gebirge in Europa. Von hier hat dieses Grenzketten Gebirg den Namen Pennische Alpen, oder die hohen Alpen vom Bernhardsberge bis an den Gotthard Sie scheiden Piemont von Wallis und enthalten die höchsten Bergspitzen Weisselhorn, Rosaberg mit 14,380 Fuß Höhe, Simplon, Griesberg und Gotthard. Von hier zieht sich das Ketten-Gebirg in die Schweiz und wieder heraus bis an den Ursprung der Piave, und werden die Rhätischen Alpen genannt. Von diesen ziehen sich die Leponti'schen Alpen gegen Westen und die Tridentschen gegen Osten. Von hier laufen die Alpen Ketten um die ehmaligen venetianischen Grenzen, und scheiden Teutschland und Italien von einander. Sie werden die Norischen, dann weiter hin die Julischen Alpen genannt, und stossen mit den Kärnthenschen Alpen zusammen. Sie enthalten nicht so hohen Berge erster Grösse, doch noch sehr hohe und Vulkanartigen Zakengebirge, deren Spizen ganz kahl sind.

Das innere von Italien ist zwar durchgängig bergig und hüglicht, doch sind die Berge nicht allzuhoch, und die Hügel sind fruchtbar. Zwischen diesen Bergen sind grosse und kleine Ebenen, Thäler und Flächen, besonders gegen die See hin. Ausser diesen Grenz-Ketten-Gebirgen hat das feste Land von Italien nur wenige Schneeberge in Abruzzo und Principato in Neapel. Die Inseln haben zwei, Sizilien den Aetna von 10,032 Fuß Höhe, und Korsika den Monte rotondo von 9294 Fuß Höhe, obgleich der Aetna kein eigentlicher Schneeberg ist. Die höchsten Berge Italiens und Europens sind der Monte bianco, französisch Montblanc und Rosa. Das untere Italien hat feuerspeiende Berge: Der Aetna und Vesuv sind die berühmtesten darunter, die andere sind der Berg auf der Insel Stromboli, und die auf den Inseln Volcano und Volcanello. Man findet auch ungemein viele erloschene Vulkane, welche unverwerfliche Beweise geben, daß sie ehmals gebrannt und Lava ausgeworfen haben, wie der Epomeo auf Ischia, Astruni bei Neapel und viele andere, in deren Nähe man häufig Lava findet. Im mittlern Italien auf den Apenninen ist der stets brennende Berg Pietra mala und im Neapelschen ist ein wasserspeiender Berg, Kothberg Maccaluba. Das Gegenstük zu den Feuerspeienden Bergen.

Die niedrigen Berge und Hügel sind angebaut, gewöhnlich pflanzt man die Olivenbäume, Kastanienbäume und Weinreben auf

Hügeln

Digitized by Google

Hügeln, welche hier am besten gedeihen. Sie vermehren des Landes Schönheit durch die Abwechslungen, und den schönen Anbau derselben. Die hohen Berge sind der Fruchtbarkeit Italiens mehr schädlich als nüzlich, denn ihr steinigter Boden läßt keine Fruchtbarkeit aufkommen, und die Kälte, welche sie in der Gegend umher verbreiten, hindert das Wachsthum vieler Pflanzen. Doch sind sie ein Wasserbehälter vieler Flüsse, die an ihren Füssen entstehen. Sie enthalten viele Mineralien, die theils wirklich aufgesucht, theils vernachlässigt werden. Die Berge Italiens haben schon grosse Natur-Revolutionen erlitten, theils auch hervorgebracht. Unter Italien ist, seiner feuerspeienden Berge wegen, häufigen Erdbeben ausgesezt, wovon die Ausbrüche neuerer Zeiten in Kalabrien und zu Messina 1783, und in der Gegend von Neapel 1805, Beispiele geben. Es sind neue Berge, wie der Monte novo und die Insel Volcano entstanden, andere wiederum versunken, oder sind niedriger geworden, wie der Vesuv, dessen Gipfel stets abnimmt. Die vorzüglichsten Vorgebirge sind das Capo Spartivento, Miseno, Gargano, Anzo, Porto-Venere, delle Colonne, Gaeta, Piombino; auf Sizilien: Peloro, Passaro und Lilibeo; in Corsika: Capo Corso und S. Bonifacio; auf Sardinien: Tavolaro und Falcone. Italien, besonders das Obere, ist sehr reich an Flüssen und Seen. Grosse Flüsse findet man wenige, desto mehrere mittlere und kleine. Merkwürdig ist es, daß die meisten Flüsse in Italien an Wassermenge abgenommen haben. Viele Flüsse, besonders im untern Italien, die ehmals schiffbar waren, haben so viel Wasser verloren, daß sie im Sommer seicht werden, und beinahe eintroknen.

Der Po ist der gröste Fluß Italiens und weit hinauf schiffbar. Seine Beschreibung folgt in der Ordnung in P. wie auch der andern Flüsse. Nach dem Po ist der Tagliamento der gröste Fluß Italiens. Andere bedeutende Flüsse sind die Adige, Piave, Brenta, Mincio, Panaro, Ticino, Adda, Oglio, Doria, Tanaro, Arno, Ombrone, Tevere, Volturno, Garigliano, Sangro, Ofanto, Pescara. Ausser diesen sind noch ungemein viele kleinere Flüsse, Bäche, Kanäle, besonders in Ober Italien.

Seen von Bedeutung sind: der Lago maggiore, Lago di Garda, Lago di Como, Lago di Lugano, Lago d'Iseo, Lago di Garda, Lago di Perugia, Lago Fucino, Lago di Bolsena; kleinere Seen sind: der Lago Idro, di Mantua, Pasine, Morto, Bracciaro, Fnccechio, Bientina, Castiglione, Fondi, und andere. Grosse Sümpfe oder Lagunen sind um Venedig, Marano, Mantua, Commacchio, in der Maremma, bei Siponto, die Pontinischen Sümpfe, die Sümpfe zwischen Livorno und Pisa, und die Sümpfe einzelner Gegenden.

Ober Italien hat viele schiffbare Kanäle, die mit grossem Fleiß und Unkosten, oft mit vielen Schleussen gemacht worden sind, um die Handlung zu befördern. Man findet oft ganz kleine Flüsse schiffbar gemacht, welche die Natur nicht zu einem schiffbaren Fluß bestimmt hatte. Die Industrie der Italiener hat hier die Natur überwunden.

Das Wasser hat in Italien beinahe eben solche Revolutionen hervorgebracht, als das Feuer. Viele Gegenden, die ehmals bewohnt und blühend waren, sind jezt mit Wasser überzogen, bilden Sümpfe,

Digitized by Google

Seen, Moräste, und sind deßwegen ungesund. Der See Fucino oder Celano ist grösser worden als er ehmals war, und es stehen 4 Dörfer an seinen Ufern im Wasser. Die Pontinischen Sümpfe haben weit um sich gefressen, und mehr Land überschwemmt, als ehmals. Die Maremma in Etrurien war ehmals eine blühende Gegend, eine Kornkammer Roms, wo grosse Städte standen, und die Römer Landhäuser hatten, jezt ist tödliche Luft da, und das fruchtbare Land ist Sumpf Ostia, ehmals eine blühende Stadt, ist durch die Revolution des Wassers bis zu einem Gefängniß herabgesunken, da die Luft tödlich worden ist. Viele Gegenden in Neapel, die ehmals die blühendsten waren, sind jezt in Pfüzen und Sümpfe verwandelt. Dagegen sind andere Gegenden, besonders auf der adriatischen Seite, die ehmals Wasser waren, zu festem Lande geworden. Zu Strabos Zeiten stand Ravenna nicht nur am Wasser, sondern seine Häuser standen im Wasser, und man fuhr mit Schiffen in den Strassen umher. Dieses hat sich so geändert, daß jezt Ravenna eine Meile vom Meere ist, der Seehafen in Gärten verwandelt und die Sümpfe in fruchtbare Felder. Da, wo man Schiffe sah, steht jezt der Pflug, und da, wo ehmals römische Flotten waren, wachsen jezt Früchte. Viele andere ehmals wichtige und berühmte Seehäfen sind zu festem Lande geworden, und dienen zu Spaziergängen. Die Sümpfe um Commacchio werden immer kleiner und schon ist vieles Land, das ehmals ein See oder Sumpf war, in Akerfeld verwandelt worden. Die Sümpfe um Venedig haben ein gleiches Schikſal, sie werden immer untiefer, da das Wasser sich zurükziehet, die Brente so vielen Sand in sie hinein führt, und es ganz augenscheinlich ist, daß Venedig einst — wie Ravenna eine Landstadt werden wird. Der See Lucrino bei Neapel, der wegen seiner Austern berühmt war, ist jezt ein blosser Sumpf. Der ehmalige berühmte Hafen von Pisa ist jezt unsichtbar geworden. Man streitet über den Ort seiner ehmaligen Lage.

Die Holzkultur der Waldungen wird in Italien nicht versäumt, nur ist das Holz sehr ungleich ausgetheilt. Viele Gegenden haben einen solchen Ueberfluß, daß sie das Holz nicht selbst verbrauchen können, andere sind so holzarm, daß sie gar kein Holz zur Feuerung haben, und Stroh, türkische Kornstängel, Zweige und Aeste der fruchtbaren Bäume brennen müssen. Das ehmalige Venetianische hat an seinen nördlichen Grenzen ungeheure Waldungen von Tannen, Forchen, Fichten, Lerchen, auch den grossen Eichenwald Montello. Das päbstliche Gebiet hat Ueberfluß an Holz, so daß noch ausgeführt werden kann. Neapel hat viele schöne Waldungen, unter welchen der ungeheure Wald Sila der gröste ist.

Italien hat eine grosse Mannigfaltigkeit der Waldungen, die man in andern Ländern nicht findet. Man siehet nicht nur sonst gewöhnliche Holzarten und Wälder des Nadelholzes und Laubhölzer, als der Tannen, Fichten, Forchen, Lerchen, dann der Eichen, Buchen, Kastanien, Letschen, Birken, Ulmen, Ahorne, sondern man findet auch die reizendsten Wäldchen von Zitronen, Pomeranzen, Lorbeer, Buchs, Pantoffelholz, Zypressenwäldchen, weiche immer grünen,

und

und von unbeschreiblicher Annehmlichkeit sind. Die vielen Bäume, die auf den Feldern und an den Weegen stehen, als Kastanien, Ulmen, Maulbeer, Pappeln, Zipressen, Olivenbäume, Obstbäume, geben vieles Holz zum brennen Die Pappel wird von Zeit zu Zeit ihrer Aeste beraubt, um sie zu brennen, die schnell wieder wachsen Die ungemeine Höhe dieses in Italien zu einem Riesen wachsenden Baums, macht, daß vieles Holz von ihm bezogen werden kann. Der Oelbaum wird öfters umgehauen, und wächset dann wieder, indem die alten Oelbäume nichts taugen. Die Reben, Ulmen, Maulbeere, Kastanienbäume geben vieles Abfallholz, welches gebraucht werden kann. Alles Holz wächset in dem milden, warmen Klima, bei dem langen, oft ewigen Sommer, im Unter Italien sehr schnell, und die Holzkonsumtion ist sehr geringe. In Unter Italien ist das Heizen der Zimmer eine Seltenheit, in mittlern und Ober-Italien wird mässig geheizt, die kalten Gegenden haben Holz genug, und der gemeine Italiener behilft sich des Sommers meist mit ungekochten, kalten Speisen, auch das Bauen kostet weniges Holz, da alles an Gebäuden, so viel möglich, von Stein gebaut wird. Ausser dem Holz hat man noch von den Waldungen grossen Nuzen durch den Terpentin, Pech, die Pinien, Kastanien, Lorbeere, Pantoffelrinde, und mehrere Produkte.

Die Fruchtbarkeit Italiens ist sehr verschieden, besonders wenn man das elende Ligurien mit Sizilien vergleicht. Es giebt Gegenden, wo man nichts als Stein und Wald, oder Buschwerk findet; andere haben Sumpf, andere Berge, in vielen Gegenden liegt das beste Land wüste, besonders im vormals päbstlichen Gebiete, wo man sich mehr um Nebendinge, als die Landeskultur bekümmerte. Das Apeninnische Gebirg, die Gebirge der Alpen, die einen Gürtel um Italien schliessen, sind ganz unfruchtbar, denn das wenige, was da wächset, kommt in keine Betrachtung. Sizilien ist das fruchtbarste Land Italiens, wo indische Pflanzen gedeihen, und die Aussat 30fach bezogen wird. Ligurien ist ein elendes Ländchen, das das Brod von andern kaufen muß, eben so Malta. Doch verläugnet sich auch auf den Stein Gebirgen der milde Himmel Italiens nicht, wo Menschenfleiß etwas angebaut hat, da thut auch die Natur das ihrige, und man findet selbst auf den Apenninen, Gärten und Landgüter, Zipressen Alleen und schöne Bäume. Besonders fruchtbar ist das Königreich Neapel und dessen Kalabrische Provinzen.

Der ebene Boden, wo er nicht Sumpf ist, ist überall fruchtbar, selbst auch sumpfige Gegenden sind wegen ihrer Wärme fruchtbar, und werden mit Pflanzen angebaut, die Feuchtigkeit lieben, wie der Reis. Die niedrigen Berge und Hügel sind, wo es der Boden zuläßt, fruchtbar. Man hat für die Hügel und kleinen Berge vorzüglich die Oelpflanzungen gewählt und den Weinbau. In den Thälern sind die Wiesen und Aeker, welche mit Früchten, Maulbeerbäumen und Weinreben bepflanzt sind. Im ehemaligen venetianischen und römischen Gebiete, im Neapelschen, liegen grosse Streken des besten Bodens wüste. Der fleissige Ligurier baut sein elendes Steinland an. Man sieht an der Kultur des Bodens die elende oder gute Regierung

rung eines Staats. Das paradiesische Kampanien ist schlecht angebaut, Malta und Ligurien zeugen von der Industrie ihrer Bewohner. Der Italiener ist — wo er nicht gedrückt wird — fleissig, und baut sein Land sehr schön und mit vielem Fleisse. Beweise davon sind Mailand, Toscana und die ehmaligen kaiserlichen Länderchen, die mit vieler Staatsklugheit und Sanftmuth regieret worden sind. Gegenbeweise sind Neapel, der römische Staat, das Venetianische.

Das, was in andern Ländern mit Aufopferung unendlicher Mühe und Unkosten gepflanzt werden muß, das thut die Natur in Italien leicht, wie den Bau des Weins und solcher Früchte, die in andern Gegenden gar nicht, oder doch mit vieler Mühe gezogen werden, wie Pomeranzen, Feigen, Zitronen, Granatäpfel, die hier gleichsam wild wachsen und von den gewöhnlichen Unfällen der Witterung nichts leiden. Auch die Pflanzen, welche in Italien wachsen, Früchte, türkisches Korn, Obst, Trauben, erlangen eine Grösse und Delikatesse, die man in andern Ländern nicht findet. Eben so ist die Schönheit dieser Früchte zu bewundern, und die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die man beisammen hier antrifft, welche man in andern Ländern nur zerstreut sehen kann. Da überall Alles wächset, so braucht der Italiener keinen besondern Platz zum Wein, wieder einen besondern zum Akerbau, besondere Plätze zum Obstbau, zum Gartenbau und zum Holz. Er hat alles bei einander auf einem Plaze. Auf dem Aker pflanzt er seinen Weizen, Gerste, türkisches Korn, Rüben, seine Ulmen, theils auch Oliven, Maulbeerbäume zur Seidenzucht, seinen Wein an denselben, und sein Obst. In sumpfigen Gegenden pflanzt er sein Reis, an den Landstrassen sein Holz, an den Pappeln, auf den Hügeln sein Oel, Kastanien und Obst.

Die Fruchtbarkeit Italiens ist so gros, daß ein und eben derselbe Aker dreimal des Jahrs gebraucht und benuzt wird. Daher entsteht Wohlfeilheit des Getreides und der Lebensmittel, und dieses um so mehr, da der Italiener auch andere Dinge als Waizen und Roggen, z. B. türkisches Korn, Marronen, zu seinem Brode nimmt.

Der Akerbau wird in Italien auf eine eigene Weise bestellt. Das Akern ist hier wegen der Bäume beschwerlicher als in andern Ländern, und kann nicht völlig mit Vieh bestellt werden. Daher muß die Hake nachhelfen. Im November oder Dezember wird der Aker mit Weizen, Roggen, oder einer andern Winterfrucht eingesät, welche zu Ende des Junius zeitigt, im obern Italien etwas später, im untern noch früher. Wenn diese Winterfrucht abgeschnitten ist, so wird sogleich der Aker wieder umgearbeitet, und nach zweimaligem Umakern mit türkischem Korn besäet, welches ungemein schnell wächset, und in 50 Tazen zur Zeitigung kommt, oder es wird auch Sommer Gerste, oder irgend eine andere Sommerfrucht eingesäet, welche zu Ende des Augusts oder Anfang des Septembers zeitigt. Das türkische Korn erreicht eine ungewöhnliche Höhe und die Stengel werden 10 bis 12 Fuß hoch, so daß sich öfters Uebelthäter, wie in einem Walde, darinn verbergen. Nach dieser Zeitigung wird der Aker zum drittenmal umgebrochen, und mit Rüben oder Futterkräutern eingesäet, welche ebenfalls zur Zeitigung kommen. Wenn man bedenkt, daß

der

der Aker neben dieser 3fachen Benuzung an Früchten, noch Weinreben und Bäume tragen und ernähren muß, so muß man über diese Fruchtbarkeit Italiens, und den Ertrag der Aeker erstaunen, um so mehr, da in vielen Gegenden gar keine Brache existirt, sondern das Feld alle Jahre benuzt wird. Der Ueberfluß an Getreide wird zu Schiffe ausgeführt und besonders haben Neapel und Sizilien viele Getreide-Ausfuhr. Das römische, ehmals so fruchtbare Gebiet mußte wegen seiner vormaligen elenden Verfassung, bei dem fruchtbaren Boden noch Getreide Einfuhr haben; Ligurien braucht wegen seiner Unfruchtbarkeit fremdes Getreide.

Der Reis wächset durch ganz Italien, besonders in Mailand in sumpfigen Gegenden. Der Reisaker wird, sobald das Reis aufgehet, unter Wasser gesezt, und bis zur Zeitigung überschwemmt gelassen. Der Reis ist nicht nur bei jeder Mahlzeit eine Speise des Italieners, die er als Suppe mit Käß ist, sondern er ist ein sehr bedeutender Handelszweig nach Teutschland und der Schweiz. Aus der Wohlfeilheit dieser Fruchtart kann man auf ihre Menge und Ergiebigkeit schliessen, indem, ausser der erstaunenden Konsumtion des Landes selbst, so vieles von dieser Frucht ausgeführt werden kann. Die Gegenden, wo der Reis gebaut wird, sind ungesund, daher ist durch Staatsgesezе bestimmt, daß die Reisfelder nur in einer gewisen Entfernuug von den Städten gebaut werden dürfen.

Die Gerste wird als Sommerfrucht sehr häuffig als die 2te Erndte gebaut. In Toskana baut man auch Dinkel, und Florenz ist der einzige Ort in Italien, wo man Brod und Bekerwaaren nach teutscher Art haben kann. Uebrigens ist das italienische Brod durchgehends schlecht. Der Haber geräth in Italien nicht wohl, es ist zu heiß für diese Fruchtart, die nur in Ober Italien geräth. Der nöthige Haber wird aus Ungarn eingeführt, und ist sehr theuer, daher werden die Pferde mit andern Früchten gefüttert, oder müssen Feldbohnen, Gerste und andere Fruchtarten fressen, welche sie aufblähen, und die teutschen Pferde krank machen, die solche elende Kost nicht gewohnt sind.

Der Hanf geräth nicht wohl, er wird grob und treibt grosse Stängel, daher nur grobe und schlechte Leinwand im Lande gezogen wird; die feine kommt aus der Schweiz und Teutschland. Der Flachs, welcher ein kaltes Klima liebt, wird über den Winter gebaut, und kommt im Mai zur Zeitigung. Hülsenfrüchte, Erbsen, Linsen, Bohnen, gerathen in kältern Gegenden, an den Gebirgen, oder in Gebirgsthälern. Die Melonen werden ebenfalls auf den Aekern, als zweite Frucht in ungeheurer Menge gezogen. Sie machen eine gewöhnliche Sommerspeise der Italiener aus, und zeitigen Anfangs Septembers, mit den Trauben. Die süssen Melonen haben das ungesunde nicht, daß sie so sehr kühlen, wie in Teutschland, in dem dieses schmakhafte Gewächse ganz zur Zeitigung kommt, und sehr delikat wird. Die Wassermelonen erreichen die Grösse eines teutschen Kürbis, sind theils roth, theils weiß, innen sehr wasserreich, aber nicht so schmakhaft, als die Zuker Melonen. Die Maulbeerbäume, zur Nahrung der Seidenwürmer, werden Alleenweise in Quadraten

draten auf den Aekern gepflanzt, und an ihnen werden die Reben hinaufgezogen. Auf diese Art wird der Aker des Italieners auf vielseitige Art benuzt.

Die Gärten der Italiener sind zum Nuzen und Vergnügen. Sie lieben das Landleben, den Gartenbau und den Aufenthalt in denselben, daher hat keine Nation so viele Landhäuser als die italienische, welche sie den Sommer über beziehen, und aus den Städten dahin wandern, die daher im Sommer einen grossen Theil ihrer Einwohner verlieren. Man erstaunt, wenn man die entsezliche Menge Landhäuser um Florenz siehet, die, soweit das Auge reicht, das Thal und die Hügel bedeken, wenn sie beisammen stünden, sie würden allein eine sehr grosse Stadt bilden. Eben so haben Venedig und Rom eine grosse Menge Landhäuser. Diese Landgüter bestehen nach dem Vermögen, oder der Absicht des Besizers aus einem Hause, Palaste, oder Sommerwohnung, nebst noch Wohnungen für die Bedienten und Arbeiter. Am Hause ist gewöhnlich ein grosser Garten, mit den prächtigsten Mannigfaltigkeiten, Statuen, Wasserwerken, Fontänen, Antiquitäten, Kunstwerke sind darinn meist angehäuft. In und um Rom sind diese Landhäuser und Gärten so übertrieben groß, daß sie 4 und 5 italienische Meilen im Umfange haben. Alleen, Lauben, kleine Wäldchen selbst von Lorbeer, Zitronen und Pomeranzenwäldchen findet man darinn, auch die vorzüglichsten Pflanzen, Obstbäume Küchengewächse, die delikatesten Früchte, welche das Klima hervorbringt, alles dieses mit Kunst und einem den Italienern eigenen Geschmak angeordnet. Der Engländer bemüht sich vergebens in seinem kalten Lande, diese Schönheiten besonders der Orangerien, nachzumachen, und bleibet hinter dem Italiener weit zurück. Um Rom giebt es Landhäuser, die einen ungeheuren Werth haben und alle Kostbarkeiten und Kunstschäze enthalten, die man sich wünschen kann. Daher werden sie häufig besucht. Die Isola bella, die einen im See schwimmenden Garten vorstellt, hat ihres Gleichen in der Welt nicht. Der Garten zu Caserta hat 19,500 Palmi im Umfang, und der Park 53,500. Man kann daraus auf die Gröſſe und den Umfang der italienischen Villen schliessen. Auch die gemeinen Gärten der Italiener sind mit Zierlichkeit und Geschmak angelegt, auch da, wo das nüzliche mit dem schönen verbunden ist, zeigt sich der Geschmak dieses Volks. Die Märkte der italienischen Städte zeugen von den Garten Produkten der italienischen Gärtner. Es wachsen auch viele Arzneikräuter in Italien, die theils wild, auf den Kräuterreichen Gebirgen, theils gepflanzt in den Gärten wachsen.

Die Trüffel werden in den Wäldern gefunden. Man hat dazu besondere Trüffeljäger und abgerichtete Hunde, welche sie aufsuchen. Piemont ist reich an Trüffeln, und besonders werden die weissen Trüffel von Montferrat geschäzt. Man hat drei Sorten, weisse rothe und schwarze. Es werden oft grosse Stüke zu 12 Pfunden ausgegraben. Ein anderes Produkt, das die Natur selbst bereitet, sind die Champignons, oder kleinen Schwämme, welche gegessen werden, und in den unfruchtbaren Gegenden um Tortona und um Genua wachsen, auch einen Gegenstand von 3 bis 400,000 Livres ausmachen.

Digitized by Google

machen. Die Wiesen sind in Italien mit den schönsten Blumen bedekt, und geben fettes Gras, wovon die sehr guten, italienischen Käse zeugen, die unter dem Namen der Parmesankäse in Teutschland bekannt sind, und überall in Italien als Landkäse gemacht werden, jedoch von verschiedener Güte sind. Im Mailändschen sind so gute Wiesen, daß sie den Sommer über 4mal abgemähet werden können.

Der Weinbau wird in Italien auf eigene sehr schöne Art behandelt, denn ganz Italien, wenige Gegenden ausgenommen, hat Weinbau. Der Wein wird auch — was die Natur thut, sehr gut, nur wird er erst, theils durch boshafte, theils durch liederliche Behandlung verdorben. Der Wein wird theils an Pfählen, wie in Teutschland, theils und meistens an Bäumen gepflanzt. Auf den Aekern stehen in Viereken, Alleenweise, Ulmen oder Maulbeerbäume, die in gewissen Distanzen von einander abstehen. An jedem Baume stehen übers Kreuz 4 lange und hohe Rebschenkel, welche um einen Ast desselben Baums herumgezogen, und mit den Reben des benachbarten Baums verbunden werden. Hiedurch entstehen hängende Girlanden, die einen ungemein schönen Anblik gewähren, besonders wenn im Herbst die blauen Trauben daran hängen, die auch in grosser Menge sich zeigen. Die Wartung des Weinbaus kostet also beinahe gar keine Mühe, indem das Feld ohnedies bearbeitet und gedüngt werden muß, nur müssen die Reben geschnitten und frisch angebunden werden. Kälte, Ungeziefer und Wetterschlag, die so oft in Teutschland dem Weinertrag schaden, ihn oft ganz zerstören, sind selten in Italien. Die Trauben zeitigen in Kalabrien im Julius, im mittlern Italien im August, und in Ober Italien im September; in Bologna und Florenz fällt die Weinlese im Anfang des Septembers, ist also nur 3 — 4 Wochen früher als im südlichen Teutschlande. Die Weinlese wird in Italien nicht übereilt, man wartet bis die Trauben alle völlig reif sind, dann werden sie auf Leitern abgenommen, und auf Wägen in die Städte geführt, um dort gekeltert zu werden. Die Trauben werden viel besser, süsser, saftiger, und dünnhäutiger als in Teutschland, besonders macht man diese Bemerkung bei den Muskatellertrauben, die in Teutschland nie zeitig werden, sondern hart bleiben, in Italien aber einen delikaten Muskatellerwein geben.

Wenn der Wein ausgepreßt ist, so wird er selten lauter gelassen, sondern mit einem drittel Wasser verfälscht, daher er gar nicht haltbar ist. Die Italiener geben vor, ihr Wein würde unvermischt, viel zu stark sein und der Gesundheit schädlich werden, wenn man ihn lauter tränke. Durch diese Procedur wird der Wein zwar wohlfeil, aber gleich bei seinem ersten Entstehen verdorben. Zu dem kommt noch die schlechte Wartung, welche die Italiener ihrem Wein angedeihen lassen. Sie haben keine tiefe Weinkeller, wie die Teutschen, sondern nur Löcher oder Kammern im hintern Theile des Hauses, wohin die Hize nicht dringen kann; in diesen haben sie die Weinfässer hingelegt, daher hält ein Wein dieser Art nicht über 2 Jahre, oft nicht so lange. Weil ihnen aber der Weinbau nicht fehlt und sie alle Jahre frischen bekommen, so denken sie auch nicht an das Aufbewahren

wahren, oder den Wein alt werden zu lassen. Man kann diese Art von Wein wohlfeil haben, er ist immer noch gut, schwarzroth, und schadet nichts, wenn man ihn auch häuffig trinkt, wozu das warme Klima und die Menge der Speisen einladen. In guten Wirthshäusern hat man auch lautern Wein, er ist aber theuer, und muß besonders verlangt werden. Dieser ist sehr stark, läßt sich auf der Achse und zu Schiffe ausführen, und hält sehr lange. Die Farbe dieser Weine ist entweder dunkelroth oder gelb, selten weiß, da die schwarze Traube überall häuffiger ist als die weisse. Die besten Weine wachsen in Unter Italien am Vesuv, in Kalabrien, auf den Liparischen Inseln, dem ehmaligen venetianischen Inseln, wo der Muskatenwein wächset, der häuffig nach Teutschland kommt, und in Venedig äusserst wohlfeil ist, indem man dort die Flasche zu 2 kr. bezahlt. Die rothen Obertalienischen Weine sind hart, besonders was in Piemont wächset, die im mittlern Italien sind viel milder und doch geistreicher. Die Veroneser rothe und gelben Weine kommen auch häuffig nach Teutschland. Um Bologna wächset ein gelber Wein, der auch nach der Gährung süß bleibt, und sehr stark ist. Um Florenz wächset ein dikrother süsser Wein. Die toskanischen Weine von Montepulciano, Chianti, Pomino, Artimino, Castello, Verdea sind vorzüglich gut. Der päbstliche Muskateller zu Monte Fiascone ist längst berühmt, eben so die Lacrimä Christi am Vesuv und der Vino greco. Den ehemaligen so berühmten Falerner, der seine 100 Jahre alt werden konnte, sucht man vergeblich, man weiß nicht einmal mehr den Ort, wo er gewachsen ist. Man vermuthet, daß er bei Faleria dem heutigen Monte Fiascone gewachsen sei, auch wuchs er um Capua. Neben diesen guten Weinen giebt es aber auch selbst im mittlern und untern Italien solche schlechte Weine, daß sie roh ungenießbar und unhaltbar sind, die Trauben müssen vorher gekocht werden oder es wird der Wein gekocht, wenn er nur halten soll, oder auch mit gekochtem Most vermischt.

In Unter Italien und auf den Inseln werden auch viele Trauben, von den sogenannten länglichten Zibebentrauben, und kleinen schwarzen am Stok getroknet, und als Zibeben und Rosinen verkauft. Sie kommen aber denen, die auf den 7 Inseln wachsen, nicht gleich.

Die Baumzucht wird in Italien sehr kultivirt. Es sind vorzüglich 3 Baumgattungen, die zur grösten Glückseeligkeit Italiens gehören. Diese sind der Oelbaum, der Maulbeerbaum und der Kastanienbaum.

Der Oelbaum gedeiht durch ganz Italien bis unte den 45 Grad 30 Minuten. Was noch nördlicher liegt, taugt nicht mehr zum Oelbau, der nicht nur ein warmes, sondern heisses Klima will, und nördlicher als 45° 30' Minuten erfrieren die Oliven oder werden sie nicht zeitig, und geben ein grünes Oel. Das Olivenöl, das von zeitigen Oliven gepreßt worden ist, muß ganz ohne Farbe, ohne Geruch und Geschmak, und dabei äusserst fett sein. Dieses Oel wird durch ganz Europa ausgeführt, und ist das beste aller Europäischen Oele, welches auch das berühmte Provencer Oel, das zwischen dem 43 und 44 Grade wächset

wächset, weit übertrift. Das beste wächset in Kalabrien und Sizilien, es wird aber meist in der Zubereitung verdorben, indem die Oliven nicht ausgewählt werden. In Lucca und Toscana wächset das Oel weit nicht so gut, und doch ist es das beste, welches von der Zubereitung abhängt. Die Oliven zeitigen spath, erst im Oktober, und zeitigen ungleich; der fleissige Toskaner und Lukkeser sammelt seine Oliven vom Oktober, bis in den Mai des folgenden Jahrs, er schlägt sie nicht ab, wie der Kalabrier, sondern wartet, bis sie selbst abfallen, läßt sich die Mühe nicht verdriessen, die Oelberge oder Aeker fleissig zu besuchen und aufzulesen, bis er die ganze Ernde hat, dann läßt er erst pressen, und weiß, daß er nicht eine einzige grüne Olive unter seinem Oel hat. So wird der Oelbau um Lucca, und auf den Pisanischen Hügeln behandelt. Würde der übrige Italiener und vorzüglich der Spanier sein Oel auch so behandeln, so würde man nichts von stinkendem grünen Baumöl wissen. Dieses Oel wird nicht nur statt der Butter zum kochen in Italien gebraucht, sondern auch stark ausgeführt. Das Oel von Lucca ist das beliebteste in Europa. Toscana kann allein 130,000 Tonnen Olivenöl jährlich erzeugen, und Neapel, neben seinem eigenen Gebrauch, noch für 2,600,000 Dukati Oel ausführen und verkaufen. Man mache also die Berechnung, was der Oelbaum allein, im ganzen Italien eintragen müsse! Der Oelbaum ist übrigens ein unansehnlicher, meist krummer Baum, der dem Weidenbaum gleicht, und nicht immer groß wird, man pflanzt ihn meist an und auf Hügeln, in Toskana aber steht er auf den Aekern, in der Ebene, zwischen den Weinreben. Er hat auch noch den Nuzen, daß er abfälliges Holz giebt, indem das alte Holz abgehauen wird, da die jungen Hölzer viel besser und reichlicher tragen als die alten. In Kalabrien wird der Oelbaum ungewöhnlich groß und erreicht die Grösse einer mässigen Eiche.

Der Maulbeerbaum ist fast eben so nüzlich, ja für manches Land noch nüzlicher, als der Olivenbaum. Die Zucht der Seidenwürmer wirft für den Italiener ungemein vieles Geld ab, beschäftigt viele 100,000 Menschen durch das spinnen, weben, färben, zwirnen der Seide, durch die grosse Menge der Seidenwebereien und Fabriken. Etrurien oder Toscana liefert jährlich 118,000 Pfunde Seidenzeuge. In OberItalien, in Piemont und dem vormals Venetianischen ist der Seidenbau am stärksten. Im Veronesischen werden jährlich 500, 000 Pfunde Kokons, oder roher Seide, gewonnen. Im Vicenzischen 100,000; Piemont, nebst den übrigen ehmals Sardinischen Staaten, führt jährlich für 22 Millionen Lire, oder für 4,400,000 Gulden, verarbeitete Seide aus, ohne was im Lande selbst verbraucht wird. Aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, was diese einzige Baumart für ganz Italien abwerfen müsse.

Der Kastanienbaum ist für Italien ebenfalls von gröster Wichtigkeit. Man findet ihn nicht nur einzeln, sondern er bildet kleine Wäldchen und grosse Wälder. Kein Baum wächset so schnell wie dieser. Man hat zwei Gattungen, eine Art wilder, welche nicht so schmakhaft sind, aber immer und in grosser Menge gerathen, und die Marronen, welche gröser und schmakhafter sind, und zum Brod

gebraucht werden; diese Art muß von veredelten oder geimpften Bäumen bezogen werden. Die Kastanien werden im Oktober gesammelt, am Feuer getroknet, wodurch sie sich aufhalten und mahlen lassen. Man siedet sie auch im rothen Wein und dörrt sie hernach, wodurch sie schmakhafter werden. Allein Toscana erzeugt jährlich 800,000 Scheffel eßbarer Kastanien. In Berggegenden, wo kein Getreide wächset, leben die Einwohner meist von Kastanien. Der Kastanienbaum ist aus der mazedonischen Stadt Kastania nach Italien gekommen. Er ist für Italien auch wegen seines Holzes merkwürdig, und giebt schöne, breite, weisse Bretter, auch Bau- und Brennholz. Andere fruchtbare, aber weit nicht so nüzliche Bäume sind die Aepfel und Birnbäume, die äusserst schmakhaftes Obst geben, die Aprikosen und Pfirschenbäume, deren Früchte zu einer ungemeinen, in Teutschland ganz unbekannten Grösse gedeihen. Der Pfersichbaum ist aus Persien nach Italien gekommen, und der Aprikosenbaum aus Epirus, und nicht ausgeartet, wie in Teutschland, wo er nur Zwerge dieser Frucht trägt. Die grossen Pfersiche in Italien wägen $1\frac{1}{4}$ Pfund das Stück. Die Kirschen und Pflaumenbäume tragen ebenfalls ungemein grosse und schmakhafte Früchte. Die Kirschen kommen aus Pontus nach Italien und die Pflaumen aus Damaskus. Die Granatäpfel kommen aus Karthago; die Zitronen, Pomeranzen, Zitronatäpfel kommen aus Asien. In Ober-Italien und bis zum 43° der Breite, halten die Zitronen und Pomeranzen nicht im freien Felde, und über den Winter aus, sie stehen entweder in Kästen, wie in Teutschland, oder sind sie so gesezt, daß man Dächer darüber machen kann. Sie erfrieren leicht, und Früchte und Bäume leiden Schaden. Im untern Italien stehen sie im freien, und man findet ganze Wäldchen, besonders in Kalabrien, und einen ansehnlichen Pomeranzenwald bei Milis auf Sardinien. Es ist daher leicht begreiflich, daß in Neapel und Sizilien die Pomeranzen und Zitronen weit feiner, saftiger und süsser seien, als in Oberitalien, besonders in dem elenden Ligurien. Von diesen schlechten, harten und sauren Früchten, die zu uns nach Teutschland kommen, muß man keinen Schluß auf jene des untern Italiens machen. Die Ausfuhr der rohen Pomeranzen und Zitronen, so wie auch der verarbeiteten kondirten und den daraus fabrizirten feinen Liqueurs macht für Italien etwas bedeutendes aus.

Die Feigen gedeihen durch ganz Italien, bis in die nördlichsten Gegenden, im freien Felde, man trift sie selbst wildwachsend an. Die besten hat Unteritalien und Toskana. Die Genueser Feigen, die gewöhnlich zu uns kommen, sind wie Holz, in Vergleichung jener, die um Florenz wachsen. Ueberhaupt ist es durch die Erfahrung bestätigt, je wärmer Luft und Sonne sind, desto schmakhafter wird das Obst. Der Nußbaum, der hier sehr groß wird, ist wegen seiner Früchte, und seines Holzes sehr vortheilhaft, auch mit dem Holze wird Handel nach Norden getrieben.

Der Mandelbaum ist ebenfalls für Italien wichtig, und die Ausfuhr dieser gesuchten Früchte ist bedeutend. Neapel allein führt für 34000 Dukati Mandeln aus. Diese Frucht geräth überall in Italien.

Digitized by Google

lien. Die Datteln sind in Italien nicht einheimisch, und man hält es für eine Seltenheit, daß selbst im untern Italien, in der Stadt Palma eine Palme stehe, welche Datteln trage. Die Baumwolle, die an Stauden wächset, kann nur tief im untern Italien und auf den Inseln Sizilien, Malta und Sardinien erzeugt werden. Man hat zwar auch im römischen Gebiete angefangen, Baumwolle zu pflanzen, und viele eingeerndtet, allein sie wird natürlich nur schlecht und grob.

Die schönsten Bäume, welche Italien hat, sind die Zipressen und Pappeln, beide sind von ungemeiner Höhe und Schönheit; die Pappeln, welche in Teutschland wachsen, sind wahre Zwerge, gegen die Thurmhohen Pappeln Italiens, auch die Zipresse wird in Teutschland zu keinem hohen Baume. Das Holz der Pappeln wird als Brennholz und Bauholz gebraucht. Auch das Holz der Reben wird zu Stäben gebraucht.

Das Buchsbaumholz wird zu sehr nützlichen Dingen als Haushaltungssachen, Drechslerarbeiten, Dosen, Kämmen verarbeitet, Man findet ganze Wäldchen davon in Italien, besonders in Piemont.

An Mineralien aller Art, Metallen, Steinarten, Versteinerungen u. m. ist Italien ungemein reich Alle Arten von Metallen findet man: Gold, in geringer Menge in Piemont, im Venetianischen, im Sand der Flüsse Adda und Oglio, ehmals fand man auch Gold in Etrurien und Neapel. Silber wird in Etrurien, Neapel, Piemont, im lombardischen Reiche gefunden. Kupfer eben da, in Etrurien, Piemont, Parma. Eisen wird in allen Ländern gefunden. Blei in Etrurien, im lombardischen Reiche, Neapel. Zinn hat Piemont; Kobold, Zink findet man in Etrurien; Spießglaß in Neapel; Quecksilber in Etrurien und Sardinien. Von feinen Steinen findet man den schönsten Marmor in Europa, bei Carrara, alle andere Gattungen Marmors, einfärbig, bunt und geflekt, in allen Ländern Italiens, es ist da ein sehr gemeiner Stein, von dem besonders in Ober-Italien starker Gebrauch beim Bauen gemacht wird. Alabaster wird sehr schön im ehmaligen Venetianischen und Etrurien gefunden, lapis lazuli in Neapel, Karneole, Amethiste, himmelblaue, goldfarbige und rothe Markasite, Agathe, Kalzedonier in Etrurien, grüner und rother Jaspis im ehmal. Venetianischen und Etrurien, Hiazinte, Safire um Padua, der Wurststein eben da, Granaten an der tiroler Grenze, Kristalle im ehmal. Venetianischen, Etrurien u. Neapel, Topase, im ehmal. Venetianischen. Alle diese Steinarten werden mit dem Marmor, Alabaster und der Lava verarbeitet und geschliffen. Ferner findet man Porzelanerde, Talk, Alaun, Vitriol, Schwefel, den phrygischen Stein, bologneser Stein, Erde zu Schmelztiegeln, die Lavezsteine zu Formen und Kochhäfen, Puzzolan-Erde, Magner und Blutsteine, die Terra cotta bei Modena, aus welcher Statuen und Gefässe gebrannt werden.

Bergöl oder Steinöl haben Parma und Modena. Wetzsteine haben Mailand und Piemont, Schiefer und Probiersteine hat das lombard. Reich, von Malerfarben findet man Bergzinnober Kupfergrün, Berggrün, Bergblau, weisse, gelbe, blaue

dunkel und hellgelbe MalerErden in Toskana, eben da auch Trippel und Teufelspulver Salz wird selten weiß gefunden. Kalabrien hat Steinsalz Das Salz wird in Italien meist in Salinen aus dem Meere gezogen. Es sieht grünlich, auch grau aus, ist sehr scharf, aber auch bitter und unappetitlich. Man kann es brennen, dann wird es weiß, ist aber auch nicht mehr so gut. Die Mineralien und Metalle würden von grosser Bedeutung sein, wenn die Italiener den Bergbau besser verständen, die Regierungen aufmerksamer auf das Staatsinteresse gewesen wären, die Einwohner Liebe zum Bergbau hätten, auch nicht zuweilen der Holzmangel an Ort und Stelle, das Schmelzen hinderte. Die industriosen Franzosen werden sicher den Bergbau Italiens wieder emporbringen.

Petrefakten giebt es in Italien ungemein viele. DieEuganeischen Hügel, die Apenninen und andere Gebirge sind sehr reich an versteinerten Muscheln, Schnecken, Holz, Knochen, Blättern, Thieren, u. dgl.

An Bädern und Sauerbrunnen, warmen und kalten mineralischen Quellen ist ein grosser Reichthum in Italien. Die berühmtesten Bäder sind die Bäder bei Pisa, wo 12 Quellen warmer Bäder von 24 bis 30 Grad Reaumur sind. Die Bäder bei Abbano haben kochend heisses Wasser. Bei Cattajo ist ein heisser rauchender Sumpf. Bei Serravalle und Porretta im lombardischen Reiche, sind warme Bäder. Die heissen Quellen Lagoni di Monte Cerboli in Etrurien kommen dem kochenden Oele gleich, eine andere Quelle hat 160 Grad Hize nach Farenheit. Bagno a Morba in Etrurien hat 104 Grad Hize nach Farenheit, Bagno S. Michele 114. della Perla 102 Grad, Bagni di Aqua haben 94 Grad Hitze, die heissen Quellen i Fumachi di Castello novo 160° bei Contea de Elci in Toskana hat das heisse Bad Galleraje 102 Grade Hitze, andere heisse Bäder in Toskana sind S. Casciano a Bagni, Massa, mitten im Arno bei Roce, alle Mandriole, bei Agnano, del Re Porsenua, Caldane mit 84 Grad Hize, Vicascio mit 20 Grad nach Reaumur, sind warme Bäder, alle in Toskana. Acqui in Piemont hat Bäder mit kochend heissem Wasser. Valdieri hat warme Bäder, Pre S. Didier und Vinadio haben berühmte Mineralische Wasser. In Neapel sind die Bäder von Tritoli, Villa Maina, im Thale Arsanto, von Fornelli, die Neronischen Bäder, die Pisciarelli mit 69 Grad Reaumür, bei Nicastro, auf den Liparischen Inseln, in Sizilien bei Sciacca, Termini, Calamet, Hymera, Segesta und mehr.

Schwiz- und Dampfbäder, ohne Wasser, die blos Hize und Dampf haben, sind die Solfatara und S. Germano, bei Neapel auf der Insel Ischia, in Sizilien, auf den Liparischen Inseln Lipari und Volcano. Kalte mineralische Bäder sind sehr viele in Italien.

Sauerbrunnen sind zu S. Vincent in Piemont, zu Recoaro, Auzignano, Rovare di Velo, Caldiero, Faustino, im ital. lombardischen Reiche. In Toskana sind Sauerbrunnen zu Asciano, Aqua Santa, Micciano, Pirlo, Castelletto, Gambasi, Aqua del Tettuccio. Bei Rom sind 2 Sauerbrunnen. In Neapel sind Sauerbrunnen bei Riardo, Teano, Alvito. —

Die Viehzucht ist nur zum Theil in Italien bedeutend. Am meisten

Digitized by Google

meisten verwenden die Italiener Aufmerksamkeit auf die Zucht des Rindviehes. Die Pferdezucht wird so vernachlässigt, daß man Neapel ausgenommen kein schönes einheimisches Pferd in Italien sieht. Selten lassen Liebhaber auswärts Reit- oder Kutschenpferde kommen, auch hier ist ihr Geschmak nicht der beste. Die Pferde, welche in Städten die Kutschen ziehen, die Postpferde, die Pferde, welche die Bauren zum Akerbau gebrauchen, sind übel aussehend, übel gebaut, und noch dazu vernachlässigt. Strenger Gebrauch, wenige Ruhe, schlechtes Futter, üble Wartung, geben diesen sonst edlen Thieren, ein bedaurungswürdiges Aussehen. Bei allem diesem sind die Pferde doch nicht schlecht. Die Posten fahren besser als in Teutschland, und der Aker, der 3 bis 4mal des Jahrs gebaut wird, erhält die Pferde immer in Bewegung, und wird gut durch sie bestellt. Die Unterhaltung der Pferde kostet wenig, auch der Ankauf ist wohlfeil Sie sind schon gewohnt, mit schlechtem Futter sich bequemen zu müssen, und ihr weniger Körper fällt ihnen beim schnellen Laufe nicht zur Last. Die Bauren, Fuhrleute und Kutscher glauben diese armen Thiere mit einer Menge Gloken und Schellen, die sie ihnen anhängen, für ihr schlechtes Futter schadlos zu halten, daher findet man gewöhnlich Alle Pferde mit Gloken behangen, die weit in der Entfernung schon ertönen. Auf die Mauleseln wendet der Italiener weit mehr, als auf die Pferde; er gebraucht sie zum reiten, fahren und zum Lasttragen. Sie sind viel gröser, leichter, schnellfüssiger als die Pferde in Italien, man verwendet vieles auf ihre Veredlung und gute Zucht, und man hat Beispiele, daß ein guter Eselhengst, zur Zucht der Maulthiere mit 500 Rthlr. bezahlt wird. Der vornehme Italiener reitet auf dem Mauleseln, er spannt ihn vor seinen Wagen, und selbst in Neapel, wo man doch schöne Pferde hat, und vorzüglich in Sizilien, wird der Maulesel gebraucht. Selbst vor die Kanonen spannt der Italiener seinen Maulesel, zum Gelächter anderer Nationen. In den Hauptstädten Neapel und Palermo sieht man ansehnliche Equipagen mit Mauleseln bespannt, und der Italiener findet die langen Ohren dieses Thiers nicht so verächtlich, wie der Teutsche. Selbst zu dem Esel läßt sich der Italiener bei seinem Gebrauche herab. Da man dieses in Teutschland so verachtete Thier nur in Mühlen zum Saktragen gebraucht, so findet man in Italien reisende Frauenzimmer und Herren, selbst Offiziere auf Eseln reitend, welches in Teutschland zu einem lächerlichen Schimpf gerechnet würde. Man hält in Italien das Reisen auf Eseln für das wohlfeilste, dessen sich auch der Aeltere nicht schämt, es ist einmal Landessitte, und das Thier äuserst wohlfeil zu unterhalten, indem es sich im Nothfall selbst ernährt. Auf die Rindviehzucht wendet der Italiener die meiste Sorgfalt, sein Rindvieh gehört aber mit zum schönsten, seine Ochsen sind die gröstten in Europa, und von ungeheurer Grösse. Sie übertreffen nicht nur die ungarschen und schweizer Ochsen, welches noch wenig gesagt ist, sondern selbst auch die mächtigen Salzburger Ochsen. Der Ochse ist in Italien, bei seiner imposanten Grösse, ein elegantes, proportionirtes Thier, von weisser Farbe, wie er es schon bei den Römern war. Selbst wenn braunes oder rothes Schweizer Vieh nach

Italien

Italien kommt, so wird es weiß, und artet zu einem eleganten Thiere aus, welches sich besonders an Schenkeln und Knochen beweist. An den Füssen sind sie mit Hufeisen beschlagen wie die Pferde. Der Feldbau wird meist mit diesen schönen Thieren besorgt. Auf der Insel Sardinien ist der Ochse nur ein Zwerge gegen die Riesen des festen Landes. Er wird da selten über 3 Fuß hoch, also wie ein grosses Kalb. Auf den fetten italienischen Wiesen, besonders in den Ebenen, befindet sich das Rindvieh gut, und die Kühe geben eine fette Milch, wovon in ganz Italien die guten Parmesankäse gemacht werden, die selten nach Teutschland kommen, aber zweimal so hoch bezahlt werden, als die Schweizerkäse. Diese Parmesankäse sind ein dringendes Bedürfniß des Italieners, das er bei jeder Mahlzeit zweimal geniesst, einmal auf seiner Reissuppe als gerieben, und dann zum Nachtisch. Die Rindviehzucht könnte noch viel ausgebreiteter werden, wenn der Italiener mehr Feld zum Wiesenbau wiedmete, oder Alpen hätte, wie der Schweizer. Es werden daher zum schlachten ganze Heerden Rindvieh aus Ungarn, Kärnthen, Dalmatien, den türkischen Ländern, und der Schweiz nach Italien verkauft. Wegen der häufigen Schiffarth und Proviantirung einheimischer und fremder Schiffe, ist der Verbrauch des Fleisches und die daher nöthige Einfuhr desselben, so ungeheuer stark.

Die Schafzucht ist in Rükficht der Menge und der Güte der Wolle, unbedeutend. Man sieht zwar überall auf den Feldern ansehnliche Schafherden, aber sie könnten noch weit bedeutender sein, in einem Lande, wo alles angebaut ist, schnell wächset, und selten ein Plätzchen anzutreffen ist, das nicht Gras oder Kräuter hätte. Die Schafe sind groß, haben Hörner, geben aber eine grobe Wolle, die nur für den Landmann taugt, auch im Lande verarbeitet wird. Ehmals zu der Römer Zeiten und noch nachher hatte Italien gute und starke Schafzucht und viele Wollenarbeiter, vorzüglich zu Padua und Florenz. Durch Schafe aus der Barbarei könnte die italienische Schafzucht leicht verbessert werden. Feine Wolle und feine Tücher müssen eingeführt werden. Nach des Strabo Zeugniß hatten die italienischen Schafe besonders um Modena feine Wolle, nur die liguriſche war immer grob.

Ziegen giebt es auf den Apenninen, an den Grenzen der Schweiz, in Piemont, wo man Ziegenkäse macht, die Rubiole genannt werden, und vielen Ruf haben. Gemsen giebt es auf dem Mont Cenis und an der Walliſchen Grenze. Das Murmelthier wird eben da gefunden.

Schweine hat man in Italien häufig, sie sind schwarz, und haben keine Borsten, sondern weiche Haare, sind schmackhaft und haben ein zartes Fleisch. Die Bauren mästen sie häufig mit geringen Fruchtarten, und Abgang der Früchte. In Sardinien sind die Schweine weiß.

Die Bienenzucht ist für Italien von grosser Wichtigkeit. Die Bauren halten diese Insekten in grosser Menge, die auch ganz vortrefliche Nahrung haben, indem den ganzen Sommer das Feld mit Blumen und Blüthen aller Art bedekt ist. Sie geben daher auch

eine

eine reiche Ausbeute an Honig und Wachs, welches leztere nicht nur in Kirchen und Palästen an Lichtern in ungeheurer Menge verbraucht wird, sondern es werden auch in den Wachslichterfabriken zu Venedig, Mailand, Neapel, ungeheure Vorräthe von Lichtern gemacht und ausgeführt. Die Wachslichter von Venedig kommen häuffig nach Teutschland Ein anderer grosser Wachsverbrauch sind die Masken, welche in Venedig in erstaunlicher Menge gemacht und durch die ganze Welt geführt werden

Vom Seidenbau, oder Wartung und Haltung der Seidenraupen ist schon gehandelt worden. Er hat vorzüglich in OberItalien seinen Siz, wo die meiste Seide gewonnen wird. Da die Wartung der Seidenwürmer nur 6 Wochen dauert, wenige Mühe kostet, und vieles einträgt, so beschäftigt sich alles, was kann, mit der Wartung dieser nüzlichen Würmer. Um die Bäume zu schonen, darf jährlich nur Eine Brut gezogen werden, da leicht den Sommer über zwei bis 3mal die Zucht wiederholt werden könnte. Man hat bemerkt, daß die 2te Zucht immer schlechter sei, als die erste, und daß die Seide nicht mehr so gut werde, als von den ersten Blättern. Da die Seidenzucht fast nie fehlt, und jährlich immer mehr Seide gewonnen als verbraucht wird, so hat man bemerkt, daß die Seide immer im Preise falle, welches besonders an fabrizirten Seidenwaaren sichtbar ist.

Unter den Hausthieren der Italiener sind besonders Hunde und Kazen zu bemerken. Sie haben besondere Vortheile, schöne Hunde-Raçen zu ziehen, und einen eigenen Handel damit zu führen. Bologna ist seit langer Zeit das Vaterland der von dieser Stadt benannten schönen Hündchen. Und noch immer dauert dort dieses Hunde-Kommerz fort. Kazen halten die Italiener in auffallender Menge.

Federvieh und Vögel sind sehr zahlreich in Italien, die grossen welschen Hüner, die von Italien den Namen haben, sind hier einheimisch, werden von den Landleuten in sehr grosser Menge gehalten, mit dem häuffigen türkischen Korn gefüttert und gut gemacht.

Die Fischerei der Flüsse und des Meeres ist für Italien theils wegen der Fischtage, theils wegen der Ausfuhr, sehr wichtig. Der Thunfischfang trägt Millionen ein, und das kleine Fischgen Sardelle, das zu ganz unglaublichen Zahlen gefangen wird, ist von unbeschreiblichem Nuzen für die Fischerei. Eben so werden Austern, Seekrebse, Meerspinnen, ein häßliches Thier, in grosser Menge gefangen, und in das innere von Italien geführt. Die Fischmärkte der Seestädte Venedig und Neapel sind sehr merkwürdig für einen Fremden, aber wegen des übeln Geruchs unangenehm.

Von wilden Thieren hat Piemont Wölfe, Bären, weisse Hasen, Füchse, Murmelthiere, Steinböke, Gemsen. In Sardinien ist der Musone, an Gestalt ein Schafbok, an Fell und Haar ein Hirsch, und der Boccamele eine Art Wiesel, welche zahm wird, und seinen Herrn begleitet, wie der Hund. Hirsche, wilde Schweine, Rehe, Hasen, finden sich fast überall in Italien. Besonders giebt es in Neapel viele Jagdthiere, die vom vorigen Könige Ferdinand gehegt wurden, und viele Gelegenheit zur Jagd, welches auch vormals in Piemont war. Von wilden Vögeln findet man Fasanen, Feldhüner, wilde

Enten,

Digitized by Google

Wachteln, Kramtsvögel, wilde Tauben, SeeEnten, Beccafigi, Lerchen; auch bemerkt man, daß sich den Winter über zahllose Schaaren Sommervögel, als Wachteln, Kramtsvögel, Schnepfen, einfinden, die sich aus den nördlichen Gegenden nach dem mittlern und untern Italien ziehen, und dort überwintern. Die Bauren fangen diese Vögel in grosser Zahl, und tragen sie an Stangen gereiht auf die Märkte zu Florenz und Neapel. Zahme Tauben werden in Toskana und besonders in Florenz in ganz ungewöhnlich grosser Zahl gehalten, und weil diese Thiere für die Consumtion von grossem Nuzen sind, und wenig zu unterhalten kosten; so hatte Leopold in seinem Gesezbuche für Toscana, das Taubenschiessen mit einer ungewöhnlich hohen Straffe belegt.

Die giftigen Thiere, welche Italien hat, sind die Vipern, welche mit Zangen lebendig gefangen und zum Theriak gebraucht werden, die Scorpione und die Taranteln. Erstere halten sich in alten Mauern auf, und sind selten. Die Taranteln, giftige Spinnen, sind in UnterItalien zu Hause.

Italien war ehemals das best bevölkerte Land der Welt, und seine ehemalige Bevölkerung ist unglaublich in Vergleichung der gegenwärtigen. Wenn man sagt, daß das ehemalige Kampanien eben so viele Einwohner gehabt habe, als jezt ganz Italien, so ist dieses eine Windbeutelei, aber das ist doch jedem, der Italien gesehen hat, sichtbar, daß dieses schönste Land Europas in einem schröklichen Verfalle sei. Sehr grosse, ehmals blühende, jezt Menschenleere Städte wie Padua, Verona, Mantua, Parma, Pavia, Bologna, Ferrara, Ravenna, selbst Rom, sind Belege dieser Wahrheit. Mächtige grosse Städte im mittlern und untern Italien sucht man jezt vergebens, sie sind Steinhaufen. Hauptstädte ehmaliger mächtiger, kriegerischer Völkerstämme sind in ein nichts verfallen, so daß selbst Gelehrte und Alterthumskenner über den Ort ihres Standpunkts streiten. Ihr Dasein lebt blos noch in Schriften. Ehmalige römische und griechische Kolonien, Size der Musen und der Künste, der aufgeklärtesten Völker des Erdbodens, von welchen Wissenschaften und bildende Künste ausgiengen, deren Kleidungen, Möbeln, Gefässe, und Geschmak, jezt nach 2000 Jahren wieder hervorgesucht, und von ganz Europa nachgeäfft werden, diese sind theils so verwüstet, daß man kaum die Ruinen noch siehet, theils so herab gesunken, daß sie elende Bauernstädtchen sind, in welchen die Einwohner in Lumpen und halb nakt einherziehen. Das reiche, schwelkende Sibaris ist nichts mehr als ein Steinhaufen, ja nicht einmal mehr ein Steinhaufen, denn selbst die Steine sind verschwunden. Und ähnliche Verwüstungen sind in dem untern und mittlern Italien stärker, als im obern. Die Etrurischen Städte Luna, Populonium, Cossa, Lancedonia, Volsinii, Clusium, Tarquinii, Vetulonium, Cäre, Veji, Fäsulä, sind gänzlich zerstört. Volterra, eine Stadt ehmals viel gröser als Mailand, hat noch 4000 Einwohner. Im ehmaligen Latium sucht man Alba, Lavinia, Suessa, Tellenä, Antium, Laurentium, Formia, Fregellä, Minturna, Sinuessa vergeblich. Ostia ist von 80 000 Einwohnern auf 30 herabgekommen, also so gut, wie zerstört. Das

alte

alte Rom muß man im neuen hervorſuchen. Viele, ehmals bedeutende Städte ſind jetzt armſelige Dörfer oder Fleken. In Neapel und noch mehr in Sizilien iſt die Verwüſtung am ärgſten. Es haben ſich zwar da neue Städte gebildet, wie Capua, und andere, ſie ſind aber kein Schatten des alten Glanzes mehr. Herculanum, Pompeji, Stabiä, Bajä liegen unter der Aſche des Veſuvs begraben, Päſtum zeigt noch 3 Tempelruinen und die majeſtätiſche Stadtmauer. Puteoli, die groſſe Handelsſtadt, iſt ein elendes Landſtädtchen. Das ehemalige ſogenannte Gros Griechenland hat keine ſeiner blühenden Städte mehr.

Aulonia, Sybaris, Heraclea, Metapont, Sipont und viele andere ſind ganz zerſtört. In Sizilien ſind die Städte Siracus und Agrigent, deren jede 800,000 Einwohner hatte, zu armſeligen Landſtädtchen herabgeſunken. Enna, Erix, Himera, Gela, Selinunte, Eubba ſind ganz zerſtört. Es iſt demnach kein Wunder, wenn Italien gegenwärtig — im Verhältniß der Zeiten ſeines Wohlſtandes — ein an Einwohnern armes Land iſt, und ein ehmaliger Italiener Italien in Italien vergeblich ſuchen würde. Die gegenwärtig beſtehenden Staaten haben folgende Einwohnerzahl.

Das Lombardiſche Reich enthält:	5,954,000
Die franzöſiſchen 6 piemontſchen)	1,880,000
Die liguriſchen Departements)	500,000
Parma und Piacenza	300,000
Lucca — —	100,000
Etrurien mit Piombino	1,000,000
der römiſche Staat noch	880,000
Neapel —	3,953,000
Marino —	7000
Einwohner des feſten Landes	14,,574,000
Die Inſeln haben eine Bevölkerung von:	
Sizilien nebſt den dazu gehörigen Inſeln:	1,,200,000
Corſica	160,000
Sardinien	450,000
Malta	82,000
Elba	13,000
Summa	1,,905,000

Welches eine Summe von 16,479,000 Individuen giebt, und weit unter der Bevölkerung des alten Italiens ſteht. Die Urſachen dieſer Abnahme ſind: die elende, vormalige Zerſtückelung Italiens, die Abnahme des ehmals ſo bedeutenden Handels, die vormaligen elenden Regierungen und Volksbedrückungen, der Adel im Venetianiſchen und Neapel, die thörigte Mönncherei, und die zahlloſe Geiſtlichkeit, die das Mark des Landes verzehrte, das Lehensſiſtem, das in Italien ſo weit getrieben worden iſt, daß der Bauer beinahe gar kein Eigenthum hatte, welches im ehemaligen Venetianiſchen und Neapel ins unendliche getrieben worden iſt. Diejenigen Staaten, die ver-

Digitized by Google

vormals am meisten gedruckt wurden, sind das ehemalige Venetianische, Neapel, das Päbstliche und Piemont. Am besten wurden das toskanische verwaltet, Mailand und Mantua, und nach diesen Lucca, Modena und Genua. Die Franzosen haben durch ihre Besiznahme in Italien viele Grausamkeiten und Barbarei zerstört, besonders durch den Sturz der venetianischen Nobili, und die Aufhebung des ärgerlichen Lehenssystems in Neapel. Die Abgaben, welche Frankreich von diesen Ländern bezieht, sind weit milder als jene, welche die aristokratischen Tirannen aus Venedig, die Baronen aus Neapel, die Geistlichkeit aus dem Kirchenstate, und die Herzoge von Savoien aus Piemont zogen. Wenn der Reisende aus dem Venetianischen in das Etrurische, und wieder von da in das römische kommt, so findet er einen solchen auffallenden Unterschied, zwischen Armseligkeit und Wohlstand, daß es ihn im innersten erschüttert und empört.

Zu der Volksabnahme Italiens trugen auch die Barbareien des 4ten und 5ten Jahrhunderts bei, wo durch Gothen und Longobarden Hunnen und Sarazenen, die gröbsten und blühendsten Städte verwüstet worden sind. Zu diesem Uebel gesellten sich Hunger und Pest, und was das schlimmste, beständige Meutereien, kleine Kazenkriege kleiner Herren in OberItalien, und die schlechteste Verwaltung, die sich denken lässet. Immer suchte ein kleiner Herr den andern; eine Stadt die andere, zu unterdrücken, wobei diese Kriege mit allen Grausamkeiten geführt wurden. Toscana hat sich in den neuesten Zeiten durch glükliche Verfassung und einen Wohlstand, den wohl kein anderer europäischer Staat hat, ausgezeichnet, und doch ist selbst dieses Land noch nicht stark bevölkert, welches bei Italien überhaupt der Fall ist. Denn es hat das schöne Italien, der Garten von Europa, das Land mit 3 Ernden jährlich, nicht mehr als kaum 2400 Menschen auf eine Quadratmeile. Das rauhe Böhmen, das schon unterhalb des 50sten Grades liegt, hat mehr Menschen auf eine Quadratmeile, als dieß schönste Land unsers Welttheils. —

Der Italiener ist meist groß und wohlgewachsen, von schöner Gesichtsbildung mit meist bedeutenden Zügen, schwarzen Augen und Haaren, schlankem Gliederbau, von ernsthaftem Aussehen, und verräth seine edle Abkunft von den Römern. Die gemeinen Männer und Weiber sind braun von Gesichtsfarbe, die Vornehmern weiß. Die gemeinen Weiber sind mehr heßlich als schön, und kommen den Männern an Schönheit nicht gleich. Der Karakter des Italieners ist lebhaft, munter, fröhlich, witzig, höflich, dienstfertig, empfindsam, erfinderisch, standhaft als Freund und Feind, und treu in Haltung des Versprochenen. Im Umgang ist er lebhaft und munter, zu den Wissenschaften, Künsten und Erfindungen aufgelegt, auch fleissig und bereit zu arbeiten, wo er etwas zu verdienen weiß. Der Vorwurf der Faulheit trift den Italiener nicht, nur da, wo er weiß, daß er die Früchte seines Fleisses nicht einernden darf, läßt er den Boden liegen, und arbeitet lieber nicht, wie vormals im päbstlichen und Neapel, wo er für die Geistlichkeit und die Baronen arbeiten muste. Die Weiber spinnen auf den Gassen und den Landstrassen, indem sie den Spinnrocken an sich steken haben; die Weiber zu Florenz flechten Strohhüte,

auf den Strassen und die Männer sind im Felde und zu Hause immer beschäftigt. Italien ist nur deswegen so schön, weil es so schön angebaut ist, wo dieser Anbau fehlt, ist Italien eben so gut eine Wüste, als jedes anderes Land. In den grossen Städten sind wie überall, eine Menge vornehmer Müssiggänger. Rom hat die meisten Tagdiebe. Venedig fütterte vor der Revolution 1200 müssige Nobili, die den ganzen Tag ohne Beschäftigung auf dem Markusplaze lieffen, oder in Gondeln in der Stadt herumfuhren. Napoli hat eine grosse Menge müssiggehender Barone, die den Schweiß der armen Einwohner verzehren. Die müssige Klostergeistlichkeit ist meist jezt aufgehoben Die vormaligen Lazzaroni in Neapel sind nicht gerade Müssiggänger, sondern unglückliche Menschen gewesen, die gerne Arbeiten übernahmen und sauer arbeiteten, wenn sie verlangt wurden. Von solchen Beispielen muß man keinen Schluß auf die ganze Nation machen, die von jeher arbeitsam gewesen ist. Herzhaftigkeit hat der Italiener nicht, er ist zum Soldaten, oder, wo er ausharrenden Muth zeigen soll, ganz untüchtig. Die lezten Kriege haben es bewiesen Da, wo Italiener alleine fechten, sind sie als Soldaten total unbrauchbar und gehen gleich fort, nur wo man sie aber zwischen andere Truppen stellt, daß sie nicht ausreissen können, kann man sie brauchen. Die Nachwelt wird es kaum glauben, daß 60,000 Neapolitaner in etlichen Stunden ganz unbrauchbar gemacht worden sind. Bei Messerstechereien und Raufereien ist das gemeine Volk thätig, wo es geschwinde und ohne anhaltende Gefahr agiren kann. Die Banditen, welche auszurotten die Franzosen sich alle Mühe geben, wurden blos durch Adel und Geistlichkeit noch erhalten. Der erstere bediente sich ihrer zu Erreichung seiner Absichten, und die lezstere absolvirte die Banditen bei jeder Mordthat, ja gab ihnen noch Aufenthalt in Kirchen und Klöstern. Als Rom unter französischer Hoheit stand, wurden alle Banditen und Mörder entfernt, und mit dem Pabst kam alles dieses Gesindel wieder nach Rom. Bei der neuen französischen Besiznahme wurden die Banditen neuerdings verfolgt, auch werden gegenwärtig alte, längstgeschehene Mordthaten hervorgesucht, und, wo es möglich ist, die Thäter öffentlich hingerichtet. Im Königreich Neapel rechnete man jährlich 600 Menschen, die gemordet wurden. Die Franzosen bestrafen jeden Mörder in Italien mit dem Tode.

Die Sitten des Italieners sind gebildet, auch der gemeine Mann hat ein einnehmendes und gefälliges Wesen, gute Manieren, und beträgt sich besonders gegen Fremde artig. Am meisten findet dieses der Fremde in Toskana, Vicenza und Mailand.

Die Erziehung ist noch sehr vernachlässigt, die Frauenzimmer werden meist in Nonnenklöstern oder ähnlichen Instituten erzogen, wo sie von Haushaltungsgeschäften und Arbeitsamkeit wenig lernen, und wo ihr Karakter mehr verdorben, als gebildet wird.

Der gemeine Italiener ist sehr genügsam im Genuß der Speise und des Weins; ungeachtet die Lebensmittel wohlfeil sind, so ißt der Italiener doch weit nicht so viel als der Teutsche, nimmt mit wenigen, oft kalten Speisen vorlieb, und betrinkt sich selten. Die Vorneh-

nehmern haben viele Speisen, besonders Fleisch und Obst; der Gemeine Mann ißt sein Reis, mit Käß und Gartenfrüchten, selten Fleisch. Polenta, ein Welschkornbrei ist an Fischtagen sein Leckerbissen. Das Brod wird von Weizen und türkischkornmeel gemacht, und ist nicht gut; die Semmel, die von dem feinsten Türkenkorn und Weizenmeel gemacht werden sind zwar fest, aber doch geniesbar. Der Vino piccolo, oder mit Wasser vermischte Wein, ist das Getränke des Italieners, und bessere ächte Weine sind dann seine Erholung.

Die Kleidung des Italieners richtet sich nach seinen Umständen, oder dem Druke, unter dem er lebt. Im ehmals Venetianischen, Päbstlichen, Neapelschen ist sie armselig, in Toskana, um Mailand ist sie wohlhabend. Das Frauenzimmer kleidet sich meist in Seide, welche wohlfeil ist; in Ober Italien, bis Bologna, haben sie schwarze Ueberkleider und Schleier, in Toskana sieht man auch gemeine Mädchen in Seide gekleidet, welche sie selbst erzeugen und weben. Der arme Italiener lebt schmuzig, der vornehme und reiche, lebt sehr reinlich. In den Paläßten, in guten Häusern, Wirthshäusern, selbst bei vermöglichen Landleuten trift man eine auffallende Reinlichkeit und einen Glanz der Geräthschaften an, der Bewunderung erzeugt, besonders wenn man aus dem schmuzigen Innerösterreich nach Italien kommt. Paläste, Kirchen, Häuser und Hütten, Ställe und Scheunen sind durchaus von Stein gebaut. Diese Solidität hat sich noch von dem Geschmake der Römer her, erhalten. Die Paläste sind von Quadern oder Marmor, und die gemeinen Häuser, theils von Ziegeln, ungeheuren Steinen, theils auch selbst von Quadern gebaut. Man vermißt bei den Häusern der Italiener weder Geschmak noch Verhältniß, nur ihre mit Hohlziegeln gedekten Dächer sind unangenehm. Wenige Häuser der gemeinen Italiener haben Glasfenster, des Sommers sind sie offen, und des Winters mit Papier verklebt. Ihre Fenster und Thüren bauen sie hoch und schmal, welches öfters bis ins unangenehme übertrieben wird. Zum Einheizen bedienen sie sich der Kamine, welche aber auch im untern Italien, in Kalabrien selten sind, wo man das ganze Jahr über nicht einheizen darf. Ihre Zimmer sind hoch und kühl, ihre Böden von einer gegossenen Gipsmasse, die den Marmor nachahmt, und den schönsten Glanz hat. Ihre Wände sind mit einer Menge Schildereien behangen, die Kopien guter italienischer Meister sind. Paläste und Kirchen prangen mit Originalien. Paläste und Landhäuser sind von Händen guter Meister bemalt, meist im hetruskischen Geschmake, oder mit Malereien und Kunststücken behangen.

Flitterstaat, Papiertapeten, lakirte Zimmer mit goldenen Stäben, und ähnliche alberne Lächerlichkeiten findet man in Italien nicht; die Nachkommen der Römer haben mehr männlichen Geschmak. Dagegen sind sie im neuen Geschmak der Möbel zurük, und diese meist noch von abentheuerlichem Zuschnitt. Indes andere Nationen den Geschmak der alten Etrusker von 2000 Jahren herholen, so bleiben ihre Nachkommen hierinn zurük. Indeß ist der Malereigeschmak der Etrusker, bis zur Raserei Mode geworden, Galerien und Paläste, Kirchen und Theater, Zimmer und Kaffeehäuser sind darinn bemalt, und

Digitized by Google

und das nicht schlecht, sondern meist von Künstlers Händen. Das, was Kirchen und Paläste noch verunstaltet, ist der Mangel der Italiener an guter Gipser-Arbeit. Wenn die Oeken der Zimmer, Paläste, Kirchen u. m. nicht gewölbt sind, so werden die Balken meist nicht verblendet, wie in Teutschland, sondern sie schauen hervor, welches eine widrige Wirkung macht. Die Paläste haben meist Säle, oder Sallons, und jedes Haus von Bedeutung oder Gasthof wenigstens einen Saal zum Speisen, der in der Mitte, sehr geräumig, hoch und angenehm ist, auch helle sein muß.

Die Tische in Palästen und vorzüglichern Häusern sind von Marmor, ofters mit künstlich eingelegter Arbeit, und von hohem Werthe. Ihre Betten sind sehr breit, ohne Vorhänge, und ohne Federn ganz mit Pferdehaaren angefüllt, und mit feinem Bettzeuge versehen.

Die Küchen der Italiener sind äusserst reinlich, sie glänzen von den schön gescheuerten Gefässen von Eisen, Zinn, Kupfer, Porzelan, Messing; und die Koffeehäuser von Silber, Glas und Porzelan. Es zeigt sich hier ein auffallender Wohlstand. —

Zu den Vergnügen der Italiener gehören 1) die Villeggiaturen, 2) Schauspiele, 3) Redouten, 4) der Karneval, 5) die Wettspiele, 6) Musiken, 7) Ballonspiele, 8) Improvisatori und andere Marktschreier, 9) die Koffeehäuser, 10) kleine Reisen.

1) Die Villeggiaturen oder Aufenthalt auf Landhäusern ist zweierlei; entweder hält sich die ganze Familie den Sommer über auf einem Landhause, Gartenhause, Feldgut ausser der Stadt auf, oder sie macht nur von Zeit zu Zeit Reisen dahin, um frische Luft zu schöpfen. Solcher Landhäuser sind in Italien um alle grossen Städte eine Menge. Venedig und Rom haben die prächtigsten, Florenz hat die meisten und angenehmsten. Selbst Städte von minderer Bedeutung, wie Bologna, Treviso, haben ihre Landhäuser oder Villen. Wer kein eigenes Landhaus hat, der geht mit seiner Familie von Zeit zu Zeit auf ein benachbartes Dorf, oder Landhaus, wo ein Gasthof ist, und belustigt sich allda. So sind ungemein viele Belustigungsplätze um Venedig, Florenz, Rom, wo ganze grosse Gesellschaften zusammen kommen. Einer der angenehmsten Gemeindeplätze in ganz Italien ist die Cascine bei Florenz, wo man alles reizende hat, was die Natur darbieten kann. Aehnliche reizende Villeggiaturen sind um Rom, besonders am Albanischen Gebirge, zur Zeit der Weinlese, wohin jeder aus Rom, der nur kann, um diese Zeit wallfarthet. Turin hat auch ähnliche Plätze, den Berg Superga, Stupenigi, Veneria u. m. Neapel hat ungemein viele Gemeinplätze dieser Art: Capo di Monte, Chiaja, Vorstädte von Neapel, Caserta, Portici, Resina, Torre del Greco und viele andere.

2) Die Schauspiele haben ihren meisten Glanz des Winters und zur Zeit des Karnevals; im Sommer sind die Theater meist leer, oder gar geschlossen. Die Italiener lieben die Schauspiele, aber lustige und Possenspiele mehr, als Karakterrollen und Trauerspiele, Singspiele mehr als blosse Komödien. Sie suchen sich zu vergnü-

gen,

gen, und ein Schauspiel, dem dieses fehlt, hat für sie keinen Reiz. Daher haben auch ihre Theaterdichter Goldoni und andere, mehr nach Lächerlichkeiten als Wahrheit gehascht. Sie haben 5 Arten von Schauspielen: Opera seria, Opera buffa, Comedia di Carattere, Comedia con Truffaldino und die Farçen. In der Comedia con Truffaldino werden Zwischenspiele gegeben mit den Lieblingspersonen der Italiener den Tartaglia, Coviello, Policinello, Truffaldino, Arlechino, Brighella, Pantaleone-Venezíano, Dottore-Bolognese, und andern. Diese Personen spielen meist ihre Rollen aus dem Stegreife, sind wizigen, beissend-satirischen Innhals, auf Zeiten, Sitten, Personen, Gegenstände, gerichtet, enthalten mitunter Zweideutigkeiten, Zotten und Possen, sind aber von der Plattheit des Wiener Kasperls und des teutschen Hanswurfts himmelweit entfernt. Ihre wohlangebrachten Impromtu gehen von Mund zu Mund, oder in Briefen durch ganz Italien, und verlieren sich selbst nach Teutschland, wo sie öfters als Meisterstüke des Wizes, diesseits der Alpen, belacht und beklatscht werden. Dumm ist der Italiener in keinem Fall, vorzüglich der Schauspieler nicht, also ist auch von ihm auf der Bühne blühender Wiz zu erwarten. Die Theater von Florenz, Bologna und Padua sind die besten in Italien. Bologna ist seit vielen Jahren die Akademie der Komödianten, die sich hier, wie in einer Schule bilden, und dann Truppenweise, an die Höfe, wohin sie verlangt werden, ausziehen. Eben so wie Neapel die Schule und das Vaterland der Kastraten und Sänger ist. Die besten Singspiele haben Venedig und Neapel.

Die Ballette der Italiener sind das nicht, was sie dem Namen nach bedeuten: Tänze, wie sie es auch bei den Franzosen und Teutschen sind, sondern es sind ganze Begebenheiten, welche durch Tänze und Pantomimen ausgedrükt werden, grosse Vorstellungen, in welchen ganze Chöre von tanzenden Personen erscheinen. Sie sind in mehrere Aufzüge abgetheilt, und werden als Zwischenspiele meist zwischen dem zweiten und dritten Akt gegeben. Kleidung, Dekoration, Maschinerie, Verwandlungen, Erleuchtung sind prächtig, denn auf die Ballette verwenden die Italiener mehr Aufmerksamkeit und Geld als auf das Schauspiel selbst.

Die Schauspielhäuser in Italien, besonders in grossen Städten sind ungemein groß und schön gebaut, theils innen und aussen von Marmor, wie das zu Bologna. Das Theater zu Parma ist einzig in seiner Art, und das Studium der Baumeister aller Nationen, aber bisher doch für unnachahmlich gefunden worden. Zu den vorzüglichsten Schauspielhäusern in Italien gehören la Scala in Mailand, il Carlo in Neapel und de gl'Intrepidi zu Florenz. Das neue Schauspielhaus zu Vicenza übertrifft alle andere an Geschmak. Die Logen in den bessern Schauspielhäusern sind prächtig verziert, ausgemalt oder kostbar tapezirt, mit Spiegeln, Erleuchtung, Sofas und Möbeln versehen. Sie dienen zugleich als Konversations- und Spielzimmer, denn in den italienischen Schauspielen wird — sonderbarer Weise — während der Vorstellungen, mit Karten gespielt.

3) Die

Digitized by Google

3) Die Redouten oder maskirten Tänze sind aus Italien nach andern Ländern gekommen. Ihr eigentliches Vaterland ist Venedig, wo auch die Masken in ungeheurer Anzahl gemacht werden. Der Winter ist meist die Redoutenzeit, welche die Italiener nicht so wohl wegen der Tanzbelustigung lieben, als vielmehr wegen der Gesellschaften, die sich auf den Redoutensälen gewöhnlich einfinden. Auf den Redouten finden keine Carnevalsverkleidungen statt, sondern die Tanzenden erschienen in gewöhnlichen Kleidern, mit weissen seidenen Mänteln, oder schwarzer florner Ueberkleidung, meist mit der Halbmaske auf dem Hut, selten vor dem Gesicht, selbst beim Tanzen nicht.

4) Der Carneval ist eine eigene Faschingslustbarkeit der Italiener, an welcher der Vornehme, wie der gemeine Mann Antheil nimmt. Es ist ein Volksfest, welches acht Tage in der lezten Fastenwoche dauert. Der Italiener bedient sich dieses Volksfestes, um mancherlei Absichten durchzusezen. Der Adel zeigt seine Pracht, seine Equipagen, Diamanten, Bediente; der junge Liebhaber bedient sich dieser Gelegenheit, seiner Dulzinea eine Musik zu bringen, oder sich unerkannt von andern mit ihr zu unterhalten; der Arme macht unerkannt eine Bettelmusik, um etwas zu erhaschen; die Dame bedient sich desselben, um mit ihrem Liebhaber zusammenzukommen; witzige Gesellschaften vereinigen sich zu satirischen Vorstellungen, wodurch Weltbegebenheiten, Stadtanekdoten, Liebesgeschichten, Fehler der Menschen, auffallende Moden, aufgeführt und lächerlich gemacht werden; es erscheinen ganze Gesellschaften in fremden Trachten und Kleidern, es werden Wettrennen gehalten, Leichenbegängnisse, Hochzeiten, Prozessionen; die Mönche und Geistlichen maskiren sich, um mancherlei Absichten auszuführen, und das ganze Volk überhaupt, um sich zu belustigen. Fällt um diese Zeit in nördlichen Gegenden ein Schnee, so bedient man sich der Schneeballen, um Billete zu wechseln. Der Carneval wird zwar auch in kleinen Städten Italiens nachgeahmt, allein sein vorzüglicher Glanz ist in den Städten Rom, Venedig, Florenz und Neapel; in Venedig ist der Sammelplaz der Markusplaz; und zu Rom und Florenz der Corso. Der Adel wendet an diesen Tagen viel auf Kleidungen und Karaktermasken, die meist kostbar sind und Geld genug kosten. Jeder kann sich maskiren, wie er will, aber unanständige Masken, oder die etwas Beleidigendes gegen Sitten und Religion hätten, werden nicht geduldet. Am auffallendsten, aber auch am widrigsten sind die Vermummungen in Sizilien, in Palermo, Catania, Messina, wo Menschen und Maulesel auf das abentheuerlichste aufgepuzt werden, welches bis ins ekelhafte getrieben wird.

5) Die Wettspiele haben die Italiener mit andern Nationen gemein. In Venedig werden sogenannte Regatte gehalten, welches Wettrennen mit Gondeln oder kleinen Barken sind, die auf dem grossen Kanal gehalten werden. In Florenz und Rom werden Wettrennen mit Pferden gehalten, und in Neapel, in der Vorstadt Chiaja, Wettrennen mit leichten einspännigen, zweiräderigen Wägelchen. Eine eigne Art von Wetten haben die gemeinen Italiener. Der eine

Digitized by Google

hebt in der Geschwindigkeit die eine Hand, oder beide Hände, auf, an welchen er etliche oder alle Finger ausstrekt. Nun muß der andere eben so geschwinde errathen, wie viele Finger er ausgestrekt habe? Dabei schreien sie mit einer Heftigkeit, die dem Geschrei der sich balgenden ähnlich ist.

Das Spielen mit Karten ist in Italien nicht nur zu einem Bedürfnisse, sondern zur Wuth geworden. Die Vornehmen spielen in ihren Häusern, Landhäusern, den obern Zimmern der Casini und Kaffeehäuser, in den Theaterlogen, auf den Schiffen; der gemeine Mann hat sein schmuziges Kartenspiel immer in der Tasche, und spielt auf den Gassen, wo man überall ganze Gruppen sehen kann, ja man sieht sogar Mäurer auf den Dächern zusammenkletern, um zu spielen. Wenn sie kein Geld haben, so spielen sie um Nasenstüber und die Geistlichen um Messen. Die Glükspiele besonders Farao, das so viel Unwesen in Venedig und Genua verbreitete, sind durch ganz Italien verboten.

6) Die Musiken gehören mit zu den vorzüglichsten Vergnügen der Italiener, denn die ganze Nation ist musikalisch und erzeugt die besten Musiker in der Welt, wozu auch Talent und Sprache mitwirken. Man hört in ihren musikalischen Versammlungen, in Kirchen und Theatern die schönsten und sanftesten Musiken der Welt, selbst raue und harte Instrumente spielen und blasen sie mit einer bewundernswürdigen Delikatesse, die man bei andern Nationen nicht hört. Ueberall findet man Virtuosen, welche durch Gesang oder auf Instrumenten auszeichnend sind. Man findet Musiken, die ganz aus Vokalmusik bestehen, besonders in Venedig, andere enthalten blos Saiteninstrumente, wieder andere nur blasende Instrumente. Man kann behaupten, daß das ganze Italien musikalisch sei, welches sich auch bis auf die Thiere erstrekt, welche lieber arbeiten, wenn sie mit wohlklingenden harmonischen Glökchen und Zimbeln behangen sind. Der Bettler in Italien fordert singend sein Almosen, oder krazt etwas auf einer Kitarre; Madonnenbilder werden in Neapel mit Musiken begrüßt, der Fuhrmann auf dem Wege, der Bauer auf dem Aker ermuntert seine Pferde, Maulesel oder Ochsen durch Gesang; der Vetturino singt oder pfeift beständig, der Gondoliere in Venedig singt ganze Stellen aus dem Tasso oder andern Dichtern ab, der Matrose singt auf dem Verdeke, indem er seine Segel flikt, der Austernhändler bringt seine Waare singend an Mann, das Freudenmädchen ladet ihre Liebhaber singend ein. Und so wird dieses Talent der Nation beständig kultivirt.

7) Die Ballonspiele sind ein Lieblingsspiel der Italiener, welches von ganzen grossen Gesellschaften bis zu 50 Personen gespielt wird. Es ist meist eine Belustigung des Adels, der die spielenden Personen macht, sich auch dazu besonders kleidet. Die Ballonspieler sind gewöhnlich ganz weiß gekleidet, mit farbigen Aufschlägen, wodurch sich die Parthien unterscheiden. Viele Zuschauer nehmen Antheil an diesem Vergnügen, für welche zahllose Mengen von Stüllen gesezt sind. Diese Volksbelustigung giebt beständig Veranlassung zu einem

einem schallenden Gelächter und zu vielen lustigen Auftritten. Es werden öffentliche Plätze zu diesen Spielen erwählt.

Die Improvisatori und andere Marktschreier gehören mit zu den Belustigungen des Volks. Die erstern halten ganze Reden aus dem Stegreife über ein ihnen gegebenes Thema, oder machen italienische Verse zu 600, in dem besten Zusammenhang, die eben nicht elend sind. Selbst unter guten Dichtern findet man Improvisatori, und der berühmte Metastasio war ein solcher Improvisatore. Die Volksredner finden sich auf öffentlichen Plätzen der Städte ein, und sind eine Art Marktschreier, welche ein grosses Tuch vor sich haben, auf welchem Begebenheiten aus der alten und neuen Geschichte, oft drollig genug gemalt sind, diese erklären sie dem Volke mit grossem Geschrei. Eben so finden sich Bauchredner auf den offenen Plätzen der Städte, die eine Menge Stimmen allein hervorbringen. Andere führen Marionettentheater herum, wo Pantalon und Colombine Gespräche halten, ebenfalls aus dem Stegreife, man hört hier zwar meist Possen, den Pöbel zu belustigen, mitunter aber auch blühenden italienischen Wiz. Zu diesen Marktschreiern gehören auch die Quaksalber und Arkanisten, die Arzneien verkaufen, welcher Unfug billig sollte abgeschaft werden. Vorzüglich in Sizilien treiben die Quaksalber und Wahrsager ihr Unwesen.

9) Die Kaffeehäuser und Casini sind dem Italiener unentbehrlich, er genießt sein Frühstük nicht zu Hause, er geht ins Kaffeehaus, wo er um sehr weniges Geld bedient wird; alles, Kaffee, Chocolade, Sorbetti, Limonade, fremden Weine, Bakwerke haben da ihre bestimmten Preise, und niemand kommt in Verlegenheit, fragen zu müssen, was es koste? Theils in, theils vor diesen Kaffeehäusern stehen gepolsterte Stüle und Size, wo man sich unterhalten kann, auch wenn man nichts verzehrt, sezt man sich unter die Gesellschaft. In diesen Kaffeehäusern, die alle zur ebenen Erde sind, wird nicht gespielt, gewöhnlich aber haben sie — wie zu Venedig — im obern Theile Spielzimmer. In dem untern Theile liest man die Zeitungen, ißt und trinkt, oder plaudert, meist von Neuigkeiten. Die schönsten Kaffeehäuser sind zu Florenz, zu Rom auf dem spanischen Plaze, und vorzüglich zu Livorno. Aber der Erleuchtung der venetianischen Kaffeehäuser auf dem Markusplaze kommt nichts gleich, daher werden sie des Nachts am stärksten besucht, und sind die ganze Nacht hindurch offen.

10) Kleine Reisen gehören mit zu den Belustigungen der Italiener; sie werden theils zu Wasser, theils zu Lande unternommen; wo ein Volksfest, ein Carneval, berühmte Messe, Hoffeierlichkeit ist, oder auch ein geistliches Gaukelspiel, wie zu Neapel, gehalten wird, strömt alles darauf zu, daher sind die italischen Städte bei solchen Gelegenheiten mit Fremden überschwemmt. Dagegen reisen die Italiener selten in fremde Länder, weil sie glauben, ihr Vaterland sei das non plus ultra der Künste und Wissenschaften, welches auch die Menge der Fremden, besonders der Engländer, zu rechtfertigen scheint, die in den neuesten Zeiten so häufig nach diesem

Sitze der Künste reisen. Dieses ist auch die Ursache, warum die Italiener in den Wissenschaften so zurükgesunken sind. Sie sprechen — wo nicht mit Verachtung — doch mit Gleichgültigkeit von andern Nationen, und ihr Oltra Montani ist ein gleichlautendes Wort mit dem Barbari der Römer.

Zu den eigenen Gebräuchen der Italiener gehören die Uhr und das Cicisbeat.

Die Uhren werden in Italien von Untergang der Sonne angerechnet. Wenn die Sonne untergeht, so ist es 24 Uhr, und die Gloken schlagen auch diese Zahl, dann fängt es an Eins zu schlagen. Der Zeiger der Uhr läuft nicht zweymal, sondern nur einmal herum. Dieses hat seine Unbequemlichkeit, und die Uhren müssen immer verändert werden. In Etrurien, Modena, Parma, Turin hat man die teutsche Uhr und Stundenrechnung eingeführt, welches man in Italien die franzöfische Uhr nennt.

Das Cicisbeat ist eine Italien ganz eigene Gewohnheit, daß Frauen von einem Cicisbeo begleitet werden. Der Cicisbeo bei dem Adel, Cavaliere Servante, ist eine Mannsperson, welche ein verheurathetes Frauenzimmer, mit Einwilligung des Mannes täglich öfters besucht, auch sie ausser dem Hause, in die Kirche, Theater, Visiten, Spaziergänge und kleine Reisen, — ohne den Mann begleitet. Der Cicisbeo wird meist in den Ehepakten einbedungen, auch muß der Mann den Cicisbeo, selbst wenn er Verdacht eines unrechtmässigen Umgangs hätte, dulden. Diese Sitte, die oft das häusliche Glük der Ehe zerstört, auch auf Seite des Cicisbeo vieles kostet, indem er seiner Dame Geschenke machen, und für sie überall bezahlen muß, hat ihren mehrfachen Schaden und Nachtheil, aber keinen Nutzen. Sie wurden am strengsten in den ehemaligen Republiken Venedig und Genua beobachtet, hat aber sehr abgenommen und wird sich hoffentlich mit dem Genius der Zeit und des Geschmaks verändern. Die Franzosen haben in Italien, auch in dieser Sitte vieles geändert, und da man in Schriften und Schauspielen des Cicisbeats immer spottet, so nimmt der Werth ab, der vormals so feste gegründet war.

Die italienische Sprache ist die schönste und wohllautendste aller lebenden Sprachen, vorzüglich zur Dichtkunst und Musik geschikt, auch leicht zu erlernen. Sie artet in viele Dialekte aus, welche demjenigen unverständlich sind, der die italienische Sprache in ihrer Reinigkeit gelernt hat. In Piemont wird eine Sprache gesprochen, die mit der franzöfischen vermischt ist, wie clave der Schlüssel, das Genuesische ist ein abscheuliches Ding von Sprache, das kein Italiener versteht, indem sie ganze Silben auslassen, andere abkürzen, wie sta toa, statt questa tavola. Der venetianische Dialekt hat etwas von dem spanischen, besonders das x, auch kürzen sie die Worte sehr zusammen wie Schor statt Signóre. In Bologna spricht das gemeine Volk ein abscheuliches Jargon, das der feine Italiener nicht versteht. Florenz, vorzüglich Siena, sind die Orte, wo das Italienische am schönsten gesprochen wird, ganz nach der Grammatik, nur daß sie statt des c ein h gebrauchen, wie hesta holonna statt questa colonna.

Das

Das rein Italienische wird daher in Italien selbst die toskanische Sprache genannt. In Rom wird mit sehr viel Präcision gesprochen, daher das Sprüchwort entstanden ist: lingua toscana in bocca romana. In Unteritalien, in Kalabrien ist eine Abart der italienischen Sprache, sie wird kalabresisch genannt. Sizilien hat wieder seine Eigenthümlichkeiten in der Sprache, auf Sardinien, wo französische und spanische Worte mit vermischt sind. In Malta wird sogar noch ein verderbtes Arabisch gesprochen. Dante, Petrarca und Boccaccio haben die Sprache der Italiener vervollkommnet. Es giebt auch Akademien, welche diesen Zweck haben, wie die academia della Crusca zu Florenz. Die alte lateinische Sprache dieses Landes ist nun ganz verdrungen, im 9ten Jahrhundert wurde sie noch in Schriften gebraucht, und im 10ten hatte sie noch mehr Aehnlichkeit mit der lateinischen Sprache, als mit dem heutigen Italienischen, allein in den folgenden Zeiten wurde sie immer mehr dem heutigen Geschmacke näher, und in diejenige Form gebracht, in welcher sie gegenwärtig ist.

Die Wohnorte der Italiener sind: Citta, Terra, Borgo, Castello. Mit dem Namen Citta werden alle grossen und kleinen Städte belegt, aber lächerlicher Weise heißt in Italien, besonders Venedig, Toscana, Neapel nur das eine Stadt, wo ein Bischof wohnt, oder zahlreicher Adel ist. Die Stadt Torre del greco von 15,000 Einwohnern heißt ein Dorf, und Molise von 500 Einw. eine Stadt. Unter Civita wird eine verwüstete und wieder erbaute Stadt verstanden. Terra ist ein Marktfleken, bemauerter Fleken, oder auch Stadt, wo kein Bischof wohnt; Borgo heisset eigentlich Vorstadt, bedeutet aber auch einen Ort, der nur aus Einer Strasse besteht, ohne Nebengassen, kann auch einen kleinen bemauerten Ort, Burg, bedeuten. Castello ist ein auf Hügeln liegender und bemaurter Ort, bedeutet auch die kleinen Festungen, welche gewöhnlich die Städte in Italien neben sich haben, und theils Castello, theils Citadella, verschieden genannt werden. Villa bedeutet einen Maierhof, Bauernhof oder auch Landhaus.

Die Bauart aller Häuser in Italien ist solide, von Stein, Marmor, Sandsteinen, auch Ziegeln gebaut. Wenige Ausnahmen findet man. Italien hat eine grosse Menge grosser und ansehnlicher Städte; Städte vom ersten Rang, wie Rom und Neapel. Städte von mehr als 100,000 Einwohnern sind Neapel, Rom, Venedig, Mailand; solche, die mehr als 150,000 ehmals hatten, Florenz, Pisa, Siena, Padua, Volterra, Messina; Städte, die ehmals 800,000 Einwohner hatten, wie Siracus, Agrigent. Das grosse, blühende Frankreich hat, ausser Paris, keine einzige Stadt, die 100,000 Einwohner hätte. Städte von 60 bis 70,000 sind Turin, Genua, von 54 bis 40,000 herab, sind Padua, Bologna, Verona, Parma, Livorno. Ganz Italien hat eine grosse Menge ansehnlicher Städte, die grösstentheils ehmals in bessern Umständen waren, die meist öde und tod, traurig und verlassen sind: Selbst Rom, Mailand und Bologna sind davon nicht ausgenommen. Padua, Mantua, Verona, Ferrara, Ravenna, Siena, Pisa sind sehr todte

Städte, viele andere sind ganz verlassen und ungesund worden. Die lebhaftesten und volkreichsten Städte sind: Neapel, Venedig, Livorno, Turin, welche leztere Stadt aber unter den Franzosen, wo sie den Hof von Sardinien verloren hat, gewaltig sinkt.

Die grossen Städte Italiens sind meist nach alter Art schön, mit schwarzgrauen Palästen und Häusern, welche aber die Baukunst angenehm macht. Steife, übertriebene Regelmäßigkeit, Städte nach der Schnur gebaut, muß man in Italien nicht suchen, es giebt zwar solche wie Turin, Palma nova, Lecce, Livorno, aber kein Mann von männlichem Geschmak wird diese steife Schönheiten einem Florenz, Vicenza, Modena, Neapel, vorziehen. Lange und gerade Straßen findet man deßwegen doch in den meisten italienischen Städten wie in Padua, Verona, Cremona, Pavia, Florenz vorzüglich, Neapel, Rom, Modena, Mantua, Bologna, Piacenza, Lodi, auch vielen kleinen Städten, und überall schöne Gebäude des Geschmaks und der Baukunst. Das Strassenpflaster ist verschieden: Venedig, Genua, Florenz sind mit Platten belegt; die Städte um den Vesuv und Aetna sind mit Lava gepflastert, andere auf teutsche Art mit kleinern Steinen. Italien, besonders Oberitalien ist voll von Festungen gewesen, deren ungemein viele wieder eingegangen sind, doch sind noch Festungen von Bedeutung da, wie Turin, Alexandria, Mantua. Die Erfahrung der vielen Kriege in Oberitalien hat gelehrt, daß die vielen kleinen Festungen mehr schaden als nützen, daher hat man die meisten theils eingehen lassen, theils mit mit Gewalt zerstört. Unter diesen waren Festungen, die für unüberwindlich gehalten wurden, wie la Brunetta, Verrua, das Kastell von Mailand, die Zitadelle von Turin, u. a. Die meisten italienischen Städte von Bedeutung sind mit Wällen umgeben, die aber nicht von Wichtigkeit sind. Es ist eine Befestigung nach alter Art, mit Bastionen, ohne Aussenwerke. Die Mauern sind von Ziegeln gebaut, und die Gräben meist trocken. Die kleinen Kastelle, oder Zitadellen, welche die Städte neben sich haben, sind bedeutender, klein und feste; die wichtigsten sind die von Turin und Alexandria. Manche Städte haben 2 bis 3 solche Kastelle, wie Verona, Mantua, Florenz.

Die italienischen Marktflecken sind Mitteldinge zwischen den Städten und Baurenorten. Sie sind theils selbst ansehnliche Städte mit prächtigen Kirchen, Palästen, Handel und Handwerksleuten, nur daß sie keine Städte heissen. Die Maierhöfe, Landhäuser und einzelne Höfe, sind sehr häufig, meist angenehm gelegen und mit schönen Gütern umgeben. Die Maier- oder Bauerhöfe sind zum Nutzen, die Landhäuser zum Vergnügen angelegt. Die Bauerhäuser sind zwar niedrig, doch von Stein gebaut, mit Ziegeldächern oder Schiefern gedekt. In dem armen, gedrükten Neapel trift man auch Stroh- und Schindeldächer an.

Die Religion der Italiener ist durchaus die katholische, doch werden in den grossen Städten auch andere Religionen der Fremden geduldet, und vorzüglich sind in den grossen Städten Juden welche aber in einen gewisen Bezirk eingeschlossen sind, welcher Ghetto heisset,

set, wie zu Rom, Venedig, Padua, Ancona, Mantua, Turin. Sie haben ihre Synagogen und freie Religionsübung, nur müssen sie sich gefallen lassen, gewise Abzeichen zu tragen, woran man sie erkennen kann. In Venedig, Mantua, Ancona, Livorno, machen sie gute Geschäfte und haben reiche Handelshäuser unter sich. Die zu Rom sind meist Betteljuden, denen man auch den Verfall dieser Stadt ansieht.

Italien ist bis aufs Jahr 1809 noch der Sitz des Pabstes gewesen, dessen Ansehen aber sehr unbedeutend worden ist. Von ihm giengen ehmals Geseze der Christenheit und gefürchtete Bannstralen aus. Gegenwärtig haben die Fürsten die angemasten Rechte der Päbste sehr eingeschränkt, die Geldzuflüsse bleiben aus, und das Ansehen des Pabstes ist selbst in katholischen Ländern dahin. Die Aufklärung, die mit Güte und Gewalt befördert wird, hebt die Macht des Pabstes auf, und durch die Aufhebung der Klöster fällt seine mächtigste Stüze. Daher der gegenwärtige Pabst Pius VII äusserte: Sono tempi cattivi, anco per uno Papa. Es scheint, daß er sein Schikſal vorausgesehen habe. In den franzöſiſchen Besizungen, im lombardischen Reiche, Neapel, sind die Klöster fast alle aufgehoben, wenigstens die, so vermöglich waren, und die Bettelmönche sind zu verachtet, um eine Stüze des Pabstes zu werden. Die Weltgeistlichen haben auch sehr abgenommen, und von ihren Einkünften verloren. Noch im Jahr 1783 waren in der Stadt Rom über 7000 geistliche Personen, die von den Einkünften der Kirche leben wollten. Jezt sind die Klöster da alle aufgehoben. Sowohl die Italiener selbſt, als Teutſche und Franzoſen haben aufgehört zu glauben, daß eine Wallfarth nach Rom oder Loreto etwas Verdienſtliches haben könne, sie bleiben zu Hauſe, und mit ihnen nehmen die Geldeinflüsse ab, welches die faulen Römer wohl empfinden, die nicht arbeiten mögen. Eben so haben auch geiſtliche Feierlichkeiten in Rom, die Jubelfeſte, Kanoniſationen u. dgl. ihr Anſehen verloren. Der gebildete Italiener lacht jezt ſelbſt über die geiſtliche Poſſenſpiele der Neapler, mit der Flüſſigwerdung des Bluts des h. Januars, der Milch der Maria und ähnlicher Dinge, welche Betrug und Aberglauben erfunden haben. Der Italiener liebt den vernünftigen Gottesdienſt, iſt eifrig in ſeiner Religion, geſezt, ernſthaft und andächtig beim Gottesdienſte, den er fleiſſig beſucht, auch bei Nebenſachen pünktlich und geſezlich. Der Bandite und das Freudenmädchen beſuchen ihre Meſſen und halten die Faſten und Kirchenfeſte. Die meiſte Aufklärung findet man in Toscana und Mailand, wo ſich teutſcher Einfluß zeigt. Der Neapler und vorzüglich der rohe Kalabrier iſt noch der bigotteſte und unaufgeklärteſte in der Religion.

Die Kirchen der Italiener ſind die ſchönſten, die man ſehen kann; Rom, Venedig, Padua, Florenz, Mantua, Neapel zeigen die gröſten Meiſterſtüke mittlerer und neuer Bauart an Kirchen, Kuppeln und Thürmen. Die Peterskirche zu Rom hat ihres gleichen in der Welt nicht. Dieſe Gebäude erfüllen mit Ehrfurcht und Erſtaunen; die Kuppeln von St. Peter in Rom und der Domkirche zu Florenz zeugen von dem Muth jener groſſen Männer, etwas Kühnes

Digitized by Google

nes zu unternehmen. Die Kirchen der Italiener sind zugleich reichhaltige Kunstsammlungen der Meisterstüke der gröſten Maler, Bildhauer und Künstler. Mosaiken, Gemählde, Statuen, Kunststüke sind überall in diesen Kirchen die Bewunderung der Fremden und werden auch mit aller Bereitwilligkeit und Güte gezeigt. Schäze der Kunst und des Geschmaks finden sich da, als in einem Sammelplaze alles Grossen und Schönen vereinigt. Doch fehlt es auch nicht an gothischen und geschmaklosen Kirchen, womit Ober Italien, vorzüglich die Lombardie, angefüllt ist. Dieser verderbte Geschmak hat den ehmaligen römischen und griechischen Stil verdrängt, wovon man noch so schöne Ruinen in Unter Italien findet, und hat sich von Mailand bis nach Messina und Palermo verbreitet. Die Baumeister des 15ten und 16ten Jahrhunderts haben diesen barbarischen Geschmak, durch ihre zierlichen Entwürfe, auf ewig den Todesstoß gegeben.

Die Protestanten haben in Italien noch nirgends öffentlichen Gottesdienst, wahrscheinlich, weil ihre Anzahl noch nicht bedeutend genug ist. Die Kaufleute des vormaligen teutschen Hauses hatten schon längst ihren Prediger, und stillen Gottesdienst. In Rom, Neapel, Livorno, Florenz sind teutsche, schweizerische, französische, Protestanten, die geduldet werden. In den nach französischen Gesezen regierten Ländern, müssen ohnediß alle Religionen gleiche Rechte haben, und es wird da nur von den Protestanten abhängen, wenn sie öffentlichen Gottesdienst haben wollen.

Die Griechen haben in Venedig und Livorno Kirchen; die Türken haben in eben diesen Städten Privat-Gottesdienst.

In einigen Thälern Piemonts leben noch 20,000 Waldenser, die ehmals von den Herzogen von Savoyen sehr gedrükt, auch des Landes verwiesen wurden, jezt aber der Ruhe und bürgerlichen Rechte geniessen. Die Manufakturen und Fabriken sind in Italien weit nicht so bedeutend, als sie es ehmals waren, und noch sein könnten. Padua hatte Wollenfabriken, die selbst Rom versahen; in Toscana waren 200 Wollenmanufakturen, und Florenz hätte allein 20,000 Wollenarbeiter, überall waren Fabriken, welche den Handel belebten, jezt muß ungemein viele Wollenwaare eingeführt werden. Am bedeutendsten sind die Seidenmanufakturen, die man durch ganz Italien, besonders im obern und mittlern findet. Sie liefern Atlase, Damaste, Sammet, seidene Zeuge, glatt und gestreift, Hosenzeuge von allen Farben, Handschuhe, Strümpfe, Bänder von Sammet und Seide, Schnüre, Nähseide, welche auf Zwirn Mühlen gezwirnt wird. Die Wollen Manufakturen liefern Tücher, Halbtücher, Zeuge, Teppiche, Hüte, besonders den berühmten Genueser und Venetianer Scharlach; es werden feine Spitzen geklöppelt, Gold und Silberborden, feine Stikereien, Wachsarbeiten, Nachahmungen der Natur, der Früchte, und des menschlichen Körpers, von Wachs gemacht; aus dem Pflanzen-Reiche werden musikalische Instrumente, Strohüte, Terpentin, Pech, Harz, Korkstöpfel, Essenzen, Liqueurs, Lakrize, Nudeln, Chocolade, Konfituren, einzemachte, gedörrte und kandirte Früchte gemacht, aus dem Thier-

reiche

eiche venetianische Seife, Käß, Darmsaiten, Pomade, Theriak, Bürste; aus dem Mineralreiche allerhand Farben-Arten, Neapel gelb, Berouefer grün, berggrün, bergblau, Venetianisches Bleiweiß, Operment, Menning, Porzelan, Fajenz-Geschirre, Geschirre aus terra otta, Statuen, Mosaiken, Glas-Arbeiten, Glas-Perlen, Steinschleiferei, Stein-Arbeiten, Bearbeitung des Frauen-Glases, der schönsten Spiegel in der Welt, Kristall-Arbeiten, Messing, Kupfer, Gold und Silber Arbeiten, Gewehre, Messer, Scheeren, Schriftgiesser-Arbeiten, Stahlfabrik-Arbeiten und viele andere Dinge verfertigt.

Vorzügliche Fabrikstädte sind Venedig, Vizenca, Brescia, Bassano, Mailand, Turin, Genua, Bologna, Florenz, Neapel.

Zum Handel ist kein Land der Welt so sehr begünstigt, als Italien; es ist von 3 Seiten mit dem Meere umgeben, hat vortreffliche Häfen und Gemeinschaft mit 3 Welttheilen; in Oberitalien sind viele schiffbare Flüsse und Kanäle, das Land selbst hietet natürliche Güter zur Ausfuhr an, und hat Vorzüge und Waaren, die kein anderes Land hat, allein die Italiener benuzen diese Vorzüge wenig. In ihren Seehäfen siehet man weit wenigere Schiffe der italienischen Nationen, als der fremden, die sich des italienischen Handels bemächtigen. Am trägsten ist die Sardinische Nation, die gar kein Handelsschiff hat. Venedig und Genua haben durch den Handel grosse Macht erlangt, und auswärtige Besizungen an sich gezogen, Florenz wurde durch den Handel mächtig, aber alle diese Handelszeiten sind verschwunden. Die berühmtesten Seehäfen des Adriatischen Meeres sind Venedig, Ancona, die des Mittelländischen Meeres, Genua, Livorno, Civita vecchia, Neapel, Palermo; geringere sind Specia, Gaëta, Messina, Tarento.

Handelnde Städte des festen Landes sind: Turin, Mailand, Bassano, Bergamo, Brescia, Verona, Lucca, Florenz, Bologna, Mantua, Lodi, u andere Berühmte Messen sind zu Sinigaglia, Bergamo, Venedig, Alexandria, Reggio, Salerno, Piacenza, Brescia, Verona; gemeine Märkte, die von Inuländern besucht werden, finden sich häufig, sie sind aber ohne Bedeutung. Venedig hat eine Bank, macht auch Wechselgeschäfte. Genua ist, seit es französisch ist, in ein Nichts verfallen; sein Handel, seine Bank, seine Kapitalien, sind verschwunden.

Der Aktivhandel Italiens, oder seine Ausfuhr besteht 1) in natürlichen Gütern: in Früchten, Oel, Wein, gedörrten Feigen, Rosinen, Zibeben, Arzneikräutern, Baumwolle, in Unteritalien, Hanf, Mandeln, Kastanien, Reiß, Pomeranzen, Zitronen, eingemachten und kandirten Früchten, Trüffeln, gesalzenen, gedörrten und frischen Fischen, Hämmeln, welschen Hahnen, Käß, Würsten, Galläpfel, Kapern, Tabak, Safran, Manna, Marmor, Edelsteinen, Wezsteinen, Farbmaterialien, Alaun, Vitriol, Schwefel, Schiffbauholz, Wolle, Leder, Häuten, Weinstein, Hülsenfrüchten u. m. 2) In fabrizirten Waaren, als Seidenarbeiten aller Art, feinen Spizen, Stikereien, Gold- und Silberborden, Tepichen, Tapeten, Tüchern von Scharlach, Glas- und Kristallwaaren, optischen Maschinen und Gläsern, Gold- und Silberarbeiten, Metallwaaren, Gewehren, Stahlarbeiten, Klingen, Bleiweis, Chocolade, Theriak, Terpentin, Kampher, Borax,

Borax, Seife, Farbwaaren, Liqueurs, gebrannten, wohlriechenden Wassern, Pomade, Essenzen, künstlichen Blumen, Kunstarbeiten, Malereien, Statuen, Mosaiken, Wachsfiguren, Porzelan, Majolika, hetruskischen Vasen von terra cotta, Lavezmodellen und vielen andern Artikeln

Die Einfuhr besteht in wollenen Tüchern, Zeugen, feiner Leinwand, Metallen, Schlachtvieh, an einigen Orten Getreide, Leder, Farbehölzern, Kaffee, Zuker, Gewürzen, Pelzwerken, Baumwolle im mittlern und obern Italien, Luxusartikeln, Instrumenten und mehrern Waaren.

Italien könnte alle Einfuhr entbehren, und ganz für sich allein bestehen, es gewinnt im Handel durch seine zahlreichen und guten Produkte, und würde noch mehr gewinnen, wenn die Einwohner industrioser wären.

Der auswärtige Handel Italiens geht aus den Seehäfen nach allen Welttheilen zu Wasser und zu Lande durch die Schweiz, Tirol, Kärnthen, nach Teutschland und Frankreich. Der innere Handel Italiens geht theils zu Lande, theils zu Wasser von einem Seehafen in den andern. So handelt Venedig mit sizilischen, neapelschen und den Inseln-Produkten, auch mit türkischen, chinesischen, levantischen Waaren, besonders Oel, Baumwolle, Rosinen.

Ober-Italien hat ungemein viele Kanäle, auf welchen aber die Schiffarth beschwerlich ist, indem sie nur kleine Schiffe tragen, die aber gut gebaut sind. Diese Kanäle haben fast alle fliessendes Wasser, und sind keine solche stinkende Mistpfüzen wie die holländischen; nur die in Venedig sind davon ausgenommen.

Die Landstrassen in Italien gehören zu den schönsten und besten der Welt. Sie sind sehr breit, feste, von dauerhaften Steinen gemacht, und zu beiden Seiten mit Bäumen gesezt, die fast immer abwechseln. Bald findet man fruchtbare Bäume, dann Maulbeer und Ulmen, wieder Pappeln, zuweilen Zipressen, welche leztere die schönsten sind. Meist sind sie auch zwischen den Bäumen mit Trauben-Girlanden behangen, die man um Mantua auch selbst über der Strasse hängen sieht. Schon die Römer hatten unzerstörbare Landstrassen angebaut, die Via Cassia von Florenz nach Rom, die Via Appia von Rom nach Neapel, die Via Aemilia in Parma sind bekannt, und dauren noch bis auf die gegenwärtige Stunde fort. Nur hatten die Römer wenige Strassen, hingegen die heutigen Italiener haben von jeder Stadt zur andern Chausseen gebaut, besonders in Oberitalien, nur sind auch hier das vormals päbstliche Gebiet und Neapel auszunehmen, welche Länder sich überall auszeichnen. Und was noch zur Ehre der Italiener gesagt werden muß, der Reisende wird auf diesen schönsten Landstrassen nirgends durch Chausseegeld-Abgaben geprellt; er reißt ganz frei, wie in Frankreich.

Für die Erziehung in Italien für die Wissenschaften sind gut gemeinte, gut fundirte Anstalten da, die aber schlecht besezt sind. Es sind 24 Universitäten in Italien, und es ist keine darunter, die sich mit teutschen messen könnte. Die Universitäten sind Turin, Padua, Pavia, Cremona, Mantua, Parma, Genua, Bologna, Ferrara, Modena, Piacenza,

Digitized by Google

Placenza, Florenz, Pisa, Siena, Perugia, Urbino, Rom, Neapel, Salerno, Alta Mura, Palermo, Sassari und Cagliari. Hierzu kann man noch Mailand mit dem Collegio Ambrosiano rechnen, das 16 Professoren hat, auch gehört hieher die gelehrte Anstalt Brera in Mailand. Die besten dieser Universitäten sind Bologna, Pavia, Padua. Einige haben berühmte Sternwarten wie Padua, Bologna, Mailand, Palermo, Florenz, mit bedeutendem Apparat von Instrumenten, und gelehrten Männern, die fleißig beobachten, und mit den teutschen, englischen und franzdsischen Astronomen in Correspondenz stehen.

An **Bibliotheken** ist kein Mangel, vorzüglich sind sie schäzbar, wegen der Menge wichtiger Manuscripte besonders in Venedig, Rom, Mailand. Die gedrukten Werke sind nur als ältere Werke zu schäzen, denn in der neuen Litteratur sind die Italiener meist wahre Fremdlinge. Bibliotheken von mehrerer Bedeutung sind: die Markusbibliothek zu Venedig, die Universitätsbibliotheken zu Turin, Padua, Pavia, Bologna, die Ambrosiusbibliothek zu Mailand, die zu Modena, Brescia, Remini, die Magliabechische und ehemals grosherzogliche zu Florenz, die berühmte vatikanische zu Rom, die zu Neapel. Ausser diesen giebt es noch viele, theils bedeutende Bibliotheken in den vormaligen Klöstern, wie zu Monte Casino, und vielen andern. Alle diese trift der Vorwurf der Magerkeit neuerer Schriften.

An mittlern Bildungsanstalten zur Vorbereitung auf die Universität fehlt es gänzlich, man findet zwar besonders in Oberitalien, in Piemont, dem Namen nach Gymnasien und Lyzeen, aber sie sind das nicht, was die teutschen sind. Mönche und Exmönche sind die Lehrer, welche nach dem Zuschnitt aller katholischen Gymnasien theils unnöthige Dinge lehren, theils solche Wissenschaften, welche eigentlich für die Universität gehören. Daher sind die Italiener in den humanen Wissenschaften gegen andere europäische Nationen zurük.

An wohlthätigen Anstalten hingegen hat Italien einen Ueberfluß, und ihre reichlich fundirten Spitäler, Lazarethe und Findelhäuser zur Versorgung der Unglüklichen und Hülflosen, beweisen eine wohlthätige und wohlwollende Nation. Denn hier wird die Wohlthätigkeit sogar übertrieben, und an viele Unwürdige verschwendet, oder dem Aberglauben gewiedmet, wie der Pilgerhospital zu Rom, der tausende von Bettlern und Vagabunden füttert. Dieser und die Spitäler zu Turin und Mailand sind die grösten in Italien, und können etliche 1000 Personen aufnehmen. Sie haben reiche Fundationen, getreue Verwaltung, gute Aufsicht, und die Kranken werden mit vieler Sorgfalt und Reinlichkeit verpflegt. Eigene Aerzte, Wundärzte, Apotheken sorgen für die Kranken, die auch mit guter und schmackhafter Kost versehen werden. Man nimmt jeden armen, verlassenen Kranken, ohne Unterschied der Religion und des Vaterlandes, in diesen wohlthätigen Anstalten auf, wo sie bis zu ihrer Genesung bleiben.

Durch

Durch ganz Italien findet man auch Findelhäuser, in welchen arme verlassene Kinder oder Waisen aufgenommen, und bis zu ihrer weitern Versorgung unterhalten und unterrichtet werden. In vielen Städten, besonders Venedig erhalten die in Findel- und Waisenhäusern erzogenen Mädchen noch eine Ausstattung an Geld. In Venedig, Rom, Neapel sind besondere Stiftungsanstalten, in welchen arme Bürgerstöchter, meist grosmüthig ausgestattet werden, wenn sie sich verheurathen wollen. In den Klöstern wurden viele Mahlzeiten ausgetheilt, die bei Aufhebung der Klöster gefallen sind. Zu den wohlthätigen Anstalten gehören die Leihhäuser, die man in den meisten italienischen Städten, besonders im Venetianischen findet. Man leiht daselbst auf Pfänder, bei kleinen Summen ohne Zinse. Sie werden Lombard genannt, wahrscheinlich, weil sie in der Lombardie entstanden sind.

Die Künste und Wissenschaften, die unter den Römern so schön blüheten, sind in Italien niemals erloschen, nur waren sie ausgeartet; unter dem Druk der Barbaren, die Italien unterjochten, der Longobarden, Gothen, Sarazenen, die Teutschen mit eingeschlossen, mußte Italien verwildern, die Künste und Wissenschaften flohen, Unwissenheit und Ausartung der Künste trat an ihre Stelle. Diesen fremden Völkern hat man die Gebäude im barbarischen Stil zuzuschreiben, die von Venedig und Mailand, bis nach Messina und Palermo hinab, noch heut zu Tage Zeugen jenes verderbten Geschmaks sind. Nur dieses macht es begreiflich, wie in dem Lande der gröbsten Kultur des Geschmaks gothische Bauarten entstehen konnten, wie die Wissenschaften abnehmen, und Unwissenheit sich des gelehrten Italiens bemeistern konnte. Nach und nach erhob sich Italien wieder und wurde der vorzüglichste Schauplaz der schönen Künste. Italien hat man auch die Erfindung der Brillen, oder der sphärischen Gläser, der Fernröhre, des Thermometers, des unächten Porzelans, der Spiegel von geschliffenem Glase, des Papiers, der Magnetnadel, der Musiknoten u. m. zu verdanken. Amerika ist von Italienern entdekt worden. Die Wissenschaften, die noch gegenwärtig in Italien blühen, sind: die Staatskunst, in welcher die Italiener die Lehrmeister anderer Völker waren; die Astronomie, die gegenwärtig die gründlichsten Gelehrten hat; Naturwissenschaft, Alterthumskunde, Medizin, Mathematik u. m. In den schönen Wissenschaften gieng Italien ein ganz eigenes Licht auf. Cimabue und sein Schüler Giotto stellten die Malerei im 13ten Jahrhundert in Italien wieder her. Im 16ten Jahrhundert erhoben sich die schönen Künste in Italien zu einer Stufe der Vollkommenheit, welche die Alten nicht kannten. Rafaele, Tizian, Michel Angelo waren die ersten Lehrer und Meister der Malerkunst; in ihren Schulen bildeten sich die gröbsten Meister. Es entstanden in Italien drei Hauptschulen: die Venetianische, die Florentinische und die Römische. Das untere Italien hat nur schwachen Antheil an der schnellen Verbreitung der Künste genommen, welchen das obere und mittlere Italien huldigte. Während diese Originale erzeugten, so entstanden in Unteritalien nur Nachahmer.

Die

Die meisten Maler hat der vormals venetianische Staat hervorgebracht, und die gröſten die römische Schule gezeugt. In der Malerkunst hat das 16 Jahrhundert alle andere, selbst die alten, übertroffen, ist auch bisher unübertreffbar geblieben.

Die Bildhauerkunst blühete unter den Römern bis zur Uebertreibung. Alles füllten sie mit Statuen an, die theils nur mittelmässig waren; die, welche man noch in ihren Kolonien findet, sind meist erbärmlich. Selbst ihre mittelmässigen Statuen haben gegenwärtig unter uns einen übertriebenen Werth, blos weil sie antik sind. Die griechischen Statuen sind weit besser, als die römischen. Obgleich die heutigen Italiener die alten in der Malerei übertreffen, so kommen sie ihnen in der Bildhauerei nicht gleich. Doch waren Michel Angelo, Pisano, Donatello, Bandinelli vorzügliche Männer, und können sich immer den alten Römern an die Seite stellen.

In der Baukunst, Baugeschmak, Zierlichkeit, richtigem Ebenmaas, übertreffen die neuern Baumeister die alten. Vitruv kann sich mit keinem Palladio messen. Keiner der alten würde eine Peterskirche zu Stande gebracht haben. Man vergleiche die Tempel, Häuser, Brüken, Triumfbögen, Säulen, Landhäuser der Alten, die man zerstreut durch ganz Italien, beisammen in Rom, vorzüglich zu Pompeji findet, mit den Werken eines Palladio, Scamozzi, Fontana, gewiß ist der Vorzug auf Seite der Neuern. Jene plumpen Steinmassen der Alten haben ausser dem Alterthum und der Dauer wenig Gefälliges. Das, worinn die Alten ihre meiste Kunst bewiesen, waren die Theater, die aber von innen mehr Gefängnissen, als Belustigungsorten glichen, kerkermäßige Gänge und Ausgänge, Vomitoria, hatten. Die Häuser der Alten hatten selten Fenster und genügsames Licht. Es fehlte ihnen fast alle Bequemlichkeit, die man heut zu Tage in den neuern Häusern findet. Ihre grobe, plumpe Bauart, la rustica, fand man nicht nur an Bauerhäusern und Gefängnissen, sondern selbst auch an Paläſten. Als die Göthen und Longobarden Italien überschwemmten, so wurde Italien mit der abscheulichen gothischen Bauart vergiftet, welcher ausgeartete Geschmak zuerst von Arnolfo di Lapo und Brunelleschi verbessert worden ist, auch sich jezt ganz verlohren hat. Man überläßt es den Engländern, diese geschmaklose Bauart wieder hervorzusuchen und selbst auf ihren Landhäusern einzuführen. Die neuesten Baumeister bauen die zierlichsten Häuser, geschmakvollesten Paläste, schönsten Landhäuser und Kirchen, und verzieren sie mit einem den alten unbekannten Geschmake. Die Baukunst hat auch den Vorzug, daß ihre Originale nicht so leicht zerstört werden, wie jene der Malerei und Bildhauerkunst, die vorzüglich in neuesten Zeiten durch Plünderungen und Brandschazungen der Franzosen so viel erlitten haben, als ehemals durch den Einfall der Barbaren alle Künste. Dem ungeachtet ist Italien noch gegenwärtig die Schule aller Künstler, welche sich bilden wollen, und das vorzüglich Rom; und ein Maler oder Bildhauer, der nicht Roms Originale studirt hat, hat keinen Werth in den Augen seiner Mitbrüder. Alle europäischen Nationen erkennen stillschweigend die Uebermacht, welche Italien, in Rüksicht der Künste, über ganz Europa hat.

Digitized by Google

hat. Nicht nur gebildete Nationen streben nach dem Besitze der Kunststüke Italiens, sondern selbst auch Russen und ähnliche Völker suchen Statuen und Gemälde der Italiener zu erhalten. In den Händen der Italiener ist aber auch ein Kunstwerk in guten Händen. Dem Künstler und Liebhaber, dem Kenner und Ignoranten werden alle ihre Kunstschäze mit gröster Bereitwilligkeit, meist unentgeldlich, gezeigt.

In der Musik sind die Italiener allen andern Völkern der Welt überlegen. Ihre Kompositionen gehen durch ganz Europa und stehen in der gröstn Achtung. Die besten Orchester werden von Italienern gebildet, und an den vorzüglichsten Höfen finden sich italienische Tonkünstler. Von dem Talent und der Liebhaberei der Nation zur Musik ist schon vorhin gehandelt worden.

Die Alterthümer der Römer und Griechen, die man in Italien immer gefunden hat und noch täglich findet, sind für ganz Europa von gröster Wichtigkeit. Sie machen uns mit dem grossen Volke bekannt, das ehemals die Welt beherrschte. Man sieht die römische und griechische Tempel, theils noch halb stehend, theils in Ruinen, ihre Häuser, Landhäuser, Thore, Triumfbogen, Theater, Amfitheater, Bäder, Wasserleitungen, Mausoleen, Gräber, ihre Werkzeuge, Hausgeräthe, Gefäße, Statuen, Spielzeuge, musikalische Instrumente, Waffen und Rüstungen, ihren Puz und Geschmeide, ihre Bibliotheken und Schriften, ihre Gemälde, kurz alles, was sie ehemals brauchten. Neapel hat das, was kein Land der Erde hat, eine vor 1700 Jahren bewohnt gewesene Stadt, ausgegraben mit ihren Häusern, Strassen, Stadtthore, Theater, Tempel, Landhäusern und dem Innern der damals bewohnt gewesenen Häuser, aufzuweisen. Dieses ist Pompeji. Der Fleken Herculanum — wie Strabo ihn nennt — hat schon viele Ausbeute gegeben, obgleich seine Existenz selbst nicht mehr wird zu Tage gefördert werden, da er 70 Fuß hoch mit Unrath des Vesuvs bedekt ist. Pästum hat drei griechische Tempel und viele griechische Alterthümer geliefert, wo noch gegraben wird. Bajä zeugt von der Verschwendung und dem Luxus der alten Römer. Das Meer bei Puzzuoli wirft noch immer Gemmen und geschnittene Steine der Alten aus. Rom hat eine ausserordentliche Menge Alterthümer theils schon ausgegraben, theils hat es solche noch zu erwarten, denn die Ausbeute unter der Erde und den Ruinen der Gebäude hat noch nicht aufgehört. Selbst viele Provinzialstädte haben bedeutende Alterthümer aufzuweisen. Verona hat noch ein ganz erhaltenes Theater, das einzige in seiner Art, ganz unbeschädigt. Fiesole hat ein eben so grosses, erst vor wenigen Jahren ausgegrabenes Theater. Siracus hat noch seine alten, ungeheuern Stadtmauern und eine mit seinen Gewölben und Befestigungen noch ganz erhaltene Festung, über 2000 Jahre alt. Das untere Italien hat viele zerstörte Städte, ehemals wichtig in ihrem Wohlstande, jezt ein Alterthum. Alles erinnert an das grosse Volk, das daselbst wohnte, und an die Veränderlichkeit aller Dinge.

Das italienische Militär hat gar nichts mehr von dem altrömischen. Jener edle Geist, der die Römer beselte, hat das italienische

lische Kriegsvolk ganz verlassen. Alle italischen Truppen, von Piemont bis Neapel, sind zum Kriege gänzlich unbrauchbar. Alle Vorfälle neuerer Zeit haben dieses bewiesen. Die Franzosen haben sich in lezten Zeiten alle Mühe gegeben, es brauchbar zu machen, aber vergeblich. Ordnung und Herzhaftigkeit war nicht in sie zu bringen. Kaum da, wo sie zwischen Andere gestellt wurden, hielten sie aus. Selbst ihr Vaterland zu vertheidigen, waren sie zu feige. Die Römer und Neapler, leztere 60,000 Mann stark, wurden im ersten Anfall vernichtet. Der König von Sardinien hatte nicht einen brauchbaren General, er mußte seine Truppen durch österreichsche Generale kommandiren lassen, und die Piemonteser waren noch die einzigen brauchbaren Truppen in Italien, die den Namen Soldaten verdienten. Kaum die innere Sicherheit Italiens kann durch das elende Militär erhalten werden.

Die Geschichte Italiens ist sehr merkwürdig, die alte Geschichte aber, vor der Römer Zeiten, ungewiß und dunkel.

Die ältesten Bewohner, die man aus der Geschichte kennt, waren die Tyrrhenier, die sich durch Macht, Kultur nnd Wissenschaften auszeichneten. Woher diese nach Italien gekommen seien, ist nicht zu bestimmen.

Im nördlichen Theile von Italien wohnten die zeltischen Gallier, welche sich unter dem Könige Ambigatus am Po niederliessen, die Tyrrhenier vertrieben und sich in der ganzen Lombardie ausbreiteten, welche ehemals Gallia Cisalpina hieß.

Im mittlern Italien hauseten die Umbrier, Tuscier, Sabiner und Lateiner, und im untern Italien die Samniter, Picentiner, Lukanier.

Unter Romulus kam das Gesindel der Römer in die Gegend der Tiber, gründete Rom und einen Raubstaat, der vom Raube und dem Verderben anderer Nationen lebte, durch kriegerische Tapferkeit zu einer Uebermacht in Italien gelangte und diese auf das Verderben aller anderen italischen Völker gründete. Es kehrte ganz Italien um, verwüstete blühende Städte und Dörfer, und unterjochte die freien Völker. Die Absichten dieses Raubvolkes giengen nicht auf die Beglükung und Verbesserung der Völker, sondern auf ihre Unterdrükung. Die einzige Tugend, die dieses Raubvolk hatte, war ein Patriotismus, den es aber blos zur Ausraubung und Unterdrükung anderer Völker mißbrauchte; selbst ihre Tapferkeit gieng nie auf das Wohl Anderer, sondern blos auf ihre Vernichtung.

Ihre Habsucht unterwarf ihnen nicht nur bald alle Städte und Völker Italiens, sondern ihre Herrschaft breitete sich auch über Teutschland, ja bis über Gallien und Hispanien aus, so daß fast alle Völker Europas ihnen huldigen mußten.

Obgleich dieser Raubstaat, so lange er existirte, nie aufhörte Raubstaat zu seyn, und seine Eroberungen noch nach Asien und Afrika ausdehnte, so wurde er doch nach mehrern Jahrhunderten zivilisirt, und die Römer wurden in Rükficht der Industrie, Tapferkeit, Gelehrsamkeit, Geschmak, Künstlertalent, Gesezgebung das erste Volk

der

der Welt, das noch nach 1800 Jahren bewundert und nachgeahmt wird.

Ueber 750 Jahre waren die Römer ein unabhängiges Volk, das unter Cäsar seine Unabhängigkeit und unter August gänzlich seine Freiheit verlor. Von diesem Zeitpunkte an wurde es durch Kaiser regiert, da es vorher durch sogenannte Könige und Konsuln als Republik verwaltet wurde. Unter den ersten Kaisern waren abscheuliche Unmenschen, mehr Thier als Mensch, die das Volk tirannisch behandelten.

Konstantin nahm die christliche Religion an, die vorher in Rom sehr verfolgt wurde, verlegte den kaiserlichen Siz nach Konstantinopel, wodurch der Verfall der römischen Monarchie herbeigezogen wurde.

Die Heruler eroberten 476 unter Odoaker Italien, die Gothen aber unter Theodorich vertrieben diese wieder. Dessen Nachfolger Totila wurde von dem Kaiser Justinian geschlagen, und die Gothen wurden wieder aus Italien vertrieben. Nach deren Vertreibung fielen 568 die Longobarden in Italien ein, da Justin zu Konstantinopel residirte. Alboin eroberte den grösten Theil von Italien, und erhielt sein Reich zwei Jahrhunderte hindurch.

Durch diese Besiznahme wurden zwar die Italiener von dem Druk der Kaiser frei, aber sie waren unter der Regierung solcher barbarischen Völker, wie Gothen und Longobarden waren, um nichts besser behandelt, sondern durch rohe Geseze, Sitten und Gebräuche mißhandelt. Die Wissenschaften, Künste, Geschmak, flohen aus Italien, und die Barbarei trat an ihre Stelle. Unter der Herrschaft dieser Barbaren kam auch der abscheuliche Baugeschmak der Gothen, Saracenen und Longobarden nach Italien, und verdrängte die bessere Bauart. Und lange noch, nach dem Abzug der Barbaren, verpestete diese verworfene Bauart Italien von Venedig bis Sizilien.

Unter dieser Barbarei erhub sich die Macht der Päbste, die nach dem Vorgang Roms sich die Welt durch die Maske der Religion zu unterwerfen suchten. Zuerst trachteten sie die Herrschaft der Longobarden und griechischen Kaiser zu zernichten; sie riefen Karl den Grossen um Hülfe an, der auch 774 dem lombardischen Reiche ein Ende machte und ein neues Kaiserthum stiftete. Aber bald zogen die Päbste alle Macht an sich. Pabst Adrian hatte sich vor Karl dem Grossen niedergeworfen, aber die Szene änderte sich sogleich in Karls Sohne, der vor dem Pabste Stefan V die Knie beugen mußte. Der Pabst Hildebrand erhob das Pabstthum auf die höchste Spize der Macht, und wollte, aus Herrschsucht, sich alle Völker unterwerfen, daher entstand eine beständige Balgerei zwischen den Päbsten und Kaisern, und nach und nach ein anarchischer Zustand. Es erschufen sich mächtige Republiken, Venedig, Genua, Florenz, Pisa, Siena, auch kleinere, wie Volterra, Lucca, Bologna und mehrere, selbst einige, wie Venedig, Genua und Lucca, blieben in Unabhängigkeit, bis die Franzosen sie unterjochten. Es entstanden die vielen kleinen Staaten in Oberitalien, und die Feudalrechte der Barone im mittlern und untern Italien. Der Pabst sezte sich im mittlern Italien feste.

Die

Die Herzoge von Savoien, die teutſchen Kaiſer, die Franzoſen unterjochten Stüke von Oberitalien, eine Kaufmannsfamilie von Florenz unterdrükte die Republik und ſchwung ſich zum Großherzogthum Toskana auf; Neapel kam nach verſchiedenen Schikſalen in ſpaniſche Hände und wurde erbärmlich verwaltet. In den neueſten Zeiten wurde ganz Italien von den Franzoſen erobert, Piemont, Genua, Toskana, Rom, Parma und Piacenza wirklich mit Frankreich vereinigt, aus Mailand, dem Venetianiſchen, Mantua, Modena und den dem Pabſte abgenommenen Provinzen ein eigenes Reich gemacht. Neapel blieb zwar in ſeinen Grenzen, wurde aber auch als ein von den Franzoſen erobertes Gut behandelt. Da alles dieſes eben ſo wenig bleiben wird, als die vorhergehende Geſtalt Italiens, ſo muß die Zeit lehren, was aus dieſem ſchönen Lande werden ſolle! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Alfabetiſche Beſchreibung der vornehmſten Orte Italiens.

A.

Abano, *Abbano*, ein wegen ſeinen warmē Bädern berühmter Ort, 2 Stunden von Padua, im Lombardiſchen Reiche, im Departement Brenta. Der Ort iſt ein Marktflecken, der 3000 Einwohner hat, und in einer ſehr ſchönen, fruchtbaren Gegend, am Fuß der Euganeiſchen Hügel liegt. Die Bäder, die hier entſtehen, quellen heiß, und enthalten 36 bis 67 Grad Hitze, nach Reaumur. Eine der Quellen treibt heiß eine Mühle. Vielleicht das einzige Beiſpiel dieſer Art in der Welt. Der Quellen ſind viele, ſie theilen ſich aber in 3 Klaſſen, eine führt Schwefel, eine Blei, und die dritte Eiſen. Andere führen Kochſalz, Bitterſalz, Kohlenſäure und ſchwefelſaure Kalkerde. Die vorzüglichſten dieſer Quellen ſind Fonte d'Abano, Monte Ortone, S. Pietro di Montagnone, Monte Grotto, S. Bartolomeo. Sie liegen nicht beiſammen. Die Bäder waren ſchon den Römern bekannt und hatten ehmals eine beſſere Badeinrichtung, als gegenwärtig. Der Marcheſe Orlogo, Beſitzer der Bäder, ſucht ſie aber gegenwärtig in beſſern Zuſtand zu ſetzen.

Abbate Grasso, kleine Stadt und Poſt, ſeitwärts Mailand, im Departement Olona, des Lombardiſchen Reichs, liegt an 3 Kanälen, von welchen ſich einer nach Mailand, einer nördlich in den Ticino, und einer nach Bereguardo zieht. Von dieſen Waſſerfahrten hat das Städtchen gute Nahrung.

Abbazia, Flecken, unweit des Fluſſes Savena, im Departement Reno des Lombardiſchen Reichs.

Abbellinum, eine zerſtörte Stadt in der Neapelſchen Provinz Principato ulteriore bei Atripolda, wovon man noch Ruinen findet.

Abruzzo Citra, Provinz im Königreich Neapel, die an Abruzzo Ultra, das Meer, Capitanata, Sannio, und Terra di Lavoro grenzt. Chieti iſt ihr Hauptort. Sie iſt ſehr fruchtbar, hat die beſten Schaafe des

Digitized by Google

Königreichs, und 222,000 Einwohner. Die besten Städte sind Chiéti, Lanciáno, Sulmona, und die Flüsse Sangro und Pescara. Gegen Süden hat das Land Gebirge, gegen Norden aber ists eben.

Abruzzo Ultra, oder *Oltra*, Provinz im Königreich Neapel, welche ehmals mit Abruzzo Citra, eine Provinz ausmachte, aber getheilt wurde. Sie grenzt an das Lombardische Reich, den römischen Staat und an Abruzzo Citra. Vorzüglichste Städte sind: Teramo, Campli, Aquila, Aterno; Flüsse sind: der Salto, Pescàra, Trontino, Vomano, Salino, und von Seen: der See Celano oder Fucino. Die Provinz wird wieder in zwei Provinzen getheilt, nehmlich Teràmo mit 151,300; und Aquila mit 227,000 Einwohnern.

Accumulo, Städtchen von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Acerénza, kleine Stadt, im Königreich Neapel, in der Provinz Basilicata, sie liegt auf einem Hügel, hat ein Bisthum, Vorstadt, u. hieß ehmals Acheruncia.

Acerno, Stadt im Königreich Neapel, am Fuß des Berges Donato, in der Provinz Principato citeriore, hat ein Bisthum und 2400 Einwohner.

Acerra, Stadt im Königreich Neapel in der Provinz Terra di Lavoro, hat ein Bisthum und 6200 Einwohner. Die Kathedralkirche ist von gothischer Bauart. Ehmals hieß die Stadt Acerrae, wegen der ungesunden Luft wurde sie nie stark bevölkert. Schon in alten Zeiten war sie deswegen verachtet.

Acquara, Stadt im Königreich Neapel in der Provinz Principato citra hat 2200 Einwohner.

Acquaria, Flecken im lombardischen Reich, im Departement Panaro, hat seinen Namen von mineralischen Wassern, die hier entstehen.

Acquarola, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato citra.

Acqua viva alle Croce, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Acqua vella, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Acqui, Stadt im lombard. Reiche im Departement Tanaro, sie ist der Hauptort eines Bezirks, hat 6600 Einwohner, eine Zitadell, Bisthum, schöne Palläste, eine Vorstadt, Gymnasium, Seminar, und etliche vormalige Klöster. Sie liegt an der Bormida, theils in der Ebene, theils auf einer Anhöhe. Ehmals hieß sie Aquae Statellorum, und hat ihren Namen von den hiesigen Bädern, welche warm quellen, und in gutem Rufe stehen. Sie sind salzig, und werden von den Einwohnern benutzt, ihre Speisen zu salzen. Auf der andern Seite der Bormida sind ähnliche Quellen, deren Schlamm in Nervenkrankheiten gebraucht wird.

Acri, Städtchen im Königreich Neapel, in der Provinz Calabria Citra, auf einem Hügel.

Acri, kleiner Fluß im Königreich Neapel.

Adda, Fluß im lombardischen Reiche, entsteht am Wormser Joch im Veltelin, fließt in den Como See, bei Bellagio in den Lago di Lecco, bei Oggione wieder heraus, nimmt die Flüsse Brembo und Serio auf, und fällt in den Po.

Adda, ein Departement im Lombardischen Reiche, hat von dem Addafluß den Namen. Es macht mit

Digitized by Google

mit dem Departement Oglio eines aus, wurde aber getrennt. Beide zusammen enthalten 371,800 Seelen. Es ist nicht sonderlich fruchtbar, und enthält entsetzliche Gebirge.

Aderno, eine bekannte Stadt in Sizilien, am Fusse des Aetna, sie hat 10,000 Einwohner, viele Kirchen und Klöster, ein Kastell und ansehnliche Privatgebäude. Die Hauptkirche steht auf einem schönen Platze, und hat prächtige Säulen aus Lava gehauen. Diese Stadt ist das alte Adranum, die einen sehr berühmten Tempel hatte, der ganz zerstört ist. Ruinen siehet man noch von einem ehemaligen Marstempel und andern Gebäuden. Der Fluß Fiume grande, der bei der Stadt fließt, hat hier etliche Wasserfälle.

Adige, Etsch, bedeutender Fluß im lombard. Reiche, entstehet im Tirol, nimmt viele kleine Flüsse auf, ist reissend, aber doch schiffbar, fließt durch Verona und Legnago, und fällt neben dem Po, mit dem er durch einen Kanal vereinigt ist, in etlichen Armen in das adriatische Meer.

Adigetto, kleiner Fluß, der ein Ausfluß der Adige ist, auch wieder in sie zurück fällt.

Adranum, siehe *Aderno*.

Adria, ehmals und eigentlich *Atria*, wie sie auch beim Strabo heißt, eine offene Stadt, im Departement Brenta, im lombardischen Reiche. Durch den Kanal bianco, oder weissen Kanal, der ein Theil der Adige ist, wird sie in drei Theile getheilt, hat 7000 Einwohner, ein Bisthum, eine Kathedralkirche, Pfarrkirche und etliche aufgehobene Klöster. Ehmals lag die Stadt am Meer, und das adriatische Meer hat von ihr den Namen erhalten. Dieses hat aber so viel Land indessen angesetzt, daß sie jetzt über 2 Meilen vom Meere entfernt ist. Die Gegend ist noch sehr sumpfig, da sie tief liegt. Adria war ehmals viel größer, und beim Nachgraben findet man weit ausser der Stadt, Ruinen von Gebäuden, Säulen und Gewölben.

Adriatisches Meer, wird dasjenige Meer genannt, welches sich von Aquileja bis in die Gegend von Corfu ziehet. Es ist nicht sehr stürmisch, und ungemein fischreich an Fischen aller Art, besonders an schmakhaften Austern u. Sardellen.

Adriatisches Departement, ist dasjenige Departement des ital. Lombardischen Reichs, welches das ehmalige Dogato oder Herzogthum Venedig, mit der Stadt Venedig enthält. Es ist sehr klein, und enthält ausser den Sümpfen um Venedig, wenige Orte, die Insuln um Venedig, überhaupt 248,000 Einwohner.

Aeca, Civitas Aecana, eine alte zerstörte Stadt, im Königreich Neapel, in der Provinz Capitanata.

Aeculanum, eine zerstörte Stadt, deren Ruinen man noch siehet; im Königreich Neapel, in der Provinz Prinzipato Ulteriore.

Aegatischen Inseln sind diejenigen kleinen Inseln, welche an der Küste von Sizilien, westlich von dieser Insul, liegen: Sie heissen: Levanzo, Marétimo, Favognana, le Formiche.

Aequa, eine zerstörte Stadt am Meere, im Königreich Neapel, in der Provinz Terra di Lavoro. Das Städtchen Vico Equano ist an seine Stelle gebaut.

Aetna, berühmter Berg auf der Insel

Insel Sizilien, der von den Italienern Monte Gibello, von den Deutschen und Franzosen aber mit seinem alten Namen Aetna genannt wird. Seine Spitze ist über zwei teutsche Meilen vom Meere entfernt, seine Abstufungen aber laufen fast bis an das Meer. Die höchste Spitze ist 11.000 Fuß über das Meer erhaben. Der ganze Aetna mit seinen stralenförmigen Auslaufen und Abstufungen hat einen sehr bedeutenden Umfang, von mehr als 25 teutschen Meilen, daher ist er auch von allen Seiten mit vielem Zeitaufwande zu besteigen. Man theilt ihn selbst und seine Umgebungen in 4 Regionen ein. In der ersten niedrigsten, wächset Getreide, es wachsen Oelbäume, Wein, Obst, kurz, sie ist ganz und ungemein fruchtbar. Man hat bemerkt, daß diese Gegend um den Aetna, viel fruchtbarer sey, als jede andere, indem wahrscheinlich das unterirdische Feuer die Fruchtbarkeit unterstützt. In dieser untersten Region ist der in Reisebeschreibungen so berühmte Kastanienbaum, der Centum Cavalli genannt wird. Man giebt ihn für den grösten Baum der Welt und seinen Umfang auf 224 Fuß an. Allein er besteht nicht aus einem Stamm, sondern aus verschiedenen Auswüchsen einer Wurzel, von welcher auf Einen Stamm geschlossen wird. Die zweite Region ist waldig und hat einen grossen Wald, mit einer Grotte, in welcher die Reisenden gewöhnlich über Nacht bleiben. Die dritte Region ist schon unfruchtbar, und enthält ausser Sträuden nichts als Steine und ausgeworfene Lava. Die vierte Region ist die Schnee-Region, denn der Berg hat hier den grösten Theil des Jahrs Schnee, und wenn dieser liegt, kann der Berg nicht bestiegen werden. Auf dem Gipfel ist der Krater, oder Becher des Berges, ein tiefer trichterförmiger Schlund, der fast immer raucht und brennt, auch zu Zeiten Steine, Feuer und Lava auswirft. Diese Lava ist schon bis Catania, ja selbst in das Meer, 4 teutsche Meilen weit, feurig geflossen. Unweit dieses Kraters ist noch ein anderer, welcher Monte rosso, der rothe Berg genannt wird, der wie der Aetna Feuer und Lava auswirft. Die Lava ist eine Masse von geschmolzenen Steinen, Glas, und Metallen; wenn sie ausfließt, ist sie feurig, wie geschmolzenes Metall, wenn sie erkaltet ist, ist sie wie ein harter Stein, der die schönste Politur annimmt; in der freien Luft verwittert sie, wird löcherig, und nach Jahrhunderten wieder zur fruchtbarsten Erde, aber es geht sehr langsam damit. Die Lava von 1329 ist nur 8 Zoll tief zur fruchtbaren Erde geworden. Wenn man nun nach diesen Berechnungen andere Lavaerden untersucht, so ergiebt es sich, daß der Aetna schon vor mehr als 8000 Jahren Lava ausgeworfen habe. Ein Auslauf des Aetna bei Catania hat 7 Lagen Lava übereinander, die alle durch 3 Zoll dike Erdlagen unterschieden sind. Auf den beiden Gipfeln des Aetna hat man unermeßliche Aussichten, die sich nur am Horizont verlieren. Die 60 Stunden entfernte Insul Malta siehet man deutlich. Etwas besonders sind die Fata morgana, Lufterscheinungen von Landschaften, Städten,

Digitized by Google

en, selbst auch beweglichen Fi-
uren, welche Erscheinung nur
on dem Sammlen und Zurück-
verfen der Lichtstralen herkom-
nen kann. Am Aetna steht ein
loster, Nicolo d'Arena genannt,
nd weiter oben ein alter Thurm
en man Torre filosofo nennt.
Der Aetna ist zwar eine grosse
ast für die nahen Bewohner,
enn er unruhig wird, und zer-
ört manchmal ganze Gegen-
en, doch trägt er sicher zu der
ewundernswürdigen Fruchtbar-
eit Siziliens vieles bei.

agóla, ansehnliche Stadt im
önigreich Neapel, in der Pro-
inz Terra di Lavoro, im Stadt-
ebiet von Neapel, hat einen
Gouverneur, wird zwar nur als
Dorf betrachtet, weil kein Bischof
arinn ist, hat aber 12600 Ein-
ohner, 3 Pfarrkirchen und Hut-
abriken.

gerola, Flecken von 1200 Ein-
ohnern, in der Neapelschen Pro-
inz Principato citeriore.

lie, kleine ehmals feste Stadt
on 3000 Einwohnern, in Pie-
ont, im Departement Doria,
m Fluß Malesina, theils an,
heils auf einem Hügel liegend,
at ein Schloß mit einem Gar-
en und Park.

nadello, Dorf an der Adda,
n ital lombard. Departement
lto Po. Hier wurden die Ve-
etianer von den Franzosen 1509
eschlagen.

nazzo, kleiner Flecken am Meere,
uf einem Hügel, bei Mono-
oli, in der Neapelschen Provinz
erra de Bari, erhält noch das
ndenken der alten, zerstörten
tadt Egnatia, deren Strabo
edenkt.

no, kleiner Fluß im lombardi-
hen Departement Bachiglione.

nona, Flecken u. Bezirks-Haupt-
ort in Piemont, im Depart. Sesia.

Agnone, Städtchen im Königreich
Neapel, u. Provinz Abruzzo Citra.

Agogna, siehe Ogogna.

Agognáto, Flecken im lombard. De-
partement Ogogna.

Agordo, Flecken im lombardischen
Departement Piave, hat Kupfer-
bergwerke, auch Blei, Vitriol,
und Schwefelgruben.

Agosta, ansehnliche Stadt in Si-
zilien, in der Provinz Val di
Noto, hat 10,000 Einwohner,
einen grossen Seehafen, der für
den besten in Sizilien gehalten
wird, und Seehandel. Sie liegt
auf einer Erdzunge im Meere,
von dem aus, sich ein Meer-
busen in das Land ziehet, und
nördlich das Vorgebirg di Santo
Croce hat. Ehmals hieß die
Stadt Augusta.

Agrigentum, s. Girgenti.

Agromento, Städtchen, im Nea-
pelschen, in der Provinz Basi-
licata, liegt auf einem Hügel,
und hieß ehmals Grumentum.

Agropoli, eine jetzt kleine, unbe-
deutende, aber vormals bessere
Stadt, die von den Griechen er-
baut worden ist, hingegen jetzt nur
noch 650 Einwohner hat, in der
Neapelschen Provinz Pricipato
citeriore. Die Stadt liegt auf
einem Hügel am Meere, unweit
des unglücklichen Pästum, in ei-
ner paradisischen doch schlecht
bewohnten Gegend. Hier sind
die berühmten Rosen von Pä-
stum, hier blühen die Aepfelbäu-
me im Dezember, und das frühe
Obst, wie Kirschen, zeitigen im
Januar. Die Sarazenen setzten
sich 870 hier fest, daher wird
die umliegende Ebene Campo
Sarazino genannt.

Agropoli, Flecken von 700 Ein-
wohnern, in der Neapelschen Pro-
vinz Principato Citra.

Aia-

Aiaccio, Stadt am Meere, auf der Insel Korsika, im Departement Liamone, ist der Hauptort eines Bezirks, hat 6000 Einwohner, einen bequemen Seehafen, Zitadelle und Bisthum Die Einwohner haben vom Handel und der Korallenfischerei Nahrung. Ajaccio ist der Sitz eines Appellationsgerichts, Kriminalgerichts, Handlungsgerichts, und eines Gerichts der ersten Instanz.

Aidone, kleine Stadt in Sizilien, in der Provinz Val di Noto.

Aiello, Flecken von 1230 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato citeriore.

Aiello, Städtchen und Schloß auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Airasca, Flecken in Piemont im Departement Po, in einer fruchtbaren Ebene.

Airola, Stadt von 4400 Einwohnern, mit einem alten Schlosse auf einem Berge, im Königreich Neapel in der Provinz Principato ulteriore. Sie liegt auf einem Hügel über dem Caudinathale, das durch das Unglück der Römer und Sieg der Samniter bekannt wurde.

Alagna, wegen seiner Bergwerke bekannter Ort, an der Sesia, im Piemontesischen Departement Sesia. Ehmals fand man hier Gold und Silberstufen, und noch findet man Eisen und Kupfer, welche hier geschmolzen, auch gehämmert werden.

Alassio, Flecken in Ligurien, im Departement Monte Notte.

Alatri, Stadt im päbstlichen Gebiete in der Provinz Campagna. Sie hieß ehmals Alatrium, und hat jetzt ein Bisthum.

Alba, Stadt in Piemont, im Departement Tanaro. Sie liegt am Zusammenfluß der Flüsse Curasca und Tanaro, in einem Thale, ist der Hauptort eines Bezirks, hat 9600 Einwohner, 4 Pfarrkirchen, 2 Jahrmärkte, und starken Viehhandel. Sie liegt theils an einem Hügel und wird in die obere und untere Stadt eingetheilt, welche letztere ungesund ist, indem der kleine Fluß Tanaro des Sommers austroknet, und einen Sumpf zurücklässet. Ehmals hieß sie Alba Pompeja, ist eine der ältesten italienischen Städte, und vom Pompejus Strabo, Vater des grossen Pompejus erbaut, oder wieder hergestellt worden. Sie hat öfters ihre Herren gewechselt und ist 1630 durch Pest fast ganz ausgestorben. Durch heftige Erdbeben hat die Stadt vieles gelitten. Sie ist der Geburtsort des Kaisers Pertinax, des lateinischen Dichters Paul Cerrato, des Malers Alladio, Macrino genannt.

Alba, Städtchen auf einem Hügel, im Königreich Neapel, unweit des See Fucino, in der Provinz Abruzzo del Aquila. Ehmals hieß der Ort Alba fucentes.

Alba longa, zerstörte Stadt im römischen Gebiete, die ehmals blühend und mächtig war, ist aber so zerstört, daß man nicht mehr mit Gewisheit den Ort bestimmen kann, wo Alba gestanden. Der Albanische See und das Albanische Gebirg haben von ihr noch den Namen.

Albanella, Flecken von 1730 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Citeriore.

Albania, an diesem Küstenlande, das unweit Ragusa liegt, hat das lombardische Reich denjenigen Antheil, welchen Venedig vorher besaß, es ist nur eine kleine

Digitized by Google

leine Strecke von 21 Quadratmeilen, und ein gebirgiger Landesstrich, der etwas Getreide über gutes Oel und Wein hervorbringt. Das Städtchen Cataro ist der Hauptort.

Albano, Stadt im römischen Staate unweit Rom, im Departement Tevere. Die Stadt ist ein Lieblingsaufenthalt der Einwohner Roms, denn sie liegt sehr reizend, in einer sehr fruchtbaren und gut angebauten Gegend, wo besonders schöne Weingebirge sind, am Fuß des Albanischen Gebirges. Die Weinlese wird daher besonders feierlich hier gehalten. Auch die alten Römer liebten den hiesigen Aufenthalt. Pompejus hatte hier ein prächtiges Landhaus, und Domitianus ein Theater, wovon man noch Ruinen sieht.

Albáno, Flecken im lombardischen Departement Serio.

Albáno, Flecken von 3000 Einwohnern, in Piemont, im Departement Stura.

Albareda, Gemeinde, im Thale Bitto, im lombardischen Departement Adda, unweit Morbegno.

Albareda, Flecken im lombard. Departement Mincio.

Albarvola, Flecken im ehemaligen Herzogthum Piazenza, oder Departement Taro.

Albegna, kleiner Fluß in Etrurien.

Albenga, Stadt am Meere, in Ligurien im Departement Monte Notte, hieß ehmals Albium Ingaunum.

Albero-bello, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Albiáno, Flecken vormals zu Etrurien, nun zum Departement der Apenninen in Ligurien gehörig.

Albino, Flecken im lombardischen Departement Serio.

Albisola, Flecken am Meere im ligurischen Departement Genua, hat eine Porzelanfabrik.

Albóna, Flecken auf einem Hügel im Lombardischen Departement Istria.

Alcámo, ansehnliche Stadt in Sizilien, auf einem Berge, in der Provinz Val di Mazzara, ist von den Sarazenen erbaut worden, und hat 13000 Einwohner.

Aldimari, Flecken in Etrurien im Departement Arno.

Alería, zerstörte Stadt am Meere, auf der Insel Korsika, im Departement Golo, am Ausfluß des Tavignano. Ehmals war hier eine römische Kolonie.

Ales, Städtchen von 1500 Einwohnern, auf der Insel Sardinien, in der Provinz Capo di Cagliari.

Alesani, Flecken auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Alessandria, mit dem Zunamen della Paglia, das stroherne Alexandrien. Die Hauptstadt des Departement Marengo, in Piemont, am Flusse Tanaro, in einer sumpfigen ungesunden Ebene. Sie ist stark befestigt, auch wegen dem Sumpfe um die Stadt von Natur fest, und daher eine der besten Festungen in Italien, aber auch das Grab der Besatzungen. So lange sie Sardinien gehörte, war sie das Grab der Teutschen, die hier in Besatzung lagen. Sie hat ohne die Garnison, 18,000 Einwohner, und mit dem Stadtgebiet, wozu viele Dörfer gehören, 30,000 Seelen, 7 Thore, eine grosse Kathedralkirche, zwei Kollegiatkirchen, viele ehmalige Klöster mit Kirchen, ein Opernhaus, Gymnasium, Zeughaus, Findelhaus, 3 Hospitäler, einige Fabriken und Paläste, eine Zitadelle

tadelle mit 6 Bastionen, welche mit der Stadt durch eine Bakſteinbrüke zuſammen hängt, und durch den Tanaro getrennt iſt.

Die Einwohner von Alexandria verfertigen geſtreifte, leinene Schnupftücher, ſeidene Zeuge, Strümpfe, wollene Tücher, Zeuge, Wachskerzen und andere Waaren. Ueberdieß hat Alexandrien zwei berühmte Meſſen im April und Oktober. Bei allem dieſem iſt Alexandria doch ein elender, nahrungsloſer Ort. Dieſe Stadt iſt unter dem rothbärtigen Friedrich 1168 angelegt worden. Ein Geſindel, das dem Pabſt Alexander anhieng, und ſich der Herrſchaft des Kaiſers entziehen wollte, gründete in dieſen Sümpfen dieſe Strohſtadt, und legte Strohhütten an, wovon der Name, von der Gegenparthie, Aleſſandria della Paglia kam. Die Anhänger des Pabſts, nannten ihm zur Ehre dieſes Neſt Alexandria, und die Anhänger des Kaiſers nannten es Alexandria della Paglia. In den folgenden Zeiten übergab ſich dieſes Geſindel, das lange das Republikſpiel geſpielt, und Balgereien mit den Nachbarn gehabt hatte, an die Grafen von Montferrat, kam nachher an die Könige von Neapel, und Herzoge von Mailand, 1706 an Oeſterreich, im Utrechter Frieden an Sardinien, und im letztern franzöſiſchen Kriege an Frankreich, welches die Stadt und Zitadelle noch beſſer befeſtigen ließ.

Alessano, Städtchen auf einem Berge, im Königreich Neapel, in der Provinz Terra d'Otranto, hat ein Bisthum, und den Namen von Civitas Alexani.

Alfano, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Prinzipato Citra.

Alfidena, Städtchen im Königreiche Neapel, in der Provinz Abruzzo Citra, am Fuß des Monte Nero.

Alfignano, Flecken von 2100 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, auf dem Berge S. Leo, hat 3 Pfarrkirchen.

Algajola, kleine Stadt am Meere, auf der Inſel Korſika, im Departement Golo.

Alghero, Stadt am Meere, auf der Inſel Sardinien, in der Provinz Capo di Saſſari. Sie hat 4000 Einwohner, einen Hafen für kleine Fahrzeuge, Bisthum und 7 Klöſter. Die Stadt iſt befeſtigt, und ein kataloniſcher Pflanzort. In einer Entfernung von 3 ital. Meilen iſt noch ein Seehafen Porto Conte genannt, der eine ganze Flotte aufnehmen kann, und durch einige feſte Thürme vertheidigt wird.

Aliate, Flekken am Lambro, in dem Lombardiſchen Departement Olona.

Alicata, anſehnliche Stadt auf der Inſel Sizilien, in der Provinz Val di Mazzara. Sie liegt am Meere am Ausfluß des Salſo, am Fuß eines hohen Berges, hat 13,000 Einwohner, ein Kaſtell und einen unſichern Hafen. Die Einwohner haben Getreidhandel beſonders nach Malta.

Alice, Vorgebirg in Neapel, im Calabria Citra, auf welchem die alte Stadt Ciro lag, die wegen ihres Apollo-Tempels berühmt war. Ueber der Erde findet man von ihr keine Ruinen mehr, aber unter ihr ſind noch manche Ueberbleibſel verborgen, auch ſchon ausgegraben worden.

Digitized by Google

udi, eine der Liparischen Inseln im Königreich Sizilien, hieß ehmals Ericusa

fa, kleine Stadt im Königreich Neapel und der Provinz Terra di Lavoro, in einer Ebene, am Flüßchen Turano welches unweit davon in den Volturno fällt. Sie hieß ehmals Allifium, und war eine berühmte Stadt der Caudinischen Samniter Sie ist von den Römern verwüstet worden, und jetzt ein trauriger, oder, verlassener Ort, der nur noch 18[illegible] Einwohner hat. Man siehet noch aus den Ruinen, was es für ein ansehnlicher Ort war. Wegen der sumpfigen Gegend, und Moräste wurde der Ort verlassen.

liména, schöner Flecken in Sizilien, in der Provinz Val di Demona, hat in seiner Nähe ein Steinsalzbergwerk.

a Madonna, berühmte Wallfahrtskirche, unweit Tirano, in dem lombardischen Departement Adda

i, Fluß im Neapelschen.

ifium, s. Alifa.

na, Flüßchen im Fürstenthümchen Piombino.

néno, Flecken im lombardischen Departement Serio.

nissa, Städtchen von 1000 Einwohnern, in der lombardischen Provinz Dalmatien, auf einer Landspitze, am Ausfluß des Flusses Cettina, hieß ehmals Piguntium, und hat ein Kastell auf einem Felsen.

ium, eine alte, jetzt zerstörte Stadt im Kirchenstaate, am Meere.

a Mura, Stadt im Königreich Neapel, in der Provinz Terra de Bari, hat 5500 Einwohner, eine kleine Universität, die nur 10 schlecht besoldete Professoren hat. Sie ist 1748 aus den Einkünften eines Bisthums gestiftet worden.

Altare, Dorf mit Hammerwerken im Piemontschen Departement Stura.

Alta Villa, Städtchen von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 2 Pfarrkirchen.

Alta Villa, kleine Stadt von 2400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore liegt auf einem Hügel, unweit des Flusses Calore.

Alta Villa, Flecken in Sizilien in der Provinz Val di Mazara.

Alto, Flecken im ligurischen Departement Monte notte.

Alto Monte, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Alto Po, Departement des Lombardischen Reichs zwischen dem Departement Mella, Serio, Olona, Taro. Von Mella ist es durch den Oglio, von Taro durch den Po, von Olona durch den Lambro geschieden, und ausser diesen Flüssen noch durch die Adda und viele Kanäle bewässert. Es hat seinen Namen von dem Po, und zum Unterschied des andern Po Departement wird es Alto Po, Ober Po genannt. Der Hauptort ist Cremona, andere Städte sind Pizzighetone, Lodi, Crema. Ausser diesen sind eine grosse Menge Flecken, oder Landstädtchen im Departement. Es ist meist eben, zum Theil auch sumpfig, und hat Reisbau. Die Bevölkerung dieses Departement wird auf 361,000 Personen angegeben, welches eine viel zu grosse Summe für einen so kleinen Landesstrich ist, der überdieß noch so viele sumpfige und ungesunde Gegenden hat.

Alvito,

Digitized by Google

Alvito, Flecken von 2300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Alzano, Flecken im Seriothale, im lombardischen Departement Serio.

Amalfi, Stadt von 2800 Seelen, in der Neapelschen Provinz Prinzipato citeriore. Sie liegt am Meere, am Fuß des Berges Collo, ist alt und hieß ehmals Amalphia. Von ihrem ehmaligen Wohlstande hat sie nur noch das Andenken, und von ihrer bedeutenden Einwohnerzahl noch 2800 Seelen. Sie soll von römischen Familien gestiftet worden seyn, sie widmeten sich ganz dem Handel nach der Levante, und gelangte zu solchem Reichthum und Ansehen, daß sie mit den benachbarten Fürsten Kriege führen, in den Kreuzzügen Schiffe ausrüsten, und den Maltheserorden damals Hospitalherrnorden 1020 stiften konnte. Amalfi war damals eine freie Stadt, wurde aber von den Pisanern überwunden, und kam nachgehends unter die Oberherrschaft des Königs Roger von Neapel. Im 14ten Jahrhundert verfiel die Stadt, verlor ihre Unabhängigkeit, und damit ihren Handel. Sie hat einige Papiermühlen, Nudelnfabriken, und Wollenarbeiter. Sie ist der Geburtsort des Aufrührers Tomas Agnello, oder Aniello, und des Gioja, der hier die Magnetnadel erfunden hat.

Amáldola, kleines Städtchen im lombardischen Departem. Musone.

Amantea, kl. Seestadt in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, hat 2700 Einwohner, einen kleinen Seehafen, und auf dem angrenzenden Hügel, ein Kastell.

Amasano, Fluß im päbstlichen Gebiet, der in das Mittelländische Meer fällt.

Amatrice, kleine Stadt von 3500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, am Flusse Tronto.

Ambra, kleiner Fluß in Etrurien, der in den Arno fällt.

Amelia, Stadt im römischen Staat im Departement Trasimeno, ehmals Herzogthum Spoleto. Sie liegt auf einem Hügel, ist der Sitz eines Bisthums, dreier Pfarrkirchen und etlicher Klöster. Ehmals hieß sie Almeria.

Ameno, Dorf, das seinen Namen von seiner schönen Lage und Aussicht hat, im lombardischen Departement Ogogna, liegt auf einem Berge, am See Giulio.

Ameville, Flecken in Piemont, im Departement Doria, bei Aosta, hat eine altrömische Brücke mit einem hohen Bogen, die unter dem August erbauet worden, also jetzt 1800 Jahre alt, und noch ganz erhalten ist. Sie ist mit zwei Thoren beschlossen.

Amiano, Dorf in Parma, jetzt Depart. Taro, an der liguriſchen Grenze, hat eine reichhaltige Steinölgrube,

Amicla, ehmalige Stadt der Lateiner, die am See von Fondi lag, aber jetzt zerstört ist.

Amiternum, Stadt der Sabiner, die ehmals blühend war, jetzt zerstört ist.

Amorosi, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Ampuria, Städtchen, auf der Insul Sardinien, in Capo Sassari.

Ana Capri, Städtchen auf der Neapelschen Insul Capri, auf einer Anhöhe, mit 1500 Einwohnern.

Anagni, ehmals Anagnia, eine Stadt in der päbstlichen Provinz Campagna di Roma, war ehmals

Digitized by Google

ehmals eine reiche und merkwürdige Stadt, jezt ein elender Ort.

Ancóna, ansehnliche Seestadt im lombardischen Departement Metauro, auf einer Landspitze zwischen zwei Hügeln, am Adriatischen Meere. Sie hat 20,000 Einwohner, nebst 5000 Juden, einen guten, stark besuchten Seehafen, Seehandel, Zitadelle, 10 Pfarrkirchen, eine Domkirche und viele Klöster. Die Domkirche liegt sehr schön, auf einem Hügel am Ende der Stadt; am andern Ende der Stadt steht auf einem ähnlichen Hügel die Zitadelle, welche die Stadt und den Hafen beherrscht. Letzterer ist für einen Freihafen erklärt worden, welches aber wenig bedeutet. Kaiser Trajan verbesserte ihn, daher wurde ihm zum Andenken, am Molo ein Triumphbogen gebaut. Am Hafen ist auch ein Lazareth, wo verdächtige Schiffe Quarantine halten müssen. Um den Handel der Stadt empor zu bringen, hat man Toleranz-Gesetze publizirt, eine Börse errichtet, und andere Begünstigungen gestattet. Die Juden haben eine Synagoge, müssen aber auch in einer Judengasse, Ghetto, wohnen, und sich einschliessen lassen.

Ancona ist von den Griechen erbaut worden, kam 1532 durch List unter die Gewalt der Päbste, wurde aber der päbstlichen Gewalt 1808 von den Franzosen entrissen, und zu dem lombardischen Reiche gezogen.

Andes, Dörfchen am Mincio, bei Mantua, ist der Geburtsort des Dichters Virgil, s. Pietole.

Andorno, Städtchen in Piemont, im Depart. Sesia, hat Leinwandwebereien, und in seiner Nähe Gruben, welche Eisen, Kupfer, und Silberhaltendes Blei enthalten.

Andoro, Flecken in Ligurien, im Departement Montenotte.

Andretta, Stadt von 4000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Ulteriore.

Andria, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari

Anghiari, Flecken im Etrurischen Departement Arno.

Anghiari, Dorf an der Adige, im lombardischen Departement Verona. 1796 wurden hier zwei Treffen zwischen den Franzosen und Oestreichern geliefert.

Anghiéra, Flecken am Lago maggiore im lombard. Departement Olona.

Anglona, ist jezt nur noch ein Flecken in der Neapelschen Provinz Basilicata. Hier lag ehemals die griechische Stadt Pandosia, die ganz zerstört ist. Anglona hieß ehmals Aquilonia und war eine bedeutende Stadt. Hier fiel eine Schlacht zwischen den Römern und Samnitern vor.

Angri, Stadt in der Neapelschen Provinz Prinzipato citeriore, hat 4400 Einwohner.

Angrona, ein Fluß, und bewohntes Thal in Piemont, im Departement Po.

Anguillara, Marktflecken an der Adige, im lombard Dep. Brenta, hat 2800 Einwohner.

Anico, kleine Stadt im lombardischen Departement alto Po.

Annone, Flecken und Post in Piemont im Dep. Marengo.

Ansanto, Thal in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, es ist durch 3 römische Schriftsteller Cicero, Plinius und Virgil bekannt, welche dessen gedenken. Man findet noch in demselben Alterthümer. Es war der Göt-

Digitized by Google

Göttin Mephitis gewiedmet, die Tempel und Altäre hier hatte, von denen man noch Ruinen findet, auch war hier ein Orakel. Es scheint ein Vulkanisches Produkt zu seyn, enthält zwei kleine Seen, in welchen ein giftiger Dunst entsteht. Man findet im Thale Gips und andre Mineralien, Gruben von Thonerde, woraus ehmals schätzbare Gefässe gearbeitet wurden. Auch findet man auf den Hügeln versteinerte Muscheln aller Art. Der Fluß Fredene fließt durch das Thal. Unweit des Thals sind die Bäder Villa Maina, deren Wasser lau und schwefelhaltig ist, auch die hineingelegten Sachen mit Steinrinde überzieht.

Ansidonia, eine jetzt verwüstete, ehmalige Stadt in der neapelschen Provinz Abbruzzo dell' Aquila.

Antrona, bewohntes Thal im lombardischen Departem. Ogogna.

Anxanum, ehmalige Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, an deren Stelle jetzt Lanciano gebaut ist.

Anzola. Flecken im Lombardischen Departement Reno.

Aosta, sehr alte Stadt in Piemont, im Departement Doria, am Flusse Doria Baltea, in einem höchst traurigen Thale, zwischen hohen Bergen, welche Theile der Alpen sind. Sie hat 5500 Einwohner, 3 Pfarrkirchen, etliche aufgehobene Klöster, Alterthümer, und 2 weibliche Erziehungs-Anstalten. August hat diese Stadt, als eine römische Pflanzstadt verbessert, nachdem Varro die Salassier besiegt hatte. Er ließ sie nach seinem Namen Praetoria Augusta nennen, woraus der italische Name Aosta entstanden ist. Schon zu den alten Römer Zeiten gieng hier eine bekannte Landstrasse nach dem Zeltischen Gallien, die andere über Oulx, welche beiden Städte Aosta und Oulx die höchst liegenden in Italien sind. Die Einwohner sind nicht wohlhabend, haben auch geringen Feldbau. Die römischen Alterthümer, die man hier findet, sind ein Amphitheater, Triumfbogen, eine Brücke und Thore, aus den Zeiten des Augusts. Der erste Erbauer dieser Stadt war Cordellus Statiellus, der sie Cordella nannte, in mittlern Zeiten hieß sie Turinona, bis sie August, Prätoria Augusta nennen ließ. Nachgehends wurde sie die Hauptstadt des Herzogthums Aosta, welches die Gothen und Longobarden gründeten. Nach dem Abgang der Longobarden kam Aosta an Burgund, die Markgrafen an Ivrea an die Grafen von Maurienne, an Savoien, endlich an Frankreich, und ist jetzt der Hauptort eines Bezirks.

Apellosa, Flecken, in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, von 1750 Einwohnern.

Apenninen, sind die merkwürdigsten Gebirgsketten, die sich durch ganz Italien ziehen. Sie fangen im Genuesischen, oder in Ligurien an, ziehen sich bei Bologna in das mittlere Italien, und vollends durch das übrige, bis an die Meerenge zwischen Sizilien und Neapel. Ihr Bergrücken theilt Italien in zwei Theile, deren einer sich gegen das mittelländische, der andere gegen das adriatische Meer zieht.

Apice, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Prinzipato Ulteriore, mit 3200 Einwohnern.

Apiro, Städtchen, auf einem Hügel

el im lombardischen Departem. Musone.

iano, Flecken im lombardischen Depart. Olona.

iano, ein ganz zerstörter Ort, bei Pisa im etrurischen Departement Livorno, war ehmals ein ansehnlicher bevölkerter Ort, der 13.. von den Florenzern geplündert und zerstört worden ist. Nur noch der Kirchhof ist übrig.

ieto, Flecken auf der Insul Korsika im Departement Liamone.

ignano, Städtchen im Lomb. Departem. Musone.

ano, Flecken von 900 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

igliano, kleine Stadt von 3400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

lia, Provinz im Königreich Neapel, zwischen den Provinzen Sanio, Principato Oltra und Bari. Sie ist meist eben, aber noch nicht sehr angebaut, und hat Wassermangel. Die Flüsse Biferno, Fortore, Candelaro, Carapelle, Ofanto, bewässern die Provinz, die an vielen Gegenden noch sumpfig ist, und noch Mangel an Quellwasser hat. Man hält diese Provinz für die beste Schafweide des Reichs, daher öfters 1½ Millionen Schaafe hieher getrieben und überwintert werden. Auch halten sich hier Büffelochsen auf. Die Seeküste ist sumpfig, unbewohnt und hat giftige Luft. Diese unermeßliche Ebene ist rum von wenigen Dörfern bewohnt. Gegen die Gebirge hin ist die Provinz mehr bevölkert, hat aber doch nur 251,000 Einwohner, ob sie gleich die größte Neapelsche Provinz ist. Am See Salpi ist eine Saline.

Aqua borrana, Flecken von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Aqua del Tettuccio, Sauerbrunnen im Etrurischen Departement Arno, er wird vorzüglich in der Ruhr gebraucht, bei Monte Catini.

Aqua fondata, Flecken von 500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Aqua formosa, Flecken auf einem Hügel in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Aqua negra, Flecken, im lombardischen Departement Mincio.

Aqua pendente, Stadt im römischen Staate, im Departement Tevere, auf einem Felsen, mit einem Wasserfall, von dem sie den Namen hat, an der Straße von Siena nach Rom.

Aqua Polombi, Flecken im römischen Staate, im Departement Trasimeno.

Aquila, ansehnliche Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, am Fluß Aterno, zwar in einer Ebene, aber mit Gebirgen umgeben. Sie ist die Hauptstadt der Provinz, hat 13,600 Einwohner, 24 Pfarrkirchen, einen Hospital, Findelhaus, eine höhere Schule für die Jurisprudenz, auch einiges Verkehr. Von hier zieht sich eine Landstraße nach Neapel und eine Viehstraße nach Pescara. Die Stadt hieß ehmals Avia, oder Avella, und soll aus den Ruinen der alten Stadt Furconium entstanden seyn.

Aquileja, ehmals Aquisiegia, eine ehmals bedeutende Stadt, jetzt Flecken, im lombard. Departem. Passeriano. Es sind in der Gegend Sümpfe, welche sie ungesund machen, daher wurde Aquileja verlassen, und sinkt endlich

zu

zu einer Einöde herab. Anstatt Gebäuden siehet man Ruinen, und anstatt des ehemaligen blühenden Handels eine Todtenstille. Zu den Ruinen gehören die Ueberreste der Bäder des Domitians, und der Landhäuser der römischen Kaiser. Ausser den Kirchen und traurigen Klöstern, siehet man nur wenige Häuser, in welchen ungesunde Menschen wohnen, die kaum noch 2000 stark sind. Aquileja wurde von den Römern gegründet, und zu einem Waffen- und Handelsplatz bestimmt. Dazumal war die Gegend gesund, der Ort wurde blühend, glücklich und hatte einen starken Zwischenhandel zwischen Italien und Teutschland, selbst bis nach Ungarn. Im 5ten Jahrhundert wurde die Stadt von Attila zerstört, und weil die Gegend ungesund ist, so wurde die Stadt auch nicht mehr gebaut. Nachgehends kam der Ort und die Gegend an einen sogenannten Patriarchen, der auch Friaul und Istrien besaß. Die Venetianer nahmen den Patriarchen den Besitz ab, und seine Besitzungen kamen theils an Venedig, theils an Oestreich. 1807 wurde von Oestreich auch Aquileja durch einen ungleichen Tausch abgetreten, und zum lombardischen Reiche gezogen.

Aquino, ehmals grosse blühende Stadt, jetzt ein elendes Städtchen von 7–0 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, am Flüßchen Bianco, unweit Ponte Corvo, an der Landstraße nach Capua. Zu den Zeiten der Römer war Aquino eine ansehnliche Landstadt, die Strabo eine grosse Stadt nennt; jetzt ist sie wie ein mäßiges Dorf in der Bevölkerung. Sie ist der Geburtsort des Juvenal, und des bei den Katholischen berühmten Thomas von Aquino.

Aradio, Flecken, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Aragona, Flecken in Sizilien, in Val di Mazzara.

Aragona, bekanntes Dorf, am Fuß des Aetna in Sizilien, in Val di Demona.

Arbe, Insel im Golfo di Quarnaro, ist schlecht bewohnt, liegt an der Küste von Kroatien, gehört zum ital. lombard. Reiche und dem Depart, Istria. Sie hat nur 3 bis 4000 Einwohner, welche von der Viehzucht und vom Feldbau leben.

Arborea, Provinz in Sardinien, die von den vielen Bäumen den Namen hat.

Arborio, Flecken in Piemont, im Departement Sesia.

Arbus, Dorf mit Bergwerken, auf der Insel Sardinien, in Capo di Cagliari.

Arcamura, Landgut im Neapelschen, das bei Arpino lag, und des Cicero Bruder gehörte. Nachgehends wurde Arce hier erbaut.

Arce, Stadt auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 4,300 Einwohner und erhält noch das Andenken von Arca Mura, dem Landhause des Cicero Bruder.

Arci, Flecken mit einem Bergschlosse in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Arcidoso, Flecken und Amtssitz, im toskanischen Departement Mare Mediterraneo, oder Livorno.

Arcisate, Flecken im lombardischen Departement Olona.

Arcole, Dorf im lombardischen Departement Verona, in einer sumpfigen Gegend. Hier wurden

den 1796 die Oestreicher von den Franzosen geschlagen.

Ardea, Flecken unweit Rom, im Römischen Staate, im Departement Tevere, auf einer Anhöhe, erhält noch das Andenken der Stadt Ardea, die auf einem Felsen lag, und von den Samnitern verwüstet worden ist.

Ardeno, Flecken in einem gespannten Thale, im lombardischen Depart. Adda, am Flusse Adda.

Ardinghi, Flecken von 1300 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Ardore, Städtchen auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Arenzano, Flecken am Meere, im Ligurischen Departement Genua.

Arezzo, eine ehmals grosse und ansehnliche Stadt im Etrurischen Departem. Arno, unweit der Chiana, in einem fruchtbaren und angenehmen Thale, theils in einer Ebene, theils auf einem Hügel, ist von ansehnlichem Umfange, hat eine Kathedralkirche, 16 Pfarrkirchen, 18 ehmalige Klöster mit Kirchen, 4 Spitäler und 8000 Einwohner. Ehmals hieß sie Aretium, und war eine der 12 etrurischē Städte. Sie wurde vom Silla entvölkert, mit römischen Kolonisten besetzt, und erhielt den Namen Aretini novi. Von den Gothen und Longobarden mußte sie viel Unglück leiden, kam sehr herab, wechselte oft ihre Beherrscher, und kam endlich an Toscana. Sie ist die Vaterstadt etlicher berühmter Männer. Die Familie Vasari hat hier eine Steingutfabrik errichtet, in welcher Gefässe in etrurischem Geschmak gemacht werden.

Argenta, Flecken. im lombardischen Departem. Basso Po.

Argile, Städtchen am Flusse Reno. im lombard. Depart. Reno.

Argine, Flecken, Hauptort eines Kantons, im Depart. Marengo, im ital. lombard. Reiche.

Argyripa, ehmals grosse, wichtige Stadt im K. Neapel, die von ihrem Stifter Argos Hippium den Namen erhielt; ihr Erbauer war Diomedes. Die Ruinen liegen bei dem jetzigen Dorfe L'Arpi.

Ariáno, Stadt im Königreich Neapel, in der Provinz Prinzipato Ulteriore, auf einem Hügel; enthält 9800 Einwohner, eine Domkirche, Kollegiatkirche, 12 Pfarrkirchen, etliche aufgehobene Klöster, ein Kastell und eine Fabrik von unächtem Porzellan. Ihr ehmaliger Name war Equus Tuticus. Auf den Hügeln, welche sie umgeben, findet man Tuffstein, der mit vielen Seemuscheln vermischt ist. Im Jahr 987 und 1456 ist Ariano vom Erdbeben beschädiget worden.

Aricia, Flecken und Schloß, im römischen Staate, in dem Departem. Tevere, in der Campagna di Roma. Der Ort liegt sehr angenehm, am Albanischen Gebirge, und ist ein Belustigungsort der Römer, der besonders zur Herbstzeit stark besucht wird.

Arienzo, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 10,800 Einwohner, 7 Pfarrkirchen und vortreffliches Obst, besonders Kirschen und Pfersiche. In der Nähe ist das ehmals berühmte Thal Caudina, wo die römische Armee in ein Loch sich einsperren, und von den Samnitern gefangen nehmen ließ, worauf sie durch das Joch oder Galgen durchkriechen mußte. Die Stadt Arienzo ist nicht groß

Digitized by Google

groß, hat aber Vorstädte, die in einem Halbzirkel, um den Fuß eines Berges liegen, auf dessen Gipfel, ein altes meist verfallenes Schloß liegt

Armungia, Flecken, auf der Insel Sardinien, im Distrikt Capo di Cagliari.

Arno, Fluß in Toskana, entsteht am Apenninischen Gebirge, berührt die Städte Florenz und Pisa, auch viele kleinere, nimmt die Flüsse Chiana, Sieve, Bisenzio, Ombrone, Elsa, Era auf, und fließt unterhalb Pisa in das mittelländische Meer.

Arno, Departement in Etrurien, das vom Arnoflusse den Namen hat. Es bestehet aus dem vormaligen Gebiet von Florenz, Dominio Fiorentino, und hat bei der französischen Einverleibung den Namen Dipartimento del Arno erhalten.

Arola, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Arolo, Dorf am Lago maggiore im lombardischen Reiche, im Departement Olona.

Arónae, alte, unansehnliche kleine Stadt auf einem Hügel, am Lago maggiore, im lombardischen Departement Ogogna. Die Gegend und Lage sind sehr schön, schöner als das innere der Stadt. Sie hat 4000 Einwohner, starken Durchpaß, Schiffarth und Handel auf dem See, eine Schiffländung, Kollegiatkirche, altes Schloß, Gymnasium und geistliche Erziehungs-Anstalt. Auf dem alten Schlosse ist eine Besatzung. Dieses Schloß ist der Geburtsort des in der Gegend berühmten Carolo Borromeo; dessen Statue in imposanter Grösse auf einem Hügel über dem See steht. Sie ist von Metall, 112 Fuß hoch, innen hohl, und schön gearbeitet.

Aroscia, kleiner Fluß in Ligurien.

Arpaja, Flecken von 900 Einwohnern, im Caudinathale, in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, an der Strasse von Neapel. Hier waren die Römer eingeschlossen und von den Samnitern gefangen.

Arpi, Dorf in der Neapelschen Provinz Capitanata. Ehmals stand hier die alte, vorgemeldte Stadt Argyripa, wovon man noch Ruinen sieht

Arpino, alte Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie hat gegen 10,000 Einwohner, 40 Kirchen, liegt auf einem Hügel, hieß ehmals Arpinum, und war die Vaterstadt der berühmten Männer des Alterthums: Marius und Cicero, deren Büsten auf dem Rathhause der Stadt stehen. Es sind hier Wollentuchfabricken, in welchen Landwolle verarbeitet wird. Der Fluß Fibreno läuft durch die Stadt und macht nahe bei Arpino eine Insel, auf welcher ein Landhauß lag, wo Cicero gebohren worden ist. Er erwähnt öfters dieses Orts in seinen Schriften. Arpino gehörte, vor der Römer Zeit, den Volsciern, nachher den Samnitern, welchen sie die Römer 448 röm. Rechnung abnahmen, von dieser Zeit an, blieb sie eine römische Munizipalstadt. Der Maler Joseph Cäsar Arpino ist aus dieser Stadt gebürtig.

Arqua, s. Arquato.

Arquáta, ein Städtchen am Flusse Tronto, im vormals päbstlichen Gebiet, jezt lombardischen Departement Tronto.

Arquáto, Flecken an der Scrivia, im ligurischen Depart. Genua.

Arqua-

Digitized by Google

uato, auch Arqua, ein durch Petrarcha berühmt gewordener, befestigter Flecken mit 1500 Einwohnern, im lombardischen Departement Brenta. Der Ort liegt in einer geschmackvollen, reitzenden Gegend, in einer Ebene, am Fuß der Euganeischen Hügel, etliche Stunden von Padua. Reisende versäumen nicht, dem Andenken des grossen Dichters, der hier ruht, ihren Tribut zu zollen, und die Reliquien desselben, auch sein Grab zu besuchen. Franz Petrarcha, der 1304 zu Incisa gebohren war, beschloß hier sein Leben im Jahr 1374, in der Einsamkeit, nachdem er den geistlichen Stand erwählt hatte. Seine Gebeine ruhen bei der Kirche, mit einer kurzen Innschrift. Das Haus des grossen Dichters steht ausser dem Orte auf einem schönen Hügel, und man zeigt noch da, ausser vielen Innschriften und Freskogemälden, seinen Tisch, Stuhl, das Skeleton seiner Katze, alles mit Innschriften beehrt, die zum Theil witzig sind. Die Einwohner von Arquato und der Gegend sprechen immer mit vieler Wärme und Stolz von dem grossen Manne, der hier sein Leben beschloß.

iano, Flecken an einem Arme des Po, im ital. lombard. Reiche, im Depart. Basso Po. Ehmals hieß der Ort Castrum Ariani.

i, kleiner Fluß in Istrien.

ino, Stadt von 4300 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Neapel, im Stadtgebiet von Neapel.

imino, vormaliges grosherzogliches, jetzt verlassenes, Lustschloß in Toskana im etruriſchen Departem. Arno. Es liegt auf dem Berge Artimino, der wegen seines vortreflichen Weins berühmt ist, und von den drei Flüssen Arno, Arzana und Ombrone umflossen ist. Das Schloß ist von Ferdinand I. 1594 erbaut und Villa Ferdinanda genannt worden. Bei dem Schlosse ist ein ungeheurer Thiergarten, der 32 ital. Meilen im Umfange hat, sich bis in das Nievoler Thal erstrekt und mit Mauern, Gräben und Gebüschen umgeben ist. In demselben ist ein kleinerer Park, der zwei Meilen im Umfange hat, und ein Maierhof, der mit fliessendem Wasser umgeben ist.

Arzignano, Marktflecken mit einem Sauerbrunnen, im lombard. Departement Bachiglione, liegt am Fuß eines Gebirges.

Asciano, kleines Dorf mit einem Sauerbrunnen, im etruriſchen Departement Livorno. Der Sauerbruunen wird Aqua Santa oder acidula d'Asciano genannt, mit Milch vermischt, oder lauter getrunken, und in gläsernen Flaschen nach Florenz geführt. Auch ist hier eine berühmte Wasserleitung, durch welche die Stadt Pisa ihr Trinkwasser erhält. Alle Quellen des Bergs werden in ein Bassin vereinigt, welches wieder in 5 andere abfließt, um den Unrath abzusetzen. Aus diesen fließt das Wasser in einem bedekten Kanal, der auf 1000 Bogen gestützt ist, vier italien. Meilen, bis Pisa. Diese Wasserleitung ist von den Grosherzogen Ferdinand I. und Kosmus II. mit 160,000 Scudi Unkosten gebaut worden.

Ascoli, ehmals Asculum, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Apulien oder Capitanata, hat

hat ein Bisthum, Vorstadt und ehmals den Titel eines Fürstenthums.

Ascoli, Stadt im lombard. Departement Tronto, an den Flüssen Tronto und Castellaro, welche hier zusammen fliessen, sie hat ein Bisthum, und 10 Pfarrkirchen.

Aseca, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Asèria, eine gänzlich zerstörte Stadt im lombard. Antheile an Dalmatien.

Asiago, der Hauptort der sieben Gemeinden, im lombard. Departement Bachiglione, ist ein grosser Flecken, mit 9000 Einwohnern.

Asinára, kleine Insel bei Sardinien, nördlich am Capo Falcone liegend, unter dem 41° der Breite. Sie ist unbewohnt, nur allein Hirten und Fischer wohnen daselbst, welche Hütten haben. Sie hat etliche schöne Häfen und Anfurten, und zur Bedeckung einen befestigten Thurm, Torre di Cala d'Arena. Auf dem Gebirge der Insel ist vieles Gewild von wilden Schweinen, Hirschen, wilden Ziegen und Falken. Auch werden hier die grösten Schildkröten des mittelländischen Meeres gefangen.

Asinella, Fluß im Königreich Neapel.

Asola, kleine befestigte Stadt von 4000 Einwohnern, am Flusse Chiese, im lombard. Depart. Mincio. Ehmals war sie bedeutender, auch eine gute Festung.

Asolo, Stadt im lombard. Depart. Tagliamento, zwischen der Piave und Brenta, auf einem Hügel, über dem Flusse Musone. Sie hat 4300 Einwohner, ein auf der Felsenspitze liegendes Schloß, mit schöner Aussicht, ist mit Mauren und Thürmen umgeben, und hat vom Seidenbau, Seidenmanufakturen und dem ergiebigen Feldbau gute Nahrung. Sie ist uralt, hieß ehmals Acelum, und war unter den Römern eine Muntzipalstadt, deren Ptolomäus und Plinius der ältere gedenken. Sie hatte mit dem obern Italien gleiches Schicksal, und unterwarf sich 1337 dem Venetianischen Staate, mit dem sie an Oesterreich und das lombardische Reich kam. Die umliegende Gegend ist fruchtbar an Getreide, Obst, Oel, Wein, Gartenfrüchten und Baumzucht.

Aspra, Flecken im Kirchenstaate, in der Provinz des Herzogthums Spoleto.

Asserolo, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Assisi, kleine Stadt im römischen Staate, im Depart. Trasimeno, hat 4000 Einwohner, ein Bisthum und eine berühmte Wallfarth. Unter den hiesigen 20 Kirchen sind viele schöne. Ausser diesen enthält die Stadt 12 Klöster mit Bettelmönchen, etliche Paläste, ein Theater, eine berühmte Messe, in der Nähe ein Mineralbad und viele Alterthümer. In und ausser Italien, in der ganzen katholischen Christenheit ist Assisi ein merkwürdiger Ort, als der Geburtsort des Franz von Assisi, des Stifters des Franziskaner-Ordens, der auch hier begraben liegt. Seine Ruhestätte ist unter dem Galgen, denn er wollte durchaus unter dem Galgen begraben seyn. Natürlich wurde der Galgen abgebrochen, und dafür eine Kirche hingesetzt, welche die Franziskanerkirche ist, und zu einer

Digitized by Google

ier Patriarchalkirche erhoben ourde. Sie bestehet aus drei Kirchen übereinander, in deren interſten Franz 1226 begraben vorden iſt. Die mittlere Kirche ient zum Gottesdienſte, und die oberſte wird wenig gebraucht. Sie enthält vortrefliche Gemälde ilter Maler, des Cimabüe. Giotto, Giottino, Giovanni, Pietro Cavallino, Barocci und mehr. Im Jahr 1209 wurde hier der Franziſtaner Bettelorden geſtiftet. Das Clariſſer Franziskaner Nonnenkloſter iſt ebenfalls merkwürdig. Von Alterthümern findet man hier die Ruinen einer Waſſerleitung, etliche Säulen von einem Baade, und die Vorderſeite eines heidniſchen Minerva Tempels, der zu einer Kirche gemacht worden iſt. Im Auguſt wird eine berühmte Meſſe hier gehalten. Ehmals hieß die Stadt Aſſiſium. Die Kirche Maria Portiuncula, ebenfalls eine Wallfahrtskirche, liegt auſſer der Stadt.

o, Flecken im lombard. Depart. Adda.

i, die Hauptſtadt des Depart. Tanaro in Piemont, liegt am Tanaro und Borbo, in einer Ebene. Sie hat 8 Pfarrkirchen, 19 ehmalige Klöſter, einen Biſchof, Domkirche, 2 Spitäler, ein Gymnaſium, Seminarium, Seidenarbeiten und zwei Jahrmärkte. Die Anzahl der Einwohner wird auf 15,500 angegeben. Die Domkirche ſoll ehmals ein Dianentempel geweſen ſeyn. Aſti hieß ehmals Aſta Pompeja, iſt von Pompejus erbaut, und war unter den Longobarden die Reſidenz eines Herzogs. Unter Friedrich I. wurde ſie eine Republik, und beſaß im Jahr 1300 mehr Beſitzungen, als Florenz. Sie unterwarf ſich den Viſconti zu Mailand, wurde von Karl V. erobert, kam an Piemont und wurde der Hauptort der Grafſchaft Aſti. Die Stadt hatte ehmals eine Zitadelle, die jetzt zerſtört iſt. Jezt hat ſie noch ein Schloß. An den hieſigen Kirchen haben ſich die Maler Pozzi, Bianchi, Gaudenzio, Moncalvo, Nipote, Trono, Aliberti, u. a. verewigt.

Aſtico, Flüßchen im lombard. Departem. Bachiglione.

Aſtroni, merkwürdiger Berg, bei der Stadt Neapel, im Königreich Neapel. Er hat 6 ital. Meilen im Umfang, und iſt ein erloſchener Vulkan, der ehmals Feuer ausgeworfen hat, aber ganz ausgebrannt iſt, wovon die Lava und der Bimsſtein zeugen, die man in ſeinem Umfange findet. Sein oberſtes bildet ein Thal, in deſſen Krater zwei Seen ſind, die von Felſen mit Bimsſtein und Lava begränzt ſind. Jetzt iſt der ganze Berg mit Waldung umgeben und in einen bemaurten Schweinspark verwandelt worden.

Aſtura, Fluß im römiſchen Gebiete, an den Grenzen der pontiniſchen Sümpfe.

Atella, Städtchen in der Neapelſchen Provinz Baſilicata, liegt im Gebirge.

Atella, war ehemals eine uralte Stadt in Kampanien, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro. Die Oscier waren ihre erſten Bewohner, und die Stadt war wegen ihrer Schauſpiele berühmt. 395 wurde ſie durch eine Feuersbrunſt verwüſtet. Jetzt iſt ſie ein Städtchen, das den Namen S. Elpidio führt.

Atena, Städtchen von 2000 Einwohnern, im Dianothale in der

Nea-

Neapelschen Provinz Principato Citeriore, hat 2 Pfarrkirchen.

Aterno, Fluß im Neapelschen.

Aterrana, Flecken von 800 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Prinzipato Citra.

Atina, uralte Stadt im Königreich Neapel, am Flusse Melfa, hat 3800 Einwohner; Virgil rechnet sie zu den Städten, welche am Kriege zwischen Aeneas und Turnus Theil nahmen. Sie war eine Stadt der Volscier und nachher eine Kolonie der Römer. Ehmals hatte sie einen Bischof.

Atrani, Flecken von 2000 Seelen, in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore.

Atri, Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila. Sie ist noch aus dem Alterthum, hieß ehmals Hadria, liegt auf einem steilen Berge, und hat 5500 Einwohner.

Atripalda, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, hat 4200 Einwohner, ein Kollegiatstift, etliche andere Kirchen, Alterthümer, Tuchfabriken, Papiermühlen, Eisen- u. Kupferhämmer, auch Wochenmärkte. Von der alten Stadt Abellinum findet man noch Alterthümer.

Attardo, Flecken von 800 Einwohnern, mit einer Wasserleitung, auf der Insel Malta.

Attesca, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Augusta Bagiennorum, s. Bene.

Augusta Prætoria, s. Aosta.

Auletta, Flecken von 1750 Einwohnern, im Dianothale, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Citeriore.

Aurinia, alte etrurische, zerstörte Stadt, bei dem Dörfchen Saturnia, in dem etrurischen Depart. Siena.

Aurunca, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, eine ehmalige Stadt, die jetzt Sessa heißt. Sie war die Stadt der Aurunker, welche die Römer eroberten und besetzten. Bei den Einfällen der Barbaren in Italien wurde sie verwüstet. Man findet noch Alterthümer davon.

Aurunco, Berg, an welchem Aurunca lag, hat den Namen von den Aurunkern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Auruncolis, Pfarrdorf von 250 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat seinen Namen von den Aurunkern.

Auruso, Dorf an der Piave, im lombard. Depart. Piave.

Ausona, ehmalige, jetzt zerstörte Stadt, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Avella, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie hat 5000 Einwohner, 4 Pfarrkirchen und eine sehr fruchtbare Gegend, die zwar wenig Getreide hat, aber viel Obst, Oliven und Wein. Die Stadt ist uralt, und hieß ehmals Abella. Virgil gedenkt ihrer in der Aeneide VII. daß sie schon zu des Turnus und Aeneas Zeiten gestanden habe. Die Euböer sollen die Stadt erbaut, und Mera geheissen haben. Als sie unter die Gewalt der Griechen kam, wurde sie Abella genannt.

Avellino, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore. Sie hat 11,300 Einwohner, 3 Pfarrkirchen, ein Bisthum, Leihhaus, einige Papiermühlen, wo schlechtes Papier gemacht wird, und eben so geringe Tuchfabricken. Der Marktplatz hat einen Obelisk, das Rathhaus einen schönen Thurm, nach der Zeichnung des Fansaga, und ein

Zoll-

Digitized by Google

Zollhaus, dessen Vorderseite mit antiken Statuen geziert ist. In der Kaufmannsstrasse ist ein Springbrunnen von Marmor. Die Stadt hat starke Durchfuhr von Getreide, und vor den Thoren gegen Neapel und Apulien, symmetrisch gepflanzte Alleen von Ulmen.

Avellino, hieß ehmals *Abellino*, und war eine uralte Stadt der Hirpinier. Sie lag aber an einem andern Orte bei Atripalda, eine Meile von Avellino, wo man noch Ruinen findet. 442 kam sie unter die Römer, war bald eine Republik, bald Kolonie, bald Präfektur. 1440 wurde sie fast gänzlich verwüstet und 1805 nahm sie grossen Schaden vom Erdbeben. Um die Stadt wachsen viele Kastanien und Haselnüsse, wovon der Name entstanden ist, auch finden sich in der Gegend Salzquellen.

Averno, See bei der Stadt Neapel, der an einigen Gegenden 180 Fuß tief ist; ehemals hielt man ihn für tödlich, wegen böser Ausdünstungen, jezt aber ist er fischreich, und hat auch Wasservögel auf ihm schwimmen, als wilde Enten, Wasserhüner, Taucher u. a. Auch die Gegend bringt gute Früchte und Wein hervor. Die ehemalige ungesunde Luft soll von den diken Waldungen herkommen, die aber jezt ausgerottet sind. Lukrez leitet seinen Namen von Akornos, ohne Vögel, her; andere von Avernus, weil er der Eingang zur Hölle sei. Augustus hat das Gehölz ausgerottet. Mit diesem See sind — wie mit der ganzen Gegend — grosse Veränderungen vorgegangen. Nero wollte einen Kanal von dem See Averno in das Meer graben lassen, um nach Ostia zu kommen, der aber nicht zu Stande kam. Man siehet noch Spuren von diesem Unternehmen. Der ganze See ist mit Anhöhen umgeben, und scheint ein vulkanisches Produkt zu sein. An einer dieser Anhöhen, gegen das Meer, steht eine Tempelruine, die aussen zekig, innen rund ist. Das Dach ist zusammen gefallen. Man hält ihn für einen Merkurs- oder Apollotempel.

Aversa, Stadt in einer schönen fruchtbaren, aber sumpfigen Gegend in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie hat 9 Pfarrkirchen, 13,800 Einwohner, eine Festung, Domkirche, Findelhaus und viele Klöster, die jezt meist aufgehoben sind. Man sah hier 19 Klöster, dagegen einen vernachläßigten, sumpfigen Boden. Die Stadt liegt zwischen Neapel und Capua, also in der herrlichsten Gegend der bewohnten Welt, und doch sind Sümpfe statt der ehemaligen Fruchtbarkeit da. Anstatt der verwüsteten Stadt Atella, die in der Nähe lag, wurde Aversa im Jahr 1030 von Rainulf dem Anführer der Normänner gegründet, welche auch Neapel und die Gegend eroberten. Anfangs erhielt sie den Namen Nova Atella, welcher in Aversa verwandelt wurde. Die Stadt ist irregulär gebaut, und die Festung liegt niedrig, wie eine Zitadelle. 1805 that das Erdbeben der Stadt Schaden.

Avezzano, Städtchen am See Celano, oder Fucino, von welchem aus, eine Allee bis an das Städtchen führt.

Aviano, Kastell auf einem Hügel mit einem Dorfe, am Fuß des Monte

Monte Cavallo, im lombardischen Departement Tagliamento.

Avigliana, Fleken an der Doria im Piemontschen Departement Po. Er hat 3300 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, 2 alte Schlösser, und etliche Seiden- und Wollen-Manufakturen. Ehemals hieß der Ort Ovilianum. Als Catinat unter Ludwig XIV. in Piemont einfiel, so hielt der Graf Santena in einem alten hiesigen Schlosse durch Tapferkeit die franzöfische Armee, mit sehr wenigen Leuten, etliche Tage auf, wodurch Turin Zeit gewann. Diese Grosthat wurde selbst von den Feinden geachtet.

Avigliano, Städtchen in der Neapelschen Provinz Basilicata, am Fusse des Berges Caruso.

Avola, kleine Stadt in Sizilien in der Provinz Val di Noto. Ehmals hieß sie Aula, stand auf einem Berge, ist aber 1693 durch ein Erdbeben zerstört worden. Jezt steht sie in der Ebene.

Azano, Dorf in Etrurien, im Departement Arno.

Azarin, Dorf im Bezirk der 13 Gemeinden, im lombardischen Departement Verona.

Azaro, Dorf in Sizilien, bei welchem man Steinsalz und Schwefel findet. In der Gegend stand die alte Stadt Asforus, von der man noch Ruinen findet.

Azigliano, schöner, grosser Fleken im Piemontschen Departement Sesia.

B.

Baccáno, kleiner See im römischen Staate, im Departement Tevere, aus welchem der Bach Cremera herkommt, bei dem die Niederlage der Fabier geschah.

Baccáno, Dorf bei dem See Baccano, im römischen Departement Tevere, hat Schwefelwerke.

Bachiglióne, ein kleiner, aber doch schiffbarer Fluß im lombardischen Reiche. Er entsteht nicht weit von Vicenza, läuft durch diese Stadt, und ist schon in Vicenza, durch den Zusammenfluß mehrerer kleiner Wasser schiffbar. Von hier läuft er an Padua vorbei, und verliert sich in einigen Kanälen, am Ausfluß der Adige und des Brenta Kanals. Er ist von grossem Nuzen, um Holz und Lebensmittel nach Venedig zu bringen, und die Seidenfilatorien in Vicenza zu treiben.

Bachiglióne Departement im lombardischen Reiche, das seinen Namen von dem kleinen Flusse Bachiglione hat. Es hieß ehmals das Gebiet von Vicenza, hat 204,000 Einwohner und ist sehr fruchtbar an Getreide, Wein, Oel, und vorzüglich an Gartenfrüchten, welche häufig nach Venedig gebracht werden. Die Weine dieser Provinz sind sehr gesucht, sie sind meist dikroth, auch gelb und süß und dabei wohlfeil. Der nördliche Theil hat viele und grosse Waldungen, die vieles Brennholz geben, das nach Venedig geschifft wird. An Mineralien ist die nördliche Gegend reich, besonders findet man vortreffliches Eisen, auch etwas Silber. Sauerbrunnen sind bei Recoaro und Arzignano; und bei Barbarona warme Bäder. Die nördliche Gegend, auch die westliche ist gebirgig und hat viele Viehzucht, wovon sehr vieles Schlachtvieh nach Venedig verhandelt wird. In der Stadt Vicenza ist vieler Kunstfleiß, Gewerbe mit Seide, und deren Verarbeitung. Im Departement

werden

werden jährlich gegen 200,000 Pfund Seide gezogen, und meist in Vicenza verarbeitet, oder gezwirnt, wozu viele Zwirnmühlen vorhanden sind, die der Bachiglione treibt. Der Handel auf den schönen Landstrassen und den vielen Kanälen ist bedeutend.

Bacola, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1500 Einwohner.

Badia, kleine, offene Stadt in dem lombardischen adriatischen Departement, am Ausfluß des Adigetto, der ein Arm der Adige ist, und einen schiffbaren Kanal abgiebt. Die Mündung ist nur 12 Fuß breit, und kann durch eine Schleusse geschlossen werden. Vormals hieß der Ort Castello Piazzone. Ueber die Adige führt hier eine Brüke.

Badia a Vigesimo, Kloster im Etruriſchen Departement Arno.

la Badia di S. Iacobo a Lupeta, Abbtei im etruriſchen Departement Mare-Mediterraneo.

la Badia di Settimo, Zisterzienser Abbtei im etruriſchen Departement Arno.

la Badia, befestigtes Kloster im etruriſchen Departement Arno, über der verfallenen Festung Poggio imperiale. Es ist im 14ten Jahrhundert, als ein Fort von lauter Quadersteinen gebaut worden, und schließt ein kleines, jezt aufgehobenes, Kloster ein.

Badia S. *Salvatore*, Fleken bei Radicofani in dem Etruriſchen Departement Siena, am Ursprunge des Flusses Paglia, hat eine Abbtei und 2000 Einwohner.

Badia Tedalda, Fleken und Amtssiz im etruriſchen Departement Arno.

Baganza, kleiner Fluß im Departement Taro, oder Parma, entsteht an der liguriſchen Grenze und fällt in den Fluß Parma.

Baganzola, Fleken am Flusse Parma im franzöſiſchen Departement Taro.

Bagaria, Dorf in Sizilien, nahe bei Palermo, im Valle di Mazzara, ist ein Belustigungsort der Einwohner von Palermo, und hat schöne Landhäuser.

Bagna Cavallo, Städtchen im lombardiſchen Departem. Rubicone.

Bagnara, Fleken im lombardiſchen Departement Rubicone.

Bagnara, Fleken in Sizilien, im Val di Mazzara.

Bagnarea, alte Stadt im römiſchen Staate im Depart. Tevere, liegt zwiſchen Hügeln und hat ein Bisthum.

Bagnasco, Fleken am Tanaro, im Piemontſchen Departem. Stura.

Bagneto, Fleken am Reno, im lombardiſchen Departem. Reno

Bagni, Dorf in Sizilien, im Val di Mazzara, am Flusse S. Bartolomeo, nahe am Meerbusen Castell a Mare, hat warme Bäder, wovon der Name kommt.

Bagni della Porretta, sind warm, Bäder im lombardiſchen Departem. Reno, am Fusse der Apenninen. Sie haben den Namen von dem Fleken Porretta, der im Gebirge an den Grenzen von Etrurien, am Bache Silla liegt.

gli Bagni, Bäder in der Neapelschen Provinz Basilicata. Ehmals waren sie sehr berühmt, sind aber jezt in Abgang gekommen.

Bagni a Morba, im etruriſchen Departem. Mare mediterraneo, sind verfallene warme Bäder, deren Wasser 33° nach Reaumur, und 104° nach Farenheit heiß ist, und einen säuerlichen Geschmak hat. Man hält diese Quelle für die berühmten Wasser des Alterthums Aquae Volaterranæ, weil

Digitized by Google

weil sie in der Nähe von Volterra sind.

Bagni Giasinelli, warme Bäder im römischen Staate, im Departem. Tevere, unweit Monte fiascone, in einem Thale zwischen zwei Bergen. Die Gegend ist sumpfig und ungesund. Es sind 2 Quellen von verschiedenem Gehalt.

Bagni di Roselle, sind warme Bäder in dem etrurischen Depart. Siena, erhalten noch den Namen der zerstörten etrurischen Stadt Rosellae.

Bagni di Sirigliano, warme Bäder im römischen Staate, im Departement Tevere. Sie liegen zwischen Tolfa und Bracciano, am Fuß eines Hügels. In der Gegend giebt es Alabaster, Lapis Lazuli und Eisengruben.

Bagni de Palazzi, warme Bäder im römischen Staate, im Departement Tevere, bei Civita Vecchia. Plinius gedenkt derselben unter dem Namen Aquae Tauri.

Bagno, Flecken im etrurischen Depart. Arno, dessen Einwohner hölzerne Küchengeschirre u. Rosenkränze verfertigen.

Bagno a Ripoli, abgegangenes, warmes Bad, jetzt Dorf im etrurischen Departem. Arno, unweit Florenz, am Fusse etlicher Hügel, wo die schöne Ebene von Ripoli anfängt, die wie ein reizender Garten angebaut ist, und Früchte, Wein, Oel, Obst und Gartengewächse trägt.

Bagno, Flecken im lombard. Departem. Reno.

Bagno a Baccanella, kaltes Bad im etrurischen Departement Mare mediterraneo; es entsteht aus 5 Quellen, aus welchen das Wasser mit Gewalt hervordringt, es hat einen sauern Geschmack, führt Schwefel und noch etliche Mineralien; es ist ein Hülfsmittel gegen Gichter, und wird meist im Frühjahr gebraucht.

Bagno di Aqua, warmes Bad im etrurischen Departem. Mare mediterraneo, und ein Flecken, der theils in der Ebene, theils an einem Berge liegt. Im untern Theile ist das Bad, welches in Bagno di Parlascio, Bagno a Aqua, Bagno di Piccoli, und Bagno di Casciana getheilt ist, aber nicht mehrere Quellen hat, daher der Unterschied in der Güte der Bäder kommt. Es wird für Menschen und Pferde gebraucht und hat 26½ Grad Reaumürsche, und 91 Grad Farenheitsche Wärme. Das Bad ist alt, schon 1148 gebraucht worden, und jetzt ziemlich im Abgang. Das Wasser schmeckt säuerlich, führt Alaun und Vitriol. Merkwürdig ist, daß mitten im warmen Bade ein kaltes Wasser hervorkommt.

Bagno a Restone, kaltes Bad im etrurischen Departem. Mare mediterraneo; es ist von geringem Umfange, das Wasser ist kalt, klar, ohne Geruch und Geschmak, und wird durch erhitzte, hineingeworfene Backsteine erwärmt. Es dient bei Lähmungen und Gliederschmerzen, kann aber nur von 6 Personen zumal gebraucht werden.

Bagno del Re Porsenna, ist ein heisses Bad im etrurischen Departement Ombrone, dessen Quellen mitten im Bache Malguado sehr heiß entstehen; es dient in Hautkrankheiten, Gliederschmerzen und Lähmungen. Ringsherum siehet man noch prächtige Ruinen, besonders eine alte Wasserleitung. Ehmals hiessen diese Quellen Aquae populoniae.

Digitized by Google

no di S. Michele, warmes Bad n etruriſchen Departem. Mare editerraneo; Es quillt warm, ält 37 ° Reaumür und 114 ° jarenheit Wärme; iſt hell, ekelaft zu trinken, und ſtinkt nach Schwefel, es kommt aus einem ſelſen ſprudelnd hervor, ergießt ich in zwey Baſſins, welche nit einem alten Gebäude bedekt ind. Unweit davon iſt ein anderes Bad, Bagno della Rogna genannt, das in einem offenen Baſſin ſich ſammelt.

gno della Perla, berühmtes warmes Bad, im etruriſchen Departement Mare mediterraneo, bey Monte Cervoli, hat ein ſchwefelhaltiges und ſäuerliches Waſſer, das 32° Reaumür und 102° Farenheit Wärme hat. Die Gebäude und Mauern ſind verfallen. Zehen Ruthen davon iſt noch eine warme Quelle, welche bey Lorenz von Medici in großer Achtung ſtund.

gnoli, zwey Flecken in der Neapelſchen Provinz Sannio, welche in Ober- und Unter Bagnoli getheilt werden. Erſteres hat 1133, letzteres 1850 Einwohner.

agnoli, Stadt von 4500 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Ulteriore, bey welcher Ueberreſte einer zerſtörten Stadt gefunden werden.

agnolo, Flecken im Piementſchen Departement Po.

agnolo, Flecken, von 1500 Einwohnern, im lombard. Departem. Mella; liegt zu beyden Seiten des Fluſſes Garza.

agnóne, Flecken von 600 Einwohnern, im liguriſchen Departem. der Apenninen.

Bagolino, Flecken von 3600 Einwohnern, im lombard. Departement Mella, am Fluſſe Caverro, der ſich von den höchſten Bergen des Thals Camonica, in den See Idro herabſtürzt, hat einen Schmelzofen, 10 Hammerwerke, und 2 Tuchwalken.

Baja, Flecken von 600 Einwohnern und 2 Pfarrkirchen, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Bajae, bey den Römern ſehr berühmt geweſener Ort, der wegen ſeiner angenehmen Lage am Meer, mit Landhäuſern, Bädern, Luſthäuſern und Villen der vornehmen Römer beſetzt war. Bajä, jetzt Baja genannt, liegt bey Neapel, in der Neapelſchen Provinz Neapel, im Stadtgebiete von Neapel, an einem Meerbuſen, unweit Pozzuoli. Die alten Römer waren von dieſem Orte ſo eingenommen, daß ſie die prächtigſten Landhäuſer errichteten, woraus nachgehends eine Stadt wurde. Horaz erhob Bajä zum reitzendſten Orte der Welt, wenn er L. 1. Ep. 1. ſchreibt: Nullus in orbe Sinus Bajis praelucet amoenis. Die Landhäuſer des Lucullus, Cäſar, Pompejus, Marius, Seneca, Cicero u. m. waren berühmt. Cicero hatte zwey hier, deren eines Cumanum, das andere Puteolanum hieß. Das ganze Ufer des Meerbuſens war mit Gärten, Paläſten, Landhäuſern beſetzt, die mit den prächtigen Bädern, wovon man noch Ruinen findet, und den nachher dazu gebauten Häuſern, eine Stadt bildeten, von welcher jetzt nur noch traurige Spuren der Vergänglichkeit übrig ſind. Um Bajä ſind zwey Seen, Lucrino und Averno, welche Agrippa in einen Hafen vereinigen ließ; der erſtere war wegen ſeiner Auſtern berühmt, iſt jetzt ein Sumpf, und der letztere wurde für giftig gehalten, jetzt iſt er reich an Fiſchen und Waſſervögeln. Bajä war zu der Römer Zeiten blos ein Ort, der zum Ver-

Digitized by Google

Vergnügen, mit unter auch zum liederlichen Leben bestimmt war. Unter der Regierung der Könige von Anjou siedelten sich die Einwohner der zerstörten Stadt Cumä hier an, und Bajä erfuhr hernach das nehmliche Schicksal. Die ganze Stadt, mit ihren Prachtgebäuden, Tempeln, Bädern, wurde so zerstört, daß man jetzt nur noch wenige Ruinen findet. Bajä ist jetzt nur noch ein Kastell auf einem Felsen, das Baja heißt, ohne Bewohner, ohne Landhäuser, ohne Stadt, und zeugt von der Vergänglichkeit irdischer Pracht. Von dieser letztern zeugen noch die prächtigen Ueberbleibsel. Von dem Palaste und den Bädern des Nero findet man nur noch Ruinen; diese Bäder sind Höhlen, wovon die gröste 224 Fuß lang ist, und sich mit einer andern Höhle schließt, die eine südheisse Quelle enthält, in welcher ein Ey in etlichen Sekunden gesotten wird. Die Hitze ist so groß, daß schon der Dampf des heissen Wassers in 5 Minuten schwitzen macht. Diese Bäder werden von dem Berge Tritoli, die Bäder von Tritoli genannt. Die ganze Gegend umher ist voll unterirrdischen Feuers, so daß auch der Sand am Ufer, unter dem Wasser, brennend heiß ist. Am Ufer stehen noch die Ruinen eines Tempels des Merkurs, der eine Rotonde ist, wie das Pantheon zu Rom, auch ein rundes Gewölbe mit einer Oeffnung oben hat. Unweit davon ist das Eckige Ueberbleibsel eines Venus-Tempels, mit dicken Mauern, und 73 Schritten im Durchschnitt. Ein anderer Tempel wird der Diana zugeschrieben. Ein unterirrdisches Gewölbe wird Stanza di Venere genannt, und enthält halberhabne Arbeiten. Die Mauerstöcke eines Landhauses werden von der Villa Hortensii hergeleitet, und nahe dabei zeigt man das Grab der Agrippina, des Nero Mutter, welche dieser Unmensch hier ersäufen lassen. Man zeigt noch den Ort, wo dieses geschehen ist. Im Meere sieht man noch die Ruinen eines Tempels des Herkules, und, bei hellem Wasser, eine gepflasterte Straße, die jetzt unter Wasser gesetzt ist. Diese ehmals so gesuchte und beliebte Gegend ist jetzt giftig und ungesund, so daß sie ganz von Einwohnern entblößt ist. Die Gebäude sind theils von Erdbeben umgeworfen worden, theils von Barbaren zerstört worden. Bajä soll seinen Namen von Bajus, einem Freunde des Ulysses, erhalten haben.

Bajano, Flecken von 2300 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Balestrino, Flecken, im liguriſchen Departem. Monte notte.

Balsach, Dorf auf der Insel Malta von 540 Einwohnern.

Bandone, Flecken auf einem Berge, im franzöſ. Departem. Taro, vormals Herzogthum Parma.

Barano, Flecken von 1800 Einwohnern auf einem Hügel, auf der Neapelschen Insel Ischia.

Barato, Flecken im lombard. Departem. Istria.

Baratonia, Flecken im franzöſ. piemontschen Departem. Po.

Barbana, Flecken im lombard. Departem. Istria, an einem langen Meerbusen, und Ausfluß des Flusses Arsa.

Barbara, Städtchen im lombard. Departem. Musone.

Barbaráno, Flecken im lombard. De-

Digitized by Google

Departem. Bachiglione, am Fuß der Hügel, unweit des Kanals Bisato. Hier sind warme Bäder des h. Pancratius, die Schwefel führen.

Barbarigo prächtiges Landhaus an der Brenta im lombard. Departem. Mare adriatico. Es ist von dem grossen Baumeister Palladio gebaut worden.

Barbagia Flecken und Gebiet auf der Insel Sardinien, in der Provinz Capo di Cagliari.

Barbato, Flecken mit gutem Weinbau auf der Insel Arbe, im Meerbusen Quarnaro, zum lombard. Reiche gehörig.

Barberino di Mugello, Marktflecken im etrurischen Departem. Arno, an der Strasse nach Prato, in einer Ebene, am Fuß eines Hügels. Es ist das Stammhaus der Familie Barberino.

Barco, Schloß, im lombardischen Departement Tagliamento.

Bardi, Flecken im franzöſ. Departement Taro. Man findet hier Gips und Kreide.

Bardinetto, Flecken im piemontschen Departem. Stura.

Bardo, gewöhnlich Fort Bard genannt, ist eine kleine Festung an der Doria Baltea auf einem Felsen, im piemontschen Departem. Doria. Der Felsen, worauf das Schloß steht, scheint aus der Höhe in die Kluft herabgestürzt zu seyn. Das Schloß ist durch Natur und Kunst feste, und vertheidigt den Uebergang über die Doria und den Schlund, durch welchen sich dieser Fluß durchdrängt. Der Uebergang über den Fluß geschieht durch 3 Zugbrücken. 1704 und 1799 eroberten es die Franzosen. Am Fuß des Felsens liegt das Städtchen Bardo, das ebenfalls durch seine Lage fest ist.

Bardoneschia, Flecken, Hauptort eines Kantons im piemontschen Departement Po.

Barga, Stadt im toskanischen Departement Arno, auf den Apenninen, von hohen Alpen umgeben. Sie hat 2000 Einwohner, baufällige Mauern, etliche Vorstädte, enge, übel gepflasterte Strassen, die abhängig sind, aber auch schöne Gebäude. Die Kollegiatkirche ist nach alter Art schön, und der Boden mit rothem, weissem und schwarzem Marmor ausgelegt. Das Gewölbe ruhet auf Schwammähnlichen Travertiner Steinpfeilern. Bey einer Belagerung der Stadt 1362 liessen sich auch die Weiber zur Vertheidigung gebrauchen.

Barge, Stadt von 10,000 Einwohnern, im Piemontschen Departem. Stura, im Bezirk der Markgrafschaft Saluzzo. Sie liegt am Zusammenflusse des Rio Infernotto und des Ghiandone. Die Stadt besteht aus 3 Quartieren, die von einander entfernt sind. Jedes Quartier hat seine Pfarrkirche. Vormals war der Ort mit zwei Mauern umgeben und hatte zwei feste Schlösser, welche in den vormaligen ältern Kriegen mit den Franzosen verwüstet worden sind. Die Gegend ist sehr gesund und fruchtbar an Getreide. Auf den umliegenden Bergen wachsen häufige Kastanien, und an denselben findet man Schiefer, die zu Dächern und Fußboden gebraucht werden. Man siehet öfters schöne Dentriten auf ihnen. Die Einwohner haben Handel mit ihren Naturprodukten, verfertigen Schießgewehre, und haben im Ort 3 Jahrmärkte.

Bari, Hauptstadt der Neapelschen Pro-

Digitized by Google

Provinz Terra de Bari. Sie liegt sehr angenehm am Meere, in einer Ebene, theils auf einer Erdzunge, die sich in das Meer hinein erstreckt, hat einen Seehafen mit 1 Molo oder Damme; auf der andern Seite der Stadt, am Meere, ein Kastell, ein Erziehungshaus für adeliche Kinder, und ein Lyzeum. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich, mit den dazu gehörigen Domänengütern, auf 18,000. Die Stadt allein hat weit diese Einwohnerzahl nicht. Sie hat ein Erzbisthum und Handel zur See, wozu auch 3 Straßen von der Landseite behülflich sind. Ehemals stand hier die Stadt Bavium, wovon man noch Ueberbleibsel findet, an Vasen, Gemmen, Carneolen.

Barigazza, Flecken im lombard. Departem. Reno.

Barium, alte, zerstörte Stadt, an deren Stelle die vorgemeldte Stadt Bari gebaut worden ist.

Barletta, schöne Stadt am Meere in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, zwischen Trani und dem Ausflusse des Ofanto. Die Stadt liegt sehr angenehm und zeigt sich auch von aussen mit ihren weissen Häusern und festem Schlosse sehr gut. Sie hat einen Seehafen, der aber seicht, und nur für kleine Schiffe brauchbar ist. Der Handel ist meist nur ein Handel mit Naturprodukten. Die Strassen sind reinlich, breit und gut gepflastert, die Häuser sind von weissen Steinen gebaut, und sehen gut aus. Die Zahl der Einwohner ist 8000 stark. An der Nordwestseite der Stadt steht das feste Schloß am Meere, dessen Mauern auch aus weissen Saudsteinen gebaut sind. Es wird für eines der festesten Schlösser in Italien gehalten, und fällt von der Seeseite gut in die Augen.

Barra, Stadt von 5400 Einwohnern, bei Neapel, im Stadtgebiete von Neapel. Die Pfarrkirche hat ein Gemälde des Solimena, das ein Madonnenbild vorstellt.

Barraco, Flecken auf der Insel Sizilien, im Valdi Mazzara.

Baschi, Schloß an der Tiber in der päbstlichen Provinz Spoleto.

Basero, Flecken unweit Pavia im lombard. Depart. Olona.

Basiento, Fluß im Königreich Neapel.

Basilicata, Provinz im Königreich Neapel, liegt am Meere, zwischen den Provinzen Bari, Otranto, Capitanata und den beiden Prinzipato. Ihr Name ist griechischen Ursprungs, denn in dieser Gegend wohnten die Griechen, und vor ihnen die Choner und Oenotrier, diese wurden von den Samnitern vertrieben, welche die Lucaner dahin führten, daher gehörte die Gegend nachher zu Lucanien. Ehmals war die Provinz bevölkerter u. wichtiger als jetzt, wo sie 360,000 Einwohner hat. Viele ehmals wichtige, griechische Städte liegen in Ruinen, oder sind so zerstört, daß man über den Ort ihres Standpunktes nicht einig ist.

Basiluzzo, kleine unbewohnte Insel, zu den Liparischen Inseln gehörig, hieß ehmals Hercules Insul, und ist wahrscheinlich ein vulkanisches Produkt, in dem man grüne, rothe und schwarze Lava findet.

Bassáno, Flecken im römischen Staate im Depart. Tevere, unweit Orta und der Tiber.

Bassáno, Städtchen im römischen Staate, im Departem. Tevere.

Bas-

sano, Stadt an der Brenta, im lombard. Departem. Tagliamento. Sie ist eine zwar kleine, doch bedeutende Handelsstadt, liegt auf einer Anhöhe über der Brenta, am östlichen Ufer derselben, wo von hier aus gegen Treviso, Padua und Vicenza eine prächtige Ebene sich zieht, die ungemein schön angebaut ist. Nördlich hört das schöne italienische Klima auf, es gerathen keine Oliven mehr, und rauhe Gebirge treten an die Stelle der schönen Ebene. Um Bassano wächset noch Oel, aber schlechtes Gemüs. Ueber die Brenta ist eine schöne, steinerne Brücke gebaut, die 182 Fuß lang und 24 breit ist. Sie verbindet Bassano mit dem Flecken Vicantino, ist von harten Sandsteinen gebaut, und hat eine auf 38 Säulen ruhende Bedeckung. Ehmals war sie von Palladio gebaut, aber nach der grossen Ueberschwemmung 1748 grossentheils zerstört, und von Ferracino wieder hergestellt. Die Stadt hat nur eine italienische Meile im Umfange, aber beträchtlichere Vorstädte und an beyden Ufern der Brenta viele Fabrikgebäude, Filatorien, Landhäuser, Mühlen, so daß die Zahl der Einwohner 10 bis 11,000 ausmacht. Sie hat 6 Thore, worunter noch eins von Palladio ist, einen grossen, schönen Marktplatz, mit hübschen Gebäuden umgeben, schöne Strassen, und in den Vorstädten moderne Gebäude, 2 Spitäler, etliche aufgehobene Klöster, eine beträchtliche Leihbank, Seiden und Wollenarbeiten, Papierfabriken, berühmte Messen und Wochenmärkte und Handel mit Seide, Seidenwaren, Oel, Wein, Leder, Papier, Tüchern, Baumwolle, Leinwand, Pergament, nur allein von Seide werden jährlich 200,000 Pf. nach Norden verschickt. Alle Woche sind zwey Wochenmärkte, wovon einer frey ist, und am 14 August wird eine 8 Tage daurende Freymesse gehalten. In der Stadt steht noch das feste Gebäude, das der Bösewicht Ezzelin, der die Gegend tyrannisirte, zu seiner Retirade bauen ließ. Die große Papierfabrik und Drukerey der Remondini beschäftigt an 1000 Menschen und 50 Pressen, wovon 17 zur Bücherdrukerey, 21 zu Kupferstichen, 4 zu gefärbten und vergoldeten Papier und zu Tapeten bestimmt sind. 3 Papiermühlen liefern das Papier zu dieser Anstalt. Diese ausgebreiteten Geschäfte geben der Stadt Leben und Wohlstand. Man sieht es auch an den vielen neugebauten Häusern und Fabrikanstalten, daß Bevölkerung und Wohlstand im Steigen seyen. Bassano ist auch als die Vaterstadt der berühmten Maler Bassano bekannt, die sich nach der Gewohnheit der ital. Maler von dieser ihrer Vaterstadt genannt haben. Ihre Familiennamе war eigentlich da Ponte. Sie haben nicht nur ihre Vaterstadt mit vielen vorzüglichen Gemählden geziert, sondern auch besonders Venedig, und durch ganz Oberitalien, und in den Kirchen der 7 Gemeinden findet man Malereien von ihnen. Franz Bassano der ältere starb 1536, sein Sohn Jacob Bassano wurde 1510 gebohren und starb 1592, dessen Sohn war Leander Bassano. Diese Maler haben viele Schüler für die Venetianische Schule gebildet. Die Domkirche hat viele

viele Gemälde und Statüen vorzüglicher Männer, eben so die meisten andern Kirchen dieser Stadt, deren Zahl auf 30 angegeben wird. Der Palast des ehemaligen Podesta hat freskogemälde und Statüen. Bassano. ist ein alter Ort, der im Mittelalter öfters seinen Herrn wechselte, bis er unter das Venetianische Gebiet kam, mit dem er in neuesten Zeiten, gleiche Schicksale hatte.

Bassanello, Flecken im römischen Staate im Departem. Tevere.

Bassáti, Flecken im etrurischen Departem. Arno, am Alpengebirge, in welchem Lapis Lazuli, und Kupfererz gefunden wird, auch vermuthet man Goldadern.

Bassignana, Flecken am Po, im lombard. Departem. Marengo, hat 3500 Einwohner, war ehmals eine Festung.

Basso Po, Departem. im lombard. Reiche, das von dem Nieder Po den Namen hat. In diesem Departem fließt der Po in das adriatische Meer. Es ist sehr wasserreich, sumpfig und morastig. Besonders sind die Sümpfe um Commachio groß, man bemerkt aber, daß sie immer abnehmen, indem die Flüsse Land ansetzen. Einwohner hat das Departement 227,500.

Bastardo, Flecken auf einem Hügel in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Bastia, Hauptstadt der Insel Korsika, liegt am Meere, und hat einen Hafen, der zwar für grosse Schiffe untauglich, aber bequem für kleine Schiffe ist, die durch einen Damm gedeckt sind. Sie ist der Sitz etlicher kleiner Landeskollegien, hat 11,000 Einwohner, und ein altes, festes Schloß. Die Stadt selbst ist aber nicht feste.

Bataglia, Flecken im lombard. Departem. Brenta. Es hat seinen Namen von dem Zusammenfluß zweyer kleiner, aber heftiger Flüsse.

Batignano, Pfarrdorf im etrurischen Departem. Siena. Es hat 450 Einwohner, und in seiner Nähe findet man Ruinen der alten, zerstörten Stadt Rosellae, die eine der 12 etrurischen Städte gewesen ist.

Battaglia, Flecken von 930 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Battaglia, kleiner See am Vorgebirge Gargano, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Bazzano, Flecken im etrurischen Departem. Reno.

Bedizzole, Flecken von 3000 Einwohnern, im lombard. Departem. Mella.

Beinette, Flecken im französ. piemontschen Departem Stura, an dem kleinen Flusse Brobbio, an einer alten römischen Heerstraße, die mit der Via Aemilia Gemeinschaft hatte, hat einen See mit Forellen und eine schöne Papiermühle, wo das holländische Postpapier nachgemacht wird.

Belbo, Fluß im piemontschen Departement Tanaro.

Bel Castro, kleine Stadt von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Belforte, Städtchen auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Belforte, Städtchen im lombardischen Departement Tronto.

Belforte, zerstörte Festung, im etrurischen Departement Arno, auf den Apenninen.

Belforte, kleine Stadt am Taro, im französ. Departem. Taro.

Belforte, Flecken im lombardischen Departement Rubicone.

giojoso, Flecken, Schloß und Garten, im lombard. Departem. Adda, ist der Stammort der Familie Belgiojoso.

ici, kleiner Fluß in Sicilien.

la, Städtchen auf einem Hügel in der Neapelschen Provinz Basilicata.

lagio, Städtchen in dem lombard. Departem. Adda, am Comosee, wo der Lago di Lecco ausfließt, der hernach die Adda bildet.

lano, Flecken am Comosee, im lombardischen Departem. Adda.

la vista, ein schönes Lustschloß im etrurischen Departem. Arno beym See Fuccechio, das durch das Austrocknen morastiger Gegenden entstanden ist.

lona, Flecken von 1460 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

lis Guardo, Flecken von 11,000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore.

los Guardo, Anhöhe über Florenz, die von ihrer schönen Aussicht den Namen hat. Man übersieht hier die ganze Stadt mit ihren Umgebungen. Auf dieser Anhöhe liegt das Landhaus Michelozzi, das Olivetanerkloster S. Bartolomeo und ein angenehmes Wäldchen.

lluno, ehmals Bellunum, eine alte Stadt im lombard. Departem. Piave. Sie liegt auf einem Hügel, zwischen den Flüssen Ardo und Piave, welche hier zusammen fliessen, hat 3 italienische Meilen im Umfange, eine große Vorstadt, Campedello genannt, 14 Kirchen, 7400 Einwohner, ein Seminarium, etliche aufgehobene Klöster, schöne marmorne Springbrunnen, und eine Wasserleitung, wodurch das Wasser auf eine Meile weit hergeleitet wird. Die Einwohner haben Holzhandel, welcher auf der Piave nach Venedig geführt wird.

Belmonte, Städtchen auf einem Hügel mit einem festen Schlosse, und schöner Aussicht am Meere, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Belpasio, Dorf am Fuß des Aetna in der Sizilischen Provinz Val di Demona.

Belvedére, Städtchen und Schloß am Flusse Nieto, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Belvedere, alte Festung, mit alten Thürmen, auf einem schönen Hügel, über Florenz, hat eine reitzende Aussicht in das Arnothal, und über Florenz, woher der Name kommt.

Bene, in alten Urkunden Bayenne, eine kleine Stadt im piemont. Departem. Marengo, auf 1 schönen Hügel, zwischen den Flüssen Tanaro u. Stura. Sie ist aus den Trümern der alten Stadt Augusta Bagiennorum, der alten Hauptstadt der Bagienner entstanden, die eine Viertelmeile von der jetzigen Stadt lag, wie man aus den Ruinen von Mauern, und Spuren einer Wasserleitung, öffentlicher Bäder und eines Amfi-Theaters siehet. Auch hat man viele Innschriften alter Steine gefunden, die aus den Römer Zeiten herkommen. Augusta Bagiennorum ist von den Römern, unter Alarich zerstört worden, und hat sich nie wieder erholt. Das heutige Bene ist erst 1630 oder vielmehr 1763 zu einer Stadt gemacht worden. Jetzt ist sie der Hauptort eines Kantons, hat 2000 Einwohner, ein Hospital und etliche aufgehobene Klöster. Ehmals war Bene befestigt, welches aber jetzt nicht mehr ist. Das alte Schloß

Digitized by Google

an der Südseite der Stadt hat noch Bastionen. Die Einwohner haben einen nicht unbedeutenden Handel mit Melonenkernen, welche Männer, Weiber und Kinder mit den Zähnen spalten, die Frucht herausnehmen und einen kühlenden Trank für Kranke daraus bereiten. Dieser wird Orgeade genannt. Auch aus Kukummernkernen machen sie die sogenannten Semences froides. Es gehen jährlich gegen 25,000 Pfunde dieser Waaren aus Piemont.

Benetutti, Ort, wo warme Bäder sind, auf der Insel Sardinien, in der Provinz Capo di Cagliari.

Benevento, Stadt an den Flüssen Sabato und Calore, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Ulteriore. Sie ist auf 3 Seiten von diesen Flüssen und ihren Aermen umgeben. Ihre Figur ist fast eyförmig, nur gegen Morgen abgeschnitten. Gegen Abend ist das feste Kastell, und an diesem gegen Mitternacht eine Vorstadt, welche der Fluß Calore begrenzt. Von hier führt eine frequente Landstrasse, durch das berühmte Caudinathal nach Neapel. Ueber den Fluß Calore sind schöne Brücken gebaut. Ueber den Sebeto führt die S. Cosmo-Brücke, welche noch einen antiken Bogen hat, der aus kolossalischen Steinmassen besteht. Unter diesem Bogen liegt eine ganz aus alten Bruchstücken und Innschriften gebaute Mühle. Benevent ist nach allen Theilen ein heßliches Nest, hat kleine und schlechte Häuser, enge und unreinliche Strassen, und unansehnliche öffentliche Gebäude. In der durch die Stadt laufenden Hauptstraße können nicht zwei Wagen neben einander fahren. Die Päbste, welchen Benevent gehörte, haben eine lästige Menge Klöster hier angehäuft. Ausser der Domkirche waren hier 2 Kollegiatstifte, 16 Mönche und 3 Nonnenklöster, welche jetzt grösstentheils aufgehoben sind. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 13,000 bis 14,000 Seelen. Beinahe alles Eigenthum zu Benevento ist in den Händen der Kirchen und Klöster gewesen, welches sich jetzt geändert hat. Die Domkirche hat zwar eine Menge antiker Säuler, die aber ohne Geschmack aufgehäuft sind. Die Kirche selbst hat 5 Abtheilungen, oder Schiffe, die Vorderseite und der Glockenthurm antike Denkmale. Die Hauptthür ist von Bronze, und in 43 viereckige Felder eingetheilt, welche das Leiden Christi vorstellen. Diese Arbeit ist aber weit unter jenen zu Florenz und Pisa. Das Rathhauß ist vom Pabste Paul vollendet worden, und das Kastell vom Pabst Johann XII angefangen, und 1703 von Klemens XI erneuert worden. Es dient zur Wohnung des Gouverneurs und zu öffentlichen Gefängnissen, und liegt im Winkel, wo der Fluß Sabato mit seinen Armen in den Calore fließt. Die Sofienkirche, nach dem Muster der Sofienkirche zu Konstantinopel gebaut, gehörte anfänglich den Benediktinernonnen, nachher einem infulirten Abbt, und seit 1595 den Korherren S. Lateran. Jetzt ist das ganze Stift aufgehoben. Im Kloster der Benedictiner-Nonnen S. Pietro wurde hier von Leo II eine Kirchenversammlung gehalten. Die Kirche St. Filippo kom-

Nevi ist vom Pabste Benedikt XIII verschönert worden. Benevent hat ein aus dem Alterthum herkommendes Stadtthor, welches Porta aurea genannt wird. Es ist aus Parischem Marmor gebaut, und ein prächtiges Denkmal des Alterthums, dessen Inschriften beweisen, daß es eine Ehrenpforte gewesen sey, welche dem Kaiser Trajan errichtet worden, als er die Brundusische Heerstrasse errichtete. Das alt römische Amfitheater ist meist zerstört und unansehnlich. Auch findet man einen alten Brunnen, an einem Kloster, den Sofiendbrunnen, mit einem antiken Basrelief, welches den Raub der Sabinerinnen vorstellt. Die Bibliothek von Manuscripten aus dem 11. 12. 13 und 14ten Jahrhundert, war 500 Bände stark, und ehmals noch zahlreicher. Die Gegend um Benevent ist sehr fruchtbar und schön angebaut. Die nahen Orte versehen die Stadt mit Lebensmitteln, und nehmen dafür Luxus-Waaren, Handelsartikel und Handwerker-Arbeiten. Die Stadt hat 3 Wochenmärkte und 3 Messen, welche sehr besucht werden. Nach Neapel wird auch ein ansehnlicher Handel mit Lebensbedürfnissen geführt, wozu die fruchtbare Gegend beiträgt.

Benevent ist eine uralte Stadt, die vom Könige der Aetolier Diomedes, nach dem trojanischen Kriege gegründet worden seyn soll. Ihr erster Name war Maleventum, den sie 488 annahm, als sie in eine römische Kolonie verwandelt worden ist. Sie war eine Stadt der Samniter und ehmals von Bedeutung. In mittlern Zeiten wurde sie die Hauptstadt des Herzogthums Benevent, deren erster Herzog Zoto 571 regierte. Als das Herzogthum Benevent 840 sich in 2 Fürstenthümer trennte, so blieb die Stadt unter der Herrschaft der fränkischen und teutschen Kaiser, bis der Pabst Leo IX sich in Besitz der Stadt setzte. 1418 kam Benevent an die Königin Johanna von Neapel, kam aber bald darauf wieder unter päbstliche Gewalt bis 1443, wo sich König Alfons derselben bemächtigte. Pabst Eugen IV belehnte den König damit. Unter der Regierung Ferdinands I kam die Stadt an den Pabst Pius II. Die nachfolgenden Päbste wußten sich im Besitz von Benevent zu erhalten, und selbst auch, da 1768 der König von Neapel Benevent dem Pabste abnahm, so mußte er sie doch 1774 demselben wieder zurückgeben. 1798 eroberten die Franzosen ganz Neapel mit Benevent, und verkauften es mit Ponte Corvo an Neapel. Als Neapel 1805 von den Franzosen nochmals erobert wurde, so gab Bonaparte die Stadt und Gebiet Benevent an den französischen Minister Talleyrand, mit dem Titel eines Herzogs.

Bentivoglio, befestigtes Schloß im lombard. Depart. Reno.

Bereguardo, Städtchen im lombard. Depart. Olona, am Kanal von Abbate Grasso.

Bergamo, Stadt im lombard. Departem. Serio, die Hauptstadt desselben, zwischen dem Fluß Serio und den Alpen. Sie liegt auf 10 Hügeln in einer amfitheatralischen Lage, ist nach alter Art, wie die italienischen Städte mit Mauern, Wällen, Bastionen, Gräben und 2 Kastellen befestigt, hat etliche Vorstädte,

Digitized by Google

4 Thore, 14 Pfarrkirchen, viele aufgehobene Klöster, deren Zahl auf 24 stieg, 25,000 Einwohner, vielen Handel und Gewerbe, einige Paläste und ein Gewerbhauß für die Messe. Dieses ist ein viereckiges, ganz von Quadern aufgeführtes Gebäude, das zwischen den Vorstädten St Leonardo und St Antonio liegt. In demselben sind über 500 wohleingerichtete Buden für die Messe, in deren Mitte ein Springbrunnen und Platz zum Handel ist. Das Ganze ist mit einer Mauer umgeben und hat 4 Thore. Hier wird die berühmte Messe im August gehalten. Zugleich ist auch ein stark besuchter Viehmarkt, der hinter dieser Fiera gehalten wird, wohin eine grosse Menge Viehes von Pferden, Kühen, Ochsen, Eseln, Ziegen und anderm Vieh kommt, wohin Schweitzer und Italiener sich ziehen. Bei dieser Messe verschliessen die Einwohner von Bergamo einen grossen Theil ihrer Wollen und Seidenwaaren. Bei dieser Meßzeit werden auch Schauspiele hier gegeben. Die Einwohner sind arbeitsam und bereiten viele Wollen und Seidenwaaren, stehen aber wegen Bösartigkeit in übelem Ruf. Ausser der Stadt sind 2 Kastelle, von welchen eines am höchsten Orte der Stadt steht, und die ganze Gegend beherrscht.

In der Stadt sind mehrere Paläste von guter Architektur, und ob sie gleich immer nur eine Landstadt war, so hat sie doch viele gute Häuser und in den Kirchen vorzügliche Gemälde Der Palast der Munizipalität ist nach Scamozzi erbaut, und die Domkirche von Fontana. Diese hat einen Reichthum von Gemälden, halberhabenen Arbeiten und Statuen, auch das Grabmal des Schutzheiligen der Stadt, des Alexanders. Die Kirche S. Maria Maggiore zeigt das Grabmal des venetianischen Generals Colleone, mit der Statue zu Pferd desselben. Dieser war der erste, der schweres Geschütz mit sich auf dem Marsch führte, zu Ende des 15ten Jahrhunderts.

Auf dem Markte steht die Statue des Dichters Tasso, der hier gebohren worden ist. Sie ist von Vismara, einem Mailänder. Die Stadt Bergamo ist sehr alt, hieß ehmals Bergamum, und soll 584 Jahre vor Christo von den Gallieru erbaut worden seyn. Nach dem Verfall des römischen Reichs hatte sie mit Ober-Italien gleiche Schicksale, machte sich aber unabhängig, und unterwarf sich 1428 den Venetianern. 1798 entzog sich Bergamo dieser Herrschaft wieder, und ergab sich an die damalige Cisalpinische Republik, aus welcher nachher das lombardische Reich gebildet worden ist.

Berignone, grosser Berg mit Waldungen im etruriſchen Depart. Livorno, mit den Ruinen eines alten Schlosses, das der Sitz der Bischöffe von Volterra war, auch war hier eine Münze. 1276 ist es zerstört, nachgehends wieder gebaut, aber 1401 geschleift worden.

Berlingo, Flecken im lombard. Departem. Mella.

Bernaldo, bemauerter Flecken in der Neapelschen Provinz Basilicata, hat 3000 Einwohner, und viele Ruinen Alterthümer.

Bernhard, der grosse, hoher Berg an der Grenze des franzöſisch Pie-

Piemontschen Departem. Doria und Wallis, zwischen diesen beiden Ländern, welche durch eine Strasse über diesen Berg vereinigt werden. Von Martigni zieht sich diese Strasse nach Aosta. Obgleich der Bernhard nur 7506 Fuß hoch ist, also kein eigentlicher Schneeberg genannt werden kann, so ist er doch auf seinen höchsten Spitzen den gröbsten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt, und man ist selbst im Jul. nicht sicher, daß nicht Schnee einfalle, der den Weg gefährlich mache. Weil eine sehr nothwendige Strasse darüber führt, so ist zur Sicherheit der Reisenden ein Hospizium auf dem Berge errichtet, in welchem etliche Paters wohnen, die den Reisenden bei ungefehrem Schnee zu Hülfe eilen, auch die Armen umsonst verpflegen, von den Vermöglichern aber die Bezahlung annehmen, wenn sie etwas auf dem Berge genieſſen. Durch diese Anstalt sind schon viele Menschen aus dem Schnee gerettet worden, die ohne Hülfe hätten umkommen müssen. Es wird zu diesem Ende auch mit einer Glocke öfters ein Zeichen gegeben, um die Reisenden aufmerksam zu machen. Wenn aber doch Menschen verunglücken und gefunden werden, so werden sie nicht begraben, sondern in einer Kapelle des Hospiziums, auf Bänke neben einander gesetzt, in dem die Leichname in der hiesigen kalten und scharfen Luft nicht verfaulen, sondern ausdorren und zusammenschrumpfen. Man siehet hier schon 4 Reihen solcher verunglückten Schläfer sitzen, deren immer einer an den andern in traulicher Stellung angelehnt ist. Viele dieser Unglücklichen sind von den übrigen noch nach Jahren erkannt worden. Der Berg Bernhard hat den Namen von einem Mönche, der Bernhard hieß und aus der Familie Mentone abstammte. Am Fuße des Bernhards entstehen auf der italienischen und wallisschen Seite, viele kleine Flüsse.

Bernhard, der kleine, ist ein dem grossen Bernhard südwestlich liegender Berg, in der Nähe des Montblanc. Er giebt dem grossen Bernhard an Höhe nichts nach, ist gegen Süden 7644 Fuß hoch, nur nicht so ausgebreitet, wie jener. Er macht die Grenze zwischen Piemont und Savoyen, im Piemontschen Departement Doria, er hat wie der grosse Bernhard ein Hospizium, auch führt über ihn eine Strasse von Piemont nach Savoien.

Bertinóro, kleine Stadt im lombard. Departem. Rubicone.

Bertonico, Städtchen im lombard. Departem. Alto Po.

Berzesi, kleine Insul im ligurischen Depart. Monte Notte.

Berzeto, kleine feste Stadt im französischen Departem. Taro, vormals Herzogthum Parma.

Besagno, kleiner Fluß in Ligurien.

Besagno, Flecken bei Genua, im ligurischen Departem. Genua.

Besca, Flecken am Meere im lombard. Departem. Istria auf der Insel Veglia, im Meerbusen Quarnaro.

Betola, Flecken im französischen Departem. Taro, vormals Piacenza.

Bettona, Flecken im römischen Staate, im Departem. Trasimeno, war ehmals eine Stadt, die Bettona hieß und gehörte zum Herzogthum Spoleto.

Bevagna, Städtchen im römischen Staate, im Departem. Trasimeno

meno, gehörte zum Herzogthum Spoleto, hieß ehemals Mevania.

Bevera, kleiner Fluß in Ligurien.

Bevilaqua, Flecken im lombard. Departem. Verona, Stammort der Familie dieses Namens.

Bevinco, kleiner Fluß auf der Insel Korsika.

Biandrate, Flecken im lombard. Departem. Ogogna.

Bianze, Flecken im Piemontschen Departem. Sesia.

Bibbiena, Flecken von 1500 Einwohnern, im etrurischen Depart. Arno, am Bache Archiano, der unweit hier in den Arno fließt. Ehmals hieß der Ort Passumena und war bemauert, die Mauern aber sind 1509 eingerissen worden. Zwischen hier und Poppi fiel 1289 ein Treffen zwischen den Aretinern und Florentinern vor.

Bibbona, nach alter Art befestigter Flecken, im etrurischen Depart. Livorno. Er ist Eyförmig gebaut, hat alte Häuser, die schon theils in Ruinen liegen, theils den Einsturz drohen; der Ort liegt zwischen Bergen, hat schlechte Luft und Wasser.

Bibiana, Flecken im Piemontschen Departement Po, hat ein altes Schloß, 1600 Einwohner und verfallene Mauern. Sonst aber ist der Ort schön, man baut alle Arten Getreide und Wein im Ueberfluß.

Bibionella, Schloß im lombardischen Departem. Crostolo.

Bicoca, Dorf bei Mailand im lombardischen Departement Olona, bei welchem 1522 die Franzosen geschlagen wurden.

Biella, Stadt im Piemontschen Dep. Sesia, am Flusse Cervo, theils in der Ebene, theils auf einer Anhöhe liegend. In Stadt und Vorstadt sind 7700 Einwohner, 5 Pfarrkirchen, 8 Bethhäuser, 8 vormalige Klöster, 2 Hospitäler, ein Leihhaus, Gymnasium und Industrie-Anstalten. Die Einwohner werden für fein, listig und verschlagen gehalten, sie haben viele Künstler, Handwerker, Kaufleute und Fabrikanten unter sich. Es werden gewöhnliche Tücher und Seidenzeuge in der Stadt und Gegend verarbeitet, auch Tischler, Maurer in grosser Menge, Architekten, Bildhauer und Maler hervorgebracht. Die Einwohner handeln auch mit Leinwand und haben hier 3 Papiermühlen. Das vormalige Bisthum der Stadt ist aufgehoben. Der Bach Aurena, der in den Cervo fällt, führt Goldsand, woher der Name kommt. Zwei Stunden von der Stadt liegt die berühmte Wallfahrt und prächtige Kirche Maria d'Oropa. Vormals war Biella die Hauptstadt einer Provinz, jetzt ist sie es eines Distrikts.

Bientina, Flecken am Lago di Bientina, im etrurischen Departement Livorno, oder Mare mediterraneo. Der See, oder vielmehr Sumpf — Bientina hat von ihm den Namen. Bientina liegt in einem Morast eines wohlbewohnten Thals, ist aber doch nicht ungesund, weil die Einwohner arbeitsam sind, das stehende Wasser ableiten, und gesundes Wasser zum Trinken haben. Der Ort hieß ehmals Blentina, Curtis Valentina, und war schon in alten Zeiten bekannt, gehörte der römischen Kirche, kam an die Republiken Lucca und Pisa und endlich an Toscana.

Das Thal von Bientina ist von

von Bergen eingeschlossen, sumpfig und ungesund, die Serezza fließt durch und führt das Wasser des Sumpfs in den Arno, man findet darinn Karpfen, Schleien und Aale. Die Serezza ist niedriger als der Arno, daher wird das Thal überschwemmt und sumpfig.

Biserno, Fluß im Königreich Neapel.

Biguglia, Flecken auf der Insel Korsika, im Departem. Golo, an einem fischreichen See, der gesalzenes Wasser hat.

Binasco Städtchen im lombard. Departem. Olona. Es ist 1796 absichtlich von den Franzosen geplündert und mordbrennerisch abgebrannt worden, weil sich die Einwohner den Räubereyen der Franzosen gewaltsam widersetzten.

Ioglio, Flecken im französisch Piemontschen Departement Sesia. Es bestehet aus 6 Gemeinden und eben so vielen Pfarreyen, die dazu gerechnet werden, welche Wollen = Manufakturen, Strumpfweberstühle und 10,000 Einwohner enthalten. Ehmals hieß der Ort Bedolium.

Bircarcaza, großer Flecken von 3200 Einwohnern auf der Insel Malta.

Biscaccia, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, hat ein Bisthum und 4905 Einwohner.

Biscaje, Inselchen an der Insel Sardinien.

Biscavi, hoch liegende Stadt, auf der Insul Sizilien, in der Provinz Valle di Noto. Sie hat eine weite Aussicht bis auf die See, und gehört der fürstlichen Familie Biscavi, die sich in Catania aufhält, und von dieser Stadt nennt. Aus dieser Familie hat sich der 1786 gestorbene Fürst Ignaz II von Biscavi durch Unterstützung der Gelehrsamkeit und Künste, Aufsuchung der Alterthümer, Edelmuth und humane Aufnahme der reisenden Gelehrten berühmt gemacht.

Bisceglia, äusserlich schöne, aber innen heßliche Stadt, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari. Sie liegt am Meere, in einer fruchtbaren Ebene und hat einen Hafen für kleine Schiffe.

Bisentio, kleiner Fluß in Etrurien, der in den Arno fließt.

Bisignano, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, auf einem Hügel über dem Flusse Crati.

Bisio, Flecken im Piemontschen Departem. Tanaro.

Bistagno, Flecken mit Seidenarbeitern, im Piemontschen Departement Tanaro.

Bitetto, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, hat 3200 Einwohner, und hieß ehmals Biteltum und liegt in einer großen Ebene.

Bitonto, ansehnliche Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, liegt in einer Ebene, hat 14 Pfarrkirchen, und 13000 Einwohner. Ehmals hieß sie Bituntum.

Bitritto, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Bitto, kleines Flüßchen im lomb. Reiche, fällt in die Adda.

Bivinco, Flecken auf der Insel Korsika, im Departem. Golo.

Bivogni Flecken von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Bivona, Flecken am Meere, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. In dieser Gegend stand ehmals die alte griechische Stadt Hypponium. Dieser Name

me artete nachgehends in Vibona Valentia, endlich in Bivona aus. Von dieser ehemaligen Stadt findet man noch Ruinen.

Blatta, Flecken auf der Insul Curzola, im lombard. Reiche, und dessen Antheil an Dalmatien.

Bleginon, ehmalige, jetzt zerstörte Stadt, auf der Insul Korsika.

Boova, Flecken von 3000 Einwohnern im lombard. Dep. Brenta.

Bobbio, kleine Stadt im Piemontschen Departem. Marengo, an der Trebbia, welche hier das Flüßchen Bobbio aufnimmt, zwischen den Bergen, welche die Seealpen mit den Apenninen verbinden, in einer traurigen Lage, wo sie wenig von der Sonne beschienen wird, welche die nahen, hohen Alpen benehmen. Ihre vorzüglichsten Gebäude sind die ehemalige Kathedralkirche, das Kloster und Kirche des h. Columban, der vormalige bischöfliche Palast, das Seminarium, der Hospital und die Kirche Mariahilf. Das aufgehobene, sehr schöne Kloster S. Columban gehörte den Benediktinern und soll 612 vom h. Columban gestiftet worden seyn. Es enthielt ehemals die in Mailand berühmt gewordene Ambrosiusische Bibliothek, mit einer reichen Sammlung von Handschriften, die durch die Franzosen geplündert, und nach Paris gebracht worden sind. Die Stadt hat mit ihrem Stadtgebiet nur 3000 Einwohner, ist also nicht bedeutender als ein Dorf. Die Gegend ist sandig, doch gerathen Wein und Mandeln, auch wachsen eine Art sehr gute Schwämme, die Spineroli genannt, und die höher als die Trüffel geschätzt werden.

Boccheggiano, Flecken im etrurischen Departem. Ombrone oder Siena, liegt mitten auf einem hohen Berge, mit Waldungen umgeben, gehörte dem Hause Salvjati und hat verlassene Eisengruben.

Bocchetta, merkwürdiger, in Kriegen bekannt gewordener Gebirgs Paß, an der Grenze Liguriens und Piemonts. Wenn man von Piemont über Novi, Gavi nach Genua will, so hat man zwischen Molini und Lavezzano die höchste Spitze der Apenninen zu passiren. Dieser Gebirgs-Paß wird Bocchetta, kleine Mündung wegen seiner Enge genannt. Die Landstrasse ist hier ein sehr enger, schmaler, von unzugänglichen Felsen eingeschlossener Hohlweeg, der nur von wenigen Menschen zugleich passirt werden kann. Dieser Schlund wird durch 3 elende Schanzen vertheidigt, welche die Oestreicher 1746 und im letztern Kriege mit leichter Mühe eroberten. Diese fürchterliche Gegend ist vormals als der Schlüssel zu Genua angesehen worden, gegenwärtig aber von keiner Wichtigkeit mehr.

Bochigliero, Städtchen in Gebirgen der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Bogliasco, Flecken am Meere, bei Genua im ligur. Dep. Genua.

Bigognano, Flecken auf der Insul Korsika im Departem. Golo.

Bojano, kleine, durch das Erdbeben von 1805 fast ganz verwüstete Stadt, in der Neapelschen Provinz Sannio. Vor dem unglüklichen 26 Jul. 1805 hatte sie 2500 Einwohner, 5 Pfarrkirchen und ein Bisthum. Sie lag am Fuß des Berges Matese, und der Berg war so nahe und hoch, daß sie 4 Monate des Winters keine Sonne sah. Als die Gegend den 26 Jul. 1805 so vieles von Erdbeben litte, so stürzte ein

Theil

Digitized by Google

heil des Berges Matese ein, ie Stadt litt ebenfalls schröck- ch, viele Einwohner kamen um, nd Bojano wurde durch die eberschwemmungen des Biferno, n welchem Bojano lag, und r in dieser Gegend 4 kleine lüsse aufnimmt, zu einem Sumpf. Die eingestürzten Ber- e hemmten den Lauf des Was- rs, das nun stehen blieb. Bo- ino hat den Namen von dem lten Bojanum, der Hauptstadt er Pentrischen Samniter, und ar eine der besten Städte Ita- iens. Die Sabellier sollen sie estiftet, und nach einem Ochsen enannt haben. Sie soll der Stammort aller Samnitischen Völker gewesen seyn. Sylla ver- wüstete diese Stadt, so wie auch ie andere Städte der Samni- er. 705 Jahre nach Erbau- ung der Stadt Rom, wurde sie ieder hergestellt, und mit einer ömischen Kolonie besetzt. Im Jahr 853 wurde das alte Bo- anum durch ein Erdbeben ver- chlungen, der Ort, wo sie stand, wurde zu einem See, der noch n den Schlüchten des Berges Matese zu sehen ist. Kaiser Friedr. I. versetzte Bojanum an die Stelle es letztern, welche ebenfalls as traurige Los hatte, in einen Sumpf verwandelt zu werden.

ate, Städtchen bey Mayland im lombard. Departem. Olona.

dinasco, angenehmes Dorf bey Mayland.

gheri, Flecken im etrurischen Departem. Livorno, war ehe- nals bedeutend, ist 1363 von den Florenzern verbrannt, und nachgehends von teutschen Sol- daten zerstört worden. Der Ort gehörte zur Grafschaft Gherarde- sca, dessen regierender Graf Heinrich Gherardesca mit ermordet wurde.

Bologna, im Alterthum und neuen Zeiten bekannte Stadt, in einer prächtigen, fruchtbaren Gegend an den Flüssen Reno und Sa- vena, im lombardischen De- partem. Reno, dessen Haupt- stadt sie ist. Die Stadt liegt in einer wasserreichen Ebene, am Flusse Savena, der an den östlichen Mauren vorbeyfließt, und an einem Arme des Reno, der durch die Stadt geleitet wird, und viele Zwirnmühlen treibt. Der Renokanal und der Save- nafluß dienen die Kunstfleißpro- dukte der Bologneser auszuführen. Dieser Kanal und die Sa- vena haben Gemeinschaft mit dem Po, und bey Marara ver- einigt er sich mit dem Po Arme, und hat von da Gemeinschaft mit dem See, und durch den Po, westwärts nach Oberitalien.

Bologna ist eine alte, große, aber unangenehme und grossen- theils häßliche Stadt, die sehr tod und menschenleer ist, und bey ihrer Größe eine Einöde vorstellt. Sie ist 7200 Schuhe oder 2800 Schritte lang, aber weit nicht so breit. Mitten hin- durch der Länge nach, läuft die Hauptstrasse, an welcher die besten Häuser stehen. Die An- zahl der Einwohner ist sehr ge- sunken, sie betrug vormals über 80,000 Köpfe, jetzt sind es noch 50,000, und die Anzahl der jährlich Gebohrnen ist nur noch 2200, der Gestorbenen dagegen 2500. Die Anzahl der Häu- ser ist groß, im Verhältniß der Menschenzahl, und die Neben- strassen scheinen ausgestorben zu seyn. Die Hauptstrassen haben alte, aber grosse, zum Theil schöne Gebäude und Paläste, die Nebenstrassen haben meist unansehnliche Häuser. Durch

alle

Digitized by Google

alle Hauptstrassen ruhen die Häuser auf der Vorderseite auf Arkaden, die theils zierlich gearbeitet, theils von plumper Architektur, theils mehr nicht als Backstein-Blöcke sind, auf welchen die Häuser gebaut sind. Diese Arkaden dienen nicht nur zum Gehen durch die Stadt, sondern auch den Viktualienhändlern zum Verkauf der Waaren, und in den öden Gegenden der Stadt den Seilern und Sammtbandwebern, um unter denselben zu arbeiten. Unter den Palästen sind einige von schöner Architektur eines Palladio, Tibaldi und andern. Grosse Plätze findet man nicht. Der Platz bey dem Palazzo publico dient zum Markte, und heißt Piazza maggiore, er ist fast mitten in der Stadt; der Platz beym Universitätshause und der Petroniuskirche ist der schönste und regelmäßigste; der zum Ballonspielen bestimmte Platz ist mit Alleen besetzt, u. an den östlichen Grenzen der Stadt, wo die Savena vorbeyfließt.

Die Einwohner arbeiten viel in Seide, die sehr gut ist, und gesucht wird. Die hiesigen Seidenzeuge werden sehr gut und dauerhaft gemacht, auch schön gefärbt, besonders ist der hiesige schwarze Taffet beliebt. Es werden hier Sammete, glatte und geblümte Taffete, allerhand andere seidene Zeuge zu Westen, Beinkleidern u. m. gewoben, besonders sehr viele Sammetbänder aller Art und Farben; ungemein viele Nähseide wird in den Filatorien oder Zwirnmühlen gezwirnt, wovon man solche findet, die 5000 Spulen haben, welche ein einziges Rad treibt, und die der Reno-kanal in Bewegung setzt. Diese Seidenarbeit ist die vorzüglichste in Bologna. Außer dieser werden viele floretseidene Arbeiten als Zeuge, Halstücher, Flöre und mehr gemacht, seidene und floretseidene Strümpfe von grauen, weissen und schwarzen Farben, viele Arbeiten von Wachs, Figuren, Nachahmungen der Menschen, Thiere, Früchte, auch für die Anatomie, wie zu Florenz; die Nonnen in den Klöstern verfertigen Blumen aus Seide, Papier, Hausenblase, die bis zur Täuschung natürlich sind. Die Natur-Produkte der Gegend werden auf mancherley Art veredelt und verarbeitet. Aus dem vielen Nußbaumholz werden artige Holzarbeiten im grossen und kleinen gemacht; der Branntenwein wird zu sehr schmackhaften Liqueurs und Essenzen, die Quitten, Pomeranzen, Zitronen, Zitronat-Aepfel, zu vorzüglichen Konfitturen bereitet, die ausser Lands gehen. Für die Musik werden Saiten-Instrumente, Baßgeigen, Violinen, Lauten, Kitharren, Mandolinen u. andern, nebst vortreflichen Geigensaiten verfertigt. Der Bergkrystall wird zu Knöpfen, kleinen Steinen und Kronleuchtern geschliffen, es werden Glasarbeiten, besonders die kleinen sogenannten Bologneserflaschen gemacht, welche hier von dem gelehrten Balbus erfunden worden sind. Es werden auch Seife, Theriak, Schnupftaback, Cervellat und andere geräucherte Würste, Mortadelle, Parmesankäse, gemacht. Die Würste gehen nach Teutschland, ja bis nach Ost- und Westindien. Mit Wein, Oel, Hanf und Flachs wird ein bedeutender Handel getrieben. Das Oel ist sehr rein und fett,

und

Digitized by Google

und der Wein theils roth, theils gelb und süß. Alle andere Früchte, besonders auch Feigen, wachsen in grosser Vollkommenheit, daher wird Bologna, la Grassa, die Fette genannt. Bologna hat 13 Thore und ist mit einem alten Wall umgeben, der baufällig aussieht. Sie hat keine Zitadelle, wie die andern italischen Städte, sondern hat sich dem Bau einer solchen Brille stets wiedersetzt, und als sie 1324 angefangen wurde, mußte sie wieder eingerissen werden. Die Strassen sind nicht gerade, sondern krumm, grossentheils auch enge, aber sehr lange. Viele reichen von einem Ende der Stadt bis ans andere. Oede und verlassen sind die meisten dieser Strassen; Mönche und Bettler füllen sie an, auch sieht man traurige Beweise des Verfalls der Stadt an eingefallenen Häusern, die Schutthaufen bilden, und mit Gras bewachsen sind. Die Kirchen und Klöster füllen einen grossen Theil des Flächenraums der Stadt aus, und es ist ein trauriger Anblick, wenn man die vielen Thürme siehet, die sich über Bologna erheben, und Zeichen einer ehemaligen schröcklich übertriebenen Religions-Blindheit sind. Diese Thürme sind hier nicht, wie sonst, eine Zierde der Stadt, sie werden durch ihre Menge dem Auge lästig, und beleidigen es durch ihre heßliche Figuren, denn sie gleichen meist rauchigen Schornsteinen, die von Backsteinen gebaut und durch die Zeit schwarz angelaufen sind. Von ihnen ertönen immer, theils traurige, theils auch wohlklingende u. harmonische Geläute. Die Kirchen sind meist von gothischer Bauart, und sind in enge Gassen versteckt. Wenige machen eine Ausnahme. Die Einwohner in Bologna sind theils Adel, der sich in die Stadt gezogen hat, reich ist, und seine Revenüen mit Nichtsthun verzehrt; theils die arbeitende Klasse, die fleisig und industriös ist, auch sich gut fortbringt, theils Betrelmönche und Bettler, welche die Strassen und Kirchen anfüllen, und dem Publikum lästig werden. Die gelehrte Klasse in Bologna gehört zur Universität, die vormals eine große Celebrität hatte, auch noch viel gelehrtes Aufsehen zu machen sucht. Die Frauenzimmer in Bologna gehen meist in schwarzer Kleidung, doch nicht so traurig und Klostermäsig verschleiert, wie in Venedig. Die Männer kleiden sich nach französischer und englischer Sitte. Das gemeine Volk hat seine eigene Kleidung, die oft auffallend ist. Bologna hat auch einen sehr ergiebigen u. fruchtbaren Feldbau, der d. Nahrungsstande aufhilft. Der Adel hat in seinen Palästen eine großmächtige Menge Gemälde angehäuft, die dem geringsten Theile nach Originale, meist nur Kopien od. Machwerke unberühmter Meister sind. In den Kirchen sind viele Originale berühmter Maler, auch Meisterwerke des Meisels zu finden. Zur Unterhaltung dienen die Kaffeehäuser, die einen auffallenden Reichthum an Silbergefässen enthalten, die Ballonspiele, die Landhäuser und die Theater, deren 3 hier sind. Das Theater Zagnoni ist eines der größten und solidesten in Italien, dessen Amfitheater nicht von Holz, wie bey andern Theatern, sondern von Marmor gebaut, und

Digitized by Google

und nach der Architektur geschmackvoll geziert ist. Das Amfitheater ist ungeheuer groß, und kann eine Menge Menschen fassen, die theils auf Stühlen sitzen, theils stehen, ersteres muß besonders bezahlt werden. Dieses prächtige Theater ist nach dem Brande von 1780 wieder gebaut worden. Bologna ist der Sammelplatz und Stapelplatz der Operisten, Komödianten, Sänger, Tänzer, welche sich hier sammeln, bilden und unterrichten, und dann in vollständigen Truppen, wie sie verlangt werden, ausziehen, um fremde, ferne Theater zu fourniren. Auch diese Spekulation bringt vielen Unterhalt nach Bologna.

Zu den vorzüglichsten u. merkwürdigsten Gebäuden Bolognas, werden zwei heßliche, abentheuerliche Thürme gerechnet, die mitten in der Stadt stehen, deren einer wegen seiner Höhe, der andere wegen seiner Senkung von den Reisenden gesehen wird. Der erstere ist der Thurm degli Asinelli von seinem Baumeister Asinelli genannt, der ihn im Jahr 1109 auf seine Kosten bauen ließ. Er ist heßlich, ohne Baukunst, viereckig, von Backsteinen gebaut, schlank, wie ein Schornstein, 371 Fuß hoch, und scheint, weil er ganz frei stehet, und so dünne ist, von einer imposanten Höhe zu seyn; er gehört auch mit zu den höchsten Thürmen von Italien, doch kommt er den Kuppeln der Peterskirche und der Domkirche zu Florenz, nicht gleich. Oben ist ein Umgang, von dem man eine unvergleichliche Aussicht hat, indem die Gegend umher auf 3 Seiten eine Ebene bildet.

Der andere Thurm, der daneben steht, ist eben so ein viereckiger Schornstein, der krumm steht, wie ein französisches Kamin. Dieser Thurm heißt Garisenda, ist eben so zwecklos wie der andere, gesunken und abgetragen, bis auf eine Höhe von 130 Fuß. Die obere, übehängende Wand steht vom Fundament 7 Fuß ab. Man sieht an den Luftlöchern, daß sich das Gebäude gesenkt hat.

Am grossen Markte stehen die Hauptwache, der öffentliche Palast, das Gefängniß und meist alte Gebäude. Der Palazzo publico ist 218 Schritte lang, und war vormals die Wohnung des päbstlichen Legaten, als Bologna noch dem Pabste gehörte. Der Marktplatz, an dem das Gebäude steht, ist 370 Fuß lang, und 300 breit; auf ihm steht eine schöne Fontaine, von Lauretti gezeichnet, die sehr wasserreich ist und vorzügliche Statuen von Metall enthält, die von Johann Bologna, einem Niederländer, gegossen sind. Oben steht ein Neptunus von 11 Fuß Höhe, und zur Seite sind viele Delfine, welche Wasser ausspeien. Die Wasserleitung dieses Werks hat grosse Summen gekostet.

Die Vorderseite des Palazzo Publico ist in der Bauart la rustica gebaut, und das Portal ist von Tibaldi. Ueber dem Eingange steht die metallene Statue des Pabsts Gregors XIII. eines Bolognesers, die von Minganti 1580 gearbeitet worden ist, und 11,300 Pfund wiegt. Im Palaste sind Freskogemälde von Curti, ums Jahr 1600 gearbeitet, von Colonna und von Creti. Unter den Sälen sind die des Herkules, und der Farnesische die wichtigsten. Letzterer ist von den

en besten Bologneser Meistern resko gemalt. Im Hofe des Palastes ist ein kleiner medizinischer Garten. Dieses Gebäude ist schon 1245 zu bauen angefangen worden, und soll anfänglich zu einem Gefängnisse bestimmt gewesen seyn. Sein Stil ist auch ganz kerkermässig. Das Museum Aldrovandi enthält viele Merkwürdigkeiten, Naturalien, und Medaillen.

Das öffentliche Gefängniß, das auf der Seite des Marktes steht, dient die Verbrecher einzusperren, welche hier ohne Bedeckung eingeschlossen sind, und die Vorübergehenden anrufen.

Die Universität ist 425 von Theodosius dem Jüngern gestiftet worden, die älteste in Italien und eine der ältesten in der Welt. Sie hat sich unter den italienischen Universitäten immer in Ruf erhalten, auch gelehrte Männer gehabt. Die Frequenz der Studenten war ehmals größer, als jezt. Man zählte einst 10,000 Studenten, jezt kaum 500. Das Universitätshaus steht auf dem schönen Petronius Plaze, der sehr lebhaft ist, und zum Verkauf von Lebensmitteln dient. Dieses schöne Gebäude ist von ungewöhnlicher Länge, 740 Palmi, oder 530 Schuh lang, und von dem berühmten Baumeister da Vignola gebaut. Es enthält zwey schöne Treppen mit Freskomalereien, die dem Andenken berühmter Männer gewiedmet sind. Mit der Universität ist noch eine andere berühmte Anstalt verbunden, welche il Instituto, das Bologneser Institut, genannt wird, und mit zu den vorzüglichsten gelehrten Anstalten in Europa gehört. Wenige Universitäten werden einen solchen gelehrten Apparat aufweißen können. Es ist 1690 vom Grafen Marsigli zu gründen angefangen worden, und hat an dem Pabste Lambertini einem Bologneser einen vorzüglichen Vermehrer gehabt, der dadurch der Universität seiner Vaterstadt einen ausgezeichneten Glanz geben wollte. Der Palast des Instituts ist von dem berühmten Baumeister Pellegrino Tibaldi gebaut worden, der ein Bologneser war, und 1572 gebohren worden ist. Dieser malte auch den Clementischen Saal, und Niccolo del Abate malte das Zimmer, das jezt zum Museo dient. Die Theile des Instituts sind eine Sternwarte, anatomisches Theater, Kunstkammer, Naturalien-Kabinet, Maschinen und Instrumente für die Experimentalphysik, Alterthums-Sammlung, Kunstkabinet, Modelle für die Kriegswissenschaft und Marine, ein chemisches Laboratorium und ähnliche Anstalten.

Die Sternwarte hat immer gelehrte Männer zur Bedienung gehabt, die fleißig beobachten. Sie steht auf einem 270 Stufen hohem Thurm, hat eine Mittagslinie, Mauerquadranten und nöthige astronomische Fernröhre. Die Einrichtung der Sternwarte hat alle Bequemlichkeit und Vorzüge.

Im zweyten Stockwerke ist die Bibliothek, die 115,000 gedruckte Bücher und viele türkische, arabische und orientalische Manuskripte enthielt, die aber durch Plünderung viel gelitten haben. Die Bibliothek ist zu einer öffentlichen gemacht worden, und alle Vormittage offen. Die

Zim-

Digitized by Google

Zimmer für die Alterthümer sind mit Antiquitäten, Urnen, Idolen, Vasen, Opfergeräthen, Hieroglyphen, kleinen Statuen, Gefässen, Instrumenten der Alten, angefüllt, welche die Alterthumskunde erleichtern. Das Kabinet für die Experimentalphysik enthält vorzüglich eine Luftpumpe, englische, französische und holländische Instrumente besonders für die Optik, Dioptik, Katoptik, viele Gemälde, Zeichnungen und Kupferstiche von Naturereignissen. Das Kabinet der Naturgeschichte enthält 6 kleine Säle, die mit Steinen, Schnecken, Muscheln, Petrefakten, Fossilien, fremden Gewächsen, angefüllt sind. Der anatomische Saal enthält zugleich die nöthigen Apparate zu den Vorlesungen über das Accouchement. Das Chemische Laboratorium ist im untersten Stockwerke, und hat die nöthigen Oefen und Gefäße für die Scheidekunst. Der Saal der bürgerlichen Baukunst enthält die Modelle zu dieser Wissenschaft von Gebäuden, Säulen, Brücken, Obelisken; der Saal der Kriegsbaukunst Modelle und Zeichnungen von Festungen, Schanzen, Lagern, Schlachten, auch Systeme der verschiedenen Kriegsbaumeister und Modelle für die Artilleriewissenschaft, an Kanonen, Mörsern, Haubitzen. Der Saal für die Schiffbaukunst hat Modelle von Kriegsschiffen, Handlungsschiffen, Barken, die auseinander gelegt werden können; auch Zeichnungen, die zum Schiffbau gehören. Der botanische Garten, der zu dieser Anstalt gehört, ist sehr vorzüglich, mit vielem Fleiß geordnet, und hat viele ausländische Pflanzen, die unter dem schönen Himmel Bolognas gedeihen. Die Akademie der Maler, Bildhauer und Baukunst ist im untersten Stockwerke und von Tibaldi gemalt; sie hat die schöne Einrichtung, daß viele Maler zugleich malen können, enthält viele Statuen und Modelle. Das Medaillen-Kabinet, das 1500 Stück v Silber u. Gold enthielt, ist — wie es zu erwarten — v. d. Franzosen geplündert worden.

Unter den Privat-Palästen in Bologna sind folgende vorzüglich zu bemerken. Der Palast der Familie Campeggi ist in der Bauart Rustica erbaut; der Palast Caprara, enthält türkische Denkwürdigkeiten, an Waffen, Gefäßen und Werkzeugen, eine schöne Treppe und Gemälde guter Meister. Im Palaste de Favi sind 18 Gemälde al Fresco von den 3 Brüdern Carracci, welche Jasons Begebenheiten vorstellen, und 12 von der Geschichte des Aeneas. Im Palaste Magnani, der von Tibaldi gebaut ist, sind die Begebenheiten des Romulus von den 3 Carracci al Fresco gemalt, haben aber sehr durch die Zeit gelitten. Der Pabst Ranuzzi, dessen mitternächtliche Vorderseite nach einer Zeichnung des Palladio gebaut ist, hat eine prächtige Treppe, Kabinette mit florentiner Mosaiken und eine Gemälde-Gallerie von Guercino, Guido, Carracci, Pasinelli u. a. Der Palast Sampieri hat Gemälde der 3 Carracci, Guido Reni, Albano. Der Palast Malvezzi ist von da Vignola oder Serlio gebaut worden, und hat Gemälde von

Colen-

Digitized by Google

olonna, der 1687 starb, und Pitelli. Der Palast Aldrovandi hat einen Saal von Orlandi und Bigari gemalt, welcher letztere auch eine Gallerie Fresko gemalt hat. Die Paläste Bonfiglioli, Bentivogli, Tanara, Rizzardi, Marescalchi, Monti, Zambeccari, Pepoli, Grassi, u. andr. haben ebenfalls einen grossen Reichthum an Gemälden.

Von der grossen Menge Kirchen in Bologna sind viele geschlossen und ausgeleert worden, welches besonders Klosterkirchen betroffen hat. Die dem Apostel Petrus gewidmete Domkirche ist groß, 1600 von Magenta gebaut, hat aber eine erneuerte Vorderseite von Torreggiani, die in der engen Strasse keine Wirkung thut, übrigens eine schöne Zeichnung hat, die modern aussieht. Am Haupteingang sind grosse Löwen von rothem Marmor, und in der Kirche und deren vielen Kapellen Gemälde von den Carracci, Creti, Passarotti, einem Bolognesер, der ums J. 1578 lebte, und Statuen von Alfonso Lombardi. Die gröste und wichtigste Kirche ist die des h. Petronius, die wegen ihrer Mittagslinie bekannt ist. Sie ist groß, hell, hoch und von gothischer Bauart, 1390 gebaut, und die gröste in der Stadt, 360 Fuß lang, 154 breit, und 83 Fuß hoch. Die Mittagslinie dieser Kirche, die Cassini gezogen hat, ist nach der Florenzer die gröste in der Welt. Sie ist von Marmor, mit Fingersdickem Metall eingelegt, und gilt für einen Kalender, indem sie jeden Mittag, um 12 Uhr, den Monat, Monatstag, Wochentag und das Zeichen des Thierkreises anzeigt, wozu die Grade, Monate, Tage und Zeichen in Marmor eingehauen sind. In diesem Marmor ist die eigentliche Mittagslinie von Metall eingelegt. Sie ist 180 Fuß lang. Eine Oeffnung im Gewölbe läßt Mittags 12 Uhr die Sonnenstralen auf diese Linien fallen. Sie ist 1652 gemacht, 1695 und wieder 1776 erneuert worden. Ausser dieser Merkwürdigkeit sind noch hier marmorne Statuen von Tribolo, Sansovino, und Gemälde von Parmigianino, Carracci, Costa, u. a. 1530 ist Kaiser Karl der V. in dieser Kirche von dem Pabste gekrönt worden, und war der Letzte unter den Kaisern, welche die Krönung durch den Pabst verrichten liessen.

Unter den andern Kirchen zu Bologna ist die Wallfahrtskirche Madonna d. S. Luca ausser der Stadt berühmt. Zu dieser führt eine lange Gallerie von der Stadt aus, die wegen ihrer Länge unter die Merkwürdigkeiten Italiens gehört. Man wallfahrt zu dem Bilde einer Madonna, welches Lukas selbst gemalt haben soll. Die Servitenkirche des aufgehobenen Klosters hat einen Portikus von 37 Säulen aus rothem u. weissen Marmor. In der Kirche des aufgehobenen Dominikaner Klosters, ist das Grabmal des Stifters dieses Ordens, Dominikus, der 1221 gestorben ist, in einer Kapelle, und die Grabmale des Sardinischen Königs Entius, der 1272, nach einer 23jährigen Gefangenschaft starb, mit einer groben Innschrift, und des verrufenen Sozinus, eines Juristen, Stifters einer Sekte. Die andern Kirchen zu Bologna enthal-

Digitized by Google

halten noch viele Gemälde der Maler aus der römischen Schule.

Bologna ist eine uralte Stadt, die ehmals Felsina und nachgehends Bononia hieß. 190 Jahre vor Christo wurde sie eine römische Kolonie; unter dem Kaiser Klaudius verbrannt, unter Theodosius verwüstet, aber 433 wieder erbauet, und eine Besitzung der orientalischen Kaiser, bis aufs Jahr 728. Als die Longobarden in Oberitalien ihr Unwesen trieben, so wurde sie ein Theil des lombardischen Reichs, und kam nach dessen Zertrümmerung an Kaiser Karl den Grossen. Auch die verrufene Mathilde, welche in dieser Gegend spuckte, besaß Bologna einige Zeit. Nach deren Heimfahrt wurde Bologna Republik. Die Päbste suchten diese Republik zu unterjochen, unter dem Titel, als ob sie zur Mathildischen Schenkung gehöre; die Stadt, nebst Gebiet, unterwarf sich auch 1278 dem Pabst Nikolaus unter Vorbehalt gewisser Bedingungen, worunter vorzüglich diese waren, daß die republikanische Verfassung bleiben, und der Pabst nur einen Kardinal-Legaten, nicht Stadthalter, in der Stadt halten solle, auch daß keine Zitadelle errichtet werden dürfe. Als 1324 der Pabst eine Zitadelle wollte erbauen lassen, so jagte der Pöbel den Kardinal-Legaten Poyet aus der Stadt, und Bologna war wieder Republik, bis 1515, wo Leo X durch ein Konkordat wieder zum Besitz der Stadt gelangte, doch nur unter den alten Bedingungen. Bologna wurde daher von den Päbsten, besonders auch wegen der Entfernung, aus Staatsklugheit, mit Schonung behandelt, die Stadt führte auch den republikanischen Hut über ihrem Wappen. Den 19 Junius 1796 kamen die Franzosen in die Stadt, und den 21 wurde sie dem Pabste abgenommen und zu der Cisalpinischen Republik gezogen.

Ueber den Fluß Reno führt, in einer Entfernung von der Stadt, eine 470 Schritte lange Brücke von 22 Bogen, aus Backsteinen gebaut. Eine so ungeheure Brücke über einen so kleinen Fluß, der nicht derselben 4ten Theil einnimmt, ist ganz lächerlich.

Das Kloster S. Michele im Bosco, ausser der Stadt ist eines der schönsten, größten und merkwürdigsten in Italien gewesen, aber jetzt aufgehoben. Es hatte eine große Menge kostbarer Schildereien, und eine ansehnliche Bibliothek.

Bolotana, Flecken auf der Insel Sardinien, auf dem Capo di Sassari.

Bolsena, Stadt im päbstlichen Gebiete im Patrimonio di S. Pietro. Ehmals hieß sie Volsinium, und war eine alte Stadt der Etrurier, von welcher man noch Ruinen findet, die in der Nähe der Stadt auf einem Hügel liegen. Bey der Stadt ist ein See, der von ihr Lago di Bolsena heißt.

Bomarzo. Städtchen im Kirchenstaate, im Patrimonio di S. Pietro, hieß ehmals Polymartium.

Bonati, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, mit 3000 Einwohnern.

Bondeno, Flecken am Panaro im lombardischen Departem. Basso Po.

Bónea, Flecken von 1800 Einwohnern

nern, in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore.

Bonea, Flecken von 1400 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavora.

Bonito, Flecken von 2600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore.

Bordighera, Flecken am Meere, im Ligurischen Departem. Monte Notte.

Boregno, Dorf mit Eisenwerken, im lombard. Departem Mella.

Borgheto, Flecken mit einer Post an der Tiber, im römischen Staate im Departem. Tevere. Hier ist eine schöne Brücke über die Tiber vom Pabste Sixt V. gebaut worden, die Ponte Felice heißt.

Borgheto, Flecken im lombard. Departem. Mincio.

Borgheto Flecken im lombard. Departem. Alto Po.

Borgheto, Flecken am Flusse Vara im ligurischen Departem. der Apenninen.

Borgheto, Flecken am Meere, im ligurischen Departement Monte Notte.

Borgo, Flecken bei Finale im Ligurischen Departem. Monte Notte.

Borgo, Städtchen im Apenninischen Gebirge, im lombard. Departem. Reno.

Borgo a Buggiano, beträchtlicher Flecken im etruriſchen Departem. Arno, an der Strasse von Florenz nach Lucca, unter dem Schloß Buggiano.

Borgo a Mozzano, Flecken am Serchio, im Fürstenthum Lucca.

Borgo de fornari, Flecken im ligurischen Departem. Genua.

Borgo di Pontechi, Flecken im lombard. Depart. Reno.

Borgo di Valle Taro, fester Flecken am Taro, im franzöſischen Departem. Taro

Borgo forte, Flecken am Po, mit einem Kastelle, im lombard. Departem. Mincio.

Borgo Lavezzano, grosser Flecken an der Ogogna, im lombard. Departem Ogogna.

Borgo Manero, kleine Stadt an der Ogogna, im lombard. Depart. Ogogna. Sie hat 5000 Einwohner, eine Kollegiatkirche, und etliche andere Kirchen; ist regelmäßig gebaut, hat gerade Strassen, gute Häuser, und einen regulären Markt, mit der Bildsäule der Maria, auf dem sich die 4 Hauptstrassen durchkreuzen, so daß man die 4 Thore der Stadt siehet.

Borgo Novo, Städtchen im franz. Departem. Taro, vormals Piacenza.

Borgo Novo, Flecken im Fürstenthum Lucca, an der Strasse nach Pistoja.

Borgo Pace, Städtchen am Metauro, im lombard. Departem. Metauro.

Borgo Ranuzzi, Flecken im lombard Departem. Reno.

Borgo Ronca, Flecken im lombard. Departement Reno.

Borgo S Dalmazzo, Marktflecken im Piemontschen Departem. Stura, hält 2 Jahrmärkte, liegt am Flusse Gesso, in der Gegend, wo die alte Stadt Pedona lag.

Borgo S. Donino, kleine, vormals feste Stadt, im franzöſischen Departem. Taro, vormals Parma, an der ehemaligen Römerstrasse Via Aemilia, und dem Flüßchen Stirone. In dem Kriege von 1746 ist sie etlichemal eingenommen worden.

Borgo S. Lorenzo, volkreicher Flecken im etruriſchen Departem. Arno, an der Sieve, in der Ebene Mugello, hat etliche Klöster und ein beträchtliches Gewerbe.

Borgo S. Sepolcro, Stadt an der Tiber im etrurischen Departem. Arno, an der römischen Grenze. Die Stadt hat 800 Häuser, 3300 Einwohner, 4 Pfarrkirchen, unter welchen die vormals Bischöfliche war, 11 vormalige Klöster und ein Seminarium. Ehmals hat der Ort vieles durch Erdbeben gelitten, kam an die Herrschaft der Päbste, der Florenzer, dann an den Kosmus, der die Stadt befestigen ließ. 1352 verlor der Ort 2000 Menschen durch ein Erdbeben.

Borgo Sesia, kleine Stadt an der Sesia, im lombard. Departem. Ogogna, hat Handel, 5000 Einwohner, eine Kollegiatkirche, Spital und etliche Filatorien.

Borgo Vercelli, kleine Stadt im lombard. Departem. Ogogna.

Bormida, kleiner Fluß im lombard. Departem. Marengo. Er entsteht bey dem Flecken Bormida im ligurischen Departem Monte notte in engen Gebirgen, fließt an Acqui vorbey und unweit Alessandria in den Tanaro.

Bormida, Flecken am Ursprunge der Bormida, im ligurischen Departement Monte notte.

Bormio, Flecken an der Adda und dem Bache Fradolfo, in einem Thale, am Fuß hoher Gebirge, im lombardischen Depart. Adda im vormaligen Veltelin. Unweit des Fleckens ist ein Paß in schröcklichen Gebirgen, der unter dem Namen Wormserjoch bekannt, und öfters eingenommen worden ist.

Das Wormserbad, auch unter dem Namen S. Martinsbad bekannt, ist ein in der Gegend häufig besuchtes, heilsames Mineralbad, es quillt heiß, führt Schwefel, Alaun, Salpeter, und hat in seiner Nähe ein Heilbad für Pferde.

Borzonasca, Flecken im ligurischen Departem. der Apenninen, am Fuß dieses Gebirges, am Flusse Sturla, ist wegen der Bösartigkeit seiner Bewohner sehr verrufen.

Bosa, kleiner Fluß auf der Insel Sardinien, bey Bosa, fließt in das Meer.

Bosa, Stadt auf der Insel Sardinien am Flusse Bosa, im Capo Sassari, in der Provinz Logoduro. Sie hat 50 Einwohner, ein Kastell und einen Seehafen für kleine Schiffe. Die Gegend ist ungesund wegen des stehenden Wassers, das den Fluß Bosa bildet, und in den Seehafen der Stadt fällt. Die Genueser fischen häufig an dieser Seeküsten Korallen, weil die Sardinier zu faul sind, dieses Naturprodukt aufzusuchen. Die hiesigen Korallen sind überdieß die besten, die an der Insul gefischt werden. In den Bergen der Gegend findet man Jaspis, Agat, Karneole. Der Marchese Planargia hat die Verdienste um die Gegend, unzälige Maulbeerbäume gepflanzt, und den Seidenbau eingeführt zu haben. In der umliegenden Gegend wird auch gutes Oel gebaut.

Bosa, kleine Insel an der Insel Sardinien, bei der Stadt Bosa, und dem Ausflusse des Flusses Bosa.

Bosco, Stadt im Stadtgebiete von Neapel, in der Neapelschen Provinz Neapel, hat 2 Pfarrkirchen und 10,738 Einwohner.

Bosco, Flecken im piemontesischen Departem. Marengo bei dem Flusse Orba, hat eine Kollegiat-

Digitized by Google

ıtkirche, Leihhaus, und ein rmaliges Dominikanerkloster t einer schönen Kirche.

› *à Frati*, Kloster im etruri-en Departem. Arno, zwischen n Bächen Anguidola und Ta-jone, ist schon seit dem 6ten ahrhundert ein Kloster gewe-ı.

› *di Cusati*, Flecken und Abtei der Neapelschen Provinz Prin-pato Citra.

› *reale*, Flecken in der Neapel-en Provinz Terra di Lavoro, t 3500 Einwohner. Er hat nen Namen königl Wald er-lten, weil das Jagdrevier der rmaligen Könige sich bis hie-r erstrekte. Die Einwohner hlten vormals keine Steuren.

›*ne*, Städtchen im lombard. epartem. Olona, nahe am Ka-il Naviglio Grande, unweit Mailand.

ghelle, Flecken von 900 Ein-ohnern, in der Neapelschen rovinz Terra di Lavoro.

ello, kleines Flüßchen im rö-ischen Staate, fällt in die Ti-r.

ı, Flecken am Po, im lom-ard. Departem. Alto Po, ist r Stammort der Familie Botta.

tte, kleine unbewohnte Insel in r Neapelschen Provinz Terra Lavoro.

ı, kleine Stadt in der Nea-lschen Provinz Calabria Oltra, it 2300 Einwohner, und liegt if einem hohen Berge.

ı, kleiner Fluß bei Bova, in r Neapelschen Provinz Cala-ia Oltra.

ı, hübsche Stadt im Piemont-hen Departement Stura, drei Meilen von Cuneo, am Fusse r Alpen, hat 7500 Einwohner, isengruben und schwarzen Mar-or. Man hat hier eine alte römische Heerstraße entdekt, welche mit der Via Aemilia Gemeinschaft hatte und bis Tortona reichte. Auch hat man Innschriften gefunden, aus welchen das Alter der Stadt erklärt wird, daß sie eine römische Municipalstadt gewesen sey.

Bovino, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Bozzolasco, Flecken im piemontschen Departem. Tanaro.

Bozzolo, kleine schlecht befestigte Stadt an der Tramona, im lombardischen Departem. Alto Po. Sie hat ein Schloß und war ehmals der Hauptort eines Fürstenthümchens, das mit Guastalla verbunden war.

Brà, schön gebaute Stadt im piemontschen Departement Tanaro. Sie liegt am Flusse Stura, auf einem Hügel, Cherasco gegenüber, wo die Flüsse Stura und Tanaro sich vereinigen, hat 10,000 Einwohner, 3 Pfarrkirchen, 3 ehemalige Klöster, ein Gymnasium, Seminarium, Spital, 3 Jahrmärkte, und guten Seidenhandel. Die Gegend ist reich an Getreide, Wein, Obst, und Maulbeerbäumen, welche die Seidenzucht sehr befördern. 1760 ist sie zu einer Stadt gemacht worden. Sie ist aus den Ruinen der alten Stadt Polentia entstanden, die ansehnlich gewesen ist, und wegen ihrer Wolle berühmt war. Jetzt ist Bra wegen der Seide berühmt, die zu den Besten in Piemont gehört. Man findet auch Trüffel in der Gegend. Die Einwohner sind geistvoll, und haben einige Gelehrte unter sich erzeugt; die gelehrte Gesellschaft der Arcadier in Rom hatte hier eine Kolonie, die den Namen der Innominat der Ungenannten angenommen,

und sich vielen Ruf erworben hatte.

Bracciáno, kleine Stadt im römischen Staate, im Departement Tevere, liegt an einem See, welcher Lago di Bracciano genannt wird.

Bracigliano, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore, hat 3200 Einwohner, und 3 Pfarrkirchen.

Bradano, Fluß im Neapel. in Basilicata.

Brara, Flecken an der Adige im lombard. Departement Brenta, gehört dem Hause Pisani, und hat 3000 Einwohner.

Brazza, Insel in dem lombard. Antheile an Dalmatien. Sie ist 28 ital. Meilen lang, 6 breit, und hat 70 Meilen im Umfang. Sie ist sehr gebirgig, hat 20 bewohnte Orte und 13000 Einwohner. Ihre Produkte sind: wenig Getreide, viel und guter Wein, wovon jährlich 180,000 Fässer voll erzeugt werden, viele Seide, Safran, Oel, Feigen, Mandeln, Mastix, Schafzucht, Bienenzucht und Fischerei, Käß und Wolle von hier sind sehr beliebt, wie auch der Wein, der zu den besten dieser Inseln gehört. Die Ziegen und Holz haben abgenommen, an Getreide ist Mangel. Auf dieser Insel halten sich grosse Mengen von Vipern auf, die zum Theriak gebraucht werden. Der Hauptort der Insel ist Neristi.

Breganzo, Dorf mit gutem Weinbau, im lombard. Departement Bachiglione.

Brembilla, Flecken im Brembothale, im lombard. Departem. Serio.

Breme, Flecken im lombard. Departem. Ogogna, hatte ein reiches Olivetanerkloster, und den Titel einer Markgrafschaft.

Brendola, Flecken im lombard. Departem. Bachiglione, südwestlich von Vicenza, unweit eines Sees.

Breno, Flecken im Lombard. Departem. Oglio, hat ein Kastell und 2000 Einwohner.

Brenta, Fluß im lombard. Reiche. Er entsteht etliche Meilen östlich von Trident, in Tirol, fließt bei Eismone in das lombardische Reich, durchfließt die Departemens Tagliamento u. Brenta, und fällt bei Fusina in die Lagunen von Venedig. Sie ist bis in die Gegend von Bassano schiffbar, und wird bis Padua stark befahren. Etliche Seiten-Kanäle verbinden die Brenta mit andern Flüssen, und den Lagunen.

Brenta, Departem. des lombard. Reichs, besteht aus dem ehmaligen Gebiete von Padua und ist sehr schön angebaut, fruchtbar und volkreich Es hat seinen Namen von dem Flusse Brenta, welcher der Hauptfluß desselben ist. Ausser der Brenta und Bachiglione sind sehr viele kleine Flüsse, Kanäle und Bäche im Departement, die es sehr wasserreich machen und Gelegenheit zur Schiffarth und zum Handel geben. Es hat Ueberfluß an guten Früchten, und besonders wird das Brod von Padua gerühmt, sehr gute Weine, Oel, Baumfrüchte, Gartengewächse und ansehnlichen Seidenbau. Die Euganeischen Berge sind sehr schöne Hügel, welche südwestlich von Padua liegen, und vortrefflich angebaut sind. Sie enthalten Weinberge, Oelgärten, viele Mineralien u. edle Steine. Um Padua und besonders an der Brenta, zwischen Venedig und Padua sind die vor-

rzüglichsten Gärten u. Land-
uſer, die zu den ſchönſten Vil-
n von Italien gehören. Die
oſſen Städte Padua und Ve-
dig verzehren viele der Pro-
kte dieſer Provinz, und kau-
n den Einwohnern die Lebens-
ittel ab, welche zu Waſſer,
ıd auf den ſchönen Landſtraſ-
n ausgeführt werden. Deſ-
n ungeachtet ſind die Einwoh-
r dieſes Departements nicht
guten Umſtänden. Ehmals
aren ſie in beſſern, wo Padua
oſſe Wollen-Manufakturen hat-
, die bis nach Rom arbeite-
n. Jetzt hat der Kunſtfleiß
yr nachgelaſſen, und der präch-
ge Feldbau iſt noch die beſte
ahrung der Einwohner, der ſie
ıch — ohne alle Fabriken —
ichlich ernähren würde, wenn
r Druck von oben nicht ſo
ırt wäre. Denn dieſer war be-
nders unter der venetianiſchen
egierung heftig. Daher hat
e Bevölkerung ungemein abge-
mmen, und iſt in dieſem äuſ-
rſt fruchtbaren Bezirke, einem
r ſchönſten Ländern Europens,
it der groſſen Stadt Padua,
ur noch 280,000 Köpfe ſtark,
ı Padua mit ſeinem Bezirke
lein im Alterthum mehr Ein-
ohner hatte. Der Bezirk von
adua gehörte ehemals dem Hau-
Carrara, welchem ihn die
ınetianiſchen Nobili 1405 ab-
nommen haben, und dieſe un-
ückliche Familie hinrichten lieſ-
n. Mit Padua kam der ganze
ezirk mit Venedig an Oeſtreich
ıd von dieſem, an das Lom-
ırdiſche Reich.

cello, Stadt im lombardiſchen
epartem. Croſtolo, liegt am
o, an der Grenze von Parma.
n der Gegend dieſer Stadt lag
ıs alte Brixillum.

Brescia, ehmals groſſe und wichtige Stadt im lombard. Dep. Mella. Sie liegt an einem Hügel, in einer Ebene, am Flüßchen Garza, welches durch die Stadt läuft, und am Fluſſe Mella, der in der Nähe der Stadt vorbeyfließt, iſt nach alter Art befeſtigt, und hat noch ein altes Kaſtell auf dem Hügel. Die Bauart der Stadt iſt ziemlich gut, ſie hat ſchöne und gerade Gaſſen, 5 Thore, auſſer der Domkirche, 6 Pfarrkirchen, viele Kirchen, ehmalige Klöſter, 2 Hoſpitäler, 2 Leihhäuſer, viele Induſtrieanſtalten, Handel und Gewerbe. Die Einwohner verfertigen Schießgewehre, vorzüglich aber gute ſchneidende Werkzeuge, als Meſſerklingen, Säbel, Bajonette, Dolche und andere Dinge, auch iſt der Brescianer-Stahl — der hier gemacht wird — ſehr berühmt, und wird ſelbſt roh ausgeführt. Die beiden Flüſſe Garza und Mella treiben viele Mühlen, Hammerwerke u. Fabriken. Der Seidenhandel, der Handel mit Flachs, Eiſen, Kupfer iſt für die Stadt bedeutend, und wirft ſehr groſſe Summen ab.

Brescia hat viele Merkwürdigkeiten an Gebäuden, Kirchen, Paläſten, Gemälden. Das Rathhaus hat viele Gemälde Brescianer Meiſter, die Bildhauer Arbeit von auſſen iſt von Jakob, einem Brescianer von 1600. Das Gebäude ſelbſt iſt 1492 auf dem Platze gebaut worden, wo ehmals ein Tempel des Vulkans ſtand. Der Palaſt Broletto, die Wohnung des Rektors, hat einen ſchönen Saal von Sandrino gemalt, mit Figuren des Giugno. Man findet auch daſelbſt die Querini-

ſche

sche Bibliothek. Im Corso de Parolari und in der Strasse Gambero finden sich viele Häuser von Gambera gemalt, vom Jahr 1600. Eben dieser hat auch im Corso de Mercanti — der Kaufleute — die Häuser Ruffoni und Tabarini bemalt. Andere Gemälde trift man an den Häusern der Familien Avogadri, Lechi, Ugeri, Barbisoni, Maffei, Gaifami, Arici u. anderer. Der vormalige Bischöfliche Palast hat jetzt eine andere Bestimmung erhalten. Das Münzkabinet des Mazuchelli ist vor dem Kriege denkwürdig gewesen. Die hiesige Akademie der Filarmonica ist eine der ältesten in Italien. Das Schauspielhaus ist von ansehnlicher Grösse und schöner Einrichtung. Die alte Kathedralkirche soll zu der heidnischen Zeit ein Tempel der Diana gewesen seyn, ist aber verändert worden, und hat eine Kuppel erhalten, deren Architektur Sandrino bemalt hat. Die Kirche hat Fresko Gemälde, Statuen und viele vorzügliche Gemälde in Oel, auch von Brescianer Meistern Romanino u. Moroni, wovon ersterer 1540 lebte, lezterer 1625 starb. Bei der Kirche ist eine prächtige Fontaine mit Statuen, von Antonio Calegari einem Brescianer, der 1777 starb.

Die neue Domkirche ist 1605 von dem Kardinal Querini zu bauen angefangen worden. Die Bauart ist in korinthischer Ordnung mit vielen Verzierungen, aus weissen Steinen gebaut, und hat Gemälde von einigen guten Malern, besonders Palma.

Die kleine Marienkirche auf dem Kräutermarkte ist nach der Zeichnung des Palladio gebaut. In S. Nazaro und Zelso ist ein in 5 Felder eingetheiltes Altarblatt von Tizian. Viele andere Kirchen dieser Stadt haben vorzügliche Gemälde guter Maler aus der venetianischen und römischen Schule.

Die Stadt Brescia hieß ehmals Brixia, und ist sehr alt, wovon noch die Alterthümer zeugen. Brennus soll sie neugebaut und benannt haben. Sie wurde auch von den Römern beherrscht bis auf die Zeit des Verfalls des Römischen Reichs, wo die Gothen u. Longobarden diese Gegend einnahmen u. beherrschten, bis Karl der Große wieder sie verjagte. Die Stadt hatte viele Herrn, bis sie sich dem Venetianischen Staate unterwarf, aber sich auch 1797 wieder davon losmachte, und sich an die Cisalpinische Republik ergab, aus welcher nachher das lombardische Reich entstanden ist. Jetzt ist die Stadt viel kleiner und unmächtiger als sie ehmals war. 1478 starben 25,000 Menschen an der Pest, jetzt hat die Stadt nicht mehr so viele Einwohner, ihr ganzer Umfang ist noch 2 ital. Meilen.

Brianza, Flecken im lombard. Departement Olona.

Bricherasco, Flecken im Piemontschen Departem. Po, unweit Pignerol, hat 3000 Einwohner, 2 Jahrmärkte, 2 Papiermühlen, 6 Lederfabriken, eine Pfarrkirche und Kloster. Der Ort liegt zwischen den Flüssen Pellice und Chiamogna, am Eingange der Thäler, und war ehemals ein fester Plaz, der französische Belagerungen aushielt. Die Festungswerke sind aber jetzt zerstört, und Bricherasco ist ein offener Ort. Die Gegend umher hat viele Maulbeerbäume, Nußbäume, Weinstöcke, welche

Digitized by Google

welche vorzüglichen Wein geben. Der Genera Briqueras von 744 und der Partheygänger Huasco aus dem 7jährigen Kriege, waren von hier gebürtig.

Brienza, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore, im Distrikt Vallo, hat 4350 Einwohner.

Brilliante, Dorf im Piemontschen Departement Po, bei Carignano.

Brindisi, Seestadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto. Sie liegt in einer von Natur festen Lage, zwischen den zwei Flüßchen Patrica und Masina, welche bei der Stadt in das Meer fliessen, ist also auf drei Seiten von Wasser umflossen; sie ist überdieß von der Landseite mit Wällen, Bastionen u. einem Kastelle befestigt, auch ist noch ein Kastell am Eingange des Hafens auf einer Insel. Der Hafen war ehmals der beste am adriatischen Meere, in welchem Flotten ausgerüstet werden konnten; er ist von Cäsar und den Venetianern zerstört, in neuern Zeiten wieder hergestellt worden, aber nie wieder zur alten Vollkommenheit gekommen. Man findet in der Stadt noch Alterthümer, die Ruinen eines Brunnens, der zu einem Hause des Cicero gehörte, und etliche andere Denkmale des Alterthums, wovon 2 Säulen merkwürdig sind, von welchen eine noch ganz erhalten, 52 Fuß, aus Marmor, hoch ist. Das Kastell liegt nördlich von der Stadt, am Einfluß des Flüßchens Patrica. Vor dem Hafen liegt eine Insel mit einem andern Kastelle, welches den Eingang in den Hafen beschützt. Es heißt Castello del Isole.

Brindisi hieß ehmals Brundusium, und war eine ansehnliche und reiche Handelsstadt, deren Handel sich durch Italien, Griechenland und die Levante ausgebreitet hatte, jetzt hat die Stadt noch 6000 Einwohner und ein Bisthum, auch noch wenigen Handel. Die Stadt soll eine Kolonie der Kreter sein, die mit Theseus aus Knossus dahin kamen, zu diesen schlugen sich hernach noch die, aus Sizilien, unter Anführung des Japir dahin kommenden Ansiedler, die sich aber nicht lange da aufhielten. Nachgehends wurde Brundusium von Königen regiert und verlor vieles von ihrem Ansehen und Ländern; Unter den Römern war Brundusium noch immer in gutem Flor, nahm aber mit dem Ansehen der Römer ab, und fiel nach und nach in seine gegenwärtige unbedeutende Lage herab. Es soll, nach Strabo, seinen Namen von der Figur seines Hafens, einem Hirschkopfe, erhalten haben. Brundusium war ehemals der gewöhnliche Hafen, aus dem man aus Italien nach Griechenland übersetzte, und wo auch die Griechen u. Asiaten landeten, wenn sie nach Rom wollten.

Brioni, sind etliche Inseln an der Küste von Istrien, zum lombard. Reiche gehörig. Sie sind bewohnt und geben schönen Marmor.

Brissighella, Flekken im lombard. Departem. Rubicone.

Brivio, Flecken, im lombard. Departem. Serio.

Brolio, Dorf mit sehr gutem Weinwachs, der unter dem Namen Vino di Chianti bekannt ist, im etrurischen Departem. Arno.

Brondolo, geringer Ort am Ausfluß der Brenta im adriatischen Departem. des lombard. Reichs; der Ort ist fast ganz abgegangne

gen und die Landspitze, wo die Mündung ist, wird Punto di Brondolo genannt. Hier endigen sich die Lagunen.

Broni, ansehnlicher Flecken, im Piemontschen Departement Marengo.

Bronte, ansehnlicher, nahrhafter Flecken in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona, am Fusse des Aetna, in einer schönen Gegend, an der Strasse von Taormina nach Palermo. Es sind hier Leinwandwebereien, Wollenarbeiter und eine Papiermühle. Der König von Sizilien hat diesen Ort dem Admiral Nelson geschenkt, der sich auch einen Herzog von Bronte nannte, und den 21 Oktob. 1805 bei Trafalgar erschossen wurde.

Brosasco Flecken an der Braita, im Piemontschen Departement Stura.

Brozzo bewohntes Thal und kleine Gemeinde, im Piemontschen Departem. Doria. Es wird darinn viel Eisenerz gegraben, welches in 8 Schmelzhütten bearbeitet wird.

Brugnato, Städtchen am Flusse Vara im Liguriſchen Departem. der Apenninen.

Brugnera, Schloß an der Livenza, im lombard. Departem. Tagliamento.

Brunetta, vormals bedeutende Festung im Piemontschen Depart. Po, unweit Susa. Sie war eine Grenzfestung gegen Frankreich, lag auf einem Felsen, der eine Ecke ausmacht, und zwei Thäler beherrschte. Sie beherrschte den Weeg über den Mont-Cenis, und das Thal, das vom Berge Ginevra herabkömmt, hatte 8 Bastionen und ist mit ihren Mauern, Bollwerken, Aussenwerken, Gräben, Thürmen, aus purem Felsen gehauen; eben so ist der Brunnen in Felsen gegründet und hat lebendiges Wasser. König Karl Emanuel III. von Sardinien ließ sie auf die Ruinen einiger von den Franzosen angelegter Werke, erbauen, und ganz in Felsen hauen. Man hielt sie für unüberwindlich. 1796 mußte sie der König von Sardinien selbst, dem sie angehörte, kraft eines Friedensschlusses mit Frankreich zerstören. Jetzt sieht man noch die Ruinen dieses kostbaren Werks, da aber die eigentlichen, in Felsen gehauenen Werke nicht zerstört werden konnten, so mußten diese bleiben und die Festung könnte leicht wieder gebaut werden. Die Kirche im innern blieb stehen.

Brusciano, Flecken von 1600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Bruzzano, Flecken und Vorgebirg, Capo di Bruzzano, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra an der untersten Spitze Italiens

Bua, kleine Insel im lombard. Antheile an Dalmatien, ist 10 Meilen lang, und fruchtbar an Getreide, Oel, Wein, Obst, hat einen sichern Hafen, und eine Asfalt Quelle.

Bucchianico, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, an der Viehstrasse, liegt auf einem Hügel und hat zwei Vorstädte.

Bucciano, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Buccino, Stadt im Dianothale, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, zwischen den Flüssen Botta und Tanaro. Ueber den letzten Fluß ist eine Brücke gebaut, welche noch aus den Zeiten der Römer herkommt, und

Digitized by Google

ch bis auf diese Zeit unverletzt halten hat. Die Stadt hat in Kastell auf dem Hügel, 4600 Einwohner, 5 Pfarrkirchen, und n der Nähe Marmorbrüche.

iano, Flecken im Fürstenthüm-hen Piombino.

*inar*ische Inseln, sind zehen In-elchen in der Meerenge Boni-fazio, zwischen Sardinien und Korsika.

idello, Inselchen, bei der Insel Sardinien.

idiato Flecken, in der Neapel-schen Provinz Terra d'Otranto.

idrio, Flecken und Schloß im lombard. Departement Reyo.

idua, Städtchen im lombardi-schen Antheile an Albanien, ist mit Mauern und Thürmen be-festigt, hat ein Kastell.

ufalona, Flecken im lombardischen Departem. Olona.

uggiano, befestigtes Schloß mit einigen Häußern, auf der Spitze eines Hügels im etruriſchen De-partem. Arno, über dem Fle-cken Borgoa Buggiano.

ugia, Flecken im lombardischen Departem. Istria.

ull, Flecken mit gutem Weinbau im lombardischen Dep. Adda.

Buon Abitacalo, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 3200 Einwohner.

Buon Albergo, Flecken von 2900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore.

Buon Convento, bemauerter Flecken, im etruriſchen Departem. Om-brone, 16 ital. Meilen von Siena. Bey dem Flecken liegt ein Kloster Monte oliveto mag-giore, welches ein schönes, gros-ses Olivetanerkloster war. Hier starb 1313 K. Heinrich VII, nach-dem er durch einen Dominikaner-Mönch mit einer Hostie vergif-tet worden ist.

Buon Porto, Flecken im lombard. Depart. Panaro.

Burano, Insel und Stadt bei Ve-nedig im lombard. Adriatischen Departement; hat eine schöne Kirche zu S. Martin. Ist von Murano zu unterscheiden.

Burgio, kleine Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto. In der Nähe dieser Stadt, in ei-niger Entfernung vom Orte, lie-gen noch die Ruinen der alten Stadt Butera.

Burnum, zerstörte Stadt im lom-bard. Antheile von Dalmatien.

Buronzo, Flecken im Piemontschen Departement Sesia, Stammort einer adelichen Familie.

Busara, Flecken im lombard. De-partem. Mincio.

Busca, Stadt im piemontschen De-partem. Stura. Sie ist schön gebaut, liegt am Flusse Maira, in einer Ebene, am Fuß schöner Hügel, die mit Landhäusern und Gärten angebaut sind, hat 5 Thore, 2 Vorstädte, 6700 Ein-wohner, 2 Pfarrkirchen, ein Ho-spital mit einer Kirche, ein Leih-haus, und noch eine Kirche von schöner Bauart. Die Einwoh-ner leben vom Feldbau, und von Bereitung der Seide, welche hier vortreflich geräth. Die Umge-bungen der Stadt sind frucht-bar, es gerathen weisse und rothe Weine, Weitzen, Obst und Ka-stanien. Das Oel kommt nicht gut fort. Die Berge haben Holz und Mineralien als Kalksteine, weissen und rothen Marmor, Al-labaster, Eisenstufen, Tropfsteine, Kristalle, schwarze, gelbe u. rothe Farbenerden, und guten Töpfer-Thon. Bei der Stadt liegt ein schönes Franziskanerkloster mit einer vorzüglichen Kirche, wo-hin, von der Stadt aus, eine Ulmen-Allee führt. Eine Meile

von

von der Stadt liegt ein vormaliges Kamaldulenser Kloster Belmonte, mit einer schönen Kirche. In der Gegend der Stadt hat man viele Alterthümer der Römer gefunden, als Opfer-Altäre, Todtenlampen, Vasen, Münzen, Innschriften; man weiß aber nicht, woher diese Alterthümer hieher gekommen sind? Von dieser Stadt nannten sich ehmals Markgrafen von Busca.

Busséto, kleine Stadt im französt-schen Departem. Taro, vormals Parma, am Flusse Ongina, ist befestigt, hat eine Kollegiatkirche, 2 Pfarrkirchen und etliche ehm. Klöster.

Busso, Flecken in der Neapelschen Provinz Sannio, hat 1500 Einwohner.

Busso lengo, Flecken an der Adige, im lombard. Departem. Verona, hat 2000 Einwohner.

Bussolino, Flecken im Piemontschen Departem Po, mit einer Pfarrkirche, am Fuß des Bergs Fausse magne, an welchem grüner Marmor gebrochen wird.

Busto grande, Flecken im lombard. Departem. Olona.

Buti, Flecken, Schloß und Thal, im etruriſchen Departem. Livorno. Die Einwohner beschäftigen sich mit der Handlung und dem Feldbau. Das Thal Buti liegt tief, und auf den Bergen wächset Wein und Oel. Nördlich sind Kastanienwälder, in welchen Gebäude errichtet sind, die Kastanien zu dörren. Auf den Bergen sind in den Oelpflanzungen Taubenhäuser angelegt, die unten Stuben haben, um zur Zeit der Oliven-Erndte vor dem Regen Sicherheit zu haben.

Buttigliera d' Asti, schöner Marktflecken im Piemontschen Departement Tanaro, an dem sanften Abhange eines Hügels, hat 3000 Einwohner, eine Pfarrkirche, und 4 Jahrmärkte. Die nördliche Gegend bringt guten Wein, und die südliche guten Weizen hervor. Der Name des Orts wird von Bottiglia Flasche, hergeleitet.

Buxentum, Fluß und ehmaliges Kastell, mit einem Seehafen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, heißt jetzt Busseuto und ist ganz zerstört. Die ehmalige Stadt Buxentum ist 482 nach Erbauung Roms von Micitus am Flusse Melpa erbauet worden. Anfangs hieß sie Pirus. 553 wurde sie eine Römische Kolonie. In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit-Rechnung, beherrschten sie Bischöffe. Bis ins 8te Jahrhundert blieb der Name Burentum, wo sie den Namen Melpi annahm, vom nahen Flusse. 1464 ist diese Stadt gänzlich zerstört worden.

C.

Cabrera, kleine Insel um Sardinien, eine der Bucinarischen Inseln.

Caccavone, Flecken von 2400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Caccia, Flecken auf der Insel Cumino bei Malta, hat 1340 Einwohner.

Caccia, Flecken auf der Insel Korsika, im Departem. Golo, hat guten Honig.

Cacciano, Flecken im etruriſchen Departem. Arno, hat guten Weinwachs.

Cacciorna, Flecken, Hauptort eines Kantons, im piemontschen Departement Sesia.

Cadibona, Dorf im liguriſchen Depar-

Digitized by Google

partement der Apenninen, bei welchem 1796 die Franzosen von den Sardiniern geschlagen worden sind.

Cadore, Flecken, oder Landstädtchen an der Piave, im lombard. Departem. Piave, zwischen hohen Gebirgen liegend, ist der Geburtsort des Malers Tizian, der hier 1477 gebohren wurde. Die vorzüglichste Nahrung des Orts besteht im Eisen- und Holzhandel.

Cafacce, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Cafaggiuolo, altes, festes Schloß im etruriſchen Departem. Arno, an der Strasse nach Bologna, ist das Stammhaus der Medici gewesen. Es ist mit Thürmen, Gräben und Zugbrücken befestigt, und liegt 5 italien. Meilen von Florenz.

Caggiano, Städtchen von 2800 Einwohnern, und 3 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, im Dianothale.

Cagli, Stadt im lombard. Depart. Musone, vormals päbstlich, am Flusse Contiano, hat ein Bisthum, hieß ehmals Callium und stand an einem andern Orte.

Cagliari, Die Hauptstadt der Insel Sardinien, und der Provinz Cagliari, eine Seestadt, liegt an einem grossen Meerbusen, der von ihr Golfo di Cagliari genannt wird, an der südlichen Grenze der Insel, am Ausfluß des Flusses Mulargia. Die Stadt ist an einen Hügel angelehnt, auf welchem ein festes Schloß steht, das die Stadt, Gegend und Hafen beherrscht. Die Stadt wird in 4 Theile getheilt 1) der Schloßtheil, welcher der höchste ist, und sich an das Schloß anschließt, er enthält die schönsten Gebäude der Stadt, die eine schöne, aber unbequeme Lage, und prächtige Aussicht haben, die Wohnungen des Vicekönigs, des Magistrats und Adels der Stadt, und eine schöne Kirche mit 3 unterirrdischen Kapellen. Dieses Stadt-Viertel ist mit Mauern u. Wällen befestigt. 2) la Marina ist eine Vorstadt, die am Meere liegt, und ebenfalls mit einem Walle eingeschlossen ist. Sie liegt dem Hafen gegenüber, und ist meist von Kaufleuten bewohnt. 3) Stampace, und 4) Villa Nova schliessen sich auf der westlichen und östlichen Seite an die Stadt an. An Villa nova ist noch eine kleine Vorstadt angebaut, die von ihrer Pfarrkirche S. Tennera genannt wird. Diese Theile der Stadt zusammen enthalten 10,000 Einwohner, 38 Kirchen, eine Universität, Seminarium, Hospital, Schauspielhaus, Bibliothek, Museum der Alterthümer ein Münzkabinet, adeliches Erziehungsinstitut, Kathedralkirche, etliche Mühlen am Flusse und zwei Salinen am Meere, die sehr gutes Salz liefern. Sie ist die Residenz des Königs von Sardinien, wenn er auf der Insel ist, des Vize-Königs in seiner Abwesenheit, eines Erzbischofs und der Kollegien der Insel.

Der Seehafen ist sehr groß und sicher, er hat die Figur eines Hirschkopfes, in ihn fließt der Fluß Mulargia, in zwei Armen, ein. Wegen seiner Größe kann er eine ganze Flotte einnehmen, und wegen seiner Lage auch einen grossen Theil der Schiffe sicher legen. Er hat einen Schiffswerft, ein Lazareth, und eine mit Dämmen gesicherte Einfarth für Handlungsschiffe. Für die handelnde Kaufleute ist ein

Digitized by Google

ein grosses und sicheres Magazin gebaut worden, um die Waaren aufzuheben, welches ihnen umsonst gestattet wird. Es hat 12 Eingänge, und 12 Abtheilungen. Dieser Anstalten ungeachtet, um den Handel emporzubringen, ist der Handel der Insel und der Stadt doch nicht groß. Die Stadt handelt mit Getreide, Wein, Käse, Salz, Tabak und Schießpulver. Die Universität, welche König Philipp IV von Spanien gestiftet, und der König Karl Emanuel von Sardinien 1764 verbessert hat, hat wenig Celebrität, und wird von Ausländern nicht besucht. Die Garnison hat ihre Kasernen und Magazine zur Verpflegung.

Die Weine, welche um die Stadt wachsen, sind so gut, als die spanischen und Alicante. Sie heissen Moscato, Giro, Canoao, Malvasier, Vernaccia, Monaca.

Cagliari hieß ehmals Caralis und kommt unter diesem Namen beim Strabo vor, sie soll von den Phocensern oder Karthaginensern erbaut worden sein. Als Inselstadt hat sie an den Schicksalen, welche Italien betroffen haben, wenigen Antheil genommen, ist auch bei den neuesten Stürmen Italiens in Ruhe gelassen worden.

Cagoglia, kleiner Fluß in Etrurien.

Cagossa, Flecken am Po im lombard. Departem. Alto Po.

Cajazza, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1 Kastell, 3 Pfarreien, 2800 Einwohner und ein Bisthum. Sie liegt nahe am Volturno, auf einem Hügel. Ehemals hieß die Stadt Calatia.

Cairano, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, hat 1500 Einwohner.

Cairo, kleine Stadt an der Bormida, im Piemontschen Depart. Stura, hat ein festes Schloß, und Transitohandel.

Cairo, Flecken am Einfluß der Ogogna in den Po, im lombard. Departem. Ogogna.

Caivano, grosser Flecken, oder Landstadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 2 Pfarrkirchen und 5400 Einwohner.

Calabria Citra, Provinz des Königreichs Neapel, sie macht mit Calabria Ultra den untersten Theil von Italien aus. Diese zwei Provinzen haben ihren Namen von den Griechen erhalten, die sich darinn lange festgesetzt hatten. Der südliche Theil, der an Calabria Ultra grenzt, ist stark gebirgig, und enthält das Kettengebirg Apennin, und die Theile desselben, Forca di Pilati, Monte Coccuzzo, Monte Calabrese, Monte negro, Caperosa, Scaccia Diavolo, delli Bovi, Colaserna, Monte del Gigante, Monte Fumiero, Macalla, Januario. Der südliche Theil enthält Monte Malaspina, Cilisterno, Mauro, Pollino, Pietra sasso u. a. An Waldungen enthält die Provinz den ungeheuren Wald Lasila, den grösten in Italien, den Selva della Pece, und viele andere. Von Flüssen ist der Crate der grösste, von dem die Provinz ehmals benannt wurde, die andern sind der Nieto, der beide Calabrien scheidet, die Lipuda, Fiomenica, Aquanite, Pimarello, Trionto, Celenito, Celano, Lucino, Coscile, Raccanello, Garga, Tiri, Esaro, Ciro, Calandro, Lao, Bato, Diamante, Solio, Savuto Maccone Follone u. m. Die Küsten

an

an beiden Meeren sind meist eben, man findet auch sumpfiges und ungesundes Terrain. Im Durchschnitt ist Kalabrien eines der wärmsten und fruchtbarsten Länder von Europa. es hat Ueberfluß an Getreide, an Wein, Oel, Baumfrüchten, Viehzucht. Man hat hinlänglich Reis, Baumwolle, Seide, auch pflanzt man etwas Zuckerrohr. Metalle, als Gold, Silber, Eisen, würden sich finden, sie werden aber vernachläßigt. Holz ist im Ueberfluß, und die Wälder geben noch Pech, Harz, Kohlen, wie im Alterthum. Die Baumfrüchte gedeihen zu einer ausserordentlichen Grösse, auch hat man sie ungewöhnlich bald. Im Jenner hat man Kirschen und im Julius zeitige Trauben; die Feigen, Pomeranzen, Zitronen, Granaten, übertreffen alle andere Früchte dieser Art, die im übrigen Italien wachsen, besonders die schlechten, Oberitalienische. Alles, was in diesem Lande hervorkommt, ist gut, nur der Mensch, der das Beste sein sollte, ist das schlechteste Naturprodukt dieses Landes. Der Kalabrier ist faul, roh, bösartig, grimmig und verzweifelt, er baut nicht gern sein schönes Land an, und läuft lieber herum, macht den Lazzarone, Lastträger, Mauleseltreiber, Musikanten. In den neuesten Zeiten haben die Kalabrier durch Herumstreifen das Land sehr unsicher gemacht. Das beste ist ihre Gastfreiheit, welche bey der elenden Einrichtung und Verfassung Kalabriens, bey dem Mangel an Wirthshäusern, sehr wohlthätig ist. Die Zahl der Einwohner ist ungefähr 340,000, war aber im Jahr 1803, noch 345,500 stark. Die Häuser sind meist von Stein, man siehet aber doch auch Strohhütten. Die Nahrung ist hart und rau, und ihre Kleidung meist armselig.

Calabria Oltra, die äusserste Provinz des Königreichs Neapel, und der unterste Theil von ganz Italien, der eine Halbinsel bildet, und auf 3 Seiten vom Meere umflossen ist. Es ist eben so fruchtbar, wie Calabria Citra, in der Mitte stark gebirgig, gegen das Meer aber abhängig, und an den Küsten eben. Durch die Mitte der Provinz ziehen sich die Apenninen mit ihren besonders sich auszeichnenden Gebirgen Nebo, Ordica, Clibano, Pettinella, Fejo, Sagra, Caulone, Aspro, Esope, Zefirio, Sacro; Sagittario, Pittaro u. a. Die Flüsse sind alle klein, wie der Cariglione, Tacina, Dragone, Nascaro, Simerina, Alli, Corace, Alessi, Beltrana, Ancinale, Assa, Stilaro, Alaro, Locano, Novito, Merico, Ciamuti, Charere, Bova, Allice, Gallico, Aleccio, Metauro, Metramo, Angitola, Amato und viele andere. Catanzaro und Reggio sind die gröstten Städte der Provinz, die ehmals sehr bevölkert und angebaut war, welches jetzt nicht mehr der Fall ist. Das Land an der westlichen Küste ist vorzüglich öfteren Erdbeben ausgesetzt gewesen, und hat vieles gelitten. Einwohner hat diese Provinz noch 433,000. Ehmals hat sie vielmals mehr gehabt.

Calabritto, Städtchen in der Neapelschen Provinz Principato Citra, am Flusse Sele, ehmals Silaro, hat 2200 Einwohner.

Calanjanas, Flecken auf der Insel Sar-

Digitized by Google

Sardinien in der Provinz Capo di Sassari.

Calascio, Flecken im Gebirge, in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, hat 1200 Einwohner.

Calata Bellotta, kleine Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, hat Reisbau.

Calata Bianca, Flecken bei Taormina, in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona.

Calata Fimi, Stadt von 8000 Einwohnern in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, liegt in einem Thale.

Calata Girone, ansehnliche Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto, hat 14,000 Einwohner, und ist das alte Hybla Haerea.

Calata Nisetta, kleine, artige, schön und lustig, auf einem Hügel liegende Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara.

Calata Scibetta, Stadt in Sizilien in der Provinz Valle di Noto, hat 5000 Einwohner, und liegt auf einem Felsen.

Calata Vuturo, Flecken in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara.

Calcabotaccio, Flecken von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Calcaferro, Flecken in Etrurien im Departem. Arno, hat eine Vitriolgrube, am Bache Calcaferro, wo vormals Vitriol zubereitet wurde.

Calci, Flecken in Etrurien, unweit Pisa und des Arno im etrurischen Departem. Livorno, oder Mare mediterraneo, in einem Winkel des Thales Calci, war ehmals befestigt, ist etlichemal zerstört worden; 1434 wurden die Mauern von Calci zerstört. Das Thal Calci ist die angenehmste Gegend um Pisa, die mit Oelbäumen und Lustschlössern angefüllt ist. Das Oel dieses Thals ist das beste von Etrurien. Die Einwohner von Pisa halten sich im Sommer häufig hier auf, theils wegen der gesunden Luft, theils des Vergnügens wegen. Der Ort war schon im Jahr 780 bekannt.

Calcinaja, bevölkerter Flecken, unweit Pisa im etrurischen Depart. Livorno, liegt am Arno, am Ende der Ebene von Bientina. 1132 kamen hier der Pabst Innocenz II, und Kaiser Lothar II. zusammen. Der Ort lag ehmals auf der andern Seite des Arno.

Calcinato, Flecken in der Nähe des Sees Iseo, im lombard. Departem. Serio.

Calcinato, Flecken von 3000 Einwohnern, im lombard. Depart. Mella.

Calcio, Flecken am Oglio im lombard. Departem. Mella.

Calcione, Dorf, das den Titel einer Markgrafschaft führte, im etrurischen Departement Arno. Es gehört dazu ein kleines Gebiet.

Caldacoli, Dörfchen bei Pisa im etrurischen Departem. Livorno. Es hat seinen Namen Calidæ Aquæ von der Wasserleitung, welche hier anfieng auf Schwibbogen nach Pisa geführt zu werden.

Caldana, Flecken im etrurischen Departem. Ombrone, hat ungesunde Luft, die Einwohner werden nicht alt, und ernähren sich mit Manna sammeln.

Caldane, sind warme Bäder, s. Art. Miemmo.

Caldane, sind heisse, schwefelhaltige Quellen, die Moräste bilden, und mit dem See Puntone Gemeinschaft haben, im etrurischen Departem. Ombrone. Sie fliessen in

in das Meer, und sind da noch warm.

Caldiero, ein wegen seiner mineralischen Wasser berühmter Ort im lombard. Departem. Verona, an der Landstrasse von Verona nach Vicenza Das Wasser quillt warm, wird zum Baden gebraucht u. häuffig besucht. 1805 wurde hier der östreichische General Erzherzog Karl von den Franzosen geschlagen, und weit hin vertrieben.

Calepio, Flecken in der Gegend des Lago d'Iseo, im lombard. Departem. Serio.

Calestáno, Dorf an der Baganza im franzbsischen Departement Taro. Hier wird Bergöl gefunden.

Calitri, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato ulteriore, liegt auf einem Hügel, über dem Fluß Ofanto, und hat 4500 Einwohner.

Callicola, Berg im Königreich Neapel unweit Capua und des Volturno. Hier, zwischen dem Volturno und den Bergen Callicola und Massico war die in den alten Zeiten so berühmte Gegend Campus falernus.

Calombrone, Fluß bei Livorno im etrurischen Departem. Livorno.

Calopizzati, Flecken in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Caluso, schöner Marktflecken im piemontschen Departem. Doria. Er hat 6000 Einwohner, eine Pfarrkirche, ein Minoritenkloster, einen fruchtbaren Umkreis, war ehmals eine Markgrafschaft, jetzt der Hauptort eines Kantons, und gehört der adelichen Familie Valberga.

Calvanico, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 1700 Einwohner.

Calvi, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Ehmals hieß sie Cales und Calenum, kam ums Jahr 417 römischer Zeitrechnung unter die Herrschaft der Römer, welche Ansiedler dahin legten. Wegen ihrer Bäder und irdenen Gefässe hatte die Stadt grossen Ruf und Zugang. Die Sarazenen verwüsteten die Stadt, ein Graf von Capua baute sie wieder und von ihrer öden Lage erhielt sie den Namen Calvi. Jetzt ist sie wieder so verwüstet, daß ausser der Domkirche wenige Häuser da sind. Die giftige Luft der Gegend ist Ursache dieser Zerstörung.

Calvi, kleine, unbewohnte Insel, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Ist eine der zu Kampanien gehörigen Inseln.

Calvi, Stadt auf der Insel Korsika im Bezirke Calvi, im Departem. Golo. Sie liegt am Meere, an einem Meerbusen auf einer Landspitze, und hat vor sich einen großen Hafen, oder eine kleine Rhede. Ueber der Stadt liegt ein Kastell von 5 Bastionen, welches die Stadt und den Hafen beherrscht.

Calvi, Flecken im lombard. Departement Tronto, vormals päbstlich.

Calvisano, Flecken von 3000 Einwohnern, im lombard. Depart. Mella.

Calvizzano, Flecken von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Calvoli, Flecken im etrurischen Departement Arno.

Calza longa, meist verwüsteter Ort im etrurischen Depart. Ombrone.

Camarina, zerstörte Stadt in Sizilien, die am Meere lag, ist eine Kolonie der Syrakuser gewesen. Jetzt ist der Ort ganz zerstört, man findet noch Ruinen

Digitized by Google

nen, und einen armſeligen Flecken, der Maria di Camerina heißt. Camarina war eine Kolonie der Sirakuſer, und iſt ſchon in den karthaginenſiſchen Kriegen zerſtört worden.

Cambio, Flecken im lombard. Departement Ogogna.

Cambur, Flecken im lombard. Antheil von Albanien.

Cameli, Flecken von 1450 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Cameri, ſchöner Flecken im lombard. Departem. Ogogna, zwiſchen den Flüſſen Tizino und Terdopio, in einer fruchtbaren Gegend, welche beſonders Flachs im Ueberfluß hervorbringt, dem Orte jährlich 10000 Kronen abwirft, und zu ſchönem Tiſchzeuge verarbeitet wird. Der Adel von Novara hat hier ſchöne Paläſte. Auſſer der Pfarrkirche ſind noch 8 Kirchen im Flecken, und eine ſchöne Marienkirche mit Statuen auſſer dem Orte. Ehmals ſoll Cameri, Caſtra Marina geheiſſen haben, weil Marius in dieſer Gegend, als er die Cimbern geſchlagen, ſein Lager hatte. Man ſiehet noch die Ruinen einer Burg, und der alten Flecken Mauer, welche 1358 zerſtört worden iſt.

Camerino, kleine Stadt am Fuſſe der Apenninen, im lombardiſchen Departement Tronto, war vormals päbſtlich und der Hauptort einer kleinen Provinz. Ehmals hieß der Ort Camerinum, beym Strabo Camarinum.

Camerota, kleine Stadt in der Neapelſchen Provinz Principato Citra. Sie hat 2000 Einwohner und 3 Pfarrkirchen. In ihrer Nähe lag die alte, zerſtörte Stadt Buxentum, und an einem nahen Ufer liegt ein kleiner Seehafen, der Infriſchi, heißt.

Camigliano, Flecken von 1100 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Camisano, Flecken im lombardiſchen Departem Serio.

Camisana, offener Flecken im lombardiſchen Departement Bachiglione.

Camojano, prächtiges Luſtſchloß im etruriſchen Departement Livorno mit einem Landgute, gehört der Familie Nicolini. Hier wächſet ein ſehr guter, haltbarer Wein, der unter allen etruriſchen Weinen, am längſten hält, und beſonders in Livorno beliebt iſt.

Camosia, Flecken und Poſtſtation im etruriſchen Departem. Arno.

Campagna, Stadt in der Neapelſchen Provinz Principato Citra, ſie liegt im Dianothale, hat 4000 Einwohner, und ihren Namen von der Grenze Kampaniens erhalten, an welcher ſie liegt.

Campagna di Roma, iſt eine dem Pabſt vormals gehörige Provinz des römiſchen Staats, welche an Neapel, das mittelländiſche Meer, die Tiber und das Patrimonio di Pietro grenzt. Sie iſt das alte Latium und war ehmals ungemein fruchtbar und volkreich, welches nicht mehr iſt. Beſonders iſt ſelbſt die Gegend um Rom weit nicht mehr das, was ſie zu den Zeiten der Römer war. Die veränderliche Regierung der Päbſte, und beſonders die hierarchiſche Verfaſſung begünſtigen die Indolenz, Trägheit und Faulheit, aus welchen Vernachläſſigung des Feldbaues entſtehen. Dieſe Provinz, in welcher das Elend ſo groß iſt, daß Menſchen häufig Hungers ſterben, dieſe hat noch

mit

nit der Stadt Rom 450,000 Einwohner, da man ehmals, zur Zeit des Flors des römischen Reichs, ihre Zahl nach Millionen rechnete. Jetzt ist diese Provinz dem Departem. Tevere einverleibt.

mpagna di Verona, eine Ebene von Verona gegen Mantua, zwischen hier und Hostia glaubt man sey das Feld, auf welchem Marius die Cimbern geschlagen habe.

mpagnano, Flecken von 600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

ampagnano, Flecken von 1136 Einwohnern, auf der Neapelschen Insel Ischia.

Campana, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, liegt in Gebirgen.

Campannoli, Flecken, der in 2 Theile abgesondert ist, in dem etrurischen Departement Livorno, hat eine angenehme Lage und gesunde Luft, deßwegen kommen häufig Einwohner von Florenz u. Pisa hieher.

Campi, ansehnlicher Flecken bei Lecce in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, in einer grossen Ebene.

Campi, Städtchen im etrurischen Departem. Arno, am Fluß Bisenzio. Die Einwohner des Orts u. der Gegend verfertigen Strohhüte von äusserster Feinheit, so daß sie bis nach England gehen.

Campiano, Flecken am Tavo im franzdsischen Departem. Tavo, vormals Parma.

Campi Elisei, die Elisischen Felder, eine bei den alten sehr berühmte paradiesische Gegend bei Neapel. Man weiß eigentlich nicht mehr genau, wo diese Felder gelegen gewesen. Erdbeben und feindliche Einfälle haben die Gegend verwüstet, so daß sie sich nicht mehr gleicht. Indessen ist die Gegend doch noch reitzend genug und fruchtbar.

Campiglia, Flecken im etrurischen Departem. Livorno, liegt auf einem Hügel, von dem man eine Aussicht bis aufs Meer hat. Die Gegend hat Süßholz, ist aber morastig und ungesund.

Campiglione, Flecken im Thale Lucerna, im piemontschen Depart. Po, hat vorzüglichen Weinbau.

Campione, Flecken am Gardasee, im lombard. Depart. Mella.

Campli, Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, hat 6000 Einwohner.

Campo, Flecken von 1700 Einwohnern, auf der Insel Elba, hat Granitbrüche in der Nähe.

Campobasso, Hauptstadt der Neapelschen Provinz Sannio. Sie liegt auf einer Anhöhe eines kleinen Berges, in der Figur eines Amfitheaters, auf einem Absatz des Berges, wo eine sehr weite Aussicht, und reine Luft sind. Die Stadt hat 5,450 Einwohner, 4 Pfarrkirchen, etliche aufgehobene Klöster und 2 Schulen, in welchen Anfangsgründe, der Wissenschaften gelehrt werden. Ein Nonnenkloster ist in einen Fond verwandelt worden, arme Mädchen auszustatten. Die Einwohner verfertigen Stahlarbeiten, und handeln theils mit Luxuswaaren, theils vorzüglich mit Getreide. Es sind hier zwei Wochenmärkte, wo viel Getreide verschlossen wird. Die Stadt hat ihren Namen von ihrer Lage erhalten. Ehmals lag ober ihr die Stadt Campo de Prati, welche abgegangen ist. Man siehet noch davon ein festes Schloß, dessen Mauern 800 Schritte lang sind, wo die alte Stadt lag. Es ist von Nico-

laus

laus von Montfort gebaut worden. Nach und nach vergrößerte sich der untere Theil, und der obere wurde verlassen, daher entstand der Name Campo basso, oder niedriges Feld. Sie war bis 1728 ein Lehen, wurde aber von dieser Zeit an, eine Domäne, und ihr Wohlstand nahm so schnell zu, daß sie sich zur Hauptstadt der Provinz Sannio erhob. 1805 litt die Stadt vieles durch Erdbeben, und viele Menschen kamen um.

Campochiaro, Flecken in der Neapelschen Provinz Sannio, hat 1500 Einwohner.

Campo di Loro, kleiner Fluß auf der Insel Korsika.

Campo di Mele, Pfarrdorf von 600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Campo di Pietra, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Campo di S. Pietro, kleine, offene Stadt im lombard. Departem. Brenta, hat 3000 Einwohner, war ehmals befestigt, ist aber jetzt offen.

Campo felice, Flecken in der Insel Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara.

Campo freddo, Städtchen im ligurischen Departement Genua.

Campo formido, Schloß bei Udine im lombard Departem. Passeriano. Hier wurde 797 ein Friede zwischen Oestreich und Frankreich entworfen, der aber nicht zu Stande kam, sondern ein Waffenstillstand war, indem der Krieg bald wieder ausbrach, und noch über 3 Jahre dauerte.

Campo grande, Flecken in der Herrschaft Carfagnano, im Fürstenthum Lucca.

Campo lattave, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Oltra.

Campoli, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Campo lieto, Flecken in der Neapelschen Provinz Sannio, hat 2200 Einwohner.

Campo longo, Flecken an der Piave im lombard. Departem. Piave.

Campo loro, Flecken auf der Insel Korsika, im Departement Golo. Hier wächset ein dickrother Wein, der dem Burgunder ähnlich ist.

Campo Marino, Flecken am Meere, in der Neapelschen Provinz Apulia.

Campo Moro, Flecken in der Insel Korsika, im Departement Liamone, auf einer Landspitze, hat einen Seehafen.

Campo Morone, Dorf im ligurischen Departem. Genua, liegt in den Apenninen, im Gebirge Bocchetta, hat Schieferbrüche, wovon man Platten zu 2 Fuß lang findet.

Campora, Flecken im lombard. Departem Istria, auf der Insel Arbe, im Meerbusen Quarnaro.

Campora, kleines Kloster bei Florenz im Departem Arno. Hier hat 1313 der Orden der Hieronimiten angefangen.

Campora, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Campo regiano, Flecken im Fürstenthum Lucca, in der Herrschaft Carfagnano, am Flusse Serchio.

Campor sevoli, Flecken im etrurischen Departement Ombrone.

Campo sano, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Campo silvano, Flecken der 13 Gemeinden im lombard. Departem. Verona.

Campo Tenese, schöne Ebene, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, am Fluß Nerino, wo

Digitized by Google

1806 die Neapolitaner von den Franzosen geschlagen wurden.

Campre moldo, Flecken zwischen der Trebbia und dem Tidone, im franzöſ. Departem. Taro, vormals Piazenza. In dieſer Gegend, an der Trebbia, hat Hannibal im Jahr der Stadt Rom 535 die Römer geſchlagen. Der Name kommt wahrſcheinlich von Campo morto, Campus mortis, her.

Camugliano, zerſtörter Flecken im etruriſchen Departem. Livorno, ſtand auf einem Hügel, hat aber auſſer der Kirche nichts mehr aufzuweiſen.

Camurano, kleine Stadt auf einem Hügel, im lombardiſchen Departem. Muſone.

Cana, Flecken im etruriſchen Departem. Ombrone.

Canale, Marktflecken, im piemontſchen Departem. Tanaro, bei der Quelle des Fluſſes Borbo, hat 4000 Einwohner, eine Pfarrkirche und Franziskanerkloſter, einen Jahrmarkt und 2 Wochenmärkte. In der Gegend wächſet guter Wein, auch wird Steinſalz gefunden.

Canale, Flecken auf der Inſel Korſika im Departem. Golo.

Canara, Städtchen im römiſchen Staate, im Departem. Traſimeno.

Candelaro, Fluß im Königreich Neapel.

Candelo, Flecken im piemontſchen Departem. Seſia.

Candia, kleiner Flecken im piemontſchen Departem. Doria, liegt an einem fiſchreichen 2 Meilen langen See, der von dem Orte benannt wird. Auſſer der Pfarrkirche iſt hier noch ein Franziskanerkloſter. Dieſer kleine Ort hatte den Titel einer Markgrafſchaft.

Candiana, ein Flecken von 2300 Einwohnern im lombardiſchen Departem. Brenta.

Candida, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Ulteriore.

Canelli, Marktflecken im piemontſchen Departem. Tanaro, liegt am Fluſſe Belbo, hat 3800 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, ein aufgehobenes Kloſter, 2 Jahrmärkte und gute Nahrung. Vormals war er eine ſtarke Feſtung, die beträchtliche Heere der Feinde aufhalten konnte, jetzt iſt er offen, und die Werke ſind zerſtört. Die Gegend iſt reich an Früchten und köſtlichem Wein, der berühmt iſt. In den Kalkſteinbrüchen der Gegend finden ſich Verſteinerungen. Der berühmte Maler Joh. Alliberti war von hier gebürtig.

Cane Morto, Flecken im römiſchen Staate, im Herzogthum Spoleto.

Caneto, Dorf im etruriſchen Departement Livorno, in deſſen Nähe Bergkriſtalle, Jaspis und Kalzedonier gefunden werden.

Canidole, zwei Inſeln im Meerbuſen Quarnaro, im lombardiſchen Iſtrien, werden Groß Canidole und Klein Canidole genannt.

Cani Gatti, auf teutſch Hundskazen, ein Flecken in der Sizilischen Provinz Val di Mazzara, an einem Berge, hat in ſeiner Nähe Aloebäume.

Canino, Flecken im römiſchen Staate, in der Provinz Stato di Caſtro.

Canna longa, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citra.

Canne, Flecken in der Neapelſchen Provinz Apulien oder Capitanata. Dieſer Ort iſt durch die Niederlage im Alterthum berühmt

rühmt worden, welche die Römer unter dem elenden, aus einem Fleischer entstandenen, Bürgermeister Varro, im Jahr der Welt 3735, von dem Hannibal erlitten haben, wo 45,000 Römer, mit dem Konsul Aemilius erschlagen worden sind. Man findet noch auf dem Schlachtfelde, welches die Einwohner Campo del Sanguine nennen, beim Umakern der Felder, goldene Ringe, Trümmer von Waffen, Lanzenspizen und Panzern, welche noch von jenem schrecklichen Trauerspiel zeugen, das hier aufgeführt worden ist. Canne liegt in der unermeßlichen Ebene Apuliens, die sich vom Meere, bis an die Gebirge von Bovino und Troja zieht, in der Nähe des Flusses Ofanto, 3 Stunden vom Meere.

Von der Stadt Canne, welche Hannibal zerstörte, sieht man noch einige Ruinen, besonders von dem Schlosse, das auf einem Hügel stand, und die Magazine des römischen Heeres enthielt.

Canobbio, Flecken am Lago maggiore, hat schöne Gebäude und 1300 Einwohner, gehört zum lombardischen Departem. Ogogna.

Canonica, di Nicosia, vormalige prächtige Abtei, in dem etruriſchen Departement Livorno.

Canonica, Palast, im lombardischen Departem. Serio.

Canosa, Dorf und schöner Stadt in Apulien in der Neapelschen Provinz Capitanata. Sie liegt am Anfang der grossen Ebene Apuliens, nahe am Flusse Ofanto, bey der Vereinigung von drey Landstrassen, an einem Hügel, auf welchem ein Schloß steht. Die Stadt ist wie ein Amfitheater um den Hügel hergebaut, und hat eine schöne Aussicht. Die Zahl ihrer Einwohner ist 4000. Sie ist nur noch ein Ueberrest der alten grossen Stadt Canusium, die von Diomedes erbaut wurde, und zu den grossen Städten Italiens gehörte. Man findet noch Alterthümer und Ruinen von Gebäuden, Säulen, Gräbern, und eines Amfitheaters daselbst. In der Gegend sieht man noch die Ruinen eines Denkmals, das einem Triumpfbogen gleicht, und der Triumpfbogen des Terentius Varro genannt wird, wahrscheinlich zum Spott, da er die grosse Niederlage in dieser Gegend erlitten hat. Die Gegend um Canosa zeigt noch eine Wasserleitung, eine aus Ruinen erbaute Kirche, Chiesa Madre genannt, mit Säulen von Verde antico, und einem Grabmal des Boemondus. Man fand auch eine metallene Tafel mit den Namen der Römer, welche Canusium erbauten.

Canossa, Flecken im Apenninischen Gebirge, im lombard. Departem. Crostolo. Er ist wegen seines Bergschlosses berühmt geworden, und dieses wegen einer Begebenheit Hildebrands mit dem Kaiser Heinrich IV. Die berufene Mathilde besaß dieses Schloß, das mit 3 Mauern umgeben war, in dieses wurde der schwache Kaiser Heinrich IV. drei Tage eingesperrt, mußte im leinenen Kittel und bloßen Füssen, im Schnee, 3 Tage, unter freiem Himmel, zwischen zwei Mauern zubringen, Gott und den Pabst um Vergebung bitten, bis ihn der Hildebrand wieder absolvirte. Das sind nun freilich vergangene Zeiten!

Digitized by Google

Cantara, Fluß in Sicilien.

Cantalice, Flecken von 1500 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila.

Cantiano, Städtchen im lombardischen Departem. Musone, hier entsteht der kleine Fluß Cantiano.

Cantalupo, Flecken in der Neapelschen Provinz Sannio, hatte vor dem Erdbeben 1805, 1850 Einwohner, von welchen 142 Familien am 26. Juli dieses Jahrs umgekommen sind.

Cantoni, Flecken im etruriſchen Depart. Arno.

Cantu, Flecken, im lombardischen Departem. Olona.

Caorle, kleine Stadt auf einer Erdzunge, am Meere, in den Moräſten von Caorle, am Ausflusse des Lemene, im lombardischen adriatischen Dep. Sie hat einen Hafen für kleine Fahrzeuge S. Margherita genannt, und beträchtlichen Fischfang.

Caorsa, Städtchen an der Via Aemilia im franzöſischen Departement Taro.

Capaccio, Städtchen von 1820 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato citeriore. Es sind eigentlich zwei Orte Capaccio vecchio, alt Capaccio, und Capaccio novo. Die alte Stadt liegt auf einem Berge, zwischen unzugänglichen Felsen, und war ehemals von Natur fest, auch als ein fester Ort berühmt. Friedrich II. ließ die Stadt einnehmen und verbrennen, worauf sie fast ganz verlassen wurde. Sie enthält noch die Domkirche.

Capaccio novo, liegt daneben, tiefer, 3 ital. Meilen gegen Osten. Nach der Zerstörung der Stadt Capaccio vecchio, erbauten die Einwohner Neu Capaccio dagegen. Beide Orte liegen eine Stunde vom Meere, in der Nähe der zerstörten Stadt Päſtum, aus denen Capaccio entstanden ist. Die Gegend um dieses Städtchen ist ein wahres Paradies, aber ungesund.

Della Capella, Pfarrdorf, bei welchem schöner Marmor gefunden wird, im etruriſchen Departem. Arno.

Capestrano, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, hat 2100 Einwohner und liegt auf einem Hügel.

Capo, ist der Name eines Vorgebirgs, welchen viele italienische Orte führen.

Cap' Albio, Flecken im etruriſchen Departem. Ombrone.

Capo bianco, Vorgebirg auf der Insel Korsika, mit einem Flecken, an Capo Corso.

Capo Carbonara, Vorgebirg auf der Insel Sardinien, wo ehemals ein Thunfischfang war.

Capo chiapa, Vorgebirg auf der Insel Korsika, am Busen Porto vecchio.

Capo Corso, grosses Vorgebirg der Insel Korsika, liegt gegen Norden, die äuſserste Spitze der Insel, hat rothen und weiſsen Weinwachs.

Capo d'Antio, ehemals berühmtes Vorgebirg im römischen Staate, im Departement Tevere, in der Nähe der Pontinischen Sümpfe; jetzt ist nur noch ein Thurm da, der Torre d'Anzio heißt, und zur Bewachung der Küste dient. Es hat seinen Namen von der alten Stadt Antium, die jetzt ganz zerstört ist. Sie war auf einem Felsen gebaut, mit vorzüglichen Gebäuden der alten Römer geziert, die hier sich von Geschäften erholten. Die Stadt hatte zwar

Digitized by Google

keinen Hafen, doch hielten die Einwohner Schiffe, welche sie zur Seeräuberei mißbrauchten. Man siehet noch einige wenige Spuren dieser angenehmen Stadt. Die Gegend hat sich, so wie die Stadt, gänzlich geändert, ist in eine Wüste und Sumpf verwandelt, und gänzlich ungesund worden, so daß sie unbewohnt ist.

Capo del Armi, Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, es hieß ehemals Leucopetra bei den Griechen, von den weissen Felsen, die es gegen das Meer hat. Hier schließt sich das Apenninische Gebirg.

Capo della Scaletta, Vorgebirg in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto. Auf ihm stehen ein altes Schloß, Flecken und Wacht-Thurm.

Capo de Noli, Vorgebirg bei Noli, im ligurischen Departem. Monte Notte.

Capo delle Colonne, Vorgebirg bei Cotrona in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. Auf demselben stand ein im Alterthum berühmter Tempel der Juno, welchen Hannibal zerstörte, der 500 Fuß lang und 163 Fuß breit war. Von dieser Herrlichkeit sieht man nur noch eine Säule, und etliche Mauerstücke.

Capo delle Melle, Vorgebirg im ligurischen Departem. Monte notte.

Capo di Cagliari, Vorgebirg auf der Insel Sardinien, bei Cagliari. Der ganze südliche Theil der Insel, die Provinz Capo Cagliari hat diesen Namen von der Stadt Cagliari erhalten.

Capo di Monte, Berg, Schloß und Vorstadt bei Neapel.

Capo di Monte, Flecken in dem römischen Staate, im Departem. Tevere.

Capo di S. Alessio, Vorgebirg auf der Insel Sizilien, hat von dem Schlosse Alessio den Namen, in der Provinz Val di Demona, in einer sehr traurigen und öden Gegend. Das Schloß Alessio steht auf einem Felsen, hat eine schöne Aussicht, ist befestigt und mit Kanonen besetzt.

Capo di S. Angelo, Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Capo di S. Croce, Vorgebirg auf der Insel Sizilien in Valle di Noto, bei Agista.

Capo di Sassari, Vorgebirg der Insel Sardinien, von dem der nördliche Theil der Insel den Namen hat.

Capo di Stilo, Vorgebirg in Calabria Oltra, hieß ehemals Cocinth, in dessen Gegend Locri lag.

Capo d'Istria, Seestadt in der lombardischen Provinz Istria, deren Hauptstadt sie ist; sie liegt auf einem Felsen im Meere, der ringsum mit dem Meere umflossen ist. Mit dem festen Lande hat die Stadt durch eine lange steinerne Brücke Gemeinschaft, sie wird durch ein Kastell vertheidigt, welches auf einem freistehenden Felsen liegt, und Castello Leone heißt. Die Stadt ist von Hügeln umgeben, welche den Hafen beschützen, dieser wäre einer der besten u. größten von der Welt, wenn er genugsame Tiefe hätte. Der Handel der Stadt ist nicht wichtig, er bestehet aus Salz, Oel, Wein, Getreide, Sardellen, Holz, und andern Artikeln, die zu Wasser meist nach Venedig gehen.

Die Stadt ist nur mit einer alten

Digitized by Google

alten Mauer umgeben, hat 11 Thore zu Wasser und eins zu Land. Sie ist ohne alle Befestigung, doch wegen ihrer Lage, von Natur fest, weil man ihr nur zu Wasser, und das nur in kleinen Schiffen sich nähern kann. Beschießen kann man sie von den benachbarten Hügeln. Sie ist von ansehnlicher Grösse, hat 2 Meilen im Umfange, 30 Kirchen, eine Kathedralkirche, und noch viele Klöster, die zum Theil aufgehoben sind, 2 Hospitäler, ein Leih-Haus, und eine Mauth am Einfarth des Hafens. Das innere ist sehr unansehnlich, die Häuser sind alle von Stein, alt, rauchig und ohne Baukunst, die Strassen sind sehr enge und finster, auch unrein, wenige Paläste und Gebäude von Bedeutung zeigen sich. Die Einwohner scheinen auch in keinen guten Umständen zu seyn. Die zwei Hauptplätze der Stadt sind der Domplatz und il Brolo, (der Rosenkranzplatz). Strassen und Plätze sind sehr Menschenleer und tod, und das traurige Geläute der Kirchen- und Klosterthürme ersetzt den Abgang der Menschen nicht. Die hiesige Salzquellen geben jährlich 7000 Scheffel Salz. Unter den Salinen läuft eine Wasserleitung von süßem Wasser weg, die von den benachbarten Bergen in die Stadt geleitet wird.

Capo d'Istria stand schon zu der Römer Zeiten, da hieß die Stadt Agida und Justinopolis.

Capo drisi, Flecken von 1700 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Capo Ercole, Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. Es hat von den alten Bewohnern dieses Landes diesen Namen erhalten.

Capo fiero, Vorgebirg am Meerbusen von Sagona, auf der Insel Korsika.

Capo fino, Vorgebirg in Ligurien, bei Porto fino, im Depart. der Apenninen, es ist unfruchtbar und hat zur Vertheidigung ein Kastell.

Capo Gargano, grosses Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Apulien, oder Capitanata, es ist ganz gebirgig, und enthält viele kleine Meerbusen.

Capo Lilibeo, jetzt Capo di Bono, Vorgebirg in Sizilien, das ehemals Lilybaeum hieß.

Capo Linaro, Vorgebirg bei Civita Vecchia, im römischen Staate, im Departement Tevere.

Capo Liveri, kleine Seestadt, an einem Vorgebirge, auf der Insel Elba.

Capo miseno, Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Das Vorgebirg Misenum war bei den alten Römern sehr berühmt. Sie hatten hier ihre Flotte, Tempel und eine Stadt, nebst Seehafen. Von allem ist nichts mehr vorhanden, als traurige Ruinen der schönen Vorzeit. Die Stadt Misenum ist 890 von den Sarazenen zerstört worden Man findet noch wenige Alterthümer. Der Hafen, wo die Römer ihre Ruderschiffe hatten, ist mit Schlamm angefüllt, jetzt ein Sumpf, unbrauchbar, und wird Mare morto, Todtes-Meer genannt. Der Name Misenum kommt von dem Trompeter des Aeneas her, der hier, wie Virgil berichtet, begraben seyn soll, nach Aen. lib. VI. v. 232. Dieses Vorgebirg ist fast ganz untergraben und enthält viele Hölen

Digitized by Google

und Grotten, unter welchen die Grotta Dragonara die gröſste iſt. Sie ruhet auf 12 groſsen Pfeilern, wodurch ſie in 5 Gänge getheilt wird, von 20 Fuſs Höhe und 170 Fuſs Länge, bis 224 Fuſs. Dieſes iſt ganz ein Werk des Alterthums, deſſen eigentliche Beſtimmung nicht abgeſehen werden kann Noch iſt ein Werk des Alterthums hier, die Piscina mirabile, ein 250 Schritte langes Gebäude, das 160 breit iſt, und auf 48 Pfeilern ruhet, wodurch 5 Galerien entſtehen. Es iſt wahrſcheinlich ein Waſſerbehältniſs geweſen, und ſteht jenſeits des Mare morto. Der ehemalige Fluſs Styx der Alten iſt auch in dieſer Gegend, aber nur ein häſslicher, ſchleimiger Bach.

Capo Passaro, Vorgebirg auf der Inſel Sizilien, an der äuſſerſten, ſüdöſtlichen Spitze der Inſel, hieſs ehemals Pachinum. Auf ihm ſteht eine kleine Feſtung mit einer Beſatzung.

Capo Peloro, Vorgebirg auf der Inſel Sizilien, an der nordöſtlichen Spitze derſelben, und der Meerenge bei Meſſina. Ehemals hieſs es Pelorus. Es wird auch Capo Faro genannt.

Caporena, ganz zerſtörter Ort, im etruriſchen Departem. Livorno, iſt 1328 von den Florenzern zerſtört worden.

Caporetto, Flecken im lombardiſchen Departem. Paſſeriano.

Caporivelato, Vorgebirg auf der Inſel Korſika im Departem. Golo.

Caporosso, Vorgebirg auf der Inſel Korſika im Departem. Liamone.

Capo S. Dimetri, Vorgebirg auf der Inſel Gozo, bei Malta.

Capo Saracino, ein Vorgebirg in der Neapelſchen Provinz Calabria Citra, hat von den Sarazenen den Namen.

Capo Sele, eine kleine Stadt von 3500 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citeriore, am Urſprung des Fluſſes Sele.

Capo Senetozo, Vorgebirg auf der Inſel Korſika im Departement Liamone.

Capo Sermione, langes Vorgebir im Lago di Garda, im lombardiſchen Departement Verona. Es iſt eine lange Erdzunge oder Halbinſel in dieſem See, die ſehr angenehm liegt. Sie enthält den kleinen Flecken Sermione, ein Kaſtell und eine Schifflände, wo die Schiffe des Garda-See, die von Riva kommen, anländen. Der Hafen iſt befeſtigt. Sermione war ehemals eine Stadt, wo der Dichter Catullus gebohren worden iſt, auch ein Landhaus hatte, von welchem man noch einige Ueberbleibſel findet, welche die Grotte des Catullus genannt werden.

Capo Spartivento, Vorgebirg in der Neapelſchen Provinz Calabria Oltra, am Anfang der Meerenge von Sizilien.

Capo Verde, Vorgebirg in Liguriem, im Departement Monte Notte.

Coporciano, geringer Ort mit Kupferwerken im etruriſchen Departement Livorno. Die Kupferwerke, die ehmals reiche Ausbeute gaben, ſind jetzt verlaſſen.

Capra cotta, Flecken von 2100 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Capraja, eine kleine Inſel bei der Inſel Elba, in deren Bezirk ſie auch gehört. Sie liegt gerade unter dem 43 der Breite, 10 Stunden

Stunden von Elba, nordwestlich, im tyrrhenischen Meere. Sie ist eyförmig, nur eine Viertel Quatratmeile groß, und hat 1500 Einwohner. Der Hauptort Tratoggio ist ein Flecken, in welchem Frankreich, dem das Inselchen gehört, eine Besatzung unterhält. An den zwei Landspitzen gegen Süden und Norden sind zwei Wachtthürme, Barbiscia und Zenopito, die mit Soldaten und Geschütz besetzt sind. Die Produkte der Insel sind nur Wein und Gemüse. Sie ist steinig, dürre und hüglicht. Ehmals hieß die Insel Capraria, auch Aegila.

Capraja, Schloß bei Florenz, im etruriſchen Departem. Arno. Zu demselben gehörte ehmals eine Grafschaft, deren Besitzer angesehen und mächtig waren. Die Grafen von Capraja nannten sich auch Grafen von Pantormo. Jetzt gehört Capraja der Familie Frescobaldi.

Capranica, kleine Stadt im römischen Staate im Departem. Tevere.

Caprara, kleine Insel, eine der Tremitischen Inseln, zur neapelschen Provinz Apulien oder Capitanata gehörig.

Caprarola, schöner Palast und Garten unweit Ronciglione und der Landstraße von Florenz nach Rom, im römischen Staate, im Departement Tevere. Dieser von Fremden häufig besuchte Palast ist von einem Alexander Farneſe gebaut worden. Der Baumeister war der berühmte da Vignola, der ihn nach einem eigensinnigen Plane aufbaute. Aussen ist er fünfeckig, innen rund, und doch sind alle Zimmer regulär, viereckig. Der Palast hat eine schöne Treppe, prächtige Zimmer, und sehr gute Malereien von den Brüdern Zuccheri, Annibal Caro und andern. Der Garten ist ebenfalls sehr schön. Von den obern Zimmern des Palasts kann man bis Rom sehen, welches 30 ital. Meilen, oder 12 Stunden entfernt ist.

Caprese, kleiner Fleken und festes Schloß im etruriſchen Departement Arno, bei dem Gebirg Vernia. Hier soll der Gothen König Totila an seinen Wunden gestorben seyn, nachdem er vom Narses geschlagen worden. Auf dem Schlosse Caprese ist der berühmte Michael Angelo Bonaroti 1474 gebohren worden.

Capretoso, meist verwüsteter Ort in einer ungesunden Gegend, im etruriſchen Departem. Ombrone.

Capri, Insel zum Königreich Neapel, und dessen Provinz Principato Citra gehörig, liegt unter Neapel, im Meridian dieser Stadt. Sie hieß ehemals Caprea, wahrscheinlich von wilden Ziegen, die sich da aufhielten, und war bewohnt auch fruchtbar. Heutzutage ist sie unbewohnt und enthält nur zwei bewohnten Orte und ein Kloster. Sie hat eine halbe Quadratmeile Flächeninnhalt, ist zwei Stunden lang, eine breit, und hat also nur einen kleinen Flächenraum. Sie hat einen grossen felsigen Berg, der die ganze westliche Seite der Insel einnimmt, und sie von diesen Seiten unzugänglich macht, die östliche Seite ist ebenfalls bergig, und die Mitte der Insel mit ihren nördlichen und südlichen Ufern ist etwas angebaut, und das mit vielem Fleiß und Mühe. Man pflanzt auf ihr Waizen, Oel, Wein, Obst und Hülsenfrüchte, auch Färberröthe.

Die

Digitized by Google

Die Kälber dieser Insel werden nach Neapel geschift, und dort sehr geschäzt. Die zwei bewohnten Orte Capri, Ana Capri und ein Kartheuserkloster enthalten 3600 Einwohner, die sehr fleissig sind, und sich ausser dem Feldbau mit Fisch und Vogelfang beschäftigen. Wachteln, Turteltauben, wilde Enten und andere Zugvögel kommen häufig auf die Insel. Ueberhaupt hat man die Bemerkung gemacht, daß aus Teutschland und andern nördlichen Ländern die Zugvögel über den Winter nach Italien ziehen, und sich dort aufhalten, auch besonders in den Gegenden von Florenz und Neapel in grosser Menge gefangen werden. Der Wachtelfang auf Capri ist so stark, daß viele tausende in einem Tage gefangen werden. Auf der Insel ist ein reiches Kartheuserkloster, das 1371 gestiftet worden ist. Der König Ferdinand ließ auf der Insel bequeme Strassen bauen, und 5 Schulen errichten, in deren einer die Schiffarth gelehrt wird, und in einer andern arme Mädchen im Bandweben unterrichtet werden. Von den ältesten Bewohnern der Insel weiß man nichts, nur weiß man, daß sie ehmals sehr bevölkert war, und zwei Städte enthielt. August hielt sich hier gern auf, und damals war nur ein Dorf auf derselben. Am nördlichen Ufer der Insel baute August einen Palast, und unterhielt sich mit den Naturschönheiten der Insel, ihrer prächtigen Aussicht, und einer Alterthums- und Naturaliensammlung, die er hier hatte. Tiberius ließ zwölf Paläste auf der Insel bauen, auch einen Leuchtthurm, zum Besten der Schiffarth. Durch Tiberius wurde die Insel so verrufen, daß sie verödete, und da zu den Zeiten Kommodus und Karls V. Verbrecher dahin verwiesen wurden, so machte man aus diesem reizenden Aufenthalt ein Sibirien. Von den Gebäuden des Tibers findet man noch viele Ueberbleibsel. Von dem Landhause des Augusts findet man noch Wasserleitungen und Bäder. Von dem Landhause des Tiberius, das dem Jupiter gewidmet war, und dem Vorgebirg Massa gegenüber lag, siehet man noch die berühmte Treppe, die ans Meer führt, einen Theil des Leuchtthurms, die Bäder und andere Alterthümer. Von dem obern Theil dieser Treppe, die 500 Stufen hoch ist, hat man eine reizende Aussicht auf die schöne Küste von Sorrento bis Neapel, welche Stadt im Gesichtskreise der Insel liegt. Man findet auch noch die Ruinen eines alten Tempels, halberhabene Arbeiten, Götzenbilder und andere Kunstwerke des Alterthums. An den Grenzen der Insel sind grosse Grotten, deren zwei, 220 Fuß lang sind. Im Innern der Insel findet man feinen Ton von grüner und röthlichter Farbe, der wahrscheinlich ehmals dahin gebracht worden ist. Tacitus in seinen Annalen L. IV. c. 67 macht eine reizende Beschreibung dieser Insel.

Capri, kleine Stadt auf der Insel Capri, an der See, hat ein Bisthum und 2000 Einwohner. In der alten Domkirche sind vier antike Säulen von zwiebelförmigen Marmor, die 20 Fuß hoch und 3 dik sind, aus einem Stüke. In der neuen Domkirche ist die Insul des h. Konstantius, des

Schuz-

Digitized by Google

Schuzpatrons der Insel, mit vielen antiken Gemmen besezt.

Capriana, Fleken im lombardischen Departem. Mincio.

Capriata, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Capriglia, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Ulteriore.

Capriglia, Fleken im etrurischen Departement Arno.

Caprile, Fleken zwischen hohen Gebirgen, im lombardischen Departem. Tagliamento.

Caprino, Fleken im lombardischen Departem. Serio.

Caprino, Fleken im lombardischen Departem Verona.

Capriolo, Fleken im lombardischen Departem. Mella.

Caprona, kleiner Ort im etrurischen Departem. Pisa, war ehmals befestigt, 1433 aber wurden die Mauern niedergerissen. Ausserhalb des Orts steht eine gothische Dekaneikirche, und in der Entfernung ein prächtiger Palast, den Kosmus I. gebaut hat.

Capua, eine im Alterthum sehr berühmt gewesene Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie liegt am Volturno, an einer Krümmung dieses Flusses, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, die aber dessen ungeachtet ungemein schön ist. Die Gegend um Capua ist eine der schönsten der bewohnten Welt und übertrift noch die Gegend von Florenz, welches viel gesagt ist. Das Beispiel des Hannibal bestättigt dieses. Das heutige Capua ist zwar nicht mehr in der Lage des alten, doch ist die Gegend die nemliche geblieben, und hat an Schönheit nichts, nur an der Gesundheit verloren. Der Volturno, der hier eine Krümmung macht, überschwemmt die Gegend, und läßt einen Sumpf zurük, welcher Fiume morto genannt wird. Man hat durch Kanäle gesucht das Wasser abzuleiten, aber das Vorhaben ist nicht ganz gelungen.

Die Stadt Capua ist schlecht befestigt, mit Mauern und Bastionen von Ziegeln umgeben; die Franzosen wurden in den neusten Zeiten gleich mit dieser Festung fertig; ungeachtet neben der Stadt noch eine Zitadelle ist.

Das heutige Capua ist in keiner Rüksicht mit dem alten zu vergleichen, sie ist nur 300 Klafter oder 720 Schritte lang, und viel schmäler, hat 7300 Einwohner, 18 Pfarrkirchen, und viele andere Kirchen und Klöster, so daß man in dem kleinen Capua 51 Klöster und Kirchen zählt, welche den größten Theil der Stadt einnehmen, und meist den Reichthum der Gegend verzehren. Die Strassen der Stadt sind gerade, breit und mit Häusern von zwei Stokwerken besezt. Die Hauptstrasse ist mit Lava gepflastert, die andern Strassen aber schlecht. Die vormalige Menge der hiesigen Klöster ist durch Aufhebung stark gemindert worden. Die Stadt hat schlechtes Trinkwasser, ein Theater am Neapolitanerthore, öffentliche niedere Schulen, schöne Kasernen, ein Bisthum, und starken Durchpaß von Neapel. Die Domkirche ist ein Ueberbleibsel eines gothischen Gebäudes, doch hat sie Gemälde des Solimena und eine Vorhalle mit antiken Säulen, und mit Grabmalen longobardischer Fürsten. In der unterirdischen Kirche ist eine Statue Christi, nach der

Zeich-

Digitized by Google

Zeichnung des Solimena. Lächerlich ist die Vereinigung der Religionen. In einer antiken Urne, mit Venus und Adonis, hat man Reliquien der Heiligen aufbewahrt. Die Johanniskirche ist nach der Zeichnung des Vaccaro gebaut. Die Brüke über den Volturno ist aus dem 13ten Jahrhundert, und mit der Bildsäule des Erbauers Friedrichs II. geziert.

Das alte Capua stand nicht an dem Orte des neuen, sondern bei dem Dorfe Santa Maria, 4 italienische Meilen von dem heutigen Capua. Sie ist eine der ältesten Städte in Italien, und als Rom anfieng empor zu blühen, kam Capua schon in Verfall. Die Alten hielten Capua für eine hetruskische Stadt, die durch ihre Kultur, Macht und Reichthümer sich zu einer der ersten Städte der Welt erhob. Dieses konnte Rom nicht gleichgültig seyn, es suchte immer Capua zu unterjochen, und nachdem Hannibal von Capua sich entfernte, so kam Unglük über die Stadt. Das Raubgesindel der Römer konnte Italien nicht in Ruhe lassen. Dieses wiederfuhr auch Capua. 27 Rathsherrn, mit dem Virius nahmen Gift, die andern wurden nach Eroberung Capuas mit Ruthen gestrichen und geköpft, die Bürger wurden verkauft, zerstreut, und ihre Güter den Bauren vertheilt. 668 nach Erbauung Roms führte Sylla eine Kolonie nach Capua; eben dieses that Cäsar 695, der 20,000 römische Bürger nach Capua führte, Augustus vermehrte diese Kolonie, die endlich so mächtig wurde, daß sie die grossen Gebäude eines Amfitheaters u. a. aufführen konnte. Dieses Capua wurde 456 christlicher Zeitrechnung vom Genserich, der Vandalen König verbrannt und zerstört. Die Sarazenen verwüsteten die Stadt 840 zum zweitenmal. Dieses veranlaßte die Einwohner ihre Stadt auf dem Hügel Triflisco zu erbauen, die sie Sicopolis nannten, auch diese wurde 856 durch eine Feuersbrunst verwüstet. Auf dieses erbauten die Einwohner die Stadt, an die Stelle der Stadt Casilinum, am Volturno, dem Orte, wo sie jetzt steht. Die Tempel, das Amfitheater wurden zerstört, um davon das neue Capua zu bauen. In dieses nisteten sich unzählige Pfaffen ein, welche den Reichthum der Gegend an sich zogen, und wodurch die Bürger arm wurden. Dieser Uebelstand leuchtete der Regierung in die Augen; schon 1788 wurden Klöster aufgehoben, und zu Kasernen, auch andern Zwecken verwendet, welches in neuern Zeiten noch mehr ausgedehnt worden ist. 1805 litt Capua durch ein Erdbeben, und 1806 ist sie von den Franzosen eingenommen worden. Von der alten Stadt Capua findet man bei Santa Maria noch Ruinen, von einem Amfitheater, Tempeln, und andern Gebäuden, die von der Grösse und Macht dieser Stadt zeugen.

Capuse, etliche kleine Inselchen, bei der Insel Korsika, beim Capo bianco.

Caraglio, Marktflecken in dem piemontschen Departem. Stura, hat wohlhabende Einwohner, eine Pfarrkirche, 5 Jahrmärkte, Seidenfabriken, und in der Nähe Amiant-Brüche. Ehmals stand

stand auf dieser Stelle die alte Stadt Germanica.

Cara Magno, ansehnlicher Marktflecken im piemontschen Depart. Stura, in einer fruchtbaren Gegend, hat 4500 Einwohner, einen Jahrmarkt, und soll seinen Namen von Cara, einer Tochter des Kaisers Numerianus erhalten haben.

Carano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 900 Einwohner.

Carapelle, ein Fluß im Königreich Neapel.

Carapelle, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, hat 500 Einwohner, liegt im Apenninischen Gebirge.

Carate, ein Flecken am Lambro, im lombardischen Departement Olona.

Caravaggio, Flecken im lombardischen Departem. Serio.

Caravino, ein Flecken, Hauptort eines Kantons, im piemontschen Departem. Doria.

Carbini, ein Flecken, Hauptort eines Kantons auf der Insel Korsika, im Departem. Liamone.

Carbognano, ein Flecken im römischen Staate, im Departem. Tevere.

Carbonara, Flecken, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Carbonara, ein Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Carcare, Dorf im piemontschen Departem. Stura. Hier hatten die Franzosen 1796 ihr Hauptquartier.

Carcari, Dorf am Fuß des Aetna, in der Sizilischen Provinz Val di Demona.

Cardeto, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Cardezzi, Flecken am Tosafluſſe im lombardischen Departement Ogogna.

Cardito, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, an der Strasse nach Caserta, hat 3500 Einwohner.

Caretto, Schloß und Dorf im piemontschen Departement Stura, Stammort und Eigenthum der Familie von Caretto.

Carfagnano, Herrschaft in dem Apenninischen Gebirge, zum Fürstenthum Lucca gehörig; liegt um den Fluß Serchio, an den Gränzen des lombardisch. Reichs. Sie gehörte zum Herzogthum Modena, kam zum lombardischen Reiche, und 1806 zu Lucca. Sie enthält viel Gebirge, wenig gutes Land, und hat den Namen von den Fleken Carfagnano.

Cariati, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, liegt auf einem steilen Felsen am Meere, und ist von Natur fest.

Carife, Flecken von 2400 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore.

Carignano, eine kleine Stadt am Po, im piemontschen Departem. Po, in einer fruchtbaren, aber sumpfigen Gegend, südlich von Turin am linken Ufer des Po, an der Strasse nach Turin, hat eine Brücke über den Po, ein Gymnasium, einen mit schönen Arkaden umgebenen Marktplatz, wo zwei Jahrmärkte gehalten werden, eine schöne Pfarrkirche mit Maler- und Bildhauer-Arbeiten, 2 Hospitäler und etliche aufgehobene Klöster. Sie soll von Carinus, Sohn des Kaisers Carus ums Jahr 287 erbaut worden seyn. Zu den Zeiten der Könige von Sardinien führte eine Seitenlinie dieſes

dieſes Hauſes den Titel von Carignano. Das Schloß, welches ums Jahr 1500 der Sitz der herzoglichen Familie von Savoyen war, iſt bis auf einige Mauerſtücke zerſtört.

Carini, Stadt in Sizilien, in der Provinz Val di Mazzara, liegt nahe am Meere, hat 7000 Einwohner und ein altes, gothiſches Schloß auf einem Felſen, das ein Fürſt Carini bewohnt.

Carinola, Städtchen in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, es hat nur 430 Einwohner, iſt aus den Ruinen der Stadt Forum Claudii entſtanden, und von den Longobarden angelegt worden.

Carlentini, Stadt in Sizilien in der Provinz Valle di Noto, hat 4000 Einwohner, die in armſeligen Umſtänden ſind. Die Stadt iſt von dem Kaiſ. Karl V. angelegt und benannt worden.

Carmagnola, Stadt am rechten Ufer des Po, im piemontſchen Departement Po, ſüdlich von Turin, 4 Stunden von dieſer Stadt. Sie hat 2 Vorſtädte, 12,000 Einwohner, ein Kollegiatſtift, 5 Pfarrkirchen, ein Leihhaus, Spital, und einen Markt, der im Junius gehalten wird. Es wird ſtark mit Seidenkokons, Leinwand und Hanf gehandelt. Der Seidenhandel iſt ein Marktpreis für einen großen Theil von Piemont, die Seitencocons werden aus allen Gegenden Piemonts hieher gebracht. Aus Nizza und der Gegend von Genua werden viele Waaren hieher gebracht. In den Vorſtädten wohnen viele Ackerleute, die den Feldbau beſtellen.

Die Stadt iſt wahrſcheinlich aus den Trümmern des Forum Cereale entſtanden, von welchem man bei einem nahen Dorfe noch Spuren findet. Seit dem 12ten Jahrhundert wurde Carmagnola eine anſehnliche Stadt. Die Markgrafen von Saluzzo bauten hier ein Schloß und bewohnten es. Die Franzoſen legten im 16ten Jahrhundert eine Zitadelle an, und befeſtigten die Stadt, ſo daß ſie im ſpaniſchen Sukzeſſionskriege heftige Belagerungen aushalten konnte. Gegenwärtig ſind die Feſtungswerke verfallen. Vormals führte die Stadt den Titel eines Fürſtenthums.

Carmignano, Flecken im etruriſchen Departem. Arno, hat guten Weinwachs.

Carosio, Flecken im ligurischen Departement Genua, an der Straſſe nach Genua.

Carossa, Flecken am Po, im lombardiſchen Departem. Alto Po. Hier paſſirte 1796 die franzöſiſche Armee den Po.

Carotto, Stadt von 4000 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Carovilli, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Carovigno, Flecken von 2800 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra de Bari.

Carpegna, Flecken im lombardiſchen Departem. Rubicone.

Carpenzano, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Calabria Citra.

Carpi, kleine, angenehme Stadt im lombardiſchen Departement Panaro. Die Stadt liegt in einer pächtig angebauten Ebene, am Kanal von Secchia, iſt befeſtigt, hat breite, helle, freundliche, gut gepflaſterte Straſſen, ſchöne, große, anſehnliche Häuſer von

Digitized by Google

von guter Bauart, auch Paläste, schöne Kaffeehäuser und andere steinerne Privatgebäude. Sie ist der Hauptort des Fürstenthums Carpi gewesen, das bis 1530 dem Hause Pico gehörte. Karl V. wandte es dem Hause Modena zu, welches auch Carpi besaß bis aufs Jahr 1797, wo es an die Cisalpinische Republik fiel.

Carpi, kleine Stadt im lombardischen Departem. Basso Po, an der Adige, wo 1701 eine Schlacht zwischen den Franzosen und Kaiserlichen vorfiel.

Carpino, Flecken in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Carpinone, Städtchen von 2240 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

Carrara, altes Schloß, im lombardischen Departement Brenta, ist das Stammhaus der Familie Carrara gewesen, welche so mächtig und reich war, daß sie die Stadt und Gebiet Padua besaß.

Carrara, kleine, wegen ihres Marmors berühmte Stadt, im Fürstenthum Lucca. Sie hat 3000 Einwohner, eine Pfarrkirche, die aus Marmor von Carrara gebaut ist, und eine Akademie der Bildhauerkunst. Die Einwohner haben von der Verarbeitung und Brechung des Marmors gute Nahrung. Der berühmte Marmorbruch des Carrarischen Marmors ist eigentlich bei dem Dorf Torano. Hier wird der in ganz Europa beliebte durchscheinende Marmor gebrochen, aus welchem die schönsten Statuen gehauen werden. Man hat Mühlen, wo der Marmor gesägt wird, auch werden hier allerhand Gefäße aus dem hiesigen Marmor verfertigt.

Carrù, kleine hübsche Stadt von 4000 Einwohnern, im Piemontschen Departem. Stura am Flusse Pesio, hat 2 Jahrmärkte.

Carsoli, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Casa barone, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Casa bianca, Flecken auf dem Livorner Gebirge im etruriſchen Departem. Livorno.

Casa calenda, Flecken von 3600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Casa coni, Flecken auf der Insel Korsika, im Departem. Golo.

Casa delle Vedove, Flecken auf dem Livorner Gebirge, im Etruriſchen Departem. Livorno.

Casa ferro, Flecken von 700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Provinz Terra di Lavoro.

Casal attico, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1600 Einwohner.

Casal bellotto, Flecken im lombardischen Departement Panaro, im ehemaligen Fürstenthum Sabionetta.

Casal bore, Flecken von 1560 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore.

Casal borgone, Flecken, Hauptort eines Kantons, im Piemontschen Departement Po.

Casal buttano, Städtchen, im lombardischen Depart. Alto Po.

Casal ciprano, Flecken von 1823 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Casal di Principe, Flecken von 2100 Einwohnern, in der Provinz Neapel, im Königreich Neapel im Stadtgebiet Neapel.

Casale, Stadt am Po, im piemontschen Departem. Tanaro, ist

ist von mittlerer Grösse, mit hohen Mauern und tiefen Graben umgeben, hat ein kleines, aber festes Kastell, welches die Residenz der Markgrafen war. Von der ehemaligen Zitadelle sind noch Spuren anzutreffen. Sie hat eine ehemalige alte Kathedral-Kirche, ein Kollegiatstift, 6 ehemalige Klöster, ein 1748 erbautes Erziehungshaus für Mädchen, ein weibliches Waisenhaus, ein Gymnasium, zwei Hospitäler und ein Leih-Haus. Die Einwohner, welche 12,000 stark sind, treiben Handel, wozu der Po behülflich ist. In der Stadt sind schöne Paläste, und vor der Stadt beträchtliche Korn-Magazine. Die Dominikanerkirche ist die schönste in der Stadt, und die Franziskanerkirche enthält die Grabmale der ehemaligen Markgrafen von Montferrat.

Die Stadt ist aus der alten Stadt Sedula entstanden, die entweder auf der Stelle, oder in ihrer Nähe gelegen hat. Den Namen Casale, so wie ihre Entstehung, hat sie nach dem Tode des Bischofs Evasius 372 erhalten. Sie blieb unter der Herrschaft der Bischöfe von Vercelli, nahm eine republikanische Verfassung an, unterwarf sich aber doch nachher den Markgrafen von Montferrat, die sie zu einer Stadt erklären liessen, auch zu ihrer Hauptstadt und Residenz machten. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts, nach 1681 ließ Catinat, als die Franzosen in Piemont hausten, eine Zitadelle bauen, ein reguläres, prächtiges Sechseck, welche nach der Turiner, für die stärkste in Italien gehalten wurde. 1695 ist sie doch von den spanischen u. piemontschen Truppen erobert worden, welche die Festungswerke zerstörten, und nur das Schloß übrig liessen.

Casale, Flecken von 920 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Casale, Flecken von 2100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Ulteriore.

Casale, Schloß im französischen Departem. Taro.

Casalecchio, Flecken im etrurischen Departem Arno.

Casale novo, kleine Stadt von 4300 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra de Bari. Sie liegt auf einem Hügel, hat eine merkwürdige Grotte, deren Plinius gedenkt, und in ihrer Nähe die Ruinen der zerstörten Stadt Mandurium.

Casale novo, volkreicher Flecken im etrurischen Departem. Livorno.

Casale novo, eine kleine Stadt, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, hatte vor dem Erdbeben 1783 5500 Einwohner, aber in diesem Jahre viel gelitten. In ihrer Nähe stand die alte Stadt Sybaris.

Casa leone, Flecken im lombardischen Departem. Verona.

Casal giate, Flecken im lombardischen Departem. Ogogna.

Casali, Flecken von 1100 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Casalicchio, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 1100 Einwohner.

Casal maggiore, Stadt am Po, in dem lombardischen Dep. Alto Po, hat 5500 Einwohner.

Casal majori, Flecken im Fürstenthum Lucca.

Casal morano, Flecken im lombardischen Departem. Alto Po.

Casal novo, Flecken von 1900 Ein-

Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Casal novo, Flecken von 1700 Einwohnern, an der Neapler Strasse, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Casal novo, Flecken von 2600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Neapel.

Casalpo, Flecken im franzöſischen Departem. Taro.

Casal Pusterlengo, kleine Stadt, im lombardiſchen Departement Alto Po.

Casal vieri, kleine Stadt von 3600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Casa Luce, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Casa Marciano, Flecken von 1600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Die Benediktiner hatten hier eine schöne Kirche mit Fresko-Gemälden.

Casa Massima, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Casa Matta, kleiner, ehmals befeſtigter Ort, im lombardiſch. Departem. Piave.

Casa Micciola, Flecken von 3130 Einwohnern, auf der Neapelschen Inſel Iſchia.

Casandrino, Flecken von 2900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel, im Stadtgebiet Neapel.

Casa Nova, Flecken in einer Ebene im römiſchen Gebiete, in dem Departem. Tevere. Bei demſelben iſt das alte Gemäuer Tre Taberne, deſſen Apoſt. Geſch. Kap. 28 gedacht wird.

Casa nova, Flecken mit 2 Pfarrkirchen und 3000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Casa nova, Flecken im piemontſchen Departem. Po.

Casa novo, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Casa Pulla, Flecken von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, in der Nähe von Capua, hat ſeinen Namen von einem Tempel des Apollo, Caſa Apollo.

Casarano, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Cascano, Dorf in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hier findet man Golderz, das man zu bauen verſuchte, aber den Verſuch wieder aufgab. Auch giebt es hier Gipsbrüche.

Casavatore, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Cascia, Städtchen im römiſchen Staate, im Herzogthum Spoleto.

Casciana, Flecken im etruriſchen Departem. Livorno, auf einem ringsum wohlangebauten Hügel.

Casciano a Bagni, Flecken auf einem Hügel, in der etruriſchen Provinz Ombrone. Er hat ſeinen Namen von den benachbarten Bädern, welche ſchon die Römer kannten, und unter dem Namen Aquae Clusianae bekannt waren. Man findet hier Alterthümer an Münzen, und Inſchriften, auch ſiehet man hier noch einige Badehäuſer, in welchen des Sommers gebadet wird.

Casciano, Flecken auf einem Hügel im etruriſchen Departem. Arno.

Cascina, Flecken im etruriſchen Departem. Livorno, iſt ins Viereck gebaut, hat breite und gerade Straſſen, und war ehemals bemauert

bemauert. 1368 wurden hier die Pisaner von den Florentinern geschlagen.

Cascina, kleiner Fluß im etruriſchen Departem. Livorno.

Cascine, angenehmes Gehölz und Maierei bei Florenz, im etruriſchen Departem. Arno, eine halbe Stunde von der Stadt. Es iſt ein ſchöner Park, 300 bis 600 Schritte breit, und eine Stunde lang, hier und da mit Wieſen und Flächen unterbrochen, mit einzelnen Gärtchen und Feldern. Schöne Gänge durchlaufen das Gehölz von allen Richtungen und Seiten, und in gewiſſen Diſtanzen giebt es Wege für die Fahrenden. Die Zwiſchenräume machen dunkeles Gebüſch aus, in welchem wilde Vögel ſind. Die Gänge ſind meiſt mit Ulmen beſetzt, in der Mitte aber ſind Eichen mit Epheu begränzt. Auſſen ſind Aſpen, Eſchen, Ahorn, Letſchen, Pinien. In den Zwiſchenräumen iſt dunkeles Gebüſch, Dorn, Wachholder, Haſelſtauden, Lorbeer Myrrthen u. a. in deren Dickicht Faſanen, Feldhühner, Krametsvögel, Droſſeln niſten. Zur Seite iſt der Fluß, im Park ſelbſt ſind kleine Häuschen und wenige Statuen. Die Maierei iſt eine ländliche Villa, welche den Großherzogen von Florenz gehörte, und mit einer Maierei von Kühen und einer Schweizerei beſetzt war. Dieſer Ort wird häufig von den Florenzern zu Fuß, zu Pferd und im Wagen beſucht. Beſonders eſſen ſie häufig Sonntags im Sommer hier zu Abend, wozu ein Wirthshaus vorhanden iſt.

Casella, Flecken von 1660 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citeriore, am Fuß des Berges Centaurino, am Fluſſe Buſſento. Dieſer entſteht im Gebirge von Sanza, am Berge Centaurio, verliert ſich bei Caſella unter die Erde, und nach einem unterirrdiſchen Laufe von 3 ital Meilen, kommt er bei Morigerati wieder hervor. Er führt Forellen, Hechte, Aale.

Caselle, Flecken am Po, im lombardiſch. Departem. Baſſo Po.

Caselle, kleine Stadt von 3500 Einwohnern, im piemontſchen Departem. Po, am Fluſſe Stura, hat 2 Pfarrkirchen, einen Spital, 12 Papier Mühlen, und 10 Seidenzwirn Mühlen, auch eine Kottondruckerei.

alle Caselle, Dorf mit Seidenarbeitern, im lombardiſchen Departem. Tagliamento.

Caselli, Flecken im etruriſchen Departem. Livorno.

Caserta, eigentlich Caſerta nova, neue Stadt in einer prächtig angebauten Ebene, am Fuß des Berges Tifata, im Königreich Neapel, in der Provinz Terra di Lavoro, in Kampanien, 15 Meilen oder 6 Stunden von Neapel, nördlich, wohin eine mit vielen Obſtern und 4fachen Ulmenreihe beſetzte, Chauſſee führt, die ungemein angenehm iſt. Die Stadt Caſerta nova hat 4400 Einwohner, ein prächtiges Schloß und Garten, einen Wochen-Markt, und von dem Schloſſe und Hofe gute Nahrung. Das hieſige Schloß, das zu den prächtigſten Gebäuden Europas gehört, iſt vom Könige Karl von Bourbon 1752, zu bauen angefangen worden. Es iſt ein länglichtes Viereck, das 900 Palmi lang, 700 breit, und 125 hoch iſt. Das Gebäude hat 2 Fronten, die ſchönſte gegen den Garten, und die Hauptfronte

Digitized by Google

fronte gegen Neapel, die sich gegen einen schönen Platz endigt, der eine eyförmige Figur hat, und von den Pferdeställen umgeben ist. Der Palast hat 7 Stockwerke, deren Oberstes mit einem Geländer umgeben ist. Jedes Stockwerk hat an den beiden Fronten 32, und an den 2 andern Seiten 31 Fenster. Die 2 untersten Stockwerke stehen unter der Erde, und dienen zu Kellern, Küchen und Offizinen, so daß die eigentliche Höhe des Gebäudes 5 Stockwerke ist. Durch die dicke Vordermauren des Erdgeschosses wird künstlich Licht in die untere gebracht. Im dritten Geschoß sind die königlichen Zimmer, 160 an der Zahl, und in den beiden obern die Wohnungen des Hofs und der Hofbedienten. Es können 3000 Personen in diesem Palaste wohnen, es wohnen aber nur gewöhnlich 1500 darinnen. Auser der Haupt-Treppe sind 27 Treppen im Palaste. Die Haupttreppe ist theils von carrarischem, theils von neapolischem Marmor gemacht, und mit Bildsäulen gezierd. Die Kapelle ist mehr theatralisch als kirchlich, mit Marmor, Malerei und Vergoldung überladen. Das Theater hat 5 Galerien und in denselben 42 Logen. Der Palast ist von Vanvitelli aus Travertiner Steinen gebaut worden. Das Innere ist in 4 Höfe getheilt; jeder ist achteckig, hat 400 Palmi Länge und 200 Breite. Die Gärten machen ein Viereck, sind 4000 Palmi lang, 3300 breit, haben 10,500 im Umfang, und sind mit Hügeln und Wäldern umgeben. Die Mauer, welche den Park v. S. Leucio einschließt, hat 53,500 Palmi im Umfang.

Durch die Mitte der Gärten läuft eine Allee 3500 Palmi lang, bis an den Berg S. Leucio. Am Ende ist ein schöner Wasserfall, der Springbrunnen und Fischteiche bildet. Am Ende des Wasserfalls, auf einem Vorhügel des Berges Tifata, steht ein kleines Landhaus, Belvedere, mit prächtiger Aussicht bis Neapel, den Vesuv, das Meer und die grosse Ebene Kampaniens. Hier ist eine kleine Schule mit verschiedenen Werkstätten, für den Unterricht im Seidenweben, gestiftet worden. Es werden auch hier 60 Seidenweberstüle unterhalten, welche allerhand Seidenarbeiten verfertigen.

Die Wasserleitung für die Wasser in Caserta ist merkwürdig. Sie kommt von dem Berge Taburno, aus der Gegend Mojano, und wird Fizzo genannt. Diese Wasserleitung ist schon sehr alt. Julius Cäsar ließ eine unterirrdische Wasserleitung nach Caserta bauen, welche die Römer Aqua julia nannten. Diese Wasserleitung wird von dem Wasser von Airola verstärkt, läuft anfänglich auf dem Gebirge, dann über das Thal Maddaloni über eine Brücke fort, welche die Berge verbindet, 220 Palmi hoch und 2000 lang ist. Ueber dieses Thal sind 3 Reihen Pfeiler und Bogen über einander gebaut. Von dieser überirdischen Wasserleitung geht das Wasser in einen unterirdischen Kanal, 4000 Palmi weit, in Felsen gehauen, bis Caserta, wie dieses auf der vortrefflichen Karte Zanonis bemerkt ist. Diese Wasserleitung nebst dem Palast haben 7 Millionen Dukati, oder 14 Millionen Gulden gekostet, während daß eine starke Gemein-

de in der Nähe der Hauptstadt nicht einmal Häuser hat, sondern in Strohhütten wohnt. Die ganze Wasserleitung ist 21,133 Klafter lang, das Wasser ist 2 Fuß 5 Zoll hoch und 3 Fuß 8 Zoll breit.

Caserta vecchia, Alt Caserta, eine kleine, dem Verfall nahe Stadt, bei Caserta. Sie liegt auf einem schönen Hügel, östlich von Caserta nova, unweit der Wasserleitung und dem Thale Maddaloni. Sie hat nur noch 500 Einwohner, und nimmt immer ab, so wie Caserta nova zunimmt. Ehemals hieß sie Casa irta, und wurde 861 eingenommen. 966 ist hier ein Bisthum gestiftet worden. Zu der Stadt gehörten 21 Dörfer und 17,200 Einwohner. 1750 hat der König Karl, Caserta angekauft, um hier dieses grosse, aber zwecklose Gebäude zu errichten.

Casilinum, eine längst zerstörte Stadt am Volturno, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie stand da, wo jetzt die Stadt Capua steht, und ist durch eine Belagerung berühmt worden, da sich 540 Pränestiner gegen den Hannibal, mitten unter seinen Siegen, so lange vertheidigten.

Casinca, Flecken und Hauptort eines Kantons auf der Insel Korsika, im Departem. Golo.

Casine, ein Flecken von 4000 Einwohnern, im piemontschen Departement Marengo.

Casinum, eine zerstörte Stadt bei Monte Cassino, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, sie hieß auch Casca und Heraclea, war Samnitisch. Ursprungs, kam an die Römer, welche sie mit Kolonisten besetzten, und zu einer Municipalstadt machten. In ihren Ruinen sieht man noch ein Amfitheater, 70 Palmi hoch, und 1012 Palmi im Umfange, mit Thoren, Ställen, Treppen und Sizen für Zuschauer. Ein Theater, im halben Zirkel 350 Palmi im Durchschnitt, ist auch noch hier zu sehen; am besten hat sich ein heidnischer Tempel erhalten, der in der Form eines Kreuzes gebaut ist und in der Mitte eine Kuppel mit Fenstern hat.

Casio, Flecken im lombardischen Departem Reno.

Casola, Flecken im lombard. Depart. Reno, in den Apenninen.

Casola, Flecken von 2800 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Casole, Stadt in der etrurischen Provinz Ombrone oder Siena, sie hat schöne Strassen, freie Plätze, eine grosse Kollegiatkirche, eine feste Zitadelle, und 1600 Einwohner. Ehmals hieß der Ort Casulae, und die Ruinen seiner Mauern beweisen, daß er vormals weit gröſter gewesen sey. Gehäufte Unglücksfälle haben den Ort sehr herabgebracht. 1744 hat man hier heidnische Gräber mit Opfergefäſsen entdeckt.

Casoletto, Flecken in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, mit einem Schlosse, welches mit dem Flecken 178[illegible] vom Erdbeben vieles gelitten hat, auch fürstliche Familie, Besitzer des Orts, unter den Ruinen des Schlosses begraben wurde.

Casoletto, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Casorate, Flecken im lombardischen Departem. Olona.

Casoria, Stadt in der Neapelschen Provinz Neapel, hat 5800

Digitized by Google

5800 Einwohner und 2 Pfarrkirchen, hieß ehmals Casa aurea.

Casotto, vormalige Karthause, mit einer schönen Kirche, im piemontschen Departem. Stura.

Cassano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1200 Einwohner.

Cassano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Cassano, Flecken im lombardischen Departem. Serio, an der Adda, wo 1705 eine Schlacht zwischen den Franzosen und Kaiserlichen vorfiel.

Cassano, Flecken von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Cassano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Cassano, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Casseria, Berg mit einem festen Kastell, im piemontschen Depart. Stura. 1796 wurde der Berg und Kastell von den Franzosen eingenommen.

Cassolvecchio, Flecken am Ticino, im lombard. Dep. Ogogna, wird für das alte Casilium gehalten.

Castagna, Flecken von 1600 Einw., in d. Neapelsch. Prov. Calabria Citra.

Castagnaro, Flecken an der Adige, im lombardischen Depart. Basso Po.

Castagnole, Dorf, wo Trüffel gegraben werden, im piemontschen Departem. Marengo.

Castano, Flecken im lombardischen Departement Olona.

Casteggio, Flecken im piemontschen Departem. Marengo, wo Alterthümer gefunden werden.

Castell Abate, Flecken von 1700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra. Die Einwohner spinnen Baumwolle.

Castell à Mare, ein Kastell am Meere, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, am Ausfluß des Volturno. Hier hat ehmals die Stadt Volturnum gestanden.

Castell a Mare, Städtchen am Meere, in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara.

Castell a Monte, Städtchen in dem piemontschen Departem. Po, hat mit seinem Gebiet 5000 Seelen, ein Schloß auf einem Hügel, Handel mit Käse, Butter, Vieh, eine fruchtbare Gegend, in welcher auch Erde zu Schmelztiegeln gefunden wird.

Castellana, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Castellanetta, Städtchen am Flusse Nieto, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto

Castell Anselmo, Flecken im Livorner Gebirge, im etruriſchen Departem. Livorno.

Castellaro, Flecken am Meere, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat Ruinen eines römischen Gebäudes.

Castellaro, Flecken im liguriſchen Departem. Monte Notte.

Castellaro, Flecken im lombardischen Departem. Mincio.

Castell Arquato, Flecken im liguriſch. Depart. Taro, vormals Piacenza.

Castellazzo, Palast, Landgut und Garten, bei Mailand, im lombardischen Departem. Olona.

Castellazzo, zerstörte Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle die Noto, unweit des Vorgebirgs Passaro, von welcher man noch Ruinen findet.

Castellazzo, grosser Flecken, oder kleine, offene Stadt von 6000 Einwohnern, im piemontschen Departem. Marengo, am Zusammenfluß der Flüsse Bormida und Orba. Er hieß ehmals Gamondo, war mit starken Mauern, Thürmen und tiefen Gräben umgeben, welches nicht mehr ist. Er hat eine Kollegiatkirche,

Digitized by Google

3 Pfarrkirchen, 5 ehemalige Klöſter, und eine fruchtreiche Umgebung.

Caſtell Baldo, offene Stadt an der Adige, im lombardiſchen Departem. Brenta, hat 3000 Einwohner und ein Kaſtell.

Caſtell Benedetto, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Caſtell Bianco, kleine Stadt im liguriſchen Departement Monte Notte, liegt im Apenniniſchen Gebirge.

Caſtell Bolognese, Flecken im lombardiſchen Departem. Reno.

Caſtell Celone, ein Flecken mit einem Schloſſe, im lombardiſchen Departem. Alto Po.

Caſtell Cicala, befeſtigter Flecken auf einem Berge in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Caſtell d'Ardo, Flecken auf einem Berge, im franzöſiſchen Depart. Taro, vormals Parma.

Caſtell del Aquila, Flecken im römiſchen Departem. Tevere.

Caſtell del Giudice, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Caſtell del Bosco, Flecken, ehmals eine Gränz-Feſtung, im etruriſch. Departem. Livorno.

Caſtell dell Alpi, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Caſtell Delfino, Flecken und feſtes Schloß im piemontiſchen Departement Stura, an der Vraita, iſt 1744 erobert worden.

Caſtell del Monte, Flecken von 1600 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Abruzzo del Aquila.

Caſtell del Rio, Städtchen im Apenniniſchen Gebirge, im lombardiſchen Departem. Reno.

Caſtell de franci, Flecken mit 2000 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Caſtell di Rozzo, befeſtigter Flecken auf einem Berge im lombardiſchen Departem. Iſtria.

Caſtell di Sangro, Flecken in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Citra, am Sangro. Unweit des Fleckens, im Thale Cinque Miglia, iſt eine Brücke von 6 Bogen, die von einem Hügel zum andern führt, über ein unten liegendes Thal.

Caſtell di S. Quirico, Flecken mit einem ſchönen Palaſte, in dem etruriſchen Departem. Ombrone.

Caſtell d'Ogogna, feſter Flecken an der Ogogna, im lombardiſchen Departem. Ogogna.

Caſtelletto, Flecken, der vormals bemauert war, im etruriſchen Departem. Ombrone oder Siena. Man findet hier Schwefelgruben, Marmor und einen Sauerbrunnen.

Caſtelletto, Valle d'Orba, Flecken im Orbathale im piemontſchen Departem. Tanaro.

Caſtell Fiorentino, Flecken im etruriſchen Departem. Arno, liegt im Elſerthale, hat ein Schloß auf einem hervorſpringenden Hügel, über dieſem eine alte Dechanei, und unten im Thale, an der Elſa liegt der Flecken, welcher den Ueberſchwemmungen des Fluſſes ſo ausgeſetzt iſt, daß eine alte Zelle der S. Verdiana ganz unterirdiſch geworden iſt. So ſehr hat ſich das Erdreich erhöht. Ueber dieſer Zelle iſt eine Kirche gebaut. Der Ort iſt anſehnlich und vermöglich. Unweit deſſelben, bei der Dechanei S. Bartolomeo fand man alte Götzenbilder, Münzen und Glaskügelchen von allerhand Farben.

Caſtell Fidardo, Städtchen auf einem Hügel, im lombardiſchen Departement Muſone, vormals päbſtlich.

Caſtell Focognano, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Caſtell Forte, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, hat 2 Pfarrkirchen u. 2500 Einwohner.

Caſtell Franco, Städtchen und Vorſtadt in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra, hat 2200 Einw.

Caſtell Franco, Flecken im lombardiſchen Departem. Reno, an der Straſſe nach Modena, liegt in einer ſehr ſchönen und fruchtbaren Ebene, die aber unfleiſſig angebaut iſt. In dieſer Gegend wurden die Konſuln Fulvius und Panſa geſchlagen.

Caſtell Franco, kleine Stadt von 6000 Einwohnern, am Muſone, im lombardiſchen Departement Tagliamento, in einer groſſen Ebene, hat ein Kaſtell und 2 Pfarrkirchen.

Caſtell Franco, Flecken im etruriſchen Departement Arno.

Caſtell Franco, Flecken am Arno, im etruriſchen Departem. Arno, hat 200 Einw. und etliche Klöſter.

Caſtell Gandolfo, angenehmes Städtchen im römiſchen Staate, im Departem. Tevere in der Campagna di Roma, am Albaniſchen Gebirge, bei dem Albaniſchen See, der einen antiken Kanal hat, um das Waſſer abzuleiten. Die alten und neuen Römer haben hier Paläſte gehabt; ſo ſiehet man noch die Ruinen eines Landhauſes, des Domitians. Der vortreffliche Pabſt Ganganelli hielt ſich hier vorzüglich gern auf. Die Einwohner Roms kommen überhaupt öfters hieher, um ſich zu erluſtigen.

Caſtell Giorgio, Flecken im römiſchen Departem. Tevere.

Caſtell Giorgio, Städtchen im lombardiſchen Departem. Reno.

Caſtell Giuliano, Flecken in der Nähe des See Bracciano, im römiſchen Gebiet, in der Provinz Patrimonio di S. Pietro.

Caſtell Gofredo, groſſer Flecken im lombardiſchen Departem Mincio, hat ein Kaſtell, und ehmals den Titel einer Markgrafſchaft.

Caſtell Guelfo, Flecken und Schloß am Taro, und der Via Aemilia, im franzöſiſchen Departem. Taro, ehemals Parma. Es hat ſeinen Namen von den Guelfen erhalten.

Caſtell Leone, Stadt von 5000 Einwohnern, im lombardiſchen Departem. Alto Po.

Caſtell Leone, Flecken am Fluß Ceſano, im lombardiſchen Departem. Muſone, vormals päbſtlich. In der Gegend findet man noch Ueberbleibſel der Stadt Suaſa.

Caſtellina, Gemeinde Ort im etruriſchen Departem. Livorno, bei welchem eine Quelle iſt, die alles mit einer ſteinernen Rinde überzieht.

Caſtellino, ſchönes, ehemals Karmelitenkloſter im etruriſchen Departem. Arno.

Caſtellino, Flecken von 1200 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Caſtell Magno, Flecken von 3000 Einwohnern, mit einem verfallenen Schloſſe im piemontſchen Departem. Stura, wo gute Käſe gemacht werden.

Caſtell Marotta, Flecken am Meere, im lombardiſchen Departement Muſone, vormals päbſtlich.

Caſtell novo, kleine Feſtung, am Einfluß der Adda in den Po, im lombardiſchen Departement Alto Po.

Caſtell novo. Flecken im lombardiſchen Departem. Croſtolo.

Caſtell novo, zwei Flecken, im lombar-

lombardischen Departement Panaro.

Castell novo, Kastell im lombardischen Departem. Istria, am Anfang eines Meerbusens.

Castell novo, sehr fester und haltbarer Ort im lombardischen Theile von Albanien, am Golfo di Cattaro, bestehet aus einem Städtchen und zwei Schlössern. Das Städtchen ist sehr klein, hat nur 500 Einwohner, und ist nach alter Art befestigt. In der Vorstadt sind 1300 Einwohner und etliche Klöster. Ueber dem Orte sind zwei feste Bergschlösser, eines in der Mitte des Bergs und eines oben, auf der Höhe. In alten Türkenkriegen, auch bei dem russisch-französischen Kriege, hat sich Castell novo als ein wichtiger Ort bewiesen.

Castell novo, ansehnlicher Flecken, im etrurischen Departem. Livorno, an einem Berge, der unten im Thale, ein heisses Bad hat. Die Quellen sind 57° Reaumur heiß, und die Bewohner der Gegend bedienen sich dieser Quellen zum Baden. Die Quellen heißen Fumachi di Castello Novo; rauchende Quellen von Castello Novo! In der Gegend findet man Schwefel und einen giftigen Dampf.

Castell novo, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 3 Pfarren und 1200 Einwohner

Castell novo, Städtchen auf einem Hügel, in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto.

Castell novo, Flecken von 600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Castell novo, Städtchen auf einem Hügel von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Castell novo del Monte, Flecken im lombardischen Depart. Crostolo.

Castell novo de Terzi, Flecken im französischen Departem. Taro.

Castell novo di Carfagnano, Flecken am Serchio, der Hauptort der Herrschaft Carfagnano, zum Fürstenthum Lucca gehörig.

Castell novo, Marktflecken, Hauptort eines Kantons, im piemontschen Departem. Tanoro, hat 3500 Einwohner, 2 Jahrmärkte und Gipsgruben.

Castell novo di Scrivia, Stadt an der Scrivia, im piemontschen Departem. Marengo, hat 7000 Einwohner, ein Kastell, 4 Pfarrkirchen und einen Spital.

Castello, Flecken im Apenninischen Gebirge, im französischen Departem. Taro.

Castello, Landhaus und altes Stammgut der Medizeischen Familie, im etrurischen Departem. Arno, hat einen schönen Garten mit Statuen, und in der Gegend umher sehr guten Wein. Der Garten des Schlosses hat viele Abwechslungen, Terrassen, Teiche, Grotten, Alleen von Zipressen, Mirrthenhecken, Statuen, Bogengänge, einen Park von Eichen, Pinien, Zipressen, Lorbeer, Weinberge und Fruchtbäume.

Castello, Dorf, im etrurischen Departem. Arno, im Bezirk Pietra Santa, hat Silber, Kupfer, Eisenerze, und Schmergel.

Castello, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Castello, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Castello a Mare della Bruca, ganz zerstörter Ort, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Digitized by Google

am Meere, ſtand auf dem Plaze, wo die alte Stadt Hycla oder Velia geſtanden hatte, von welcher man noch Ruinen antrift. Auf der Seite des Meers ſieht man noch Ruinen von 20 Zimmern, welche zum Dienſte des Seehafens erbaut geweſen zu ſeyn ſcheinen. Auch findet man noch gegenwärtig antike Münzen auf dem Plaze. Von dem Orte Castello a Mare hat man ſeit 1600 keine Nachricht mehr. Vielleicht hat ihn ein Erdbeben zerſtört.

Caſtello a Mare di Stabia, Stadt am Meere, in der Neapelſchen Provinz Principato Citra. Sie hat 6000 Einwohner, 3 Sauerbrunnen, 2 Kaſtelle, einen Schiffbauplatz, ein königliches Landhaus, guten Hafen, und einigen Handel. Die Stadt iſt aus den Ruinen von Stabiae entſtanden, von welcher Stadt noch viele Ueberbleibſel ausgegraben werden, was nicht herausgenommen werden kann, wird wieder mit Erde zugeworfen.

Die hieſigen 3 Sauerbrunnen entſtehen aus dem Berge. Eine dieſer Quellen heißt Media und wird häufig gebraucht. Die andern zwei enthalten mehr mineraliſche Theile, beſonders die erſte viele fixe Luft, die andere wird weniger gebraucht. Das Waſſer dieſer Sauerbrunnen treibt am Ende eine Mühle. Den hieſigen bequemen Seehafen hat König Karl von Bourbon mit einem Seedamme einfaſſen laſſen. Die Stadt liegt gar artig in einem Halbzirkel am Meere.

Caſtello della Baronia, kleine feſte Stadt, mit 2000 Einwohnern in der Neapelſch. Provinz Principato Oltra, hat 2 Pfarrkirchen.

Caſtello d'Orta, Flecken von 2000 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Caſtello S. Andrea, kleine Inſel bei Venedig, mit einem kleinen Kaſtell, im lombardiſchen Departem. Mare Adriatico.

Caſtello S. Lorenzo, feſtes Städtchen von 2300 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Principato Citra.

Caſtello S. Nicolo, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Caſtello Saracino, befeſtigter Flecken, in der Neapelſchen Provinz Baſilicata, hat von den Sarazenen den Namen.

Caſtello Sardo, Stadt in der Inſel Sardinien, in der Provinz Capo di Saſſari, hat 2000 Einwohner, eine Pfarrkirche, Minoritenkloſter und Korallenfiſcherei. Sie liegt auf der Spitze eines hohen und felſigen Berges, wo man die Meerenge von S. Bonifacio überſehen kann. Unter den Genueſern hieß ſie Caſtell Genoveſe, unter den Aragoniern, Caſtell Aragoneſe, unter welchen Namen ſie auch auf den Landkarten vorkommt, und ſeit 1767 heißt ſie Caſtello Sardo.

Caſtell Petroſo, Flecken von 1800 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio; 1805 kamen 132 Familien im Erdbeben um.

Caſtell Poto, Flecken von 1400 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Caſtell Roſetto, altes Schloß, auf einem maleriſchen Felſen, am Meere, in der Neapelſchen Provinz Calabria Citra.

Caſtell S. Angelo, Flecken von 700 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Abruzzo del Aquila.

Caſtell Spina, ein Flecken im piemontſchen Departem. Marengo.

Digitized by Google

Castell Torriglia, Flecken u. Schloß im ligurischen Depart. Genua.

Castelluccia, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 1000 Einwohner.

Castelluccio, Flecken von 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Castelluccio, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Castelluccio, mit dem Beinamen Aqua borrana, Flecken mit 2200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Castelluccio, mit dem Beinamen di Sauri, Flecken und Poststation in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Castelluccio, zwei Flecken in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, welche Ober- und Unter-Castelluccio heissen.

Castellughio, Flecken im lombardischen Departem. Mincio.

Castell vecchio, ein Kastell im lombardischen Departem Istria, an einem schmalen Meerbusen, am Ausflusse des Flusses Marsa.

Castell vecchio, Flecken im Livorner Gebirge, im etrurischen Departem. Livorno.

Castell vecchio, Flecken im römischen Herzogthum Spoleto.

Castell vetere, Flecken von 1900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Castell vetere, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, am Fluß Alaro, auf einem Hügel, hat ein Kastell, Bisthum, und ist aus den Ruinen der alten Stadt Caulonia entstanden.

Castell Vetrano, ansehnliche Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle de Mazzara. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene, worin guter Wein, Oel und Früchte wachsen.

Castell vetro, Flecken im lombardischen Departem. Reno.

Castenedolo, Flecken auf einer Anhöhe, im lombard. Departem. Mella, von 2000 Einwohnern.

Castiglione, Flecken am Flusse Vraita, im piemontschen Departem. Stura.

Castiglione, Flecken im lombard. Departem. Verona.

Castiglione, Städtchen an der Adda, im lombardisch. Depart. Alto Po.

Castiglione, mit dem Zunahmen delle Stiviere, kleine, offene Stadt, im lombardischen Departem. Mincio. Sie hat ein Schloß, ehemaliges Kastell, 8 Kirchen, 5000 Einwohner, und eine fruchtbare Gegend. Das vormalige Kastell ist von den Franzosen zerstört worden. Die Stadt hieß ehmals Castrum Stiliconis, und wurde die Hauptstadt des kleinen Fürstenthums Castiglione, das dem Hause Gonzaga gehörte, welchem Oestreich den Besitz des Ländchens raubte, und sogar die Einkünfte entzog, worauf es zum Herzogthum Mantua gezogen wurde. Den 3. August 1796 wurden die Oestreicher hier von den Franzosen, in einem 8stündigen Gefechte, geschlagen.

Castiglione, mit dem Zunahmen Fiorentino, Flecken im etrurischen Departem. Arno. Ehmals hieß der Ort Aretino, liegt an der Florenzer Strasse, hat ein Piaristen-Kollegium mit einer Schule, eine Kollegiatkirche, Findelhaus und Mauth.

Castiglione, Flecken im Thale Orcia im etrurischen Departem. Arno, hat den Beinamen Castiglione di Valle d'Orcia, 600 Einwohner und eine Dechanteikirche.

Castiglione.

Digitized by Google

Castiglione, Städtchen im römisch. Departem. Tevere.

Castiglione, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Castiglione, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Castiglione, Städtchen und Schloß am Meere, hat 1300 Einwohner, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Castiglione, Flecken und Fürstenthum am Flusse Crati, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Castiglione, Flecken in Sizilien, unweit Taormina, in der Provinz Valle di Noto.

Castiglione, Flecken von 2000 Einwohnern, in der Neapelsch. Provinz Abruzzo Citra.

Castiglione, mit den Zunamen de' Gatti, Flecken im Apenninischen Gebirge, im lombardisch. Departem. Reno.

Castiresato, Flecken im lombardisch. epartement Mella.

Castro, Flecken in der vormals päbstlichen Provinz Stato di Castro, welche davon den Namen hatte, jetzt Departem. Tevere, ist ehemals eine Stadt gewesen.

Castro, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, liegt auf einem Hügel am Meere, und hieß ehmals Castrum Minervae.

Castro Guarino, Flecken, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Castro Giovanni, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto, am Anfang der Ebene von Catania, ist an den Abhang eines jähen Berges hingebaut, so daß die Häuser am Felsen zu hängen scheinen. Sie hat 10,000 Einwohner, ein altes Schloß auf dem Berge, viele Kirchen und Klöster. Hier stand ehmals die berühmte Stadt Enna, von welcher nichts mehr übrig ist, als wenige Ruinen und Alterthümer, die ausgegraben werden, als Vasen, Münzen, Urnen, Innschriften, Säulenstücke. Enna hatte einen bei den Alten berühmten Tempel der Ceres.

Castro novo, Stadt mit 5000 Einwohnern, in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, fast mitten in der Provinz, in einem weiten Thale.

Castro Pales, Flecken im römischen Gebiete, in der Provinz Spoleto, hat eine merkwürdige Höhle, mit Tropfstein.

Castro Pignano, Flecken, in der Neapelschen Provinz Sannio, hat 2500 Einwohner.

Castro reale, ansehnliche Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona, unweit Messina, an der Strasse von Messina nach Palermo, in einem Thale, zwischen zwei Hügeln, am Flüßchen Castro, hat 10,000 Einwohner.

Castro Villari, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, am Fluß Coscile, in einer schönen Ebene, hat 5 Pfarrkirchen und 5600 Einwohner.

Catajo, Dorf, mit einem Palaste und Landgute, in dem lombardischen Departem. Brenta, unweit Albano am Fuß der Euganeischen Hügel, hat rauchende Sümpfe, die wahrscheinlich Ueberbleibsel eines Vulkanischen Produktes sind. Denn man findet Lava in der Gegend, und die Keller des Palasts sind aus Lava gehauen.

Catania, ansehnliche Stadt in Sizilien, Hauptstadt in der Provinz

Digitized by Google

vinz Valle di Noto, liegt am Meere, unter dem 37 Grade 29' 30" der Norderbreite, am Meere, in einer fruchtbaren, aber wegen des Aetna, gefahrvollen Gegend, am Fuß des Aetna, an der letzten Abstufung desselben, am Abhange eines Kraters, dessen Alter dem Alter der Welt gleich kommt, zwischen zwei verhärteten, aber noch sichtbaren Lavaströmen, welche ehemals der Stadt gefährlich waren.

Die Stadt liegt der Länge nach, am Meere, und hat von da einen prächtigen Anblick, den man auch von innen nicht verliert, denn Catania ist eine meist neue und prächtige Stadt, in welcher die gothischen und sarazenischen geschmaklosen Andenken meist vernichtet sind. Von dieser Seeseite sieht man den Hafen, den Damm, die darauf stehenden prächtigen Häuser, den Palast des Fürsten Biscari, das Benediktinerkloster, die Stadt, und in der Entfernung den fürchterlich schönen Aetna. Der Seehafen gehört nicht zu den besuchtesten in Sizilien, er ist mit einem Molo oder Damm eingefaßt, und enthält nur kleine Schiffe.

Die Stadt Catania ist von ansehnlicher Grösse, meist neu und geschmakvoll gebaut, hat viele Paläste und Häuser von edler Bauart, die alle von Stein gebaut sind, prächtige Kirchen, schöne, reguläre Plätze, schnurgerade, gut gepflasterte Gassen, eine Universität, Bibliothek, Museum der Alterthümer und 30,000 Einwohner, deren Zahl ehmals grösser war, aber durch Unglück vermindert worden ist.

Unter den Kirchen zeichnet sich die Domkirche durch edle Bauart, eine prächtige Fronte mit Säulen und eine schöne Kuppel aus. Die Säulen sind antik, und in den Ruinen des hiesigen Theaters gefunden worden. Die Kirche ist ehmals vom Grafen Roger erbaut, aber nach dem Erdbeben wieder hergestellt worden. Sie steht am Platze del Duomo, der mit einem Obelisken geziert ist, welcher aus egiptischem Granit besteht und auf einem Elefanten ruht, der aus Lava gehauen ist. Unten ist eine schöne Fontaine. Der große Platz umher ist mit Häusern edler Art umgeben, und gehört zu den schönsten Plätzen Italiens.

Der Marktplatz ist ein reguläres Viereck, mit Prachtgebäuden umgeben, die mit Bogen und Säulengängen von Marmor geziert sind. An ihm steht das Universitätshaus. Die Universität hat 4 Fakultäten. Ausser dieser gehören zu den gelehrten Anstalten der Stadt die Bibliothek, das Kollegium der Adelichen, das Kollegium der schönen Künste, das Museum des Fürsten Biscari, und das Benediktinerkloster.

Das Kollegium der Adelichen ist eine Erziehungsanstalt für den Adel, sie besitzt ein schönes Gebäude, und ein reiches Einkommen. Das Kollegium der schönen Künste ist im ehemaligen Jesuitenkollegium errichtet. Das Museum des Fürsten Biscari ist eine der grösten Merkwürdigkeiten in Sizilien und enthält Münzen und Medaillen aus Sizilien, alte Mosaische Kunstwerke, Baumaterialien der Grichen und Römer,

Digitized by Google

mer, Altäre, Opfergefässe, Urnen, Werke der Bildhauerkunst, Antiken, und ein Naturalienkabinet, mit seltenen kostbaren Steinen und Naturalien.

In dem schönen Benediktinerkloster, dessen Kirche eine Nachahmung der Peterskirche in Wien ist, ist ebenfalls eine Alterthums-Sammlung und ein Museum. Man findet in demselben alte Küchen-Geräthe und häusliche Werkzeuge der Alten, wie man sie zu Portici, jetzt zu Palermo findet, hetruskische Gefässe von besonderer Schönheit und Menge.

Von Alterthümern findet man noch in Katania alte Gräber, im Garten der Kapuziner, ein zertrümmertes Theater, ein Amfitheater, Bäder und Wasserleitungen. Die Bäder sind durch die Verwüstungen, welche die Stadt erlitten hat, verschüttet, aber vom Fürsten Biscari wieder aufgegraben worden. Eben dieser ließ auch die Ruinen des verschütteten Amfitheaters ausgraben, von welchem aber nur noch die untersten Fundamente stehen, die aus grossen Pfeilern bestehen. Man sieht noch aus den Ruinen, daß es ein sehr grosses und ansehnliches Gebäude gewesen sey, das wahrscheinlich durch ein Erdbeben zerstört worden ist. Die noch vorhandenen Ruinen sind unbedeutend.

Das Theater ist ebenfalls ganz zerstört, war von edler Bauart, und dem Theater zu Herculanum gleich. Man hat die Ruinen geplündert, und sie gaben eine reiche Ausbeute an Statuen, Säulen, Marmorstücken, die an einige Kirchen verwendet wurden. Einige Sitze und ein bedeckter Gang, sind noch erhalten. Ausser diesem Theater war noch ein kleineres da, das ganz verschüttet ist. Nahe bei dem Theater findet man noch Ueberreste eines runden Gebäudes, das ehmals ein Bad war. Unweit davon lagen das Forum und die Gefängnisse. Andere Bäder waren in der jetzigen Gegend des Benediktinerklosters, die mit Mosaik gepflastert und mit Marmor überkleidet waren. Bei diesem Kloster fand man auch Ruinen eines Ceres-tempels, eines Gymnasiums und einer Wasserleitung zu einer Naumachie, welche mit Lava überdeckt sind.

Bei der Stadt ist ein Kastell, welches Stadt und Hafen beschützen soll. Es ist von Friedrich II. röm. Kaiser gebaut worden.

Catania hieß ehmals Catana, und ist schon im grauen Alterthum eine Stadt gewesen, in welcher sich die Tyrier, wegen des Handels ansiedelten. Sie wurden durch die Sikuler vertrieben, die aus Italien dahin kamen, aber wieder den Chalcidiern weichen mußten, welche sieben Jahre vor der Gründung von Syrakus dahin kamen. Die Athener, unter Alcibiades, eroberten die Stadt mit List. Nach ihrem Abzug wurde sie dem Tyrannen Dionisius übergeben, welcher die Einwohner nach Syrakus verpflanzte. Im ersten Punischen Kriege eroberte sie Valerius Messala 849 röm. Rechnung, und wurde eine römische Kolonie. In den folgenden Zeiten wurde sie von den Sarazenen und Normännern verwüstet. 1669 kam ein fürchterlicher

terlicher Lavastrom vom Aetna herab, theilte sich bei der Stadt in zwei Arme, und floß vollends in das Meer, das Schloß wurde ganz von Lava umgeben, 300 Häuser wurden zerstört, Brunnen ausgefüllt, auch ein Sumpf, und das schöne Feld umher verwüstet, das jetzt, wo diese Lava strömte, einem schwarzen Felsen ähnlich sieht. 1693 wurde die Stadt durch ein Erdbeben fast ganz verschüttet, von den 35,000 Einwohn. kamen 19,000 um. Im vorigen Jahrhundert ist die Stadt wieder prächtiger als zuvor gebaut worden, nur hat sie zu viel Paläste, Kirchen und Klöster und zu wenige Privathäuser; doch wird die Zeit auch unter jenen noch aufräumen.

Catanzaro, Stadt, in der Neapelsch. Provinz Calabria Oltra. Sie ist die Hauptstadt der Provinz, liegt auf einem schönen Hügel, zwischen den Flüssen Alli und Corace, eine teutsche Meile vom adriatischen Meere, hat 11,000 Einwohner, ein adeliches Erziehungsinstitut, starken Seidenbau und fruchtbaren Boden. Die Stadt kommt nicht aus dem Alterthum her, sondern ist erst im 9ten Jahrhundert gebaut worden.

Catholica, Flecken am Meere, im lombardischen Departem. Rubicone, an der Strasse nach Rimini.

Cattáro, Städtchen im lombardischen Antheile von Dalmatien, an einem kleinen Meerbusen, der von ihm Golfo di Cattaro genannt wird. Es ist durch seine Lage fest, und hat noch auf der höchsten Spitze des Felsens, an welchem Cattaro liegt, ein festes Schloß. Das Städtchen selbst ist nur mit alten Mauern umgeben, hat 1400 bis 1500 Einwohner und von der Landseite eine sehr eingeschränkte Lage. Es ist von dieser Seite so von dem hohen Berge Stella eingeschlossen, daß die Einwohner den ganzen Winter die Sonne nicht sehen können. Dieser Berg ist die meiste Jahrszeit mit Schnee bedekt, und liegt dem Städtchen gegen Mittag. Es ist in alten Türkenkriegen immer als ein guter Paß betrachtet worden, und hat auch 1806, da es von Russen besetzt war, lange den Franzosen Widerstand gethan, ist auch nicht mit Gewalt eingenommen, sondern geräumt worden.

Cattorano, Flecken von 800 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Caudina Thal, Thal am Fuß des Berges Taburno, zwischen Benevento und Napoli, unter Airola. Es ist eine enge Schlucht, zwischen hohen Gebirgen, durch welche die Landstrasse nach Neapel sich zieht. Mitten in diesem Schlunde liegt das Dorf Forchia, an der Strasse, das seinen Namen von den furcae Caudinae hat, welche diese Gegend berühmt machten. Im Jahr der Welt 2631 wurden die Römer in diesem Schlunde von den Samniten eingeschlossen, und zu Kriegsgefangenen gemacht, so daß sie unter einem aufgerichteten Joche durchkriechen mußten. Daher wurde die Gegend furcae Caudinae genannt.

Caudium, gänzlich zerstörte Stadt, in der Gegend der Stadt Monte Sarchio, über dem Caudinathale, wo die Römer gefangen wurden.

Cavaglia,

Cavaglia, Stadt, in dem Piemontschen Departem. Sesia, in einer sehr fruchtbaren Gegend, hat 3600 Einwohner und vielen Feldbau.

Cavaller Maggiore, Stadt, im piemontschen Departem. Stura, hat 5000 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, 3 Jahrmärkte. Vormals war der Ort befestigt, die Festungswerke sind aber im letzten Kriege zerstört worden.

Cavalli, kleine Insel an der Insel Korsika, ist mit vielen noch kleinern Inselchen oder Klippen umgeben.

Cavallo, kleine Insel, um Sardinien, ist eine der Bucinarischen Inseln.

Cavanella, Flecken an der Adige, im lombardisch. Departem. Mare Adriatico.

Cavarzere, Flecken an der Adige, im lombardischen adriadischen Departem., hat 7000 Einwohn.

Cavasso, Flecken mit Seiden-Arbeitern, im lombardisch. Depart. Tagliamento.

Caverro, kleiner Fluß, der viele Hammerwerke treibt, im lombardischen Departem. Mella.

Cavore, Stadt in Piemont, im Departem. Po, am Flüßchen Pellice, in einer fruchtbaren Ebene unter einem Hügel, auf dem ein befestigtes Schloß stand. Sie hat 7000 Einwohner, welche gutes Gewerbe treiben, 2 Jahrmärkte, eine Pfarrkirche, und auf den benachbarten Bergen verschiedenartige Marmor, und Schiefer mit Dendriten. Das Schloß, das über der Stadt auf einem Hügel lag, ist bis auf eine Kapelle zerstört, und war ehmals als eine der besten Festungen Piemonts berühmt, die einigen Belagerungen ausgesetzt gewesen ist. Auf dem höchsten Gipfel des Felsen lag die alte, römisch. Stadt Caburrum, die eine römische Kolonie war und ganz zerstört ist, alte, hier gefundene Innschriften bestätigen die Lage dieser ehemaligen Stadt, deren Einwohner sich nachher an den Fuß des Felsen angesiedelt, und die neue Stadt gebaut haben. In der Gegend sind sehr viele Maulbeerbäume, welche die Seidenzucht begünstigen. Bei der Stadt liegt ein zuckerhutartiger Felsen, der durch ein Erdbeben losgerissen zu seyn scheint. Schon zu den Zeiten des Cäsars war er so, wie er jetzt ist, denn er gedenkt seiner in seinen Kommentarien.

Cazza, kleine Insel, am Dalmatischen Ufer, zum lombardischen Reiche gehörig.

Ceccano, Flecken im römisch. Staate, im Departem. Tevere, in der Campagna di Roma.

Cecina, Fluß in Etrurien.

Cecina, Flecken im etruriſchen Departem. Livorno, am Flusse Cecina, im Cecinathale. Der Ort ist neu gebaut, nach den vier Winden, und liegt am Meere; gegen das Meer erhebt sich ein ansehnlicher Palast, der Familie Grinori gehörig. Der Ort wird meist von Fischern und Handwerkern bewohnt.

Cecinella, kleiner Fluß in Etrurien.

Cedri, zerstörter Flecken, jetzt Landgut, im toskanischen Departem. Livorno. In der Gegend wird Schwefel und Alabaster gefunden, auch findet man Salzquellen, die aber aus Bosheit des Salzamts unterdrückt werden.

Cefalu, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona, auf einer Erdzunge im Meere, hat 6000 Einwohner, einen Seehafen,

hafen, und ein Bisthum. Sie hat ihren Namen von den Griechen, und hieß Cephaloedis.

Ceglie, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Ceglie, Flecken in der Neapelsch. Provinz Terra d'Otranto.

Celano, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abbruzzo del Aquila, eine Stunde von dem See Fucino, der irrig von diesem Städtchen Lago di Celano genannt wird.

Celavo, Flecken und Hauptort eines Kantons, auf der Insel Korsika, im Departem. Liamone.

Celico, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Cella Mare, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, die Familie Cella mare nennt sich von diesem Ort.

Cellara, Fleken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Cellino, Fleken von 1500 Einwohnern in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Celone, Fluß im Königreich Neapel.

Ceneda, Stadt, im lombardischen Depart. Tagliamento, am Fuß hoher Gebirge. Sie hat eine neugebaute vormalige Kathedralkirche, auf einem Hügel gegen Morgen das Kastell St. Martino, etliche andere Kirchen, Leinwand und Wollen Arbeiter, auch 6 Papier-Mühlen. Der Fluß Mäsulus, in der Nähe der Stadt, soll das Eisen härten.

Centallo, grosser Marktfleken im piemontschen Depart. Stura.

Cento, Stadt im lombardischen Depart. Reno, an einem Kanal, in der Nähe des Flusses Reno. Sie hat 4000 Einwohner und viele schöne Gemälde. Die Domkirche enthält das Monument des Malers Guercino da Cento, der von hier gebürtig war. Er hieß eigentlich Franz Barbieri, ist hier 1590 gebohren worden, und 1666 gestorben. Er hat von seiner Vaterstadt den Namen da Cento angenommen, und die Stadt Cento mit vielen vorzüglichen Gemälden geziert. Der Name Guercino ist eigentlich ein Unnahme und heißt der Schielende. Die Kirche Nome di Dio hat das beste Gemälde des Guercino, welches die Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung vorstellt. Die Kirche del Rosario ist nach der Architektur des Guercino gebaut, der auch mehrere Gemälde der Kirche gemalt hat. Die Servitenkirche, und andere haben auch Gemälde dieses vorzüglichen Mannes.

Cento Croci, Grenzort und Paß auf dem apenninischen Gebirge, im französischen Depart. Taro.

Centola, Fleken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Centorbi, kleine Stadt in Sizilien, von 3000 Einwohnern, in der Provinz Valle di Demona, auf der Spize eines Felsens. Die Stadt hieß ehmals Centoripa, und ist von den Siculern erbaut worden. Sie war zuerst nur ein Kastell, wurde aber hernach eine der größten Städte in Sizilien, deren grosser Umfang und schöne Mauren noch zu sehen sind, nebst vielen Ruinen eines Bades, Brüke, und anderer Alterthümer.

Ceppaluni, Fleken, in der neapelschen Provinz Principato Oltra, von 2500 Einwohnern.

Ceprano, Fleken im römischen Staate in der Provinz Campagna di Roma.

Digitized by Google

Cerano, alter, beträchtlicher Fleken, im lombard. Depart. Ogogna.

Cerasi, kleiner Ort von 400 Einwohnern in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Ceraso, Fleken in der neapelschen Provinz Principato Citra, von 10 o Einwohnern.

Cerasole, Dorf in Piemont, im Depart. Stura, ist durch den Rükzug der Piemontesser von 1796 bekannt worden.

Cerboli, kleine, unbewohnte Insel bei der Insel Elba, zwischen Elba und Etrurien, gehört Frankreich.

Cerce, Fleken von 1400 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

Cerea, Fleken im lombard. Depart. Verona.

Cereaglio, Dorf im piemontschen Depart. Tanaro, ist aus den Ueberbleibseln der alten Stadt Forum Cereale entstanden, von der man noch Ruinen findet.

Ceres, Fleken an der Stura, im piemontischen Depart. Po.

Ceresa, Dorf bei Mantua, das wie eine Vorstadt dieser Stadt angesehen wird, im lombardischen Depart. Mincio.

Ceresari, Flecken im lombardischen Depart. Mincio.

Cereto, Flecken im franz. Depart. Taro, vormals Piacenza.

Cero, Flecken im lombardischen Depart. Verona.

Ceronda, Fluß in Piemont.

Cerre'a, Gemeinde im etruriſchen Depart. Arno. Bei diesem Dorf findet man die bekannten Silbergruben von Bottino, die in alten und mittlern Zeiten bearbeitet worden sind. Noch jezt findet man Silbererz-Adern mit Arsenik.

Cerreto, Städtchen im römischen Staate, im Depart. Trasimeno.

Cerreto, Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, am Fuß des Capraro Berges, in der Nähe des Flusses Cusano, an der Gränze von Benevent, sie hat 4600 Einwohner, und Fabriken von grobem Tuche. Ehemals war sie in bessern Umständen, und hatte 0000 Einwohner; durch die Pest von 1656 und das Erdbeben von 1688 hat sie meist ihren Wohlstand verlohren.

Certaldo, Flecken im etruriſchen Depart. Arno, ist der Hauptort des Elserthals, liegt auf einem Hügel, über dem Bache Alliena, und ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Der Hügel enthält viele Muschelu, Versteinerungen, Meerpflanzen und Selenit. Certaldo ist der Geburtsort des berühmten Boccaccio. Ein schöner Hügel, westlich vom Orte, mit Buschwald, Alleen, Wein und Oelpflanzungen, hat noch seinen Namen Poggio del Boccaccio, Hügel des Boccaccio.

Certosa, kleine Insel, in den Sümpfen um Venedig, mit einem Kartheuser Kloster und einer schönen Kirche, im lombardischen Depart. Mare adriatico. Die Kirche ist von Sansovino gebaut, auch der Kreuzgang. In diesem liegt ein venetianischer Rathsherr, Marcello, begraben, der nach seiner ersten Begräbniß hier, wieder lebendig wurde, und noch 12 Söhne zeugte, aber zum zweitenmal hier beigesezt worden ist.

Certosa, Kartheuserkloster im etruriſchen Depart. Livorno. Es ist prächtig gebaut, und gleicht eher einem königlichem Palaste, als Kloster. In der Kirche sind 4 sehr grosse Säulen, vom schönsten Marmor. In den Kreuzgängen

Digitized by Google

gängen sind 72 Säulen, welche mit ihren Bögen aus karrarischem Marmor gemacht sind, welcher schwarz gestreift ist. Die Karthause ist 1367 gestiftet worden.

Certosa, Karthenserkloster auf der Insel Capri, ist 1371 gestiftet worden.

Certosa di Pesio, Karthause am Fluß Pesio, im piemontschen Depart. Stura.

Certosa, Karthenserkloster bei der Stadt Florenz, im Stadtamte Florenz, mit Mauren und einem angenehmen Gebüsche umgeben. Hier hielt sich der unglükliche Pabst Pius VI. 1796 eine Zeitlang auf, als er von den Franzosen aus Rom vertrieben worden ist.

Cervano, Fluß im Königreich Neapel.

Cervaro, Flecken von 2500 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Cerveteri, Städtchen im römischen Staate im Depart. Tevere, hieß ehemals Cäre und war eine der 12 etrurischen Städte.

Cervia, Stadt am Meere, in dem lombardischen Depart. Rubicone. Sie ist neu gebaut, die Häuser laufen in gleicher Linie, sind von gleicher Höhe, und meist unter einem Dache. Die Strassen sind gerade und breit. Vormals stand die Stadt weiter ins Land hinein, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, ist aber aus eben dieser Ursache 1703 ans Meer in eine bessere Lage versezt u. bei dieser Versezung regelmäßig gebaut worden. In ihrer Gegend ist eine Saline von Seewasser. Ehemals stand hier die Stadt Ficuclas.

Cervignano, Flecken im lombard. Depart. Passeriano.

Cervinara, Stadt in der neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 6 Pfarrkirchen und 5200 Einwohner.

Cervino, Flecken in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1250 Einwohner.

Cervione, Städtchen auf der Insel Korsika, im Depart. Golo.

Cervo, kleiner Fluß in Piemont.

Cervo, Flecken von 1600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 3 Pfarrkirchen.

Cesa, Flecken von 1600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Cesena, Stadt im lombardischen Depart. Rubicone, am Flusse Savio, zwischen zwei Sümpfen, an der Strasse von Bologna nach Rimini in einer Ebene, am äussersten Auslauf der Apenninen, auf deren einem Hügel ein altes, zerstörtes Kastell steht. Die Stadt ist unter der Regierung der Päbste, welchen sie gehörte, sehr herab gebracht worden, so daß sie jezt ein elender Ort ist. Unter den hiesigen Kirchen ist die ausser der Stadt stehende Kirche Madonna del Monte vorzüglich, welche von Bramante gebaut ist. Vormals waren hier viele Klöster.

Cesenatico, Städtchen am Meere, in dem lombardischen Depart. Rubicone, unweit Cervia, ist meist von Fischern bewohnt, und hat einen Hafen für Fischerbarken.

Cesi, Städtchen im röm. Staate, im Depart. Tevere, unweit Terni, in einer Ebene, am Fuß der Gebirge, und an einem Felsen, der über das Städtchen herabhängt, und es zu bedecken droht. Bei der Stadt ist eine Merkwürdigkeit der Natur; ein innen ausgehölter Berg, der einen unterirdischen Wind hervorbre-

brechen läßt, giebt selbst im Sommer, in der Hitze, Kühlung. Man hat daher durch Röhre diese erquickende, kühlende Luft in das Städtchen in Zimmer und Weinkeller geleitet, um beide abzukühlen. Der Berg wird deswegen Monte Eolo, und die hohle Grotte, Grotta di Vento genannt. Diese Natur Erscheinung ist nicht die einzige in Italien.

Cesinale, Flecken von 1000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Cetara, Flecken von 2550 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Cetona, Flecken im etrurischen Depart. Ombrone oder Siena.

Cetraro, Stadt von 4600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Citra, liegt am Meere, auf einer Anhöhe, am Anfang eines Vorgebirgs.

Cettina, Städtchen im lombardischen Antheile von Dalmatien.

Ceva, Stadt, im piemontschen Depart. Stura, am rechten Ufer des Tanaro, der hier den kleinen Fluß Cevetta aufnimmt, an der Straße von Mondovi nach Savona. Sie ist nur mit einer Mauer umgeben, hat aber ein befestigtes Schloß, eine Kollegiatkirche, 4000 Einwohner, und viele ehmalige Klöster. Ihre Lage ist traurig, sie liegt am Fuß eines Felsen, auf dem ein altes, rauchiges Schloß steht, das zu den Zeiten der Könige zu einem Staats-Gefängniß diente. Ceva ist eine sehr alte Stadt, die ehmals Ceba hieß, und nachgehends der Hauptort einer Markgrafschaft wurde, die in folgenden Zeiten an das Haus Savoien kam. In den Umgebungen der Stadt sind fette Viehweiden, welche vortrefliche Käse liefern.

Cezana, Grenzflecken in Piemont, im Depart. Po, liegt in Gebirgen.

Challant, Flecken im piemontschen Depart. Doria.

Chambave, Flecken im piemontschen Depart. Doria, ist wegen seiner weissen Weine berühmt, die den Vorzug vor andern Weinen der Gegend haben.

Chambrai, Flecken auf der Insel Gozo bei Malta, ist befestigt, liegt am Meere, der Insel Cumino gegenüber.

Charax, ehmalige, jezt zerstörte Stadt auf der Insel Korsika.

Charybdis, Meerstrudel in der Meerenge zwischen Neapel und Sizilien. Er ist bei den Alten sehr berufen und gefürchtet gewesen, ist aber nichts, als eine Untiefe im Meere, denn dieses ist hier nicht über 6 Fuß tief, auch zieht sich ein Meerstrom aus dem adriatischen Meere in das Mittelländische.

Chatillon, Flecken an der Doria, im piemontschen Depart. Doria.

Chaumont, Stadt von 4500 Einwohnern, in dem piemontischen Depart. Po, unweit Susa und der Doria, an der Landstraße nach Turin, ist wegen seines rothen Weins berühmt, der mit dem Burgunder Aehnlichkeit haben soll.

Cherasco, kleine Stadt in Piemont, im Depart. Stura, am Tanaro, welcher hier die Stura und den Zusammenfluß einiger Kanäle aufnimmt. In diesem Winkel liegt die Stadt, auf einem Hügel, am Fuß eines Gebirges. Sie hat 3500 Einwohner, ein ehemals festes Schloß, 4 Pfarrkirchen, 4 aufgehobene Klöster, ein Schulkollegium, 2 Hospitäler, ein Waisenhaus für Mädchen, ein Leihhaus, Seidenhandel, ver-

Digitized by Google

schiedene Seiden-Manufakturen u. eine Zwirn-Mühle. Die Häuser sind nicht hoch, aber gleich gebaut und in geraden Linien gestellt. Sie war ehmals eine starke Festung und hatte noch ein festes Schloß auf dem Hügel. Die Festungswerke sind aber zerstört, doch wollte man sie im leztern Kriege mit Frankreich wieder herstellen. Von dem Schosse steht seit 1690 nur noch die Hälfte.

Die Stadt ist alt, hieß ehmals Clarascum, und war schon zu der Römer Zeiten bei den Einfällen der Gallier vorhanden, welches viele hier gefundene lateinische Innschriften beweisen. Die beiden Flüsse sind des Sommers sumpfig und verursachen Krankheiten. Die Stadt ist zu Anfang des 13ten Jahrhunderts gebaut worden, und daher regelmässiger gebaut, als die alten italienischen Städte. Auch hat sie schöne Kirchen und Paläste. 1631 ist hier ein Friede zwischen Frankreich und Savoien geschlossen worden.

Cherso, Insel im Meerbusen Quarnaro, zu dem lombardischen Depart. Istria gehörig. Sie bildet einen sehr langen, schmalen Landesstrich, der vom Meerbusen von Fiume sich 60 italien. Meilen, oder 24 Stunden, gegen Süden erstrekt; sie ist fast ganz unbewohnt, und ausser dem Städtchen Cherso und Ossero sind wenige bewohnte Orte auf der Insel, die nur 10000 Einwohner hat. Sie ist hüglich und steinig, unfruchtbar und öde, der Boden ist gleichsam mit Steinen besät, daher unfruchtbar und zum Getraidebau wenig geschikt; doch bringt sie Gras und Kräuter für die Viehzucht hervor; man rechnet 70,000 Stück Schafe, welche gutes Fleisch und Käse liefern. Gewild giebt es sowohl wilde Vögel, als vierfüssige Thiere. Die Fischerei giebt Sardellen, Thunfische, Schleien, Hechte. Die Unfruchtbarkeit der Insel wird an vielen Orten durch den Fleiß der Einwohner bezwungen. Die Hügel sind mit Weinreben und Olivenbäumen besezt, welche leztere sehr vorzügliches Oel geben, das häufig nach Venedig geht. Es werden jährlich 4000 Fässer voll erzeugt, deren jedes 4 Zechinen kostet. Die andere Produkten der Insel sind etwas Getrejde, Wein, Feigen, Brennholz, Mastir, Wolle, Brandtwein, gesalzene Fische und medizinische Kräuter. Die Insel hat sich selbst freiwillig den Venetianern unterworfen, und mit dem übrigen venetianischen Staate gleiche Schiksale gehabt.

Cherso, Hauptort der Insel Cherso, eine kleine Stadt, in der Mitte der Insel, an einem kleinen Meerbusen, der vom Lande eingeschlossen ist, oder einen grossen Hafen bildet, der eine ganze Flotte einnehmen kann. Sie liegt am Fuß eines Hügels, hat 4000 Einwohner, enge, kothige Gassen, unnöthig viele Kirchen, und durch die industriosen Einwohner, gute Nahrung. Schiffahrt, Handlung, Ackerbau, Weberei, machen die Nahrungszweige der Einwohner aus.

Chiajano, Flecken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Neapel. im Stadtgebiete der Stadt Neapel.

Chiabrano, Flecken im piemontschen Depart. Po, im Thale Martino, hat Marmorbrüche und Silber-Adern.

Chiana, merkwürdiger Fluß in Etrurien,

rien, der gegen Norden und Süden abläuft; er entsteht theils bei Arezzo, theils aus den Quellen des sumpfigen Thals, welches er bewässert, er nimmt 120 Bäche auf. Sein nördlicher Ausfluß geht in den Arno, der südliche durch die Paglia in die Tiber. Seine Länge ist 60 ital. Meilen, und das Chianathal, das er durchfließt, wird durch ihn in einen Sumpf verwandelt, von welchem schon 46,000 Morgen urbar gemacht worden sind. Wegen dieses Flusses sind zwischen den Grosherzogen von Toscana und dem Pabste lange Streitigkeiten entstanden. Kein Theil wollte den Ausfluß der Chiana, weil der Fluß theils den Arno, theils die Tiber überschwemme. Von beiden Seiten hinderte man den Ablauf des Wassers, wodurch die mittlere Gegend nothwendig zum Sumpfe werden mußte. Von Seite Toskanas war man klüger, man grub der Chiana ein tieferes Bett, wodurch das Wasser abgeleitet und vieles Land gewonnen wurde.

Chianto, Fluß im Königreich Neapel.

Chiara Monte, kleine Stadt in Sizilien, auf einem Berge, in der Provinz Valle di Noto.

Chiara valle, aufgehobene Abtei bei Mailand im lombardischen Depart. Olona, mit einer merkwürdigen Kirche von künstlicher Bauart. Diese hat eine 8 eckige Kuppel, auf welcher noch ein Thurm von 91 Fuß Höhe ruht.

Chiari, Stadt von 7000 Einwohnern, im lombardischen Depart. Mella.

Chiavari, Stadt am Meere, am Ausfluß der Sturla, im ligurischen Depart. Genua.

Chiavenna, kleiner Fluß im französischen Depart. Taro.

Chiavenna, Flecken, am Fluß Chiavenna im Depart. Taro.

Chiavenna, kleine offene Stadt am Flusse Maira, im lombardischen Depart. Adda. Sie hat 4000 Einwohner, eine Kollegiatkirche, 5 andere Kirchen, gute Häuser und durch den Zwischen Handel Teutschlands und Italiens gutes Gewerbe. Von hier geht die Strasse nördlich über den Splügen durch die Schweiz nach Teutschland, und südlich über den Como-See nach Mailand. Zum Handel ist hier eine Waaren-Niederlage errichtet. Chiavenna ist der Hauptort der Grafschaft Chiavenna, oder Cleven, gewesen, hielt sich lange zu Graubünden, wurde von Graubünden mißhandelt, und ergab sich 1797 an die neugeschaffene Cisalpinische Republik, mit welcher sie an das lombard. Reich kam.

Chiaverano, Flecken im piemontschen Depart. Doria, liegt auf einem Hügel, hat eine grosse und schöne Pfarrkirche, 3 kleine, fischreiche Seen, und in der Gegend sehr gute Weine.

Chieri, Stadt im piemontschen Depart. Po, Turin gegen über, dem Abhange eines schönen, sanften Hügels. Sie hat 8000 Einwohner, schöne Häuser, auch einige Paläste, 2 Ehrenpforten, 3 Marktplätze, ein Gymnasium, viele schöne Kirchen, viele vormals Klöster, 1 Waisenhaus für Mädchen und 4 Hospitäler. Das hiesige Kollegiatstift soll ehmals ein Tempel der Minerva gewesen seyn. Die Einwohner verarbeiten viele Baumwolle und Leinwand, es wohnen daher auch viele Kaufleute in der Stadt. Die umliegende Gegend ist fruchtbar an Getreide und Wein, auch wird Waid zur Färberei gebaut.

Die

Die Stadt soll ehmals Cara Potentia geheissen haben, und war nachgehends eine Republik, von deren Verfassung sie noch unter den Herzogen von Savoien und Königen von Sardinien einige Vorrechte erhielt. Sie ist der Stammort der Herzoge von Broglio und Crillon.

Chiese, kleiner Fluß im lombardischen Depart. Mella.

Chignolo, Flecken im lombardischen Depart. Alto Po.

Chioggia, auch Chiozza, alte Stadt im lombardisch, adriatischen Depart. Sie liegt auf einer langen, schmalen Insel, zwischen dem Meere, den Sümpfen von Venedig, und den Ausflüssen der Kanäle und Flüsse, welche in die Lagunen, und aus ihnen, laufen. Sie besteht aus 3 Theilen, Chioggia, dem Kastell und Sottomarina. Chioggia hat 5000 Einwohner, eine vormalige Kathedralkirche, eine Leihbank, Waisenhaus, Hospital und schöne Kirchen, unter welchen die Kirchen St. Caterina, St. Francesco, St. Croce und St. Niccolo die vorzüglichsten sind. Eine lange steinerne Brücke verbindet die Stadt mit dem Ufer von Brondolo. Die Stadt hat Handlung, Schiffahrt, Fischerei, Jagd der Wasser Vögel, etwas Ackerbau und Industrie Arbeit. Der Hafen von Chioggia wird von kleinen Schiffen besucht, welche von hier, auf den Kanälen, weiter in das Land von Italien hineingehen. Auch gehen hier die Reisenden nach Unter-Italien zu Schiffe. Der Hafen ist durch ein altes, schlechtes Kastell in etwas beschützt.

Der Flecken Sottomarina, jenseits des Kanals, am Meere, ist eine Vorstadt von Chiozza, hat 2600 Einwohner, und eine schöne Kirche della Navicella. Am Meere ist ein seit 1751 von der ehmaligen Republik Venedig angefangener Molo oder Damm, der das Ufer von Palestrina einfaßt, und gegen die Stürme und Meereswellen schützt. Dieser Molo besteht aus 32 Fuß dicken Mauren, welche in Abdachungen in das Meer laufen, so daß sich die Wellen daran brechen, oder eigentlich verlieren. Diese Arbeit, die viele, ungeheure Summen kostete, sollte an dem ganzen Ufer, das die Sümpfe von Venedig einschließt, und Lido di Palestrina und Lido di Malamocco heißt, fortgesezt werden. Es ist aber nicht zu stande gekommen. Chiozza war ehmals bedeutender, als gegenwärtig und wurde in Groß und Klein Chiozza eingetheilt, welches leztere 1380 zerstört worden ist. Zu der Römer Zeiten hieß die Stadt Fossa Clodia.

la Chiusa, kleine Festung, eigentlich Paßklause in einem tiefen und engen Schlunde an der Adige, im lombardischen Depart. Verona. Sie liegt an der Adige und vertheidigt den Paß aus Tirol nach Verona.

la Chiusa, Flecken von 3500 Einwohnern, im piemontschen Depart. Stura, am Fuß der apenninischen Gebirge, am Fluß Pesio, hat eine berühmte Glasfabrik. Bei demselben ist das zerstörte Schloß Mirabello. Hier gieng die alte Via Aemilia durch.

la Chiusa, enger Paß am Flusse Fella an der venetianischen und kärnthenschen Grenze, im lombardischen Depart. Passeriano. In dem engen Schlunde, zwischen hohen Alpen ist die Strasse von Wien nach Venedig durchgeführt,

Digitized by Google

geführt, und diese, nebst dem Flüßchen Fella, nehmen den ganzen Raum des Schlunds ein. Die Strasse ist durch ein altväterisches Kastell gesperrt, dieses hat dicke Mauren, eine Besatzung und Zugbrücke, durch dieses führt der Weg.

la Chiusa, befestigter Gebirgs Paß unweit der Piave im lombardischen Depart. Piave.

la Chiusa di Pless, befestigter Gebirgspaß, zwischen hohen Gebirgen, am Isonzo, an der Grenze von Kärnthen, im lombardischen Depart. Passeriano.

Chiusano, Flecken von 2300 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Chiusdino, grosser Flecken, im etrurischen Depart. Ombrone, hieß ehmals Clusino, liegt auf einem Hügel in einer ungesunden Gegend, die nur zur Viehweide taugt.

Chiusi kleines Städtchen an der römischen Grenze, am Flusse Chiana, hatte zwar 1767 nur noch 200 Einwohner, demungeachtet einen Bischof und 3 Klöster. Chiusi hieß ehmals Clusium, war eine der 12 etrurischen Hauptstädte, und so mächtig, daß der Lucumo Porsena von hier, Rom belagern konnte. Er ist auch hier in einem Labyrinth, das er selbst anlegte, begraben. Jetzt ist diese mächtige Stadt fast in ein Nichts verfallen, und hat nur so viele Einwohner, wie ein Dörfchen. In der Nähe der Stadt wurde der Rest des Catonischen Heers geschlagen. Die Chiana macht auch hier einen grossen Morast, der Chiaro di Chiusi genannt wird, und die Gegend ungesund macht.

Chiusi, Flecken, im etrurischen Depart. Arno, heißt Clusium novum, und giebt der Gegend den Namen Casentino.

Chivasso, Stadt im piemontschen Depart. Doria, am Po, der unweit der Stadt den Fluß Orco aufnimmt, und an einem Kanal, der etliche Flüsse verbindet, in einer schönen Ebene, welche besonders der Viehzucht günstig ist. Die Stadt ist klein, mit Bastionen befestigt, und einem Wall umgeben, hat 2 Thore mit Zugbrücken, 2 Vorstädte, einen schönen Markt, und etliche Vorwerke. Die Einwohner, die 5400 Personen ausmachen, haben Handel, besonders mit Getreide. Die hiesigen Märkte sind die berühmtesten in Piemont, es wird mit Vieh und Getreide vorzüglich gehandelt. Der König Karl Emanuel III legte unweit der Stadt eine Stutterei an. In ehmaligen Kriegen hat die Stadt noch als Festung gegolten, und ist öfters belagert und eingenommen worden.

Cibricagli, kleines Inselchen, bei Sardinien, zu dieser Insel gehörig.

Cicciano, Flecken von 3100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Cicerale, Flecken von 1000 Seelen, in der neapelschen Provinz Principato Citeriore.

Cigliano, Flecken von 4000 Einwohnern, im piemontschen Depart. Sesia.

Cigliano, Flecken auf einem Hügel, in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

Cigoli, Flecken im etrurischen Depart. Arno.

Cilento, Flecken und Hauptort eines Distrikts in der neapelschen Provinz Principato Citra, hat 650 Einwohner, und ist wegen seiner Feigen berühmt.

Digitized by Google

Cimitile, ehmals Cemeterium, Flecken in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Der Ort ist wegen seiner anticken Gräber berühmt, und hat daher auch seinen Namen. Man findet auch Ueberreste eines anticken Tempels. Es werden hier viele etruskischen Vasen ausgegraben, die höher geschätzt werden, als die von Avella.

Cingolo, Stadt auf einem Berge, in dem lombardischen Depart. Musone, vormals päbstlich.

Cinque frondi, Städtchen, in der neap. Provinz Calabria Oltra.

Cinzano, Flecken von 650 Einwohnern, im piemontschen Depart. Po, liegt auf dem Rücken eines angenehmen Berges 310 Toisen über das Meer, doch findet man Seemuscheln mit Kies vermischt hier, und in der Nähe findet man Hügel, die ganz aus Konchilien und Kies bestehen. Cinzano hat vortreflichen Weinwachs.

Cira, kleine Insel, bei der Insel Sardinien.

Cirella, kleine Stadt, am Meere, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Cirie, Stadt von 7000 Einwohnern, in dem piemontschen Depart. Po, mit 2 Pfarrkirchen.

Cirignola, Städtchen in der neapelschen Provinz Capitanata.

Ciro, Flecken von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Ciro, Stadt, in der neapelschen Provinz Calabria Citra, liegt auf einem Berge, eine Stunde vom adriatischen Meere über dem Flüßchen Ciro. In dieser Gegend lag die alte Stadt Ciro, die einen Apollo Tempel hatte. Man findet zwar keine Ruinen mehr von ihr, doch werden noch Münzen, Lampen, und andere Alterthümer ausgegraben.

Cislago, Flecken im lombardischen Depart. Olona.

Cismone, kleiner Fluß im lombardischen Depart. Piave, entsteht in Tirol und fällt bei Cismone in die Brenta.

Cismone, Flecken an der Brenta, welcher hier den kleinen Fluß Cismone aufnimmt, im lombardischen Depart. Piave. Der Ort liegt in einem schrecklichen Gebirgsschlunde, der sehr enge ist, so daß kaum die Brenta und Landstrasse Raum haben.

Cisterna, Flecken, im piemontschen Depart. Tanaro.

Cisterna, Flecken, an der Strasse von Rom nach Neapel, am Flusse Sisto, im römischen Staate, im Depart. Tevere, am Anfange der pontinischen Sümpfe, welche Gegend wegen ihrer ungesunden Luft, Campo morto heißt, hat einen Palast und Post, und in der Gegend Waldungen mit Gewilde und Büffel-Ochsen, welche in den sumpfigen Gegenden sehr hohes Gras finden.

Cisternino, kleine Stadt von 3600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

Cittadella, Stadt im lombardischen Depart. Brenta, nördlich von Padua, an einem Seitenarme der Brenta, hat 5800 Einwohner, ein Leihhaus, Handel, und liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene.

Citta della Pieve, Stadt an der Chiana, im römischen Staate, im Departement Trasimeno, an der Grenze von Etrurien, hat ein Bisthum und 3 Pfarrkirchen.

Citta del Sole, befestigter Flecken im etrurischen Depart. Arno. Kosmus I. befestigte 1570 den Ort als eine Beschützung der Grenze.

Citta di Castello, Stadt im lombardischen

Digitized by Google

dischen Depart. Musone, vormals päbstlich, liegt am Fuß der Apenninen, an der Tiber, hat ein Bisthum, 10 Kirchen und viele Klöster.

Citta nova, Seestadt im lombardischen Depart. Istria, liegt auf einer Erdzunge, an einem Meerbusen, der sich weit in das Land hinein erstreckt, und den Fluß Quieto aufnimmt. Er dient zugleich zu einem sichern und tiefen Hafen. Die Einwohner sind meist Fischer. Der Ort hat ein Bisthum, 3 Pfarrkirchen, und hieß ehmals Aemonia, aus deren Ruinen sie entstanden ist.

Citta vecchia, Stadt im lombardischen Antheile von Dalmatien, ist eine Seestadt, und hat einen schönen und bequemen Hafen. Sie ist aus den Ueberbleibseln der Stadt Pharia entstanden.

Citta vecchia, siehe Malta.

Ciutim, unbewohnte Insel im Meerbusen Quarnaro, zum lombardischen Reiche gehörig.

Civedado, Flecken am Oglio, im lombardischen Departem. Oglio.

Cividale de friuli, Stadt, im lombardischen Departem. Passeriano, liegt am Natisone, über welches kleine Flüßchen eine 220 Fuß lange Brücke gebaut ist. Die Stadt hat 4000 Einwohner, eine Kollegiatkirche, etliche aufgehobene Klöster, und hieß ehmals Forum Julii, und nachher Civitas Austriae.

Civitá a Mare, Flecken am Meere, in der Neapelschen Provinz Capitanata oder Apulia.

Civitá aquana, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Civitá Borella, Städtchen am Sangro, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, liegt auf einem Hügel.

Civitá Castellana, Stadt im römischen Staate, auf einem steilen Berge, im Departement Tevere, hat 3000 Einwohner und eine feste Zitadelle. Die Stadt hat eine merkwürdige Brücke, die von einem Berge zum andern geht, und zugleich zu einer Wasserleitung dient. Hier soll ehmals die alte Stadt Veji gestanden haben.

Civitá Campomarano, Stadt von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio. Ihr Name ist von der zerstörten, alten, Samnitischen Stadt Maronea entstanden.

Civitá d' Antino, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, in der Nähe des Sees Fucino, oder Celano, am Flusse Garigliano, am Fuß des Berges Accerello.

Civitá di Chieti, die Hauptstadt der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, zwei Stunden vom Meere, liegt auf einem Hügel, unweit des Flusses Pescara, hat ein Erzbisthum, Kathedralkirche, 3 andere Kirchen, 12,000 Einwohner, und eine höhere Schulanstalt. Sie hieß ehmals Teate, und hier hat der Orden der Teatiner 1524 seinen Anfang genommen.

Civitá di Penna, Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, hat 7300 Einwohner, eine Kathedralkirche, 6 Pfarrkirchen, ein Kastell auf einem Hügel, bei der Stadt, zwischen den Flüssen Salino und Tavo. Ehmals hieß die Stadt Pinna.

Civitá ducale, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, hat 1709 Einwohner, und ihren Namen von ihrem

rem Erbauer, Herzog Robert von Kalabrien.

Cività Lavinia, Städtchen, mit einem alten Schlosse, im römischen Staate, im Departem Tevere, in der Campagna di Roma, zwischen Velletri und Ardea. Dieser elende Ort, ein Dorf der Bevölkerung nach, war ehmals die Stadt Lavinia, welche Aeneas gegründet, und nach der Lavinia, Tochter des Aeneas, genannt hat. Die Stadt Lavinia, hatte einen Tempel der Venus, der sehr berühmt, und allen lateinischen Völkern gemeinschaftlich war. Die Besorgung desselben hatten von uralten Zeiten her die Einwohner von Ardea.

Cività Luparella, Städtchen am Sangro, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Cività nova, Städtchen von 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio, in dessen Nähe die alte Sammnitische Stadt Duronia soll gestanden haben.

Cività nova, kleine Stadt auf einem Hügel, im lombardischen Departem. Musone, vormals päbstlich.

Cività reale, Städtchen von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, am Ursprung des Flusses Velino.

Cività St. Angelo, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Cività vecchia, berühmte Seestadt, am Mittelländischen Meere, im römischen Staate, im Depart. Tevere. Sie ist befestigt, hat einen stark besuchten Seehafen, 10,000 Einwohner, etwas Handlung und Schiffahrt. Die Einwohner sind arm, und der Handel durch Zölle eingeschrenkt. Die Stadt ist alt und hieß ehmals Centum Cellae.

Cività vecchia, Flecken v. 1000 Einw. in der neapelsch. Provinz Sannio.

Civitella, Flecken im etrurischen Departem. Arno, im Chianathale, hat 1000 Einwohner.

Civitella d'Arno, Städtchen in der römischen Provinz Perugia.

Civitella del Tronto, Städtchen von 1700 Einwohnern, auf einem Felsen, der es durch seine Lage fest macht.

Civitella dell Abazia, Städtchen in der Neapelsch. Provinz Abruzzo Oltra.

Civitella di Roveto, Städtchen in der Neapelsch. Provinz Abruzzo del Aquila, unweit des Garigliano, in einem Thale, das von dem Städtchen den Namen Valle di Roveto hat.

la Classe, vormaliges Kamaldulenser-Kloster, im lombardischen Departem. Rubicone, unweit Ravenna und des Meeres, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, die ehmals Meer war, jetzt sumpfiges Land ist. Das Kloster ist 534 gestiftet, 1721 erneuert, aber kürzlich aufgehoben worden. Die Kirche hat 24 Säulen von Marmor und mosaische Arbeiten. Der Ort hieß ehmals Classis, lag am Meere und diente zur Einquartierung der Seesoldaten, wenn römische Schiffe im Hafen von Ravenna lagen.

Clissa, befestigter Ort, im lombardischen Antheile an Dalmatien, am Fluß Salona, unweit der Seestadt Spalatro, liegt am Abhange eines Felsen, der den Ort zu einem festen Passe, und zur Vormauer gegen die Türken machte, die jetzt nicht mehr furchtbar sind.

Digitized by Google

Clivio, Flecken im lombardischen Departem. Adda, im Addathale.

Clusone, Flecken von 3000 Einwohnern, im lombard. Depart. Serio.

Clusone, Fluß in Piemont, im Depart. Po, fließt in den Po.

Coasina, Flecken auf der Insel Korsika, im Departem. Liamone.

Coazza, Stadt von 4000 Einwohnern, im piemontschen Depart. Po, westlich von Turin. Die Einwohner sind meist Weber, welche grobe Leinwand weben, und sie zu Giaveno verkaufen.

Cocoglia, kleiner Fluß im lombard. Departem. Rubicone.

Coconato, Marktflecken auf einem hohen Hügel, im piemontschen Departem. Tannaro, hat 4000 Einwohner, eine schöne Pfarrkirche und ein Kloster. Die Einwohner halten einen sehr besuchten Jahrmarkt, auf welchem vorzüglich Federvieh und Trüffel verkauft werden. Die Gegend um den Ort ist ergiebig an Wein, Getreide, Viehweide, Gips, gutem Kalkstein, und Petrefakten von Konchilien.

Coda de Cavallo, kleine Insel bei der Insel Tavolara, zu Sardinien gehörig.

Codevilla, Flecken im piemontschen Departem. Marengo.

Codigoro, Flecken im lombardisch. Departem. Basso Po, an einem Po-Kanal, der Po di Volano genannt wird.

Codiponte, Flecken im ligurischen Departem. der Apenninen.

Cologno, kleine Stadt im lombard. Departem. Alto Po, zwischen der Adda und dem Po, unweit Pizzighetone. In dieser Gegend wurden die Oestreicher 1796 von den Franzosen geschlagen.

Colroipo, Flecken im lombardisch. Reiche, im Departem. Passeriano, an der Straße nach Teutschland.

Cogareto, Flecken am Meere, in dem ligurischen Depart. Genua.

Cogna, Flecken im piemontschen Departem. Doria.

Colalto, Schloß im lombardischen Departem. Tagliamento, liegt auf einem Hügel, ist befestigt, und das Stammhaus der Familie Colalto. Zu demselben gehört noch eine kleine Herrschaft.

Col di Tenda, Paß in dem See-Alpen-Gebirge, welches sich hier mit den Apenninischen Alpen vereinigt. Er führt über das Gebirg von Cuneo und Limone nach Tenda und dem Meere. Der höchste Rücken dieses Gebirg-Passes wird Col di Tenda genannt, der Hügel von Tenda, und ist 1744 eingenommen worden.

Colegno, Flecken, westlich von Turin, im piemontschen Departem. Po, war ehmals bemauert, und enthält ein schönes Kartheuserkloster mit einer schönen, marmornen Vorderseite.

Colentum, zerstörte Stadt auf der Insel Mortero, im lombardischen Antheile an Dalmatien, war die Hauptstadt der Insel, und nach ihr hieß die Insel ehmals Colentum.

Collatina, Flecken in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Colle, Stadt, in dem etruriſchen Departem. Arno, hat ein Schloß, 2 Vorstädte, etliche Kirchen, Papiermühlen, und gute Nahrung. Das Schloß ist mit starken Mauern und Thürmen, nach alter Art befestigt, die Stadt liegt auf einem Hügel über der Elsa, die Vorstadt Spugna liegt tiefer, an der Elsa, und hat feuchte Luft. Die Elsa entsteht unweit der Stadt, an der Gränze von

Siena,

Digitized by Google

Siena. Ehmals war die Stadt blühender und hatte starken Transitohandel. Unweit Colle liegt das zerstörte Schloß S. Gemignano, bei welchem man Alterthümer gefunden hat.

Colle Armeno, Städtchen auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, in der Nähe des Sees Celano, oder Fucino, am Fuß der Forca Carosa, und der großen Apulischen Viehstrasse.

Colle della Croce, Paß von Piemont nach Frankreich, über die Alpen, am Ursprung des Flusses Pellice, unweit der Po Quellen.

Colleggio, Flecken am Panaro, im lombardischen Departement Panaro.

Colle Salveti, Flecken auf dem Livorner Gebirge, im etrurischen Departem. Livorno.

Colle Scipoli, Städtchen im römischen Gebiete, in der Provinz Spoleto, in einer sehr fruchtbaren Gegend, hieß ehmals Collis Scipionis.

Colle S. Magno, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelsch. Provinz Terra di Lavoro.

Colleſtato, Städtchen im römischen Staate, im Depart. Trasimeno.

Colleto di Rosina, Flecken im etrurischen Gebirge, im Departem. Arno.

Colli, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelsch. Provinz Terra di Lavoro.

Colli, Flecken im Apenninischen Gebirge, im Departem. Taro, vormals Placenza.

Colliano, Flecken von 2600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Collo, Dorf mit Eisenwerken, im lombardischen Departem. Mella.

Colloli, Flecken i. Fürstenthum Lucca.

Colloredo, Flecken mit einem Schlosse, im lombardischen Departem. Passeriano, ist das Stammhaus der Familie Colloredo.

Cologna, Stadt im lombardischen Departem. Bachiglione, hat 300 Häuser, 6000 Einwohner und einigen Handel, auf dem Kanal Fiume Novo, an dem sie liegt.

Cologno, Flecken am Serio, im lombardischen Depart. Serio.

Colognole, Flecken im livorner Gebirge, im etrurischen Depart. Livorno.

la Colonna, Flecken auf dem Albanischen Gebirge, im römischen Staate, im Departem. Tevere, in der Campagna di Roma, hat eine kostbare Wasserleitung, die nach Rom geführt wird.

la Colonna di Rubicone, alter römischer Grenzstein am Rubicone.

Colorno, kleine Stadt, im franzöſischen Departem. Taro, am Parmafluſſe, hat ein Schloß, Garten, und ist 1746 von den Oestreichern eingenommen worden.

Comitò, Flecken in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara.

Commacchio, Stadt in einem grossen Sumpfe, in der lombardischen Provinz Basso Po. Die Sümpfe von Commacchio sind von bedeutendem Umfang, 8 Stunden lang und eben so breit. Das niedrige Land ist von einigen Flüssen überschwemmt, welche diesen Sumpf machen, in welchem viele kleine Inseln sind, auf welchen Dörfer stehen. Man giebt sich viele Mühe, diese Sümpfe auszutrocknen, und das Wasser abzuleiten. So lange das Land dem Pabste gehörte, war an keine Verbesserung zu denken, indem die Fi-

scherei

scherei in den Sümpfen dem Pabste 30,000 Scudi eintrug.

Como, kleine Stadt am Como-See, im lombardischen Departement Adda. Sie liegt am Ende des Sees, in einer schönen Gegend, von fruchtbaren Hügeln umgeben, hat einigen Handel und Durchfuhr von Italien nach Teutschland, hübsche Häuser, reinliche Gassen, und ist als die Vaterstadt des jüngern Plinius, Catullus und Jovius bekannt. Der Comosee, Lago di Como, hat von dieser Stadt den Namen. Como hieß ehmals Comum, war ein Flecken, und wurde von den Rhätiern verwüstet; Pompejus Strabo baute ihn wieder schöner auf, und Cnejus Scipio schickte 3000 Kolonisten dahin, zu denen Cäsar noch 5000 hinzufügte, wodurch Comum zu einer ansehnlichen Stadt wurde.

Conca, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Conca, Flecken am Meere, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 1260 Einwohner.

Concordia, kleine Stadt, im lombardischen Departem. Panaro, an der Secchia.

Concordia, fast verlassene Stadt im lombardischen Departement Tagliamento, am Flusse Lemene, am Anfang der Sümpfe von Caorle, welche die Flüsse Livenza und Lemene machen.

Condoyane, Städtchen auf einem hohen Berge in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, am Flusse Ciamuti, nahe am Meere.

Conegliano, Stadt von 3600 Einwohnern, im lombardischen Departem. Tagliamento, am kleinen Flusse Montegano, und der Landstrasse von Wien nach Venedig, am Fuß der Gebirge, und Anfang der schönen Ebene, die sich bis ans Meer zieht, in einer schön angebauten und fruchtbaren Gegend. Auf dem Hügel über der Stadt stehen noch die Mauerwerke eines alten Kastells, das mit 2 Mauern umgeben ist, und eine alte Kollegiatkirche. Die Stadt ist klein, hat aber viele gute Häuser, und schöne Vorstädte mit Palastartigen Häusern, ausser der Kollegiatkirche und 3 Pfarrkirchen sind noch etliche Kirchen mit Klosterkirchen in der Stadt. Man trift hier schon die Bauart des mitlern Italiens, Arkaden unter den Häusern der Hauptstrassen, an.

Confelice, Flecken im lombardisch. Departem. Reno.

Confienza, Flecken im lombardisch. Departem. Ogogna.

Coni, auch Cuneo, die Hauptstadt des piemontschen Departement Stura, im Winkel, wo die Flüsse Stura und Gesso zusammenfliessen, in einer Ebene, die zu einer Festung eine vortheilhafte Lage giebt. Auf der westlichen Seite ist sie von dem breiten und tiefen Sturafluss, und auf der östlichen vom Gesso umgeben, also von diesen beiden Seiten von Natur feste, und noch mit hohen Wällen, auf der südwestlichen Seite aber von starken Festungswerken umgeben, die nach der Belagerung von 1744 gebaut worden sind.

Sie hat nur 2 Thore, mit Ravelinen und doppelten Zugbrücken befestigt.

Die Stadt ist schön gebaut, ihre Hauptstrasse hat Arkaden, und ist von einem Kanal des Gesso bewässert; die durchlaufende

Digitized by Google

fende Landstrasse von Nizza über den Col di Tenda, nach Turin, giebt der Stadt einige Nahrung, die auch noch einigen Handel hat. In der Stadt sind 10 bis 12,000 Einwohner, ein Bisthum, eine prächtige Kathedralkirche, 2 Pfarrkirchen, 5 Klosterkirchen, ein Waisenhaus, Gymnasium, ein Hospital, Leihhaus, ein schönes Rathhaus und ausser der Stadt, 2 Klöster und eine Kirche. Zum Handel werden zwei stark besuchte Jahrmärkte abgehalten.

Die Stadt Cuneo ist aus der alten Stadt Pedona entstanden, und hat ihren Namen von ihrer keilförmigen Lage, zwischen den 2 Flüssen erhalten. Sie hatte im Mittelalter öfters ihre Besitzer gewechselt, gehörte den Markgrafen von Saluzzo, Grafen von Provence, der Republik Asti, den Grafen und Herzogen von Savoyen, welchen sie 1416 völlig unterworfen worden ist. Bis dahin war sie nur ein Marktflecken, wurde aber bald wegen der Lage wichtig, und in eine Festung umgeschaffen, die auch 6 Belagerungen ausgesetzt war. 1744 ist bei der Stadt eine Schlacht zwischen den Franzosen und Piemontesern vorgefallen, welche die letztern gewanen, und erstere von der Stadt weggeschlagen worden sind. Coni wurde daher von den Franzosen und Spaniern vergeblich belagert.

Coniglione, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, südlich von Palermo, an der Strasse von Palermo ans Meer, hat 10,000 Einwohner.

Conselve, Stadt von 5700 Einwohnern, im lombardischen Departem. Brenta, zwischen dem Bachiglione und Po.

Contea d'Elci, Grafschaft im etrurischen Departement Ombrone, hat den Namen von dem zerstörten Schlosse Elci, mit dem die Familie Elci belehnt war. Sie enthält, unter andern Besitzungen, auch das Bad Galleroje.

Contigliano, kleine Stadt, im römischen Gebiete, im Herzogthum Spoleto.

Controguerra, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelsch. Provinz Abruzzo Oltra.

Conturśi, kleine Stadt von 2600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra, im Dianothale, hat 2 kleine Vorstädte, eine Brücke über den Silaro, und in der Gegend schwefelhaltige Quellen. Die Stadt ist alt und war eine Stadt der Ursentiner, deren Plinius im 3. Buch gedenkt.

Conversano, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, hat ein Bisthum, Kastell und 3200 Einwohner.

Conza, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra. Sie hat ein Bisthum, Kathedralkirche, wenige Häuser, und im ganzen 3300 Einwohner. Ehmals hieß sie Compsa auch Cossa, und ist 498 nach Erbauung Roms eine römische Kolonie geworden. In mittlern Zeiten war sie ein haltbarer Ort, deren Mauern Karl der Grosse zerstören ließ. Im Jahr 987 ist sie durch ein Erdbeben verwüstet worden, welches sie noch fühlt.

Coperchia, Flecken von 1000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Coquinas,

Digitized by Google

Coquinas, kleiner Fluß auf der Insel Sardinien.

Corbara, Dorf in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat in seiner Gegend Töpferthon mit Goldtheilchen vermischt.

Corbara, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Corbetta, Flecken in einer schönen Ebene, im lombardischen Departem. Olona, zwischen Mailand und dem Ticino.

Cor de vole, kleiner Fluß im lombardischen Departem. Piave.

Cor do vado, Flecken mit einem Kastelle im lombardischen Depart. Tagliamento.

Core, Flecken in der römischen Provinz Campagna di Roma, liegt zwischen Gebirgen des Albanischen Gebirges, unweit Velletri.

Corena, Flecken von 1600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Corfinium, alte, ganz zerstörte Stadt, in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra, bei dem heutigen Städtchen Valva.

Corigliano, Städtchen, in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Corigliano, Flecken in der neapelschen Provinz Basilicata.

Corigliano, Städtchen auf einem Hügel, in der neapelschen Provinz Calabria Citra. Es hat eine merkwürdige Wasserleitung von einem Berge zum andern, die auf hohen Bogen ruht, welche auf einander gestellt sind. Ueber dem Städtchen ist ein altes Schloß.

Corinaldo, Städtchen im lombardischen Departem. Musone, vorher päbstlich.

Corleto, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Cor Maggiore, Flecken im piemontschen Departem. Doria, hieß ehmals Cura major, liegt zwar in einem Thale, welches Valle Ferre heißt, aber in einer höchst traurigen, einsamen und verlassenen Gegend, am Fuß des höchsten Berges Montblanc, unter ungeheuren Eismassen, welche diesen Theil der Alpen, zu allen Zeiten bedecken. Ob er gleich in einem, zwischen den zwei Bergen, dem grossen und kleinen Bernhard liegenden Thale steht, so ist er doch 3750 Fuß über das Meer erhoben. Der Ort hat mineralische Bäder, und im Thale Val Ferre viele Eisenhütten, woher das Thal den Namen hat. Die hiesigen Bäder werden von Piemontesern häufig gebraucht.

Cormons, Flecken und Schloß im lombardischen Departem. Passeriano.

Cornegliano, Flecken oder Landstädtchen, im lombardischen Departement Serio, zwischen der Adda und Muzza, an der Gränze von Alto Po.

Corneto, Städtchen in der Neapelschen Provinz Basilicata, im Gebirge.

Corneto, Stadt im römischen Gebiete, in der Provinz Patrimonio di S. Pietro, hat ein Bisthum und einigen Handel.

Cornigliano, Flecken bei Genua, nahe bei der Stadt, am Anfang des Gebirges, in dem ligurischen Departem. Genua.

Coronata, Insel bei Dalmatien, zum lombardischen Reiche gehörig. Sie ist nur mit dem einzigen Dorfe Torretta besetzt, das von Hirten bewohnt wird.

Correggio, wegen des Malers Correggio sehr berühmt gewordene Stadt, in dem lombardischen

Digitized by Google

schen Departem. Crostolo, unweit Reggio, sie hat ein festes Schloß, und ist der Geburtsort des berühmten Malers Anton de Allegris, der, nach der Sitte italienischer Maler, von seiner Vaterstadt den Namen Correggio annahm. Er ist aus dem für die Künste so glücklichen 16ten Jahrhundert gewesen, und starb 1534. Correggio war vormals der Hauptort eines kleinen Fürstenthums, das blos diesen Titel führte, nie aber ein Fürstenthum vorstellte, indem es nur aus dem Städtchen und einigen Flecken bestand. Es gehörte der Familie Siro, dem zur Ehre der Kaiser Matthias, das Städtchen Correggio zu einem Fürstenthum machte. Unter der elenden Regierung Ferdinand II. suchte man einen Vorwand an das Ländchen, und beschuldigte den Fürsten Johann, daß er falsche Münzen habe schlagen lassen. Man legte ihm eine ungeheure Geldsumme auf, die er nicht zahlen konnte. Spanien zahlte das Geld, und nahm dafür das kleine Fürstenthum in Besitz, welches der Herzog von Modena 1635 auslöste, auch damit belehnt wurde. Von Modena kam Correggio mit dem Herzogthum an die Cisalpinische Republik.

Corrida, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, hat 1783 vom Erdbeben gelitten, es liegt auf einem Hügel, über dem Flusse Cerrate, unweit Mileto.

Corropoli, Städtchen von 1800 Einwohnern, in der Neapelsch. Provinz Abruzzo Oltra, liegt schön auf einem Hügel, unweit des Flusses Tronto, des Meers, und der Grenze von dem Departem. Masone.

Corsanego, Flecken am Meere, im ligurischen Departem. Genua.

Corsi, kleines Inselchen, bei der Insel Korsika.

Corsica, zu Italien gehörige Insel, im mittelländischen Meere, zwischen Sardinien und Genua. Sie hat eine länglichte Figur, und zieht sich von 41° 25′ der nördlichen Breite, bis zum 43°. Nach Sizilien und Sardinien ist sie die größte Insel Italiens. Ihr Name kommt noch von den Griechen her, die sich in Italien ausbreiteten, und diese Insel Kyrnos oder Korsis nannten, aus welchen Namen endlich Corsica entstanden ist. Die Länge der Insel ist 25 teutsche Meilen, mit der schmalen Erdzunge gegen Mitternacht, und ihre Breite ist 6 bis 11 Meilen. Der Flächeninnhalt beträgt 141 Quadratmeilen. Die Figur der Insel ist sehr irregulär, und sie hat viele Erdzungen und auslaufende Spitzen in das Meer, auch viele Meerbusen, Seen und Einschnitte, die vieles Land wegnehmen. Die Insel wird in zwei Theile getheilt, welche Departement genannt werden, das nördliche heißt das Departement Golo, das südliche Liamone; beide sind von Flüssen benannt, und in 6 Bezirke abgetheilt, welche wieder in 60 Kantons und 391 Gemeinden getheilt werden.

Durch die Mitte der Insel zieht sich eine Bergreihe hin, welche die Insel in zwei Theile den westlichen und den östlichen theilt. Der höchste Berg dieses Ketten-Gebirges ist der Schneeberg, Monte rotondo, von seiner Figur also benannt, und 9294 Fuß über die Meeresfläche

che erhoben. Er gehört zu den höchsten Bergen Italiens. Der nach ihm, heißt Monte d'Oro, 8166 Fuß hoch. Die andern Berge sind la Cugna, la Rocca, Rapara, Bogognano, Gualango, Pertusato, Tenda, Orva, Focaglia, Giralate, Tavolata. Diese Berge sind des Winters auf ihren Spitzen mit Schnee bedekt, werden aber im Sommer vom Schnee frei, jene zwei ersten aber sind immer Schneeberge, besonders der Monte rotondo. Der Berg Pertusato hat ein Loch, das durch den Berg hindurch geht, wie der Flimser-Berg in der Schweiz. Einige Berge sind kahle Felsen, andere geben gute Weiden, auf welchen das Vieh den Sommer über gutes Futter findet. Aus diesen Ketten-Gebirgen entstehen zu beiden Seiten östlich und westlich viele kleine Flüsse. Grosse Flüsse hat die Insel nicht, da sie alle nur einen kurzen Lauf haben. Auf der östlichen Seite der Insel entstehen die Flüsse Balista, Gardiena, Agonillo, Ossa, Dautega, Solenzara, Travo, Abatesca, Orbo, Tavignano, Bravono, Bosso, Fiumalto, Golo, Bevinco und viele andere kleinere Bäche. Auf der westlichen Seite sind die Flüsse Canale, Valinco, Taravo, Prunelle, Campo di Loro, Liamone, Porto, Giralate, Spoſalata, Ficarela, Piegimo, Ostrioni. Unter diesen sind die gröſten Flüsse Golo, Taravo, Tavignano und Liamone. Ausser dem Golo ist kein Fluß der Insel schiffbar, selbst der Liamone ist wegen seines Steinbetes nicht fahrbar. Die meisten übrigen Flüsse gleichen Regenbächen, die nur zu gewissen Zeiten des Jahrs ihre Ufer voll haben, sonst aber seicht sind. Auf der Insel sind auch etliche kleine Seen, welche Ino und Creno heissen, kleinere verdienen diesen Namen nicht. Am Meere sind viele Seen, welche Gemeinschaft mit dem Meere haben, und eigentlich Meerbusen oder grosse Seehäfen sind, wie die Seen Salo, Porto Golfo, Biguglia; die Insel hat auch sumpfige Gegenden um Aleria, S. Pellegrino, Mariana, Porto vecchio u. a. welche die Luft ungesund machen. Die Flüsse sind nicht fischreich, und enthalten nur die Fischgattungen: Aale und Forellen. Das Meer, das die Insel umgiebt, ist an grossen Austern und Thunfischen reich, die häufig gefangen und ausgeführt werden. Meerbusen sind an der Insel die von S. Manza, Porto vecchio, S. Fiorenzo, Coldano, Giralate, Porto, der grosse Busen von Sagona, von Ajaccio, Valinco. Von dem Meere wird vieles Salz bereitet, auch werden an den Küsten Korallen gefischt, die von rother, weisser und schwarzer Farbe sind, besonders erhält man sie in der Meerenge von S. Bonifacio. Vorzügliche Seehäfen sind S. Bonifacio, Porto novo, Porto vecchio, Porto Golfo, Bastia, S. Fiorenzo, Calvi, Ajaccio, Campo moro, Porto Figari, Macciano, Centuri, Isola rossa und noch etliche. Die Seehäfen werden wenig gebraucht, indem Korsika keinen bedeutenden Handel hat, und nur den Ueberfluß seiner eigenen Landesprodukte, und diese gröstentheils roh, oder halb verarbeitet ausführt.

Die vielen Gebirge der Insel geben

geben nicht nur hinreichendes Bau- und Brennholz, sondern es kann auch davon noch vieles Schiffbauholz ausgeführt werden. Man findet vorzüglich auf der Insel Eichen, Tannen, Fichten, Kastanien, und andere Baum-Gattungen. Doch geräth das Obst nicht gut, selbst der Oelbaum ist hier nicht vorzüglich, und die Pomeranzen, Zitronen, Feigenbäume, sind ebenfalls mit ihren Früchten nicht so vorzüglich, wie im übrigen Italien. Der Boden der Insel ist hart und zum Theil steinig, welche Bemerkung schon Strabo gemacht hat, der schreibt: Es ist schlecht darauf zu wohnen, weil das ganze Eiland felsig, und an den meisten Orten ganz unwegsam ist. Die vielen Gebirge sind auch der Fruchtbarkeit nicht günstig, zu diesem kommt noch die Faulheit der Einwohner, welche ihr Land nicht kultiviren wollen, selbst auch da, wo der Boden recht gut, und der Fruchtbarkeit günstig wäre. Man baut wenig Getreide, als Weizen, Roggen, Gerste, Hirse, aber keinen Haber. Der Ackerbau überhaupt wird nicht kultivirt, man giebt sich auch keine Mühe, um solche Gegenden, die mit leichter Arbeit zu bebauen wären, man läßt sie lieber wüste liegen, oder benutzt sie zur Viehweide; die Korsen haben weder die nöthigen und brauchbaren Werkzeuge zum Ackerbau, noch die gehörige Applikation im Bau der Felder. Alle Ermunterungen waren bisher fruchtlos. Selbst in dem Departement Golo, das so viele und schöne Ebenen hat, besonders zwischen den Flüssen Tavignano und Golo, ist der Ackerbau noch weit in seiner Kindheit und Unvollkommenheit. Da, wo der Boden gut ist, und Fleiß auf den Bau desselben gewendet wird, werden grosse Mengen von Getreide erzeugt, welches beweist, was die Insel hervorbringen könnte, wenn sie mit gehörigem Fleiß angebaut würde. Bei der sehr geringen Bevölkerung der Insel kann doch noch etwas Getreide ausgeführt werden, besonders da die Einwohner ihr Brod meist aus Gerste, Hirse, Kastanien, oder auch Welschkorn machen.

Da der Wein den faulen Korsen wenig Mühe kostete, so wird auch häufig Wein gepflanzt, der sehr gut wird, und zu den besten Weinen gehört, die Italien hervorbringt. Der Wein der nördlichsten Gegend Capo Corso, wird dem spanischem Wein von Mallaga gleich geschäzt, auch so verkauft. Andere Weine haben Aehnlichkeit mit den französischen. Es wird viel Wein ausgeführt, besonders nach Genua und Livorno. Der beste Wein soll in der Gegend von Ajaccio wachsen. Aus den kleinen, schwarzen Weintrauben, werden auch Rosinen gemacht, die aber nicht so gut sind, wie die von den Dalmatischen Inseln.

Der Oelbau macht einen bedeutenden Theil des Erwerbszweigs der Insulaner aus, doch ist auch dieses nur mittelmäßig, indem dessen Zubereitung nicht die beste ist. Die Seidenzucht ist noch immer weit zurük, und sehr unbedeutend, weil auch hier die Faulheit der Einwohner hinderlich ist. Oelbau und Seidenzucht könnten weit vorzüglicher werden. Auch Pomeran-

zen

zen und andere italienische Früchte sind minder gut als im übrigen Italien, und etwas sauer, doch werden davon ausgeführt. Kastanien sind sehr häufig, da sie gleichsam wild wachsen, man findet ganze Wälder. Die Einwohner gebrauchen sie zum Brod, essen sie auch getrocknet und verkaufen sie auswärts. Sie sind für die Insel, so wie für Italien überhaupt, von grossem Nuzen.

Die Insel würde reichlich Metalle geben, wenn sie hinlänglich gesucht und bearbeitet würden, aber so liegt der Bergbau fast gänzlich, und die ungemein vielen Berge sind gewiß nicht leer an Ausbeute. Man findet Kupfer, Eisen, Blei und Silber. Das Eisen ist von vorzüglicher Güte. Von andern Mineralien findet man Jaspis, Smaragde, Agate, Bergkristalle, Marmor, Granit, Salpeter, Salz, Alaun, Schwefel, Talk, Amiant und andere Dinge, auch sind etliche warme und kalte mineralische Wasser auf der Insel. Vormals wurden die Metalle auf der Insel viel häufiger gesucht, als gegenwärtig, wo aller Geist der Industrie erkaltet ist. Die Viehzucht der Insel ist zwar bedeutend, aber die Thiergattungen sind nicht vorzüglich, sondern kleiner und schwächer als in andern Ländern. Pferde, Esel, Maul-Esel sind klein, obgleich gut und munter, welches besonders von den Pferden gilt. Das Rindvieh hätte an den Bergen und auf den unbebauten Plätzen, wo vieles Gras wächset, gute Nahrung, an andern Orten fehlt hingegen gute Weide, daher ist es in vielen Gegenden mager und giebt wenigen Nutzen.

Man macht zwar Käse, sie sind aber nicht so gut, wie die andern italienischen. Die Schafe und Hämmel sind schwarz und kastanienbraun, und haben Hörner, 2, oft 4, ja bis 6. Ihr Fleisch ist fetter, als das Ochsenfleisch, und wird sehr geschätzt. Die Wolle ist grob, gleicht Haaren, und hat auch bisher nicht veredelt werden können. Die der Insel eigene Thierart Muffole, ist ein wilder Widder, der aus zahmen Schafen entstanden, aber wild geworden ist.

Die Anzahl der Einwohner der Insel ist nur 120,000, von welchen jährlich 4800 gebohren werden. Die Zahl nimmt auch nicht zu, da der Wohlstand der Insel nicht zunimmt, auch die Industrie, Handel und Anstalten zur Erhebung und Beförderung des Glücks der Einwohner, nicht im steigen sind. Es kommen demnach nicht einmal 1000 Seelen auf eine Quadratmeile, welches für ein Pomeranzenland eine äusserst geringe Summe ist, und kaum für ein Schneeland hinreichend wäre. Die Insel war ehmals bevölkerter, aber die vielen Unruhen und innerlichen Kriege haben Auswanderungen und Abnahme der Bevölkerung verursacht. Man findet in Korsika, wie in Unter-Italien und Sizilien zerstörten Orte, die ehmals bewohnt gewesen sind. Strabo nennt die Städte Blesinon, Charax, Eniconiä, Vapanes, welche jetzt zerstört sind. Der Korse hat keinen guten Karakter, er ist faul, unwissend, träge, nicht unternehmend in Arbeiten, gar nicht erfinderisch, nicht einmal geschikt, schon erfundene Dinge zu benutzen, zu den Wissenschaften hat er keine Anlage,

hingegen ist er thätig bei Empörungen, will sich Selbstständigkeit geben, die er aber nicht behaupten kann, ist selbst beim Revolutionsgeist unbeständig und bösartig, daher darf man ihm nie trauen, sondern er muß immer durch Gewalt und Macht im unterdrückten Zustande erhalten werden. Schon Strabo hat die Korsen zu seiner Zeit also geschildert: Die Einwohner der Gebirge, schreibt er: ernähren sich blos von Räubereien, daß sie oft wilder als die unvernünftigen Thiere selbst seyen, und wenn Gefangene nach Rom gebracht werden, so könne man recht deutlich wahrnehmen, wie viel thierische Unvernunft und Wildheit an ihnen sey. Frankreich, welches Korsika besitzt, muß daher immer eine hinlängliche Garnison auf der Insel halten, die zu Zeiten abgewechselt wird. Demungeachtet ist die Insel nicht sicher, es geschehen häufige Mordthaten und Beraubungen, die Soldaten der Garnison trauen den Einwohnern selbst nicht, und wagen es nicht, einzeln, in Gebirgen, oder unwegsamen Orten zu gehen.

Die Landes Religion ist die katholische, welche zu ihrem Vorsteher einen Bischof zu Ajaccio hat.

Von Manufakturwaaren wird nichts auf der Insel gemacht, denn die Webereien in Wolle, Flachs und Hanf sind nur Produkte der Handwerker, gewöhnlichen Schlags, nicht der Manufakturisten. Bessere Leinwand machen sie nicht selbst, sondern kaufen sie von den Fremden. Sie verkaufen eine grosse Anzahl roher Häute aus der Insel, ohne selbst sie vorher zu Leder zu

bereiten, sie lassen also den Gewinn davon andern. Die Industrie der Italiener des festen Landes hat noch nicht auf diese Insel verpflanzt werden können, der Gewinn, welchen die Seiden-Arbeiten abwerfen, die so ausgebreitet in Italien sind, hat die Korsen noch nicht zur Nacheiferung gereizt. Auch ihre Nachbarn die Genueser, die industriösen italienischen Juden, wie sie andere Italiener nennen, sind für sie ohne Nachahmung. Ihr Handel mit dem festen Lande ist nur ein Produktenhandel ihrer Insel, meist solcher Dinge, die ihnen ohne viele Anstrengung wachsen, als Oel, Wein, Kastanien, Schiffbauholz, oder die nicht viele Mühe kosten, als Fische, Korallen, Honig, Vieh, Häute und ähnliche Dinge; dagegen müssen sie alle verarbeiteten Waaren, die sie nöthig haben, von Fremden kaufen, und sich noch dabei öfters erbärmlich behelfen. Ihre Wohnungen, Kleidung, Schuhe, Geräthschaften, Möbel sind ärmlich, und weit hinter den andern Italienern, selbst hinter dem Kalabrier und Sardinier zurück; sie denken auch nicht daran, etwas hierinn zu verbessern. Eben so sind sie in wissenschaftlichen Fächern zurücke, an eine Universität, oder ähnliche höhere Lehr-Anstalt ist nicht zu denken, auch mittlere fehlen.

Die Verfassung der Insel ist ganz nach französischem Fuß eingerichtet, auch die Abgaben werden nach diesem Muster erhoben. Diese sind äusserst gering, daher erträgt die Insel weit nicht, was sie kostet. Das, was von der Insel bezogen wird, beträgt nur 270,000 Franken, hingegen

der

Digitized by Google

der Aufwand ist 396,000 Franken. Zu diesem muß Frankreich noch eine hinlängliche Garnison auf der Insel halten, die von Frankreich aus besoldet wird, mithin gereicht der Besiz der Insel mehr zum Schaden als Nutzen.

Die Insel Korsika war ehmals ein eigenes kleines Königreich, das auch unter die Herrschaft der Römer und Griechen kam. Die Karthaginenser besassen die Insel bis zum ersten punischen Kriege, und nach diesem kam sie an die Römer, von diesen an die Vandalen, im Jahr 427. Belisar machte 534 dem Vandalischen Reiche ein Ende, und Korsika kam mit den andern Besitzungen an die griechischen Kaiser, indem die Schiffe des Kaisers Justinian die Insel einnahmen und unterjochten. Der gothische König Totilas eroberte zwar Korsika wieder im Jahr 551, allein mit dem Untergange des gothischen Reichs kam die Insel wieder unter die Herrschaft der griechischen Kaiser. Die Sarazenen, welche im Jahr 850 Italien überschwemmten, eroberten auch Korsika, welche Insel schon im Jahr 806 von den Genuesern erobert worden war. Die Sarazenen behielten sie bis aufs Jahr 1017, oder 1021, wo die Insel von den Pisanern erobert worden ist. Als die Pisaner im Jahr 1284 von den Genuesern geschlagen wurden, so kam Korsika wieder an die Genueser, welche die Insel auch bei mehreren Anfällen fremder Mächte, doch erhielten. 1453 wurde diese Insel der Bank zu Genua eingeräumt, also Kaufmanns Gut. Die Bank verkaufte sie 1465 an den Herzog von Mailand. Als aber die Genueser Regierung die Herrschaft Mailands nicht anerkannte, so wurde Korsika wieder an Genua abgetreten. 1553 nahmen die Franzosen den grösten Theil der Insel ein, traten ihn aber wieder 1559 ab. 1564 brach eine Empörung der Korsen gegen die Regierung zu Genua aus, indem dieser Staat die Insel auf eine höchst unkluge, drückende und barbarische Art behandelte, ihnen ihre Privilegien entzog, den Adel aussterben ließ, die Korsen von allen Staatsbedienungen ausschloß, ihren Handel unterdrückte, ihre Waaren gering bezahlte, hingegen Genueser Waaren für hohe Preise überließ, sie in der Unwissenheit und Faulheit unterhielt, auch ganze Gegenden zerstören ließ, so wurden die Korsen dieses Jochs überdrüssig, und fiengen im Jahr 1726 eine Empörung an, die zwar unterdrückt wurde, aber 1729 wieder ausbrach, und zwar unter dem Vorwande, daß man den Einwohnern ihre Waffen, Privilegien und Rechte genommen, und sie mit Zöllen und ausserordentlichen Auflagen beschwert habe. Es rotteten sich 12,000 Bergbewohner zusamen, die sich bis auf 30,000 vermehrten. Das armselige Genua war zu schwach, um dieser Macht zu widerstehen, daher wurde der Kaiser um Hülfe gerufen, der 12,000 Mann, unter dem Prinzen Ludwig von Wirtemberg nach Korsika schikte, der mit den Korsen einen Vergleich schloß, durch welchen sie eine eigene Verfassung erhielten, welche Oesterreich garantirte. Die Kaiserlichen hatten die Insel kaum verlassen, so fiengen die Unruhen wieder

an, die immer bedeutender wurden, da d. Empörer v. Spanien heimlich unterstützt wurden. 1736 kam der berufene Abentheurer Theodor von Neuhof, mit Kanonen, 3000 Flinten und mit vielem Gelde auf der Insel an, und ließ sich zum Könige von Korsika krönen, schlug kleine Abtheilungen der Genueser, entfernte sich aber im nehmlichen Jahre von der Insel wieder. Die Genueser suchten französische Hülfe, und erhielten sie auch 1738, sie richtete aber wenig aus, indem Theodor den 30 Jenner des Jahrs 1743 wieder auf der Insel landete, und von England unterstützt wurde, welches die Franzosen nicht wollte in Besiz der Insel kommen lassen. Theodor verließ Korsika aber wieder und vollendete seine Rolle im Schuldgefängniß zu London. England unterstützte hierauf die mißvergnügten Korsen mit wirklicher Hülfe, schikte eine Flotte nach dem Mittelmeere, welche Bastia, Savona und Genua bombardirte, wodurch die Korsen immer in ihrem Vorhaben bestärkt wurden, einen eigenen Staat zu errichten. Sie schlossen zwar Traktaten mit Genua, die aber nicht gehalten wurden, deßwegen beklagten sie sich 1763 bei dem Kaiser und König von Sardinien, und erklärten ihre Unabhängigkeit. Sie errichteten auch wirklich eine eigene Staatsverfassung, Land und See Etat, liessen Münzen schlagen, und sagten sich von Genua los. Sie stellten einen neuen Abentheurer Namens Paoli an ihre Spitze, der die Unruhen bis 1769 fortsezte, bis Frankreich eine neue, starke Garnison auf die Insel schikte, und diese endlich dadurch in Besiz bekam. Genua verlor also diese Insel gänzlich, die nun nach französischem Zuschnitt behandelt und regiert wird.

Corson, kleines Inselchen, an der Insel Korsika.

Corte, kleine, feste Stadt, auf einem Berge, auf der Insel Korsika, im Depart. Golo, am Fluß Tavignano, am Fuß des Berges Monte rotondo. Sie wird als Festung behandelt, hat eine französische Garnison, 2000 Einwohner, sehr guten Weinwachs. Getreide, und Oelbau; sie ist der Hauptort eines Bezirks und einer Präfektur.

Cortelazzo, Insel, bei der Insel Sardinien, zu dieser gehörig.

Corte Maggiore, Städtchen im französischen Depart. Taro.

Corte Miglia, Flecken von 4000 Einwohnern, im piemontischen Depart. Tanaro, liegt an der kleinen Bormida, welche hindurch fließt, hat eine Pfarrkirche und etliche Zwirn-Mühlen. Ehmals hieß der Ort Curtis Milia.

Corte Olona, Flecken an der Olona, im lombardischen Depart. Alto Po.

Cortona, Stadt in d. etrurischen Dep. Arno, auf einem hohen Berge, an der römischen Grenze; sie hat 4000 Einwohner, eine Kathedralkirche, 6 Pfarrkirchen, ein schönes Rathhaus, Palast des Bischofs, den Palast der Akademie mit einer Schaubühne, ein Seminarium, Antiquitäten, und eine Akademie der etrurischen Alterthümer. Die Stadt-Mauer von Cortona ist noch ein Ueberbleibsel des entferntesten Alterthums, das bis in die Zeiten Trojas hinauf steigt. Die Steine sind von ungeheurer Grösse, ohne Kalk zusammen gesezt, 22 Fuß lang, 4½ Fuß hoch und

Digitized by Google

von verhältnißmäßiger Dicke. Sie sind noch ein Beweis von der ungeheuren, plumpen Bauſolidität der Alten. Von andern Alterthümern findet man Ruinen von Bädern und eines Tempels des Bacchus; die Bäder sind mit Mosaicken belegt, und 1730 entdekt worden. In der Vorstadt St. Michael ist ein altes Grabmal, welches man die Grotte des Pythagoras nennt. Ausser der Akademie der hetruskischen Alterthümer ist hier noch die Akademia degli Uniti der schönen Wissenschaften.

Die Stadt hieß ehmals Crotona, Corytum, und ihr Alter steigt in das graue Alterthum hinauf. Sie war eine der 12 etruriſchen Hauptſtädte, und stand mit den Römern im Bunde, wurde aber von diesem Gesindel unterjocht und zu einer Kolonie gemacht. Im 5ten Jahrhundert kam sie durch den Einfall der Gothen sehr herab, erholte sich aber wieder durch Handel, wurde mächtig und reich. In den Balgereien der Guelfen und Gibellinen hielt sie es mit den lezten. 1312 erklärte sie K. Heinrich VI. für unabhängig; von 1325 bis 1409 beherrſchte sie ein unbedeutender Beſitzer, dem sie König Ladislaus von Neapel 1409 abnahm, und 1411 an Florenz überließ. Von dieſer Zeit an theilte sie ihr Schikſal mit den Beſitzern von Florenz.

Corvaja nova, Flecken im etruriſchen Depart. Arno, war ehmals im Mittelalter eine Feſtung, die für unüberwindlich gehalten wurde, und den engen Paß des Thals vertheidigte. 1271 ist sie von den Einwohnern von Lucca geſchleift worden. Von hier führten die Grafen von Corvaja den Namen. In der Gegend fangen die fruchtbaren Olivenwälder an, die so vorzüglich sind, als die von Piſa.

Corvara, Städtchen, in der neapelſchen Provinz Abruzzo Oltra.

Coscia di Donna, unbewohnte Inſel, bei der Inſel Sardinien, dahin gehörig.

Coscile, Fluß in der neapelſchen Provinz Calabria Citra.

Cosenza, Hauptſtadt der neapelſchen Provinz Calabria Citra, liegt am Fluſſe Crati, der hier den Buſiento aufnimmt, im Winkel, wo dieſe beiden kleinen Flüſſe zuſammen flieſſen, in einer schönen Ebene, oder weitem Thale, das von Bergen eingeſchloſſen iſt, an der Heerſtraſſe von Unter-Calabrien nach Neapel. Am Ende der Stadt gegen Süden, an einem Hügel, liegt ein Kaſtell, und am andern Ende gegen Norden, ſind jenſeits der beiden Flüſſe zwei Vorſtädte, die mit der Stadt 8200 Einwohner haben. Ehmals hieß die Stadt Conſentia, und iſt von flüchtig gewordenen Sklaven aus Lukanien erbaut worden. Die Lukanier und Bruttier eroberten die Stadt, und die Römer verheerten ſie.

Cossa, zerſtörte römiſche Stadt, in Etrurien, im Depart. Ombrone, ſie lag am Meere, auf einem Hügel, an einem Meerbuſen, und hatte einen Hafen, der entweder der jetzige Porto Ercole, oder Porto St. Stefano war. Coſſa oder Cosa war eine römiſche Koloniestadt.

Cossato, Flecken im piemontſchen Depart. Seſia, beim Fluß Cervo.

Cosla al Bagno, Bad im etruriſchen Depart. Livorno, an der Sterza; es quillt kalt, führt Schwefel, und dient wider die Grätze und ähnliche Krankheiten.

Costaccioro, Städtchen, im römischen Gebiete, im Departem. Trasimeno, an der Strasse nach Rom.

Costera, Flecken auf der Insel Korsika, im Depart. Golo.

Costigliole d' Asti, Flecken im piemontschen Depart. Tanaro.

Cotignola, bemauerter Flecken, im lombardischen Departem. Rubicone.

Cotosa, Dorf im lombardischen Depart. Bachiglione, mit schönen Marmorbrüchen. Diese Marmorbrüche bilden jezt eine grosse Höhle, in welcher unterirdische Winde sind, die durch Röhre in ein nahes Landhaus geleitet werden.

Covoli, berühmte Höhle, unweit Vicenza, im lombardischen Dep. Bachiglione, die eine ital. Meile lang ist, und viele Gänge enthält. Wahrscheinlich ist sie durch unterirdisches Wasser entstanden, enthält auch Quellen und versteinerndes Wasser.

Cotrone, eigentlich Crotona, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. Sie liegt an einer Krümmung des Landes, am Meere, am Fuß des Bergs Corvaro, an der Mündung des Flüßchens Esaro. Sie hat einen Seehafen, Kastell, 4600 Einwohner, 5 Pfarrkirchen und ein Bisthum. Dieser elende Ort ist noch schwaches Andenken der mächtigen Stadt Crotona, die 12 ital. Meilen im Umfange hatte, und mehr als 100,000 Krieger aufstellen konnte, welche auch dem verrufenen Sibaris den Garaus machte, das nach dem Zeugniß des Strabo 300,000 Mann Krieger hatte. Sibaris wurde von den Crotonesern zerstört, und nachher erfuhr Crotona eben dieses Schikſal, welches von den Griechen gegründet worden ist. Fluß und Hafen von Crotona hiessen ehmals Aesarus, und an diesem lag Crotona, wovon man die Trümmer noch vor etlichen hundert Jahren sehen konnte. Jezt aber ist alles verwüstet, und von dem grossen Croton, welches das heutige Neapel an Grösse übertraf, ist nichts mehr zu sehen. Auch der Geist der ehmaligen Crotoniaten hat sich ganz verloren, jene zeichneten sich unter allen Griechen, als Olympische Sieger aus; jezt sind ihre Nachkommen Lazzaroni zu Neapel.

Cotronei, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, auf einem Berge, über dem Flusse Nieto.

Cozzano, Flecken, im franzöſischen Depart. Taro.

Cozzo, Flecken im lombardischen Depart. Ogogna.

Craglia, Flecken von 4000 Einwohnern, im piemontschen Depart. Sesia, hat auf einem benachbarten Berge eine Walfarth, die häuffig besucht wird; die Einwohner sind meist Pflästerer, welche des Sommers über in fremden Ländern arbeiten.

Cravegna, Flecken im lombardischen Depart. Ogogna, an der Tosa, hat 3 Pfarrkirchen.

Crate, Crati, Fluß in der neapelschen Provinz Calabria Citra, entsteht am Berge del Calabrese, fließt an Cosenza vorbei, und in das adriatische Meer. Ehmals hieß er Cratis, an ihm lag die Stadt Sibaris, und sein Wasser wurde für gesund gehalten.

Crema, Stadt am Serio, im lombardischen Depart. Alto Po, zwischen den Flüssen Adda und Oglio, in einer schönen, fruchtbaren Gegend, an der Strasse von Mailand nach Rom. Sie

Digitized by Google

hat 8000 Einwohner, 5 Pfarrkirchen, eine Kathedralkirche, ein festes Schloß, schöne, öffentliche Plätze und Häuser, ein Hospital, Findelhaus und Brücke über den Serio. Die schönen Plätze der Stadt sind: del Castello, Piazza d' Armi, der Markt und der Domplaz. Wegen ihrer Lage hat die Stadt Gelegenheit zum Handel, auch durch einen Kanal Gemeinschaft mit der Adda und dem Lago di Como. Die vormalige Menge der hiesigen Klöster ist meist aufgeräumt.

Cremona, ansehnliche Stadt im lombardischen Depart. Alto Po, dessen Hauptstadt sie ist. Sie liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene am Po, am linken Ufer dieses Flusses, von welchem zwei kleine Aeste in die Stadt geleitet sind, einer läuft durch die Stadt, und der andere in die Gräben des Schlosses, auch ist ein Kanal von der Stadt in zwei Kanäle des Oglio geleitet, durch welchen man aus dem Po in den Oglio schiffen kann. Die Stadt Cremona ist in einer länglichten Figur angelegt, gegen das Schloß spizt sie sich zu, und endigt sich gegen Westen mit diesem. Es hat eine ganz altväterische irreguläre Befestigung, mit Thürmen und Bastionen, welche leztere theils rund, theils viereckig sind, ist mit einem breiten Wassergraben umgeben, hat gegen das Feld ein Glacis, und gegen die Stadt einen grossen freien Plaz, als Spielraum für die Kanonen. Das Schloß hat den sonderbaren Namen Heilig Kreuz. Es ist mit den Festungswerken der Stadt verbunden, die in einem Wall, mit Bastionen von unförmlicher Bauart, und wenigen Aussenwerken besteht. Die Befestigung ist, wie jene des Schlosses, ganz altväterisch, und, zur Vertheidigung jetziger Zeit, unbrauchbar. Die Stadt ist von ansehnlicher Grösse, besonders, da sie der Länge nach, am Po liegt, sehr lang, aber nur halb so breit, hat 6 Thore, und viel zu viele Kirchen und Klöster, die man auf 40 angiebt, auch auf dem Grundrisse der Stadt bemerkt sind. Die Strassen sind meist lange und gerade, aber eng, die Häuser sind alt, und die Stadt sehr entvölkert. Sie hat 9000 mailänder Ellen im Umfange, und 4000 in der Länge, auch ist dieser ganze Flächeninnhalt dicht bebaut, demungeachtet ist die Stadt menschenleer und tod. Man giebt ihr zwar 30,000 Einwohner, aber sie hat auch diese Zahl nicht einmal. Ihrer Grösse nach, halb so groß als Mailand, könnte sie 80,000 Einwohner haben. Daß sie 5 ital. Meilen, das ist 2 Stunden im Umfange habe, ist eine plumpe Aufschneiderei, an welchem nur die Helfte wahr ist, denn 9000 Mailänder Ellen gleichen etwas über 1000 Ruthen. Gegen den Po, oder gegen Süden, sind die zwei Thore St. Tecla und Porta del Po, gegen Westen die Porta Mosa, gegen Norden die Porta d. St. Luca, und Porta d'ogni Santi, auch führt von der Stadt aus, durch das Schloß ein Thor auf das Feld.

Die hiesige Universität ist ganz unbekannt und im dunkeln, selbst unter den italischen Universitäten nicht geachtet, sie hat aber auch einen Urheber solcher Art, nehmlich den schwachen Kaiser Sigis-

Digitized by Google

Sigismund. Die Domkirche ist sehr groß, und liegt mit ihren Umgebungen, auf einem freien Plaze. Sie hat die Figur eines Maltheser-Kreutzes, und enthält alte Gemälde des Boccaccino, der 1500 gestorben ist, und von neuern, dem Pordenone, Julio Campi, einem Cremoneser Meister, und ein marmornes Grabmal mit halb erhabenen Arbeiten. Am Portal, oder Eingang der Kirche stehen 2 Säulen auf Löwen, und auf dem Platze vor der Kirche der Dominikaner, steht die Statue des Dominikus. Die Taufkapelle ist wie die zu Florenz, Pisa, Padua, achteckig, groß, hoch, und mit 2 Galerien versehen. Sie steht auf dem grossen Platze vor der Domkirche. Bei der Domkirche steht ein hoher, freistehender Thurm, der, ebendeßwegen, weil er frei steht, für viel höher gehalten wird, als er ist, er kommt den hohen Thürmen Italiens nicht gleich, ist aber der höchste, unter den vielen Thürmen der Stadt. Die Peterskirche ist eine der schönsten in der Stadt und hat ein schönes Altarblat von Sojaro, einem unbekannten Meister. In S. Francesco und S. Margherita sind Gemälde von Julio Campi. Die Kirche St. Gismondo, ausser der Stadt, hat Gemälde von Julio Campi, und Sojaro. Von ersterem findet man noch viele Fresko Gemälde in Palästen und Häusern, die aber Noth gelitten haben. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Feldbau, Seidenarbeiten, Handwerkern, und Verfertigung musikalischer Instrumente, als Violinen, Baßgeigen, Lauten, Kitharren, Flöten und anderer Werkzeugen für die Musik, die in grosser Vollkommenheit gemacht und gesucht werden, auch daher in grossem Rufe stehen.

Cremona ist von den Sennonischen Galliern 391 Jahre vor Christo erbaut worden, die Gothen zerstörten die Stadt 630, eben so der rothbärtige Friedrich in seinen italienischen Feldzügen, des 12ten Jahrhunderts. 1702 schlichen sich die Kaiserlichen durch den Kanal beim Thore Ogni Santi in die Stadt, und nahmen den französischen Marschall Villeroi gefangen. 1796 den 12 Mai eroberten die Franzosen die Stadt und das Schloß ohne Belagerung.

Crescentino, kleine Stadt, am Po, im lombardischen Departem. Sesia, der Festung Verrua gegenüber, an der rechten Seite des Po, unweit des Einflusses der Doria Baltea, an der Landstrasse nach Turin. / Sie hat 3000 Einwohner, eine Poststation, Hospital, und eine fruchtbare Umgebung. Die Stadt war ehmals feste, jezt ist sie offen. Hier soll die alte Stadt Quadrata gestanden haben, wovon man Alterthümer entdekt hat. Hier geschah die merkwürdige Begebenheit, daß ein blosser Zimmermann einen stehenden Glockenthurm, mit ganz einfachen Werkzeugen von seinem Standpunkte weg, auf einen andern versezte.

Crespelano, Flecken, im lombardischen Depart. Reno.

Crespina, Dorf im livorner Gebirge, im etruriſchen Depart. Livorno.

Cretaccio, kleine, unbewohnte Insel, unter den Tremitischen Inseln, zu der Neapelschen Provinz Capitanata gehörig.

Crevacore, Städtchen im piemontschen Depart. Sesia, am Flüßchen

Digitized by Google

chen Sessera, am Ende des Thals Sessera, hat 2 Jahrmärkte, und in dem valle di Sessera Eisengruben und Eisenbereitung.

Crevalcore, Flecken im lombardischen Depart. Reno, an der Strasse von Mantua nach Bologna.

Cricoli, Dorf bei Vicenza, im lombardischen Depart. Bachiglione, hat einen schönen Palast, der den Grafen Trissini gehört, ist von dem Porten Georg Trissino gebaut, nach andern von Palladio, von seiner gothischen Form befreit worden.

Crispano, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Croara, Flecken im lombardischen Depart. Crostolo, gegen das Apenninische Gebirg.

Crocioni, Flecken im etruriſchen Depart. Arno, unweit Scarperia. Hier findet man im Umackern des Feldes öfters Todtenbeine und Stücke von Waffen, auch Münzen. Wahrscheinlich ist hier der Ort, wo die Gothen unter dem Justinian geschlagen worden sind.

Crodo, Flecken von 1000 Einwohnern, am Flusse Tosa, im lombardischen Depart. Ogogna.

Cropalati, Flecken in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Crosia, Städtchen auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, unweit des Meeres, und der Flüsse Trionto und Pimarello.

Crostolo, kleiner Fluß im lombardischen Reiche, entsteht im Apenninischen Gebirge, fließt unweit Reggio vorbei, und bei Guastalla in den Po. Das Depart. Crostolo hat von ihm den Namen.

Crostolo, Depart. des lombardischen Reichs, liegt zwischen den Departements Taro, Mincio, Panaro, und Alto Po. Es enthält die Flüsse Crostolo, Lenzia, Secchia, Tessone und viele kleine Bäche, auch Verbindungskanäle. Der südliche Theil enthält einen Theil der Apenninen, und ist gebirgig, von Reggio bis an den Po ist das Land eben, es enthält die Städte Reggio, Correggio, Novellara und an 180,000 Einwohner.

Crotona, zerstörte Stadt. Siehe den Art. Corrone.

Crucini, Flecken und Kantons Hauptort auf der Insel Korsika im Depart. Liamone.

Cuccaro, Dorf im piemontschen Depart. Marengo, wird irrig für des Colombo Geburtsort ausgegeben.

Cuccaro, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Cuculetto, Dorf im liguriſchen Depart. Genua, ist der Geburtsort des berühmten Christoforo Colombo, des Entdeckers von Amerika.

Cuculum, alte, zerstörte Stadt unweit Alba, im päbstlichen Gebiete, in der Provinz Campagna di Roma.

Cuma, ehmals *Cumae*, ganz zerstörte Stadt, bei Neapel, bei dem See Fusaro und Licola, am Fuß des Monte Barbaro, zwischen diesem Berge und dem Meere. Auf diesem Berge, von dem man eine vortrefliche Aussicht hat, stand der vorzüglichste Theil der Stadt, nebst dem Tempel des Apollo. Von dieser Stadt steht nichts mehr als etliches Mauerwerk und einiges Gewölbe. Cumä, welche Stadt wegen ihrer schönen Lage u. Fruchtbarkeit die Glückliche genannt wurde, ist jetzt in eine Wüste,

Digitized by Google

ja in eine giftige Wüste verwandelt worden. Die Euböischen Cumaner, welche von Euböa u. Negroponte dahin kamen, stifteten Cumä und Neapel. Cumä war mit Bajä der erste Lieblingsort der Römer, der auch mit der Römer Macht abnahm. 1207 wurde Cumä von den Neapolern als ein Aufenthalt der Räuber zerstört. Jetzt ist die Luft an diesem ehmaligen Belustigungs-Otte, vornehmer Römer so ungesund, daß die ganze Gegend verlassen ist. Unter den hiesigen Ruinen steht noch ein Bogen, der zwei Hügel vereinigt, und Arco felice genannt wird. Er ist 70 Fuß hoch, 20 Fuß weit, und von Backsteinen gemacht. Wahrscheinlich war er ein Thor der Stadt Cumä. Zu den Ruinen der Stadt Cumä gehört auch noch eine Zisterne, aus welcher man das Wasser schöpfte, sie ist aus Quadersteinen gebaut. Auf dem Berge sieht man noch Ruinen eines festen Kastells. Auf der Seite ist eine berühmte Höhle, welche für die Höhle der Cumäischen Sibille ausgegeben wird. Sie soll ehmals 3 ital. Meilen, bis an den See Averno gegangen seyn, ist aber verschüttet, und jetzt nur noch 200 Schritte lang, 10 Fuß breit, und 12 hoch. Die Entstehung und Bestimmung dieser Höhle ist unbekannt. In dieser Gegend ist auch der alte Thurm, Torre di Patria, der nach dem Jahr 455 statt des zerstörten Grabmals des Scipio gebaut worden ist.

Cumiano, Flecken im Piemontschen Departem. Po.

Cumino, kleine Insel bei Malta, zwischen Malta u. Gozo, scheint ehmals mit Malta zusammengehangen zu haben. Die Insel ist unbewohnt, nur ein Kastell ist darauf, und eine Kirche, das übrige ist ein dürrer Felsen, auf welchem Kümmel, Comino wächset, woher der Name der Insel kommt. Die kleine Festung der Insel heißt Forte di Cumino.

Cuminotto, kleine, unbewohnte Insel, bei Cumino, gehört zur Insel Malta, sie ist ganz unfruchtbar.

Cunea, s. *Coni*.

Cuorgne, Stadt im piemontschen Departem. Doria, am Orcofluße, in einem breiten Thale zwischen Gebirgen, wo 3 Thäler, Valle di Ponte, Locana und Soana zusammen kommen. Die Stadt ist zwar nicht schön, aber von fleissigen Leuten, vielen Kaufleuten, Kessel- und Kupferschmieden, auch Adel bewohnt, hat 7500 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, 1 Kollegiatstift, Gymnasium, etliche Klöster, ein Hospital und 2 Wochenmärkte. Bei der Stadt ist eine Kupferschmelze, auch wird vieles Kupferblech in d. Stadt gemacht und ausgeführt.

Curis, zerstörte Römerstadt in Sabinia, war zuerst eine berühmte Stadt der Sabiner, wurde aber von den Römern erobert u. unterjocht. Von ihr hatten die Römer den Beinamen Quirites erhalten.

Cursa, Flecken, Hauptort eines Kantons, auf der Insel Korsika, im Departem. Golo.

Curti, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Curti, Flecken von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Curtone, Flecken im lombardischen Departement Mincio, nahe bei Mantua, an dem Sumpfe, welchen

Digitized by Google

chen der austretende Mincio macht. Von hier geht ein Kanal aus dem See in den Po.

Cusano, Stadt, in der Neapelsch. Provinz Terra di Lavoro, hat 3400 Einwohner, 2 Pfarrkirchen und Tuchfabriken.

Cutigliano, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Curzola, Inſel an den Dalmatiſchen Küſten, zum lombardiſchen Reiche gehörig, iſt 35 ital. Meilen lang, 8 breit, hat wenig Getreidebau, aber ſchöne Waldungen von Tannen und Eichen, Weinbau, und an den Ufern Fiſchfang, 16 Orte und 7000 Einwohner.

Curzola, kleine Stadt auf der Inſel Curzola, auf einem Vorgebirge, hat einen Hafen, Schiffbau, etliche kleine Vorſtädte, Biſchof, Kathedralkirche und etliche Klöſter.

Cusano, Städtchen von 3400 Einwohnern am Berge Mateſe, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, hat Tuchfabriken, und zwei Pfarrkirchen.

D.

Dacio, Flecken im lombardiſchen Departem. Adda, am Comoſee, zwiſchen dem See und den Füſſen des Gebirgs Furcula.

Dairago, Flecken im lombardiſch. Departem. Olona.

Dalmatia, iſt eine Provinz des ital. lombardiſchen Reichs, eigentlich ein Theil dieſes Landes, denn Dalmatien wird in das illiriſche, türkiſche und vormals venetianiſche Dalmatien eingetheilt. Das hieher gehörige Dalmatien liegt zwiſchen dem illiriſchen und türkiſchen Dalmatien, und dem Meere; es iſt ein bloßes Küſtenland, das theils aus Uferland, theils aus Inſeln beſteht, ſehr lang, aber ſchmal iſt, 26 teutſche Meilen lang, aber nur 2 bis 10 breit. Die Flüſſe dieſer Provinz ſind nur klein, es ſind die Cettina, Kerka, Morazza, Narenta, und kleinere Bäche, die Gebirge ſind theils hoch, und Kettengebirge, welche das türkiſche und italieniſche Dalmatien ſcheiden.

Der Boden iſt meiſt hart und ſteinig, zum Ackerbau wenig geſchickt, dafür aber wachſen andere Produkten in Menge und von vorzüglicher Güte, als Obſt, Wein, Oel. Der Wein dieſes Ländchens und der Inſeln iſt ſehr geſucht, er kommt häufig über Venedig nach Teutſchland, unter dem Namen Muskaten-Wein; er iſt ſehr wohlfeil, ſo daß die Maas in Venedig nur 24 kr. koſtet. Kleine ſchwarze Trauben werden auch gedörrt, und als Roſinen verkauft. Das Oel wird ſehr gut, und geht meiſt nach Trieſt, welches einen ſtarken Oelhandel hat. Auch Baumfrüchte, als Feigen, Mandeln, Zitronen, Pomeranzen, werden ſehr ſchmackhaft und edel. Viehzucht und Fiſcherei ſind auf der Inſel ſehr bedeutend, und machen den vorzüglichſten Nahrungszweig der Einwohner aus. Die Fiſcherei beſonders iſt ergiebig, und macht auch Gelegenheit zum Küſten- und Seehandel. Die Anzahl der Einwohner iſt nur 250,000. Sie ſind griechiſcher Religion, und ihre Tracht nähert ſich der türkiſchen, oder iſt vielmehr eine Miſchung der kroatiſchen und türkiſchen Kleidung. Die Männer ſind groß, robuſt und nervos: Sie tragen groſſe und weite Pumphoſen, kurze Stiefel, einen

Digitized by Google

einen rothen, kroatischen Mantel, mit einer rothen Müze; ihre Waffen sind ein langer Palasch, mit eisenem Griff, und eine lange Flinte, mit der sie sehr ungeschickt umgehen. Ehmals waren die Dalmatier ein kriegerisches Volk, das als ein Grenzvolk gegen die Türken zu gebrauchen war. Jezt hat der kriegerische Muth der Dalmatier eine andere Wendung genommen; ein Theil der Nation raubt zur See und Land, wo er kann. In kleinen Schiffen beunruhigen sie die Küsten, und zu Lande streifen sie in Gebüschen und in Einöden daher; besonders sind die Heiduken als ein Raubvolk bekannt, auch sind Zigeuner im Lande, welche die Sicherheit desselben nicht berühmt machen. Der bessere Theil der Einwohner beschäftigt sich mit dem Landbau, mit der Weberei, Fischfang, Schifferei, Handel, und weniger Industrie. Die beste Stadt des Landes ist Spalatro, und nach dieser Zara, die Hauptstadt, dem Namen nach. Städte nach ihr, sind Trau, Sebenico, u. a. Die vielen, ehmals blühenden, jezt zerstörten Städte, beweisen, daß das Land ehmals in viel blühenderm Zustande gewesen ist.

Darso, Flecken am Oglio, im lombardischen Departem. Oglio.

Datolo, sehr kleine, unbewohnte Insel, unter den Liparischen Inseln, zum Königreich Neapel gehörig.

Debrota, Flecken bei Cattaro, im lombardischen Antheile von Albanien, hat 1000 Einwohnern.

Dego, Flecken im piemontschen Departem. Tanaro, an der Bormida, zwischen Gebirgen, in einer höchst traurigen Gegend, in welcher 1796 etliche unbedeutende Treffen zwischen den Franzosen und Kaiserlichen vorfielen.

Delebio, Flecken im lombardischen Departem. Adda, an der Adda, im Addathale, am Fuß eines Gebirges. In dieser Gegend, fiel 1432 eine Schlacht zwischen den Venetianern und Mailändern vor, deren Andenken eine Kapelle, nach Schweizerart, erhält.

Delia, Städtchen in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, in einer grossen Ebene.

Demonte, in der Geschichte der piemontschen Kriege berühmter Flecken, im piemontschen Departem. Stura, liegt an der Stura, im Winkel, wo sie einen Bach aufnimmt. Der Ort hat 3000 Einwohner und eine starke Festung über dem Orte, die das Thal und die Gegend beherrscht. Sie wurde für unbezwinglich gehalten, aber doch 1744 von den Franzosen durch glühende Kugeln erobert, welche die Magazine anzündeten. Nach einem Beschluß von 1798 sollten die Festungswerke geschleift werden. In Demonte ist eine Pfarrkirche, Oratorium, Kapuzinerhospiz, und in der Nähe sind Bleigruben.

Depressa, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Dernisch, offener Flecken im lombardisch. Antheile an Dalmatien, hat ein Kastell und war ehmals ein befestigter Ort.

Dervio, Flecken im lombardischen Depart. Adda, liegt am Comosee, in einer schönen Gegend.

Desenzano, großer Marktflecken, im lombardisch. Depart. Mella, am südlichen Ende des Gardasee, hat eine

eine Post, 3400 Einwohner, wöchentliche Kornmärkte, einigen Handel und Durchfuhr, auch Passage zu Wasser und Land, guten Weinbau und Fischfang auf dem See.

Desio, kleine Stadt in einer schönen Ebene, nördlich von Mailand, im lombardisch. Depart. Olona.

Dezana, Flecken im piemontschen Depart. Sesia, unweit Vercelli, hat eine Kollegiatkirche und eine aufgehobene, ehmals sehr reiche Probstei.

Dezzo, Flecken am Flusse Dezzo, im lombardisch. Depart Serio, an der Grenze des Departements Oglio.

Diacetto, Flecken im etrurisch. Departem. Arno, dessen Einwohner, besonders die Weiber, sich mit Wollenarbeiten beschäftigen.

Diamante, kleiner Fluß und Städtchen auf einem Hügel, in der Nähe des Mittelmeers, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Diano, Stadt in d. neapelsch. Prov. Principato Citra, liegt auf einem Hügel, über dem Dianothale am Fuß des Bergs Motulo, hat 4200 Einwohner, 5 Pfarrkirchen und ein Kastell.

Das Diano-Thal hat von dieser Stadt den Namen; es ist ein langes, nicht weites, Thal, durch welches der Tanagro fließt. Im Thale selbst sind keine Orte, wahrscheinlich wegen der Ueberschwemmungen; die Orte stehen alle auf Hügeln. Die Einwohner bereiten viele Seide, welche auf 60,000 Pfunde gerechnet wird. Die Landstrasse nach Neapel geht durch das Thal.

Dicomano, Flecken im etrurischen Departem. Arno, in der Ebene von Mugello, am Fluß Sieve, am Fuß der Apenninen, wo das Flüßchen Dicomano in den Sieve fällt, hat einen Hospital, 4 Kirchen, und auf einen nahen Hügel, eine Dechanei. Hier zeigt man die Haut einer ausserordentlich grossen Schlange, welche 1335 aus dem Berge Falterona gekommen sein solle.

Dignano, Flecken im lombardisch. Departem. Istria, liegt auf einer Anhöhe, unweit Pola und dem Meere.

Dobasniza, Flecken und Hafen von 2000 Einwohnern, im lombardischen Departem. Istria, auf der Insel Veglia, im Meerbusen Quarnaro.

Dobrigno, Flecken, auf der Insel Veglia, im lombardischen Departem. Istria, im Meerbusen Quarnaro, hat 2000 Einwohner, ein Kastell und Salzwerk.

Doccia, Landgut und Porzelan-Fabrik im etrurischen Departement Arno, unweit Florenz, gehört der Familie Grinori. Die hier errichtete Porzelanfabrik liefert, in schönen Formen und Arbeiten, Nachahmungen der etrurischen Gefässe, welche in der Gegend gefunden werden, Statuen und gewöhnliche Haushaltungsartikel von Porzelan. Die Porzelanerde wird aus dem Pisauischen geholt. Die Fabrik beschäftigt 50 Personen, hat etliche grosse Niederlagen in der Stadt, und verfertigt auch Töpferwaaren, oder sogenanntes Steingut, jedoch von anderer Art und Farbe, als das englische, aber von grosser Festigkeit und Dauer.

Dogliani, Stadt, in dem Piemontschen Departem. Stura, hat 4000 Einwohner, und ein festes Kastell, liegt eine Meile von Tanaro.

Dolin, kleine Insel, im Meerbusen Quarnaro, bei der Insel Arbe, gehört zum lombardischen Departem. Istria.

Dolo,

Dolo, schöner, angenehmer Marktflecken, an der Brenta, zwischen Padua und Venedig, im lombardischen Departem. Brenta, an der Landstrasse und Wasserstrasse, welche diese beiden Orte verbinden. Der Ort hat 3000 Einwohner, eine Post, viele Paläste, schöne Strassen und Häuser, hübsche Villen mit Gärten, wohlhabende Einwohner, vieles Gewerbe, und ist wegen der beständigen Durchfahrt sehr lebhaft. Der Ort liegt auf halben Weege zwischen Padua und Venedig, sowohl die Posten, als Barken, die von beiden Orten kommen, halten hier an, und die Barken besonders müssen sich hier wegen der Schleussen aufhalten, welche aus der Brenta, in den Brenta-Kanal die Schiffe heben. Die Fremden, die hier ankommen, finden gute Bewirthung und Gesellschaft. Ueber die Brenta ist eine schöne, steinerne Brücke, noch unter Venetianischer Herrschaft gebaut worden.

Dragogna, Fluß in Istrien.

Dragonara, Flecken in der neapelschen Provinz Capitanata.

Dragonara, Städtchen, zwischen den Flüssen Fortore und Tiano, unweit der grossen Viehstrasse, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Dragone, Flecken von 1700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Dragoni, Flecken mit 1500 Einwohnern, und 4 Pfarrkirchen in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Duare, Flecken und Paß, im lombardischen Antheile von Dalmatien, an der türkischen Grenze, an einem Gebirge, über das sich der kleine Fluß Cettina 150 Fuß hoch herabstürzt.

Ducenta, Flecken von 1000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Dumno, Städtchen im lombardischen Antheile an Dalmatien.

Di duo Castelli, Flecken, nördlich von Mantua, im lombardischen Departement Mincio, an dem Kanal, welcher den Mincio und Tartaro verbindet, ist wegen eines Gefechts bekannt, das 1796 zwischen den Franzosen und Oestreichern zum Nachtheil der letztern vorgefallen ist.

Durazzano, Flecken mit 1750 Einwohnern, und 3 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Durone, kleiner Fluß, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Duronia, ganz zerstörte Samnitische Stadt, in der neapelschen Provinz Sannio.

E.

Eboli, Stadt von 5300 Einwohnern, mit 5 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, am Abhange eines Berges, über dem Dianothale. Die Gegend war ehmals eine Weide der Büffelochsen, ist aber in neuern Zeiten mit Weinstöcken und Oelbäumen angebaut worden. Das vormalige Lehenssystem hat die Stadt hart gedrückt, welches aber durch die französische Besitznahme unterdrückt worden ist.

Eburi, zerstörte Stadt bei Eboli, in der neapelschen Provinz Principato Citra; aus Eburi ist die Stadt Eboli entstanden, es ist aber von ihr keine Ruine mehr zu sehen.

Edolo, Flecken am Oglio, im lombardi-

Digitized by Google

bardischen Departem. Oglio.

Egnatia, zerstörte Stadt, die am Meere, zwischen Brindisi und Bari lag; der kleine Flecken Agnazzo erhält noch das Andenken dieser Stadt.

Elba, Insel im Tyrrhenischen Meere, Piombino gegenüber; nur etliche Meilen vom festen Lande. Die Figur derselben ist ganz irregulär, voller Erdzungen, und Einschnitte dazwischen, welche ganz kleine Meerbusen vorstellen. Der Flächeninnhalt ist 5 teutsche Quadratmeilen, wovon nur weniges Land angebaut ist, das meiste ist wüste. Der gröβte Theil der Insel ist gebirgig, nicht gerade sind es hohe Berge von auffallender Gröβe, der gröβte ist der Monte Capanna, 3000 Fuß hoch, aber sie hängen zusammen, wie Hufeisen. Es wachsen auf ihnen wohlriechende Kräuter, aber weniges Holz, welches selten auf der Insel ist, daher auch die häufigen Mineralien theils gar nicht gesucht, theils nicht bearbeitet werden. Selbst das Eisen, das so gut, und in so reicher Menge auf der Insel gefunden wird, wird schon von alten Zeiten her, roh ausgeführt, und auf dem festen Lande geschmolzen, nehmlich in Etrurien, in der Maremma. Dieses Produkt der Berge und des Bergbaus ist das Vorzüglichste der Insel. Man findet in der Mitte der Insel einen eigentlichen Berg von Eisen, der 300 Fuß dick und eine halbe Stunde lang ist. Dieses Eisen besteht aus einem Stufen-Erz, das sehr rein und ergiebig ist, auch ein sehr gutes Eisen giebt. Schon zu den Zeiten der Römer war dieses Insel-Eisen gesucht und ausgeführt. Strabo schreibt, daß es zu seinem Zeiten, zu Populonium geschmolzen worden sei, wo Schmelzöfen waren; Diese Eisenwerke sind unerschöpflich, und schon Strabo bemerkt, daß sich die Gruben nach einiger Zeit wieder füllen. Die andern Metalle, die man auf der Insel ehmals fand, sind Gold, Silber, Kupfer, Blei. In ältern Zeiten sind auch wirklich Gold-, Silber- und Kupferwerke, auf der Insel im Gange gewesen; jetzt aber liegt aller Bergbau, und man findet keine Spur mehr von diesen ehmaligen Metallen der Insel, ausser dem Eisen. Die andere Mineralien sind: Magnet, Schwefel, Salz, Vitriol, Schmergel, Alaun, Asbest, Kristalle, Serpentinstein, Marmor, Schiefer, Granit, und andere Gattungen von Bau- und Kalksteinen. Die Mineralogie dieser Insel ist vom Prof. Köstlin beschrieben worden.

Aus diesen Gebirgen entstehen viele Quellen, aber nicht ein einziger Fluß. Der gröβte Bach der Insel ist der Rio, der bei dem Dorfe Rio entsteht, und diesem wahrscheinlich den Namen giebt. Er treibt viele Mühlen, und wird öfters im Sommer stark mit Wasser angefüllt. Andere kleine Quellen sind eisenhaltig und werden als Mineralwasser zum Trinken und Baden gebraucht. Das die Insel umgebende Seewasser ist für sie von gröβerm Nuzen. Es giebt der Insel Salz, welches bei Porto ferrajo gewonnen wird, es befördert die Nahrung der Einwohner durch den Fischfang, welcher den Hauptnahrungszweig der Insulaner ausmacht.

macht, und durch die Schifffahrt, wodurch sie ihre Produkte absetzen, und das ihnen fehlende holen können. Man gewinnt zu Porto ferrajo jährlich 60,000 Säcke Salz, die zum Einsalzen der Fische dienen, und ausgeführt werden.

Die Berge geben weniges Holz, nur Buschwerk; von Waldungen ist nur ein Gehölze auf der Insel, das diesen Namen verdient, aber auch dieses liefert weder Holz zum Schiffbau, noch zum Häuserbau. Die Holzkultur wird also sehr vernachlässigt, und der Natur nur selbst überlassen. Ehmals war die Insel mit Waldungen bedeckt, aber durch das Eisenschmelzen der Insulaner ist das Holz fast überall ausgerottet worden.

In den Thälern wird der Getreidebau auch sehr nachlässig behandelt, daher bringt die Insel nicht den 4ten Theil Getreide hervor, welches sie nöthig hat, es muß eingeführt werden. An den Hügeln und in den Ebenen wird Wein gebaut, der sehr gut und stark wird, auch der Oelbau gedeihr sehr gut; die andern wenigen Früchten sind türkisches Korn, Erbsen, Bohnen. Die Baumfrüchte sind: Zitronen, Pomeranzen, Feigen, und andere Obstgattungen, Aepfel gedeihen nicht.

Die Viehzucht ist sehr unbedeutend, weniges Rindvieh, nur Schaafe, Pferde und Maulesel, der Wiesenbau wird auch ganz vernachlässigt. Wild giebt es nicht, nur wilde Vögel, auch Hasen. Ungeziefer giebt es vieles, Schlangen, Skorpione, giftige Spinnen.

Die Anzahl der Einwohner ist 13,000, die vom Fischfang, Eisengraben, Handel, und dem Landbau leben. Sie lieben den Soldatenstand mehr, als den des Feldmanns, und scheuen die Arbeit des Feldes, sonst würde die Insel besser angebaut seyn, die Furcht vor Seeräubern ist nur ein Vorwand.

Der Handel könnte bedeutend werden, da in der Nähe das feste Land und die 2 Inseln Korsika und Sardinien liegen, allein er ist beinahe wie nichts, und bestehet ausser dem 2,800,000 Zentnern Erz des Eisens nur in Thunfischen, Salz, Baumfrüchten; die Einfuhr bestehet vorzüglich in Getreide, Rindvieh und Kaufmannsgütern. Die Seehäfen Porto ferrajo, Porto longone, würden für den Seehandel sehr bequem sein, wenn es etwas zu handeln gäbe. Ehmals hinderten die Seeräuber den Handel im Mittelmeer, in neusten Zeiten aber ist diese Furcht nicht mehr so groß.

Elba hieß ehmals Aethalia, war schon in alten Zeiten bewohnt, und wegen ihres Eisens bekannt. Die Römer nannten sie Ilva, unter welchem Namen sie beim Strabo vorkommt, und der beste Hafen der Insel hieß Argoum. Die Insel war zu klein, um eigene Beherrscher zu haben, sie stand immer unter fremder Oberherrschaft. Auch die Römer wußten sie zu unterjochen und zu benutzen. Meist stand sie unter den Beherrschern des nahen Toscanas. In den neusten Zeiten war diese kleine Insel unter Neapel und Toskana getheilt. Frankreich nahm sie weg, behielt und besetzte sie mit Truppen. Es ist der

Fall,

Fall, wie mit Korsika, die Insel kostet mehr, als sie einträgt. Sie enthält die Städtchen Porto ferrajo, Porto longone, Capo liveri und Marciana, nebst mehrern Flecken, und wird in 3 Distrikte eingetheilt, Porto ferrajo, Porto longone und Marciana. Die Insel macht mit den um sie liegenden unbewohnten Inseln Pianosa, Cerboli, Palma Jola, Monte Christo, und mit der bewohnten Insel Capraja, das 109 Departement von Frankreich aus.

Elea, zerstörte Stadt, im Umfange der Neapelschen Provinz Principato Citra, die Ella, Elea, Hyele, Velia geheissen. Sie lag am Ausflusse des Alento, ehmals Eleëtis.

Elevo, Fluß in Piemont.

Elia, kleiner Fluß in Piemont.

Elsa, kleiner Fluß in Etrurien, entsteht bei Siena und fließt in den Arno.

Ema, kleiner Fluß in Etrurien.

Emota, Städtchen, im lombardisch. Antheile an Dalmatien.

Empoli, kleine Stadt im etrurisch. Departem. Arno, hat 3000 Einwohner, und eine Probsteikirche, deren Portal 1093 gebaut worden ist; es besteht aus Marmor von Carrara und Verde di Prato. Die Häuser von Empoli liegen tief, so daß man immer abwärts steigen muß. Empoli gehörte ehmals den Grafen Alberti, 1181 kam die Stadt an die Republik Florenz, und wurde befestigt. Die Stadt liegt in einer schönen Ebene, am Arno, an der Strasse zwischen Florenz und Pisa. Alt Empoli liegt nahe dabei, an der nehmlichen Strasse Der Maler Empoli ist aus dieser Stadt gebürtig gewesen.

Eniconiae, ehemalige, jetzt zerstörte Stadt, auf der Insel Korsika.

Envie, Dorf im piemontschen Departement Stura, erhält das Andenken der Stadt Forum Vibii.

Era, kleiner Fluß in Etrurien, entsteht bei Volterra, und fließt in den Arno.

Erbezzo, Flecken im lombardischen Departem. Verona, im Bezirk der 13 Gemeinden.

Ercolano, siehe *Herculanum*.

Eremo, vormaliges Kamalduleuser-Kloster bei Turin im piemontschen Departem. Po, liegt auf einer Anhöhe über dem Po, der Stadt gegenüber, hat eine sehr reizende Aussicht, über die Stadt und Gegend. Unter dem Kloster ist eine ehemalige Villa der Könige von Sardinien, mit einem Lustwäldchen.

Eremo di Camalduli, ehemalige Abtei Kamalduleuser Ordens, im etrurischen Depart. Arno. Das Kloster steht in einem dicken Tannenwalde, in einer einsamen Gegend des Apenninischen Gebirges, und so hoch, daß man von hier das mittelländische und adriatische Meer sehen kann. Das Kloster ist vom Romuald, Stifter des Kamalduleuser Ordens, gestiftet worden.

Ericusa, eine von den Liparischen Inseln, heißt jetzt Alicudi.

Eryx, alte, zerstörte Stadt in Sizilien, lag auf einem hohen Hügel und hatte einen berühmten Venus-Tempel, der von der Stadt der Tempel der Venus Erycina genannt wurde. Von diesem Tempel sieht man noch 11 umgeworfene und zertümmelte Säulen.

Este, alte Stadt im lombardisch.

Departem. Brenta, südlich von Padua, in einer fruchtbaren Ebene, an dem Zusammenfluß von 4 Kanälen und etlichen Bächen, welche mit dem Bachiglione, der Adige, Bisato und andern Flüssen Gemeinschaft haben. Durch diese Kanäle hat die Stadt Gelegenheit zum Handel, den sie auch benutzt. In der Stadt sind 6000 Einwohner, eine schöne Kollegiatkirche, Leihbank, hübsche Häuser und Paläste, schöne Kirchen und ein stark besuchter Jahrmarkt. Die Stadt hieß ehmals Ateste und kam nachgehends an die Markgrafen von Este, welche im 12. Jahrhundert entstanden sind. Aus diesem Hause hat Obiz III. Markgraf von Este, die Stadt Ferrara und das Herzogthum Modena an sich gebracht. Diese Familie der Herzoge von Modena starb mit Herkules III. zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus. Este kam nachgehends an den Venetianischen Staat, mit dem die Stadt gleiche Schicksale hatte.

Etruria, oder Toskana, liegt zwischen dem lombardischen Reiche, dem römischen Staate und dem Mittelländischen Meere, im mittlern Italien, in einem sehr gesegneten und fruchtbaren Himmelsstriche zwischen den Apenninen und dem Meere. Von Toskana, oder Etrurien, sind viele Landkarten erschienen, von welchen nur die neuern brauchbar sind. Aeltere Karten sind von Tobias Mayer, 1748, Magini, Baudrand, Rouge, Sanson, de Wit, Bellarmato, welche letztere 1558 und 1563 in Venedig herauskam. Sie ist 1570, 1579 von Ortelius, 1595, 1607, 1630, von Gerhard Mercator, von Ruscelli, Moleto, und Mannucci nachgestochen worden. Rosaccio gab eine in 4 Bogen heraus, und die von Bellarmato ist die beste der ältern Karten, welche Lotter und Jodocus Hondius nachzeichneten. 1745 gab Cigni eine Karte heraus, welche Petroschi gestochen hat. Auch hat man Karten von einzelnen Provinzen des Landes. In den Generalkarten von Italien von Rizzi Zannoni, Mentelle und Chanlaire ist Etrurien am genausten vor Augen gelegt. 1803 hat Mannert, im Schneider und Weigelschen Verlag, eine Karte von Etrurien und dem Kirchenstaat heraus gegeben, die aber auch noch voller Fehler ist. Das Städtchen S. Maria ist in Kirchenstaat gezeichnet, viele Städte haben die Zeichen der Dörfer, wie Poppi, S. Gemignano, Scarperia, Barga, S. Miniato, viele Flecken sind als Dörfer gezeichnet, wie Monte S. Savino, Certaldo, Gambasi, S. Giovanni, Monte Varchi; Flüsse mit falschen Namen; viele falsch geschriebenen Orte; der Distrikt Pietra Santa ist zu Lucca geschrieben, und viele ähnliche Unrichtigkeiten.

Das Land hieß ehmals Tyrrhenien, von welchem noch das tyrrhenische Meer den Namen hat, nachher hieß es Etrurien und wurde von dem geschmackvollsten Volke des Erdbodens bewohnt, von welchem die Römer Gebräuche, Insignien, Künste annahmen, Künste borgten, Statuen stalen, und dessen Geschmack in Gefässen noch nach 2000 Jahren Mode ist. Der nachfolgende Name Toskana ist von Tuscia entstanden, und

Digitized by Google

und dieser vom Könige Tuscus. Als die Franzosen Toscana dem letzten Grosherzoge abnahmen, so nannten sie das Land wieder Etruria, der auch jetzt wieder in Landkarten und Schriften gebräuchlich ist. Jetzt heißt das Land neuerdings Toskana.

Die Eintheilung des Landes ist in 3 sehr ungleiche Theile, und richtet sich nach ehmaligen alten Eintheilungen. Die erste Abtheilung enthält die ehmalige Republik Florenz, welcher Theil nachgehends territorio fiorentino genannt wurde, und ist der größte und nördlichste Theil des Landes. Bei der Besitznahme der Franzosen würde diese Provinz das Departem. Arno, nach dem Hauptflusse Arno genannt. Die zweite Provinz ist die südliche, enthält das Gebiet der ehemaligen Republik Siena, und hatte bisher von dieser Stadt den Namen; als die Franzosen Toscana Frankreich einverleibten, so nannten sie diese Provinz das Departement Ombrone, von dem Fluß Ombrone. Die dritte Provinz ist das Gebiet der ehmaligen Republik Pisa. das westliche Land von Etrurien; wurde territorio Pisano genannt, von den Franzosen aber Mare mediterraneo, oder auch Livorno, von der Stadt Livorno.

Diese 3 Provinzen, ehmals 3 mächtige Republiken, bilden zusammen einen Flächenraum von 440 Quadratmeilen, sind 27 teutsche Meilen lang, und 21 Meilen breit.

Das Klima dieses Landes ist sehr verschieden, so wie die Luft. Die Thäler sind sehr warm, milde und fruchtbar. Die Gebirge sind rau, steinig, unfruchtbar, die Hügel angenehm und gesund. Es finden sich ungesunde Gegenden, wie die Maremma, welche sumpfig ist, die Gegenden um Pisa, besonders an dem Meere, um die Chiana, um Volterra, um die Seen Fucecchio und Bientina, und noch mehrere andere, sind sumpfig, also ungesund. Alle diese Gegenden waren ehmals gesund, bewohnt und angebaut, es waren fruchtbare Gefilde, voller glücklicher Menschen, jetzt öde, verlassen und voll tödlicher Luft. Die Abnahme der Bevölkerung hat die Menschen in jene Gegenden verscheucht, die weniger mit der Natur zu kämpfen haben; daher wurden Flüsse und stehende Wasser Meister, und überschwemmten die besten Gegenden, wodurch sie ungesund worden sind. Der größte Theil des Landes ist gesund, besonders haben Berge und Hügel gute Luft, und die Apenninen sind nur zu sehr von beiden Meereswinden bestrichen, so daß das Klima auf ihnen wirklich kalt ist. Auf den Apenninen sind die Nächte, selbst im heissen August, so kalt, daß sich fremde Reisende vor der Kälte schützen müssen. Ein solcher Wechsel von Hize und Kälte ist eben so schnell als ungesund. Der Winter ist in den Thälern sehr gelinde, selten bleibt der Schnee über etliche Tage liegen, aber die Berge halten den Schnee, und das Apenninische Gebirg ist oft Monate lang mit Schnee bedeckt, oft so dick, daß die Posten gehindert werden. Der Regen ist im Sommer nicht häufig, und der starke Thau benetzt und befeuchtet die Pflanzen.

Das höchste Ketten-Gebirg

Etruriens ist das Apenninische Gebirge, das sich an der nordöstlichen Grenze hinzieht, und viele Abstufungen hat, sein Rücken ist meist kahl, oder nur mit Stauden bewachsen; wo Schuz vor den kalten Winden ist, stehen Kastanienbäume, oder auch Häuser mit Gärtchen, viele Gegenden sind nichts als Stein-Massen, und traurige Wüsten; die Gegend la traversa wird von den Seewinden so mißhandelt, daß kein Baum aufkommt, und selbst Stauden ausgerissen werden.

Zwischen den Apenninen und dem Mittelländischen Meere sind viele zusammenhängende, niedrigere und fruchtbare Gebirge, welche in ihren Abstufungen zu angenehmen Hügeln werden, und endlich gegen das Meer hin sind Ebenen, meist auch sumpfige Gegenden. Die höchsten Spitzen der Apenninen sind noch nicht 3000 Fuß über das Meer erhaben, also niedrig gegen Schweizergebirge. Unter diesen Gebirgen sind zwei Vulkane. Der Berg, auf welchem Radicofani liegt, und der 2868 Fuß hoch ist, ist ein erloschener Vulkan, der jtzt ganz ruhig ist. Bei Pietra mala, auf den Apenninen, seitwärts der Strasse, ist ein brennender Berg, aus dem das Feuer Flammenweise in kleinen Flammen hervorkommt. Dieser sonderbare Vulkan hat keinen Krater, keine Lava, kein brausendes Feuer, sondern bricht in stillen Flammen hervor, welche den Schnee im Winter schmelzen, die Nacht erleuchten, und bei welchem die Hirten der Gegend ruhig kochen.

Ein merkwürdiger Berg ist der Monte rotondo, mit einer tiefen Höhle, in welcher ein so starker Wind bläset, daß er die Aeste der nahen Bäume abreißt.

Die kleinern Hügel in Etrurien sind sehr schön, reizend angebaut, geben gutes Oel und Wein, und sind meist mit Landhäusern, Villen, Maierhöfen und Bauerhäusern besetzt.

Zwischen diesen Bergen und Hügeln sind die schönen und fruchtbaren Thäler, welche Italien so reizend machen. In ihnen ist das schöne Ackerbaufeld, auf welchem die fruchtbaren, getreidereichen Aecker stehen, in diesen Thälern sind die schönen Maulbeer-Plantagen, an welchen die Reben wachsen, die grasreichen, fetten Wiesen, die viele schöne Städte und Flecken, die sanften Flüsse mit ihren schönen Ufern, die ungemein vielen Obstbäume, die schönen Pappeln und Zipressen, kurz alles, was die schöne Natur in dem schönen Italien hervorbringen kann. Fruchtbar sind diese Thäler alle, selbst die sumpfigen; in den letztern wird Reis gebaut.

Grosse Flüsse hat Etrurien nicht. Die zwei grösten sind der Arno und Ombrone. Der Arno ist der grösste Fluß des Landes. Er entsteht am Fuß des Apenninischen Gebirges, am Berge Falterona, nimmt gleich viele Bäche und kleine Flüßchen auf und macht, ehe er Florenz berührt, einen völligen dreiviertels Bogen, fließt anfänglich gegen Süden, nimmt einen Theil der Chiana auf, fließt gegen Westen in einem Bogen, dann gegen Norden, krümmt sich bei Pontasieve, nimmt die Sieve auf, fließt von hier gegen Westen, an Florenz vorbei, nimmt die Flüßchen Mugnone,

gnone, Sterzola, Bisenzio, Ema, Pesa, Elsa, den kleinen Ombrone, Evola, Cecinella, Era, und viele kleinere Flüßchen auf, fließt durch Pisa, und 2 Stunden von dieser Stadt ins Meer. Er ist bis über Florenz hin schiffbar, trägt aber keine grosse Lasten, indem er seicht ist. Von ihm hat das Departement den Namen.

Der Ombrone ist in der Provinz Siena, oder Ombrone, und giebt diesem Departement den neuen Namen. Er entsteht östlich von Siena, an einem Gebirge, bei Castell novo, nimmt die Arbia, Orcia, und viele andere Bäche auf, fließt gegen Süden, und unweit Grosseto in das Meer. Die Chiana fließt theils in den Arno, theils und meist in das römische Gebiet, in die Tiber. Die Tiber entsteht nördlich von S. Sepolcro, an dem Apenninischen Gebirge, und fließt bald in das römische Gebiet, dessen Hauptfluß sie ausmacht. Andere kleine Flüsse, die in das Meer unmittelbar fließen, sind die Flüsse Fiore, Albegna, Pecora, Cornia, Cecina, Serchio, Serravezza; und gegen Norden fliessen in das lombardische Reich, der Reno, Santerno, Senio, Lamone, Montone, Cacoglia. Kleine Seen und Sümpfe sind einige in Etrurien. Der Lago di Castiglione hat Gemeinschaft mit dem Meere, ist 2 Stunden lang und 2 breit. Seine Ausdünstungen sind des Sommers schädlich. Der See, bei dem Golfo di Fullonica, hat ebenfalls Gemeinschaft mit dem Meere. Der See Puntone, bei Campiglia, nimmt die Cornia auf, und hat Gemeinschaft mit dem Meere. Fucecchio ist ein Sumpf, der aus einigen Bächen entsteht, und seinen Ausfluß in den Arno hat. Er macht die ganze Gegend ungesund, und verderbt den Weinbau, der nur zu Essig gebraucht werden kann. Nahe bei diesem See ist der von Bientina, ebenfalls ein Morast, besonders an seinen Umgebungen, in der Mitte hat er klares Wasser und eine kleine Insel. Etliche Bäche fliessen in ihn ein; sein Ausfluß ist durch die Serezza, in den Arno. Um ihn her wird Reis gebaut. Die Moräste von Pisa, sind zwischen Pisa und Livorno am Meere, von irregulärer Figur und bedeutendem Umfange. Der See Macciucoli, gehört theils zu Lucca, ist ein Sumpf, der innen helles Wasser hat, und in seinen Umgebungen Moräste mit Seepflanzen, welche im Sommer austrocknen. Der See von Orbitello, hat Seewasser, und ist mehr ein vom Land eingeschlossener Meerbusen, mit einem Eingang. Eben so ist der See von Lancedonia, ein langer schmaler Meerbusen. Der Lago oscuro und Lago Acquato an der päbstlichen Grenze, sind klein. Der Lago Pulciano ist ein Sumpf, bei Monte Pulciano, welchen die Chiana macht, indem sie stehen bleibt, und nicht abfließt. Der Lago Scalfagiolo ist ein merkwürdiger See, auf einer hohen Gebirgsspize des Apenninischen Gebirges, der kaltes Quellenwasser hat.

An Holz und Waldungen hat Etrurien keinen Mangel, die Gebirge sind mit Waldungen aller Art, Laubholz und Nadelholz, auch Kastanienwäldern bedeckt. In den Ebenen

sind

sind die zahmen Gattungen Bäume, deren Aeste, auch theils Stämme, zum Holzgebrauch dienen. Von Nadelholz findet man Tannen, Fichten, Forchen, von Fichten findet man zweierlei Arten, wilde und zahme; letztere tragen Früchten, welche pigni (Pinien) heissen und gegessen werden. Der Berg Artimino hat wilde Fichtenwaldungen, die bedeutend sind. Auf den Anhöhen von Agnano sind kleine Wälder von Steineichen, Pantoffelholzbäumen und wilden Oelbäumen. Im Gebiet von Pietra Santa und in der Maremma sind schöne Buchenwaldungen. Der Wald Tombolo hat etliche Meilen im Durchschnitt. Die Apenninen haben in ihren Abstufungen viele Waldungen, und auf den Anhöhen, Kastanienwäldchen. Das Gebirg von Livorno hat Buschholz, und die Küste der Maremma, ist auf ihren Hügeln mit schönen Waldungen bedeckt. Die Hügel um Chiusi und Montalcino sind sehr waldreich. Der Holzabgang der Wälder ersetzt sich bald wieder in einem Lande, wo das Holz fast das ganze Jahr durch wachsen kann. Zu Brennholz dienen auch die Aeste der Pappeln, Weiden, der Oelbäume, der Eschen, Erlen, Ulmen, die häufig abgehauen werden, um sich zu verjüngen, auch dienen zum Brennen die grossen Stängel des welschen Korns, die Rebschenkel und anderes abgängiges Holz, das häufig aus den Bäumen ausgeschnitten wird. Es wird vieles Schiffbauholz ausgeführt, besonders aus den Küstenwaldungen, wo grosse Tannen zu Masten stehen. Ehmals fand man auch in Toskana Pistazienwälder, die aber abgegangen sind.

Die Fruchtbarkeit Etruriens ist meist bedeutend, wenigstens in den Thälern und auf den Hügeln; dem ungeachtet ist nur die Helfte des Landes angebaut, und vor den Zeiten der Medici waren zwei Drittel des Landes mit Waldungen überzogen. Der Ackerbau nimmt zu, und man sucht auch die Vernachlässigung des mittlern Zeitalters wieder gut zu machen, die sumpfigen und öden Gegenden anzubauen, wodurch der ehmalige blühende Zustand des Landes wieder hergestellt werden könnte. Die Aecker, welche zum Weizenbau bestimmt sind, werden das Jahr vorher mit Bohnen und Feigbohnen besät, oder auch mit andern Früchten gewechselt. In der Maremma, in den sumpfigen Gegenden müssen die Felder wie in Schweden gebrannt werden. Die Bauern verbrennen ihr entbehrliches Holz auf den Aeckern, und verbreiten die Asche auf den Feldern. In andern Berg-Gegenden werden die Gesträuche und die entbehrlichen Aeste der Bäume ebenfalls verbrannt: man legt sie in Gruben, deckt sie mit Erde zu, und verbrennt sie langsam. Felder auf diese Art gebessert, tragen zwei Jahre reichlich Roggen. Aus Holzmangel kann diese Art von Besserung der Felder nicht überall auch nicht immer angewendet werden.

Der Ackerbau wird meist mit Ochsen bestellt, die schön und groß sind, und wovon das paar 100 bis 120 Thaler kostet, da aber die Felder mit Bäumen besetzt sind, so muß der Bauer noch

Digitized by Google

noch einen groſſen Theil der Felder an den Bäumen, mit der Hacke umhauen. Die Aecker in Etrurien ſind wie die im übrigen Italien mit Bäumen Alleenweiſe beſetzt, dieſe ſind theils Ulmen und Maulbeerbäume, theils auch, doch ſeltener, Oliven. An dieſen Bäumen wachſen auch die Reben. Reichere Bauern halten zu ihren Feldgeſchäften Pferde, auch Maulеſel. Bei dem Ackern muß der Pflug tief gehen, weil es meiſt ſchwere Böden ſind.

Mit den Feldern wird beim Feldbau, wie in Teutſchland gewechſelt, man hat Felder für Weizen u. Roggen, für die Sommerfrüchte, und für die Brache. Die Brachfelder werden 3mal umgebrochen, und gedüngt. Auf ſie ſäet man Weizen oder Roggen, im September, Oktober, ſelten im November, mit der Saat wird der Acker zum 4ten Mal umgebrochen Doch iſt die Brache nicht überall eingeführt, ſondern viele guten Felder müſſen alle Jahre tragen. Die Zeitigung des Weizens fällt in das Ende des Juni, oder Anfang des Juli. Es giebt auch Sommerweizen, der im Februar oder März geſäet, und mit dem Winterweizen zugleich zeitig wird. Die Wintergerſte wird im September und Oktober geſäet, und im Mai und Juni zeitig. Die Sommergerſte wird im Frühling geſäet. Spelt wird wenig gepflanzt, etwas ſpäter als der Weizen geſäet und geerndet. Von Haber hat man Winterhaber und Sommerhaber, dieſe Frucht kommt in dasjenige Feld, das im vorigen Jahre Weizen trug. Der Winterhaber wird mit dem Weizen geſäet und der Sommerhaber im Merz und April. Die Erbſen ſäet man im Anfang des Winters, auch im April und Mai. Gartenerbſen ſind das ganze Jahr zu haben. Die Wiken, werden im November und Dezember geſäet, auch mit der Sommergerſte im Frühling. Der türkiſche Weizen wird in Thälern, in fetten Böden im April und Mai gepflanzt; er zeitigt im Auguſt; eben ſo die Hirſe und Heidekorn. Eine Art Hirſe, Saggina, hat Stängel 8 bis 10 Fuß hoch, eben ſo hoch werden auch die Stängel des türkiſchen Korns. Die Saggina wird im Sommer in das Brachfeld geſäet, und als Futter für Hüner und Tauben gebraucht. Die Wolfsbohnen werden nach der Erndte geſäet, auch zuweilen als grün untergepflügt, um den Boden locker zu machen. Die Linſen werden im Merz geſäet, und mit den Erbſen reif. Der Hanf wird im April und Mai geſäet, und der Winterflachs im Oktober und November, der aber nicht fein wird, und den Sommerflachs ſäet man im Merz und April. Der Reis wächſet nur in ſumpfigen Gegenden, und wird in Etrurien nicht ſtark gepflanzt, am ſtärkſten in der Maremma, und an den Grenzen des mittelländiſchen Meeres. Andere Früchten des Ackerbaus ſind Rüben, Melonen, Anis, Senf, Safran und ähnliche Früchte. Die Ausſaat des Weizens wird zu 900,000 Scheffel, und die Erndte auf 5 bis 6 Millionen Scheffel berechnet, es vermehrt ſich alſo das Getreide nur 6 bis 7fach, welches für das glückliche Italien eine

geringe

geringe Erndte ist, und wahrscheinlich daher kommt, daß der Acker Bäume, Wein und Getreide zugleich hervorbringt, auch sonst auf alle Art benutzt wird. Die Ausfuhr des Getreides ist nicht nur erlaubt, sondern auch durch Zollfreiheit erleichtert.

Der Bau und die Anpflanzung der Wiesen ist nicht überall stark. An den Ufern der Flüsse in den Thälern sind Wiesen und gute Weiden. In der Maremma, oder an das Meer grenzenden Gegend, wo Sümpfe sind, sind gute Weiden für Hornvieh und Pferde. Merkwürdig ist es, daß diese Thiere sich von selbst wegbegeben, wenn die Luft ungesund wird, und daß sie wieder in diese Gegenden wandern, wenn es kalt wird. Den Mangel an Wiesen ersetzen die vielerlei Früchte, welche gefüttert werden, selbst die Blätter und zarten Zweige der Bäume, welche der fleissige Toskaner abrupft, um sie seinem Vieh zu füttern; die Blätter der Eichen, Eschen, Erlen, Ulmen und anderer Bäume müssen häufig zum Futter des Viehes dienen, ersetzen aber den Mangel des Grasses nur schwach.

Der Weinbau ist überall, in Thälern und auf Hügeln, ansehnlich, auch wird der Wein gut, theils sehr gut. In den Thälern wird der Weinstock auf italienische Art an den Bäumen gepflanzt, an Ahornen, Ulmen, Maulbeerbäumen, welche 10 bis 12 Ellen von einanderstehen; und zum Getreide, Kohl, Rüben, wird der Zwischenraum benützt; wo Getreide dazwischen steht, ist der Zwischenraum noch weiter. Hier kostet der Weinbau wenige Mühe, nur müssen die Reben angebunden, geschnitten und gehakt werden. Der Weinbau auf den Bergen erfordert mehr Mühe, wo die Reben an Pfählen wachsen, und ganz auf teutsche Art behandelt werden müssen. Der Wein wird dickroth, doch giebt es auch gelben und weissen. Meist sind die Weine schmackhaft und gesund. Die schlechtesten wachsen in der Maremma und in sumpfigen Gegenden. Man führt zwar Wein aus, aber der meiste wird doch im Lande selbst getrunken. Die besten Weine wachsen bei Montepulciano, Chianti, Pomino, Camugliano, Artimino, Castello, Verdea Bei Castello wächset ein weisser Muskatellerwein. Der Weinbau kostet zwar nicht viel, trägt aber auch nicht viel ein, indem der Wein wohlfeil ist, und von den Landleuten selbst vieler Wein getrunken wird, den sie gewöhnlich mit Wasser verfälschen. Wichtiger und einträglicher ist die Baumkultur in Etrurien, auf welche auch unendliche Mühe und Sorgfalt verwendet wird. Der Oelbaum, der Kastanienbaum und der Maulbeerbaum tragen den Lande grosse Summen ein. Der Oelbaum ist von grossem Nutzen und trägt jährlich 130,000 Tonnen, jede zu 85 Pfunde, oder 11,050,000 Pfunde gutes Oel, das meist zu Livorno ausgeführt wird. es ist fett und weiß, und kommt häufig nach Teutschland, unter dem Namen Oel von Lucca, es übertrift das franzöfische Provenzer-Oel, ist aber viel theurer. Gewöhnlich kommt es in Flaschen zu uns, die mit Schilf oder Bast überzogen sind. Das beste Oel wächset auf den Anhöhen

höhen um Pisa, und bei S. Giovanni. Die Oelpflanzungen um Pisa gleichen Wäldern, deren Bäume 5 Ellen von einander stehen. Man läßt die Oliven ganz zeitig werden, bis sie abfallen, dann geben sie erst gutes Oel. Die Oelbäume werden beschnitten, und die alten Aeste abgenommen, damit die jüngern tragen. In den Thälern stehen die Olivenbäume weiter von einander ab, und der Zwischenraum wird mit Früchten angebaut. Auf den Hügeln wird das bessere Oel erzeugt. Der Oelbaum wird theils aus Saamen, theils aus Zweigen und Augen der alten gezogen, und seine Frucht zeitigt sehr ungleich, vom Oktober bis in Mai.

Der **Maulbeerbaum** ist nicht so häufig, wie in Ober-Italien, doch reicht er hin, um 200,000 Pfunde rohe Seide zu gewinnen, aus welchem 119,000 Pfunde seidene Zeuge gemacht werden, die zu den besten italienischen Seiden-Arbeiten gehören.

Der **Kastanienbaum** ist der nützlichste für Toskana und ersetzt in Gebirg-Gegenden den Mangel an Getreide. Seine Früchten mahlt der Toskaner zu Mehl, er dörrt sie, oder ißt sie gesotten und gebraten, die Blätter des Baums werden dem Vieh zum Futter gegeben, die Zweige gestreut, die Aeste verbrannt, der Stamm als Bau- und Brennholz gebraucht, und besonders schöne Bretter daraus geschnitten. Man hat zweierlei, wilde, welche auf den Bergen, als Wälder wachsen, und deren Frucht nicht wohl zu genieſſen ist, und zahme, oder geimpfte, welche groß werden und zum Essen bestimmt sind. Beide Gattungen sind auch ein gutes Futter für das Vieh. Man kann 7 bis 800,000 Scheffel Kastanien in Etrurien gewinnen, welches vieles Getreide erspart. Die wilden Kastanien stehen mit den Eichen, Tannen, Letschen, auf rauhen Gebirgen, auf niedrigen Bergen und Hügeln stehen die guten Kastanien, Nußbäume, Oelbäume, Feigenbäume, auch Kirschen und Pfersichbäume, Pflaumen, Kornelkirschen, Giuggiolen, Sorben, im Thale stehen die Aepfel, Birnen, Aprikose, Quitten, Pflaumen, und ähnliche Bäume. Die Pomeranzen- und Citronenbäume, wie auch die der Granatäpfel werden nur in Gärten gepflanzt und des Sommers ausgesetzt, weil sie im Winter leicht erfrieren und unter Dach gebracht werden müssen. Das Obst wird in Etrurien sehr gut, groß und schmackhaft, besonders Aprikose, Pfirschen, Birnen, eben so die Trauben. Bei den Feigen ist der Fall umgekehrt, und die kleinen sind die besten. Die Pomeranzen und Apfelsinen gerathen am besten in der Gegend von Pisa, hingegen sind die Zitronen von Florenz besser.

Die gröſten Bäume sind die Pappeln und Zipressen, die in Etrurien so hoch werden, als in kalten Ländern die Tannen. Diese Bäume sind die Zierde der Thäler, in welchen sie stehen und erheben sich wie Thürme über ihre kleinern Brüder. Andere unfruchtbare Bäume sind der Myrrthen, Lorbeere, Burbaum, die Ulme und das

Aho-

Ahorn, welche auch mit Fleisse gepflanzt werden.

Die Gartengewächse und Gemüsarten werden in Etrurien mit vielen Fleisse gepflanzt, und von der Natur zu grosser Vollkommenheit gebracht. Man hat alle Arten von Wurzeln, Rettichen, Salat, Zwiebelpflanzen, Spargel, Artischoken, Gurken, Kapern, Kohlarten. Die Gärten grünen auch im Winter, und man kauft auf den Märkten, selbst im Winter, die frischesten Gemüsarten.

An Mineralien und Metallen würde Etrurien einen grossen Reichthum haben, wenn sie gehörig gesucht, geschätzt und bearbeitet würden; aber der Bergbau ist nicht die Sache der heutigen Italiener überhaupt. Die vielen Berge sind nicht leer an Metallen, wie die Erfahrung zeigt, aber Mangel an Sachkenntniß und Eifer, diese Schätze der Natur abzulocken, und überhaupt Unthätigkeit, vernachlässigen den Bergbau. Am meisten wird er noch in der Gegend Pietra Santa betrieben. Unter allen Mineralien wird der Marmor noch am häufigsten gebrochen und bearbeitet, indem man ihn zum Bauen und zu Kunstwerken gebraucht. Ehmals hatte Etrurien Goldminen, Silber findet man noch bei Terrinca, Castello, Massa und Popiglio, ehmals gab es auch Silber bei Bottino oder Gallena, bei Massa und Prata di Maremma, wo man auch Gold fand, bei Montieri, bei Ponsaco, u. m. Kupfer findet man bei Castello im Berge Argentiera, bei Sasso Colombino, Massa, Volterra, Montenero, Spedaletto, Montajone; Bleigruben sind bei Terrinca, bei Castello im Berge Argentiera. Eisen findet man um Pietra Santa bei Mommiano, Popiglio, und mehr Orten, im Thale Cardoso. Das Eisen von der Insel Elba wird eingeführt, und in der Maremma geschmolzen, auch vieles davon bearbeitet. Quecksilber fand man bei Leviglian, wo auch natürlicher Zinnober, wie auch bei Castell del Piano gefunden wird. Bei Levigliani findet man auch schwarzen und rothen Blutstein, der dem spanischen u. teutschen gleich kommt; Magnet wurde bei Stazemma, im Gebiet von Pietra Santa gegraben, wo 4 Erzgruben sind, die auch Eisen gaben. Arsenik findet man bei Retignano und Terrivca; Kobolt und Zink ist bei Terrinca, im Gebiete von Pietra Santa; Schwefel wird in sehr vielen Gegenden gefunden. Lapislazuli mit Kupfer- und und Silberadern findet man bei Basati, Schmergel bei Castello, Vitriol, am Bache Calcaferro im Gebiet von Pietra Santa, Schiefer ist bei Malinrentre, wo bleifarbige, röthlichte, grünlichte, gelblichte Schiefer gefunden werden, die den schwarzen, Genueser Schiefer übertreffen, und womit die Dächer belegt werden; Steinkohlen findet man bei Querceto, Barga und Villa Magna; Salz giebt es in erstaunender Menge bei Volterra, bei Pomerance, Cedri, Querceto: Das Salz von Volterra ist sehr schön und weiß, aus dem Meere wird vieles Salz, besonders um Grosseto bei Castiglione della Piscaja, bereitet, es ist aber

grün-

rünlicht und bitter. Peperino-Steine findet man an dem Berge, auf welchem Contea di S. Fiora liegt, sie sind Granitartig, enthalten Schwefel, Alaun und Bernstein, und lösen sich im Feuer mit Geräusch auf. Spiesglas findet man bei Massa, Alaun bei Massa, Monte rotondo, Ametiste findet man bei Massa; Alabaster, der dem orientalischen gleich kommt, bei Pietra Santa auf dem Berge della Capella, auch bei Ulignano; Kalzedonier u. Jaspis bei Monte ruffoli, Montieri, Campigla, Kristalle auf dem Berge Verruca und bei Laneto; Sechseckigte bei Pistoja, Markasite finden sich: goldfarbige bei Monte Castelli, himmelblaue und rothe bei Pietra Santa, Kupfermarkasite bei Pistoja, Carneole bei Pietra Santa und Monte ruffoli, eben da findet man auch Agate, und andere feine Steine, Asbeste, Marienglas, Luzisaug, bei Pietra Santa, Marmor ist sehr häufig; bei Florenz sind so grosse Gruben, daß sie ansehnliche, tempelförmige Höhlen bilden; weisser Marmor findet sich bei Levigliani, der ganze Säulen und Platten giebt, der Monte altissimo besteht ganz aus weissen Marmor und scheint in der Entfernung ein Schneeberg zu seyn; bei Seravezza giebt es so viel Marmor, daß ganze Bauernhäuser davon gebaut werden; rother, grüner, mit Gold gestreifter Marmor findet sich bei Stazemma, grüner bei Campiglia, gelber bei Siena, vielfarbiger findet sich an den meisten Gebirgen und wird sehr häufig gebraucht; Frauen-Eis ist bei Spichiajola; Porzellan-Erde wird bei Pisa gegraben und zu Doccia, verarbeitet; Farberden aller Art findet man in Etrurien, Bergblau, Berggrün, rothe Erde, weisse, gelbe, hellgelbe, dunkelgelbe, kupfergrün; schöne Sandsteine zum Bauen findet man bei Florenz, francesco di Paola, auf den Gebirgen Mamantile, Artimino, Lastra, Monteboni, Monte Salari, auf den Pisanischen und Pistojischen Gebirgen. Mühlsteine werden bei Prato gegraben; Steine von ausserordentlicher Grösse findet man bei Fiesole.

Auch an Versteinerungen aller Art ist Etrurien reich, an Land- und Seethieren, Land- und Seegewächsen, Meerpflanzen, besonders bei Certaldo, Gambassi, Montespertoli, S. Gemignano, Dendriten, versteinertes Holz, Schnecken, Ammonshörner, Elefantenknochen, Muscheln und andere Dinge finden sich theils in Steinmassen, theils nur im Sande, oft in so grosser Menge, daß sie die Fruchtbarkeit der Erde hindern.

Die vielen Mineralien erzeugen auch sehr viele mineralische Wasser, unter welchen die Bäder bei Pisa die berühmtesten sind. Im Departement Arno sind folgende mineralischen Wasser; bei S. Miniato ist eine warme Quelle, deren Wasser zum trinken und baden gebraucht wird; Bagno a Ripoli ist ein abgegangenes, warmes Bad, wovon man noch Ruinen findet; bei Vaglia ist ein Sauerbrunnen für die Kräze und Hautschäden; Um Pistoja waren die Bäder von Spignajo, und von Montale, welche aber abgegangen sind; bei Montecatini ist ein

Sauer-

Sauerbrunnen, der Aqua del Tettuccio genannt wird, und berühmt ist. Ehmals waren auch Bäder da, welche abgegangen sind. Bei Gambassi ist der berühmte Sauerbrunnen Pirlo, dessen Wasser salzig ist, und nicht immer fließt. Bei Monte spertoli sind warme Quellen, unter welchen Bagno alle Mandriole das berühmteste Bad ist Bei S. Gemignano, ist ein Wasser, das die hineingelegten Körper mit Tartarus überzieht; Bei Colle sind einige Gesundbäder, welche Bagni di S. Marziale genannt werden.

Im Departement Mare mediterraneo sind folgende mineralischen Wasser. Die Bäder von Pisa, in ganz Europa bekannt, sind die berühmtesten, und werden bei der Stadt Pisa beschrieben. Bei Noce sind ehmals Bäder gewesen; bei Saltoria d'Agnano sind viele warme Quellen, welche zwischen kalten Quellen entstehen. Das Bad di Vicascio, bei dem Flecken dieses Namens, quillt warm, und hat 20 Grad Reaumur, es dient gegen die Kräze, und kann nur 6 Personen fassen. Der Sauerbrunnen Aqua acidula d'Asciano, auch aqua santa genannt, bei Asciano, wird in Florenz häufig getrunken; das Bad Bagno a Baccanella ist kalt, schwefelhaltig und von saurem Geschmack. Das warme Bad Bagno di Aqua hat etliche Abtheilungen, 26½ Grad Reaumur Wärme, und wird in 4 Abtheilungen getheilt; das Bagno a Reltone dient in Gliederschmerzen, ist kalt, ohne Geruch und Geschmack; bei Miemmo sind die warmen Bäder Caldane oder Caldanelle, die 2

Quellen haben, wovon eine 23 Grad Reaumur, die andere 24 Grad Wärme hat, in einiger Entfernung ist noch eine dritte laulichte Quelle. Bei der Gemeinde della Castellina ist ein versteinerndes Wasser, welches alle Körper mit einer Steinrinde überzieht. Bei Riparbella ist ein kalter Gesundbrunnen, der für die Kräze dient; eben so dient das kalte Bad Costa al Bagno bei Querceto, welches Schwefel führt, wider die Kräze; bei Libbiano quillt ein Schwefelwasser, auf dessen Oberfläche Schwefel gesammelt wird, eben da entsteht ein Sauerbrunnen, der Vitriol führt: Bei Micciano ist ein schwarzer Sauerbrunnen, der Eisenhaltig ist. In der Nähe von Pomerance entstehen Salzwasser, die nicht gebraucht werden. Bagno S. Michele ist ein heisses Bad, bei dem Kloster S. Michele delle Formiche, hält 37 Grad Hize nach Reaumur, und 114 Grad nach Farenheit, das Wasser ist hell, stinkt nach Schwefel, und ist übel zu trinken. Unweit von diesem ist das Bad della Rogna, das ein offenes Badbecken hat. Zwo Stunden von Volterra ist ein Schwefelwasser, auf dem sich der Schwefel ansetzt, und in ganzen Stücken gesammelt wird. Die Bäder a Morba quellen heiß bei Monte Cervoli, und halten 33 Grad Reaumur, oder 104 Grad Farenheit Hize. Man hält diese für die berühmten Aquae Volaterranae der Alten. Nahe dabei ist das Bad della Perla mit schwefelhaltigem und säuerlichem heissem Wasser, das 32 Grad Reaumur Hize hält; nahe dabei ist noch eine heisse Quelle. Lagoni di Monte Cerboli

Digitized by Google

boli sind siedend heisse Quellen, welche der Hize des kochenden Oels gleich kommen, sie enthalten Mineralsäure, Schwefel, Alaun, Vitriol und Salz. Bei Monte Cerboli sind die heissen Quellen Fumachi di Castell novo, sie sind sehr zahlreich und durch das ganze Thal ausgebreitet; zwei von diesen sind heisse Quellen, halten 57 Grad Reaumur und 160 Grad Farenheit Hize, sie geben Schwefel und dienen in Hautkrankheiten.

Im Departement Ombrone sind: das warme Bad Galleraje, das 32 Grad Reaumur Wärme hat und bei Lähmungen gebraucht wird. Die Bäder Casciano a Bagni waren schon den Römern bekannt unter dem Titel Aquae Clusianae, sie sind meist abgegangen. Die Bagni di Roselle sind warme Bäder, bei der zerstörten Stadt Rosellae. Bei Massa sind die warmen Bäder Venelle, nebst noch einigen mineralischen Wassern. Die Wasser des alten Bads del Re Porsenna quellen sehr heiß, mitten im Bache Malguado; Moräste unter Campiglia, welche Caldane genannt werden, haben heisse, dampfende, schwefelhaltige Quellen, die ihre Wärme bis ins Meer behalten.

Die Viehzucht in Etrurien ist so ansehnlich nicht, daß sie einen Erwerbszweig abgäbe, sie schrenkt sich blos auf die Bedürfnisse des Landes ein, und dieses nicht einmal völlig.

Die Pferde sind weder in Rücksicht der Stärke oder Schönheit des Wuchses, noch in der Geschwindigkeit der Füsse vorzüglich. Man giebt sich keine Mühe, die Pferdezucht und ihre Racen zu veredeln; sie sind mehr von kleinem und mittlerem, als von gröſserm Wuchse, doch sind sie hart und dauerhaft. Die Bauerpferde sehen auch meist elend, dürr und abgeschunden aus, wozu nicht sowohl die harte Arbeit, als das elende Futter, die Ursache ist. Die Pferde werden mit einer schlechten Art von Bohnen gefüttert, denn der Haber ist nicht nur zu theuer, sondern selbst nicht, ums Geld, für fremde Pferde, in den Posthäusern, auf den Landstrassen zu bekommen, nur in Florenz kann man Haber haben, der aus Ungarn kommt.

Die Mauleſel und Esel sind schöner und besser als die Pferde, da sich diese mit schlechtern Futterarten behelfen können. Die etruriſchen Esel sind wegen ihrer Gröſse und Dauer berühmt, daher werden die Mauleſel häufig zum Fahren und Ziehen, und die Esel zum Reiten gebraucht. Man sieht selbst Frauenzimmer und Herrn auf Esel reiten, welches sie dem ungeachtet andare a Cavallo heissen. Diese Art zu reisen ist sehr wohlfeil und bequem. Die Mauleſel werden, wenn sie schön sind, sehr theuer bezahlt, selbst auch die gemeinen Esel, wenn man sie zur Zucht gebrauchen kann. Alle diese Thiere werden von den Einwohnern mit Bändern, Blumen, Büschen, bunten Netzen für die Fliegen, und mit ganzen Reihen wohlstimmender Glöckchen behangen und geziert. Am schlechtesten sind die Postpferde aufgeputzt, ihre ganze Anschirrung ist höchst armselig, ihr Unterscheidungszeichen

zeichen ist ein Fell am vordern Kopfe.

Viel edler als diese Thierarten ist das Rindvieh, besonders die Ochsen, die grösser als die ungarschen sind, niedlicher gebaut, an den Füssen mit Eisen beschlagen, und von weisser Farbe. Der Ackerbau wird meist mit Ochsen bestellt, denen man keinen Hunger ansieht, die Kühe werden in guten Gegenden im Stall gefüttert, auf den Gebirgen treibt man sie auch auf die Weide. Die Milch der Kühe wird meist zu Käse gemacht.

Schafe sind zwar häufig, aber ihre Wolle ist grob, man könnte noch viel mehr Schafe auf den Hügeln, Gebirgen, und bei dem gelinden Winter halten, allein der Toskaner liebt die Schafzucht nicht. Ehmals war es anders, wo ungeheure Wollen-Manufakturen im Lande waren, die jetzt ganz verfallen sind, dadurch sind die Schafe auch ausgeartet, und die Aufmerksamkeit auf sie hat sich verloren. Einzelne Privati haben zwar, auf ihren Gütern, ihre Schafe durch barbarische und spanische verbessert; allein ins Ganze hat dieses doch keinen Einfluß gehabt. Die Schafe werden des Jahrs zweimal geschoren, im Frühling und im Herbste, bei schlimmem Wetter werden sie im Stalle behalten. Sie haben Hörner, oft 4, meist aber zwei.

Ziegen werden in Gebirgs-Gegenden, besonders am Apenninischen Gebirge in ganzen Herden gehalten, sie werfen zwei Jungen, und ihre Milch wird zu Ziegenkäsen gebraucht.

Schweine sind von schwarzer Farbe, mit weichen Haaren, ohne Borsten, die Bauern halten sie in grosser Menge; ihr Fleisch ist nicht sonderlich schmakhaft.

Hunde, vorzüglich Kazen hat der Toskaner in grosser Menge, ein Fremder wundert sich, wenn er bei Tische von einem Heere dieser Kazen umgeben ist, daher kommt der Scherz, den man den Italienern nachsagt, daß sie Kazen essen.

Gänse und Enten werden nicht häuffig gehalten, desto mehr aber welsche Hüner und Tauben. Die Bauern, vorzüglich die Wirthe, halten grosse Heerden welscher Hüner, die um ihre Häuser herumlaufen, und die sie mit dem Abgange der Früchte, besonders mit türkischen Korne füttern. Die Hüner, teutsche und welsche, sind hier sehr fruchtbar, sie legen das ganze Jahr durch Eier, und brüten fast unausgesetzt, die kurze Zeit des Mausens ausgenommen. Daher sieht man immer Alte und Junge mit einander laufen. Die Tauben sind noch viel zahlreicher, besonders da sie nicht viel zu unterhalten kosten, im Sommer auf die Felder fliegen, und im Winter von den ausgefallenen Früchten und Weinbeeren leben, oder damit gefüttert werden; man hat besondere Taubenhäuser für sie, die öfters 2 Stockwerke haben, oder kleine Thürme sind, von 2 bis 3 Stockwerken.

Kleinere Vögel halten sich im Herbst und Winter, bis zum Frühling, ganze Schaaren auf, die ebenfalls ihre Nahrung suchen. Aus nördlichen Gegenden wandern die Schnepfen, Rebhüner, Krametsvögel, Drosseln,

seln, in diese warme Gegenden, werden theils zu tausenden gefangen und gegessen, und kehren dann — was den Nezen und Schlingen entgeht — nach Norden zurük.

Die Anzahl der Einwohner ist eine Million, eine sehr kleine Zahl für das schöne Toskana, für das ergiebige, fruchtbare Land, für das Land, das lange die beste Regierung in Italien genoß; das elende Böhmen hat mehr Einwohner, als das himmlische Toskana, es scheint ein paradorer Saz zu seyn, aber er ist doch wahr! Es kommen also nicht völlig 2300 auf eine Quadratmeile, eine kleine Zahl im Verhältniß des Alterthums oder auch nur der mittlern Zeiten, wo allein in den 4 Städten Florenz, Pisa, Siena, Volterra 600,000 Menschen waren. Diese Zeiten haben sich sehr geändert, so wie Handel und Wohlstand abgenommen haben, so nahm auch die Bevölkerung ab. Und so wie die Bevölkerung abnahm, so nahm die Anzahl der Klosterpersonen zu, wovon auf jede Quadratmeile 60 gerechnet werden. Seit der franzöfischen Besitznahme ist aber schon gut darin aufgeräumt worden.

Die Einwohner theilen sich in Adeliche, Geistliche, Bürgerliche und Bauern. Der Adel in Etrurien, besonders in Florenz, Pisa, Siena war vormals reich, beschäftigte sich mit dem Handel und der Landwirthschaft, indem er die Hälfte des Jahrs auf den Landgütern zubringt; in neuern Zeiten hat sich der Reichthum des Adels sehr beschrenkt. Man sieht noch den ehmaligen Reichthum des Adels an den mächtigen Palästen, den Sammlungen von Kunstwerken, die ihre Familien noch besitzen, den prächtigen Villen, Landhäusern und Gärten, die sie angelegt haben. Jezt sollte es dem etrurischen Adel schwer fallen, solche Gebäude und Kunstsachen sich anzuschaffen, wie vormals. Das, was sie sich jezt anschaffen, ihre Möbel, Wagen, Pferde, stechen sehr mit dem ab, was ihre Vorfahren angeschafft haben. Der Adel in Etrurien, besonders in Florenz, ist sehr gebildet, artig, und besonders gegen die Fremden höflich und gefällig.

Die Geistlichkeit wußte sich auch in Etrurien auszubreiten, Besitzungen zu erwerben und Reichthümer anzuhäufen. Es waren in Etrurien, vor der franzöfischen Besitznahme, 3 Erzbisthümer 15 Bisthümer, 13 auswärtige Bisthümer, und über 26,000 Personen geistlichen Standes, Kloster- und Weltgeistliche, unter welchen nur 2559 eigentliche Pfarrer mit Pfarrkirchen waren, alle übrige waren zwecklose, unnüze Menschen, die nur zur verzehrenden, nicht zur hervorbringenden Menschenklasse gehörten. Die Geistlichkeit hat in Etrurien, vorzüglich in Florenz, grosse Freiheiten, und besucht die Komödien, Bälle, Redouten, Maskeraden, Kasinen und Kaffeehäuser, alle öffentliche Plätze und Spaziergänge, in allen Häusern findet man sie, wo sie nicht nur den Beichtvater und Rathgeber, sondern auch den Gesellschafter und Lustigmacher vorstellen, selbst auch, wie zu Wien, sich zum Hanswurst erniedrigen.

Der Bürgerstand in den Städten ist eine edle, nüzliche

liche Volksklasse, die sich mit Künsten, Handwerken, Handel und Arbeit nährt, sie sind fleissig und ehrlich, höflich und gutmüthig, man findet in ihnen nicht den geldgierigen Ligurier, den hungrigen Römer, heimtückischen Sizilier, und treulosen Korsen, man findet im Etrurier eine in Italien unerwartete Ehrlichkeit und Treue, verbunden mit Urbanität, Höflichkeit und Bildung.

Der Landmann genießt in Etrurien eines Wohlstandes, der andern italienischen Provinzen unbekannt ist. In Wohnung, Kleidung, Geräthschaft, Viehstand, äussert sich der Wohlstand, den das fruchtbare Land hervorbringt. Der Landmann in Toskana baut sein Feld mit vielem Fleiß an, und bringt es in einen sehr blühenden Zustand, er ist zugleich Bauer und Weingärtner, Gärtner und Oelpflanzer, er treibt die Obstkultur und den Seidenbau, die Viehzucht und die Landwirthschaft. In seiner Kost ist er sehr einfach, lebt von Reis, Kastanien, Kohl, Rüben, Milch, Käse, Brod, Gartenfrüchten, Melonen, Obst, als Produkte, die er selbst baut; sein Getränke ist Wein mit Wasser vermischt, der ebenfalls von ihm selbst gezogen wird. Die Wohnungen der Etrurier sind von Stein, sehr solide gebaut, mit Ziegeln gedekt und selbst in dem gemeinsten Bauernhause zeigt sich Solididät des Bauens und Baugeschmak. Das innere ist, wie eben Bauerhäuser gewöhnlich sind, doch trift man nicht das unreinliche des baierschen und steierschen, oder kärntheuschen Bauerhauses, noch weniger das thierische des Polaken an, sondern ein Mittelding zwischen der Reinlichkeit des Holländers, und Unreinlichkeit des Baiers oder Innerösterreichers.

Die Kleidung des Toskaners ist ein grauer oder brauner tüchener Rok, den er bei der Sommerhize ablegt, und ein Mantel von weisser oder blauer Farbe, mit Strümpfen und Schuhen, selten Stiefeln, an die er sich selbst beim Reiten und beim übeln Wetter nicht gewöhnen kann; zu diesem allem kommt noch ein Regenschirm, den sie bei Sonnenschein und Regenwetter selbst auf dem Pferde führen. An festlichen Tagen frisirt sich der Bauer; sein Weib und seine Tochter sind in Seide gekleidet, mit bunten Bändern und Hüten geschmükt, und so sieht man sie zu tausenden in Florenz, wohin sie nicht zu Fusse kommen, sondern auf ihren schönen, mit Oelfarbe bemalten Barroccio's fahren.

Der Volkskaraktex des Toskaners überhaupt ist sehr edel und gut, wozu wahrscheinlich die bessere und vorzüglichere Regierung beigetragen, deren er genossen hat, und welche bei weitem die beste in Italien war. Jezt sind diese goldenen Zeiten, wenigstens auf Jahre, verschwunden. Der Etrurier erkannte es aber auch und fühlt den Unterschied jeziger und vergangener Zeiten! —

Der Toskaner spricht das italienische am reinsten, oder eigentlich er allein spricht italienisch, denn was der Kalabreser, der gemeine Venetianer, der Bologneser, oder gar der abscheulige Genueser spricht, kann nicht für italienisch gelten, so wenig die Sprache des Holländers

ders, des Ostfriesländers und des Schweizers teutsch ist. Der Toskaner spricht ganz nach der Grammatik richtig, so daß der Teutsche, der diese Sprache nach Regeln gelernt hat, ihn unter allen andern Italienern, am leichtesten versteht.

Die Religion, ist wie in ganz Italien, die katholische, aber die Toskaner sind in der Religion die aufgeklärtesten unter den Italienern, und würden sich die Gaukelspiele des Römers und Neapolitaners nicht vormachen lassen. Der Großherzog Leopold wollte alle Mißbräuche und den Aberglauben in der Religion abschaffen, und ließ deswegen 2 Kirchenversammlungen halten, die erste versammelte sich 1786 zu Pistoja unter dem Vorsitze des aufgeklärten Bischofs Ricci, und die zweite ließ Leopold 1787 zu Florenz in seinem Residenz Palaste halten. Leopold konnte die Früchte davon nicht sehen, er zog 1790 ab, und bald kam der Krieg, und mit ihm Pfafferei, Bosheit und Verfolgung des ehrlichen Ricci, der abgesezt wurde, und endlich seinen Grundsäzen entsagen mußte, der Pabst wandte seine letzte, unmächtige Kraft noch an, um dieses Licht in der Geburt zu erstiken, und die wohlthätigen Folgen dieser Synoden zu zerstören.

Die Juden sind nicht so armselig und schmuzig wie in Rom, genießen bürgerliche Rechte, sind aber demungeachtet in Bezirke, Ghetto genannt, eingeschlossen, verachtet und gehaßt. Sie nisten in den Städten Livorno, Florenz, Pisa, Siena.

Die Wohnorte, Städte, Dörfer, Villen und Höfe, sind in Etrurien durchaus vorzüglich. Grosse Städte sind Florenz, Pisa, Siena, und vormals auch Volterra und Fiesole. Alle diese Orte hatten ehmals über 100,000 Einwohner, sind aber alle, theils mehr, theils weniger gesunken, theils auch zerstört. Eine Stadt mittlerer Grösse ist Livorno; Prato und Pistoja haben 10,000 Einwohner, alle andere aber sind unter dieser Zahl bevölkert. Die Häuser in den Städten sind zu 3 und 4 Stockwerken, auf den Dörfern zu 1 und 2, alle aber von Stein, die Paläste sind von gehauenen Steinen, und meist mit vieler Baukunst aufgeführt. Bei ihren Maiereien und Bauerhäusern haben sie keine Scheunen, das Getreide wird auf Haufen, unter freiem Himmel gesetzt, und mit Stroh zugedekt, eben so sieht man auch Stroh- und Heuhaufen.

Der Kunstfleiß des Etruriers erstrekt sich, ausser den gewöhnlichen Handwerken, meist auf Seiden-Arbeiten, wovon Gros de Florence, schwere und leichte Zeuge, Bänder, Halstücher, Strümpfe, Handschuhe, Hosenzeuge und andere Artikel gemacht werden; die Wollenmanufakturen haben ehmals sehr geblüht und den vorzüglichsten Wohlstand des Landes ausgemacht, aber sie haben sehr abgenommen, und verarbeiten nur grobe Waare, die feinern Tücher kommen von Aussen; Leinwandwebereien sind auf den Dörfern häufig, aber die Leinwand, die aus inländischem Flachse oder Hanf bereitet wird, ist grob, und nur für den Landmann tauglich; die Baumwollewebereien sind auch

nicht häufig, und verfertigen ebenfalls nur gemeine Waare. Papier zum schreiben und drukken, wird von gröβter Feinheit gemacht, und selbst bis England ausgeführt. Besonders wird sogenanntes Velin-Papier gemacht. Italienische Blumen, welche die Natur täuschend nachahmen, werden in Menge verfertigt, und sind im Auslande sehr beliebt. Stroh-Hüte feinster Art, für Frauenzimmer liefert Etrurien in grosser Menge, und selbst nach England; sie werden in und um Florenz, und vielen andern Orten geflochten. Gläserne mit Stroh umwundene grössere und kleinere Flaschen, um Oel und Wein darinn zu verschiken, werden auf den Glashütten gemacht, und von Weibern mit Stroh und Schilf umwunden. In Florenz werden wohlriechende Pomaden, Essenzen, Liqueurs gemacht, und häufig nach Wien geführt, kandirte Früchte bereitet man eben da. Porzellangefässe macht man zu Doccia, eben da Nachbildungen von antiken Gefässen der Etrurier, Diese macht man auch von Erde in Florenz und Volterra nach. Die berühmten Florentiner Mosaiken sind eine Arbeit der Florentiner; diese Kunst ist von einem Johann Bianchi aus Mailand nach Florenz gebracht worden, und jezt in einer grossen Vollkommenheit; man bildet aus diesen zusammengesetzten Steinen Landschaften, Prospekte, Seehäfen, künstliche Blumen und Früchte, welche täuschend die Natur nachahmen, auch Abbildungen von Thieren, Gebäuden. Es werden Kunstwerke von grossem Werthe gemacht, in Lapislazuli eingelegt, mit Perlen, Smaragden, Saffiren, Topasen, Karneolen, Kalzedoniern und andern Steinen von Werth. In der Galerie zu Florenz ist ein Tisch dieser Arbeit, der 100,000 Scudi, oder 250,000 Gulden werth ist. Diese Art Mosaiken hat einen grossen Vorzug vor der römischen, in der angenehmen Zusammensezung, welche bei der römischen, in der Nähe unerträglich ist.

Von Metallarbeiten werden eisene Gefässe gegossen und Eisen geschmiedet in der Maremma, zu S. Felice, Malconsiglio und mehr Orten; man macht Gewehre, Klingen, auch Stahlarbeiten, von Messern, Scheeren und kleinen Werkzeugen zu Scarperia; Kunstarbeiten von anderer Art, Holz, Gold, Silber, Kupfer, Messing, werden in Florenz gemacht.

Mit diesen Produkten des Landes, und den Kunstprodukten wird ein bedeutender Handel aus dem Lande, meist über Livorno theils auch auf der Achse geführt. Die Seidenwaaren gehen meist auf Kärren, über die Apenninen nach Teutschland, eben dahin gehen auch die Kunstwerke, die Mosaiken, Statuen, Gemälde, welche verfertigt werden. Oel, gute Weine, Käse, Pomeranzen, Zitronen, Feigen, kandirte Früchte, eingemachte Fische, Getreide, gehen meist zu Schiffe aus.

Pisa war ehmals der Haupt-Handelsplatz von Etrurien, jezt ist es Livorno. Wollenwaaren machten ehmals den wichtigsten Artikel des Handels aus, jezt ist er sehr klein, und die feinern Wollenwaaren müssen aus England und Teutschland eingeführt werden. Die gröbern

Digitized by Google

Leinen Tücher werden im Lande gemacht und die feinern werden aus Teutschland und Schlesien eingeführt.

Für den Dienst der Wissenschaften sind 3 Universitäten zu Florenz, Pisa, Siena; Bibliotheken zu Florenz, Pisa, und viele Akademien — nach Art der italienischen — sind im Lande. Toskana hat auch jederzeit gelehrte Männer hervorgebracht, unter welchen Dante und Petrarcha als Dichter bekannt sind. In geschmakvollen Arbeiten der Kunst sind die Etrurier schon in alten Zeiten berühmt gewesen, und ihre geschmakvollen Arbeiten und Malereien sind noch gegenwärtig geschäzt und beliebt. Die Römer selbst haben von den Etruriern manches angenommen, auch viele Statuen aus Etrurien nach Rom übergebracht, die man jezt für römische hält. In der Malerei hat Etrurien das Verdienst zur Widerherstellung derselben vieles beigetragen zu haben, Cimabue und Giotto waren die ersten Wiederhersteller der Malerei. Der ehmalige etruskische Geschmak wird gegenwärtig wieder hervorgesucht, obgleich die Schndrkeleien desselben etwas seltsames haben. Die Gefässe der alten Etrurier waren die schönsten und gröstten aller italienischen Völker; ihre Gemmen und Cameen sind mit dem gröstten Fleisse gegraben und noch gegenwärtig eine Zierde der Kabinette. Ihr Baugeschmak zeichnete sich durch Solidität und richtige Zeichnung aus; auch die neuern Kirchen und Paläste haben einen hohen Schwung und männlichen Geschmak, ohne die überladenen Verzierungen anderer Völker.

Von Alterthümern findet man in Etrurien zerstörte Städte mit Ueberbleibseln von Mauern, Gebäuden, Theatern, Tempeln, Säulen, Gräbern, Bädern, Wasserleitungen, und andern Andenken der Etrurier, in den öffentlichen u. Privatkunstsammlungen sind grosse Mengen von Statuen der Alten, Münzen, Gözenbilder, Gefässe, Urnen, Werkzeuge, Waffen, u. andere Andenken aufgehäuft, welche unser Zeitalter noch in grossen Ehren hält.

Etruria hieß in alten Zeiten auch Tyrrhenia, und Tuscia. Der Name Tyrrhenia kommt von dem lydischen Fürsten Tyrrhenus her, unter welchem die Tyrrhenier aus Asien nach Toskana gekommen sind. Etruria soll von den griechischen Worten ἕτερος und ὄρος herkommen, von den Grenzscheidungen zwischen den Flüssen Tiber, Magra, und dem apenninischen Gebirge. Tuscia, aus welchem nachgehends Toscana entstanden ist, soll von dem Könige Tuscus herkommen, auch von thuo, ich opfere, weil die Etrurier besonders bei ihren Opfern Feierlichkeiten anstellten. Von den ältesten Einwohnern Etruriens weiß man nichts gewisses zu bestimmen. Die römisch. Schriftsteller Livius, Diodor von Sizilien, Polibius eignen den Etruriern die Herrschaft über den gröstten Theil von Italien zu, lange vor den Zeiten, als der römische Staat gegründet wurde, denn als Aeneas nach Italien kam, so war der etrurische Staat längst da, und wurde von Königen beherrscht, welche

Digitized by Google

aber damals die Völker die Lateiner, Rutiler, Volsker nicht mehr unter sich hatten.

Die Etrurier bildeten zwar noch lange nach der Gründung Roms, ein eigenes Volk, verloren aber nach und nach ihre Eigenthümlichkeiten, ihre Sprache, Gebräuche, Sitten. Noch in den ersten Zeiten der Stadt Rom, ehe das Gesindel, das sich in Rom festsezte, sich ausbreitete, hatten die Etrurier 12 Hauptstädte, mit eben so vielen Herrschaften oder Gebieten. Diese waren Volsinii, Vejt, Tarquinii, Falerii, Vetulonia, Populonia, Corythus, Caere, Clusium, Faesulae, Lucca und Luna. Nach andern gehörten auch Clusium, Cortona, Perusia, Aretium, Volaterrae, Rusellae u. a. dazu. Jeder dieser Distrikte hatte einen Vorsteher, oder auch s. g. König, welchen die Etrurier Lucumo, die Römer aber Könige nannten. Diese zwölf Lucumonen erwählten wieder einen König über sich, der entweder so lange er nöthig war, oder auf Lebenszeit diese Würde begleitete. Porsenna, Lucumo von Clusium, machte den Römern viel zu schaffen, er belagerte Rom, und wollte die Tarquinier wieder auf den Thron setzen. Diese Macht der Etrurier in der Nähe von Rom, war den Römern allezeit gehässig, sie versammelten daher 474, nach Erbauung Roms, alle ihre Streitmacht, und überzogen die Etrurier mit Krieg, die auch von den Römern beim Lago di Bassanello geschlagen und ihre Lande unterjocht wurden. Die Römer sezten Stadthalter in die Städte, liessen aber den Etruriern ihre eigenen Gesezе. Sie wählten sich nach Art der Römer Bürgermeister, und lebten so viele Jahrhunderte. Bei römischen Empörungen machten sie auch Parthien, die aber von böſen Folgen für sie waren. Bis zum Einfall der nordischen Völker, im 5ten Jahrhundert, blieben sie römische Unterthanen. Von den Gothen und Longobarden ist Etrurien auch 60 Jahre lang beherrscht worden. Im 6ten Jahrhundert wurde Etrurien ein Lehen des lombardischen Reichs. Als Karl der Grosse das lombardische Reich aufhob, so sezte er Grafen nach Etrurien, die sich Grafen von Toskana und nach der Zeit des K. Ludwigs des Frommen, auch Markgrafen nannten, weil Toskana eine Markgrafschaft war. Sie führten auch den Titel Herzoge und waren Vasallen des Reichs. Guelf VI. verkaufte Toskana 1160 an Kaiser Friedrich I.

Unter den Herzogen entstanden viele kleine Stadthalter, die über gewisse Gebiete gesetzt waren; auch bildeten sich freie Städte, von welchen einige sich zu mächtigen Republiken aufschwungen, welche die kleinern verschlangen, wie Florenz, Pisa, Siena. Durch Handel wurden sie reich, und machten sich vom teutschen Reiche los. Nur Pisa blieb auf des Kaisers Seite. Aus diesem entstanden zwei Partheien, welche den Namen der Guelfen und Gibellinen annahmen, und sich an 300 Jahre in Italien und Teutschland herumbalgten. Diese Unruhen brachten die Städte und Republiken selbst um ihre Unabhängigkeit, und wurden ein Raub anderer. Florenz unterjochte die Republiken

Pisa

Pisa und Siena, und jenes wurde endlich selbst das Spiel seiner Tyrannen. Eine Kaufmannsfamilie Namens Medici, die grosse Güter zusammengebracht hatte, machte sich Anhang bei dem Pöbel, und durch Heurathen Anhang bei etlichen Grossen. Kaiser Karl V. verheurathete seine natürliche Tochter an Alexander Medici, und ernannte ihn 1531 zum Oberhaupt der Republik Florenz; und dessen Vetter Cosmus I. wurde 1569 der erste Grosherzog. Dieser brachte auch Siena und andere Besizungen an sein Haus. Cosmus II. u. Ferdinand II. erweiterten ebenfalls ihre Güter und Cosmus III. erhielt den Titel königliche Hoheit. Mit Johann Gasto starb dieser Stamm d. 9 Jul. 1737, aus. Schon vorher wurde im Wiener Frieden 1725 bestimmt, daß Toskana dem Hause Lothringen zufallen sollte. Franz wurde auch Grosherzog, und als er 1745 die Kaiserliche Würde erlangte, so bestimmte er das Grosherzogthum seinem Sohne, Peter Leopold, der auch 1765 zur Regierung kam.

Unter der Regierung dieses weisen Fürsten kam Toskana zu einem blühenden Wohlstand, der alle andere Staaten in Europa darin übertraf, und wie seine Regierung ein Muster einer weisen Gesezgebung war, so wurde auch sein Volk, das noch mit Enthusiasmus von ihm spricht, beglückt. Die Beherrschung Toscanas blieb bis 1801 bei dem österreichischen Hause, im Luneviller Frieden kam das Land an Ludwig, Erbprinz von Parma, und als dieser bald starb, so trat dessen Wittwe 1808 das Land an Frankreich ab, welches es mit Frankreich vereinigte, und den 3 Provinzen Florenz, Pisa, Siena andere Namen gab, nämlich Arno, Mare Mediterraneo und Ombrone. Mit dem Tode Leopolds ist längst auch der Schuzgeist des schönen Toscanas entflohen. In den neusten Zeiten ist der vorige Name Toscana wieder hervorgesucht, und dem Lande ein Gouverneur, unter dem vorigen Titel Grosherzog von Toscana, vorgesetzt worden.

Etsch, siehe *Adige*.

Euböa, zerstörte Stadt in Sizilien. Sie war ehemals von den Leontinern erbaut.

*Euganei*sche Hügel, sind sehr schöne niedrigen Gebirge, oder Hügel, bei Padua, im lombardischen Reiche; sie sind sehr fruchtbar, schön angebaut, bringen Oliven, Feigen, Trauben, das herrlichste Obst und Früchte hervor.

Evola, kleiner Fluß in Etrurien.

Exilles, Flecken im Piemontschen Departem. Po, am Flusse Doria, hatte eine für unüberwindlich gehaltene Festung auf einem Felsen, über der Doria, die aber jezt zerstört ist.

F.

Fabbiano, Flecken im etrurischen Departem. Arno.

Fabiano, Flecken von 600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat seinen Namen von einem Landhause des Fabius erhalten.

Fabriano, kleine Stadt im lombardischen Departem. Musone.

Fabrico, Flecken im lombardischen Departem. Crostolo.

Faënza, Stadt in einer schönen Ebene

Ebene, am linken Ufer des Lamone, im lombardischen Departement Rubicone, an der Landstrasse von Bologna nach Ancona. Der lezte Ast der Apenninischen Gebirge erstrekt sich bis nahe an die Stadt. Durch sie hin ist auch ein Kanal gezogen, der mit dem Flusse Lamone Gemeinschaft hat. Die Stadt ist zwar alt, doch gut gebaut, ist befestigt, hat eine steinerne Brücke über den Fluß, eine ebenfalls befestigte Vorstadt, einen schönen Marktplatz, der einen Springbrunnen von Marmor hat, eine von Bramante erbaute Domkirche, eine Zitadelle, welche Friedrich II. 1241 zur Unterjochung der Stadt bauen ließ, viele Kirchen und aufgehobene Klöster. Das unächte Porzellan, welches hier erfunden worden ist, hat von dieser Stadt den Namen erhalten, man macht noch hier solche Gefässe und treibt einen Handel damit. In der Domkirche und einigen andern Kirchen sind Statuen und Gemälde von Vorzüglichkeit, auch etliche Monumente aus Marmor. Faenza hieß ehmals Faventia, wurde von den Gothen verwüstet, wieder gebaut, von Friedrich II. 1241 unterjocht, aber doch wieder in Freiheit gesezt, bis sie von den Manfredi unterdrükt worden ist. Im Jahr 1500 wurde der lezte dieser Familie vom Pabste Alexander umgebracht, und die Stadt kam an die Republik Venedig, welche sie aber nicht behaupten konnte. Venedig verlor 1509 den Besiz der Stadt wieder durch die Franzosen, und wurde von diesen an den Pabst überlassen. Den 21 Jun. 1796 nahmen die Franzosen abermals die Stadt ein, entzogen sie dem Pabste wieder, und gaben sie der damals entstehenden Cisalpinischen Republik. Die Einwohner errichteten dafür dem General Bonaparte einen Triumfbogen mit einer lateinischen Inschrift. Die päbstlichen Truppen wollten die Stadt wieder behaupten, hatten sie auch wirklich schon eingenommen, wurden aber den 2 Februar 1798, in der Nähe der Stadt, nach einem zweistündigen Gefechte am Senio Flusse gänzlich auseinander gesprengt, Faenza wieder erobert, und als das lombardische Reich entstand, zu diesem gezogen.

Fagagna, grosser Flecken mit einem Kastell, im lombardischen Departem. Passeriano.

Faicchio, Flecken von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Falciano, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro.

Faleria, alte Stadt der Falisker auf einem Berge, der Mons faliscorum hieß, wo jezt die Stadt Monte fiascone steht, im römischen Staate, in dem Departem. Tevere. Hier trug sich bei der Belagerung dieser Stadt durch den Camillus, die Begebenheit mit dem Schulmeister zu. Man glaubt, daß in dieser Gegend der berühmte Falerner Wein gewachsen sey, wo noch heut zu Tage ein köstlicher Muskateller Wein wächset.

Falvaterra, Flecken im römischen Gebiete, in der Campagna di Roma, im Departem. Tevere, an der Neapelschen Grenze.

Fano, vormals päbstliche Stadt, jezt im lombardischen Depart. Metauro am Meere, unweit des Flusses Metauro, hat einen Hafen

breite Straſſen, und gute Häuſer, welche aber nach und nach verfallen. Man rechnet die Häuſer, welche leer ſtehen, nach Hunderten. In den Straſſen wächſet Gras, und die Zahl der Bewohner wird immer geringer. Ehmals, als Ferrara ſeine eigenen Fürſten hatte, war es blühend, ſeine Paläſte, Kirchen und Straſſen zeugen noch davon, beſonders die prächtige Straſſe S. Benedetto, die 3000 Schritte in ſchnurgerader Länge fortläuft, und zu beiden Enden Thore hat.

Der ältere Theil der Stadt iſt um die Zeiten des Attila entſtanden, als ſich die benachbarten Einwohner in die Sümpfe dieſer Gegenden flüchteten. Der neuere Theil iſt zu den Zeiten der Fürſten entſtanden, welche Ferrara beherrſchten; denn nach dem groſſen Zwiſchenreich kam Ferrara an das Haus Este. Aus dieſer Familie ließ Herkules II. den ſchönern Theil von Ferrara bauen, der regelmäſſig gebaut iſt, ſchöne Paläſte und Häuſer und die Hauptſtraſſe St. Benedict enthält.

Südweſtlich liegt die Zitadelle, welche 5 Baſtionen hat, mit dazwiſchen liegenden Platformen. Sie iſt ringsum mit Waſſer und Sumpf umgeben, und mit ſchönen Pappeln eingefaßt. Vom Walle hat man eine ſehr weite, doch nicht angenehme Ausſicht auf die umliegende ſumpfige Gegenden. Der Pabſt Klemens VIII. hat dieſe Zitadelle zur Unterjochung der Stadt angelegt.

Das Schloß, welches die ehmalige Reſidenz der Herzoge von Ferrara war, ſteht am alten Markte, iſt auch mit einem Waſſergraben, Mauern und Thürmen befeſtigt. Es war zu päbſtlichen Zeiten die Wohnung des Kardinal-Legaten, und enthält auſſer andern Gemälden noch die Freskogemälde der Fürſten aus dem Hauſe Este, von Faccini, der 1577 ſtarb. In dem Zimmer Aurora ſind Fresko-Gemälde von Doſſo Doſſi. Viele andere Gemälde ſind bei der franzöſiſchen Beſiznahme verſchleppt worden. Am Eingang ſind zwei metallene Statuen alter Herzoge von Ferrara.

Die hieſige Univerſität iſt von keiner groſſen Celebrität, und ſo im Abnehmen, wie die Stadt. Sie iſt 1391 vom Pabſte Bonifaz IX. geſtiftet worden, und hat im Palaſte del Paradiſo ihren Siz.

Ferrara iſt auch wegen der 2 Dichter, Taſſo und Arioſt berühmt, die hier lebten und ſangen. Ferrara iſt auch das Vaterland des unglüklichen Savanarola, und des Aſtronom Riccioli. Das Haus des Arioſts zeigt man noch hier, aber es iſt ſehr baufällig. In der Benediktinerkirche iſt Arioſt ein Denkmal geſezt, einer ſeiner Urenkel ließ es ihm 1612, mit einer ſtattlichen Inſchrift ſezen, und aus Marmor bauen. Die Franzoſen waren gefühllos genug, dieſes Denkmal gröblich zu beſchädigen, indem ſie aus der Kirche ein Magazin und Lazareth gemacht haben. Dieſes Monument des Arioſts war von Aler. Nani gearbeitet. Der Dichter Taſſo war hier 7 Jahre, als ein Verrükter im Hoſpitale S. Anna eingeſperrt, und ſtarb 1595 zu Rom. Auf der Bibliothek zeigt man den Lehnſtuhl und Schreibzeug, auch etliche Manu-

Digitized by Google

Manuscripte von Arioſt, deſſen Gebeine hieher gebracht worden ſind.

Die Domkirche iſt mit Marmor überzogen und hat Gemälde, Statuen und andere Kunſtarbeiten. Andere merkwürdige Kirchen ſind: die Karstheuserkirche mit 12 Kapellen, S. Niccolo, S. Domenico, S. Paolo, S. Maurelio, S. Margherita, Stimate, S. Francesco, S. Antonio Abbate, S. Maria del Vado, S. Agostino, Francesca romana, Maria della Rosa, S. Spirito, S. Andrea, S. Silvestro, S. Giorgio. Dieſe haben theils mehr, theils weniger von den Plünderungen der Franzoſen gelitten, welche den 21. Jun. 1796 in der Stadt eingezogen ſind.

Im 15ten und 16. Jahrhundert war Ferrara ein blühender Ort, der ſichtbar fiel, als er 1597 nach Alfons II. Tod zu Ende des 16. Jahrhunderts wieder an die Päbſte kam. Jetzt iſt ſein Loos noch trauriger.

Ferrere, Flecken im piemontſchen Depart. Po.

Ferriere, Flecken am Fuß des Mont Cenis, im piemontſchen Departem. Po, an der Straſſe von Mont Cenis nach Suſa. Die Einwohner hatten vormals gute Nahrung von dem Paß über den Mont Cenis, wohin ſie die Wegweiſer und Laſtträger machten, welches jezt aufhört, da der Weg gemacht iſt.

Fescennium, alte, zerſtörte, etruriſche Stadt, im römiſchen Staate, unweit der Tiber und des Fleckens Galleſe.

Fianona, Flecken im etruriſchen Departem. Iſtria, am Meerbuſen von Fiume, hat einen Seehafen und iſt bemauert.

Fiesco, Flecken im lombardiſchen Departement Alto Po.

Fiesole, zerſtörte Stadt, die ehmals Faeſulae geheiſſen hat, auf einer Anhöhe, eine Stunde über Florenz, im etruriſchen Departem. Arno. Sie war eine der 12 etruriſchen Hauptſtädte, lag auf 3 Hügeln, in einer geſunden, hohen und angenehmen Lage. Sie iſt 1010 von den Florenzern zerſtört worden. Aus den Ruinen der Mauern ſiehet man noch, welche groſſe Stadt es geweſen ſei. Die Steine ſind von ungeheurer Gröſſe und ohne Kalk, blos durch ihre Schwere verbunden. Man ſiehet noch die Trümmer einer Waſſerleitung, die ſchon zu Cäſars Zeit zerſtört wurde. 1805 hat man das Theater ausgegraben, das 30,000 Menſchen faſſen ſoll. Auſſerhalb der Mauern ſiehet man einen halb verſunkenen Triumfbogen, und innen verſchiedene Höhlen. Von Alterthümern, beſonders etruskiſchen Vaſen, hat man ungemein viele gefunden, und findet ſie noch beim Umgraben.

Jetzt ſiehet man ſtatt dieſer ehmaligen Stadt nichts als Klöſter und Kirchen hier, nur wenige Wohnungen. Es ſind hier eine Kathedralkirche, ein Seminarium, ein biſchöflicher Palaſt, eine alte Kirche S. Peter in Jeruſalem, die Hieronimuskirche, die Franziskanerkirche, ein Nonnenkloſter, ein Dominikanerkloſter und Kirche, und die vormalige Abtei S. Bartolomeo.

Faeſulae war eine uralte Stadt, deren Einwohner ſich ſchon in den grauen Zeiten des Alterthums durch Klugheit, Künſte und Macht auszeichneten.

Sie

Sie hatte ausser ihrer starken Mauer noch 2 Festungen neben sich, und beherrschte einen ansehnlichen Theil Italiens. 474 röm. Rechnung wurden die Einwohner von den Römern geschlagen und unterjocht. Catilina floh hieher und fand Anhänger in der Stadt. Die Einwohner vereinigten sich auch mit dem Stilico, General des Honorius, und schlugen den Gothenkönig Radagaisius, unweit hier und Florenz. 1010 nahmen die Florenzer die Stadt ein, plünderten und zerstörten sie, zogen die Einwohner nach Florenz hinein, füllten Florenz mit Statuen, Säulen, Obelisken, Antiken, Malereien, an, und leerten Faesulae gänzlich aus, von welchem man jezt wenige Ueberbleibsel mehr findet, denn das neue hat das alte verdrungen, und die vielen Kirchen hinderten den Anbau des unglücklichen Faesulae, von dem noch zu bemerken ist, daß auf dessen Hügeln vortrefflicher Wein wachse.

Figarolo, Flecken am Po, im lombardischen Departem. Basso Po.

Figline, Flecken und Schloß im etrurischen Depart. Arno. Das Schloß liegt auf einem Berge, gegen Mittag, ist zerstört, und hat nur noch etliche Mauern und Zisternen. Man hat hier etliche metallene Götzenbilder und schwarze irdene Gefässe gefunden.

Der Flecken Figline hat einen grossen, schönen Marktplaz, ist bemauert, und 1356 von den Florenzern angelegt worden, liegt am Arno, an der Strasse von Florenz nach Arezzo.

Figline, Flecken von 1000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Filettola, Flecken im etrurischen Departem. Livorno, in einer sumpfigen Gegend, wo es Büffelochsen giebt.

Filocastro, Flecken in der neapelsch. Provinz Calabria Oltra, ist 1783 grossentheils vom Erdbeben zerstört worden.

Finale, Stadt im ligurischen Departem. Monte Notte, ist eine befestigte Seestadt, auf einem Hügel, hat starke Mauern und noch ein festes Schloß auf dem Hügel. Unten ist der Seehafen mit einem Flecken, welcher durch Schanzen vertheidigt wird.

Finale war eine Markgrafschaft, die dem Hause Caretto gehörte, welches den Besiz verlor, der an Spanien, Mailand, den Kaiser, und 1713 an die Genueser kam. Sardinien bemächtigte sich zwar der Stadt, mußte sie aber wieder abtreten. Die Stadt ist etlichemal bombardirt worden. Mit Genua kam sie unter französische Herrschaft.

Finale, kleine Stadt im lombardischen Departem. Panaro, am Flusse Panaro.

Fiorenzo, kleine Stadt am Meere, auf der Insel Korsika, im Departement Golo. Von ihr hat der Meerbusen S. Fiorenzo den Namen, sie hat einen Seehafen und ist nach alter Art befestigt.

Fiorenzuola, Städtchen, nördlich von Florenz an Santerno, im etrurischen Departem. Arno, in einem sehr tiefen Thale des apenninischen Gebirges, auf welchem die Bologneser Strasse geht, von welcher man das Städtchen in schwindelnder Tiefe erblikt; es ist 1332 von den Florenzern angebaut, und klein Florenz genannt worden, mit welcher Stadt es freilich nichts ähnliches hat, sondern schröklich absticht.

Fiorenze,

Digitized by Google

Firenze, Florenz, die prächtige Hauptstadt von Etrurien oder Toskana, und Hauptort des Departement Arno. Sie liegt am Arno, in einem entzückend schönen Thale, zu beiden Seiten des Flusses, ist auf zwei Seiten von Hügeln des apenninischen Gebirges eingeschlossen, u. hat im Thale selbst, das sich nach dem Gebirge krümmt, viele sehr schöne Hügel, die ungemein schön bebaut sind. Dieses obgleich nicht sehr breite Thal vereinigt alle Naturschönheiten und Naturabwechslungen in sich. Oben auf den Bergen sind Wäldchen von Eichen, Tannen, Pinien, Lerschen, Gebüsche, Kastanien, Gestrauche, alte Schlösser, Kirchen, Dörfchen, an den Bergen und Hügeln sind Oelbäume, Weingebirge, Klöster, Schlösser, Gärten, Villen, Maierhöfe; und im Thale sind Flecken, der Fluß, die Stadt, Gärten und eine unendliche Mannigfaltigkeit der Bäume, Oelbäume, Pappeln, Zipressen, Lorbeerbüsche, Pinien, Lauben, Mirrthen, Feigenbäume, Alleen, Aecker, Wiesen, Lustwäldchen und ähnliche Gegenstände, welche zusammen ein reizendes Ganzes bilden, das nur Italien zeigen kann. Der Arno, ein sanfter Fluß, macht dieses Landschaft-Gemälde noch schöner. Die Stadt selbst zeigt sich in diesen schönen Umgebungen prächtig mit ihren vielen Häusern, grossen Palästen, Kirchen und schön gebauten Thürmen, vorzüglich der majestätischen Kuppel der Domkirche. Dieses äussere, verbunden mit den innern Merkwürdigkeiten der Stadt, machen Florenz zur schönsten Stadt in Italien, welche auch nach Rom die merkwürdigste Stadt daselbst ist. Sie ist von bedeutender Grösse, hat 3 Stunden im Umfang und eine im Durchschnitt, hat 9000 Häuser, 90,000 Einwohner, 3 Festungen, 7 offene und 2 geschlossene Thore, 44 Pfarrkirchen, gegen 100 andere Kirchen, 4 Brücken, eine Universität, 2 Bibliotheken, 3 geschlossene und 3 offene Theater, eine Sternwarte, botanischen Garten, eine Ritterakademie, etliche andere Akademien, eine berühmte Statuen-Galerie, Antiquitäten, Kunst- und Alterthumssammlungen, eine Künstlerschule, viele Hospitäler, schöne Brunnen, 17 Pläze, 160 öffentliche Statuen, und vielen Kunstfleiß unter den Einwohnern.

Die Stadt ist mit einer alten hetruskischen Stadtmauer umgeben, die oben zakige Einschnitte hat, und von hohem Alterthum zeugt, in gewissen Zwischenräumen stehen viereckige Thürme mit eben solchen Einschnitten, auch sind an einigen Ecken Bastionen angebracht, die wenig bedeuten. Diese Mauer ist durch keinen Graben beschüzt. An der Stadtmauer sind 3 kleine Festungen. Gegen Westen ist die Zitadelle S. Giovanni, die 5 Bastionen hat, und sehr regulär gebaut ist. Der Eingang geht von der Stadt aus, unter einem starken Thurm durch, der mit Kanonen besezt ist. Innen sind Kasernen für die Invaliden, und kleine Gebäude, die regulär, gassenweise gebaut sind. Diese Zitadelle ist zu niedrig, um mit Nuzen für und wider die Stadt gebraucht zu werden. Zwischen der Zitadelle und der Stadt ist ein schöner, freier Plaz. Die zweite Festung

ist

ist die Bergfestung Belvedere, welche über der Stadt, auf einem Hügel, gegen Osten liegt, über dem Quartiere S. Spirito. Sie beherrscht die Stadt und Gegend, sieht sehr romantisch mit den 2 alten Römerthürmen über die Stadt herab, taugt aber als Festung deswegen nicht, weil die hintern Berge höher sind. Die dritte Festung liegt hinter Belvedere, auch auf einem, doch niedrigern, Hügel, als Belvedere. Sie besteht aus einer unregelmäßigen Circumvallation, von grossem Umfang, enthält die Kirche S. Miniato, und hat von ihr den Namen. Diese Festung ist ebenfalls zwecklos und ziemlich verfallen. Die Thore sind: 1) Porta S. Gallo, wohin man von Teutschland und Venedig aus in die Stadt kommt. Es ist eines der Haupt-Thore der Stadt, hat eine prächtige Ehrenpforte von weissem Marmor vor sich, welche 1739 dem Grosherzog Franz, nachmaligen Kaiser, erbaut wurde, da er seinen Einzug in die Stadt hielt. Von diesem Thore führt eine halbstundenlange Strasse in die Mitte der Stadt. 2) Die Porta Pinti, liegt gegen Norden, und zu ihr führt ebenfalls eine lange, schöne Strasse. 3) Die Porta S. Croce ist gegen Nordost und hat von dem Quartier S. Croce den Namen. 4) Die Porta al Prato ist gegen Abend, und hat den Namen von dem prächtigen Felde il Prato, das am Arno liegt. 5) Die Porta S. Nicolo liegt jenseits des Arno, am Arno, und hat den Namen von einer Kirche. 6) Die Porta Romana ist das zweite Hauptthor der Stadt und führt nach Rom. Es ist sehr hoch und wird auch Porta S. Pietro Gattolini genannt. Die Porta Friano, oder S. Frediano, ist gegen Südwest und hat den Namen von der Kirche S. Friano. Die 2 geschlossenen Thore sind gegen Südost und heissen S Giorgio und S. Miniato.

Der Arno trägt zur Schönheit der Stadt und des Thals vieles bei, er durchfließt die Stadt, und theilt sie in zwei Theile, wovon der grössere nördlich, der kleinere südlich liegt, er ist ein sanfter, aber zugleich seichter Fluß, der keine grossen Schiffe, sondern nur Barken und grosse Kähne trägt. Ehe er in die Stadt läuft, ist er sehr breit und macht anfänglich eine Insel; bei Ponte alle Grazie wird er schon schmäler, und engt sich noch mehr zusammen, bis er sich unterhalb der Stadt wieder erweitert. Gegen die Ueberschwemmungen sind auf beiden Seiten Mauern gezogen, die aber bei sehr hohem Wasser nichts helfen. Die beiden Ufer des Arno dienen zu Spaziergängen, sind sehr lebhaft und mit dem schönsten Palästen der Stadt besezt. Vier schöne steinerne Brüken mit schönster Aussicht, und lebhaftem Volksgewühl verbinden diese zwei Stadttheile. 1) Die unterste Ponte alla Carraja, verbindet die Quartiere Maria Novella und S. Spirito, 2) Ponte S. Trinità ist die schönste, 1557 von Ammanati gebaut, und mit 4 Statuen geziert, welche die Jahrszeiten vorstellen. Sie hat nur 3 Bogen, ungeachtet sie 319 Fuß lang ist. Der mittlere Bogen hält 90 Fuß, also so viel als die gerühmte Rialto Brüke in Venedig. Gegen

gen Norden hat sie einen Plaz mit der Statue der Themis, und gegen Süden die Via Maggio, eine der schönsten Strassen in Florenz. 3) Ponte vecchio, ist die lebhafteste der Florenzer Brücken, aber ihre Aussicht ist verbaut, zu beiden Seiten sind Silber- und andere Galanteriebuden, auch läuft über sie ein bedekter Gang, der von dem Palast Pitti nach der Galerie führt. Auf ihr sind auch die Obsthändler, welche Pomeranzen, Birnen, Trauben, Pfirschen und anderes Obst verkauffen. Die lezte und längste aller Brücken ist die Brücke alle Grazie. Von hier an sind die beiden Ufer mit starken Mauern, gegen d. Ueberschwemmungen, eingefaßt.

Florenz ist in 4 Quartiere eingetheilt, 3 liegen am rechten und eines am linken Ufer des Arno. An der Zitadelle gegen Westen liegt das Quartier Maria Novella, an diesem das prächtige Quartier S. Giovanni, das gröste der Stadt, und neben diesem S. Croce. Am linken Ufer des Arno liegt das Quartier S. Spirito. Die Mitte der Stadt ist dichte ausgebaut, hingegen die Grenzen, besonders um die Zitadelle und gegen Norden, in den Quartieren S. Giovanni und S. Croce, enthalten viele Gärten, eben so das Quartier S. Spirito, gegen Süden.

Die Strassen der Stadt sind grösstentheils lang, zum Theil — in beträchtlicher Länge — schnurgerade, meist gerade gezogen, aber doch zu ihrer Länge und im Verhältniß der Häuser, nicht breit genug. Man findet aber auch breite und dabei gerade Strassen von beträchtlicher Länge. Die Strassen sind nicht gepflastert, sondern mit grossen, breiten Steinen belegt, die in unregelmässigen Figuren, wie grosse Felsenstücke da liegen. Diese Stein-Platten werden fleissig ausgebessert, und zwar auf Kosten des nächsten Hauses, an das das schadhafte stößt. Die Strassen werden sehr reinlich gehalten, sind sehr gut zum gehen, aber nicht gut für Pferde und Ochsen zum ziehen, welche lezтere ebenfalls beschlagen sind. Die Via larga ist unter allen Strassen die schönste und der Corso die längste. Sie ist 2 ital. Meilen lang, ist aber eigentlich nicht Eine Strasse, sondern besteht aus mehreren Strassen, die theils krumm, theils enge sind. Hier werden die Pferdeläufe gehalten, von dem Plaze des Thors al Prato bis zu S. Croce, wo auch der Karneval mit Masken gefeiert wird. Das stärkste Volksgewühl ist um den Dom, den Plaz Granduca, die Galerie, Ponte vecchio bis zum Palaste Pitti und den Garten Boboli. An den Grenzen der Stadt sind die Gassen sehr menschenleer und tod, besonders im Sommer, wo so viele Einwohner auf dem Lande sind. Die Strassen werden nicht erleuchtet, doch sind sie auch in der Finsterniß sicher und die vielen erleuchteten Madonnenbilder helfen auch etwas. Bei feierlichen Gelegenheiten werden die Strassen mit Pechkränzen erleuchtet, welches, besonders am Arno, eine grosse Wirkung hervorbringt, und einen prächtigen Anblik giebt. Die Namen der Strassen sind an den Ecken der Häuser angeschrieben.

Die Häuser sind alle von Stein, 3 bis 4 Stokwerke hoch, und

und von guter Bauart. Sie sind theils äusserlich und innen vernachläßigt, sehen häufig rauchig und alt aus, haben meist nur plumpe Läden und oft kein Fenster, welche mit Papier verklebt werden. Im Quartier Maria novella giebt es ganze Strassen, wo die Häuser erneuert und mit schönen Glasfenstern versehen sind. An diesen sieht man, welche prächtige Stadt Florenz werden müßte, wenn die Häuser nicht vernachläßigt, sondern erneuert würden. Selbst an Palästen findet man noch Papierfenster, wo die Baukunst, Solidität und Geschmak mit der Armseligkeit sehr im Widerspruch ist, doch nehmen die Papierfenster ab. Die Häuser sind theils von Bakſteinen, theils Werksteinen gebaut, die Paläſte von Stein, theils Marmor. Der rohe Römer-Geschmack la rustica ist bei vielen Palästen angebracht, besonders auch beim Palazzo Pitti. Uebrigens ist die Bauart der Paläſte in Florenz gros und edel. Die grösten Männer des 15ten und 16ten Jahrhunderts haben sich an den Kirchen und Palästen dieser Stadt verewigt. Den Palästen fehlt meist Raum, um mit Nachdruck zu gefallen; viele sind in gewöhnlichen, engen Strassen verstekt, vielen fehlt die so angenehme Veränderung in der Baukunst; die Paläſte am Arno haben noch die beſte Lage und eine reizende Aussicht. Die grösten Baumeister: Palladio, Fontana, Michael Angelo, Michelozzi, Scamozzi und noch andere, haben hier Meisterwerke der Baukunst aufgestellt, welche die reinste Zeichnung haben. Besonders schön sind die Paläſte der Loggia und der Galerie. Man trift aber auch Paläſte von abscheulicher, ekelhafter Architektur, von der gothischen an, wie den Palazzo Vecchio u. a. die freilich arg mit einer Arbeit des Palladio abstechen. In der Stadt sind 17 Pläze, die aber nicht alle den Namen Plaz verdienen. Der grösste ist zwischen der Zitadelle und der Stadt, und nach diesem die Pläze Maria novella, S. Lorenzo, S. Marco, Mercato novo, Piaezza del Gran Duca, Ogni Santi. Viele der Pläze der Stadt, selbst auch der kleinern, sind mit Statuen und Obelisken besetzt, die von guten Händen gearbeitet sind. Arkaden, wie in Oberitalien findet man weder auf Plätzen noch in den Strassen von Florenz, sie würden aber die Schönheit der Stadt nur entstellen. Nur einzelne Gebäude wie die Loggia, Fabrica degli Uffici, und wenige andere zeigen Arkaden, wie der Plaz Nunciata. Der alte Palaſt, und der Palaſt Pitti haben innen gewölbte Bogengänge. Man findet zwar noch manches Gothisches in der Stadt, doch auch ächt römischen Geschmack, und am meisten von dem edlen Geschmake der neuern grossen Männer des 15ten und 16ten Jahrhunderts, welche den gothischen Geschmak verdrungen haben.

Die Einwohner von Florenz sind von guter Art, fleiſſig, höflich, gesittet, ehrlich und gutmüthig. Der Adel wendet sehr vieles auf Alterthümer und Kunstwerke, auf Paläſte, Villen und Gärten. Die Einwohner, welche Landhäuser haben, halten sich des Sommers meist

Digitized by Google

auſſer der Stadt auf, daher iſt die Gegend um Florenz mit ungemein vielen Landhäuſern beſezt, die allein eine groſſe Stadt ausmachen würden, wenn ſie beiſammen ſtünden. Daher iſt Florenz im Winter lebhafter als im Sommer.

Zum Vergnügen der Einwohner dienen die Karnevals-Luſtbarkeiten, Redouten, Theater, Kaffeehäuſer, Spaziergänge in und auſſer der Stadt. Der Karneval wird gewöhnlich in der Faſten, im Corſo gehalten, auch bei andern Feierlichkeiten auſſerordentlich. Die Redouten, welche vormals der Hof gab, wurden im Theater della Pergola gegeben. Der Theater ſind 6 in der Stadt, von welchen 3 meiſt geſchloſſen ſind, und nur im Winter, oder bei dem Karneval geöfnet werden, ſie heiſſen Maria novella, Maria nova und Borgo d' ogni Santi; ſie haben von Plätzen und Straſſen die Namen. Das gröſte Theater iſt das della Pergola, und das, in welchem gewöhnlich geſpielt wird, heißt del Cocomero; das ehmalige Hoftheater iſt das Theater de gl' Intrepidi, welches im etruskiſchen Geſchmacke bemalt iſt, und zu den ſchönſten Theatern in Italien gehört. Die Kaffeehäuſer werden häufig beſucht, die beſten ſind al mercato novo, und Palazzo del gran duca, am Dom Plaze und am Ponte vecchio, ſie kommen aber den zu Rom und Livorno nicht gleich. Die Spaziergänge in und um Florenz ſind ungemein angenehm. In der Stadt dienen zu Spaziergängen, die Ufer am Arno, die Brücken, der Garten Boboli, der Dom-Plaz, der Plaz und die Arkaden unter der Galerie, und auſſer der Stadt, il Prato, die Alleen in die Caſcine, die Caſcine ſelbſt, die prächtige Allee vor der Porta romana, und die unzähligen reizenden, natürlichen Wanderungen im Arnothale, welche dem reizendſten Garten gleichen.

Beſchreibung der einzelnen Theile der Stadt: 1) Das Quartier S. Spirito. Dieſes liegt allein auf der linken Seite des Arno, dehnt ſich am Arno eine halbe Stunde lang aus, und hat eine Stunde im Umfang. Es enthält 5 Thore, von welchen 2 geſchloſſen ſind, den wichtigſten Palaſt der Stadt, den Palaſt Pitti, den Garten Boboli, die 2 Feſtungen Belvedere und S. Miniato, viele Kirchen, und hat den Namen von der Kirche S. Spirito. Am höchſten Orte ſteht die fortezza Belvedere, die wegen ihrer ſchönen Ausſicht dieſen Namen hat. Sie beſteht aus 4 gemauerten Baſtionen, hat eine kleine Beſazung, Kirche, etliche Gebäude, und zwei alten römer Thürme, die der alten Feſtung, dem Hügel und der Stadt ein ehrwürdiges Ausſehen geben. Die andere Feſtung iſt S. Miniato, die ebenfalls auf einem Hügel, hinter Belvedere liegt, und aus etlichen Baſtionen beſteht, aber irregulär befeſtigt und ohne Bedeutung iſt. Michael Angelo entwarf 1516 die Zeichnung zu dieſer Feſtung, und bewies, daß er ein guter Baumeiſter, aber ſchlechter Ingenieur geweſen ſei. Die Kirche S. Miniato liegt frei und ſchön in der Mitte dieſer Befeſtigung mit einer ſehr ſchönen Ausſicht, und

Digitized by Google

und macht Fronte gegen die Stadt; die Mauern sehen angenehm aus, sind grün mit Epheu, dichtem Eichen- und Lorbeer-Gesträuch bewachsen. Auf diesem Hügel soll der heil. Miniato gewohnt haben. Die Kirche ist alt, und schon 1013 gebaut. Der Kor ist sehr erhöht, mit Marmor und Porfir ausgeziert. Die Fensterscheiben haben das besondere, daß sie von durchsichtigen Marmorstücken von verschiedenen Farben ausgesägt sind. Hinter dieser Kirche liegt das Kloster S. Francesco al Monte, das von seiner hohen Lage den Namen, und eine schöne Allee von Zipressen hat, die gegen die Stadt herab zieht. Es ist schon 1350 gebaut worden. Dieses Kloster schließt sich an das Fort S. Miniato, und an die Porta S. Nicolo an. Diese ist die Nordöstlichste der Stadt, und liegt zwischen dem Arno und den Hügeln des Belvedere. Sie hat den Namen von der Kirche S. Nicolo, die an den Grenzen der Stadt, unweit des Arno steht. Die Porta S. Miniato, unweit dieser Kirche, die nur auf das Feld führt, ist geschlossen, und weiterhin eben so die Porta S. Giorgio, neben der Festung Belvedere. Zwischen S. Nicolo und Ponte Vecchio sind die 3 Kirchen S. Angelo, S. Tomaso, S. Salvadore.

Das merkwürdigste Gebäude dieses Quartiers ist der Palast Pitti, die vormalige Wohnung der Regenten Toskanas. Er hat 3 Stockwerke, liegt auf einem Hügel, und die Hinterseite mit 2 Flügeln, schaut gegen den Garten Boboli. Lukas Pitti, ein florenzer Edelmann hat ihn nach der Zeichnung des Brunelleschi bauen lassen, verarmte aber über dem Bau und war genöthigt, ihn wieder zu verkaufen. Cosmus I. kaufte ihn von Pitti und machte ihn auf seine Familie erblich. Er ist 270 Ellen lang, zwar nach einer alt römischen Zeichnung, aber abscheulichen plumpen Ausführung gebaut, die eher zu einem Gefängniß und Römerthurm taugt, als zur Residenz eines Fürsten. Man vergißt über der abscheulichen Steinmasse der schönen Zeichnung. Zur linken Seite ist ein kleiner 1765 erbauter Flügel, in welchem die Hauptwache ist. Auf der andern Seite ist der Eingang in den Garten Boboli, und ein erst vor etlichen Jahren erbauter Flügel, zur Beobachtung der Symmetrie. Von diesem Flügel führt eine 600 Schritte lange bedekte Galerie, über den Arno, bis in den alten Palast. Die hintere Seite des Palasts Pitti ist von Ammanati gebaut, weit edler und zierlicher als die Vorderseite, es wechseln an den 3 Stockwerken, die Dorische, Jonische und Korinthische Ordnung ab. Unten sind schöne Arkaden, und im Hofe ein marmornes Bassin mit springendem Wasser, welches ein angenehmes Geräusch macht. Ueber diesem Wasser ist ein kolossalischer Moses, der den Felsen schlägt, aus Porfir. Ausser dieser sind 2 hübsche Fontainen hier mit Gruppen kolossalischer Größe. Hinter dem Palaste, gegen dem Garten, ist ein grosses, freies Amfitheater, auf welchem ehmals Volksfeste gegeben wurden. Prächtig ist dieser Platz, wenn er nächtlich erleuchtet ist. Das innere des Palastes Pitti ist äusserst geschmakvoll gebaut

und bemalt. Es sind meist gewölbte Säle, deren Wände und Decken fresko bemalt sind. Man fand hier vormals den Auszug der edelsten Gemälde der Welt, eines Rafaele, Tizin, Guido Reni, Michael Angelo, Julio Romano, Guercino da Cento, Andr. del Sarto, Rubens und vieler anderer, auch Statuen von der ersten Schönheit, Antiquitäten, Fresko Malereien, Kunstwerke und Seltenheiten, von welchen vieles in die Hände der Franzosen gekommen ist. Besonders bedauert man den Verlust des Gemäldes Rafaele, der Madonna della Sedia. Die Säle des Palasts sind meist von Peter von Cortona gemalt. Man giebt die Zahl der Zimmer und Kammern in dem Palaste auf 900 an, welches Aufschneiderei ist. Hinter dem Palaste ist der Garten Boboli, der zu den schönsten in Italien gehört. Er hat 4 Eingänge, bei dem Palaste, bei der Porta romana, beim botanischen Garten, und oben bei der Festung. Die untere Länge des Garten ist 1500 Schritte, er spitzt sich aber oben zu, und erhebt sich terrassen Weise, vom Palaste, bis zum Belvedere. Eine grosse Mannigfaltigkeit zeigt sich in ihm, Kunst und Natur eifern, ihn zu einer der schönsten Parthien Italiens zu machen. Statuen, Bassins, Lauben, Gebüsche, Grotten, Springbrunnen, ewig grünende Gänge und Bäume, Lorbeere, Pomeranzen, Obstbäume, Zipressen, Letschen, Mirthen, Linden, von angenehmen Singvögeln bewohnt, wechseln mit einander ab. Statuen, von kunstreichen Händen gearbeitet, zieren die Gänge, Bassins und offen Plätze, Säulen tragen Statuen, Teiche sind mit Goldfischen besetzt, und Vögelschaaren erfüllen die Luft mit ihrem Gesang. Vorzüglich ist ein Bassin zu bemerken, das in der Mitte ein Inselchen hat, auf welchem Pomeranzen und Citronen wachsen. Um diesen Teich sind bedeckte Gänge von Letschen, Mirthen und Lorbeeren, mit Marmorbänken zum sitzen umgeben. In der Mitte des Inselchens ist ein grosses Bassin mit dem berühmten Neptun von Bologna gearbeitet. Auf der Höhe des Garten ist eine sehr schöne Aussicht über die Stadt und das Thal, an die Apenninen. Mehrere Statuen sind durch den Garten vertheilt. An der rechten Seite des Garten ist eine schöne Grotte mit Statuen von Michael Angelo.

An dem Garten Boboli ist der botanische Garten, der 4000 Arten Pflanzen enthält, er hat 3 Terrassen und 2 Flügel, die als Treibhäuser dienen. An dem Garten ist das Museum, eine neue Anstalt des vormaligen Grosherzogs Leopold. Dieser ließ alle literarische Merkwürdigkeiten in seinen Palästen samlen und ein eigenes Gebäude am Garten Boboli dazu errichten, auch es dem öffentlichen Gebrauche für jedermann wiedmen. Auf einem Thurme dieses Gebäudes ist das Observatorium, welches mit hinlänglichen Instrumenten versehen ist. Im obern Stockwerke sind die anatomischen Wachspräparate, welche viele Zimmer anfüllen, und in schönen Glasschränken aufgestellt sind, wie man sie auch in Wien sieht, besonders bewundert man diejenigen Figuren, welche die Verwesung des menschlichen

lichen Körpers vorstellen von dem Tode an, bis zum Skelet! auch zeigt man die fürchterlichen Vorstellungen der Wirkung der Pest am menschlichen Körper. Das Naturalienkabinet enthält eine Sammlung von einheimischen und fremden Vögeln, mit Nestern, Eiern und Jungen; die Fische sind sehr unvollständig und mangelhaft. In den nächsten Zimmern sind die Amphibien, Schlangen, Land- und Seegewürme nebst Naturspielen, Mißgeburten, Embrionen; auf diese folgen die Insekten, Käfer, eine reiche Sammlung von ausländischen Schmetterlingen, und eine sehr reiche Sammlung von Konchilien, Muscheln und Schnecken; in den nächsten Zimmern sind Blumen, Pflanzen, alle toskanische Holzarten, mit ihren Blüthen, Saamen und Wurzeln; in den letzten 8 Zimmern sind Metalle, Steine, Minerallen, nicht nur roh, sondern theils verarbeitet, geformt, polirt, wie auch die Petrefakten und Naturspiele des Steinreichs. Im mittlern Geschoß ist das Physikalische Kabinet, in welchem Kunstsachen, Modelle, Instrumente und Apparate aufgestellt sind. Noch sind in zwei Zimmern Thiere anderer Welttheile ausgestopft zu sehen. Dieses Museum steht mit der Universität in Verbindung

Die Kirche S. Spirito, welche diesem Quartier den Namen giebt, ist die Hauptkirche dieses Quartiers, und eine der größten und schönsten Kirchen der Stadt, mit einem prächtigen Thurme, von schöner Bauart, ist von Brunelleschi gebaut, 160 Ellen lang, 54 breit und sehr hell, mit vielen sehr hohen Säulen jonischer Ordnung, einem hohen Altar aus kostbaren Steinen, mit Gemälden und Statuen. Die Sakristei ist Domartig gebaut, 8eckig mit einer Kuppel. Der Kor ist mit Marmor aus Carrara ausgelegt, und mit Statuen geziert. Das dabei stehende Augustinerkloster ist eines der schönsten in der Stadt. Unter den vielen andern Kirchen dieses Quartiers ist die von S. Frediano zu bemerken, von welcher das Thor Frediano den Namen hat. Die Kirche del Carmine hat Fresko Gemälde, und eine herrliche Kuppel von Luca Giordano gemalt. In der Kapelle Brancacci sind die Wände Fresco gemalt, und die Kapelle Corsini hat Marmorarbeiten. Unter den Statuen dieses Quartiers zeichnet sich die Gruppe des Herkules und Centaurus, bei Ponte Vecchio aus.

Vor der äussern Porta romana ist eine prächtige Allee von Zipressen, eine halbe Stunde lang, den Hügel hinauf, zu dem Schlosse Poggio imperiale, welche die Statuen des Homer, Virgil, Dante und Petrarcha hat, und einen prächtigen Anblick gewährt.

2) Das Quartier Maria novella liegt zwischen dem Arno, der Zitadelle und S. Giovanni, es ist 3600 Schritte lang, bildet ein Dreieck, hat seinen Namen von der Kirche Maria Novella. Es ist meist regelmässig gebaut, hat gerade Strassen, schöne Häuser, schöne Plätze, viele Gärten und Strassen, die in gerader Linie 1200 Schritte lang sind. In diesem Quartiere sind die schönsten Häuser von Florenz.

Die Kirche Maria novella ist

Digitized by Google

die Hauptkirche dieses Quartiers und nach dem Dom die gröste Kirche der Stadt, die, ob sie gleich schon alt, und 1279 zu bauen angefangen worden ist, doch von eleganter Bauart, sehr helle und lieblich ist. Die Bauart ist abwechselend, und der Thurm sehr hübsch gebaut. Sie enthält viele sehr vorzügliche Gemälde der edelsten Meister und unter diesen eines von Cimabue das beste Stück dieses alten Malers. An den Fenstern sind Glasmalereien, von dem schönsten Kolorit. Die Kapellen Rucellai, Gondi, Gaddi, Strozzi, Spagnuoli, haben vorzügliche Malereien. In der Kirche selbst ist ein schöner Hochaltar und eine Mittagslinie von Ignaz Danti. An der Kirche ist das sehr grosse Dominikaner-Kloster, und vor ihr ist einer der gröstn Plätze der Stadt, welchen 2 Obelisken zieren; vor ihm laufen in ungleichen Richtungen, 6 Strassen. An diesem Platze steht auch das Theater Maria novella, von dieser Kirche und Platz benannt. Auf ihm werden auch Wettrennen in Wagen, nach alter Art, um die Obelisken herum, am Tage vor Johannis, gehalten.

Die Kirche Maria nova steht unweit Maria novella, nördlich von dieser Kirche an einem schönen Platze, der in 5 Strassen auslauft und mit zu den schönen Plätzen der Stadt gehört. Die Vorderseite der Kirche ist von Buontalenti gebaut, und sehr schön. Bei der Kirche ist der grosse, schöne Spital Maria Nova, der Betten für 700 Kranke, ein anatomisches Theater, Apotheke und Bibliothek hat. Er ist zugleich eine Lehranstalt für Wundarznei und die Hebammenkunst.

Das Thor al Prato führt in das schöne Gefilde Al Prato; innen ist der grosse, piramidenförmige Platz al Prato, der sich vom Thore an erweitert und sich mit 2 langen, geraden Strassen endigt, er ist mit den Kirchen S. Anna, S. Lucia u. einigen Palästen umgeben, dient auch den Kutschen zum Spazieren fahren, welche durch die Strasse Ogni Santi, bis zum Plaze S. Croce 3600 Schritte weit, oder 2 italien. Meilen, gehen. Die Strasse Ogni Santi ist schnurgerade, hat 3 Plätze, am Anfang den Platz Al Prato, in der Mitte den Platz Ogni Santi, der an den Arno grenzt, und am Ende den Platz der Brücke Alla Carraja, welcher auf die Brücke u. in 7 Strassen führt. Die Kirche Ogni Santi steht auf dem Platze dieses Namens, ist die Franziskaner-Klosterkirche, sehr schön u. hat einen schönen Thurm. In dieser Strasse ist auch das Theater Ogni Santi, das selten offen ist.

Nördlich, wo sich dieses Quartier, bis zur Porta S. Gallo zuspitzt, stehen noch viele Kirchen S. Giuseppe, S. Francesco, S. Antonio und mehrere.

3) Das Quartier S. Giovanni grenzt an die Quartiere Maria Novella, S. Croce und den Arno; es hat seinen Namen von der Taufkirche S. Giovanni, welcher auch der Schutzpatron der Stadt ist; seine Länge ist 3000 Schritte, und die Breite halb so groß, bildet ein länglichtes Viereck, welches die Stadt Augsburg an Gröse übertrifft. Der nördliche Theil ist regelmässig gebaut, mit sehr langen, geraden und breiten Strasen, schönen, regelmäsigen Plätzen, wie S. Marco la Nunciata,

Digitized by Google

ata, S. Lorenzo und vielen Gärten. Der südliche Theil gegen den Arno ist enge gebaut, mit kleinen Quadraten, manchmal langen, aber meist engen Strassen, deren hohen Häuser sie dunkel machen. Dieses Quartier ist das volkreichste, enthält die merkwürdigsten Gebäude der Stadt, die Domkirche, Galerie, Taufkapelle S. Lorenzo, den alten Palast, u. viele Kirchen u. Paläste.

Die berühmte Florenzer Galerie ist in einem grossen, prächtigen Gebäude am Arno, das fabrica degl' Uffici genannt wird, und aus 2 langen Flügeln besteht, die ein kleines Mittelgebäude verbindet. Es hat 3 Stockwerke, das Erdgeschoß mitgerechnet, im untersten wohnen obrigkeitliche Personen, im zweiten wohnen Künstler, auch ist hier die Magliabechische Bibliothek aufgestellt, und im dritten Geschoß ist die berühmte Galerie. Das Gebäude ist aus Marmor, von eingehauenen Steinen, in dorischer Ordnung von Kosmus I. nach einer Zeichnung des Georg Vasari gebaut. Zeichnung und Ausführung sind gleich prächtig. Vorzüglich ist die kleinste Seite gegen den Arno majestätisch, mit 3 großen Portalen, wovon 2 in die Arkaden der Seitenflügel sehen, und das mittlere Große auf den Platz zwischen denselben, der mit grossen Steinplatten belegt ist, und zum Spaziergange dient. Diese Portale haben schöne, theils viereckige, theils runde Säulen, von dorischer Ordnung.

Die Arkaden des ersten Stockwerks haben prächtige Kolonnaden, dienen zum Spazierengehen, zur Konversation und zum Verkauf der Bücher, Kupferstiche, Gemälde und Galanteriewaaren. Sie sind für Florenz das, was die Arkaden des Markusplatzes in Venedig sind, die Kaffeebuden ausgenommen, die hier mangeln. Zu Karnevalszeit hält der Adel hier seine Maskeraden. Im zweiten Geschoß ist die berühmte **Bibliothek**, welche der gelehrte Cyniker Magliabecht gründete und der Grosherzog Leopold mit der Medicei'schen und Lothringischen vermehrte. Die Zimmer laufen in einem Quadrat herum, und endigen sich in einem Saale, der eine kleine erhöhte Rednerbühne hat, und der Academia della crusca zu ihren Versammlungen dient. Die Bibliothek ist offen und die Bücherschränke sind mit Drathgittern verschlossen. Von neuer Literatur findet sich weniges hier. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die Bibliothek in Zukunft große Fortschritte darinn machen werde. Das Bild des Magliabechi sieht man auch in der Bibliothek, in weissem Marmor gehauen, in halberhabener Arbeit, und hat ein komisches Aussehen. Auch sind hier Gemälde von Petrarcha und Dante aufgehängt. Zu dem obern Geschoß, der Galerie führt eine schöne Treppe, die mit Innschriften und halberhabenen Arbeiten behangen ist. Im Voreingang sieht man ein schönes Pferd, den berühmten Eber, und die Büsten des Cicero, mit der Warze, des Seneca und Alexanders. Die Galerie selbst besteht aus zwei langen Gängen mit einem Verbind" gs-gange, jeder der ersten ist 212 Schritte lang und der letzte 70, also die ganze Länge 494 Schritte. Die Galerie ist von Buontalenti gebaut und von verschiedenen Flo-

rentiner

rentiner Malern fresko, im etruskischen Geschmacke, bemalt. In den Füllungen, von welchen aus sich die Schnörkel ziehen, sind Aussichten Florentiner Prospekte und Gemälde gelehrter toskanischer Männer angebracht. So sieht man eine natürliche Abbildung der Stadt Florenz mit den alten Thürmen des Belvedere, und die Gemälde berühmter Künstler, Maler, Bildhauer, Gelehrten, Dichter, des toskanischen Volks, als der alten Maler Cimabue und Giotto, denen die Kunst so vieles zu danken hat, das Lenardo de Vinci, Michael Angelo, Donatello, Bandinelli, Massaccio, Ghiberti, der Dichter Dante, Petrarcha, des Americo Vespucci, Galilei, Machiavelli u. a. Oben an den Wänden hängen in gedrängter Menge Porträte von Gelehrten und andern grosen Männern, die aber für das Aug fast verloren sind, da sie zu hoch aufgestellt worden.

Das vorzüglichste dieser Galerie sind die Statuen, welche antik, doch von verschiedenem Werthe sind. Man findet zwar auch Arbeiten neuer Meister, aber von entschiedenem Werthe darinn, als von Bandinelli des Laocons Kopie, von Donatello, Michael Angelo. Die Anzahl der Büsten ist 120, darunter befinden sich alle römische Kaiser, bis auf den Galienus. Die Venus von Belvedere, in der Stellung der medizeischen, ist zerbrochen und geflikelt; eine Venus anadyomene ist ebenfalls antik. Um die Einförmigkeit zu vermeiden, wechseln immer eine Statue und eine Büste mit einander ab, auf der einen Seite sind die männlichen, auf der andern die weiblichen Statuen aufgestellt. Unter diesen sind ein Apoll, ein kleiner Amor, Bacchus, Leda, Minerva, Ganymed, Torso, Laocon, vorzüglich. Man findet auch noch Urnen, Innschriften, Halberhabene Arbeiten in den Gängen der Galerie. An die Galerie stossen die geschlossenen Zimmer, unter welchen die Tribuna das berühmteste ist. Diese ist ein kleiner, finsterer, achteckiger Saal, dessen Kuppel mit Perlenmutter ausgelegt ist, und nur oben weniges Licht durch die Kuppel einläßt, daher man die prächtigen Kunstwerke der Malerei und Bildhauerei nur dunkel sehen kann. Hier sind an den Wänden Gemälde von Rafaele, ein Johannes in der Wüste, Christus und Maria, von Mich. Angelo, Correggio, die berühmte Venus von Tizian, Andreas del Sarto, Parmigianino, Rubens, Ann. Carracci, Guercino, Guido Reni, auch steife Figuren von Albrecht Dürer. Von Statuen findet man den berühmten Schleifer, den Ringer, den tanzenden Faun, den Apoll. Die berühmte mediceische Venus, welcher die Welt den ersten Rang unter den Statuen erkannte, ist leider in die Hände der Franzosen gekommen und weggeführt worden. Der Saal der Todes = Gruppe Niobe ist von Leopold erbaut worden, grün mit Gold. Die Gruppe selbst ist von weissem Marmor, griechischen Ursprungs in kolossalischer Grösse, und gehört zu den besten Arbeiten des Meisels in der Welt. Sie stand vorher in Rom, ist aber von Leopold nach Florenz gebracht worden. Der Saal des Barroccio ist ebenfalls von Leopold 1787 erbaut

baut worden und roth mit gold bemalt; er enthält viele sehr vorzügliche Gemälde.

Die Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen hat 225 Bände von der Zeit des Cimabue an, bis auf Battoni und Mengs. In zwei Zimmern sind die Portraite der berühmtesten Maler, welche sich selbst gemalt haben, sie sind nach den Schulen, Nationen, und nach der Zeit geordnet, über 200 an der Zahl, unter diesen ist auch eine Kurfürstin von Sachsen, deren Einfassung sich durch eine goldene Krone auszeichnet. Rafaele befindet sich auch in dieser Sammlung, im schwarzen Habit, mit einer 4eckigen Müze. Unter den neuern sind Angelica Kaufmann, Mengs u. a. Battoni, der nur für Geld, nicht für Ehre arbeitete, versagte sein Bild, aus Geiz, in diese Sammlung zu stiften.

Die Gemälde-Sammlung, was nehmlich hier aufgestellt ist, ist nach den Schulen geordnet, die Venezianische Schule füllt allein zwei Zimmer, und enthält vorzüglich Gemälde von Tizian, Paolo Veronese, Tintoretto, Palma; die Florentinische Schule ist die reichste und füllt 2 Säle; die römische Schule ist meist vertheilt in der Tribune, im Palast Pitti und der Galerie selbst. Die niederländische Schule hat Gemälde von Rubens, Luc. Cranach, Rembrand, Teniers, Stenwik, auch steife Figuren von Holbein, Albert Dürer; auch Luthern und seine Katharine, von Luc. Cranach. Die französische Schule hat auch etliche Stücke und ist von den Franzosen nicht geplündert worden.

Der Saal des Hermaphroditen enthält die Antike dieses Namens, aus weissem Marmor, die Büste Alexanders und viele andere Büsten, kleine Statuen und halberhabene Arbeiten.

Die Münz- und Medallien-Sammlung ist sehr reich, man rechnet 15,000 Münzen, und unter denselben 1117 goldene und 3778 silberne. Die antiken Münzen füllen allein 12 Schränke. Man hat von alten römischen, griechischen, egiptischen Münzen, bis auf die Kaiser 4201 Stücke, von August bis Joh. Palaeologus 8454 Stücke, und die Consular und Familien-Münzen des alten Roms 1519.

Die Sammlung von etruskischen Alterthümern ist sehr reich, besonders findet man Urnen und andere sehr grosse Gefässen von gebrannter Erde, Lampen, Idole, Opfergefässe, von schöner Arbeit, alte Bilder von Bronze, eine Sammlung römischer, griechischer und etruskischer Vasen, egiptische Alterthümer, allerhand Hausrath der Römer, metallene Spiegel, Schnallen, Sporn, Pferdegeschirre, Helme, Ringe, Ohrgehänge, Werkzeuge, Schlösser, Schlüssel, Leuchter, Lampen und unzählbare andere Dinge des Alterthums. Diese Alterthumssammlung ist nach der von Portici, jetzt in Palermo, einzig in der Welt. Das kostbarste von neuer Kunst ist ein 8eckiger Tisch, von orientalischem Lapislazuli, mit Perlen und guten geschliffenen Steinen eingelegt, welche Blumen, Laubwerk, Früchte, Vögel, vorstellen. Man schäzt seinen Werth

auf

auf 100,000 florentiner Scudi oder 50,000 Dukaten. Mehrere Glasschränke enthalten antike Gemmen, Kameen und geschnittene Steine, viele Gefässe aus kostbaren Steinen, sehr schön und prachtvoll gearbeitet aus Jaspis, Bergkristall, Onix, Kalzedonier, Safir, Tirkis, Karneole, Granaten, Perlmutter, Chrisolit, Hiazinten, und andern theuer gehaltenen Steinen.

An die Galerie stößt die Loggia de Lanzi, welche auf schönen Arkaden ruht, und ein prächtiges, obgleich kleines Gebäude von Marmor ist. Unter den Arkaden sind etliche vorzügliche Gruppen und Statuen, der betrunkene Olofernes, aus Bronze von Donatello, der Raub der Sabinerinnen von Bologna, Perseus mit den Medusenkopf, und noch 6 Statuen von Marmor. Hier haben die Gemäldehändler ihren Trödelplatz, und umstellen gewöhnlich diese Statuen.

Der Galerie zur rechten Seite steht der Palazzo vecchio, der alte Palast, der diesen Namen verdient, denn es ist ein altes, heßliches Gebäude, das des Baumeisters Arnolfo di Lapo Geschmack wenig Ehre bringt, und zur Zeit der Republik, zum Rathhause diente. Es ist eine schwarze, rauchische Steinmasse, ohne Simmetrie und Baukunst aufgehäuft, mit heßlichen, gothischen Fenstern, und in unerträglichem Stil. Der Palast ist ein Viereck, wie ein altes Kloster, ohne sichtbares Dach, mit hervorstehenden Mauern, die Zaken oben haben, wie die Stadtmauer. An dieser Mauer kann man oben herum gehen. Ueber die Mauern erhebt sich ein eben so heßlicher, gothischer viereckiger Thurm, der 300 Fuß hoch ist, und etwas eigenes in der Bauart hat, denn ein Theil des Thurms wird etliche Stokwerke dicker, als seine Grundlinie, und hernach wieder einerlei Dicke mit ihr. Der obere Theil des Thurms ruht auf 14 unbeholfenen Säulen. Auf der Höhe hat man eine schöne Aussicht, das beste am Thurm, der ein kühnes, nie aber schönes Machwerk genannt werden kann. Unten im Palaste ist die Hauptwache, und im Hofe, der mit Arkaden umgeben ist, ein Springbrunnen aus Porfir, auf welchem ein Kind mit einem Fische ist. Am Eingange ist die Statue des Herkules und Kakus von Marmor. Der Fürstensaal ist 172 Fuß lang und 74 breit, mit Begebenheiten der Florenzer und Mediceer bemalt, sonst aber leer. Ueberhaupt hat man alles, was merkwürdig war, aus diesem alten Neste herausgenommen, und in den Palast Pitti gebracht, so daß jezt Mauern, Zimmer, Fenster verfallen, und Vögel aus und ein fliegen. Man sieht auch Papierfenster.

Dieser Palast macht eine der Umgebungen des Plazes del gran Duca aus, der einer der schönsten in der Stadt, aber nicht regelmässig ist. Auf ihm stehen auch der Palast Uguccioni, eine prächtige Fontäne, die Statue Kosmus I. und die Briefpost. Der Palast Uguccioni ist von Palladio oder Michael Angelo gebaut, also viel schöner als der plumpe Palazzo vecchio. An diesem steht eine prächtige Fontäne, von Amanati, einem Florentiner gemacht. Oben auf

steht

steht die Statue des Neptuns mit dem Muschelwagen, von 2 metallenen und 2 marmornen Pferden gezogen. Um ihn herum sind Tritonen, Kinder, Seemuscheln, Seegötter, aus Metall. In der Mitte des Plazes ist die Statue Kosmus I. zu Pferde, von Johann Bologna aus Metall 1594 verfertigt. Die Briefpost, dem Palazzo vecchio gegenüber, hat die Einrichtung, daß man die unfrankirten Briefe durch eine Oefnung in der Mauer, zu jeder Zeit einwerfen kann. Dieser Plaz ist zugleich ein Volksplaz, wo Viktualien verkauft werden, und den ganzen Tag Menschen sich versammlen, wo auch die vorzüglichsten Kaffeehäuser und Bekerläden sind. Auf diesem Plaze wurde der unglükliche und ehrliche Savanarola 1498 verbrannt, weil er vom Pabste die Wahrheit gesagt hatte. Zwischen dem Posthause und dem Domplaze ist die kleine, aber merkwürdige Kirche Or San Michele, die viele Nischen mit 14 metallenen und marmornen Statuen hat, von Donatello, Verocchio, Joh. Bologna u. andern.

Der Ghetto, oder das Judenquartier ist auch in dieser Gegend. Die Juden sind in einem eigenen Bezirk eingeschlossen, der so schmuzig ist, als die teutschen Judenstätte. Ihre Anzahl ist nicht stark, auch sind sie nicht so lumpig, wie die teutschen Juden.

Der Palast Corsini, am Arno, nicht weit von Ponte S. Trinita, ist einer der gröstten und in Rüksicht der Baukunst geschmakvollsten Paläste in Florenz, er steht ganz frei, enthält 4 zusammenstossenden Flügel, hat eine prächtige Treppe und eine Gemälde-Galerie von gresser Wichtigkeit, die einen schönen mit Marmor-Bildhauer-Arbeit gezierten Saal, und ein ganzes Stokwerk einnimmt. Der edle Besizer dieser Galerie hat sie für jedermann geöffnet.

Der Palast Peruzzi steht auch unweit der Dreifaltigkeits-Brüke. Der Palast Gaddi enthält vorzügliche Gemälde und Statuen. Der Palast Riccardi ist von Michelozzi 1430 gebaut, hat eine Galerie von Luka Giordano gemalt, ein Museum, Bibliothek, Gemälde- und Statuen-Sammlung. Dieser Palast gehörte ehmals der berufenen Bianca Capello und ist der schönste in der Stadt. Die 2 Paläste Strozzi, die nahe beisammen stehen, sind von Brunelleschi und von Scamozzi gebaut. Die Kirchen S. Bonifacio und Egidio stehen zwischen dem Arno und dem Dom.

Der Mercato vecchio, oder der alte Markt, ist unansehnlicher, sehr unreingehaltener Plaz, wo Eßwaaren und Kräuter verkauft werden, ist mit einer Säule von Granit geziert, auf der eine Statue von Donatelle steht.

Mercato novo ist der Sammelplaz der Kaufleute, oder die Börse. Sie steht auf Arkaden, unter welchen Waaren feil geboten werden, auch eine metallene Kopie des wilden Schweins, das in der Galerie ist, und hier aus seinen Rüssel Wasser laufen läßt.

Der Palast Rucellai mit schönen Arkaden ist 1500 von Alberti einen Florenzer gebaut worden. Er steht auf dem Plaze von S. Lorenzo.

Die

Digitized by Google

Die Domkirche ist in Rüksicht ihrer Höhe, Grösse und Bauart das merkwürdigste Gebäude der Stadt, das von aussen und innen auffallend ist. Sie steht auf einem ringsum freien Plaze, fast in der Mitte der Stadt, wird S. Maria del fiore genannt, und ist von dem Baumeister Arnolfo di Lapo, einem Schüler des Cimabue 1294 angefangen und 1445 von Brunelleschi vollendet worden. Dieser baute auch die prächtige Kuppel, und ist in der Kirche begraben. Die Kirche hat zwar noch etwas von der gothischen Bauart, man sieht aber schon den Mann von Geschmack an Arnolfo, der diese damals übliche, abscheuliche Bauart zu veredeln wußte. Sie ist 260 florenzer Ellen, oder 500 Fuß lang, und 166 Fuß breit. Die Kuppel ist 8 eckig, jede Seite 75 Fuß breit, und 400 Fuß hoch; der Umfang ist also 600 Fuß. Sie wird als ein Meisterstück der Baukunst bewundert, und ist schon von aussen eine Zierde der Stadt. Die Laterne ist 48 Ellen hoch, auf welcher ein Kreuz steht. Die äussere Seite der Kirche ist mit weissem, rothem, schwarzem und gelbem Marmor belegt; nur allein die Vorderseite nicht, welche Fresko bemalt ist. Der Fußboden der Kirche ist mit schwarzen und weissen Marmor-Platten bedekt. Das innere der Kirche ist weit und groß, aber wegen der gemalten Fensterscheiben dunkel. Die Mittagslinie, welche auf dem Fußboden angebracht ist, ist 1467 von Toskanelli gezogen und von Ximenes erneuert worden, und die gröste Mittagslinie in der Welt, welche selbst die zu Bologna übertrift. Die Kuppel ist von einer schwindelnden Höhe, von Zuccheri und Vasari bemalt, sie giebt einen majestätischen Anblik. Die Statuen, welche an der Vorderseite standen, sind in die Kirche selbst hineingestellt worden. Ueber den Thüren sind schöne Arbeiten in Marmor, halberhabenen Arbeiten, Mosaik. Die Kirche ist auch merkwürdig, wegen des Florenzer Kirchen-Konziliums, welches hier 1439 gehalten, und mit einer Innschrift verewigt ist. Ausser den Grabmalen Brunelleschi, Giotto, und anderer sind hier noch das Gemälde des Dante und das Brustbild des Ficini, und viele Statuen meist aus Marmor, unter welchen vorzüglich eine Statue von Bandinelli ist.

An der Kirche steht frei ein viereckiger Glockenthurm, der ebenfalls mit weissen, schwarzen und rothen polirten Marmorplatten überdekt ist. Er ist 144 Ellen, oder 300 Fuß hoch, also 100 Fuß niedriger, als die Kuppel, nach einer Zeichnung des Giotto, eines Schülers des Cimabue, ums Jahr 1300, in schöner Architektur, nicht gothisch gebaut, und hat ein kleines Dach. In seinen Nischen stehen Statuen theils von Donatello gearbeitet. Dieser Thurm ist eine Zierde des Plazes und der Stadt, und einer der schönsten in der Welt, indem er ganz aus polirtem Marmor erbaut zu seyn scheint. Der Domkirche gegenüber steht die Kirche S. Giovanni, von welcher das Quartier den Namen hat. Sie ist nach einem alt Tempelförmigen Muster gebaut, aber nicht ehmals ein Mars-Tempel gewesen,

sen, wie man vorgiebt. Ihre Figur ist ein schönes, reguläres Achteck, jedes 80 Fuß lang, mit einer Kuppel und Laterne. Weil alle Kinder der Stadt, 3600 jährlich, hier getauft werden, so hat die Kirche den Namen Battisterio, Taufkapelle erhalten. Ihre 3 Thore mit ihren Thüren sind merkwürdig. Das Haupt-Thor gegen die Fronte des Doms hat ausser seinen zwei Säulen, noch zwei Säulen von Porfir, welche mit Ketten von ungeheuren Ringen behangen sind, beide sind ein Siegeszeichen der Florentiner, welche sie den Pisanern abgenommen haben. Die Thüren dieser drei Thore sind von Metall in kleine Felder abgetheilt, und enthalten in halberhabener Arbeit, Geschichten der Bibel. Sie sind von Lorenz Ghiberti, und Andrea Pisano gemacht, und das vollkommenste dieser Arbeit. Ueber dem Hauptthor sind drei Statuen von Sansovino. Das innere der Kirche ist mit alter Mosaik ausgelegt, an den 16 schönen Granit-Säulen stehen die 12 Apostel, aus Marmor in mehr als Lebensgröße. Der Taufstein enthält schöne halberhabene Arbeiten, und hinter sich Johannes den Täufer. Das Gewölbe ist mit Mosaik eingelegt, die einen vergoldeten Grund hat, wie in der Markuskirche zu Venedig. Das in ungeheurer Größe abgebildete Christusbild macht einen widrigen Eindruk. Diese Mosaiken sind von Andreas Tasi, welcher die Griechen von Venedig nach Florenz brachte, und von welchen Cimabue die Malerei lernte. Das Grabmal Johann des 22sten, der in Kostanz abgesetzt wurde und 1419 starb, ist auch in dieser Kirche.

Die Kirche S. Lorenzo steht westlich vom Dom, auf einem kleinen unansehnlichen Plaze, und hat eine hohe prächtige Kuppel. Die Kirche ist ums Jahr 1420 von Brunelleschi gebaut worden. Das innere ist edel und schön, deren drei Schiffe auf schönen Säulen ruhen, und am Ende von der prächtigen Kuppel geschlossen werden. Ausser vielen Arbeiten des Donatello, Brunelleschi, und dem Grabmal der Söhne des Cosmus, von Verocchio sind 2 merkwürdige Kapellen an dieser Kirche. Die Prinzenkapelle ist von Michael Angelo gebaut, enthält prächtige Grabmale, und 8 Statuen von Michael Angelo, von welchen 4 die Tagszeiten vorstellen. Die Grabmale Julius und Lorenz von Medicis sind mit diesen allegorischen Statuen besezt. Der Tag und die Nacht zieren des Julius Grab, der Morgen und Abend das des Lorenz. Die hochberühmte Kapelle Medizis ist die prächtigste und kostbarste in der Welt, mit welcher in Rüksicht des Reichthums und der Arbeit, keine zu vergleichen ist. Sie ist 1604 von Ferdinand I. angefangen worden, und noch nicht vollendet; ihre Figur ist ein 8 Eck, hat 140 Florenzer Ellen im Umfange, und die Kuppel ist 100 Ellen hoch. Das innere ist mit kostbaren, glänzenden Steinen ausgelegt, bis dahin, wo die Kuppel anfängt. Die Wände sind mit Säulen aller Ordnungen geziert, mit vergoldeten Knöpfen aus Bronze, mit Jaspis, Agat, Kalzedonier, Lapislazuli besezt. Aus eben

solchen

Digitized by Google

solchen Steinen, Marmor, Alabaster und Jaspis sieht man die Abbildungen und Wappen vieler Städte von Toscana. Die Pilaster sind aus Jaspis, der Fuß und das Hauptgesimse von Bronze. Der Altar übertrift an Kostbarkeit alles dieser Art, steht aber noch in der Galerie. An den Wänden stehen die Grabmale der Großherzoge: Kosmus I., Franz I., Ferdinand I., Kosmus II., Ferdinand II. und Kosmus III., sind von orientalischem Porfir, mit Hauptkissen bedekt, auf welchen goldene Kronen ruhen, die mit kostbaren Edelsteinen besezt sind. Ueber jedem Grabmal erhebt sich eine Nische, aus glänzend feinem Marmor von verschiedener Art, welche zu den Bildsäulen der verstorbenen Grosherzoge bestimmt, und vier davon aus Bronze fertig sind. Unter dieser Kapelle ist eine unterirrdische Kirche, in welchen eben so viele Kapellen, als oben Grabmale sind.

An die Kirche gränzt die Lorenzische Bibliothek, welche täglich offen steht.

Das Universitäts-Gebäude, lo studio genannt, steht an der von ihm benannten Strasse dello Studio.

Das Theater del Cocomero in der Strasse Cocomero steht unweit der Domkirche, ist zwar kleiner als das della Pergola, doch noch groß, und zu den gewöhnlichen Komödien, Comedie di Carattere, bestimmt.

Die Kirchen Pietro Maggiore, S. Giacomo Maggiore, S. Matteo, stehen nördlich vom Dom.

Die Kirche la Nunciata steht an einem regulären viereckigen Plaze, welcher einer der schönsten in der Stadt ist. Vor der Kirche ist eine schöne Loggia oder Säulengang, unter welchem sich arme Männer und Weiber aufhalten. Hier ist das berühmte Gemälde al fresco, Madonna del Sacco genannt, von Andreas del Sarto gemalt, der 1530 starb, und dessen Kopf hier zu sehen ist. Unter den vielen Kapellen ist die des Künstlers Baccio Bandinelli, mit dessen Monument merkwürdig. Der Plaz vor der Kirche hat Arkaden zu beiden Seiten, nach der Zeichnung des Brunelleschi, eine niedliche Fontaine und die Statue Ferdinand I. zu Pferde aus Bronze von Johann Bologna gegossen. Der Palast Grifoni ist von Buontalenti gebaut.

Die Kirche S. Marco steht auf einem länglicht viereckigen, regulären, schönen und hellen Plaze, ist klein, aber niedlich gebaut, hat schöne Gemälde, halberhabene Arbeiten und Statuen. Unter den Kapellen ist die des Bischofs Antonin die schönste, eine der schönsten der Stadt, mit 6 Statuen von francavilla. Das anstossende Kloster gehört den Dominikanern und hat eine berühmte Apotheke, in welcher kostbare Essenzen, Liqueurs, Parfümerien, Pomaden und Reise-Apothekchen gemacht werden. Im Kloster zeigt man noch die Zelle des unglüklichen Savanarola, und sein Bildniß, in dieser seiner ehmaligen Wohnung. An dem schönen Plaze S. Marco steht die Künstlerschule, deren Gebäude die Aufschrift hat: Liberalium artium incremento, Petrus Leopoldus. In mehrern Zimmern findet man die Abthei-

Abtheilungen dieser nüzlichen Anstalt, die Leopold gestiftet hat, und dessen Büste auch über der Thüre steht. Unten sind Säulengänge, unter welchen Abgüsse einiger Antiken stehen. Um diese Arkaden sind Zimmer, in welchen das Zeichnen und Malen gelehrt wird, hier findet man ebenfalls Abgüsse von Antiken, und Gemälde guter Meister.

Die Thore S. Gallo und Pinti schliessen dieses Quartier. Zwischen diesen sind viele Gärten und weniger Häuser, doch findet man hier die Kirchen S. Dominico, S. Agata, S. Barbara.

Das Quartier S. Croce ist das östlichste, liegt zwischen dem Arno, S. Giovanni und dem Felde. Es ist das kleinste Quartier, und hat seinen Namen von der Kirche S. Croce. Es ist grösstentheils regelmäßig durchschnitten, hat gerade, breite, lange Strassen, und gute Häuser. An der nördlichen Grenze sind fast lauter Gärten, und wenige Häuser. Der südliche Theil und der westliche sind am stärksten angebaut. Dieses kleine nur etwas über die Helfte angebaute Quartier, enthält doch eine Hauptkirche und etliche 20 andere Kirchen. Es ist ungefähr 2400 Schritte lang und halb so breit. Die zwei Thore Porta Pinti, und alla Croce, führen vom Felde in dieses Quartier, und die Brücke alle grazie, in das Quartier S. Spirito.

Das merkwürdigste Gebäude dieses Quartiers ist die wegen ihrer Grabmale merkwürdige Kirche S. Croce, von welcher jenes den Namen hat. Nach der Domkirche ist diese Kirche die längste in der Stadt, 210 Schritte lang und 70 breit. Ihre Bauart ist nicht schön, von Arnolfo di Lapo, dem Erbauer des plumpen alten Palastes, angefangen, und nachgehends von Vasari verbessert und vollendet. Ausser merkwürdigen Gemälden enthält die Kirche die Monumente des Michael Angelo, Machiavelli, Aretino, Galilei, Fontana, Alfieri, Viviani, und Nardini. Das Grabmal des zu Rom gestorbenen Michael Angelo Buonarotti, ist von Lorenzi, aus braunem Marmor, mit 3 Statuen gearbeitet, welche die Malerei, Bildhauer und Baukunst vorstellen, in welchen dieser Mann vorzüglich groß war. Die Büste des Michael Angelo ist von Battista del Cavaliere. Das Grabmal des Machiavelli enthält einen hohen Sarkophag von Marmor, mit der Statue der Gerechtigkeit, und der Büste des Machiavell. Das Grabmal des Leonhard Bruni von Arezzo, gewöhnlich Aretino genannt, ist weniger merkwürdig. Er war ein Historiker und starb 1444. Gegen über ist das Monument des Carolo Aretino. Das Grabmal des Galilei, eines Astronomen, ist nicht in der Kirche, sondern in einer Kapelle des anstossenden Klosters, von Foggini. Das Denkmal des Tonkünstlers Nardini, von 1793 ist aus weissem Marmor in halberhabener Arbeit, gemacht. Die vielen Grabmale dieser Kirche machen sie zu dem Pantheon von Florenz. Ueber einer Thüre ist eine Statue aus Bronze von Donatello, von Gemälden findet man die Kreuzigung von Santi di Tito, und die Kreuzabnahme

abnahme, von Salviati; ein Franz, von Naldini; die Himmelfarth, von Stradano; alte Gemälde von Cimabue, Giotto und andern Anfängern der Kunst. Die Kapelle Niccolini ist prächtig, mit grauem und weissem Marmor von Carrara überzogen, hat eine Kuppel von Volterrano gemalt, 5 Statuen von Francavilla, und 2 Gemälde von Allori. Ausser den angeführten Monumenten sind noch viele Grabmale von wenigerem Belang in dieser Kirche.

Der schöne Platz vor der Kirche dient zu einem Tummelplatze bei Karnevalszeiten, zum reiten, fahren und laufen, und zum Endepunkt des Karnevals, dessen Corso sich von dem Plaze al Prato, bis hieher erstrekt. Der Platz um die Kirche wird deswegen mit Ketten umschlossen, und auf dem Plaze selbst sind Eßwaaren und Erfrischungen aller Art zu haben. Die kleine Kirche di Monte Domini hat ein berühmtes Gemälde des S. Stefanus. Andere Kirchen dieses Quartiers sind: S. Giuseppe, S. Giacomo, S. Ambrosio, S. Pietro Maggiore und S. Trinita. Die beiden leztern gehören noch unter die merkwürdigen Kirchen zu Florenz. S. Maria Maggiore hat Gemälde von Pugliani, Roselli, und Fresko-Gemälde von Poccetti. S. Trinita hat die Kapelle Strozzi mit Gemälden von Empoli; das Gewölbe ist von Poccetti gemalt. Im Kor der Kirche sind Gemälde berühmter Menschen. Die Kapellen Sassetti, Usimbaldi, zeigen Gemälde, Statuen und halberhabene Arbeiten aus Bronze. Am Ende dieses Quartiers am Arno ist die neue Münze, deren Werke durch den Arno getrieben werden. — Um die ganze Stadt Florenz her sind angenehme Spaziergänge, meist mit schönen Bäumen besezt, die in unzählige andere, lustige Wege führen, die theils durch die Natur, theils Kunst zu Spaziergängen bestimmt sind, besonders vor den Thoren S. Prato, Frediano, Romana und S. Gallo. Vor dem Thore Romana ist die Strasse nach Siena, auf welcher man noch Spuren von der alten Via Cassia findet.

Florenz gehört nicht zu den alten Römerstädten, seine Geschichte fängt erst an merkwürdig zu werden, als Faesulae sank. Unter den Römern war Florenz ein unbedeutender Ort, und im 5 Jahrhundert, bei dem Einfall der Gothen, eine kleine Landstadt, in welche sich nach und nach viele reiche und mächtige Familien zogen, die besonders von Fiesole dahin gekommen sind, und zum Theil noch blühen; daher findet man in Florenz selbst, kein römisches Alterthum von Gebäuden, wie in manchen Provinzialstädten. Alle Alterthümer, die man in dieser merkwürdigen Stadt findet, sind nicht einheimisch, sondern dahin gebracht worden, besonders von Volterra und Fiesole.

Durch diese Völkerwanderung nahm Fiesole allmälig ab, und sank herunter, bis es 1010 von den Florenzern vollends zerstört wurde. 1197 war Florenz schon die mächtigste Stadt in Toskana, und wurde eine wichtige Republik, welche auch die Republiken Pisa und Siena unter sich brachte, aber sich hernach auch schänd-

Digitized by Google

schändlicher Weise, von einer Kaufmanns-Familie wieder unterjochen ließ. Als diese Kaufmanns-Familie zum Grosherzoglichen Titel gelangt war, so wurde Florenz zwar für immer die Hauptstadt des Grosherzogthums Toskana, fiel aber von diesem elenden Zeitpunkte an, so herab, daß ihre unermeßlichen Fabriken, in welchen 50,000 Menschen arbeiteten, ihr Reichthum, ihr Wohlstand verfielen, und statt der 180,000 Menschen, die sie ehmals hatte, sie noch 70,000 zählte. Unter dem glüklichen Zeitpunkt, als Florenz unter österreich. Herrschaft stand, nahmen Volksmenge, Gewerbe und Wohlstand wieder bedeutend zu, daß die Stadt auf 90,000 Einwohner kam. Unter der Beherrschung der Franzosen nahm alles wieder eine andere Wendung.

Firenzola, Städtchen an der Via Aemilia, hat ein Schloß und guten Weinbau, im französ. Departem. Taro.

Firmo, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Fiumara di Muro, Flecken in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, unweit Reggio.

Fiume di Campagna, Fluß im römischen Staate in der Campagna di Roma, fällt in den Garigliano.

Fiumesino, kleiner Fluß im lombardischen Departem. Rubicone.

Fiumendoso, kleiner Fluß auf der Insel Sardinien.

Fiumicino, Flecken am Meere, am Ausfluß der Tiber im römischen Departem. Tevere, unweit Ostia, hat eine schöne Lage, ist aber wegen der nahen Sümpfe ungesund. Die hiesigen Austern sind berühmt, auch ist hier ein starker Fischfang, weswegen die Römer in der Fastenzeit hieher kommen.

Fivizzano, Städtchen an der Aulella in einem tiefen Thale, gehörte zu Toscana, ist aber zu den ligurisch französischen Departement der Apenninen gezogen worden.

Florenz, siehe *Firenze*.

Flumari, Flecken von 1605 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Olteriore.

Foggia, die Hauptstadt der Neapelschen Provinz Apuglia, oder Capitanata, in der Mitte einer unermeßlichen Ebene, die von den Gebirgen, bis ans Meer sich zieht. Sie ist ins Viereck gebaut, hat 17,000 Einwohner, und starken Viehhandel, auch Waaren-Niederlagen. Die ungeheure Ebene um diese Stadt ist öde und menschenleer, sie gleicht einer Wüste, ein Dorf vom andern ist oft 4 bis 6 Stunden entfernt, nichts ist angebaut, welcher Unterschied zwischen dem ehemaligen, fruchtbaren Apulien und der jezigen Wüste! Man bedient sich daher dieser Wüste meist zur Schafzucht und Viehweide, daher sind unermeßliche Heerden in dieser Gegend, welche der Stadt zum Handel und Gewerbe dienen, auch ziehen sich 5 grosse Viehstrassen nach der Stadt, die deswegen lebhaft, volkreich, nahrhaft und schön gebaut ist. In der Gegend der Stadt wachsen viele Kapern, die hier eingemacht und nach Norden verkauft werden.

Foglia, kleiner Fluß im lombardischen Departem. Rubicone.

Fognano, Flecken, im lombardischen Departem. Rubicone.

Fojano, bemauerter Flecken im etrus-

rischen Departem. Arno, unweit der Chiana.

Fojano, Flecken von 1600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Apuglia.

Foligno, Stadt von 7000 Einwohnern, im römischen Staate, im Departem. Trasimeno, hat viele Kirchen, Klöster und eine Kathedralkirche, die in gothischen Geschmake gebaut ist, aber eine schöne Kuppel hat. Einige Kirchen haben vorzügliche Malereien.

Fombio, Flecken im lombardischen Departem. Alto Po, bei welchem die Oesterreicher 1796 von dem Franzosen geschlagen wurden.

Fonano, Flecken im lombardischen Departem. Panaro.

Fondi, Stadt von 5000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, und der Strasse nach Rom, hat zwar gute Häuser und breite Strassen, die aber unreinlich gehalten werden. Sie ist alt, hat guten Weinbau, etliche Klöster, in deren einem Thomas von Aquin wohnte. Die Gegend ist fruchtbar, aber sumpfig und ungesund, und hat in ihrer Nähe einen See.

Fontana, Flecken von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Fontana, Städtchen im apenninischen Gebirge, im lombardischen Departem. Reno.

Fontana, bewohntes Thal, im lombardischen Departem. Adda.

Fontana, Flecken von 3000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Fontana, Flecken von 700 Einwohnern, auf der Neapelschen Insel Ischia.

Fontana fredda, Dorf mit Mineral-Quellen im lombardischen Departem. Brenta.

Fontana mora, Flecken am Flusse Elia, Hauptort eines Kantons, im piemontschen Departement Doria.

Fontana Rossa, kleine Stadt von 3600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Fontanella, Flecken im lombardisch. Departem. Serio.

Fonte a bagni, Anhöhe im toskanischen Departem. Mare Mediterraneo, enthält 50 acht Ellen tiefe Schwefelgruben. Der rohe Schwefel ist grau und schwer, und der gereinigte Schwefel blaßgelb. Der Zentner kostet 4 Gulden.

Forano, Flecken im römischen Staate, im Depart. Trasimeno.

Forato, Berg im toskanischen Dep. Arno, hat seinen Namen von einem ausgehöhlten Marmorstück, das auf seinem Gipfel liegt, und mit dem Martinsloch in der Schweitz Aehnlichkeit hat.

Forca, Flecken auf dem Apenninischen Gebirge, im französischen Departement Taro.

Forco Caudina, berühmte Klinge, oder enger Schluud, in welchem die Römer von den Samnitern gefangen wurden, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Forchia, Fluß im Caudinathale in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Forcoli, altes Schloß im etruriischen Departem. Mare Mediterraneo, hatte ehemals eigene Herren, die den Grafentitel führten, es ist alt und schon 1061 bekannt gewesen.

Fordongianos, Flecken in der Sardinischen Provinz Capo di Cagliari am Oristano, hat warme Bäder und Ruinen alter römischer Bäder.

Forio,

Digitized by Google

Forio, Stadt von 7,400 Einwohnern auf der Neapelschen Insel Ischia, auf einer nordwestlichen Landspitze der Insel.

Forli, kleine Stadt in einer grossen Ebene, unweit des Flusses Montone, an einem Kanale, der den Montone und Ronco vereinigt, in dem lombardischen Depart. Rubicone, an der Landstrasse von Bologna nach Rimini. Sie hat ihren Namen von der alten Stadt Forum Livii, welche in ihrer Nähe stand, und vom Livius Salinator angelegt worden ist. Sie stand eine Meile von dem heutigen Forli. Der Palazzo Publico hat Freskogemälde von Menzocchi und die Abnehmung vom Kreutz, nach der Zeichnung des Michael Angelo. Im Hause Albizini ist eine Aurora von Cignani, al fresco. In der Kapelle Madonna del foco ist das berühmte Gemälde der Kuppel von Cignani, einem Bologneser Maler, der 1688 gestorben ist. Die Minoritenkirche hat 2 Gemälde von Cignani und die Franziskanerkirche 2 Stücke von Menzocchi, einem Maler aus Forli vom Jahr 1500. Forli hat eine Post und einiges Verkehr zu Lande und Wasser. Sie war etliche hundert Jahre der Republik Bologna zugehörig. Vom Pabste Julius wurde sie 1513 erobert, und 1797 wieder dem Pabstthum abgenommen.

Forlimpopoli, Städtchen, unweit Forli, im lombardischen Depart. Rubicone, unweit des Flusses Ronco, in einer grossen Ebene, an der Strasse von Forli nach Rimini. Es hat seinen Namen von Forum Popilii, und ist etlichemal verwüstet worden.

Formiae, uralte, zerstörte Stadt, unweit des heutigen Gaeta in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie lag am Meere und hatte einen guten Hafen, wovon sie von den Griechen Hormiae genannt wurde. Die Lazedämonier haben sie erbaut, und nach Homers Zeugniß wurde sie von den Lestrigoniern bewohnt. Der Meerbußen, der bei Formiä liegt, hieß Cajeta, von welchem der Name der heutigen Stadt Gaeta herkommt. Dieser Name kam von den Lazedämoniern her, welche Höhlen diesen Namen beilegten; nach dem Virgil, Aen. VII. 1. kommt dieser Name von Cajeta der Milchmutter des Aeneas her. Die Ueberbleibsel des Hafens von Formiä beweisen, daß die Stadt einen bedeutenden Handel geführt habe. Nach Livius wurde sie im Jahr Roms 417 eine römische Munizipalstadt und erhielt 561 das römische Bürgerrecht. Unter den Kaisern wohnte hier einer der Konsularischen Stadthalter Kampaniens. In der Folgezeit erhoben sich Herzoge von Formiä, die fast unabhängig waren. Im Jahr 842 wurde Formiä von den Sarazenen verwüstet, und nicht mehr gebaut. Die Einwohner liessen sich auf der Landspize Gaeta nieder und bauten das heutige Gaeta an.

Le Formiche, (die Ameisen) sind 3 kleine Inseln, im toskanischen Departement Ombrone, an der Mündung des Ombrone. Sie werden nur von Fischern bewohnt, welche sich in der Gegend ernähren.

Le Formiche, sind viele, nahe bei einander liegenden Seeklippen, kleine, unbewohnten Inselchen bei der Insel Ponza, im mittelländischen Meere, zu Neapel gehörig.

Le Formiche, sind etliche kleine, beieinander liegenden Inselchen bei

Digitized by Google

den Aegatischen Inseln, um Sicilien.

Le Formiche, sind viele, nahe bei einander liegenden Klippen, und Felsen im Meere, die unbewohnt sind, bei der Liparischen Insel Datolo, zu Sicilien gehörig.

Formicola, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Formigine, Flecken, im lombard. Departem. Panaro.

Formigosa, Flecken, im lombard. Departem. Mincio.

Formione, kleiner Fluß in Istrien.

Fornacella, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Fornelli, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Fornovo, fester, bemauerter Flecken, im Departement Taro, auf einem Berge, in dessen Nähe Bergöl gefunden wird.

Fort de Fuentes, zerstörtes, weitläuftiges Fort oder Bergfestung, am Einfluß der Adda in den Comosee im Winkel, zwischen dem See und Fluß auf einem Hügel, im lombardischen Departem. Adda. Ein spanischer Graf Fuentes legte diese Festung als eine Grenzfestung gegen Graubünden an. Sie war sehr unregelmäßig befestigt, enthält ein Schloß, Kirche, Magazine, Waffenplatz, 2 Thore, Zisternen, eine Mühle und Kasernen. 1796 eroberten die Franzosen die Festung, welche zum Herzogthum Mailand gehört hatte, und riessen die Festungswerke nieder.

Forte Balbani, kleine Festung auf der Insel Malta, auf einer Landspitze.

Forte di Cumino, kleine Festung auf der Insel Cumino bei Malta, liegt auf einem Felsen am Meere.

Forte rosso, kleine Festung auf der Insel Malta, auf der Spitze der Insel, am Meere, Cumino gegenüber.

Forte se ſiola, kleine Bergfestung im lombardischen Dep. Panaro.

Forte S. Luciano, kleine Festung am Meere, auf einer Landspitze, auf der Insel Malta.

Fortezza vècchia, kleine, befestigte Insel im Meerbusen von Cagliari, zu Sardinien gehörig.

Fort Mirabòcco, eine kleine Bergfestung, auf einem halbrunden Berge am Fuß des Bergs Viso, in einer schröcklichen Gegend, im piemontschen Departem. Po, an der Grenze zwischen Piemont und Frankreich. Die Hauptbefestigung war ein großer starker Thurm. Die Franzosen eroberten die Festung 1795, sprengten die Festungswerke, und liessen eine Besatzung von 24 Mann zurück, die vor Hunger und Schnee umkamen. Und so ist Mirabocco jetzt zerstört.

Fort Urbano, kleine Festung von 4 Bastionen, in einer grossen Ebene, bei Castell Franco, an der Strasse nach Bologna, im lombardischen Departement Reno, unweit der Stadt Bologna in einer ungemein schönen, fruchtbaren, aber wenig angebauten Gegend. Diese zwecklose Festung ist von dem Pabste Urban VIII. als eine Grenzfestung angelegt worden. Sie hat weitläufige, ganz verfallene Aussenwerke, und ist 1796 von den Franzosen erobert worden.

Foscari, prächtiges Landhaus an der Brenta, bei Venedig, ist von Palladio erbaut worden.

Fosdinovo, Städtchen im ligurischen Depart. der Apenninen.

Fossa ceca, Flecken von 2200 Einwoh-

Digitized by Google

wohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Fossa ceca, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Fossa ceca, Flecken von 1800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Fossano, Stadt im piemontschen Departement Stura, hat 7000 Einwohner, einen sehr schönen Hospital, eine vormalige Kathedralkirche, 3 Pfarrkirchen, und viele ehemaligen Klöster. Sie liegt an dem linken Ufer der Stura, zwischen diesem Flusse und dem Kanal Naviglio novo, auf einem Hügel, so hoch, daß man eine sehr weite Aussicht über die umherliegende ebene Gegend hat. Vormals war sie der Sitz eines Bisthums.

Fossato, Städtchen im päbstlichen Herzogthum Spoleto, an der Strasse von Rom nach Fano, liegt in einem Thale.

Fossombrone, Stadt am Metauro, im lombardischen Departem. Metauro, vormals päbstlich, in einem Thale, an der Strasse von Fano nach Rom, hat ein Bergschloß, Post, Bisthum, und hieß ehmals forum Sempronii.

Fosta, Flecken im lombard. Departement Panaro.

Frabosa, Flecken im piemontschen Depart. Stura, in den Alpen liegend. Hier wird schwarzer Marmor gebrochen, der einen schönen Glanz annimmt. Von ihm ist die Kapelle Sudario in Turin geziert worden.

Fragagnano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Fragneto, Flecken von 2200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Fragneto l'Abate, Flecken mit einer Abtei in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, mit 1900 Einwohnern.

Francavilla, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, zwischen Brindisi und Taranto, auf einem Hügel, der mit kleinen Seen umgeben ist. Sie ist eine königliche Domäne, zu welcher 11,000 Seelen gehören.

Francavilla, Flecken, in der Neapelschen Provinz Abruzzo citra, am Meere, zwischen den Flüssen Lenta und Foro.

Francavilla, Flecken, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, hatte den Titel eines Fürstenthums.

Francavilla, Flecken in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona, in einer Ebene, unweit des Aetna, und des Flüßchens Cantara. 1719 wurden hier die Spanier von den Oesterreichern geschlagen.

Francavilla, Städtchen in der Neapelschen Provinz Basilicata, am Flusse Liris.

Francavilla, Flecken im ligurischen Departement Genua.

Francesco del Diserto, kleine Insel bei Venedig in den Lagunen, im lombardischen, adriatischen Departement.

Frascarolo, Flecken im lombard. Departement Ogogna.

Frasso, Stadt von 3500 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Fratta, Marktflecken von 6300 Einwohnern, am Scontico, im Polesin von Rovigo, im lombardischen Reiche.

Fratta, Städtchen an der Tiber, in der päbstlichen Provinz Patrimonio S. Pietro, im Distrikt von Perugia, in einem Thale.

Fratta maggiore, Stadt von 8500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel, im Stadtgebiet

Neapel. Im Orte wohnen viele Sailer.

Fratta piccíola, Flecken von 1000 Seelen in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Fratte, Flecken von 2400 Einwohnern, mit 2 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Fregellae, alte, zerstörte Römerstadt, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, wo ehmals ein geheiligter Wald war.

Frescati, kleine Stadt im römischen Departem. Tevere, in der Campagna di Roma, auf dem angenehmen Albanischen Gebirge, von dem man eine reizende Aussicht hat. Der Ort ist ein Belustigungsplatz der Römer, die vorzüglich im Herbst hieher kommen, weswegen eine große Menge Landhäuser hier sind. Ausser der schönen Kathedralkirche sind noch etliche Klöster hier. Unter den hiesigen Villen sind die Villen Aldobrandini und Pamfili die besten. In der Nähe lag des Cicero berühmtes Tusculum, mit der Stadt dieses Namens, nach deren Zerstörung Frescati gebaut worden ist.

Freto di Messina, Meerenge zwischen Sizilien und Calabrien, ist wahrscheinlich ehmals zusammenhängendes Land gewesen, aber durch den aus dem adriatischen Meere in das mittelländische sich ziehenden Strom durchbrochen worden, welches die vielen aus dem Meere emporstrebenden Felsen, und die Untiefe des Meers zu beweisen scheinen, welches an etlichen Orten nur 6 Fuß Tiefe hat.

Freto Bonifacio, ist die Meerenge zwischen den zwei Inseln Sardinien und Korsika. Sie ist mit vielen kleinen Inseln besetzt.

Frigento, kleine Stadt auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Oltra, hat 2700 Einwohner. Sie ist anstatt der zerstörten Stadt Aeculanum entstanden, welche 987 von einem Erdbeben verwüstet worden ist. In der Nachbarschaft dieser Stadt sieht man noch Ueberbleibsel von der Via Appia, und an derselben antike Gräber mit Monumenten und Innschriften. Im Walde von Frigento findet man Gruben von rother Thonerde, woraus man ehmals die antike Gefässe verfertigte, die wegen ihrer Farbe sehr geschätzt wurden. Man findet hier auch Gips von allerhand Farben.

Frignano maggiore, grosser Flecken von 1750 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Frignano piccolo, grosser Flecken von 1760 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Frosinone, kleine Stadt im römischen Departem. Tevere, in der Campagna di Roma, in einem Thale, nördlich vom Flusse Fiume di Campagna.

Frosolone, kleine Stadt, die 3800 Einwohner vor dem Erdbeben 1805 hatte, in der Neapelschen Provinz Sannio. Sie liegt auf einem Berge, in welchem eine Höhle ist, die alles versteinert. Durch das Erdbeben 1805 verlor die Stadt 2000 Menschen, oder die Hälfte ihrer Einwohner.

Fubene, Dorf im piemontschen Departement Marengo, das wegen seiner Trüffel berühmt ist.

Fucecchio, Flecken im etrurischen Depart. Arno, an einem See, der

Digitized by Google

der von ihm den Namen hat, er ist aber mehr ein Sumpf, als See.

Fullonica, Flecken im Fürstenthum Piombino, an einem Meerbusen, der von ihm Golfo di Fullonica genannt wird. Die Gegend um Fullonica ist ein Sumpf.

Fumachi di Castello Novo, sind heisse Quellen, welche bei Castello Novo im toskanischen Depart. Mare Mediterraneo entstehen. Sie halten 57° Reaumur Hitze, oder 160° Farenheit.

Fumone, Flecken im ehmals päbstl. in der Provinz Campagna di Roma.

Furconium, alte, zerstörte Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Aquila, aus deren Ruinen die Stadt Aquila gebaut worden ist.

Furiani, Dorf auf der Insel Korsika, im Depart. Golo, ist wegen seines vortrefflichen Weines berühmt, der dem Strakuser ähnlich seyn soll.

Furore, Flecken von 900 Einwohnern und 3 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Citra.

Fusaro, kleiner See, der ehmals Palus Acherusia hieß, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Fuscalda, Städtchen, nahe am Meere, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Fusignano, Flecken, im lombardischen Depart. Reno.

Fusina, angenehme Stadt bei Venedig, am Ausfluß der Brenta in die Lagunen. Es ist hier ein starker Verkehr zwischen Venedig, eine Post, Abstoß der Gondeln und Barken, Posten- u. Wasserfarthwechsel, auch sind hier viele angenehme Villen, Landhäuser und Wirthshäuser, wo sich die Venetianer öfters aufhalten.

G.

Gabelle, Flecken und Post, im piemontschen Departem. Tanaro.

Gabia, kleine Insel, bei der Insel Ponza, im mittelländischen Meere, zu Neapel gehörig, ist unbewohnt.

Gabiano, Flecken im piemontschen Departem. Marengo.

Gabii, zerstörte Stadt, die Hauptstadt der Gabier im ehmaligen Kampanien, in der Nähe von Rom, zwischen Rom und Palestrina, am Albanischen Gebirge.

Gabro, Flecken auf dem Livorner Gebirge im etrurischen Departement Mare mediterraneo.

Gaëta, stark befestigte Seestadt in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro. Sie liegt auf einer langen Erdzunge im Meere, am Fuß von zwei, mit Festungen besezten Hügeln, und besteht aus dem Kastelle, Stadt und 3 Vorstädten, welche zusammen gegen 15,000 Einwohner haben. Der südlichste Theil ist die Stadt Gaeta, welche durchaus von Natur und Kunst befestigt ist. Sie liegt auf einem Felsen im Meere, hat einen Seehafen, ein Thor gegen das Land und eines gegen das Meer, ein Bisthum, 10 Pfarrkirchen, aber nur 3000 Einwohner. Sie ist ganz irregulär gebaut, lang am Berge hin liegend, und schmal. Das merkwürdigste Gebäude ist die Domkirche, sie hat einen Fußboden, der ganz mit antiken Steinen eingelegt ist, welche von Minturnae, Formiae und Torre latratina hieher gebracht worden sind. Der Taufstein ist ein Alterthum, von parischem Marmor gewesen, aber nach Neapel gebracht worden.

Man

Digitized by Google

Man fand ihn zu Minturnae. Der Thurm der Kirche ist sehr ansehnlich, und von dem rothbärtigen Friedrich gebaut. Unter dieser Kirche ist eine unterirdische Kirche, welche reich an Marmor und Silber ist. Die Kirche della Nunciata hat ein Gemälde von Andrea von Salerno, und ein reiches Findelhaus.

Ueber der Stadt liegt westlich das Kastell auf einem Hügel, der die Stadt und das Meer bestreicht. Das Kastell ist ein Viereck, mit 4 Thürmen an den Ecken, und einem am Thore. Vormals war hier in einem Schranke der Körper des vor Rom 1527 gebliebenen Konnetabel von Bourbon, über 200 Jahre zu sehen, der aber jezt begraben worden ist. Das Kastell ist von dem schwäbischen Könige Friedrich II, wieder erbaut, nachdem es im Jahre 1229 geschleift worden. 1440 wurde es von dem Könige Alfons noch mehr befestigt. Die Befestigungen mit Mauern und Thürmen ziehen sich nach den Hügel herab, gegen den andern noch höhern Hügel. Auf diesem höchsten Hügel steht ein alter Thurm, der noch aus der Römer Zeit herkommt, und nach einer Innschrift das Mausoleum des Lucius Munatius Plancus ist. Dieser Thurm wird Torre di Orlando genannt, hat eine 4eckige Grundmauer, ist aber oben rund, hat 344 Fuß im Umfange und 47 Fuß Höhe, ist also ein unförmliches Ding. Man hat ihn zur Befestigung von Gaeta gezogen, und mit Schanzen umgeben, die ein irregulärres Sechseck bilden. Der Thurm ist ganz von Travertiner Steinen gebaut, zeigt von aussen die Trofäen des Plancus in Stein gehauen. Innen ist gewundene Arbeit; der obere Theil diente vormals zu Gefängnissen und zur Besazung. Am Fuß des Hügels, gegen das Meer, sind viele Thürme zur Vertheidigung gebaut. Auch ist die Stadt durch hohe Mauern, Wälle, Bastionen, Gräben, von dem festen Lande abgeschnitten, und da dieses der einzige Punkt ist, wo man die Stadt angreifen kann, so sind die Befestigungen vielfach über einander aufgehäuft. An diesen Befestigungen liegt gegen Westen die Kirche S. Trinità auf einem geborstenen Felsen über dem Meere, und wird für ein besonderes Heiligthum gehalten.

Ausserhalb dieser Befestigungen, am Fuß des Berges Cecubo und dem Meere liegt eine grosse Vorstadt, welche keinen Namen hat, und nur die Vorstadt, (Borgo) genannt wird. Sie ist regelmässiger gebaut, als die Stadt, hat 4 Pfarrkirchen, 8000 Einwohner, die meist Seeleute und Fischer sind, aber schlechte Häuser. Weiterhin an der Krümmung des Meerbusens sind noch zwei Vorstädte, die am Meere liegen, aber auch als eigene Orte betrachtet werden können. Die erste ist Castellone. mit 3000 Einwohnern, und die andere Mola mit 1500. Beide sind schöner als Borgo, und haben eine wahrhaft paradiesische Lage, die mit zu den schönsten der Welt gehört, auch an Wein, Oel, Baum- und Gartenfrüchten sehr ergiebig ist. In dieser Gegend lag das berühmte Formiae, wo man eine reizende Aussicht auf das Meer hat,

Digitized by Google

hat, wo Cicero ein Landhaus hatte, wo er auch ermordet worden ist. Unweit Castellone liegt der Thurm Torre di Cicerone, welcher dem Andenken des hier ermordeten Cicero gewidmet worden ist. In Castellone selbst sind noch Ruinen eines antiken Gebäudes, welches für des Cicero Formianum gehalten wird. Es hat die Innschrift: Bacchus et Pomona vitae reparatores.

Ein anderer uralter Thurm ist Torre latratina, der 37 Fuß hoch ist, und 216 im Umfang hat, man hält ihn für einen Merkur-Tempel, oder für ein Mausoläum des L. Atratinus, woher sein Name kommt.

Gaeta war ehmals der Seehafen der Stadt Formiae, und mit vielen Landhäusern besezt, welche den Einwohnern von Formiae gehörten. Der Name Gaeta soll von Cajeta, der Säugamme des Aeneas, herkommen. Nachdem Formiae 842 von den Sarazenen verwüstet wurde, so siedelten sich die Einwohner auf der Landspize Cajeta an, und bauten die Stadt Gaeta, welche nach und nach, besonders aber 1536 und nachher von den österreichschen Kaisern befestigt worden ist. 1707 ist diese wichtige Festung den Spaniern von den Kaiserlichen durch eine Belagerung abgenommen und den 30 Sept. mit Sturm erobert worden. 1734 beschossen sie die Spanier. 1806 eroberten sie die Franzosen nach einer langen Belagerung und tapfern Vertheidigung des Prinzen von Hessen Philippsthal, wobei die Engländer die Festung zur See unterstüzten.

Gagliavola, Flecken, der wahrscheinlich seinen Namen von Galliae aula hat, auch der Siz eines gallischen Fürsten gewesen seyn soll, im lombardischen Departement Ogogna.

Gaia, Flecken im lombardischen Departem. Panaro.

Galarato, Flecken im lombardischen Departem. Olona.

Galatola, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Galeata, Flecken von 500 Einwohnern, in dem etruriſchen Departem. Arno.

Galinara, kleine Insel, im liguriſchen Departem. Monte notte.

Galiola, kleine Insel, im Meerbusen Quarnaro, zum lombardiſchen Reiche gehörig.

Gallara. Flecken im lombardiſchen Departem. Rubicone.

Gallese, Flecken und Schloß im römiſchen Staate, im Depart. Tevere, in deſſen Gegend die alte Stadt Fescennium gestanden hat.

Galliano, Flecken am Bache Tavaiano, im etruriſchen Depart. Arno, war ehmals bemauert, welches aber 1451 zerstört worden ist.

Gallicana, Flecken im Fürstenthum Lucca.

Galliate, Flecken, mit Reisbau, im lombardiſchen Departement Ogogna.

Gallinaro, Flecken mit 1000 Einwohnern und 2 Pfarrkirchen, in der Neapelſchen Provinz terra di Lavoro.

Gallipoli, feſte, wichtige See- und Handelsſtadt, in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto. Sie liegt vom feſten Lande abgeſondert, auf einem Felſen im Meere, und hat nur durch eine Brücke mit dem feſten Lande Gemeinſchaft. Dieſe Lage iſt übri-

Digitized by Google

übrigens sehr schön und zugleich feste, weil die Stadt nur mit Schiffen angegriffen werden kann, auch der Zugang für die Schiffe durch die vielen Klippen und Felsen, welche die Stadt umgeben, beschwerlich und gefährlich ist. Ausser der Befestigung mit Mauern, Thürmen, und 9 Bastionen, hat die Stadt noch ein festes Schloß. Die Zahl der Einwohner ist 6000, und in den Vorstädten 3000. Diese liegen der Stadt gegenüber, auf dem festen Lande. Der Hafen ist nicht ganz sicher, mehr ein Werk der Natur, als der Kunst. Er dient der Stadt zur Ausfuhr des Handels, welcher in Oel, Wein und Zeugen besteht. Die Stadt ist von den Griechen gebaut und benannt worden, und hieß ehmals Callipolis. Sie lag weiter gegen Mittag, und von ihr trift man noch Steinhaufen, Gräber, Vasen und Münzen an.

Gallo, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelsch. Provinz terra di Lavoro.

Galluccio, Flecken mit 1700 Einwohnern und 5 Pfarrkirchen, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Galluzzo, kleiner Flecken, im toskanischen Departem. Arno, im Stadtamte von Florenz.

Galtelli, Flüßchen und Städtchen in der Sardinischen Provinz Capo di Cagliari, dessen Einwohner viele Seide bauen, aus welcher sie Saktücher verfertigen.

Gambara, Flecken von 2000 Einwohnern, im lombardischen Departem. Mella.

Gambarare, Dorf zwischen Padua und Venedig, in einer sumpfigen Gegend, im lombardischen Departem. Brenta, wo die Brenta, viele Bäche und Kanäle sind. Es ist ein Belustigungsort der Venetianer, die hier und in der Gegend prächtige Landhäuser haben, unter welchen die Foscari, Barbarigo, Vendramino die berühmtesten sind.

Gambassi, Flecken im toskanischen Departem. Arno, am Fuß eines Berges, auf dem ehmals eine Festung stand, hat eine alte Kirche aus dem 12ten Jahrh. In der Gegend quillt der Sauerbrunnen Pirlo, auch findet man Muschelversteinerungen und Austernschalen.

Gambatesa, Flecken von 2400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Gambolo, Flecken im lombardisch. Departem. Ogogna.

Gambuto, Flecken, in einer fruchtbaren Gegend, im lombardisch. Departement Ogogna.

Gandino, Flecken im lombardischen Departem. Serio, ist der Geburtsort des Malers, der sich nach diesem Orte, Gandino nannte.

Garbo, Flecken von 1500 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Garda, Flecken am Garda-See, der diesem dem Namen giebt, an einem Busen, wo der See anfängt breiter zu werden, im lombardischen Depart. Verona. Ehmals war der Ort bedeutender und befestigt.

Garda-See, Lago di Garda, s. *Lago di Garda*.

Gardona, Paß in einem tiefen Gebirge, im lombardischen Departement Piave, an der Piave, war vormals feste.

Gardone, Städtchen am Flusse Mella, im lombardisch. Depart. Mella, nördlich von Brescia. Die Einwohner verfertigen Feuergewehre,

Digitized by Google

gewehre, auch ist hier eine Kanonenbohrerei.

Garelasso, Flecken in einer fruchtbaren Gegend, im lombardischen Departem. Ogogna.

Garessio, grosser Flecken am Tanaro, in einem tiefen Thale, am Fuß des Apenninischen Gebirges, an der ligurischen Grenze, hat 6500 Einwohner, 5 Pfarrkirchen und etliche ehmalige Klöster. Auf dem höchsten Berge der Gegend ist eine alte Karthause Casotto, mit einer prächtigen Kirche, die 16 Säulen von pfersichgelbem Marmor hat, der in der Gegend gebrochen wird.

Gargaglione, Flecken in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Gargano, Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Apulien oder Capitanata.

Gargnano, Flecken am Garda-See, im lombardischen Departement Mella.

Gargur, Flecken mit 850 Einwohnern und Salzwerken, auf der Insel Malta.

Garigliano, Fluß im Königreich Neapel, hieß ehmals Liris. Er entsteht in dem apenninischen Gebirge bei Tagliacozzo, aus zwei Quellen, in der Gegend des Sees Celano, wird durch viele kleine Flüsse, besonders den Fiume di Campagna verstärkt, und fällt in der Ebene von Sessa in das mittelländische Meer. Er ist nicht schiffbar, trägt nur leichte Fahrzeuge, und vor seiner Mündung Barken.

Garofolo, ein wegen seines Malers aus der venetianischen Schule berühmtes Dorf am Po, im lombardischen Departement Basso Po. Hier wurde 1481 Benvenuto Tisio, der Maler, gebohren, der sich von seinem Geburtsorte Garofolo nannte, und 1559 starb.

Garza, kleiner Fluß im lombardischen Departement Mella, fließt diesem Flusse zur Seite durch Brescia, und bei Manorbio in die Mella.

Garzigliana, Flecken mit gutem Weinwachs, im Luzernerthale im piemontschen Departement Po.

Gasparinna, Flecken von 2300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Gassino, Flecken mit Marmorbrüchen und 3000 Einwohnern, im piemontschen Departement Po.

Gattinara, kleine Stadt von 3700 Einwohnern, im piemontschen Departem. Sesia, hat in seinen Umgebungen guten Weinbau.

Gaudenzio, Marktflecken im etrurischen Departem. Arno, hat eine hohe, doch fruchtbare Lage, und im Julius und November stark besuchte Jahrmärkte. Es sind hier ein Findelhaus, Dechaneikirche und Pfarrkirche. Die Dechaneikirche ist nach dem Muster des Doms zu Fiesole gebaut, in dessen Sakristei 1301 von dem Gibellinen eine Zusammenkunft gegen die Guelfen gehalten wurde.

Gavarda, Flecken von 2000 Einwohnern, im lombardischen Departem. Mella.

Gavi, festes Städtchen, an der Strasse von Tortona nach Genua, im apenninischen Gebirge, in einer rauen Gegend, unweit des Gebirgespasses Bocchetta, über dem Flusse Lemo, hat ein hohes Schloß auf einem Felsen.

Gela, zerstörte Stadt in Sizilien, unweit des Meers, in der Provinz Valle di Noto. Man sieht noch Ruinen von ihr.

Gemena,

Digitized by Google

Gemona, bemauertes Städtchen, in einem tiefen Thale, zwischen hohen Gebirgen, im lombardischen Departement Passeriano, unweit des Tagliamento, an der teutschen Strasse.

Genua, ehmals Janua, die Hauptstadt von Ligurien, und der ehemaligen Genuesischen Republik, liegt am Meere, in einem halben Zirkel, gegen Mittag, an dem Meerbusen Golfo di Genua, der ihr eine interessante Lage und Aussicht gewährt. Von der Seeseite her, in einiger Entfernung von der Stadt, hat sie in ihrer amfitheatralischen Lage, eine viel schönere Aussicht, als man die Stadt hernach findet. Sie erhebt sich vom Hafen an, nach und nach bis zu einer beträchtlichen Höhe; in diesen Raum sind sehr hohe Gebäude auf einander gehäuft, die enge genug zusammen gepaßt sind, daher ist der Umfang der Stadt klein, und beträgt nur anderthalb Stunden; denn das Mauerwerk, das gegen Norden die Gärten und Felder umschließt, ist nicht mehr Stadt, dieses hat über 9000 Klafter im Umfang.

Die eigentliche innere Lage der Stadt ist äusserst enge, unangenehm und beschwerlich. Es giebt keine Strasse, die diesen Namen verdient, alle sind Gäßchen, oder gar Winkel, wo sich zwei Menschen mit Unbequemlichkeit ausweichen und drängen müssen, wo ekige und klumpenartige Häuser-Massen hereinzustürzen drohen, und wo man zwischen Felsen-Massen eingeengt ist. Ueber dieses hat man immer Berg auf, Berg ab zu klettern, über Brücken und Felsen, ja die Brücke Carignano führt über 6 Stock hohe Häuser weg. Man hat hier wenige Plätze, die diesen Namen verdienen, auch die Hauptstrassen sind enge. Selbst die Strada nova, die aus lauter Paläſten besteht, hat nur 12 Schritt Breite. Es verdient also Genua, ungeachtet seiner vielen Paläſte, doch den grosprecherischen Namen la Superba nicht, den ihr die Einwohner aus Eigenliebe geben; und diese Stadt ist eben sowohl als Venedig, ein heßliches Nest, obgleich die hiesigen Paläſte, viel reinlicher und netter ausgepuzt sind, als die venetianischen, die vielen Schmuz haben; dagegen hat auch Venedig nicht so viele armseligen Hütten, wie Genua, aus welchen Elend und Kummer hervorschaut. Wenn die Paläſte und guten Häuser Genuas auf einer ebenen Stelle, in reguläre Gassen vertheilt, bei einander stünden, so würde ein Theil der Stadt prächtig sein, so aber ist durch das Durcheinander und Anhäufung auf Klumpen alles verloren, und Genua ist in den Augen des unbefangenen Beobachters eben keine Superba. Die Häuser sind hoch, schmal und sehen meist alt und rauchig aus; die Paläſte aber machen eine Ausnahme, die oft nur zu viel verziert, auch mit grünen, rothen, grauen, gelben Farben angestrichen sind, welches sich mit dem Geschmacke in der Baukunst nicht verträgt. Die Dächer sind theils flach, mit Gärtchen oben, theils mit grauen Schiefern gedeckt, welche das rauchige Aussehen der Stadt vermehren. Das Strassenpflaster ist sehr gut, und besteht aus grossen Platten, wie in Venedig und Florenz, auch aus kleinem

Digitized by Google

kleinem Steinpflaster, wie in teutschen Städten, hat auch den Vorzug, daß es nicht vom fahren und reiten verderbt ist, denn dieses ist in den meisten Strassen der obern Stadt eine Unmöglichkeit. In den untern Strassen kann man sich des Fuhrwerks bedienen. Die schönsten Strassen sind die Strada nova, jezt Strada del Popolo genannt, und die Strasse Balbi, die erstere besteht aus 14 Palästen, ist aber enge, die andere ist nicht gerade. Die schönsten Paläste der Stadt sind die Paläste Brignole, Pallavicini, Spinola, Balbi, Durazzo, Doria, aber sie haben bei der Revolution viele ihrer Merkwürdigkeiten verloren, die theils gestolen, verderbt, verkauft und verschleppt worden sind. Denn der Pöbel in Genua hat sich bei der Revolution als sehr niederträchtig und bösartig bewiesen, und viele Familien sind um all das ihrige gekommen. Ueberhaupt ist der vormalige Wohlstand der Stadt und des Landes Genua unendlich tief herabgesunken. Man hielt Genua für die reichste Stadt in Italien, und jezt ist sie eine der ärmsten, deren Freiheit, Handel, Gewerbe, Wohlstand ganz zerstört sind. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auch nicht mehr über 60,000 Seelen. Die vielen Fremden, die sich des Handels wegen hier aufhielten, sind verschwunden, und Genua ist jezt ein Ort, der die Abzehrung hat, das Blut ist schon abgezapft, und der Körper welkt vollends dahin. Diese Stadt konnte ehmals Millionen ausleihen, und man rechnete auch ihre Aktivkapitalien auf etliche 40 Millionen, jezt hat sie selbst Schulden. In einer unfruchtbaren Steingegend liegend, von auswärtigem Handel entblößt, kann sie sich auch nicht mehr erholen.

Unter den Plätzen der Stadt ist nur einer, der diesen Namen verdient, der Freiheits-Plaz, denn als der Pöbel zu Genua seine ehrwürdige Verfassung umwarf, und seine bisherige gute Regierung zerstörte, so glaubte er in der Freiheit zu sein, weil er Raserei Freiheit, und Tollheit Glük nannte, und so erhielt der Marktplatz an der neuen Strasse, den Namen Freiheits-Plaz. Andere kleine Päze oder Plätzchen sind der Domplaz, der Plaz von Spirito Santo, der Plaz bei der Bank, die Pläze Sarzana und Matteo. Da die Stadt enge gebaut ist, so sind die Gassen und Pläze lebhaft und volkreich, besonders im untern Theile der Stadt, der auch die besten Gebäude enthält. Der östliche Theil der Stadt und der nördlichste enthalten die schlechtesten Häuser, haben aber die schönsten Aussichten. Die angenehmste Gegend der Stadt ist die Gegend am Hafen, und die Vorstadt Pietro d'Arena, welche eben, volkreich, hübsch gebaut und angenehm ist.

Der Hafen ist die gröste Merkwürdigkeit von Genua, auch zugleich der angenehmste und unterhaltendste Plaz der Stadt. Er liegt der Stadt gegen Süden, und ist von dieser Seite nicht sicher, indem der volle Südwind in den von dieser Seite offenen Hafen eindringen kann, und öfters grossen Schaden thut. Man hat zwar

durch

durch zwei Dämme, deren jeder 700 Fuß lang ist, mit unsäglichen Kosten, den Hafen einzuschliessen und zu sichern gesucht, allein mit wenigem Erfolg. Der Hafen hat innen Tiefe genug für grosse Schiffe, ist auch geräumig, allein er wird in neusten Zeiten nicht mehr häufig besucht; jene Zeiten des blühenden Handels sind vorbei, wo Venedig und Genua die Stapelplätze des levantischen Handels waren. An den beiden Enden der Dämme sind kleine Leucht-Thürme, um die Einfahrt zu sichern; der grosse Leucht-Thurm, Fanale, steht auf einer Felsenspize, des südwestlichen Landarms, bildet eine kleine Festung und hat oben eine Laterne, in welcher 36 Lampen brennen, die in der Entfernung wie Ein Stern aussehen. Er ist 300 Fuß hoch und hat 366 Stufen. Man hat von ihm eine herrliche Aussicht über das Meer und die Gegend.

An der östlichen Seite der Stadt am Meere, steht auf schroffen Klippen, ein kleines Kastell, oder Festung, welches die Ostseite des Hafens bestreicht. In Nordosten ist die Stadt mit einem Wall umgeben, in dessen Gräben Gärten sind. Obgleich die Befestigung der Stadt so viel als nichts ist, so ist sie doch durch ihre natürliche Lage eine wichtige Festung, welches sich bei der lezten langen Belagerung 1799 zeigte, wo die Stadt von den Oestreichern zu Lande und von den Engländern zur See belagert worden ist, und nur durch grosses Elend und Hungersnoth erobert werden konnte.

An den Molo stößt die schöne Vorstadt S. Pietro d'Arena, der schönste Theil der Stadt, an. Hier sind niedliche Häuser und Paläste, Gärten, Villen, angenehme Spaziergänge, Volksgewühl, und hier empfindet man nichts von dem unangenehmen und engen der Stadt. Die ganze südliche Seite der Stadt ist lieblich und angenehm, sowohl die Vorderseite mit dem Hafen, als die beiden Seiten gegen Osten und Westen. Gegen Westen ist das enge Steinthal Polcevera mit dem Bache dieses Namens, wo viele Paläste und Villen stehen, die für diese elende, unfruchtbare Steingegend doch noch erträgliche Gärten haben, denn was dem Genueser die Natur versagt hat, das ersezt er durch seinen Fleiß. Hieher nimmt der Genueser im Sommer seine Zuflucht, und hat lieber die Aussicht an graue, unfruchtbaren Felsen, als an die hohen Häuser-Mauern seiner Stadt. Eine andere schöne Gegend der Stadt ist vom Hafen bis zum Plaz der Bank, und von da in die Strasse Balbi. Das ungeheure Mauerwerk, welches gegen Norden die Felsen einschließt, hat auch noch einzelne Gebäude, meist aber Felsen und Berge. Man hat diese Umgebungen ehmals mehr gegen Banditen, als gegen Feinde des Staats gebaut.

Der Handel der Stadt besteht jezt noch meist in den wenigen Landes-Produkten: Oel, welches von Specia kommt, und sehr gut ist, Konfituren von kandirten Früchten, Feigen, Pomeranzen, Zitronen, Sardellen, Parmesankäse, Manufakturwaaren, als vortrefflichen Sammet,

der in Genua am besten gemacht wird, Strümpfe, Bänder, Blumen, Handschuhe, Saktücher, Damaste, und andere Seidenzeuge.

Der Handel mit Baumwolle und Levantischen Spezereiwaaren hat sehr abgenommen, überhaupt hat sich der italienische Handel meist nach Livorno und Triest gezogen. Der Wein, der um Genua wächset, ist schlecht, und das Getreide reicht kaum auf etliche Monate zu, es müssen daher diese zwei wichtige Artikel eingeführt werden. Auch das Holz muß zu Wasser nach Genua gebracht werden. Der Adel trieb vormals in Genua selbst Handlungsgeschäfte und hatte öffentlich seine Häuser, besonders die Durazzo und Cambiasi. Ueberhaupt ist die Sparsamkeit, die an Geiz grenzt, eine Eigenschaft der Genueser, des Adels und des Volks, und eine Begierde zu schachern und wuchern, so daß sie von den andern Italienern die italienischen Juden genannt werden. Daher findet man in den Häusern der Vornehmen eben so wohl, als bei andern, eine übertriebene Oekonomie, Mangel an Gastfreiheit, Geselligkeit und Umgang, einfache Kleidung, sehr eingeschrenkte Lustbarkeiten, Mangel an Gelehrten und Künstlern und Kunstprodukten, selbst Mangel an Alterthümern, Gemälden, Statuen, wovon fast alle Provinzialstädte Italiens Ueberfluß haben. Der Handel war das vorzüglichste Augenmerk des Genuesers.

Die Bank, welche dem Ritter S. Georg gewidmet ist, ist jetzt in traurigen Umständen, so daß von Seite Frankreichs schon der Vorschlag gemacht wurde, sie ganz aufzuheben. Das Gebäude steht unweit des Hafens, auf dem von ihr benannten Plaze.

Unter den Palästen Genuas ist der ehmalig herzogliche, jetzt National-Palast der gröste, er ist von Andreas Vannone, einem Lombarden, also im lombard. Stiele, gebaut, alt und unansehnlich, fast mitten in der Stadt. In dem Saale des grossen Raths waren Gemälde von Franceschini, die 1777 durch eine Feuersbrunst ruinirt worden sind. In einem andern Saale sind Gemälde v. Solimena, Geschichten a. d. Leben des Colombo von Sarzana. Das Zeughaus ist auch in diesem Palaste, aber stark von den Franzosen mitgenommen worden. Im Hofe sind 2 große Statuen, eine v. Montorsoli, welche den Andreas Doria, aus weissem Marmor vorstellt, und gegenüber seinen Vetter Joh. Andreas Doria, von Taddeo Carlone. Vor diesem Platze ist der neue Platz, wo Gemüse und andere Eßwaaren verkauft werden. In der neuen Strasse sind 14 Paläste der ersten Familien der Stadt, die Paläste Brignole, der rothe und weisse, Pallavicini, Doria u. a. Der letzte hat die Aufschrift Nullicerta domus, ist von Montorsoli gebaut, aber bey der Revolution aller seiner Merkwürdigkeiten beraubt worden. Die Strasse Balbi enthält zwey Paläste Balbi, Durazzo das ehemalige Jesuitenkollegium und viele andere noch merkwürdige Gebäude. Die Kirchen in Genua haben mehr äussere Verzierung und Kostbarkeiten, als Baugeschmack und Kunststücke, und zeichnen sich dadurch nicht zu ihrem Vortheil vor den

Digitized by Google

andern Kirchen Italiens aus.

Die St. Lorenzo Domkirche ist von gothischer Bauart, meist von Alessi gebaut, welcher auch die Kuppel aufsetzte. In der Kapelle der Reliquien sind halberhabene Arbeiten, und zwey Grabmahle der Prinzen Doria. In der Kapelle des Doge Sanarega sind zwey Statuen von Carlone, der 1613 starb, die Statuen der Evangelisten und einiger anderer, von Francavilla, der 1548 geboren wurde. Ein Gemälde, Christus am Kreutz, ist von Barocci. Maria mit dem Kinde, aus Bronze, vor dem Hochaltare ist von Bianchi aus der Lombardie. Die Kapelle St. Giovanni, ist von della Porta gebaut und ganz mit Marmor ausgelegt. Viele andere Gemälde sind von Genueser Meistern, die freylich unter den andern Italienern, wenig Ruf haben, da Genua einmal gestimmt war, Künstlertalente zu erwecken, oder Künstler hervorzubringen.

Die Kirche Jesu, ehemalige Jesuitenkirche, hat viele Kapellen mit gemalten Kuppeln, und am Hauptaltar ein Gemälde von Rubens, die Beschneidung vorstellend, auch einige Statuen von Carlone.

Die Kirche St. Stefano hat ein Gemälde von Julio Romano, den Tod des Stefanus vorstellend. Die Dominikanerkirche hat Gemälde von Sarzana, einem Genueser Maler, Procaccino, Carlone, Zuccheri.

Die Kirche Fabian Sebastian ist von Alessi gebaut, hat etliche vorzügliche Statuen von Puget, einem französischen Meister, Gemälde von Guercino da Cento, Procaccino, Vanni, Carlo Maratta und Pet. Tacca.

Die schöne Theatinerkirche St. Cyr ist durchaus fresko bemalt von J. B. Carlone. Die Kapelle Madonna hat halberhabene Arbeiten vom Tom. Carlone; die Kapelle St. Niccolo ist von Carlone fresko bemalt, Statuen von Tad. Carlone, und einen Tabernakel von Puget mit Figuren. Im Kor ist die Statue der Maria aus Marmor von Tad. Carlone.

Die Kirche St. Brigida ist von gothischer Bauart und hat ein Gemälde von Procaccino.

Die Kirche Nunciata in der neuen Strasse ist eine der schönsten Kirchen der Stadt, von mehrern Baumeistern erbaut, und hat Freskogemälde von J. Bapt. Carlone, Sarzana und andern, die Kuppel ist von Ansaldi bemalt. Bey der Revolution hat diese Kirche viel verloren. Das beste Gemälde ist das Abendmal von Procaccino.

Die Franziskanerkirche hat in der Kapelle Grimaldi 6 marmorne Statuen, und andere Arbeiten von Marmor und Bronze, von dem berühmten Joh. Bologna, und in der Kapelle der Empfängniß, ein Gemälde von Tintoretto und einigen andern. Die Kirche Matteo ist von Montorsoli gebaut und hat von eben diesem die Statuen des Jeremias, David, Johannes des Täufers, Andreas, der 4 Evangelisten, des auferstandenen Christi; auch sind von ihm zwei Kapellen mit halberhabenen Arbeiten, mit den Grabmalen zweier Doria, hier.

Die Andreaskirche ist fresko gemalt von Piola. Die Kirche Maria di Carignano steht auf dem höchsten Hügel der

Stadt

Stadt und ist wegen ihrer Brücke merkwürdig, die zwei Hügel verbindet, und unter sich Häuser von 4 bis 6 Stockwerken hat. Sie hat 4 Bogen, und eine Länge, von 170 Fuß. Man hat von ihr eine schöne Aussicht über die Stadt, Gegend und das Meer. Die Kirche Carignano ist nach einer Zeichnung des Puget gebaut, und hat Gemälde von Guercino und Karl Maratti.

Am höchsten Orte der Stadt liegt der Spital Albergo, der über 1000 Kranke aufnehmen kann. Der große Spital hat ebenfalls für 1000 Kranke Plaz und ist zugleich ein Findelhaus und Erziehungshaus, in welchem die Knaben bleiben, bis sie ein Handwerk erlernen können.

An beiden Ufern des Meers sind noch viele Häuser und Häuserchen, welche mit zur Stadt gehören und das angenehme derselben vermehren.

Die Geschichte der Stadt Genua ist wichtig, um die Veränderung der menschlichen Schicksale zu sehen, wie eine Stadt steigen und fallen kann. Sie ist eine alte Stadt, die vom Janus erbaut und benannt worden ist, dann ehemals hieß sie Janua, und wurde von den Liguriern bewohnt; dieser Name wurde von den Franzosen wieder hervorgesucht, wahrscheinlich in der Absicht, daß mit dem alten Namen, auch wieder die alte Tapferkeit der Ligurier kommen werde! Allein diese Zeiten sind vorbey, und kommen nicht wieder. Von den Karthaginensern wurde Genua zerstört, aber von den Römern wieder gebaut. Die Longobarden zerstörten sie 670 nochmals. Schon vor dem Juterregno wurde sie eine Republik und zog das Küstenland an sich. Durch den levantischen Handel wurde Genua reich, so daß sie Besitzungen im Archipelagus, in Griechenland, die Krim, Sardinien und Korsika und selbst eine Vorstadt von Konstantinopel erhielt, und mit mächtigen Flotten sich um die Oberherrschaft des Meers, mit den Pisanern, Venetianern und andern herumschlagen konnte. Sie ergab sich zwar eine Zeitlang an Frankreich, Mailand, Karl V. und Franz I. von Frankreich, allein Andreas Doria setzte sie wieder 1528 in Freiheit, und jagte die Franzosen aus. Er gab der Stadt eine aristokratische Verfassung, so daß das Regiment bei gewissen Familien war, unter welchen sich die Doria, Fiesko, Grimaldi, Spinola einst erhoben. 1684 belagerten und beschossen die Franzosen, unter Ludwig XIV. die Stadt Genua heftig, so daß auch der Doge nach Paris reisen und abbitten mußte. Hierauf wurde Genua in Ruhe gelassen, bis 1746 wo die Oesterreicher in die Stadt kamen, aber wieder am hellen Tage, blos allein von dem Pöbel, aus der Stadt gejagt wurden.

Bei der franzdsischen Revolution wurde Genua auch mit in den Strudel hineingezogen, änderte seine bisherige gute Verfassung, bey welcher es glücklich war, und der Pöbel zeigte viele Raubgier, Bösartigkeit und Empörungsgeist. 1799 wurde Genua zu Wasser von den Engländern und zu Lande von den Oesterreichern blokirt, und endlich mit der franzdsischen Besazung, unter Massena zur Ueber-

gabe

gabe gezwungen. 1805 wurde Genua vollends gar genöthigt, sich Frankreich zu unterwerfen, und es ist jezt die ehmalige Besizerin so großer Länder, eine französische Munizipalstadt, und alle Herrlichkeit hat ein Ende.

Genzano, angenehmer Flecken in dem römischen Staate, im Departement Tevere, in der Campagna di Roma, unweit Albano und dem Albanischen Gebirge, an der Strasse von Rom nach Neapel, liegt auf einem Hügel, unweit eines kleinen Sees. Die Gebirge der hiesigen Gegend haben angenehme Weinberge, die von den Römern zur Zeit der Weinlese besucht werden. Von hier bis Rom findet man antike Gräber an der Strasse von verschiedener Form und Bauart. Ehmals hieß der Ort Cyntianum.

Gerace, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, auf einem Berge in der Nähe des Meers, zwischen dem Flüßchen Merico und Novito, hat eine schöne Aussicht über das Meer. In dieser Gegend stand die alte Stadt Locri, aus deren Ruinen die Hauptkirche zu Gerace mit vielen verschiedenartigen Säulen geschmückt ist. Von der Stadt Locri findet man noch Ruinen, Münzen und Gräber, auch Ueberreste einer Wasserleitung.

Gerace, Flecken in Sizilien in der Provinz Valle di Demona.

Gerla, Flecken im lombardischen Depart. Verona, hat ein altes Schloß.

Gerenza, Stadt auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, hieß ehmals Geruntia.

Germanasco, kleiner Fluß in Piemont im Thale S. Martino.

Gesso, kleiner Fluß in Piemont im Departement Stura.

Gesso di Palena, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, am Fuß der Apenninen.

Gesualdo, kleine Stadt von 3,200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Ghedi, schöner Flecken von 3,200 Einwohnern, im lombardischen Departement Mella.

Gherardesca, kleine Grafschaft im Umfang des toskanischen Departement Mare Mediterranco. Die noch blühende Familie della Gherardesca in Pisa nennt sich von dieser Grafschaft. Aus derselben stammte Ugolino della Gherardesca ab, der durch Pfaffenwuth in dem Hungerthurme zu Pisa, Hungers sterben mußte, nebst 2 seiner Söhne. Dante Alighieri hat aus dieser Tragödie ein Schauspiel gemacht, das ins teutsche übersetzt worden ist. Die Grafschaft besteht aus einigen Dörfern, bringt schöne Marmorarten, Granit, Jaspis, Calcedonier, Kupfer und Zink hervor. Unter dem Marmor ist besonders ein grüner, der dem Verde antico gleicht.

Gjano, Pfarrdorf von 600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 5 Pfarrkirchen, und seinen Namen von einem Janustempel.

Giannuti, kleine Insel im Mittelländischen Meere, unweit des Stato degli Presidi zum etrurischen Departement Ombrone gehörig. Ehmals hieß sie Diarium, Sie ist nur von Fischern bewohnt.

Giardino, Flecken bei Taormina, in der sizilischen Provinz Valle di Demona, hat von seiner schönen Lage den Namen Garten, liegt am Fuß des Aetna.

Giarra, Städtchen in Sizilien in der

der Provinz Valle di Demona, wird von Sailern bewohnt.

Giaretta, Fluß in Sizilien.

Giaveno, Stadt im piemontschen Depart. Po, liegt am Flusse Sangone unter einem Felsen, auf welchem eine alte gothische Kirche und ein verlassenes Kloster stehen. Die Stadt hat 10,000 Einwohner, viele Eisenhämmer, Lederfabriken, Gerbereien und Leinwandwebereien, mit diesen Artikeln und mit natürlichen Produkten handeln die Einwohner, die gut stehen.

Gibellino, Kastell am Po, im französischen Departem. Taro, hat seinen Nomen von der Gibellinischen Parthie.

Giffoni, Flecken von 800 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra, hat seinen Namen von Geophanum, oder einem Tempel der Juno erhalten, welchen die Argonauten erbaut haben. Plinius sagt: dieser Tempel sei 30 Meilen von Sorrento gewesen. Er steht noch, ist die Kirche des Fleckens, ein antiker, runder Tempel, welcher auf 8 korinthischen Säulen ruht, deren 6 von Granit, und 2 von zwiebelfarbigem egiptischem Marmor sind. Ehemals waren hier Wollen-Manufakturen, jezt werden nur noch grobe wollene Teppiche gemacht.

Giglio, kleine Insel im mittelländischen Meere, zu Toskana, oder Etrurien gehörig, dem Stato de gli Presidi gegenüber, sie ist voller Hügel, die mit Gebüschen bewachsen sind. Die Einwohner, deren nur 900 sind, leben theils vom Akerbau, theils Fischfang, besonders von dem Sardellen-Handel und vom Weinbau. Auf der Insel findet man schönen Marmor. Kosmus I. brachte sie zu Toskana. Ehmals hieß sie Igilium.

Gilba, kleiner Fluß im piemontschen Departem. Stura.

Gildone, Flecken von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Gioja, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, am Flusse Paccolino, und am Meere, in einer Ebene, hat 1783 vom Erdbeben gelitten.

Gioja, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, in einer bergigen und waldigen Gegend, an der Strasse von Tarent nach Bari, am Fuß des Waldes delle Noci.

Gioja, Flecken von 1050 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Gioji, Flecken von 1400 Seelen, in der Neapelschen Provinz Principato Citeriore.

Giovenazzo, Stadt am Meere, und in einer grossen, schönen Ebene, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, unweit Molfetta, hat 5000 Einwohner, 3 Pfarrkirchen und etliche vormals Klöster. Die Strasse am Ufer geht durch die Stadt. Ehmals hieß sie Juvenacia.

Giraglia, kleines Inselchen, bei der Insel Korsika, am Capo Corso.

Giralate, Berg und Fluß, auf der Insel Korsika, von welcher eine Bai den Namen hat, in die der Fluß Giralate fällt, im Depart. Golo.

Girgenti, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, liegt unweit des Meeres, über dem Flusse Girgenti, auf einem steilen Felsen, um welchen die Stadt, wie ein Amfitheater gebaut ist; die Häuser sind wie Steinmassen aufeinandergehäuft.

die Häuser sind wie Steinmassen auf einander gehäuft, die Gassen eng, bergig, und der Anblik des Ganzen armselig. Die Stadt hat noch 13,000 Einwohner, da ihrer vor 30 Jahren noch 20,000 waren. Diese sind noch der Ueberrest des mächtigen Agrigentum, das London und Paris an Volksmenge übertraf, und 800,000 Einwohner hatte. Die heutige Stadt steht an dem Plaze, wo die ehmalige Festung der Stadt Agrigent stand, die Stadt selbst lag im Thale, wo man noch prächtige Ruinen findet. In dem heutigen Girgenti sind aber doch auch Ruinen. Man findet die Ruinen eines Jupiters Tempels, der ehmals berühmt war, auch die Domkirche steht auf den Ruinen eines Tempels, und hat einen Taufstein, der aus dem Alterthum kommt, und halberhabene Arbeiten zeigt.

Unterhalb des heutigen Girgenti, stand die im Mittelalter mächtige Stadt Agrigentum, die bis ans Meer reichte, und einen bedeutenden Hafen und Handel hatte. Sie war griechischen Ursprungs, und zeigt noch einen ganz erhaltenen Tempel der Eintracht, von griechischen Händen gebaut und sicher 2500 Jahre alt, etliche andere ruinirte Tempel, viele Ruinen von Mauern, Gebäuden, Bädern, selbst ausser der alten Stadt noch alte Gräber und zerstörte Tempel, welche der Zeit und der Wuth der Menschen entgangen sind. Unter den Gräbern ist eines wohl erhalten, und wird für das Grab des Theron ausgegeben.

Girgenti vecchio, Alt Girgent, ist ein Flecken, nahe bei Girgenti.

Gissa, zerstörte Stadt, auf der Insel Pago, im lombardischen Departem. Istrien, im Meerbusen Quarnaro.

Giugliano, Stadt mit 4 Pfarrkirchen und 8000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Die Kirchen del Purgatorio und Nunciata sind nach Zeichnungen des Vaccaro gebaut.

Giuliano, Flecken bei Marengo im Piemontschen Departem. Marengo, in einer sumpfigen Gegend.

Giuliano, Flecken im lombardischen Departem. Olona.

Giulia nova, Städtchen von 2000 Einwohnern, unweit des Meeres in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Giulio, Flecken im lombardischen Departem. Passeriano, am Fuß der Barbazischen Gebirge, am Bache Ponteba, in einem schauerlichen Loche, von hohen Gebirgen umgeben. Es soll das alte Julium Carnicum, und von Julius Cäsar angelegt worden sein. 1808 hat man hier römische und lombardische Ruinen entdekt.

Giusago, Städtchen im lombardischen Departem. Olona, in einer Ebene, unweit des Kanals von Pavia nach Mailand.

Giustignana, Gemeinde im etrurischen Departement Arno, hat Marmorbrüche.

Goito, kleine Stadt am Mincio, im lombardischen Departem. Mincio, in einem Moraste, welchen dieser Fluß macht, hat eine Brüke über den Mincio, und ist befestigt.

Golfo d'Ajaccio, Meerbusen bei der Stadt Ajaccio in Kersika, im Departem. Liamone.

Golfo di Cagliari, ansehnlicher Meerbusen,

Digitized by Google

busen, der sich in eine Bai und endlich in einen Hafen endigt, bei der Sardinischen Hauptstadt Cagliari, im Capo Cagliari.

Golfo di Catania, halbzirkelförmiger Meerbusen, oder Rhede, bei Catania in Sizilien.

Golfo di Cattaro, kleiner Meerbusen bei Cattaro in Albanien, zum lombardischen Reiche gehörig. Er hat einen engen, Hafenförmigen Eingang und ist fast ganz vom festen Lande eingeschlossen, wie ein See.

Golfo di S. Eufemia, Meerbusen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, hat von der Seestadt S. Eufemia den Namen.

Golfo di S. Fiorenzo, Meerbusen bei S. Fiorenzo, auf der Insel Korsika.

Golfo di Fullonica, Meerbusen, bei dem Dorfe Fullonica, im Fürstenthum Piombino.

Golfo di Gaëta, Meerbusen bei der Stadt Gaeta, und dem Vorgebirge Gaeta.

Golfo di Genua, sehr grosser und weiter Meerbusen bei der Stadt Genua.

Golfo di Melazzo, Meerbusen an Sizilien, bei Melazzo, im nördchen Theile der Insel.

Golfo di Messina, berühmter Meerbusen bei Messina, in der Meerenge von Messina.

Golfo di Napoli, Meerbusen bei Neapel, der sehr groß, an den Ufern prächtig angebaut und äusserst merkwürdig ist, er hat 3 kleinere Meerbusen, den von Puzzuoli, Napoli und Sorrento.

Golfo d'Oristano, ein Meerbusen auf der Insel Sardinien, bei der Stadt Oristano.

Golfo di Palma, Meerbusen, südlich an der Insel Sardinien.

Golfo di Porto vecchio, tiefer Meerbusen, an der Insel Korsika, bei Porto vecchio.

Golfo di Quarnáro, Meerbusen mit vielen Inseln, an der Küste von Dalmatien, zum lombardischen Reiche gehörig. Bei den Römern hieß er Sinus Carnarius, Liburnicus. In ihm liegen die Inseln Cherso, Arbe, Veglia, Pago, nebst etlichen kleinern.

Golfo di Sagona, grosser Meerbusen auf der Insel Korsika, welcher von der zerstörten Stadt Sagona den Namen hat.

Golfo di Salerno, ein mit Gebirgen umgebener Meerbusen in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat den Namen von der Stadt Salerno.

Golfo di Squillace, Meerbusen im untersten Theile von Italien, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, hat von der Stadt Squillace den Namen.

Golfo di Taranto, sehr grosser Meerbusen, in Unter-Italien, zwischen den Neapelschen Provinzen Terra d'Otranto, Basilicata und Calabria Citra.

Golfo di Venetia, der gröste Meerbusen Italiens, oder das adriatische Meer, welches sich von Brindisi bis nach Venedig, Aquileja und an dortige Grenzen erstrekt.

Golli, kleine Insel, bei der Insel Arbe, im Meerbusen Quarnaro, zum lombardischen Reiche gehörig.

Golo, Fluß auf der Insel Korsika, entsteht aus dem See Ino, am Fuß des Monte rotondo, und fällt bei Mariana in das Meer. Von ihm hat das Departem. Golo den Namen.

Golo, Departement auf der Insel Korsika, es macht den nordöstlichen Theil der Insel aus, enthält

hält die Flüsse Golo, Tavignano, Ostrioni, Sposata, Giralata, Orbe und andere. Es ist meist eben, nur die westliche Seite ist gebirgig, und enthält die Berge Pertusata, Tenda, Orva, Giralate, einen Theil vom Monte Rotondo. Die Einwohner, deren 100,000 sind, leben fast allein vom Feldbau und Fischfang, die Berge haben Holz und Weide für das Vieh, das Meer hat Fische genug, und der Ackerbau giebt Früchte, der Weinbau guten Wein, und die Oelberge vortreffliches Oel. An Industrie-Anstalten und Manufakturen ist Mangel, kaum wird das nöthigste bereitet.

Golo, geringer Ort auf der Insel Korsika, im Depart. Golo.

Gonzaga, ein wegen seiner alten Familie berühmter Ort, Marktflecken, oder Städchen mit einem schönen Schlosse, im lombardischen Departem. Mincio. Es ist das Stammhaus der Familie Gonzaga, von welcher die Herzoge von Mantua und Fürsten von Castiglione abstammten. Dieses Haus nahm bald zu, erlosch aber auch wieder, und seine Besitzungen kamen in andere Hände.

Gorgona, Insel im mittelländischen Meere, zwischen Korsika und Livorno, gehört zum Großherzogthum Toskana, oder Etrurien, sie liegt im Gesichtskreise von Livorno, hat eine teutsche Meile im Umfang, besteht nur aus einem schwarzen Felsen, der aus dem Meere hervorragt, und fast ganz mit Gehölze bedekt ist. Die Insel ist unbewohnt, nur sind Fischer und etliche Thürme darauf. Von einer Seite ist der Felsen ganz senkrecht über dem Wasser, und hier steht ein Wacht-Thurm, der Feuerzeichen nach Livorno giebt, wenn sich Seeräuber sehen lassen. Nördlich, wo man landen kann, steht ein anderer Wacht-Thurm, bei welchem ein Magazin der Kartheuser ist, welche den wenigen Ackerbau und Viehzucht der Insel besorgen. Der Sardellenfang bei dieser Insel ist wichtig, und die Sardellen werden für die besten am Mittelländischen Meere gehalten. Sie kommen durch die Meerenge von Gibraltar, und werden an den Küsten von Katalonien, Provenze, Genua, Toskana, Capraja, Longone, bei Sizilien, im adriatischen Meere, bei Trieste gefangen. An dieser Insel fängt man die Sardellen vom 1 Juli bis Mitte des Augusts, entweder bei Nacht, oder des Morgens. Man hat schon 40,000 Tonnen gefangen, jezt aber nur noch 7 — 10,000 welche nach England gehen. Eine Tonne hielt ehmals 60 Pfunde, und auf ein Pfund gehen 20 bis 22 Sardellen; Es könnten also jährlich nur bei diesem kleinen Inselchen 48 Millionen Sardellen gefangen werden, wenn sie nur abgehen, allein die Bestellungen haben abgenommen.

Gorgonzola, Flecken, eine Post von Mailand, am Adda-Kanal, und der Strasse von Mailand nach Venedig, im lombardischen Departem. Olona.

Goro, Flecken im lombardischen Depart. Passo Po, in einem Sumpfe, an einem Po Arme, der unweit davon in das Meer fällt.

Gottalengo, Flecken im lombardischen Departem. Mella.

Gottaro,

Digitized by Google

Gottaro, Flecken im lombardischen Departem. Rubicone.

Governolo, Flecken am Mincio, im lombardischen Departement Mincio, wo der Mincio in den Po fällt.

Govone, Flecken im piemontschen Departem. Tanaro, hat ein schönes Schloß.

Gozo, kleine Insel bei Malta, zu dieser Insel gehörig, und der nordwestlichste Theil dieser Insel. Sie ist fast Eiförmig, besteht aus einem über das Meer hervorragenden Felsen, mit vielen Hügeln, die mit Mühe und Fleiß fruchtbar gemacht worden sind, ist durch eine Meerenge von dem Inselchen Cummo getrennt, und enthält ein Städtchen, einen Flecken, erliche Forts, 7 Dörfer, überhaupt 12,000 Einwohner, die arm und fleissig sind.

Gozo, festes Städtchen auf der Insel Gozo, liegt auf einem Felsen und hat 3000 Einwohner.

Gozzano, Flecken an der Ogogna, am Fuß eines Gebirges im lombardischen Departem. Ogogna.

Gradara, Flecken im lombardischen Departem. Rubicone, unweit des Meeres und der Strasse nach Pesaro.

Gradisca, kleine Stadt am Isonzo, im lombardischen Departement Passeriano, an der österreichischen Grenze, gehörte zu Oesterreich und ist erst in diesem Jahrhundert an das lombardische Reich vertauscht worden. Die Venetianer haben die Stadt gegründet und zuerst besessen, aber an Oesterreich abgetreten.

Grado, Flecken auf einer Insel zwischen dem Meere, und den Sümpfen von Marano, im lombardischen Depart. Passeriano.

Gragnano, Flecken im franzdsischen Departem. Taro, vormals Piacenza.

Gragnano, Stadt in der Neapelsch. Provinz Principato Citra, hat 5000 Einwohner und 8 Pfarrkirchen.

Grana, Fluß in Piemont.

Grassano, Flecken im Piemontschen Departem. Marengo, am Fuß eines Hügels, hatte eine 961 gestiftete Abbtei. In der Gegend werden Lavezsteine gebrochen, welche zu Formen dienen, in die das Zinn gegossen wird. Sie werden weit ausgeführt.

Gravedona, kleine Stadt, am Como See, am rechten Ufer des Sees, im lombardischen Departement Adda.

Gravellona, Flecken im lombardischen Departem. Ogogna, zwischen dem Lago maggiore und See Orta, an dem Bache, der beide verbindet.

Gravina, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, an der Grenze von Basilicata, liegt am Fuß eines Berges, auf welchem ein weitläufiges Schloß steht, hat 8000 Einwohner und etliche Vorstädte; in der Stadt kommen 3 Landstrassen zusammen.

Grazanesi, Flecken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Grazie, Insel bei Venedig, in den Lagunen, im lombardischen Departement Mare adriatico, hat ihren Namen von der Kirche Maria delle Grazie.

Greccia, Städtchen in der päbstlichen Provinz Spoleto.

li Greci, Dorf in Sizilien, in Valle di Demona, unweit des Aetna, und Aderno.

Greve, Marktflecken im toskanischen

schen Departem. Arno, am Ursprung des Flüßchens Greve, hält ansehnliche Viehmärkte, wo besonders mit Schweinen gehandelt wird.

Grezzano, Flecken im lombardischen Departem. Verona; bei demselben ist eine merkwürdige Brücke, welche zwei Berge verbindet.

Grignano, Flecken mit gutem Weinwachse im etruriſchen Departem. Arno.

Grimaldi, Flecken von 2600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, auf einem Berge bei Cosenza.

Gricignano, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Grisignana, Flecken im lombardisch. Departem. Istria.

Gropari, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Grosseto, kleine Stadt in einem Sumpfe in einer ungesunden Gegend, im etruriſchen Departem. Ombrone, in der Nähe des Flusses Ombrone. Die Gegend heißt die Maremma, von Maritima, weil sie an der See liegt, und ist wegen ihrer tödlichen Luft verrufen und sehr entvölkert. Im Mittelalter war Grosseto volkreich, blühend, gesund, und stand mit Siena im Bündniß, wurde aber von dieser Republik unterjocht. Mit dem Verfall der Stadt wurde die Gegend ungesund und sumpfig, man hat zwar in neuern Zeiten Kanäle gegraben, und den Sumpf abzuleiten gesucht, allein es ist nicht viel gewonnen worden. Grosseto hieß ehmals Rosetum, hat eine Kathedralkirche, Pfarrkirche, und etliche Klosterkirchen, auch eine sehr kleine Besazung für die Wacht-Thürme am Meere. Die Gegend trägt Waizen, hat gute Wiesen, Salzwerke und Waldungen.

Grotta Castagna, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Grotta del Cane, die Hundsgrotte, eine Höhle mit giftigen Ausdünstungen bei Neapel; sie ist 12 Fuß lang und 6 hoch. Sie hat den Namen Hundsgrotte daher, weil man gewöhnlich den Versuch der giftigen Ausdünstung mit einem Hunde macht, den man 2 Minuten gegen den Boden hält, der dann stirbt und tod bleibt, wenn man ihn liegen lässet, sich aber bald wieder erholt, wenn man ihn in den dabei liegenden See Agnano wirft. Auch andere Thiere, und Menschen sterben, wenn sie sich lange dem Boden nähern, aus welchen diese giftigen Dünste herauskommen, die nur bis zu einer Höhe von 10 Zoll tödlich sind. Man hat die Ursache dieser giftigen Luft noch nicht entdeckt.

Grotta Dragonara, künstliche Höhle, aus den Zeiten der Römer, am Vorgebirg Misenum bei Neapel; diese Höhle ruht auf 12 grossen Pfeilern, und wird dadurch in 5 Gänge eingetheilt, die 20 Fuß hoch, aber von verschiedener Länge sind, von 170 bis 224 Fuß.

Grotta ferrata, Kloster im Kirchenstaate, bei Frescati, in der Provinz Campagna di Roma, liegt sehr angenehm am Fuß des Albanischen Gebirges, und soll aus den Ruinen gebaut sein, welche ehmals zu des Ciceros Landhause in Tusculum gehörten.

Grotta Minarda, Flecken von 2200 Einwohnern, ist gröstentheils vom Erdbeben 1805 zerstört worden,

Digitized by Google

worden, liegt in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Grottaglie, Städtchen in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Grotteria, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Grumentum, alte, zerstörte Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, bei Saponara, wo die Flüsse Grumentino und Maglio, in den Aeri fallen. Die Gegend ist ein Thal zwischen Bergen. Die Stadt ist von den Sarazenen verwüstet worden, man sieht noch Ruinen von ihr.

Grumo, Flecken von 3000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Grupello, Flecken im lombardischen Departem. Ogogna.

Guagnano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Gualdo, Städtchen im lombard. Dep. Tronto, vormals päbstlich.

Gualdo, Städtchen an der Römerstrasse, im römischen Departem. Trasimeno.

Guardavalle, Flecken von 2600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Guardazone, Flecken im französischen Departem. Taro, vormals Parmá.

Guardia, Stadt mit 4000 Einwohnern in der Neapels. Provinz Terra di Lavoro, auf e. Anhöhe d. Berges Mateſe, woher ihr Name kommt.

Guardia, kleine Stadt von 2000 Einwohnern, auf dem Berge Irpino, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Guardia, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, liegt am Fuß eines Hügels in der Nähe des Meers, wohin es Aussicht hat.

Guardia Alfiera, hochliegendes Städtchen in der Neapelschen Provinz Sannio, hat ein Bisthum, 1500 Einwohner, Gipsgruben und ein Schwefelwasser.

Guardia Lombarda, kleine, hochliegende Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 2600 Einwohner. 1054 hielten hier die Normänner den Pabst Leo IX gefangen; jezt ist er der Schuzpatron der Stadt.

Guardia regia, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio, liegt hoch.

Guardistallo, Flecken in der toskanischen Provinz Mare mediterraneo, hat seinen Namen von den Longobarden, ist jezt ziemlich verfallen, und hat schlechte Luft und Wasser.

Guarena, Schloß und Flecken im piemontschen Depart. Tanaro.

Guastalla, wegen ihrer Familie berühmt gewesene kleine Stadt, im lombardischen Departement Panaro, liegt auf der rechten Seite des Po, und am Einfluß des Crostolo in den Po, in einer sumpfigen und mit vielen Kanälen durchschnittenen Gegend. Sie ist noch nach alter Art befestigt, und hat ein altes Schloß, übrigens zu einer Festung eine gute Lage. Sie war der Hauptort eines Fürstenthümchens, das von ihr benannt wurde. Die Fürsten von Guastalla stammten von den Herzogen von Mantua, ab. Franz II. Herzog von Mantua, der 1519 starb, gab seinem jüngern Sohne Ferdinand, Guastalla ein, dessen Sohn Vincenz auch Sabionetta und Bozzolo dazu erhielt. 1746 nahm die Kaiserin Maria Thereſe diese Ländchen den Besizern weg, 1796 wurden sie aber wieder von den Franzosen dem Hause Oestreich abgenommen, anfangs

zur

Digitized by Google

zur cisalpinischen Republik, und dann zum lombardischen Reiche gezogen.

Gubbio, alte Stadt, ehmals Iguvium, im lombardischen Depart. Musone.

Gurdizzolo, Flecken, im lombardischen Departem. Mincio.

Guspini, Dorf auf der Insel Sardinien, im Capo Cagliari, hat Eisen, Blei und Kupfer-Minen.

Gussago, Flecken, im lombardischen Departem. Mella, auf einem Hügel, bei Brescia.

H.

Haschiak, Flecken von 1050 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Heclanum, alte, zerstörte Stadt, in unter Italien, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Helvia Ricina, alte, zerstörte Stadt im lombardischen Depart. Musone, unweit Macerata. Sept. Severus baute sie, und von den nordischen Völkern wurde sie zerstört. Aus ihren Ruinen sind die Häuser von Macerata gebaut worden.

Heraclea, längst zerstörte Stadt, bei Policoro, in der neapelsch. Provinz Basilicata, zwischen den Flüssen Aciris und Siris, jezt Acri und Sinno, unweit des Meers. Ehmals hieß sie Troja, wurde von den Tarentinern erbaut, und nachgehends Heraclea genannt. Die Jonier nahmen die Stadt den Besizern weg, und nannten sie Polisium. Hier war ein Bildniß der Minerva, von welchem der Aberglaube sagte, daß es die Augen verdrehe. Heraclea war die Geburtsstadt des berühmten Malers Zeuris, jezt ist sie so zerstört, daß man nicht einmal mehr den Standpunkt angeben kann, wo sie gestanden. In der Gegend werden noch Ruinen von Mosaischen Arbeiten gefunden.

Heracleopolis, ebenfalls zerstörte Stadt, die nach Strabo zu Heraclea ihren Hafen hatte, aber 24 Stadien von Heraclea entfernt war, auch zwischen den Flüssen Aciris und Siris lag. Man findet keine Spur mehr von ihr.

Herbe, Flecken am Tartaro, in dem lombardischen Departement Verona.

Herculanum, ital. Ercolano, merkwürdige, unterirdische Stadt, am Fuß des Vesuvs bei Neapel, in der Neapelschen Provinz Neapel. Diese Stadt ist nicht zerstört, sondern mit Auswürfen des Vesuvs zugedekt worden, und besteht noch unter der Erde mit allen ihren Kostbarkeiten. Strabo nannte Herculanum nur einen Flecken, der ein weit ins Meer hinaus reichendes Vorgebirg habe, und sehr gesund zu bewohnen sei. Diesen Flecken haben in alten Zeiten die Oscier besessen, von diesen kam er an die Etrurier und Pelasger, und zulezt an die Samniter, die aber auch wieder daraus vertrieben wurden. Der Stifter der Stadt soll der phönizische Hercules gewesen seyn. Im Jahr Christi 79 wurde er bei einem starken Auswurf des Vesuv mit Asche, Erde, Bimstein, 80 Fuß dik, zugedekt, woraus in folgenden Zeiten eine harte Materie wurde, die aber leicht fruchtbar wird. Viele Jahrhunderte lag Ercolano ununtersucht, fast vergessen, unter dem Boden, volkreiche Dörfer Portici, Resina sind 80 Fuß über dem alten Herculanum erbaut

erbaut worden. Die erste Entdeckung geschah 1689, wurde aber wieder vergessen. Die eigentliche Nachgrabung nahm 1713 ihren Anfang, als der lothringische Prinz Elbeuf in der Gegend von Portici ein Landhaus baute. Bei Grabung eines Brunnens kam man auf das Theater von Herculanum, und fand einige Statuen; das Nachgraben wurde verboten, man wollte diese Schätze der Griechen lieber unter, als über der Erde haben; 1738 ließ König Karl III. von Neapel mit Eifer die Nachgrabungen wieder anfangen, man entdekte eine zahllose Menge griechischer und römischer Alterthümer, an Statuen, Mauer-Gemälden, Vasen, Hausgeräthen aller Art, selbst Früchten u. dgl. Dingen; was wegzubringen war, das wurde nach Neapel oder in den Palast nach Portici gebracht, wo ein unermeßliches Museum aller Art Alterthümer war, wovon aber das beste, aus Furcht vor den Franzosen, von dem Könige Ferdinand von Neapel nach Palermo mitgenommen worden. Da alles unter der Erde, wie in einem Bergwerke, mit Fakeln und Lichtern aufgegraben und herausgebracht werden mußte, so ist kein Wunder, daß erst der vierte Theil von Herculanum ausgegraben und durchsucht, und nur von diesem die Hälfte unversehrt erhalten worden ist. Allein auch dieses schon macht eine unermeßliche Ausbeute. Da Herculanum nicht aufgedeckt werden konnte, theils wegen seiner Tiefe, theils wegen der Flecken über dem Plaze, so hat man nur das Theater allein aufgedekt gelassen, welches auch durch den gedachten Brunnen von oben Licht erhält, alles andere ist aber wieder zugeworfen worden, nachdem man es ausgeleert hatte. Von diesen Merkwürdigkeiten hat man ganze Folianten Beschreibungen und illuminirte Kupferstiche geliefert, besonders hat sich der Engländer Hamilton durch Ausgabe eines Prachtwerkes viele Verdienste gemacht, auch die Ausgrabung sehr betrieben. Jenes aufgedekte Theater, von welchem man die Statuen weggenommen hat, ist also das einzige, was man noch von Herculanum sehen kann. Ueberdiß hat man Gänge gelassen, welche den Schachten der Bergwerken ähnlich sind, in denen man, in dieser unterirdischen Stadt herumgehen kann. Bei dem Durchsuchen fand man gerade, breite Straßen, mit Lava gepflastert, und mit erhöhten Seitenwegen für die Fußgänger, wie zu Pompeji, man fand Häuser und Tempel von guter Bauart, das Gebäude, wo die Rechtspflege verwalter wurde, mit 2 Tempeln in Verbindung und in der Nähe des Theaters. Und so bleibt diese unterirdische Stadt für den Freund des Alterthums verloren, die eben sowohl, als Pompeji, von äusserster Wichtigkeit sein würde.

Hilario, Dorf im franzdf. Depart. Taro, bei welchem 1746 e. Treffen zwischen den Spaniern und Oesterreichern vorgefallen.

Himera, Fluß in Sizilien, der jezt Salso heißt, ist der gröste Fluß der Insel, fast in der Mitte, er diente ehmals schon zur Grenzscheidung, und noch scheidet er einen Theil der Pro-

vinzen

vinzen Valle di Mazzara und Noto.

Himera, zerstörte Stadt in Sizilien, am Meere, am nördlichen Theile der Insel, in der Provinz Valle di Mazzara. Sie wurde von den Einwohnern von Zancle gebaut, und vom Hannibal verwüstet.

Hipponium, zerstörte Stadt in Unter-Italien, die von den Locrensern erbaut worden ist, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, bei jezt Bivona am Meere.

Hostia, alte, zerstörte Stadt bei Verona, zwischen welchen zwei beiden Orten die Campagna di Verona ist, wo Marius die Cimbern geschlagen haben soll.

Hyccara, zerstörte Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, nordwestlich von Palermo, auf einer Landspize, war griechischen Ursprungs; man sieht noch einige Ueberreste dieser alten Stadt.

Hydruntum, ehmalige Stadt der Griechen, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, lag am Flusse Hydro, aus dieser abgegangenen Stadt ist das heutige Otranto entstanden.

Hyela, oder Velia, ehmalige Stadt in der Neapels. Provinz Principato Citra, ist von den Phociern erbaut worden. Strabo nennt sie Ella, Elea, und sagt: daß sie zuerst Hyela geheissen habe; sie lag am Meere, wo nachgehends der Flecken Castello a Mare della Bruca erbaut, aber auch wieder zerstört wurde. Es war hier ein mineralisches Wasser, das in Augen-Krankheiten gute Dienste leistete, aber verloren gegangen ist, daher wurde dem Horaz gerathen, sich hier aufzuhalten. Cicero hielt sich auch gern hier auf. Hyela war die Vaterstadt des Xenophanes, Parmenides, Zeno, Lencippus und Trebatius, eines Freundes des Cicero. Hier wuchs ehmals die weiße Nieswurz in Menge, jezt aber nur noch dürftig.

J.

Jaci, Vorgebirg auf der Insel Sizilien, in der Provinz Val di Demona; es ist ein hoher in das Meer ragender Felsen, auf welchem ein Kastell steht, das für eine gute Festung gehalten wird. Der Felsen, auf welchem das Schloß steht, ist ein dickes Viereck, mit Basaltstücken, die Pyramiden bilden, welche 5 Fuß dick sind.

Jaci reale, schöne Stadt bei dem Vorgebirge Jaci auf Sizilien, in Valle di Demona, zwischen dem Meere und dem Berge Aetna, hat eine schöne Lage, 12,000 Einwohner, aber am Berge Aetna einen unglücklichen Nachbar. Sie ist fast ganz aus Lava gebaut, auch mit diesem Steine gepflastert. Sie hat einigen Handel zur See, aber keinen ordentlichen Hafen.

Idice, Fluß im lombardischen Depart. Reno.

Idro alto, und *Idro basso* sind zwei Flecken, am See Idro, im lombardischen Dep. Mella.

Iesi, Stadt im lombardischen Departem. Musone, in einem Thale, hieß ehmals Aesium.

Iglesias, Städt von 6000 Einwohnern, am Fuß eines Gebirges, auf der Insel Sardinien, im Capo Cagliari. In der Gegend wächset gutes Oel, auch werden hier die besten Käse der Insel gemacht.

Illasi, Thal, Flecken und Fluß, im lombard. Dep. Verona.

Imola,

Digitized by Google

Imola, Stadt am Santerno, im lombard. Depart. Reno, liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene, an der Via Aemilia, von Bologna nach Rimini, hieß ehmals Forum Cornelii und hat in der Domkirche ein schönes Grabmal des Kardinal Gozzadini, auch ein festes Schloß.

Imoschi, Flecken mit einem festen Schlosse, im lombardischen Antheile von Dalmatien.

Imperiale, kleiner Fluß in Ligurien.

Impruneta, Dorf bei Florenz im etruriſchen Departement Arno, hat eine schöne Kirche, die eine Dechanei ist, und viele Hafner, welche irdene Gefäſſe machen.

Incastro, kleiner Fluß im Kirchenstaate, der in das Meer fällt.

Incino, Flecken im lombardischen Departement Adda, zwischen dem Lambro, einem Gebirge und 2 kleinen Seen.

Incisa, groſſer Flecken, oder Stadt von 4500 Einwohnern, mit städtischem Gewerbe, im piemontschen Departement Tanaro, am rechten Ufer des Belbo. Ein Theil des Orts liegt auf einem Zuckerhut förmigen Berge, der zweite auf einer Anhöhe, und der dritte in der Ebene am Fluſse. Dieſer Ort soll die alte Stadt Liberna seyn. Die Einwohner beschäftigen sich mit Seidenarbeiten und haben viele Zwirnmühlen.

Incisa, Flecken im Arnothale, in dem toskanischen Departement Arno, am Arnofluß, über welchen hier eine Brücke geht. Auf dem nahe liegenden Berge, welcher alle Croci genannt wird, liegt ein Schloß, das 1223 von den Florenzern gegen die Gibellinen gebaut worden ist. 1363 ist es von den Pisanern erobert worden. Dieſes Schloß ist vorzüglich deßwegen in der Geschichte merkwürdig, weil der berühmte Dichter Petrarcha hier 1304 gebohren wurde. Man siehet noch sein väterliches Haus.

Interamnium, ehemalige, jetzt zerstörte Stadt, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat ihren Namen, weil sie zwischen zwei Flüſſen lag, erhalten.

Interamnium, ehmalige Stadt der Römer, die jetzt Terni heißt, im römischen Departement Trasimeno.

Intra, nahrhafter Flecken am Lago maggiore, im lombardischen Depart. Ogogna, in einer schönen Gegend, hat eine Schiff an landung, und Waarenabstoß, die von hier zu Lande kommen, wiederzurückgehen, oder auch zu Schiffe eingeschifft werden. Er hat 4500 Einwohner, eine Glashütte, und 2 Kollegiatkirchen.

Intraque, Flecken im piemontschen Departement Stura, am Fuſse der Seealpen, zwischen hohen Gebirgen, welche Eisen, auch etwas Silber enthalten. Die 3000 Einwohner leben meist von der Viehzucht und verfertigen gute Käſe.

Intro d'Aqua, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra auf einem Hügel, zwischen 2 kleinen Flüſſen, unweit Sulmona.

Intro doco, kleine Stadt in der Neapelsch. Provinz Abruzzo del Aquila, am Fuſse eines Hügels, am Fluſse Velino.

Inurea, Flecken am Meere, in dem ligurischen Departement Genua.

Ischia, Insel bei Neapel, zur Neapelschen Provinz Terra di Lavoro gehörig, in der Nähe des Vorgebirgs Miseno. Sie hat anderthalb teutsche Meilen Flächeninnhalt, ist gebirgig, aber sehr fruchtbar, von irregulärer

Figur

Digitized by Google

Figur und hat einen hohen Berg Epomeo, in der Mitte der Insel, der ein erloschener Vulkan ist. Ehmals hieß er Epopeus und brannte oft und heftig, so daß auch die Einwohner gezwungen wurden, die Insel zu verlassen. 1302 brannte er letztmals, ist aber jetzt ruhig. Es entstanden auch andere Vulkane in den übrigen Theilen der Insel, welche Theile dieses Vulkans zu seyn schienen. Aber seit vielen hundert Jahren ist alles ruhig. Auf der ganzen Insel zeigen sich die Spuren ehmaliger Vulkane, denn die Oberfläche ist fast überall mit verglaßten Vulkanischen Auswürfen, mit Kalk und Bimsstein bedeckt; wenn man tief den Boden aufgräbt, so ist die Erde so heiß, daß man den Boden nicht anrühren kann, daher kommt die äusserste Fruchtbarkeit dieser Insel und eine Treibhausartige Wärme, die alle Gewächse zu jeder Jahrszeit hervorbringt. Man findet auch Mineralien von äusserster Wirksamkeit. Ehmals war eine Alaungrube auf der Insel, welche jährlich 1500 Zentner Alaun gab, diese Alaunbereitung ist im 14ten Jahrhundert durch einen Genueser hier eingeführt worden, und war zu Catrico. Jetzt findet man entweder wenig, oder gar keinen Alaun mehr. Indessen aber benutzt man ein anderes Mineral der Insel, eine Art Sand, welche mit Eisentheilchen vermischt, zäher als Puzzolan Erde ist, und zum Bauen mit Vortheil gebraucht wird. Ehmals grub man hier auch eine Thonerde, woraus Flaschen bereitet wurden, wovon die Insel den Namen Pithecusa erhielt. Noch jetzt werden auf der Insel und zu Neapel Gefässe gemacht, die aus Thon von Ischia gebraunt worden, und sehr beliebt sind. Man findet auch mineralische Wasser auf der Insel, die schon zu Strabos Zeiten bekannt waren, warme Bäder und Schwizkammern, die besonders merkwürdig sind. Die bekanntesten sind Fornelli, und Castiglio di Seroffa. Man findet auch Sandbäder in dem warmen Sande, der seine Wärme und Kraft von dem unterirdischen Feuer und Schwefel der Insel erhält. Diese Mineralien, Gesundheitswasser, Schwizbäder und die reine Luft, ziehen im Sommer viele Menschen, sowohl kranke als gesunde, hieher, welche sich hier erholen und erquicken.

Die Anzahl der Einwohner ist für eine so kleine Insel groß und macht über 22,000 Menschen aus, sie bewohnen zwei Städte und 9 Flecken, die meist am Ufer liegen. Die ungemeine Fruchtbarkeit der Insel wird durch das unterirdische Feuer und Wärme hervorgebracht. Die ehmalige Lava hat sich in Gartenerde verwandelt, die ehmaligen Vulkane sind jetzt ruhig, mit Weinreben und andern Gewächsen bedeckt. In den Thälern sind hohe Bäume, fruchtbare Weizenäcker, grasreiche Wiesen mit reichen Pflanzen, die eine fette Milch, und fettes Flaisch geben. Selbst will man bemerken, daß die hiesigen Fische fetter und schmackhafter seien, als anderswo. Frühling und Sommer wechseln mit einander ab, vom Winter weiß man nichts, auch der Sommer dieses heissen Klima ist durch die Seeluft gemässigt.

Schon die Alten haben diese frucht-

fruchtbare Insel gekannt und bewohnt. Strabo nennt die Insel Pithecusa, oder das Gebiet der Pithecusen, und glaubt, daß sie von der Insel Prochyta durch eine Revolution abgerissen worden sey, welches mögl ich, aber nicht zu beweisen ist. Nach Livius (Lib. 8.) haben sich die Eubäer in Ischia niedergelassen, ehe sie Cumä erbauten, sie verliessen aber die Insel wieder, auf welcher zu gleicher Zeit die Erythräer wohnten, auch diese wurden 262 römis. Rechnung genöthigt, wegen vulkanis. Ausbrüche die Insel zu verlassen. Dreißig Jahre hernach schickte Hiero e. Kolonie Sirakusen hieher, welche das nehmliche Schicksal hatte, u. wegen vulkanischer Ausbrüche die Insel verlassen mußte. Einen solchen heftigen Ausbruch beschreibt Strabo im 5ten Buche seiner Erdbeschreibung.

Ischia, der Hauptort der Insel Ischia, eine kleine Stadt auf der östlichen Küste der Insel, auf einem abgesondert liegenden Felsen, und auf einer Landspitze, ist von 3 Seiten vom Meere umgeben, hat eine sehr schöne Lage, einen Hafen, Bisthum, Vorstadt, 3100 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, und Verkehr mit dem festen Lande von Neapel Der Ort ist seiner Lage wegen fest, hängt mit der Insel durch e. Brücke zusammen, u. hat eine sehr schöne Aussicht auf den Meerbusen von Neapel.

Iseo, s. Lago d'Iseo.

Iseo, bemauerter Flecken am See Iseo, im lombard Dep. Mella, in einer schönen Ebene, zwischen dem See, u. einem Gebirge, am untern See, der davon den Namen hat.

Iseran, sehr hoher Berg, im piemont. Dep. Doria, auf d. Gränze, zwischen Piemont u. Savoien. Seine Aeste laufen wie ein Kreutz fort, und in den vier Winkeln entstehen die 4 Flüsse Isere, Arco, Orca und eine Quelle der Doria baltea.

Isernia, alte, aber arme und fast zerstörte Stadt, in der Neapelschen Provinz Sannio, in einem engen Thale, zwischen 3 Bergen eingeschlossen, am Fluß Cavaliere, der unweit davon in den Volturno fällt, und am Zusammenfluß von 3 Flüßchen. Eine Landstrasse geht von hier nach Neapel, welche einiges Gewerbe gibt. Sie hat noch 3500 Einwohner, ein Bisthum und ist in traurigen Umständen, indem sie durch das Erdbeben vom 26 Jul. 1805 beinahe gänzlich zerstört worden ist. Die Häuser fielen um, und von den 5000 Einwohnern wurden gegen 1500 erschlagen und im Ruin ihrer Häuser begraben. Neapel ist bei seiner gegenwärtigen traurigen Lage nicht in dem Fall, Städte aufbauen zu können, um so weniger, da Isernia schon vorher ein elender, armer Ort war. Isernia hat zwar Feldbau, einige Handwerker, e. geringe Tuchfabrik, u. schlechte Papiermühle. Der Wein, der hier wächset, ist schwach. Die Kirchen u. Klöster sind meist zerstört. Isernia hieß ehmals Aesernia, und war eine der vornehmsten Städte der Samniter, wurde etlichemal verwüstet, 487 mit römischen Kolonisten besetzt, und erzeugte viele berühmte Männer; auch in mittlern Zeiten ist Isernia mit Bojano verwüstet worden. 667 nach Christo erhielt sie Alzech, Herzog der Bulgaren, zur Wohnung. 847 zerstörte sie ein Erdbeben gänzlich, wurde deßwegen von den Sarazenen geschont, im 11ten Jahrhundert ist sie wieder aufgebaut worden. Das Erdbeben von 1805 war nicht

nicht viel besser. Die Häuser fielen meist um, und Feuer zerstörte die Ueberbleibsel. Denn es war hier nicht nur eine gewöhnliche Erderschütterung, sondern ein wirklicher Ausbruch des unterirdischen Feuers, das in hellen Flammen aus dem Boden hervorbrach).

Aus dem Alterthum hat man noch eine Wasserleitung, die eine Meile weit in harten Felsen gehauen ist, 8 Palmen hoch, 4 breit, und 96 Palmen tiefer als die Höhe des Berges. Sechs Luftlöcher gehen in die Tiefe des Kanals hinab. Das ist noch ein Werk der Römer. Auch sind hier viele römische Steinschriften gefunden worden.

Isinello, Flecken in der Sizilischen Provinz Valle di Demona.

Isola, kleine Insel an der Neapelschen Küste Calabria Citra.

Isola, schönes Städtchen mit 2800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Isola, kleine, angenehme Stadt auf einer langen Landspize im Meere, an der Küste des lombardischen Depart. Istria, ist von 3 Seiten vom Meere umflossen, und hat eine sehr interessante Lage.

Isola, denkwürdiger Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, bei Arpino an der römischen Grenze. Der Ort liegt in einem Thale, zwischen 3 Bergen, auf einer Insel, welche der Garigliano und Fibreno machen, in einer sehr gut angebauten und fruchtbarē Gegend, hat ein Schloß, und 2600 Einwohner. Das Schloß liegt sehr romantisch zwischen den 2 Wasserfällen, welche die Flüsse Fibreno und Garigliano machen.

Weiter oben, gegen Norden ist noch eine Insel, welche eben so, wie jene, aus den sich trennenden und wieder vereinigten Flüssen Garigliano und Fibreno entsteht, und auf der Landkarte mit S. Domenico benannt ist. Hier ist ein Dominikanerkloster und Kirche, welches aus dem Landhause des Cicero gebaut worden ist. Er hieß es Arpinatum, von dem nahen Städtchen Arpinum; hier wurde Cicero gebohren, er nennt auch diesen Lieblingsort öfters in seinen Schriften. Ungeachtet das Kloster modernisirt ist, so sieht man doch noch die alten Verzierungen.

Isola alta, Flecken am Tartaro, im lombard. Depart. Verona, am Ursprunge des Tartaro.

Isola bella, schöne Insel im Lago maggiore in der Mitte des Sees, im lombardischen Departement Ogogna. Sie hat den Namen schöne Insel mit Recht, ist wohl die schönste Insel der Welt, gehört dem Hauße Borromeo, und wird mit Isola madre und dei Pescatori, die Borromeischen Inseln genannt, weil die Grafen Vitaliano und Renato Borromeo diese Inseln gebaut haben. Isola bella war ein nakter Felsen, auf welchem alle Erde, Steine und Baumaterialien vom festen Lande, auf Schiffen mußten gebracht werden. Da die Insel ganz, bis in das Wasser bemauert ist, so scheint sie aus dem See hervorzusteigen. Ihre Figur ist länglicht, und spitzt sich gegen den Anfang der Insel zu, wie ein Schiff, das auf dem See schwimmt. Die vordere Spitze, wo die Anlände mit Treppen ist, ist mit einer prächtigen Zipressenallee besetzt, welche vor der Fronte des Palasts steht. Dieser ist 4 Stockwerke hoch, und seine Vorderseite nimmt die

ganze

ganze Breite der Insel ein. Der Eingang in den Palast ist in einem vorspringenden Halbzirkel, der sich mit einer Galerie endigt, die mit Statuen besetzt ist, über diesem ist ein großes Rundell mit einer Galerie, einem Obelisk und Statuen. In dem Palaste sind Gemälde, Vasen, Statuen auch einige Alterthümer zu sehen. Die Möbel sind alt und ohne Geschmack. Die hintern Theile des Palasts ziehen sich gegen den Garten, und sind 2 Stockwerke hoch, sie dienen zu Wohnungen für die Dienerschaft, wenn der Palast bewohnt wird. In der Mitte der Insel im Garten steht noch ein 3 Stock hohes Lusthaus, mit einem Rundell oben, und eine kleine Kirche. Die hintere Seite nimmt der Garten ein, der an dem äussersten Ende, in 2 Abtheilungen, 10 Terrassen hat, vom See an erheben sich 5, zu beiden Seiten sind zwey schöne sechseckige Thürme, die im Wasser stehen, mit Marmor ausgelegte Zimmer und Anfurthen haben. Von hier erheben sich noch 5 Terrassen. bis zur obersten, die mit Steinplatten belegt ist, und ein Häuschen hat. Hier ist der höchste Platz der Insel, und von hier 119 Pariser Fuß hoch, hat man eine hübsche Aussicht über den See und die anliegenden Gebirge. Im Garten sind schöne Orangerieen, die aber im Winter in diesem kalten, schweizerischen Klima mit Brettern gedeckt, zuweilen geheizt werden müssen. Im freien halten sie nicht aus. Man findet auch Wäldchen von Lorbeer und anderm Buschwerk, Alleen, Grottenwerke, Spaliere von treflichem Obste, nur fehlt das Wasser zu Fontänen, denn das Regenwasser, das gesammelt wird, reicht nicht zu. Diese schöne Insel, und ihre vorzüglichen Anlagen werden in neuern Zeiten sehr vernachläßigt, und manches ist seinem Verfall nahe.

Isola dei Pescatori, oder die Fischerinsel, ist eine der 3 borromäischen Inseln, im Lago maggiore, bei der Isola bella.

Isola della Scala, Flecken im lombardischen Departement Verona, zwischen dem Tartaro und einem andern Flusse, hat von den Scaligern den Namen.

Isola grossa, Insel bei Dalmatien, zum lombardischen Dalmatien gehörig, ist 30 ital. Meilen lang, die Einwohner bewohnen einen Fleken, und 12 Dörfer, und handeln mit Fischen.

Isola longa, lange Insel an der Dalmatischen Küste, zum lombardischen Dalmatien gehörig.

Isola madre, eine der borromeischen Inseln im Lago maggiore bei Isola bella, sie ist auch von den Grafen Vitalian und Renato Borromeo erbaut worden, hat ein schönes Wohnhaus und Garten. Das Wohnhaus ist nicht Palastartig, der Garten aber hat viele Mannigfaltigkeiten, Alleen, Spaliere, Wäldchen, Hecken, Lorbeerwäldchen, mit Alleen durchschnitten, Gänge von Zedern, Akazien, Jasmin, Rosmarin und dgl. In den Gärten wachsen Blumenkohl, Gartengewächse, Obst; auch hat die Insel Wein, Buschwerk mit Fasanen und wilden Vögeln, und eine hohe Terrasse mit 7 Absätzen, von welcher man eine schöne Aussicht hat.

Isola Piana, kleine Insel bei Sardinien, zu dieser Insel gehörig.

Isola rossa, kleine Insel, bei der

Insel

Digitized by Google

Insel Tavolara, zu Sardinien gehörig.

Isola rossa, ehmals Pinthon, kleine Insel, zu Sardinien gehörig, im Golfo di Cagliari.

Isola rossa, Insel, zu Sardinien gehörig in der Meerenge S. Bonifacio.

Isola rossa, kleine Insel, mit einem Seehafen, zur Insel Korsika gehörig.

Isola sagra, kleine Insel, am Ausfluß der Tiber, im römischen Departement Tevere. Sie hat den Namen von einem dem Apollo gewiedmeten Tempel.

Isole de Tremiti, etliche Inseln, welche die Tremitischen Inseln genannt werden, zur Neapelschen Provinz Capitanata gehörig. Sie bestehen aus den Inseln S. Domino, Cretaccio, la Capraro, S. Nicola.

Isole Lipare, oder die liparischen Inseln, sind viele, größere und kleinere Inseln, nördlich von Sizilien, zu dieser Insel gehörig. Die grössere dieser Inseln heißt Lipari, von der Stadt Lipari also genannt. Die andern Inseln sind meist unbewohnt, und haben etliche feuerspeiende Berge, die zum Theil noch brennen, theils erloschen sind. Diese Inseln sind Lipari, Volcanello, Volcano, Salini, Felicudi, Alicudi, Lisca bianca, Liscanera, Panaria, Basiluzzo, Datolo, Stromboli und le formiche, etliche kleinere Inselchen.

Isoletta, kleine Insel, im ligurischen Depart. der Apenninen, im Meerbusen von Specia bei Palmaria.

Isoletta, Flecken im lombardischen Departement Mella.

Issa, nun *Lissa*, kleine Insel zum lombardischen Depart. Dalmatien gehörig, hat 30 Meilen im Umfange, bringt Honig, Wein, Oel, Mandeln, Feigen, Seide, Wolle, Käse, wenig Getreide hervor, hat viele Viehzucht, grosse Schaaf- und Ziegenheerden, starken Fischfang, besonders Sardellen, aber Mangel an Salz. Von der ehmals berühmten Stadt Issa mit dem schönen Hafen, ist nur ein Dorf übrig.

Istria, Departement des lombardischen Reichs, ist eine Halbinsel an dem adriatischen Meere, auf 3 Seiten von dem Meere umgeben, und auf der vierten von einer Gebirgskette von Oesterreich abgesondert. Die Seeküsten und der nördliche Theil sind sehr fruchtbar und schön angebaut, der südliche Theil ist waldig, und gegen das Meer auch sumpfig. Die Gebirge sind nicht hoch, mit Oel und Wein angebaut, und besonders die Hügel an den Küsten, sehr schön und fruchtbar. Die Flüsse sind die Arsa, Timavo, Quieto, Dragona und einige kleinere; alle fliesen ins Meer, weil sich das Land von Krain her herab senkt, gegen das Meer. Bey diesen vier Flüssen sind enge Meerbusen und Seehäfen. Der Hafen von Capo d'Istria ist einer der besten von der Welt, nur hat er für große Schiffe nicht Tiefe genug. An Holz ist ein grosser Ueberfluß, so daß vieles Schiffbau, Bauholz und Brennholz nach Venedig geführt wird. Die 3 Hauptwälder Cavaliere, Montona und S. Lorenzo haben allein 58 ital. Meilen im Umfange. In den Waldungen ist auch vieles Wildpret. Der Fischfang ist beträchtlich, besonders von Sardellen und dem Tonfische. Es fehlt aber öfters an Salz, so daß viele Sardellen wieder verfaulen. Das Istrische Salz ist zwar vorzüglich,

Digitized by Google

züglich, aber es wird nicht hinlänglich gewonnen, um zu jedem Gebrauche auszulangen. Bey Capo d'Istria sind Salinen, die jährlich 7000 Scheffel Salz geben. Bey Pisano sind ebenfalls Salzwerke, am Meere, eben so bei Muggia. Der Akerbau ist nicht sehr ausgebreitet, ungeachtet die Früchten gut werden; der Weinbau ist sehr ergiebig, und es wachsen sehr edle, rothe und gelbe Weine in Istrien; von den gelben Weinen werden sehr viele als Muskatweine nach Venedig und von da nach Teutschland geführt, eben dahin geht auch der Ribollawein. Von Mineralien findet man vorzüglich den Istrischen Marmor, der vormals in ungeheurer Menge nach Venedig gebracht worden ist, wovon bei Brioni Steinbrüche sind. Bei Sevignano sind Alaun und Porzelanerden.

Das istrische Oel ist von vorzüglicher Güte, und Venedig allein braucht davon 20,000 Fässer voll. Brandtewein wird auch viel gebrannt und auf die Schiffe verkauft.

Von Industrieanstalten ist wenig im Lande; ausser groben Wollenarbeiten zu Kleidern, Mützen, Mänteln, wenigen Seidenarbeiten, Gerbereyen und den gewöhnlichen Handwerken, wird im Kunstfleiße wenig gethan. Römische Alterthümer findet man vorzüglich in Pola.

Die Anzahl der Einwohner ist nur 70,000; sie sind der katholischen, theils, dem wenigsten Theile nach, der griechischen Religion zugethan. Sie nähren sich vom Feldbau, Weinbau, Oelbau, Bienenzucht, Steinbrechen, Salzbereitung, Wollenarbeiten, Seidenspinnerei, Gerberei, Fischfang, Handel, Schiffarth, Holzhandel, und von dem zahlreichen Kommerz auf dem Meere. Die Männer tragen meist rothe Mäntel und rothe Mützen, haben Bärte und ein Banditenmäßiges Aussehen. In ehmaligen Türkenkriegen haben sie sich als ein tapferes Volk gezeigt, in neuen Zeiten hat sich der kriegerische Muth verloren. Istrien war ehmals ein Theil von Illiricum, war gröſſer, als das gegenwärtige Istrien, wurde zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege von den Römern erobert, und zu Italien gezogen. In neuern Zeiten kam Istrien unter die Oberherrschaft des Patriarchen von Aquileja, der mit Istrien von Heinrich IV als eine Markgrafschaft belehnt wurde. Im Jahr 1190 kam der gröſte Theil von Istrien an Venedig, als Seemacht, welches 1420 auch das übrige eroberte, aber einen Theil, nehmlich Trieste und Mitterburg an Oesterreich abtreten mußte. 1797 kam Istrien an die Cisalpinische Republik, wurde aber Venedig wieder restituirt, 1801 an Oesterreich abgetreten, und 1805 an das lombardische Reich.

Italienisch lombardisches Reich.

Das italienisch lombard. Reich, welches in den Unruhen Italiens entstanden ist, grenzt nördlich an Wallis, die Schweitz, Tirol, Kärnthen, östlich, was jenseits des adriatischen Meeres liegt, an das Illirische und die Türkei, östlich grenzt das Hauptland an das adriatische Meer; südlich grenzen die neuen Departements an Neapel und den römis-

römischen Staat, die ältern an Toskana; westlich an Toskana, Taro und Piemont, wovon es durch die Sesia getrennt ist.

Da dieses Land aus lauter kleinen Länderstückchen zusammen gestoppelt ist, so waren die Urheber dieses neuen Landes, die Franzosen, selbst in Verlegenheit, wie sie dieses Land nennen sollten, und gaben ihm zuerst den Namen Cisalpinische Republik, dann italienische Republik, und endlich italienisches Reich; da es aber mehrere italienische Reiche gibt, und dieses Land die ehmalige Lombardie enthält, der König auch mit der lombard. Krone gekrönt worden ist, so muß man es, zum Unterschied von andern Reichen das italienische lombardische Reich nennen, um so mehr, da die Franzosen überall die alten Namen wieder hervorsuchen.

Es macht den gröſten Theil von Oberitalien aus, und enthält jetzt 1684 Quadratmeilen, mit den 3 neuen Departements. Das ganze Land ist in 24 Departements abgetheilt. Diese sind: 1) Ogogna, mit der Hauptstadt Novara, vom Flusse Ogogna benannt, ehmals sardinisch und österreichisch; 2) Olona, mit der Hauptstadt Milano, ehmals österreichisch, vom Flüßchen Olona benannt; 3) Serio, vom Flüßchen Serio, mit der Hauptstadt Bergamo, vormals venetianisch; 4) Mella, vom Flüßchen Mella benannt, mit der Hauptstadt Brescia, vormals venetianisch; 5) Adda, vom Flusse Adda benannt, mit der Hauptstadt Como, vormals zu Oesterreich und der Schweitz gehörig; 6) Oglio, vom Flusse Oglio benannt, mit dem Hauptflecken Sondrio, ehmals schweizerisch; 7) Alto Po, vom Flusse Po benannt, vormals österreichisch und venetianisch, mit der Hauptstadt Cremona; 8) Verona, von der Hauptstadt Verona benannt, vormals venetianisch; 9) Bachiglione, vom Flüßchen Bachiglione benant, mit der Hauptstadt Vicenza, vormals venezianisch; 10) Brenta, vom Flusse Brenta, mit der grossen Hauptstadt Padua, ehmals venetian.; 11) Mare adriatico, vom adriatischen Meere benannt, mit der grossen Hauptstadt Venedig, ehmals venetianisch; 12) Piave, vom Flusse Piave benannt, mit der Hauptstadt Belluno, ehmals venetianisch; 13) Tagliamento, vom grossen Flusse Tagliamento benannt, ehmals venetianisch, mit der Hauptstadt Trevis; 14) Passeriano, vom Schloß Passeriano benannt, mit der Hauptstadt Udine, vormals venetianisch. 15) Das Depart. Istria hat allein seinen alten Namen behalten, mit der Hauptstadt Capo d'Istria, vormals venetianisch. Dalmatien und ein Theil von Albanien machen kein eigenes Departement aus. 16) Mincio, vom Flusse Mincio benannt, mit der Hauptstadt Mantua, vormals österreichisch und venetianisch; 17) Crostolo, vom Flüßchen Crostolo benannt, mit der Hauptstadt Reggio, vormals modenesisch. 18) Panaro, vom Flusse Panaro benannt, mit der Hauptstadt Modena, vormals modenesisch; 19) Reno, vom Flusse Reno benannt, mit der Hauptstadt Bologna, vormals päbstlich; 20) Basso Po, vom Po Flusse benannt, mit der Hauptstadt Ferrara, vormals päbstlich; 21) Rubi-

Rubicone, vom Flüßchen Rubicone benannt, mit der Hauptstadt Ravenna, vormals päbstlich; 22) Metauro, vom Flusse Metauro benannt, mit der Hauptstadt Urbino, vormals päbstlich; 23) Musone, vom Flusse Musone benannt, mit der Hauptstadt Ancona, vormals päbstlich; 24) Tronto, vom Flusse Tronto benannt, mit der Hauptstadt Fermo, vormals päbstlich.

Jedes dieser Departements ist wieder in Kantone abgetheilt, wie in Frankreich, jeder Kanton wieder in Präfekturen, Unterpräfekturen, und diese in Gemeinden. Grössere Städte haben Munizipalitäten, die aus einem Vorsteher u. 6 Richtern bestehen.

Die Luft dieses Landes ist nicht überall gleich, nicht überall gut. Die nördlichen Gegenden an der Schweiz, Tirol, Kärnthen, sind rau und kalt, haben entsezliche Gebirge, die zum Theil mit ewigem Schnee bedekt sind. Die Thäler zwischen diesen Gebirgen sind sehr tief und enge, auch von oben herab kalt und rau, sobald es in diesen Thälern regnet, ist auch im Sommer eine so kalte Luft, daß man sich erwärmen muß, doch ist diese Luft gesund. In den Ebenen der Lombardie, und den noch südlichern Gegenden ist warme, theils heisse Luft, die aber meist gesund ist. Ungesunde Gegenden sind die sumpfigen Gegenden um Novara, Mortara, Mailand, wo Reisbau ist, die Gegend um Mantua, mit dem Sumpfe, die Gegend um Ferrara, Commacchio, ja der ganze Distrikt von Ferrara bis ans Meer, die sumpfigen Gegenden von Ravenna bis Rimini, am Meere. Diese Sumpf-Gegenden werden zum Reisbau benuzt. Nach neuen Verordnungen aber müssen die sumpfigen Reisfelder von den Orten auf eine gewisse Weite entfernt liegen, und noch weiter von den Städten, weil man den schädlichen Einfluß auf die Gesundheit eingesehen hat. Wo es möglich war, hat man durch Kanäle den Sümpfen das Wasser zu entziehen gesucht, oder ausgefüllt und trocken gelegt, allein bei den wenigsten grossen, sumpfigen Gegenden, war dieses der Fall. Auf der Seite des adriatischen Meers bemerkt man, daß die sumpfigen Gegenden immer abnehmen, daß die Natur selbst hier Hülfe schaffe, und für die Trockenlegung des Landes sorge. Besonders bemerkt man dieses an dem Landesstrich von Aquileja bis Ravenna, an den Küsten; die Sümpfe von Venedig selbst, nicht ausgenommen. Diese Seestadt kann das nämliche Schiksal haben, wie Ravenna, und aus einer ganz im Wasser stehenden Stadt, zu einer festen Landstadt werden. Denn in Ravenna fuhr man ehmals ebensowohl in den Strassen in Schiffen herum, wie jezt noch in Venedig. Die Sümpfe von Commacchio werden auch jährlich kleiner und fester, und vieles Land ist da schon urbar gemacht, wo man vor etlich hundert Jahren noch fischte. Ueberhaupt haben sich Luft und Klima in ganz Italien seit der Römer Zeit unendlich geändert. Bewohnte, paradiesische Gegenden sind sumpfig, unbewohnt, ungesund worden, hingegen andere, die ehmals verlassen und gefürchtet waren, sind jezt gesund

sind, bewohnt und schön angebaut.

Auch dieser italienische Landesstrich ist nicht von Winterkälte und Frost frei, es geschieht oft, daß die Oliven, Pomeranzen, Zitronen und andere zarte Gewächse erfrieren, daß der Weinstok Schaden leidet, und Gartenfrüchte zu Grunde gehen; Flüsse frieren zu, und selbst die Lagunen um Venedig werden so eisfest, daß man Stunden weit darüber hinläuft, auf dem Eise, wie auf festem Lande, Viktualien nach der Stadt bringt, oder selbst darauf mit kleinem Fuhrwerke fährt. In den nördlichen Theilen der Departements Ogogna, Adda, Oglio, Piave, Tagliamento, Passeriano ist die Winterkälte empfindlich, und der Schnee so heftig, daß selbst die Thäler tief im Schnee liegen, und die Strassen müssen gereinigt werden, um die Passage offen zu halten. An den Grenzen sind Schneeberge, die das ganze Jahr mit Schnee bedekt sind, wie in der rauhen Schweiz. Auf den Apenninen hinter Bologna, ist selbst im August die Nacht so kalt, daß auch der, kalte Gegenden gewohnte Teutsche sich verwahren muß, welches offenbar der Gesundheit schädlich ist.

Die höchsten Gebirge des Landes sind gegen Norden und Süden, gegen Norden die Walliser-, Schweizer-, Tiroler-, Kärnthner-Gebirge, und gegen Süden das Apenninische Gebirg. Diese Gebirge verunstalten das Land sehr; denn es sind nicht jene paradiesische, fruchtbare, sanfte Hügel des mittlern Italiens, sondern die gräßlichen, kahlen, nakten Schweizerberge, deren von aller Fruchtbarkeit entblößten Scheitel zu den Wolken emporstreben, auch zum Theil mit ewigem Schnee bedekt sind. Obgleich das Apenninische Gebirg nicht halb so hoch ist, als das Gebirge, welches die Schweiz und Kärnthen von Italien trennt, so ist es doch ein höchst trauriges Gebirg, das oben nichts als Steine hat. Das Departement Ogogna ist nördlich von den höchsten Gebirgen eingefaßt, wozu die Berge Rosa, Simplon, Gries gehören, deren Abstufungen sich bis an den Lago Maggiore, und in die Mitte des Departements hineinziehen, aber endlich zu fruchtbaren Hügeln werden.

Das Departement Adda ist von hohen Bergen eingeschlossen, die sich 8000 Fuß über das Meer erheben, unter welchen der Splügen der höchste ist, aber eine jezt brauchbare Strasse hat. Eben so ist das Departement Oglio von fürchterlichen Gebirgen eingefaßt, und hat das bekannte Wormser Joch an seiner Grenze. Die Departements Verona und Bachiglione sind sehr gebirgig, aber ihre Gebirge sind noch mässig gegen jene vorigen, sind meist unfruchtbar, die dazwischen liegenden Thäler wenig angebaut und bevölkert, auch zum Theil gräßlich, wie das Adigethal von Busso lengo bis Ala. Die Gegenden von Belluno, Feltre, an den Quellen der Piave und des Tagliamento haben ebenfalls fürchterliche Bergmassen, zum Theil mit ewigem Schnee bedekt, wie das Eishorn und das Barbazische Gebirge. Sie reichen bis in die Mitte des Departements Passeriano herein, sind fürchterlich

lich hoch, meist oben kahl und unten mit Holz bewachsen. Eben so sind die Berge bei dem Passe Ponteba gegen Kärnthen, die viele Meilen weit die Gegenden verderben, häßlich, duklicht und unfruchtbar machen. Istria hat mehr Hügel als Berge, die schön und fruchtbar sind. Die Mitte des Landes ist eben, voll schöner Hügel, und vortreflich angebaut. Gegen Süden fängt das Apenninische Gebirge wieder an, sich zu erheben, und streift durch die Departements Crostolo, Panaro, Reno, Rubicone, seine höchste Spize ist bei Piave di Pelago, 6548 Fuß hoch. Die Abstufungen des Gebirges sind fruchtbare Hügel. Zwischen diesen Gebirgen sind öfters tiefe Schlünde und Schluchten, die nicht ohne Furcht anzusehen, auch öfters gefährlich zu bereisen sind, indem sich Felsenstüke losmachen, oder Schneeballen anhäufen und herabrollen. In vielen solchen Schlünden sind enge Päße, die mit kleinen Festungen besezt sind, wie an der tiroler und österreicher Grenze. Sie haben meist den Namen Chiusa, Klause, wie Chiusa di Pleß, Chiusa Veneta, Chiusa di Verona, an der Adige, Chiusa an der Piave. Ueber viele Gebirge sind jezt gute Strassen gebaut, wie über den Simplon, die ein Meisterstük des Bergstrassenbaus ist, über den Splügen und das Wormser Joch. Den Strassenbau über den Simplon hat man den Franzosen zu danken. Ueber die Apenninen sind schon längst gute Strassen gebaut.

Die Thäler sind sehr wasserreich, meist fruchtbar, schön, angenehm und stark bewohnt; Die grossen Ebenen finden sich vorzüglich zu beiden Seiten des Po-Flusses, welcher in Ober-Italien in der tiefsten und flächsten Gegend des Landes fließt, und rechts und links alle Flüsse aufnimmt, ausgenommen vom Ausfluß der Adige an, nordwärts.

Die grösten Flüsse des Landes sind der Po und der Tagliamento. Der Tagliamento ist noch viel breiter als der Po und reissender, obgleich der Po tiefer ist.

Der Po tritt am Einfluß der Sesia in das Land, nimmt von lombardischen Flüssen die Sesia, Ogogna, Terdopio, Olona, Lambro, Adda, Oglio, Mincio, Tartaro, von der rechten Seite die Lenza, Crostolo, Secchia, Panaro, Reno, und sein unterster Arm, die Savena, Idice, Quaderna, Silaro, Santerno, Senio auf. Er ist durchaus schiffbar, und hat mit allen grossen Flüssen Oberitaliens Gemeinschaft.

1) Im Departem. Ogogna sind die Flüsse: Sesia, die am Fuß des Rosabergs entsteht, und die Grenze zwischen Piemont und der Lombardie macht. Die Tosa entsteht am Griesberge und fällt in den Lago maggiore. Der Ticino kommt aus dem Lago maggiore, macht die Grenze zwischen Ogogna und Olona und ist ein schiffbarer Fluß, der den Po und Lago maggiore verbindet. Die Ogogna entsteht am See Orta, hat durch einen Kanal Gemeinschaft mit der Sesia, und fällt in den Po. Der Terdopio fließt neben der Ogogna in gleicher Richtung in den Po. Der Lago maggiore, und Lago Orta, nebst einigen kleinern Seen, sind

sind auch in diesem Departement.

2) Im Departement Olona sind die Tresa, welche den Lago di Lugano und Lago Maggiore verbindet, die Olona, welche mit dem Tessino, Po, Lambro und Adda durch Kanäle verbunden ist, der Lambro, welcher mit der Adda, dem Po, und der Olona durch Kanäle Gemeinschaft hat. Einige andere kleinere Flüsse vereinigen ihr Wasser mit den grössern. Nordwärts sind einige kleine Seen. Dieses Departement ist nur zu wasserreich, indem es oft in sumpfiges Land ausartet, welches zwar dem ungemein ausgebreiteten Reisbau und den Wiesen zuträglich, aber der Gesundheit nachtheilig ist. Die Wiesen können in sumpfigen Gegenden des Sommers 4mal gemäht werden.

Die Departements 3) Serio und 4) Alto Po haben die Flüsse Adda, welche aus dem Como-See kommt, mit dem Serio, Lambro, Po, Muzza, Mella, Brembo, durch Kanäle Gemeinschaft hat, und in den Po fällt. Die Muzza fließt neben der Adda und verliert sich in einem Kanal. Der Brembo entsteht am Gebirge des ehmaligen Veltelins, fließt dem Po zu, und verliert sich im Serio und Adda-Kanal. Der Serio entsteht am Veltellin-Gebirge, und fließt in die Adda. Vom Oglio ziehen sich Kanäle in den Po.

5) Das Departement Adda, hat die Adda, die an den Grenzen von Engadin entsteht, mit vielen kleinen Einflüssen, die Maira, welche beide in den Comp-See fliessen, und den Como-See selbsten.

6) Das Departement Oglio hat den Ursprung des Oglio bis zu seinem Einfluß in den Lago Iseo.

7) Das Departement Mella hat den kleinen Fluß Mella, der an seinen Grenzen entsteht und in den Oglio fällt, den Oglio, der schiffbar ist, und aus dem See Iseo kommt, das Flüßchen Garza, das in die Mella fällt, die Chiese, welche aus dem See Idro kommt, und in den Oglio fällt, den grossen Garda-See, aus welchem der Mincio ausfließt, und die Adige zur Grenze.

8) Das Departement Mincio hat den Po und Mincio zur Bewässerung. Der Mincio kommt aus dem Garda-See, fließt in den Lago di Mantua, und aus diesem in den Po. Kleinere Flüsse sind der Tione, Tartaro, Secchia; der Tartaro entsteht bei Isola alta und fließt in den weissen Kanal. Aus dem Mincio ist ein Kanal in den Tartaro geführt.

9) Das Departement Verona hat den bedeutenden Fluß Adige, welche aus Tirol kommt und in das Ariatische Meer fällt, sie nimmt viele kleine Flüsse auf, welche aus den engen nördlichen Thälern kommen.

10) Das Depart. Bachiglione hat das kleine, aber schiffbare Flüßchen Bachiglione, das durch Vicenza fließt, mit der Brenta, Adige und etlichen kleinen Flüssen Gemeinschaft hat, sich nachgehends vergrössert, und in die Lagunen fällt. Andere Flüsse sind der Rerone, Agno, Astico, Tosena und die Kanäle Bisato und Fiume Novo, mit fliessendem Wasser.

11) Das Departement Bren-

ta

ta hat den schiffbaren Fluß Brenta, den Bachiglione, Fiume novo, den Musone, den Taglio novo, der die Brenta und den Musone verbindet, einen Kanal aus dem Bachiglione in die Brenta, einen Kanal aus der Stadt Padua in die Brenta, die Brenta nova, einen Kanal aus der Brenta ins Meer; den Taglio novissimo, einen langen Kanal, der den Musone, die Brenta, den Bachiglione und das Meer verbindet, den Kanal Fossa lovara, welcher die Adige, Bisato, Musone, Bachiglione verbindet.

12) Das Departement Mare Adriatico, wo Venedig liegt, hat die Lagunen und das Meer, die Ausflüsse der Piave, Sile, Musone, Brenta, Bachiglione, und durch diese Flüsse mit ganz Oberitalien Gemeinschaft, zu Wasser, welche auch sehr benuzt wird. Das Polesin von Rovigo hat die Adige, den Adigetto, einen Ausfluß der Adige, den weissen Kanal, der von der Adige und dem Tartaro entsteht, einige Kanäle, welche den Adigetto und den weissen Kanal verbinden, und den Po.

13) Das Departement Piave hat die Brenta, Cordevole, Cismone, und den grossen Fluß Piave. Die Piave entsteht an den Grenzen von Tirol, läuft durch sehr viele Krümmungen und Winkel, und in vielen Ausflüssen in die Lagunen und in das Meer. Es ist einer der grösten Flüsse des Landes.

14) Das Departement Tagliamento hat den grossen Fluß Tagliamento, der den Po an Breite übertrift und in vielen Aermen läuft, er duldet von Spilimbergo an keine Brüke, und man sezt in Fähren über ihn, die aus 2 zusammengebundenen Schiffen bestehen, auf welchen die Wagen gestellt werden. Er entsteht an der Tiroler Grenze, nicht weit von den Quellen der Piave, und ist sehr wasserreich und reissend. Ausser den Tagliamento sind noch die Sile, Piave, Montegano, Livenza, Lemene in diesem Departement. Die Livenza entsteht oberhalb Sacile und fließt in das Meer.

15) Das Departement Passeriano hat den Isonzo, der am hohen Berge Terglu, in Kärnthen entsteht, die Grenze zwischen Oesterreich und dem lombardischen Reiche macht, und in das Meer fällt. Andere Flüsse sind die Fella, Natisone, der Julierbach, Stella, Torre und andere, auch grenzt dieses Departement an das Meer.

16) Das Departement Istria hat die 5 Flüsse Arsa, Timavo, Dragogna, Formione und Quieto, die alle klein sind und in das Meer fallen.

17) Das Departement Basso Po hat den Ausfluß des Po, den weissen Kanal, den Po di Volano, den Reno, Silaro, Panaro, die Sümpfe von Commacchio und das adriatische Meer.

18) Das Departement Crostolo hat den Crostolo, der an den Apenninen entsteht, und in Po fällt, die Secchia, viele kleine Flüsse und etliche Kanäle.

19) Das Departem. Panaro hat die Secchia und den Panaro, die an den Apenninen entstehen und in den Po fliessen, nebst vielen kleinen Flüßchen, und dem Kanal fossa alta, der die Secchia und den Po verbindet.

20) Das Departement Reno ist das flußreichste unter allen, und hat über 30 kleine Flüsse und Flüßchen, unter welchen nicht einer von Bedeutung ist. Der gröste ist der Reno, der in den Apenninen entsteht, unweit Bologna vorbeifließt, und sich durch einen Kanal in das Meer ergießt. Andere kleine Flüsse sind die Silla, Samoggia, Setta, Savena, Idice, Quaderna, Silaro, Santerno, Senio, welcher leztere Fluß die Grenzscheidung macht. Alle diese Flüsse laufen von Süden nach Norden, entstehen in den Apenninen oder andern Flüssen, und fallen in den von Ferrara aus laufenden Po Kanal.

21) Das Departem. Rubicone hat die Flüsse Senio, Lamone, Ronco, Savio, Rigosa, Mentone, Cocoglia, Marecchia, Pisciatello ehmals Rubicone, Foglia. Alle entstehen in den Apenninen, und fliessen in das Meer.

22) Das Departement Metauro hat die Flüsse Metauro Cantiano, Cesane, Misa, die alle an Gebirgen entstehen, und nach kurzem Laufe in das Meer fallen.

23) Das Departement Musone enthält den Esino, das kleine Flüßchen Musone, die Potenza, Chiento.

24) Das Departement Tronto enthält den Chiento, Tenna, Leta, Asenone, Tesino und Tronto. Alle entstehen im Lande selbst und fallen, nach kurzem Lauf, in das Meer.

Durch diese grosse Anzahl Flüsse und Flüßchen wird nicht nur das Land hinlänglich, sondern auch an vielen Orten überflüssig bewässert, so daß Sümpfe und Moräste entstehen. Sie befördern auch die inländische Schiffahrt, indem die Industrie der Italiener oft unbedeutende, Bachartige Flüßchen, schiffbar gemacht hat. Diese Flüsse geben auch unzählbare Mengen von Fischen, welche den Italienern zu Fischtagen Speise geben. Zu diesen Zweken, zum Handel, Schiffahrt, Fischfang, dienen auch die Meere, das Mittelländsche, welches bei Massa an das Land grenzt, und vorzüglich das adriatische Meer, welches an die Departements Tronto, Musone, Metauro, Rubicone, Basso Po, Mare adriatico, Tagliamento grenzt.

Mit Waldungen wäre das Land überflüssig versehen, wenn sie besser vertheilt wären. Aber so sind nur die nördlichen und südlichen Grenzen mit Ueberfluß versehen, und die mittlern Gegenden haben Mangel; durch die Flüsse, welche alle dem Mittelpunkte zu fliessen, werden die ebenen, holzarmen Gegenden mit Holz versehen, welches auf ihnen geflösset wird. Die Departements Passeriano, Piave und Tagliamento haben viele Waldungen, besonders an den Grenzen, wo hohe Gebirge mit Waldungen und Schluchten sind, die grossen Holzreichthum haben, besonders Eichen- und Tannenwälder, die zu Bauholz dienen. Istrien und Dalmatien haben sehr ergiebigen Eichenwälder, welche Holz zum Schiffbau nach Venedig liefern. Nördlich von Treviso ist der schöne Wald Montello, die nördlichen Gegenden des Bachiglione, des Departements Verona, sind sehr holzreich, eben so die südlichen

Bezirke

Bezirke von Reno, Rubicone, Panaro, Crostolo, welche in die Apenninen eingreifen; die Departements Adda und Oglio, die nördlichen Gegenden von Serio, Olona, Ogogna sind ebenfalls waldreich. Die mittlern und ebenen Gegenden, wo der Po fließt, sind meist arm an Holz, haben aber den Vortheil, daß auf den Flüssen, die alle der Mitte des Landes, dem Po, zuflissen, jenem das Holz leicht zugeführt werden kann, was die Grenzgegenden übrig haben. Da weder beim Bauen noch Brennen die Holzkonsumtion verschwenderisch ist, so hat das Land Holz genug, und kann noch Schiffe und Schiffbauholz verkaufen.

Von gewöhnlichen Holzarten findet man Eichen, Buchen, Erlen, Birken, Ulmen, Maulbeer, Kastanien, Tannen, Fichten, Forchen, Lerchen, Ahorn, Pappeln, von Italien eigenen, Lorbeer, Oelbäume, Weiden, Myrthen, Letschen, Buchs, Zipressen. Man brennt auch ausser den Holz andere Produkten des Pflanzenreichs, als Welschkornstängel, Reisstroh, die Auswüchse der Oelbäume, die Reben, die Zweige der Pappeln, Weiden, und andere Dinge.

Der Feldbau ist die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner, auch ungemein ergiebig, weil die Felder fruchtbar sind, wo sie sumpfig sind, werden sie zum Reisbau gebraucht, besonders um Mailand und den Departements Ogogna, und Basso Po, wo ungemein viel Reis gebaut wird, der theils im Lande verzehrt, aber auch nach Teutschland geführt wird, wo er unter den Namen Mailänder Reis bekannt ist. Dieses Produkt, wofür baares Geld ins Land geht, ist von grosser Wichtigkeit; besonders ergiebig sind die Reisfelder um Mailand. Die Gerste wird als eine zweite Frucht gesäet, wenn der Roggen und Weizen geschnitten sind, man braucht sie als Viehfutter, und schikt sie auch, wenn die Hülsen abgerieben, als Kochgerste ins Ausland, wo sie meist auf Schiffe kommt. Weizen, Roggen und türkisches Korn dienen als Brodfrüchte. Weizen und Roggen werden über den Winter gebaut und zeitigen in der Mitte, oder zu Ende Junius; das türkische Korn, welches ungemein vollkommen wird, kommt in die Aecker, wenn der Weizen weg ist; es zeitigt Anfangs Septembers, und dient theils unter den Weizen gemischt, als Brodfrucht, theils zur Fütterung der zahlreichen Heerden welscher Hüner. Der Flachs wird über den Winter gebaut, und zeitigt früh. Der Hanf wird nur grob, und sowohl dieser als der Flachs, dienen nur zu ganz gemeinen Arbeiten; feinere Produkte dieser Gewächse kommen aus Teutschland und Schlesien. Hülsenfrüchte, als Bohnen, Erbsen, Linsen, Wiken, pflanzt der Landmann als zweite Frucht. Bohnen, besonders eine Art grober Feldbohnen, werden sehr häufig gezogen, und zur Fütterung der Pferde und Maulthiere gebraucht. Erbsen, Linsen, pflanzt man in kältern Gegenden. Die Erbsen liebt man grün, als ein gutes Zugemüse, und ißt sie daher unzeitig vom Acker weg. Uebrige Produkte des Ackerfeldes sind: Rüben, Kraut,

Digitized by Google

Kraut, Gartengewächse, Melonen, Safran, Tabak, Anis, Spargel, Artischoken u. m. Ausser den Städten giebt es keine eigentliche Gärten, wie man sie in Teutschland hat, sondern der Bauer pflanzt seine Gartengewächse ebenfalls auf dem Acker, daher ihm der Acker sein alles ist. Er pflanzt auf ihm seine Früchte, seinen Wein, sein Oel, sein Holz, sein Futter für sein Vieh, und seine Gartengewächse. Wegen der Bäume, die auf den Aeckern stehen, kann das Feld nicht durchgängig mit dem Pfluge gebaut werden, die Hake und Händearbeit müssen das übrige ersezen. Zum Bau der Felder gebraucht man meist das Rindvieh, weit weniger die Pferde.

Der Weinbau ist überall ausgebreitet, und wird von jedem Bauer selbst betrieben, indem die Reben an den Bäumen, die auf den Aeckern stehen, gepflanzt werden. Der Weinbau kostet gar keine Mühe und nimmt keinen Plaz ein, daher ist der Wein auch sehr wohlfeil, und da er von der Kälte nichts leidet, so geräth er gewöhnlich immer. Es werden auch viele Weinstöke an den Häusern, an Geländern gezogen, die sehr ergiebig, und wenn sie mit Trauben vollhängen, sehr angenehm sind. Man hat schwarzrothen, rothen, gelben, auch süssen und Muskateller-Wein. Die gewöhnlichen Landweine werden mit Wasser verfälscht, halten nicht, und werden alle im Lande selbst getrunken. Die bessern, lautern und süssen Weine werden zum Theil auch ausgeführt. Mit dem Wein werden in Venedig grosse Betrügereien gemacht, indem diese Weine dort gekocht, bereitet, und als Muskatenweine verschikt werden. Aechte Muskatweine wachsen an den Küsten von Dalmatien, und auf den Inseln, wo sehr gute, süsse, haltbare Weine erzeugt werden. Auf den Weinbau überhaupt, wird äusserst wenige Sorgfalt verwendet, man überläßt alles der Natur, und giebt sich mehr Mühe, den Wein zu verderben, als ihn mit Sorgfalt aufzubewahren und besser werden zu lassen. Die rothen Weine führen sehr viele Erdentheile mit sich, welche sie bei einer sorgfältigen Behandlung verlieren könnten. Durch den Handel geht wenig Wein weg.

Der Oelbau ist weit wichtiger für das Land, und reicht nicht nur zur Bedürfniß des Landes hin, sondern es wird auch vieles Oel ausgeführt. Auch auf den so nüzlichen Oelbau wird wenige Sorgfalt gewendet, man wartet nicht bis alle Oliven zeitig sind, sondert sie auch nicht aus, sondern schlägt alle unter einander ab. Daher wird das Oel, besonders in den nördlichen Gegenden grün. Das beste wächset in den südlichen Departements und auf Hügeln. Man bedient sich des Oels statt der Butter, um Speisen fett zu machen.

Der Maulbeerbaum, mit dessen Blättern die Seidenwürmer gefüttert werden, ist auch ein Produkt des Ackerbaus, denn er steht auf den Aekern; er ist für den Landmann von grossem Nuzen, indem er durch die Seide, die er gewinnt, einen grossen Theil seiner Nahrung bezieht. Im ehmaligen Mailändischen und Venetianischen ist

der

Digitized by Google

der Seidenbau sehr stark, und man kann die Produkte auf etliche Millionen Pfunde roher Seide, oder Cocons, rechnen. Wegen dieser entsezlichen Menge der Seide steigt sie nicht im Preise, sondern ist gegen vorige Zeiten noch gefallen. Die Mühe mit Wartung der Seidenwürmer nimmt nur eine kurze Zeit weg, und ist meist ein Geschäfte der Kinder.

Die übrigen **Baumfrüchte** geben ausser den gewöhnlichen Obstgattungen, Kastanien, Mandeln, Feigen, Datteln, Pomeranzen, Zitronen, Granatäpfel, Lorbeere. Mit Pomeranzen, Zitronen, Feigen, wird ein bedeutender Handel geführt. Diese zärtlichen Gewächse, die Pomeranzen und Zitronen sind nicht vor dem Erfrieren sicher, und müssen, bis in das mittlere Italien hinab, des Winters vor dem Frost gesichert werden. Die Feigen halten überall im freien Felde aus.

Der **Wiesenbau** ist in den Thälern und fetten, wasserreichen Ebenen sehr ergiebig. Doch ist, im Ganzen, Mangel an Wiesen, indem der Italiener eine Wiese als ein todtes, wüstes Feld betrachtet, was er also kann, legt er zu Ackerfeld an, wenn es nur nicht zu sumpfig ist. Die Wiesen werden gewöhnlich 3mal gemähet, einmal zu Heu, das zweitemal zu Grummet, und das drittemal zu Nach-Grummet. Im Mailändschen werden die Wiesen viermal gemähet, indem der sumpfige Boden und die Wärme vieles und gutes Gras schnell zum Wachsthum bringen. Die Wiesen sind prächtig, haben anfänglich das schönste Grün, und werden bald mit den angenehmsten Grasblumen bedekt. Die Güte des Grases zeigt sich an den fetten Käsen, welche gemacht werden, und selbst die Schweizerkäse an Güte übertreffen, aber auch viel theurer sind.

Die **Landgüter**, welche die Vornehmern haben, enthalten nicht nur Landhäuser und Gärten, sondern Aeker, Weinbau, Wiesen, Schaafheerden, Viehstand und Maiereien, die bald gröser, bald kleiner sind. Die Villen, mit ihren Gärten, enthalten alles, was Natur und Kunst schönes haben, man trift darinn im grossen und kleinen alles an, was zur Unterhaltung des Lebens und zum Vergnügen, auch zur Bequemlichkeit erforderlich ist. Die schönsten Villen sind zwischen Padua und Venedig, deren Gebäude zugleich geschmakvolle Paläste sind. Um die Städte Bologna, Mailand, Vicenza, Verona, Mantua, Trevisso, Mestre, am Como-See, im lago maggiore sind ungemein angenehme Landhäuser und Landgüter.

Die kleine Maiereien, Cascine genannt, gehören theils reichen Stadtbewohnern, theils Bauern. Es sind kleine Wohnhäuser mit Oekonomie-Gebäuden und Ställen für kleines und grosses Vieh, wo Maier das Feld bauen, und für die Viehzucht sorgen, wo man auch Butter, Käse und Milchen haben kann. Diese Cascine sind die vorzüglichsten Vorrathskammern der Städte, woher diese ihre Bedürfnisse an Geflügel, Gartenfrüchten, Obst, Milch, Butter und Käse ziehen. Diese Cascine werden auch von den Städten aus, als Lustpar-

thien

thlen besucht, indem sie gewöhnlich auch kleine Lustwäldchen oder Obstgärten um sich her haben, in deren Schatten man die Produkte der Maierei genießt.

Der Bergbau ist im lombardischen Reiche ganz unbedeutend. Das Eisen wird am meisten aufgesucht, alsdann das Kupfer. Man findet auch sparsam etwas Silber, und vermischt, weniges Gold. Das wichtigste aller Mineralien ist der häufige Marmor, der zu Bau- und Kunstwerken angewendet wird. Unter demselben steht der von Carrara oben an, der den Vorzug aller europäischen Marmorarten hat, auch aus unerschöpflichen Marmorbrüchen gezogen wird, die an Grösse der Blöke und Menge des Marmors gleich vorzüglich sind. Ausser den verschiedenartigsten Marmorn, auch grünem, der dem verde antico gleicht, findet man Jaspis, Agate, Alabaster, Lapis lazuli, Granaten, Topase, Amethste, Kristalle; Meer- und Bergsalz, Torf, Schwefel, Steinkohlen, Asfalt, Steinöl, feine Töpfer-Erde, rothe und schwarze, woraus Gefässe gemacht werden, auch sehr viele Petrefakten. Diese Steinarten werden sehr schön bearbeitet, auch davon ausgeführt, hingegen zum Bergbau hat der Italiener kein Talent.

Von berühmten Bädern findet man die bei Abano, um Padua, bei Barbarano, bei Serravalle und Porretta, Borsmio; und Sauerbrunnen bei Caldiero, Rovare di Velo, Arzignano, und Recoaro. Und gewiß finden sich noch mehrere, allein sie sind unbekannt.

Die Viehzucht, besonders der vierfüssigen Thiere, ist noch sehr zurük und unbedeutend. Man hat zwar sehr grosse, weisse Ochsen, die zum Ziehen und zum Feldbau gebraucht werden, auch auf den Cascinen schöne Kühe; allein man hat es noch nicht so weit gebracht, daß man der Einfuhr des fremden Viehs, besonders des Schlachtviehes, hat entbehren können, dieses wird noch immer aus der Schweiz, den vormals österreich Staaten, selbst aus türkischen Provinzen eingeführt. Die Zugochsen werden, wie die Pferde, beschlagen, oder haben vielmehr einen eisenen Schuh, damit sie auf den Steinwegen sich nicht verlezen. Sie ziehen die Lasten nicht mit dem Kopfe, wie in Teutschland, sondern mit der Brust, haben aber meist eine drükende Anschirrung. Bei den Kühen ist die Stallfütterung eingeführt, und ihr Ertrag an Milch wird meist zu Käse, wenig zu Butter gemacht.

Die Pferdezucht ist ganz nachlässig behandelt, es zeigen sich wenige schöne Pferde, doch sind diese übel aussehende Pferde flink und dauerhaft, ob sie gleich sehr elend gehalten werden, und Bohnen fressen müssen. Der Italiener wendet mehr Sorgfalt auf die Zucht der Maulesel, welche statt der Pferde an Wagen und Kutschen gespannt werden, auch zum reiten dienen. Der ärmere bedient sich des Esels, um darauf zu reiten, und seine Waaren nach der Stadt tragen zu lassen. Diese Art zu reisen ist wohlfeil, indem weder der Esel noch seine Unterhaltung viel kosten.

Die Schaafzucht ist zwar stark,

stark, man findet aller Orten grosse Heerden auf dem Felde, die von Hunden und bewafneten Schäfern bewacht werden, allein ihre Wolle ist grob, und kann zu feinern Tüchern nicht gebraucht werden. Die grossen Hörner, welche die Schaafe haben, beweisen, daß sie barbarischer, oder spanischer Abkunft sind, allein sie sind ausgeartet.

Die Ziegen werden nur in nördlichen Gegenden in bedeutender Zahl gehalten.

Auf die Zucht des Federviehes wendet der Landmann viel mehr Fleiß und Mühe. Man findet auf den Maierhöfen und Bauerhäusern zahllose Mengen von welschen Hünern, gemeinen Hünern und Tauben, welche mit dem Abgang der Früchte erhalten werden; diese Thiere verkauft der Landmann in die Städte, oder ißt sie auch selbst. Gänse und Enten sind weniger zahlreich, sie werden jung gegessen, und man hält sie hier nicht — wie in Teutschland — wegen der Federn, indem die Italiener nicht auf Federbetten, sondern auf Pferdehaarnen Polstern liegen.

Die Fischerei ist sowohl in Flüssen und Seen, als am Meere bedeutend, indem die Fischtage in Italien noch regelmässig gehalten werden. Besonders findet man zu Venedig einen ausserordentlichen Ueberfluß an schönen und schmakhaften Seefischen.

Die Anzahl der Einwohner beträgt 6 Millionen Menschen. Das vormalige lombardische Reich, so wie es 1805 bei der Krönung war, enthielt:

	3,,644,000
durch den Presburger Frieden kamen dazu	1,,836,000
durch die dem Pabst abgenommenen Provinzen	620,000
	6,,100,000

Diese Bevölkerung könnte, nach dem fruchtbaren Lande viel völliger sein, und war ehmals bedeutend grösser.

Die Bevölkerung der einzelnen Departements ist folgende:

1.	Olona	346,200
2.	Ogogna	346,200
3. 4.	Adda und Oglio	371,900
5.	Serio	295,200
6.	Alto Po	361,000
7.	Mella	334,600
8.	Mincio	290,500
9.	Crostolo	180,000
10.	Panaro	200,200
11.	Reno	421,900
12.	Rubicone . . .	269,600
13.	Basso Po . . .	227,500
14.	Mare adriatico .	248,300
15.	Brenta	280,000
16.	Bachiglione . . .	204,700
17.	Verona	142,000
18.	Tagliamento . .	164,000
19.	Piave	80,000
20.	Passeriano . . .	317,000
21.	Istria	70,000
	Dalmatia mit Albania u. dem Quarnaro .	330,000
22. 23. 24.	Musone, Metauro, Tronto . . .	620,000

Ungeachtet viele große Städte im Lande und sehr viele andere bedeutende Städte und Flecken vorhanden sind, so ist doch die Bevölkerung bedeutend gefallen. Am elendesten sind die ehmals päbstlichen Provinzen bevölkert, besonders Niederpo, das grossentheils zu einem Sumpfe gewor-

geworden ist. Diese Provinzen, die vormals einer elenden Regierung der Hierarchie ausgesetzt waren, sind überdieß äusserst arm, und schlecht angebaut, Bologna ausgenommen. Das Venetianische wurde nicht viel besser behandelt, wovon die in Lumpen gekleideten Einwohner, die armseligen Geräthschaften derselben, der Mangel an Möbeln hinlänglich zeugen. Die grossen entvölkerten Städte: Padua, Verona, Pavia, Ferrara, Bologna, Mantua und viele andere kleinere, beweisen einen vormals höhern Wohlstand und bessere Zeiten, welche nicht mehr zurückkommen. Das Land ist immer noch das nehmliche, es ist nicht unfruchtbarer geworden, der Fleiß der Italienischen Bauern ist nicht unter jenem ihrer Vorfahren, nur ihr Muth ist nicht mehr der nehmliche, daher kommen ungebaute Felder, leere Städte und Sümpfe, wo ehmals Gartenähnliche Gegenden gewesen sind. Im ehmals Venetianischen und päbstlichen trifft man ganze Strecken des besten Feldes an, das wüste liegt, und ehmals gebaut war; grosse, blühende Manufakturen, die ganze Armeen versorgen konnten, wie zu Padua, sind verschwunden, der Handel Venedigs ist in ein schwaches Kommerz ausgeartet, und der Wohlstand des reichen Mailands ist dahin. Alles hat eine andere Gestalt gewonnen, nur die Natur ist sich getreu geblieben, aber die Menschen sind herabgesunken, u. in Armuth, Verzweiflung und Stumpfsinn gerathen. Die Republik Padua konnte ehmals 120,000 Soldaten stellen, Mailand konnte Kaisern trozen, Venedig Königreiche erobern, und über das adriatische Meer gebieten, jezt gehen, statt dieser Herrlichkeit, die Einwohner in Lumpen, leben, wie die Naturmenschen, von Früchten und Kräutern, und darben im schönsten Lande Europens, bei allem ihrem Fleisse; denn faul ist der Einwohner von Oberitalien nicht: Dieser Vorwurf trift nur den Römer und Kalabrier.

Die Gegend um Mailand ist viel wohlhabender, als das übrige Land, wozu das fruchtbare Erdreich, der Handel, und die reichen Familien der Stadt beytragen, doch hat auch dieser Wohlstand abgenommen.

Die Sprache ist zwar die italienische, aber mit vielen Veränderungen. Die Religion ist die katholische, doch werden andere Religionen auch geduldet, besonders die Juden, welche in den Städten in geschlossenen Quartieren beisammen wohnen, wie in Venedig, Padua, Mantua, Ancona; in Venedig sind auch Türken und Griechen. Die vielen Klöster sind meist aufgehoben und ihre Güter eingezogen worden. Nur die Barnaliten, Piaristen, und einige Nonnenklöster blieben, welche sich mit der Erziehung der Jugend beschäftigen. Vorzüglich hatten sich die Klöster in Venedig, Bologna, Brescia und vielen kleinen Städten angehäuft, welche das Beste des Landes verzehrten, und dabei für den Staat verloren waren. Daher war eine Reform wohlthätig.

Der Adel, welcher durch das Lehenssistem, besonders das ehmalige venetianische Land drükte, ist aufgehoben worden. Der venetianische Adel hatte viele Vorrechte vor seinen Mitbürgern, bereit

deren er sich auch bei allen Gelegenheiten bediente, meist zum Nachtheil der ärmern Klasse. Der Adel schämte sich nicht, im kleinen zu handeln, Wirthshäußer durch Pächter zu halten, den Mäckler mit Früchten und Wein zu machen, Apotheken, Kasinen und Läden zu besitzen, und ähnliche Dinge zu treiben, die eigentlich außer ihrem Wirkungskreiße hätten bleiben sollen. Neben diesem konnte der Arme nicht aufkommen. Solche Mäklereien erlaubte sich aber nur der venetianische Adel, der mailändische war durch seine Grosmuth bekannt, und durch den Aufwand, womit er die arbeitende Klasse beschäftigte. Unter dem venetianischen Adel waren viele geadelte oder eingekaufte Kaufleute, woher ihr kaufmännischer Geist mag entstanden sein.

Die Kleidung der Italiener hat was eigenes. Das gemeine Volk kommt ziemlich lumpig daher, und fast bloß, denn sie haben nur ein Hemd, Hut und Beinkleider, bei übelem Wetter einen Mantel; die bürgerlichen in den Städten kleiden sich in grobes Tuch mit einem Mantel. In Mailand gehen die Vornehmern französisch oder auch englisch, in Venedig und Bologna gehen die Frauenzimmer schwarz, und haben in Venedig noch einen Schleier über sich, welches sehr traurig läßt, so viele schwarze, verschleierte Figuren zu sehen. Auf dem Lande gehen die weiblichen Personen, mitteler Gattung beinahe theatralisch mit vielfärbigen Bändern und Schnüren besetzt. Ueberhaupt trifft man in der Oberitalischen Kleidung, besonders beim Frauenzimmer denjenigen Geschmack nicht an, den man bei dieser Nation suchen sollte.

Die Vergnügungen in den grossen Städten sind die Theater, Spiele, Konversationen, öffentliche Plätze und Spaziergänge, die Kaffeehäuser, kleine Reisen auf das Land, die Tänze, Redouten, Karnevals, und ähnliche Zusammenkünfte.

Unter den Städten des lombardischen Reichs zeichnen sich Venedig und Mailand aus, erstere Stadt nähert sich ihrem Verfall immer mehr, und hat bereits, seit der Revolution von 1797. da sie hieher gehört, 1000 jährlich Gebohrne verloren, ein Verlust von mehr als 20,000 Menschen. Dieses wäre noch das geringste, aber ihre Nahrung, ihr Handel, ihr Gewerbe ist sehr im Abnehmen. Mailand hat ebenfalls seinen reichen Adel gröstentheils verloren; Pavia ist eine bitterarme Landstadt geworden, Ferrara ist beinahe ganz zu vermiethen, Mantua ist eine halbe Einöde, und Gras wächset auf den Straßen; Padua, das Venedig an Gröse gleichkommt, ist ein armer, trauriger, ausgestorbener Ort, der gewiß nicht mehr den 5 Theil seiner Einwohner hat, Verona und Bologna, große Städte, sind entvölkert, ehmalige Residenzen wie Modena, Mantua, Ferrara sind verlassen, Ravenna, eine ehmalige Seehafenstadt ist eine öde Landstadt geworden, Pola, Aquileja, zeigen Ruinen ehemaliger Herrlichkeit, und demnach ist dieses Land nur noch ein Schatten seiner ehmaligen Gröse, seines Wohlstandes, seines Glücks. Es verdienen also die großen Städte dieses Landes eher Mitleiden als Bewunderung, denn

keine

keine derselben ist das noch, was sie ehmals war. Das Andenken ehmaliger Größe ist zwar noch da, allein es kontrastirt zu sehr mit dem jetzigen Zustande.

Die Bewohner der Dörfer sind nicht besser daran, auch ihr Wohlstand hat äusserst abgenommen, bey ihrem schönen Lande leiden sie Mangel, und werden nie wieder zu dem ehmaligen Flor gelangen, den das Land ehmals hatte. Einem Reisenden muß das besonders auffallen, daß er weder in Städten noch Dörfern, neue Häuser findet, sondern vielmehr verfallene Gebäude, als neue. Landhäuser, Kirchen, Klöster, Paläste findet man schön und neu, aber wenige Bürgers- und Bauerhäuser, wenn der erstern weniger wären, so würden der letztern mehr und besser sein. Die Bauerhäußer sind zwar alle von Stein gebaut, wie die Häußer in den Städten, und das sichert sie vor dem Verfall, aber innen sind sie aller Zierde, selbst aller Bequemlichkeit beraubt, ohne Möbel, Fenster, oft ohne Thüren. Zudem kommt noch ein unerträglicher Schmutz, der Folge der Armuth ist. Das äusserliche der Städte, Dörfer und Häußer wird reinlich gehalten.

Nach dem Feldbau ist der Kunstfleiß die wichtigste Nahrungsquelle der Einwohner dieses Landes, und unter diesen die Bearbeitung der Seide; da sie diese selbst ziehen, spinnen, färben, weben, so bleibt der ganze Ertrag dafür im Lande. Der Seidenbau und die Seidenweberei ist durch das ganze Land ausgebreitet und selbst auf den Dörfern findet man Seidenwebereien. Es werden alle mögliche Arten von Zeugen, Bändern, Tüchern, Strümpfen, auch grosse Mengen von Näh- und Zwirnseiden gemacht und ausgeführt, wozu Filatorien, besonders in ehmals venetianischen Städten gebaut sind. Die Mailänder Seide ist besonders beliebt, und geht häufig nach Teutschland. Die Wollenarbeiten haben sehr abgenommen, gegen ehmals; es sind zwar noch Wollenmanufakturen im Lande, auch einzelne Tuchmacher; allein weder Wolle noch Arbeit sind so empfehlend, daß dieser Zweig des Kunstfleises wieder könnte wichtig werden. Gute Tücher müssen eingeführt, oder auch zu dem, was bereitet wird, muß ausländische Wolle genommen werden. In Venedig und Genua wird der beste Scharlach gemacht, der aber, als ausser der Mode, jetzt nicht mehr stark gesucht wird. Die rothen Mäntel zu Venedig machen den meisten Absatz. Die Arbeiten in Flachs und Hanf sind schlecht und taugen kaum für den gemeinen Mann, zu feinen Webereien und zu den Spitzen, welche in Venedig und im Dogat gemacht werden, müssen die Materialien hereingebracht werden. Tapeten von Seide, Wolle, Papier, werden im Venetianischen und in Mailand gemacht, Teppichwebereien von Wolle sind im Venetianischen und an der Schweizergrenze. Papiertapeten und gefarbte Papiere werden in Bassano in grosser Menge gedruckt und gemalt. Rohe Häute werden von den Inseln Korsika, Sardinien aus Dalmatien eingeführt und gegerbt, besonders werden viele Ziegenfelle zu Saffian bereitet, auch

auch vieles Handschuhleder gemacht, welches im Mailändischen zu Handschuhen bearbeitet und durch die Schweiz ausgeführt wird. Allein in Venedig waren vor der Revolution 105 Lederhändler. Die Glasfabriken in Venedig und Murano sind sehr wichtig, und das venetianische Spiegelglas hat zwar nicht in der Farbe, aber im Glanz, in der Reinheit und schöner Politur alle andere Fabriken der Welt bisher übertroffen. Das geschliffene venetianische Glas nähert sich an Farbenspiel dem Kristallé sehr; diese Arbeiten beschäftigen in Murano 1000, und in Venedig 500 Personen, ohne die Gesellen und Handlanger, wovon allein 375 Spiegelfabrikanten und 138 Glasperlenmacher sind, welche die Muster und kleine Glasperlen machen, in wohlfeilen Preisen, die sich durch ganz Teutschland ausbreiten. Ausser den Spiegeln werden auch alle Glasarbeiten in Venedig, in gröster Vollkommenheit gemacht, als Kronleuchter, geschliffene Eß- und Trinkgeschirre, Fernröhre, optische Gläser, katoptrische Spiegel. Alle diese Arbeiten werden nicht gegossen, sondern geblasen, und in gröster Reinheit gemacht. So findet sich in der Burg zu Wien ein Venetianer Spiegel, 10 Fuß hoch, der 25,000 Kaisergulden gekostet hatte. In Mailand, in Venedig, an den Grenzen der Schweitz sind Kristallschleifer, welche den in der Schweitz gegrabenen Bergkristall, Cristall de roche, schleifen und poliren, und daraus sehr theure Arbeiten liefern. In Venedig und Mailand, beinahe in allen grossen Städten, selbst auf dem Lande sind Steinschleifer, welche den Marmor, Jaspis, Lapislazuli, Wurststein, Agate, Lava und andere Arten Steine behauen, schleifen, poliren, drechseln, und daraus grosse und kleine Arbeiten verfertigen. Besonders gehören hieher die Marmorarbeiter. Diese Steinarbeiten werden zum Theil gravirt, gefaßt und eingelegt, auch häufig im Auslande abgesetzt. Von dem Marmor bei Carrara werden große und kleine Statuen verfertigt, u. vorzüglich liefern diese die Einwohner von Rovato, sowohl von Marmor als Holz. Von gebrannter Erde werden Porzelan und andere Erdartige Gefäße gebrannt. In Mailand und Venedig wird ächtes Porzelan gemacht und in Nove, Faenza und andern Orten, unächtes Porzelan. Um Modena findet sich eine schwarze Erde, die sich sehr rein und schön brennt, woraus Statuen, etrusk'sche Gefäße, und ganze Service gebrannt werden, die bis nach England gehen, man nennt diese Art terra cotta, gebrannte Erde. Von Gold- und Silberarbeiten werden in Mailand, Venedig, Bologna viele schöne Artikel verfertigt, besonders sind die venetianischen Goldketten beliebt, welche nirgens in der Aechtheit gemacht werden, wie da. Eben so ist die Feinheit der Arbeit zu schätzen, die deswegen durch ganz Europa geht. Allein in der Stadt Venedig sind 500 Gold- und Silberarbeiter. Eben so schön sind die Stahlarbeiten, welche im Groben in Brescia, an Messern, Säbelklingen, Degen, als im Feinen in Venedig gemacht werden. Die groben Brescianerarbeiten

gehen in die Levante, selbst in die kultivirten Länder von Europa. Die Gewehrfabriken, die im Lande sind, sind höchst unbedeutend, was man auch zu ihrem Vortheil sagen mag, sie sind nicht zum Bedürfniß des Landes hinreichend. Aus den Lavezsteinen werden Zinngießerformen gemacht, die sehr beliebt sind. Viele Apothekerwaaren, als Theriak, Borak, Arsenik, Weinstein, auch alle mögliche Farbenerden werden bereitet. Besonders sind der venetianische Theriak, Terpentin, Seife, und das Bleiweis beliebt.

Viele Waaren des Luxus, und eßbare Dinge liefert das Land, dazu gehören Masken und Maskenkleidungen, italische Blumen und Früchte; Wachsfiguren, Konfituren, Pomaden, Essenzen, Würste, kandirte Früchte, Chocolade, Nudeln und ähnliche Dinge werden in den Städten Venedig, Mailand, Bologna gemacht. Für die Musik liefert Cremona Geigen, Lauten, Flöten, und andere musikalischen Instrumente, auch kommen die besten Geigensaiten aus den südlichen Theilen des Landes. In Brescia und Bassano sind sehr viele Papiermühlen.

Von diesen natürlichen Gütern und dem Manufaktur- oder Kunstfleiß wird vieles ausgeführt, und ein ansehnliches Gewerbe damit getrieben. Von den Naturprodukten werden Reis, Getreide, Wein, Oel, Früchte, als Pomeranzen, Zitronen, Feigen, Mandeln, getroknetes Obst, und dürre Trauben, als Rosinen, Zibeben, eingemachte und kandirten Früchte, Kapern, Farbenerden, Malerfarben, Korallen, Fische, besonders Sardellen ausgeführt; und von Manufaktur-Waaren, Glasarbeiten, Seidenwaaren aller Art, Spizen, Kunstmarmorarbeiten, aus Erde gebrannte Gefäße, Steinschleiferarbeiten, Metallwaaren von Gold, Silber, Messing, vorzüglich Stahl, Papier, gefärbt und weiß, Apothekerwaaren, Saife, Wachslichter, Konfituren, Essenzen, Lack, Chocolade, Würste, Eßwaaren, feine Lederarbeiten, Scharlach und viele andere Artikel

Die Einfuhr dagegen besteht in Schlachtvieh, Zugvieh, Pferden, Haber, Häuten, Wolle, Hanf, feinen Tüchern, Leinwand, Baumwolle, Metallen, Gewürzen, Kolonialwaaren, Farbhölzern und manchen teutschen, französischen und englischen Fabrikprodukten, welche letztere, den Schleichhandel ausgenommen, jezt gesperrt sind.

Der Transitohandel, der ehmals so wichtig war, verfällt immer mehr, und ist kein Schatten des ehmaligen wichtigen Levantischen Handels, an welchem ganz Oberitalien, vorzüglich Venedig und die Lombardie Antheil nahmen. Alle südlichen Völker, die Portugiesen, Spanier, Franzosen, Italiener haben sich in diesem Handel getheilt, und die Lombardie hat den Nutzen davon verloren. Obgleich dieses Land zur Handlung vortrefflich gelegen ist, indem es an zwei Meere grenzt, gute Seehäfen hat, ganz von Kanälen zur innern Schiffarth durchschnitten ist, schiffbare Flüsse und die besten, schönsten Landstraßen hat. Zudem ist dieses schöne Land mit lauter schlechten Ländern umgeben, als der Schweiz, dem Walliserland, Tirol, Krain, Kärn-

Kärnthen, wohin es den Ueberfluß seiner Produkten absetzen, und auch Transitowaaren einführen könnte.

Für die Gelehrsamkeit sind die Universitäten zu Bologna und Padua, auch die unbekannten zu Pavia, Mantua, Cremona, Ferrara. In Mailand sind die bekannte Anstalt der Brera und das Ambrosiussche Kollegium. Zu den Vorbereitungswissenschaften dienen 8 Lyzeen zu Mailand, Bergamo, Mantua, Venedig, Verona, Novara, und noch 2 jenseits des Po. Für die Jugend sind niedere Schulen da, die meist von Mönchen und Ermönchen geleitet werden, und in keinem guten pädagogischen Zustande sind. Sternwarten sind zu Venedig, Mailand, Bologna, Pavia, Mantua, Cremona. Die vorzüglichste ist in Bologna, welche Universität auch die besten, gelehrten Instrumente hat. Unter den Wissenschaften werden Arzneikunde, Astronomie, Naturgeschichte, Mathematik am besten gelehrt. Bibliotheken sind in Venedig, Mailand, Bologna, auch kleinere in den Provinzstädten, allen mangelt neue Literatur und Geschmack.

Der Buchhandel ist erbärmlich schlecht, und schrenkt sich nur auf italische und lateinische Schriften ein, indem die Italiener höchst selten eine andere Sprache, als ihre Muttersprache lernen, und der Gelehrte sich mit dem Latein begnügt.

An wohlthätigen Anstalten für die leidende Menschheit, ist wie im übrigen Italien so auch hier, kein Mangel. Grosse und kleine Städte haben ihre Krankenhäußer, Hospitäler, Lazarethe, Armenanstalten, Versorgungshäuser, Anstalten für Waisen, Findelhäuser und Zufluchtsorte für Bedrängte. In neuern Zeiten ist zwei grosen Uebeln gesteuert worden, dem Bettel und der Gewohnheit, Kranke auf die Strassen zu legen, welches Unwesen besonders in Venedig um sich gegriffen hatte. Die Kranken wurden in die Hospitäler gebracht, und die Bettler in die Arbeitshäuser. Die Sicherheitsanstalten sind jezt auch besser, als sie vormals waren, die Mörder, Banditen, Räuber, haben nicht mehr so freies Spiel, wie unter der vormaligen elenden venetianischen Regiernng, und die Franzosen haben das Verdienst, hierinn vieles verbessert zu haben Ueberhaupt hat das sittliche in Ober-Italien durch die Regierungsveränderung vieles gewonnen. Die Banditen, die Huren, die Tagdiebe, kurz Gesindel aller Art, das ehmals ungestört sein Unwesen trieb, ist jetzt zwar nicht ganz vertilgt, doch wenigstens sehr gemindert und furchtsam gemacht worden. Dem Wucher wird durch Lombards oder Leihhäuser — die in der Lombardie entstanden sind, — gesteuert, man leiht da, kleine Summen auf Pfänder, ohne Interesse, u. gröbere auf leidentliche Procente.

Die Künste, besonders bildende Künste sind in der Lombardie und im venetianischen hoch getrieben, doch hat die eigentliche Lombardie, die Bezirke um Mailand, niemals denienigen Antheil an den Künsten genommen, den Venedig genommen hat, welches eine eigene Schule der Maler bildete.

Die

Die Baukunst hatte im venetianischen die gröſten Männer hervorgebracht, unter welchen Palladio oben ansteht, der gröſte, den jemals die Welt sah, und dessen Werke immer das Studium der neuern sind.

Die Tonkunst steht auch hier, so wie im übrigen Italien, am höchsten, und hat die vorzüglichsten Männer an Komposition und Ausführung aufzuweisen.

Auch das lombardische Reich hat dieses mit dem übrigen Italien gemein, daß es die Künstler des Alterthums und des 15 und 16 Jahrhunderts in der Malerei und Baukunst nicht mehr hat. Da die Armuth immer zunimmt, so kann das Künstlertalent nicht mehr so erweckt werden, wie in jenen Zeiten, wo Handel und Gewerbe, Wohlstand und Reichthum erzeugten. Die Nation ist nicht in Rücksicht des Genies, sondern nur des Wohlstandes gesunken; und bei einem armen Volke können sich auch die Künste nicht erheben, die nicht belohnt werden.

Das Wappen des Landes hat 6 Felder: im mittlern ist die eiſene Krone, der ehmals lombardischen Könige, im ersten sind die päbstlichen Schlüssel, wegen der dem Pabste entrissenen Provinzen; im zweiten ist das Wappen von Modena, ein Adler, den das Haus Este im Schilde führte; im dritten ist die viscontische Schlange, mit einem Kinde im Maule, das Wappen Mailands, welches ehmals das Haus Visconti führte; das vierte ist das venetianische Wappen, der geflügelte Löwe, mit einem Ringe um den Kopf, mit einem offenen Buche, und den

Worten: Pax tibi Marce Evangelista meus; das fünfte ist das Wappen von Piemont, ein Kreuz.

Die Münzsorten des Landes sind: in Golde Napoleonsd'or zu 40 und 20 Lire. Silbermünzen von 1. 2. 5 Lire, von 5. 10. 15 Soldi. Kupfermünzen von 1 Soldo, 1 und 3 Centim. Soldi und Kupfermünzen haben im Gepräge die eiſene Krone mit der Umschrift: Gott beschützt Italien.

Der Orden des Landes, wird der Orden der eisernen Krone genannt, besteht aus 500 Rittern, 100 Kommandeurs, und 20 Dignitariern. Der König ist Grosmeister des Ordens, das Ordenszeichen ist die lombardische Krone, mit der Umschrift: Dieu me l'a donne, Gare a qui y touchera. Sie wird an einem pomeranzenfarbigen Bande getragen, mit grüner Einfassung, die Ritter haben 300, die Kommandeurs 700 Lire Gehalt.

Die Ausgaben des Staats betrugen 1807: Schulden und Pensionen 15,600,000 Lire. Zivilliste, 6 Mill. Justizverwaltung 6 Mill. Ministerium des Innern 15,350,000. Auswärtige Verhältnisse 1 Mill. Der Kultus 198,000 L. Kriegs- u. Marinenangelegenheiten 40 Mill. Finanzverwaltung 2 Mill. Für den öffentlichen Schatz 600,000. Kontribution an Frankreich 30 Mill. Kauf von Guastalla 1,182,458 L. Für Dalmatien 250,000 L. Reservefond 819,542 L. zusammen 119 Millionen Lire. Diese ungeheure Summe mußte das Land aufbringen, wovon allein 30 Millionen nach Frankreich giengen, also der Zirkulation und dem Lande entzogen wurden.

Das

Das Land soll ein Erbkönigreich sein, dessen Regent ein souverainer König ist, der zu Mailand wohnt, also von zwei Seiten nahe an der Grenze, und von weiter Entfernung von den entlegensten Provinzen. Die bedeutendsten Kollegien sind: 1) der Rath der Konsultoren, der aus 8 Staatsräthen besteht, 2) der Gesetzgebungsrath, der 12 Staatsräthe hat, 3) der Rath der Auditoren, der aus 15 Staatsräthen besteht. Der Codex Napoleon ist eingeführt, und im geistlichen ist ein Konkordat mit dem Pabste abgeschlossen worden. 1808 wurde ein Senat gegründet, dessen Präsident der König ist, und welcher einen Kanzler, Schatzmeister, 2 Prätoren und eine Anzahl Senatoren hat.

Dieses Land hat erst bei der Umformung Italiens seinen Anfang genommen. Als die Franzosen 1796 und 1797 in Ober-Italien revolutionirten, und die Völker von ihren Souverainen trennen wollten, so machten sie 1796 die 3 päbstlichen Provinzen, Bologna, Ferrara, Romagna, nebst dem Herzogthum Modena zu einer Republik, und in folgendem Jahr 1797 das Herzogthum Mailand nebst den venetianischen Provinzen Bergamo, Brescia, Cremona und einen Theil von Verona ebenfalls zu einer Republik, wozu sich auch die von der Schweiz abgefallenen rebellischen Velteliner schlugen. In eben diesem Jahr wurden diese beiden Republiken vereinigt, und dieses neue Werk erhielt den Namen Cisalpinische Republik, wurde 1799 zerstört, 1800 wieder errichtet, und italienische Republik genannt, obgleich damals noch zwei andere italischen Republiken bestanden. Im Jahr 1805 wurde diese Republik zu einem Königreich umgeschaffen, doch so, daß es von Frankreich unabhängig sein solle; muß aber doch noch jährlich 30 Millionen Lire an Frankreich bezahlen. 1805 durch den Preßburger Frieden kamen auch die übrigen, ehmals venetianischen, Provinzen dazu, welche Oestreich abgenommen wurden, und 1808 noch die 3 nördlichen Provinzen des Kirchenstaats Urbino, Camerino, und der Mark Ancona. In wiefern alles dieses Bestand haben werde, muß die Zeit lehren.

Itri, Stadt von 4600 Einwohnern, und 2 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, liegt nahe bei Castellone, der Vorstadt von Gaeta, am Fuß eines Hügels, auf dem ein Schloß steht, an der Straße von Neapel nach Rom, am Fuß des Monte Cecubo.

Ivrea, Stadt in Piemont, im Departem. Doria, an der Doria Baltea, in einem Thale, theils an dem Abhange eines Hügels, mit Bastionen umgeben, und hat noch ein Kastell, welches Caßiglia heißt, und vom Fürsten Thomas von Savoien gebaut worden ist; Auſſer diesem ist noch ein Schloß über der Stadt, welches mit starken Thürmen befestigt ist, und vom Graf Amadeus von Savoien gebaut wurde. Die Häuser der Stadt sind alt, und die Domkirche soll ehmals ein heidnischer Tempel der Sonne gewesen sein, denn die Stadt war eine römische Kolonie; jezt hat sie noch 6300 Einwohner, ein Bisthum, Domkirche, Präfektur, und einige andere obrigkeitliche Stellen, ist der Hauptort des

Depar-

Departements Doria, hieß ehmals Ipporedia und wurde unter dem 6ten Konsulat des Marius eine römische Kolonie. Nachgehends war sie bald Republik, bald von ihren Bischöfen unterjocht, ergab sich an die Herzoge von Savoien und Markgrafen von Montferrat, und zulezt den erstern allein, wurde auch die Hauptstadt der Provinz Jorea, endlich des franz. Departem. Doria.

K.

Kerka, Fluß in Dalmatien, der einen 100 Fuß hohen Wasserfall hat.

Knin, kleine Grenzstadt im lombardischen Reiche, in Dalmatien, an der Kerka und Butmischiza, ist eine wichtige Grenzfestung gegen die Türken, auf einem Hügel, hieß ehmals Tnina, Tnena, Tininium.

Krendi, Flecken von 800 Einwohner, auf der Insel Malta.

L.

Lac, kleiner Fluß im Königreich Neapel.

Lacco, Flecken von 1650 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, und auf der zu Campania gehörigen Insel Ischia.

Lacedonia, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Ulteriore, mit 4500 Einwohnern, hat ein Kastell auf einem Hügel.

Laconi, Flecken und Markgrafschaft auf der Insel Sardinien, in der Provinz Capo di Cagliari.

Lagaria, jezt zerstörtes Kastell, im Umfang der Neapelschen Provinz Calabria Citra, ist von den Phocensern erbaut worden, bei demselben wuchs der beliebte Wein Vinum lagaritanum.

Lago Creno, kleiner See, auf der Insel Korsika.

Lago d'Agnano, merkwürdiger See, bei der Stadt Neapel, in der Neapelschen Provinz Neapel, zwischen den Bergen Astroni und Pausilippo, am Ausgang der Höhle Pausilippo, er hat weder sichtbaren Zufluß noch Abfluß, entsteht aus unterirdischem Wasser, sprudelt von unterirdischer Luft bewegt, ist aber kalt und fischreich, ob er gleich am Fusse eines ehmaligen Vulkans liegt, und in seiner Nähe warme Quellen und Dampfbäder hat. K. Alfons I. erlaubte Hanf in dem See zu rösten. Seine Ausdünstungen und Sümpfe sind ungesund. Um ihn halten sich zu gewissen Zeiten Wasservögel auf. Ehmals stand hier die zerstörte Stadt Agnano. Der See ist 60 Fuß tief, und hat eine ital. Meile im Umfange. In seiner Nähe sind die Solfatara, und die Grotta del Cane, nebst einer 1807 entdekten Höhle.

Lago d'Albano, ungemein angenehmer See, bei Albano, am Fuß des Albanischen Gebirges, etliche Meilen von Rom, in dem römischen Staate, im Depart. Tevere, in der Campagna di Roma. Er ist mit Städtchen, Dörfern, Landhäusern, Weingebirgen umgeben. Weil der See keinen Abfluß hatte, so haben die Römer einen unterirdischen Kanal gegraben, der eine ital. Meile lang ist, und das Wasser abführt.

Lago de Bagni, merkwürdiger See, im römischen Staate, im Departem. Tevere, in der Campagna

paana di Roma. Sein Wasser ist mineralisch, es enthält Schwefel, es ist oben kalt, quillt aber unten warm. Sein Ablauf ist für die Kräze, Geschwüre und offene Schäden gut, überzieht auch alle Körper mit Steinrinde. Auf dem See sind 16 schwimmende Inselchen. Der See selbst ist nur klein

Lago della Leccia, kleiner See im Grosherzogthum Toscana.

Lago della Bullicame, kleiner See im römischen Staate, im Departem. Tevere, unweit Viterbo, enthält mineralisches Wasser, das Schwefel führt, und beständig raucht Es scheint zu sieden, ist auch so heiß, daß man Fleisch darin kochen kann, doch hat es nicht ganz die Hize des siedenden Wassers.

Lago del Re, kleiner See, auch Bagno del Re genannt, fließt in die Cornia, im toskanischen Departem. Ombrone.

Lago del Sasso, kleiner See bei dem vorigen, in Toskana.

Lago d Orta, kleiner länglichter See im lombardischen Depart Ogogna, dem Lago maggiore zur Seite, hat seinen Namen von dem Städtchen Orta, ist mit Hügeln umgeben, und hat seinen Ausfluß gegen Norden in den Lago maggiore. Er enthält eine kleine Insel mit einem Flecken S. Giulio, der eine schöne Kollegiatkirche hat, in welcher der h. Julius verehrt wird und beigesezt ist. Von diesem Orte wird der See auch Lago S. Giulio genannt.

Lago di Baccano, kleiner See im römischen Gebiet, im Departem. Tevere, bei dem Dorfe Baccano. Sein Ausfluß ist der Bach Cremera, bei welchem die Fabier umgekommen sind.

Lago di Battaglia, kleiner See, auf dem Vorgebirge Gargano, in der Neapelschen Provinz Capitanata, ist von Gebirgen umgeben, und hat keinen sichtbaren Abfluß.

Lago di Bientina, wird auch Lago di Sesto genannt, ist ein See, von 30 ital. Meilen im Umfang, im toskanischen Departem. Arno, an der Grenze von Lucca Er hat seinen Namen von dem Dorfe Bientina, ist eigentlich ein grosser Sumpf, der aber doch in der Mitte helles Wasser hat, und tief ist Er nimmt in 15 Mündungen das Wasser der umliegenden Ebene auf, und sein Ausfluß ist in den Arno. Er ist fischreich und enthält besonders Aale, auch halten sich Wasservögel, Wasserhüner auf ihm auf. Mitten im See ist eine Insel, auf welcher ein 1148 zerstörter Ort ist. Man hat verschiedene Versuche gemacht, diesen Sumpf zu troknen, aber nicht durchdringen können. Die Gegend hat Reisbau, ist aber ungesund.

Lago di Bolsena, See im römischen Staate, im Departem. Tevere, bei der Stadt Bolsena, welche dem See den Namen giebt. Er hat viele kleine Einflüsse, ist mit Hügeln umgeben, mit fruchtbaren Feldern und schönen Eichenwäldern. Sein Ausfluß ist der kleine Fluß Marta, der in das Meer fällt. Die zwei kleine Inseln des Sees Bisentina nördlich und Martana südlich, waren ehmals schwimmende Inselchen, jezt sind sie feste und jedes hat eine Kirche. Der See hat 35 ital. Meilen im Umfange, und ist fischreich. Ehmals hieß er lacus Vulsinus von der Stadt Volsinium, auch lacus Tarquiniensis von der zerstör-

ten

ten Stadt Tarquinii, wovon man noch Ruinen sieht.

Lago di Bracciano, See im römischen Staate, im Departem. Tevere, ist auf drei Seiten mit Hügeln umgeben, hat etliche keine Einflüsse, sein Ausfluß ist der Publidoro, der ins Meer fließt.

Lago di Castiglione, See im toskanischen Devart. Ombrone, am Meere und dem Städtchen Castiglione, das am Ausflusse des Sees liegt Er macht durch seine faule Ausdünstungen die Luft ungesund, ist aber doch für die Fischerei bequem und ergiebig. Man hat einen Kanal in das Meer, und etliche Kanäle am See gegraben, wodurch das Wasser des Sees mehr abgezogen worden ist. Die Fischerei des Sees hat dem Städtchen den Zunamen Castiglione della Pescaja erworben.

Lago di Celano, eigentlich Lago Fucino, ansehnlicher See in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila. Er ist ganz von Hügeln und Bergen umgeben und von schönen fruchtbaren Gegenden. Es laufen 3 Flüsse in ihn, allein er hat keinen Ablauf und überschwemmte schon in alten Zeiten bisweilen die Ufer. Die Römer wollten diesem Uebel abhelfen, und gruben einen unterirdischen Kanal, durch Felsen, in den Garigliano, woran 30,000 Sklaven, 11 Jahre lang arbeiteten. Dieses Werk, der Römer würdig, ist in neuern Zeiten ganz vernachlässigt worden. Dieser Kanal ist jezt verstopft und der Sumpf hat sich am Ufer so ausgebreitet, daß er 4 Dörfer überschwemmt hat. Denn es sind jezt keine unternehmenden Römer mehr in der Gegend, sondern stumpfe und faule Neapolitaner, die solche grosse Werke zu Grunde gehen lassen, statt sie zu unterhalten. Dichte am See liegen die 4 Dörfer Luco, Trasacco, Ortuchio, S. Benedetto. In einiger Entfernung liegen die Städtchen Avezzano, Celano, Pescina. Der See hat 3 teutsche Meilen in die Länge, und fast 2 in die Breite. Bei den Römern hieß er lacus fucinus. Der Kaiser Klaudius war es, welcher den gemeldten Kanal, Emissarius genannt, graben, und den Berg Accerello, zwischen dem See und Garigliano durchbrechen ließ. Nach Vollendung des Werks veranstaltete Klaudius ein gräßliches Trauerspiel; er ließ 19,000 Verbrecher im römischen Reiche zusammenbringen, sie bewaffnen, und auf drei und vierrudrige Schiffe sezen, auf welchen sie, zur Lust des Tyrannen, ein Seetreffen halten mußten, in welchem auch alle umkamen, indem er den See mit Schiffen und Soldaten umstellen ließ, s. Taciti An. XII. c. 56.

Lago di Como, sehr angenehmer See im lombardischen Depart. Adda. Er hat seinen Namen von der Stadt Como, und sein Wasser von der Adda, Maira, und ungemein vielen kleinen Flüßchen und Bächen. Sein Ausfluß ist die Adda, durch den Lago di Lecco, er ist 7 teutsche Meilen lang und wo er am breitesten, eine halbe Meile breit. Ein Seiten-Arm des Sees zieht sich gegen Lecco, wo der Ausfluß die Adda bildet. Die Ufer des Sees sind ungemein schön, lauter Hügel mit einer zahllosen Menge von Dörfern umgeben. Auser der

Stadt

Stadt Como liegen an ihm die Flecken Bellagio, Bellano, Dervio, Gravedonna, Riva. Unweit Como liegt noch das Landhaus des jüngern Plinius am See, dessen untere Theile noch ganz antik erhalten sind. Man findet es auf einigen Karten unter dem Namen Pliniana. Der See wird häufig beschifft, da er durch die Adda mit dem Po, also mit dem Meere und ganz Oberitalien, auch durch Kanäle mit dem Lambro, Mailand, Ticino und Lago Maggiore Gemeinschaft hat. Die Waaren, welche auf der Adda in den See kommen, gehen bis a la Riva, wo ein Hafen ist, und die Schiffe ausgeladen werden, von hier gehen sie zu Lande über die jezt gemachte Strasse, über den Splügen, durch die Schweiz.

Lago di Diana, See an der Insel Korsika, der mit dem Meere Gemeinschaft hat, an der östlichen Küste, am Ausfluß des Tovignano, im Departement Golo. Er ist fischreich und hat Austern.

Lago d'Idro, kleiner See im lombardischen Depart. Mella, an der Grenze von Tirol; er wird von dem aus Tirol kommenden Flusse Chiese und einigen kleinern bewässert, sein Ausfluß ist der kleine Fluß Chiese, der in den Oglio fällt. Er hat seinen Namen von dem Städtchen Idro alto, und dem Dorfe Idro basso, die an seinen Ufern liegen.

Lago di Fondi, halb mondförmiger See, am Meere, an der Grenze der neapelschen Provinz terra di Lavoro. Die Gegend ist sumpfig, und noch ein Theil der Pontinischen Sümpfe. Die Flüsse Geguo, Selce und noch 3 andere fliessen in ihn; an seinen zwei äussersten Enden sind zwei Fischteiche und Ausflüsse ins Meer. Der See ist 4 ital. Meilen lang und anderthalb breit, sehr fischreich, und enthält Aale, Hechte, Schleien und andere Fische. Zwischen dem See und dem Meere ist eine 4 ital. Meilen lange Insel, welche ganz mit Wald bewachsen ist. Der See ist tief, konnte ehmals auch mit Schiffen befahren werden, jezt ist der Ausgang zu seichte; wenn die Ausflüsse Canneto und S. Anastasio wieder gereinigt würden, so würde die sumpfige Ebene wieder gesund werden. Am Ufer des Sees lag die jezt völlig zerstörte Stadt Amycla.

Lago di Fuccechio, See, oder eigentlich Sumpf, im toskanischen Departem. Arno, nördlich von diesem Flusse. Er ist 2 teutsche Meilen lang, aber von irregulärer Figur, hat viele eigene Quellen, und aus der sumpfigen Gegend viele Einflüsse. Sein Ausfluß ist bei Ponte a Cappiano, durch den Kanal Gusciana in den Arno. Ehmals hieß der See Gusciana, jezt hat er seinen Namen von dem Flecken Fuccechio. Er nimmt die zwei Flüsse Pescia und Nievole auf. Durch Dämme hat man den Sümpfen mehr Grenzen gesezt, und die Gegend gesünder gemacht.

Lago di Garda, See, im lombardischen Departem. Mella. Er ist der gröste aller italischen Seen, 7 teutsche Meilen lang, und 2 teutsche Meilen breit. Ehmals hieß er lacus benacus, jezt hat er seinen Namen von dem Schlosse und Flecken Garda. Sein Einfluß ist der Fluß Sarca, der

Digitized by Google

der aus Tirol kommt, und sein Ausfluß der Mincio bei Peschiera. Er ist von Gebirgen umgeben, und wird für stürmisch gehalten. Durch den schiffbaren Mincio hat der See mit dem Po, und durch Kanäle mit dem Tartaro, Canale bianco und der Adige Gemeinschaft. Die Waarenschiffe gehen auf ihm bis a la Riva, wo sie ausgeladen werden. An seinen Ufern liegen die Städtchen und Flecken Desenzano, Salo, Maderno, Garguano, Riva, Garda, Lazise, die Festung und Hafen Peschiera, und die Halbinsel Sermione mit der Grotte des Catullus In seiner Nähe ist auch das kräuterreiche Gebirge Monte baldo

Lago di Licola, kleiner länglichter See, in der Neapelschen Provinz Neapel, am Meere, am Fuß des Bergs Barbaro

Lago di Lugano, kleiner, sehr irregulärer See, an den Grenzen des lombardischen Departements Adda. Er hat seinen Namen von dem schweizerschen Städtchen Lugano, liegt auch größtentheils in der Schweiz, hat viele Einflüsse und seinen Ausfluß durch die Tresa, in den Lago Maggiore.

Lago di Lucrino, kleiner, ehmals berühmter See, bei Neapel, war wegen seiner Austern berühmt, ist aber jezt verschüttet und ein Sumpf.

Lago di Mantua, See u. Sumpf, im lombardischen Depart. Mincio, bei Mantua, welchen der austretende Mincio bildet. In diesem See liegt die feste Stadt Mantua, die durch ihn ihre feste Lage, aber auch des Sommers ihre vergiftete Luft und ungesunde Stellung erhält. Der See wird in den lago di sopra, lago di mezzo, lago di Sotto u. lago di Paivola eingetheilt. Wenn im Sommer das Wasser des Mincio klein wird, so nimmt das Wasser des Sees ab, und wird besonders auf der mittäglichen Seite ein Sumpf, aus welchem sich Riedgras und Binsen erheben, ein Theil troknet ganz aus. Man könnte diesem Uebel durch Kanäle in den Po leicht abhelfen, und den See ganz austroknen.

Lago di Mozzano, kleiner See in dem römischen Departem. Tevere. Sein Ausfluß geht in den Fluß Fivre.

Lago di Patria, See in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro, s. Literno.

Lago di Perugia, eigentlich Lago Trasimeno, ansehnlicher, ehmals berühmter See, unweit Perugia, in dem römischen Departem Trasimeno, das von ihm den Namen erhalten hat. Er enthält 3 Inseln, die Insel S. Savino und noch 2 andere. Er ist fast rund und sein Ausfluß geht in die Tiber, ehmals hieß er lacus thrasimenus und ist durch die Niederlage berühmt, welche die Römer hier vom Hannibal erlitten haben. Im Jahr der Welt 3734 wurde hier der römische Bürgermeister Flaminius vom Hannibal gänzlich geschlagen. Bei dem Flekken Passignano ist ein enger Paß zwischen dem See und dem Gebirge, dahin wurden die Römer gelokt und eingeschlossen. Von dieser Niederlage haben noch die Dörfer Sanguinetto und Ossaja, wo man noch Knochen und Waffenstüke findet, den Namen.

Lago di Pie di Luco, kleiner See im

im römischen Departement Tevere.

Lago d Iseo, länglichter See, im lombardischen Reiche, zwischen den Departements Mella, Oglio und Serio. Er wird vom Flusse Oglio gebildet, und hat noch etliche kleinere Einflüsse. Sein Ausfluß ist der Oglio, der bei dem Flecken Sarnico ausfließt. Der See ist 3 teutsche Meilen lang und eine halbe breit. Auf seinem untern Theile ist eine schöne Insel mit einem bewohnten Orte An seinen Ufern liegen die Flecken Iseo, wovon er den Namen hat, Lovere, Sarnico, Pisogni, und viele Dörfer, er ist fischreich.

Lago di Vico, kleiner See, in dem römischen Depart. Tevere.

Lago Fusaro, kleiner See, der mit dem Meere Gemeinschaft hat, am Misenischen Vorgebirge, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Lago Ino, kleiner See auf der Insel Korsika

Lago Ipusano, kleiner See im römischen Departem. Tevere, in der Campagna di Roma, bei Nemi; ehmals hieß er Speculum Dianae, von einem Tempel der Diana genannt, hat Quellen und eine sehr ruhige Oberfläche. Strabo meint, dieser See habe Ebbe und Fluth, wie der Ozean.

Lago Lesina, zwei teutsche Meilen langer, schmaler See, in der Neapelschen Provinz Capitanata, am Vorgebirge Gäraano, hat seinen Namen von der Stadt Lesina, und Gemeinschaft mit dem Meere.

Lago Maggiore, See in den lombardischen Departements Olona und Ogogna, an den Grenzen der Schweiz, er ist nach dem Garda-See der gröste in Italien, ist 7 teutsche Meilen lang, und eine halbe bis zwei breit. Sein Einfluß sind die Flüsse Ticino, Maggia, Tosa, der Ausfluß des Orta-See, der Ausfluß des Lago Lugano und viele andere kleine Flüsse und Bäche. Sein Ausfluß ist der Ticino, er hat durch denselben Gemeinschaft mit dem Po, und durch Kanäle mit der Adda, dem Lambro und der Olona. Der Schifffahrt ist er von grossem Nuzen, die Schiffe, die auf ihm aus Italien gehen, werden in dem Schweizer Städtchen Locarno ausgeladen, und von da zu Lande weiter gebracht. Der Lago Maggiore ist der schönste aller italischen Seen, er ist mit schönen Hügeln, Schlössern, Städten, Dörfern, Landhäusern, Weingebirgen, Gärten, Kastanienwäldchen, Alleen, Wasserfällen umgeben, und hat in sich die zwei schönen Inseln Isola bella und Isola madre, die in ganz Europa berühmt sind, und ihres gleichen nicht haben. Die dritte Insel des Sees ist die Isola soperiore oder dei Pescatori, die obere oder Fischer-Insel. An den Ufern des Sees wächset guter Wein, überhaupt sind die Ufer, was nicht Gebirg ist, fruchtbar. Das Wasser des Sees ist helle und fischreich. Man fängt in ihm Forellen von ausnehmender Gröse, Persen, Schleien und andere, auch geringe Fische. An seinen Ufern liegen die Städtchen und Flekken Arona, Palanza, Intra, Luino, Legiuno, Angera, Sesto und ungemein viele Dörfer. Bei Sesto fließt der See in den Ticino ab. Bei Palanza erweitert er sich gegen Westen in einen Seiten See, wo die

dre-

drei vorgemeldten Inselchen liegen, von hier zieht er sich in einer Krümmung gegen Locarno. Ehmals hieß der See lacus Verbanus, jezt wird er wegen seiner Länge der grössere See genannt.

Lago Massa ciucoli, kleiner See oder Sumpf im Fürstenthum Lucca, nahe am Meere, in einer sumpfigen Gegend, hat von dem Dorfe Massa ciucoli den Namen.

Lago Morto, kleiner See, im lombardischen Departement Piave, ist ganz von Hügeln umgeben, und hat weder einen sichtbaren Zufluß noch Abfluß.

Lago negro, Flecken, in der Neapelschen Provinz Basilicata, hat ein altes Schloß auf einem schroffen Felsen, im Thale Sorgipiano.

Lago Nero, Stadt von 5000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Basilicata, zwischen hohen Gebirgen, auf einem schroffen Felsen und etlichen Hügeln liegend.

Lagoni de Monte Cerboli, sind warme Quellen, im toskanischen Departement Mare Mediterraneo. Sie quellen so heiß, daß ihre Hize dem siedenden Oel gleich kommt, enthalten flüchtige Mineralsäure, Schwefel, Alaun, Vitriol, Salz. Das Wasser kommt sie[illegible] mit einem Geräusche, [illegible]er einem warmen und feuchten Dampfe, gleich einem diken Nebel hervor, und giebt einen Gestank von sich, den man schon sehr weit hin empfindet. Der Dampf färbt das Silber grün, und das Kupfer eisenfarbig. Der Schwefel sezt sich so stark an, daß man ihn in Stücken findet. Die Quellen haben ihren Namen von Monte Cerboli, einem kleinen Flecken auf einem Hügel.

Lago Orbitello, See, oder grosser Seehafen, der mit dem Meere Gemeinschaft hat, bei Orbitello, im Stato de gli Presidi, im toskanischen Departement Ombrone. Er hat eine teutsche Meile im Durchschnitt, und die kleine Stadt Orbitello liegt in ihm, auf einer weit in den See hervorragenden Erdzunge.

Lago Pasine, kleiner See im lombardischen Departem. Piave, zwischen Gebirgen er hat etliche Einflüsse, aber keinen sichtbaren Abfluß. Er wird auch Lago S. Croce genannt.

Lago Pulciano, langer See oder Sumpf, welchen die Chiana bildet, bei Monte Pulciano, im toskanischen Depart. Arno.

Lago Puntone, See im toskanischen Departem. Ombrone, sein Einfluß ist die Cornia, die von ihm wieder ins Meer ausläuft.

Lago Salpi, zwei teutsche Meilen langer See, in der Neapelschen Provinz Capitanata, in der Ebene Apuliens, am Meere, hat einen Ausfluß in das Meer, und an seinen Grenzen ein bedeutendes Salzwerk, wo Meersalz bereitet wird.

Lago Scalfagiolo, kleiner See im toskanischen Departem. Arno, der auf einer Spize des Apenninischen Gebirges liegt, und kaltes Quellenwasser hat.

Lago Varano, See in der Neapelschen Provinz Capitanata, hat 2 teutsche Meilen im Durchschnitt und Gemeinschaft mit dem Meere. Er ist mit Hügel und Wald umgeben, und durch einen schmalen Landesstrich vom Meere getrennt. Er liegt am Vorgebirge Gargano.

Laguna,

Digitized by Google

Laguna, Flecken im etruriſchen Departem. Arno.

Lagune di Marano, ſind Sümpfe oder Untiefen des Meeres, bei Marano im lombardiſchen Departem. Tagliamento. Sie ziehen ſich vom Ausfluß des Tagliamento, bis an den Ausfluß des Iſonzo. Die Seichte des Meers und die vielen Flüſſe bilden dieſe Sümpfe.

Lagune di Venetia, ſind Sümpfe, oder Untiefen des Meers, bey Venedig, die zehen Stunden lang und eine auch zwei breit ſind. Sie ziehen ſich von dem Ausfluß der Piave ſüdlich, bis an den Ausfluß des Bachiglione. Dieſe Lagunen enthalten geſalzenes Waſſer, obgleich viele Flüſſe in ſie einflieſſen. Sie führen vielen Sand mit in die Sümpfe, daher werden ſie immer ſeichter und die Schiffarth beſchwerlicher. Große Schiffe können nur bis Venedig gehen. Selbſt kleine Schiffe, Barken müſſen in die Lagunen mit Vorſicht fahren, die Schiffgaſſen beobachten, und ſich innerhalb der eingeſchlagenen Pfähle halten. Auch müſſen die Schiffgaſſen öfters vom Sande gereinigt werden. Bey der Ebbe ſieht man die Untiefen dieſer Sümpfe deutlich; an vielen Orten erſcheint der helle Sand des Bodens, und es entſtehen häufige und große Inſeln. Gegen das Meer ſind die Lagunen durch Inſeln geſchützt, unter welchen die zwey lange Inſeln Lido di Paleſtrina und Lido di Mala mocco ſind, an welchen ein ſehr koſtbarer Damm angefangen worden, der aber lange noch nicht vollendet iſt, auch bey dem gegenwärtigen Lauf der Dinge nicht mehr vollendet werden wird.

Lainate, Flecken und Schloß, unweit der Olona, im lombard. Departem. Olona.

Lamone, kleiner Fluß im lombard. Departement Rubicone, fließt an Faenza vorbei und in das adriatiſche Meer.

Lambro, kleiner, doch ſchiffbarer, nützlicher Fluß, im lombard. Depart. Olona, entſteht in der Gegend des Lago di Como, theilt ſich bei Mailand in zwei Theile, vereinigt ſich bei S. Angelo wieder, und fällt in den Po.

Lampeggi, Luſtſchloß im toskaniſchen Depart. Arno, in deſſen Nähe vorzügliche Weine, Oel und Baumfrüchte wachſen.

Lanciano, Stadt in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Citra, am Fluſſe Feltrino, am Fuß zweier Hügel, in einer ſchönen Ebene, die von hier bis ans Meer geht. Sie hat 10,000 Einwohner, ein Kaſtell, Erzbisthum, zwei Vorſtädte, die beide am Fluſſe liegen, eine Brücke über den Feltrino, und hieß ehmals Anxanum.

Lanciano vecchio, Flecken auf einem Hügel, bei Lanciano.

Lanciolina, alte Feſtung im toskaniſchen Depart. Arno.

Langosco, Flecken im lombardiſchen Dep. Ogogna.

Langueglia, Flecken am Meere, im liguriſchen Dep. Montenotte.

Lanuvium, ehmalige, jezt zerſtörte Römerſtadt, im römiſchen Staate in der Gegend des Fleckens Aricia, die auf der rechten Seite der Appiſchen Straße lag, und von ihr konnte man bis nach Antium und das Meer hinſehen.

Lanzara, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato citra.

Lanzedonia, Lancedonia, auf den Karten Anſedonia, eine zerſtörte

Stadt

Digitized by Google

Stadt im etruriſchen Depart. Ombrone, im Umfange des ſtato degli Preſidi. Sie lag am Meere, zwiſchen zwei kleinen Meerbuſen, in der Nähe von Porte Ercole, und ſoll das alte Coſſa der Etrurier ſeyn Die Ruinen dieſer Stadt, die von dem Barbaroſſa zerſtört worden iſt, haben ſich gut erhalten, man ſieht noch die Mauern von beträchtlichem Umfange und einer bewunderungswürdigen Soliditär, die Thore und ehmaligen Straſſen der Stadt.

Lanzo, bedeutender Flecken im piemontſchen Dep. Po, an der kleinen Stura, mit einer prächtigen Brücke über dieſen Fluß. Die Einwohner haben ein bedeutendes Gewerbe mit Seidenmanufakturwaaren, Butter, Käſe, Vieh, Getreide. Von dem Orte hat das Lanzothal den Namen. Die Gegend hat reiche Viehweiden, auch Vitriol.

Lapio, Flecken von 2200 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Larda, kleiner Fluß in Ligurien.

Lari, Flecken im etruriſchen Dep. Mare mediterraneo, deſſen Mauern 1433 wegen einer Empörung eingeriſſen worden ſind, iſt der Hauptort eines Amts.

Larino, Stadt und Bisthum in der Neapelſchen Provinz Capitanata, hat die Figur eines maltheſer Kreuzes und liegt in einer Ebene zwiſchen den Flüſſen Cigno und Biferno. Nahe an der Stadt, nördlich von ihr, findet man noch Ruinen der alten Stadt Larinum.

Lastra a Signa, Flecken, der ehmals eine Stadt war, bei Florenz, im toskaniſchen Depart. Arno, an der Straſſe nach Piſa, iſt 1363 abgebrannt worden, hat einen Spital und Pfarrkirche.

Latera, Flecken mit einem verfallenen, befeſtigten Schloſſe, auf einem Hügel, im toskaniſchen Depart. Arno.

Latisana, Flecken am Tagliamento im lombard. Dep. Paſſeriano.

Latronico, Flecken mit 3000 Einwohnern, am Fluſſe Siris, in der Neapelſchen Provinz Baſilicata.

Laurentium, zerſtörte Stadt im Umfang des römiſchen Depart. Tevere, in der Campagna di Roma, in der Gegend von Ardea, iſt von den Samniten verwüſtet worden, ſo daß man ſchon zu des Strabo Zeiten, nur noch die Rudera ſehen konnte. Jetzt iſt die Gegend ein Sumpf.

Lauria, Flecken und Städtchen in der Neapelſchen Provinz Baſilicata. Das Städtchen Lauria liegt auf einem Hügel, am Fuß der Berge Spina und Noce. Unterlauria liegt im Thale, an der durchlaufenden Landſtraſſe.

Laurino, Flecken in der Neapelſchen Provinz Prinzipato Citra, hat 2100 Einwohner.

Laurito, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Prinzipato Citra.

Lauro, Flecken von 1700 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Laus, alte, zerſtörte Stadt, am Meerbuſen und Fluſſe Laus, im Umfange der Neapelſchen Provinz Principato Citra, in der Gegend der heutigen Stadt Policaſtro, und des Dorfs Caſtellaro. Sie lag an dem Meerbuſen Laus, in welchen ſich das Flüßchen Laus ergießt, in kleiner Entfernung vom Meere, war eine Kolonie der Sibariten, und eine Stadt der Lukanier.

Digitized by Google

Laus domini, Flecken von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Lavagno, Flecken am Meere, im liguriſchen Departement der Appenninen.

Lavenza, Flecken am Meere mit einem Seehafen, am kleinen Fluſſe Carrione, unweit Carrara, iſt befeſtigt, und hat einiges Gewerbe aus den Marmorgruben von Carrara, deren Ausbeute hier zu Schiffe gebracht werden. Der Ort liegt an der liguriſchen Grenze, und gehört mit dem Ländchen Maſſa, zu Lucca.

Lavezzi, kleine Inſel bei der Inſel Korſika.

Lavezzo, Inſel, bei der Inſel Sardinien.

Laviano, Flecken in der Neapelſchen Provinz Prinzipato Citra, hat 1700 Einwohner.

Lavinia, alte Stadt der Lateiner, iſt jezt ein Dorf. S. Civita Lavinia.

Lavino, Flecken im lombardiſchen Departement Reno, mit einer Poſt, unweit Bologna.

Lazareto vecchio, Inſel bei Venedig, mit einer Kirche und Lazareth, wo die Schiffe, welche aus verdächtigen Gegenden kommen, die Quarantäne halten müſſen.

Laziano, Flecken in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto, liegt auf einem Berge, über der Straſſe nach Brindiſi.

Lazise, Flecken am Gardaſee, am Fuß des Gebirges, das zwiſchen der Adige und dem See liegt, er hat eine Schiffanlände, ein Zollhaus und kleines Kaſtell und gehört zum lombardiſchen Dep. Verona.

Lecce, ſehr ſchöne, anſehnliche Stadt in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto. Sie liegt in einer ſchönen, großen Ebene, die von hier bis ins Meer geht, an der Landſtraſſe von Otranto nach Brindiſi und Bari. Ihre Figur iſt ein ſehr langes Viereck, das durch die Vorſtädte noch gröſſer wird, daher erſcheint ſie äuſſerſt groß und ausgedehnt. Sie hat 4 Vorſtädte, die gegen Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht liegen. Gegen Abend iſt noch, an der Mitte der Stadt, ein Kaſtell. Sie hat 14,400 Einwohner, und iſt die ſchönſte Stadt in Neapel, deren Häuſer auch neu und gut ausſehen. Häuſer und Kirchen ſind aber nur zu ſehr verziert, mit Bildhauer- und Gipsarbeit überladen, welches zwar gut ins Auge fällt, doch aber vom richtigen Baugeſchmacke entfernt iſt Der Ausdehnung nach, iſt dieſe Stadt, nach Neapel, die gröſte im Reich, aber nicht in Zahl der Einwohner. Sie hat viele Kirchen, ehmalige Klöſter, ein Bisthum, einen ſchönen Marktplatz mit Bildſäulen, ſchöne, gerade, belleStraſſen und freundliche Pläze. Dieſe Stadt ſoll das alte Aletum oder Alettium ſein. Man hält ſie für die ſchönſte Stadt in Italien. In der Nähe ſind die Ruinen der zerſtörten Stadt Rudiae.

Lecco, kleine Stadt an einem Seitenarme des Sees von Como, der von ihr Lago di Lecco genannt wird, und von hier in die Adda ausläuft, im lombard. Depart. Serio.

Legnago, kleine Stadt im lombardiſchen Depart. Verona, an der Adige, Porto gegenüber, iſt befeſtigt, hat eine Brücke über die Adige, und einen wochentlichen Getreidemarkt, wo ſtark mit Reis gehandelt wird.

Leg-

Digitized by Google

Legnano, Flecken an der Olona, im lombardischen Depart. Olona, nordwestlich von Mailand.

Legiuno, Flecken am Lago maggiore, am Fuß eines Hügels, im lombard. Dep. Olona.

Lemene, Fluß im lombard. Dep. Tagliamento, fällt in die Sümpfe bei Caorle.

Lemo, kleiner Fluß in Ligurien.

Lendinara, kleine Stadt im Polesin von Rovigo, zum ital. lombard. Reiche gehörig, an dem kleinen Wasser Soortico, welches von der Adige ausgeht, und diesen Fluß mit dem weissen Kanal, dem Adigetto und dem Po verbindet.

Leno, Flecken von 3000 Einwohnern, im lombard. Dep. Mella.

Lenola, Flecken, mit 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro.

Lentini, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto, in einer schönen Ebene, in der Nähe des Flusses Lentini, und des Sees Bivera, der die Gegend ungesund macht, aber sehr fischreich ist. Diese Stadt war ehmals die bedeutende Stadt Leontini, welche 1693 durch ein Erdbeben verwüstet worden ist. Sie stand auf vier Hügeln, wovon man noch die Ruinen sieht, und hatte ein Schloß auf einem schroffen Felsen. Jzt ist die Stadt offen, schlecht gebaut, armselig, und hat nur noch 6000 dürftige Einwohner. Die Leontinischen Felder waren ehmals wegen ihrer ausnehmenden Fruchtbarkeit berühmt.

Lenza, kleiner Fluß im Depart. Taro, vormals Parma.

Leonessa, Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, am Flusse Corno, an der Grenze des Herzogthums Spoletto, hat ein Kastell und 4709 Einwohner, liegt am Fuß des Bergs Triglia.

Leonforte, Stadt in der Sizilischen Provinz Valle di Noto, am Ende der Ebene von Catania, liegt sehr schön auf einem hohen Hügel, bei Castro Giovanni, hat 10,000 Einwohner, gute Häuser, und ist vor 120 Jahren neu angelegt worden.

Lerici, Städtchen am Meere, im ligurischen Depart. der Appenninen, am Anfange des Meerbusens von Specia. Das Städtchen ist sehr schlecht gebaut, schmuzig und enge, aber die Gegend umher ist fruchtbar und schön, hat vielen und guten Oelbau, und der Golfo hat reichlichen Fischfang. Ueber dem Orte am Meere ist ein altes, halb verfallenes Kastell auf einem hohen Felsen, mit einem Thurme und etlichen Kanonen, gegen die Seeräuber.

Lesina, Jnsel am Dalmatischen Ufer zum lombardischen Reiche gehörig, hieß ehmals Paros, Pharos, Pharia, von den Dalmatiern Huar genannt, ist 9 teutsche Meilen lang, und eine bis zwei breit, ist zum Theil fruchtbar, bringt Getreide, Baumfrüchte, Wein, Safran hervor, auch findet man auf ihr viele Schafzucht, fleischfarbigen und gestreiften Marmor. Sie enthält zwei Städtchen, 30 bewohnte Orte und 15,000 Einwohner.

Lesina, Städtchen von 1200 Einwohnern, auf der Jnsel Lesina, auf einem Marmorfelsen, hat einen Seehafen, Bisthum, Schiffbau, ansehnliche Fischerei, Handel nach Venedig und ein altes Kastell auf einem hohen Marmorfelsen.

Digitized by Google

Lesina, kleine Stadt, am See Lesina, in der Neapelschen Provinz Capitanata, auf dem Vorgebirge Gargano.

Letino, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Lettere, kleines Städtchen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, auf dem Berge Lattario, anderthalb Stunden vom Meere. Es hat nur die Bevölkerung eines Dorfs von 800 Seelen, ist auch weiter nicht, heißt aber doch ein Städtchen, weil ein Bischoff darinn wohnt. Am Fuß des Berges Lattario schlug Narses die Gothen.

Leuca, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, auf der äussersten Spize von Neapel, gegen Corfu, auf dem Vorgebirge Leuca, an welchem sie theils an einem Hügel, theils um das Vorgebirg, in einem halben Zirkel, zerstreut liegt. Sie hat eine Art von Hafen, der aber nicht sicher ist. Gewöhnlich heißt sie S. Maria di Leuca.

Leuca, Vorgebirg der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, hieß ehemals Promontorium Japygium, von den Japygern, welche diese Gegend bewohnten. Strabo zählt 3 Vorgebirge der Japyger.

Levanzo, Insel zu den Aegatischen Inseln, um Sizilien gehörig, hieß ehmals Phorbantia.

Levigliani, Flecken im toskanischen Depart. Arno, hat Spuren von verlassenem Kupfer, Queckſilber und Zinnobergruben. Man siehet noch das Haus, in welchem die Erze gemalen wurden. Auch findet man hier schwarzen und rothen Blutstein, und einen Felsen, von purem weissen Marmor, aus welchem ganze Säulen und Tafelplatten gehauen werden können. Der Ort ist mit Kastanien, Steineichen und Buchen umgeben.

Levorano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, an einem kleinen See. Eine teutsche Meile davon liegt am Meere, ein Seehafen mit etlichen Häusern, der Hafen von Levorano genannt.

Lia, Flecken von 900 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Liamone, Fluß auf der Insel Korsika, entsteht am Monte rotondo, und fällt in den Meerbusen von Sagona.

Liamone, Depart. auf der Insel Korsika, macht den westlichen Theil der Insel aus, hat Getreide, Wein, Oelbau, auch hohen Gebirge, unfruchtbare Gegenden, und 63,000 Einwohner.

Libbiano, Flecken im toskanischen Depart. Mare mediterraneo, war ehmals befestigt, und hat noch ein Bergschloß mit einer Kirche. In der Nähe sind 2 Schwefelberghütte. Ein schwärzliches, röthliches, saures Wasser tropft in eine morastige Grube, auf deren Oberfläche der Schwefel anschießt, und in Stücken gesammelt wird. In der Nähe findet man verlassene Vitriolminen, und eine Quelle von Sauerwasser, auch einen Platz mit einer giftigen Ausdünstung, der eingezäunt ist.

Licola, kleiner See bei Puzzuoli in der Neapelschen Provinz Neapel.

Lida di Malamocco ist eine lange aber schmale Insel, bei Venedig, im lombardischen Departem. Mare adriatico, sie ist 3 Stunden lang, aber sehr schmal, trennt die Sümpfe, in welchen Venedig

liegt, von dem Meere, und schützt die Stadt und Lagunen vor den Stürmen und dem Andringen des Wassers von der Seeseite. Sie hat den Namen von dem Städtchen Malamocco, das in ihrer Mitte liegt, und 1100 Einwohner hat. Auf der nördlichen Spitze dieser Insel ist das Kastell S. Nicolo, mit einem Hafen, einer prächtigen Kirche, und einer sehr schönen Aussicht über das Meer, die Lagunen, die Stadt, und die vielen Schiffe. Hier ist auch der schöne Judenkirchhof. Diese Insel wird als ein Spaziergang, von Venedig aus, in Gondeln besucht, weil man in Venedig wenige Gelegenheit zu Spaziergängen hat. Auf der südlichen Seite ist ebenfalls ein Kastell, oder kleine Festung, welche della Punta genannt wird, dem Fort S. Pietro gegenüber.

Lido di Palestrina, ist die Fortsetzung der vorgemeldten venetianischen Insel Lido di Malamocco. Sie ist ebenfalls 3 Stunden lang, aber sehr schmal, trennt das Meer von den Sümpfen, und beschützt diese vor den Seestürmen. Auf ihrer nördlichen Spize steht das Kastell S. Pietro, dem Kastell della Punta gegen über. Hier ist eine Einfahrt in die Sümpfe, und ein Seehafen, welcher durch die 2 Forts beschüzt wird. An dieser Insel hat die ehemalige venetianische Regierung einen kostbaren Wasserbau aufführen lassen, um die Wellen des Meers zu brechen. Dieses ist ein starker Molo oder Damm von Quadern, aus dem Meere herauf gebaut, der schon etliche ital. Meilen lang vollendet ist, aber 12 ital. hätte in die Länge bekommen sollen. Durch die Regierungsveränderung und Kriege ist dieses nüzliche, aber kostbare Werk unterbrochen worden, weil alle Baumaterialien mußten zu Schiffe hingebracht werden. Auf beiden Inseln Lido liegen Besazungen, und auf Palestrina liegt der Marktflecken Palestrina mit 7000 Einwohnern.

Lido di Sottomarina, ist die unterste dieser Inseln, welche die Sümpfe bei Venedig schliessen. Sie zieht sich von der Insel Lido die Palestrina, bis an den Ausfluß der Adige, enthält die Stadt Chioggia, ein Kastell, den Flecken Sotto Marina, die Vorstadt von Chioggia, und etliche Salzwerke Bis hieher kann man zu Lande reisen, wenn man von Unter-Italien nach Venedig will.

Liguria, Ligurien, vormals nach der Hauptstadt Genua genannt, ist dasjenige kleine, steinige, halbmondförmige, Land, welches in Ober-Italien an dem Mittelländischen Meere liegt, und an Frankreich, Piemont, Taro, Toscana, das lombardische Reich grenzt. Das Land dehnt sich von Osten nach Westen aus, hat in der Mitte die Hauptstadt, und bildet durch seine halbmondförmige Figur den Golfo di Genua. Es ist meist schmal, nur in der Mitte breit, doch nicht über 6 Meilen. Die größte Ausdehnung ist 33 bis 34 Meilen, u. der Flächen-Inhalt 110 Qdr.-Meilen. Ehmals wurde es in 2 Theile, den östlichen und westlichen eingetheilt; durch die franzöſische Besiznahme aber in 3 Departements: 1) Savona oder Monte Notte, welches den westlichen Theil enthält, 2) Genua, mit dem mittlern Distrikt, und

und 3) der Apenninen mit dem östlichen Theile. Von Piemont wurden einige Distrikte dazu gezogen, und in Justizsachen damit vereinigt. Vormals hieß das Land Genua und war eine Republik, die Franzosen änderten aber diesen Namen in Liguri-en, weil das Land ehmals ein Theil des alten Liguriens war.

Das Hauptgebirg Liguriens ist das Apenninische, welches hier anfängt, und sich durch ganz Italien zieht. Es hat viele Abstufungen und verliert sich gegen das Meer. Es ist hier sehr unfruchtbar und rau, so daß es den Italienern zum Sprüchworte geworden ist, die Genueser Berge seien ohne Holz, Monti senza legno. Die meisten Berge haben nur Buschwerk, daher Holzmangel an vielen Orten ist. Die Hügel, besonders am Meere, sind fruchtbar mit Oelbäumen besezt, auch mit Weinreben.

Die Flüsse des Landes sind klein, indem sie bei dem schmalen Lande bald ihren Lauf vollenden, theils in das mittelländsche Meer fallen, theils auch aus dem Lande fliessen. In das mittelländsche Meer fallen die Taggia, Imperiale, Aroscia, Neva, Polzevera, Besagno, Sturla, Vara, Magra. Aus dem Lande fliessen gegen Norden: Die grosse und kleine Bormida, Orba, Lemo, Scrivia, Trebbia, Taro, nebst etlichen kleinern. Das Hauptgewässer ist das mittelländsche Meer, an welchem auch die Hauptstadt Genua, die Städte Oneglia, Albenga, Finale, Savona, Chiavari, Rapallo, Porto Venere, Specia, und ungemein viele Flecken und Dörfer liegen. Seehäfen sind Genua, Oneglia, Finale, Savona, Specia, Porto fino. Die vorzüglichsten sind Genua und Specia. Der Handel hat aber sehr abgenommen. Die Fischerei an den Küsten und auf dem Meere ist nur mittelmässig, und diese Gegend daher auch zum Sprüchwort geworden, ein Meer ohne Fische, Mare senza Pesce

Die Fruchtbarkeit des Landes ist geringe, und dieses kann seine Einwohner nicht ernähren; es müssen Früchte aus dem festen Lande und zu Wasser eingeführt werden. So schlecht, steinigt und unfruchtbar das Land ist, so fleissig sind die Einwohner, die freilich, um nicht zu verhungern, zu diesem Fleiß genöthigt werden. Sie bauen ihr Steinland mit bewundernswürdigem Fleisse an, und selbst die dürren Berge werden, wo es möglich ist, fruchtbar gemacht. Die vielen Berge und Felsen sind dem Ackerbau nicht günstig, der meist nur in den Thälern getrieben werden kann. Der Weinbau ist auch schlecht und die Weine sind so geringe, daß man häufig Wein einführen muß, welches besonders der Fall in der Stadt Genua ist. Da überall in Italien der Wein wohlfeil ist, so muß man ihn in Genua theuer bezahlen, und erhält ihn noch schlecht.

Besser sind die Baumfrüchte, welche in Genua gut gerathen, doch sind sie hinter denen im toskanischen oder neapelschen weit zurük. Von den Zitronen und Pomeranzen werden viele ausgeführt, sie stehen aber weit unter denen des mittlern und untern Italiens; eben so sind die

Digitized by Google

Genueser Feigen weit schlechter als die toskanischen, nicht so süß und zähe. Das Oel geräth auf den Hügeln gut, den Oliven wird auch von den fleissigen Einwohnern gut gewartet, daher das Genueser Oel beliebt ist, und selbst unter dem Namen Oel von Lucca gekauft wird. Die Maulbeerbaum- und Seidenraupen-Zucht ist nur mittelmässig, und zu den Fabriken und Seidenwebereien wird viele rohe Seide eingeführt.

Ligurien überhaupt ist ein schlechtes Land, wo Steinmassen, unfruchtbare Berge, Heiden, Gesträuche, Sumpf und Sand mit wenigen schönen Plätzen abwechseln. Die Apenninen sind hier weit rauher und unfruchtbarer als anderswo. Die Berge sind oben meist kahl, und die untern mit Oelbäumen bepflanzt, auch hin und wieder mit Tannen bewachsen. Unten sind Reben, die auch an den Bäumen wachsen. In den Berg-Gegenden sind die Hütten der Einwohner erbärmlich, die in den Feldern zerstreut liegen. Sie sind aus Feldsteinen und Leimen zusammengeflikt, haben statt der Fenster blose Löcher und gegen die Regenseiten ungehobelte Läden. Diese Hütten sind klein, innen schmuzig, haben Schindeldächer, die mit Stein belegt sind, wie in Baiern; das äussere Elend stimmt mit dem innern überein. In den Ebenen sind die Häuser etwas besser gebaut, aber eben so unreinlich und armselig. Tiefer sind auch noch Oelbäume, dann vollends in den Thälern wird Gerste, Haber, Flachs, Luzerner-Klee, Weizen und Roggen gebaut. Die Wiesen sind sparsam, daher ist die Viehzucht geringe. Am Meerufer und in den Städten sieht es besser aus. Man findet theils niedliche Häuser, mit Schieferdächern, welcher im Lande gebrochen wird. In Genua und andern Städten sind schöne Paläste, mit welchen freilich die Armuth der Gebirgshütten sehr absticht.

Die Einwohner sind gros, stark, das weibliche Geschlecht schön, und vorzüglich weisser als die übrigen Italienerinnen. Die Anzahl aller Einwohner, — die noch nicht gezählt sind — kann man auf 400,000 rechnen. Die Franzosen geben sie auf 500,000 und noch drüber an. Unter allen Italienern ist der Genueser der fleissigste, was den Feldbau betrift, aber das ist auch das einzige gute, das man von ihm sagen kann, im übrigen ist er heimtükisch, räuberisch, geldgierig, bösartig, rachgierig, daher der Genuesische Volkskarakter von allen andern italienischen Nationen gehaßt und verspottet wird, auch schon ehmals bei lateinischen Schriftstellern ein böses Gerüchte hatte. Ihre Beschäftigung ist der wenige Feldbau, Oel, Wein, und Seidenbau, Seidenweberei, Fischfang. Auf die Viehzucht wird wenig Mühe gewendet, besonders ist Mangel an Kühen, Pferde giebt es auch wenige, und die Esel müssen die Lastthiere ersezen.

Die Kleidung des Liguriers ist auf den Gebirgen höchst armselig, in den Thälern etwas besser. Selbst in der Stadt Genua, welche vormals die reichste Stadt in Italien war, sieht man jezt einen Haufen halbnakter Bettler, Arten von Laza-

Digitized by Google

Lazaroni, und eine Menge elend gekleideter Menschen. In der Stadt Genua ist alles sündtheuer, und selbst das Gebirgland hat Mangel, daher die Theurung des Getreides, Brods, und bei Mangel an Viehzucht, auch des Fleisches, daher ist das Völkchen übel daran, ungeachtet es fleissig ist. Als Genua von den Oesterreichern und Engländern eingeschlossen wurde, so wurden viele Menschen ein Opfer des Hungertodes. Der vormalige Reichthum des Staats ist dahin, und verzweifelte Armuth ist an seine Stelle getreten; selbst bei den ehmals reichen Familien in der Stadt Genua ist eine äusserste Sparsamkeit eingeführt worden.

Die Städte in Ligurien, die gröstentheils am Meere liegen, hatten vormals guten Handel und lebten meist davon, besonders Genua. Dieser Handel ist jezt verschwunden, und besonders das Geld Mäklen der Genueser hat ein trauriges Ende genommen. Der Handel und die Macht der Genueser war ehmals wichtig, Genua hatte Flotten auf dem Meeke, welche Eroberungen machten, Inseln einnahmen, auf dem schwarzen Meere geboten und sich furchtbar machen konnten. Gegenwärtig ist keine Spur mehr von diesem Glanze zu finden, vielmehr ist nur Elend und Armuth an die Stelle des ehmaligen Wohlstandes getreten. Der Handel der Stadt Genua und des Landes besteht meist noch in Manufakturwaaren und Landesprodukten, als Oel, Käse, Feigen, Pomeranzen, Zitronen, Fischen, Nudeln, Seidenwaaren, auch wenigen Waaren des Luxus. Der Handel mit fremden Gütern, levantischen und ostindischen Produkten ist fast gänzlich verschwunden.

Die Manufakturwaaren, welche noch gemacht werden, sind der bekannte Genueser Sammet, allerhand glatte und gestreifte Seiden-Zeuge, welche selbst auf den Dörfern gewoben werden, Bänder, Strümpfe, Handschuhe, Scharlach; andere Produktionen des Kunstfleisses sind: eingemachte Früchte, Käse, marinirte Fische, Seife, Konfituren, Würste u. m.

In Genua ist für den Handel die St. Georgenbank errichtet, die aber ihren ganzen ehmaligen Glanz verloren hat, und mit dem Flor des Staats dahinwelkt. Frankreich bezieht die Abgaben, das Geld geht also grossentheils aus dem Lande, und das, was durch den Handel wieder gewonnen wird, ist ein geringer Ersaz dafür.

Da Ligurien ein handelnder und Gewerbs-Staat war, so wurde für Gelehrsamkeit und schöne Künste wenig gethan. Er war der einzige Staat in Italien, der keine Universität hatte, und erst seit wenigen Jahren ist so ein Ding, das einer Universität ähnlich ist, und so heißt, in Genua errichtet worden. Auch ist da ein Lyceum und etliche Schulen. Um den Unterricht sieht es noch finster aus, und die Ligurier hätten doch sittliche Bildung und Unterricht so nöthig. Genua hat auch eine Bibliothek und etliche Akademien, worunter eine für die schönen Künste ist. In diesen ist auch Genua gegen das übrige Italien weit zurük, und dieses noch mehr gegen das verflossene

Digitized by Google

flossene Zeitalter. Genua, als die vormals reichste Stadt in Italien, muß in Rükſicht der Künſte, und ihrer Anwendung weit hinter mancher Landſtadt anderer italieniſchen Staaten zurükbleiben. Man trift zwar in der Hauptſtadt eine groſſe Menge Paläſte, das heißt, groſſer Häuſer, an, aber wenige Baukunſt, wenigen Geſchmak, von Bildſäulen gar nichts auszeichnendes, ihre Kirchen ſind mit Malereien überladen, aber wenige ſind von bedeutenden Meiſtern. Eigene Künſtler hat der Staat keine hervorgebracht, die an dem groſſen Horizont Italiens, als ein Stern erſter Gröſſe hätte können bewundert werden. Eben ſo iſt Armuth an wichtigen Alterthümern, wovon die andern Hauptſtädte Italiens ſo voll ſind. Der liguriſche Adel, der bei der Revolution abgeſchaft wurde, beſchäftigte ſich mit Schachern und Mäklen, nicht mit Künſten und Wiſſenſchaften, wie der toskaniſche, gieng gleich andern Spekulanten auf die Börſe, hatte auch den Stolz der reichen Krämer, und war zufrieden, ein groſſes Haus, oder, nach italieniſcher Sitte, Palaſt, mit ſchönen Möbeln zu beſizen, der im Geſchmak der Augsburger und Nürnberger bemalt war. Für die Künſte war nun Ligurien kein Vaterland, und jezt iſt dieſer Zeitpunkt verſchwunden, kommt auch nie wieder zurük. Das Wappen von Ligurien iſt ein rothes Kreuz, im ſilbernen Felde, mit einer Krone. Die Einkünfte betragen ungefähr eine Million Gulden ſchweres Geld.

Ligurien, — das heutige — iſt nur ein Theil des ehmaligen Liguriens, welches auch von den Römern unterjocht wurde. Als die Römer fielen, ſo kam dieſe Gegend unter die Gothen und Longobarden, wurde ein Herzogthum, und als auch dieſe vertrieben wurden, ſo kam Ligurien zwar anfänglich unter die römiſchen Kaiſer, wurde aber nach und nach unabhängig und ein Freiſtaat, der eine ariſtokratiſche Verfaſſung hatte, welche von einem Doge (Herzog) und dem Adel des Landes geleitet wurde. Aus dieſem wurde der Doge erwählt, eben ſo die Senatoren, welche in den groſſen und kleinen Senat eingetheilt wurden. Dieſe Verfaſſung blieb bis 1797, wo ſie abgeſchaft und eine neue eingeſezt worden iſt, welche auch nicht blieb, und 1802 wieder geändert, unter franzöſiſchem Einfluß, denn die ganze von den Franzoſen aufgedrungene Konſtitution wurde in Paris verfertigt, wobei innere Unruhen der Genueſer geſchäftig waren, das Unglük des Staats zu vollenden. Schon im Jahr 1396, mußten die Genueſer, wegen innerlicher Unruhen, den Schuz Frankreichs ſuchen; nach dieſer Zeit wurden ſie von den Markgrafen von Montferrat, von Mailand und Frankreich beherrſcht, bis Andreas Doria die Unabhängigkeit der Republik wieder herſtellte. 1805 hörte auch die Republik vollends auf, die doch nur noch ein ſchwacher Schatten war, und mußte ſich Frankreich unterwerfen, ſo daß das ehmalige reiche, und im Mittelalter mächtige, Genua, jezt eine arme franzöſiſche Provinz iſt.

Lilibeo, ehmals Lilibaeum, Vorgebirg auf der Inſel Sizilien, gegen

gegen Westen, auf welchem eine ehmals mächtige Stadt stand.

Limatola, Flecken von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Limone, Flecken von 3000 Einwohnern, im piemontschen Departem. Stura, am Fusse der See-Alpen, in einem tiefen Thale, an der Strasse, die über den Col di Tenda führt, am Fuß dieses Berges. Die Einwohner leben meist vom Transport der Waaren, der über den Col di Tenta geht, und nur bis hieher geführt werden kann. Sie sind meist Maulthiertreiber auch verwegene Schleichhändler und Wegweiser über die mit Schnee bedekten Gebirge. Es sind hier ein Zollhaus, Pfarrkirche und Kapuzinerkloster.

Limosani, Flecken von 1600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Linato, Flecken am Lambro, im lombardischen Departement Olona, mit einem Schlosse, eine Stunde östlich von Mailand.

Linguagrossa, Städtchen von 3000 Einwohnern, in der Sizilischen Provinz Valle di Demona, am Fuß des Aetna.

Linternum, zerstörte römische Pflanzstadt, bei Neapel, die nun Patria heißt.

Lioni, Stadt von 4000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Lipari, Insel, nördlich von Sizilien, von welcher auch die andere, um sie her liegenden kleinen Inselchen die Liparischen Inseln genannt werden. Wahrscheinlich sind alle diese kleinen Inseln vulkanischen Produkte, wie man es von der Insel Volcanello gewis weiß. Die Insel Lipari ist bewohnt, und hat viele Natur-Merkwürdigkeiten. Ehmals hieß sie Meligunis, nachgehends Lipara, und war eine Kolonie der Knidier. Schon in alten Zeiten war sie bewohnt, und die Einwohner konnten eine Flotte unterhalten, und sich den Räubereien der Etrurier widersezen. Sie war schon ehmals die vorzüglichste der Liparischen Inseln, welche auch die Aeolischen genannt wurden.

Die Insel ist zwar sehr ergiebig, doch ungemein fruchtbar, indem ein unterirdisches Feuer den Boden erwärmt. Besonders wachsen auf der Insel köstliche Weine. Ehmals hatte sie Vulkane, die jezt erloschen sind, aber zu Strabos Zeiten Feuer auswarfen, wovon auch Plinius zeugt. Jezt sieht man noch unverwerfliche Spuren der vielen ehmaligen Feuerauswürfe auf der Insel. Ihre ganze Oberfläche zeugt von ehmaligen Revolutionen der Erde, indem die Insel überall Schlünde und Erhabenheiten, durcheinander geworfen zeigt, auch vulkanische Spuren und Ausbrüche ehmaligen unterirdischen Feuers sich vorfinden. Man findet mehrere Krater, Lava, Bimsstein in ungeheurer Menge, auch das unregelmässige Ufer beweist, daß sich Theile davon ins Meer gestürzt haben, andere wieder erhoben worden seien. Der höchste Berg der Insel S. Angelo war ein Vulkan, dessen 200 Fuß weiten Krater man noch sieht, und da der ganze Berg aus Bimsstein und Asche besteht, so ist wahrscheinlich, daß er ganz ein Werk eines unterirdischen Ausbruchs gewesen sei. Ein anderer Berg, der von sei-

Digitized by Google

seiner Höhe den Namen della Guardia, (Wache) hat, zeigt noch die Lavaflüsse, die von ihm bis ins Meer geflossen sind. Mehrere kleine Hügel sind dichte Massen von Bimsstein, die ganz Europa mit diesem Mineral versehen könnten. Zu den Zeiten des Strabo sind bedeutende Alaun-Bergwerke auf der Insel gewesen, die vieles eintrugen. Von den Vulkanen ist jezt die Insel frei, dagegen finden sich heisse Wasser und heisse Dünste auf ihr, welche noch die unschädlichen, ja nüzlichen Ueberreste jener zerstörenden Vulkane sind. Nahe am Meere entstehen mehrere heisse Quellen, deren Wasser sied heiß ist, so daß man darin kochen kann; will man es zum baden gebrauchen, so muß man es ausschöpfen, und zwei Stunden stehen lassen, bis man es gebrauchen kann.

Es finden sich auch noch 5 verschiedene Oeffnungen auf der Insel, aus welchen heisse, zum Theil giftige, Dünste aussteigen; Diese Oeffnungen sind in Höhlen, oder unterirdischen Kammern, welche man als Dunst-Bäder gebraucht. Die heissen Dünste, welche aufsteigen, haben eine Hize von 45 bis 46 Grad Reaumür, und sind mineralischen Gehalts, indem sie Salmiak, Alaun und Schwefel ansezen. Den Gestank dieser Mineralien, besonders den heßlichen Salmiakgestank kann man schon in der Entfernung empfinden. Man bedient sich dieser Dunstbäder zum schwizen. Zwei dieser Dunstkammern können tödlich werden, wenn man unvorsichtig sich zu lange aufhält, oder sich dem Boden nähert, wie in der Hundsgrotte bei Neapel. Die Insel Lipari gehört dem Könige von Sizilien. Siehe auch *Isole Lipare.*

Lipari, Städtchen auf der Insel Lipari, am Meere, am südlichen Ufer der Insel, an einem kleinen Meerbusen, auf einem steilen Felsen, hat eine sehr angenehme Lage, ein Bisthum und etliche Kirchen.

Lisanza, Schloß und Dorf am Lago maggiore, im lombardischen Departement Olona, bei Sesto, nahe am Ausfluß des Sees, in den Ticino. Das Schloß liegt auf einem Hügel, der Terrassenweise mit Weinreben angebaut ist.

Lisca bianca, kleine, unbewohnte Insel, eine der liparischen Inseln, nördlich von Lipari, hieß ehmals Evonymos.

Lisca nera, kleine, unbewohnte Liparische Insel.

Liscia, kleiner Fluß, auf der Insel Sardinien.

Lissa, siehe: *Issa.*

Litterno, See, nordwestlich von Neapel, auf der Karte Lago di Patria genannt, nahe am mittelländschen Meere, in das er auch seinen Ausfluß hat; bei diesem Ausfluß lag die alte Stadt Liternum, wovon der See den Namen hat, aber keine Spur mehr vorhanden ist. Jezt ist die Luft, von dem See, der ein Sumpf ist, giftig.

Livenza, kleiner Fluß im lombardischen Departem. Tagliamento.

Liveri, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro.

Livignano, Flecken, im Fürstenthum Lucca, im Apenninischen Gebirge.

Livorno, Stadt, im piemontschen Departem. Sesia, eine Meile nörd-

nördlich vom Po, hat 5000 Einwohner, eine prächtige Pfarrkirche, ist schön gebaut, und hat etliche aufgehobene Klöster.

Livorno, bekannte See- und Handelsstadt im Großherzogthum Toskana, liegt am Meere, und ist der Hauptort des Departement Mare Mediterraneo, auch von der Stadt, Livorno genannt. Ihre Gegend ist zwar fruchtbar, doch nicht gesund, indem zwischen hier und Pisa, beträchtliche Sümpfe liegen, welche die Gegend ungesund machen, aber ehmals noch viel schädlicher waren, ehe die Ableitungskanäle gemacht worden sind.

Livorno ist zwar als Ort, als Seehafen alt; aber als Stadt, als Handelsort, neu. Ehmals hieß der Ort Labro, Liburnum, Portus Liburnus, Castrum Liburni. Sie hat ihre Aufnahme dem Seehafen zu danken, der unter allen italienischen Seehäfen des Mittelländischen Meers, der besuchteste ist. Aussen vor dem Hafen, stehen zwei feste Thürme auf Felsenklippen im Meere, welche zur Sicherheit mit Lunten und Kanonen besezt sind. Der eine, grössere Thurm, heißt Marzocco, und hier müssen die Schiffe, die aus der Levante kommen, und sich nicht mit Gesundheitspässen legitimiren, Quarantäne halten. Er ist zugleich der Pulver-Thurm der Stadt. Der andere Thurm hat eine gute Quelle süssen Wassers, mit welchem sich die Schiffe versehen. Es ist sonderbar, daß aus diesem Felsen im Meere, eine Quelle süssen Wassers hervorkommt! Weiter hin ist ein dritter Felsen und Thurm, il fanale, auf welchem bei der Nacht etliche 30 Lichter in einer grossen Laterne brennen. Dieser ist eigentlich der Leuchtthurm des Hafens. Man sieht diese Laterne auf 2 Stunden weit, noch in der Gröſse des Vollmonds. Von diesem Thurme hat man eine ungemeine Aussicht, über die Stadt, das feste Land, das Meer, ja bis Korsika und selbst Sardinien. Man glaubt, daß der Hafen von Pisa, der im Mittelalter so berühmt war, in der Gegend der zwei Thürme gewesen sey. Der Hafen von Livorno ist durch ein altes Kastell geschüzt, welches fortezza vecchia heißt, hohe, dicke Mauern, Thürme, tiefe Gräben hat, und in der Bauart, der weiland Bastille ähnlich ist. Dieses Kastell ist von dem Herzoge Alexander aus der Medicer Familie, 1537 gebaut, und mit seinem Wappen, nebst der Inschrift: un solo Signore, una sola legge (ein Herr, ein Gesez) versehen worden. Der Hafen hat für Kriegsschiffe nicht hinlängliche Tiefe. Er ist zwar an einigen Orten 72 Fuß tief, aber nicht überall; diß ist seine gröste Tiefe; überdiß wird er immer seichter und verschlemmt sich, daher er durch bewegliche Brücken zu Zeiten gereinigt wird. Um ihn her ist ein grosser, starker, gemauerter Molo oder Damm gezogen, der 600 Schritte lang, oben gepflastert, zum Spazierengehen und Fahren gebraucht werden kann. An diesem Molo sind grosse eisene Ringe befestigt, an welche die Schiffe angebunden werden, die nicht in den Hafen einlaufen können, als Kriegsschiffe und schwere Kaufmannsschiffe. Sie sind aber hier den Winden ausgesezt, auch

ist

ist schon häufiges Unglük geschehen, daß der Sturm die Schiffe an die Mauer schlägt, und zerbricht. Die Rhede von Livorno, von welcher 1797 eine eigene Karte erschienen ist, erstrekt sich bis 2 ital. Meilen weit hinaus, sie ist aber bei Kriegszeiten und Stürmen gänzlich unsicher.

Der Hafen, welcher am Hafenthore liegt, theilt sich in zwei Theile, den innern und äussern. Der innere Theil heißt Darsena; er war der Verwahrungsort der Galeren, als diese noch da waren, jezt dient er den Barken, die geladen werden, zur Befrachtung. Hier werden auch die schadhaften Schiffe ausgebessert, und verpicht. Es ist hier auch der Plaz, wo Schiffe neugebaut u. verschmiert werden, das Magazin von Schiffbauholz, und Vorräthe zum Bauwesen; auch die Wirthshäuser und Tummelpläze der Schiffleute sind hier. Diese Darsena wird durch einen Damm in zwei Theile getheilt, der in der Mitte eine Einfahrt hat, aber durch eine Brüke geschlossen werden kann. Auf dem Plaze vor der Darsena ist die Bilesäule Grosherzogs Ferdinands II. von Toscana, aus weissem Marmor, in kolossalischer Gestalt, auf einem Fußgestelle, an dessen vier Ecken, 4 Statuen türkischer Sklaven, aus Bronze sind, die gefesselt zu seinen Füssen knien.

Von hier führt eine stehende Brüke zu dem äussern Hafen, welcher der grössere und allgemeine ist. Hier liegen die meisten Schiffe, hier wird ein- und ausgeladen, hier ist ein beständiges Gehen und kommen. Er hat auch einige Abtheilungen. La bocca ist der Ort, wo sich die kleinen Fahrzeuge aufhalten, hier ist das Wasser nicht tiefer als 10 bis 12 Ellen. Il moletto, ist der Ort, wo die Quarantäne gehalten wird. Hier sind 3 Lazarethe, S. Leopold, S. Rocco und S. Giacomo, alle mit Mauern und Wasser umgeben. Die traurigen Bewohner dieser Kontumazörte dürfen mit einander nicht umgehen, sondern müssen getrennt leben, bis ihre Zeit aus ist. Rührt einer den andern an, so muß er seine 40 Tage von neuem anfangen.

Zwischen dem kleinen und grossen Hafen sind etliche ansehnliche Gebäude, ein Lazareth, ein Tobaks- und Salz-Magazin. Das Lazareth ist für kranke Soldaten bestimmt, und von den hiesigen Juden, zu den Zeiten des Grosherzogs Leopolds gebaut worden, es hat eine schöne innere Einrichtung. Die Tobaks und Salzmagazine sind noch aus den Zeiten der Medicis.

Eine Meile vom Hafen, gegen Westen, steht die aus Felsen und Sandbänken bestehende Insel Meloria, auf welcher ein alter, befestigter Thurm mit Wache steht, von welchem man eine unermeßliche Aussicht hat.

Der Hafen von Livorno ist durch die Natur gebildet, durch Fleiß aber bequemer und sicher gemacht worden. Könnte man ihm gleiche Tiefe geben, so wäre er noch vorzüglicher. Kosmus I. erklärte Livorno schon für einen Freihafen, welches er noch gegenwärtig ist. Ferdinand I. baute den grossen Molo, 1604 die fortezza nova, oder das neue Kastell und ertheilte allen Ein-

Digitized by Google

Einwohnern und Fremden die Religionsfreiheit, welche die Türken, Armenier, Griechen, Juden und alle, welche den Hafen besuchen, oder sich hier aufhalten, geniessen. An Zoll darf von ein und ausgehenden Waaren nichts bezahlt werden, nur muß jeder Ballen Waare etwas gewisses erlegen. Der Handel war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts am stärksten, und die Abgaben betrugen jährlich 791,447 Lire, hingegen von 1761 bis 68 nur 242,828 Lire, also fiel der Handel sehr. Die Waaren, welche aus dem Hafen wieder abgeführt werden, sind zollfrei, was aber zu Lande weiter geht, oder gar ins Land herein verkauft wird, muß Einlaß-Zoll geben.

Die Waaren, welche eingeführt werden, sind Baumwolle, Zucker, Kaffee, Gewürze, Metallwaaren, Fabrik-Arbeiten, Tücher, Materialwaaren, Häute, Leder u. a. ausgeführt werden: verarbeitete Korallen, Weinstein, Sardellen, Strohhüte, künstliche Blumen, Wein, Oel, Getreide, Essenzen, gebrannte Wasser, getrocknete und eingemachte Früchte, Zitronen, Pomeranzen und andere Landes-Produkte. Viele fremden Schiffe bringen levantische Waaren hieher, welche andere Nationen aufkaufen, und weiter führen.

Die Stadt Livorno liegt an dem Hafen, ist größtentheils seit etlichen Jahrhunderten neugebaut worden; so wie der Handel zunahm, so erweiterte sich auch die Stadt. Sie ist aber dennoch kein großer Ort, hat nur zwei Hauptthore, etwa drei Viertelstunden im Umfange, und 40,000 Einwohner, mit Einschluß aller Fremden. Die Stadt allein hat diese Volksmenge nicht, ob man ihr gleich noch mehr Einwohner zuschreibt. Sie ist auch nicht ganz schön, ob sie gleich ziemlich regulär gebaut ist, und viele schöne Häuser hat. Seit dem 13 Jahrh. als der Hafen von Pisa zerstört wurde, nahm Livorno zu, vorzüglich als es 1421 und wieder 1495 an die Florenzer kam. Die Stadt ist gegen das reste Land mit einem Walle, Bastionen und Wassergraben umgeben, aber eigentl ch nicht fest, ob sie gleich noch zwei Kastelle hat. In neuern Zeiten hat man es nie gewagt, die Stadt zu vertheidigen, sondern Franzosen, Engländer, und wer kam, eingelassen. Die Stadt enthält ein Bisthum, Domkirche, 7 Pfarrkirchen, etliche Klosterkirchen, eine griechische Kirche und Bethäuser verschiedener Religionen. Ausser dem Oelmagazin, dem Zeughause, dem Lazareth, sind hier ein Theater, prächtige Kaffeehäuser, ein Waisenhaus für Soldatenkinder, ein schöner Marktplatz und viele Magazine, deren Vermiethung den Einwohnern vieles einbringt.

Die Strassen der Stadt sind zwar gut gepflastert, doch häufig unreinlich. Sie sind theils enge und mit hohen Häußern besetzt, die 4 5 bis 6 Stockwerke haben, und dunkel machen. Seit 1803 ist die Hauptstrasse erleuchtet, auch hat man die Nebengassen zu erleuchten angefangen. Die Häußer sind solide gebaut, von Stein, nicht so vernachlässigt, wie in den meisten italischen Städten, gut unterhalten, innen reinlich und bequem eingerichtet. Große Pa-

läste,

Digitized by Google

läste, von grossen Baumeistern aufgeführt, findet man nicht, eben so wenig, als armselige Hütten. Man findet hier den wohlhabenden, glücklichen Mittelstand und entbehrt gerne die unglückliche Mischung anderer italischen Städte. Die schönste Strasse ist die Strasse Ferdinanda, welche sich durch die Mitte der Stadt vor dem Thore Pisana, bis Colonella gegen den Hafen zieht. Mitten in der Stadt ist der Waffenplatz Piazza d'armi, welchen die Strada Ferdinanda durchschneidet, und wo man die beiden Stadtthore sehen kann.

Hier sind die Domkirche, ein gothisches Gebäude von Vasari gezeichnet, mit einigen Gemälden, der vormals Grosherzogliche Palast, die Hauptwache und schöne Kaufhäuser. Die Via Borra ist nach der Strasse Ferdinanda die schönste. Von den Kirchen verdienen nur, die von S. Giovanni, die Armenische und die de Riformati Erwähnung. Ausser den zwei Hauptthoren sind noch das Hafenthor und das von S. Marco in der Stadt, welches letztere meist verschlossen ist. Der nördliche Theil der Stadt hat einen Kanal und etliche Seitenkanäle, und wird deßwegen Neuvenedig genannt. Diese Stadtgegend ist gut und regelmässig gebaut, und hat an den Kanälen große Magazine. Unter den Magazinen der Stadt ist das Oelmagazin merkwürdig und verdient nachgeahmt zu werden. Dieses ist ein grosses, ganz aus Stein erbautes Magazin, in welchem grosse Tröge aus Schieferſteinen gemauert stehen, mit steinernen Deckeln. Ueber jedem ist das Maas des Innhalts und eine Nummer gezeichnet. Jeder Kaufmann kann hier sein Oel aufschütten, wo es sich nicht verzehrt, und lange hält. Obgleich der Handel durch den Krieg abgenommen hat, so ist Livorno doch noch ein lebhafter Ort, der unter die lebendigsten Städte Italiens gehört. Die Engländer, welche die wichtigsten Geschäfte hier machen, haben sich weggezogen, oder handeln unter falscher Firma. Die Armenier und Juden machen die Mäckler aller Nationen. Die Juden besonders haben hier ihr Paradies, sie sind nicht eingeschlossen, müssen kein erniedrigendes Abzeichen tragen, dürfen schachern, wuchern, betrügen, wie sie wollen. Ihre Sinagoge ist die schönste in Europa, ja man gibt sie für die schönste in der Welt aus. Sie bewohnen zwar ein eigenes Quartier, Ghetto genannt, in welchem sie aber nicht eingeschlossen werden. Ob die hiesigen Juden gleich wohlhabend sind, so ist doch ihr Ghetto schmuzig und eckelhaft.

Die Engländer, welche, wie andere Nationen, hier Kirchhöfe haben, haben den schönsten derselben, der auch von allen Fremden besucht wird; um ihn her laufen steinerne Pfeiler mit Eisengitter, auch an diesen vergriefen sich die Franzosen, und die Engländer mußten das Eisen ihres Kirchhofes lösen!!! — Im hintern Theile sind schöne, theils prächtige Monumente von Marmor und Bildhauerarbeit.

Der Kirchhof der Holländer hat rund umher grüne Bäumchen, und der ganze Raum ist mit Hecken aus Burbaum und anderem Grün eingefaßt, und in schöne Alleen eingetheilt.

Die

Die Vorstädte laufen rings um die Stadt her und sind bisher immer im Wachsen gewesen, die kriegerischen Zeiten aber haben das Bauwesen eingestellt.

Zum Vergnügen dienen das Theater, die Kaffeehäuser und Spaziergänge. Das Theater ist von mittlerer Größe und das einzige in der Stadt, bei welchem die schändliche Gewohnheit eingeführt ist, daß Fremde den Eintritt doppelt zahlen müssen; Zur Karnevalszeit sind auch einige Winkeltheater offen, und dann hat Livorno auch seine Corso.

Die Kaffeehäuser gehören zu den prächtigsten von Europa, sind schön bemalt, mit Spiegeln und schönen Gefäßen verziert, und, wie die venetianischen, prächtig bei Nacht erleuchtet.

Zu Spaziergängen dienen der Molo am Hafen, der Piazza d'armi, gli Sparti, und die Spaziergänge außer der Stadt. Gli Sparti ist ein langer, mit Rasen bedeckter Platz, zwischen der Stadt und den Vorstädten, vom Pisanerthor bis zum Thore Colonella. Hier sind kleine Gärten am Wasser, mit Hütten, Zelten, Lauben, Bänken, Tischen, wo Wein und Erfrischungen aller Art ums Geld zu haben sind.

Der Weg nach Monte Nero, einer Wallfarth, ist auch ein Spaziergang, und an diesem Weg ist das angenehme Kapuzinerwäldchen, das aus Letschen, Lorbeeren und andern Bäumen besteht.

Die Academia de Floridi gehört auch zu den Vergnügungsanstalten, nicht zu den Gelehrten, und ist eine Versammlung aller und jeder Nationen, die daran Antheil nehmen wollen. Man hat hier die besten Zeitungen von Europa, warme und kalte Getränke, Billard, alle verlangte Speisen, zuweilen auch Bälle, und immer Gesellschaft der meisten europäischen Nationen. Wahrscheinlich ist dieses Institut das einzige seiner Art.

Die Lebensmittel und Hausmiethen sind in Livorno theuer, weil alles mit Unkosten dahin gebracht werden muß, und die Livorner ihre Häuser auf Miethspekulation bauen und möbliren.

Livorno hat zwar eine schöne Fontäne auf dem Markte, aber schlechtes Wasser; das bessere muß von Pisa gebracht werden, wohin täglich kleine Schiffe auf einem Kanal gehen, die von Menschen oder Pferden gezogen werden. Zu dem Kunstfleiße von Livorno gehört die Fabrikation der Korallen, welche hier in mancherlei Figuren gearbeitet u. geschliffen werden. Sie gehen nach allen Welttheilen, selbst nach Afrika und Amerika.

Livorno war selbst in alten Zeiten, als Portus Liburnus in Dunkelheit und ein schlechter Ort. 1120 gehörte er dem Bischofe von Pisa, und ist von den Kaisern in den folgenden Zeiten einigen Markgrafen übergeben werden, die sich Markgrafen von Livorno nannten, u. lange im Besitz waren. 1279 war Livorno noch ein Flecken, der öfters, als ein offener Ort, zerstört wurde. 1404 kam Livorno an Genua, und 1421 durch Tausch gegen Sarzana an die Republik Florenz. Frankreich besaß es zwar 1494 Ein Jahr lang, gab es aber wieder zurück. Um diese Zeit betrachtete man in Florenz den Ort als einen

Digitized by Google

nen wichtigen Gegenstand, man machte Gräben, um die Sümpfe abzuleiten, baute die Gegend an und zog Kolonisten in die Stadt, welchen Freiheiten ertheilt wurden. Alexander von Medicis ließ die Stadt befestigen, baute die Zitadelle, und Kosmus I. erklärte den Hafen für einen Freihafen. Von diesem Zeitpunkte an stieg das Wachsthum und der Wohlstand von Livorno, bis es zu seinem gegenwärtigen Flor gelangte. Es ist zu wünschen, daß dieser so bleibe! —

Liuno, Städtchen in Dalmatien, zum lomb. Reiche gehörig.

Loano, Flecken im ligurischen Dep. Monte notte, am Meere, hat Handel, Fischfang und 3500 Einwohner.

Locana, Flecken im Piemontschen Depart. Doria, am Flusse Orca, zwischen Gebirgen, ist der Hauptort eines Kantons und hat Messingarbeiter.

Locate, Flecken im lombard. Dep. Olona, südlich von Mailand in der Nähe des Lambro.

Loco sano, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Locri, alte, zerstörte Stadt in Kalabrien, bei Gerace, welches aus den Ruinen von Locri, im neunten Jahrhundert erbaut worden ist. Man sieht noch die Ueberbleibsel der Stadtmauer, eine unterirdische Wasserleitung, Säulenstücke, Ueberreste eines Tempels und andere Ruinen, welche bestätigen, daß die Stadt Locri müsse von grossem Umfange gewesen seyn.

Lodi, Stadt auf der rechten Seite der Adda, im lombard. Depart. Alto Po, in einer grossen fruchtbaren Ebene, welche wegen ihres Grases, ihrer guten Viehweiden berühmt ist, denn hier werden die besten Parmesankäse in Italien gemacht. Durch die Adda und den Po hat Lodi Gemeinschaft mit dem Comosee und den Po Gegenden. Die Stadt ist schlecht befestigt, hat ein Kastell, eine Brücke über die Adda, 10,000 Einwohner, ein Bisthum und einige Industrie-Arbeit mit Faianzgeschirren, viele, jetzt überflüssigen Kirchen und Klöster, und einen ergiebigen Feldbau. Lodi ist nicht alt, und erst nach der Zerstörung der Stadt Laus von dem rothbärtigen Friedrich 1158 angelegt worden. Die Stadt ist artig gebaut, und auch wegen ihrer Einwohner gefällig. 1796 fiel hier ein Gefecht zwischen den Franzosen und Oesterreichern vor.

Lodi vecchio, Alt Lodi, ist ein Flecken zwischen dem Lambro und Muzza, eine starke Stunde von Lodi, im lomb. Dep. Alto Po. Er ist aus der zerstörten Stadt Laus Pompeji, oder Lauda Pompeja entstanden, welche 1119 von den Mailändern zerstört worden ist.

Lombardisches Reich. Siehe *Italienisch* lombard. Reich.

Lonato, kleine Stadt, eine Stunde vom Gardasee, im lombard. Depart. Mella, zwischen dem Chiese und dem Gardasee in einer Ebene, hat 4000 Einwohner. In dieser Gegend wurden hier die Oesterreicher 1796 zweimal von den Franzosen geschlagen.

Londa, Flecken im toskanischen Dep. Arno, in den Apenninen, hat in seiner Nähe zwey zerstörte Schlösser, eine Einsiedelei und eine Dechanei.

Longano, Flecken von 1100 Einwohner in der Neapelschen Provinz Sannio.

Lon-

Digitized by Google

Longaro, Flecken im lomb. Dep. Piave, zwischen hohen Gebirgen an der Piave, und der Straße nach Belluno.

Longo bucco, Städtchen im Gebirge, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Lonigo, bemauerter Flecken bei Vizenza, im lombard. Dep. Bachiglione, hat Marktgerechtigkeit, ist schön gebaut und bevölkert, hat eine aufgehobene, alte Benediktinerabbtei, nebst etlichen Klöstern und Kirchen, Handel, und den von Palladio erbauten Rocca Palast, am Flusse Agno.

Lorenzo della Padula, prächtiges, vormals Kartheuserkloster, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, im Dianothale, zwischen Gebirgen, am Fuß des Adlersbergs, unweit der Landstraße. Es war eines der schönsten, reichsten, aber auch unnöthigsten Klöster des Reichs, besaß große Schätze, an Gefässen, Ornate, Gemälden und Denkwürdigkeiten. Jetzt ist alles zerstreut und weggenommen.

Loreo, Städtchen, im lomb. Dep. Brenta, im Polesin de Rovigo, von 2300 Einwohnern.

Loreto, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, liegt auf einem Hügel, zwischen den Flüssen Salino und Tavo.

Loreto, kleine Stadt auf einem Hügel zwischen den Flüssen Potenza und Musone, im lomb. Depart. Musone, vormals päbstlich, liegt eine Stunde vom Meere. Ihre Figur ist ein Dreieck, mit einem Walle und Bastionen schlecht befestigt. Sie hat 3000 Einwohner, die sich blos vom Aberglauben, von den reisenden Wahlfahrern und Vaganten nähren, die hieher kommen, um die Cassa santa zu sehen. Deßwegen sind hier viele Wirthe, Reliquienhändler, Rosenkranz, Skapulier und Heiligenbilderhändler, die solche Dinge verkaufen, welche Beziehung auf die hiesige Merkwürdigkeit, die Casa santa haben. Diese ist das vorzüglichste in Loreto, ja die Stadt lebt eigentlich davon. Der Aberglaube behauptet nehmlich, daß die Engel 1291 das Haus, worinn die Maria gewohnt, und Christus gebohren worden, aus Palästina weg zuerst nach Dalmatien, und 1294 hieher gebracht haben. Dieses gab Veranlassung hier eine Kirche, endlich einen Ort zu bauen, welchem Pabst Sixt V. 1586 Stadtrecht ertheilte. Jetzt ist eine Stadt von 4 bis 5000 Einwohnern daraus geworden, die 2 Vorstädte hat, deren Einwohner aber arm sind.

Dieses sogenannte heilige Haus ist 40 Fuß lang, nicht völlig 20 breit, und 25 hoch, und der vordere Theil mit vielen silbernen Lampen behangen. Betrug auf der einen, und Aberglauben auf der andern Seite haben hier einen großen Schatz angehäuft, der wohl der gröste in der Welt ist, den je Andacht und Aberglaube hervorgebracht haben. Diese Schätze sind in einem großen und prächtigen Saale in Schränken aufbewahrt, und bestehen in Kleidern, Vasen, Kunstwerken, Statuen, Kronen, Edelsteinen, Perlen, Leuchtern, Kreuzen, Kelchen, selbst Gewehr, und was sollte man der h. Maria von Loreto nicht alles verehren?

Von diesen Schätzen ist schon manches weggenommen, ausgetauscht

tauscht, verändert worden, denn was sollte das viele Geschmeide hier thun, die Maria kann doch nicht alles brauchen! Da jetzt die Franzosen Meister der Stadt sind, so werden sie es wohl zu einem guten Nothpfennig aufsparen, und diese todten Schätze besser anwenden.

Dieses Haus steht in einer grossen Kirche, welche von Bramante in seinem rauen Geschmack gebaut, und deren Kupel von Roncali bemalt worden ist. Zu dieser Kirche, Haus, und Schatz, war ehmals eine unglaubliche Wallfarth, die man jährlich auf 200,000 rechnete. Seit aber die Menschen vernünftiger, und die Regierungen aufmerksamer werden, so verlieren sich solche Aberglauben, und Loreto wird von fremden Nationen wenig mehr besucht. Die Kirche hat überdieß noch viele schöne, geschätzte Gemälde, Statuen und Schnitzwerke.

Vor der Kirche steht eine schöne Fontäne, auf welcher Geschichten von Bronze enthalten sind, von Jacometti aus Recanati von 1596. Zu dieser Fontäne hat Pabst Paul V eine Wasserleitung führen lassen. Der Palast, der auf dem Platze bei der Kirche steht, gehört den Geistlichen zur Wohnung, die bei der Casa santa angestellt sind. Unter demselben ist ein ungeheurer, vormals voller Weinkeller, der jetzt meist leer ist. In der Apotheke sind Gefäße von unächtem Porzelan, mit Gemälden, welche irrig dem Rafaele zugeschrieben werden.

Ausser der Stadt sind noch etliche Vorstädte, denn Loreto selbst ist ein kleines Städtchen, das nur eine halbe ital. Meile im Umfange hat. Die Aussicht gegen den See und das unten liegende Thal, ist sehr angenehm.

Lorino, uralte, jetzt zerstörte Festung im toskan. Dep. Arno.

Lorino, kleine Markgrafschaft, im toskanischen Depart. Arno, auch Lorino del Conte genannt, besteht aus etlichen Dörfern und einer Dechanei.

Loro, Flecken, im toskanischen Departement Arno.

Lossin, Gros Lossin, Flecken auf der Insel Osero, zu den Inseln des Quarnaro gehörig, im lombardischen Reiche, auf dem südlichen Theile der Insel, hat 1800 Einwohner, ist gut gebaut, und die Einwohner nähren sich von der Fischerey, Schiffarth und dem Branteweinbrennen.

Lossin, Klein Lossin, ist ein Flecken bey dem vorigen von 1900 Einwohnern, die Schiffarth und Fischerei treiben. Jeder Hausbesitzer hat einen Garten bei seinem Hause mit Pomeranzenbäumen.

Losito, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Lovere, kleine Stadt, am Lago d'Iseo, nicht weit vom Einfluß des Oglio in den See, im lombard. Depart. Serio.

Lucardo, bemauerter Flecken im toskanischen Depart. Arno; die Gegend ist sehr bevölkert und fruchtbar, an Wein, Getreide, Oel und Waide, daher die Lämmer und Käse von Lucardo sehr geschätzt werden.

Lucca, kleines Fürstenthum im mittlern Italien, um den Fluß Serchio, an dem mittelländischen Meere, zwischen dem lombard. Reiche und Toskana. Es hat den Namen von der Stadt Lucca, welche eine der alten etrurischen Städte war. Dieses klei-

ne

ne Ländchen, vormals eine ruhige Republik, aber auch von den Franzosen in Ansprache genommen, ist 7 teutsche Meilen lang und 3 bis 5 breit. Lage, Luft und Klima sind verschieden, obgleich das Ländchen so klein ist. Seine höchste Gegend ist gegen Norden, wo die Apenninen sind, deren höchste Gegenden sich von den Grenzen herabziehen bis gegen das Meer und die Sümpfe von Bientina und Massaciucoli. Oben ist die Luft gesund und kalt, in der Mitte warm, und an der südlichen Grenze feucht. An der nördlichen Seite sind hohen Berge, mit Kastanien, Tannen und Letschen bewachsen; das mittlere Land ist hüglicht, voll angenehmer, gut angebauter und fruchtbarer Hügel, auf welchen Wein und Oel wächset; gegen das Meer hin, sind Ebenen. Der einzige Fluß des Landes ist der Serchio, der an den Apenninen entsteht, das Flüßchen Lima und etliche andere Bäche aufnimmt, und unterhalb Pisa in das Meer oder eigentlich in die Sümpfe bei Pisa fällt. Südlich sind dem Ländchen zwey Sümpfe zur Seite, der See Bientina und Massaciucoli. Der Serchio ist nicht schiffbar, doch wird er zum Holzflössen gebraucht. Er bewässert das schöne Serchiothal, welches sehr fruchtbar ist. In Via Reggio ist ein kleiner, doch nicht bedeutender Seehafen. Hier kann Lucca sein Oel und seine Seidenwaaren einschiffen. Diese Gegend ist morastig und ungesund. Man hat zwar Waldungen in dieser Gegend ausgerottet, und einen Kanal gezogen, um das Wasser abzuleiten, allein sie ist noch immer den Ueberschwemmungen ausgesetzt, welche Sümpfe zurücklassen. Das Meer um Via Reggio, die beiden Seen und der Serchio sind fischreich, daher hat man in der Stadt Lucca einen Ueberfluß an Fischen

Das Ländchen ist nur zum Theil fruchtbar, man findet viele steinigte Hügel und Berge und sumpfige Gegenden; die Apenninen im Norden, der Monte Giuliano im Süden, die Sümpfe im Westen sind der Fruchtbarkeit nicht günstig. Der Fleiß der Einwohner hat aber die Natur hier überwunden Im Serchiothal und den Nebenthälern wächset Getreide, Weizen, Roggen, türkisches Korn, Bohnen, Wicken, Gersten, Flachs, wenig Reis; Getreide wächset nicht genug für die Einwohner, kaum in sehr guten Jahren ist dieß der Fall; bei mittlern und geringen muß eingeführt werden.

Die Baumfrüchte sind Oliven, Obst, Mandeln, Pomeranzen, Zitronen, Feigen, Maulbeerbäume. Die Oliven machen den gröſten Reichthum des Feldbaues aus, und werfen über das, was im Lande gebraucht wird, 180,000 bis 200,000 Reichsthaler ab. Das Oel von Lucca gehört zu den besten, die es giebt, und ist das Vorzüglichste in Italien, nicht wegen der Oliven oder des Terrains, denn das hat Neapel besser, sondern wegen der Zeitigung und Bereitung des Oels; denn hier hängt mehr vom Fleiß ab. Die Oliven werden nicht abgeschlagen; wenn sie zeitig sind, und selbst abfallen, werden sie gepreßt, woher das gute Oel entsteht. Es sieht ganz weiß, ist ohne Geruch, fett, und kommt häufig auch nach

Teutschland. Das Oel von Lucca ist so beliebt, daß selbst auch die Genueser, die doch kein solches Oel haben, das ihrige für Oel von Lucca zu verkaufen suchen. Der Seidenbau blühet auch, aber die Seide geht meist roh aus dem Lande, denn was nicht in der Stadt Lucca verarbeitet wird, ist wenig, da die Dörfer des Ländchens sich meist dem Feldbau wiedmen, auch genug zu thun haben, von dem, von der Natur nur mittelmäßig begünstigten, Lande zu leben. Industrie und Kunstfleiß ist nur in der Stadt Lucca anzutreffen, wo Seidenarbeiten gemacht werden. Ehmals waren die Fabriken blühender. Der Viehstand ist zur Nothdurft hinreichend. Die Anzahl der Einwohner ist 100,000; viel für ein so kleines Land, das an vielen Orten mit Mühe muß angebaut werden! Diese Einwohner sind bei vieler Arbeit des Feldbaues fleißig, ruhig, ehrlich, höflich. Ihre Staatsumänderung war zwar unruhig, doch nicht bösartig und ohne Blutvergiessen. Ausser der Stadt Lucca ist keine Stadt im Lande. Man zählt über 100 Flecken und Dörfer. Die Wohnungen sind nicht alle gut, selbst Lucca sieht ziemlich alt und verfallen aus und auf den Gebirgen und Hügeln findet man auch schlechte Hütten mit Stroh gedeckt. Den Wohlstand, den man in Toskana findet, findet man nicht hier. Das Wappen von Lucca ist ein blauer Schild, auf welchem, zwischen zwei schräg laufenden Balken, das Wort libertas steht, und jetzt nicht mehr paßt.

Lucca, die Stadt, war eine der zwölf etruriſchen Hauptstädte, wurde eine römische Kolonie, hatte mit der umliegenden Gegend das nehmliche Schicksal, von fremden Barbaren überschwemmt und unterjocht zu werden. Als Karl der Grosse Italien wieder eroberte, so stand Lucca eine Zeit lang unter den Kaisern, aber beim grossen Interregnum machte sich Lucca unabhängig, und wurde 1370 frei; es stand zwar eine Zeitlang unter pabstschem Schutze, blieb aber eine Republik mit aristokratischer Verfassung, die von den Franzosen in eine demokratische umgemodelt wurde. Aber auch diese veränderte Verfassung wurde nicht gelassen, 1805 wurde sie in eine monarchische umgeschaffen, und Napoleon Bonaparte gab es als ein Fürstenthum seinem Schwager in Besiz.

Lucca, die Hauptstadt, und einzige Stadt des Fürstenthums Lucca, liegt an der linken Seite des Serchio, an einem Kanal dieses Flusses, in einer schönen, fruchtbaren Ebene, mit Bergen umgeben, die mit Oelbäumen, und auf den höchsten Gipfeln, mit Tannen und Steineichen bewachsen sind. Die Stadt ist nicht groß, hat 3 Thore, 3 Viertelstunden im Umfang, ist mit schlechten Wällen von Ziegelmauern, und altväterischen Bastionen umgeben, die aber mit Bäumen besetzt sind und einen angenehmen Spaziergang abgeben. Die Stadt sieht von aussen alt und verfallen aus, das innere aber ist besser, die Hauptstrassen sind mit guten Häußern besetzt, theils enge, theils breit und irregulär angelegt. Auch Kirchen und öffentliche grosse Gebäude sind ohne Pracht; die Baukunst, Geschmack, Geldaufwand muß man in einer

Digitized by Google

ner armen, weiland Republickstadt, nicht suchen. Lucca hat niemals den Handel, das Gewerbe gehabt, wie das benachbarte Pisa, oder wie weiland Florenz. Was man hier sieht, hat das Gepräge des Alterthums und des nüzlichen, nicht des eleganten. Der Kanal des Serchio, der in die Stadt geleitet ist, ist an der nordöstlichen Seite, und dient den Seidenfabrikanten zum waschen und färben. Die Einwohner wurden vormals auf 20,000 angegeben, sind aber jezt wohl schwächer an Zahl. Sie beschäftigen sich mit Seidenarbeiten und dem Feldbau; und dieser lezztere macht ihnen Ehre, denn sie bauen die nicht fruchtbaren Hügel um die Stadt mit vielem Fleisse an, und trozen gleichsam der Natur ihre Schäze ab, denn diese Hügel sind mit fruchtbaren Bäumen, Oelbäumen, Kirschenbäumen, Kastanien, Feigenbäumen, Reben ganz bedeckt, dazu kommen noch kleine Hütten und Landhäuser, welche die Gegend ganz artig machen. An dem Serchio sind Maulbeer- und Obstpflanzungen und Kornfelder.

Die Domkirche der Stadt ist groß, aber von der abscheulichen gothischen Bauart, die ehmals den guten Geschmack Italiens vergiftete. Sie ist dem Martin gewiedmet, und hatte viele Kostbarkeiten, die zum Theil gewandert sind. Was man der heiligen Andacht gelassen hat, ist ein hölzernes Kruzifix, das sie Volto santo nennen, und sehr hoch halten. Es hatte vormals eine reich gezierte Kapelle.

In der Kirche S. Frediano zeigt man 1 Marmorstein, 10 Fuß lang und 7 Fuß breit, aus einem Stücke.

Der Palast des ehmaligen Gonfaloniere, Haupts der Republik ist alt und unansehnlich, so hat auch selbst das Theater, auf das die Italiener doch in andern Städten so vieles wenden, nichts vorzügliches; auch das Gebäude, la Loggia genannt, ist eine Mißgeburt der Baukunst. Für einen Reisenden ist in Lucca nichts merkwürdiges zu sehen. Künste haben hier nie ihren Sitz gehabt, wie in den reichen Republiken Florenz, Pisa, Siena, Venedig. Die Einwohner haben sich jederzeit der Industrie beflissen, sie wollten klein und arm, aber von den Nachbarn unabhängig und zufrieden bleiben.

Lucera, Stadt in der Neapelschen Provinz Capitanata, am Anfang der grossen Ebene Apuliens, liegt auf einem in dieser Ebene ganz freistehenden Berge, zwischen den Flüßchen la Salzola und Volgano, welche in den Candelaro fallen und an der großen Apulischen Viehstrasse, die sich hier scheidet. Von dem Berge hat man eine sehr schöne Aussicht über Foggia, ganz Apulien bis an das Meer. Die Stadt hat 8000 Einwohner, ein zerstörtes Schloß, 4 Pfarrkirchen, und ein Bisthum. Das Schloß, welches westlich abgesondert von der Stadt aber auf dem nehmlichen Berge liegt, ist von Friedrich II. aus Schwaben, äusserst solide und von harten Steinen gebaut, so daß es noch in seinen Ruinen Bewunderung verdient. Die Hauptkirche der Stadt ist ein gothisches Machwerk, hat bei 14 Marmorsäulen aus einem Stücke. Auch hat man etliche schöne, grüne Marmorsäulen, 20

Fuß lang, bei der Kirche ausgegraben.

Lucera ist eine alte Stadt der Samniter gewesen, und hieß Luceria, auch Nuceria, unter welchem Namen sie bei Strabo vorkommt. Bei dieser Stadt wurden die Samniter geschlagen u. mußten unter dem Joch durchkriechen, wie die Römer bei Caudium. Lucera muß ehmals viel bedeutender gewesen sein, denn man findet außer der Stadt viele Ruinen von Gebäuden, Mauern, Inschriften, auch Gräber, Vasen, und viele Alterthümer in der Stadt selbst.

Lucignano, kleiner Flecken im toskanischen Depart. Arno, im Pesathale, mit der prächtigen Abbtei Valle Ombrosa, und der Kirche Passignano, die schöne Gemälde hat.

Lucignano, Dorf im Depart. Taro, vormals Parma, wo zwei Sauerbrunnen sind.

Lucignano, bemauerter Flecken, im toskanischen Depart. Arno, hat eine Pfarrkirche, 1600 Einwohner und 4 ehmalige Klöster. Der Ort ist oft eingenommen worden.

Lucito, Flecken von 2600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Luco, geringer Ort, der nur noch aus wenigen Häußern besteht, im toskanischen Depart. Arno, kommt noch aus der Römerzeiten her, hieß ehmals Lucus, weil es zwischen Gebüschen liegt, war befestigt, und wurde endlich ein Kloster.

Lumello, eine kleine Stadt am rechten Ufer der Ogogna, im lombardischen Departement Ogogna, hat 3500 Einwohner, 2 Kollegiatkirchen, und hieß ehmals Lumellum. Jetzt ist sie sehr gesunken. Das Gebiet von Lumellina kam 1803 an Savoien und mit den übrigen Länderstücken an das ital. lombardische Reich.

Luna, kleines Städtchen in Ligurien, im Depart. der Apenninen, liegt am Flusse Magra, in der Nähe von Sarzana. Dieser ganz herabgesunkene Ort war ehmals die wichtige Stadt Luna, eine Hauptstadt der Etrurier, wovon man noch Ruinen am Flusse Magra findet.

Lungro, Flecken von 1700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Lupara, Flecken von 1700 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Lusciano, Flecken von 1900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Luzerna, auch Lucerna, Städtchen, Thal und Fluß im piemontschen Depart. Po. Der kleine Fluß Lucerna entsteht aus zwei Armen am Berge Viso, verliert aber bei Lucerna den Namen und vereinigt sich mit dem Flusse Pellice. Das Städtchen Lucerna hat etliche Ueberreste des ehmaligen Handels, aber nur noch 1200 Einwohner, indem mit der Vertreibung der Waldenser 1655 dreiviertel der Einwohner, des Nahrungsstandes und Gewerbes sich verloren haben. Vormals war der Ort stark befestigt, hatte auch bedeutendes Gewerbe. Jetzt sind alle Einwohner katholisch, aber auch arm. Das Thal Lucerna erstreckt sich bis an die Gebirge des Bergs Viso, ist ziemlich rau, doch zur Viehzucht und Getreide auch Weinbau tauglich. In demselben liegen die Orte: Garzigliana, Campiglione, Fenile, Bibiana, Lucer-

Digitized by Google

cernetta, Rorata, S. Giovanni, Angrona, la Torre, Villar, Bobbio, und die zerstörte Festung Mirabocco. Diese Thalorte haben Weinbau, Kastanienwälder, wilde Waldungen, Getreidebau, Wieswachs, Maulbeerbäume, Obst, auch Schieferbrüche. Der Winter ist in diesen Gegenden, besonders um Mirabocco, äusserst streng und die Kälte hart.

Luzzara, bekannter Flecken in der Nähe des Po, im lombardischen Depart. Mincio, nördlich von Guastalla. Er ist durch 2 Treffen bekannt, welche hier zwischen den Kaiserlichen und Franzosen vorfielen. 1702 schlug hier der Prinz Eugen die Franzosen unter Vendome, 1734 fiel wieder eine Schlacht zwischen diesen Völkern vor.

M.

Macarsca, offene Stadt am Meere im lombard. Dalmatien.

Macerata, Flecken von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, im Gebiete von Capua.

Macerata, Flecken im lomb. Dep. Rubicone.

Macerata, Stadt im lomb. Dep. Musone, vormals päbstlich. Sie liegt auf einem Hügel, zwischen den Flüssen Potenza und Chienta, hat eine Post, Durchpaß von Loreto nach Rom, 5 Pfarrkirchen, viele Klöster, eine Universität, Gymnasium, Bischof, und etliche Akademien. Die Universität, welche schon 1290 gestiftet worden ist, hat keine große Celebrität. Eines der Stadtthore ist ein Triumpfbogen. Macerata war der Hauptort eines von ihr benannten Ländchens. In ihrer Nähe lag die alte Römerstadt Helvia Ricina, welche von den Gothen zerstört worden ist.

Machia Godena, Flecken von 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Madalena, Insel zwischen Korsika und Sardinien, in der Meerenge S. Bonifacio, gehört zu Sardinien.

Maddaloni, schön gelegene Stadt am Fusse des Berges Tifata, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Sie hat 10,300 Einwohner, 6 Pfarrkirchen und Handel mit Lebensmitteln. Sie liegt eine starke Stunde von Caserta und Capua, ist in die Länge gebaut, und erst 1735 zu einer Stadt gemacht worden. Sie ist offen, ohne alle Befestigung. Die Nähe von Caserta und Neapel machen sie sehr angenehm, und geben ihr gute Nahrung.

Maderno, Flecken am Gardasee, auf einer Erdzunge, im lombard. Depart. Mella.

Madonna de gli Angeli, Kirche, Kloster und Poststation, unweit Assisi, im römischen Staate, im Depart. Trasimeno, in einer Ebene, an der Strasse von Rom nach Florenz, über Perugia. Hieher ist eine Wallfarth zum Hause des h. Franziskus, Stifters eines Bettelordens, der hier 1226 starb. Ueber das Haus ist eine Kirche gebaut, in welche am 2ten August ein großer Zulauf ist, denn hier wird der Portiuncula Ablaß geholt, und die Kirche ist die Maria Portiuncula.

Madonna del Frassine, Wallfarthskirche in einem Eschenwäldchen, im toskanischen Depart. Ombrone. Hier wird alle Jahre im Mai ein Markt gehalten.

Ma-

Madonna del Olmo, Kirche auf einem Hügel, bei Coni, im piemontschen Depart. Stura, bei welcher 1744 ein Treffen zwischen den Piemontesern und Spaniern vorgefallen ist.

Madonna de Loreto, Insel bei Venedig mit einer schönen Kirche und Kloster, im lombard. Dep. Mare adriatico.

Madregola, Stadt im franzöſ. Dep. Taro, vormals Parma, in der Gegend des Flusses Taro.

Magenta, Flecken im lomb. Dep. Olona, westlich von Mailand, in einer grossen Ebene, an der Straße nach Mailand.

Magliano, Stadt im päbstl. Herzogthum Spoleto, in einer Ebene, an der Straße von Spoleto nach Rom.

Magliano, Dorf mit einer Dechanei und ungesunder Luft im toskanischen Dep. Ombrone.

Magliano, Flecken an einem Hügel in der Neapelschen Provinz Terra d'otranto.

Maida, Stadt in der Neap. Provinz Calabria Oltra, am Fuß e. Hügels am Flusse Pesipo, der hier zwei kleinere Flüsse aufnimmt, eine starke Stunde vom Meere.

Mailand, Siehe *Milano*.

Maira, kleiner Fluß, der in der Schweitz entsteht, in das lomb. Dep. Adda einfließt, und in den Comosee fällt.

Mairano, Flecken im lombard. Dep. Mella.

Majori, kleine Stadt von 2700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Malacuba, merkwürdiger, wasserspeiender Berg in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara. Er hat, wie die feuerspeienden Berge, seine Krater, seine Eruptionen, seine innern Bewegungen, nur statt des Feuers, kommt Wasser hervor.

Mal Albergo, kleiner Ort, an der Wasserstraße von Venedig nach Bologna, am Reno-Kanal. Hier werden die Waaren umgeladen.

Mal vento, kleine unbewohnte Insel bei Sardinien, zu dieser Insel gehörig.

Malenga, Thal, Dorf und Bach, im lomb. Dep. Adda.

Malepasso, Flecken in Sizilien, am Fuß des Aetna in der Provinz Valle di Demona.

Malinventre, Dorf im toskanischen Depart. Arno, hat Schieferbrüche, wo Schiefer von allerhand Farben gebrochen werden, die man zum Dachdecken braucht, auch findet man hier eine hochgelbe Malererde, in einer Grube, in welcher man unterirdisches Wasser hört, und unweit davon vielfarbigen Marmor, der sehr hart ist.

Mallere, Dorf im piemontschen Depart. Stura, in einem tiefen Winkel der Apenninen, hat Hammerwerke.

Malloni, Flecken, von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Malo, Flecken, nördlich von Vizenza, im lomb. Dep. Bachiglione.

Malvito, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Malmantile, zerstörte Bergfestung bei Florenz, auf der Spitze eines ansehnlichen Hügels, sie ist vor 1424 von den Florenzern gebaut worden, aber jetzt in Ruinen.

Malsesina, Flecken auf der linken Seite des Gardasee, im lomb. Depart. Verona.

Malta, sehr merkwürdige und berühmte Insel, im mittelländschen Meere, zwischen Sicilien und Afrika. Sie ist die südlichste Insel von Europa und hat ihren Namen von den Sarazenen erhal-

Digitized by Google

erhalten, welche ihn aus Melite umformten, denn so hieß die Insel vorher. Die Hauptstadt la Valetta liegt unter dem 35° 53′ 41″ der Breite, und 32° 10′ 3″ der Länge, nach den neusten Beobachtungen. Man hat viele schlechte Karten von der Insel, sogar ihre Lage wurde bisher meist fehlerhaft angegeben, bis neuere Messungen vorgenommen wurden.

Die Insel ist 7 teutsche Meilen lang und 2 bis 2½ breit. Man schäzt den Flächen-Inhalt auf 73,100,000 Quadrat-Klafter, und den Umfang auf 60 italienische Meilen. Aus Mangel an Messungen und richtigen Karten, wird die Grösse der Insel sehr ungleich und unrichtig angegeben, in den neusten Beschreibungen meist zu klein. Sie hat zehen theils wohlbefestigte Seehäfen, und an den Ufern — nach italienischer Sitte — viele Wachtthürme, die mit Kanonen und Wachen besezt sind, um Ueberfälle der Feinde zu signalisiren und abzutreiben. Der südwestlichste Theil ist ohne diß wegen seiner schroffen Felsen unzugänglich.

Das Klima ist heiß, doch durch Seelüfte abgekühlt, es wachsen hier schon indische Pflanzen, als Baumwolle und Zucker, die Sonnenhize ist im Sommer gewöhnlich 25 bis 28 Grad nach Reaumür. Es regnet selten, daher müssen sich die Einwohner viele Mühe geben, um ihre Baumwollenpflanzungen zu begiessen. Bei diesem heissen Klima ist natürlich auch der Winter warm, und es friert niemals auf der Insel, daher Zimmerheizungen hier überflüssig sind. Berge sind auf der Insel nicht, die diesen Namen verdienen, aber viele Hügel und Steinklippen, auch ebene Felsen, die mit Mühe zum Anbau tauglich gemacht werden müssen. Man hat schon oft gesucht, die ganze Insel fruchtbar zu machen, und Erde aus Sizilien hingeführt, aber sie wurde durch die Sonnenhize bald zu Staub gebrannt und vom Winde wieder weggeführt. Das beste Mittel ist: die Felsen selbst zu verklopfen, und so eine Art von Sandboden hervorzubringen, welches die Einwohner auch mit Vortheil bei ihren Baumwollenpflanzungen anwenden.

Flüsse hat die Insel nicht, nur Bäche, sie hat überhaupt über 24 Quellen von süssem Wasser, welche sie hinlänglich bewässern, auch Wasser zum Begiessen der Baumwollenpflanzungen geben, welche das Hauptprodukt der Insel sind. Eine kunstreiche Wasserleitung versieht die Stadt la Valetta mit Trinkwasser.

Mit Waldung ist die Insel nicht hinreichend versehen, der südwestliche Theil hat zwar Gesträuche und Wälder, aber nicht zur Nothdurft, besonders der Hauptstadt.

Nur ein Theil der Insel ist von Natur fruchtbar, der grössere Theil ist durch Fleiß fruchtbar gemacht, theils gegen Südwest noch ein unfruchtbarer Felsen; das heisse Klima bringt aber alles, was gepflanzt wird, reichlich hervor und zu einer grossen Vollkommenheit. Getreide wird nicht viel gepflanzt, da man es wohlfeil und bequem aus Sizilien haben kann, auch die Zufuhr niemals fehlt. Man pflanzt Weizen, welcher auf geringem

Digitized by Google

ringem Boden 16fach, auf mittlerem 30 und auf dem besten 64fach wiedergiebt. Der Ackerbau wird auf der Insel meist vernachläßigt, sonst könnte er noch höher getrieben werden.

Die Insel Sizilien und die Barbarei führen Getreide zu, welches leichter zu kaufen, als die Baumwolle zu missen ist. Drei Viertel der Kornbedürfnisse müssen den Insulanern zugeführt werden, ohne die Hauptstadt zu rechnen, welche ohnediß vom Auslande proviantirt werden muß.

Auf die Baumwolle wenden die Einwohner allen Fleiß, weil sie das Hauptprodukt, und Haupt-Nahrung der Einwohner ausmacht. Sie wird im Merz gesäet und zeitigt im Septemb. Man hat hier dreierlei Gattung, die indische, die Landbaumwolle und die gelbe. Sie wird auf der Insel nicht verarbeitet, sondern nur entweder ganz roh ausgeführt, oder gesponnen, und gieng vormals meist nach Barcellona, jezt nach England. Der Ertrag wird auf 6 Mill. franzöſische Livers gerechnet, und so viel würde das Getreide nicht abwerfen.

Die Gemüse und Früchten der Insel sind wohlschmeckend. Die Pomeranzen, Zitronen, Feigen, Granatäpfel übertreffen an Süsse die italienischen, der Wein kömt dem spanischen gleich, wird aber wenig gebaut; die Trauben sind sehr schmakhaft, werden meist so gegessen, oder gedörrt, selten zu Wein gemacht. Die hiesigen Pomeranzen werden selbst nach andern italiſchen Ländern geführt, namentlich nach Genua und Venedig, wo diese Früchte weit schlechter wachsen. Die Blumen sind hier viel geruchreicher und stärker, besonders waren die hiesigen Rosen — mit jenen zu Pestum — schon im Alterthum berühmt. Mit Zuker hat man auch Versuche gemacht, er wird aber nie zu einem Hauptprodukt werden. Honig wird auch gewonnen, und gehört mit zu dem besten, den man findet, und wird dem vom Berge Hybla gleich geschäzt. Der Seidenbau liegt ganz, und die ehmaligen Maulbeerpflanzungen des Grosmeisters Pinto sind wieder eingegangen.

Die Viehzucht ist gut, und das Fleisch wird sehr schmackhaft. Die Fruchtbarkeit des Viehes in der Fortpflanzung ist groß, und die der Schaafe beinahe unglaublich. Diese werden gewöhnlich dreimal im Jahr trächtig, u. können 3 bis 4 Lämmer auf einmal werfen. Die Fischerei ist sehr bedeutend, und das Meer um Malta ist sehr fischreich, auch fischet man Korallen. Von Mineralien findet man Salz bei Gargur, welches aus dem Seewasser bereitet wird, Porzelanerde und schönen Alabaster. Bausteine werden häufig aus den Felsen der Insel gebrochen, wovon die Festungswerke zu la Valetta zeugen.

Auf der Insel sind — ausser der Hauptstadt, la Valetta — ein Städtchen und 22 Fleken, in welchem sich 39,540 Menschen befinden, oder nach runden Zahlen 40,000. Diese Zahl weiß man durch Zählung sehr genau, wo eines jeden Dorfs Volkszahl angegeben worden ist. Die Hauptstadt la Valetta gehört eigentlich der Insel nicht zu, sie ist ein für sich selbst bestehen-

Digitized by Google

stehendes Wesen, das weder von der Insel abhängt, noch von ihr proviantirt, bevölkert, oder erhalten wird, vielmehr wird ein Theil der Insel von der Hauptstadt erhalten, welche immer äussern Geldzufluß, äussern Verkehr und Handel, äusserliche Zufuhr und äussern Zuwachs an Bevölkerung hat. Sie darf also nicht mit dem übrigen der Insel vermischt werden. Es ist demnach ein Fehler, wenn Geographen die Bevölkerung von la Valetta auf das übrige Land vertheilen, daraus Resultate auf die Bevölkerung ziehen, und dann eine grosse, aber unrichtige Zahl auf eine Quadratmeile herausbringen.

Die Hauptstadt la Valetta hat, mit ihren Zubehörden, — nach eben diesen Zählungen — 28,500 Einwohner, mithin ist die ganze Volkszahl der Insel, mit der Hauptstadt, 68,500 Seelen. Es sind ansehnliche Flecken auf der Insel, die kleinen Städten gleichen, wie Bircarcaza mit 3200, Pinto mit 3000, Zebug mit 4450, Zeitun mit 3880, Zorrica mit 3160 Einwohnern.

Die Einwohner stammen von den Arabern ab, und reden noch ein verderbtes arabisch, man findet auch arabische Manuscripte in der Bibliothek zu Valetta. Es ist ein gutmüthiges, ehrliches, armes aber genügsames Völkchen, welches sich sauer nährt und ehrlich fortbringt. Jeder Fremde, der in Malta gewesen ist, liebt dieses gute Völkchen. Die Einwohner der Hauptstadt, die aus mancherlei Zungen und Nationen bestehen, und aus allen Völkern zusammengesezt sind, haben jene Tugenden der Landbewohner nicht. In der Stadt wird meist italienisch gesprochen, man hört aber alle Sprachen der gebildeten Völker. Die Kleidung der Landleute ist ächt italisch armselig, und besteht aus einem Hemde von blauer Leinwand, weiten Beinkleidern und einem Gürtel, auch einer Müze oder Hut. In ihrem Hauswesen sind sie reinlich, und die Oekonomie wird — wie im übrigen Italien — von den Männern besorgt. Als etwas besonderes verdient bemerkt zu werden, daß sie die Weiber auf dem Lande mit Glasscherben rasiren.

Industrie-Anstalten, Fabriken, Manufakturen, findet man auf Malta nicht, selbst nicht in la Valetta, alles schrenkt sich auf Baumwollebereitung und das Spinnen derselben ein; was in Baumwolle und Seiten verarbeitet wird, ist unbedeutend. Die Einwohner wollen hier beim alten bleiben, und lassen sich auch zu einer Verbesserung der Industrie nicht überreden. Bailli de Suffren brachte eine Kolonie Indianer auf die Insel, um die Einwohner die Zubereitung der Baumwolle nach indischer Art zu lehren, der Anfang war gut, aber bald geriethen diese neuen Manufakturen wieder in Verfall, und die Indianer zogen 1785 wieder in ihr Vaterland. Die Maltheser-Ritter waren die Leute nicht, welche Gelehrsamkeit, Künste und Industrie-Anstalten beförderten. Sie haben zum Wohl der eigentlichen Insel nichts beigetragen. Von den Engländern, die jezt im Besiz der Insel sind, ist es zu erwarten, daß sie Fabriken anlegen und den Kunstfleiß — wenig-

Digitized by Google

wenigstens in la Valetta — einführen und befördern werden. Der Handel der Insel besteht ausser der Baumwolle, aus Soda Salz, Orseille und Orangen. Der Zwischen-Handel zu la Valetta ist bedeutend, und diese Stadt handelt mit der Levante und selbst bis nach Peru und Mexico. Ohne diesen würde sich diese, für die Insel grosse, Hauptstadt nicht erhalten können, besonders da die auswärtigen Geldzuflüsse der Maltheser-Ritter aufgehört haben.

Für die Gelehrsamkeit ist Malta ebenfalls kein Land. Der Orden hatte zwar eine Bibliothek in la Valetta von 90,000 Bänden, allein es ist schon vieles davon weggebracht worden. Der Grosmeister Rohan ließ 1783 eine Sternwarte errichten, und sie mit engländschen Instrumenten versehen, allein 1789 wurde sie vom Bliz, mit allen Instrumenten zerstört. Seit vielen Jahren ist die Insel im Kriegszustande, und da kann an keine Gelehrten-Anstalt gedacht werden. Die Universität, die dem Namen nach zu la Valetta besteht, ist keine bedeutende wissenschaftliche Anstalt, und nach der Aufhebung der Jesuiten errichtet worden. Für die Kriegsbau- und Befestigungskunst ist la Valetta ein Muster. Von Alterthümern findet man Katakomben zu Citta vecchia, Ueberbleibsel von Wasserleitungen und viele alte arabische Begräbniß-Höhlen, im unbewohnten, südwestlichen Theile der Insel. Die berühmte Wasserleitung der Insel, die 59,824 Palmi lang ist, und die Stadt la Valetta mit Wasser versieht, ist eine Merkwürdigkeit der Insel. Sie ist von dem Grosmeister Vignacour, durch den Jesuiten Tomasucci von 1610 — 1615 gebaut worden; sie läuft anfangs unter der Erde, um Citta vecchia herum, theils von hier über der Erde, auf Mauerwerk, bis in die Stadt. —

Die Geschichte Maltas ist merkwürdig. Diese Insel ist schon in alten Zeiten bewohnt gewesen. Die ältesten Bewohner, die man kennt, waren die Phäacier, welche von den Phöniciern vertrieben worden sind. Die Griechen bemeisterten sich der Insel mit Sizilien, und dem untern Italien. Die nahen Karthaginenser, welche auch in Sizilien den Meister spielten, eroberten Malta, aber die Römer vertrieben sie wieder. Als die Gothen und andere Barbaren, Italien unterjochten, so hatte auch Malta dieses Schikfal. Ums Jahr 818 kamen die Sarazenen u. bemeisterten sich der Insel, und um diese Zeit wurde der alte Name der Insel Melite in Malta umgeändert. Die Normänner, welche unter Robert Guiscard und Roger die Sarazenen 1061 aus Sizilien trieben, vertrieben auch diese Barbaren 1090 aus Malta. Von dieser Besizung her kommt noch der Ueberrest der arabischen Sprache, der sich unter den Einwohnern der Insel findet. Von den Normännern kam der Besiz der Insel, mit Sizilien und Neapel, an die Herzoge von Schwaben, an das Haus Anjou und nach Vertreibung der Franzosen aus Sizilien, an Arragonien. Kaiser Karl V. übergab diese Insel — als eine Vormauer gegen die Bar-

Digitized by Google

Barbarei und ihre Seeräuber — dem Johanniter-Orden, 1530, der damals aus der Insel Rhodis von den Türken vertrieben worden ist.

Dieser Orden entstand zu Jerusalem 1084 bei dem Bau einer Kirche und eines Hospitals, welchen Kaufleute von Amasi, im Neapelschen, zur Andacht und Aufnahme der Pilgrime stifteten, u. dem Johann dem Täufer widmeten. Sie besezten den Spital mit Mönchen, welche den Kranken und Pilgrime warten sollten, und welche daher Spitalbrüder oder auch Johanniter genannt wurden. daher entstand der Name der Johanniter-Mönche. Als Jerusalem von den Christen erobert wurde, so erhielten diese Johanniter einige Besitzungen an Schlössern und Gütern; dieses war der Anfang ihres Ordens. Sie erwählten einen Meister, verbanden sich zu dem Gelübde der Keuschheit, der Armuth und des Gehorsams, erhielten das noch bestehende Johanniter-Kreuz und einen schwarzen Mantel. Sie theilten sich in 3 Klassen, in Ritter, Kapellane und Waffenbrüder (Serventi d'Armi), und der Pabst bestättigte den Orden. Ihre Tapferkeit erhielt sie noch 200 Jahre in Palästina und Syrien, bis sie 1191 aus Acre vertrieben wurden, dann hatte ihre Herrschaft ein Ende. Nun zogen sie sich näher gegen Europa, und eroberten die Insel Rhodus oder Rhodis nebst einigen andern angrenzenden, welche sie auch 213 Jahre im Besize hatten. 1528 wurden sie von den Türken aus Rhodis nach einer verzweifelten Gegenwehr vertrieben, und die Ritter zogen nach Candia, Venedig und das übrige Italien. Karl V. lud sie nach Sizilien ein, und gab ihnen 1530 die Insel Malta, nebst Gozzo, in Besiz, von welcher sie bis daher Maltheser-Ritter genannt wurden. Die Bedingungen, unter welchen sie die Insel erhielten, sind: beständige Kriege mit den Türken und Seeräubern, und daher beständige Streifzüge gegen diese Barbaren, Anhänglichkeit an die Krone Spanien, daß von der Insel aus, keine Feindseligkeiten gegen dieses Land ausgeübt werden, daß die Könige von Sizilien das Recht behalten, den Bischof zu erwählen, daß zum Kapitän der Galeeren, ein Italiener e wählt werde, daß die Insel Malta an den König von Spanien sollte zurükgegeben werden, wenn der Orden diese Insel verlassen würde.

Der Orden, der nach S Augustins Regeln lebte, also ein geistlicher Orden war, hatte zum Vorsteher einen Grosmeister, der viele Vorrechte hatte, unter ihm waren 8 Vorsteher der 8 Zungen, die gleichsam sein Conseil ausmachten, und die vornehmsten Stellen des Ordens begleiteten. Nach diesen folgten die Priorate, und endlich die Kommenthureien, oder Güter, welche die Ritter besassen. Das Grospriorat Heitersheim in Schwaben hatte den Vorzug, ist aber auch bei der Sekularisirung teutscher geistlicher Stände aufgehoben worden. Die Ritter müssen alle von Adel sein, und ihre Ahnen beweisen können.

Schon durch die Reformation haben die Maltheser viele Güter und Kommenthureien verlo-

ren,

Digitized by Google

ren, aber den tödlichsten Stoß erhielt der Orden durch die französische Revolution und durch die Eroberung der Insel durch die Franzosen, 1798. Der französische General Bonaparte eroberte auf seinem Zuge nach Egipten die Stadt la Valetta, und mit ihr, die Insel, durch Verrätherei der Franzosen, die auf der Insel waren. Der Grosmeister des Ordens wurde abgesezt und die Ritter zogen sich aus der Insel weg, meist nach Sizilien, wo sie noch ansehnliche Güter besizen. Der verstorbene Kaiser Paul von Rußland ließ sich zum Grosmeister wählen, in der Absicht die Insel in Besiz zu bekommen, aber dieser Plan schlug fehl, denn die Engländer eroberten im Jahr 1800 — nach einer zweijährigen Belagerung und Einschliessung der Stadt la Valetta, diese Stadt, nebst der Insel, welche ihnen bei ihrer gegenwärtigen Ueberlegenheit zur See, keine europäische Seemacht wird entreissen können. Sie haben die Festungswerke noch verbessert, sich hinlänglich verproviantirt, mit zahlreicher Garnison und Geschüz versehen, und durch Flotten unterstüzt, sehen sie sich in einem ununterbrochenen Besiz der Insel.

Die 8 Zungen der Ritter waren die Französische, Provensalische, Auvergnische, Englische, Arragonische, Kastilische, Italische und Teutsche Zunge. Da nun der Orden seinen Hauptsiz la Valetta, die Insel Malta und seine Kommenthureien in Frankreich, Spanien, dem festen Lande von Italien und im grösten Theile von Teutschland verloren hat, so ist er so gut, als wie aufgelöst zu betrachten, indem er keine Mittel zur Fortsezung seiner Existenz mehr hat, auch unser Zeitalter den Orden aller Art nicht mehr günstig ist, indem die Zwekloßigkeit derselben so evident sich bestätigt hat.

Malta, ehmals Melita, die alte Hauptstadt der Insel, wurde auch Medina genannt, liegt fast mitten auf der Insel Malta, auf einem schönen Hügel, der ihr zu einer Festung eine schöne Lage giebt. Bis 1530 war sie die Hauptstadt der Insel. Als aber die Rhodiser Ritter in diesem Jahr auf die Insel kamen, so siedelten sie sich bei dem von den Sarazenen 838 erbauten Castello a Mare, auf der nordöstlichen Seite der Insel an, und bauten die Stadt la Valetta, worauf Malta verlassen, auch sogar ihr Name abgeändert, und sie Citta vecchia, die alte Stadt genannt wurde, unter welchem Namen sie auch noch jezt bekannt ist.

Diese unglükliche Stadt, ehmals grösser, als jezt, trägt alle Spuren einer verlassenen Stadt, die Strassen, zwar schön und wohl angelegt, sind äusserst tod und verlassen, und die Häuser menschenleer. Alles Gewerbe, alles Leben, hat sich weggezogen, und ein Bischof nebst noch 3500 Einwohnern, halten hier ihren traurigen Hof, mit wenigen Mitteln, zu ihrer Subsistenz. Ausser der Kathedralkirche sind noch etliche Kirchen und Klöster in der Stadt. St. Paul hat hier auch eine ihm gewidmete Kirche, mit einer Statue von ihm, welche an eben dem Orte stehen soll, wo dieser Apostel, bei seiner Anwesenheit

Digitized by Google

senheit auf der Insel, die Natter ins Feuer geschleudert hat.

Diese Stadt hat auch Katakomben, oder unterirdische Begräbnisse, die sehr niedlich und neuausſehend sind, und alle andere, in Rom, Neapel und Sizilien, an schöner Bauart und neuem Ausſehen übertreffen. Diese Stadt wird niemals wieder zu ihrem vorigen Wohlstande gelangen.

Manciano, Flecken und Zoll im toskanischen Departem. Ombrone.

Mandriole, Bad, im toskanischen Departement Arno; es quillt warm.

Mandrolisai, Flecken mit Marmorbrüchen, in Sardinien, auf dem Capo Cagliari.

Manerbio, Flecken von 3000 Einwohnern, im lombardischen Departem. Mella.

Manfredonia, Seestadt in der Neapelschen Provinz Capitanata, liegt an dem Vorgebirge Gargano, an einem Meerbusen, welchen der hervorragende Berg Saracino macht, an dessen Spize die Punta rossa ist, am Anfang der grossen Ebene von Apulien, an der grossen Viehstrasse dieses Landes, in der Nähe der zerstörten Stadt Sipontum. Sie ist ins Viereck angelegt, gut gebaut, hat schöne Strassen und Häuser, ein Schloß, 5000 Einwohner, einen Seehafen, Vorstadt, und einigen Handel zur See. Der Hafen ist blos ein künstlicher, der aus einem Damm im Meere besteht, der die Figur eines Winkelmases hat. Der Erzbischof, der hier seinen Siz hat, hat seine Kirche in dem nahen Siponto, die aus griechischen Trümmern zusammen gestoppelt worden ist. Als diese alte griechische Stadt zerstört wurde, so entstand Manfredonia, welches der König Manfred 1256 erbaute.

Manicalzati, Flecken von 1000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Mantinera, kleine Insel zur Neapelschen Provinz Principato Oltra gehörig.

Mantua, die ehemalige Hauptstadt des Herzogthums Mantua, und gegenwärtige Hauptstadt des lombardisch Departements Mincio, liegt in diesem Flusse, der hier einen grossen Sumpf bildet, auf etlichen Inseln, ganz vom Wasser umflossen, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, welche öfters tödliche Luft erzeugt. Der Mincio, der hier in dieser großen Ebene wenigen Fall hat, macht mit seinem schleichenden Gang diese Sümpfe. Man hat zwar durch eine Menge Kanäle und Gräben, in der Gegend, das Wasser ab, und in den Po geleitet, aber dadurch das Uebel nur vermehrt, indem man dadurch dem Mincio das Wasser genommen, und den Sumpf noch seichter gemacht hat, der im Sommer grossentheils austrocknet. Dieser Sumpf wird in vier Theile getheilt. Der Lago di Sopra, der obere See ist zwischen der Zitadelle, der Stadt und dem Lago Paivolo, und ist der immer breiter werdende Mincio. Ein langer Damm oder Brüke, die von der Zitadelle in die Stadt führt, scheidet diesen obern See, von dem mittlern. Dieser Damm oder lange Brüke wird Ponte Molini genannt, weil 12 Mühlen darauf sind, welche der Ablauf des Sees treibt. Dieser Damm ist zum Theil bedekt,

Digitized by Google

dekt, und hier sind die 12 Mühlen, die Apostel-Mühlen genannt, weil über jeder Thüre dieser Mühlen, ein Apostel als Schuz-Patron hingemalt ist. Der Lago di Mezzo oder der mittlere See ist zwischen den zwei Dämmen der Stadt und dem nördlichen Ufer. Hier ist die lange Brüke di S. Giorgio, welche von der Vorstadt S. Giorgio in die Stadt führt. Der Lago di Sotto, oder untere See ist der gröste und reicht von der Brüke S. Giorgio bis zum Ausfluß des Sees in den Mincio. Auf der westlichen Seite der Stadt ist der Lago di Piavolo, welcher im Sommer ganz austrokner, mehr nicht, als eine Pfüze ist. Für Fremde ist die Luft im Sommer besonders ungesund, und der See ist der Gesundheit selbst der eingebohrnen Einwohner schädlich, daher verlassen viele derselben die Stadt Besonders ist Mantua dem Teutschen ungesund, und wird deswegen das Grab der Teutschen genannt.

Mantua besteht aus 5 Theilen oder Inseln, in welche sie durch das Wasser des Mincio getheilt wird: 1) Die Vorstadt Porto, welche stark befestigt, zugleich die Zitadelle ist, 2) die Vorstadt S. Giorgio, 3) die nördliche Seite der Stadt mit dem Schlosse, welche von der südlichen Helfte durch einen schiffbaren Kanal getrennt, aber wieder durch 6 steinerne Brüken vereinigt ist, 4) die stark befestigte, ganz mit Wasser umflossene südliche Helfte, 5) die Vorstadt del Te mit dem Palaste dieses Namens. Diese Theile zusammen bilden eine grosse Stadt, die von Norden nach Süden, vom Anfang der Zitadelle, über den Molo, durch die Stadt, bis ans Ende der Vorstadt del Te, eine Stunde im Durchschnitt hat. Von Osten nach Westen hat sie kaum den vierten Theil dieses Durchmessers. Wegen ihrer Lage ist sie die stärkste Festung in Italien, da man sie wegen des Sumpfs nicht regelmässig belagern kann, hat auch in den Zeiten des lezten französischen Kriegs, als Festung vom ersten Range sich behauptet, und viele Menschen gekostet. Als Mantua Siz eines Herzogs war, war es in blühenden Umständen, hatte 50,000 Einwohner, und einen starken Handel, wozu die Lage vortrefflich ist, indem der schiffbare Mincio aufwärts mit dem Garda-See, und abwärts mit dem Po, Gemeinschaft hat. Die österreichische Regierung, welche diese Stadt 90 Jahre im Besiz hatte, hat sie durch verkehrte Handlungsgeseze und das elende Mautsistem so zu Grunde gerichtet, daß sie jezt nur noch 20,000 christliche und 5000 jüdische Einwohner hat.

In der Stadt sind 4000 grosse und schöne, mit Numern bezeichnete steinerne Häuser, zu 3 und 4 Stokwerken, 3 Thore, 18 Pfarrkirchen, eine Domkirche, viele Kirchen ehmaliger Klöster, schöne Pläze, ein altes ehmaliges herzogliches Schloß, eine Universität, Gymnasium, und ansehnliche Paläste. Der Handel, besonders mit Seidenwaaren, war hier ehmals bedeutend, ist jezt schwach, und die wenigen Seidenfabriken sind nur noch Andenken der vorigen Zeiten.

Die

Die Zitadelle ist der nördlichste Theil der Stadt, liegt in einem Sumpfe, mit ihren Aussenwerken und ist noch mit vielen Kanälen und Gräben mit fliessendem Wasser umgürtet. Sie ist ein reguläres fünfek, das zugleich die Vorstadt Porto enthält, wird durch den See von der Stadt getrennt, aber durch den Molo wieder mit ihr vereinigt. Die Vorstadt S. Giorgio gegen Morgen ist mit Bastionen umgeben, und derjenige Theil von Mantua, der am meisten feste, und immer zuerst eingenommen worden ist. Der hier breite See trennt sie von der Stadt, aber der lange Damm vereinigt sie wieder.

Der nördliche Theil der Stadt ist ganz vom See oder dessen Kanal umgeben, rund von Figur, hat enge Gassen, die ganz unregelmässig angelegt sind, und ist der wichtigste Theil von Mantua, denn er enthält das merkwürdige Schloß, die Domkirche, St. Andreaskirche, den Peterspläz, die Peterskirche, Post, Marktplaz, Plaz del Argina, Rathhaus, und viele Paläste. Das alte herzogliche Schloß ist in alter, unregelmässiger Bauart errichtet, und steht am Ende des Peters-Plazes, in der Nähe des Thors, das nach S. Giorgio führt. Das innere des Schlosses ist merkwürdig und enthält einen vorzüglich schönen Saal von zwei Stokwerken mit Gipsarbeit, Fresko-Malerei und Vergoldung, einen kleinen runden Saal mit einem Dekenstüke, Begebenheiten des trojanischen Kriegs von Julio Romano, und eine ungemein lange Reihe schöner Zimmer, die in einander laufen, und eine überraschende Ansicht geben. Vor dem Kriege enthielt dieser Palast eine Menge Merkwürdigkeiten von Gemälden, Alterthümern, schönen Gefässen, Tischen von eingelegter Steinarbeit. Hinter dem Schlosse ist ein Garten mit Grottenwerken und schönen Gängen. Ueberhaupt ist das innere dieses Palastes, in Rüksicht der geschmakvollen Auszierung und der merkwürdigen Sehenswürdigkeiten einer der vorzüglichsten in Italien. In seiner Nähe steht die berühmte Reitschule, welche Julio Romano gebaut hat, und mit Arkaden von ansehnlicher Höhe umgeben ist. Den ehmaligen Palast der Familie Coloredo hat der berühmte Julio Romano ebenfalls gebaut. Nicht weit von diesem Palaste steht das Haus des Julio Romano, das dieser berühmte Maler und Baukünstler selbst gebaut hat. Er starb zu Mantua 1546, und ist in der Kirche S. Barnaba begraben. Er hieß eigentlich Giulio Pipi.

Der Schloß-Plaz oder Peters-Plaz ist ein schöner, sehr lebhafter und besuchter, regulärer, länglicht viereliger Plaz, der mit dem Schlosse, der Post, der Peterskirche und schönen Gebäuden umgeben ist. Er wird nur durch ein Thor von dem grossen Markte getrennt. Die Peterskirche hat eine ungemein geschmakvolle, 1784 gebaute Kapelle, mit vielen kostbaren Gemälden grosser Meister.

Der Marktplaz ist mit Arkaden umgeben, enthält viele Kramläden, Buden, Kaffeehäuser, und ist sehr volkreich. Hier fühlt man nichts von der Entvöl-

völkerung der Stadt Mantua, indem sich alles Volk aus andern Stadt-Theilen hieher zieht. Man kann auch hier Lebensmittel, Gartenfrüchte, Obst, wohlfeil bekommen. Unter den Arkaden geht man auch spazieren.

Der schöne Plaz dell Argina, der gewöhnliche Sammelplaz des Adels und der Honoratioren, enthält die vorzüglichsten Kaffeehäuser, und ein Denkmal des Dichters Virgil, der zwar nicht in Mantua, aber in dem nahen Dörfchen Andes gebohren wurde. Auf diesem Plaze, der jezt Virgils Plaz genannt werden soll, steht sein Brustbild von Bronze, auf einem Fußgestelle, das Inschriften enthält, zur Ehre dieses Dichters. Dieses Denkmal ist von den Franzosen gesezt worden.

Die Domkirche erhebt sich durch ihre Grösse und Kuppel, zeichnet sich aber auch als ein edles Gebäude aus, das nicht in gothischem Geschmak, sondern von Julio Romano gebaut worden ist. Die Vorder-Seite ist von Niccolo de Baschiera, einem Römer. In der Kirche sind Gemälde von Julio Romano, Guercino da Cento, Mantegna, Correggio, Ghigi, das Gewölbe des Kors ist von Feti, einem Römer, Fresko bemalt. Die S. Andreas-Kirche ist die schönste in Mantua, und 1787 neu, fresko, im hetruskischen Geschmake bemalt worden, wobei die alten, schönen Fresko-Gemälde, als Grund stehen blieben. Die Kirche selbst ist ein majestätisches Gebäude, von Alberti einem Florenzer gebaut, dem hernach der berühmte Juvara beistand, welcher auch die Kuppel gebaut hat. Man glaubt in dieser Kirche das Blut Christi zu besizen, wozu eine grosse Wallfarth ist. Es ist in einer unterirdischen Kapelle verwahrt, bei welcher viele Lichter brennen, und in die man durch eine Oeffnung hinabsehen kann. An dieser Oeffnung kniet das Volk, und hat seine Andacht. Zur Seite dieser Gruft ist ein tiefer Ziehbrunnen, in der Kirche. Die Decke der Kirche ist in kleine perspektivische Felder eingetheilt, theils von Stein, theils von Holz. In der Kapelle Johannes des Täufers ist das Grabmal des Malers Mantegna, der 1451 gebohren wurde, und 1517 starb. Aussen an der Kirche, gegen den Plaz, sind Kolonaden von Marmor und halberhabene Arbeiten von Blumen und Laubwerk

Der südliche Theil der Stadt ist der gröste, und liegt halbmondförmig an dem nördlichen Stadt-Theile, ist ebenfalls eine Insel, und hat gegen die Vorstadt del Te ein Thor, welches Porta Virgiliana heißt, zum Andenken des Dichters Virgil, dessen Geburts-Dörfchen, eine Stunde von Mantua liegt. Der Kanal, welcher die nördliche und südliche Stadt trennt, ist ausgemauert, in ihm halten die Schiffe an, welche aus dem Garda-See kommen, und werden hier ausgeladen.

Dieser Stadt-Theil ist der schönste, hat lange, breite, gerade, helle und gut gepflasterte Strassen, die mit schönen, steinernen Häusern besezt, aber sehr öde, tod und menschenleer sind, so daß das Gras häufig in den Strassen wächset. Es sind hier auch viele Kirchen und Paläste. Südlich von hier liegt die

die Vorstadt del Te, die ebenfalls eine Insel, nicht lang, aber breit ist. In allen diesen Stadt-Theilen sind viele Kirchen und ehemaligen Klöster, unter welchen — ausser den schon genannten zwei Hauptkirchen, der Dom und Andreaskirche — noch die Kirchen S. Johann, S. Maurizio, S. Orsola, S. Francesco, S. Trinita, S. Barbara, Madonna delle grazie, S. Barnaba, mit dem Grabmal des Malers Julio Romano, zu bemerken sind.

Ausser dem Schlosse und Palaste Coloredo zeichnen sich noch die Paläste Cavriani, Valenti, Gonzaga, Sordi, Canossa, das Gymnasium und die Favorita aus.

Ausser der Stadt, vor der Vorstadt del Te ist der bekannte Palast del Te, der von seiner Figur den Namen hat, die wie ein T aussieht. Er ist jezt zu einem National-Palast erklärt, und hat in den leztern Belagerungen von Mantua vieles gelitten, ist aber reparirt worden. Die Gemälde von Julio Romano, welche den Sturz der Riesen vorstellten, sind fast ganz dahin.

Die Universität zu Mantua ist 1625 gestiftet worden, und hat keine große Celebrität. Die Kaiserin Maria Theresia von Oesterreich stiftete hier ein Gymnasium nach der Einrichtung teutscher Gymnasien. Die 5000 Juden, welche in der Stadt sind, und Handlung im grossen und kleinen treiben, bewohnen einen Ghetto, oder Judenbezirk. Durch die französische Besiznahme haben sie mehrere Freiheit erhalten.

Der Ursprung der Stadt Mantua greift ins hohe Alterthum ein, und ist unbekannt. Man hält die Stadt für älter als Rom. Die Römer überwältigten sie auch, und sie blieb in ihrer Gewalt, bis durch die nordischen Völker dem römischen Reich ein Ende gemacht wurde. Unter diesen hatte Mantua gleiches Schikſal mit dem übrigen Oberitalien, und wechselte seine Besizer oft. In den folgenden Zeiten kam Mantua, mit dem umliegenden Lande an die Passerini und Gonzaga, welche leztere Familie auch von dem Kaiser Karl IV. 1328 damit belehnt wurde. Nachgehends wurden sie Markgrafen, endlich Herzoge von Mantua, und erhielten auch Montferrat dazu. Als diese 1627 ausstarben und Karl aus dem Hause Nevers das Land erben wollte, so bestätigte ihn der Kaiser nicht. Frankreich und Venedig standen ihm bei, aber Mantua wurde den 18. Jul. 1630 vom kaiserlichen General Colalto überrumpelt und mit Sturm eingenommen, wobei der herzogliche Schaz und die Kostbarkeiten des Schlosses etliche Millionen werth, gestolen und die Kunstwerke verschleppt wurden. Aus Noth, da der Kaiser in Teutschland im Gedränge war, bestätigte er den Karl, als Herzog von Mantua und Montferrat.

Der lezte Herzog von Mantua Karl IV. nahm im spanischen Successionskriege französische Besazung nach Mantua, welches ihm Oesterreich übel nahm, und als die Franzosen 1706 vor Turin geschlagen wurden, so

Digitized by Google

nahm Oesterreich dem Herzoge die Stadt und das Herzogthum Mantua weg, und der unglükliche Herzog starb 1708 im Elend. Oesterreich besaß die Stadt 90 Jahre, gab sich alle Mühe diese unglükliche Stadt zu ruiniren, und drang durch; die 50,000 Einwohner, welche Mantua hatte, verloren sich bis auf 20,000, ohne Pest, ohne Unglük, und der schöne Handel verlor sich auch. Man führte in Mantua die österreichische Mauth ein, und behandelte das isolirte, kleine Land, wie die zusammenhängende Monarchie! Ungeachtet aller Vorstellungen des Handelsstandes, wurden Einfuhr, Durchfuhr, Ausfuhr mit den entsezlichsten Lasten belegt, u. die eingehenden Waaren mußten 60 pro Cent Mauth geben, wodurch aller Handel, wovon die Stadt lebte, zerstört werden mußte.

1796 wurde Mantua von den Franzosen belagert, bei der Vorstadt S. Giorgio fiel eine Schlacht vor, welche die Oesterreicher verloren, und sich ganz in die Stadt hineinzogen. Nachdem Mantua 8 Monate von den Franzosen belagert war, so ergab sich die Stadt mit einer Besazung von 12,000 Mann, und einem ungeheuren Kriegsvorrath, mit 559 Kanonen, 529,000 Pf. Pulver, den 2. Febr. 1797, worauf sie zur Cisalpinischen Republik gezogen wurde. 1799 eroberten die Russen unter Suwarow die Stadt, allein nach der Schlacht von Marengo 1800, am sie wieder unter der Franzosen Gewalt, und hatte mit er vormals Cisalpinischen Republik gleiche Schiksale.

Manza, Meerbusen an der Küste an Insel Korsika.

Mapello, Flecken im lombardischen Depart. Mincio.

Marano, Stadt von 6600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Marano, Flecken von 1000 Einwohnern, ist befestigt, und liegt in den Sümpfen, welche das Adriatische Meer macht, die von diesem Orte den Namen haben, gehört zum lombardischen Departement Piave.

Maranola, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Maratea, Städtchen in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Maratea, Untermaratea, Flecken von 3500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Marcaria, Flecken im lombardischen Departement Mincio.

Marcello, Flecken am Fusse der Apenninen, im toskanischen Depart. Arno, hat 800 Einwohner, eine Post und liegt an der Straße nach Modena. Die Gegend ist unfruchtbar an Getreide, bringt aber eine große Menge Kastanien hervor, die gemalen und verkauft werden. Unweit davon ist eine Brücke über die Lima, welche zwey Berge vereinigt, und nur aus einem Berge besteht.

Marciana, Stadt von 2500 Einwohnern, auf der Insel Elba, Frankreich gehörig.

Marcianise, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 4 Pfarrkirchen, 5700 Einwohner, und in der Kirche der Verkündigung ein Deckenstück des Solimena.

Marciano, Flecken im toskanischen Depart. Arno. Hier fiel 1554 ein Treffen zwischen den Franzosen und Oestreichern vor, welche

che sich der Kaufmannsfamilie Medicis angenommen hatten. Strozzi, der Anführer der Franzosen, wurde geschlagen, die Republik Florenz von der Kaufmannsfamilie unterjocht, Philipp Strozzi gefangen und entleibte sich selbst.

Marciano, Flecken im toskanischen Depart. Arno.

Maremma, ist eine sumpfige Gegend im toskanischen Departem. Ombrone. Sie hat ihren Namen von Maritima, weil sie am Meere liegt, ist eine Ebene 10 bis 15 ital. Meilen lang, und endigt sich mit Hügeln. Die Flüsse, welche hier ins Meer fließen, machen die Gegend sumpfig. Sie sind der Ombrone, die Cornia, Pecora, Alma, Bruna, Osa, Albegna. Diese überschwemmen die Gegenden am Meere, und machen die Sümpfe. Dem ungeachtet ist die Fruchtbarkeit ansehnlich, und der Ertrag 15 bis 20 fach. Die Produkten sind Waizen, Manna, Wachs, Honig, Viehweiden. Ueber den Winter wird vieles auswärtige Vieh hieher getrieben, welches sich im May selbst wieder entfernt, wenn die Luft anfangt, bösartig zu werden. Das inländsche bleibt zurück. Die Weide trägt jährlich 50,000 Lire ein, auch der Mannahandel ist beträchtlich. In Castiglione sind ergiebige Salzwerke, auch hat man Holz, Tannen und Eichenwälder auf den Bergen, und auf den Hügeln Buschholz. Durch Kanäle hat man gesucht, das Sumpfwasser abzuleiten, und die Gegend gesünder zu machen, allein es hat nicht viel geholfen. Ehmals war die Maremma gesund, die Römer hatten hier Landhäuser, die ganze Gegend war wie eine Kornkammer, und die Städte Vetulonia, Populonia, Massa, Maniliana, Caletra, Aurinia, Telamona, Cosa, Suana und andere mehr, lagen in dieser Gegend.

Jetzt hat sie noch 31,000 Einwohner, die man durch Kolonisten zu vermehren suchte, welche aber bald wegstarben. Die Maremma Krankheit ist ein bösartiges, dreitägiges Fieber, welches bald heftiger, bald geringer ist, je nachdem der Ort ungesünder ist, als ein anderer. Fremde werden hier bald krank, und eine Kolonisten Ansiedelung taugt gar nichts.

Marengo, Marktflecken zwischen Tortona und Alexandria, im piemontschen Depart. Marengo, an der Strasse zwischen beiden Städten. Bey diesem Orte fiel den 14 Jun. 1800 eine Schlacht zwischen den Franzosen und Oesterreichern vor, welche die letztern verloren haben.

Marengo, Depart. in Piemont, liegt zwischen dem Po, der es von dem ital. lombard. Reiche scheidet, Ligurien und Parma. Der südliche Theil ist gebirgig, der nördliche, am Po, eben, zum Theil sumpfig. Die Flüsse Belbo, Bormida, Orba, Tannaro, Scrivia, Straffona bewässern es. Alle kommen aus den Apenninen, und fliesen in den Po. Es ist fruchtbar, hat gute Weiden, Viehzucht, Feldbau, Weinbau, Seidenbau, Obst, Küchengewächse, Flachs, Hanf und andere Produkte; Einwohner sind 232,000.

Mare adriatico, Dep. des lombard. Reichs, welches Venedig und das ehmalige Dogad begreift, und seinen Namen von dem angrenzenden adriatischen Meere hat. Es enthält die Sümpfe von Venedig, die umliegenden

Digitized by Google

moraſtiaen Gegenden, mit 216,000 Einwohnern.

Marecchia, kleiner Fluß, der ins Meer fält, im lombardiſchen Depart. Rubicone.

Maregrande, Meerbuſen bei der Stadt Taranto, in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto.

Mare morto, kleiner See, an dem Meerbuſen von Pozzuoli, in der Neapelſchen Provinz Neapel im Stadtgebiete, war ehmals der Seehafen von Miſenum.

Mare piccolo, kleiner Meerbuſen nördlich von Tarent, in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto.

Maretimo, kleine Inſel um Sizilien, zu den Aegatiſchen Inſeln gehörig.

Margarita, Städtchen im piemontſchen Depart. Stura.

Maria a Monte, Flecken von 600 Einwohnern, in dem toskaniſchen Depart. Arno.

Maria di Camerina, Flecken am Meere, in der Sizilischen Provinz Valle di Noto. In dieſer Gegend ſtand die alte, zerſtörte Stadt Camarina.

Mariana, Flecken im lombard. Dep. Mincio.

Mariana, verwüſtete Stadt, auf der Inſel Korſika, im Depart. Golo, am Ausfluß dieſes Fluſſes.

Marianella, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Neapel.

Mariano, Flecken im lombardiſchen Depart. Olona.

Mariglianella, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Marigliano, ſchöne Stadt mit 5500 Einwohnern, 3 Pfarrkirchen, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, hat gerade Straſſen, und eine von Vaccaro erneuerte Kirche.

Marignano, Städtchen und Kaſtell im lombard. Dep. Olona, am Lambro, und der Straße nach Mailand. Hier ſchlug Franz I König von Frankreich 1515 die Schweizer.

Marino, Stadt von 5000 Einwohnern auf dem Berge Marino, im Umfange des lombard. Dep. Rubicone, etliche Stunden vom Meere, hat 5 Pfarrkirchen und iſt von einem Maurer Marino gegründet worden, der ſich auf dieſem Berge anſiedelte, und eine ganz kleine Republik ſtiftete, die aus dieſer Bergſtadt und dem Dörfchen Serra valle, Fajetino und Badiana beſtand. Sie erhielt ſich durch ihre Kleinheit und Unwichtigkeit unabhängig von andern Staaten, ob ſie gleich vom päbſtlichen Gebiete ganz umgeſchloſſen war, auch ſchon einmal von einem Kardinal des Pabſts unterjocht wurde. Jetzt iſt ſie freylich von Frankreich u. dem lombardiſchen Reiche abhängig, hat aber doch noch den Namen einer Republik. Ihre Regierungsart war demokratiſch und die Familienhäupter wählten einen Rath von 40 Perſonen. Bonaparte, Obergeneral der Franzoſen, der dieſe Gegend 1796 und 1800 beſiegte, ſagte der Republik ihre Exiſtenz zu, und ſo genießt ſie noch eine gewiße Art von Selbſtſtändigkeit.

Maritima, Flecken auf einem Hügel am Meere, in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto.

Maro, Flecken am Fluſſe Impero von 1800 Einwohnern, im liguriſchen Dep. der Apenninen.

Maronea, zerſtörte Stadt der Samniter, im Umfange der Neapelſchen Provinz Sannio.

Marostica, kleine Stadt unweit der Brenta, in einem Thale, im lombard. Dep. Bachiglione.

Marradi, Flecken von 1200 Ein-

Digitized by Google

wohnern im toskanischen Dep. Arno, am Flusse Lamone, hat eine Kirche und etliche Klöster.

Marsa, Flecken unweit des Meeres, in der Sizilischen Provinz Valle di Noto, am Vorgebirge Passaro, bei einer Saline, wo Meersalz bereitet wird. Am Meere ist eine kleine Bucht, wo die Schiffe anländen können.

Marsaglia, Flecken im lombard. Dep. Panaro.

Marsala, ansehnliche Seestadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara. Sie liegt auf einer Erdzunge im Meere, auf dem Vorgebirge Lilybäum, welches ehmals eine Stadt dieses Namens trug, die sehr fest war, aber jetzt zerstört ist, auch einen guten Hafen hatte, welcher jetzt verschüttet ist, die Schiffe müssen sich auf der Rhede aufhalten. Die Stadt Marsala hat 16,000 Einwohner und einigen Handel. Von der Stadt Lilybäum sieht man noch Ruinen an starken Mauern und Gräben. Die Sarazenen, welche in der Gegend hauseten, haben der Stadt den Namen Marsala, (Gotteshafen) gegeben.

Marsico novo, Stadt von 6800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra. Sie liegt zwischen Gebirgen, am Fuß des hohen Magdalenaberg, am Ursprunge des Flusses Acri.

Marsico vetere, Stadt in der Neapelschen Provinz Basilicata, am Flusse Acri, zwischen Gebirgen, unweit Marsico novo.

Marta, kleiner Fluß, im mittlern Italien, im vormaligen Kirchenstaate.

Martesana, kleiner Fluß, im lomb. Dep. Rubicone.

Martina, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Martinengo, Flecken von 3000 Einwohnern, mit einem Schlosse im lombard. Dep. Serio, zwischen den Flüssen Oglio u. Serio, in einer grossen Ebene, ist der Stammort der gräflichen Familie Martinengo.

Martorano, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, in einer gebirgigen und waldigen Gegend, unweit des Flusses Savuto, einige Stunden vom Meere.

Marzano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 4 Pfarrkirchen und 3300 Einwohner.

Mascali, kleine Stadt in der Sizilischen Provinz Valle di Demona, liegt am Meere, am äussersten Fuß des Berges Aetna.

Masino, Flecken mit warmen Bädern, am Ursprung des Bachs Masino, im lomb. Dep. Adda.

Masino, Schloß von schöner Bauart, mit einem Dorfe, und guten Weinerzeugungen, im piemontschen Depart. Doria, liegt an dem Kanale, der von Ivrea nach Vercelli führt.

Massa, Städtchen am Po, im lomb. Dep. Basso Po.

Massa, zum Unterschied Massa di Maremma genannt, eine Stadt im toskanischen Dep. Ombrone, liegt auf einem Hügel, und erhält noch das Andenken der ehmaligen ansehnlichen Stadt Massa. Sie liegt zwischen drei Gebirgen, 3 Stunden vom Meere, und hat ungesunde Luft, 1000 Einwohner, ein Bisthum, Kathedralkirche, von gothischer Bauart, hübsche Springbrunnen, u, in der Nähe viele Mineralien, als Spießglas, Kupfer, Bergblau, Berggrün, Alaun, Amethist, auch Spuren ehmaliger Silber- und Goldgruben, und in einiger Entfernung die warmen Bäder, Venelle genannt.

Digitized by Google

Die nahen Moräste machen die Stadt und Gegend ungesund, die doch ehmals stark bewohnt war, wovon noch die vielen Ruinen zeugen, die man durch das ganze Gebiet findet, besonders die Ruinen von Massa selbst, welches ehmals eine bedeutende Stadt war, die jetzt größtentheils zerstört ist, und die Ruinen einer andern Stadt, welche man für Verulonia hält.

Massa, kleine, hübsche Stadt, zum Fürstenthum Lucca gehörig, war ehmals die Hauptstadt des Fürstenthümchens Massa. Sie liegt nicht weit vom Meere, am Flüßchen Frigido, hat ein Schloß, Post, breite und reinliche Gassen, und wird zum Unterschied Massa di Carrara genannt.

Massa gehörte in mittlern Zeiten zu Genua, kam hernach an verschiedene Besitzer, welche endlich den fürstlichen Titel erhielten. Durch Heurath kam Massa an die Herzoge von Modena, und mit Modena an die Cisalpinische Republik, jezt lombard. Reich. 1806 kam es zum Fürstenthum Lucca.

Massa, Flecken in der vormals päbstl. Provinz Spoleto.

Massaccio, Städtchen, im lombard. Departement Musone, unweit des Flusses Esino.

Massaciucoli, Dorf im Fürstenthum Lucca, das wegen seines grossen Sumpfs bekannt ist.

Massa di Somma, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Massa di Viscaglia, Flecken am Po, im lombard. Dep. Basso Po.

Massa equana, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Massafra, Stadt auf einem Hügel, eine Meile vom Meere, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Massa lombarda, Flecken im lomb. Depart. Reno, hat seinen Namen noch von den Lombarden her.

Massa lubrense, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, liegt auf einem Vorgebirge, welches den Golfo di Napoli schließt, und Capo di Minerva heißt, weil hier ehmals ein Tempel der Minerva war, der von den vorbeiseeglenden Schiffen begrüßt wurde. Dieser Tempel hieß Delubrum Minervä, woher der Name lubrense entstanden ist. Die Gegend ist fruchtbar, reich an Kälbern und wilden Vögeln, besonders halten hier die Wachteln ihren Winter, und bleiben vom September bis in April u. Mai hier. Massa hat 2700 Einwohner und ein Bisthum, auch eine ungemein prächtige Lage.

Massa Morni, kleine Insel, beim Capo Passaro an Sizilien.

Massarie, Flecken von 830 Einwohnern in der Neapelsl. Provinz Terra di Lavoro.

Massa rossa, Flecken im Fürstenthum Lucca, bei dem See oder Sumpf Massaciucoli.

Masserano, Stadt von 4500 Einwohnern im piemontschen Dep. Sesia zwischen Gebirgen, in einem breiten Thale, war ehmals die Hauptstadt des Fürstenthums Masserano, und hat noch aus diesen Zeiten ein ehmals fürstliches Schloß, das auf dem Markte steht. Die Fürsten von Masserano waren aus dem Hause Ferreri, oder eigentlich Acciaioli. 1781 hat der König von Sardinien dieses kleine Fürstenthum gekauft, und es mit der Provinz Vercelli vereinigt.

Massico, Berg in der Neapelschen Pro-

Digitized by Google

Provinz Terra di Lavoro, unweit des Meeres, an der Strasse von Rom nach Neapel, trug ehmals vortreflichen Wein.

Massinesso, Flecken im Departem. Taro, vormals Piazenza, am Fuß des Apenninischen Gebirges, in dessen Nähe die alte verschüttete Stadt Velleja lag, die 1761 entdeckt worden ist.

Matelica, Stadt im lombard. Depart. Musone, vormals päbstl. am Fuß der Apenninen.

Matera, Stadt in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Matrella, kleine Insel zu der Neapelschen Provinz Calabria Citra gehörig.

Matrice, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Mayland. Siehe *Milano*.

Mazone, festes Schloß im ligurischen Depart. Genua.

Mazorbo, Insel bei Venedig, zu dieser Stadt gehörig.

Mazzara, Stadt in Sizilien, in der von ihr benannten Provinz Valle di Mazzara. Sie liegt am Meere, südlich von dem Vorgebirge Lilibeo, hat keinen Hafen, aber eine Rhede, 8000 Einwohner, ein Bisthum, und in der Gegend Baumwollen-Pflanzungen. Sie sieht von aussen besser aus, als man sie von innen findet, hat viele schöne Kirchen und Thürme, aber enge Gassen und schlechte Häuser. Die Lage der Stadt ist sehr schön, und die Gegend fruchtbar. Die Domkirche hat eine Kuppel und Grabmale. Die Gegend ist eben und würde fruchtbar seyn, ist aber wenig angebaut. Schon zu des Strabo Zeiten war diese ehmals fruchtbare Gegend öde. Ehmals hieß die Stadt Mazarum.

Mazzarino, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto, liegt in einer großen Ebene, nördlich von den Trümmern von Butera.

Mazzo, ehmals befestigter Flecken mit 3 Schlössern, im lombard. Dep. Adda, bei welchem 1635 ein Treffen zwischen den Franzosen und Schweizern vorfiel.

Mede, Flecken, im lombardischen Departement Ogogna.

Medicina, Flecken im Fürstenth. Lucca.

Medicina, Flecke im lomb. Dep. Reno.

Medola, Flecken im lombard. Dep. Panaro.

Medole, Flecken, im lombard. Dep. Mincio.

Meduna, Flecken, mit einem Schlosse, im lombardischen Departem. Tagliamento.

Melada, kleine Insel an der Küste von Dalmatien, zum lombard. Reiche gehörig.

Melazzo, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona. Sie liegt am Anfang eines Vorgebirgs, welches Capo Bianco, oder das weisse Vorgebirg heißt, gegen Norden auf der Insel, welches eine grosse Bucht, oder Meerbusen macht. Ehmals hieß die Stadt Mylä. Sie ist von Norden nach Süden in die Länge gebaut, und nimmt die ganze Breite der Erdzunge ein. Auf der östlichen Seite ist ein guter Seehafen, der durch ein Kastell gegen Norden geschützt ist. Auch die Stadt ist befestigt, und hat 6000 Einwohner.

Meldola, Flecken und Schloß am Ronco, im lombardischen Dep. Rubicone.

Melfi, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Basilicata, am Flüßchen Antroluco, zwischen Gebirgen, eine Stunde vom Ofanto, an der Grenze von Apulien.

Melilli, Flecken auf der Insel Sizilien, in der Provinz Valle di Noto, am Bache Cantara, eine Stunde vom Meere.

Digitized by Google

Melito, Flecken von 2400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Melissa, kleine Stadt auf einem Berge, mit einem Kastelle, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, eine Stunde vom Meere, hat eine schöne Lage und Aussicht über das Meer.

Mella, kleiner Fluß im lombard. Dep. Mella, entsteht an dessen Grenze, durchfließt es in der Mitte, an Brescia vorbei, und fällt in den Po.

Mella, Departement des lombard. Reichs, vom kleinen Flusse Mella benannt, hat 334000 Einwohner, welche sich mit Feldbau und Industriearbeiten beschäftigen, und in Eisen, Stahl, Kupfer, Wolle, Baumwolle, Leinwand ꝛc. arbeiten.

Mellara, Flecken am Po, im lomb. Dep. Mincio.

Melle, Flecken an der Bralta, im piemont. Dep. Stura.

Melleha, grosser Seehafen, oder Bucht, auf der Insel Malta, nordwestlich liegend, hat am Ende eine grosse Saline, wo Seesalz getrocknet wird. Die Einfarth wird von zwei Schanzen vertheidigt, welche Fort Vendome und Fort de Festreu heissen.

Mello, Flecken im lomb. Depart. Adda, wird von Griechen bewohnt, die noch aus den Zeiten des Exarchats in Italien herkommen.

Meloria, kleine Insel im mittelländischen Meere, an der Küste von Toscana, hieß ehmals Mänaria, und gehört zum Depart. Ombrone. Hier fiel 1248 ein Seetreffen zwischen den Pisanern und Genuesern vor, wobey die Pisaner geschlagen wurden. Die Insel ist nur von Fischern bewohnt.

Melpignano, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Melzo, Flecken im lomb. Depart. Olona, östlich von Mailand.

Menarola, Marktflecken am Meere, im ligurischen Departem. der Apenninen.

Menazzo, Flecken im lomb. Dep. Panaro.

Menerbe, schöner Flecken, im lomb. Dep Verona oder Adige.

Mentana, Flecken in der vormals päbstlichen Provinz Spoleto, hieß vormals Nomentum, und war eine Stadt der Sabiner, gehört jetzt zum römischen Depart. Trasimeno.

Meo, zerstörte Stadt, auf der Insel Lissa, zum lombard. Antheile von Dalmatien gehörig.

Merate, Flecken im lomb. Depart. Serio, unweit der Adda, in einer Ebene, und der Strasse nach Mailand.

Mercato Saracino, Flecken, im lomb. Depart. Rubicone.

Mercatello, Städtchen im lombard. Departement Metauro, vormals päbstlich.

Mercogliano, Stadt von 3000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Mercurio, Flecken auf der Insel Korsika, im Depart. Golo.

Mergozzo, Flecken an einem kleinen See, der in den Lago Maggiore fließt, im lombardischen Depart. Ogogna.

Messagna, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, zwischen drei Hügeln, an den Strassen nach Brindisi, Taranto, Lecce und Bari.

Mesuraca, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, liegt auf einem Hügel, über dem Flusse Cariglione.

Messina, die vormalige, unglückliche Hauptstadt von Sizilien, jetzt Hauptstadt der Sizilischen

Digitized by Google

Provinz Valle di Demona. Sie liegt am Meere, an der Meerenge von Messina, dem untern Kalabrien gegenüber. In dieser Meerenge ist die bei den Alten so verrufen gewesene Charybdis, welche gefährlich zu beschiffen ist. Sie ist nichts als eine Untiefe im Meere, und zugleiche ein Strudel des Meers, indem ein Strom des Meeres durch diese Meerenge dringt, u. oft nicht tiefer als 6 Fuß Wasser hat. An der Küste von Kalabrien, bei Sciglio, — ehemals Scylla — sind Felsen in der Untiefe des Meers, welche ehmals auch als gefährlich angesehen wurden. Messina gegen Nordost ist das Vorgebirg Peloro und die Pelorischen Gebirge, an deren Fuß Messina liegt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Gegend mit dem jenseitigen Kalabrien zusammen gehangen habe, aber durch ein Erdbeben getrennt worden sey, dem diese Gegenden sehr ausgesezt sind.

Die Lage von Messina ist äusserst interessant und reizend, besonders von der Seeseite aus, und der Anblik des Seehafens hatte vor 1783 seines gleichen nicht; denn an ihm stand eine grosse Reihe der schönsten, geschmackvollesten Paläste, in einem halben Zirkel, von gleicher Höhe, und hinter diesen die Stadt. Die Paläste waren 4 Stockwerke hoch gebaut, alles von Stein, und dienten zugleich der Handlung und dem Hafen. Bei dem Erdbeben 1783 wurden diese schönen Paläste in ganz kurzer Zeit, in lauter Trümmer und Stücke verwandelt, so daß ihre Wiederzusammensezung unmöglich war. Man baute an ihrer Statt hölzerne oder halb steinerne kleine Gebäude, von welchen man glaubt, daß diese dem Erdbeben eher wiederstehen können, aber auch freylich jenes herrliche Aussehen der vorigen Paläste nicht mehr haben. Zum Theil sieht man noch die Spuren der Verwüstung von 1783. Der Hafen ist einer der besten und sichersten am Mittelmeere, und wurde vormals zur Handlung stark gebraucht, welche jezt abgenommen hat. Der Hafen liegt der Stadt gegen Morgen, und ist gegen Morgen und Mittag mit einem zangenartigen, natürlichen Erddamm beschüzt, wodurch er gegen die Winde gesichert ist. Gegen feindlichen Ueberfall ist er mit einem sehr festen Kastell versehen, welches den Eingang und den Hafen selbst vertheidigt.

Messina ist nicht befestigt, hat aber eine Zitadelle, die ein reguläres Fünfeck, und eine starke Festung ist. Ausser dieser sind noch die Kastelle Gonzaga, Torre del faro, Matta griffone, Castellazzo und S. Salvatore. Westlich von der Stadt liegen zwei Kastelle auf Hügeln, unter denen das Kastell Gonzaga ist.

Die Hauptkirche von Messina ist gothisch gebaut, und hat vor sich einen schönen Platz, mit einer Säule zu Pferde; ein anderer schöner Platz ist der vor dem Palaste des Vizekönigs, mit Aussicht auf die See, auch der Platz S. Johannes von Malta.

Die Stadt liegt der Länge nach von Süden nach Norden am Meere, der westliche Theil ist hüglicht, der am Meere eben, die obere Stadt blieb im Erdbeben 1783 unbeschädigt, die untere wurde grossentheils umgewor-

Digitized by Google

worfen, oder beschädigt. Messina hat noch 20 bis 24,000 Einwohner, ein Gymnasium, den gemeldten Seehafen, ein Erzbisthum, Bibliothek, viele Kirchen und Klöster, 4 Vorstädte, einen grossen und reichen Spital, ein Leihhaus, etliche andere Spitäler, und im August eine berühmte Messe. Vor dem Erdbeben hätte die Stadt schöne Plätze mit vorzüglichen Gebäuden umgeben, viele Merkwürdigkeiten, und ansehnliche Paläste. Der durch das Erdbeben 1783 verursachte Schade ist nur schwach ersetzt worden, indem man statt der Paläste hölzerne, oder kleine steinerne Häuser erbaut hat. So ist eine ganze Vorstadt entstanden, welche Leone genannt wird. Messina ist ein unglücklicher Ort, der wegen seiner Lage ein guter Handelsplaz sein konnte, aber gehäufte Unglücksfälle, Pest, Erdbeben, Brand, Krankheiten, eine elende Regierung zu erdulden hatte, und von 150,000 Einwohnern auf 20,000 herabgekommen ist. Die elende spanische Regierung brachte die Stadt um 50,000 Menschen, von den noch übrigen 100,000 starben 1743 und 44 70,000 an der Pest, auch die übrige Zahl nahm ab, so daß vor dem Erdbeben 1783 noch 25,000 Menschen da waren. Das Erdbeben nahm 900 durch den Tod weg und von den andern verloren sich auch etliche 1000 durch das Wegziehen aus der Stadt. Vor dem Erdbeben waren 1200 Seidenweberstüle in der Stadt, die jezt auch abgenommen haben.

Messina hieß bei den Römern Messana, bei den Griechen Zancle. Die ältesten Bewohner dieser Stadt waren die Narier, welche ihr den Namen Zancle gaben, wahrscheinlich wegen der Sichelförmigen Figur ihres Hafendamms. Dieser Name änderte sich in Messana, als die Messenier eine Kolonie aus dem Peloponnes hieher schickten Nachgehends eroberten sie die Mamertiner, ein kampanisches Volk. Die Römer bedienten sich der Stadt in ihren Kriegen gegen Karthago, als eines Waffenplazes. Als Sizilien so unglücklich war, unter spanische Herrschaft zu kommen, so litt Messina eben das traurige Schicksal, welches die andern grossen Städte Siziliens auch betraf und sank von seinem hohen Wohlstande herab, und was die spanischen Statthalter übrigliessen, das nahmen Erdbeben und Pest hinweg, wodurch die Stadt in ihren gegenwärtigen traurigen Zustand versezt worden ist.

Mestre, kleine, volkreiche Stadt im lomb. Depart. Tagliamento, am Flüßchen Marzenego, am Zusammenfluß vieler Kanäle, u. der Landstrasse von Teutschland nach Venedig. Bis hieher gehen die Posten und Fuhren, welche aus Teutschland nach Venedig gehen, und hier schifft man sich in kleine Fahrzeuge, Barken oder Gondeln ein, auf welchen man die Farth nach Venedig, anderthalb Stundenweit, macht. Es ist deßwegen in Mestre ein kleiner länglichter Hafen ausgegraben worden, in welchem immer Barken und Gondeln bereit liegen. Es führt nicht nur von hier ein Kanal in die Sümpfe, in welchen Venedig liegt, sondern auch einer nach Fusina in die Brenta, und einer gegen Mazorbo in die Piave. Der Ort

Digitized by Google

Mestre ist meist von Schiffern, Fuhrleuten, Wirthen und Häuserverleihern bewohnt, welche den Venedigern im Sommer Zimmer verleihen, die keine eigene Landhäuser besitzen, und doch den Sommer nicht in den Pfützen Venedigs zubringen wollen. Man findet auch viele Landhäuser und Gärten der Venetianer hier.

Metapont, alte, zerstörte, griechische Stadt bei Torre di Mare in der Neapelschen Provinz Basilicata

Metauro, kleiner Fluß im Königreich Neapel.

Metauro, kleiner Fluß im lombard. Reiche, vormals päbstlichen Provinz Urbino, fließt ins adriatische Meer, und hat dem neuen Dep. Metauro den Namen gegeben. Dieses enthält die Bezirke von Ancona, Pesaro, Sinigaglia und Urbino.

Metello, Flecken in der Herrschaft Carfagnana, zu Lucca gehörig.

Mezana, Flecken und Kantons Hauptort, auf der Insel Korsika, im Depart. Liamone.

Mezza pietra, Flecken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Mezzate, Flecken im lomb. Dep. Olona, nahe bei Mailand.

Mezzo Goro, Flecken im lombard. Depart. Basso Po.

Miano, Dorf, wo Bergöl gefunden wird, im französischen Depart. Taro.

Miano, Flecken von 2600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Micabba, Flecken auf der Insel Malta von 800 Einwohnern.

Micciano, schwarzer Sauerbrunnen, mit etlichen Häusern und nahen Eisen Minen, im toskanischen Departement Pisa oder Mare mediterraneo.

Miemmo, zerstörtes Städtchen im toskanischen Depart. Pisa, oder Mare mediterraneo, liegt ganz in Ruinen, bis auf die Kirche. In der Nähe sind die warmen Bäder Caldane.

Migliacino, Flecken am See Giulio, im lomb. Dep. Ogogna.

Milano, ehmals Mediolanum, teutsch Mailand, die Hauptstadt des lombardischen Reichs, und Hauptstadt des Departement Olona, die Residenz des Vizekönigs, ist eine der grössern Städte in Italien, und hat eine sehr schöne, freie und ebene Lage, in einer sehr fruchtbaren, wasserreichen und vortheilhaften Gegend, die mit vielen Flüssen und Kanälen durchschnitten, also zum Handel und Schiffahrt bequem ist. Die Flüsse, welche an Mailand vorbeifliessen, sind der Lambro und die Olona. Die Olona fließt auf der westlichen Seite an der Stadt vorbei, und hat zwei Seiten-Kanäle, einen, der nach Abbate grasso, und von da nach dem Ticino führt, also mit dem Lago maggiore Gemeinschaft hat, und einen, der nach Binasco und Pavia in den Po führt. Der Lambro fließt auf der östlichen Seite der Stadt vorbei, und durchschneidet einen Kanal, der aus der Adda in die Stadt führt und um die innere Stadt herum fließt. Diese kleinen Flüsse und Kanäle tragen Kähne und kleine Barken, die mit Waaren und Passagieren beladen werden. Schiffe, welche auf dem Po, dem Lago maggiore und Como-See gehen, müssen erleichtert werden. Diese Schiffahrt war in vorigen Zeiten bedeutend, ist aber jezt sehr

sehr eingeschrenkt worden, und kaum noch ein Schatten des alten lebhaften Handels.

Die Figur der Stadt ist rund, die innere Stadt wird ganz von der äussern umgeben, ist aber von dieser durch Mauern und einen breiten Wassergraben umgeben, der fliessendes Wasser hat. Der äussere Umfang der Stadt, der ansehnlich ist und eine teutsche Meile beträgt, ist mit einem Erdwalle umgeben, der Bastionen und Plattformen hat, je zwischen einer Bastion sind eine oder zwei Plattformen. Der Bastionen sind zwölf, und der Plattformen 16. Aussenwerke sind keine da. In diesem Umfange sind 11 Stadt-Thore, welche aus der Stadt in das Feld führen. Die innere Stadt hat 12 Verbindungs-Gänge oder Thore, welche in die Vorstädte oder äussere Stadt führen. An jedem ist eine Brüke über den Kanal. Der äussere Umfang der Stadt ist 5476 Klafter, oder 32,856 Fuß, welche eine teutsche Meile ausmachen. Der innere Umfang hat etwas über die Helfte, ist aber weit dichter bebaut. Nordwestlich ist die Zitadelle, die ein Sechseck war, und zu den besten italischen Festungen gehörte; die Festungswerke sind jezt geschleift, die Gräben ausgefüllt, und der Plaz ist mit merkwürdigen Gebäuden besezt worden. Das alte Kastell, das in der Zitadelle stand, steht noch, und macht den Mittelpunkt eines grossen Plazes aus, der 1500 Fuß im Durchschnitt hat. Er ist mit einem schiffbaren Kanale umgeben, zu beiden Seiten stehe zwei lange neu errichtete Gebäude, welche ein Theater, Museum, Börse, Waaren-Niederlage und Kaufmanns-Gewölbe enthalten. Gegen das Feld stehen ausserhalb, rechts und links, zwei Gebäude, die zu Magazinen dienen. Und so ist dieser vormals kriegerische Plaz zu einem friedlichen Orte gemacht worden, der niemals mehr die Stadt in Gefahr sezen wird. 1733 wurde das Kastell nach einer heftigen Belagerung eingenommen, auch 1796 durch die Franzosen, 1799 durch die Russen und Oesterreicher. Im Jahr 1800 waren — nach der Schlacht bei Marengo — Mantua und das Kastell von Mailand noch die einzigen Orte, die dem Kaiser in Italien übrig geblieben sind. Es konnte 4000 Mann Besazung einnehmen.

Der Durchschnitt der ganzen Stadt Mailand, mit den Vorstädten, ist von der Porta romana, bis zur Porta Vercellina, den beiden äussersten Enden, 1540 Klafter, eben so weit ist es von der Porta nova bis zur Porta Ticinese; dieses macht nicht völlig 3700 Schritte aus, da Padua 4200 und Florenz an 6000 Schritte im Durchmesser hat. Es verdient also Mailand den grosssprecherischen Namen die Grosse, in Vergleichung anderer italischen Städte nicht, da sie selbst von ihren gegenwärtigen Provinzialstädten Venedig und Padua, um ein beträchtliches an Grösse übertroffen wird.

Die Zahl der Einwohner ist bei der österreichischen Besizung 120,000 gewesen; daß diese Zahl

in-

indessen eher ab als zugenommen habe, ist höchst wahrscheinlich, da der Handel gröstentheils zerstört ist, und sich ungemein viele Familien bei der Revolution und den langen Kriegen weggezogen haben. Die Zahl der Gebohrnen und Gestorbenen, die man doch von vielen andern italischen Städten, als Neapel, Rom, Venedig, Bologna, Florenz, und andern weiß, wird von Mailand aus nicht angegeben. Man hat sich vielmehr Mühe gegeben, alles zu übertreiben, und eben dadurch mit Nebel zu überziehen. So hat selbst Büsching die Zahl der Pfarrkirchen auf 69 und der Einwohner auf 250 tausend angegeben.

Zur Uebersicht dieser Stadt gehört die Zahl ihrer öffentlichen Gebäude und Anstalten. Mailand hat ausser dem vizeköniglichen Palaste, und dem des Erzbischoffs 22 öffentliche Gebäude, die Kathedralkirche, 10 Kollegiatkirchen, 24 Pfarrkirchen, 45 andere Kirchen, viele eingegangene Kirchen von aufgehobenen Klöstern, einen grossen Spital, ein grosses Lazareth, 4 andere fromme Stiftungen, 5 Erziehungshäuser, 2 Haupttheater, worunter das grosse la scala ist, die gelehrte Unterrichts-Anstalt der Brera, mit dem Titel einer Universität und Sternwarte, das Ambrosiussche Kollegium mit einer vormals berühmten Bibliothek, ein Leihhaus, eine Bank, eine Militärakademie, und viele Industrie-Arbeiten unter den Einwohnern.

Die Nahrung der Bürger besteht aus dem Garten- und Feldbau, der beträchtlich ist, den vielen Luxus-Arbeiten, etwas Handel und Schiffahrt und den gemeinen Handwerkern. Der Feld- u. Gartenbau der Stadt ist so bedeutend, daß nördlich von der Stadt eine eigene Vorstadt besteht, die fast durchaus von Gärtnern bewohnt ist, auch den Namen Borgo de gl' Ortolani hat. Die ganze Gegend um Mailand gleicht auch einem schönen Garten, und eine zahllose Menge von Gärten, Landgütern, und schön gebauten Feldern umgeben sie. Die Reisfelder allein müssen in einer weiten Entfernung von der Stadt angelegt werden, weil ihr sumpfiger Bau ungesund ist.

Von Luxuswaaren werden in Mailand sehr schöne und ächte Goldwaaren gemacht; geschliffener Bergkristall und andere Glasarbeiten, die hier so schön als in Venedig bereitet werden, und wozu der Bergkristall aus der Schweiz eingeführt wird; Metallarbeiten von Messing, Silber, Kupfer, Zinn; eingelegte Steinarbeiten von Marmor, Agat, Jaspis und andern harten Steinen, besonders viele Seiden-Arbeiten, als glatte u. gestreifte seidene Zeuge, Stoffe, Sammet und Sammetbänder, seidene Tüchlen, Strümpfe, Handschuhe, alle Arten von Bändern, auch feine Wollenwaaren, und ähnliche Artikel. Die Mailänder Seidenwaaren sind besonders in Teutschland beliebt und gesucht. Es werden auch viele Eßwaaren, als italienische Nudeln, Würste, Käse, Chocolade, Confituren, eingemachte Früchte, Essenzen, verfertigt, aber weit nicht mehr so häufig, wie ehmals ausgeführt. Auch werden allerhand Blumen von Seide, Papier, Wachs,

und

Digitized by Google

und schöne Federbüsche gemacht.

Die gangbarsten Handelsartikel sind Seidewaaren, Reis, Käß, und italischen Baumfrüchte. Der Handel geht meist auf den Kanälen, und kleinen Flüssen in den lago maggiore, und von da zu Lande, über die Schweiz nach Teutschland.

Die Strassen der innern Stadt Mailand sind durchaus unregelmässig in der Anlage, nichts ist Planmässig, nichts übereinstimmend. Viele sind lang, manche ist auch gerade, aber die meisten sind gebogen, unterbrochen, und enge. Die Strassen, in dem Zirkel, der die Stadt umgiebt, sind gerade, breit, einige auch lang und mit denen in der Stadt fortlaufend, besonders sind die Strassen von den Thoren an, vorzüglicher, als die andern, sie werden Corsi genannt. Das Strassenpflaster besteht aus kleinen Kiselsteinen, die aus den Bächen bei der Stadt genommen werden. Es ist übel darauf zu gehen, und hat nicht jene Schönheit und Bequemlichkeit, welche man zu Florenz, Venedig, Neapel findet. Da die Strassen enge sind, so sind sie beim übeln Wetter kothig. Die Häuser sind alle von Stein, aber alt, gothisch, und meist ohne Ansehen. Man findet zwar auch grosse Paläste, aber nicht im Stil der römischen und Florenzer. Das lebhafteste Volksgewühl ist um den Domplaz u. die Mitte der Stadt; in den Vorstädten sind die Strassen öde, ausgenommen diejenigen, welche von den äussern Thoren zu den innern führen.

Die innere Stadt, ganz rund und zirkelförmig, ist mit Wasser umflossen, welches schiffbar ist, und zum Handel dient, sie ist älter, als ihre Umgebung, doch findet man keine eigentlichen antiken Gebäude, da Mailand 3 mal zerstört worden ist. Es sind zwar noch Kirchen da, die aus Götzentempeln entstanden sind, aber von diesen selbst findet man — ausser Säulen und Bruchstüken, nichts mehr.

Da Mailand lange eine teutsche Besizung war, teutsche Statthalter, viele teutsche Beamten, teutsche Besazung hatte, so haben die Einwohner manche teutsche Sitte angenommen, welche andern italischen Städten fehlt. So rühmte man vor der französischen Besiznahme die Gastfreundschaft der Mailänder, ihre Umgänglichkeit und Höflichkeit gegen Fremde.

In der Stadt sind viele Pläze, welche alle unregelmässig und klein sind. Der einzige von Bedeutung ist der neue Plaz, der durch die Demolirung der Zitadelle entstanden ist, auch mit regelmässigen, neuen Gebäuden besezt worden. In den Vorstädten oder Umgebungen der Stadt, sind noch viele leere unbebauten Pläze und Gärten, die auch nicht mehr werden überbaut werden.

Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude der Stadt sind: Der ehemalige erzherzogliche, jezt vizekönigliche Palast, hat als Hauptgebäude der Stadt, ausser seiner Grösse, nichts auszeichnendes. Bei demselben steht das grosse Theater la Scala, das mit zu den grösten in Italien gehört. Es ist in der lezten Helfte des vorigen Jahrhunderts gebaut worden, und

Digitized by Google

und sehr schön. Man giebt es in Mailand für das größte und schönste aller italischen Theater aus; allein es übertrift das Theater Don Carlos zu Neapel, und das zu Parma nicht. Es hat 6 Galerien übereinander, in jeder sind 35 Logen, von welchen die Logen des Adels die Größe von Zimmern haben, schön möblirt und erleuchtet sind, welches eine angenehme Würkung macht. Fast jede hat ein anstossendes Kabinet. Da die Italiener mehr wegen der Konversation, als wegen der Schauspiele ins Theater gehen, so haben sie ihre Theaterlogen, mehr wie Zimmer eingerichtet, als zur Aufmerksamkeit für das Stück selbst, das aufgeführt wird. Ausser diesem grossen Theater ist noch das la Canobiana, und das neuerbaute auf dem forum der ehemaligen Citadelle. Zur Zeit des Carnevals werden kleine Theater eröffnet, worauf schlechte Truppen spielen, und nur für den Pöbel sind.

Der Erzbischöfliche Palast steht bei der Domkirche, ist von dem Erzbischof Karl Borromeo gebaut, hat zwei schöne Höfe, deren einer mit Arkaden von jonischen und dorischen Säulen geziert ist. Man sieht hier auch die zwei Statuen der zwei Schuzpatrone der Stadt. Der ältere ist der Ambrosius, bekannt durch die Unverschämtheit, welche er den Kaiser Theodosius erwiesen, vor welchem er die Kirchthüren zuschloß. Der andere, S. Carolus Borromeus, ein edler, wohlthätiger Mann, dessen Andenken noch mit Recht in Mailand verehrt wird. Seine Wohlthätigkeit gegen Arme, seine Stiftungen, wozu seine Reichthümer halfen, überhaupt sein wohlwollendes Herz erwarben ihm die Kanonisation und Schuzpatronschaft, er wurde 1538 gebohren, in seinem 22sten Jahr war er Erzbischof, und im 23. Kardinal, er starb im 46 seines Alters. Von dem Palaste geht ein unterirdischer Gang in die Domkirche, dessen sich Borromeo bediente. Im Erzbischöflichen Palaste ist eine kleine Galerie von Gemälden, des Lenardo da Vinci, Giulio Romano, Tizian, Giorgione, Paolo Veronese, Guido Reni, Procaccino, Tintoretto, Palma und andern grossen Malern.

Das Ambrosinsche Kollegium steht mitten in der Stadt, und ist eine gelehrte Anstalt, die einer Universität gleich geschäzt wird. Es ist von Friedrich Borromeo, einem Neffen des S. Borromeo gestiftet worden, enthält Lehrsäle, eine Bibliothek, Naturalienkabinet, Akademie der Maler, Medaillenkabinet, botanischen Garten und eine kleine Galerie. An dieser akademischen Anstalt lehren 16 Professoren; die Bibliothek bestand aus mehr als 60,000 Bänden, ehe sie von den Franzosen geplündert wurde, besonders fielen ihnen merkwürdige Manuscripte in die Hände, unter welchen auch eines von Petrarcha war. Diese Schäze sind, nebst andern Merkwürdigkeiten dieser Anstalt, nach Paris gebracht worden. Besonders war darunter ein Josephus auf Baumrinde geschrieben, 11 bis 13 Jahrhunderte alt. Unter andern Seltenheiten war hier auch das Skelet einer ehmals schönen Frau aus Mailand, welche — wie jenes schöne Frauenzimmer

zu

zu Livorno — befohlen, sie zur Erinnerung für andere, aufzubewahren. Die kleine Gemäldegalerie hatte Stüke guter Meister.

Die gelehrte Anstalt der Brera ist ein akademisches Unterrichts-Institut, das ehmals die Jesuiten hatten, und ihm den Titel einer Universität gaben. Es standen ehmals 80 Jesuiten an diesem Institute. Als die Jesuiten aufgehoben wurden, so wurde die Anstalt mit weltlichen Lehrern besezt. Es ist einem Gymnasium gleich, in welchem Vorbereitungswissenschaften auf die Universität gelehrt werden. Das Gebäude der Brera steht bei dem innern Thor Beatrice, hat eine schöne Treppe, eine Bibliothek, ein Münzkabinet, und eine wohleingerichtete Sternwarte. Dieser Anstalt ist auch bei der neuen Einrichtung der Dinge, Fortdauer versprochen.

Das vormalige Kollegium S. Carlo steht in der Vorstadt, unweit der Porta orientale, hat eine Kollegiatkirche, und ist von dem S. Karl Borromeo gestiftet worden. Das Gebäude hat eine schöne Architektur und Säulenreihen in jonischer und dorischer Ordnung.

Das vormals helvetische Kollegium ist auch eine Stiftung des Karl Borromeo, und ein schönes Gebäude, in welchem ehmals Schweizer die Theologie studierten.

Die Militär-Akademie ist 1802 gestiftet worden, und enthält 8 Klassen, jede von 8 Mitgliedern.

Das Leihhaus ist eine sehr edle, wohlthätige Anstalt, welche den Armen, bis auf eine gewisse Summe, auf 3 Monate, ohne Zinsen, Geld vorstrekt. Zur Sicherheit des Hauses und des Kapitals müssen aber Pfänder eingelegt werden, welche das empfangene Geld um ein Drittel übersteigen. Wenn die Pfänder nicht gelöst werden, so sind sie der Anstalt verfallen, und werden verkauft. Das Haus sezt 100,000 Lire immer in Umlauf.

Die Luoghi pii sind eine noch wohlthätigere Anstalt für die Armen, welche, von ihr Kleidung, Lebensunterhalt, Holz und Arzneien erhalten.

Das grosse Lazareth vor der Porta orientale war ehmals, zu Pestzeiten, eine gute Anstalt, um tausende von Kranken unterzubringen. Es ist ein ungemein grosses Gebäude, das seinem Ruin nahe ist, und durch welches der Wind pfeift. Es ist 1489 gebaut worden, und ist ein Vierek, von Wasser umflossen, besteht aus 4 zusammenstossenden Flügeln, die innen einen geschlossenen Hof bilden. Die längern Seiten sind über 1200 Fuß lang, und die kürzern etwas weniger. Das Ganze hat 4800 Fuß im Umfange, ist von Stein gebaut und enthält 360 Kammern, deren jede ein Fenster gegen das Feld, und eines gegen den Hof hat. Innen sind Galerien mit Arkaden. Die grössern Seiten haben jede 131, und die kleinern 127 Arkaden.

Der grosse Spital ist eine wohlthätige Stiftung des ehmals mailändischen Herzogs Franz Sfortia, die jährlich 100,000 Thaler Einkünfte hat, und eine grosse Zahl armer Kranken verpflegt. Das Gebäude ist sehr groß, hat 9 Höfe, von welchen sich einer durch Grösse und Schönheit auszeichnet. Er steht in der Mitte, hat

rings-

Digitized by Google

ringsum eine Galerie von bedeckten Gängen, deren jeder 20 Arkaden von Marmor hat. Jede Seite ist 250 Fuß lang, und die Galerien stehen dreifach übereinander. Ein Mailänder Kaufmann Carcano, gab zu diesem Bau 20 Jahre lang, 36,000 Thaler, also im Ganzen weit über eine Million Gulden. Die Kranken sind nach ihren Krankheiten, in 24 Säle eingetheilt, wodurch Ansteckungen verhindert werden. Die Kranken, Verwundeten und Findelkinder werden ohne Unterschied der Religion aufgenommen. Mit dieser Anstalt ist auch ein Narrenhaus verbunden, wo diese unglücklichen verpflegt werden. Es sind viele Aerzte und Chirurgen an diesem Hospitale angestellt, welche die Kranken versorgen. In das Findelhaus werden alle verlassene und dahin gebrachten Kinder aufgenommen, deren Zahl oft auf 1500 in einem Jahre steigt. Die Knaben kommen zu Handwerkern, die Mädchen werden zu weiblichen Arbeiten angehalten. Diese Anstalt hat ihre eigene Apotheke, Laboratorium, medizinischen Garten, Ställe mit Vieh, einen 150 Schritte langen Weinkeller, grosse Küche, und eigene nöthige Bediente und Handwerksleute. Zur Reinigung des Gebäudes dient ein durchlaufender Kanal mit fliesendem Wasser. Diese Anstalt ist nach und nach durch Stiftungen reich worden, wie dann auch ein Kohlenhändler 100,000 Livers dazu vermacht hat.

Das Rathhaus der Stadt steht auf dem Platz de Mercanti, welcher mit Arkaden umgeben ist, und zu einem Marktplatze dient.

Das Waisenhaus la carita ernährt 200 Kinder, und steht in der Vorstadt nördlich bei dem ehmal. Kloster Madonna della gratia. S. Lazaro, südlich von der Stadt, ist für offene Schäden ein Hospital; und die Anstalt S. Ambrogio nimmt alte Leute auf.

Unter den geistlichen Gebäuden der Stadt ist die Kathedralkirche das gröste und merkwürdigste, aber nicht das schönste. Es steht nicht völlig in der Mitte der Stadt, sondern gegen Südosten, auf einem freien Platze, der ihr ringsherum eine freie Lage giebt. Diese Kirche, an welche so vieles Geld verschwendet worden ist, ist nichtsweniger als ein schönes, sondern vielmehr geschmackloses, aus vielen Zeitaltern, aus vielerlei Zeichnungen und von vielerlei Personen zusammengestoppeltes Flikwerk, das nicht mit andern schönen italischen Kirchen, am wenigsten mit dem Dom zu Florenz in Vergleichung gesezt werden kann. Es ist 1387 von Temodia einem teutschen Baumeister zu erbauen angefangen worden. Auch hier zeigt sich der abscheuliche gothische Geschmak, der in Italien eingerissen, und den edlen Geschmack der Griechen und Römer verdrungen hat. Man hat das heßliche dieser Bauart, das man eingesehen zu haben scheint, in der Folge verdeken wollen, andere Baumeister, wie den Trevio einen Mailänder, und Schüler des da Vinci, Cezariani, und mehrere daran flicken und verbessern lassen, wodurch aber der Plan noch mehr verworren und verdorben, und das Ganze zu einem lächerlichen Chaos von go-

thischer, griechischer und italischer Bauart gemacht worden ist. Dazu kommen die Pfeiler, vielen Säulen, Nischen, Statuen, gothischen Thürmchen und Spitzkegel, die überall emporstehen, daß ein Bauverständiger ohne Lachen und Ekel diesen Baugalimathias nicht ansehen kann. Das ganze Gebäude von aussen und innen ist von vormals schönem weissem Marmor gemacht worden, der aber seine Farbe geändert hat. Man hat bis auf die neuesten Zeiten daran gebaut und geflickt, bis die Revolution diesem Spiel ein Ende machte. Man giebt die Zahl der Statuen, die um und in der Kirche stehen, auf 4400 an. Unter denselben sind 3 von vorzüglicher Schönheit, nehmlich Adam und Eva und den S. Bartholomäus geschunden, welche letztere für die beste gehalten wird, und in der Kirche selbst steht. Die Kirche ist 449 Fuß long, 275 Fuß breit, und die Kuppel 238 Fuß hoch. Sie ist, wie die Kirche, mit Marmor überzogen, und mit Statuen besetzt. Der Fußboden ist mit weissem, schwarzem und rothem Marmor eingelegt, und die Fensterscheiben sind von gemaltem Glase, welches die Kirche dunkel macht.

Die Kirche ist der Maria und Tecla gewiedmet und hat einen grossen Reichthum an Gefäßen. Der Schatz war vormals sehr ansehnlich. Der Körper des h. Borromeo liegt unter der Kuppel, in einer unterirdischen Kapelle, in einem Sarge von Bergkristall. Ein ganz eigenes Begräbniß! Von der Kuppel, welche ganz bestiegen werden kann, hat man eine ungemein weite und reizende Aussicht, diese ist das angenehmste dieses sonderbaren Gebäudes, das, seine Bauart ausgenommen, viele Merkwürdigkeiten und Kunstarbeiten enthält, welche auch, wie der gute Kern einer schlechten Schale betrachtet werden müssen.

Die Kirche Maria della Grazie, am Ende der Stadt, in der Gegend der Zitadelle hat Gemälde von Tizian, Gaudenzio und Leonardo da Vinci. Bei derselben ist das aufgehobene Dominikanerkloster, welches in seinem ehmals Refectorium das berühmteste Gemälde der Stadt hat. Es ist von Leonardo da Vinci, aus der Florenzer Schule, und stellt das letzte Abendmal Christi mit seinen Jüngern vor. Es ist durch den Speisen- und Lichterdampf so verdorben worden, daß es sich nicht mehr gleicht, ist fresko über eine Thüre gemalt, und lang. Morghens und andere haben es nachgestochen, wodurch es sehr bekannt, und sein Werth erst erhoben wurde. Weil der Prior des Klosters dem Maler Verdruß machte, so malte er in der Figur des Judas diesen kenntlich ab, den Kopf Christi aber ließ er unvollendet.

Die Kirche S. Barbara hat ein von Procaccino fresko gemaltes Korgewölbe, und andere Gemälde. Bei derselben ist ein aufgehobenes Kloster.

Die Kirche Maria della Pace, hat Freskogemälde von Gaudenzio Ferrari, einem Mailänder, der mit Rafaele in Rom arbeitete, und viele andere merkwürdige Gemälde.

Die Kirche Maria della Passione enthält ein Gemälde des Abendmals von Gaudenzio, und

Digitized by Google

und noch einige andere gute Stücke.

Die Theatiner Pfarrkirche hat Gemälde von Procaccino und vielen andern, auch Freskomalereien. Diese Kirche hätte so viele Gemälde, daß sie eine kleine Galerie hätte bilden können.

Die S. Alexanderskirche vormals den Barnabiten gehörig, ist eine der schönsten in der Stadt, hat Freskogemälde von Procaccino, Moncalvo, Crespi, marmorne Bildhauerarbeit, und eingelegte Steine. Die Kirche liegt an den südlichen Grenzen der Stadt

Die Kirche S. Marta, eine vormals Klosterkirche, hat Gemälde von Procaccino, Cairo, Panfilo, Perugino. Die Pfarrkirche S Marta ist von ihr zu unterscheiden. Jene enthält das Grabmal des Gaston de foix, der 1512 bei Ravenna umkam, und erst 24 Jahre alt war.

Die Kirche Maria Sagreta ist von Procaccino fresko bemalt. Die Kirche S Vittore, eine Hauptkirche der Stadt, hat viele Vergoldung, korinthische Säulen, schöne Gemälde, und ist eine der schönsten Kirchen der Stadt.

Die Kirche Maria bei S. Celso hat eine schöne Fronte, Bildhauerarbeiten von Fontana und Bologna, und viele Gemälde, meist von Procaccino.

Die Kirche S. Paolo hat eine von Cerano gebaute, prächtige Vorderseite. In der Kirche S. Eufemia ist von dem berühmten Bramante eine Kapelle fresko gemalt.

In S. Nazzaro, einer Kollegiatkirche, sind der Kor und das Presbiterium von Procaccino gemalt, und die Kuppel von Abbiati und Maggi, zwei wenig bekannten Mailänder Malern

Die Kirche S. Vittoria hat Gemälde vom Salvator Rosa, Mola, Säulen von weissem Marmor, eine Kuppel und schöne Fronte.

In S. Sepolcro ist ein todter Christus von dem berühmten Bramante.

Die Kirche S. Ambrogio maggiore, eine der Hauptkirchen der Stadt, hat viele mosaische Arbeiten und Gemälde von Gaudenzio, Cairo, Lodi, auch Freskomalereien von Bramante, Lovino u. a. In dieser Kirche soll sich die Begebenheit zugetragen haben, daß der Bischof Ambrosius, vor dem Kaiser Theodosius die Kirchthüren zuschliessen lassen, im Jahre 390. Man bildet sich ein, noch die nemlichen Thüren zu besitzen, daher die katholischen Pilgrime kleine Spähne aus derselben schneiden, um ein Andenken davon zu haben.

Die Kapelle de Signori auf dem Plaze de Mercanti, hat Gemälde von Procaccino, Guido Reni, die Nischen und das Gewölbe sind von Pellegrino Tibaldi.

Monastero Maggiore war ehmals ein Jupiterstempel, und S. Carlo eine Kollegiatkirche, hat Gemälde von Procaccino, Tintoretto, und Freskomalereien von Crespi.

In S. Angelo sind das Korgewölbe und eine Kapelle von Procaccino fresko gemalt. Oelgemälde sind von Gaudenzio, Campi, und Morazzone, einem Mailänder.

In Cosmus und Damian

an sind alte Gemälde von 1588 und 500 neuere von Bartoni, und Subleras, einem Franzosen.

Bei der Kirche S. Bartolomeo ist ein Spital. In der Nähe von Mailand sind viele Landhäuser, Güter, Dörfchen, Maiereien. Unter den Landhäusern ist das von Simonetta wegen seines Echo merkwürdig, das Menschenstimmen sehr oft, aber auch sehr schnell hintereinander und unbemerklich wiederhallt. Zwei Flügel des Gebäudes, die gegeneinander überstehen, bringen diese Wirkung hervor.

Die Stadt Mailand ist sehr alt, und hieß ehmals Mediolanum. Sie wurde 395 Jahre, nach Erbauung der Stadt Röm, von den Galliern erbaut und besessen, diesen aber von den Römern wieder abgenommen. Unter den Römern blieb sie eine römische Besitzung bis zu dem Verfall des römischen Reichs, dann wurde sie von den Longobarden und andern Barbaren beherrscht, die in dieser Gegend ihren Hauptsitz hatten, welche daher noch gegenwärtig die Lombardie genannt wird. Karl der Grosse brachte Mailand wieder an das römische Reich. Aber diese unruhige Stadt war nun schon gewohnt ihre Beherrscher zu wechseln, daher suchte sie das römische Regiment wieder abzuwerfen. Im grossen Interregnum stritten Adel und Volk um die Herrschaft, der Adel aber wurde aus der Stadt gejagt, worauf der Anführer des Pöbels Martin della Torre zum Herrn von Mailand sich aufwarf, bei dessen Nachkommen die Herrschaft auch eine Zeitlang blieb, von denen Napo della Torre 1274 sich dem Kaiser Rudolf unterwarf, auch von ihm zum Statthalter über Mailand gesetzt wurde. Die Familie des Otto Visconti, Erzbischofs von Mailand, stritt mit dem della Torre um die Oberherrschaft der Stadt lange Zeit; bald siegte die Parthie des Torre, bald die des Visconti, welche endlich ganz die Oberhand behielt, und bald als Statthalter, bald als wirklicher Herr, über Mailand herrschte. Unter dem schwachen Kaiser Wenzel kaufte Galeazzo Visconti den herzoglichen Titel.

Von den Visconti kam die Regierung Mailands an das Haus Sforza, u. 1499 an Frankreich, welches die Stadt mit Gewalt wegnahm. Frankreich verlor den Besitz der Stadt wieder, besonders nach der Schlacht bei Pavia, und Karl V. zog Mailand als ein Reichslehen ein, dadurch kam Mailand an Spanien bis nach dem Tode Karls II. Im spanischen Sukzessionskriege eroberten die Oesterreicher Mailand, und durch mehrere Friedenstraktaten wurde diese Eroberung bestättigt. Oestreich blieb im Besitz der Stadt bis auf den französischen Revolutionskrieg. 1796 den 16 Mai zogen die Franzosen in Mailand ein, worauf bald die neue Cisalpinische Republik gegründet wurde, von welcher Mailand die Hauptstadt worden ist. 1799 eroberten die Russen und Oesterreicher die Lombardie, aber den 14 Junius 1800 nach der Schlacht bei Marengo eroberten die Franzosen Mailand wieder, und die Cisalpinische Republik wurde hergestellt, von welcher Mailand die Hauptstadt blieb.

Als

Als 1805 diese Republik in einen monarchischen Staat verwandelt wurde, so blieb Mailand die Hauptstadt des neuen italienisch lombardischen Reichs. In ältern Zeiten ist sie 3 Mal, von den Barbaren, den Hunnen, den Gothen, und dem rothbärtigen Friedrich gänzlich zerstört worden. Durch die Barbarei des Barbarossa giengen vollends alle römischen Andenken und Ueberbleibsel in der Stadt verloren, denn dieser rachsüchtige Barbar ließ auch die übriggebliebenen Ruinen zerstören.

Mileto, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, hat ein Kastell, Bisthum und 3700 Einwohner. Bei dem Erdbeben 1783 hat Mileto vieles gelitten

Milis, Flecken von 1500 Einwohnern, in der sardinischen Provinz Capo Cagliari. In dieser Gegend ist ein grosser Wald von lauter Pomeranzenbäumen, der zur Zeit der Blüthe vortreflich duftet, so daß man ihn weit hin riecht Bei heisser Witterung wird der Geruch oft betäubend.

Milizzano, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro.

Millesimo, Flecken im piemontesischen Departem. Stura, an der Wormida, zwischen hohen Gebirgen, in dessen Nähe 1796, ein Treffen auf dem Berge Cassería vorfiel.

Mincio, der Ausfluß des Garda-See, in dem lombardischen Departem. Mincio, fließt um Mantua herum, bildet dort einen sumpfigen See, und fällt nach kurzem Lauf, bei Governolo in den Po.

Mincio, Departement im lombardischen Reiche, zwischen der Adige, dem Po, Oglio und Chiese; es ist ganz eben und fruchtbar, zum Theil auch sumpfig, mit ungemein vielen kleinen Flüßchen durchschnitten. Es hat 290,000 Einwohner

Mineo, Stadt in der Sizilischen Provinz Valle di Noto, hat 6000 Einwohner, liegt an einem Hügel, in der Mitte der Provinz, am Anfang der Ebene von Catania.

Minerbio, Flecken in dem Kotisischen Departement Golo.

Minervino, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Capitanata, hieß ehmals Minerbium.

Miniatello, kleiner Flecken im toskanischen Departement Arno, der viele Hafner zu Einwohnern hat, welche irdene Oelkrüge verfertigen.

Miniato, kleine Stadt im toskanischen Departem. Arno, hat ein Bisthum, Kathedralkirche, Fundelhaus, 5 Pfarrkirchen, 6 aufgehobene Klöster, 2000 Einwohner, und war ehmals in bessern Umständen.

Minoa Eraclea, zerstörte Stadt in der Sizilischen Provinz Valle di Mazzara, ist schon von den Kathaginensern zerstört worden.

Minori, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, liegt am Meere, hat ein Bisthum und 2100 Einwohner.

Minturnae, ehemalige Römerstadt, am Ausfluß des Garigliano, in der Ebene von Sessa, ist 843 verwüstet worden. Man sieht noch Ruinen von Gebäuden. Wegen ungesunder Luft wurde die Stadt nicht mehr gebaut.

Mira, Marktflecken im lombardi. Depart. Brenta, hat 2000 Einwoh., liegt an der Brenta, wo e

hier

hier von dem Kanale Taglio novissimo durchschnitten wird, in einer schönen Ebene, hat viele schöne Häuser, etliche Paläste und von der durchgehenden venetianischen Landstrasse u. Wasserfahrten gute Nahrung.

Mirabella, Flecken im lombardisch. Depart. Alto Po.

Mirabello, Flecken in der neapelschen Provinz Sannio, hat 2000 Einwohner.

Mira fiori, Schloß im Piemontschen Departem. Po.

Miranda, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Mirandola, ehmals Mirandula, kleine Stadt, im lombardischen Departement Panaro, in einer schönen Ebene, zwischen der Secchia und dem Panaro, in einer wasserreichen und sumpfigen Gegend. Die Stadt ist mit 8 Bastionen befestigt, hat eine Zitadelle, Domkirche, einen Kanal in die Secchia, ein altes Schloß, viele Kirchen und Klöster. Die Oesterreicher befestigten die Stadt 1702; bald darauf, 1705, eroberten sie die Franzosen, gaben sie aber 1707 zurük.

Mirandola war der Hauptort eines kleinen Fürstenthums, das nach der Stadt benannt wurde, und aus einer Grafschaft entstand, die dem Hause Pico gehörte. 1619 erhob es der Kaiser zu einem Fürstenthum, ob es gleich unbedeutend klein war. Als der Fürst Franz Maria, der lezte derselben, im spanischen Erbfolgekrieg sich auf feindliche Seite neigte, so nahm Oesterreich dem Fürsten das Ländchen weg, und verhandelte es 1710 für eine Million Gulden an den Herzog von Modena, der das Fürstenthümchen besaß, bis er selbst 1796 sein Land verlor, von dieser Zeit an, kam Mirandola, mit Modena an die neue Republik, dann an das lombardische Reich.

Mirano, Marktflecken, unweit Mestre und Venedig, im lombardischen Departem. Brenta, am Flusse Musone und dem schifbaren Kanale taglio novissimo, hat 3100 Einwohner, hübsche Häuser, durch Schiffahrt und Handel gute Nahrung.

Mira sale, Flecken am Po, im lombardischen Depart Mincio.

Misciano, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Misiretta, Stadt von 6000 Einwohnern, in der Sizilischen Provinz Valle di Demona, in einer Ebene, zwischen den Nebrodischen Gebirgen und dem Meere.

Modena, zwar nicht grosse, aber schöne Stadt, zwischen den Flüssen Sechia und Panaro, im lombardischen Departement Panaro, dessen Hauptstadt sie ist. Die Gegend um die Stadt ist eine sehr fruchtbare, schöne, gut angebaute, weite Ebene, die mit Flüssen und Kanälen bewässert, ungemein lebendig und angenehm ist. Sie ist eine der schönsten, neuaussehendsten Städte in Italien, hat einen prächtigen Palast, Bisthum, 9 Pfarrkirchen, eine Kathedralkirche mit hohem Thurme, eine Zitadelle, Universität, öffentlichen Garten zum Spazierengehen, schöne Plätze und Strassen, eine prächtige Hauptstrasse, 1000 bis 1200 Häuser, schöne Thore, ein merkwürdiges Theater, und sehr artige Einwohner. Ihre meisten Merkwürdigkeiten sind

geplündert werden. Die Befestigung der Stadt besteht aus einem Walle mit Bastionen, aus der mittlern Befestigungskunst und hat noch gegen Nord-West eine fünfekige Zitadelle, welche 1635 angelegt worden ist, aber zur Vertheidigung der Stadt weniges beitragen kann. Da die Stadt an der grossen Heerstrasse von Oberitalien nach Florenz liegt, so hat sie vielen Durchpaß von Fremden, aber auch gute Wirthshäuser, Kaffeehäuser, Wein- u. kalte Getränkbuden, und auf ihren Märkten sind wohlfeile Lebensmitteln zu haben.

Die Häuser in Modena haben Arkaden im untern Stokwerke, wie zu Padua und Bologna, sie sind solide von Stein, in guter Bauart aufgeführt, haben ein gutes Aussehen und innere Bequemlichkeit, besonders ist die Hauptstrasse Via Maestra, sehr schön. Diese hat an beiden Enden schöne reguläre Plaze, führt durch die ganze Stadt, von einem Ende bis zum anden, am Schlosse vorbei, und ist zwar nicht gerade, doch sehr lebhaft. Die Häuser dieser Strasse sehen ganz neu und gut aus, und sind die schönsten der Stadt Nach 1546 ist diese Strasse gebaut, und der ganze hieher gehörige Stadt Theil erneuert worden. Die gröste Merkwürdigkeit der Stadt ist das vormalige herzogliche Schloß, welches auf einem schönen freien Plaze, an den Grenzen der Stadt steht, von dem Baumeister Avanzini gebaut, und im vorigen Jahrhundert vollendet worden ist Es ist eines der geschmakvollsten Gebäude in Italien, nach neuer Bauart, von schönen, rein gehauenen Steinen aufgeführt, und übertrift an Schönheit und Eleganz den Palast Pitti zu Florenz weit Die Steine sind Marmor, wovon auch die Treppen und Fußboden gebaut wurden. Die Säle und Zimmer sind schön bemalt, aber die vielen Merkwürdigkeiten, die Gemälde-Galerie, die 7 grossen Zimmer füllte, der Saal mit Statuen, worunter griechische Originale waren, die Bibliothek mit vielen Manuscripten sind den Franzosen in die Hände gefallen, auch rein von ihnen geplündert worden, so daß dieses prächtige Fürstenhaus, eines der merkwürdigsten in Italien, jezt aller seiner besten Zierden beraubt ist. Freilich die schönen Säulen, Arkaden, Kolonaden, die geschmakvolle Façade des Schlosses konnten die Franzosen nicht einpaken Der Schloßgarten dient zum öffentlichen Spazierplaze, zum gehen und fahren. Zu den vormals herzoglichen Gebäuden gehören noch der Marstall und das schöne Theater, das zu einer Mauth, oder Zollhause erniedrigt worden ist

Die Domkirche ist von alter gothischer Bauart, hat einen hohen Thurm, der zu den höchsten in Italien gehört, und ist innen sehr dunkel, enthält doch etliche schäzbare Gemälde.

Am Thore von Carpi, am Anfange der Via maestra sind schöne Infanterie-Kasernen, und die Statue zu Pferde, des Herzogs Franz III., auf einem regulären Plaze, der gleich eine vortheilhafte Meinung von der Stadt giebt. Unter den Kirchen Modenas sind viele, deren Bauart gefällig ist.

Die

Die Universität gehört nicht zu den berühmtern Italiens, die Spitäler aber haben eine schöne Einrichtung.

Modena ist eine uralte Stadt, die ehmals Mutina hieß, und im Alterthum durch die Schlacht bekannt ist, welche hier 44 Jahre vor Christo vorgefallen. Sie wurde etlichemal zerstört, kam aber wieder in Aufnahme, als sie der Siz ihrer Fürsten worden ist. Die Herzoge von Modena, die jezt ausgestorben sind, stammten von Fulco, einem Sohne des Markgrafen Azo eb, welcher das Haus Este stiftete, auch der Stammvater der Fürsten von Modena wurde, welche Anfangs den Titel Markgrafen führten. Aus dieser Familie war auch die berufene Mathilde, Mätresse und Gesellschafterin des Pabsts Hildebrand, welche Ferrara, Verona, Mantua, Lucca, Parma, Pisa, Spoleto, Ancona und Etrurien besaß. Nach ihrem Tode wurden diese ansehnlichen Besizungen zerstükelt, der Pabst erhielt das Patrimonium Petri, der Kaiser aber das meiste. Nach dem grossen Zwischenreich erhielt Obiz III. Modena und Ferrara, 1318. Einer der Nachfolger desselben Borsus wurde vom Kaiser Friedrich III. 1452 zum Herzoge von Modena und Reggio erhoben, erhielt auch vom Pabste 1470 das Herzogthum Ferrara. Diese Linie starb mit Alfonso II 1597 aus. Caesar, der unächte Enkel des Alfonso I. wurde von K. Rudolf II. mit Modena belehnt, und ist der Stammvater der lezten Herzoge von Modena. Reinald wurde im spanischen Erbfolgekrieg des Landes von den Franzosen beraubt, aber 1707 wieder eingesezt. Ein ähnliches Schikſal hatte Franz III der 1740. spanische Parthie nahm, und das Land verlor, es aber 1748 wieder erhielt. 1796 kam die Stadt Modena mit dem ganzen Herzogthum zur Cisalpinischen Republik, und darauf zum lombardischen Reiche; der lezte Herzog von Modena Herkules III. starb indessen, nachdem er sich noch mit seinen besten Schäzen über Venedig nach Teutschland geflüchtet hatte. Die Stadt Moden diese Veränderung loren.

Modica, Stadt in S Provinz Valle di Grafschaft Modi Ebene, die sich zieht.

Modigliana, kleine S kanischen Departe Flusse Marzeno, Bergschloß, 220 ausser der Hauptk fan, 2 Kollegiatkir 13 andere Kirchen, ster, ein Piaristen nen Spital, Leih- derschaften, eine schönen Wissensch diese Dinge und der Bevölkerung wohnern! Dieses das noch mit diken geben ist, war eh terthum, viel bed...ver, und soll Mutilum geheissen haben, auch von dem Konsul Papius Mutilus ansehnlich verbessert worden sein. Im Mittelalter war das Städtchen in vielen Händen unbedeutender Menschen, bis es sich 1277 an die Republik Florenz ergab.

Mognano, Stadt von 3800 Ein- woh-

Digitized by Google

wohnern, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro, am Fuß des Monte Vergine.

Majano, Flecken von 1100 Seelen in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro.

Majano, Flecken von 1800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Mola, Stadt am Meere in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Molara, kleine Insel, bei der Insel Sardinien.

Molfetta, Stadt, die sehr angenehm am Meere liegt, in der Neapelschen Provinz terra de Bari. Sie hat eine Art von kleinem Hafen, 2 Vorstädte, etliche Städte, in der Nähe am Meere, mit denen sie durch Landstrassen verbunden ist, 2 Pfarrkirchen, eine Schule, und einigen Handel; ehmals hieß sie Melfitum.

Molinara, Flecken von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Molise, Städtchen in der Neapelschen Provinz Sannio, von 550 Einwohnern.

Moliterno, Stadt auf einem Hügel, im Dianothale in der Neapelschen Provinz Principato Citra. Die Stadt selbst liegt auf einem runden Hügel, zwischen 2 Aermen des Flüßchens Maglio, die Vorstadt aber liegt im Thale, am Fuß des Hügels, am Flüßchen. Die Stadt hat 5200 Einwohner.

Momorano, altes Kastell in dem lombardischen Departem. Istria.

Monachi, etliche kleine Inselchen, bei der Insel Korsika

Monastir, Flecken und Baronie in der Sardinischen Provinz Capo di Cagliari.

Monbarcaro, hochliegender Flecken im piemontschen Depart. Stura. Die Einwohner verfertigen viele guten Ziegenkäse.

Monbasilio, Flecken und Schloß im piemontschen Depart Stura.

Monbercelli, Flecken und Kantonsort im piemontschen Departem. Tanaro.

Moncellino, kleiner Fluß, der in die Livenza fällt, im lombardischen Depart. Tagliamento.

Mondragone, Flecken in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro, hat 1800 Einwohner, 4 Pfarrkirchen, Schwefel-Gruben und Marmorbrüche. Er liegt nahe am Meere, am Meerbusen von Gaeta. Von hier bis ans Meer findet man Ruinen der alten Stadt Sinuessa, wo warme Bäder waren, die jezt die Quelle und den Ruf verändert haben.

Moncalieri, Stadt, am rechten Ufer des Po, eine Station von Turin, im piemontschen Departement Po, am Abhange eines kleinen Hügels, hat ein Schloß, 6500 Einwohner, eine Pfarr- und Kollegiatkirche, etliche Klöster und Durchfuhr. Die Stadt ist klein und offen, das Schloß steht auf dem Hügel, hat eine prächtige Aussicht, 2 Galerien, ungemein viele Zimmer, und auf der Anhöhe, schöne Gärten. Von hier bis Turin führt eine schnurgerade Allee, die mit Landhäusern besezt ist.

Moncucco, Flecken mit Gipsgruben im piemontschen Departem. Tanaro.

Mondovi, ansehnliche Stadt im piemontschen Departem. Stura, auf einem Hügel über dem kleinen Flusse Ellero, hat ein Schloß, 14,600 Einwohner, 3 Vorstädte, eine Domkirche, Kollegium der Wissenschaften, ein Seminarium,

Digitized by Google

rium, 5 Pfarrkirchen, fünfzehn ehemaligen Klöster, eine Walfarthskirche, 8 Hospitäler, und ist der Hauptort eines Distrikts, ehmals Hauptstadt der Provinz Mondovi.

Die eigentliche Stadt liegt auf dem Hügel, ist mit Bastionen umgeben, und hat noch auf der erhabensten Gegend ein festes Schloß, das ehmals zu den unruhigen Zeiten der Guelfen und Gibellinen gebaut worden ist. Die Stadt enthält die Domkirche, das Seminarium, Kollegium, 7 Klöster und noch ein Augustiner-Kloster unterhalb. Unten am Fusse des Hügels sind die 3 Vorstädte Carassone, Piano della Valle und Breo; die erstere ist älter als die Stadt. In diesen Vorstädten sind 5 Pfarrkirchen, 6 Klöster, und in der Nähe die Walfarthskirche Madonna del Vico, welche seit 1594 sehr schön gebaut ist, und noch ein ehmaliges Kloster bei sich hat.

Mondovi ist keine sehr alte Stadt, erst lange nach der Zerstörung des römischen Reichs, in dem 11ten Jahrhundert soll sie von Flüchtlingen angebaut worden sein. Nachgehends wurde sie die Hauptstadt der Provinz Mondovi, und soll ihren Namen von Monte di Vico erhalten haben, von dem nahen Flecken Vico. Sie ist der Geburtsort einiger berühmter Männer. Die Gegend ist zwar fruchtbar an Getreide, Wein, und vorzüglicher Seide, welche die beste in Europa sein solle, allein, da sie schon an das raue Genua grenzt, so gerathen hier keine Oliven, sondern erfrieren. 1796 wurden hier die Oesterreicher von den Franzosen geschlagen.

Mondolfo, Städtchen auf einer Anhöhe, im fränzös. Departem. Musone, vormals päbstlich.

Monopoli, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, liegt zwischen 3 schönen Hügeln und dem Meere, zum Theil auf einer Erdzunge im Meere, in der Nähe von Agnazzo, dem ehemaligen Egnatia, von welchen man noch schöne Ruinen findet. Die Stadt hat 5 Pfarrkirchen, ist nicht groß, hat aber einigen Handel zur See. Ihr Name giebt, daß sie griechischen Ursprungs sei. Sie entstand, als die Stadt Egnatia zerstört wurde, ist aus den Ruinen derselben gebaut, und hat noch einen ehmaligen Götzentempel, der jezt die Hauptkirche der Stadt ist.

Monreale, Stadt in der Sizilischen Provinz Valle di Mazzara, unweit Palermo, wohin ein ungemein schöner mit Bäumen besezter Weg führt. Die Stadt liegt sehr angenehm auf einem Hügel, dessen Ende sich bis ans Meer zieht, und hat eine alte, grosse, gothische Hauptkirche, aus dem 12ten Jahrhundert, die mit prächtigen Mosaiken ausgelegt ist, und 22 majestätische Säulen, aus egiptischem Granit, zeigt, deren jede nur aus einem Stüke ist. Die Stadt wird von den Einwohnern von Palermo, als ein Belustigungsort häufig besucht.

Monselice, Stadt im lombardischen Departem. Brenta, südlich von Padua, an einem Kanale des Bachiglione, durch welchen die Stadt mit der Adige, dem Po, der Brenta, und dem Meere Gemeinschaft hat. Die Stadt hat einigen Handel, Schiffahrt, 8000 Einwohner, liegt in einer schönen, fruchtbaren Gegend und

hat

Digitized by Google

hat ihren Namen von Mons filicis

Montafia, Flecken am Borbo, im Piemontschen Departement Tanaro.

Montagano Flecken von 2660 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio, hat viele Obstbäume.

Montajone, Flecken im etrurischen Departem. Arno, liegt hoch im Gebirge, hat gute Luft, ist wohlgebaut und stark bevölkert. Die Einwohner beschäftigen sich schon seit undenklichen Jahren mit Glasarbeiten. In der Nähe sind Kupferanbrüche, von gediegenem Kupfer.

Montagnana, Flecken im lombardischen Departem Panaro.

Montanana, Stadt im lombardischen Departem. Brenta, am Kanale fiume novo, hat 6000 Einwohner, schöne Kirchen und Häuser.

Montalbano, zerstörter Ort, im toskanischen Departem. Ombrone.

Montalcinello, Flecken im toskanischen Departem. Ombrone.

Montalcino, kleine Stadt, auf dem Rücken eines Berges im toskanischen Departement Ombrone, unweit des Flusses Ombrone, hat 2600 Einwohner, guten Weinwachs, ein Bisthum, Kathedralkirche, 4 Pfarrkirchen, 3 Klöster.

Montale, befestigter Flecken im toskanischen Departem. Arno, hatte ehmals ein Bad, Bagno del Montale, welches verloren gieng, 1364 wieder aufgesucht wurde, und jezt wieder aufgehört hat, so daß man die Quelle nicht mehr zu finden weiß. In der Nähe findet man Schwefelhaltige Wasser.

Montanaro, Stadt von 5000 Einwohnern, im piemontschen Dep. Doria.

Montazzoli, Flecken von 2100 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Mont blanc, Monte bianco, der weisse Berg, weil er immer mit Schnee bedekt ist, ist der höchste Berg Italiens und Europens, steht auf der Grenze zwischen Piemont und Savoien, zwischen den zwei Bernhard. Er ist 14,700 Fuß, über das Meer, hoch, an 7000 Fuß hoch mit Schnee bedekt, und bei wolkigem Himmel steht seine Spize ganz in den Wolken. Man kann ihn ganz besteigen, welches aber mit vielen Unkosten, Beschwerde und Gefahr verbunden ist. Saussure hat ihn bestiegen, allein dieses Unternehmen ist zwekkos.

Mont Cenis, hohes Gebirge zwischen Piemont und Savoien, auf der Grenze, dessen Spize 8270 Fuß hoch, und mit Schnee bedekt ist. Südlich von dieser Spize, aber weit tiefer, als diese, führt die neue Chaussee über dieses Gebirge nach Piemont. An dieser Strasse stehen seit alten Zeiten ein Hospizium und ein Wirthshaus, worinn die Reisenden, besonders bei Schnee-Ueberfall Aufnahme fanden, welches jezt nicht mehr so nöthig ist, da der Weg ganz gefahrlos und chaussirt ist. Ehmals mußte man mit vielen Unkosten, in Tragsesseln, oder auf Maul-Eseln die Reise über den Mont-Cenis machen, weil man von Seite Piemonts nicht den Weg bessern wollte. Als die Franzosen das Land eroberten, so liessen sie einen durchaus sichern und bequemen Weg bauen, mehrere

Digitized by Google

rere Gebäude errichten, und In-den die Einwohner der Gegend ein, sich auf dem Berge anzubauen, und ein Dorf zu gründen, unter der Versprechung, Befreiung von allen Abgaben, und hinlänglichen Boden zum Unterhalt zu erlangen Unweit der Strasse ist ein See mit Forellen, auch entsteht der Bach Semar auf dem Berge, mithin ist kein Mangel an Wasser.

Monte Accianico, ehmals befestigter Flecken, im toskanischen Departement Arno. Der nahe Bach Romicioli hat ein versteinendes Wasser, welches alles in kurzer Zeit mit einer gelben Rinde überzieht. Sogar lebendige Krebse werden auf den Rükken und an den Scheeren damit überzogen.

Monte Albano, Gebirg in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Monte Albano sehr schönes und fruchtbares Gebirg bei Albano, in der Campagna di Roma, es hat vorzüglich schöne Weinberge.

Monte Albano, Flecken auf einem Hügel, im lombardischen Departement Reno.

Monte Albodo, Städtchen im lombardischen Departem. Musone, vormals päbstlich.

Monte Alfonso, fester Flecken in der zu Lucca gehörigen Herrschaft Carfaanano.

Monte Allegro, Flecken auf einem hohen Felsen, in der Sizilischen Provinz Valle di Mazzara, liegt nahe am Meere, hat eine amfitheatralische Lage und weite Aussicht

Monte altissimo, sehr hoher Berg im toskanischen Depart. Arno, besteht aus weissen Marmorschichten, die ihm das Ansehen eines Schneebergs geben; am Abhange steht ein Dorf gleiches Namens.

Monte Alto, Städtchen mit einem Bergschlosse im römischen Staate, im Departem Tevere.

Monte Alto, Stadt auf einem Berge, im lombardischen Depart. Tronto, vormals päbstlich

Monte Alto, Städtchen auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Monte aperto, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Monte Baldo, kräuterreicher Berg, im lombardischen Departem Verona oder Adige, liegt zwischen dem Garda-See und der Adige.

Monte Baroccio, Städtchen im lombardischen Departem. Metauro.

Monte Bello, Städtchen, unweit Vicenza, an der Strasse nach Verona, im lombardischen Departem. Bachiglione, am Flüßchen Aldega.

Monte Belluna, Schloß, im lombardischen Departement Tagliamento, in einer schönen Ebene.

Monte Bojano, kleiner Flecken im toskanischen Departem Arno.

Monte Calvo, Flecken im Herzogthum Spoleto, vormals päbstlich, jezt im römischen Departement Trasimeno.

Monte Calvo, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 4500 Einwohner.

Monte Calvo, Flecken auf einem Hügel in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Monte Calvo, Stadt auf einem Berge, im piemontschen Depart. Marengo, hat 6000 Einwohner, schöne Häuser, gesunde Luft, Handel, eine Pfarrkirche, 4 ehm. Klöster und war ehmals die Residenz der Grafen von Montferrat, deren einige hier begraben liegen. Zwei Stunden nördlich

Digitized by Google

lich ist eine prächtige Kirche mit einem Heiligen Bilde. Von dem Schlosse zu Monte Calvo sieht man noch Ruinen.

Monte Carlo festes Städtchen von 2000 Einwohnern, im toskanischen Departem. Arno, an der Grenze von Lucca, es hat eine Pfarrkirche, die eine Probstei ist, kleine Besazung, und ist von Cosmus I. angelegt worden.

Monte Carotto, Städtchen, im lombardischen Departem. Musone.

Monte Cosaro Städtchen auf einem Hügel, im lombardischen Departem. Musone.

Monte Cassino, berühmtes, jezt aufgehobenes Kloster, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro, auf einem hohen Berge, ist das Stammkloster des Benediktiner-Ordens gewesen, denn hier hat Benedikt 528 oder 29 den Benediktiner Orden mit diesem Kloster gestiftet, ist auch hier begraben. Den Namen hat das Kloster von der zerstörten Stadt Casino, die am Fusse des Berges lag, und von der man noch Ruinen findet. 529 fieng hier Benedikt, aus Norcia gebürtig, sein Wesen zu treiben, an. Hier war ein heidnischer Tempel, welchen er zerstörte, und viele Leute auf den Berg aufnahm, die sich zu ihm flüchteten, und welchen er gewisse Regeln vorschrieb, die sie beobachteten, wodurch der Benediktiner-Mönch-Orden entstand, dem die Gelehrsamkeit des Alterthums vieles zu verdanken hatte. Das Kloster erhielt bald Reichthümer, welche den Herzog Zoto von Benevent anlokten, 589 es zu plündern und zu zerstören. Unter Pabst Gregor II. ist es wieder gebaut worden, und erhielt 748 vom Pabste Zacharias den Titel Caput et Mater ordinis Benedicti. 884 verwüsteten die Sarazenen das Kloster, das mit dem Archiv abbrannte, es wurde aber bald wieder gebaut, und so bereichert, daß es zu einem Kreuzzuge 60 Reiter und 200 Fußgänger stellen konnte. Seine Aebte hatten bischöfliche Gewalt.

Das Kloster, auf der höchsten Spize des Berges gebaut, ist 525 Fuß lang, unregulär in seiner Anlage, und mit nachherigem Flickwerk verderbt. Das Thor hält man noch für eine Arbeit des Benedikts, wo man auch seine Statue sieht, wie er den Seegen austheilt. Vom ersten Thor an, hat man eine 178 Palmi hohe Treppe zu besteigen, die in 42 Reihen Stufen getheilt ist. Hier kommt man zu einem andern Thor mit Statuen, und einer neuen Anhöhe von 38 Palmi. Hier ist das eigentliche Kloster, das 3 Höfe hat, welche mit 79 Bogen eingeschlossen sind. Von hier führt eine Treppe auf den obern Theil des Klosters, wo ein mit Granitsäulen umgebener Hof ist, in welchen Statuen zu sehen sind. Von diesem Hofe kommt man in den Vorhof der Kirche, wo 18 Statuen von Wohlthätern des Klosters stehen. Die Kirche ist 1650 gebaut, 242 Palmi lang, 73 breit, und in 3 Schiffe eingetheilt. Die Pfeiler sind von orientalischem Granit, und die Kirche ist überall mit Marmor und Hornstein überkleidet. Auf jeder Seite sind 4 Kapellen. Die Deke der Kirche ist schön bemalt. Die Seitenschiffe sind mit Marmorsäulen, Malereien und vergoldeter Gips-

Gips-Arbeit geziert. In einer der Kapellen liegt Karlomann begraben, der hier, nachdem er die Krone abgelegt hatte, Mönch geworden ist. Die Kuppel der Kirche ist schön gemalt, und ruht auf 4 Pfeilern, die mit Marmor überzogen sind. Der Hoch-Altar ist nach der Zeichnung des Michael Angelo gemacht, und mit guten Steinen verziert. Hinter ihm liegen der h. Benedikt, Sifter des Klosters, und die Scholastica. Der Kor hat Freskogemälde, Schnizwerke, auch eine Kuppel. Unter der Kirche ist noch eine unterirdische Kirche, welche ganz in Felsen gehauen Vor etlichen Jahren wurde auch dieses Kloster aufgehoben, wobei es freilich eine reiche Beute aller Art gegeben hat, denn die Gemälde allein bildeten eine Galerie

Monte Castagneto, Flecken auf einem Berge, im lombardischen Departement Crostolo.

Monte Castelli, Dorf im toskanischen Departem. Arno, in dessen Gegend Goldfarbige Markasite gefunden werden.

Monte Castello, Städtchen auf einem Berge, an der Tiber in der vormals päbstlichen Provinz Spoleto, jezt Departem. Trasimeno.

Monte Catini, Flecken auf einem hohen Hügel im toskanischen Departement Arno, war ehmals eine Festung, die für unüberwindlich gehalten wurde. Ehmals waren hier Bäder, die ganz in Abgang gekommen sind, an deren Stelle ist jezt ein Sauerbrunnen da, der Aqua del Tettuccio genannt wird.

Monte Cavo, Theil des albanischen Gebirgs, bei Albano, unweit Rom. Sein Gipfel ist 2920 Fuß hoch, und trug einen jezt zerstörten Jupiters-Tempel.

Montecchio, Flecken in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Montecchio, Flecken im lombardischen Departem. Mincio, ist der Stammort des Hauses Montecchio.

Montecchio, Flecken im toskanischen Departement Arno.

Montecchio, Städtchen auf einem Berge im lombardischen Depart. Musone.

Montecchio maggiore, Flecken und Hauptort eines Marchesats, im lombardischen Departem. Bachiglione, ist groß und offen, liegt an einem Hügel und am Flüßchen Gua.

Monte Cecubo, Berg an der Küste von Gaeta, in der Neapelsch. Provinz terra di Lavoro, hieß ehmals Caecubum und hatte berühmten Weinwachs

Monte Cerboli, Flecken auf einem Hügel, im toskanischen Departement Mare mediterraneo, gehörte ehmals zu Volterra, hat eine Dechanei, mit einer ins Kreuz gebauten Kirche, die zerfallen ist. Unweit davon sind die berühmten Bäder Bagni a Morba, und die siedheissen Sümpfe Lagoni di Monte Cerboli.

Monte Chiaro, Flecken auf einem Hügel im piemontschen Departem. Tannaro, hat 4500 Einwohner.

Monte Chiaro, Flecken von 850 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Monte Chiaro, festes Schloß im Depart. Taro, vormals Piacenza, liegt auf einem Berge über der Trebbia, ist mit dreifachen, ungemein dicken Mauern umgeben, aber doch 1746 erobert worden.

Monte

Digitized by Google

nte Chiaro, Stadt im lombard. Dep. Mincio.

nte Chiarugolo, fester Flecken an der Lenzo im Depart. Taro, vormals Parma, ist 1746 erobert worden.

nte Christo, kleine Insel, bei der Insel Elba, gehört den Franzosen, und ist unbewohnt.

nte Circello, schöner Berg, in den pontinischen Sümpfen, in der Campagna di Roma, macht ein Vorgebirg am Meere aus, und ist gleichsam eine Insel zwischen den Sümpfen und dem Meer. Ehmals war er eine völlige Insel, aber durch die versuchte Austrocknung der Sümpfe ist doch hier etwas Land gewonnen worden. Ehmals hieß er Circaeus, trug köstlichen Wein, enthielt ein Städtchen, einen Tempel der Circe, und einen der Minerva geweihten Altar. Jetzt ist das Dorf S. Felice auf dem Berge, und gehört ins römische Depart. Tevere.

nte Corvino, Bezirk in der Neapelschen Provinz Principato Citra, der in zwei Theile getheilt ist, 10 Pfarreien, 19 Dörfer, 10 Pfarrkirchen und 4200 Seelen enthält. Diese nahe beisammen liegenden Orte scheinen aus den Trümmern der Stadt Picenza entstanden zu sein. Die Einwohner sind sehr raubgierig und bösartig; alle Samstag halten sie einen Markt, wo vorzüglich mit Lebensmitteln gehandelt wird. Man findet hier ein Versorgungshaus für arme Mädchen, unter Aufsicht von Nonnen, ein Leihhaus, dessen Gewinn zur Ausstattung armer bürgerlicher Mädchen bestimmt ist, und eine Quelle mit Schwefelwasser, das in verschiedenen Krankheiten gebraucht wird, auch für Menschen und Thiere nützlich ist.

Monte Cosaro, Städtchen auf einem Hügel im lombardischen Dep. Musone.

Monte Cucaro, berüchtigtes Gebirg auf der Insel Sardinien, auf welchem sich die Banditen aufhalten, und hier ihren Schlupfwinkel haben. Es sind meist Verbrecher, die sich dem Arm der Obrigkeit entzogen haben.

Monte Cucoli, Flecken im Apenninischen Gebirge, im lombard. Depart. Panaro.

Monte del Olmo, Städtchen im lomb. Depart. Musone.

Monte del Rosario, kleine Insel bei Venedig.

Monte Doglio, Flecken an der Tiber im toskanischen Depart. Arno, hat den Titel einer Grafschaft.

Monte d'oro, Städtchen in Sizilien in der Provinz Valle di Mazzara.

Monte d'oro, Berg im römischen Depart. Trasimeno.

Monte Dragone, vormaliges Lustschloß der Päbste, an einem Hügel des Albanischen Gebirges in der Campagna di Roma im römischen Depart. Tevere.

Monte Elpare, Städtchen im lomb. Depart. Tronto auf einem Hügel.

Monte fal ione, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Monte falco, Städtchen im römischen Staate, im Departement Trasimeno.

Monte falcone, Stadt auf einem Hügel in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 3600 Einwohner.

Monte falcone, Flecken von 2400 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Monte

Monte fano, Städtchen auf einem Berge, im lombard. Depart. Musone, hat seinen Namen von einem Götzentempel.

Monte fertino, Flecken im lombard. Depart. Panaro.

Monte fiascone, Stadt im römischen Staate, im Depart. Tevere, unweit des Lago di Bolsina, an der Strasse von Florenz nach Rom, auf einem Berge, hat eine Post, Bisthum, 3 Pfarrkirchen, Domkirche, etliche Klöster und sehr guten Wein, der zu den besten in Italien gehört, weiß, aber nicht haltbar ist. Hier soll ehmals die Stadt Falerna gestanden haben, u. wahrscheinlich hat der ehmals berühmte Falerner Wein, von dieser Stadt den Namen. Es wuchs aber dieser Wein, vorzüglich um Capua, nicht allein hier, sondern man benannte noch mehrere Weine mit dem Namen Falerner, wie der Tokaier Wein nicht allein um Tokai wächset. An diesem Falerner hat sich einst ein teutscher von Fugger zu Tode gesoffen, und dann auch in der Kirche des h. Flavians die Grabschrift gefunden. Est, est, est, et propter nimium est, hic Joh. de Fugger domi nus meus mortuus est. Diese Anekdote hat den Wein von Monte fiascone weit und breit berühmt gemacht. Man bekommt aber auch, wie überall in Italien, so auch hier, selten unvermischten Wein. Der Name der Stadt Monte fiascone soll von Mons faliscorum herkommen. Vielleicht hat er den Namen auch von seiner Figur Flaschenberg erhalten.

Monte Filaetrano, Städtchen auf einem Hügel im lombardischen Depart. Musone.

Monte Filippo, befestigter Flecken in dem zu Toskana gehörigen Stato de gli Presidi.

Monte Fiorino, Flecken im lomb. Depart Mincio.

Monte Fiorino, Flecken im lombard. Depart Panaro.

Monte Forte, Flecken von 820 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Monte Forte, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 3500 Einwohner, und 2 Pfarrkirchen.

Monte foscoli, Flecken im etrurischen Depart. Mare mediterraneo.

Monte fo coli, kleine Stadt von 2700 Einwohnern, liegt auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 3 Pfarrkirchen, einen Gerichtshof, eine Getraideniederlage, einigen Handel, schöne Aussicht und gute Luft. Der Ort gehört dem Leibhause della Miserikordia zu Neapel. Dieser Ort soll die alte Stadt Fuscola sein, wovon man noch Ruinen sieht, welche beweisen, daß die alte Stadt viel gröſſer und wichtiger gewesen sei, als sie jetzt ist.

Monte fredano, Flecken von 1700 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Montegano, kleiner Fluß, der in die Livenza fällt, im lombard. Depart. Tagliamento.

Montegiano, Flecken am Po, im lombard. Dep. Mincio.

Montegiovi, Flecken im toskanischen Depart. Ombrone, mit dem Titel eines Marchesats

Monte Giorgio, Städtchen im lomb. Depart. Musone.

Monteglio, Flecken im piemontschen Depart. Tannaro.

Montegranara, Städtchen auf einem

nem Hügel, im lombard. Dep. Musone.

Monte Grande, Flecken, am Flüßchen Elvo, im piemontschen Depart. Sesia.

Monte Grimano, Flecken im lomb. Depart. Rubicone.

Monte l'Abatte, Schloß im lomb. Depart. Rubicone.

Monte Leone, Städtchen im römischen Staate, im Departement Trasimeno.

Monte Leone, Flecken auf einem Berge im vormals päbstlichen Herzogthum Spoleto, jetzt römischen Dep. Trasimeno.

Monte Leone, Städtchen von 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Monte Leone, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, auf einem Hügel, hat Wollenarbeiter.

Monte Leone, Flecken auf der Insel Sardinien, im Capo di Sassari.

Montella, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 8 Pfarrkirchen, 5800 Einwohner; in der Nähe ist eine Franziskanerkirche mit schönen Gemälden. Montella ist der Geburtsort des Arztes Sebastian Bartoli, der 1633 gebohren wurde, und 1676 starb. Er war der Erfinder der Thermometer.

Montello, schöner Wald mit Laubholz, auf einem Hügel, im lomb. Dep. Tagliamento, an der Piave, giebt vieles Bau- und Brennholz, welches nach Venedig geflößet wird.

Monte Lugo, Flecken im Departem. Taro, vormals Parma.

Monte Lupo, Flecken im toskanischen Depart. Arno, am Flusse Arno; hat ein festes Schloß, dessen Mauern zerfallen sind.

Monte Lupone, Städtchen auf einem Hügel, im lombard. Dep. Musone.

Monte Lucio, Schloß auf einem Hügel, im lombard. Depart. Crostolo.

Monte Magno, Flecken auf einem Berge im Depart. Marengo.

Monte Magno, Flecken auf einem Hügel, im toskanischen Depart. Mare mediterraneo, hat Steinbrüche.

Monte Malo, Flecken in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 1160 Einwohner.

Monte Marano, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat ein Bisthum und 1700 Einwohner.

Monte Marciano, Städtchen auf einem Berge, im lomb. Depart. Musone.

Monte Mesioli, Flecken auf einem Hügel in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Monte Mileto, Flecken von 2100 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Monte Milone, kleine Stadt auf einem Berge, im lomb. Depart. Musone.

Monte Milone, Flecken in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Monte Minerva, Flecken, in der Sardinischen Provinz Capo di Sassari.

Monte Monaco, Stadt im lombard. Depart. Trontd, zwischen Gebirgen.

Monte Nero, Berg bei Livorno, im toskanischen Depart. Mare mediterraneo, läuft auf der Meerseite von Castiglioncello bis nahe an Ardenza, ist steil und macht einige mit Wald bewachsene Vorgebirge, auf welchen Wachtthüren stehen. Der Berg ist sehr reich an heilsamen Kräutern, auf der Meerseite besteht der Berg aus schwarzem Mar-

mor, und hat daher den Namen des schwarzen Bergs erhalten. An der Küste finden sich Korallen, und oben auf dem Berge ist eine Wallfarth zu einem Marienbilde, wohin von Livorno aus stark gewallfarthet wird.

Monte Nero, Berg, der aus schwarzem Marmor besteht, bei Volterra im toskanischen Depart. Mare mediterraneo.

Monte Nero, Flecken von 1400 Seelen, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Monte Nerone, Flecken in Ligurien im Departem. der Apenninen.

Monte Nerone, sehr hoher Berg, im lombardischen Departem. Musone, ein Theil des Apenninischen Gebirges.

Monte Notte, Dorf in Gebirgen, im piemontischen Departement Stura, wo 1796 die Franzosen eine Schanze vertheidigten. Dieser Bezirk ist in Jurisdiktionshinsicht mit einem Theile von Ligurien vereinigt, und zu einem Departement gemacht worden, das den Namen Monte notte erhielt.

Monte Novo, Berg bei der Stadt Neapel, dem See Averno und dem Meere, der durch eine gewaltige, unterirdische Eruption den 29. Sept. 1538 plözlich entstanden ist. Er bestand aus Steinen, Asche, Harz u. Sand, und bildete sich innerhalb 24 Stunden, warf aber indessen kein Feuer aus; Seine Höhe wird zu 400 Ruthen fälschlich angegeben, welches 6400 Fuß ausmachte, und schröklich übertrieben ist, sein Umfang soll 3 ital. Meilen ausmachen.

Monte Pagano, Flecken in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, auf einem Flecken am Meere.

Monte Peloso, Stadt in der Neapelschen Provinz Basilicata, auf einem Berge, hat ein Bisthum, den Titel einer Markgrafschaft, hieß ehmals Mons Pelusium.

Monte Pulciano, Stadt, die wegen ihres Weins berühmt ist, in dem toskanischen Departem. Arno, zwischen Chiusi und Pienza, hat ein Bisthum, Seminarium, Spital, etliche Klöster, und ist der Siz etlicher adelicher Familien. Der hier wachsende Wein gehört mit zu den besten von Italien.

Monterchi, Flecken, im toskanischen Departem. Arno.

Monte reale, Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, hat 2500 Einwohner.

Monte regale, Flecken, im lombardischen Departement Tagliamento.

Monte Robiano, Städtchen, im lombardischen Departem. Tronto, auf einem Berge.

Monte Roduni, Flecken von 1700 Seelen in der Neapelschen Provinz Sannio.

Monte Romano, ist nur noch ein Dorf, auf einem Berge, im römischen Staate, im Depart. Tevere, war ehmals eine Stadt, die Aria hieß.

Monte Rosso, Bergflecken, nahe am Meere, in dem ligurischen Departem. Genua.

Monte rotondo, Flecken im toskanischen Departem. Ombrone, liegt auf einem Berge, der unterirdische Winde einschließt, welche öfters mit solcher Gewalt hervorbrechen, daß sie die Aeste der Bäume abreissen. Auch ist hier ein Alaunwerk.

Monte rotondo, Städtchen auf einem runden Berge, im vormals päbstlichen, jezt römischen Staate, im Departement Tevere.

Tevere, unweit der Tiber nördlich von Rom.

Monte Ruffoli, Maierhof in dem toskanischen Departem. Mare mediterraneo, in dessen Nähe Jaspis und Kalzedonier gefunden werden.

Monte Sano, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra von 4600 Einwohnern.

Monte Sano, Flecken auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Monte Santo, Städtchen auf einem Hügel, im lombardischen Departement Musone.

Monte Santo, Städtchen, im römischen Staate, im Departement Trasimeno.

Monte S. Savino, Flecken im toskanischen Departem. Arno, hat 2800 Einwohner, eine schöne Pfarrkirche, 4 ehmalige Klöster, und war ehmals in vieler Besizer Händen.

Monte S. Maria, Schloß im toskanischen Depart. Arno.

Monte S. Angelo, Flecken in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Monte S. Guiliano, ansehnliche Stadt in Sizilien, auf einem Berge in der Provinz Valle di Mazzara, hat 9000 Einwohner, und steht auf einer Landspize unweit Trapani, wo ehmals das bekannte Eryx stand, das vom Hamilcar zerstört worden ist.

Monte Sarchio, Stadt von 5600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 7 Pfarrkirchen und Getreidehandel.

Monte Scaglioso, Stadt in der Neapelschen Provinz Basilica, hat ein Kastell.

Monte Scudajo, Flecken im toskanischen Departement Mare mediterraneo.

Monte Scudolo, Flecken, im lombardischen Departem. Rubicone.

Monte Sirico, Städtchen in der Neapelschen Provinz Basilicata, liegt auf einem Berge.

Monte Spertoli, Flecken im toskanischen Departem. Arno, auf der Spize eines Hügels, der mit mehreren Hügeln umgeben ist. In der Gegend findet man versteinerte Muscheln und warme Wasserquellen.

Monte Soracte, Berg, nordwestlich von Rom, am Apenninischen Gebirge, ist 2119 Fuß hoch; er ist schon den Alten unter diesem Namen bekannt gewesen.

Monteu da Po, Dorf im piemontesischen Departement Marengo, am Po, in dessen Gegend die alte Stadt Industria gestanden, wovon man noch Ruinen findet.

Monte varchi, Flecken von 2200 Einwohnern in dem toskanischen Departement Arno, hat ein Bergschloß, Stiftskirche und Amtssiz. Das Schloß ist oft eingenommen worden.

Monte vaso, Gebirg bei Livorno

Monte Veglio, Flecken, im lombardischen Departem. Reno.

Monte Verde, Flecken, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Monte Verde, kleine Stadt, am Flusse Ofanto, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Monte Vergine, vormalige Abtei, mit einer Walfarth, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra. Sie liegt auf dem Gipfel eines Berges, wo man einen grossen Theil der Provinz übersehen kann, ist 1134 gestiftet worden. Schon zu heidnischen Zeiten, war hier ein berühmtes Heiligthum.

Monte vetro, Schloß auf einem Hügel, im lombardischen Depart. Crostolo.

Digitized by Google

Monte Vignola, Flecken, im lombardiſchen Depart. Reno.

Monte vitozo, Marcheſat im toskaniſchen Departement Ombrone.

Monte Zanti, Schloß auf einem Berge, im lombardiſchen Departem. Croſtolo.

Monticello, Flecken am Po, im franzöſiſchen Departem. Taro.

Monticello, Bergſchloß im Tarothale, im franzöſiſchen Departement Taro, vormals Parma.

Monticello, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz terra di Lavoro.

Monticetto, Flecken und Gemeinde in dem toskaniſchen Departem. Ombrone.

Monticiano, Flecken im toskaniſch. Departem. Ombrone, war ehmals bemauert, aber 1288 der Mauern beraubt. 1629 wurde der Ort zu einem Marcheſat erhoben.

Montieri, Flecken mit einem Vorflecken, im toskaniſchen Departement Ombrone, in der Maremma, liegt an der Anhöhe eines Berges, im Merſerthale, hat kalte und rauhe Luft. Ehmals waren hier Silberbergwerke, von welchen man noch 30 Gruben und Silberſchlaken findet; die Gruben ſind durch Jaspis und andere harte Steine gegraben, und jezt verlaſſen. In der Gegend findet man rothen Marmor.

Montiglio, Flecken, im piemontiſchen Departement Marengo.

Montimi, Städtchen in der Sizilifchen Provinz Valle di Noto.

Montirone, ſchönes Schloß im lombardiſchen Departement Mella.

Montodine, Flecken im lombardiſchen Departem. Alto Po.

Montona, Flecken im lombardiſch. Departem. Iſtria.

Montone, Fluß im lombardiſchen Departem. Rubicone.

Montopoli, kleiner Ort mit einer Dechanei im toskaniſchen Departement Arno.

Montorio, Flecken bei Verona, im lombardiſch. Departem Verona.

Montorio, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Montorio, Städtchen, in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Oltra.

Montoro, Stadt in der Neapelſchen Provinz Principato Citra, hat 6200 Einwohner, 10 Pfarrkirchen, und liegt auf einem Hügel des Berges Saro.

Montrone, Flecken in der Neapelſchen Provinz Terra de Bari.

Morano, Flecken im piemontſchen Departement Seſia.

Morbegno, Marktflecken im lombardiſchen Departem. Adda, an der Adda, in einem Thale, durch welches der Bitto fließt, der ſich hier mit der Adda verbindet. Der Ort war ehmals bemauert.

Morcone, Stadt in der Neapelſchen Provinz Sannio, auf einer Anhöhe, hat 7 Pfarrkirchen, viele andere Kirchen, 4600 Einwohner, eine Fabrik von groben Tüchern, eine ſehr groſſe, fruchtbare, aber nachläſſig angebaute Feldflur, und war ehmals ein Biſthum. Die Stadt Murgantia lag in dieſer Gegend.

Moretta, Flecken im Piemontſchen Departem. Stura, unweit des Po Fluſſes, in einer Ebene, hat 4500 Einwohner und eine ſchöne Wallfarthskirche.

Moriana, zerſtörte Stadt auf der Inſel Korſika, im Depart. Golo, am Ausfluſſe des Golo.

Morigerati, Dorf in der Neapelſchen Provinz Principato Citra, bei welchem man Ruinen ural-

ter

er Gebäude findet, sie sind aus Ziegelsteinen, und der Bauart nach, vom höchsten Alterthum. Unweit dieses Orts, das von den Morgeten den Namen haben soll, fließt der Bussento ins Meer, der im Gebirge von Sanza entsteht, sich bei Caselle in die Erde verliert, und nach einem unterirdischen Laufe von 3 ital. Meilen wieder hervorkommt.

romanno, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, in der schönen Ebene Campo Tenese, hat 4500 Einwohner.

rona, Flecken, im toskanischen Departement Mare mediterraneo, auf einem steilen Hügel, hat eine Dechanei, und hatte ehmals eigene Grafen. Das Kloster Morona, auf der höchsten Spize eines Hügels, ist 1089 gestiftet worden.

rozzo, Flecken, im piemontschen Departem. Stura.

rra, Flecken, im piemontschen Departem. Tanaro.

rra, Flecken von 3300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

rrea, Flecken in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, liegt auf einem Hügel, und hieß ehmals Marubium.

rro, Städtchen, im lombardischen Departem. Musone, vormals päbstlich.

rro di Valle, Städtchen im lombardischen Departem. Musone, auf einem Hügel.

rrone, Flecken von 1000 Einwohnern und 3 Pfarrkichen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, im Bisthum Capua.

rrone, Flecken von 850 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 3 Pfarren, im Bisthum Caserta.

Morrone, Flecken von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Mortára, kleine Stadt, im lombardischen Departem. Ogogna, am Flusse Ogogna, in einer grosen Ebene, aber mit ungesunder Luft, welche aus den Sümpfen, Kanälen u. stehenden Wasseru vergiftet wird, hat 2 Thore, Reisbau, 2800 Einwohner, und etliche Kirchen. Ehmals war sie fest, hat aber jezt nur noch eine Mauer. Ihren Namen soll sie theils von ihrer ungesunden Luft, und daher rührenden Sterblichkeit, theils von einer Schlacht erhalten haben, welche die Longobarden hier verloren. Vormals gehörte die Stadt zum Herzogthum Mailand.

Mortéro, kleine Insel bei Dalmatien zum lombardischen Reiche gehörig. Sie hat 13 Meilen im Umfange, trägt sehr guten Wein, der nicht häufig gepflanzt wird, vieles und gutes Oel, aber weniges Getreide. Die Einwohner sind faul und bösartig, sie lassen den besten Boden wüste liegen, weil die Bearbeitung Mühe kostet, treiben lieber Seeräuberei in kleinen Schiffen, und machen die Küsten unsicher. Die Insel enthält nur wenige Dörfer, worunter eines von Handelsleuten bewohnt ist, und die zerstörte Stadt Colentum. Von Kunstfleiß findet man nichts als Spinnerei und Weberei grober Saltücher. Die Venetianer, vormals Besizer dieser Insel, haben sie ganz vernachlässigt, und die Einwohner verwildern lassen.

Mortigliengo, aus 5 Dörfern bestehende Gemeinde, im piemontschen

schen Departem. Sessia, am Flusse Cervo, zwischen Gebirgen, mit dem Orten Ober- und Unter Occieppo, Portula, Mongrande, Sordevolo. In allen diesen Orten wird Leinwand und Wolle verarbeitet.

Del Mortoro, kleines Inselchen zu der Insel Sardinien gehörig.

Morciano, Flecken von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Morcona, zerstörte Stadt im toskanischen Departem. Ombrone, in der Sienes Maremma. Sie muß prächtige Gebäude enthalten haben, davon man noch immer Ruinen ausgräbt, die aus ganzen, mit Mosaik ausgelegten Fußboden, Stüken geschliffenen Marmors-Säulen, metallenen Statuen und Medaillen bestehen.

Mosso, beträchtliche Gemeinde, die aus 7500 Einwohnern besteht, im piemontschen Departement Sesia, liegt in Gebirgen, hat 4 Pfarreien, und die Bewohner nähren sich mit Leinwand und Wollen-Arbeiten.

Mosta, Flecken auf der Insel Malta, von 3500 Einwohnern.

Motta, Flecken, nahe am Ticino, im lombardischen Departement Olona.

La Motta, Flecken an der Livenza, im lombardischen Departement Tagliamento, hat ein Kastell und Industrie-Arbeiten.

Mottola, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, hat ein Kastell u. Bisthum.

Mozambano, Flecken u. Kastell im lombardischen Depart. Mincio.

Muggia nova, Städtchen am Meere, mit einem kleinen Hafen, im lombardischen Departem. Istria, unweit Trieste.

Muggia vecchia, Flecken auf einem hohen Berge, in dem lombardischen Departem. Istria.

Mugnano, Flecken von 3900 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Mugone, kleiner Fluß im Großherzogthum Toscana.

Mulazzano, Flecken im Piemontschen Departem. Stura.

Muraglia S. aligere, merkwürdige 10 ital. Meilen lange Mauer, im lombardischen Depart. Verona, ist von den Scaligern erbaut worden, man findet sie auf einigen Karten. Sie ist mit Thürmen und Schußscharten zur Vertheidigung versehen, hat auch Thore und erstrekt sich von Valeggio bis Villa Franca, hat aber in neuern Zeiten Noth gelitten.

Murano, berühmte Insel, bei Venedig, zum lombardischen Departement Mare adriatico gehörig, ist ganz mit Häusern bebaut, wie Venedig, auch mit Kanälen durchschnitten, und bildet eine eigene Stadt, die 5 bis 6000 Einwohner hat, die meist Glasmacher, Glasschleifer, Perlenmacher, Spiegelmacher u. dgl. sind. Ausser den 4 Pfarrkirchen sind hier 11 Kirchen und etliche Klöster. Die Hauptkirche S. Maria u. Donato hat einen alten mit Mosaik eingelegten Fußboden. Die andern Kirchen sind S. Bernardo, Chiara, Dimesse, Giacomo, Matteo, Marco, Andrea, Martino, Pietro Martire, Stefano, und die Abbtei S. Cipriano; ausserdem sind hier ein Collegium und Seminarium. Die Häuser sind alt und enge an einander gereiht, die sehr engen Strassen sind volkreich und lebhaft. Man rechnet hier 1000 Personen, welche sich mit Glasarbeiten beschäf-

beſchäftigen, es werden hier die ſchönſten und gröſten, geblaſenen Spiegel verfertigt, wovon der gröſte hier gemachte 10 Wiener Fuß hoch iſt, und dem Kaiſer Joſef II. zum Geſchenke gegeben wurde. Es werden hier auch ſehr geſchäzte Kronleuchter, Wandleuchter, Glaskndpfe und kleinere geſchliffene Glaswaaren, Flaſchen, Trinkgläſer, und mehrere Glasarbeiten gemacht.

Murano, kleine Stadt, in der neapelſchen Provinz Baſilicata.

Mura vera, Flecken in der ſardiniſchen Provinz Capo di Cagliari.

Murgantia, zerſtörte Stadt, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Murialto, Flecken und Schloß im piemontiſchen Departem. Stura.

Muro, Flecken von 1500 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto. Bei demſelben ſtand die zerſtörte Stadt Muro, deren Mauern noch ſtehen, die 9 Fuß dik ſind und 3 ital. Meilen im Umfange haben.

Muro, Städtchen auf einem Berge, hat ein Schloß in der Neapelſchen Provinz Terra d'Otranto.

Muschio, Flecken von 1000 Einwohnern, am Meere, auf der Inſel Veglia, zum lombardiſchen Departement Iſtria gehörig.

Musciano, Flecken in der Neapelſchen Provinz terra di Lavoro, hat 2 Pfarrer, und 1400 Einwohner.

Muſone, Fluß im lombardiſchen Departem. Muſone, ob es gleich ein kleiner, unbedeutender Fluß iſt, ſo hat doch das neue Departement Muſone davon den Namen erhalten. Dieſes iſt dem Pabſte abgenommen, und in die 4 Bezirke Macerata, Loreto, Fabriano u. Tolentino abgetheilt worden.

Digitized by Google

N.

Nadur, Flecken auf der Insel Malta, hat 2000 Einwohn.

Napoli, das unterste Königreich in Italien, bildet eine Halb-Insel, welche auf 3 Seiten von dem Meere umflossen ist, und auf der vierten an den römischen Staat und an das lombardische Reich angrenzt. Sein Name kommt von der Hauptstadt Napoli her, die ihren Namen von den Griechen erhalten hat, welche die Stadt Neapolis — Neustadt — gründeten, da die Stadt vorher Paläopolis, Altstadt, oder Parthenope geheissen habe.

Die gröste Ausdehnung des Landes, vom Flusse Tronto bis zum Vorgebirge Spartivento, ist 400 bis 420 italische, oder 80 teutsche Meilen. Dieses ist freilich die ausgebreiterste Entfernung von den 2 äussersten Grenzen. Die Breite ist sehr ungleich, und enthält nur 6 bis 20 Meilen.

Unter den vielen Landkarten von Neapel sind zwei vorzüglich, 1) die von Rizzi Zannoni trigonometrisch aufgenommene, u. 2) die grosse vom vorigen Könige veranstaltete Karte, die 57 Blatt enthält. Aus diesen grossen Karten sind kleinere Zeichnungen und Nachstiche entstanden. Eine schon alte Eintheilung des Landes ist in Provinzen, welche bei der neuen Ordnung der Dinge, weniges ausgenommen, geblieben ist. Denn Terra di Lavoro wurde in 2 Provinzen getheilt, in Napoli und Terra di Lavoro. Diese Provinzen sind:

1) Napoli, welche die Hauptstadt Neapel und das Stadtgebiet, überhaupt 310,000 Seelen enthält.

2) Terra di Lavoro, mit der Hauptstadt Capua.

3) Principato Citra, mit der Hauptstadt Salerno.

4) Principato Oltra, mit der Hauptstadt Conza.

5) Sannio, mit der Hauptstadt Campo basso.

6) Abruzzo Citra, mit der Hauptstadt Civita di Chieti.

7) Abruzzo Oltra, mit der Hauptstadt Teramo.

8) Abruzzo del Aquila, mit der Hauptstadt Aquila.

9) Apuglia oder Capitanata, mit der Hauptstadt Foggia.

10) Terra di Bari, mit der Hauptstadt Bari.

11) Terra d'Otranto, mit der Hauptstadt Taranto.

12) Basilicata, mit der Hauptstadt Matera.

13) Calabria Citra, mit der Hauptstadt Cosenza.

14) Calabria Oltra, mit der Hauptstadt Catanzaro.

Diese Provinzen sind wieder in 24 Distrikte, 495 Aemter u. 2520 Gemeinden getheilt.

Diese Provinzen sind in Rükſicht der Luft, Wärme u. Trokenheit sehr verschieden. In den meisten ist die Luft gesund, doch finden sich viele ungesunde, theils tödliche Gegenden, welche ehmals meist gesund und bevölkert waren, aber bei dem Verfall der Bevölkerung ungesund geworden sind. Selbst Gegenden um bedeutende Städte, wie Capua, Cotrona, Brindisi u. a. sind ungesund. Jemehr sich Anbau und Volkszahl vermindert haben, desto mehr ist die Gegend ungesund worden, es haben sich Sümpfe und stehende Wasser gesammelt, welche im Sommer ausdünsten, und durch diese Ausdünstungen die Luft ungesund machen.

Die höher liegenden Gegenden sind gesund, besonders was auf Bergen liegt, daher liegen ungeheuer viele Städte und Flecken, Klöster, Festungen und Dörfer auf Hügeln und Bergen, welches die Schönheit des Landes vermehrt. Die Apenninen mit ihren Abstufungen sind gesund, haben zum Theil rauhe und kalte Luft, auch vielen Schnee im Winter, der auf den Gipfeln der Berge lang liegen bleibt, und mit der Schönheit der Thäler im Frühjahr seltsam absticht. Die Provinzen Abruzzo sind in ihren nördlichen und westlichen Theilen mit den Apenninischen Gebirgen bedekt, und machen den rauhsten Theil von Neapel aus. Die Sonnenhize ist in den Thälern der südlichen Provinzen sehr groß, doch ist diese an den Küsten durch die Seewinde gemäßigt. Besonders hat die Stadt Neapel ein sehr mildes Klima, und einen fast immer heitern Himmel Die Seeküsten am Tyrrhenischen Meere sind des Winters öfterem Regen ausgesezt. Die Provinzen Abruzzo und Principato haben wegen ihrer Gebirge häufige Regen, und sind, wegen dieses Regen-Ueberflusses, weniger fruchtbar. Von Salerno an, bis an die südliche Grenze fühlt man den Winter gar nicht, alle Gewächse vegetiren das ganze Jahr, und man hat in Salerno auf dem Markte, das ganze Jahr hindurch, frische, grüne Gemüser, das Geflügel legt das ganze Jahr hindurch Eier, und im Jenner sieht man blühende Bäume. Es fehlt dagegen auch nicht an kalten, rauhen und schweizerischen Gegenden, wo man nicht glaubt in Italien zu seyn; schon zu Ende des Oktobers hüllen sich die Spizen der Berge im nördlichen Abruzzo in Schnee ein, bleiben unzugänglich, und lange ins Frühjahr hinein, mit Schnee bedekt. Die rauhesten Gebirge sind in Abruzzo Citra und Oltra, als der Pizzo di Seno, Pizzo di Moscie, Monte rosetto, Monte Falco, M. Calvo, das schrekliche unbewohnte Gebirg des Monte Corno, Monte Candido, die hohen Gebirge um den See Fucino, und andere, der Monte Nivoso hat von dem Schnee den Namen; diese Gebirgs-Gegenden, sind wegen ihres rauhen Klima, theils gar nicht, theils schlecht bewohnt. Die ungesunden Gegenden im

Reich

Digitized by Google

Reich nehmen mehr zu als ab. Durch Erd-Revolutionen sind manche Sümpfe entstanden, viele Flüsse im Laufe verändert, und zu breiten Wasserbehältern gemacht worden, welche stehende Wasser aufhalten, und zu Sümpfen machen. Der Volturno war ehmals schiffbar, jezt macht er grosse Sümpfe; die Gegenden, wo ehmals die bedeutenden Städte Liternum, Cumäe, Bajä lagen, sind jezt menschenleere, sumpfige Bezirke, wo man des Sommers ohne Lebensgefahr nicht wohnen kann. Ein grosser Theil von Principato Citra ist von Sümpfen überschwemmt. Der schiffbare Sarno ist jezt auch eine Quelle der Sümpfe geworden. Die Stadt Crotona, die so gesund war und groß, ist wegen der sumpfigen Luft, eine kleine Landstadt geworden. Metapont, die ehmalige wichtige Stadt ist jezt ein ungesunder Steinhaufen, dessen Luft tödlich ist. Apulien ist ist mit seiner schönen Ebene eine wahre Wüste, die wegen ungesunden Klimas nicht bewohnt, nur des Winters von anderthalb Millionen Schaafen besucht wird. Die Sipontschen Sümpfe daselbst gehören ohnedis zu den grösten und bekanntesten.

Neapel ist ein sehr gebirgiges Land, das voller Berge, Hügel und Anhöhen ist, wodurch die Schönheit des Landes nur zum Theil vermehrt wird. Das Apenninische Gebirge, das sich ganz durch das Land, von der römischen Grenze bis an das Meer zieht, ist in seinen höchsten Gipfeln, ein trauriges, öddes, steiles, unbewohntes Gebirg, das grösstentheils aus Kalkfelsen besteht, zum Theil auch mit Gra-

nit bedekt ist. Acht Monate im Jahr ists auf denselben kalt, und viele sind im Winter wegen des Schnees unzugänglich. Oben haben die hohen Gebirge meist Ebenen, die mit Holz bewachsen, oder auch ganz kahl sind, welches öfters der Fall ist. Die niedern Berge und die Hügel gereichen zur Schönheit des Landes, sie enthalten eine zahllose Menge Städtchen, Dörfer und Maiereien; denn es ist wohl kein Land in der Welt, das so viele Orte auf Hügeln und Bergen hätte, als Neapel.

Die Provinz Neapel hat keinen hohen, aber desto merkwürdigere Berge. Unter diesen ist der Vesuv der merkwürdigste des Landes, der als ein feuerspeiender Berg bekannt ist, aber nur 3680 Fuß hoch ist. Neben dem Vesuv ist der Berg Somma; westlich von der Stadt Neapel liegen der prächtige Hügel Pansilippo, der erloschene Vulkan Astroni, der merkwürdige Monte novo, das bekannte Miseniſche Vorgebirg, und der Monte barbaro.

Die Provinz Terra di Lavoro ist von Neapel bis Capua ganz eben; bei Caserta ist das niedrige, aber schöne Gebirg Tifata; an der Krümmung des Volturno ziehen sich die Berge S. Leo und S. Salvatore hin; bei Teano ist der Monte Massico; an diesen grenzt das lange Gebirg Auronco, das viele Abstufungen hat; von Fondi nördlich ist eine grosse unbewohnte Gebirgsmasse an der römischen Grenze. Bei Venafro fangen die hohen Gebirge an, die sich durch Abruzzo ziehen, mit dem Monte Cesino und Colle rotondo. Von hier bis an die

Grenze

Digitized by Google

Grenze sind der Monte Sele, Monte d'Azo, Monte Nivoso, Monte Cairo, der sehr berühmte Monte Cassino, mit seinem vormaligen prächtigen Kloster, der M. Clavello, M. Attico, M. Ortasio, an der römischen Grenze. Nördlich von Alife ist ist der bekannte Berg Matese, der sehr ausgebreitet und rauh ist.

In Abruzzo Citra sind an der südlichen Grenze die sehr hohen Gebirge Nero, Marso, Aecanito, Caraccio, Monte longo, Lampallo, Schienaforte, das lange Gebirg Argatone; Jenseits des Thals Cinque miglia sind die hohen Gebirge Forca di S. Antonio, Forca Penara, Forca di Palena, Forca di Coccia, Forca bovalina, Monte Morone, Forca Leonarda bei Sulmona; gegen den Fluß Sangro sind die Gebirge Monte Negro, Monte di Prata, M. Cavallo, M. Majella, M. S. Nicola, M. Erminio, von hier bis ans Meer ist nur hügichtes Land. Jenseits des Sangro sind der Monte Capraro, M. Scossoso, M. Sorbo, M. Policorno, M. Pallana.

In Abruzzo Oltra sind ebenfalls noch sehr hohe Gebirge, die zu den höchsten von Unter-Italien gehören. Um den See Fucino sind die Gebirge: Monte Lampallo, M. Grottolo, M. Turchio, M. Carbonaro, M. Accerello, die Forca Carosa, Colle Candido, M. Natella, M. Vellino, M. Peschiolo, M. della Duchessa, M. Corbaro, M. Luco, M. di Castiglione; um Aquila liegen: Monte Ocra, die Colli di Corno, Colli di Lavarette, di Vigliano, an der römischen Grenze liegen: Monte Sassuolo, M. Triglia, das lange Gebirg Gurguri, der Monte Teja, Monte Falco, Monte Calvo, Monte Truglio. Jenseits des Pescaraflusses liegen der Colle di Pietra gentile, Forca di Penna, Pietra solida, Pietra fiorita, Montebello, Monte Elvino, das grosse Gebirg Monte Corno, welches unbewohnt ist; an der römischen Grenze sind der Monte di Rosetto, die sehr hohen Gebirge: Pizzo di Moscie, Pizzo di Seno, welche unbewohnt sind, der Monte Fultone, und Monte Fiore.

In der Provinz Principato Oltra sind keine sehr hohen Gebirge, die höchsten sind an den Grenzen von Lavoro, als der Monte vergine, und das Kettengebirg Monte Taburno, welches Lavoro scheidet, und sich an das Caudinathal anschließt; weiter hin gegen Apulien sind die nicht mehr hohen Berge Monte fusco, M. Agnone, M. Termolo, M. Guleto, M. Irpino, M. Rumolo, M. Jarminio, M. Verde, M. Voltore, M. Sabletta, u. a.

Die Provinz Sannio enthält schon höhere Gebirge, die zu den höchsten in Unter-Italien gehören, als die Theile des Gebirges Matese, der Monte Capraro, Biferno und andere, deren höchsten Gipfel zu allen Zeiten mit Schnee und Eis bedekt sind, und die niedrigen mit Buchenwäldern, theils auch mit Stein-Eichen und Ahorn. Man findet in diesen Gebirgen ausser anderm Gewild, auch Bären. Auf den Spizen dieser Gebirge sieht man die Provinzen Sannio, Campanien, einen Theil von Abruzzo, von Capitanata, Principato Citra und Oltra, den

Vesuv,

Digitized by Google

Vesuv, Gaeta, das mittelländ-sche und adriatische Meer. An-dere hohen Gebirge sind der Monte Bisano, M. Albano, M. Rotaro, Janipro, Sangia, das übrige ist hüglichtes Land.

Die Provinz Capitanata enthält das Vorgebirg Gargano, mit den nicht hohen Bergen Monte Saracino, M. S. Angelo, M. Sagro, M. Barone, M. Condizzo, M. Calvo, M. Origone, M. Mileto, M. Liburno, gegen Westen die Berge Nisio, Granato, Secco, Corvino, Auro, Fiterno, Buccole, der übrige Theil der Provinz ist die ungeheure Ebene von Apulien, in welcher Foggia wie in einer Einöde liegt.

Die Provinz Basilicata hat wieder ziemlich hohen Gebirge, als die Zacken-Gebirge um den See Pesole, der Berg Caruso, die Berge bei Oppido, der Rivezzone, Monte Acuto, M. Muro, Fondone, die hohen öden Gebirge bei Tricarico, der M. Pomazzo, M. Funicchio, die Serra di S. Martino, Monte delle Vespe, Monte Maruggio, M. Carraro, Casale, M. della Croce, M. Raparo, del Alpi, M. Melagiolo, M. Sirino, M. Brancato, M. della Spina, della Trecchia, der hohe Berg della Noce, der kleine Pollino, der Monte della Provizia u. la Carnara.

Die Provinz Terra di Bari hat keine hohen, überhaupt wenigen Gebirge, diese sind an der südlichen Grenze, der Monte Agostino, M. Franco, M. Lupulo, und die Gebirge di Femina morta um den See Battaglia, und der Sanazza.

Die Provinz Terra d'Otranto hat nur wenigen Gebirge, die diesen Namen verdienen. Zu diesen gehören die Gebirge zwischen Brindisi und Taranto, sind mit Wald bewachsen, und heissen Monte Sco ano und Monte Focano. Südlich ist noch das Gebirg Hidro. Alles übrige ist hüglichtes Land.

Die Provinz Principato Citra ist stark gebirgig. An dem Vorgebirge Campanella sind der Monte Canutario, M. Collo, M. Majano, M. Toro, M. Aquaro, und Lattario. Die Gegend um Cava und Salerno hat zwar keine hohe, aber schröckliche Felsengebirge. Nördlich sind der M. Saro, S. Donato, Paflagone, Calpazzo, M. Lucano, M. Fondone, M. Nero; in der Mitte der Provinz sind der Monte Alburno, M. della Civita, M. Calimarco, M. Cantena, M. S. Onofrio, M. Motulo, M. della Balzata, della Maddalena, östlich sind die Gebirge um Lorenzo della Padula, der Monte del Aquila, M. della Navara, welche das Dianothal begrenzen; südlich sind die hohen Berge Cervati, Centaurino, di Bulgaria, M. Antilia, Monte di Lago rosso, Monte Cavallaro, Monte di Novi, della Stella, und andere.

Die Provinz Calabria Citra ist stark gebirgig. An den nördlichen Grenzen sind der Monte Mauro, ein Kettengebirg, die hohen, unbewohnten Gebirge Gross- und Klein Pollino, und M. Cilisterno, das Kettengebirg Mala Spina, der Monte Caritore, M. Mula, M. Isauro; zwischen Cosenza, dem Flusse Crati und dem Meere, ist ein viele Meilen langes Kettengebirg; an der südlichen Grenze ist das ungeheure 170 ital. Quadratmeilen

Digitized by Google

enthaltende Gebirg des Silawaldes, das beinahe ganz unbewohnt ist. Es enthält das hohe und lange Kettengebirg Forca di Pilati, den Monte della Porcina, M. Calabrese, M. Januario, M. Negro, M. Caperosa, M. delli Bovi, Scaccia Diavolo, Monte del Gigante, M. Calaserna, Umbriatico, M. Macalla und andere.

Die Provinz Calabria Oltra ist gegen Norden sehr stark gebirgig, wovon sich die Arme mitten durch die Provinz, bis an das Meer ziehen, und sich gegen die beiden Meeresseiten verlieren. Gegen Norden sind die hohen Gebirge Monte di Nerbo, dell Ordica, Petinella, Clibano, welche noch einen Theil des grossen Silagebirges ausmachen, die Berge Sibilla und Corvaro. Das lange Kettengebirg, das sich durch diese Halbinsel über 20 teutsche Meilen oder 40 Stunden weit zieht, wird in der Hälfte desselben sehr hoch und enthält die Berge Jejo, M. Sagra, Caulone, M. Aspro, M. Esope und gegen das Ende den Monte Zefirio, M. Sagro, M. Sagittario, M. Pittaro.

Vorgebirge sind: Gaëta mit der Festung, das Misenische Vorgebirg, schon in alten Zeiten berühmt, der Berg Posilippo bei Neapel, das Capo Ancini bei Torre dell' Annunciata; das Capo della Campanella; das Capo d'Orso bei Salerno; das Capo Licosa, am Berge Stella; die Punta delli Aciarolli; das Capo Palinuro, Capo del Jnfreschi; das Capo Dina; das Capo Fella; Capo Suvero; Capo dell Armi; Capo di Spartivento, an der äussersten Spitze von Calabria Oltra; Capo di Bruzzano; Capo di Stilo; Capo Rizzuto; Capo bianco; Capo d'Orignano; Capo delle Nave; Capo delle Colenne, mit den Ruinen alter Säulen; Capo Petraro; Capo d'Alice; Capo Saracino; Capo Triunto; Capo di S. Angelo; Capo S. Vito; Punta delle Ova. Die Stadt Gallipoli, das Capo di Leuca' das Capo Gallo bei Brindisi; die Stadt Monopoli, Capo Aquabella, und noch mehrere weniger bedeutende.

Feuerspeiende Berge sind meist erloschen; der einzige Vesuv ist noch im Gange und unruhig, doch richtet er den Schaden weit nicht mehr an, wie ehmals. Erloschene Vulkane sind: der Berg Astroni bei Neapel, der Epomeo auf der Insel Jschia, der 1302 noch brannte; die Insel Procida; die Insel Nisida; ein Berg auf der Insel S. Stefano; oder Mal di ventre, teutsch Bauchweh; die Insel Vendutena, die Insel Ponza; die Insel Palmarola; die Insel Zannone; Auch findet man viele Vulkanische Ueberbleibsel und Spuren in den Neapelschen Gebirgen.

In Neapel sind viele ungemein schönen, fruchtbaren und angenehmen Thäler, die sehr warm, und meist gut angebaut sind. Die Ebenen sind selten so gut angebaut. als die Ebenen von Capua nach Neapel, welche ein irdisches Paradieß ist.

In Terra di Lavoro ist das schöne Thal von Calvi bis Monte Cassino merkwürdig. Die Thäler werden meist von Flüssen bewässert und benannt.

In Abruzzo Citra ist das 5 Meilen lange Thal, Piano di Cinque Miglia genannt; das

Valle

Digitized by Google

Valle Regia, zwischen hohen Gebirgen, Valle di Comino; Vallé d'Ugno; Valle di Forca, in einem tiefen Loche; Valle Putrida; Valle oscura zwischen hohen Gebirgen.

In Abruzzo Oltra sind: das lange Valle di Roveto, die Ebene am See Fucino, das lange Thal um den Fluß Pescara, von Aquila bis in das Valle Putrida; das schöne Valle Siziliana, um den Fluß Vomano.

In Principato Oltra ist das in der Geschichte so berühmte Caudinathal, das Antrignanothal, nebst vielen andern ungemein schön angebauten und fruchtbaren Thälern.

Die Provinz Capitanata hat die ungeheure Ebene Apuliens, die 12 teutsche Meilen lang, und 9 breit ist. Am Vorgebirg Gargano sind die Thäler degli Umbri; degli Origoni; Stignano, und viele andere.

Die Provinz Prinzipato Citra hat, ausser ungemein vielen Thälern, das sehr lange Dianothal, das Rajathal, und die Ebene von Eboli.

In Basilicata sind die langen Thäler um die Flüsse Acri, Basiento, Bradano, das Thal Sorgipiano.

Calabria Citra hat die grosse Ebene von Cosenza bis ans Meer, wo der Fluß Crati die Mündung hat, viele und grosse Ebenen an den Seeküsten. Die Provinz Calabria Oltra hat weniger Thäler, denn die Gebirgskette, welche sich mitten durchzieht, macht an beiden Seeküsten viele Ebenen. Unter diesen ist die grosse Ebene Palmi, die 30 ital. Meilen lang und 11 breit ist. Die andere von Catanzaro bis Cotrone, Marchesato genannt, ist 60 Meilen lang.

Neapel ist ein sehr wasserreiches Land, und hat eine ungemein grosse Menge kleiner Flüsse und Bäche, von welchen keiner von Bedeutung ist, viele waren ehmals schiffbar, sind es aber jetzt nicht mehr. Die meisten kleinen Flüsse sind mehr nichts als Waldbäche, oder Regenbäche, welche nur des Winters, oder zur Regenzeit fliessen, des Sommers trocknen sie aus, und ihre Betten werden ganz wasserleer, oder sind Sümpfe.

In Terra di Lavoro sind folgende Flüsse: Der Sebeto bei Neapel, ein bei den Alten berühmtes, aber kleines Flüßchen. Der Volturno, der am Berge Janipro entsteht, und bei Castell a Mare ins Meer fällt, nimmt die kleinen Flüsse Conca, Fajenza, Iselero, Calore, Cusano, Turano, Buscio, Secco, Cavaliere auf. Der kleine Fluß Savone fällt in das Meer; der Garigliano entsteht bei Petrella unweit Fucino, und nimmt die Flüsse Fibreno, Melfa, Fiume di Campagna, Leuci, Rapio, Firmara auf.

Abruzzo Citra hat die Flüsse Sangro und Pescara; der Sangro entsteht im Gebirge Turchio, fließt durch das Königsthal mit vielen Krümmungen nördlich, nimmt viele kleine Flüßchen auf und fällt in das adriatische Meer. Der Pescara entsteht hinter Aquila, am Berge Corno, nimmt viele, aber lauter unbedeutende Flüsse auf, und fällt bei Pescara in das Meer. Andere Flüsse, welche in das Meer fallen, sind die Lenta, Foro, Ariello, Moro, Feltrino, Sente, Asinella, Griggio, Calimera, Trigno, Merola-

Digitized by Google

Abruzzo Oltra hat die Flüsse Salto, Velino, Pescara. Tronto, Librata, Salinello, Trontino, Vomano, Piomba, Salino. Kleinere Flüsse sind der Trontinello, Viziole, Maone, Fino, Tavo.

Die Provinz Sannio hat die Flüsse Tamaro, Biferno, Cavaliere, Durone, Arresta, Avellana, Grumo, Bellante, der gröste derselben ist der Biferno.

Principato Oltra hat die Flüsse Calore, Fajenza, Tammaro, Sabato, Ofanto. Der Calore entsteht am Berge Serino, nimmt die kleinen Flüsse Naccarello, Lombardo, Albi, Tripalda, Miscano, Sabbato auf. Der Ofanto entsteht am Berge Guletto und fließt nach Apulien; eben so die Flüsse Carapelle, Candelaro, Celone. Der Ofanto war ehmals schiffbar, jetzt trocknet er im Sommer fast ganz aus.

Principato Citra hat die Flüsse Sarno, an dessen Ausfluß Pompeji liegt, war ehmals schiffbar, jetzt nicht mehr; der Picentino aus dem Gebirge Gifuni, Battipaglia; der Silaro oder Sele, entsteht bei Capo Sele, am Berge Paflagone, ehmals Siler, nimmt die Flüsse Tremite, Majale, Apiceglia, Trojente. Bianco, Torno, auf; der Fluß Calore entsteht am Berge Motulo und fällt nebem dem Silaro in das Meer. Der Negro entsteht am Berge Petraro, fließt durch das Dianothal, verliert sich bei Pertosa in die Erde, kommt bei Auletta wieder hervor, und fällt in den Silaro. In das Meer fallen die kleinen Flüsse Obertino, Busento, Faraone, Alento, Pastena, Solofone.

Basilicata enthält die Flüsse Bradano, Basiento, Salandrella, Acri, Grumentino, Sauro, Sinno, Sarmento. Rubbio, Freddo, Botta, Arvito, Oliventa, Precuro.

In Capitanata ist der Hauptfluß Ofanto, der in der Ebene Apuliens ins Meer fällt; die Flüsse Carapelle. Candelaro, Cervaro, Celone, Volgano, Salzola, Triolo, Radicosa, Fortore, Biferno. Der Fortore ist ein starker Fluß, der bei dem See Lesina ins Meer fällt.

Terra de Bari hat in seiner grossen Ebene, am Meere, keinen Fluß; die südliche, bergige Gegend hat etliche kleine Flüßchen, und das nur an den Grenzen. Der einzige Fluß, der ins Meer fällt, ist der Canne.

In Terra d'Otranto sind die Flüßchen Patrica, Masina, Ptricella bei Brindisi, der Hidro bei Otranto, die Flüsse Lieto, Chiatano, Tara, Galeso.

Calabria Citra hat die Flüsse Calandro, Cerchiara, Ciro, Lao, Roccanello, Ejano, Coscile, Crati, Lucino, Celano, Celenito, Trionto, Pimarello, Saracino, Fiomenica, Aquanite, Lipuda, Nieto, welcher die Grenze macht. Westlich fliessen ins Meer: Savuto, Cleta, Torbido, Catacastro, Fiume Freddo, Solio, Diamante. In den Coscile fallen der Esaro, Rosa, Occido, Gronio, Galatro, Tiri, Garga. In den Crati fallen der Cordone, Busiento, Jovino, Sordo, Capignano, Manigliano, Ariento, Settimio, Anoia, Fineto, Cotile, Uglia, Truvolo, Moccone.

In Calabria Oltra sind der Nieto, Esaro, Pilaca, Dragone, Tacina, Nascaro, Cariglione, Acone, Sime-

Digitized by Google

Simerina Alli, Corace, Alessi, Militeo, Ancinale, Alaca, Calipari, Bruda, Assa, Stilaro, Alaro, Calamizze, Locano, Novito, Merico. Ciamuti, Charere, Bova, Alice, Gallico, Aleccio, S. Falassa, Metauro, Trecosio, Madema, Marro, Vacale, Metramo, Mesina, Angitola, Amato. Unter diesen vielen Flüssen ist keiner von Bedeutung; der Nieto ist der gröste.

Landseen hat Neapel viele. Der gröste ist der Lago di Celano, eigentlich Fucino, in Abruzzo. Kleinere Seen sind der Lago di Fondi an der römischen Grenze. der Lago di Sessa, am Ausfluß des Garigliano, der Lago di Patrla, Lago di Licola, L. Averno, L. Fusaro, L. d'Agnano, bei Neapel. Am Vorgebirge Gargano sind die ziemlich grossen Seen Varano, Lago di Lesina und L. di Battaglia; in Apulien ist der lange See Salpi. In Terra de Bari sind die kleinen Seen: delli Jaconi, Battaglia und Sassano, die keinen sichtbaren Ausfluß noch Einfluß haben, welches der Fall bei vielen Neapelschen Seen, oder stehenden Wassern ist.

In Principato Citra ist der See S. Gregorio. In Terra d'Otranto sind der See Landenosa, S. Nicola, S. Cataldo, la Limina, nebst mehrern kleinern, die lang aber sehr schmal sind, und sich in viele Aeste ausbreiten. Mit dem Meere ist Neapel von 3 Seiten umgeben, es macht viele Meerbusen und Seehäfen. Meerbusen sind der Golfo di Gaëta, Golfo di Pozzuoli, Golfo di Napoli, G. di Salerno, Golfo di S. Eufemia, Golfo di Taranto, Golfo di Squillace. Seehäfen sind: zu Neapel, der wichtigste des Landes, Salerno, Amantea, Tropea, Reggio, Cotrone, Taranto, Levorano, Gallipoli, Ugento, Trecasi, Fondo, Ripa, Otranto, S. Cataldo, Brindisi, Villa nova, Trani, Barletta, Bari; ehmalige, eingegangene Seehäfen sind: Gaeta, Bajä, Misenum, Palinuro.

Die Waldungen wären häuffig genug im Lande, zur Nothdurft des Bauwesens und des Brennholzes, allein die Waldungen werden weder forstmässig behandelt, noch geschont, sie verwildern ganz, und auf ihre Erhaltung und Fortpflanzung wird gar keine Sorgfalt verwendet. Es fehlt in vielen Gegenden an Brenn- und Bauholz, besonders auch deßwegen, weil es an Kanälen, schiffbaren Flüssen und guten Landstrassen fehlt. Die gewöhnlichen Arten der Bäume in den Waldungen sind die Eichen, Steineichen, Buchen, Kastanien, Tarbäume, Tannen, Fichten, Maßholderbäume. In den niedrigen Gegenden wachsen Ulmen, Kastanien, Eichen, und in den höhern Steineichen, Buchen, Tannen, Fichten. Die Eiche in Neapel ist schwer und giebt Risse, daher sie zum Schiffbau nicht wohl taugt, und plumpe Schiffe giebt. Die Kastanienwaldungen sind sehr häufig, und besonders sind die Seiten der Berge mit Kastanien bewachsen. Das Buchenholz in Kalabrien ist zu Ruder gut zu gebrauchen. In Terra di Lavoro sind die Ulmen und Pappeln die gewöhnlichsten Bäume. Das Holzwerk in den Häußern ist hier meistens von Pappeln; die Kastanienbäume geben schöne Bretter.

In den meisten Provinzen wird von Tannenholz gebaut, das zum Theil auf dem adriatischen Meere eingeführt wird. Im Walde S. Stefano werden Bretter und andere Schnittwaaren aus Tannen und Kastanien geschnitten die zum Theil ausgeführt werden. Kalabrien hat viele Tannen, die aber zu Mastbäumen nicht tauglich sind. Die Fichten, welche die Pinien tragen, sind im ganzen Reiche, besonders in Terra di Lavoro, häuffig. sie haben schöne Kronen und zieren das Feld. Die wilde Fichte, wird Rappino genannt, und giebt Harz, Terpentin, schwarzes Pech und Terpentinöl. Sie wächset vorzüglich im Walde Sila und am Voraebirge Gargano. Der gröste Wald im Lande ist der Sila, wo beide Kalabrien zusammen grenzen Er enthält 170 italische Quadratmeilen, besteht aus vielen Bergen, Hügeln, Thälern, in welchen mehrere, arme, kleine, bewohnten Oerte liegen, deren Einwohner meist von Holzarbeiten leben. Es entstehen viele kleine Flüsse, auch der Nieto, in demselben. Auf diesen kann das Holz ausgeflösset werden. Die Gebirge in Unter-Kalabrien sind an den Seiten mit Holz bewachsen, und geben hinreichend Holz für die Einwohner, welche wenig gebrauchen. Das Holz wächset schnell, die Häuser werden von Stein gebaut, das Einheizen ist ungewöhnlich, und zum kochen wird weniges verbraucht. Hier ist der grosse Wald S. Stefano. In Terra d'Otranto sind die Waldungen bei Gallipoli, S. Giorgio. Torre Susanna, Francavilla, Monte di Vico; der Wald von Taranto. In Terra de Bari sind der Bosco delle Noci, der grosse Wald S Antonio, der Wald bei Fasciano, die grossen Waldungen zwischen Monopoli und Conversano, der Bosco di Vico, Bosco d'Agnone. In Capitanata ist das Vorgebirg Gargano ganz mit Waldungen bedekt; bei Serra Capriola, am Fortore ist ein langer Wald; an der Grenze ist der grosse Wald von Mazzono und an diesem der Bosco di Decorato. Apulien hat Mangel an Waldungen. In Principato Citra sind der Bosco della Bufara, Bosco Fornicoso. In Basilicata sind der Wald S. Giuliano, der Wald Giuvone. In Principato Citra sind der Selva nera, der Bosco dell Incoronata, der grosse Wald zwischen den Flüssen Selaro und Calore. In Terra di Lavoro sind die schönen Wälder am Volturno, bei Capriata, der Wald von Alife, der Bosco di Riardo, die schönen Waldungen am Savone, sind mit Kanälen durchschnitten, der Wald bei Maddaloni, die Waldungen bei Cajazzo. Ausser diesen genannten grossen Waldungen gibt es noch eine unzählbare Menge kleinerer Gebüsche und Wälchen. Die Landgüter und Strassen sind in Terra di Lavoro mit Bäumen eingefaßt, auch stehen unzählbare Bäume der Ulmen, Maulbeerbäume, Pappelbäume, Oelbäume, auf den Aekern, Hügeln, an den Strassen, die auch Brennholz und Bauholz geben. Die Aesche, welche in Kalabrien und Capitanata wächset, giebt das Manna, welches eine Art Gummi ist, das aus dem Baume gezo-

gen

gen wird und des Sommers aus den Einschnitten rinnt.

Die zahmen Kastanienwälder haben den Nuzen, daß man, ausser dem Holz, noch die Kastanien gebrauchen kann, die einen besondern Handels Artikel ausmachen. An verarbeitetem Holze werden Fässer, Stangen und über 81 Millionen Reife ausgeführt. In den Waldungen ist vieles Wild, als Schweine, Hirsche, Rehen, Hasen, Gemsen, Füchse, Igel, Marder, Stachelschweine, auch findet man Wölfe und wenige Bären.

Wilde Vögel kommen aus nördlichen Gegenden, selbst auch aus Afrika herüber.

Die Fruchtbarkeit des Königreichs Neapel ist zwar groß, doch ist es ein Irrthum, wenn man das ganze Land für fruchtbar und angebaut hält. Es ist zwischen den Provinzen ein unglaublicher Kontrast. Kampanien ist ein Paradies; in Abruzzo glaubt man in der Schweiz oder in Norwegen zu seyn; die Provinzen am Tyrrhenischen Meer werden von häufigem Regen überschwemmt, am adriatischen Meere sind ungeheure Ebenen, ohne Flüsse, ohne Bäche, und haben seltenen Regen, daher fehlt es den Provinzen Apulien und Bari an Mitteln zur Fruchtbarkeit, und es sind diese grosse Ebenen, beinahe Wüsten, die meist zur Viehwaide dienen. Die hohen Gebirge sind Steinmassen, auf welchen kaum Bäume fortkommen. Die niedrigsten Gegenden sind Sümpfe, von welchen selbst das schöne Kampanien nicht frei ist. Wo das Erdreich weder zu trocken, noch zu naß ist, bringt es alles hervor, was gepflanzt wird, besonders Waizen, Gerste, türkisches Korn. In dürren und heissen Gegenden wird Baumwolle gepflanzt, auch wachsen in diesen dürren Gegenden, besonders in Apulien und Bari, guten Olivenbäume.

Beide Kalabrien haben ausser ihren unermeßlichen Waldungen, alle Früchten der übrigen Provinzen, und machen den besten Theil von Neapel aus.

Getreide Arten, die man zum Brod braucht, sind Weizen, Roggen, Gerste, türkisches Korn; am meisten Weizen und türkisches Korn. Von Weizen hat man vielerlei Gattungen; weisser Weizen wächset in allen Provinzen, der Waizen, Saragolla genannt, wächset in den Ebenen, besonders Apuliens, wo sich der Saame 15 bis 17 fach vermehrt; in Sannio wächset der Carosella und in Kalabrien der Majorica; in den Gebirgen wird teutscher und in Terra di Lavoro weisser Weizen gebaut, der Romanella heißt, und sich 15 bis 20 fach vermehrt. Im südlichen Kalabrien vermehrt sich das Getreide 10 bis 15 fach und die mittlere 5 bis 8 fach. In den Ebenen von Basilicata vermehrt sich das Getreide 14 bis 18 fach, in mittlern 8 bis 12 fach und in schlechten Jahren 5 bis 7 fach. In bergigen Gegenden ist der Ertrag geringer. Bei mehrerer Kenntniß des Ackerbaus würde der Ertrag noch viel höher kommen.

Das türkische Korn ist, nach dem Weizen, das wichtigste Produkt des Akerbaus, wird in allen Provinzen, am meisten in Terra di Lavoro, gebaut; wenn der Weizen eingeerndet

erndet ist, wird das türkische Korn gesäet, und zeitigt nach 2 Monaten im August und September. Man gebraucht dasselbe zum Brod und zur Fütterung des Viehes. Im südlichen Kalabrien wächset auch Buchwaizen, dessen man sich zum Brod und der Stängel zu Kehrbesen bedient. Kartoffel werden in allen Provinzen gepflanzt, auch unter das Brod gemischt. Der Reis wird, ungeachtet der vielen sumpfigen Gegenden, nur wenig gebaut, in den Ebenen Kalabriens, in Principato Citra und dem an das Meer grenzenden Abruzzo.

Er darf nur 2000 geometr. Schritte von den bewohnten Orten gebaut werden Es wird vieler Reis eingeführt. Von Hülsenfrüchten pflanzt man Erbsen, Linsen, Bohnen, Schminckbohnen, ZukerErbsen, Kichern und Feigbohnen. Der Flachs gedeiht in allen Provinzen, vorzüglich in Kalabrien. Man pflanzt ihn über den Winter.

Der Hanf wird nur grob, und dient zu der Schiffahrt, auch zu grober Leinwand.

Baumwolle wächset an Stauden, wird in Apulien, Bari, in Kalabrien und Basilicata gebaut; auch in der Nähe des Vesuv hat man die Baumwolle zu pflanzen angefangen.

Man hat dreierlei Art derselben. Safran wird um Cosenza und im Gebiete von Aquila gebaut. Der Zuker, welcher ehemals in Kalabrien wuchs, wird nicht mehr gepflanzt; im südlichen Kalabrien findet man noch wildes Zuker-Rohr, welches Canna mele genannt wird. Tobak wird in allen Provinzen des Reichs gebaut, in Apulien geräth er am besten, wo man fünferlei Arten hat. Der Lakrizenstrauch wächset in Abruzzo, Apulien, Basilicata und Kalabrien, aus ihm macht man den Süßholzsaft, der durch ganz Europa geführt wird. Der Mastixstrauch wächset wild in Apulien, aus seinen Beeren wird ein schlechtes Oel gemacht, und aus den Zweigen quillt das Gummi. Zur Emporbringung des Akerbaus sind in den Hauptstädten der Provinzen Akerbau Gesellschaften errichtet worden, deren jede aus 12 Mitgliedern besteht Ihr Augenmerk ist: den Akerbau zu befördern, ausländische Gewächse einheimisch zu machen, und die National Industrie zu befördern Jede dieser Gesellschaften hat einen beständigen Sekretär, und jede hat ein angewiesenes Stük Land, auf welchem, mit dem Anbau ausländischer Gewächse, Versuche gemacht werden. Der Weinbau geräth überall in Neapel, doch ist der Wein weit nicht mehr von dem Gehalt und Güte, wie ehmals. Zu der Römer Zeiten hielt er 200 Jahre, jezt ist er mit einem oder zwei Jahren dahin. Die Römer hielten ihn für den besten Wein der Erde, er war so stark als Brandwein, und entzündete sich, nach dem Plinius, bey einer Flamme. In Kampanien werden die Weinstöcke an Pappeln gezogen, man pflanzt sie auch als niedrige Gesträuche, an Stäben; in der Gegend von Neapel wird der Wein im Monat August zeitig, in Kalabrien aber schon im Julius, und da viele Trauben an den Stöken bleiben, so hat man vom

August

August bis Decemberfrische Trauben In Brindisi dauren sie bis ans Ende des Jahrs. Die stärksten Weine wachsen in Kalabrien und Apulien. Am Vesuv wachsen die berühmten Weine: Lacrimä Christi und vinogreco. Lezterer ist von weisser Farbe. Sehr guten Weine wachsen bei Posilippo, auf der Insel Capri, bei Piedimonte, im jenseitigen Kalabrien, bei Borgia, S. Elia, Gerace, Montano Nicastro, Castiglione, Nicotera, Rosarno, Laureano.

Sie sind von weisser, gelber, rother und schwarzrother Farbe. In Calabria Citra wachsen guten Weine um Rogliano, S. Biase, S. Eufemio, Donnici, Diamante und Belvedere. Aus den schwarzen Trauben werden auch Rosinen gemacht, im untern Kalabrien, bei Civella, Belvedere, Diamante und S. Agata.

Die Weine sind von verschiedener Güte, einige sind so stark, daß sie mit Wasser verfälscht werden, die meisten werden getrunken, wie sie wachsen; andere sind so schlecht, daß sie gekocht, oder mit gesottenem Most verbessert werden müssen. Der Handel mit Wein ist sehr unbedeutend und könnte, bei verbessertem, oder wiederhergestelltem Weinbau, beträchtlich werden. Die Fehler des Weins bestehen in der Zubereitung und Aufbewahrung, Fehler, welche mit dem übrigen Italien gemein sind. Unglaublich und doch wahr ist es, daß in das Land, das ehemals die besten Weine des Erdbodens hatte, jezt aus dem viel schlechtern Frankreich Weine eingeführt werden.

Die Baumfrüchte erreichen in Neapel, besonders in den südlichen Provinzen, eine ausserordentliche Grösse. Pomeranzen, Zitronen, Feigen, Aprikosen, Kirschen, Pfirschen, Nüsse, erreichen eine Grösse, gegen welche die teutschen und französischen wahre Zwerge sind; in Rüksicht des Safts, der Zeitigung und des Geschmaks übertreffen sie alle andern Früchte, von Europa, sogar, daß selbst die nördlichen Italiener, Venetianer, Genueser, Toskaner hier Früchte aufkaufen, um sie theils in ihr Land zu bringen, theils sonst zu verkaufen.

Der Oelbaum ist für Neapel von grossem Nuzen, und könnte es noch mehr seyn, wenn die Neapler nicht so faul in der Bereitnug des Oels wären.

Die Oliven wachsen in Kalabrien besser als im mittlern Italien und im südlichen Frankreich, und doch ist dort das Oel besser, als in Neapel. In den kalten Gegenden von Abruzzo, Sannio und Basilicata wachsen keine Oliven. In Capitanata wird durch die Mauth der Oelbau unterdrükt In Calabrien und in Apulien erlangen die Olivenbäume die Grösse der Eichen, die Provinzen Bari, Terra d'Otranto und Terra di Lavoro haben ungemein viele Oelbäume. Die Oliven werden so süß, daß man sie, vom Baume weg, essen kann. Man fehlt in der Auswahl der Oliven und im Pressen, daß das Oel nicht so gut wird, als es werden könnte. Die Oliven zeitigen ungleich, und werden doch

zu

zu gleicher Zeit gepreßt, auch schlägt man sie mit Stangen ab, ehe sie zeitig sind, und selbst abfallen, auch taugen die Pressen nichts. Bei Stabia hat man eine antike Oelpresse ausgegraben, die ein besseres Oel giebt, aber weniger in Menge. Das Oel hält nur ein Jahr; das Oel von Gallipoli aber hält 2 bis 3 Jahre. Dort wird ein grosser Handel mit Oel geführt. Es werden alle Jahre 180,000 Lasten Oel ausgeführt, von welchen 50,000 in jenen Gegenden des Landes selbst verbraucht werden, wo keine Oliven wachsen. Die andern 130,000 gehen ganz aus dem Lande und werfen einen Gewinn von 4,300,000 Gulden ab, ohne was noch an Abgaben bezahlt werden muß. Diese Oele gehen nach Holland, Frankreich, Teutschland, England.

Der Maulbeerbaum zur Seidenzucht, wird in Neapel nicht so häufig gebaut, als in Oberitalien, daher ist die Seidenzucht in Neapel weit nicht so ansehnlich, als sie seyn könnte. Man rechnet jährlich nur 400,000 Pfund Seide, welche ausgehen. Manches Oberitalisches Departement bereitet so viel. Auch hier zeigt sich die Trägheit des Neaplers, die von Bedrükung herkommt. Zu dem kommt noch der Zwang, die Seide nach der Stadt Napoli schicken zu müssen. Es wird aber vielmals dieses ungerechte Gesez umgangen, und zu Schiffe ein grosser Schleichhandel geführt. Auch beim Abwinden und Spulen wird nicht die gehörige Sorgfalt gebraucht, daher die Seide viel schlechter wird, als die Oberitalische.

Der zahme Kastanienbaum, welcher die eßbaren Kastanien giebt, ist nicht so häufig als in Toskana, dagegen aber giebt es von wilden Kastanien ganze Wälder, deren Holz geschäzt wird, besonders weil diese Baumgattung äusserst schnell wächset. Von andern Fruchtbäumen, findet man Aepfelbäume, Birnbäume, Pfersich- und Aprikosenbäume, Kirschenbäume, Feigen u. Mandelbäume, Nußbäume, Granatäpfelbäume, auch eßbare Pinien oder Fichten. Pomeranzen, Zitronen wachsen zu einer besondern Güte, und werden nur von den Sizilischen übertroffen. Ihre Schönheit und Süsse ist ausserordentlich. Am Vorgebirg Gargano, um Sorrento, Vico, Amalfi und Kalabrien ist ihr Ueberfluß am gröstem. Das südliche Kalabrien hat ganze Wälder von Pomeranzenbäume. Von diesen Früchten werden viele tausend Küsten Fässer voll ausgeführt, auch getroknet, oder geschält und eingemacht verkauft. Der Citronensaft geht Fässervoll ins Ausland, wo er zu Färbereien gebraucht wird.

Der Johannisbrodbaum wächset in Bari und in Terra di Lavoro, um Gaeta. Die Bäume sind aus Asien nach Neapel gekommen. Von Stauden findet man die Mastixstaude, im untern Kalabrien, das Süßholz, die Haselnußstaude, die einen Handlungsartikel abgiebt, die Himbeerstaude, deren Früchte zum Sorbetti, zum Einmachen, und roh essen gebraucht wird, und die Baumwollenstaude, deren schon gedacht worden ist. Gartenfrüchte giebt es das ganze Jahr über, abwech-

wechslungsweise; und auf den Marktplätzen zu Neapel, Salerno, Cosenza, Reggio hat man selbst den Winter über grüne Gartenfrüchte, welche das ganze Jahr hindurch nicht ausgehen. Man hat alle Arten von Salat, Kohl, Kohlrüben, rothe, weiße, gelbe Rüben, Spinat, Senf, Fenchel, Sparzel, Artischoken, Lauch, Zwibel, Erdbeere, Rettiche, Kukumern, Melonen ꝛc. Die Kapern wachsen vorzüglich um Foggia, wo sie eingemacht werden. Eben da wachsen viele Kamillen; in Kalabrien wächset das Salzkraut; und bei Bivogni eine vorzügliche Art der Salvey, die nach Malta verkauft wird. Die Blumen erreichen einen grossen Grad von Vollkommenheit und die Rosen von Pestum waren schon im Alterthum berühmt. Safran werden 7464 Pfund jährlich gewonnen.

Von Metallen u. Mineralien findet man Gold- u Silber-Minen in Kalabrien, welche Karl VI. durch teutsche Arbeiter untersuchen und bereiten ließ, sie gaben aber wenige Ausbeute, und man ließ sie liegen. Gold fand man ehmals auch in Terra di Lavoro, bei Caccano, und Silber giebt es bei Corrigliano. Blei findet man in Kalabrien, aber in nicht grosser Menge, so daß eingeführt werden muß. Bei Stilo am jonischen Meere findet man Eisen; womit man aber nicht auslangt; es wird noch Eisen aus Elba und Schweden eingeführt. An Kupfer und Zinn ist gänzlicher Mangel. Salpeter, Alaun, Schwefel, Vitriol, sind in diesem Vaterlande der Vulkane häufig zu finden. In der Gegend von Neapel findet man gelbe Bausteine, die sich leicht bearbeiten lassen, und blaue Steine, welche Piperne heissen. In Terra di Lavoro um Neapel findet man die Puzzolanerde, welche als ein dauerhafter Mörtel gebraucht wird, und unter dieser, kleine Steine, welche zerschlagen und als Kütte gebraucht werden, besonders zum Verkütten der flachen Dächer in Neapel. Marmor findet man überall, hauptsächlich in Abruzzo, der selbst von den Engländern abgeholt wird. In der Gegend von Gaeta gibt es feinen Gips. Salz wird aus dem Meere bereitet, theils auch in der Erde, in Kalabrien gefunden. Es sind 3 Salzwerke im Lande, zu Barletta, Avetrana, wo Meersalz bereitet wird, und das Steinsalz in Kalabrien. Zu Barletta werden jährlich 1,660,000, zu Avetrana 150,000 Scheffel gewonnen. Das Steinsalz in Kalabrien wird in 4 Gruben Altomonte, Nieti, Manca del Vescovo und Paludi gegraben, und giebt 33,000 Scheffel.

An mineralischen Wassern ist besonders die Gegend von Neapel sehr reich, sie sind theils warm, theils kalt, und führen meist Schwefel, auch findet man da Dampfbäder; eben so auf der Insel Ischia. Warme Bäder findet man bei Neapel, auf Ischia, die Pisciarelli bei Nicastro, am Berge Massico. Kalte Bäder sind häufig, theils mineralisch, theils gewöhnliches Wasser, welches die Römer ehmals überall gebrauchten, und schön eingerichtete Bäder hatten. Sauerbrunnen sind bei Neapel, Riardo, Castell a Mare, Teano, Alvito und m. Schwefelwasser sind sehr häufig, auch

Digitized by Google

auch finden sich versteinernde Wasser.

Die Viehzucht ist nur zum Theil gut, und das gilt besonders von der Pferdezucht. Wenn die Neapelschen Pferde die besten in Italien sind, so ist das noch wenig gesagt, denn im Durchschnitt sind sie schlecht. Die Pferde von Apulien werden für die besten gehalten, die aus Kalabrien sind übel aussehender, aber muthig und feurig. Es waren viele Stuttereien im Lande, die aber meist eingegangen sind. Die Pferde, welche von einheimischen abstammen, werden razza nobile genannt, und geschäzt. Sie geben gute Kavallerie-Pferde und Kutschen-Pferde. Die gewöhnlichen Bauernpferde sind klein und mager. Die Ausfuhr der Pferde ist verboten, dagegen wurden ehmals schlechte aus Sclavonien eingeführt.

Die Maulthiere sind sehr schön gebaut und groß, so daß sie der Neapolitaner — der langen Ohren ungeachtet — an seine Kutschen und einspännige Wägelchen spannt, man braucht sie zum reisen und Lasttragen. In Abruzzo und Terra d'Otranto wird mit diesen Thieren stark gehandelt, besonders werden die um Martina gesucht.

Die Esel sind sehr gemein und häufig, besonders bedienen sich die armen Bauren derselben zum reiten und Lasttragen.

Das Rindvieh wird zum ziehen, ackern, u. zum schlachten gebraucht. In Terra di Lavoro haben sie gute Weiden, werden groß und fett. In Sorrento und Ischia giebt es fette Kälber, welche nach Neapel verkauft werden. Das Kalbfleisch essen die Neapler am liebsten, und gewöhnlich ist dieses ihr Braten. Die größten Heerden von Rindvieh sind in Capitanata und Otranto, die fettesten sind in Terra di Lavoro, wo vortrefliche Weiden sind; man macht aber die Bemerkung, daß das Fleisch beim Kochen sehr zusammenschmelze. Ehmals war auch Kalabrien sehr reich an Rindvieh, aber durch Erpressungen an Abgaben hat es sehr abgenommen, wodurch auch der Getreidebau zurückgekommen ist. Die Kühe sind den Eigenthümern, wegen der Käse und Milchen sehr nüzlich, eine Kuh kann nach Abzug der Nahrung, noch 10 Dukati (20 fl.) eintragen.

Büffel werden in warmen und sumpfigen Gegenden, in Terra di Lavoro, Apulien, an dem Ofanto gehalten und gezogen. Sie sind klein aber stark, und werden zum ackern und ziehen gebraucht. Ihr Fleisch ist schlecht, aber ihre Haut ist vorzüglich und geht den Engländern roh in die Hände, indem auch hier der Neapler zu faul ist, zu gerben. Die Büffelkühe geben grossen Nutzen und ein Stück kann jährlich 16 Dukati, 32 fl. Gewinn abwerfen.

Die Ziegen sind äusserst häufig, man gebraucht ihr Fleisch, Milch, Fett, Fell und Haare. Die Milch wird zu Käsen gemacht, ihr Fett zum Brennen angewendet, und zum Gerben. Aus den Fellen wird Corduan-Leder bereitet, und ihr Haar zu Kamelot gebraucht. Seit 1783 hat man im südlichen Kalabrien die Ziegen von Angola eingeführt, welche das eigentliche Kameelhaar geben.

Schafe zählt man 2,500,000 in Nea-

in Neapel, sie sind von sehr verschiedener Art, keine aber gut u. zu feinen Tüchern zu gebrauchen. Man hat 6 Arten von Schafen, weisse von feiner Art; weisse mit langer Wolle; schwarze von feiner Art; schwarze mit langer Wolle; bunte und graue. Von diesen ist die erste die beste. Die besten Weiden sind des Sommers in den Abruzzischen Gebirgen, und des Winters in Apulien, wohin alle Winter 1,500,000 Schafe getrieben werden. Die Gebirge in Abruzzo haben im Sommer aromatische Kräuter, im Winter sind sie mit Schnee bedeckt. Die Abruzzischen Schafe sind die schönsten im Lande. In den grossen Ebenen von Apulien fällt selten Schnee, doch zuweilen kommen sie im Schnee um, weil sie dann kein Futter haben, und keine Ställe. 1745 kamen in Apulien 661,170 Schafe um; 1755 wieder 317,782. Die Schafe werden jährlich zweimal geschoren, im April und Julius, und geben nur grobe Wolle, welche zu geringen Tüchern verarbeitet wird. Am schlechtesten ist die Wolle der Kalabrischen und Otrantischen Schafe. Viele unverarbeitete Wolle wird aus Apulien an die Franzosen und Venetianer verkauft; eben so gehen die Lämmerfelle roh aus dem Lande. Die Milch der Kühe, Büffelkühe, der Ziegen und Schafe wird zu Käß bereitet. Die Kuhmilch giebt vortrefliche Butter und den Käß Cacio cavallo. In andern Orten werden auch Parmesankäse und aus der Milch der Büffelkühe die Käse Provole gemacht. Von Ziegen und Schafmilch werden in Apulien Käse bereitet, auch in Otranto der Käs Ricotta forte, oder Schianta. Ungeachtet dessen müssen noch fremde Käse eingeführt werden.

Schweine werden viele gehalten und auch alle im Lande verzehrt, ausser was eingesalzen auf die Schiffe gebracht wird. In den Provinzen, wo viele Eichenwaldungen sind, werden die Schweine sehr fett. Von Wildpret findet man wilde Schweine, Hirsche, Rehe, Gemsen, Hasen, Füchse, wilde Kaninchen.

Die Bienenzucht ist schlecht und ungeachtet diese Insekten so wenige Mühe kosten, und in einem Lande, wo es das ganze Jahr Blumen giebt, Nahrung hätten, so werden doch von den faulen Einwohnern so wenige gehalten, daß man Honig und Wachs einführen muß. In der Provinz Otranto ist die Bienenzucht am stärksten.

Das zahme Geflügel wird nur zum Theil häufig gehalten. Enten, Gänse sind seltener, desto häufiger sind die Hüner u. welschen Hüner, und Tauben. Die welschen Hüner, die in Italien zu Hause sind, machen die stärkste Zahl aus. Ausser den zahllosen Heerden, die geschlachtet werden, gehen noch 18 bis 20,000 Stüke aus dem Lande.

Von wilden kleinern Vögel finden sich im Frühjahr Rebhüner, Fasanen, rothe Hüner ein, auch Zugvögel, als Amseln, Krametsvögel, Feigendrosseln, Lerchen, Schnepfen, Wachteln, welche leztere aus Afrika herüber kommen, und zahllos sind, auch kommen wilde Tauben, Staare, und Wasserhüner. Auf dem See Fucino halten sich 20 Arten Wasservögel auf. Viele Vögelgattungen halten den Winter in Neapel und Ischia.

Die

Die Fischerei ist sowohl auf dem Meere, als in den vielen Flüssen bedeutend. Von delikaten Fischen findet man Aale, fast in allen Flüssen und Seen, besonders in Capitanata, und Forellen in den Quellwassern. Andere Fischarten sind Hechte, Barben, Schleien, Aesche, und die Meerfische, mit welchen Handel getrieben wird, Thunfische, Blakfische, Sardellen, Meer Aale, auch Schalfische, Austern, schwarze Muscheln u. m. Die Küsten sind sehr fischreich, und doch zieht dieses Land, das auf 3 Seiten mit dem Meere umgeben ist, mehr Fische von Ausländern, als es ihnen überläßt, welches wieder die Nation schildert.

Die Einwohnerzahl dieses schönsten Landes von Europa ist noch 4 Millionen, da es wohl 10 ernähren könnte, eine Zahl, welche es ehmals auch hatte, und noch haben würde, wenn es vormals besser verwaltet worden wäre. Als die Franzosen das Land wegnahmen, so gaben sie, nach ihrer Gewohnheit, die Zahl für viel höher aus, und schenkten dem Lande eine Million Einwohner weiter, als es hatte, daher wurde die Zahl in den Zeitungen auf 5 Millionen angegeben. Nach der Berechnung von 132,000 gestorbenen, kommt nicht einmal diese Zahl von 4 Millionen heraus. Die Zählungen, welche vorgenommen werden, sind unsicher und widersprechend. In ältern Zeiten von 1773 bis 1782 war die jährl. Anzahl der Todten nur 114,000. Die Zahl der Lebenden war damals 4,100,000. Die Abnahme der heutigen Bewohnerzahl, in Vergleichung mit der vorigen, kommt von vielerley Ursachen her. Neapel ist gräulichen Verwüstungen der Sarazenen, Normänner, Longobarden, der Römer und anderer Barbaren ausgesezt gewesen. Unter diesen rohen Völkern hauseten die Römer und Sarazenen am grausamsten und die Römer verwüsteten die schönen und grossen Städte der Sammiter, der Einwohner von Kampanien, und des südlichen Küstenlandes, was die Römer und Griechen wieder gebaut hatten, verwüsteten die Sarazenen, die sich lange in Neapel festgesetzt hatten. Viele grosse Städte wie Capua, Sybaris, Crotona, Puteoli sind zerstört, und unzählbar viele kleinere, sind ebenfalls Steinhaufen. Ganze Völkerstämme, die ehmals kriegerisch und mächtig waren, sind vertilgt, der schöne Handel des Landes hat einen abzehrenden Gang gewonnen, die ehmals fleisige Nation ist faul geworden, eine Menge von Baronen, Lazaroni, Bettlern, Müssiggängern, Advokaten, besonders ein Heer von 100,000 Mönchen und Priestern überschwemmte das Land und sog es aus, dazu kam die spanische Regierung, und so konnte es nicht fehlen, die Einwohner kamen auf die Helfte herab, und versanken — bei dem schönsten Lande in sichtbare Armuth. Man rechnet 6000 adeliche Familien, 100,000 Geistliche, 26,000 Tribunalisten, 3600 Advokaten, 6000 Notare, welche vom Lande leben; und obgleich die vermöglichen geistlichen Orden aufgehoben worden sind, weil man diesen die Güter nehmen konnte, so sind doch die 26,000 Bettelmönche geblieben, denen man nichts nehmen konnte

konnte, und die noch auf Kosten des Volks leben. Es wäre edler gewesen, die Bettelmönche auszurotten, und die Vermöglichen absterben zu lassen. Zu diesem kamen noch die großen Unglücke von Erdbeben und Feuerauswurf, wodurch ebenfalls ganze Städte und Strecken Landes verwüstet worden sind. Dieses schöne Land wird sich nie wieder zu seinem alten Flor emporschwingen.

Die verschiedenen Volksklassen theilen sich in Adel, Geistliche, Künstler, Kaufleute und Bauern. Der Adel hatte bis auf die franzöſiſche Beſitznahme das Recht, die Orte auszusaugen, welche kraft des Lehenssiſtems ihnen gehörten. Dieſe Uſurpationen dehnten ſie bis auf die gröſten Erpreſſungen und Ungerechtigkeiten aus, welche alle ungeſtraft, ja als ein Recht ausgeübt wurden. Durch die franzöſiſche Beſitznahme iſt das Lehenſyſtem aufgehoben worden, und die Unterthanen der Baronen wurden Unterthanen der Krone, wodurch dieſe jezt gegen die Bedrückungen dieſer kleinen Tirannen geſchüzt worden. Der Adel theilt ſich in ſogenannte Prinzen, Herzoge, Marcheſe, Grafen und Baronen, welche mit dem allgemeinen Namen Baronen genannt werden. Sie nehmen den Titel Excellenz an, welches ſich bis auf die Bettelbaronen erſtreckt.

Die Geiſtlichkeit hatte auch ganz auſſerordentliche Schätze u. Einkünfte, welche auf die enorme Summe von 9,000,000 Dukaten, oder 18,000,000 ſchwerer Gulden, ſich beliefen. Von dieſen zogen die Biſchöfe 438,000 Dukaten. Die Weltgeiſtlichen 3,402,000, und die Kloſtergeiſtlichen 5,000,000 Dukaten. Der Maltheſer Orden bezog 90,000 Dukaten, ein ganz zweckloſes Geld, das jezt wegfällt! Nach Rom giengen 46,000 Dukaten, welche Prellerei ebenfalls jezt abgeſchnitten iſt. Ueberhaupt iſt durch die neue Ordnung der Dinge unverkennbar viel Gutes geſtiftet worden.

Die Künſtler, Kaufleute u. Bauern ſind d. nüzlichſte Theil der Nation. Daß ein Theil der Nation ausgeartet, faul und böſartig geworden iſt, daran ſind blos die Bedrückungen ſchuld. Kalabrien ſeufzete am ärgſten unter dem Druck der Baronen, daher entſtand die Böſartigkeit dieſes Theils des Landes, ſie werden faul, weil ſie nichts vor ſich bringen, und weil ſie ſich aller Arbeit entziehen wollen, ſo werden ſie Lazzaroni oder gar Räuber, daher kommt die Unſicherheit der Straſſen in Kalabrien! daher ihre Mordthaten und Meſſerſtiche, welches Ausbrüche eines verzweifelten und böſartigen Volks ſind. Man rechnete in Neapel alle Jahr 600 ermordete, nur was offenbar wurde, auch dieſem Unfug iſt durch die franzöſiſche Beſitznahme geſteuert worden. Jeder Mörder wird jezt hingerichtet, welches Schrecken verurſacht.

In der Hauptſtadt iſt viel Wohlſtand und Reichthum, neben der Armuth; der Hofſtaat des Regenten, der viele Adel, das Militär, die Kollegien, der Handel, ziehen vieles Geld dahin; das iſt auch noch der Fall bei mehrern andern Städten, welche Handel haben; im ganzen

zen aber ist das Land arm, meist sehr arm, bei allem Reichthum, welchen die Natur diesem Lande verschaft hat. Besonders sind die beiden Kalabrien und die Bergbewohner arm.

Der Karakter des Neaplers ist sich nicht gleich, am sanftesten und mildesten ist er in dem schönen Lande di Lavoro, welches dem Handel und dem Umgange mit den Fremden zuzuschreiben ist, doch ist der Pöbel der Stadt Neapel davon auszunehmen, der sich sehr bösartig und verworfen zeigt. Die Bergbewohner sind stark und unternehmend, eben so die Kalabrier, die aber zugleich bösartig und räuberisch sind. Als 1783 das Erdbeben viele Orte verwüstete, so liefen die Kalabrier, die auf dem Felde waren, zu, um die Unglücklichen zu plündern, die weniger räuberischen forderten einen grossen Lohn ihrer Hülfe. Unter den Statthaltern war das Volk zu Aufruhren geneigt, nicht allein um sich zu helfen, sondern zu morden u. zu plündern. Wenn in neuesten Zeiten die Engländer Empörungen anzetteln wollten, so landeten sie in Kalabrien. Uebrigens ist der Neapler wizig, schlau, unternehmend, wo es was zu erhaschen giebt, hat Talente zur Musik, ist wenig arbeitsam, verarbeitet seine eigenen Produkten nicht, ist feige und verzagt, wo er sich als Soldat zeigen soll, zieht Faulheit und Behaglichkeit d. Wohlstande vor.

In den Wissenschaften sind sie selbst hinter den andern Italienern zurück, und in der Religion noch im dicken Aberglauben, u das vorzüglich das Volk der Hauptstadt.

Die Kleidung des gemeinen Mannes ist meist armselig, und wird im Lande bereitet, vieles an ihm zeugt von Nationalfaulheit, nehmlich ungegerbtes Leder an den Füßen zu tragen, statt der Schuhe, wie in Kalabrien. Statt der Kleidung haben sie meist einen zerrissenen Mantel von Tuch, und statt der Hüte, die sie vor der Hize schüzen könnten, Müzen. Der mittlere Stand hat eine meist altmodische Kleidung, und die Vornehmen in den Städten, besonders in Neapel, gehen nach der Mode.

Die Nahrung des gemeinen Mannes ist schlecht, er lebt meist von kalten Speisen, Früchten des Akers, wenig von Fleisch, nur den Wein mißbraucht er, da er sehr wohlfeil ist, woraus viele Unordnungen entstehen. Dazu helfen die vielen Feiertage, welche meist zum Zechen geeignet sind. Das leidige Kartenspiel ist auch hier, wie im übrigen Italien, das Lieblingsvergnügen des gemeinen Mannes, welches oft zum Streit führt. Die Vornehmern in Neapel nehmen auch ihre Zuflucht zum Spiel und Theater. Die Adelichen haben nur Umgang unter einander selbst, und da sind ihre Versammlungen zahlreich und glänzend; sie haben ihre eigene Akademie und 5 Pläze, oder Versammlungshäuser in der Stadt. Die Gelehrten haben keine Gesellschaften. Die Bürger laufen in die Kaffeehäuser und Schenken; in allen Gesellschaften herrscht das Kartenspiel. In Neapel ist das Spazierenfahren nach Chiaja, mit 2räderigen Wägelchen, eine allgemeine Belustigung.

Die Sprache ist zwar durchgehends

Digitized by Google

gehends das italiſche, aber ſehr verſchieden. In Kalabrien wird dieſe ſehr mißhandelt, in Abruzzo aber am beſten geſprochen.

Die Religion des Neaplers iſt in allen Provinzen die katholiſche, doch werden andere Religionsbekenner nicht verfolgt oder gedrükt, es halten ſich Evangeliſche in Neapel und andern Handelsſtädten auf, auch Juden; der Neapler iſt zwar in ſeiner Religion ſelbſt nicht aufgeklärt, demungeachtet iſt er nicht bigot oder ſucht andersdenkende zu verfolgen. Es war der ſtarken Geiſtlichkeit in Neapel zu ihrer Exiſtenz nöthig, Blindheit zu erhalten, ſonſt wären die 18 Millionen Gulden, die ſie vormals bezog, nicht ſo lange gefloſſen. Der Neapler gehört noch zu den unaufgeklärteſten Völkern in Europa; die Menge der vormaligen Geiſtlichkeit, ihr Reichthum, Anſehen, die vielen abergläubigen Stiftungen, die Blendwerke, die man noch dem Volke vormacht, mit dem Blute des h. Januarius, der Milch der Maria und ähnliche Stüke, welche nicht nur geglaubt, ſondern mit einem Enthuſiasmus aufgenommen werden, beweiſen, wie weit die Nation von der Religionsaufklärung anderer Völker entfernt ſey. Die Nähe des Pabſtes hatte auch vieles dazu beigetragen, obgleich die Römer ſelbſt viel aufgeklärter ſind, als die Neapler. Da das Land jezt unter franzöſiſchem Einfluß ſteht, ſo iſt zu erwarten, daß das Volk auch vernünftiger denkend, in der Religion werde. Beinahe alle Ordensgeiſtliche ſind aufgehoben, und die Klöſter mit ihren Einkünften eingezogen worden. Dieſe ſind die Benediktiner, Zisterzienſer; Kartheuſer, Kamaldulenſer, Bernhardiner, Bernadoner, Coeleſtiner, Verginianer. Die Bettelmönche, die Orden, welche ſich mit Erziehung der Jugend und mit Wartung der Kranken beſchäftigen, ſind geblieben. Die geiſtliche Gerichtsbarkeit, welche der Pabſt, und fremden Biſchöffe hatten, wurden aufgehoben. Der ſchimpfliche Tribut, den vormals Neapel dem Pabſt mit dem Zelter und einer Geldſumme gab, hat ſeit 1788 aufgehört. Der Papſt durfte im Reiche nichts mehr anordnen, ohne Genehmigung des Königs, und ſo war ſchon vorher ſein Einfluß wie nichts, jezt hat dieſer ohnehin aufgehört. Die Inquiſition durfte auch nie eingeführt werden.

Vor der franzöſiſchen Beſiznahm waren 21 Erzbiſchöffe und 110 Biſchöffe im Reiche, welche 438,000 Dukaten Einkünfte hatten. Der zu Neapel hatte 16,000 zu Averſa 14,000 zu Capua 15000 Dukati Einkünfte. Freie Abbteien waren 52, andere 160, kleine 150, Kathedral u. Kollegiatkirchen 300, kleinere Kollegiatkirchen 800, Pfarrkirchen, 3700, Pfründen und Kaplaneien 9000, Weltprieſter 47,233, Mönche 15,674, Nonnen 26,659, welche Güter beſaſſen, Bettelmönche beider Orden, der Franziskaner u. Kapuziner 26,000. Die Summe der Einkünfte der Kloſtergeiſtlichen kam auf 5 Millionen Dukaten, oder 10 Millionen Gulden Kaiſergeld. Es war alſo ſchon ein wichtiges Objekt, dieſe Orden aufzuheben, und die 10 Millionen einzuſtreichen. Dem Bettelorden konnte man nichts nehmen, daher ließ man ſie, ſie ſaugen ja nur am Volke!

Auſſer

Ausser den gewonnenen Einkünften, gaben die Klosteraufhebungen noch manchen Gewinn durch den Verkauf der Gebäude, Möbel, Güter, Effekten, besonders der Gold u. Silbervasen, der Gemälde, Kunstwerke und Alterthümer, welche sie besassen. Das Kloster Monte Cassino besaß eine beträchtliche Galerie von Gemälden und Kunstwerken, noch beträchtlicher war die Ausbeute in dem aufgehobenen Kartheuser-Kloster bei Neapel. Es belohnte also die eingeführte Kloster-Aufhebung sich reichlich.

Andere milde Stiftungen, welche auf das Wohl der Menschen Beziehung haben, sind gelassen worden. —

Städte werden in Neapel nur 144 gerechnet, es sind aber weit mehrere, weil auch hier die abgeschmakte Gewohnheit herrscht, nur diejenigen Orte Städte zu nennen, wo ein Bischoff seinen Siz hat. So heissen Torre del Greco mit 16,000 Einwohnern, Afragola mit 12,600, Dörfer, und elende Neste von etlichen hundert Einwohnern, wie Ravello mit 300 Seelen, heissen Städte, wenn ein Bischoff seinen Siz darinn hat. Dörfer werden 3000 an der Zahl gerechnet, der kleinen bewohnten Orte, welche Borgo, Villa genannt werden, sind viel mehrere. Festungen, die diesen Namen verdienen, sind 3 im Lande, Gaeta, die vorzüglichste, Pescara u. Capua. Reggio, Salerno, Otranto, Taranto, Gallipoli, und einige andere, sind weniger bedeutend befestigt. Die 5 Kastelle, welche Neapel hat, und die Wachtthürme an den Seeküsten verdienen diesen Namen der Festungen nicht. Fast jede Stadt hat eine kleine Festung neben sich, die den Namen Citadella, Fortezza, Castello, Borgo, führt, theils auf einem Hügel, theils in der Ebene liegt. Unter den Städten sind viele schöne, vorzüglich Neapel, Lecce, das neugebaute Reggio, Foggia, Caserta. Die Häuser in den Städten sind von Stein gebaut, welches theils gewachsene, theils gebrannte Steine sind. Die Dächer sind nicht nur flach gebaut, sondern zum Theil ganz horizontal, wie in der Stadt Neapel, welches aber nicht gut läßet, und den Häusern das Aussehen der Küsten oder grossen Würfel giebt Man findet aber auch auf dem Lande, nicht nur in Kalabrien, sondern selbst in der Nähe der Hauptstadt Arme, die in Strohhütten wohnen. In der Ebene di Palma ist eine Gemeinde S. Gennaro, die unter Strohhütten wohnt, und das im glüklichen Campanien. In Terra di Lavoro, wo noch am meisten Wohlstand ist, sind die Dörfer auch schöner, als in andern Provinzen, doch findet man in Neapel überhaupt diejenigen mit Geschmak und Baukunst aufgeführten Gebäude an Palästen, Kirchen, Landhäusern, Privatgebäuden, nicht, wie man sie im vormaligen Venetianischen und Toskana findet. Neapel hat auch nicht die vielen Maiereien, Landhäuser, Gärten, wie das übrige Italien.

Die Manufakturen und Fabriken in Neapel sind nur zum Theil bedeutend, und könnten bei den vielen natürlichen Gütern dieses Landes, und bei den vielen Müssiggängern, die in der Hauptstadt sind, weit bedeutender sein. Von Seidenwaaren werden in Neapel sei-

dene

Digitized by Google

dene, goldene und silberne Stoffe verfertigt, den Stab von 6 — 20 Dukati, seiden Damast, Sammet, Moor, Taffet, Atlas, goldene und silberne Tressen, Strümpfe, Bänder, glatte und gestreifte, bunte und einfärbige Zeuge. Man rechnet in der Stadt Neapel, und den Vorstädten, 2000 Seidenweberstüle, 1200 für die Stoffe und 800 für andere, da aber die Stoffe aus der Mode gekommen sind, so hat auch diese Arbeit abgenommen. Um die Seidenzeuge zu verbessern, hat man Arbeiter aus Frankreich kommen lassen, und Fleuriot errichtete eine Manufaktur mit 80 Stülen, die aber doch nicht die gehoffte Wirkung that, weil die Neapler Seide weit den Glanz nicht hat, auch die Feine nicht, wie die Oberitalische. Auch haben die Neapler den Geschmak nicht, die seidene Zeuge so zu bereiten. Ausser der Stadt Neapel sind wenige Seidenweberstüle im Lande; in Catanzaro ist eine Sammetfabrik, auch waren da, vor 1783, 250 Seidenweberstüle. Jetzt sind noch 200 da, von welchen 10 zu Sammet, 10 zu Damast dienen. In Kalabrien giebt es einzelne Seidenweber, sowohl Männer als Weiber arbeiten in Seide; in Cava sind 150 Stüle, welche 9000 Pfund Seide verarbeiten. In Monteleone sind auch Seidenarbeiter.

Die vielen Wollenmanufakturen verarbeiten nur Landwolle, welche schlecht ist. In der Stadt Neapel wird rauhes und dünnes Tuch verfertigt, auch nach englischer Art, u. mittelmässige Ratine. Zu Arpino sind die bedeutendsten Wollenmanufakturen, wo an 8000 Stüle Tücher jährlich verarbeitet werden. Auf Bestellung werden feine Tücher zu 5 bis 7 Dukaten der Stab gemacht. Die Fabrik von Badnel daselbst ist eingegangen. Zu Piedimonte, Cerreto, Cusano, Morcone sind Wollenfabriken. Zu Piedimonte werden 2400 Stücke Tuch, zu Cerreto 900, zu Cusano 2500, und zu Morcone 1500 Stüke verfertigt. Die Wollenfabriken im Thale Palena, in Tarana, Fara S Martino, Lama, Torricella, Gesso, in Abruzzo liefern 11000 Stüke Tuch verschiedener Gattung; in Principato Citra sind Fabriken zu Cava, und auf einigen Dörfern, welche 10,000 Stüke verfertigen. In Saragnano werden wollene Teppiche und Müzen gemacht, auch für 2500 Duk. Strümpf. Um Montoro, S. Cipriano werden 14,000 Stüke gewoben. In Avellino sind ebenfalls Arbeiter von groben Tüchern. Es wird zwar von diesen Arbeiten ausgeführt, aber die Wolle, welche roh aus dem Lande geht, ist viel bedeutender. Besonders wird die bessere Wolle aus Apulien von Franzosen und Venedigern aufgekauft. In der Stadt Afragola werden an 72,000 Stücke grober Hüte gemacht. In den Provinzen Sannio, Basilicata und den beiden Calabrien verfertigen die Weiber wollene Zeuge, in welche sie sich kleiden. In Kalabrien fehlen die Wollenfabriken gänzlich. In Neapel und Apulien kleidet sich der gemeine Haufe in Zeuge von Wolle und Ziegenhaaren. In Neapel werden 500 Stücke Plüschartige Tücher verfertigt, welche Frisi genannt werden, Man macht auch Futtertücher von Wolle u. Baumwolle,

Digitized by Google

wolle. Alles dieses reicht zu den Bedürfnissen des Landes nicht hin, und es müssen daher viele Tücher eingeführet werden.

Die Leinwandweberei ist eben so schlecht als die Wollenarbeit; meist ist jene eine Arbeit der Weiber. Die besten Webereien sind zu Cava, wo 80 Weberstühle sind. In Aquila werden feine Leinwande gemacht, aber in geringer Zahl. In den Provinzen Bari, Kalabrien, Terra d'Otranto sind Kottonmanufakturen, deren Arbeiten aus dem Lande gehen. In Cava sind gegen 1000 Weberstühle für die Kottonerie, welche 15,000 Stücke verarbeiten. In Gallipoli werden baumwollene Strümpfe, und feine Nesseltücher verfertigt; In Tavanto verfertigt man Plüsch, zu Tropea und Nardo Bettdecken, welche auswärts verkauft werden; in Tropea wird Damast und Atlas aus Seide u. Baumwolle gemacht.

Die Gerbereien im Lande sind schlecht und geringe an der Zahl. In Neapel und Capua, Aversa, Guardia di Ceretto, Aqua viva, sind Gerbereien. Die vielen Häute der Büffel, gemeinen Ochsen, Kühe, Pferde, Lämmer, Ziegen, gehen meist aus dem Lande. In Neapel werden sehr viele Beinkleider von Bock- und Ziegenfellen gemacht. Eben da verfertigt man eine grosse Zahl lederner Handschuhe, welche durchs ganze Reich geführt werden. Die stärkern werden aus Bocksfellen gemacht. Selbst die Schuhe werden in Neapel schlecht gearbeitet, ein Teutscher hat daher in der Stadt eine Schusterei angelegt, welche Schuhe im Grossen liefert. In Neapel wird Strickwerk und Seilerarbeit im Grossen verfertigt, und schon gepicht zum Dienste der Marine verkauft. Auch macht man in Neapel gute Darmseiten, von welchen 7400 Bände ausgeführt werden.

Wachs wird in Neapel in 20 Fabriken zu Lichtern und grossen Kerzen für die Kirchen verarbeitet. Sie brauchen jährlich 100,000 Pf. Wachs, welches meist aus dem Auslande gekauft wird.

Papier wird in den Papiermühlen des Landes nur schlecht gemacht. Gute Gattungen kommen von Foligno im römischen Staate. Der Verbrauch des Papiers ist nicht groß, da die Neapler wenig schreiben und druken. Papiermühlen sind zu Torre, Piedi monte, S. Germano, S. Elia, Trajetto, Sora, bei Aquila, Sulmona, Celano, Sepino, Isernia, Nusco, Terra del Sorbo, Altripalda, Sarno, Oliveto, Amalfi, wo 13 Mühlen sind, Majori mit 15, Ravello mit 3, Vietri mit 4 Mühlen, welche letzteren Papier nach holländscher und französischer Art verfertigen.

Die Glashütten sind unbedeutend und liefern nur grobe und gemeine Waaren. Zu Neapel werden die französischen Flaschen schlecht nachgemacht. Vormals konnte man nicht einmal Fensterscheiben machen, man bediente sich des venetianischen Glases. 1758 wurde eine Kristall- und Glasfabrik errichtet, welche aber den Erwartungen nicht entsprach. In Neapel sind 4 Glashütten mit schlechter Arbeit.

Digitized by Google

Arbeit. In Castell a Mare ist eine Spiegelfabrik, deren Arbeiter zuerst aus Venedig gekommen sind.

Eine Porzelanfabrik ist in der Neapelischen Vorstadt Capo di Monte. Sie ist aber noch weit von der Vollkommenheit entfernt, doch sind die Formen die schönsten der Welt, weil sie nach den Antiken zu Herkulanum und Pompeji gearbeitet werden. Die Masse des Porzellans ist rau und nicht weiß.

Zu Castello, in Abruzzo ist eine Fajenzfabrik, deren Arbeiten Feuerbeständig sind, und zum Kochen dienen. Vormals schikte diese Fabrik 5000 Kisten auf die Messe von Sinigaglia. Jezt hat ihr Verschluß abgenommen.

Die Metallarbeiten sind theils sehr gering, theils schlecht. Man findet wenige Schmelzöfen, Hammerwerke, Metallschmieden und was gemacht wird, wird schlecht gemacht. In Lavoro sind 7 Eisenöfen zu Teano, S. Agata de Goti, Atripalda, Serino, Piaro, d'Ardine, Acerno; das Eisen kommt roh von der Insel Elba, und wird hier geschmolzen. In Kalabrien, im Gebirge Mongiana sind Eisensteine und Schmelzöfen. Man macht aber wegen des Eisen Monopols nur schlechtes Eisen, das gute muß eingeführt werden. Man trift nicht einmal geschickte Schmiede an, in Kalabrien fehlt es sogar an Schmieden, welche die Ackergeräthschaften verfertigen. Es ist daher kein Wunder, daß auch feinere Arbeiter fehlen; so werden im Land weder Nadeln noch Stecknadeln gemacht, sondern eingeführt.

Kupferhämmer, sind zu Pietri, Bottaro und zu Piedimonte. Alles Kupfer muß eingeführt werden. Die Arbeiten in Silber sind geschmackvoll, die Goldarbeiten aber stehen den Fremden nach.

Die Stein-Arbeiten in Marmor, Mosaike, Lava und andern Steinen sind häufig, und werden schön gearbeitet. Aus der Lava des Vesuvs, welche eine schöne Politur annimmt, werden Tobacksdosen, Tischgen, Angehänge, Vasen, Schreibzeuge und andere Sachen gemacht. In Neapel ist eine Schriftgiesserei. Auch wird da das berühmte Neapel Gelb bereitet. Holzarbeiten, Möbel, Schreinwerk, Tischler- und Wagnerarbeiten werden sehr unvollkommen gemacht, und ob man gleich die Originale der Vorwelt vor sich hat, so fehlt es doch an Fleiß und Geschicklichkeit sie nachzubilden. Von grober Holzarbeit werden Tonnen und hölzerne Fässer gemacht.

Neapel hat einen bedeutenden Handel meist mit seinem natürlichen Gut, weniger mit seinen Fabrikaten. Die Zölle aber erschweren den Handel sehr. Der Handel zu Schiffe allein ist bedeutend, der zu Lande ist wenig. Die Nationen, mit welchen vorzüglich gehandelt wird, sind Franzosen, Engländer, Teutsche, Holländer und Italiener. Die Einfuhr bestand 1771 in gebrannten Wassern, Vieh, Gewürzen, 18000 Pf. Zimmet, Nelken, Pfeffer, Thee, Caccao, Kaffee, Hanf, spanischen Röhren, für 112,000 Dukaten, Kohlen, für 20,000 Duk. Papier, für 230,000 D. Wachs, Farbwaaren, als Indigo, Schmalte ꝛc. für 60,000 Duk. Baumwolle, für 369,000 Duk. verarbeitete Baumwolle, Porzelan, Fajenz,

Digitized by Google

Gußsteine, Kristallglas für 23,640 D. Glas für 12,900 Duk. Häute und Felle, Leder, ein Artikel, der selbst im Lande bearbeitet werden sollte, macht 878,372 Dukaten aus; Spezereien 44,000 D. Käse, aus Rom, Morea, Sizilien, Sardinien, Lodi, Pferdekäse, ein Artikel, der nicht nur im Lande, sondern in solcher Menge gemacht werden sollte, daß man noch ausführen könnte, dieser Artikel macht 431,700 Dukati aus. Selbst Baumfrüchte als trockene Feigen für 42,500 Dukat., Mandeln, Aepfel, Haselnüsse, Datteln u. d. gl. Dinge, welche Neapel weit besser hat, als alle andere Länder Europens, werden eingeführt. Verschiedene Fabrikate als Strohhüte, Handschuhe, Tabaksdosen, für 12000 Gulden Sonnenfächer, verschiedene Waaren für 50,000 Duk. Wolle für 34,500 Duk. Hüte 21, 600, Tücher 810,632 Duk. grobes Tuch 7740 Duk. Mäntel 3260, anderes dergleichen für 3200 Duk. Holzwaare, 20,900 Bretter, 86,000 Stämme, 3633 Balken, 4200 Faßdauben und anderes Holzwerk, zusammen für 99,280 Dukaten. Hülsenfrüchte, als Reis, Bohnen, Erbsen ꝛc. ist unbedeutend; Bücher 10,000 Duk. italische Bücher 20,000 D. Flachs 17,000 D. Leinwand a. Flachs 835,000 D. Honig 8880 Dukati. Eisen 114,190 D. Verarbeitetes Eisen 195,030. Stahl 24,300 verarbeiteter Stahl 9200 D. rohes Kupfer 68,720 D. Grünspan 1417 D. verarbeitetes Kupfer 1650 D. Blei 20,200 D. Zinn 17,505 D. Stanjol, Quecksilber, Spießglas, Zinnober, Alaun, Stein Alaun, für 17,850 Duk. Messing Drath 6930 D. Messing Plattten 4440 Duk. Schwefel 3340 D. Vitriol 15,030 D. Baumöl, Leinöl, Nudeln, Pech, schwarzes Pech 16,500 D. Schiffpech, Theer 3200 D. Haare, Borsten, Schreibfedern, Haar Puder für 21, 00 Duk. Lakrize? Salz? allerlei Waare, 13250 Duk. bearbeitete Seide? 965,000 Dukati Schwämme? 8300 D. gesalzene Fische 11,00? Duk. Heringe 28,800 D Stokfische 285,000 D. Sardellen? 666,000 D. Marinirte und gesalzene Aale 2640 D. Andere gesalzene Fische 4050 D. Besen? 4900 D. Tabak, 534,000 D. Wein? 15,000 D. Zuker 250,000 D. rechnet man den Schleichhandel, Fracht dazu, so macht es eine Summe von 9,100,000 Dukaten, oder 18,200,000 Gulden schweres Geld.

Man erstaunt über den Stumpfsinn dieser Nation, wenn man diese Verzeichnisse liest, und folgende Artikel: Vieh, Hanf, Kohlen, Papier, Wachs, Glas, Häute, Felle. Käse, Baumfrüchte, Strohhüte, Handschuhe, Wolle, Honig, Pech, Puder, Salz. Seide, Fische, Sardellen, Besen, Tabak u. dgl. in das schönste und fruchtbarste Land Europens einführen sieht. Gewis die neue Regierung kann recht wohlthätig wirken, was würden nicht Engländer, Franzosen u. Teutsche aus diesem Lande machen! —

Die Ausfuhr bestand 1771 in folgenden Artikeln: Essig, Zitronen u. Pomeranzen 64,000 Dukaten, Vieh, 26 Pferde, Hämmel, Lämmer, Rehböke, 18000 welsche Hüner, Hanf 11,000 D. Strike und Seile 32,000 Duk. Kohlen, Papier, Neapelgelb, Menning, Darmsaiten, rohe Baum-

Digitized by Google

Baumwolle? 13,000 D. bearbeitete Baumwolle 109,000 D. Fajnez 24,100 Duk. Allerlei Felle und Häute, Käse nur für 800 D. Feigen, Rosinen 64,800 D. Mandeln, 34,500 D. Kastanien, Johannisbrod, Nüsse, Aepfel, Kapern nur für 800 D. Anis, Gips, Galläpfel, Leim, Hafnerarbeit 2000 D. Myrte 27,090, Griechisches Pech, Harz, abgenuzte Zeuge, Teppiche, Weinstein, verschiedene Waaren, Waizen 900,000 Duk. Wolle? 134,350 D. Tücher 593,520 D. Hüte 4600 D. wollene Strümpfe 46,252 D. tüchene Mäntel 39,000 Duk. wollene Decken 5600 D. verschiedene Wollenwaaren 49,670 D. Holzwerk 19,200 D. Tonnen und Fässer 520,000 D. Hülsenfrüchte, Flachs, Leinwand 56,000 Duk. Bücher 15,000 D. Manna 3800, verarbeitete Metalle 8300 D. Oel, der beträchtlichste Artikel, weil er wenige Mühe koset, 2,600,000 D. Nudeln 176,000 D. Lakrize 110,000 D. Salz 35,000 D. Gesalzene Fische, Seife, Leinsamen, Fenchel, Seide unverarbeitete? 340,000 D. andere rohe Seide 27960 Duk. Strangseide 24,000 D. Seidenarbeiten 15,710 D. Manns- und Frauenkleider 9000, Glasarbeit auf Schiffe 2000 D. Weine 163,760 D. Zusammen mit dem Schleichhandel u. der Fracht 85,,77,277 Dukati mithin verliert das Land 533,640 D. im Handel. Im Jahr 1772 war die Einfuhr 6,720,115 D. und die Ausfuhr, wo Waizen u. Oel fehlten, nur 2,,763,370 D. mithin ein Deficit von 3,,956,745 D. Der natürliche Reichthum des Landes an Oel, Wein, Waizen, Seide, Wolle, Baumfrüchten, Lakrize, Salz, Häuten, rettet also die faulen und trägen Neapler, daß sie nicht in wenigen Jahren durch den Handel ruinirt werden. Wenn man die Ausfuhrs-Register betrachtet, so ist wieder die bisherige Unthätigkeit der vorigen Regierung auffallend, welche die Armee der Lazaroni nicht zu beschäftigen wußte, u. für 11,000 D. Hanf, 13,000 D. Baumwolle, für 32,000 D. rohe Felle, für 134,350 D. rohe Wolle, für 366,000 D. rohe Seide unverarbeitet aus dem Lande gehen ließ, um sie dann verarbeitet von den Fremden wieder zu kaufen.

Der Handel geht zu Schiffe aus den Seehäfen meist aus Neapel, Gallipoli, Tarent, Salerno. Im Jahr 1784 landeten im Hafen von Neapel 2683 neapelschen Schiffe.

Der innländische Handel ist vielen Mauten, Zöllen, Abgaben, Monopolien unterworfen, es wird also auch dieser durch verkehrte Grundsätze, wo nicht zerstört, doch gehindert und erschwert. Auf jedes Pf. Seide sind 37 bis 38 Gran Zoll gelegt, welche Prellerei nur zum Schleichhandel verleitet, der in einem Seestaate nicht verhindert werden kann, die Seide geht also meist roh aus dem Lande.

Der Handel mit Safran ist ganz ein Monopol, wovon jedes Pfund mit 35 Gran Abgabe belegt ist. 1772 wuchsen 20,000 Pf. Safran. Salz ist ebenfalls ein Monopol, so daß es in Kalabrien den Gemeinden aufgedrungen wird. Der Eisen- und Stahlhandel ist auch ein Monopol, eben so das Pech aus dem Silawalde, der

Salpeter und das Schießpulver. Auf die Ausfuhr des Oels und der Seife liegt eine schwere Abgabe. So kannte die vorige Regierung in Neapel die Regierungskunst, daß sie das vorzüglichste und überflüssigste Produkt des Landes, das Oel, auszuführen erschwerte. In England sind andere Staatsmaximen eingeführt, die aber auch auf den Handel wirken.

Der inländische Handel ist auch durch den Mangel an Kanälen, schiffbaren Flüssen und brauchbaren Wegen, erschwert; als die Griechen das Land besassen, so gab es viele schiffbare Flüsse, die jetzt Sümpfe sind. Kanäle und gute Heerstrassen; jetzt hat Neapel keinen schiffbaren Fluß mehr, der nur einigen Barken trüge, keinen Kanal von Bedeutung, und, Terra di Lavoro ausgenommen, nichts als die Heerstrassen und Viehstrassen chaussirt. In Kalabrien sind vollends beinahe gar keine Strassen gewesen, erst bei der französischen Besitznahme hat man angefangen, Strassen in Kalabrien zu bauen. Die Strassen um die Hauptstadt haben einen übertriebenen Aufwand an Breite, Bäume-Alleen und Bau, und die entfernten sind desto elender.

In Neapel ist eine Börse für die Kaufmannschaft, es sind auch daselbst 7 Wechselbänke, deren Kredit hinlänglich gegründet ist. Diese sind: die Bank von S. Giacomo und Vittoria, die Bank dello Spirito santo, del Salvatore, del Popolo, S. Eligio, della Pieta, und die Bank de Poveri. Die Einkünfte dieser Banken bestehen in eigenen Fonds, und in Zinsen von Pfändern u. ausgeliehenen Kapitalien. Diese Wechselbänke sind Privatanstalten und werden von Bürgern unentgeldlich verwaltet. Die Reichen können in denselben — wie in England — ihr Geld niederlegen, und erhalten es, ganz, theilsweise, oder wie sie wollen, wieder zurück. Die Banken benuzen diese anvertrauten Gelder, zahlen keine Zinse, aber sie leihen auf Zinse zu 6 Procent aus, gegen Pfänder von Gold, Silber, Edelsteinen, die 2 drittel des Werths haben müssen, und nach . Jahren verkauft werden, wenn sie nicht eingelöset worden sind. Diese Wechselbanken sezen — wie die Wienerbank Bankozettel in Umlauf, welche vormals wegen der Sicherheit und des grossen Reichthums der Banken, Kredit hatten, jetzt aber nicht mehr überall für voll angenommen werden. Selbst eine Bank nimmt die Bankozettel der andern nicht als baares Geld an, welches nothwendig den Kredit schwächt. Vormals benuzten die Bänke 21 Millionen gemünztes Geld Ausser diesen Bankozetteln kursirt kein Papiergeld in Neapel, sondern Gold- Silber- und Kupfermünzen.

Durch die neue Konstitution ist zu Neapel ein Handlungskollegium errichtet worden. Die Wahlen geschehen durch geheime Stimmensammlung und Mehrheit In den 10 vorzüglichsten Handelsstädten sind ebenfalls Handlungskollegien.

Für den Unterricht sind Normalschulen errichtet, welche nach einer vorgeschriebenen Methode Unterricht ertheilen. In ihnen wird Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, Moral, der Acker-

Digitized by Google

Ackerbau, Schiffarth und Erdbeschreibung gelehrt. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. Die Lehrer, Ermönche, werden vorher geprüft, und die Nonnenklöster, die noch bestanden, mußten 5 Prozent ihrer Einkünfte zum Schulfond beitragen.

Zur Erziehung der Mädchen, besonders der armen, und die in Gefahr sind, verführt zu werden, ist das Conservatorio dello Spirito santo, in welchem 163 Mädchen aufgenommen wurden. Ueberhaupt war bisher nach italischer Sitte die Erziehung der Töchter meist den Nonnen überlassen, und Eltern glaubten für ihre Kinder nicht besser zu sorgen, als sie in ein Kloster zu thun.

Die Universität zu Neapel ist 1224 gestiftet worden, und ihre Lehrstühle waren in ältern Zeiten von Mönchen besezt. Jezt sind eigene Professoren angestellt. 1) in der Rechtsgelehrsamkeit lehren 8 Professoren, 2) Theologie 9 Professoren, 3) Arzneiwissenschaft 6 Lehrer, 4) Physik, Mathematik, 11 Professoren, 5) Logik, Staatswirthschaft, 4 Lehrer, 6) Sprachen, 7 Lehrer, zusammen 45 Professoren, die alle, einen ausgenommen, geringe Gehalte haben, meist 300 D. oder 600 fl. auch noch weniger. Die Einkünfte der Universität betragen 12,700 Silberdukaten. Der Vortrag der Lehrer geschieht in lateinischer Sprache.

Die Universität zu Salerno ist aus der ehmaligen Schule der Arzneiwissenschaft entstanden, und in einem traurigen Zustande. Der ganze Gehalt aller 12 Lehrer ist 262 D. oder 524 fl. zusammen genommen. Die Wissenschaften, welche gelehrt werden, sind: Pandekten, Decretalen, kanonisches Recht, Institutionen, Reichsgesetze, theoretische und und praktische Arzneiwissenschaft, Experimentalphysik, Geometrie, Logik, Metaphysik, Rhetorik. Es ist erbärmlich, wie die Lehrer besoldet sind! Der Professor der Experimentalphysik hat 30 Gulden, der der Logik 24, der Professor der Medizin 40 fl. und so ähnliche Besoldungen. Man glaubt eine Satyre auf den gelehrten Stand zu lesen, wenn man ein solches Verzeichniß zu Gesicht bekommt, oder glaubt in die barbarische Zeiten der Sarazenen und Gothen versetzt zu sein.

Die Universität zu Alta Mura hat 9 Lehrer, jeder mit 150 fl. Besoldung, und zwei haben gar nichts. Es ist unbegreiflich, wie in einem Lande, wo eine so ungeheure, zwecklose Geistlichkeit jährlich 8 Millionen fl. verschlang, eine Universität mit 262 Silberdukaten abgefertigt werden konnte! Welches Verhältniß, ein Erzbischof zu Napoli konnte für sein Nichtsthun, jährlich 32.000 fl. ziehen, und zwölf Professoren einer alten Universität mit einander 524 Gulden!! In den Städten Capua, Aquila, Chieti, Bari, Lecce, Matera, Salerno, Cosenza, Catanzaro, sind Erziehungshäuser für adeliche Knaben gewesen, die aber eingegangen sind, dafür sind 2 zu Neapel und 2 zu Bari und Catanzaro errichtet. Zur Bildung junger Frauenzimmer ist ein Institut in Neapel; 5 Schulen sind eben da für Sprachen, Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. Grös-

sere

sere Schulen in den Provinzen sind zu Aquila, Chieti, Capua, Salerno, Bari, Lecce, Matera, Cosenza, Catanzaro, wo lateinische und griechische Sprache, Lesen, Schreiben, Rechnen, Logik und Metaphysik, Physik gelehrt werden. In den kleinern Städten Acerno, Amantea, Atri, Barletta, Brindisi, Campobasso, Castello a Mare, Latronico, Massa, Modugno, Molfetta, Monopoli, Monteleone, Nola, Paola, Reggio, Sora, Sulmona, Taranto, Tropea, sind Schulen, in welchen ausser Lesen, Schreiben, Rechnen, die lateinische u. griechische Sprache gelehrt werden. In Neapel ist auch eine Sternwarte. 1780 ist eine Akademie der Wissenschaften und Künste, mit 20,000 fl. Einkünften gestiftet worden. Die Absicht ist, die Naturgeschichte des Landes, Erdbeschreibung, Nationalsprache, Buchdrukerei, zu vervollkommen.

Die Schule degl' incurabili im Hospital der Unheilbaren zu Neapel, ist eine Art von sehr nützlicher Hohenschule, in welcher die Experimentalphysik, mit Anwendung der Maschinen, Anatomie, praktische Medizin, Chirurgie, Augen und Blasen Krankheiten, und Hebammenkunst gelehrt werden. In den meisten Bischöflichen Städten sind Seminarien, um Geistliche zu bilden. In Sorrento ist eine Schule für die Schiffarth. Ehmals hat Neapel gelehrte Männer hervorgebracht, wie die alten klassischen Schriftsteller, Cicero, Sallustius, Horatius, Ovidius, deren Andenken noch in ihren Schriften lebt; Neuere Dichter waren Tasso und Sannazaro. In neuern Zeiten ist kein Gelehrter vom ersten Range in Neapel aufgestanden, der jenen an die Seite zu setzen wäre; und wenn Neapelsche Schriftsteller jener grossen Männer erwähnen, so gestehen sie stillschweigend den Verfall der Wissenschaften. Die Klöster waren in alten Zeiten die Behältnisse der Wissenschaften, besonders zeichnete sich darunter das Benediktinerstift Monte Casino aus. Salerno war in alten Zeiten eine Schule der Medizin, die Theologie wurde in den Klöstern gelehrt. —

So wenig das mittlere Zeitalter der Gelehrsamkeit günstig war, so reich ist es an wohlthätigen Anstalten gewesen, mit welchen Neapel bis zum Ueberfluß versehen ist, und theils Unwürdige unterstützt, den Bettel und den Müssiggang, zum Theil auch Leichtsinn und Liederlichkeit befördert hat.

In der Hauptstadt ist eine große Menge von Stiftungen angehäuft, welche eher schädlich als wohlthätig sind, und Neapel, welches ohnediß zuviel Gesindel hat, mit noch mehr elenden und lasterhaften Menschen anfüllt. Aushauser, Bettler, veraltete Freudenmädchen, liederliche Mädchen, venerische Kranke erhalten hier Unterkunft und Unterhalt. Auf solche Anstalten verläßt sich der leichtsinnige Pöbel, und lebt in den Tag hin.

Ein solches Haus ist das Conservatorio dello Spirito S. das 163 Mädchen enthält, die vorgeben, daß sie in Gefahr seien, von ihren Müttern verführt zu werden. Dabei wird ihre Jungferschaft obrigkeitlich visitirt!! Für ausgedienste Freudenmädchen sind

sind das Conservatorio del Soccorso, auch das von S. Maria und di S. Giorgio alla Pignasecca gestiftet. Ein Zufluchtsort für Mädchen, die aus Armuth in Gefahr sind, sind die Conservatorii di Ponte Corvo, S. Gennaro, Clemente, della Vergine gestiftet; ähnliche andere zwecklose Anstalten sind della Concezione, di S. Vincenzio, St Raffaele. In diesen Anstalten sind etliche tausend Mädchen eingeschlossen, welche eher liederlich als unglücklich sind, und am Ende einen solchen Zufluchtsort wissen und suchen. Das beste ist noch, daß sie eingeschlossen sind, und arbeiten müssen.

Eine ähnliche zwecklose Anstalt ist der Pilgerhospital, welcher — wie jener zu Rom, alle Pilger, das ist, alle Vaganten, die zu Neapel ankommen, 3 Tage lang bewirthet. In diesem Spital wurden vormals über 44 bis 4500 Vaganten gespeißt. Jetzt wird bessere Aufsicht gehalten und die Zahl hat sehr abgenommen. Es ist eine Privatanstalt, die von einer Gesellschaft von 900 adelichen und bürgerlichen Personen unterhalten wird, die tägliche zwecklose Messen ums Geld lesen läßt, aber doch das gute hat, daß sie 17 arme Mädchen ausstattet.

Eine eben so schädliche Anstalt ist das Neapler Findelhaus, eine wahre Mördergrube! Es nimmt alle Findlinge auf, welche dahin gebracht werden, jährlich 2000 an der Zahl, von welchen der gröste Theil gleich in den ersten Monaten wieder stirbt. Es ist entsezlich, aber doch wahr, daß von 2029 Findelkindern, die ein Jahr ins andere, ins Findelhaus kommen, 584 sogleich in der Rolle starben, also noch ehe sie ins Findelhaus selbst kamen; im ersten Jahr starben 709, also waren noch am Ende des Jahrs 736 Kinder von 2029 übrig. Die Stadt Neapel allein liefert jährlich 7 bis 800 solcher unglücklichen Schlachtopfer in diese Mördergrube. Der Aufwand dieses Hauses ist jährlich 23,000 Silberdukaten. Die Knaben, welche in diesem Hause mit dem Leben davon kommen, werden mit dem 6 Jahre entlassen, sich selbst überlassen, und wachsen, nach dem Ausdruck des Neapelschen Erdbeschreibers Galanti, dem Galgen und der Galeere entgegen. In den Provinzen sind Anstalten, welche die Kinder aufnehmen, und theils sie nach Neapel dem Tode entgegen schicken, theils selbst expediren. Dieses ist eine ganz verkehrte Anstalt, Findelkinder vom Lande in die Stadt zu schicken! — Im ganzen Reiche Neapel werden jährlich die ungeheure Summe v. 25,000 Findelkinder ausgesetzt. Dieses ist wieder ein starkes Argument für die National-Liederlichkeit und Gefühllosigkeit dieses Volks. Es wird also fast der vierte Theil der gebohrnen Kinder ausgesetzt.

Wohlthätige, oder wenigstens wohlthätig gemeinte Anstalten sind:

Das Waisenhaus der Erziehungskasse zu Neapel, welches 230 Mädchen bis ins 18 Jahr ernährt, unterrichtet, kleidet und ausstattet, ist zugleich eine Arbeitsanstalt, in welcher Flachs, Seide und Baumwolle gesponnen wird. Es wird hier Organsin-Seide zubereitet, wozu die

Digitized by Google

die Maschine vom Wasser getrieben wird.

Hospitäler und Krankenhäuser sind in Neapel: das Hospital der Unheilbaren, mitten in der Stadt Neapel, hat 200,000 Gulden Einkünfte, ist ein Spital für 1100 Menschen, Männer, Weiber, Soldaten, ein Narrenhaus und Gebärhaus für solche Mädchen, die sich schämen, öffentlich zu gebähren. Es werden auch venerische aufgenommen, und solche, die unheilbare Krankheiten haben.

Das Armenhaus S. Gennaro in Neapel ist ein Zufluchtsort für 400 Mädchen und 230 alte Bediente, es hat 17,000 Dukati Einkünfte, und wurde 1699 von einem Privatbeamten mit 200,000 fl. beschenkt.

Der Hospital S. Eligio zu Neapel ist für arme Fieberkranke Frauen bestimmt, schon 1270 von drei Franzosen gestiftet worden und enthält 160 Personen, hat auch Kostgänger, gegen 60 Dukati Kostgeld. Es hat 14,000 Dukati Einkünfte, braucht aber weit mehr.

Der Spital S. Giacomo in Neapel, hat 150 Betten, eine große Reinlichkeit, ein anatomisches Theater, Museum, Bibliothek, eine Schule der Arzneiwissenschaft und Chirurgie. Es wird hier theoretische und praktische Anatomie, Physiologie, Pathologie, praktische Arzneiwissenschaft und Chirurgie gelehrt.

Der Spital der Verkündigung zu Neapel nimmt Fieberkranke und Verwundete auf, deren Zahl auf 2300 jährlich kommt, von welchen ungefähr 200 sterben. Es ist auch das obgedachte Findelhaus mit dieser Anstalt verbunden, und hat eine schöne Kirche, deren Verbesserung 263,000 D. gekostet hat.

In den Provinzen sind folgende öffentliche Armen und Krankenanstalten.

Cosenza hat einen Krankenspital und ein Findelhaus, welches letztere 700 Findlinge ernährt, von welchen 100 im Haus sind. Die Stadt hat auch ein Leihhaus, welches auf Pfänder von Gold und Silber leiht.

Lecce hat einen kleinen Spital, von 30 Betten, und ein Findelhaus mit 200 Kindern.

S. Pietro in Galatina hat einen Spital von 10,000 fl. Einkünften, und ein Findelhaus.

In Sulmona ist ein Spital für 55 Kranke Männer und und Weiber, und ein Findelhaus, das jährl. 130 Findelkinder aufnimmt, auch 110 Mädchen erhält, deren jede 100 fl. Ausstattung bekommt.

Aquila hat ein Findelhaus, in welches jährlich 1000 Kinder aufgenommen werden, wovon im ersten Jahr die Hälfte stirbt.

Salerno hat einen Spital, der seine grösten Einkünfte anwendet, um Patres zu füttern, und Findelkinder aufzunehmen, um sie ins Findelhaus zu Neapel dem Tode in Rachen zu schicken.

In Aversa ist ein Spital, der 44,000 fl. Einkünfte hat, aber sie sehr zwecklos verwendet, um unwürdige Personen zu füttern.

In Capua ist ein Spital und Findelhaus, welches 12,000 D. Einkünfte hat, aber in Unordnung ist, und zwecklos seine Einkünfte verwendet.

Eben so werden die Einkünfte des Spitals zu Marcianise schlecht verwaltet.

Gaeta

Digitized by Google

Gaeta hat einen Spital, für Kranke, die reinlich gehalten werden, für Waisenkinder u. Findlinge, welche es zur See nach Neapel ins Findelhaus schickt.

In Giugliano, Sessa, Cajazzo, Morone, Castello a Mare, Piedimonte, Latina ꝛc. sind kleine, meist schlecht verwalteten Anstalten für Kranke und Findlinge.

In Teano ist ein schlecht besorgter Spital, Findelhaus und Leihaus, wo auf Pfänder geliehen wird.

In Neapel ist ein großes Armenhaus, wo die Armen zur Arbeit angehalten werden. Es ist 1751 gestiftet worden, und enthält 800 Menschen, 400 Knaben, 150 alte gebrechliche Mannspersonen, 150 alte gebrechliche Weiber, 100 junge Mädchen. Die Knaben werden in der Chirurgie, Kaufmannschaft, Handwerkern, Musik ꝛc. unterrichtet, und die Mädchen im Nähen, Spinnen, Weben. Das Haus hat seine Drukerei.

In Neapel sind 3 Erziehungshäuser für die Musik, in welchen 230 Zöglinge im Lesen, Schreiben, Singen und in der Instrumentalmusik unterrichtet werden.

In Neapel sind zwei Leihhäuser di Pieta und de Poveri. Das erstere hat 2 Kassen, wovon eine ohne Zinse ausleiht, wenn die Summe nicht über 20 fl. ist, und eine andere, welche 6 Procent Zinse nimmt. Beide Kassen leihen auf Pfänder, die ein Drittel über den Werth des empfangenen haben müssen. Das Leihhaus de Poveri hat einen Fond v. 108,000 Duk. und leiht auf Pfänder ohne Zinse bis auf 5 Duk. Die 5 Banken der Stadt S. Eligio, Salvatore, Spirito Santo, S. Giacomo, del Popolo leihen auch auf Pfänder. 1788 hatten diese Leihhäuser an 8 Millionen Gulden auf Pfänder ausgelehnt, welches keinen guten Begriff von dem Wohlstande der Hauptstadt giebt. Gegenwärtig ist die Armuth noch viel größer.

Das Leihhaus der Armen in Neapel ist eine sehr wohlthätige Anstalt, welche Pensionen und Almosen an Hausarme im stillen, an Gefangene, an Kranke austheilt, 20 arme Mädchen ausstattet, arme Waisen kleidet, und Hausarme mit Kleidern unterstützt.

Alle diese Anstalten, so gut sie gemeint sind, erreichen den Zweck nicht, um wohlthätig zu wirken, vielmehr befördern sie Trägheit und Stumpfsinn.

Die Alterthümer der Griechen und Römer sind wichtig, welche man noch in Neapel findet. Von griechischen Alterthümern findet man noch die schönsten Ruinen in den zerstörten Städten, wo die Griechen sich aufgehalten haben. Die 3 Tempel-Ruinen in Pestum sind bekannt, eben so die Ruinen von Metapont, Segesta, die vielen zerstörten griechischen und römischen Städte: die wieder aufgefundenen Städte Herculanum, Pompeji, Stabiä, geben eine solche Ausbeute vom Andenken des Alterthums, daß dadurch alle Antiken Kabinete Europens verdunkelt werden. Da in Herculanum und Pompeji Paläste, Theater, Häuser, Landhäuser mit allen ihren Geräthschaften und Möbeln ausgegraben worden sind, und noch ausgegraben werden, so gibt dieses einen

Digitized by Google

unermeßlichen Vorrath von Andenken an die Griechen und Römer. Man wird dadurch mit diesen Völkern bekannt, und lernt auch ihre Gebräuche und Waffen kennen. Man hat ihre Schriften, welche aufgerollt sind, ihre Tische, Stühle, musikalischen Instrumente, Werkzeuge, Schlösser, Waffen, Kochgeschirre, Küchengeräthe, Schüsseln, Gefäße, Ackerbaugeräthe, Malereien, Statuen, ihre Häuser, mosaischen Fußböden, Gräben, Gassen, Tempel, Theater, Weingefässe, Trinkgeschirre, Geschmeide und Putzwerk, alles überhaupt, was sie besessen haben; denn man hat zu Herculanum und Pompeji nicht nur Mauern und Häuser-Ruinen, sondern ganze eingerichtete Wohnungen, mit allen dahin gehörigen Möbeln gefunden, u. das meist unverlezt und ganz ausgegraben. Was aus diesen Städten weggebracht werden konnte, ist in das K. Museum zu Portici gebracht worden, wo eine ungeheure Anhäufung aller Art Antiken sich sammelte, welche alles übertreffen, was man in andern Kabineten zerstreut findet. Als der König Ferdinand aus Neapel abzog, so wurde aus dem Museo zu Portici alles, was weggebracht werden konnte, auf englische Schiffe geladen, und nach Palermo gebracht, wohin der König gezogen ist. Es ist nicht wohl glaublich, daß diese Kunstschäze jemals wieder werden an ihren alten Ort gebracht werden. Indessen ist der Verlust zu Portici so groß nicht, indem noch täglich neue Ausbeuten zu Pompeji ausgegraben werden können, wo auch immer noch nachgesucht wird. 1809 hat man wieder ein ganzes Haus daselbst aus dem Schutt hervorgerufen, welches aber ganz mit aller innern Einrichtung in seinem Zustande gelassen worden ist. Es wäre vernünftig gewesen, es mit allen Häusern zu Pompeji also zu machen, u. die Geräthschaften und Möbel da zu lassen, wo sie gefunden worden sind. In Herculanum war dieses nicht möglich, weil es 70 bis 80 Fuß tief unter Lava, Schutt und Asche des Vesuvs begraben liegt, und gerade Portici über Herculanum steht, man also nicht anders handeln konnte, als heraus zu nehmen was gieng, und das übrige wieder einzufüllen. Die westliche Gegend von Neapel ist ebenfalls reich an Alterthümern, und die Ruinen von Misenum, Bajä, Cumä, Puteoli, zeugen noch von der ehmaligen Herrlichkeit der Römer in dieser Gegend. Bei dem Artikel Portici wird dieser Alterthümer gedacht werden. Der vorige König Josef Bonaparte hat 1807 eine Akademie der Alterthümer in Neapel gestiftet.

Die neue Verfassung des Königreichs Neapel ist folgende:

Die katholische Religion ist Religion des Staats. Neapel ist ein Königreich, dessen Krone in der direkten und rechtmässigen Nachkommenschaft nach dem Erstgeburtsrecht erblich ist. Der König ist bis zum 18 Jahr minderjährig. In der Minderjährigkeit gehört die Regentschaft der Königin, und wenn keine da ist, einem Prinzen des Hauses, oder im Ermanglungsfall fällt die Wahl auf einen Eingebohrnen. Der Gehalt der Regentin besteht im 4ten Theil der Dotation

Digitized by Google

tation der Krone. Die Vormundschaft des minderjährigen Königs gehört der Mutter, und in deren Ermanglung dem vom lezten Könige ernannten Prinzen.

Der erstgebohrne Sohn des Königs hat den Titel Kronprinz. Die Einnahm der Krone besteht 1) aus dem Ertrag der Domänen in ihrem gegenwärtigen Zustande, 2) aus einer jährlichen Summe von 1,320,000 Dukati, (jeden zu 2 fl.) welche in monatlichen Raten bezahlt werden. Der Wittwengehalt der Königin besteht in 120,000 Dukati jährlich. Die Kinder des Königs, welche 18 Jahr alt sind, erhalten eine Apanage von 60,000 Dukati, die Prinzessinnen 30,000 und der Kronprinz 100,000 Dukati. Eine Prinzessin, welche sich verheurathet, erhält 120,000 Dukati Heyrathgut.

Die Kronämter sind: ein Großalmosenier, Oberkammerherr, Ober Marschall, Oberstallmeister, Oberjägermeister, Ober-Zeremonienmeister, welche Aemter lebenslänglich währen. Die Kammerherrn, Stallmeister, Pallast Präfekte sind Kronbeamte. Das Land erhält eine Garde von 4000 Mann.

Das Ministerium besteht aus 7 Ministern. Diese sind: Die Minister 1) der Justiz, 2) des Kultus, 3) der auswärtigen Angelegenheiten, 4) der innern Angelegenheiten, 5) ein Finanz-Minister, 6) Ein Kriegs- und See-Minister. 7) ein Polizei-Minister. Ein Staatssekretär kontrasignirt die Akten. Jeder Minister ist in seinem Fache für die Beobachtung der Gesezе und Befehle des Königs verantwortlich.

Der Staatsrath besteht aus 26 bis 36 Mitgliedern, wird in 4 Sektionen getheilt, 1) der Justiz und des Kultus, 2) des Innern und der Polizei, 3) der Finanzen, 4) des Kriegs und der Marine.

Das National-Parlament besteht aus 100 Mitgliedern, welche in 5 Klassen oder Bänke getheilt sind. Diese sind, 1) die Bank der Geistlichen, 2) die Bank des Adels, 3) die Bank der Grundbesizer. 4) die Bank der Gelehrten. 5) die Bank der Kaufleute.

Die Bank der Geistlichen besteht aus 20 Personen von Bischöffen, Erzbischöffen und andern durch Talente ausgezeichneten Geistlichen. Die Bank der Adelichen besteht aus 20 Personen mit Titeln. Die Bank der Güterbesizer besteht aus 20 Gutsbesizern. Die Bank der Gelehrten besteht aus 20 Mitgliedern der Universitäten, Tribunale und Personen, welche sich Verdienste um Künste und Wissenschaften erworben haben. Die Bank der Kaufleute enthält 20 Mitglieder aus dem Kauf- und Handelsstande. Die Mitglieder der geistlichen Bank werden durch einen Patentbrief, als Mitglieder des National Parlaments berufen. Ihre Ernennung ist auf Lebenslang.

Die Adelichen müssen — um wahlfähig zu sein — 10,000 Silberdukaten Einkommen haben, und werden auf Lebenslang gewählt. Die Güterbesizer werden bei jeder Sizung wieder gewählt. Die Mitglieder der gelehrten Bank werden vom Könige auf Lebenslang ernannt, nach einer dreifachen Liste, welche von den Akademien, der Universität

Digitized by Google

stät, den Kassations und Appellations-Gerichten übergeben werden.

Die Mitglieder der Kaufmannsbank werden vom Könige nach den Personen Listen ernannt, welche die Handlungskollegien einschicken.

Dieses National-Parlament vereinigt sich auf Zusammenberufung des Königs, und kann von ihm verlängert oder aufgehoben werden alle 3 Jahre muß es sich wenigstens einmal versammeln. Der Präsident des Parlaments wird vom Könige ernannt. Die Verhandlungen des Parlaments werden geheim gehalten, und die Berathschlagungen dürfen weder gedruckt noch verbreitet werden. Die Vertheilung der Steuer, die Veränderungen an den Civil- oder Criminal-Gesetzen, am Auflag oder Münzsystem, werden dem Parlament unterworfen

Die Justiz wird im Namen des Königs durch die Gerichte verwaltet. Es sind Friedensrichter aufgestellt, die ein Versöhnungsgericht bilden, Sicherheits-Magistrate, Gerichte erster Instanz, Appellationsgerichte, und ein Kassationsgericht für das ganze Reich.

Jeder im Reich gebohrner ist Bürger, wenn ein Fremder dieses Recht erlangen will, so muß er dem Staate wichtige Dienste geleistet haben, Talente oder nüzliche Erfindungen dahin bringen, grosse Etablissement errichten, oder ein Eigenthum erwerben, das wenigstens 200 Guld. Abgabe giebt. Niemand kann bürgerliche Aemter erhalten, der nicht im Schoße des Reichs gebohren ist, oder das Bürgerrecht erworben hat. Die Staatsschuld wird garantirt, die Amortissements Renten und Schulden sind unverletzlich. Die konsolidirte öffentliche Schuld wird anerkannt. Der öffentliche Schaz soll von dem Kronschaz unterschieden sein. Den Direktor des öffentlichen Schazes ernennt der König. Er schwört in dessen Hände, keine unrechte Verwendung der öffentlichen Gelder zu dulden und keine Auszahlung zu genehmigen, welche nicht dem Kredit der Staatsausgaben gemäs ist.

Der Titel des Königs ist: König von Neapel. Vormals als Neapel und Sizilien noch vereinigt waren, war der Titel: König beider Sizilien. Das Wappen des Reichs Neapel ist ein blauer Schild mit goldenen Lilien nebst einem rothen Turnierkragen. Die Franzosen bedienen sich eines andern Wappens, welches in der Mitte das französische Wappen enthält. umgeben von den Wappen der 14 Provinzen. Dieses ist das verbundene französisch Neapelsche Wappen. Unter den vorigen Königen war der Orden des h. Januars in Neapel der vorzüglichste Orden des Reichs. Er bestand aus 60 Mitgliedern, Prinzen des Hauses, fremden Fürsten und Adel. Das Ordenszeichen ist ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit dem Bilde des heil Januarius, welcher der Schuzpatron des Landes, vorzüglich der Hauptstadt ist.

Der neue Orden ist 1808 gestiftet worden, und hat den Namen: Orden von Sicilien. Das Ordenszeichen ist ein Stern mit einem goldnen Adler. Der Orden besteht aus 650 Rittern, 100 Commandeurs u. 50 Dignitarien.

Das

Das Nationalmilitär ist von jeher in einem traurigen Zustande gewesen. Von Archenholz als militärischer Augenzeuge vergleicht es mit arabischen und tartarischen Horden. Der Erfolg im franzöſischen Kriege hat dieſes elende Militär ganz ſo bewieſen, als es dort geſchildert worden. Wo es zu rauben und zu plündern gab, wie in Rom, zeichnete ſich das Neapliſche Militär aus, wo es aber für ſeinen Königg und Vaterland fechten ſollte, lief die ganze Armee davon. Als die Franzoſen das Land eroberten, ſahen ſie die Unbrauchbarkeit dieſes Militärs und Unzuverläſſigkeit deſſelben wohl ein, daher wird gegenwärtig immer eine ſtarke franzöſiſche Beſazung im Lande gehalten.

Unter dem leztern Könige aus dem Hauſe Bourbon war die Zahl dieſer elenden zweklosen Truppen 5000 Mann Kavallerie, 17600 Mann Infanterie, 4 Regim. Schweizer von 6800 Mann und 5,000 Mann Landmiliz. Dieſes ganz unnüze Militär koſtete das Land 6 Millionen Gulden.

Die Franzoſen gaben ſich zwar Mühe, ein brauchbares Militär zu bilden, haben auch eine militäriſche, politechniſche Schule errichtet, die 300 Zöglinge enthält, allein der ehemalige Heldengeiſt der Samniten, Crotoner und anderer Völker iſt nun ganz aus dieſem Lande gewichen.

Die Konſcription iſt jezt im Reiche eingeführt. Die ledigen Leute von 17 bis 24 Jahren ſind in 8 Klaſſen eingetheilt.

Eben ſo unbedeutend iſt die Seemacht, die nicht einmal die Seeräuber im Zaum halten kann. Unter dem Könige Ferdinand, jezigen Könige von Sizilien, beſtand ſie aus 4 Linienſchiffen von 74 Kanonen, 8 Fregatten von 40 und 36 Kanonen, 6 Korvetten von 20 Kanonen, 6 Schebeken von 20 Kanonen, 4 Brigantinen von 12 Kanonen, und 10 Galeotten von 3 Kanonen. Dieſe kleine Seemacht iſt jezt theils zerſtreut, meiſt hat ſie ſich nach Sizilien gezogen, und mit der engländſchen Flotte vereinigt, ſo daß Neapel gegenwärtig gar keine Seemacht mehr hat. —

Neapel, oder der untere Theil von Italien war im Alterthum von vielen kleinen Völkerſtämmen bewohnt, welche ungeachtet des kleinen Länder-Raums, den ſie einnahmen, doch ſehr mächtig waren, und groſſe Kriege führen konnten, wie die Samniten, Crotoner und Sibariten, welche den Römern viel zu ſchaffen machten.

In Kampanien wohnten ehmals die Opiker und Auſonier, auf welche die Oſcier folgten, die wieder von den Kumanern und dieſe von den Eturiern vertrieben wurden, dieſe machten den Samniten, und ſie wieder den Römern Plaz. In dieſem Lande waren die Städte Venafrum, Liternum, mit dem Grabe des Scipionis Africani, Vulturnus, Cumä, Miſenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculanum, Pompeja, wo die Oſcier wohnten, Surrentum, Capua, Colatia, Benevent, Caſilinum, Cales, Teanum, Sueſſula, Atella, Nola, Nuceria, Acherrä, Abella, Bovianum, Aeſernia, Panna, Teleſia, Venuſia.

In der Gegend von Peſtum wohnten die Picentiner, nachgehends die Lucaner, endlich die Römer

Digitized by Google

Römer, die Hauptstadt war Picentia. Städte waren, das bis auf 3 Tempel zerstörte Posidonia oder Pästum, Salernum, Marcina. Das Gebiet der Picentiner wurde durch den Fluß Silaris von Kampanien geschieden.

An die Mündung des Silaris grenzte Lukanien, wo die Städte Elea oder Hycle, das Kastell Burentum, Laus, Petilia, die Hauptstadt der Lukaner, Crimisa, Chonis, woher die Chonen kamen, Grumentum, Nertinae, Calasarna, Venusia gewesen, aber meist zerstört sind.

Die Bruttier hauseten von hier bis an die Sizilische Meerenge, an den Küsten Kalabriens. Diese Gegend hieß Oenotrien, und Italien im ausschließlichen Sinn. Hier waren die Städte Temesse, wo ehmals Kupferbergwerke waren, Terina, Consentia, Pandosia, eine Festung, Hipponium, Medama, Cänys, Rhegium, Mamertium, Cautonia, Scillerium.

Am Tarentischen Meerbusen war das Land der Crotoniaten, mit der Hauptstadt Croton, welche wegen ihrer Fechterspiele bekannt war. In der Nähe lag die Stadt Sibaris, die Hauptstadt der Sibariten, die wegen ihrer Faulheit und Liederlichkeit bekannt waren, 25 Städte besassen, 300,000 Mann Krieger hatten, aber von den Crotonern überwunden wurden, wobei Sibaris gänzlich zerstört worden ist. Thurium wurde statt Sibaris gebaut.

An den Flüssen Aciris und Siris lag Heraclea, vormals Troja, und unweit davon Metapont, welches von den Samniten zerstört worden ist. Am Meerbusen von Tarent lag das Gebiet der Tarenter, mit dem Seehafen und der Stadt Tarent. Diese gehörte zu Japygien, welches von dem Japygischen Vorgebirg den Namen hatte. Ausser Tarent waren an der Küste, Salentia, Maudurium, Brundusium in Japygien, und Baris. Im Lande hinein lagen: Rudia, Lupia, Salapia, Thuria.

Von hier, bis Benevent lagen die Gebiete der Pediculer, Daunier und Samniten, mit den Städten Egnatia, Celia, Netium, Canusium, Cerdonia, Caudium, Calatia. Die Samniten waren eines der mächtigsten Völker Italiens, welche auch selbst die Römer überwinden konnten.

Apulien enthielt die Völker die Daunier, Apulier, Cretaner, die Städte Canusium und Argyripa, die zu den grösten in Italien gehörten, Sipontum, Cannä.

Diese vielerley kleinen Völker hatten beständige Kriege unter sich und wurden endlich das Spiel der Grössern, der Griechen und Römer. Die Griechen kamen aus Asien, setzten sich in Unteritalien fest, brachten Kolonien, Kenntnisse, Künste und Wissenschaften mit, und nannten diesen Theil aus Stolz Grosgriechenland. Die Römer unterjochten endlich auch ganz Unteritalien, hauseten, wo sie hinkamen, als wahre Barbaren, zerstörten die Städte, unterdrükten die Völker, vernichteten die Kunstwerke und verdarben das schöne Land mit ihren Kolonisten.

Die

Digitized by Google

Die Römer behandelten die Griechen viel besser, und liessen ihnen nur den Schein der Freiheit, sie mußten aber doch den römischen Gesezen und Gebräuchen gehorchen. Von den Griechen lernten die Römer die Künste und Wissenschaften, die Bildhauerei, Malerkunst, Baukunst, worinn sie den Römern weit überlegen waren. Und noch bewundert man die griechischen Denkmale der Kunst in ihren Ruinen. Und doch waren die Römer so unbillig, die Griechen Barbaren zu nennen, welches doch sie selbst, im Verhältniß mit jenen, waren.

Italien hatte stets das Schikfal von fremden Barbaren mishandelt und unterjocht zu werden. Im 5ten Jahrhundert kamen die Ost- und Westgothen, Hunnen, Vandalen, und streiften bis nach Unteritalien. Im Jahr 476 liessen sich die Heruler und Scythen in Italien nieder, und beherrschten dieses schöne Land durch ihr Oberhaupt Odoacer, welcher sich den Titel König von Italien beilegte, nachdem er den letzten Kaiser Augustulus vertrieben hatte. Im Jahr 490 wurden die Heruler von den Gothen, unter ihrem Anführer Theodorich vertrieben. Diese Barbaren verjagten vollends alle Künste und Wissenschaften aus Italien, und brachten den abscheulichen Baugeschmack mit, der bis ins 14 und 15 Jahrhundert Italien vergiftete, und dessen widrige Denkmale, bis auf diese Stunde noch nicht konnten ausgerottet werden. Die Gothen aber hatten das gute, sie beförderten den Fleiß, Feldbau, und würden Neapel zu einer bedeutenden Höhe von Wohlstand erhoben haben, wenn nicht 536 Belisar, General des Kaisers Justinian, Unteritalien wieder erobert hätte. Dieser Kaiser wurde nach den Römern, die zweite Geissel Italiens. 552 und 568 kamen die Longobarden und stifteten ein Reich in Oberitalien. Es kamen aber auch andere Barbaren, die Pannonier, Bulgaren, Sarmatier, Noriker, welche sich im Lande niederliessen.

Zoto stiftete das Herzogthum Benevent; und unterwarf sich fast alle Provinzen des Königreichs Neapel. Benevent theilte sich in 3 Fürstenthümer, Benevent, Salerno und Capua, und diese nun kleinere Fürsten mußten die Oberherrschaft des Kaisers Ludwigs II. erkennen, welche Karl der Grosse schon vorher bestritten hatte. Durch die eingeführten Lehen wurden diese 3 Fürstenthümer noch mehr geschwächt. Benevent wurde in die Herrschaften Marsi, Chieti, Isernia; Capua in Fondi, Sessa, Aquino, Teano, Alife, Caserta; Salerno in Conza, Capaccio, Corneto, Cilento getheilt. Viele Edelleute, die von longobardischen Fürsten abstammten, suchten sich unabhängig zu machen. Die Päbste waren nicht müssig, und suchten überall Uneinigkeit zu verbreiten, und aufzuwiegeln. Die Fürsten von Benevent und Salerno im beständigen Kazenkriege mit einander begriffen, riefen gar die ärgsten Barbaren, die Sarazenen zu Hülfe, welche wider beide Parthien fochten, und das Land jämmerlich verwüsteten, worunter auch die große und wichtige Stadt Capua war.

Von

Digitized by Google

Von diesem Zeitpunkte an kamen die grossen Verwüstungen in Neapel, welche die schöne Anderken und Städte der Griechen verheerten, wovon man noch die traurigen Spuren sieht.

Die Stadt Neapel, mit den Städten Gaeta, Sorrento, Amalfi, Stobiä mit der Gegend um Neapel waren noch dem griechischen Kaiser unterworfen, so wie auch Gallipoli, Otranto, Rossane u. a. Und so war also das gegenwärtige Neapel, theils eine lombardische, theils sarazenische, theils griechische Beute. Wo die Longobarden besassen, wurde die kleine Lombardie, oder Italia cis tiberina genannt, mit der Hauptstadt Benevent, welche nachgehends in päbstliche Hände fiel

Die Vertheilung Neapels in kleine Staaten hatte zur Folge, daß sich die Päbste, Sarazenen, griechischen und teutschen Kaiser darinn herumtrieben, und das Land in den Grund verwüsteten. Keine Sicherheit der Personen und des Eigenthums war da, niemand wußte, wem er angehörte, wem er morgen angehören würde, niemand war da, der das Land vertheidigte, jeder war nur auf seine eigene Sicherheit bedacht, um sich vor den Anfällen der Sarazenen zu flüchten. Daher entstanden so viele Festungen, daher bauten die Bewohner so äuserst viele Städtchen, Dörfer, Kastelle, auf Hügel, Felsen, Spizen der Berge, um sich besser vertheidigen zu können. Indessen nahmen in Benevent und Neapel die Wissenschaften nicht ganz ab, ja manche Städte wuchsen in dieser Zeit zu einer bedeutenden Wichtigkeit, wie Amalfi und Neapel ꝛc. so daß die erstere den Maltheserorden 1048 stiften konnte.

Im Jahr 1030 setzten sich die Normänner, durch Gründung der Stadt Atella nova, in Neapel fest, riefen ihre Landsleute zu sich, hatten 1046 schon ganz Apulien unter sich, und wurden von den Päbsten, die allezeit im trüben zu fischen suchten, unterstüzt, so daß sie immer weiter um sich griffen, und unter ihrem Anführer Robert Guiscard, Herzog von Apulien und Kalabrien, Capua, Benevent, Salerno und Amalfi eroberten. Dessen Bruder Roger I. eroberte Sizilien, und sein Sohn Roger II. Apulien, Kalabrien, Neapel, und alles, was jezt zu Neapel gehört. Er nahm den Titel eines Königs an, und wurde 1130 vom Pabste als solcher anerkannt. Allein dieses dauerte nicht lange, so kam Heinrich VI. aus Schwaben und eroberte Neapel und Sizilien nachdem die Normänner 68. Jahre das Reich besessen hatten. Heinrich besaß diese Länder 53 Jahre, bis 1207 und hinterließ sie seinem Sohne Friederich. Dieser suchte gute Ordnung einzuführen, und das Ansehen des Pabsts zu schwächen, wodurch er sich dessen Haß zuzog. Friederich starb 1250, und der Pabst suchte durch Bannflüche die Baronen und Städte des Landes zur Empörung zu reizen. Kaiser Konrad kam 1251 mit einer Armee aus Teutschland nach Italien, und züchtigte die rebellischen Städte, besonders Neapel, und starb 1254. Pabst Innocenz IV. legte den Helm an, nahm Petri Schwerdt, mit dem er in Person zu Felde zog, aber nichts aus-

Digitized by Google

ausrichtete. Urban VI. berief 1264 den Grafen Karl von Anjou u. krönte ihn 1266 zum Könige von Neapel, noch ehe er das Land erobert hatte. Karl bekam den rechtmässigen Erben Neapels, Konradin von Schwaben, Konrads IV Sohn, gefangen, und ließ ihn zu Neapel den 29 Okt. 1268 durch den Henker köpfen. Er eroberte zwar Neapel, verlor aber Sicilien, da 1282 durch die Sizilische Vesper, alle Franzosen tod geschlagen wurden. Karl war nun König von Neapel unter dem Namen Karl I. auf ihn folgten Karl II. Robert, Johanna I. nach deren kinderlosem Tode krönte Pabst Urban VI Karl von Durazzo zum Könige, der die Johanna auf gut ungarische Art erdrosseln ließ. 1414 kam das Reich an die unzüchtige Johanna II, die noch im Alter von 45 Jahren, und späther, sich mit Buhlern einließ, und eine heillose Regierung führte, sich mit Jakob von Bourbon verehelichte, und das Reich in grosse Confusion brachte. Sie adoptirte 1421 den König Alfons von Sizilien, der den Titel: König beider Sizilien annahm, und sich des Reichs bemächtigte, er starb 1458 und hinterließ Neapel seinem natürlichen Sohne Ferdinand, der 1494 starb. Diesem folgte sein Sohn Alfons II, der Neapel seinem Sohn Ferdinand II abtrat. Karl VIII K. von Frankreich, wollte ihm das Reich entreissen, wurde aber ausgejagt. Er starb 1496 ohne Kinder, und ihm folgte sein Oheim Friedrich, Ferdinands I. zweiter Sohn.

Ludwig XII von Frankreich, und Ferdinand, der katholische von Spanien, eroberten Neapel und Sizilien und theilten es unter sich. Nun wurde das unglückliche Land von spanischen Statthaltern regiert, und diese elende Regierung ist es, welche Neapel so herabbrachte, daß es bis auf die neusten Zeiten in einer Unmacht und Niedrigkeit war, welche es in der Wagschale der Politik der europäischen Höfe zu einem Nichts verwandelte. Wenn man damit den preussischen Staat unter Friedrich II vergleicht, der nicht die Hälfte der Volksmenge, nicht den vierten Theil der Mittel, weit kein so schönes, fruchtbares Land, sondern elende Sandländer hatte, keinen Vergleich der Kräfte, welche Neapel und Sizilien darboten, so sieht man, was eine gute Regierung aus einem schlechten Lande, und eine schlechte aus einem guten machen könne! —— Als Karl II von Spanien starb, und der spanische Erbfolgekrieg entstand, so bemächtigte sich Oesterreich Neapels und Siziliens, und besaß beide Länder bis 1734, wo sie der spanische König Philipp V wieder eroberte. Er gab sie seinem Sohne Karl von Bourbon, der 1736 darinn bestättigt wurde; da er 1759 König in Spanien wurde, so kam die Regierung beider Sizilien an Ferdinand, dessen Sohn.

Im französisch-italischen Kriege stritten auch Neapler gegen die Franzosen, daher wurde Neapel 1796 von den Franzosen eingenommen, und anfangs eine Republik daraus gemacht, welche aus Spott — in Rücksicht jener Anekdote der Spartaner — oder wegen des Begräbnisses der

Parthenope — die Parthenopeiſche Republik genannt und der alte Name der Stadt Parthenope wieder hervorgeſucht wurde. Im Frieden wurde der König gegen einige Abtretungen und Geld wieder eingeſetzt. 1806 kamen die Franzoſen wieder nach Neapel, die 60,000 Mann ſtarke Neapelſche Armee flüchtete und zerſtreute ſich, ohne bedeutend geſchlagen zu ſein, und der König von Neapel wurde auf engliſchen Schiffen mit ſeinen beſten Schätzen, dem Kunſt- und Antikenkabinet zu Portici, nach Palermo geführt, wo er ſeine Reſidenz jetzt hat, und ſo wurden Neapel und Sizilien wieder getrennt. Sizilien blieb dem Könige Ferdinand, welcher von da aus, mit Englands Hülfe, öftere Verſuche machen, und in Kalabrien landen ließ, welches aber mißlang. Neapel wurde an Joſeph Bonaparte gegeben, und als dieſer zur ſpaniſchen Krone 1808 berufen wurde, ſo kam Neapel an Joachim Murat, vorher Herzog von Berg, welcher den Namen Joachim Napoleon angenommen hat.

Was die neue franzöſiſche Regierung Gutes in Neapel bewirkt hat, iſt folgendes: Sie hob das drückende Lehensſyſtem auf, wodurch die armen Unterthanen der Baronen erleichtert worden ſind, ſie rottete die Banditen aus, und ſtellte die öffentliche Sicherheit her; ſie ließ Wege, beſonders in Kalabrien machen; das Nachgraben in Pompeji und Peſtum wird mit Eifer betrieben; die zahlloſe, zweckloſe und alles verzehrende Geiſtlichkeit wurde vermindert; es werden gute Schulen errichtet, um Arbeitſamkeit und Aufklärung zu befördern, die Lazaroni in der Stadt Neapel wurden aufgehoben und beſchäftigt. Zur Emporbringung des Ackerbaues ſind in den Hauptſtädten der Provinzen, Ackerbaugeſellſchaften geſtiftet worden, welche ſich praktiſch mit der Verbeſſerung des Ackerbaues beſchäftigen.

Napoli, die Hauptſtadt des Königreichs Neapel, liegt am mittelländiſchen Meere, an einem ſehr ſchönen, von ihr benannten Meerbuſen, der wie ein prächtiges Amfitheater ausſieht, und einen majeſtätiſchen Anblick gewährt, dem keine andere europäiſche Reſidenz gleicht.

Der ſchönſte Anblik der Stadt iſt von der Mittagsſeite, wo der Hafen, und die ſchönſten Gebäude der Stadt ſich zeigen. Zur linken Seite, der Stadt gegenüber, zeigt ſich in einem Viertelszirkel, die lange Vorſtadt Chiaja, die ſich bis an das Vorgebirg Poſilippo hinzieht; öſtlich ziehen ſich ununterbrochene Häuſer-Reihen bis Portici und Reſina, welche den andern Flügel bilden. Zwiſchen dieſen zwei langen Flügeln liegt die Stadt ſelbſt, welche, durch dieſe zwei Seitenarme verſtärkt, eine impoſante Größe vorzuſtellen ſcheint. Ihre allmählich vom Ufer an ſich erhebende Lage, die Hügel in der Stadt, und hinter ihr, die Weingärten, Landgüter, Gärten, Wäldchen, das Kamaldulenſerkloſter, die Bergfeſtung St. Elmo, die vielen andern bemerkenswürdigen Gegenſtände, der Veſuv in der Entfernung, das Meer, die Inſeln Capri, Procida, Iſchia, im Geſichtskreis, der größere Golfo mit ſeinen lieblichen Ufern,

Digitized by Google

der Hafen mit seinen Schiffen, verbunden mit der reinen Luft, und dem meist schönen, heitern Himmel, alles dieses bietet ein entzückendes Gemälde dar, das mit nichts zu vergleichen ist. Der Hafen der Stadt gewährt einen prächtigen Anblik, und ist mit schönen Gebäuden umgeben, hat eine reizende Aussicht, ist ein Spaziergang und Sammelplatz müssiger und beschäftigter Leute. Gegen Osten hat er einen langen Damm, der mit Mauren eingefasset, und mit Stein-Platten belegt ist. An dessen Ende steht der unten gekige und oben runde Leuchtthurm, dessen Figur, in zunehmender Höhe, wie eine Pyramide abnimmt. Oben ist die Laterne, in welcher eine ziemliche Anzahl Lampen brennt, deren Schein man weit in der See sieht. Diesem Thurm zur Seite ist eine prächtige Fontäne. Der Molo dient zugleich zu einem Spaziergange. Auch werden hier die Waaren der Schiffe ausgeladen. Dieser Molo dient dem Hafen zum Schuz wider die Ostwinde; der Hafen ist gar nicht sicher, und gegen Süden ganz offen, daher kann der Südwind hausen, wie er will. Es ist deßwegen noch ein kleinerer Hafen da, der ebenfalls einen kleinen Molo hat, und mit einem runden Thurm, der Torre S. Vincenz heisset, beschüzt ist. Dieser Hafen heißt Darsenna. Aber auch hier sind die Schiffe vor dem Südwinde nicht sicher. Neben dem kleinen Hafen ist ein Ort, wo die Schiffe bedekt stehen können. Sie müssen aber abgetakelt, oder die Mastbäume herausgenommen werden. Auf der westlichen Seite des Hafens ist eine Bastion, die weit in die See herein läuft, und dieser zur Seite ds Kastell Ovo, auf einem Felsen im Meere.

Die Stadt Neapel theilt sich 1) in die Stadt, 2) die Vorstädte, 3) das Stadtgebiet. Es ist nehmlich bey vielen italischen Städten gebräuchlich, daß das Stadtgebiet mit zu der Stadt gerechnet werde. Das Stadtgebiet von Neapel steht in kirchlicher und bürgerlicher Hinsicht unter der Stadt Neapel, und obgleich ansehnliche Städte, wie Torre del greco, Afragola, dazu gehören, so werden sie doch nur Dörfer genannt. Die Stadt Neapel - ohne die Vorstädte - hat 10,200 Schritte im Umfange. Sie ist mit einer alten Mauer auf der Landseite umgeben, welche aber nicht mehr überall steht, besonders auf der westlichen Seite. Auf der östlichen Seite sind noch Mauern, Thore, Gräben und Thürme. Auf der Seeseite ist die Stadt ganz offen. Der Umfang der Stadt mit den Vorstädten von der Magdalenenbrücke, über Capo di Monte, Capo di Chino, am Castelle Elmo vorbei, bis nach Pozzoli, durch Chiaja, am Meeresufer, bis wieder zur Magdalenenbrücke ist 3 Stunden.

Die Vorstädte sind S. Giovanni a Teduccio gegen Osten Pietra Bianca gegen Süd-Osten, oder Portici; Capo di Monte gegen Norden; Arenella gegen Nordwesten; Fuori Grotte gegen Südwesten, Posilippo eben da; Chiaja; die schönste der Vorstädte, schließt sich dichte gegen Südwesten, an die Stadt an. Diese Vorstädte sind nicht beträchtlich, es sind auch schon einige

wieder eingegangen, wie Torrecchio, Ancarano. Sie enthalten, mit der Stadt, 180,000 Einwohner. Nach einer Mittelzahl von 10 Jahren, sind daselbst 8080 Menschen gestorben. welches eine Bevölkerung von 180,000 Menschen bestättigt. Im Stadtgebiete sind 130,000 Menschen, welches zusammen eine Bevölkerung von 310,000 Personen ausmacht. In diesem ganzen Stadtgebiete sind 1808 gebohren worden 14,791, gestorben sind 11,727. Eben sind geschlossen worden 3337. Von den Gebohrnen sind 2000 abzuziehen, welche von aussen in das Findelhaus gebracht worden sind Man hat bisher die Volksmenge von Neapel viel zu groß angegeben, wahrscheinlich, weil man das Stadtgebiet mit dazu gerechnet hat.

Die Stadt u. ihre Vorstädte sind in 12 uneigentlich s. g Viertel eingetheilt. Diese sind S. Ferdinando, Chiaja, Calvario, dell Avocata dell Stella, S. Carlo all Arena, Vicaria, S. Lorenzo, S. Giuseppe, di Porto, Porta Nova, Mercato. Sie haben ihre Namen meist von Kirchen. In diesen 2 Vierteln sind 48 Pfarrkirchen, 5 kleine Festungen, das königliche Schloß, eine Universität, Sternwarte, viele ehmalige Klöster, mit Kirchen, 7 Wechselbänke, 7 Theater, viele Hospiräler und Armenanstalten, ein grosses Findelhaus, eine Münze, Arsenal, Stückgiesserei, Schiffswerft, Mauth, viele Paläste, Fontänen, zwei Akademien der Wissenschaften, ansehnlicher Handel, viele öffentliche Plätze, reizende Spaziergänge, vieler Adel und viele reiche, aber auch meistens arme Einwohner. Man rechnet in der Stadt 1500 adeliche Familien, von welchen auch viele sehr arm sind, doch auch mehrere, die bedeutenden Einkünfte haben, doch jetzt weit nicht mehr so viel, als vormals.

Die Stadt ist die Residenz des Königs, der Siz des Erzbischofs, der Kollegien, und einer zahlreichen Geistlichkeit, unter welcher aber treflich aufgeraumt worden ist, wie es auch nöthig war; denn man zählte da 15 Dominikanerklöster, 17 Franziskaner, 20 Klöster der Benediktiner und andern Ordens; eine schädlich grosse Zahl von Advokaten, Notarien, Tribunalisten, und andern, am Blut der Bürger saugenden, Personen; Hiezu kommen die Lazzaroni, eine der Stadt Neapel eigene Klasse von Menschen, welche den Taglöhner, Paktträger, Auslauffer, Boten, Kuppler und ähnliche Geschäftsführer machten. Man konnte die Lazzaroni gebrauchen, wozu man sie will, oft für weniges Geld. Es sind Leute, die kein Eigenthum besizen, auch keines suchen, sie tragen braune Mäntel, mit Kapuzen, — wie die Kapuziner, halten sich auf den Strassen, öffentlichen Plätzen, am Hafen, am Ufer des Meers auf, sie schlafen auf den Strassen, oder unter einer Bedekung, leben von Gemüse und getroknetten Fischen, und wählen unter sich einen Anführer. Ehmals wurden sie gefürchtet, jezt aber, bei der französischen Garnison, sind sie nicht mehr furchtbar. Es sind meist Calabrier, welche die harte Arbeit und den Feldbau scheuen. Die neue französische Regierung hat die Lazzaroni

zaroni fast ganz aufgehoben. Die tauglichen hat man unter das Militär genommen, die, wo eine Heimat hatten, nach Hause geschickt, und die wahrhaft Hülfe bedürftigen in Instituten untergebracht.

Die Banditen, welche ehmals schrecklichen Unfug in dieser Stadt trieben, und Beweise einer höchst elenden Regierung waren, sind jezt meist unterdrückt. Die französische Regierung duldet diese Ungeheuer nicht mehr Jeder Mörder, besonders der erkaufte, wird mit dem Tode bestraft, selbst auch das Tragen heimlicher Waffen ist höchst strafbar, und so ist die öffentliche Sicherheit durch gute Polizei auch in Neapel eingeführt worden, was man bisher nach dem alten Lauf der Dinge für unmöglich hielt.

Arbeitsamkeit ist nicht die Sache des Neaplers und das schon von Alters her. Schon Virgil nennt die Stadt in otia natam Parthenopen, welches noch der Fall des grössern Theils der Einwohner ist. Besonders bringt der Adel seine Zeit mit nichts thun, spazieren fahren und spielen zu. Die untere Klasse darbt lieber, als daß sie gehörig arbeite. Die mittlere Klasse arbeitet mit den vielen Fremden; denn man findet in Neapel viele Fremde, die sich da aufhalten, und Geschäfte machen, als Kaufleute, Manufakturisten, Handwerker, und ähnliche Leute, welche Industriegeschäfte betreiben.

Die Stadt Neapel ist — wie alle grossen Städte, — nicht durchgehends schön; sie hat zwar viele Paläste, tausende von schönen Häußern, viele schöne Strassen, aber auch tausende von elenden Hütten, viele winkliche, krumm und enge Strassen. Die schönsten Strassen sind Strada di Toledo, 1300 Schritte in gerader Linie lang, della Carbone und die Strasse Chiaja, welche die angenehmste, und 2000 Schritte lang, aber gebogen ist. Die Strassen sind mit grossen Stücken Lava gepflastert, reinlich und gut zu bewandern. Die Häuser sind alle von Stein, aber nicht von schöner Baukunst. Man vermißt das, was ein Gebäude gefällig macht, Simmetrie. Die Thüre kann an einer Ecke des Hauses stehen, neben einem grossen Fenster steht ein kleines, diese haben unter sich auch kein Verhältniß der Entfernung, eines ist weit, das andere nahe, auch steht eines oft tiefer, als das andere, in der Linie, und es sind die Häuser in der Höhe sehr ungleich. Neben einem Palaste steht eine Hütte, dann folgt eine Gartenmauer, eine Kirche, dann wieder ein unbedeutendes Haus. Die Häuser haben grösstentheils keine Dächer, sondern sind eben, daß man darauf umhergehen kann, oder sind kleine Gärtchen oben auf, welche an die Gärten der Alten erinnern. Es ist aber ein Irrthum, wenn man glaubt, alle Gebäude seien ohne Dach. Hauptgebäude, Paläste, Kirchen, Thürme, haben ihre schönen Dächer, vorzüglich sind die Kuppeln bedekt, deren Bauart ein Dach erfordert.

Die Stadt ist meist unregelmässig gebaut, doch sind auch Theile da, die sehr schön durchschnitten sind, besonders der nördlich von der Strasse Toledo liegen-

Digitized by Google

liegende Theil, der in lauter Quadrate getheilt ist. Der Durchschnitt der Stadt von Westen nach Osten von der Vorstadt Chiaja an, bis an die Magdalenenbrücke, die östlichen Vorstädte also mitgerechnet, ist 2300 Klafter oder 5520 Schritte, die Breite von Süden nach Norden, vom Hafen, bis an das Kastell S. Elmo, oder bis Capo di Monte, ist 1600 Klafter, an andern Orten hat die Stadt nur die Hälfte dieser Breite, oder 800 Klafter. Die Stadt ist demnach von der Seeseite viel ausgebreiteter als von der Landseite, besonders weil die Fortsetzungen rechts und links sich an die Stadt anschliesen.

Auf den Strassen sind viele Fontänen, die Zierden der Stadt sind. Die schönsten sind auf dem Plaze Castello, auf dem Molo, in der Vorstadt Chiaja, am Spitale der Verkündigung, wo 2 prächtige, runde Fontänen sind, auf dem Plaze Carmine, bei S. Lucia und einigen andern Plätzen. Aus der Gegend des Vesuvs ist eine Wasserleitung nach der Stadt gerichtet, die vieles, aber nicht ganz gutes Wasser gibt. Oeffentliche Pläze sind: Largo del Castello, beim Kastelle und königl. Schloß, er ist ziemlich geräumig und der gröste in der Stadt, hat aber, ausser zwei Fontänen, nichts auszeichnendes. Hier versammelt sich alles Gesindel der Stadt. Lazzaroni, Fiakers, Bücher- und Kleidertröddler, Zahnärzte, Marktschreier, Quacksalber, Viehhändler, Marionettenspieler, Improvisatori, Volksredner, Verkäufer von Obst- und Lebensmitteln, haben diesen Platz besezt, ihr Geschrei betäubt die Ohren, und die Menge von Buden, Fuhrwerk, Körben, Viehe u. Menschen, machen ein buntes Gemische, das sehr ins komische fällt. Nach diesem ist der Largo del Mercato, der gröste in der Stadt, welcher zu einem Marktplaze dienet. Der Largo di Carmine ist an den östlichen Grenzen der Stadt, bei der Karmeliter Kirche, dienet zum Verkauf von Eßwaaren, Kräutern, und Vieh, ist mit einer Fontäne geziert, und durch kleine Krambuden verunstaltet. Dieser Plaz ist durch zwei Unholde verrufen worden, die hier ihr Unwesen hatten; der erste war Karl von Anjou, der auf diesem Plaze die 2 unschuldigen Prinzen Conradin und Friedrich hinrichten ließ, der andere Unhold war der Aufrührer Tomas Aniello oder Agnello, der hier 1647 achtzehen Tage lang sein blutiges Unwesen trieb, aber auch hier erschossen wurde. Der Largo di S. Domenico, Dominikaner-Platz, ist mit einem Obelisk geziert, und fast mitten in der Stadt. Ausser diesen Plätzen sind noch der Largo dello Spirito, Largo di Pigni, Largo della Carita, und die Pläze am Meerufer. Der Plaz del Spirito Santo ist nach der Angabe des von Vitellis in einem Halbzirkel errichtet, dessen Kreisförmiger Theil mit einer Säulen Reihe in Dorischer Ordnung umgeben ist, worauf ein mit Figuren u. Gitterwerk geziertes Dach ruhet. Der Largo di Pigni, Pinien- oder Fichten-Plaz, liegt an den Grenzen der Stadt gegen Norden, unweit Capo di Monte, war ehmals ein Fichtenwald, und endigt sich mit dem Universitätsgebäude.

Neu-

Neapel hat 5 unbedeutende Kastelle, von welchen eines, auf einem Hügel gegen Norden, und 4 gegen Mittag, am Meere stehen, und wahrscheinlich ehmals zur Vertheidigung der Stadt von der Meerseite gebaut worden sind. Das Kastell S. Elmo, das auf einem Hügel über der Stadt liegt, ist eine altväterische Festung, die zur Vertheidigung der Stadt nichts beitragen, noch sie bei einer Aufruhr im Zaum halten kann. Es ist zur Zeit, als Ludwig XII Neapel eroberte, erbaut, und von Karl V. noch mehr befestigt worden. Es ist ein Sechsek, hat in Felsen gehauene Gräben, Minen, unterirdische Gewölbe, und eine grosse Zisterne.

In den Bombenfreien Gewölben, wird Kriegsmunition aufgehoben. Ausser der grossen Zisterne, von ungeheurem Umfange, sind noch 7 Zisternen auf der Festung. Von der Festung soll ein unterirrdischer Gang in das Castello Novo führen, der aber verfallen ist, In S. Elmo sind Kasernen. mehrere andre Gebäude, eine Pfarrkirche, und 440 Personen. Von dem Kastelle hat man eine herrliche Aussicht über die Stadt. Das Kastell del Ovo liegt auf einer Erdzunge im Meere, auf einem Felsen, ist durch eine 200 Schritte lange Bank mit der Stadt vereinigt, und hat den Namen von seiner Eyförmigen Figur. Ehmals stand an diesem Platze des berufenen Schwelgers Lukullus Palast und Garten. Der Plaz war nicht übel gewählt, und die Lage vortreflich. Eine Junschrift zeigt dieses noch an. Dieses Kastell ist von den Aragonischen Königen gebaut worden. Es ist ein Haufen von Mauern, Thürme, Gebäuden; die hoch in die Luft aufgeführt sind, besonders zeichnen sich 2 hohen, starken Thürme aus. Gegen Westen ist noch eine Zangenartige Befestigung, mit einer Batterie, die ins Meer hineinläuft. Im Kastelle ist eine Garnison, Pfarrkirche mit 200 Seelen.

Ueber dem Kastell Ovo, gegen Norden, erhebt sich ein ziemlich hoher Felsen, mit altem Mauerwerk und etlichen Thürmen, es wird das Castello Pizzo falcone genannt, und ist mehr durch seine Lage, als Mauern fest. Es hat eine Pfarrkirche und 500 Einwohner.

Das neue Kastell, Castello novo, liegt am Hafen, bei dem königlichen Palaste. Es besteht aus einem ins Vierek gebauten alten Palaste, der eher einem Gefängniß gleicht, und an den Ecken runde Thürme hat. Es hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der ehmaligen Bastille, ist kurze Zeit nach diesem berufenen Gefängniß, und nach derselben Zeichnung ums Jahr 1280, unter Karl von Anjou gebaut worden. Die alten Vicekönige halten hier ihre Ringelrennen und Lustbarkeiten. Dieses alte Schloß ist mit einem breiten Graben, und noch mit Mauern, Thürmen und einem äussern Graben umgeben. Zwischen zwei Thürmen ist eine Ehrenpforte, dem Ferdinand von Aragonien errichtet. Sie ist aus dem 14ten Jahrhundert, aus weissem Marmor 50 Fuß hoch gemacht. Es ist das einzige Kunstwerk dieser Art in Neapel. Das Kastell enthält das Zeughaus, einen grossen Saal und seine Pfarrkirche, zu welcher das königliche Schloß

Schloß und 950 Seelen gehören. Auſſer dieſer Kirche ſind noch zwei Kirchen in dieſem Kaſtelle. Dieſes hat ein ebenes Dach, auf welchem man herumgehen kann, und wozu eine Schneckentreppe von 155 Stufen führt. Aus dieſer kann man die Höhe des Gebäudes abnehmen, von welchem man eine vortrefliche Ausſicht hat.

Das fünfte Kaſtell der Stadt iſt Torrione del Carmine, der Karmelitenthurm. Es ſteht am Südöſtlichen Ende der Stadt, am Meere, unweit der Magdalenenbrücke, am Karmelitenkloſter. Dieſe Befeſtigung iſt ſchlecht, und ohne bedeutende Wichtigkeit. Dem ungeachtet iſt hier eine Pfarrkirche mit 400 Seelen.

Neapel hat weit das auszeichnende an Kirchen und geiſtlichen Gebäuden nicht, wie Rom, Florenz, Venedig, ſelbſt kleinere Städte Italiens, es haben. Die meiſten ſind entweder in der leidigen gothiſchen Bauart errichtet, oder in einem lombard. und ſarazeniſchen Stil. Von der edlen Baukunſt der Griechen hat ſich kein Andenken erhalten, iſt auch dieſe Bauart, von der man Originale im Lande hatte, nicht nachgeahmt worden. Auch der vortrefliche Geſchmack der Venetianiſchen Baumeiſter, eines Palladio, Sanſovino, hat ſich nicht hieher verirrt, Neapel blieb, mit Sizilien, in dieſer Kunſt weit hinter dem übrigen Italien zurück, welches noch gegenwärtig der Fall iſt. Die Neapler glauben genug gethan zu haben, wenn ſie das innere ihrer Kirchen, mit oder ohne Geſchmack, nur reichlich auszieren. Die Kirchen ſind reich an Silbergeſchirren, Edelſteinen, Meßgewanden auch an Säulen, die vieles Geld koſteten, an Marmorarbeiten, und an geſchmückten Altären.

Die 48 Pfarrkirchen der Stadt ſind in den 12 Vierteln alſo vertheilt: 1) Im Viertel S. Ferdinando ſind die Pfarrkirchen S. Ferdinando und S. Anna di Palazzo; 2) Im Viertel Chiaja ſind Maria della Catena, Giuseppe a Chiaja; 3) im Viertel Monte Calvario, Matteo und Francesco, Maria d'Ogni bene; 4) Im Viertel dell' Avocata, S. Maria dell' Avocata; 5) Im Viertel della Stella, S. Annunciata di Fonseca; 6) Im Viertel S. Carlo all Arena, Maria de' Vergine, Giovanni e Paolo; 7) Im Viertel della Vicaria, S. Sofia, S. Tomaso a Capua, S. Maria a Cancello, Tutti Santi; 8) Im Viertel S. Lorenzo, il Domo, S. Angelo a Segno, S. Gennaro all Olmo, Giovanni in Porta, S. Maria Maggiore, S. Agnello Maggiore; 9) Im Viertel S. Giuſeppe, S. Salvatore S. Liborio, Giuſeppe e Chriſtofano, 10) Im Viertel di Porto; S. Giacomo degl' Italiani, Pietatella, S. Giovanni Maggiore; 11) Im Viertel dr Porta nova, S. Maria in Cosmodin, S. Maria a Piazza, Arcangelo de gl' Armieri, S. Giovanni in Corte, S. Giorgio maggiore; 12) Im Viertel del Mercato, S. Eligio Maggiore, Maria della Scala, S. Caterina al Mercato, S. Arcangelo all Arena. In den 5 Caſtellen S. Elmo, Pizzo falcone, Ovo, Caſtello novo, Carmine, und dem Schiffswerfte, ſind 6 Pfarrkirchen, welche nicht unter dem Erzbiſchofe ſtehen.

In den Vorſtädten ſind folgend:

Digitized by Google

gende Pfarrkirchen. In der Vorstadt Chiaja: S. Strato di Posilippo, Fuori Grotte. In Arenella, die Kirche Arenella; in der Vorstadt Capo die Monte: S. Croce di Orsolone, Capo di Monte, Schloß Capo di Monte. Die Pfarrkirche in S. Giovanni a Teduccio.

Auſſer dieſen Kirchen ſind noch viele vormalige Klöſter und Subſidiar oder Nebenkirchen in der Stadt. Durch die Aufhebung der Klöſter iſt manche Kirche geſchloſſen, oder unbrauchbar gemacht worden. Die berühmteſte Kirche iſt il Domo, oder die Cathedralkirche, welche das Blut des Schutzheiligen der Stadt des h. Januarius enthält. Sie iſt eine der älteſten Kirchen in Neapel und die reichſte unter allen, ums J. 1280 nach einer Zeichnung des Nicolaus Piſano. Sie iſt nicht im beſten Geſchmacke gebaut, doch noch erträglich Das innere hat viele Koſtbarkeiten an Marmor, Gemälden, Vergoldung und groſſen Reichthum an Koſtbarkeiten. Groſſe Säulen von Granit und Marmor, 110 an der Zahl, ſind in der Kirche, auch viele Statuen. Der Hauptaltar iſt der Himmelfahrt Maria gewiedmet, und hat ein Gemälde von Peter von Perugia, andere ſind von Luca Giordano, Vaſari, Balducci u. a. Der Fußboden iſt von Porfir, Verde antico, und andern ſchönen Steinen zuſammengeſetzt, und das Gewölbe hat ſchöne moſaiſche Arbeiten von Blumen, Früchten, Figuren. Die Kapelle Teſoro, hat an der Vorderſeite die 2 Statuen Peters und Pauls und ein ſchönes Thor von Ottone. Die Kuppel iſt von Lanfranco gemalt, 4 Engel ſind von Dominichino, nebſt noch etlichen Stücken. In der runden Capelle iſt das Blut des h. Januarius in 2 gläſernen Flaſchen aufbewahrt. Die Kapelle iſt von korinthiſcher Ordnung. Die Altäre haben Säulen von dem ſchönſten Marmor, und Statuen von Bronze.

In der Kirche wird jährlich etlichemal vorgegeben, daß das Blut des h. Januarius in dieſen Flaſchen flüſſig werde. Eine Menge Volks verſammelt ſich dabei und ein Prieſter hat die Flaſche in der Hand, und zeigt ſie dem Volke. Die ganze Stadt nimmt Antheil an dieſem geiſtlichen Poſſenſpiele, das dem Volke vorgemacht wird, und hält es für eine gute Vorbedeutung von ihrem Schutzheiligen.

Auch in andern Kirchen finden ähnliche Flüſſigkeiten ſtatt, mit dem Blute Johann des Täufers, des h. Stefanus, Pantaleon, S. Veit, ja ſogar mit der Milch der Maria. Wenn ſolche Dinge zwar im rechten Orte, wie zu Neapel, geſchehen, ſo geſchehen ſie doch zur unrechten Zeit, im 10ten Jahrhundert.

Die alte Domkirche iſt nahe bei der jetzigen; viele ihrer Säulen ſollen aus einem alten Neptuntempel genommen ſeyn.

In der Kirche Franz di Paola, in der Nähe des kön. Palaſtes wird von der Milch der Maria in zwei Flaſchen aufbewahrt, welche an einem Marientage auch flüſſig gemacht wird.

An der Kirche S. Gennaro, wo der h. Januar vormals begraben war, ſind Katakomben, die ihren Eingang bei der Kapelle S. Severi haben. Dieſe Katakomben ſind unterirdiſche Gänge,

Digitized by Google

Gänge, mit Begräbnissen, die wie Irrgärten sich in Hauptgänge und Seitengänge verlieren; die bei dieser Kirche sind so weit äufig, daß sie eine italische Meile weit fortlaufen. Es ist gefährlich sich ohne guten Führer darein zu wagen, und es sind wirklich schon in solchen Katakomben Menschen verloren gegangen. Diese Katakomben sind in Felsen gehauen, und die Gräber sind in Nischen, oder holen Behältnissen 6 übereinander eingemauert, und haben zum Theil Innschriften, aus welchen man sieht, daß es heidnische Begräbnisse waren, in welche nachher auch Christen begraben worden sind. So lag der berühmte heilige Januar, etliche hundert Jahre in einer hiesigen Katakombe, bis er nach der Hauptkirche gebracht worden ist. Es sind noch mehrere Heiligen in diesen Katakomben beigesetzt, auch Kapellen finden sich, und eine grosse Grotte, wo ehmals der Dom gewesen sein soll. Auch findet man noch Altäre mit verfallenen Gemälden, selbst Mosaiken in diesen Löchern. Ausser diesen gröſten Katakomben findet man noch bei drei Kirchen ähnliche alte Begräbnisse.

Die Kirche S. Angelo a Segno ist auf dem Platze gebaut, wo 574 die Sarazenen geschlagen wurden.

Die Kirche S. Angelo à Nido enthält schöne Grabmale der Familie Branacci, mit der Fama, dem Tode und 4 Büsten, des Petro Ghetti. Das Grabmal eines Cardinals hat verschiedene Statuen von Donatello. Die Kirche S. Apostoli bei dem aufgehobenen Teatinerkloster ist ein prächtiges Gebäude, dessen Gewölbe von Lanfranco gemalt ist, und die Kuppel von Benaschi. Den schönen Gemälden steht auch Veränderung bevor, welches der Schaz schon erfahren hat, der beträchtlich war. Einige Bogen in den Kapellen sind von Solimena bemalt, und können nicht weggenommen werden.

S. Caterina a Folmello hat einen schönen Altar, Kuppel und Tribune, auch eine kleine Galerie von Alterthümern.

Die königl. Kirche S. Chiara enthält viele ihn. Grabmale, besonders das vom Könige Karl, der 1343 gestorben ist, u. 1686 noch unverwesen gefunden wurde. Bei diesen Begräbnissen sind viele, schöne Bildhauerarbeiten, an Statuen und halberhabenen Figuren. Das Klarakloster, das 350 adeliche Nonnen enthielt, ist jezt aufgehoben worden.

Das Jesuitenkollegium, ein prächtiges Gebäude, das zu den schönsten der Stadt gehört, ist jezt zu einer andern Bestimmung verwendet.

Die Kirche Della Concezione ist a la rustica gebaut, und die sehr grosse Kuppel von Lanfranco fresko gemalt, hat aber Schaden gelitten. Die Gewölbe sind von Stanzioni bemalt.

In S. Domenico sind viele merkwürdige Kapellen. Die Kapelle S. Severina ist von Andrea von Salerno gemalt, der ums Jahr 1513 lebte. Die Kapelle der Kreuzigung hat die Kreutzabnehmung von Zingaro, die Steinigung des Stefanus von Lenardo da Pistoja, und die Verkündigung von Tizian. Die Kapelle Arcella hat schöne Arbeiten des Meisels von Joh. von Nola, und ein Gemälde

von

von Caravaggio. In der Sakristei sind schöne Grabmale.

Die Kirche S. Domenico maggiore hat eine von dem berühmten Solimena gemalte Kapelle, und schöne Grabmale. Das bey der Kirche auf einem freien Platze stehende grosse und reiche Dominikanerkloster, das 140 Mönche fütterte, ist aufgehoben.

In S. Giovanni de' Spagnoli ist das schön gearbeitete Grabmal Peters von Toledo, vormals Vizekönigs, von Johann von Nola gemacht.

S. Giovanni a Carbonara hat auch ein fliessend werdendes Blut des Johannes des Täufers gehabt, welches auch zu Zeiten flüssig geworden, allein die Kunst oder das Blut ist verloren gegangen. In der Sakristei sind viele Gemälde mit Alttestamentlichen Geschichten, von G. Vasari. Eine Kapelle hat viele schöne Statuen bei einigen Grabmalen von S. Croce.

Die kleine Kirche S. Johann des Evangelisten ist von dem Poeten und Redner Pontano gestiftet, hat viele Schnitzarbeiten und Innschriften, auch das Grabmal des Pontanus und seiner Familie.

Die Kirche Johann des grössern ist aus einem Götzentempel entstanden, hat auch noch antike Säulen. Die vormalige Jesuitenkirche S. Josef hat 4 ungeheure Säulen, 60 Fuß hoch, 9 im Umfange, aus einem Stücke.

Die Kirche Maria di donna Reina, ist von der Königin Maria gestiftet, und hat viele Gräber aus königlichem Hause, eine Verkündigung von Paul Veronese und andere Gemälde. Der Kor ist theils von Solimena, theils L. Giordano gemalt.

Die Kirche der Verkündigung, eine der schönsten der Stadt, ist von van Vitelli, einem neuen Baumeister, gebaut worden, sie hat viele Begräbnisse, und einen reichen Spital, dessen oben gedacht worden ist. Bey demselben sind zwei schöne Fontänen, mit reichlichem Wasser. Der Spital ist eines der gröſten Gebäude, aber ohne Geschmack und Simmetrie. Obgleich die Kirche schon vorher schön war, so hat man doch in neuern Zeiten 263,000 Duk. auf ihre Verschönerung verwendet. Der Spital ist schon 1305 von Nikolaus und Jacob Scondito erbaut, und von der Königin Johanna II reichlich beschenkt worden. Seine vorzüglichsten Einkünfte sind der Schwefel- und Alaunpacht, welche aus der Solfatara gezogen werden, und 20,000 Gulden abwerfen. Seine ganzen Einkünfte betragen eine Million Thaler. Die Armen, Kranken und Narren werden in diesem Hause mit vieler Menschlichkeit behandelt, weniger die armen Findlinge, von welchen 2000 jährlich eingebracht werden, aber 2 drittel im ersten Jahre sterben.

In S. Maria Romita hat L. Giordano das Gewölbe der Kuppel gemalt, aber seine Schüler haben es vollendet. In S. Gerolimini, einer neuen Kirche, ist ein Gemälde von L. Giordano, eines seiner besten Stücke. In S. Luigi hat L. Giordano den Kor gemalt, und Franz di Maria die Kuppel.

Die Kirche Maria del Carmine, am östlichen Ende der Stadt, ist

ist wegen der Grabmale der Prinzen Konradin und Friedrich merkwürdig, und von der Mutter des unglüklichen Konradins der Kaiserin Elisabeth gestiftet worden. Die Kirche wurde den Karmelitern eingegeben, die jetzt aufgehoben sind. Bey dieser Kirche und Kloster ist ein grosser Marktplatz, wo Lebensmittel feilgeboten werden. Auf diesem Platze steht eine Kapelle, auf der Stelle, wo die Prinzen Konradin und Friedrich 1268 gemordet worden sind. Ein Stein bezeichnet diese Stelle. Hinter dem Kloster steht das unwichtige Kastell Torrione del Carmine, welches die Stadt schließt, und eine Ecke gegen das Meer und die Vorstadt macht. Hier ist auch das Thor del Carmine. Die Kirche hat einen hohen pyramidenförmigen Thurm.

Die Kirche Maria nova hat ein schön gemaltes Gewölbe und die Grabmale des Peters von Navarra und des französischen Generals Lontrec.

In der Vorstadt Chiaja ist die Kirche S. Maria del Parto, mit dem Grabmale des berühmten Dichters Sannazar, der 1532 starb, mit mehrern schönen Statuen. In dieser Gegend ist auch das ehmalige Laubhaus des Sannazar.

Die Kirche della Sanità steht an den nördlichen Grenzen der Stadt und ist ein sehr weitläufiges und prächtiges Gebäude, das an einem Hügel liegt, und eine sehr weite und schöne Aussicht gewährt. Das Dach ist platt und gepflastert. Auf ihm erheben sich 13 kleine Kuppeln. Das Dominikaner-Kloster, das bei der Kirche liegt, ist sehr groß, aber jetzt aufgehoben. Die Kirche hatte einen ansehnlichen Schaz.

Die Kirche S. Augustin steht an den nördlichen Grenzen der Stadt, und nimmt mit ihrem aufgehobenen Kloster einen weiten Raum ein. Sie hatte viele schöne Gemälde.

S. Anna de Lombardi hat eine Kuppel von Balducci gemalt, auch Stücke von Lanfranco, Domenichino und andern.

Die Kirche S. Lorenzo enthält viele und schöne Grabmale, und unter denselben das älteste Oelgemälde in der Stadt, welches 1436 von Colantonio gemalt worden ist. Diese Kunst soll 1430 aus Teutschland nach Italien gekommen sein. Die Kapelle del Rosario hat schöne Malereien, Bildhauerarbeiten u. Statuen, welche kniend vorgestellt sind.

S. Paolo Maggiore war ein heidnischer Tempel, und hat noch antike Innschriften und Säulen. Im Kor sind Gemälde, welche Wunder des Apostel Peter und Paul vorstellen. In der Kapelle della Purita sind Bildhauer-Arbeiten von Falconi, besonders Statuen der Klugheit u. Mässigkeit, auch ist hier eine antike Statue. In der Sakristei sind Gemälde von Franz Solimena, einem Neapler Maler, der von 1659 bis 1746 lebte. Er war aus Nocera gebürtig.

S. Martino oder die Kartheuser-Kirche und Kloster steht am Ende der Stadt auf einem Hügel, unter dem Kastelle S. Elmo. Es nimmt einen ansehnlichen Raum ein, und ist mit stattlichen Mauern umgeben, wie eine Festung. Das Gewölbe der Kirche ist von vergoldeter Gipsarbeit, und das

grosse

Digitized by Google

grosse Schiff von Lan franco gemalt, der auch im Kor die Kreuzigung und die 12 Apostel gemalt hat. Der Meister erhielt neben freier Kost und Wohnung täglich 30 Scudi, oder grosse Thaler. Die Kapellen sind auch von grossen Meistern gemalt. Der Fußboden ist mit Marmor-Figuren ausgelegt. Die ehmalige Schatzkammer hat Fresko-Gemälde von Lanfranco und a. Das Kloster ist sehr weitläufig und hat einen Kreuzgang, der 60 Säulen aus Marmor von Karrara hat, jede aus einem einzigen Stücke. Der Boden ist mit Marmor eingelegt. Das Kloster hatte auch eine Bibliothek, Garten mit einer Orangerie und Blumen. Dieses Kloster, das zu den schönsten, reichsten und bestversehensten Klöstern in Italien gehörte, ist von dem letzten König Ferdinand ganz ausgeleert worden. Es hatte einen reichen Schatz von Kirchengefässen, mit den theuersten Steinen besetzt, viele grosse Edelsteine, silberne Figuren, einen kleinen Altar, der auf 40.000 grosse Thaler geschätzt wurde, so viele Gemälde, von den besten Meistern, daß sie allein eine Gallerie bilden konnten, schöne Statuen, und andere Merkwürdigkeiten. Alle diese Schätze sind ausgeplündert, und nur noch ein einziger Mönch da, der den Fremden klagend die vorige Herrlichkeiten hererzählt, und die Plünderung, die nicht von Barbaren, von Feinden, sondern von dem Beschützer des Landes geschehen, beschreibt. Was noch das beste im Kloster ist, ist die herrliche Aussicht über die Stadt, den Golfo, den Hafen, welches man alles unter seinen Füssen hat, ein Vorzug des Klosters, der nicht geplündert werden konnte. Ein ähnliches Schicksal hat das Kloster Monte Oliveto erfahren. Die Kirche hat Vergoldung, Freskomalereien, Statuen und schöne Gemälde, besonders in den Kapellen des Prinzen von Sulmona, Tolosa, Riccio, Pezza, Ligozza. Diese enthalten viele Schätze der Malerei, Werke des Meisels und Kostbarkeiten, welche Familienstiftungen und Familieneigenthum sind, also ohne grosses Unrecht nicht geplündert werden konnen. Das Kloster ist aufgehoben.

Monte della Misericordia ist ein Leihhaus, eine wohlthätige Anstalt, welche ganz für die Armen bestimmt ist. Es hat eine Kirche und Kapelle mit schönen Gemälden von Caravaggio, Giordano und andern.

Die Kirche S. Pietro ad aram soll ein heidnischer Tempel gewesen seyn; die Kapelle Ricca hat ein Gemälde von Lenardo da Vinci, die Maria mit dem Kinde vorstellend.

Das Benediktiner Nonnenkloster S. Patrizia ist aufgehoben. Es hatte eine reiche Kirche.

Die Kirche S. Pietro e S. Catarina a Majella hat eine gemalte und vergoldete Decke von Maria Preti, von 1657. In der Kapelle Spinella ist das schöne Grabmal des Spinello aus weissem Marmor, mit dem Brustbilde des Kaisers Octav. Augustus.

Die Kirche Pietro Martire hat in der Kapelle Gennara ein schönes Grabmal mit vielen Statuen von S. Croce, auch sind in der Kirche viele Begräbnisse von Personen aus dem königlichen Hause.

Die

Die Kirche S. Gregorio ist von dem berühmten Luca Giordano gemalt worden, besonders schön ist die Kuppel.

Die Kirche Al Gesu novo hat eine Kapelle von Solimena gemalt, der auch noch andere Stücke der Kirche gemacht, besonders sein Hauptstück Heliodor im Tempel zu Jerusalem.

In der Kirche S. Tomas von Aquino behauptet man den Körper dieses Heiligen zu besitzen. In der Kirche de Sangri, ist das schöne Grabmal des Paul Sangro. In S. Brigida hat L. Giordano die prächtige Kuppel gemalt.

Die zwei schönsten Kirchen in der Bauart sind la Trinita u. Filippo Neri. Das Oratorium S. Filippo Neri ist von Bartolomeo gebaut worden, hat 3 Schiffe, mit grossen u. schönen Säulen v. Granit, deren jede aus einem Stücke besteht, u. 24 Fuß hoch ist. Die Kirche hat eine sehr schöne moderne Fronte, mit 2 Thürmen. Der Eingang ist mit weissem Marmor bekleidet, und mit erhabenen Figuren geziert.

Die Kapelle S. Filippo ist von Solimena mit vielem Fleiß gemalt, und die Kuppel ist von Bernasco. Die Kirche und die Sakristei haben Gemälde vorzüglicher Meister, besonders des Luca Giordano. Die Kirche S. Trinita an den Grenzen der Stadt ist sehr schön und von edler Bauart, mit einer hohen und prächtigen Kuppel. Das dabei stehende Kloster ist eines der schönsten Gebäude der Stadt, hat ein flaches Dach mit Bildern besetzt. Es war ein reiches Franziskaner-Nonnenkloster, und ist jetzt aufgehoben.

Mit den Kirchen in Neapel sind durch die Einfälle der Franzosen, durch die Auswanderung des Königs, und durch die Klosteraufhebungen, grosse Veränderungen vorgegangen, auch sind viele durch das Erdbeben den 26 Julius 1805 stark beschädigt worden. Uebrigens ist es wohlthätig, daß die überflüssig vielen Kirchen in der Zahl abgenommen haben, und die zahlreiche Geistlichkeit stark vermindert worden ist.

Die merkwürdigsten weltlichen Gebäude in Neapel sind folgende.

Der königliche Palast steht unweit des Meers und des Hafens, an den südlichen Grenzen der Stadt, auf einer Anhöhe; er ist im Jahr 1600 von dem Unterkönige Gräfen von Lemos, durch den Baumeister Fontana erbaut worden, und hat die Aussicht auf das Meer, auf der östlichen Seite stoßt er auf den unregelmäßigen, und mit geringen Häusern umgebenen Platz Largo del Castello. Der Palast ist 600 Fuß lang, und 3 Stokwerke hoch. An der Fronte sind 3 grosse Thore von gleicher Höhe mit Granitsäulen geziert, auf welchen die Altanen des ersten Stocks ruhen. Das ganze besteht aus 4 zusammenstossenden Flügeln, die einen geschlossenen Hof bilden. Es ist oben nicht flach, wie die neapelschen Häuser, sondern hat ein nicht hohes Dach. Die 3 Stockwerke haben Säulen von dorischer, korinthischer und jonischer Ordnung. Die Treppe ist sehr schön und groß, 11 Schritte breit und von weissem Marmor. An derselben ist eine Art kleiner Triumpfbögen, mit einer Fontäne, und nahe dabei eine große,

antike Statue von Marmor, die den Jupiter vorstellt, und zu Cumä gefunden worden ist. Im innern des Palastes sind viele Merkwürdigkeiten an Sälen, Zimmern, Freskomalereien, Gemälden, Statuen, eine Gallerie und schöne Kapelle.

Der Palast des Prinzen S. Nicandro hat eine Galerie, deren Gewölbe von Solimena fresko bemalt ist. Eben dieser hat die Galerie im Palaste Ferdinando S. Felice gemalt.

Das Universitätshaus ist von dem Baumeister Fontana gebaut. Der Universität ist in dem Artikel Napoli gedacht worden. Sie hat eine Sternwarte, Bibliothek, botanischen Garten und Instrumente. Monte di Pietà oder das Leihhaus ist ebenfalls von Fontana gebaut, und eine wohlthätige Anstalt für Arme und Geldbedürftige. Aehnliche Leihhäuser sind mehrere in der Stadt, auch Spitäler und ein grosses Armenhaus, welcher Anstalten schon gedacht worden ist.

Andere Paläste sind der Fürsten von Gravina, Maddaloni, della Torre, bei S. Giorgio maggiore, Vandeneiden, in der Strasse Toledo, des Prinzen von S. Agata, Cella Mare, Sanseverino, Caraffa, Airola, Cella Mare.

Der Palast der Königin Johanne ist eine unvollendete Ruine, am Ende der Vorstadt Chiaja, hat einen grossen Umfang, und ist nie ausgebaut, noch bewohnt worden. Eine gewisse Ogni Anna aus dem Hause Caraffa hat ihn erbaut, und so steht er schon Jahrhunderte, als eine schöne Ruine da. Am entgegengesetzten Ende der Stadt, am Flüßchen Sebeto liegt eine andere verlassene Ruine, auf einem Hügel, Poggio reale genannt, mit Ueberbleibseln von Bädern.

Unweit dieses Palastes ist die Magdalenenbrücke, über den Sebeto, welche die Stadt von dem Stadtgebiete scheidet.

Der Palast Francavilla ist einer der ansehnlichsten der Stadt. Der Palast Capo di Monte steht am nördlichen Ende der Stadt, und macht einen der Eingänge der Stadt Neapel aus, gegen Capua. Der Palast ist sehr fehlerhaft gebaut, und wird deßwegen auch nicht bewohnt, obgleich seine Lage vortrefflich ist Bei dem Schlosse ist ein Garten und Thiergarten. Von ihm hat die Vorstadt Capo di Monte den Namen. Dieser Palast ist durch den Baumeister van Vitelli gebaut, liegt hoch, so daß man die ganze Stadt Neapel übersehen kann, hat eine ansehnliche Bibliothek, Münzsammlung, Gemäldegalerie, und noch einige Merkwürdigkeiten.

Neapel hat 7 Theater, unter welchen das von S. Carlo das gröste und schönste ist. Es hat 6 Reihen Logen übereinander und ist mit Lichtern und Spiegeln auf eine blendende Art erleuchtet, welche mehr betäubt, als gefällt. Es ist nach dem Theater von Parma das gröste in Italien. Es werden jetzt auch französische Schauspiele in Neapel gegeben.

Neapel hat viele Naturmerkwürdigkeiten, den Vesuv in der Nähe, den erloschenen Vulkan, Astroni, das Schwefelthal Solfatara, den See Agnano mit giftigen Ausdünstungen, die Hundsgrotte, die Pisciarelli, ein Schwefel-

selwasser, mit Dampfbädern, den Monte novo, zwei Sauerbrunnen, einen bei S. Lucia, und den andern, der Schwefel führt, die Schwizbäder S. Germano. Auch Höhlen hat Neapel, 1) die Hundsgrotte, bey welcher 1807 noch eine neue entdeckt worden ist, in welcher eine siedend heiße Quelle entsteht, und warmes Wasser ausdünstet, 2) die Höhle Pausilippo, welche durch Kunst gemacht ist, 3) die Fledermaushöhle, welche sehr hoch, breit und anderthalb italische Meilen lang ist. Sie diente auch zum Begräbnisse, indem 50,000 Körper der Pestodten dahin begraben wurden, 4) die Seilergrotte, welche im Felsen Pizzo falcone steht, 50 — 60 Fuß hoch, 175 Fuß lang und 125 Fuß breit ist. Sie dient den Seilern zu ihren Arbeiten, 5) die Katakomben oder unterirrdische Begräbnisse, bey 4 Kirchen.

Ausserhalb der Stadt sind noch Virgils Grab, das Kamaldulenserkloster, und der Palast des Fürsten Rocella. Dieser ist unweit des Palasts Johanna, ebenfalls eine Ruine, welche malerisch am Meere liegt. Virgils Grab steht über der Höhle Pausilippo, und es ist noch nicht zu bestimmen, ob es wirklich dieses Dichters Grab sey? Das Kamaldulenserkloster steht auf dem höchsten Hügel der Stadt gegen Westen, und hat unter allen schönen Aussichten der Stadt die schönste, indem sie nicht nur über die Stadt und das Meer, sondern auch nördlich in die paradisischen Gefilde Capuas reicht. Dieses Kloster ist ebenfalls aufgehoben.

Vorstädte von Neapel:

Chiaja, die schönste der Vorstädte von Neapel, schließt sich an die Stadt bei Pizzo Falcone an, und läuft bis an die Grotta del Pausilippo. Sie besteht aus einer halben zirkelförmigen Halbgasse, die nur eine Häuserreihe hat, und 2000 Schritte lang ist. Die Häuser laufen rechts von Pizzo falcone an, die linke Seite ist offen, hat Bäume, Fontänen, und die Aussicht auf das Meer. Sie ist mit breiten Steinen gepflastert, und daher ein Spaziergang und Spazierfahrt der Einwohner, die in Kutschen und zweiräderchen Wägelchen, mit einem Pferde hier auf und abfahren, sich selbst und ihre langohrigen Maulesel produziren.

Posilippo, ist ein schöner Hügel, der ehmals die schönsten Landhäuser hatte. Noch sind seine Umgebungen, bis ans Meer hin, mit Häusern, Landhäusern, und dem Dorfe S. Strato bebaut, wo auch die Pfarrkirche S Strato di Posilippo ist. Dieser schöne, bebaute Hügel gleicht einem prächtigen Amfitheater. Diese Vorstadt hat 2209 Einwohner.

Fuori Grotte, ausserhalb der Grotte Posilippo, liegt diese kleine Vorstadt, welche eine Pfarrkirche und 2000 Seelen enthält.

Arenella, eine Vorstadt von 4500 Einwohner, liegt sehr angenehm auf den nordwestlichen Hügeln, welche Neapel umgeben.

Orsolone, eine kleine Vorstadt unter dem Kamaldulenserkloster, hat die Pfarrkirche S. Croce d' Orsolone und 1300 Einwohner.

Antig-

Digitized by Google

Antignano, und Vomero sind kleine Vorstädte nördlich.

Capo di Monte, eine schöne Vorstadt am nördlichen Ende der Stadt, gegen Capua an einem Hügel, hat ein königliches Schloß, 4600 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, einen Schloßgarten, Thiergarten und viele Merkwürdigkeiten.

Capo di Chino, ein Dorf und Eingang in die Stadt Neapel.

S. Giovanni a Teduccio liegt am Flüßchen Sebeto, der Stadt Neapel gegen Osten, sie hat 5000 Einwohner, und liegt auf einer ehmals sumpfigen Gegend, welche der Sebeto machte.

Pietra bianca schließt sich an die letztere Vorstadt an, ist mit Lava gepflastert, zu beiden Seiten mit Häusern bebaut, und zieht sich bis Portici und Resina. Daher glaubt man in der Entfernung, die Stadt Neapel ziehe sich von S. Strato und Posilippo in dem unermeßlichen Halbzirkel, bis nach Portici und Resina.

Das Stadtgebiet von Neapel, jetzt Provinz Neapel, wird als ein Theil der Stadt angesehen, und die Bewohner desselben werden wie Neapler behandelt, waren auch der Gerichtsbarkeit der Baronen, schon vorher, nicht unterworfen. Es enthält 130,000 Einwohner, und ansehnliche Städte, wie Torre del greco mit 15,800, Afragola mit 12,600; Resina mit 7800; Portici mit 5000; Bosco mit 10,700; Fratta maggiore mit 8500; Casoria mit 5700; Marano mit 6600; mehrere mit 4000 und 3000 Einwohnern. Alles dieses wird mit zu Neapel gerechnet, und so entsteht eine Volksmenge von 310,000 Seelen. Die Stadt Neapel hat sich ungeachtet ihrer Grösse, Wichtigkeit und Volksmenge, nie, in keinem Fache, zu Grosthaten erhoben. Sie blieb stets hinter allen ihren, oft kleinern Schwestern Italiens zurück. Sie hat weder die Helden Roms, noch Venedigs und Genuas erzeugt, und wenn kleinere Städte, Florenz, Pisa, Siena, Mailand, Bologna sich den Eroberern zu widersetzen wagten, so war Neapel stets das leichte Spiel, womit fremde Barbaren sie unterjochten. Bei Empörungen waren die Neapler stets thätig, aber zu einer tapfern Vertheidigung des Vaterlands, und ihrer Stadt, waren sie unfähig. Lieber liessen sie sich mishandeln als zu einer rechtlichen Gegenwehr gebrauchen. Schon die Schriftsteller des Alterthums, Cicero, Seneca, Virgil, verachteten sie, wegen ihrer Unthätigkeit. Wenn Rom, Venedig, Florenz, selbst ein Vizenza sich in der Baukunst hervorthaten, und grosse Männer erzeugten und bildeten, so blieb Neapel zurück, und das bis auf die neuesten Zeiten. Wenn Rom, Venedig, Florenz, den Künsten huldigten, so begnügte sich Neapel die Kunstwerke anderer zu kaufen, wovon ihre Kirchen voll sind. Keiner ihrer Regenten war ein Mediceer, der die Künste erweckte. Allein in der Musik haben sich die Neapler hervorgethan, und liefern noch gegenwärtig die meisten Castraten und Sänger. Unter allen europäischen Residenzen hat Neapel die beste Lage zum Handel, und benutzt sie nicht. Fremde Schiffe und Nationen, Engländer,

länder, Franzosen, Holländer, Teutsche, Venetianer kommen mit ihren Schiffen, holen die Neapelschen Waaren, und bringen die ihrigen dagegen, der Handel wird also beinahe durchgehends von fremden geführt. Schon ehmals war es so; und Strabo konnte von Neapel nichts rühmen, als ihre Klopffechterspiele und Gymnastische Uebungen, welche sie von den Griechen behalten hatten. —

Neapel war ursprünglich eine Kolonie der Cumaner, zu welcher sich nachher viele Einwohner aus Chalcis, aus den Pithecusen und Athen gezogen haben. Sie hatte lange den Namen Parthenope, von dem Grabe einer der Syrenen, erhielt aber von den Griechen den Namen Neapolis, und war schon 400 Jahre vor Christo, eine bedeutende Stadt. Die unweit davon gelegene Stadt Palöopolis soll ehmals auch von den Cumanern gebaut worden sein, welche aus Negroponte dahin gekommen sind. Diese verschiedenen Colonisten geriethen mit einander in Uneinigkeit, und wurden genöthigt, einige Kompaner mit einzunehmen, und ihre bisherigen Feinde für ihre Hausgenossen zu erkennen. Hannibal, der Eroberer, wollte sie nach der Schlacht bei Cannä wegnehmen, aber er konnte sie nicht bezwingen. Neapel wurde auch in den Strom des übrigen Italiens mit hineingezogen, u. von den Eroberern, den Römern, zu einer römischen Pflanzstadt, unter den Kaisern, erklärt. Sie behielt aber die Religion, Sprache und Gebräuche der Griechen bei. Im 5 Jahrhundert bemächtigten sich die Gothen der Stadt; Belisar eroberte sie wieder 537, nahm sie mit Sturm ein, ließ sie plündern und zerstören. Er bevölkerte sie aufs neue, und schon im Jahr 542 belagerte sie Totila, König der Gothen, eroberte sie durch Hunger, behandelte sie aber weit menschlicher, als der Barbar Belisar, und ließ nur die Mauern umwerfen. Narses vertrieb die Gothen und unterwarf Neapel dem griechischen Exarchat. Die Longobarden, welche in Oberitalien 568 ein mächtiges Reich stifteten, konnten Neapel nicht erobern. Nachdem die Longobarden in Oberitalien vertrieben waren, so zogen sie sich nach Unteritalien, Benevent, Capua u. a. Orte, aber Neapel wurde immer noch von seinen Herzogen regiert, bis die Normänner kamen, und nach langen Kriegen, im 11ten Jahrhundert, aus Neapel ein Königreich stifteten, von welchem die Stadt Neapel stets die Hauptstadt geblieben ist, auch immer gleiche Schicksale mit dem Lande gehabt hat. 1796 wurde sie von den Franzosen, ohne Widerstand eingenommen, eben dieses geschah auch wieder 1806. den 26 Jul. 1805 hat sie durch ein Erdbeben vieles gelitten, indem bei 4000 Häuser und 40 Kirchen beschädigt, und 800 Häuser zerstört worden sind. —

Nardo, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, liegt in einer Ebene, zwischen zwey Hügeln, nicht weit vom Meere, hat ein Bisthum und zwei kleine Vorstädte. Ehmals hieß der Ort Neritum.

Naro, ansehnliche Stadt in Sizilien in der Provinz Valle di Mazzara, in einer grossen Ebene

Digitized by Google

Ebene, etliche Meilen vom Meere, hat 10,000 Einwohner.

Narni, kleine Stadt, im römischen Staate, im Depart. Tevere, unweit Terni, am Flusse Nera, und der Strasse nach Rom, in einer schönen Lage, im Thale, und an einem Hügel. Sie zeigt sich von aussen schöner, als sie in der That ist, denn sie hat schlechte Häuser, unebene, enge und bergige Gassen, aber dem ungeachtet eine Kathedralkirche und 7 Pfarrkirchen, auch viele Klöster, doch nur 3000 Einwohner, denn wo so viele Kirchen und Klöster sind, sind der Einwohner wenige. Die gröste Merkwürdigkeit von Narni ist das Ueberbleibsel einer antiken Brücke, welche von August über die Nera gebaut ist. Sie hatte nur 4 Bogen, und war 637 Fuß lang. Die Pfeiler und der erste Bogen, der 150 Palmi hoch ist, stehen noch. Das übrige der Brücke ist zerstört. Sie ist nicht allein eine Brücke über das Flüßchen Nera gewesen, sondern sie verband zwei Hügel, zwischen welchen die Nera fließt. Der gröste dieser Bogen war 190 Palmi weit, und ein wahres Meisterstück der alten Baukunst. Das Wasser der Stadt wird durch eine Wasserleitung hergeführt, welche 15 italische Meilen lang ist.

Narciar, Flecken auf der Insel Malta, hat 2200 Einwohner.

Neapel, siehe Napoli.

Nebio, zerstörte Stadt, auf der Insel Korsika, im Bezirk von Bastia im Depart. Golo.

Neetum, alte, zerstörte Stadt in Sicilien, in der Provinz Valle di Noto, zeigt noch Ruinen auf einem Felsen.

Nembo, Flecken im Seriothale, im lombardischen Departement Serio.

Nemi, Dorf und Schloß im römischen Staate, im Departem. Tevere, hat von dem alten Nemus Dianä den Namen. Hier war ehmals ein Tempel der Diana, in welchem diese verehrt wurde, aber auf eine barbarische Art, indem kein Priester zum Dienst der Göttin gelangen konnte, wenn er nicht mit eigener Hand seinen Vorfahrer ermordet hatte. Dieser Tempel lag mitten in einem Haine, woher der Name kam, und an einem See, der gleich dem Meere Ebbe und Fluth hatte. Er hat seine Quellen, ist ganz spiegelglatt, woher er speculum Dianä genannt wurde, und heißt jetzt Lago Ipusano.

Nepi, Stadt im röm. Staate, im Dep. Tevere, nördlich von Rom, in einer Ebene, am Flusse Ricano; obgleich die Stadt nicht stark bewohnt ist, so hat sie doch 7 Kirchen und etliche vormalige Klöster. Ehmals hieß sie Nepe.

Nera, kleiner Fluß im römischen Staate, hieß ehmals Nar, und fällt nach kurzem Lauf in die Tiber.

Nera, Dorf in Toskana im Departem. Livorno, hat eine Mineralquelle und in der Nähe Spuren von Gold und Kupferminen. Der Monte Nero di Volterra, der in der Nähe ist, hat schwarzen Marmor, und daher den Namen.

Nereto, Städtchen von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Nervi, Flecken am Meere, im liguriſchen Dep. Genua.

Nervia, kleiner Fluß in Ligurien.

Ner-

Nerviano, Flecken an der Olona, im lombardischen Departement Olona.

Nettuno, Städtchen und Kastell in einer ungesunden Gegend, in der Nähe der Pontinischen Sümpfe, am Meere, im römischen Staate, im Depart. Tevere, hat von dem Neptunus den Namen.

Nevano, Flecken von 600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Nibbiona, Flecken am Lambro, im lomb. Dep. Olona.

Nibiano, Städtchen am Tidone, im franzbsischen Dep. Taro, ehmals Piacenza.

Nicastro, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. Sie liegt an und auf einem Zuckerhutförmigen Felsen, auf dessen Spitze ein zerstörtes Schloß steht, aus dem sich ein runder, sehr hoher, unförmlicher Thurm erhebt. Was in der Ebene liegt, ist schön gebaut, und unten ist eine artige, mit Bäumen besetzte Strasse. Die Gegend um die Stadt ist äusserst romantisch, zwar unten im Thale fruchtbar: aber schauerlich sind die Felsen und Berge der Apenninen, die nur hin und wieder Bäume und Stauden zeigen. Zwischen diesen Klausen stürzt sich der kleine Fluß di S. Polito in Wasserfällen, von der Höhe des Gebirgs herab. Er trennt das auf dem Berge liegende Städtchen, von der unten liegenden Vorstadt. Nicastro hat 5000 Einwohner. Die Gegend, so rau sie scheint, ist sehr milde, und erzeugt guten Wein, Oel und Pomeranzen, von welchen man ganze kleine Wäldchen findet. Ein ansehnlicher Olivenwald ist bei der Stadt, von dem sie ihre meiste Nahrung zieht, und der jährlich 300,000 Pfunde Oel geben kann. Er zieht sich bis an die Thore der Stadt Nicastro.

Nicolosi, Dorf am Fuße des Aetna, in der sizilischen Provinz Valle di Demona, welches 1538 durch Lava vom Aetna überschwemmt worden ist, welche man noch in ihrer Härte sieht

Nicosia, ansehnliche Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Demona, in einer Ebene, am Fuße der Peloritischen Gebirge. Sie ist eine der beträchtlichsten Städte Siziliens, hat 18,000 Einwohner und viele Naturmerkwürdigkeiten. Die Stadt liegt an und auf einem Bergrücken, ist uneben gebaut, und hat geringe Häußer Viele kleben nur an den Felsen; oben über den Kalkfelsen steht ein altes Schloß. Die Stadt hat Mangel an Wasser, und behilft sich theils mit Zisternen, theils durch Abholung des Wassers aus der Entfernung. In der Gegend sind Schwefelbrunnen, und eine reichhaltige Steinsalzmine. Eine der Schwefel-Quellen enthält auch ein minerasisches Pech, aus dem man Pflaster macht. Auch findet man in der Nähe der Stadt eine Mine von trokenem Pech und Harz, das Schwefelblumen in seinen Adern zeigt.

Nicotera, Stadt unweit des Meeres, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. Sie ist von ansehnlichem Umfange, hat gegen Norden ein Kastell, gegen Süden eine Vorstadt, liegt in einer Ebene, am Flüßchen Mesima, das hier ins Meer fällt.

Nieto,

Digitized by Google

Nieto, kleiner Fluß im Neapelschen, zwischen beiden Kalabrien, macht die Gränze zwischen diesen zwei Provinzen.

Nisida, kleine Insel zum Reich Neapel und dessen Provinz Terra di Lavoro gehörig, liegt am Berge Posilippo, unweit Neapel, u. ist unbewohnt, mit einem kleinen, aber sichern Hafen, der von Fischerbarken benutzt wird. Hier ist das Lazaret des Hafens von Neapel. Ehmals wuchsen hier gute Spargeln, welche Plinius rühmt.

Niviano, Flecken im Dep. Taro, vormals Piacenza.

Nizza, kleine Stadt im piemontschen Dep. Tannaro, an dem Flusse Belbo, hat den Zunahmen Nizza della Paglia, oder das von Stroh gebaute Nizza. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, in einer Ebene, nicht weit vom Zusammenfluße der Nizza und des Belbo, zwischen zwei Hügeln. Ehmals war sie stark befestigt, jetzt hat sie nur noch eine Mauer, einige schöne Paläste, etliche Zwirnmühlen, und 4500 Einwohner. Die Stadt ist von den Einwohnern des strohernen Alexandrien angelegt worden.

Nocco, fester Flecken, im toskanischen Dep. Lit orno.

Noce, Dorf im toskanischen Dep. Livorno, am Arno, wo dieser Fluß einen Wirbel macht. Unweit von hier sind merkwürdige warme Quellen mitten aus dem Arno, welche für kränzige gute Dienste leisten. Man sieht noch im Arno, bey hellem Wasser, Ruinen im Flusse, welche ehmals Bäder waren. Die Kirche des Orts hat noch den Namen S. Martino al bagno antico, zum alten Bade. Nahe an der Kirche ist noch eine Höhle, mit einem giftigen Dunste, in welcher kleine Thiere sterben. Aus den Felsen um Noce steigen Schwefeldünste auf. In der Gegend sind mehrere Höhlen, von welchen eine sehr groß und regelmässig ist, daß man sie für ein Werk der Kunst hält. Die Oefnung schon ist sehr groß, und dem Eingange eines Palastes ähnlich, durch diesen kommt man in einen ovalen Saal, der sehr ansehnlich, und nach Art eines kuppelförmigen Gewölbes gedeckt ist. An beiden Seiten des Saals sind noch zwei andere, gleiche Eingänge, aus welchen man die nahen Berge sieht. Vorne sind zwei andere abgetheilte Grotten, deren linke wieder in zwei andere getheilt ist, und deren eine eine Brunnenquelle hat. In diesen Grotten ist von einem Eremiten, der sie lange bewohnte, eine Kapelle gebaut worden.

Nocera, Stadt im römischen Staate, im Depart. Trasimeno, liegt auf einem Hügel, mit noch höhern Hügeln umgeben, über dem Flusse Topino, hat eine Post, warme Bäder und Einwohner, welche Holzarbeiten verfertigen. Schon zu des Strabo Zeiten waren die Einwohner von Nocera wegen ihrer Drechslerarbeit bekannt. Sie gehörte vormals zum päbstlichen Herzogthum Spoleto und hieß in alten Zeiten Nuceria. Die Strasse nach Rom führt durch die Stadt. Die hiesigen warmen Bäder liegen ausser der Stadt, eine halbe Stunde entfernt.

Nocera, Städtchen von 2900 Einwohnern, in der Neapelschen Pro-

vinz Calabria Citra, eine Stunde vom Meere, zwischen dem Fluſſe Rivale und dem Pechwalde.

Nocera de Pagani, Stadt in der Neapelſchen Provinz Principato Citra, an der Landſtraſſe von Neapel nach Salerno, liegt am Fuße eines Hügels, am Anfang der Gebirge von la Cava. Sie hat 6800 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, ein Bisthum, und ein altes Kloſter der Baſilianer, in welchem etliche Perſonen aus königlichen Familien begraben liegen. Das merkwürdigſte in dieſer Stadt iſt ein antiker Götzentempel, der noch ganz erhalten iſt. Er iſt ganz rund, das Gewölbe iſt von einer doppelten Säulenreihe unterſtützt, und um dieſes läuft rings eine Galerie herum. In der Mitte des Tempels iſt ein achteckiges Beken mit acht kleinen, ſchönen Marmorſaulen umgeben, deren ein Theil noch Kapitäler hat. In der Mitte iſt eine noch kleinere Vertiefung, zu welcher Stufen führen. In der Nähe der Stadt ſieht man noch die Ruinen eines alten Schloſſes, auf einem Berge, in welchem Urban VI. 1378 belagert wurde, und ſtatt des Geſchützes mit den Bannflüchen herausbrummte, unter Glokengeläute und brennenden Lichtern. Eine ſonderbare Vertheidigung!

Nocera hieß ehmals Nuceria Paganorum oder Nuceria Alphaterna, und war die Hauptſtadt in Campania Nucerina. Sie wurde eine römiſche Kolonie, und blieb vorzüglich im zweiten puniſchen Kriege getreu. Sie wurde von Hannibal und von den Gothen verwüſtet, welche in ihrer Nähe vom Narſes gänzlich geſchlagen wurden. Auch König Roger zerſtörte ſie aus Haß. Jetzt iſt ſie kein bedeutender Ort mehr. Der berühmte Neapelſche Maler Franz Solimena wurde hier 1649 gebohren. Unter der Regierung des Nero hatte Nocera das Unglück, durch Erdbeben beinahe ganz verwüſtet zu werden.

Nogarole, Flecken im lombard. Depart. Verona.

Noja, Städtchen in der Neapelſchen Provinz Terra di Bari, in einer Ebene.

Noja, Städtchen auf einem Hügel in der Neapelſchen Provinz Baſilicata.

Nola, ehmals große und berühmte Stadt in Kampanien, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro. Sie liegt wenige Stunden von Neapel, an zwey Straſſen, nach dieſer Stadt, in einer Ebene am Fuße der Hügel, welche von hier bis an den Veſuv ſtreifen. Die Gegend wurde ehmals Ager Nolanus genannt, iſt ſehr fruchtbar, wozu die Aſche des Veſuvs beitrug, welche die Sümpfe derſelben austrocknete. Die Stadt hat ein Bisthum, 8400 Einwohner, die arm ſind, dagegen waren hier 13 Klöſter und 2 Conſervatorien, welche erſtere aufgehoben ſind. Die gegenwärtige Stadt ſteht über den Ruinen der alten Stadt Nola, und iſt auf drei Seiten mit Kanälen von ſtehendem Waſſer, auch von ſchlechten Gärten umgeben. Die Straſſen der Stadt ſind mit Kalkſteinen gepflaſtert, und die Häuſer haben kein feierliches Ausſehen.

Die

Digitized by Google

Die Domkirche, welche auf einem schlechten Platze steht, ist von gothischer Bauart. In der unterirdischen Kirche soll der h. Felix begraben liegen. Sie soll auf die Ruine eines Jupiter Tempels gebaut sein, und noch den alten Fußboden haben. Eben so sollen die Kirchen S. Vittoria und S. Salvatore auf den Ruinen zweier Tempel stehen, deren einer der Göttin Victoria, der andere dem Jupiter Serpator gewidmet war. Vormals war hier auch ein Amfitheater, das dem von Capua gleich gewesen, dieses wurde muthwillig zerstört, um den Palast der alten Grafen von Nola davon zu bauen; es war aus Marmor gebaut. Dieser Palast, der an dem schönen Markte der Stadt liegt, wurde in ein Jesuitenkollegium, dann in ein Arbeitshaus und endlich in eine Kaserne verwandelt. Ein ähnliches grosses Gebäude ist noch vor der Stadt. Der Adel zu Nola hält sich auch ein schlechtes Gebäude zu seinen Zusammenkünften. Ausser der Stadt ist das bischöfliche Seminarium, ein grosses, im schlechten Stil aufgeführtes, Gebäude, in welchem etliche hundert junge Leute, in der Theologie, in den Canonischen Rechten, schönen Wissenschaften, Jurisprudenz und Experimentalphysik unterrichtet werden. Ehmals war zu Nola noch ein Amfitheater, und Tempel des Augusts und Merkurius, deren schöne Steine verschleppt worden sind, um unmerkwürdigere Gebäude davon zu erbauen.

Nola ist eine sehr alte Stadt, welche 48 Jahre älter sein solle, als Rom. Sie soll von den Euböern, oder von den Etruskern erbaut worden sein. Von den Etruskern kam Nola an die Samniten, und unter dem Diktator Petilius unter das römische Joch. Die Römer liessen ihr die Freiheit, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, und behandelten die Stadt, wider ihre Gewohnheit, sehr artig. Im punischen Kriege wurde sie vom Hannibal vergeblich belagert, die Einwohner vertrieben ihn sogar mit Hülfe des Marzellus u bekriegten die Samniten. Unter August war Nola eine Kolonie der Römer. Dieser hielt sich gerne zu Nola auf, wo er gebohren war und starb. Viele Römer hatten hier Landhäuser, als Pompejanum, Fabianum, Marianum, Oktavianum, wovon die Orte noch die Namen haben, als: Pomigliano, Fabiano, Marigliano, Ottajano, welche in der Gegend liegen. Nola wurde von barbarischen Völkern zerstört. Die Einwohner verließen die Stadt und zogen auf den Hügel über der Stadt, wo das Kastell Cicala liegt. Nachgehends erhoben sie sich wieder durch Handel mit Wein und Haselnüssen, welche sie in die Levante schickten. Von dem alten Nola gräbt man noch Alterthümer, besonders schöne Vasen und Urnen aus, welche die von Ercolano und Pompeji übertreffen. Man hält sie für die schönsten etruskischen Vasen. In Nola wurden die Kirchenglocken erfunden.

Noli, kleine Stadt am Meere im liguriſchen Depart. Monte notte, von ihr hat das Capo di Noli den Namen.

Nona, kleiner Fluß im Piemontschen Depart. Po.

Nona,

Nona, Flecken am Flusse Nona im piemontschen Dep. Po.

Nonantola, Flecken im lombardischen Dep. Reno.

Norcia, kleine Stadt, im römischen Staate, im Departement Trasimeno.

Noto antico, alt Noto, kleine Stadt in der sizilischen Provinz Valle di Noto, am Bache Noto, in einer grossen Ebene. In dieser Gegend stand die alte Stadt Netum, auf einem steilen Felsen, wovon man noch die Ruinen sieht.

Noto novo, schöne und wohlgebaute Stadt, am Bache Noto, in einer schönen Ebene, in der sizilischen Provinz Valle di Noto, welche von dieser Stadt den Namen hat. Sie hat 9000 Einwohner, und liegt nicht weit vom Meere.

Novale, schöner Flecken, mit 1200 Einwohnern, im lombardischen Depart. Tagliamento, westlich von Venedig.

Novalesa, Flecken im piemontschen Depart. Po, liegt am Fusse des Mont Cenis, in hohen Gebirgen, in einem Thale, an der Strasse von Susa nach dem Mont Cenis. Ehe die Strasse über den Mont Cenis durch die Franzosen gemacht wurde, machten die Einwohner dieses Orts die Lastträger und Maulthiertreiber, welche die Fremden bei ihrer Passage über den Mont Cenis schröcklich prellten, welches jetzt aufgehört hat.

Novara, Hauptstadt des Depart. Ogogna, im lombardischen Reiche, liegt auf einem Hügel, zwischen der Ogogna und dem Terdopio, in einer grossen Ebene, welche schön und fruchtbar, aber sumpfig und ungesund ist. Die sumpfige Gegend wird zum Reisbau gebraucht, doch muß dieser, nach dem Gesetz, in gewisser Entfernung von der Stadt angelegt werden. Die Stadt ist klein, sie hat nur 2000 Braccien im Durchschnitt, 4 Thore, 10 Bastionen, und ein altes Schloß, viele Paläste, und ein kleines, aber zierliches Theater, 12,000 Einwohner, und einen guten Feldbau. Die 17 Klöster, welche in der Stadt waren, sind meist aufgehoben. Die Kathedralkirche ist ein gothisches Gebäude, doch hat sie eine schön gemalte Kuppel. Die Kirche S. Gaudenzio hat einen schönen Thurm, der zu den schönsten in Italien gehört. Das Kastell hat eine besondere Befestigung von 4 Bastionen, und einen grossen Exerzierplatz vor sich. Die Einwohner sind meist wohlhabend, und haben einen zahlreichen Adel unter sich, der schöne Häuser besitzt, unter welchen das von Bellini das schönste ist.

Novara ist ein uralter Ort, welcher von den Tusciern gegründet und von den Liguriern vergrössert worden sein soll. Nach Plinius soll die Stadt auf die Ruinen der Hauptstadt der Vocontier erbaut sein. Sie kam auch unter die Oberherrschaft der Römer, und nach dem Verfall des Reichs unter die Longobarden und Karolingische Könige. Nachher stand sie unter ihren Bischöffen, diesen nahmen sie die Mailänder ab, und sie machte einen Theil des Mailänder Staats aus, mit dem sie 1735 an den König von Sardinien abgetreten wurde, u. im letzten französischen Kriege an Frankreich kam.

Digitized by Google

Nove, Dorf mit einer Fajenzfabrik im lombardischen Departem. Bachiglione.

Novellara, kleine Stadt im lombardischen Depart. Crostolo, in einer wasserreichen, ebenen Gegend und war ehmals der Hauptort eines kleinen Fürstenthums. Dieses gehörte dem Hause Gonzaga, und als dieses 1728 ausstarb, so maste sich der damalige Kaiser das Recht an, den Herzog von Modena damit zu belehnen, in dessen Land es lag. Es kam mit Modena an das lombardische Reich.

Noventa, Flecken im lombardischen Depart. Brenta, am Brenta Kanal, unweit Padua, enthält den schönen Palast Giovanelli.

Novi, kleine Stadt im liguriſchen Depart. Genua, an der Strasse von Genua nach Mailand, an den Füssen der Apenninen, an einem hohen Berge, auf welchem ein altes rostiges Kastell steht. Der Ort hat viele Häuser, welche Einwohnern von Genua gehören. Es ist hier auch eine starke Durchfuhr von der Lombardie nach Genua, besonders wenn die See durch feindliche Schiffe gesperrt ist, und Genua von der Landseite mit Lebensmitteln versehen werden muß.

Novi, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Citra, hat 2 Pfarrkirchen.

Novi, Flecken im lombardischen Depart. Mincio, hat eine Post.

Novo, Städtchen, im lombardischen Dep. Musone.

Nozeto, Flecken im franzöſischen Dep. Taro, vormals Parma.

Nozzano, kleine Stadt am Serchio, im Fürstenthum Lucca.

Nugueda, Flecken in Sardinien im Capo Sassari.

Nura, kleiner Fluß im Departem. Taro, vormals Piacenza, entsteht in den Apenninen, u. fällt in den Po, von ihm hat das Thal di Nura den Namen.

Nurra, Flecken und Gebirg auf Sardinien im Capo Sassari, hat grosse Porfirbrüche.

Nusco, Stadt in der Neapelschen Provinz Prinzipato Oltra, hat 4 Kirchen, ein Bisthum und 3600 Einwohner, sie liegt zwischen Bergen, am Fusse des großen Monte Guleto.

Nuvola vecchia, Flecken im toskanischen Depart. Livorno.

O.

Ocriculum, zerstörte Stadt, die ehmals an der Tiber, auf einer Anhöhe lag, war eine Sabinische Stadt, und zeigt jetzt nur noch Ruinen.

Occimiano, alter, grosser Flecken, am Po, im Piemontschen Dep. Marengo; gehörte zu Nieder Montferrat, war ehmals die Residenz der Markgrafen von Montferrat, und ein Lehen der Familie della Valle.

Oderzo, Stadt im lombardischen Depart. Tagliamento, am kleinen Flusse Montegano, welcher in die Livenza fällt. Sie hat 3400 Einwohner, eine Kollegiatkirche, Hospital, Leihhaus und etliche aufgehobene Klöster. Diese Stadt ist sehr alt, war eine römische Colonie u hieß Opitergum, bei Strabo Opidergium. Sie war damals eine Seestadt, oder eigentlich Sumpfstadt, denn die Sümpfe des adriatischen Meeres hatten sich ehmals bis dorthin gezogen; gegenwärtig ist Oderzo 4 teutsche Meilen vom Meere, und über 2 Meilen von den Sümpfen

Sümpfen entfernt, die sich immer weiter zurückziehen. Diese Sumpfgegend ist jetzt zu einer fruchtbaren Ebene geworden. Eben so hat sich das adriatische Meer bis unter Ravenna hin zurückgezogen.

Ofanto, der gröste Fluß im Königreich Neapel, entsteht am Monte Guleto, durchfließt Apulien und fällt zwischen Barletta und dem See Salpi ins Meer. Ehmals war er schiffbar, jetzt nicht mehr.

Offanengo Flecken von 1200 Seelen, im lombardischen Dep. alto Po, nahe bei Crema, an einem Kanale.

Offena, Städtchen von 1200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, liegt in Gebirgen.

Oggione, Städtchen im lombard. Depart. Serio.

Ogliara, Flecken mit 3 Pfarrkirchen und 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Ogliastro, Flecken von 1,100 Seelen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Ogliastro, Flecken in Sizilien, in Valle di Mazzara.

Oglio, kleiner Fluß im lombard. Depart. Oglio, entsteht an den Grenzen von Tirol, und fällt in den Lago d'Iseo.

Oglio, das kleinste Depart. des lombardischen Reichs, auch sein schlechtestes, hat vom Flusse Oglio den Namen, und liegt zwischen der Schweiz, Tirol u. den Departemens Serio und Mella des lombardischen Reichs.

Ogogna, kleiner Fluß im lombardischen Reiche, entsteht zwischen dem See Orta, und dem Lago maggiore, läuft gegen Süden und fällt in den Po. Das Dep. Ogogna hat von ihm den Namen.

Ogogna, Departement im lombardischen Reiche, ist sehr lang, aber schmal, grenzt an das Walliserland, die Schweiz, die Departemens Olona, Marengo und Sesia. Die Sesia trennt es von Piemont, der Po von eben diesem, und der Ticino von Olona. Es ist wasserreich und südlich sumpfig, enthält den Orta See, Lago maggiore, die Flüsse Sesia, Tosa, oder Toccia, den Ticino, Ogogna, Terdopio, Valle, Mora, viele Canäle; welche Wasser samt und sonders in den Po abfliessen. Gegen Norden sind schrökliche Gebirge, die zu den höchsten von Europa gehören, wie der Rosaberg mit 14,380 Fuß Höhe, der Simplon, Griesberg und andere. Diese schlechte schweizer Gegend ist rau, kalt und sehr schwach bewohnt, die mittlere Gegend von Isola bella bis Novara ist die beste, von Novara bis an den Po ist das Land sumpfig. Man hat daher viele kleine Kanäle gegraben, um das Wasser in den Po abzuleiten. Die sumpfige Gegend wird zum Reisbau gebraucht. Einwohner hat das Depart. 350,000. Auf dem Po, Ticino und Lago maggiore, gehen kleine Schiffchen mit Waaren.

Oiro, Flecken mit einer Messing-Drathfabrik, im piemontschen Depart. Doria.

Olbia, Flecken am Meere, in Sardinien im Capo Saffari.

Oleggio, Städtchen im lombardischen Dep Ogogna.

Olevano, Flecken von 2000 Einwohnern und 4 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Olgiasca,

Olgiasco, Flecken am Comosee, im lombardischen Depart. Adda.

Olgiate, Flecken an der Olona, im lombard. Depart Olona.

Olginate, Städtchen im lombard. Depart Serio.

Oliveto, Flecken von 3200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Ollevano, Flecken im lombard. Departement Ogogna an diesem Flusse; hat den Namen von Aula Lävorum, dem Hauptorte der Lävier.

Olmeto, Flecken auf der Insel Korsika, am Meere, hat Baumölpflanzungen.

Olona, kleiner Fluß im lombard. Depart. Olona, entsteht aus einem See, bei Arcisate, fließt an Mailand vorbei, vertheilt sich in Canäle und fällt in den Po.

Olona, Departement des lombardischen Reichs, liegt zwischen dem Ticino, Po, Lambro, dem Depart. Adda, und der Schweiz. Es ist sehr wasserreich, mit kleinen Flüssen und Bächen bewässert, auch ziemlich sumpfig, wohl angebaut und bewohnt, gegen Norden, an den Grenzen gebirgig. Die Sümpfe sind in viele Canäle geleitet, die zum Theil für kleine Schiffe gebraucht werden. Die Anzahl der Einwohner ist 346,000, wovon 120,000 in der Stadt Mailand leben.

Olympium, zerstörte, ehmalige griechische Stadt in Sizilien, bei Siracus in der Provinz Valle di Noto. Man sieht hier noch Ruinen von einem Tempel des Jupiters.

Oliati, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Olzano, Flecken am Gardasee, im lombardischen Departement Mella.

Omago, Flecken auf einer Erdzunge, im lombardischen Dep. Istria; die Punta di Omago hat davon den Namen.

Ombrone, Fluß in Toskana, entsteht an den Grenzen der Dep. Arno und Ombrone, welchem letztern er den Namen giebt, et nimmt die Arbia, Orcia u. andere kleine Flüßchen auf, und fällt bei dem Sumpfe von Grosseto ins Meer.

Ombrone, Departement des Grosherzogthums Toskana, oder Etruriens, begreift das Gebiet von Siena, es ist nördlich sehr gebirgig, doch fruchtbar, und am Meere sumpfig, welche Gegend Maremma genannt wird.

Ombrone di Pistoja, kleiner Fluß in Toskana, im Depart. Arno, fließt an Pißoja vorbei und in den Arno.

Omegna, Flecken im lombardischen Depart. Ogogna, am Ende des Sees Orta, wo der Fluß Strona herausfließt, hat 1500 Einwohner.

Oneglia, Stadt und Seehafen in Ligurien im Departem. Monte notte, am Ausfluß des Flüßchens Impero, in der Nähe des Punto Maurizio, hat ein Kollegiatstift, Gymnasium, 4 aufgehobene Klöster und 5000 Einwohner. Sie war der Hauptort eines kleinen Fürstenthums, welches lange Zeit dem Genuesischen Geschlechte Doria gehörte. Hieronymus Doria verkaufte das Fürstenthum 1566 an Savoyen; es war ganz vom genuesischen Ländchen umgeben, enthielt 51 Oertchen und 28,000 Einwohner. Es hat gute Oelpflanzungen, auch Citronen, Pomeranzen, Feigen, welche nicht

zu

zu den beſten Italiens gehören. Der bekannte Admiral Andreas Doria, der Genua aus den Klauen ſeiner Feinde rettete, iſt aus Oneglia gebürtig geweſen. Oneglia iſt auch der Geburtsort der Profeſſorin Amoretti, welche im 21 Jahr ihres Alters 1777 auf der Univerſität Pavia den Doktorhut erhielt.

Die Stadt ſtand ehmals auf einer benachbarten Anhöhe, wo noch Ruinen ſtehen, die den Namen Caſtell vecchio führen. Im letzten franzöſiſchen Kriege iſt die Stadt von den Franzoſen auf eine ſehr rohe Art mishandelt, geplündert und die Einwohner vertrieben worden, ſo daß viele auswandern mußten

Ongina, kleiner Fluß im Depart. Taro, vormals Parma.

Opi Städtchen im Valle regia in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Citra

Oppido, Städtchen von 2000 Einwohnern in der Neapelſchen Provinz Baſilicata.

Oppido, kleine Stadt in der Neapelſchen Provinz Calabria Oltra, liegt auf einem Hügel, zwiſchen dem Flüßchen Madema und Tiecoſto, hat im Erdbeben 1783 einen groſſen Theil ſeiner Häuſer und 2000 Menſchen verloren.

Orani, Flecken und Marcheſat auf der Inſel Sardinien, im Capo Saſſari.

Oratino, Flecken von 1550 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Orba, kleiner Fluß in Piemont.

Orbassano, Dorf im Depart. Po, in Piemont, in einer Ebene, unweit des Fluſſes Sangone, iſt wegen einer Schlacht merkwürdig, welche 1693 zwiſchen den Franzoſen und Piemonteſern vorfiel.

Orbeco, Schloß und Grafſchaft im toskaniſchen Departement Arno, gehört der Familie Ginori.

Orbino, Flecken auf der Inſel Korſika, im Departement Golo, von welchem der See Orbino den Namen hat.

Orbitello, kleine feſte Stadt, im Stato de gli Preſidi, zum toskaniſchen Depart. Ombrone gehörig. Die Stadt liegt in einer ſumpfigen Gegend, auf einer Erdzunge in einem groſſen Sumpf, der einen ſeichten Meerbuſen bildet; ſie iſt feſte durch ihre Lage, hat einen großen ſchönen Hafen, der aber nicht für groſſe Schiffe taugt, und iſt durch etliche Kaſtelle beſchützt. Das innere der Stadt iſt artig gebaut, klein, und beſteht nur aus den für die Feſtung und zu einem kleinen Handelsplaze nöthigen Gebäuden. Auſſer der Beſatzung ſind wenige Einwohner da, weil die Luft in den Sümpfen ungeſund iſt. Um die Stadt her, ſind etliche Berge, die aber mit 2 Kaſtellen beſezt ſind Die Fiſcherei in dieſen Sümpfen iſt beträchtlich und kann 40,000 Livers betragen. Um die Stadt her iſt die Gegend angebaut, die Berge umher aber ſind unfruchtbar.

Orca, kleiner Fluß in Piemont.

Orci Novi, kleine feſte Stadt im lombardiſchen Depart. Mella, liegt zwiſchen dem Oglio und einem Kanale dieſes Fluſſes, hat eine Poſt, 3000 Einwohner, und iſt mit 6 Baſtionen befeſtigt.

Orci vecchio, Flecken bey Orci Novi, im lombardiſchen Dep. Mella.

Orciano,

Digitized by Google

Orciano, Dorf im toskanischen Depart. Arno, wo ehmals Goldminen gewesen sind.

Orciano, Städtchen im lombard. Depart. Metauro.

Orcino, Flecken im Korsischen Dep. Golo.

Oriona, Flecken und Poststation in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Oreza, Hauptort eines Kantons, im korsischen Depart. Golo.

Origlano, Fleckenim lombardischen Dep. Bachiglione.

Oria, Stadt mit einem Kastelle, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, hat ein Bisthum, 4600 Einwohner, und liegt auf einem schönen Hügel, zwischen zwei kleinen Seen, auf dem halben Weg von Brindisi nach Taranto.

Oriago, Marktflecken im lombardischen Departement Brenta, an der Brenta, und der Strasse von Venedig nach Padua, in einer sehr merkwürdigen und schönen Gegend.

Orio, Flecken im lombard. Dep. Alto Po.

Oristano, Fluß auf der Insel Sardinien. Er ist der gröste Fluß derselben, in der Provinz Arborea.

Oristano, Stadt, am Flusse Oristano, u dem Meerbusen Oristano, auf der Insel Sardinien, am Meere, sie hat 6000 Einwohner, einen Seehafen, Thunfischfang, Bisthum, viele Klöster, eine Piaristenschule und Hospital. Die Gegend ist fruchtbar an Wein, Oel und Pomeranzen. Der Seehafen der Stadt ist gut, und mit Dämmen zur Sicherheit eingefaßt.

Orivolo, Städtchen im römischen Staate, im Departement Tevere.

Ormea, Stadt am Tannaro, hat 7500 Einwohner, ein festes Schloß, und den Titel eines Marchesats, ein Kollegiatstift u. eine Leinwandfabrik, welche 1796 von den Franzosen geplündert worden ist.

Ornano, Flecken auf Korsika, im Dep. Liamone.

Ornovasco, Flecken, im lombard. Dep. Ogogna

Oropa, kleiner Fluß in Piemont.

Orosei, Flecken und Baronie auf Sardinien, im Capo Cagliari.

Orotelli, Marchesat und Flecken auf der Insel Sardinien im Capo di Sassari.

Orsara, Flecken, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Orsera, Marktflecken, Kastell und Seehafen, im lombard. Depart. Istria.

Orsolengo, befestigtes Schloß, im Departement Taro, vormals Piazenza

Orta, Städtchen, oder bemauerter Flecken, am See Orta, im lombardischen Departem. Ogogna, liegt auf einer Erdzunge am See. Auf dem dabeistehenden Hügel steht eine Kirche und ehmaliges Kloster. Der See Orta hat davon den Namen.

Orta, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Orti, Flecken von 1050 Einwohnern, im untern Calabrien in Neapel.

Ortignano, hochliegender Flecken u. Gerichtsort, mit schöner Aussicht, im toskanischen Depart. Arno.

Ortona, Stadt, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, sie liegt am Meere, am Abhange eines Hügels, über dem Flusse Moro, sie hat 2 Vorstädte, eine Zitadelle, 5600 Einwohner, ein Bis-

Bisthum, Kathedralkirche, etliche Pfarrkirchen, und hieß ehmals Orthon, oder Orthonium. In der Nähe ist das Vorgebirg Acqua bella.

Orto novo, Flecken im liguriſchen Departement der Apenninen.

Ortriconi, Fluß auf der Insel Korsika, der nach kurzem Lauf ins Meer fällt.

Orvieto, kleine Stadt, im römiſchen Staate am Flusse Paglio, auf einem Hügel, im Depart. Trasimeno.

Oscasolo, Flecken im lombardiſchen Depart. Alto Po.

Osimo, Stadt, im lombardiſchen Depart. Musone, auf einem Hügel, hieß ehmals Auximum.

Osopo, Flecken am Tagliamento, im lombardiſchen Depart. Piave, in einer sehr gebirgigen Gegend. Nördlich von Osopo, am Tagliamento erhebt sich ein 80 Fuß hoher Felsen, auf welchem ein sehr festes Kastell steht.

Osquiri, Flecken, auf Sardinien, im Capo Sassari.

Ossaja, merkwürdiges Dorf am Lago Trasimeno, im römiſchen Departement Trasimeno, in welcher Gegend Hannibal die Römer geſchlagen hat Man findet noch Knochen im Felde.

Ossida, Städtchen, im lombard. Dep. Tronto.

Ossieri, groſſer Flecken, von 6000 Einwohnern, mit einem Kollegiatſtifte. 3 Klöſtern und einem Spitale, auf der Insel Sardinien, im Capo Sassari.

Ossilo Flecken auf Sardinien, im Capo Sassari.

Oſteria del Aglio, Wirthshaus im römiſchen Depart. Tevere, erhält das Angedenken der alten Stadt Algidum.

Oſtia, ehmals groſſe und wichtige Seeſtadt, am Ausfluß der Tiber, im römiſchen Depart. Tevere. Dieſe Stadt iſt vom Ancus Martius gegründet worden; wegen ihres Handels, ihrer vielen Landhäuſer, und Schiffarth wuchs ſie bis zu einer Bevölkerung von 80,000 Seelen, jetzt ſind außer den Galeerenſklaven und Gefangenen, kaum noch 30 Menſchen hier. Anſtatt einer Seeſtadt, iſt Oſtia jetzt ein elendes Sumpfneſt, mit einer giftigen, tödtenden Luft, welche alles, was ſich hier im Sommer aufhält, davon rafft; ſtatt der prächtig angebauten Gegend der Villen und Landhäuſer, iſt das Land umher eine Wüſte; ſtatt daß man ehmals Oſtia als einen Beluſtigungsort ſuchte, ſo flieht man ihn jetzt, wie die Peſt. Anſtatt des vorigen Handels, kommen jetzt nur noch wenige Schiffe, die das arme und faule Rom mit Lebensmitteln verſehen. Das ganze Oſtia beſteht aus dem alten Schloſſe, jetzt Gefängniß für Sklaven, einer Kirche und etlichen ſchlechten Häuſern, voll Armſeligkeit. Oſtia iſt jetzt eine Stunde von der See entfernt, und liegt am linken Arme der Tiber, der bei dem Thurme S. Michael ins Meer fließt. Der rechte Arm fließt bei Porto Fiumicino ins Meer. Die Schiffe, welche von hier nach Rom gehen, müſſen, wenn ſie ſchwer ſind, erleichtert werden, welches ſchon zu des Strabo Zeiten alſo war. Kleine Schiffe können auf der Tiber bis Rom gehen. Die alte Stadt Oſtia iſt von den Sarazenen verwüſtet worden, man findet noch Ruinen dieſer groſſen Stadt, welche in einiger Entfernung vom heutigen Oſtia lag. Man gräbt noch Alterthümer daſelbſt aus. *Oſtiglia*,

Digitized by Google

Ostiglia, grosser Flecken am Po, im lombardischen Dep. Mincio, hieß ehmals Hostilia.

Ostuni, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra d' Otranto, hieß ehmals Hostunum.

Otranto, kleine Seestadt, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto, hat nur 2500 Einwohner. ein festes Schloß, Seehafen, Vorstadt, Erzbisthum, und einigen Handel. Der Hafen ist klein und verschlemmt, die Strassen sind schlecht und enge, das Schloß ist ausser der Stadt am Hafen und beschützt diesen.

Otricoli, Stadt auf einer Anhöhe im römischen Staate, in dem Depart. Tevere, in der Nähe der Tiber, zwischen diesem Flusse und einem Hügel, an welchem die Stadt liegt. Sie entstand aus der alten Sabinischen Stadt Orciculum.

Ottajano, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat den Namen von Oktavianum, 3 Pfarrkirchen und mit dem Stadtgebiete 14,400 Einwohner. Die Stadt liegt in einer schönen und fruchtbaren Gegend hinter dem Vesuv, auf einem Hügel, auf dessen obersten Spitze ein Kastell steht.

Ottobiano, Flecken, im lombard. Depart. Ogogna.

Ovada, Städtchen, im ligurischen Depart. Genua.

Oviglio, Flecken im Piemontschen Depart. Tannaro.

Oulx, alte Stadt, im Piemontschen Dep. Po, an der Doria, in einem Thale, aber in einer höchst traurigen Gegend, zwischen Gebirgen, hat 4000 Einwohner und ein altes, adeliches Stift.

P.

Paceco, Städtchen in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, hat guten Muskatenwein.

Pachinus, Vorgebirg auf der Insel Sicilien, hat den Namen von den Griechen erhalten.

Padenghe, Flecken, im lombardischen Dep. Mella.

Padua, Hauptstadt des lomb. Dep. Brenta, an der Brenta und Bachiglione, in einer sehr schönen und ungemein fruchtbaren Ebene, am Fusse der Euganeischen Hügel, zwischen Venedig und Vizenza. Die Gegend um die Stadt ist eine grosse Ebene, die mit Flüssen, Bächen und Kanälen durchschnitten und bewässert ist, welche sie sehr fruchtbar u. angenehm machen. Der Boden um Padua bringt alles hervor, was zum Lebensunterhalt nöthig ist, daher wird Padua der Garten von Venedig genannt; u. die Gegend gleicht auch d. schönsten Garten, welcher Brodfrüchte, die besonders schön u. weiß gerathen, Gartengewächse, Wein, Oel, Obst, italische Früchte hervorbringt. Die Umgebungen um Padua sind deßwegen auch mit Dörfern dichte besetzt, und zeigen die schönsten Landhäuser, und Maierhöfe, welche Gebäude enthalten, die zu den schönsten in Italien gehören, und die größten Baumeister der Welt zum Urheber haben; besonders sieht man diese an der Brenta, zwischen hier und Venedig. Zu dieser schönen Lage Paduas kommt auch noch das nützliche derselben, indem sie sehr vortheilhaft zum Handel ist. Die Stadt hat durch 2 schiffbare Flüsse Gemeinschaft mit dem Meere;

durch

Digitized by Google

durch Kanäle, mit der Adige, dem Po, und mit dem wasserreichen Oberitalien Verbindung, dazu kommen noch die schönsten und besterhaltensten Wege, daher war ehmals Padua, — ehe es unter das Venetianische Joch kam, eine reiche u. mächtige Stadt, die einen ausgebreiteten Handel hatte, der jetzt sehr unbedeutend worden ist.

Die Stadt Padua ist die gröste in Oberitalien, und eine der gröstten in ganz Italien, worin sie nur von Rom, Neapel und Florenz übertroffen wird. Ihr ungeheurer Umfang beträgt 7 italische Meilen. Ihr Durchschnitt ist 1735 Klafter in der Länge, und 1450 in der Breite. Der Umfang ist 7000 Klafter, oder 42,000 Fuß, welche 16,800 Schritte oder mehr als 3 Stunden ausmachen. Sie übertrift also die Stadt Neapel, ohne die Vorstädte, um 6000 Schritte. Sie ist mit einem sehr angenehmen Wall, der mit Bäumen besetzt ist, u. 20 Bastionen hat, auch einen sehr reizenden Spaziergang ausmacht, umgeben. Man übersieht hier die prächtige, ebene Gegend, die Flüsse, Landstrassen, Gärten, Landhäuser, und den schönen Anbau des umliegenden Landes. Da der Umfang der Stadt zu groß ist, so kann sie nie eine bedeutende Festung werden, auch sind die Befestigungen nur von alter Bauart, und ohne gehörigen Aussenwerke In diesem Wall sind 7 Thore, von welchen 3 von vorzüglicher Schönheit sind, als die Porta S. Giovanni, gegen Vizenza, von dem Baumeister Falconetto gebaut, mit 4 korintischen Säulen, und gegen die Stadt mit 4 Pilastern geziert, die Porta Savonarola, von eben diesem, in zusammengesetzter Ordnung, mit 4 Säulen, und Porta Portello, gegen Venedig, in altrömischem Geschmack, 1518 gebaut, ist das schönste von allen, und hat einen majestätischen Anblick. Die äussere Facade hat 8 gekümmelte Säulen von zusammengesetzter Ordnung.

In diesen Umgebungen steckt die innere Stadt, die durch eine Mauer, Graben u. Thore von der äussern abgesondert ist. Diese Mauern sind von sichtbar hohem Alterthum, und übersteigen die Zeiten der Römer. Die Steine sind ungeheuer grosse Quader, von schwarz grauem Aussehen, von achtungswerther Solidität, so daß die Mauer, wie aus einem Stüke gearbeitet erscheint. Der Graben enthält theils Wasser, und dient zu einem schiffbaren Kanal, deren mehrere in die Stadt geleitet sind, und sie durchschneiden, so daß Schiffe bis in die Stadt hinein gehen können. Diese Kanäle erhalten ihr Wasser von der Brenta und dem Bachiglione, welche zwei Flüsse hier durch Kanäle mit einander vereinigt sind. Diese innere Stadt ist auch sichtbar älter als die äussere. Die Figur der äussern Stadt ist ein Dreieck. Die Stadt hat auch noch zur Vertheidigung 2 Kastelle, von welchen eines, das Castello vecchio, ehmals die Wohnung des Tirannen Ezzelin, das die Sternwarte enthält, die auf einem 130 Fuß hohen Thurm errichtet ist. Das Kastell ist 1237 angefangen und 1242 vollendet worden. Es hat 2 alte Thürme.

Digitized by Google

Padua ist, wie die alten italiänischen Städte, eng gebaut, doch nicht beßlich, die Strassen sind sehr lange, ziemlich gerade, meist enge, doch giebt es auch breite und schöne Strassen, die schöne Gebäude zeigen, da Padua viel auszeichnendes an Kirchen, Palästen und Privathäusern hat. Die Häuser sind alle von Stein, 3 bis 4 Stockwerke hoch, deren unterstes auf Arkaden ruht, die durch die ganze Stadt fortlaufen; die Bauart ist nicht ohne Geschmak; alt, doch nicht so irregulär, wie in dem benachbarten Venedig. Die Höhe der Häuser ist so ziemlich gleich, nur werden sie nicht gut unterhalten, indem die Häuserzahl und Volksmenge in keinem Verhältniß stehen. Viele Häuser stehen leer, und die andern sind von wenigen bewohnt, so daß sicher die Hälfte der Stockwerke unbewohnt ist. Die Zahl der Häuser ist unbekannt, doch muß sie sich sicher auf 10 bis 12,000 belaufen, indem ehmals die Stadt 150,000 Menschen enthielt, und im Jahr 1174, auf einmal 2600 Häuser abbrannten. In diesen 10 bis 12,000 Häusern, sind gewis 40,000 Stockwerke, die von 52,000 Menschen bewohnt werden. Man sieht daraus, wie äusserst schwach die Häuser bewohnt sind, und wie tod die Stadt und die Strassen sein müßten, wenn sie nicht von Fremden bevölkert würden. Unter diesen Häusern sind viele Palastartige von den besten Baumeistern gebaut, auch viele wirkliche grosse Paläste von edlem und gefälligem Ansehen. Besonders sind die öffentlichen Gebäude und Kirchen sehr schön und edel. Das Strassenpflaster ist sehr vernachlässigt, und besteht aus kleinen, harten Steinen. Die öffentlichen Plätze und Hauptstrassen sind gut gepflastert. Unter den Arkaden ist gut zu gehen. Da unter den Einwohnern vieler Adel ist, der schöne Equipagen hält, die Stadt eine äusserst frequente Passage hat, sich viele Fremde da einfinden, die Nähe von Venedig viele Leute herschickt, die Durchfuhr von Schiffen und Lastwägen beinahe beständig ist, auch die ungemein bevölkerte Umgebung Leute hereinschickt, so sind Paduas Strassen und Plätze, am Tage nicht so tod, als man vermuthen sollte. Besonders sind die Kirchen, Marktplätze, Hauptstrassen u. Schiffslandungen gut bevölkert. Die öffentlichen Plätze Paduas zeichnen sich durch Grösse und Schönheit aus, besonders hat der Prato della Valle eine imposante Grösse, und seines gleichen in allen Städten nicht. Denn sein Flächeninnhalt ist 974,000 Quadratfuß, ein Platz, in welchem ein Städtchen stehen könnte. Er ist Eyrund, nicht gepflastert, und von schönen Häusern, theils Palästen umgeben, wozu das neue Theater und die Kirche S. Justina gehören. Er dient zum Viehmarkte, und hier wird auch die berühmte und frequente Antoniusmesse gehalten, die mit dem Jahresfeste des h. Anton den 12 Jun. anfängt, und 3 Wochen dauert. Am Ende dieses Platzes ist ein kleinerer Platz mit einem steinernen Geländer eingefaßt, und mit einem Wassergraben von fliessendem Wasser umgeben. Dieser Platz ist rund, und mit

Statuen besetzt. Innen sind steinerne Buden mit Arkaden, zum Feilhaben der Waaren. Andere Plätze sind il Mercato beim Rathhause; Piazza d'Arena, welcher Eiförmig ist; del Santo, mit der Statue des Venetianischen Generals Gattamelata, zu Pferde, von Donatello, bey der Antonskirche; und de' Signori. Der letztere ist ein sehr schöner, mit Palästen umgebener, grosser 4eckiger Platz, mit einer Säule geziert. Man zählte vor der Klosteraufhebung in Padua 96 Kirchen, worunter 45 Klosterkirchen waren, die meist aufgehört haben. Aber auch 50 Kirchen sind noch zuviel. Unter diesen sind viele von grossem Reichthum an Gemälden, Silbergeschirr, Statuen, Kunstwerken, und drey zeichnen sich besonders aus, die Domkirche, S. Antonskirche und Kirche der h. Justina.

Padua hat eine Universität mit vielen gelehrten Anstalten, einer Sternwarte, anatomischem Theater, Sammlung von physikalischen Instrumenten, Hebammenschule, anatomischen Präparaten, botanischem Garten Schule der bürgerlichen Baukunst, chemischem Laboratorium, öffentlichen Schule des Ackerbaus, ökonomischem Garten, und einer Akademie der Wissenschaften. Unter den 3 Schauspielhäusern ist das schönste 1751 von Joh. Gloria vollendet worden, und steht am Platze Prato della Valle. Wider die Gewohnheit der italischen Städte, werden die meisten Opern im Sommer gegeben, weil da die Zahl der Fremden am grösten ist. Das Rathhaus ist eines der schönsten in Italien, andere schöne Gebäude sind: der Palast des vormals Podesta, die 2 Leihbänke, der bischöfliche Palast, das Universitätshaus, der Palast del Capitaneo. Unter die merkwürdigen Alterthümer der Stadt gehören die vorgeblichen Grabmale des trojanischen Helden Antenor und des römischen Geschichtschreibers Titus Livius.

Die Universität ist die gröste Merkwürdigkeit der Stadt, sie ist noch jetzt, da sie sehr gesunken, eine der besten in Italien. Die Professoren sind gut besoldet, und beziehen von 600 bis 2000 Silberdukaten. In den neuesten Zeiten ist die Zahl der Studenten meist 600 gewesen, war aber ehmals 12 bis 15 mal so stark; mit ihrer Anzahl hat ihre ehmalige Rohheit abgenommen, welche bis zum morden gieng, und die nächtliche, öffentliche Sicherheit verletzte. Um der Stadt durch sie aufzuhelfen, duldete man manchen Unfug. Die Professoren halten alle ihre Vorlesungen unentgeldlich.

Die Universität ist von Kaiser Friedrich II. gestiftet worden, u. zwar, was sonderbar, aus Haß gegen Bologna, er wollte Bologna drücken, und erhob das hiesige alte Lyceum 1222 zur Universität. Er entzog der Universität Bologna, Rechte, welche er der neuen zu Padua einräumte. 1260 bildete die Universität vor sich ein eigenes Ganzes, welches von der Stadt abhängig war, auch seine eigene Jurisdiktion hatte, und von den Päbsten bestättigt wurde. Ihr schnelles Steigen verdankte sie dem Hause Carrara, Herrn der Stadt Padua. Im vorigen Jahrh. fiel sie schnell, u. wird wohl nie wieder zu ihrer vorigen Frequenz kommen.

Das

Digitized by Google

Das anatomische Theater ist 1594 amfitheatralisch erbaut worden, und hat Raum für 600 Zuschauer, die auf zirkelförmig sich erhebenden Bänken sitzen. Die Sammlung physikalischer Instrumente gehört zu den vollständigsten, das Naturalienkabinet ist aber noch unbedeutend. Die Hebammenschule ist von A. Calza aus Bologna errichtet worden, dazu gehört der Vorrath von anatomischen Präparaten. Der botanische Garten hat ein Wäldchen, Treibhäuser, Alleen und eine vollständige Sammlung fremder Gewächse. Er war der erste botanische Garten, und ist 1545 nach der Zeichnung des Baumeisters Riccio angelegt worden. Die Sternwarte, welche immer in Thätigkeit ist, ist auf dem obgedachten Thurme, des alten Kastells. Den italischen Sternwarten von Padua an bis nach Palermo, kann man den Vorwurf der Unthätigkeit nicht machen. Neben der Sternwarte ist die bürgerliche Schule der Baukunst, für Zimmerleute, Maurer und Steinhauer. Das chemische Laboratorium wurde in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts errichtet und hat einen Lehrsaal, in einer abgelegenen Gegend, des Kirchspiels S. Jakob. Die öffentliche Schule des Akerbaus, hat einen grossen ökonomischen Garten, wo Versuche mit neuen Produkten und Verbesserungen gemacht werden. Die hiesigen Akademien wollen wenig bedeuten.

Das Universitätshaus, lo Studio genannt, hat den seltsamen Beinahmen il Bo, der Ochse, weil auf diesem Platze vorher ein Wirthshaus dieses Namens stand. Es ist v. 1493 bis 1552 aufgeführt worden. An seiner Vollendung hat Sansovino gearbeitet. Es ist so schön, daß man es irrig dem Palladio zuschreibt, der um die Zeit seiner Vollendung lebte. Es hat eine prächtige Vorhalle und Fronte, und einen Hof mit Säulen Jonischer und Dorischer Ordnung.

Das Rathhaus Palazzo della Ragione genannt, ist der älteste Palast der Stadt, dessen Galerien auf 56 grossen und 580 kleinen, roth und weissen marmornen Säulen ruhen. An den zwey Enden sind grosse, 50 Stufen hohe Treppen, welche in den obern Saal führen. Dieser Saal ist 256 Fuß lang, 86 breit und 75 hoch, oben mit Holz gewölbt, und mit Blei gedekt. Aussen läuft eine Galerie herum, welches den Saal dunkel macht, wozu noch die schlechten Fenster kommen. Der Saal hat viele Freskogemälde, eine Mittagslinie, und eine sonderbare Antiquität. Man sieht hier den Kopf des Livius und die Statuen berühmter Paduaner, des Titus Livius, Alberts von Padua, Petri Aponi, und anderer. Der Kopf des Livius ist antik, so wie eine Innschrift, die man hier gefunden hat. Ueber einer Thüre hat man Knochen eingemauert, die man 1413 in der Kirche S. Justina gefunden hat; man hält sie für Ueberreste vom Livius, und hat sie mit einer Innschrift begleitet. Im Saale sind etliche hundert schöne Freskogemälde. Auf dem Boden ist die Mittagslinie, welche die Sonne durch ein Loch in

den bleiernem Dache hereinläßt. In einer Ecke des Saals steht die Antiquität einer Schandsäule, wenn Schuldner nicht bezahlen konnten, so mußten sie sich öffentlich auf sie setzen: es ist ein steinerner, runder Block, 3 Fuß hoch, und 2 im Durchschnitt; mit der Aufschrift Lapis vituperii et cessionis bonorum. Dieses Rathhaus ist schon 1132 gegründet worden; und von 1209 bis 13 6 vollendete man es. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts fiel das Gewölbe in den Saal herein, beschädigte aber die Gemälde nicht. Jetzt hat man nur ein hölzernes Gewölbe, mit Blei gedekt, darauf gesetzt. Schön kann dieser merkwürdige Saal nicht genannt werden. Er hat keine Säule, unerachtet er 86 Fuß breit ist.

An das Rathhaus stößt der Palast des Stadtrichters, welcher Gemälde und Brustbilder derjenigen enthält, welche diese Stelle bekleideten.

Der Palast del Capitaneo, des Stadtkommandanten, hat eine schöne Treppe in dorischer Ordnung, in Palladios Manier. Im Riesensaale sind viele Abbildungen von Kaisern, Königen, berühmten Männern, u. viele Gemälde von Campagnola und andern. Im Rathssaale sind alle Gemälde, die gelitten haben. Das Portal dieses Palasts, und der Thurm, sind von dem Baumeister Falconetto, einem Veroneser, gebaut worden. Im Thurme ist ein 1428 verfertigtes, astronomisches Uhrwerk. Außer dem obgedachten Riesensaale, sind noch 4 Säle im Palaste, und eine Bibliothek. Beim Eingange des Hofs ist ein Triumfbogen.

Am Palaste des Kommandanten liegen 2 hiesigen Leihhäuser, sie wurden 1491 errichtet, und waren die ersten in Italien. Durch sie wurden 12 jüdische verdrungen. Man leiht auf Pfänder, zu 5 vom hundert. Die Vorderseite derselben ist 1618 vollendet worden. Das Portal hat 4 dorische Säulen. Hier ist einer der schönsten Plätze der Stadt, Piazza de Signori, der Herrenplatz, genannt. Zwei andere Leihbänke sind 1590 in jonischer und korinthischer Ordnung gebaut.

Die Loggia steht an dem Herrenplaze, ist 1494 angefangen, aber erst 1761 vollendet worden. Sie hat zwei marmorne Treppen und einige gute Malereien

Im Palaste des Bischofs sind in einem Saale die Porträte aller Bischöfe gemalt, u. darunter viele von dem berühmten Maler Montagna, von 1500.

Das Judenquartier — il Ghetto genannt, ist mit 3 Thoren verschlossen, ist reinlich, hat schöne Häuser, zwei Synagogen, die recht hübsch sind, und gut aussehende, gut gekleidete Juden. Sie gehen, ohne Bart, wie Christen gekleidet, tragen nur ein Abzeichen am Hut. Sie führen meist den Handel der Stadt, und scheinen in guten Umständen zu sein.

Das Grabmal des trojanischen Helden Antenor ist bei der Kirche S. Lorenzo; man hat es hier 1273 ausgegraben, u. aufgestellt, ohne hinreichenden Grund, für des Antenors Grab auszugeben.

Unter

Unter den 96 Kirchen Paduas ist die Kirche S. Justina die schönste und freundlichste, am Ende des grossen Platzes Prato della Valle. In Rücksicht männlichen Geschmacks, schöner Bauart, und weniger Ueberladung wetteifert diese Kirche mit den schönsten in Italien. Sie ist von Andreas Riccio 1515 gegründet worden, ist 368 Fuß lang, 252 Fuß breit und 134 Fuß hoch Sie ist sehr helle, hat 7 Kuppeln, einen schönen Fußboden, keine Kirchenstühle, prächtige Seiten-Altäre, viele Gemälde und Mosaiken. Die Kirche ist in 3 Schiffe getheilt, das mittlere hat die prächtige, helle Hauptkuppel, mit 2 Nebenkuppeln, und jedes Nebenschiff hat zwei Kuppeln. Alle sind sehr schön bemalt, und ungemein helle und freundlich. Der Fußboden ist von polirtem Marmor eingelegt, und enthält in der Zusammensetzung viele schöne Figuren. Der Hauptaltar hat ein Gemälde von Paul Veronese, den Tod der Justina vorstellend. Zur Seite des Hochaltars stehen 24 kleinere Altäre, 12 auf jeder Seite, wovon immer 2 in der Bauart gleich sind. Die obern sind von florentiner Mosaik, mit kostbaren Steinen eingelegt. Sie enthalten noch sehr schätzbare Gemälde. Im Kor sind 2 Orgeln simmetrisch gleich, und schöne Schnitzarbeiten in Holz, Geschichten des alten Testaments vorstellend. Die Gemälde, welche diese merkwürdige Kirche vor dem Einfall der Franzosen besaß, bildeten allein eine Galerie der grösten Meister. Es sind auch merkwürdige Kapellen an der Kirche; das äussere stimmt mit der innern Schönheit nicht zusammen, und die Bakseine schauen aussen hervor.

Die S. Antoniuskirche, ist von Nikola von Pisa gebaut, aber nicht in dem Geschmacke von der Justinakirche, sondern stark nach gothischem Geschmak mit 6 Kuppeln. Sie bewahrt den Leichnam des h. Antons, der in einem Sarge von Serpentin, in einem Altare, einer Kapelle liegt, und Tag und Nacht eine Illumination von 60 silbernen, und einer goldenen Lampe um sich hat. Der Altar und die Kapelle haben nie genug bewunderte halberhabene Arbeiten in Marmor, von dem berühmten Sansovino. Sie gehören zu den Besten ihrer Art. Auf dem Altar selbst stehen silberne Leuchter, vortrefliche Marmorarbeiten und 7 Engel von Bronze. Um die Kirche her sind über 10 Kapellen, welche durch Gitter von der Kirche getrennt sind Sie enthalten alle, grossentheils wichtige Kunstwerke, und darunter sehr alte Fresko-Gemälde, auch Werke des Meisels, von Sansovino, Tizian Aspetti, Donatello, Andreas Riccio, vorzüglich von Donatello, und viele Gemälde. Diese Kirche ist durch den Aberglauben und die vorgeblichen Wunder des h. Antons von Padua sehr reich geworden, und enthält viele Monumente. Komisch ist es, daß man in dieser Kirche einen Brunnen zeigt, worinn man die unschuldigen Kinder schreien hört! — Vor der Kirche ist die Statue zu Pferde des Venetianischen Generals Gatamelata, von Donatello. Er ist in der Kirche begraben.

Vom

Vom Thurm der Kirche hat man eine sehr weite Aussicht. Diese Antoniuskirche trug vormals der Stadt Padua, und noch mehr der dortigen Geistlichkeit vieles ein. Sie gehört dem Franziskaner Bettelorden, dessen hiesige Mitglieder durch diese Kirche reich worden sind. In dem Oratorio bei dieser Kirche sind Freskogemälde von Tizian. Der h. Anton von Padua wird ausschließlich il Santo, oder der Heilige, ja sogar der Plaz vor dieser Kirche wird Piazza del Santo, der Platz der Heiligen genannt.

Die Domkirche ist sehr reich, und hat 100,000 Scudi Einkünfte, sie ist 1524 angefangen worden, und noch nicht vollendet, denn sie soll ganz mit Marmor überzogen werden, welches wohl im Anstande bleiben wird. Die Baumeister waren Sansovino, Almerico und Gloria; ihre Bauart ist zusammengesetzt. Sie ist groß und helle, hat viele Kuppeln, und einen grossen Reichthum vortreflicher Gemälde. Besonders enthält die Sakristei allein, eine kleine Galerie der besten Meister, aus allen italischen Schulen. An einem Altare, ist eine Madonna von Giotto gemalt, welche einst Petrarcha besaß.

Die Kirche enthält auch viele und schöne Grabmale bedeutender Personen, halberhabene Arbeiten, Statuen und andere Kunstwerke.

Bei der Domkirche steht die abgesonderte achtekige Taufkapelle, il Batisterio genannt, worinn alle Kinder der Stadt getauft werden, sie ist in altgriechischem Geschmake ausgemalt.

Die Kirche der vormals Eremiten S. Augustin, ist die älteste Kirche in Padua. Sie enthielt vor der Aufhebung des Klosters sehr viele Gemälde der besten italischen Maler. Eine Kapelle ist Fresko von Mantegna bemalt. Der Kor hat Fresko Gemälde von Guariento.

Die Kirche der Verkündigung hat alte Fresko Gemälde von Giotto von 1306, welche Dante angegeben. Auf dem Eyrunden Plazze Arena, vor dieser Kirche steht der Palast der Familie Foscari aus Venedig.

An der Augustinerkirche zeigt man eine Kanzel, auf welcher Luther gepredigt hat. Die Kirche Maria in Vanzo, hat Gemälde von den Bassano.

Die grosse Anzahl der übrigen Kirchen ist ebenfalls mit sehr schäzbaren Gemälden geziert; die Theatinerkirche ist ganz mit Marmor überzogen.

Padua ist ein uralter Ort, dessen schon Strabo als einer wichtigen Stadt gedenkt, er nennet sie die beträchtlichste aller von ihm erwähnten Städte, die 500 Ritter, und 120,000 Soldaten ins Feld schicken konnte. Sie hatte damals beträchtliche Wollenmanufakturen, welche Rom versahen. Padua rühmt sich auch, der Stadt Venedig ihr Daseyn gegeben zu haben, weil die dortigen Sümpfe zuerst von Paduanern sollen angebaut worden seyn, die sich bei den Unruhen Ober Italiens dahin geflüchtet haben. Padua war zweimal ein unabhängiger Staat, der das erstemal 224 Jahre vor Christo von den Römern unterjocht wurde. Bei den neuern Unruhen Oberitaliens machte sich Padua wieder unabhängig, bis sich 1405 die Venetianer der Stadt bemeisterten. Von da an, nahm der

Wohl-

Wohlstand der Stadt ab, der wohl nie wieder zu seiner vorigen Grösse kommen wird.

Padula, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, im Dianothale, am Fuß hoher Gebirge, zwischen Bergen, hat 6000 Einwohner.

Paduli, Fleken von 2700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Paësana, Fleken am Po, im piemontschen Departement Stura.

Paestum, ital. *Pesto*, zerstörte Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra am Meere, am Flüßchen Solofone, in der Ebene Campo Saracino bei Capaccio, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, welche schon zu des Strabo Zeiten, als ungesund bekannt war. Dem ungeachtet ist die Gegend sehr fruchtbar, schön und angenehm; die von vielen lateinischen Dichtern besungene Rosen von Pästum waren im Alterthum berühmt, und blüheten jährlich zweimal. Diese jezt ganz verlassene Stadt, hieß ehemals *Posidonia*, und ist von den Griechen gegründet worden; die Gegend gehörte zum alten Lukanien. Man sucht und bewundert diese alte Stadt, wegen ihrer prächtigen Ruinen, die zu den ältesten der Welt gehören. Die Dorier sollen Pästum erbaut haben, die Sybariten, welche griechischer Abkunft waren, suchten bei den Doriern Schutz, bewohnten und verschönerten die Stadt. Von diesen sollen die Mauern erbauet worden seyn, deren Ruinen man noch bewundert. Die Sybariten vertrieben nachher die alten Bewohner von Pästum, wurden aber auch wieder von den Lukaniern vertrieben, welche sich der am Flusse Silaro liegenden Gegenden bemächtigten. Die Römer schikten 480, röm. Rechnung, eine Kolonie hieher, welche die Lukanier ausjagte.

Als die Sybariten sich zu Pästum niedergelassen haben, soll die Stadt Pästum sich bis an Agropoli gezogen haben, und diese Stadt eine Zitadelle von Pästum gewesen seyn. Jezt sind die Ruinen von Pästum dreiviertel Stunden entfernt. Die Einwohner trieben Schiffarth, daher erhielt die Stadt auch den Namen Neptunia. Bei dem Verfall des römischen Reichs hatte Pästum das allgemeine Schikſal Italiens; die Sarazenen sezten sich in dieser Stadt, Gegend und Agropoli fest, daher die Gegend noch Campo Sarazeno heißt. Als diese Barbaren 915 die Stadt und Gegend verliessen, so legten sie in Pästum Feuer ein, und verbrannten die Stadt, die nachgehends bis auf die noch stehenden Ruinen verfiel, und wegen der ungesunden Luft von den Einwohnern verlassen wurde, die sich nach Capaccio, und andere Orten zogen, oder sonst verlieffen.

Die Alterthümer, die man hier findet, sind die Stadtmauer, 3 Tempel, ein Amfitheater, auch gräbt man schöne Urnen, Waffen und häusliches Geräthe aus. Die Mauer hat 3 ital. Meilen im Umfang, ist ungemein solide, und von grossen Steinen gebaut, die 6 bis 10 Fuß lang und 4 bis 5 breit sind, deren Seiten so glatt bearbeitet, daß sie ohne Kalk, blos durch ihre eigene Schwere verbunden sind. Die Mauer ist ein Vierek, hat 4 Thore und viele Thürme gehabt, von welchen noch ein Thurm und ein Thor stehen, das seinen

Bo-

Digitized by Google

Bogen hat; die andern sind zerstört. Die Thürme sind viereckig, und scheinen nicht so alt, als die Mauer zu seyn; diese ist 18 bis 22 Fuß dik, und nahm oben ab, doch konnte man auf ihr, um die ganze Stadt herum gehen, selbst über die Thore weg. Die Mauer, welche oben mit einer Brustwehr versehen war, war 65 Fuß hoch. Von den Ruinen sind viele im 11ten Jahrhundert weggebracht, und besonders schöne Säulen weggeführt worden, von welchen man noch viele in dem benachbartem Salerno findet.

Der gröste der drei noch erhaltenen Tempel zu Pästum, ist von griechischen Händen gemacht, vielleicht 3000 Jahre alt, und in der Hauptsache ziemlich gut erhalten. Er ist 182 Fuß lang, 72 Fuß breit, hat auf jeder Seite 14 dike Säulen, vorne und hinten 6, welche den Umgang oder Peristel, um den Tempel bildeten. Diese Säulen sind sehr plump, ohne Fußgestell, gekämmelt, 6 Fuß dik und haben keine Kapitäler; sie stehen nur 7 Fuß weit von einander, wodurch ihre Plumpheit noch auffallender wird, auch sind sie nur 5mal so hoch als dik; sie stehen auf 3 Stufen erhaben. Dieser Peristil umgibt den eigentlichen Tempel, der durch zwo lange Seiten Mauren von ihm getrennt ist. Oben und unten sind die 2 Eingänge, zwischen zwei Säulen von weniger Plumpheit, als die äussern. Hier ist wieder ein kleiner Vorhof, und von hier kommt man in das innere des Tempels, das zu beiden Seiten 7 kleine Säulen hat, die in der Bauart den äussern gleichen. Das innere des Tempels ist ebenfalls 3 Stufen erhaben. Die Zeichnung dieses Tempels — welchen die Griechen Hypetron nennen, ist prächtig, besonders die Fronte, und würde bei schlankern Säulen, noch schöner seyn. Das Dach ausgenommen, ist der Tempel noch ganz erhaben. Und da sich vieler Schutt anhäufte, auch Dorn und Distel umher wuchsen, so ist 1804 dieser Unrath weggeschaft und der Tempel und Plaz umher gereiniget worden.

Der zweite Tempel, Pseudodypteron, ist 162 Fuß lang und 71 breit; die Vorderseite hat 9 Säulen und eben so viel die Hintere; beide Seiten haben 18 Säulen, mit den Eksäulen, jede 4 Fuß dik, und 4 Fuß 3 Zoll von einander abstehend. Auch dieser Tempel hat seinen Peristil oder Umgang, der 3 Stufen erhaben steht, und noch 3 Stufen zu dem Innern des Tempels hat.

Der kleinste Tempel ist auf der Morgenseite der Stadt, hat 6 Säulen an der Fronte, und 13 an den Seiten. Er ist ganz eine Ruine, es sind blos die Oberschwellen, nebst Stüken des Frontons der beiden äussern Seiten noch übrig. Er wurde Herastylum peripterum genannt. Von den innern Mauern ist nichts mehr übrig, und die Ruinen stellen nur noch einen Säulengang vor. Er ist 95 Fuß lang und 40 breit. Die Säulen haben 4 Fuß Dike und sind 4 Fuß 3 Zoll von einander entfernt. Ganz nahe bei diesem Tempel ist die Ruine eines Amphitheaters, welches 250 Fuß lang, und 50 breit gewesen ist. Man sieht weder Size noch Stufen mehr. Seitwärts liegen die Ruinen eines andern Gebäudes, welches bis auf den Boden zerstört ist, und

und innen eine halbzirkelförmige Mauer hatte. Noch hat es ein Peristil von Säulen, mit Verzierungen.

Diese Tempel sind von übertünchten Steinen gebaut, in Dorischer Ordnung; die Steine sind aus den Steinbrüchen bei Cappaccio vecchio, von dem Berge Calmatius genommen. Nahe am dritten Tempel ist eines der 4 Stadtthore, welches mit Pfeilern versehen war; an diesem fließt der kleine Fluß Salso, der von seinem säuerlichen Wasser den Namen hat. Da, wo er ins Meer fließt, sieht man noch Ueberbleibsel eines Hafens. Gegen Cappaccio, oder gegen Osten ist das Hauptthor der ehemaligen Stadt und noch ganz unbeschädigt; an den Seiten war die Wasserleitung, welche die Stadt mit Wasser versah. Gegen das Meer zu findet man noch ein antikes Grab. Alle Privatgebäude der Stadt Pästum sind längst ganz zerstört, und man findet nichts mehr als Steinhaufen. 1804 hat man angefangen, die Wüste in Pästum zu reinigen und nachzugraben. Man fand Münzen mit dem Neptun, Urnen von schönster Form, und solche Alterthümer, welche der Verwesung trozen konnten. Es ist zu hoffen, daß die Zukunft noch reichere Ausbeuten geben werde.

Nach der Zerstörung von Pästum ließ Robert Guiscard viele Alterthümer, besonders Säulen, nach Salerno, in die Matthäus Kirche bringen, wodurch dieser Barbar der Nachkommenschaft mehr Schaden brachte, als die Barbaren, die Sarazenen, welche diese Alterthümer schonten und stehen ließen. 1784 ist zu Rom eine Beschreibung der Antiquitäten von Pästum, von P. Paoli erschienen.

Pagani, ansehnliche Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 9650 Einwohner, liegt an der Strasse von Neapel, bei Nocera de Pagani.

Paglia, kleiner Fluß in Toskana.

Paglio, Fluß im römischen Staate, der in die Tiber fällt.

Palaja, Fleken im toskanischen Departement Livorno, liegt hoch, hat eine alte Kirche aus dem 13ten Jahrhundert; ausser dem Fleken liegt die Dechaneikirche, aus der Bauart des 12ten Jahrhunderts, mit 3 Schiffen, halbzirkelförmigen Bogen und vielen runden Säulen.

Palata, Fleken von 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Palazzo, kleine Stadt in Sizilien, in Valle di Mazzara.

Palazzolo, Fleken von 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Palazzolo, Fleken am Oglio, im lombardischen Depart. Mella.

Palazzolo, Fleken im toskanischen Departem. Arno. Hier entsteht der Fluß Senio.

Palegiano, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Palegianello, Fleken bei dem Vorigen.

Palermo, Hauptstadt von Sizilien, und der Provinz Valle di Mazzara, liegt am Meere, an einem Meerbusen, an den nördlichen Küsten der Insel, ist von der Landseite von Bergen umgeben, unter welchen westlich das Gebirg Pellegrino ist, das sich von Monreale bis ans Meer zieht, und meist kahl ist. Die Stadt ist der Länge nach am Ufer gebaut, und hat eine sehr vortheilhafte Lage, die aber doch nicht

schön

Digitized by Google

schön genannt werden kann; zum Handel ist sie bequem.

Palermo ist der Siz des Königs von Sizilien, der Kollegien des Landes, einer Universität, und eines zahlreichen, begüterten Adels. Sie hat ein altes Schloß, viele Paläste, schöne und bequeme Häuser, schnurgerade Gassen, manche darunter mit Arkaden, schöne öffentliche Pläze, Springbrunnen, reizende Spaziergänge, gute, gesunde Luft, Handel und Gewerbe, einen Seehafen, zwei Zitadellen, Erzbischöfliche Kirche, viel andere merkwürdige Kirchen, eine Bibliothek, Spital, Leihhaus, Sternwarte, gegen 100 Klöster, Abbteien, Seminarien, 4 Hauptthore und gute Nahrung. Die Zahl der Einwohner giebt man auf 100, 00 an, welches wohl sehr übertrieben ist. Denn noch niemand hat diese Zahl durch Zählungen oder Geburtslisten bewiesen.

Die Stadt wird in 4 Theile oder Quartiere getheilt, durch die 2 Hauptstrassen Cassaro und Strada nova. Cassaro, eine sehr lange, prächtige Strasse, läuft der Länge nach, durch die ganze Stadt, und durchschneidet sie von Mitternacht gegen Mittag. Die Strada nova durchschneidet die erstere im Mittelpunkte der Stadt, und da ist ein prächtiger achteliger Plaz, la Piazza Ottangoloza genannt, von dem man in die 4 Hauptthore sehen kann. Von diesen sind zwei in schöner Bauart errichtet, Porta nova und Porta felice, welche schöne Porticos haben. In diese beiden Hauptstrassen laufen alle andere Nebengassen hinein; Palermo ist demnach eine regelmässig durchschnittene Stadt, die planmässig gebaut ist, auch schöne, öffentliche Pläze hat. An Häusern und Palästen darf man den Geschmak in der Baukunst nicht suchen, den man auf dem festen Lande von Italien bewundert.

Der königliche Palast, der an den Grenzen der Stadt steht, ist zwar ein grosses, aber in verschiedenen Zeitaltern, und verschiedenem Geschmak errichtetes Gebäude. Er ist ganz gothisch, oder vielmehr sarazenisch, mit kleinen viereligen Kreuzgängen versehen, welche unter gewölbten Bogen hinlaufen. Da dieser Palast bisher nur die Wohnung der Gouverneurs oder Vicekönige war, so wurde auf seine Umänderung kein Bedacht genommen, wenn er die Wohnung des Königs von Sizilien bleiben wird, wird er gewis mehr Würde und Aussehen erhalten. Die Kapelle darinn ist ganz mit Mosaik ausgelegt, und hat 4 porfirene Särge, königlicher Personen.

Die Kathedralkirche ist neu gebaut, nachdem die abscheuliche gothische Kirche, die aus dem 12ten Jahrhundert herkam, abgebrochen wurde. Ihr Andenken ist noch in Kupferstichen erhalten. Steinmassen ohne Geschmak waren daran aufgehäuft. Die Kathedralkirche enthält viele Grab- und Denkmale, doch muß man Geschmak und Kunst in Palermo nicht suchen, aber viel Aberglauben und Sittenverderbniß.

Die Kirche S. Josef hat 60 Fuß hohe Säulen von grauem sizilischem Marmor, wovon jede aus Einem Stüke ist.

Das Oratorium S. Filippo, ist neugebaut, aber ebenfalls ohne Geschmak, kostbar, mit Marmor überzogen, ohne schön zu sein.

Digitized by Google

sein. Wenn der Florenzer aus seinen rauen, schwarzen Steinen dem Kunstkenner gefällige Paläste zu bereiten weiß, so weiß der Palermoer selbst aus Marmor nichts schönes zu machen. Auch die vormalige Jesuitenkirche ist so in überladenem Geschmak gebaut.

Die Universität ist es nur dem Namen nach, und hat weder die Anstalten noch Männer, um Studien völlig absolviren zu können. Sie ist aus den Trümmern des Jesuitismus zusammengerafft worden, und aus den 5 Jesuitenschulen entstanden, die hier waren. Die Sternwarte verdient alle Achtung, denn die Sternkunde ist in Italien diejenige Wissenschaft, welche mit Fleiß erlernt und mit Aufmerksamkeit getrieben wird. Die Bibliothek von 40,000 Bänden ist wie die andere italischen Bibliotheken. In den vielen Klöstern sind auch noch Bibliotheken, besonders in dem benachbartem reichen Kloster S. Martin. Das Kapuzinerkloster hat eine ganz eigene Art von Begräbnissen. In den unterirdischen Kreuzgängen desselben ist eine Zahl von 3 bis 400 Kapuzinern, in ihren Kutten, aufbewahrt, welche an dem Halse in Nischen festgemacht, und aufrecht erhalten werden. Es pflegen also hier die Kapuziner ihre Cameraden, nach dem Tode, aufzuhängen!

Der Campo Santo, oder Begräbnißplaz ist eine neuere Anstalt, um die Leichen aus den Kirchen zu bringen. Er ist ein eingefaßtes, länglichtes Viereck von 200 Bogen oder Gewölben, welche adelichen oder Bruderschaften gehören; in der Mitte sind 300 Gewölbe, welche zu Begräbnissen des gemeinen Volks bestimmt sind. In den 4 Eken dieses Begräbnißplatzes sind 4 Kapellen, unter diesen ist noch eine alte, grosse Kirche hier, welche schon vorher da stand. Jetzt darf niemand mehr in die Stadt, noch weniger in Kirchen selbst, begraben werden, außer der Erzbischoff, die Pfarrer und die Nonnen.

Der Hafen der Stadt ist sicher, und wird durch 2 Kastelle beschützt. Palermo liegt im Hintergrunde eines Golfo, der gegen Westen und Osten von den Winden gesichert ist. Gegen Morgen ist das Capo Lazarano und der Berg Catalfano, gegen Abend ist der Berg Pellegrino, Unter diesem hat man einen Damm erbaut, wo Schiffe mittlerer Größe sicher liegen können. Denn hier ist eine ansehnliche Bucht; welche auch durch das Kastell del Molo, das nördlich von Palermo liegt, vertheidigt wird. Der eigentliche Hafen ist für Kriegsschiffe und die Handlung bequem, doch ist er gegen Norden nicht sicher genug, wo ihn keine Gebirge schützen.

Der Platz am Meere wird la Marina genannt, und ist, so wie der Cassaro, ein Tummelplatz des vornehmen und geringen Pöbels, der sich hier nicht nur bei Tag, sondern die ganze Nacht, am liebsten in der Finsterniß herumtummelt, denn es ist nicht erlaubt eine Fakel oder Laterne hieher zu bringen.

Ein Vergnügen der Palermoer Einwohner, welches bis zur Raserei geht, ist das Fahren. Man sieht hier eine zahllose Menge Fuhrwerke, welche meist gothisch

Digitized by Google

gothisch und geschmacklos sind. Man vermißt hier die schönen Equipagen, die man zu London und Wien sieht, dafür sieht man ungeheure viele plumpe Kutschen mit Mauleseln bespannt, und wer das nicht kann, faßt lieber auf Unkosten seiner anderwärtigen Bequemlichkeit, auf einem zweirädrigen Leibstühlchen, mit einem dürren langohrigen Maulesel davorgespannt, durch den Cassaro durch. Für einen Fremden sind diese komischen Auftritte eben so interessant, als das Possenspiel des Rosalienfestes, an welchem ein etlich Stockwerke hoher Wagen mit 40 Maul-Eseln bespannt, durch die Stadt gezogen wird.

Die Stadt Palermo hieß ehmals Panormus, welches einen gemeinschaftlichen Hafen bedeutet, und ist von den Griechen gebaut worden. Sie war eine bedeutende Festung, wurde eine der vorzüglichsten Niederlassungen der Karthaginenser, u. eine beträchtliche Stadt, zur Zeit des ersten punischen Kriegs. Zu den Zeiten des Strabo war eine Kolonie der Römer hier. Die Sarazenen folgten auf die Römer, und auf diese die Normänner. Aus diesen barbarischen Zeiten kommen auch die alten geschmacklosen Gebäude der Stadt. Man baute nicht nach dem Geschmack der Griechen, sondern der Sarazenen und Gothen. Als das Königreich Neapel errichtet wurde, so war Palermo stets eine Besitzung und Zugehör dieses Reichs, und die Unterkönige hatten in derselben ihren Siz. Seit 1806 ist sie die Residenz des Königs von Sizilien. 1693 und 1726 beschädigte sie das Erdbeben. Auf dem nahen Berge Pellegrino, gegen Westen der Stadt, ist die Höhle der h. Rosalia; wozu ein, mit vielen Wendungen gemauerter Weeg führt. In dieser Höhle ist eine Kapelle, Altar, mit Wachskerzen und der Statue der Rosalia von Metall und Marmor, welche ein Kruzifix in der Hand hat. Zu dieser Höhle wird von Palermo aus gewallfarthet. Die h. Rosalie wird auch in der Stadt verehrt, und ihr Andenken ist das Fest des 4ten Julius.

Palestrina, Stadt auf einem Hügel, in der Nähe der Quelle des Fiume di Campagna, in dem römischen Departem. Tevere, hieß ehemals Präneste, und hatte einen Tempel der Fortuna, wovon man noch Ruinen sieht.

Palinuro, Vorgebirg, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hatte einen Seehafen, und von Palinurus den Namen.

Pallanza, Städtchen von 1250 Einwohnern, am Lago Maggiore, im lombardischen Departement Ogogna. Es liegt auf einer Landspitze unweit der schönen Inseln dieses Sees. Es gehörte vormals zu Sardinisch-Mailand, war der Hauptort eines Bezirks, und hatte einigen Handel. Es ist noch hier eine Schiffsanlände der kleinen Schiffe, welche auf dem Lago maggiore gehen.

Palliano, Städtchen auf einem Berge, im römischen Staate, im Departement Tevere. Die niedere Gerichte gehören dem Hause Colonna.

Palma, Stadt auf einem Hügel, östlich vom Vesuv, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 6400 Einwohner.

Palma, eine mit Wald bewachsene Ebene

Ebene in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, ist zu einem Jagdbezirk bestimmt. In diesem Bezirk ist eine Gemeinde, S. Gennaro di Palma, 2000 Seelen stark, die unter Strohhütten wohnt.

Palma, Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, eine Stunde vom Meere, an der südlichen Grenze der Insel, am Bache Balatetta, in einer sehr fruchtbaren Gegend, hat 8000 Einwohner und auf dem Markte eine Palme, welche Datteln trägt.

Palma Jola, kleine, unbewohnte Insel im mittelländischen Meere, zwischen der Insel Elba und dem Golfo di Fullonica, gehört zur Insul Elba.

Palma nova, kleine, befestigte Stadt, im lombardischen Departement Passeriano, an den ehemaligen venetianischen Grenzen, am Kanale la Roja; sie ist rund gebaut, hat 600 Schritte im Durchschnitt, ist befestigt, mit 9 Bastionen, zwischen welchen 3 Thore sind, hat tiefe und breite Wassergraben, 2000 Einwohner, und ist 1593 von den Venetianern befestigt worden. In der Mitte der Stadt ist ein alter, runder Thurm, von welchem 8 Strassen der Stadt auslaufen.

Palmaria, kleine Insel, am Meerbusen Specia, im ligurischen Departement der Apenninen, Porto Venere gegenüber. Die Insel ist eine halbe Stunde lang, hat meist Fels und Gebirg, mit kleinen Tannen oben, und unten mit wenigen Oelbäumen, aus welchen kleine Häuschen hervorschauen. In den Gebirgen sind schöne Marmorbrüche.

Palmarola, unbewohnte Insel, im mittelländischen Meere, zur neapelschen Provinz Terra di Lavoro gehörig, westlich von Ponza, ist nur eine Quadratmeile groß, ganz umher unzugänglich, und hat nur einen Hafen, dessen Einfarth schwer ist. Sie kann weder bewohnt, noch angebaut werden, und ist nur von Eulen und Uhu bevölkert. Der Neapler glaubt, daß sich hier Gespenste aufhalten, und kein Fischer würde hier übernachten.

Palmi, unglückliche Stadt in Unter Neapel, in der Provinz Calabria Oltra, liegt nahe am Meere, in einer Ebene, und hatte 9000 Einwohner. 1783 ist sie durch das Erdbeben fast ganz zerstört worden.

Palo, Dorf mit einem Kastelle, am Meere, im römischen Staate, in einer sumpfigen Gegend, im Departement Tevere, in dessen Gegend die alte Stadt Alsium soll gestanden haben. Das Dorf hat von seiner sumpfigen Gegend den Namen erhalten.

Palo, Fleken an einem Sumpf, hat 2400 Einwohner, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Palombaro, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, am Fuß der Gebirge.

Paludi Pontine sind heßliche, ungesunde Sümpfe im römischen Staate, im Departement Tevere, an der Neapelschen Grenze. Sie erstreken sich von dem Städtchen Nettuno, bis nach Terracina, 5 teutsche Meilen in die Länge, und über eine in die Breite. Sie heissen eigentlich Pomtinische Sümpfe, und haben ihren Namen von den Pometischen Feldern. Hier waren schon im Alterthum Sümpfe, welche von dem flachen und tief liegenden Lande herkommen, der Fluß Si-

Digitized by Google

sta und andere verursachen dieses Unwesen. Da ihr Wasser wegen der Untiefe nicht ablaufen kann; so bleibt es stehen; man hat zu vielen Zeiten Versuche gemacht, das Wasser durch Kanäle ins Meer zu leiten, aber vergeblich; einer derselben zieht sich der Länge nach, durch die Sümpfe bis Terracina. Besonders hat sich der Pabst Pius VI. vergebliche Mühe gegeben, diese Sümpfe auszutrocknen, aber mit vielem Aufwande nur die Wiederherstellung der Landstrasse nach Neapel bewirken können. Der Natur der Sache nach ist es unmöglich, diese Sümpfe troken zu legen; der Boden müßte erhöht und die Tiefe ausgefüllt werden, welches die Unkosten nicht verdient.

Panaria, kleine, bewohnte Insel, zu Sizilien gehörig, eine der Liparischen Inseln, liegt nördlich von Lipari, ist von länglicht krummer Figur, hieß ehmals Hicesia, ist ein vulkanisches Produkt, und besteht meist aus Lava, Asche und Schlaken, als sichtbare Beweise eines gewesenen Vulkans, man findet graue, rothe und schwarze Lava. Die Insel ist bewohnt.

Panaro, Fluß im lombardischen Reiche, der die 2 Departement Panaro und Reno scheidet. Er entsteht in den Apenninen, an den Grenzen Toskanas, nimmt viele kleine Flüsse zu sich, fließt gegen Norden ab, und in den Po.

Panaro, Departement des lombardischen Reichs, ist lang aber schmal, zwischen den Departemens Reno, Mincio, Crostolo, und dem Fürstenthum Lucca. Es ist vom Reno, der Secchia und vielen kleinen Flüssen bewässert, gegen Süden bergig, gegen Norden aber ganz eben. Die Hauptstadt ist Modena. Es ist schön und fruchtbar, und hat 200,000 Einwohner.

Pancalieri, Fleken und Schloß, mit 1600 Einwohnern, im Piemontschen Departement Po, unweit dieses Flusses.

Pandosia, alte, ganz zerstörte, griechische Stadt, die im Umfange der Neapelschen Provinz Basilicata lag, in der Nähe des Fleken Anglona. Strabo gedenkt ihrer, als eines festen Kastells, mit 3 Thürmen, am Flusse Acheron, im Lande der Bruttier. Sie soll die Residenz der alten Enotrischen Könige gewesen seyn. Jezt ist Pandosia so verwüstet, daß man keine Ruinen mehr davon findet.

Panicaglia, Fleken im toskanischen Departement Arno.

Panicocolo, Fleken von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pannarano, Fleken von 1300 Einwahnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Pantaleone, kleine Insel, an der westlichen Küste von Sizilien, wo die alte Stadt Motye lag.

Pantane, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Panza, Fleken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Paolisi, Fleken von 1350 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Paolo, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Papilonio, Fleken in der Sardinischen Provinz Capo di Cagliari.

Parenzo, kleine Stadt auf einem Felsen im Meere, in dem lombardischen Departement Istria. Sie hat einen Hafen, 3000 Einwoh-

Digitized by Google

wohner und eine Kathedralkirche. Der Felsen, worauf die Stadt steht, macht ein Vorgebirg ins Meer aus, hat auch Klippen in der See vor sich. Doch ist der Hafen gut, auch für grosse Schiffe tauglich. Ehmals hieß die Stadt Parentium.

Pareta, Fleken von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Porghelia, Flecken von 1550 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Parma, Hauptstadt des vormaligen Herzogthums Parma, jezt Departement Taro, liegt an dem Flusse Parma, in einer fruchtbaren und wasserreichen Ebene. Der Fluß Parma fließt mitten durch, und theilt sie in zwei, nicht ganz gleiche Theile. Dieser Fluß entsteht in den Apenninen, nimmt den Fluß Bagnza auf, macht bei Colorno eine Krümmung, und fällt in den Po.

Parma hat eine feste Zitadelle, 3 Brüken über die Parma, 6 Thore, ein altes Schloß, grösstes Opernhaus in Italien, vielleicht Europa, ein schönes Rathhaus, Universität, adeliches Kollegium, Domkirche, viele Kirchen und ehmalige Klöster, schöne, breite, aber lange Strassen, und an 30,000 Einwohner. Die berühmten Parmesan Käse haben von dieser Stadt den Namen.

Die Stadt ist zwar nicht regulär gebaut, aber sie hat breite, weite, luftige Gassen, schöne Pläze, zwar wenige Paläste, doch gute Häuser. Durch den Verlust des Regenten, Hofs und der Landeskollegien hat die Stadt in Rüksicht der Nahrung viel verlohren. Der Marktplaz hat auf 2 Seiten Arkaden, und enthält das schöne Rathhaus, mit Arkaden, welche zum Getreidehandel dienen. Die Zitadelle ist eine kleine Festung von 4 Bastionen, welche mit in die Befestigung der Stadt hineingezogen sind. Sie liegt am Ende der Stadt, hat 2 Bastionen gegen die Stadt und zwei halbabgeschnittene gegen den Fluß, ist mit einem Wassergraben von der Stadt abgesondert, und durch eine Brüke mit der andern Seite verbunden, auch führt ein Gang nach der andern Seite der Stadt. In der Zitadelle steht ein alter Palast; gegenüber jenseits des Flusses steht das alte herzogliche Schloß, das keine regelmäsige Zierde hat, sondern aus mehrern Gebäuden zusammengesezt ist, die nicht übereinstimmen. Es hat 3 Höfe. Vormals war hier eine Galerie von mehr als 00 Gemälden, vielen Statuen, Alterthümern u. Kunststüke, woran die alten Fürsten des Landes lange gesammelt hatten, es ist aber jezt alles verschleppt, und zerstreut worden. Das Schloß ist auch in etwas befestigt, hat einen Graben, und 4 starke Thürme an den Eken. Mit der Zitadelle hat es Gemeinschaft durch eine Brüke. Unter den 3 Brüken der Stadt, die alle von Stein sind, ist die mittlere die breiteste und schönste. Die Befestigung der Stadt bestehet — ausser der Zitadelle — in 11 Bastionen, wovon die östliche Helfte 4, mit 4 kleinen dazwischen liegenden Bastionen oder Plattoformen hat, und die westliche 7. Diese Befestigung ist aber ohne grossen Nuzen.

Die Universität ist 1422 gestiftet, und 1599 verbessert worden.

Die

Die gröste Merkwürdigkeit ist das hiesige grosse Opernhaus, welches allein eine Reise verdient, auch von Baumeistern bereiset worden, und das Studium derselben ist. Aber noch keiner hat dasselbe erreicht, so wie überhaupt die italischen Baumeister allen andern Nationen unerreichbar sind. Die vorzüglichste Eigenschaft desselben ist, daß man bei der Gröse dieses Gebäudes, doch alle Worte, selbst in der weitesten Entfernung deutlich hören kann. Es ist 1618 gebaut worden, ganz aus Stein gemacht. und hat eine ganz eigne Einrichtung, mit zwölf Reihen Sizen, die in amfitheatralischer Figur, sich hinter einander erheben, wie bei der gewöhnlichen Bauart der Alten. Hinter diesen Sizen sind noch 2 Galerien; alle diese Size sind von Stein, so wie das Parterre und Theater, so daß einst ein Seetreffen, auf hereingelassenem Wasser konnte gehalten werden. Es ist 344 Fuß lang und 99 Fuß breit; da die Vorstellungen auf diesem grossen Theater kostbar sind, so unterblieben sie schon seit langer Zeit. 8000 Zuschauer sollen auf den Sizen und Galerien Plaz haben. Zum gewöhnlichen Gebrauch sind etliche andere Theater in der Stadt.

Das hiesige Collegio de Nobili ist vom Herzoge Ranucio aus dem Hause Farneſe gestiftet worden, und giebt Unterricht in einigen Wissenschaften und Künsten.

Die Domkirche steht im grössern Theile der Stadt, und ist wegen ihrer Kuppel merkwürdig, welche der berühmte Correggio, eigentlich Anton Allegri, fresko bemalt hat. Dieser grosse Mann starb 1534. Er hinterließ vorzüglich in Parma eine Menge seiner vortrefflichen Werke. Von den Gemälden dieser Kuppel hat man alte Kupferstiche. Diese Kuppel ist 4 Jahre vor des Correggio Tod gemalt worden, und stellt die Himmelfarth der Maria vor. In der Kapelle des Hochaltars sind Gemälde des hiesigen Malers Hieronimus Mazzuola, Parmigiano, oder Parmigianino genannt, der von Parma den Zunamen annahm.

Bei der Domkirche steht auf einem freien Plaze die hohe und achtekige Taufkapelle. Sie hat die Figur einer Kuppel, ist aussen mit Marmor überzogen, und innen fresko bemalt. Hier werden alle Kinder der Stadt getauft, wie zu Padua, Florenz, Pisa, mit welchem leztern Gebäude es Aehnlichkeit hat.

Die Kirche S Giovanni hatte auch eine von Correggio gemalte Kuppel, aber die Mönche zerstörten dieses Meisterstük, durch ein Bauwesen, und liessen die neue Kuppel durch einen andern Maler, den Carracci, oder Aretusi, nach der Idee des vorigen Gemäldes von Correggio nachmachen; allein Corregios Arbeit blieb durch diese Thorheit verlohren. Andere mehrere Gemälde sind von Mazzuola und Correggio, vorzüglich mehrere von lezteren. Eine Kapelle ist fresko gemalt v. Franz Mazzuola, Parmigianino genannt, (Vetter des Hieronimus) der 1540 starb.

Die Kirche der Verkündigung hat 12 Kapellen um sich her, die, wie Auswüchse eines grossen Körpers, an dem grössern hängen.

Die Kirche Steccata ist nach der

Digitized by Google

der Zeichnung des Bramante gebaut, und das Gewölbe fresko von Parmigianino, und Anselmi einem Siener gemalt, ums Jahr 1545. Die klugen Jungfrauen sind von Hier. Parmigianino, und eine Kapelle von eben diesem ist fresko bemalt. In der Karmeliter- und Franziskanerkirche sind ebenfalls Gemälde von Parmigianino.

In der Kapuzinerkirche, welche viele Gemälde hat, sind die Begräbnisse der Personen aus dem Hause Farnese, besonders des Alexanders Farnese.

In der Kirche der Eremiten sind Freskogemälde von Mantegna, und im Kor von Guariento.

Die Kirche S. Pietro Martire, S. Sepolcro, S. Alessandro, haben vorzügliche Gemälde von Correggio, Mazzuola, Tiarini.

In der Akademie der Maler sind noch einige Gemälde von Correggio, die besten sind aber auch verschleppt worden.

Parma ist eine alte Stadt, welcher viele alte Schriftsteller gedenken. Sie hatte das Unglück sehr oft ihre Herrn zu wechseln, bis sie 1805 endlich mit dem Lande Parma und Piacenza, zu Frankreich genommen wurde, welche 2 Länderchen jetzt das Departement Taro ausmachen.

Parola, kleiner Fluß im franzöſ. Depart. Taro.

Parvichio, kleine Insel, zum lombardischen Reiche gehörig, an der Dalmatischen Küste, hat Wein und Oelbau, die Einwohner sind gute Fischer.

Pasitano, kleine Stadt von 3800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Citra. Sie liegt am Meere, am Vorgebirge Campanella, am Fuß des Bergs Canutario. Der Ort hat Seehandel, mit welchem sich über 1000 Einwohner beschäftigen und erhalten. Sie haben sich in Gesellschaften getheilt, deren jede ein Oberhaupt hat, aber meist wird dieser Handel mit fremden Schiffen geführt.

Passeriano, Schloß im lombardischen Departement Passeriano, unweit Codroipo. Das Dep. hat davon den Namen.

Passeriano, Depart. des lombard. Reichs, macht einen Theil des ehmaligen Friaul aus, grenzt östlich an den Isonzofluß, nördlich an Kärnthen, westlich an die Departemens Piave und Tagliamento, südlich ans Meer. Die Flüsse Isonzo und Tagliamento nehmen die meisten kleinen Flüsse des Landes auf. Südlich sind Sümpfe bei Marano, Grado, Aquileja; nördlich sind schröckliche Gebirge, welche Kärnthen und Italien scheiden. Der mittlere Landesstrich ist der beste. Das Departement hat 317,000 Einwohner.

Passiano, Flecken von 2200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Passignano, Flecken am See Trasimeno, im römischen Depart. Trasimeno, zwischen dem See und einem Gebirge. Hier soll die bekannte Schlacht zwischen den Römern und Hannibal vorgefallen sein, wo die Römer unter Flaminius geschlagen wurden.

Pastena, Flecken auf einem Hügel mit 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Digitized by Google

Pastena, Flecken von 1600 Einwohnern, mit 6 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra; macht eigentlich die Vorstadt von der Stadt Salerno aus.

Pastrovichi, Flecken und Amt in Albanien zum lombard. Reiche gehörig.

Paterno, Flecken von 2000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Paterno, ansehnliche Stadt in Sizilien in der Provinz Valle di Demona, auf einem Berge, der in einer Ebene, am Flüßchen Giaretta liegt, dem ehmaligen Simetus. Die Gegend ist sumpfig und daher ungesund, doch ist die Bevölkerung der Stadt 12,000 Personen stark. Sie ist das ehmalige Hybla major, welches die Einwohner von Syracus zerstörten. Die Normänner erbauten hier ein Schloß, welches noch steht, und zu einem Gefängnisse dient. In der Gegend sind mineralische Quellen, die weder gehörig unterhalten noch gebraucht werden. Sie verlieren sich daher im Boden und machen ihn sumpfig, woher die böse Luft entsteht.

Patierno, Flecken von 2600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Prinzipato Oltra.

Patria, Dorf, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, unweit des Meers, am Lago di Patria, ehmals See Liternum, wo die Stadt dieses Namens lag. Hier steht noch ein alter Thurm aus der Römer Zeiten, der Terre di Patria heißt, und das Grabmal des Scipio Africanus enthalten soll. Er hat die Aufschrift Patria, aus der Grabschrift des Scipio: ingrata Patria ne ossa quidem mea habebis.

Patrimonio di S. Pietro, ist eine vormalige päbstliche Provinz gewesen, welche zwischen der Tiber, Umbrien, Toskana und dem Meere lag, sie macht jetzt den gröbsten Theil des römischen Depart. Tevere aus. Sie hat den seltsamen Namen, Erbtheil des h. Peters, nicht vom Apostel dieses Namens, — denn der hatte nichts zu verschenken, — sondern von der vorgeblichen Schenkung der saubern Mathilde, der Maitresse Hildebrands, her.

Patti, kleine Seestadt in der Sizilischen Provinz Valle di Demona, am Bache Patti, am Meerbusen von Melazzo, hat 2000 Einwohner und ein Bisthum.

Pavia, grosse und alte Stadt, am Ticino, und einem Kanale nach Mailand, in einer grossen Ebene unweit des Po, welcher erstern Fluß zwischen der Stadt und Vorstadt durchfließt, auch sich in einen Seitenarm theilt, so daß die Vorstadt auf einer Insel des Ticino liegt; dieser Seitenarm wird Ticinello genannt. Die Stadt gehört zum lombardischen Dep. Olona. Sie ist sehr schön und regelmäßig durchschnitten, hat gerade, weite, helle Strassen, die von einem Ende der Stadt bis zum andern laufen, aber mit alten und unansehnlichen Häusern besetzt sind, denen man den Verfall der Stadt wohl ansieht. Besonders ansehnlich ist die Strada nova, welche die Stadt von Süden nach Norden durchschneidet. Pavia ist nach alter Art befestigt, und mit 8 Bastionen von der Landseite umgeben, die zum Theil von seltsamer Figur sind.

Auf

Auf der Flußseite sind vier Plattformen; die Zitadelle ist ganz irregulär befestigt, und das Schloß hat 4 Bastionen an den Ecken.

Die Zitadelle macht eine Ecke der Stadt und der Befestigung aus. Sie ist ein länglichtes, ungleichseitiges Viereck. Von der Stadt und Schloß ist sie durch einen Graben abgesondert. Zwischen der Zitadelle und der Stadt liegt das Schloß, welches auch durch Gräben von der Stadt, Zitadelle und dem Felde abgesondert ist, also als eine für sich bestehende Festung angesehen werden kann. Stadt, Schloß und Zitadelle haben einige Aussenwerke.

Der Durchschnitt der Stadt beträgt 3000 Mailänder Ellen in die Länge, die Breite ist ungleich, gegen Westen 2200 breit, gegen Ostern spitzt sich die Figur der Stadt zu. Die Vorstadt hat 3 Bastionen, und ist gegen den Fluß offen. Sie hat ein Thor gegen das Feld. Pavia hat eine alte, berühmte Universität, Bisthum, Domkirche, 18 Pfarrkirchen, und viele ehmalige Klöster. Zum Handel hätte die Stadt eine gute Lage, weil sie durch den Ticino und Kanal, mit dem Po, Lago maggiore und Mailand Gemeinschaft hat. Die Zahl der Einwohner wird auf 30,000 angegeben. Vor Zeiten hatte sie mehr.

Die Universität ist von Karl dem Grossen gestiftet, und von Karl VI. erneuert worden. Ehmals war sie sehr berühmt, jetzt aber ist sie in Dunkelheit; es fehlen ihr die nöthigen Hülfsmittel, gelehrten Anstalten und Werkzeuge. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts war sie noch in der Medizin berühmt.

Die Domkirche ist von Backsteinen gebaut, alt und ohne Verzierung. Vor derselben steht eine metallene Bildsäule zu Pferde welche die Einwohner Regisola nennen, und sie als etwas sonderbares anpreisen. Man weiß nicht, wen sie vorstellen soll, man vermuthet Antonin den Frommen.

Die Augustinerkirche hat ein Grabmal aus Marmor, welches das Grab des Kirchen-Vaters Augustin sein soll, dem aber widersprochen wird. Auch hat man hier den Leichnam des Boetius, der unter Theodorich hier gekdpft wurde. Man zeigt noch den Thurm, worinn er gefangen gesessen und enthauptet worden ist, In einer Kapelle ist auch eine Sammlung der Gebeine der in der Schlacht bey Pavia gerddeten Franzosen.

Ausser der Stadt im freien Felde stehen noch viele Kirchen, die jetzt überflüssig sind. Zwischen der Stadt und Vorstadt ist eine 300 Fuß lange Brücke von Stein, die 6 Bogen hat. Pavia ist eine alte Stadt, die ehmals Ticinum hieß. Als die Longobarden sich in Ober-Italien festsetzten, so wurde sie einige Zeit der Sitz des Longobardischen Reichs. In den folgenden Zeiten hatte sie mit Mailand gleiche Schicksale, kam an die Viconti, Sforcia, an Spanien, 1706 an Oesterreich, 1796 an die damalige cisalpinische Republik, aus welcher das lomb. Reich entstund.

Eine Stunde von der Stadt, nördlich,

nördlich, ist ein ehmaliger grosser Thiergarten, der mit einer Mauer eingefaßt war, die jetzt grossentheils verfallen ist. In demselben liegen das aufgehobene, vormals sehr berühmte Karthauserkloster, welches Joh. Galeacius Visconti gestiftet hat, der 1494 starb und hier begraben ist. Obgleich das Kloster aufgehoben worden, so sieht man doch noch die merkwürdige, obgleich gothische Kirche. Diese ist mit einer Fronte von Jakob della Porta gebaut und hat Freskogemälde von Crespi, einem Mailänder, der 1630 starb. Die vielen Kapellen sind von Procaccino, da Vinci, Busca und einigen wenigen bekannten Malern, bemalt. Das Grabmal des Visconti ist aus weissem Marmor. Die Gebäude der vormals Karthause sind prächtig, gleichen eher einem Schlosse als Kartheuserkloster. Der Thiergarten ist von ungeheurem Umfang und schließt außer der Karthause noch die 7 Dörfer Settimo, Spirago, Villa nova, Bornaco, Melone, Mazano, Gualdrasca ein. In diesen Thiergarten rettete sich der vor Pavia weggeschlagene Franz, König von Frankreich, und wurde den 24 Februar 1525 hier gefangen.

Paula, Flecken im lombardischen Departement Mincio.

Pausa, Städtchen und Schloß in der Neapelschen Provinz Calabria Citra. Das Schloß liegt am Meere, das Städtchen aber in einiger Entfernung. Der Ort ist der Geburtsort des Franz von Paula, Stifters der Minimer, deren Kloster nördlich von der Stadt liegt, und eine schöne Kirche hat.

Pauli, Flecken in der Sardinischen Provinz Capo Cagliari.

Pauli Gerci, Flecken in der sardinischen Provinz Capo Cagliari.

Pauli latino, Flecken und Stutterei in der sardinischen Provinz Capo Cagliari.

Pausanca, Flecken am Meere, in der sardinischen Provinz Capo di Sassari.

Peccioli, grosser Flecken im toskanischen Dep. Livorno, der ehmals sehr feste war, so daß er 1530 vergeblich belagert wurde.

Pecetto, Flecken mit 2000 Einwohnern im piemontschen Departem. Marengo, hier ist ein aufgehobenes Kloster, auch gräbt und bereitet man hier Kalk, welcher dem Wasser widersteht.

Pecora, Fluß im Fürstenthum Piombino.

Pecorara, Flecken im französischen Departement Taro, vormals Piazenza.

Pedaci, Flecken von 2900 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Pedrami, kleine Insel, östlich von Sardinien, zu Sardinien gehörig.

Pelago, Flecken, dessen Einwohner Wollenarbeiter sind, im toskanischen Departement Arno.

Pelini, kleine Insel zu Korsika gehörig.

Pelitore, ganz kleine Insel, zu Korsika gehörig.

Pellice, kleiner Fluß, in Piemont, im Departem. Po, fließt in den Po.

Peloro, Capo Peloro, ein Vorgebirg der Insel Sizilien, gegen Nordost, an der Meerenge Faro di Messina, hieß ehmals Pelorus.

Penna, Städtchen im lombard. Dep. Musone.

Penna di Belli, Flecken im lomb. Dep. Rubicone.

Digitized by Google

Pentalaria, eine Insel, die zu Sizilien gehört, aber südwestlich davon entfernt ist, hieß ehmals Cosyra und ist wahrscheinlich ein vulkanisches Produkt. Man sieht noch ausgebrannte Vulkane, mit deren Lava die Thäler ausgefüllt sind, auch findet sich noch ein brennender Berg auf der Insel. Dieser ist es aber nicht allein, welcher den ehmaligen Vulkan noch anzeigt, man findet auch ein heisses Wasser, welches Schwefel führt, ein Dunstbad, und eine Höhle, aus welcher ein Schwefeldampf aufsteigt.

Pentima, Fleken von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Pentone, Fleken von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Pereta, Dorf mit einer Schwefelhütte im toskanischen Departement Ombrone.

Pergola, Stadt, im lombardischen Departement Musone.

Perla, Fleken im ligurischen Departement Monte Notte.

Perli Fleken am Meere, im ligurischen Departement Genua.

Perosa, französisch Perouse, Fleken am Flüßchen Clasone, im Piemontischen Departement Po, hat ein ehmals festes Kastell auf einem Felsen, und ist von Waldensern bewohnt.

Persano, Wald- und Jagdbezirk, zwischen den Flüssen Silaro und Calore, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, unweit Alta Villa. Diese zwei Flüsse machen den Wald zu einer Halbinsel, vereinigen sich am Ende desselben, und fallen in das Meer. Der Wald hat 25 ital. Meilen im Umfange, viele durchgehauene Alleen, und ein Jagdschloß, das nach einem spanischen Baumeister gebaut ist. Im Walde ist auch ein Dörfchen von 100 Einwohnern

Pertosa, Pfarrdorf von 716 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, im Diano, Thale, am Fuß des Gebirges Balzata, am Tanagro. Dieser Fluß verliert sich hier unter die Erde, läuft unter derselben zwei italienische Meilen weit fort, und kömt bei Auletta wieder zum Vorschein.

Perugia, Stadt von ansehnlicher Grosse, im römischen Departement Tevere, auf einem Berge, zwischen der Tiber und dem See Trasimeno, der von ihr Lago di Perugia genannt wird, an der Strasse von Florenz, über Arezzo nach Rom. Vormals war sie die Hauptstadt von Umbrien und des von ihr benannten Gebiets von Perugia, jezt Hauptort des römischen Departem. Trasimeno.

Sie hat 16,000 Einwohner, eine Universität, Zitadelle, eine übertriebene Anzahl Kirchen und Klöster, welche leztere jezt aufgehoben sind, ein Bisthum, einige Paläste, 2 Akademien, einigen Adel, und eine fruchtbare, umliegende Gegend, in welcher ein guter Wein wächset, der weiß ist, und einen Muskateller Geschmak hat.

Die Figur der Stadt ist fünfeckig, hat 5 Thore, und war durch ihre Lage ehmals fest. Die Zitadelle ist vom Pabste Paul III. gebaut worden, nicht für, sondern wider die Stadt, um sie stets in der Unterdrükung halten zu können, denn sie hat sich etlichemal dem Druk der Päbste entzogen; daher wurde zu den päbstlichen Zeiten immer eine Besazung in der Zitadelle gehalten.

Die

Digitized by Google

Die hiesige Universität ist alt, und 1307 von dem Pabste Klemens V. gestiftet worden, sie hat zwar viele Lehrer, ist aber doch in keinem grossen Ruf. Das Universitätshaus wirdla Sapienza genannt, und das Versammlungshaus des Adels, il Cambio. Das lezztere hat Fresko Gemälde, und einen von Peter Perugino gemalten Saal. Perugia ist der Geburtsort des Peter Perugino, der sich von seiner Vaterstadt nannte, auch sie mit sehr vielen Gemälden zierte. Er war der Lehrer des unsterblichen Raffaele, der hernach seinen Meister übertroffen hat. Er wurde hier 1456 gebohren, und starb 1524, im Alter von 78 Jahren. Er hatte einen Schüler, der sich Nicola Perugino nannte, welcher das Gewölbe in der Kapelle von dem Palaste del Cambio gemalt hat.

Die Domkirche hat in der Kreu kapelle Gemälde von Peter Perugino, und von eben diesem die Augustinerkirche, welche noch etliche gute Stüke hat.

Die Kirche, Maria Nova hat eine ausgemalte Kapelle von Lazaro Vasari, dem Vater des Georg Vasari, der 1452 starb.

Die Dominikanerkirche hat ein Gemälde von Bonfilio aus Perugia von 1513 und eines von Lanfranco. Ein Gemälde des Raffaele ist nicht mehr vorhanden. Die Kapelle Buontempi ist von Buontempi gemalt, der ums Jahr 1352 starb.

Peter Perugino hat in der Franziskaner-Kirche al Monte, ein sehr geschäztes Altarblatt gemalt, und vor dem Thore S. Angelo 3 Kapellen, auch etliche Stüke in einer andern Franziskaner Kirche. In S. Pietro hat Peter Perugino das Altarblatt und 3 Gemälde, die Taufe Christi, Auferstehung und die Weisen gemalt. In S. Severo finden sich Gemälde, welche P. Perugio und Raffaele in seiner Jugend, gemeinschaftlich gemalt haben. S. Fiorenzo hatte ein Gemälde des Raffaele, von seiner ältern Arbeit, es ist aber weggenommen worden. Die Kirche S. Clara hat ein gut erhaltenes Stük des P. Perugino. In S. Bernardino ist ein altes Stük von Bonfilio. Peter Perugino hat auch noch sein Andenken durch vorzügliche Gemälde in den Kirchen Maria degli Angeli, S. Caterina, in der Minoritenkirche, in della Consolazione, und della Giustizia, auch in der Kapelle des Gouvernement Palastes hinterlassen.

Perugia ist eine uralte Stadt, die vom Janus 2000 Jahre vor Christo soll gegründet worden sein. Ehmals hieß sie Perusia, und widerstand den räuberischen Anfällen der Römer lange, bis sie durch eine langwierige Belagerung und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden konnte. Diese Barbaren zerstörten sie ganz, so wie auch die Gothen. Die Einwohner bauten die Stadt wieder auf, kamen aber unter Karl dem Grossen unter die Despotie der Päbste, deren Gewalt sie sich etlichemal entzogen, aber dafür mit der Aufbauung der Zitadelle gestraft wurden. 1808 nahm Frankreich — ohne Blutvergiessen — die Ueberreste der päbstlichen Besizungen hinweg, und Perugia kam znm Departement Trasimeno.

Pesa

Pesa, kleiner Fluß in Toskana, fällt in den Arno

Pesáro, Stadt am Meere, im lombardischen Departement Rubicone, unweit des Einflusses des Foglia in das Meer, an der Straße von Ancona nach Rimini. Sie liegt auf einer Anhöhe und hat eine sehr schöne Lage und Aussicht gegen das Meer, einen Seehaafen, Post, Befestigung, hübsche, breite und reinliche Straßen, ein Bisthum und Brüke über den Fluß Foglia. Der Hafen ist nicht tief, von Brunelleschi gebaut, und nur für kleine Handlungsschiffe tauglich. Die Befestigung besteht aus Mauer und Wällen. Die Brüke bei der Stadt ist von Istrischem Marmor.

Die Domkirche ist alt, und hat zwei Gemälde von Guido Reni. In der Brüderschaft S. Andrea, und der Kirche der Franziskaner sind Gemälde von Barocci. Von eben diesem ist eins bei der Brüderschaft del Nome di Dio, und bei S. Antonio ein Altarblatt von Paolo Veronese.

Ausser der Stadt ist ein alter Palast, Palazzo Vecchio, del Monte Imperiale genannt, liegt auf einem Hügel am Meere, und war ein Palast der alten Herzoge von Urbino, welche Stadt nicht weit entfernt ist. Er enthält alte, gute Gemälde.

Pesaro ist eine alte Stadt, die ehmals Pisaurum hieß, und eine römische Kolonie war. Die Gothen zerstörten sie, aber Belisar ließ sie wieder bauen. Sie kam mit der Gegend unter das Joch der Päbste, aber 1797 an die vormals cisalpinische Republik.

Pescara, Fluß in der Neapelschen Provinz Abruzzo, entsteht hinter Aquila, am Colle Vigliano, macht im Valle putrida eine Krümmung, scheidet von da beide Abruzzo und fließt bei Pescara ins Meer.

Pescara, eine feste Stadt in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, wo dieser in das Meer fließt. Der Fluß zieht sich durch die Stadt und theilt sie in zwei Theile, welche durch eine Brüke wieder vereinigt sind. Die Stadt ist regelmäßig befestigt und einer der festesten Pläze im Reiche. Sie hat wahrscheinlich ihren Namen von der guten Fischerei erhalten. Ehmals hieß sie Aternus.

Pescarvolo, Fleken im lombardischen Departement Alto Po.

Pesche, Fleken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Peschiéra, kleine Festung auf einer Insel, am Ausflusse des Mincio, aus dem Garda See, zum lombardischen Departement Verona gehörig. Sie ist ohne viele Bedeutung, klein, gleicht eher einer Schanze, als Festung, hat nur wenige Häuser, ein kleines Arsenal für Fahrzeuge auf dem Garda See, und kann als der Schlüssel zum Garda See betrachtet werden, 1796 eroberten die Franzosen die Festung mit leichter Mühe. Die Festung Peschiera ist 1549 von den Venetianern erbaut worden.

Pescia, kleiner Fluß in Toskana, an der Grenze von Lucca.

Pescia, kleine Stadt, im toskanischen Departement Arno, hat ihren Namen vom Flusse Pescia, der hindurch läuft, und sie in zwei Theile theilt, aber mit zwei Brüken verbunden ist. Das Städtchen liegt im Thale, ist bemauert, und war ehmals sehr fest, so daß es 1430 fünfmal vergeblich gestürmt worden ist. Im Städtchen ist ein Bisthum, Kathe-

Digitized by Google

thedralkirche, 2 andere Kirchen, ein Armenhaus, Spital und etliche vormalige Klöster. Die Einwohner beschäftigen sich schon seit alten Zeiten, mit dem Seidenbau. Die Gegend ist gut angebaut, hat Kastanienwälder, Weinstöke und Oelbäume. Das hiesige Oel ist vorzüglich gut.

Pescina, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, in der Nähe des Sees Fucino, oder Celano, hat von der Fischerei den Namen. Der Fluß Giovencolo läuft an dem Städtchen vorbei, und in den See.

Pesco, Fleken von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Pesco Costanzo, kleine Stadt von 2200 Einwohnern, auf einem Hügel, in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila.

Pesco Pennataro, Fleken von 900 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Sannio.

Pesco Solido, Fleken von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pesia, kleiner Fluß im Piemontschen Departement Stura.

Petilia, alte, zerstörte Stadt, im Umfange der Neapelschen Provinz Calabria Citra, von welcher man noch viele Ruinen findet, besonders sehr viele marmorne Säulen. Diese Stadt ist durch die Vertheidigung berühmt worden, welche sie gegen den Hannibal, bei einer Belagerung, geleistet hat. Sie konnte nur durch Hunger bezwungen werden, und die Einwohner assen Baumrinde, Thierhäute u. Gras, ehe sie sich ergaben.

Petina, Fleken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Petraja, verfallenes Landhaus, im toskanischen Departement Arno, bei Florenz.

Petrella, Fleken von 3000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Petrona, Städtchen, im lombardischen Departement Musone.

Pettorano, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, auf einem Hügel, über dem Thale von 5 Meilen.

Pezzana, Fleken, im Piemontschen Departement Sesia.

Piacenza, schöne Hauptstadt des vormaligen Herzogthums Piazenza, jezt im Departem. Taro liegend, in einer schönen Gegend am Po, zwischen den Flüssen Trebbia und Nura, an dem kleinen Flusse Resinto. Der Po, welcher der Stadt im Norden fließt, ist 5 bis 600 Schritte entfernt. Die Figur der Stadt ist eyrund, sie ist ziemlich groß, nach alter Art befestigt, hat eine Zitadelle, einen Wall mit 12 Bastionen, ohne Aussenwerke. Da sie mit Hügeln umgeben ist, so bedeuten diese Festungswerke ohnedieß nicht viel. Die Hügel, welche die Stadt umgeben, sind ungemein schön, gut angebaut, und mit Schlössern, Landhäusern und Maierhöfen besezt, welches die Schönheit vermehrt.

Die Zitadelle ist ein reguläres Fünfeck, mit 5 Bastionen, wovon 2 gegen die Stadt und 3 gegen das Feld sehen. Sie liegt der Stadt südwestlich, und hat durch eine Brüke Gemeinschaft mit ihr. Auch diese hat keine kriegerische Wichtigkeit.

Piacenza ist weder groß noch Volkreich, ihr Durchschnitt beträgt 1200 Schritte, und ihre Breite ist etwas geringer, aber dafür ist sie die schönste Stadt

in

Digitized by Google

in der Lombardie, die sehr lange, breite, gerade, helle und schön bebaute Strassen, schöne Paläste, Kirchenplätze und öffentlichen Gebäude, aber nur 12 bis 15,000 Einwohner hat. Die schönen Strassen sind menschenleer und tod. Aber in Rüksicht ihrer malerischen Lage, inneren Schönheit und Vorzüge verdient sie ihren Namen mit Recht, denn sie muß jedem Fremden gefallen. Ausser der Zitadelle sind noch ein Schloß, Domkirche, Universität, 12 Pfarrkirchen, und viele aufgehobene Klöster in der Stadt. Die Hauptstrasse der Stadt, la Stradone, zieht sich durch die ganze Stadt, ist 3000 Fuß, oder 1200 Schritte lang, 25 Schritte breit, und wird durch 600 steinerne Pfeiler in 3 Theile getheilt, deren beide äussere, für die Fußgänger, der Mittlere aber für die Wagen bestimmt ist. Auf dem Markte steht das Rathhaus, und vor demselben 2 grosse Statuen zu Pferde, deren die eine den berühmten Feldherrn Alexander Farnese, die andere seinen Sohn Rainuccio Farnese vorstellt. Beide waren Herzoge von Parma und Piacenza; diese Statuen werden von Kennern als Kunstwerke geschäzt.

Das Schloß liegt auf einer Anhöhe, gegen den Po, am nördlichen Ende der Stadt, hat hinter sich einen grossen Garten, und eine schöne Aussicht. Es ist ein grosses, aber altes Gebäude, ohne äusserliche Zierde, besteht aus 4 Flügeln, die ein Quadrat bilden. Das innere hat alt schöne Zimmer, die jezt alle ausgeleert sind, nachdem das Schloß schon lange nicht mehr bewohnt wird. Die Gemälde-Galerie ist schon seit mehr als 70 Jahren weggebracht und verschleppt worden.

Die Domkirche ist von gothischer Bauart, hat aber eine schön bemalte Kuppel, welche von Morazzo angefangen, und von Guercino de Cento vollendet worden ist. Ueberdieß sind noch Gemälde von Ludw. Carracci und Lanfranco in der Kirche. In der Kirche Maria di Campagna, sind mehrere Gemälde von Pordenone, Giorgione, und P. Caliari. Ein Fresko Gemälde ist von Pordenone. Die Tribune ist von Pordenone angefangen, und von Sojaro vollendet worden.

In den Kirchen Maria in Piazza, S. Giovanni, den vormaligen Serviten und Jesuiten Kirchen sind Gemälde von Lanfranco, Parmigianino.

Die schönste Kirche der Stadt ist S. Augustin, welche 5 Schiffe hat, und von da Vignola erbaut ist. In der Kirche S. Sixti ist das Grabmal der Margaretha von Oestreich, aus weissem und schwarzem Marmor.

Piacenza hieß ehmals Placentia und stand auch unter der Herrschaft der Römer. Bei den Unruhen in Italien bemächtigten sich die Scotti der Herrschaft, und in der Folge kam Piacenza an Johann Galeazzo von Mailand. Im Anfang des 16ten Jahrhunderts kam die Stadt an Frankreich, und als nach der Schlacht bei Pavia, die Franzosen aus Italien 1525 vertrieben wurden, so bemächtigte sich sogar der Pabst dieser Stadt. Pabst Paul III gab sie seinem natürlichen Sohn Alois Farnese, dessen Nachkommen die Stadt 200 Jahre besessen haben. Als diese ausstarben, so kam die Stadt an

Digitized by Google

an Spanien, wurde von einem spanischen Prinzen beherrscht, und als dieser zu Toskana gelangte, nahm Frankreich Stadt und Land wieder in Besitz.

Piadena, Flecken, im lombardischen Dep. Alto Po.

Piaggine Soprana, Flecken von 2650 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Piana, kleine Insel zu Sardinien gehörig, bei S. Pietro.

Piana, kleine Insel, zu Sardinien gehörig, bey der Insel Asinara

Piana de Greci, Flecken, in der sizilischen Provinz Valle di Mazzara.

Pianella, Stadt von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Pianezza, Flecken an der Doria, im piemontschen Dep. Po, unweit Turin, hatte ehmals ein festes Schloß.

Piano, Flecken im lomb. Depart. Crostolo.

Piano, Flecken im apenninischen Gebirge, im lombardischen Dep. Reno.

Piano, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Piano, ansehnliche Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 4 Pfarrkirchen und 13,000 Einwohner. Sie heißt mit 13,000 Einwohner nur ein Dorf, weil kein Bischof darin haußt.

Pianoro, Flecken, im apenninischen Gebirge und lombardischen Dep. Reno.

Pianosa, Insel im mittelländischen Meere, liegt südlich von der Insel Elba, gehört Frankreich und ist unbewohnt. Ihr Flächeninnhalt ist über eine Quadratmeile und ihre Figur ist ein Dreieck. Ehmals war sie bewohnt, und hieß Planasia. Agrippa wurde hieher verwiesen. Man findet hier Granit, aus welchem grosse Stücke zu Säulen gehauen werden können. Man hat davon bis nach Rom geführt. Daß die Insel ehmals bewohnt gewesen sey, davon zeugen die Ruinen eines Tempels aus Granit, die hier gefunden worden sind, und Werkzeuge von hartem Kupfer, in Urnen eingeschlossen.

Piantedo, Flecken, im lombardischen Departem. Adda, unweit der Adda.

Pianura, kleine Insel in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, bei Pozzoli, hieß ehmals Planura.

Piasco, Flecken an der Vraita, im piemontschen Departement Stura.

Piave, grosser Fluß im lombardischen Departem. Piave, entsteht an den Grenzgebirgen Tirols, nimmt viele Flüsse und Bäche auf, wird zu einem breiten und reissenden Strom, der unten keine Brücke mehr duldet, und fließt in vielen Aermen, theils in die Sümpfe von Venedig, theils ins Meer.

Piave, Departement des Lombard. Reichs, welches von dem Flusse Piave den Namen hat. Es besteht aus den ehmaligen Landschaften Belluno, Feltre, Cadore; und ist eines der schlechtesten Departemens des Reichs, das voller hoher Gebirge ist, welche meist Holz oder gar nichts tragen. In den Thälern sind Wiesen und Aecker. Von Mineralien finden sich Eisen, Blei Kupfer, Marmor. Einwohner hat das Depart. 80,000.

Piave di Pelago, Flecken im lomb. Dep. Panaro, in den Apenninen

Digitized by Google

nen, in einem tiefen Thale, zwischen Gebirgen, an einem Arme des Panaro, hat eine Post und Strasse nach Pistoja. In dieser Gegend ist eine Spitze der Apenninen, welche Cimone heißt, und 6548 Fuß hoch ist.

Piazza, ansehnliche Stadt, in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto, hat 10,000 Einwohner. Sie liegt am Fuß eines Gebirges, am Flüßchen Terra nova.

Picenza, verwüstete Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Citra, war die Hauptstadt der Picentiner.

Picinisco, Flecken von 2700 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pico, Flecken von 1600 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pie di Luco, Städtchen, am See Pie di Luco, im römischen Dep. Tevere.

Pie di Monte, Flecken von 1450 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pie di Monte, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, liegt am Fuß des hohen und rauen Gebirgs Matese, in einem Winkel, zwischen zwei Aermen des Flusses Turano. Sie hat 4650 Einwohner, breite Strassen, wohlgebaute Häuser, und vom Berg Matese reichliches Wasser. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Feldbau, Handel und Gewerbe. Es sind hier Tuchfabricken, die schönes, aber schlechtes Tuch bereiten, eine Papiermühle, und ein Kupferhammer, auch ist hier ein Wochenmarkt.

Pie di Monte, Flecken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Piemont, vormaliges Fürstenthum in Oberitalien, das aus vielen Länderstücken zusammen gesetzt war, und dem Könige von Sardinien gehörte, jetzt aber zu Frankreich gezogen worden ist. Es hat seinen Namen von Piedimonte, weil es am Fuß hoher Gebirge liegt; dieser Name ist schon sehr alt, und findet sich in einem Dokumente von 1246.

Von Piemont hat man gute Karten, besonders eine Originalkarte von 25 Blatt. Aus diesen hat man kleinere zusammengestoppelt, die eben als Nachstiche zu betrachten sind. Besonders ist die Mannertsche Karte mit äusserst unrichtigen und ganz fehlerhaften Grenzen der Departement gezeichnet, die doch aus der Statistique de France hätten können genau bestimmt werden.

Die Bestandtheile dieses ehmaligen Fürstenthums sind: 1) das Herzogthum Aosta, 2) die Provinz Biella, 3) das kleine Fürstenthum Masserano, 4) die Herrschaft Vercelli, 5) die Provinz Ivrea, 6) die Markgrafschaft Susa, 7) die Provinz Pignerol, 8) das Fürstenthum Piemont, 9) Grafschaft Asti, 10) Markgrafschaft Montferat, mit den 2 Provinzen Casale u. Acqui, 11) Markgrafschaft Saluzzo, 12) Provinz Coni, 13) Provinz Mondovi, 14) Provinz Alba. Diese Länderchen zusammen, werden Piemont genannt. Die Provinzen und Grafschaften Broglio, Tenda, Nizza, sind zu Frankreich gezogen worden, und das Ländchen Oneglia zu Ligurien. Von den ehmaligen Besitzungen des Königs von Sardinien, und Antheilen am Mailändschen sind die Bezirke von

Alessan-

Aleſſandria, Tortona und Pavese zu Piemont gezogen worden. Piemont hat, ſo wie es jetzt iſt, ſchöne natürliche Grenzen, und auf drey Seiten eine Berggurt um ſich her.

Gegen Norden iſt Piemont von Wallis durch die Penninischen oder hohen Alpen geſchieden, wo die hohen Gebirge Roſa, Weiſſelhorn, Ehermontaner-Gletſcher, der Mont Combin, Velan, und der groſſe Bernhard ſind. Gegen Weſten ſind die Kottiſchen und griechiſchen Alpen, welche Piemont von Savoyen ſcheiden, welches zu Frankreich gezogen worden iſt. Hier ſind der Montblanc, kleine Bernhard, Iſeran, Roche Melon, Mont Cenis, Mont Genefre, Monte Viſo, und die Seealpen; gegen Süden ſind die Seealpen und Apenninen, welche Piemont von Frankreich und Ligurien ſcheiden, gegen Oſten iſt die Seſia, welche Piemont und das lombardiſche Reich trennen. Von Parma oder Taro hat es nur politiſche Grenzen. Piemont iſt 30 Meilen lang und 20 Meilen breit. Sein Flächeninhalt iſt zu 735 franzöſiſchen Meilen angegeben. Piemont iſt nach dem Beſchluß v. 1802 in 6 Departement abgetheilt: 1) das Departement Doria, welches von der Doria Baltea den Namen hat, gegen Nordweſt liegt, 3 Bezirke, Aoſta, Ivrea, und Chivaſſo, und zur Hauptſtadt Ivrea hat. 2) Das Departement Sesia, an der Seſia und den lombardiſchen Grenzen, hat den Namen vom Fluſſe Seſia, und Vercelli zur Hauptſtadt, mit 3 Bezirken, Vercelli, Santhia, Biella. 3) Das Departement Po, welches von dem Fluſſe Po den Namen und Turin zur Hauptſtadt hat. Es iſt in die 3 Bezirke von Turin, Pignerol und Suſa getheilt. 4) Das Departement Tanaro hat von dem Fluſſe Tanaro den Namen, Aſti zur Hauptſtadt und die 3 Bezirke Aſti, Alba und Acqui 5) Das Departement Marengo hat von dem Marktflecken Marengo den Namen, die 5 Bezirke Caſale, Aleſſandria, Tortona, Voghera, Bobbio, und Aleſſandria zur Hauptſtadt. 6) Das Departement Stura hat von dem Fluſſe Stura d Namen, Cuneo, z. Hauptſtadt u. 4 Bezirke, Saluzzo, Savigliano, Mondovi, Cuneo.

Als Ligurien, oder die Republik Genua auch Frankreich unterworfen worden iſt, ſo wurden Piemont und Ligurien in der politiſchen Eintheilung, ſelbſt auch ein Theil von Parma, untereinander geworfen. Da nun Ligurien von Piemont durch das Apenniniſche Gebirge getrennt iſt, u. nach dem erſten Artikel der Uebergabspunkte ohne die geringſte Zergliederung bleiben ſolle, ſo ſind in dieſer Schrift Ligurien und Piemont ohne dieſe 2 Länder durcheinander zu werfen, beſchrieben worde, nach der Eintheilung von 1802. Denn Piemont und Ligurien könne wohl politiſch u. nach Zivileintheilung, nie aber natürl. u. geogr. durch einander geworfen werden.

Luft nnd Klima ſind ſehr verſchieden. Die Gegenden an den Grenzgebirgen ſind ſehr rau, kalt, und haben eine ſcharfe Luft. Man glaubt hier nicht in dem paradieſiſchen Italien, ſondern in der Schweitz oder in Norwegen zu ſein, es ſind hier ungeheure Schneegebirge, die zu den höchſten der Welt gehören, und die höchſten in Euro-

pa

Digitized by Google

pa sind, wie der Montblanc u. Rosaberg, die ganze Strecke vom Rosaberge bis Montblanc, von da bis an den Montcenis, von da bis an den Mont Genefre und Viso ist eine wahrhaft schweizerische Gegend, Schneeberge, ein raues u. kaltes Klima, Alpen, halbbewohnte oder ganz unbewohnte Thäler, wo nur des Sommers Vieh hinkommt, einzelne Hütten, statt der Dörfer, schröckliche Eismassen zeigen sich hier. Der Thermometer fällt bis 16 Grad unter den Gefrierpunkt. In Fenestrelle, das noch nicht an den Grenzen liegt, ist es so kalt, daß die Besatzung im Winter muß abgeführt werden. In Mirabocco kam 1796 die französische Besatzung vor Kälte um. Von den Bergen kommen die schröcklichsten Schneeballen, Schneelavinen genannt, herab, bedecken Strassen und Güter, und Häuschen, wo sie eins treffen. Die Luft ist auch nicht überall gesund, es finden sich sumpfige Gegenden, die schädliche Ausdünstungen verbreiten, doch nicht häufig sind, meist ist die Luft gesund. In der Gegend von Aosta findet man häufige Kröpfe, welche diese Bewohner mit ihren Nachbarn den Wallisern gemein haben. Man hat noch nicht ergründet, ob Luft oder Wasser diese Misgestalten hervorbringen. So hat auch Piemont an seinen Wallisschen Grenzen die Kretinen, jene unglükkichen Geschöpfe, mit ungeheuren Köpfen, grossen Kröpfen, ohne Verstand, Menschenartig gebildet und Thierartig im Bezeigen. Die Schuld muß doch in den Gebirgen liegen, weil nur diese Elenden sich in Wallis und Piemont finden. Auch ihre Veredlung ist unmöglich, so wie die Vertreibung dieser Thierart, die immer wieder kommt. Einige Gattungen sind noch weit unter dem Thiergeschlecht, selbst unter den Polipen, der Auster und der Muschel, denn es gibt solche, die aller Bewegung unfähig sind, wie ein Klotz hin und her gelegt, und an die Sonne gebracht werden, um sich zu erwärmen. Die ganze bewohnte Erde, hat ausser diesen Flecken keine ähnliche Geschöpfe. Irrig schreibt man diese Abarten des menschlichen Geschlechts der Kälte u. dem Schneewasser zu. Allein da müßten sie vorzüglich in Rußland und Schweden zu Hause seyn.

Piemont ist wenig eben, überall finden sich Hügel, und an drei Grenzen sind die hohen und höchsten Gebirge, welche grossentheils mit Schnee, theils mit ewigem Schnee bedekt sind. Dieses sind die Gebirge, welche an Wallis und Savoien grenzen, als an zwei bekannte, höchst raue Länder. Diese Gebirge sind Kettengebirge, und machen von Norden, um Westen, bis Süden einen Felsengürtel um das Land. Nur sind die südlichen Gebirge nicht so schröcklich, und nicht mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, wie die nördlichen und westlichen. Die höchsten Berge sind der Monte bianco, und Monte Rosa. Der erstere ist bekanntlich der höchste in Europa u. 14,700 Fuß hoch. Ob er gleich sehr hoch mit Schnee bedeckt ist, so kann er doch ganz bestiegen werden. Der Monte Rosa an der Wallisschē Grenze, nicht viel niedriger als der Montblanc, 13850 Fuß hoch; d. Monte Combino and Wal-

Digitized by Google

lisschen Grenze hat 13,252 Fuß Höhe Die Chermontaner Gletscher enthalten ein Eismeer, das besonders auf der Wallisschen Seite fürchterlich ist. Der grosse Bernhard ist ein, unter diesen schröklichen Auswüchsen der Natur, kleiner Berg, denn er ist nur 7506 Fuß über das Meer erhaben, also noch kein eigentlicher Schneeberg, deßwegen ist auch die Straße nach Aosta über diesen Berg geführt worden, und hat noch auf der Walliserseite ein Hospital, Kirche und Wirthshaus, od. Kloster mit Wirthschaft. Von diesem Berge haben die Alpenketten zwischen Wallis u. Piemont d. Namen der Peninischen Alpen erhalten, sie werden auch die hohen Alpen genannt.

Westlich an der Savoischen Grenze sind der kleine Bernhard mit einer Straße darüber und Wirthshause; der Monte Iseran, der Roche Melon und der Mont Cenis mit einer Strasse, die jetzt sehr gut gemacht ist; der Iseran und die höchste Spitze des Mont Cenis sind Schneeberge; der Roche Melon ist kein Schneeberg, und wird des Sommers gewöhnlich mit einer Wallfahrt bestiegen. Zwischen diesen hohen Bergen sind niedrigere Kettengebirge, welche Savoien und Piemont scheiden.

Von der Savoischen Grenze, bis an die Seealpen, ist eine niedrigere Gebrigskette, unter welchen sich der Monte Genefre, und Monte Viso erheben, die noch sehr hoch sind. Die Seealpen u. das Apenninische Gebirg, welches Frankreich, Piemont und Liguien scheiden, sind weit nicht so hoch als die westlichen und nördlichen Alpen. Diese hohen und höchsten Gebirge haben für Piemont mehr Schaden als Nutzen, sie machen die Grenzen auf eine grosse Strecke hin unbrauchbar und unbewohnt, sie überhäufen das Land mit einer allzugrossen Menge kleiner Flüsse und Bäche, die wenigen Nutzen gewähren, durch ihre Ueberschwemmungen öfters grossen Schaden verursachen, und in den flächern Gegenden des Landes es sumpfig machen. Es sind keine Berge, welche zu benutzen wären, oder welche Metalle geben, sondern es sind die ächten, zwecklosen Schweitzergebirge, von welchen nichts als die dazwischen liegenden Thäler, und das nur des Sommers benutzt werden können. Von diesen Gebirgen an, bis in die Mitte des Landes ziehen sich niedrigere Berge, endlich Hügel, welche sich in Ebenen endigen. Die Mitte des Landes, in welchem der Po und die Doria fließen, ist die tiefste und ebenste, dahin ziehen sich alle die Wasserüberflüsse, welche aus den Alpen und Gebirgen kommen. Diese Hügel machen den fruchtbarsten Theil des Landes aus, haben Ackerbau, Wein, Oel u. Baumfrüchte. In den niedrigsten, flächesten Gegenden sind sumpfige Distrikte, wie zwischen Turin, Pignerol, zwischen Biella u Vercelli, zwischen Tortona u Alessandria, um den Po bei Carmagnola; solche sumpfige Gegenden werden zum Reisbau gebraucht.

Aus diesen Gebirgen und Hügeln kommt eine zahllose Menge Flüsse, Flüßchen und Bäche her. Unter diesen ist der gröste Fluß Italiens, der Po. Dieser läuft in der Mitte des Landes, und nimmt alle Flüsse und Bäche von Pimont, die

von

von allen drei Seiten Norden, Westen und Süden herkommen, auf. Er entsteht aus 3 kleinen Seen, am Berge Viso, an der franzöſiſchen Grenze, und nimmt von der linken Seite folgende Flüſſe und Flüßchen auf: Pellice, Giandone, Cluſone, Langiale, Non, Sangone, Doria, Stura, Mallone, Orca, Doria-Baltea, und Seſia. Von der rechten Seite die Vraita, Maira, Grana, und Tanaro.

Die Doria Baltea, entſteht am kleinen Bernhard, fließt durch das Thal von Aoſta, nimmt ſehr viele kleine Flüſſe auf, fließt an Ivrea vorbei, und weſtlich von Verrua in den Po.

Die Doria entſteht am Monte Genefre, unweit Peſane, fließt durch das Thal von Puſa, und bei Turin in den Po.

Die Stura, entſteht am griechiſchen Alpengebirge, zwiſchen dem Roche Melon und Monte Iſeran, und fließt unterhalb Turin in den Po.

Der Fluß Orca, entſteht am Berge Iſeran und fällt unweit Chivaſſo in den Po.

Der Cluſone entſteht hinter Feneſtrelle unweit der Quelle der Doria, und fällt in den Po.

Die Vraita entſteht am Gebirge Viſo, fließt dem Po zur Seite und bei Caſal Graſſo in denſelben.

Die Maira, entſteht an der franzöſiſchen Grenze, fließt in der nemlichen Richtung, wie die Vraita, in einem andern Thale, und unweit der Mündung der Vraita in den Po.

Die Stura entſteht an der See Alpen, fließt an Cuneo und Cheraſco vorbei, und bei dieſem Orte, in den Tanner.

Der Tannaro entſteht an der liguriſchen Grenze an den Apenninen, nimmt die Peſia, Curſaglia, Stura, Belbo, Bormida, Orba auf, und fällt bei Beſſigano in den Po.

Die Bormida entſteht in den Apenninen, an Liguriens Grenzen, fließt an Acqui vorbei, und unter Aleſſandria in den Tanner.

Die Scrivia entſteht in Ligurien, fließt an Tortona vorbei, und in den Po.

Die Staffora entſteht an der liguriſchen Grenze und fällt in den Po.

Die Seſia, die von Norden nach Süden fließt, entſteht an den Füſſen des Monte Roſa, in einer gräßlichen Gegend, macht durchaus die Grenze zwiſchen Piemont und dem lombardiſchen Reiche, nimmt viele kleine Flüſſe auf, den Cervo, Elva u. a. und fällt in den Po. Sie iſt durch einen Kanal mit der Doria Baltea vereinigt, der von Ivrea, um Ciano, Santhia, bis Vercelli läuft.

Der Po ſoll nach einer neuen Beſtimmung mit dem mittelländiſchen Meere vereinigt werden. Ein Unternehmen, welches wegen der dazwiſchen liegenden Gebirge ſehr ſchwer auszuführen ſeyn wird; wozu auch 50 Millionen Franken beſtimmt worden.

Seen ſind keine in Piemont; man findet nur ganz kleine Weiher. Der See bei Viverone iſt der gröſte, und hat etwas über eine Stunde im Durchſchnitt.

Die Fiſcherei in den Flüſſen iſt beträchtlich. Man findet Störe im Po zu 100 Pfunden. Die kleinern Flüſſe haben Forellen, und die gröſſern Aale, Schleien, auch Karpfen, u. a. Auſſer dem Po iſt kein Fluß ſchiffbar. Die Flüſſe Tanaro, Stura, Vrai-

Digitized by Google

Vraita, Maira, Doria, Sesia tragen nur Kähne, und sind zum Handel nicht zu gebrauchen. Zur Bewässerung der Felder sind sie meist dienlich. Manche Gegenden sind auch überwässert.

Waldungen hat Piemont hinreichend; die nördlichen, westlichen, südlichen Grenzen haben waldreiche Gebirge und Hügel, welche dem mittlern, holzärmern Lande Holz zuführen und auf den Flüssen zuflössen können. Die höher liegenden Berge haben Nadelholz und Tannen und die niedrigern Buchen und Eichen; in den Thälern wachsen die Pappeln, Ulmen u. a., welche auch zu Bauholz dienen. Vielseitig ist der Nuzen der Kastanienwälder, welche sowohl wegen der Frucht, als des Holzes schäzbar sind. Von den Kastanien nähren sich viele Bergbewohner, sie essen die Kastanien roh, dörren sie, machen auch Meel davon, welches mit anderm vermischt wird. Man findet auch Pinien, oder zahme Fichten Wälder, deren Frucht oder Saame gegessen wird. Häufiger, als im übrigen Italien findet man die Burbaumwäldchen, deren Holz, als das härteste dieser Gegenden, zu Drechslerarbeiten, Löffeln, Tobaksdosen, Zahnstochern, verarbeitet wird. Von dem Laub des Buchsbaums macht man Kehrbesen. Von den Nadelholzbäumen wird der venetianische Terpentin gewonnen, auch Pech und Harz. In den Eichenwäldern sammelt man Galläpfel, welche einen Handlungsartikel ausmachen. Auf dem Po kann Bauholz ausgeführt werden.

Gewild giebt es in den Gebirgen häufig, gewöhnliches als Hirsche, Rehe, Hasen, Schweine, Füchse, auch aussergewöhnliches als weisse Haasen, welche sich im Sommer nicht hären, Wölfe und Bären, Gemsen, Steinböke, Murmelthiere, welche leztere Thiere die Piemonteser abrichten, tanzen lehren, und mit ihnen die Welt durchwandern. Von wilden Vögeln findet man Fasanen, Rebhüner, u. a.

Unter den Königen war in Piemont ein grosser Misbrauch mit dem Wild getrieben, dieses wurde eigentlich geheat, zum Schaden des Landmanns, und wenn sie sich selbst Hülfe schaffen wollten, so wurden sie grausam mißhandelt. Der lezte König hatte eine Kompagnie Jagddragoner, welche seine Hirsche und Rebhüner hüten, und auf die Wildschüzen Jagd machen mußten. Sie waren so verhaßt, als die Sbirren im übrigen Italien. Mancher wurde wegen eines Strüks Wilds erschossen. Diese Barbarei hat nun aufgehört.

Die Trüffel werden in den Waldungen gefunden, man hat weisse, rothe, schwarze, die weisse sind die besten und die schwarzen die häufigsten. Es giebt Strüke von 14 Pfunden. Man sucht sie durch abgerichtete Hunde, und gräbt sie im Winter vom September bis Ende Februars; im September werden sie zum Essen reif. Montferat hat die meiste dieser Trüffel, nehmlich die Bezirke von Casale und Acqui. Mancher Bauer kann 300 Pfund ausgraben.

Piemont ist nicht durchaus fruchtbar und angebaut. Es finden sich unfruchtbare Berge, ungeheure Steinmassen, Thäler, die von Schnee strozen, die kaum Gras geben, und dann auch wieder

Digitized by Google

der sumpfiges Land. Das beste ist das mittlere, welches sehr schön angebaut und bevölkert ist, besonders die Gegend von Turin bis Coni. In den Thälern sind Viehweiden, Aeker u. Baumzucht, auf den Hügeln sind Oelpflanzungen, Weinreben, auch Aeker, die Berge haben, Wald und Akerfeld. Die Thäler ernähren auch fremde Thiere, und die Aeker fremde Menschen. Es werden jährlich über 50,000 Schaafe, des Winters, ins Land hereingetrieben, welche geweidet werden, aber den 25 Merz das Land wieder verlassen müssen. Die Wiesen können jährlich 3mal gemähet werden, und geben ein zartes Gras, wovon die guten Käse zeugen; in sumpfigen Gegenden wird das Gras ungeheur groß, grob, schilfartig u. schlecht, es ist ein Futter für die Ochsen, deren jährlich 12,000 ausgeführt werden können. Man baut Weizen, Roggen, Gerste, türkisches Korn und Hülsenfrüchte. Die am meisten gebauten Früchte sind Waizen, türkisches Korn, Roggen, Bohnen, Hülsenfrüchte. Reis wird nur in sumpfigen Gegenden, oder, wo gewässert werden kann, gebaut, und das mit der Einschrenkung der Entfernung von Städten. Brodfrüchte sind in den Städten, und bei Vornehmern Waizen, bei dem gemeinen Mann, die Mischung von Waizen, Roggen, türkischem Korn, oft auch Gerste, welches ein sehr schweres und schlechtes Brod giebt. Die Brodfrüchte, Waizen und Roggen, auch der Flachs, werden über den Winter gebaut, wenn die Felder leer sind, kommt Gerste, türkisches Korn, oder eine Hülsenfrucht in den Aker und nach diesem, noch Rüben und Futterkräuter. Hanf wird sehr häuffig gebaut, aber er geräth nicht gut, und wird nur grob, zu Seilerarbeit, oder grober Leinwand brauchbar. Da die Italiener viel Reis, Käse, Polenta, Hülsenfrüchte, Melonen, Obst und kalte Dinge, Kastanien essen, so können viele Brodfrüchte ausgeführt werden, welche auch die elenden Länder Wallis und Ligurien nöthig haben.

Die Piemonteser treiben den Akerbau mit vielem Fleisse, und besonders sind die Thalbewohner, Waldesi, ein industriöses Völkchen, das seinen rohen, undankbaren Boden mit Erde überschüttet und dann anbaut.

Der Wein geräth in Piemont gut und häuffig, man hat weisse und dikrothe Weine, welche dem Burgunder ähnlich sind, ja ihn im Gewürzhaften und Stärke übertreffen. Man pflanzt ihn theils an Pfählen, wie in Teutschland, theils an den Bäumen, wie in Italien es gewöhnlich ist. Man hat vielerley Arten von Weinen, auch solche, welche ausgeführt werden, doch können sie das Schiffen nicht leiden. Gute, unverfälschten Weine müssen theuer bezahlt werden, die vermischten sind wohlfeil, und das Getränke des gemeinen Mannes. Die bessern Weine wachsen auf den Hügeln, und die schlechtesten in sumpfigen Gegenden, oder in ebenen Thälern. Der sogenannte Nebiolo wird am meisten gesucht, ist stark und süß, und erhält noch eine Zubereitung.

An Baumfrüchten hat Piemont vorzügliches schmakhaftes Obst, welches sich vor dem Ligurischen, zu seinem Vortheil auszeichnet. Besonders hat

man eine Art Aepfel, Crevenduli genannt, welche geliebt werden, auch die Pomeranzen, Zitronen wachsen hier schon gut, und immer besser als die Genueser, doch stehen sie denen in Unter Italien weit nach. Diese Bäume halten hier im Freien nicht aus, sondern müssen im Winter bedeckt oder weggebracht werden. Man führt auch Zitronen und Pomeranzen, und deren Schalen, roh und kandirt, aus. Kirschen, Aprikose, Pfirschen, Pflaumen wachsen zu einer ansehnlichen Grösse.

Der Oelbau wird zwar besser, als im Venetianischen, gehört aber nicht zu den besten italischen Oliven. Auf den Hügeln wächset das bessere Oel. Gegen die Gebirge hin, gerathen die Oliven nicht mehr, sondern erfrieren und werden grün.

Der Maulbeerbaum wird häufig gepflanzt und die piemontesche Seide wird für die beste in Italien gehalten, worauf die Franzosen bei der Besitznahme von Piemont vorzüglich, wegen ihrer Seidenfabriken, spekulirten. Es werden jährlich für 22 Millionen piemont. Lire Seide gewonnen und erzeugt, nehmlich 800,000 Rubbs, jedes zu 25 Pfunde. Mancher Bauer erzeugt 4 bis 5 Rubbs Kokons, oder 125 Pfund roher Seide.

Kein anderes italisches Land gewinnt so viel durch den Seidenbau, wie Piemont. Die Seide geht meist roh aus dem Lande, nur ein kleiner Theil wird auf Stühlen gewoben und als Zeuge ausgeführt. Viele Seide geht als Orgasia, oder gezwirnte Seide aus, wozu viele Zwirn-Mühlen im Lande sind. Vormals war die Ausfuhr roher Seide verboten, jezt aber geht alles nach Frankreich.

Die Gartenfrüchte gerathen sehr gut, und man hat fast das ganze Jahr grüne Gemüse, besonders werden die Spargel und Artischoken sehr schmakhaft. Auf den Bergen wachsen auch medicinische Kräuter, zum B. die Wurzel Mecioacan, welche der amerikanischen gleicht.

Manufakturen und Fabriken sind zum Theil bedeutend in Piemont, besonders in Wolle, Seide und Leinwand. Vormals waren in Turin 1100 Seidenweberstüle, wovon allein 450 Strümpfe fabrizirten. Man macht Sammet, Damast, glatte und gestreifte Zeuge, Bänder, Handschuhe, Strümpfe. Man rechnet die verarbeitete Seide auf 300,000 Pfunde.

Die wollenen verarbeiteten Tücher werden auf 24,000 Stüke jährlich angegeben, sie sind natürlich schlecht, da die Wolle grob ist. Man verfertigt auch grobe Leinwand, wollene und baumwollene Zeuge.

In der Gegend von Mondovi sind Wollen- und Baumwollen Manufakturen, Papiermühlen und Lederfabriken. In Ormea ist eine Leinwandfabrik, welche jährlich 3000 Stüke liefert. In Montebarcaro werden die guten Käse gemacht, die man Rubiole nennt, und die sehr gesucht werden. In Castel Novo, und Moncuco wird vieler Gips gebrannt und gemalen. Um Coni sind Wollenmanufakturen, Garnspinnereien, eine Glas- und Spiegelfabrik, und etliche Papiermühlen. In Beinette wird das holländische Papier nachgemacht, in Robilante ist eine 1750 errichtete Blechfabrik. In Caraglio sind viele

viele Seidenfabriken. In Savigliano werden gute Tücher von Wolle gemacht. In Barge werden Schießgewehre verfertigt. In Racconigi wird viele Seide gesponnen, und auf Zwirnmühlen gezwirnt. In Pignerol sind Tuch und Zeugfabriken, Bricherasco hat 2 Papiermühlen und 6 Lederfabriken oder Gerbereien, und la Torre eine Seidenzwirnmühle, und Lederfabriken, wo sämisch Leder gegerbt wird. Avigliana hat Seiden- und Wollen-Manufakturen und Coazze Leinwandwebereien. In Borgo Pallone bei Turin ist eine Pulvermühle, Salpetersiederei, Tobakfabrik und Papiermühle. In Rivoli sind Bandwebereien, Wollen- und Leinwandfabriken, auch werden daselbst Nudeln gemacht, die sehr gesucht werden. In Vinovo ist eine Porzelanfabrik, und in Chieri wird Baumwolle und Leinen Garn verarbeitet. In Caselle sind 10 Papiermühlen, 10 Zwirnmühlen, 2 Walken und eine Kottonfabrik. Der Fleken Lanzo hat etliche Seidenfabriken. In Oiro ist eine Messingfabrik, und in Castella Monte wird vieles Töpfergeschirr, worunter Schmelztiegel sind, verarbeitet. In Cuorgne sind Kupferschmiede, welche Kupferblech schlagen, und andere Kupferarbeiten machen; Vor dem Städtchen ist eine Kupferschmelzhütte; in Brozzo sind 8 Eisenschmelzhütten. Biella liefert Leinwand- und Wollen-Arbeiten, auch hat die Stadt 3 Papiermühlen. Tolegno ist fast ganz von Leinwandwebern bewohnt, und hat eine grosse Leinwandbleiche.

Bioglio hat Wollenmanufakturen und Strumpfwirkerstühle, und Mosso Wollenarbeiter und Leinwandweber. Die Gegend von Mortigliengo liefert vieles Garn aus Lein und Wolle. In Grassano werden Lavez Steine zu Zinngiessens Formen gebildet. In Alessandria sind Fabriken, welche Leinwand aller Art, gestreifte, leinene Schnupftücher, seidene Zeuge und Strümpfe, wollene Tücher und Zeuge auch Wachslichter verfertigen. In der Gegend von Alagna sind Eisen und Kupferhämmer, auch in der entgegengesezten Grenze, zu Altare Mallere, sind Eisenhämmer. In den Thälern Ponte, Locana, Soana, sind Messingarbeiter, und eine unglaubliche Anzahl Keßler, welche sich durch ganz Europa von Lissabon bis Konstantinopel verlaufen. Ein sonderbarer Erwerbszweig ist das Schälen der Kerne von den Wasser-Melonen, welche zu Essenzen gebraucht werden. Es giebt auch viele Bildschnizer, Bildhauer, Zinngiesser, Mäurer, welche in den rauen Gegenden, an der Walliser Gränze leben, und sich nicht mit dem Feldbau beschäftigen können. Auch viele Eßwaaren, als Würste, Chocolade, Nudeln, Käse, eingemachte und gedörrte Früchte, werden in grosser Menge gemacht.

Von den vielen Metallen, die man ehmals in Piemont fand, wird nur noch Eisen und Kupfer bearbeitet. Es sind Schmelzhütten zu Cogna, Cambeja, Clonea, Vallesa, Pre S. Didier. Cormaggiore, Tolla, Fenix, St Vincenz, Mongiover, Issogna. Im Thale Valle Pellina sind Kupferbergwerke; bei Mondovi sind Eisengruben, bei Cuneo, Eisen und Bleigruben, bei Boves sind reichliche Eisengruben, eben so bei Robilante, Blei, gibt es

bei Demonte; bei Entraque sind reiche Eisenstufen; bei Chiabrano findet man Silberstufen, die nicht gebaut werden. Im Thale Ponte waren zu der Römer Zeiten Eisen, Kupfer, Silber- u. Goldgruben, welche jetzt unbearbeitet liegen; im Thale Brazzo wird Eisenerz gegraben. Um Andorno wird Kupfer, Silber haltendes Blei und Eisen gegraben, im Berge Bitumelo, waren ehmals Gold- und Silberbergwerke, welche die Römer bearbeiten ließen. Bei Crevacore und um Acqui sind Eisengruben, eben so um Tortona. An den nördlichen Grenzen, bei dem Dorf Alagna sind Eisen und Kupfergruben, auch findet man etwas Gold u. Silber.

Von Mineralien findet man Marmor, im Thale Ponte, der weiß und glänzend ist, und dem von Carrara nichts nachgiebt, grüner Marmor, der dem Verde antico gleicht, wird bey Bussolino gebrochen; bei Frabosa giebt es schwarzen Marmor, bei Savessio Pfirsichgelben, bei Cavore, Gassino, bei Alessandria und mehr Orten verschiedenartigen Marmor.

Bei S. Marcello wird Magnesia und im Thale Clavallita Steinsalz gegraben. Bei Canelli sind Kalksteinbrüche mit Versteinerungen, bei Coconnato und Castell novo gibt es Gips, womit ein Handel getrieben wird. Bei Buska findet man Tropfsteine, Kristalle, schwarze, rothe und gelbe Farbenerden; bey Caraglio, Amiant; bei Barge Schieferſteine mit Dendriten, eben solche bei Cavore u. Rorata; um Turin sind Vitriolgruben; bei Cincano werden Seemuscheln in einem Berge, 1800 Fuß über dem Meere gefunden; bei Vergagno und Lovansi giebt es Berge, die ganz aus Konchilien und Kies bestehen; bei Lanzo findet man Vitriol; bei Castell a Monte findet sich eine gute Erde, die zu Schmelztiegeln tauglich ist; bei Incisa sind ganze Lagen von Seemuscheln, eben solche findet man um Casale; bei Grassano werden Lavezsteine zu Formen gebrochen; versteinertes Holz findet sich um Alexandria. Mineralische Wasser giebt es auch häufig in Piemont. Im Thale Madonna delle Grazie ist eine reichliche Salzquelle, die aber nicht ordnungsmässig benutzt wird. Bei S. Vinzenz ist ein Sauerbrunnen, dessen Wasser dem zu Spa ähnlich sein soll; bei Cor maggiore am Fuß des Montblanc sind mineralische Bäder, welche in diesem rauen Thale, das mit ungeheuren Eismassen das ganze Jahr bedekt ist, entstehen. Bei Valdieri, in einer schröcklichen Gegend, sind Bäder an den Füssen der Seealpen, welche warm quellen und berühmt sind; bei Vinadio, an den Grenzen der Seealpen, westlich von den vorigen, sind warme Bäder mit guter Einrichtung; bei S. Genesio ist eine mineralische Quelle, bei Pre S. Didier, unweit Cor maggiore, ist eine warme mineralische Quelle, in einem von höchsten Bergen ummauerten Thale, deren Reihe sich mit dem Montblanc schließt, sie war schon seit alten Zeiten, als heilsam bekannt. Die Quellen bei Acqui entstehen warm, und sind salzig. Die Einwohner gebrauchen das Wasser, um Speisen zu salzen. Sie waren schon im Alterthum berühmt. —

Die

Digitized by Google

Die Viehzucht ist nur bei einigen Thiergattungen gut, und auf der Stufe, wo sie stehen soll. Die des Rindviehs ist die beste, der Zahl und Art nach. Die Ochsen sind groß, stark und schön, man braucht sie meist zum Feldbau und zum ziehen der Lastwagen, zum Schlachten, und zum Handel, indem eine große Zahl davon ausgetrieben wird. Der Ertrag der Kühe wird meist zu Käse angewandt, indem man wenig Butter gebraucht. Die Pferdezucht ist sehr schlecht, auch selbst die vormalige Reuterei der Piemonteser war schlecht beritten. Man bedient sich meist d. Maulesel. Schöne Pferde sieht man wenige. Die Esel sind des Armen lastbares Thier, auf welchem er seine Produkte zur Stadt tragen läßt.

Schafe werden nicht hinlänglich gehalten, obgleich die Weiden vortreflich sind; auch ist ihre Race nicht die beste, und die Wolle ist grob. Bei der überflüssigen Weide kommen noch 50,000 fremde Schafe aus dem kalten Frankreich und Savoien herein, welche überwintert werden.

Schweine werden nicht viele gehalten; das Fleisch derselben ist in Italien nicht sehr beliebt, sie sind schwarz und haben weiche Haare.

Ziegen sind nur in den bergigen Gegenden häufig. Sowohl von der Schaf- als Ziegenmilch werden Käse gemacht, die Ziegenkäse nennt man Rubiole, sie sind beliebt, und werden ausgeführt.

Piemont, so wie es jetzt ist, hat 1,880,000 Einwohner, welches mit den Berechnungen, welche noch zu den Zeiten des Königs kundgemacht worden sind, zusammenstimmt. Es kommen auf eine Quadratmeile 4700 Menschen, welches eine schöne Bevölkerung ist, und selbst die von Neapel weit übertrifft, welches doch das beste und fruchtbarste Land von Europa ist, und überdieß noch die beste Lage zum Handel hat.

Diese grosse Bevölkerung kommt nicht von einer liberalen Regierung her, denn die Piemonteser wurden unter ihren letzten Königen mit schröcklichen Abgaben, einem nicht passenden Kriegsdienst, und durch drückende Gesetze, auch schröcklichen Despotismus, hart mitgenommen. Man sehe Brunn Magazin 1 Bd. 2 St. Diese grosse Bevölkerung hat ihre Entstehung dem fruchtbaren Lande, der Industrie seiner Bewohner, und den vielen Mitteln zu danken, welche es zur Nahrung anbietet. Die ehmaligen Herzoge von Savoien und Könige von Sardinien hatten durch viele unnöthige Kriege, die sie meist selbst gesucht haben, das Land sehr gedrückt und in Unglük gestürzt, es erholte sich aber, wegen seiner Güte, immer wieder. Von den Einwohnern nähren sich viele tausend ausserhalb ihres Vaterlandes, im übrigen Italien, in Frankreich, Teutschland, die als Kaminfeger, Maurer, Zinngieser, Tischler, Kesselschmiede, Krämer, Kupferstichhändler, Galanteriehändler, Kolporteurs, auch als Künstler, Maler, Bildhauer, Bildschnizer, Musiker, Architekten sich da eine Zeitlang aufhalten, u. dann bereichert in ihr Vaterland zurückkehren. Sie leben im Auslande sehr sparsam, um etwas für ihre Familien zu gewinnen. Sie fangen

Digitized by Google

gen öfters im kleinen an, und bringen es zu einem bedeutenden Geschäfte, besonders im Seidenhandel. Daher sind in Piemont auch diejenigen Gegenden bewohnt und bevölkert, welche von der Natur nicht dazu bestimmt sind.

Die Sprache der Piemonteser ist meist eine Vermischung der französischen und italischen Sprache; die Vornehmern in Turin sprechen französisch, und weiter hin gegen Mailand italisch.

Die Religion ist die katholische, welche unter den letztern Herzogen und den Königen, bis zur schröcklichsten Bigotterie übertrieben worden ist. Evangelische Soldaten wurden genöthigt, selbst auf den Posten, vor dem Venerabile niederzufallen; in Turin war ein Institut, welches anderen Religionsverwandten ihre Religion abkaufte, und ihnen Geld gab, wenn sie katholisch wurden; auswandernde Genfer wurden in dem benachbarten Carouge nicht aufgenommen, weil sie nicht katholisch waren, man hätte diesen Flecken zu einer blühenden Stadt machen können, wenn man weniger bigott gewesen wäre, die Waldenser wurden mehrmals aus dem Lande getrieben, weil sie nicht katholisch werden wollten. Als die Franzosen Piemont eroberten, so wurde überall Toleranz und Religionsfreiheit verkündigt, und jetzt genießt jeder Religionsverwandte volle Freiheit und Schutz.

Die Waldenser, welche etwa 25,000 Personen stark sind, bewohnen schlechte, raue Thäler, an den Füssen der Alpen, in den Gegenden der Festungen Mirabocco und Fenestrelle, sie sind von ihren Voreltern her in der reformirten Religion unterrichtet worden, und bekannten sich auch unter dem Druk, unter welchem sie vormals lebten, dazu. Sie bewohnen die Thäler Lucerna, Perosa, S. Martino, Angrogna, und haben daher den Namen Thal-Bewohner, Waldesi, erhalten, wovon sie Waldenser genannt werden. Sie trennten sich schon seit dem 8 Jahrhundert von der katholischen Kirche, und wurden 1655, 1661, 1685 von den Herzogen, von Karl Emanuel, und vorzüglich von Viktor Amadeus II. verfolgt, der ihnen in der Noth zwar 1694 Religionsfreiheit zusagte, aber als er wieder sich erholt hatte, sie 1698 aus dem Lande jagte, und alles, was sich nicht zur katholischen Religion begeben wollte, austrieb, wodurch er einen Theil seiner nützlichsten Unterthanen verlor, und den andern zu Heuchlern machte. Die Waldenser sind sehr fleisige Leute, die ihre Thäler gut anbauen, auch selbst kahle Felsen fruchtbar machen.

Die Juden haben in Turin Schutz und Religionsfreiheit.

Für die Wissenschaften sind zu Turin eine Universität, und in einigen Städten sind Gymnasien, aber nicht nach Art der teutschen, sondern sind nur Institute, welche von Geistlichen besorgt werden, die selbst in den Klöstern gebildet worden sind. Daher kann von ihnen nicht viele gründliche Gelehrsamkeit erwartet werden. In etlichen Städten sind auch Seminarien zum Unterricht der Geistlichen. Etliche Waisenhäu-

Digitized by Google

ser dienen zur Erziehung armer Kinder, in Turin ist eines für Mädchen. Mit wohlthätigen Krankenanstalten ist Piemont, wie das übrige Italien, versehen. Der Handel der Piemonteser geht theils über die Gebirge, über den Col di Tenda, an das Meer, den Mont Genefre nach Frankreich, über den Mont Cenis nach Savoien, über den kleinen Bernhard nach Wallis, auf dem Po und dem östlichen offenen Lande, in das angrenzende Italien, und über die Bocchetta nach Genua.

Der Handel mit Seide und Seidenwaaren ist der beträchtlichste, indem für 2. Millionen Lire Seide gewonnen wird; der Handel mit Ochsen und Getreide ist ebenfalls bedeutend, Käß wird häufig ausgeführt, auch Metallwaaren, Baumfrüchte, Oel, Eßwaaren, Terpentin, Hanf, und ähnliche Dinge. Da Piemont viele natürliche Güter hat, so gewinnt es im Handel mit den Auswärtigen. Die Mauthen sorgen dafür, daß so wenig als möglich verbotne Waaren ins Land kommen.

Da Piemont aufgehört hat ein eigener Staat zu sein, so hat es kein eigenthümliches Militär mehr, sondern gehört zur französischen Armee, zur 27 Militärabtheilung Die Piemonteser waren vormals die einzig brauchbaren Soldaten der Italiener, und die ehemaligen Herzoge von Savoien konnten zu Ende des 17 und Anfang des 18 Jahrhunderts selbst mit Vortheil Kriege führen. Die Piemonteser hielten sich nicht nur gut, in ihren Festungen und im Felde, sondern man sah Thaten unter ihnen vollbracht, die der Römer würdig waren, zum Beispiel eines Saurena, Mica ꝛc. Unter dem letzten Könige artete das Piemontesische Militär zu einem Spielwerk aus, wozu dieses öfters kleinen Herrn dient. Es hatte eine Garde von 4 Komp. 14 Regimenter Infanterie jedes von 2 Bataillons, 4 Bataillons leichte Truppen, 4 Komp Artillerie, 17 Escadrons Dragoner und 15 Escadrons Reuter, jede zu 100 Mann. Es bestand demnach das in den Festungen so ausposaunte sardinische Truppenkorps nach dem vollzähligen Etat, aus 20,700 Mann Infanterie und 3500 Mann schlecht berittener Kavallerie. Zu diesem kleinen Korps, hatte er nach Denina, 134 nach Brunn, 137 Generale, ohne die Obersten der Regimenter zu rechnen.

Diese Generals hatten Hofellen, erschienen in seidenen Strümpfen und mit dem Hute unter dem Arm, auf den Strassen. Was dieser Spielerei vollends die Krone aufsetzte, war diese Thatsache, daß unter diesen 137 Generals auch nicht ein einziger war, der dieses kleine Truppenkorps im Kriege gegen Frankreich, woran der König Theil genommen, hätte anführen können, man war genöthigt, Generale aus Oesterreich kommen zu lassen. — Und dieser schöne Kriegsetat kostete jährlich 14 Millionen piemontesische Lire, da vorher eine viel grössere Zahl von Soldaten nur 8 gekostet hatte. Auch unter Frankreich haben sich die Piemonteser als gute Soldaten gehalten.

Die Verfassung des Landes ist auf französische Art. Frankreich bezieht jährlich aus Piemont

Digitized by Google

mont 13,833,936 Livres. Der König von Sardinien bezog aus seinen Staaten 24 Millionen franzöſiſche Livres. Sardinien trug 2,600,000 Livres ein, Savoien gewis nicht mehr; alſo ſieht man aus dieſer Berechnung, daß Piemont unter franzöſiſcher Oberherrſchaft weit nicht ſo viele Abgaben geben darf, als unter der Bedrückung ſeiner letztern Könige. Dieſe hatten durch unnöthigen Kriege eine Schuldenlaſt von 38 Millionen auf das Land gebracht, und, was noch ärger war, ſogar 7 Millionen Papiergeld in Cours gebracht, welches nach der franzöſiſchen Beſitznahme allen Kredit verlor, alſo die Nation total darum betrogen wurde.

Piemont, ein Theil von Mailand, Savoien und Sardinien, machten vormals, bis auf 1796 die Beſitzungen des Königs von Sardinien aus. Piemont war darunter das vorzüglichſte Land, indem Savoien ein ſehr elendes Land iſt, und Sardinien nach ſeinen innern Kräften, nie gehörig benutzt wurde. Es fiel daher aller Druck, alle Laſt auf Piemont, weil man von da am meiſten erheben konnte. Savoien war zu arm, und Sardinien wurde vernachläſigt. Demohngeachtet hat ſich Piemont nie empört, auch zur Vertreibung des Königs keinen Schritt gethan, welches ein ſchönes Licht auf die Nation wirft. Die Geſchichte Piemonts entwickelt ſich erſt, als die Grafen und Herzoge von Savoien das Land in Beſitz bekamen. Vor dieſer Zeit hatte es mit dem übrigen Oberitalien gleiche Schickſale, bis es Karl der Groſſe eroberte, und ein Theil davon an die Grafen von Savoien, im 11ten Jahrhundert kam; die erſten Beſitzungen waren das Herzogthum Aoſta, die Markgrafſchaft Suſa und das Fürſtenthum Turin oder Piemont. Dieſe machten die erſten Beſtandtheile von Piemont aus. In den folgenden Zeiten griefen die Herzoge weiter um ſich, und erwarben die kleinen herumliegenden Beſitzungen bis an die Grenzen der Schweitz, des Teſſino und Genuas, ſelbſt von Frankreich und Mailand wurden kleine Theile dazu abgetreten. 1718 erhielten die Herzoge von Savoien, auch die Inſel Sardinien mit dem Titel eines Königs. Dieſe lang geſammelten, und mit vielem Unterthanenblut erworbenen Länderſtücke giengen ſchnell wieder verloren, als ſich der König Viktor Amadeus III. in Krieg mit Frankreich einließ. Schon 1796 mußte er Savoien an Frankreich abtreten, nebſt Nizza und Tenda, auch Brünette und Suſa auf eigene Koſten ſchleifen. Der König ſtarb noch im nemlichen Jahre 1796. Sein Nachfolger war mit dem Verluſte von Savoien und Nizza noch nicht zufrieden, er bekriegte Frankreich nochmals, und verlor darüber Piemont und den Antheil an Mailand vollends, alſo alles, was er auf dem feſten Lande hatte. Sardinien blieb ihm allein übrig, wohin er ſich auch gezogen hat.

Piemonte, Flecken von 1000 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citra.

Pienza,

Digitized by Google

Pienza, Städtchen und Bisthum im toskanischen Depart. Siena oder Ombrone, hieß ehmals Corsilianum, Corsinianum, und vom Pabst Pius II. erhielt es den Namen Pientia, weil er hier gebohren wurde. Es waren hier 2 Klöster.

Pietole, merkwürdiges Dörfchen bei Mantua, im lombard. Dep. Mincio, liegt am Mincio unterhalb Mantua, in einer schönen Ebene. Es hieß ehmals Andes, und ist der Geburts-Ort des Dichters Virgil. Man zeigt noch daselbst eine Grotte, in welcher Virgil sich aufgehalten haben solle, das Gebäude, wo er soll gebohren worden sein, wird noch gezeigt, allein es ist erneuert worden. Man nennt den Ort dem Dichter zur Ehre la Virgiliana. Als bey den Belagerungen von Mantua dieses Dörfchen vieles gelitten hat, so befreite es Bonaparte, damals Obergeneral der französischen Armee, von allen Abgaben, auf ewige Zeiten. Mantua wird irrig für den Geburtsort des Dichters ausgegeben, weil es heißt: Mantua me genuit.

Pietra, Flecken von 2700 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pietra alba, Flecken auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Pietra de Fusi, Stadt von 5000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Pietra Elcina, Flecken von 1900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Pietra mala, merkwürdige Gegend auf den Apenninen im toskanischen Depart. Arno, an den Grenzen. Es sind hier eine Kirche, Wirths- und Posthaus, Mauth und etliche Häußer. Die Gegend ist höchst elend und enthält nichts als Stein und Berge. Die Landstrasse von Bologna nach Florenz geht hier vorbey, und die nach Florenz reisenden werden untersucht, wozu etliche Mauthsoldaten hierliegen. Ungeachtet der rauen Gegend trift man hier einen guten Gasthof an. Die Apenninen sind hier sehr hoch und rau; Diese Gegend des Gebirgs heißt Radicosa, und ist 2729 Fuß hoch. Das merkwürdigste dieser Gegend ist ein brennender Berg, der etliche 1000 Schritte von der Mauth entfernt ist. Es ist eigentlich ein von höhern Hügeln eingeschlossener Platz, der nichts als lauter kleine Steine auf dem Boden enthält. In einem Bezirke von 60 Schritten im Umkreis, brechen schon seit etlichen Jahrhunderten kleine Flammen hervor, die wie Küchenfeuer brennen, keinen Schwefelgeruch haben, verlöschen und wiederkommen; sie stellen ein hüpfendes Feuer vor, das Flammen und Flämmchen von 1 bis 3 Fuß hoch giebt, die aber auch beim Regenwetter 6 bis 8 Fuß hoch werden. Zuweilen springt auch mit grossem Gepraſſel ein Stein in die Höhe. Bey der Nacht wird die ganze Gegend von diesen Flammen erleuchtet. Man hat diesen sonderbaren Vulkan durch Graben untersucht, aber die Ursache des Feuers nicht entdeckt, man vermuthet, daß es ein Bergöl sey, welches freilich nützlicher gebraucht

Digitized by Google

gebraucht werden könnte. Unten am Gebirge Radicosa entstehen die Flusse Quaderna, Idice und Savena, und so gibt dieser merkwürdige Berg oben Feuer und unten Wasser von sich.

Pietra molara, Flecken von 1600 Einwohnern, mit 3 Pfarrkirchen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pietra pugna, kleiner Flecken in dem Korsischen Dep. Golo.

Pietra roja, Städtchen in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1700 Einwohner, und einen Steinbruch, der roth und gelb gestreifte Steine gibt, welche sich schön poliren lassen. Man macht hier gute Schinken und gesalzenes Fleisch. Der Ort liegt am Berge Matese.

Pietra santa, Flecken und Bezirk, zwischen dem Fürstenthum Lucca und Massa, am Fuß des Berges Vallechia, am Flüßchen Seravezza, ist mit Oelbäumen, Lustschlössern und Häusern umgeben, zum toskanischen Dep. Arno gehörig. Pietra Santa ist ein schöner und grosser Marktflecken, der einer Stadt ähnlich ist, eine Festung, Kollegiatkirche, etliche andere schöne Kirchen, grosse, breite, mit Kieselsteinen gepflasterte Strassen, die mit Fußwegen versehen sind, bequeme Häuser, einen schönen Marktplatz und viele Kramläden hat. Die Kollegiatkirche ist zu Ende des 13 Jahrhunderts gebaut, hat 3 Schiffe, ruht auf Pfeilern von Marmor, hat ein Portal von weissem Marmor, mit halberhabenen Arbeiten, 2 Taufsteine, von welchen einer, von 1489, achteckig, aus Marmor mit gothischen Innschriften ist. Der Glockenthurm steht von der Kirche abgesondert. Die Kirche S. Augustin hat vielen Marmor, und die Franziskanerkirche, ausserhalb des Orts, hat Gips und Marmorarbeiten. Pietra Santa hat noch viele Paläste, aus dem 13. 14. 15. Jahrh. Neben dem Orte steht auf einem hohen Felsen eine Festung. Das Gebiet von Pietra Santa ist äusserst reich an Metallen und Mineralien. Man findet ungemein vielen Marmor, der polirt, gesägt und bearbeitet wird, man sieht hier einen ganz weißen Marmorberg, der wie ein Schneeberg aussieht. Es finden sich Lapislazuli, Kupfer, Silber, Blei, Arsenik, Zink, verlassene Gruben von Quecksilber und Zinnober, schwarzer und rother Blutstein, sehr gutes Eysen, Schmergel, Vitriol, Schiefer, Magnet, Farbenerde, und mehrere Mineralien.

Pietra sita, Kirchspiel im toskanischen Dep. Arno.

Pietra stornina, Flecken von 2200 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Pieve, kleine Stadt am Reno, im lombard. Dep. Reno, nördlich von Bologna, bei Cento.

Pieve, kleine befestigte Stadt, im ligurischen Dep. Monte Notte.

Pieve, Flecken im lombardischen Dep. Olona.

Pieve, Flecken im lombard. Dep. Panaro.

Pieve del Mona, Flecken im lomb. Dep. Alto Po.

Pieve di Cadore, s. Cadore.

Pieve di Sacco, Marktflecken, oder kleine Stadt von 5000 Einwohnern mit einer Kollegiatkirche und schönen Häusern, im lomb. Dep. Brenta.

Pieve S. Giacomo, Flecken im lomb. Departement Alto Po.

Pieve S. Stefano, Flecken an der Tiber, im toskanischen Dep. Arno.

Pignajulii, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Pignataro, Flecken von 2200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pignataro, Flecken von 1500 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pignerol, Stadt in Piemont, im Departement Po, hat von den häufigen Fichten den Namen, welche in der Gegend wachsen. Sie liegt in einer Ebene, am Abhange eines Hügels, ist offen, hat ein Bisthum, 8300 Einwohner, eine schöne Domkirche, Tuch- und Zeugmanufakturen, gesunde Luft, viele aufgehobene Klöster, ansehnliche Häuser, und war vormals eine wichtige Festung. Pignerol war ehmals ein Theil der Markgrafschaft Susa, und der Wohnsitz einer Linie des Hauses Savoien, bis ums Jahr 1400. Von dieser Familie, welche die Achaische Linie genannt wird, liegen viele in der Stadt begraben. Franz I. ließ Pignerol mit 4 Bastionen befestigen, sie wurde durch den Frieden von Cambray an Savoien zurückgegeben, Frankreich nahm sie 1629 wieder weg, und ließ sie sich 1631 völlig abtreten. Indessen sind die Festungswerke vermehrt und verbessert worden. 1696 gaben sie die Franzosen an Savoien zurück, nachdem sie alle Festungswerke zerstört hatten. Es war schon damals Sitte der Franzosen, alle Festungen, welche sie selbst nicht behaupten konnten, zu vernichten. Die Manufakturen in Wolle blühten vormals stärker als jetzt, wo mehr die Seidenmanufakturen betrieben werden. Um die Stadt sind etliche Papiermühlen. Die Gegend ist sehr fruchtbar und bringt Getreide, Wein, Milch, Käse und Schlachtvieh im Ueberfluß hervor. Nahe bei der Stadt ist eine vormalige, schöne Abbtei.

Pinasca, Flecken in den Waldenser Thälern im Piemontschen Depart. Po.

Pinto, Flecken von 3000 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Piolo, Flecken, im lombard. Dep. Panaro.

Piombino, kleines Fürstenthum, am Kanale Piombino, am mittelländischen Meere, der Insel Elba gegenüber, an den Grenzen des toskanischen Departem. Ombrone. Es hat seinen Namen von dem Städtchen Piombino, das am Meere liegt, und dieses hat wahrscheinlich seinen Namen von Bleibergwerken, einer Bleiweisfabrik, oder dem Bleifarbigen Boden, erhalten. Das Ländchen liegt wie ein halber Mond am Golfo di Fullonica, und ist am Meere ein blosser Sumpf, der ungesunde Luft erzeugt. Besonders ist der Sumpf bei Scarlino bedeutend, und bedeckt eine grosse Strecke Landes. Der Sumpf le Caldore, der die Cornia aufnimmt, nimmt beinahe eine Quadratmeile Landes hinweg, und ist überdieß noch mit Sümpfen umgeben, die zum Theil nach Schwefel stinken, und die Luft vergiften. Wenn man dieses unbrauchbare Land abzieht, so bleiben kaum etliche Quadratmeilen guten Landes für das sogenannte Fürstenthum übrig.

Die

Digitized by Google

Die Cornia, Pecora, Alma, welche durch das Ländchen fliessen, sind nur kleine Flüßchen. Ehmals war dieses schlechte Ländchen gut angebaut und bewoont, es enthielt die beiden etrurischen Hauptstädte Populonia, Vetulonia, und den ehmals wichtigen Hafen Portus Lauretanus bei Populonia. Die Gegend hatte Handel und Gewerbe, auch guten Fruchtbau und Viehzucht. Dieses alles hat sich jetzt sehr geändert, die meiste Nahrung ist Viehzucht. Was nicht sumpfig ist, ist gutes Land. Berge hat das Ländchen nicht, nur an den nördlichen Grenzen ziehen sich Hügel aus dem toskanischen herein, welche fruchtbar sind, dann auch hier verläugnet sich das italische Klima nicht. Auch an Waldungen ist kein Mangel. Von Mineralien findet man Salz, welches aus dem Meere gezogen wird, das Valle del Sale hat vom Salze den Namen.

Piombino ist das einzige Städtchen im Lande, die übrigen Orte sind blos Flecken oder Dörfer, die Bevölkerung ist schwach, und nur 6000 stark. Die Einwohner haben die Krankheiten mit den übrigen Bewohnern der Maremma gemein, sie werden Maremma Krankheiten genannt, und bestehen in zäzigem Fieber. Die Kranken schwellen im Sommer im Unterleibe auf, werden bleich, gelbe, fallen ab, und sterben frühzeitig. Das Städtchen Piombino ist davon ausgenommen, welches gesunde Luft hat. Zur Vertheidigung des Ländchens von der Seeseite dienen einige feste Thürme, und ein Fort, das bei Piombino liegt. Die Einwohner leben vom Feldbau, Viehzucht und der Fischerei, haben auch einigen Handel in Piombino.

Piombino gehörte ehmals zu Hetrurien, wurde aber davon abgerissen, kam unter die Oberherrschaft der Republiken Pisa, Siena, an die Familien Appiani, Ludovici, Boncompagni, und 1735 an Neapel; dieses trat Piombino 1801 an Frankreich ab. 1805 kam es an den franzbsischen General Bacciocchi, der es unter gewisen Bedingungen erhielt, worunter vorzüglich diese sind, daß er nie aufhöre, die Pflichten eines getreuen Unterthans der Franzosen zu erfüllen, die Einverständnisse mit der Insel Elba unterhalte, sie mit Lebensmitteln versehe, die Batterien an den Küsten im Stande und zum Dienste Frankreichs 400 Mann Soldaten erhalte.

Piombino, Städtchen im Fürstenthümchen Piombino, am Meere, der Insel Elba gegenüber, an der Ecke einer Landspitze, und auf Felsen liegend. In der Nähe des Städtchens, auf einer Landspitze, am Golfo di Fullonica ist ein kleines Fort.

Piosasco, Flecken im Piemontschen Departement Po, hat 3500 Einwohner, die Familie Piosasco, dem er gehört, hat davon den Namen.

Piperno, Stadt im römischen Staate, im Depart. Tevere, liegt auf einem Berge, hat 5 Pfarrkirchen, etliche aufgehobene Klöster, hieß ehmals Privernum.

Pirano, Seestadt im lombardischen D. p. Istria, liegt auf einer weit in das Meer hinauslaufenden

den Erdzunge, sehr angenehm und frei da, wegen ihrer Lage hat sie in den französischen Kriegen von russischen und engländischen Schiffen schon etlichemal Mißhandlungen durch Bomben erlitten, ungeachtet sie keine Festung ist. Sie hat einen Hafen und Handel mit Salz, denn in ihrer Nähe, in dem kleinen Meerbusen delle Rose, sind Salzwerke, von Seesalz.

Pirri, Flecken auf der Insel Sardinien in Capo Cagliari.

Pisa, große Stadt im toskanischen Departement Mare mediterraneo, am Arnoflusse in einer ebenen, aber sumpfigen Gegend, eine teutsche Meile vom Ausfluß des Arno in das Meer. Sie hieß ehmals Pisä, war wegen ihrer warmen Bäder im Alterthum, und im Mittelalter wegen ihrer Macht, Reichthums, und als eine wichtige Republik berühmt. Jetzt sind diese Herrlichkeiten verschwunden, und Pisa ist eine arme, menschenleere Stadt, die nur noch den zehnten Theil der Einwohner hat, welche sie ehmals hatte. Sie war eine der 12 Hauptstädte Etruriens, und ehmals eine Seestadt, die einen bedeutenden Hafen hatte, der jetzt verloren gegangen ist. Das Meer ist zurückgetreten, und hat dagegen Sümpfe zurückgelassen, welche rechts und links die Gegend bedecken. Rechts sind die Sümpfe am Ausflusse des Serchio, und links die ungeheuren Sümpfe Padule del Lupo, und Padule di Stagno, welcher letztere auch einige Inseln hat. Dieser Sumpf erstreckt sich fast bis Livorno. Wegen dieser Sümpfe ist Mangel an genießbaren Wassers, und es kann kein guter Brunnen gegraben werden. Pisa wird daher durch eine Wasserleitung mit Wasser versehen, welche Kosmus I entworfen, Ferdinand I. angefangen und Kosmus II. ausgeführt hat. Durch diese wird das gute Wasser von Asciano in die Stadt geleitet, in 14 öffentliche und mehr als 120 Privatbrunnen vertheilt. Bleierne Röhre führen das Wasser 5 ital. Meilen weit, die Mauern, welche diese Röhre tragen, sind von mächtigen Pfeilern unterstützt. 1613 ist dieses Werk vollendet worden. Peter Leopold ließ diese Wasserleitung ausbessern, und wiederherstellen, welches eine Innschrift bestätigt. Die Stadt Pisa hat noch aus dem Alterthum einen grossen Umfang an alten, starken Mauern, welche in nachfolgenden Zeiten mit Wällen und Bastionen verbessert wurden, die jetzt eingehen, und in Güter verwandelt werden. Drei Zitadellen vertheidigen die Stadt, die auch, bis auf eine, den Namen von Festungen nicht verdienen, und ebenfalls zusammen fallen. Das sind noch Ueberbleibsel aus jenen grossen Zeiten der Macht von Pisa. Diese 3 Festungen sind die Zitadelle, ein Fort und ein Kastell. Diese Stadt, welche im 11 Jahrhundert, zur Zeit der Republik 150,000 Einwohner zählte, hat noch 18,000. Als sie ihre republikanische Freiheit verloren, so hatte sie im 16 Jahrhundert noch 50,000, welche Zahl nach und nach, bis auf 18,000 herabgekommen ist, und diese auch haben nicht hinlängliche Nahrung, sondern sind meist arm.

An

An den Kirchen, Paläſten, ſchönen Straſſen, Privathäuſern, die alle von Stein ſind, ſieht man die Armuth und den Verfall der Stadt nicht, aber an den todten Gaſſen, öden Plätzen, die zum Theil, wie der Domplatz, mit Gras bewachſen ſind, an den dürftig gekleideten Einwohnern, an den verfallenen Vorſtädten, von welchen man noch Ruinen ſieht, die ſelbſt aber verſchwunden ſind. Viele Häuſer, die man auf etliche hundert rechnet, ſtehen leer, und die meiſten ſind nur von einer Familie bewohnt. Man rechnet in der Stadt 6000 Häuſer, die eben nicht klein ſind. Die Stadt iſt der Sitz eines Erzbiſchofs, einer Univerſität, und eines zahlreichen Adels; die Univerſität hat einen botaniſchen Garten, Sternwarte, phyſikaliſches Kabinet, Bibliothek, etliche Kollegien, aber jetzt wenige Studenten mehr. Die vielen Klöſter ſind jetzt beinahe alle aufgehoben. Unter den Kirchen trifft man viele ſchöne, auch gute Gemälde an, nebſt einigen Kunſtwerken. Aber Alterthümer findet man in Piſa nicht, auch nicht eine einzige antike Bildſäule, von denen doch Florenz ſo voll iſt.

Der Arno theilt Piſa in zwei ungleiche Theile, welche mit 4 ſteinernen Brücken wieder vereinigt ſind. Dieſe Gegend am Arno iſt, wie die zu Florenz auch, die ſchönſte der Stadt, hat die größten Paläſte, ſchönſten Häuſer, und größte Volksmenge. Die erſte Brücke, gegen Livorno zu, iſt Ponte a Mare, weil ſie am nächſten dem Meere zu liegt; die zweite iſt Ponte mezzo, auch Ponte del ſpirito ſanto genannt, war vormals die mittlere Brücke; die dritte il Ponte marmo, iſt die ſchönſte, und aus Marmor, woher ihr Name kommt, ſie hat nur 3 Bogen, iſt 1660 gebaut, und liegt im Mittelpunkte der Stadt. Hier wurden ehmals alle 3 Jahre, Gefechte — wie zu Venedig — gehalten, wo die Bürger der Stadt dieſſeits und jenſeits des Arno, ſich in zwei Partheien theilten, und in alten Rüſtungen auf einander losgiengen. Als aber in der Gegenwart Leopolds, ein Bürger bei dieſem Scherz todgeſchlagen wurde, ſo iſt dieſe traurige Paſſe — zum Leidweſen des Pöbels in Piſa — abgeſtellt worden. Die vierte Brücke an der Straſſe nach Florenz heißt Ponte alla Fortezza, weil ſie an einem der Kaſtelle ſteht, welche die Florenzer ehmals gebaut haben, um die Stadt Piſa in der Unterjochung zu erhalten. Von der Ponte a Mare zieht ſich ein Kanal nach Livorno, der immer voller Böte und kleiner Fahrzeuge iſt, indem die Livorner ſelbſt das Waſſer hier holen, welches durch die Waſſerleitung in die Stadt gebracht wird. Zu beiden Seiten dieſer Brücken ſind angenehme Straſſen, welche auch zu Spaziergängen gebraucht werden.

An der Marmorbrücke, in der größern Hälfte der Stadt liegt die Loggia de Mercanti, welches eigentlich die Börſe der Stadt iſt. Ein ſchönes Gebäude aus Marmor, mit doriſchen Pilaſtern, von Ferdinand I. 1606 gebaut. Unter den Säulen ſind niedliche Kaffeehäuſer und Caſini, auch Buden für Krämer, Galanteriehändler, Trödler,

Digitized by Google

Trödler, Antiquare, Handwerker, u. a. die hier verkaufen. Auf diesem Platze ist das einzige Gewimmel in Pisa zu sehen, das sich bis zum Stefansplatze, und am Arno fortzieht. Die Börse selbst ist jetzt meist leer, da sich der Handel nach Livorno gezogen hat. Pisa hat von seiner ehmaligen Handlungsgröſſe nur noch Andenken. Am Arno steht auch das Kastell, eine von den 3 vormaligen Festungen. Es ist eine alte Steinmasse aus den Zeiten des Faustrechts, mit Thürmen befestigt, und mit einem Wassergraben umgeben. Brücken verbinden es mit den 2 Stadttheilen. Ein anderes Kastell liegt bei dem Arsenal, die eigentliche Zitadelle aber bei dem Thore S. Marco. Diese ist nach neuerer Art befestigt, als jene 2 alten Forts. Diese Zeichen der Unterdrückung dienten nur den Haß der Pisaner gegen die Florenzer, der noch nicht erloschen ist, zu nähren, sie sagen, Leopold sey der einzige Beherrscher Toskanas gewesen, der sie nicht gehaßt habe. Besonders traurig ist ihnen das steigende Livorno, welches ihren Fall vollends ins reine gebracht hat. Die etliche tausend Juden, welche hier sind, bringen den Flor der Stadt auch nicht empor; sie stehen tief unter den Livorner Juden, die bedeutende Geschäfte machen. Ueberhaupt ist eine Parallele, zwischen dem alten Pisa, und dem heutigen, traurig. Jenes konnte grosse Handels- u. Schiffsflotten halten, Kriege führen, und wichtige Handelsgeschäfte machen, jetzt hat Pisa gar keinen Seehandel mehr, der Hafen ist ausgefüllt, verschwunden, so daß man den ehmals berühmten Hafen von Pisa nicht mehr mit Gewisheit zu bestimmen weiß, und der ganze ganze Handel schrenkt sich jetzt auf Seide und Lebensmittel ein. Statt der ehemaligen Galeeren und Handelsschiffe, gehen Nachen mit Wasser und Lebensmitteln nach Livorno. Pisa beherrschte einst das Meer, und schlug sich mit Genua und Venedig darüber herum, jetzt ist Pisa nicht nur selbst beherrscht, sondern ganz zu Boden gedrükt. Dieser ehmalige Flor der Stadt zeigt sich noch in seinem Andenken, in dem sehr grossen Umfange der Stadt, der noch jezt der alte ist, der prächtigen Domkirche mit ihren Umgebungen, den vielen alten Palästen, guten Häusern, hübschen Gassen, soliden Strassenpflaster; das wie das Florenzer aus grossen Platten besteht, den Gebäuden für den Handel und andern Anstalten. Auch die ungemein schöne Gegend, die einen reizenden Anblik giebt, hat unter diesem Verfall der Stadt gelitten, und ist aus einem Garten ein Sumpf geworden. Der Fleiß hat es verhindert, daß die nächsten Umgebungen der Stadt noch gerettet worden sind, allein eine halbe Stunde von der Stadt, gegen Livorno, fangen die Sümpfe schon an. Der Wein, der um Pisa wächset, ist schlecht, der bessere wird von Florenz gebracht, ist aber theuer. Sonst sind Lebensmittel, besonders Hausmiethen wohlfeil, weit wohlfeiler, als in dem jüdischen Livorno, wo alles aufs Geld spekulirt. Der Adel ist hier

nicht

Digitized by Google

nicht so artig und gebildet, wie in Florenz, er ist steif, sondert sich ab, hat sein eigenes Wesen für sich, und das selbst auf Spaziergängen, wie die weiland Nobili in Venedig. So haben sie ihren Spaziergang am Arno, nicht am schönern Ufer, wo andere Menschen gehen, sondern am entgegengesetzten, sie haben auch da ihre meisten Paläste und Gärten. Andere Spaziergänge ausser der Stadt sind vor dem Thore di spaggia, um die Rundung des Argine, eines Erdwalls, vor diesem Thore, und die schöne Allee in die Materei, eine halbe Stunde vor der Stadt.

Die gröste Merkwürdigkeit der Stadt ist die Domkirche mit ihren Umgebungen Sie ist nicht in gothischer, sondern in griechischer Bauart, von einem griechischen Baumeister gebaut. Dieser war Boschetto de Dulichio und fieng sie 1016 an. Griechische Trümmer alter Gebäude, welche die Pisaner im Orient fanden, waren die Materialien dieses merkwürdigen Gebäudes. Aussen und innen ist sie mit Marmor überzogen, welcher aus der Levante gekommen ist. Die Kirche steht ganz frei, auf einem schönen, grünen Platze, wie eine Dorfkirche, mit merkwürdigen Gebäuden umgeben. Sie ist sehr groß, hat 100 Fenster und 4 Reihen Säulen innen, welche ihr ein feierliches Ansehen geben; von den Säulen sind einige von Porfir, 74 der gröstten unter dem Schiffe sind von Granit. Eine Innschrift, oben im Kor, belehrt, daß dieser Dom, nach dem Siege bei Palermo, aus der Beute gebaut sey, die man den Sarazenen abgenommen habe. Dieses bestätigen mehrere Innschriften, griechischen und orientalischen Säulen, Gesimse und andere Ueberbleibsel levantischer und egyptischer Gebäude. An Gemälden und Statuen ist die Kirche reich, eben so wie an Denkmalen der alten griechischen Kunst. Der Fußboden unter der Kuppel ist von alter mosaischer Arbeit, der Kor ist auch mit Mosaik ausgelegt. Der Hauptaltar hat ein Gemälde des Andreas del Sarto. In der Kreutzkapelle ist ein schönes Denkmal aus Marmor, des Kardinal Jci, und hinter diesem sind etliche Statuen. Hier ist auch der Altar des Schutzheiligen der Stadt, des h. Raniert mit schönen Säulen von Verde antico, die auch griechische Ueberbleibsel sind. In dieser Kirche ist das Grabmal K. Heinrichs VII., den ein Dominikanermönch mit einer vergifteten Hostie mordete. Ueber der Thüre, gegen den hängenden Thurm, sind zwei schöne Säulenköpfe eingemauert, die vom Tempel zu Ephesus sein sollen. Die Ansicht dieser Kirche läuft in mehreren Säulenstücken spizig zu. Oben sind allerhand Figuren Die 3 Hauptthore sind von Bronze von Johann Bologna von Dovai, 1601 gearbeitet, sie enthalten halb erhabene Arbeiten, welche biblische Geschichten vorstellen. Die mosaischen Arbeiten über den Thoren, sind von Lorenzo Paladini, zwei marmorne Gefäße zum Weihwasser, mit 2 Statuen aus Bronze, sind von Johann Bologna. An dem Grabmale des Erzbischofs Rinuccini ist ein Christus von Bronz

Bronz von Peter Facca, der 1640 starb. Das Grabmal des Erzbischofs Frosini mit schönen halberhabenen Arbeiten ist von Bacca. Eine Madonna auf dem Throne, in Mosaik, ist von Gaddo Gaddi, einem Florenzer, der 1312 starb, die zwei Seitenstatuen sind sehr alt; die Statue des S. Blasius ist von Staggio Staggi. An dem grossen Altar ist ein schönes Kruzifix mit zwei Engeln, von Bronze, von Joh. Bologna. In der Nische der Tribune sind mosaische Arbeiten von Gaddo Gaddi, und Turrita Franzescano, der 1303 starb. Ausser einer sehr zahlreichen Menge von Gemälden, welche eine bedeutende Galerie bilden könnten, sind noch viele Statuen in dieser wichtigen Kirche, und halberhabenen Arbeiten von Lino von Siena, Schüler des Johann von Pisa. Ein Grabmal eines Erzbischofs aus dem Hause Medizi ist von Niccola da Pisa von 1231. An dem viereckigen Pilaster unter der Kuppel ist ein Gemälde von Peter von Cortona, eines von del Sarto, nebst vielen andern. Die Kuppel, mit der Himmelfarth, ist von Riminaldi, einem Pisaner, der 1623 starb. Die 4 Evangelisten, und andere Fresko Gemälde der Kuppel sind von Cinganelli. Ausserhalb der Kirche ist das Grabmal der Mutter der Gräfin Mathilde, die 1076 starb, von Niccola Pisano. Noch ist, ausser der Kirche, eine Säule von orientalischem Granit, auf welcher eine Urne steht. Diese Kirche ist eine der allermerkwürdigsten in Italien, und verdient allein eine Reise. Dem Dom zur Seite stehen zwei merkwürdigen andere Gebäude, das Battisterio und der hängende Thurm.

Das Battisterio ist eine rotunde, oder vielmehr Achtek, wie das Florenzer, es hat auch jene Bestimmung, nehmlich, daß alle Kinder der Stadt hier getauft werden. Sie übertrift an Grösse die Florenzer, aber nicht an Merkwürdigkeit. Diese Taufkapelle ist 1153 vollendet worden, und besteht aus purem Marmor. Sie ist dem Täufer Johann gewiedmet, hat eine schöne und leichte Kuppel, welche 8 mächtige Säulen aus Granit unterstüzen, die theils von der Insel Elba, theils von Sardinien sind. Der Taufstein ist achtekig, mit Säulen aus Jaspis, Granit, Porfir, und andern Steinen, unterstüzt. Er selbst ist mit kostbaren Stüken Brocatell, aus der Insel Elba, und von Porfir aus dem pisanischen Gebirge, belegt. Die Kanzel ist ein Werk des berühmten Niccola von Pisa, aus einer Art morgenländischem Alabasters gearbeitet, und stellt in halberhabenen Arbeiten das jüngste Gericht vor. Das elliptische Gewölbe der Kuppel giebt ein Echo von sich. Der Fußboden vor dem Altar ist von orientalischem Marmor in Mosaik ausgelegt. Auf der andern, auf der hintern Seite der Kirche steht der berühmte hängende Thurm il Campani le torto genannt. Er hat mehrere seines Gleichen in Italien, zu Bologna, Venedig, ist aber der schönste unter diesen. Er steht ganz frei, ist rund, pyramidenförmig gebaut, und 188 Fuß hoch, also um ein beträchtliches höher, als jener beßliche Bologneser hängende Thurm. Er ist von Wilhelm einem Teutschen, mit Beihülfe Bonnani, und

Tomas Pisani gebaut worden, welche ihn 1174 vollendeten. Er steigt schlank, mit vielen Säulen empor, spizt sich oben kugelförmig und sanft zu, und hat ausser dem untersten Geschoß noch 7 Stokwerke, deren jedes mit 32 Säulen unterstüzt ist. Er hat also 8 Reihen Marmorsäulen, die rings um ihn herumlaufen, und wovon jede auf der andern ruht. Er hat sich so gesenkt, daß seine Spize 15 Fuß von dem Fundamente abweicht. Man sieht es der ganzen Bauart, den Säulen und Gloken an, daß er sich gesenkt habe, nicht schief gebaut sei. Seine 7 Gloken werden täglich geläutet, ohne Furcht, daß der Thurm einfallen möge.

Der Plaz um den Dom und diese Gebäude ist nicht gepflastert, sondern ein grüner freundlicher Rasenplaz, der aber eher etwas ländliches, als städtisches hat; zudem kommt noch die Abgelegenheit des Plazes, am Ende der Stadt am Neuen Thore.

An der südwestlichen Seite des Doms ist der Campo santo oder Begräbnißplaz, der schwerlich seines gleichen hat. Er ist ein länglichtes Vierek von 450 Fuß lang und ein Drittel so breit, liegt dem Dom gegenüber, und hat an seinem grünen Plaze einen angenehmen Eingang. Ueber der Thüre ist eine weisse Madonna aus Stein. Rund um diesen Plaz laufen gewölbte Loggien, mit schönen Säulen, wie der Kreuzgang eines Klosters. Hier sind die Gräber der Reichern und Vornehmern. In der Mitte, unter freiem Himmel liegen die Armen und Kleinen. Unter den Arkaden sind viele alte und neue Grabmale, kunstvoll und geschmaklos, satirisch und witzig, schön und lächerlich. An den Wänden sind Innschriften und alte Fresko Gemälde, welche das Andenken merkwürdiger Personen und Begebenheiten aufbewahren, welche für Pisa denkwürdig sind. Besonders merkwürdig sind für Kenner u. Liebhaber der Kunst die Gemälde der verschiedenen Zeitalter von Cimabue und Giotto an, bis auf unsere Zeiten, wie sich die Kunst nach und nach erhoben hat. Diese Gemälde haben durch die Zeit schon gelitten, aber doch auch den Vortheil gewährt, daß man sie nicht stehlen konnte, sondern alle noch da sind. Simon Memmi aus Siena, Schüler des Cimabue, der 1344 starb, malte hier die Wundergeschichten des Grafen Ranieri, Schuzpatrons der Stadt, und Giotto malte Szenen aus dem Hiob. Viele Urnen und Grabmale sind von Johann Pisano, welcher auch den Entwurf dieses Begräbnißplazes gemacht hat. Andere alte Gemälde sind von Antonio, einem Florenzer, der 1383 starb, und von Spinello aus Arezzo, von 1329. Das Grabmal des Bartol. Medici ist von Tribolo einem Florenzer, der 1565 starb Die Geschichte der Judith ist von Guidotti aus Lucca. In einer andern Galerie ist das Weltsystem und die Schöpfung von Buffalmacco aus Florenz, der 1340 starb. Noas Geschichte ist von Gozzoli, 1486 vollendet. Die kleine Kapelle ist aussen mit der Verkündigung bemalt, von Bartoli aus Siena, der 1410 starb. Das Grabmal des Arztes Ammanati ist von Johann v. Pisa, und des Rechtsgelehrten Decio, mit einer Sta-

tue

tue von Staggi. Das Grabmal des Boncompagni, mit Statuen, ist von dem berühmten Ammanati. In der Kapelle del Pozzo, ist ein H. Hieronymus von Aurelio Lomi. Das Grabmal des Erzbischofs Viviani ist von Josef Nelli, und das des Arztes Curzio aus Pavia, mit einer Statue ist von Stoldo Lorenzi, der 1535 gebohren wurde. Einige Vorstellungen vom Tode, der Verwesung, und dem jüngsten Gerichte, der Hölle, sind von Andrea Orgagna, einem Florenzer, und seinem Bruder von 1350. Die Himmelfarth über dem Thore ist von Memmi, der 1344 starb. Eines der Neuesten ist das Grabmal des Grafen Algarotti, das aus weissem und grünem Marmor gemacht ist, mit dem Bildniß des Verstorbenen, mit dem Lorbeer, einer Leier und andern Figuren, in halb erhabener Arbeit, und der Umschrift: Algarotti Ovidii aemulo, Neutoni discipulo, Fridericus. Er starb hier 1765. Friedrich hat aber dieses Grabmal nicht auf seine Kosten machen lassen, denn für solche Sachen gab er nicht gern Geld aus. Algarotti hat 3000 Scudi zu diesem Endzwek, durch ein Legat hinterlassen. Der mittlere Theil dieses Begräbnißplazes ist mit Erde 9 Fuß hoch bedekt, welche die Pisaner 1228 aus Palästina von der Nähe des h. Grabes, mitgebracht haben. Sie schikten 150 Galeeren d. K. Friedrich II. zu Hülfe, u. brachten statt der Beute, Erde mit zurük. Man behauptet, die Körper seien ehmals in dieser Erde, in 24 Stunden verwesen, welches wenigstens jezt nicht mehr ist. Man zeigt auch hier eine Antiquität, einen Meilen-Zeiger der Emilischen Strasse.

Am Campo Santo liegt der grosse Spital, der im äussern eine schöne Einrichtung hat, einen freien Plaz und genu same Luft. Er ist zugleich eine Schule, für die jungen Aerzte der Universität, welche sich hier üben, und einen gewissen Kursus durchmachen müssen. Nahe am Spitale ist das Findelhaus, und weiterhin das Kollegium der Bartolianer, wo der berühmte Bartolus gewohnt hat, durch dessen Stiftung etliche 30 Jünglinge Wohnung und Kost haben. Alle Kranken werden in diesem Spitale aufgenommen. Die Kirche S. Girolamo hat etliche Gemälde von Cimabue, die vormalige Dominikanerkirche von Giotto. Die Franziskanerkirche ist von Jakob Empoli gebaut, der 1640 starb, hat komische Gemälde, mit den Wundern des heil. Franz, und einige andere, welche ebenfalls Beziehung auf den Franz haben, von Roselli, Currado, Passignani, und andern weniger bekannten Malern. Ueber der Orgel ist ein Gemälde von Vanni.

Die Kirche S. Matteo gehörte zu dem Kloster, dessen Nonnen sich vormals mit Blumenmachen beschäftigten, sie waren Benediktiner-Ordens und sind jezt aufgehoben. Die Kirche ist im vorigen Jahrhundert von den Brüdern Milani, aus Pisa gemalt worden, welche als ein Meisterstük der Perspektiv bewundert wird. Ein Gemälde ist von Peter von Cortona, und das Altarblatt von Romanelli, der 1662 gestorben ist, ein Matthäus von Conca.

Die Kirche S. Michele in

Borgo hat eine von Johann von Pisa gebaute Fronte. In der Kirche ist die Enthauptung Kosmus und Damian.

Die Kirche della Spina ist gothisch, und hat ein Gemälde von Sodoma; und die Kirche S. Catarina, ein schönes Gemälde dieser Heiligin, ein Gemälde von Vanni.

Die Stefanskirche, oder Ritterkirche ist von dem berühmten Georg Vasari gebaut worden, welcher auch das Gemälde der Steinigung des Stefanus molte. Einige Statuen sind von Algardi, und etliche Gemälde von Poggini, Gambera, Bronzino. Die Orgel ist ein Werk mit vielen Stimmen. In der Sakristei sind 5 Gemälde in Helldunkel, welche die Wunder des Stefanus vorstellen, von Vasari. Ein Herzog Cosmus ist von Allori. Die Kirche hat nur ein Schiff, und ist vormals von türkischen und barbarischen Fahnen und Kriegstrophäen voll gewesen, die jezt meist weggenommen sind. Von dieser Kirche hat der Stefans Platz den Namen, welcher der ardste nach dem Domplaze in der Stadt, aber unregelmässig ist. An ihm steht der Ritterpalast, der seinen Namen von dem Ritterorden S. Stefan hat, der ehmals grosse Thaten verrichtete, jezt zwar noch besteht, aber in der Stille lebt. Dieser Orden ist von Kosmus I. gegen die Ungläubigen gestiftet worden, und erlangte durch Stiftungen und Schenkungen grosse Reichthümer. Seine Bestimmung war mit Galeren und Fregatten gegen die Seeräuber auszuziehen, und das Meer rein zu halten. Der Palast ist ein ansehnliches Gebäude, welches 6 Büsten der Grosmeister, von Kosmus I. an, medizischer Fürsten schmüken, welche über dem ersten Stok in kleinen Nischen stehen. Vor dem Palaste steht die Statue Kosmus I. des Stifters dieses Ordens, von Francavilla, 1569 aufgerichtet. Der Palast ist von Georg Vasari gebaut, und die Fontäne davor, von Francavilla. In dieser Gegend des Ritterpalastes stehen auch die Ruinen des Hungerthurms, torre de Ugulino genannt, in einem kleinen Garten, zur Seite des Ritterpalastes, in welchem der unglükliche Ugolino della Gherardesca, welche Familie noch in Pisa blüht, durch Priesterhaß, weil Ugolino, das Haupt der Guelfen war, mit seinen Söhnen, den gräßlichen Hungertod sterben mußte. Dante hat diese Geschichte durch ein Trauerspiel verewigt. Im Palast de Cavalieri hat der Grosprior des Ordens seinen Siz. Dem Orden gehörte l'Arsenale Novo, ein ansehnliches Gebäude, worinn ehmals die Galeren des Ordens, auch die Grosherzoglichen Galeren gelegen waren, ist jezt leer und diente vormals zu einem Pferdestalle. Dem Palaste gegenüber ist das Collegio Puteano, in welchem Fresko Gemälde von Maruscelli sind, der 1656 starb.

Der grosherzogliche Palast steht am Arno zwischen den Brüken a Mare und Mezzo, unweit dessen die Bildsäule Ferdinand I. steht, welche ihm 1595 die Pisaner errichtet haben. Bei ihr stehen noch etliche Statuen. Grosherzog Leopold hat den Palast erweitern lassen, auch ihn öfters bewohnt, wenn er nach Pisa kam.

Der

Der Palast des Erzbischofs hat eine schöne Statue Mosis aus Marmor, welche auf einem Springbrunnen steht.

Auf dem Marktplatze steht die Bildsäule des Ueberflusses aus Marmor. Alle 3 Jahre werden die öffentlichen Plätze, Brücken und Strassen der Stadt, am Feste des heil. Ranieri erleuchtet, welches 5 bis 6000 Scudi kostet.

Die Universität, welche viele schöne Anstalten hat, ist 1309 gestiftet, und 1343 vom Pabste Klemens VI. bestätigt worden. Kosmus I. erneuerte sie. Sie hat ansehnlichen Einkünfte, die sich auf 16,000 Scudi, oder an 40,000 Gulden belaufen, und von den Kirchenzehenten des Grosherzogthums Toskana hergenommen sind. Die Universität ist eine der berühmtesten in Italien, die schon viele grosse Männer gezogen hat. Seit der Revolution in Italien hat die Frequenz der Universität, und die Zahl der Studenten abgenommen, welche auf die Hälfte vermindert worden ist. Die Anzahl der Lehrer ist 40, von welchen alle nöthige Wissenschaften gelehrt werden. Mit der Universität sind 4 Kollegien verbunden. 1) das Puteanum, dessen schon gedacht worden ist, 2) das Ferdinandeum von Ferdinand I. 1587 gestiftet, in demselben werden 40 Schüler auf Unkosten verschiedener Städte des Landes 6 Jahre unterhalten, welche auch das Ernennungs-Recht haben. 3) Collegio della Sapienza, in demselben werden 39 Schüler unterhalten. 4) die Collegi de Ricci e del Pozzo, deren jedes 5 bis 6 Schüler enthält.

Das Gebäude der Universitätsbibliothek steht in der Strasse S. Maria, und ist ansehnlich. Die Bibliothek ist alle Tage offen, und die Studenten bedienen sich ihrer. Sie ist von dem Abt Guido Grandi der Universität überlassen worden. In Rücksicht der neuen Literatur ist sie so arm, als die andern italischen Universitätsbibliotheken alle sind. Sie steht auch in Rücksicht der Wichtigkeit noch unter der Magliabechischen Bibliothek zu Florenz, u. unter der Markusbibliothek zu Venedig. Im zweiten Stock ist die sogenannte Specola, von welcher das Gebäude benannt wird, und enthält eine Sammlung astronomischer und physikalischer Instrumente. Von hier zieht sich das Gebäude zu einem Thurm, auf dessen verschiedenen Geschossen, der Professor der Astronomie seinen Siz hat. Das obere Ende des Thurms hat ein flaches Dach, von welchem man eine unermeßliche Aussicht und einen Horizont ohne Vergleichung hat, der sich gegen Süden und Westen auf dem Meere verliert. Das Observatorium ist mit den ausgesuchtesten Instrumenten versehen. Diese Sternwarte ist 1735 gebaut worden.

Auf der andern Seite der Strasse ist das physikalische Kabinet, welches man cherley naturhistorische Dinge, Naturspiele, verarbeitete Naturprodukte enthält.

Der botanische Garten ist von Ferdinand I. angelegt worden, und übertrifft den von Florenz weit an Grösse und Reichthum, hat viele Bäume und Gesträuche, die jenem abgehen

Digitized by Google

gehen. Auch findet man hier — nach Art des Wienerschen botanischen Gartens — schöne Beete und Lauben.

In den Umgebungen um Pisa sind schöne Spaziergänge, besonders nach der Macchia, oder der im Gebüsche stehenden Maierei des Grosherzogs, wohin eine Allee führt. Die Einwohner haben nur noch einen schwachen Handel und wenige Fabriken, daher Pisa eigentlich eine arme Stadt ist. Die Universität, der Ritterorden, die nahen Bäder, und Livorno geben auch einige Nahrung.

Unter den weltlichen Palästen sind noch der Palast der Kanzlei, das Rathhaus und der Palast Lanfranchi zu bemerken. Die Kanzlei ist von G. Vasari erneuert worden, der Versammlungssaal ist fresko bemalt. Der Saal des Rathhauses ist von den Brüdern Milani und in einem Oelgemälde ist die Stadt Pisa abgemalt. Der Palast Lanfranchi ist von Michel Angelo gezeichnet, in demselben ist eine Kopie der griechischen Statue des Schleifers, von Michel Angelo; von diesem großen Manne sind noch etliche Gemälde hier.

Pisa ist nach Strabo, von den Piseern, oder Pisanern angelegt worden. Als diese dem Nestor zum trojanischen Kriege gefolgt waren, so geriethen sie in diese Gegend, und liessen sich theils zu Metapont, theils hier nieder. Sie erbauten die Stadt Pisa und nannten sie nach ihrer Vaterstadt Pisa in Elis. Sie war schon vor des Strabo Zeiten eine mächtige Stadt, und wegen ihres fruchtbaren, damals nicht sumpfigen Bodens, ihrer Steinbrüche und Bauholzes berühmt. Sie war schon eine bedeutende Stadt, als man an Rom noch nicht dachte. Sie hieß ehmals Pisae, und war eine hetruskische Stadt, deren Virgil gedenkt, Aen. X. 179. Pisae, urbs etrusca. Von den Hetruskern kam Pisa an die Römer, bis ins 5te Jahrhundert, wo die Gothen und Longobarden Italien überschwemmten. Nach Karl dem Grossen war sie 300 Jahre unter der Herrschaft der Grafen und Markgrafen Toskanas und erhob sich zu einer Republik, doch mit gewisser Unterwürfigkeit unter die Kaiser; dann Ludwig der Fromme erklärte sie 826 für eine Reichsstadt, eben so Heinrich IV. 1004. Konrad 1139. Friedrich Barbarossa 1160, und andere. Im 11 Jahrhundert wurden die Pisaner zur See sehr mächtig, und hielten über 200 Kriegsschiffe. Sie nahmen den Sarazenen Sardinien, Palermo, Bona in Afrika und die Balearischen Inseln weg. Sie zogen mit 120 Galeren nach Palestina, brachten aber statt der Reichthümer Kirchhoferde in ihren Galeren mit. Sie hatten freie Farth in der Levante, einen Konsul in Konstantinopel, Besitzungen in Sirien, und viele Vorrechte an den Küsten der Levante. Bis 1284 dauerte ihre Herrschaft, wo sie von den Genuesern geschlagen wurden, 49 Galeren, und 10,000 Mann verloren hatten. Ihr Hafen wurde von den Genuesern verschüttet, und damit hatte die Herrlichkeit ein Ende. Innerliche bürgerliche Kriege zerrütteten sie im innern, einige

Fa-

Digitized by Google

Familien bemächtigten sich derselben und ein Graf Appiano mit seinem Sohn Gerhard verkaufte 1399 die Stadt mit ihrem Gebiete an Galeazo Visconti, Herzog von Mailand um 200,000 Goldgulden, eine Kleinigkeit, die mancher Kaufmann in Pisa vorher besaß. Dieser überließ sie um eben diese Summe den Florenzern, welche die Stadt 1406 mit stürmender Hand einnahmen. Sie erhielt zwar ihre Freiheit wieder, 1494 durch Beistand Frankreichs, verlor sie aber gleich 1500 abermals. Jetzt ist Pisa so gesunken, daß es gar kein Kriegsschiff mehr hat, und daß sein Hafen so zerstört ist, daß man seine Spur nicht mehr findet.

Das Bisthum Pisa ist alt, und die Geschichte weiß die ununterbrochene Reihe ihrer Bischöfe bis aufs Jahr 313 hinauf zu nennen. Die Domherrn in Pisa sind alle von Adel, und haben das Vorrecht, sich wie Kardinäle zu kleiden, nur den Huth ausgenommen. 1409 wurde hier eine Kirchenversammlung gehalten, welcher 180 Prälaten, 300 Aebbte, 120 Doktoren der Theologie, und 300 Rechtsgelehrte beiwohnten. Schon vorher wurde hier 1134 vom Pabst Innocenz gegen seinen Gegenpabst Anaclet eine Synode gehalten, und eben so eine 1511.

Die Bäder bei Pisa quellen warm, aus 12 Quellen, deren 8 gegen Morgen, 4 gegen Abend sind, am Monte Giuliano. Die Wärme ist 24 bis zu 32 Grad Reaumur.

Pisciarelli, sind Quellen eines warmen mineralischen Wassers, bei der Stadt Neapel, im Königreich Neapel; von diesen Quellen steigt ein beständiger Dampf auf, denn sie quellen nicht nur sied heiß, zu einer Hitze von 69 Grad Reaumur, sondern das Wasser führt auch Alaun u. Schwefel; es wird zum Baden gebraucht, und dient in äusserlichen Schäden. In dieser Gegend ist eine Ruine, antik und merkwürdig, es ist ein Bogen, Arco felize genannt, der zwey Hügel vereinigt. Er ist aus gebrannten Steinen gemacht, 70 Fuß hoch und 20 Fuß weit. Die Domitianische Heerstrasse gieng unter demselben weg.

Pisciatello, Fluß im lombardischen Departement Rubicone, hieß ehmals Rubicon, ist nur ein kleines Flüßchen, dessen ungeachtet ist es in der Geschichte bekannt.

Piscina mirabile, ist ein künstlicher Wasserbehälter, bei der Stadt Neapel, der noch aus dem Alterthum herkommt, und zu einer Wasserleitung für das Misenische Vorgebirg diente. Dieser Teich ist ein 250 Schritte langes, und 160 breites Gebäude, das in 5 bedeckte Gänge eingetheilt ist, die auf 48 festen Pfeilern ruhen. Es ist aus Backstein gebaut, übertüncht, und war ein Wasserbehälter, dessen Wasser nach Misenum geleitet wurde.

Piscinola, Flecken von 1700 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pisciotta, Flecken von 2650 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra,

Pisogni, Flecken im lombardischen Dep. Oglio, am Lago d'Iseo, unweit des Einflusses des Oglio in

Digitized by Google

in den See, hat 2000 Einwohner, und Eisenwerke.

Pissignano, Dorf im römischen Dep. Trasimeno, hat eine antike Ruine eines marmornen Götzentempels, in korinthischer Ordnung.

Pistoja, Stadt im toskanischen Dep. Arno, in der Nähe des Ombrone, in einer fruchtbaren Ebene, an den Füssen des Apenninischen Gebirgs, in einer gesunden Gegend. Sie ist von ansehnlicher Grösse, hat zwei und eine halbe ital. Meilen im Umfange, eine Zitadelle, 4 Thore, Bisthum, schöne Strassen, merkwürdige Kirchen und 10,000 Einwohner. Sie ist etwas nach alter Art befestigt, die Longobarden haben sie bemauert, und die Florenzer 1253 mit Bollwerken und einer Zitadelle, befestigt. Kosmus I. ließ sie verschönern. Die Einwohner verfertigen schöne italischen Blumen.

Die Domkirche ist dem h. Jakob gewiedmet, und mit schwarzem und weissem Marmor aussen überzogen. Dieser schwarze Marmor wird in der Gezend gebrochen, und heißt Nero di Pistoja. Die Domkirche hat mit der zu Fiesole gleiche Bauart. Bei der Domkirche steht die abgesonderte Taufkapelle, il Battisterio. Sie ist achteckig, wie die zu Pisa, Parma, Florenz u. Padua, hat eine domartige Kuppel, u. ist mit gestreiftem, schwarzem u. weissem Marmor überzogen.

Die älteste Kirche ist die Bartholomäus-Kirche, welche schon 748 gestiftet worden ist. Die Kirche S. Giovanni, ist mit Marmor ausgelegt, und hat eine marmorne, alte Kanzel. Die Kirche S. Andrea hat 3 gewölbte Schiffe, die auf grossen Säulen von Sandstein ruhen. Sie ist 1116 gebaut worden. Die marmorne Kanzel steht frei, auf sieben marmornen Säulen, von Monte pisano. Die Kirche zum h. Anton ist gothischer Bauart, und hat Mosaiken. Der Spital ist aussen mit Bildern von rother Erde geziert, welche die Beschäftigungen der Mönche zeigen, die ehmals diese Anstalt bedienten. Der bischöfliche Palast, und das Rathhaus, sind von longobardischer Bauart. Vormals waren hier 26 Klöster, die jetzt aufgehoben sind. Der bischöfliche Sprengel ist groß, und enthält 86,000 Seelen. Es ist hier auch eine Mauth, die vormals 146,000 Liren eintrug. Am Ombrone ist ein Eisendrathzug. Pistoja ist alt, war eine hetrusische Stadt, die Pistorium hieß, und ehmals in blühendern Umständen gewesen ist, als gegenwärtig, und hatte 28 Pfarrkirchen, mehr, als Mailand jetzt hat. 826 wurde sie für eine Reichsstadt mit Pisa erklärt, spielte also im Mittelalter die Rolle einer Republik, führte auch kleine Katzenkriege mit den benachbarten Republiken, wurde aber 1306 von den Lukaern und Florenzern unterdrückt, nachdem die Stadt ein Jahr lang belagert, und durch Hunger zur Uebergabe genöthigt wurde. Die Ueberwinder riessen die Mauern nieder, und vertheilten das Gebiet. Die Florenzer setzten die Pistojer wieder in Freiheit, aber sie wurden 1322 dem Castruccio Castracani unterwürfig, der sie 1328 ganz unterjochte; sie machten sich durch Vertreibung der Castracani wieder frei, er-

Digitized by Google

ergaben sich aber den Florenzern 1342 zum zweitenmal. Während dieser innerlichen Kriege belagerten die Usurpatoren dieser Gegend Pistoja öfters. 1529 trat die Stadt auf die Seite des Pabsts, welcher mit dem Kaiser, die vertriebenen Medici in Florenz wieder einsetzte. Jetzt kam Pistoja zu Toskana, doch immer noch regten sich die Unruhen, bis der Herzog Kosmus sie ganz unterdrückte. Er ließ 1538 und 1570 die Stadt befestigen, und eine Zitadelle bauen, worinn immer eine kleine Besazung von Invaliden gehalten wurde.

1786 ließ hier der Großherzog Leopold die bekannt gewordene Synode halten, welche die Kirchenverbesserung in Toskana zur Absicht hatte. Der aufgeklärte Bischof von Pistoja, Ricci stand an ihrer Spitze; der Anfang gieng gut, die Synode wurde im folgenden Jahre in Florenz fortgesetzt. Als aber Leopold 1790 zur teutschen Kaiserwürde gelangte, so zerschlug sich die Sache. Der Pabst, der keine Kirchenverbesserung leiden kann, schlug sich darein, Ricci wurde bedroht, seine Stelle zu verlieren, und genöthigt, seine Grundsätze in die Hände des durchreisenden Pabstes abzuschwören; und so zerfiel das schön angefangene Werk wieder. Da nun jetzt der Pabst entfernt, und das Land in den Händen der vernünftig denkenden Franzosen ist, so können jene gute Verbesserungen doch noch eingeführt werden.

In der Gegend der Stadt Pistoja wachsen die berühmten, guten Wassermelonen, die häufig nach Florenz geführt werden.

Pitigliano, kleine, etwas befestigte Stadt, im toskanischen Depart. Ombrone, an den Grenzen des römischen Staats, hat 2000 Einwohner, eine Kollegiatkirche, einen Spital für einheimische und reisende Kranke, und Handel mit Tuch und Vieh.

Piubega, Flecken im lombardischen Dep. Mincio.

Piuro, ganz verschütteter Flecken, im lombardischen Dep. Adda, an der Maira, unweit Chiavenna. Von ihm ist nur noch das Andenken, keine Spur mehr, übrig. 1618 fiel ein Theil des Bergs Conto ein, und bedekte Piuro mit 2000 Einwohnern, die lebendig begraben wurden. Von dem Glockenthurme hat man die Glocken ausgegraben, sonst ist kein Versuch gemacht worden, Piuro auszugraben.

Pizzighetone, kleine, befestigte Stadt an der Adda, im lomb. Dep. Alto Po. Die Adda läuft durch die Stadt, und theilt sie in 2 Theile. Sie hat ein Kastell, 4 Thore, eine Brücke über die Adda, Vorstadt, 4000 Einwohner, und liegt in einer grossen, schönen Ebene. Die Adda theilt das Städtchen und die Vorstadt, welche Gera heißt; eine Brücke, in der Mitte, verbindet beide Theile wieder Das Städtchen Pizzighetone hat eine 3fache Befestigung, innen ist eine alte Umgebung mit Bastionen, die mit Wasser umflossen sind; um diese ist ein zweiter Wall, welcher 6 Bastionen ohne das Kastell enthält. Um diese ist ein breiter Graben, in welchem viele halbe Monde liegen. Das Kastell ist lang und irregulär, liegt am Flusse, und ist von dem Städtchen abgesondert. Die Figur des Städtchens und Kastells ist ein Viertelszirkel. In demselben ist nur ein Thor, wel-

Digitized by Google

welches aus der Stadt, nach Cremona führt, auch Porta Cremona heißt. Das andere Thor führt nach der Vorstadt Gera, über die Brücke.

Gera hat 3 Bastionen gegen das Feld, mit halben Monden gedeckt, und 2 Thore, die Porta Lodi, und Porta Prinzipale, erstere gegen Lodi, die andere gegen Codogno und Pavia, gegen Pizzighetone ist auch ein Verbindungsthor. Das Städtchen ist öfters belagert und erobert worden, besonders 1733 von den Alliirten, wo der Angriff gegen Gera gerichtet war. Das Städtchen gehörte zum Herzogthum Mailand, wurde aber zum lombardischen Reiche gezogen. In dem Kastelle saß König Franz I von Frankreich nach der Schlacht bei Pavia, gefangen.

Pizzo, Städtchen auf einer Felsenspitze, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra. Der Felsen, worauf das Städtchen steht, macht ein Vorgebirg und eine Halbinsel im Meere aus. Es hat ein festes Schloß, kleine Vorstadt in der Ebene, Fisch- und Korallenfang. Im Erdbeben 1783 ist es fast ganz verwüstet worden, und verlor 1500 Einwohner.

Pizzo di Grottä, kleine Stadt von 3000 Einwohner, in der sizilischen Provinz Valle di Demona, am Flüßchen Grangolla.

Pizzone, Flecken von 970 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pizzoni, Flecken von 1000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra

Platani, kleiner Fluß in Sizilien.

Plesz, Flecken am Isontzo, im lombard. Depart. Passeriano, an der kärntheuschen Grenze, zwischen hohen Gebirgen, in einer sehr elenden Gegend.

Po, ehmals Padus, ein ansehnlicher und schöner Fluß in Ober-Italien, ist der gröste aller Italischen Flüsse, und dem Rhein gleich in der Gegend von Mannheim; er ist weit hinauf schiffbar, fischreich, und entsteht am Monte viso in Piemont aus etlichen kleinen Seen. Die vielen Wasser, welche rechts und links, besonders in Piemont in ihn fliessen, machen ihn bald zu einem beträchtlichen Fluß, der für Oberitalien, wegen des Handels, von der grösten Wichtigkeit ist. Nur an bedeutenden Flüssen nimmt er folgende zu sich. 1) Von der linken Seite: den Clusone, Doria, Stura, Doria-Baltea, Sesia, Ogogna, Terdopio, Ticino Lambro, Adda, Oglio, Mincio, Tartaro; 2) Von der rechten Seite: die Braita, Grana; Tanaro, Scrivia, Staffora, Trebbia, Nura, Taro, Parma, Lenza, Crostolo, Secchia, Panaro. In mehreren Armen fließt der Po in das adriatische Meer. Durch Ueberschwemmungen richtet er öfters grossen Schaden an. An vielen Orten ist er mit Dämmen eingefaßt. Der niedere Po hat keine stehenden Brücken mehr, sondern fliegenden Brücken, oder Fähren.

Po, Departement in Piemont, hat vom Flusse Po den Namen und Turin zur Hauptstadt. Es ist an den Grenzen sehr gebirgig, wird aber weiter gegen Osten hüglichtes und ebenes Land. An den Grenzen sind die hohen Gebirge Iseran, Roche Melon, Mont Cenis, über welchen letztern jetzt eine bequeme Strasse gebaut worden ist, und Mont Genefre. An

diesen

Digitized by Google

diesen Gebirgen ist das Land sehr rau, kalt, und unfruchtbar, steinig, wenig bevölkert, gegen Turin wird es sehr schön, fruchtbar und eben. Nördlich und südlich sind auch sumpfige Distrikte. Die Hügel sind schön angebaut und fruchtbar. Die Flüsse des Departement sind der Po, die Stura, Clusone, Non und einige andere. An Waldungen sind die Grenzen reich, und das Holz kann auf den Flüssen den holzärmern Gegenden zugeführt werden. Die Produkte des Depart. sind Getreide, Wein, Hülsenfrüchte, Seide, Viehzucht, die Gebirge haben Eisen, Kupfer, Blei, schönen Marmor, Bausteine, Schiefer. In den Städten sind Fabriken in Seide. Das Dep. ist wieder in 3 Bezirke eingetheilt, und enthält 393,000 Einwohner. Vorzüglichere Städte sind Turin, Susa, Carmagnola, Rivoli, Pignerol, Vigone. In diesem Departem. sind auch die Waldenser Thäler Perouse, S. Martin, Lucerna, Angrogna. Festungen sind Turin, Mirabocco, Fenestrelle, vormals auch Susa und Pignerol. Schlösser sind Stupenigi, Veneria, Mirafiore, Moncalieri.

Poggi bonsi, wohlhabender Flecken im toskanischen Dep. Arno, an der Strasse nach Rom, in einem Thale an der Elsa, hat eine Post, Kollegiatkirche, eine angenehme Lage und viele Landhäuser. Die Gegend umher ist theils eben, theils hüglicht, und mit den schönsten Villen umgeben, unter welchen die Riccardische die vorzüglichste ist. Ehmals war hier ein Wald von Pistazien, deren Frucht den morgenländischen gleich war.

Poggio a Cajano, Lustschloß und Dorf im Grosherzogthum Toskana, am Ombrone, unweit Florenz, auf einer Anhöhe des Bergs Ginestre, an welchem man vormals weissen, schwarzen und rothen Jaspis gefunden hat. Lorenz aus dem Hause Medici, Vater des Pabsts Leo X hat dieses Schloß angefangen, welches lange ein Lustschloß der Grosherzoge gewesen ist, und die vorzüglichsten Gemälde enthielt, die meist weggebracht sind. Hier hat die berufene Bianca Capello, erst Mätresse, dann Gattin des Herzogs Franz I. ihrem Gemahl, in einer Milch, mit Gift vergeben. Sie wollte ihren Schwager den Kardinal Ferdinand, nachher Grosherzog mit Gift hinrichten, welches fehlschlug. Ferdinand aß nicht davon, aber Franz; und sie selbst mußte mitessen, worauf beide starben.

Poggio imperiale, ehmaliges, grosses und festes Schloß, im toskanischen Departement Arno, bey Poggi bonsi auf einem Hügel, ist anfangs von den Florenzern, gegen die Siener angelegt, und von Kosmus I. nach damaliger Art befestigt worden. Jetzt ist es meist verfallen. Ueber diesem Schlosse ist noch ein Fort aus Quadersteinen im 14 Jahrh. gebaut.

Poggio imperiale, altes Schloß auf einem Hügel, im lombard. Depart. Rubicone, bei Pesaro, hat eine schöne Aussicht.

Poggio imperiale, prächtiges Lustschloß auf einem Hügel, über Florenz, im toskanischen Dep. Arno, vor der Porta romana. Vor diesem Thore fängt eine ungemein schöne Zipressenallee an, die bis nach Poggio imperiale führt. Unten stehen die Statuen

Homer, Virgil, Dante, Petrarcha. Der Garten ist sehr schön, groß, u. hat Terassen mit dem schönsten Buschwerk, Alleen, Fontänen u. Orangerien. Das Lustschloß hat eine ungemein schöne Aussicht über Florenz, u. das Arnothal, ist von Buontalenti angelegt, u von dem Grosherzoge Leopold vergrössert worden, so daß die großherzogliche Familie sich 6 Monate da aufhalten konnte.

Poirino, großer Flecken von 4200 Einwohnern, im piemontschen Dep. Po, hat eine Post, 2 Pfarrkirchen, und liegt an der Straße von Turin nach Asti. Die Gegend ist fruchtbar an Getreide und Flachs.

Pola, Stadt im lomb. Dep. Istria, an einem Meerbusen in einer ziemlich sumpfigen Gegend. Sie ist sehr verfallen, war ehmals in guten Umständen, wovon noch die Alterthümer zeugen, hieß ehmals Pietas Julia, und hat nur noch 700 Einwohner. Sie liegt angenehm auf einem Berge, hat ein Kastell, Seehafen, und viele Alterthümer. Der Hafen ist in einem Meerbusen, der 10 bis 12 italien. Meilen im Umfange hält, und mit angenehmen Hügeln umgeben ist. In der Stadt, gegen das Meer, ist ein Kastell auf dem Hügel, mit 4 Bastionen. Die Stadt selbst ist nicht befestigt, nur mit einer Mauer umgeben, und hat 4 Thore. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Tunfischfang, welcher zwischen den Klippen bei Pola betrieben wird. Wenn sich in den Meerbusen herein eine große Anzahl Tunfische gezogen haben, so wird der Eingang verstopft, und der Fischfang wird mit leichter Mühe und gutem Erfolg betrieben. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, hat eine Kathedralkirche, griechische Kirche, und etliche aufgehobene Klöster. Die Domkirche ist auf die Ruinen eines heidnischen Tempels erbaut. Das römische Amfitheater ist 366 Fuß lang 292 Fuß breit und 75 Fuß hoch, ist 2 Stockwerke hoch, an welchen 144 Bogen sind, ohne das unterste, welches 72 Arkaden hat. Fast mitten in der Stadt sind Ruinen zweier Tempel. Der Triumpfbogen ist zur Ehre der Stadt Rom und Augusts errichtet worden. Pola ist eine alte Stadt, welche von den Kolchern erbaut worden ist, die der Medea nachsetzten, und sich hier niederliessen. Schon zu des Strabo Zeiten waren in der Gegend gute Seehäfen für kleine Schiffe.

Polcenigo, Kastell u. Dorf, im lomb. Dep Tagliamento.

Polenzo, Flecken am Tannaro, im piemont. Dep. Tañaro, bei Cherasco. In dieser Gegend lag die zerstörte Stadt Polentia, von welcher man noch Ruinen sieht. Polentia war eine Kolonie der Römer, deren Wolle von Martial und Silius Italikus gerühmt wird. In dieser Gegend fiel das Treffen zwischen Stilico und den Gothen vor, auch schlug hier Marius die Zimbern.

Polesto, Flecken am Po, im lombard. Depart. Mincio.

Polezza, Flecken am Luganosee, im lomb. Depart. Adda.

Poli, Flecken, im römischen Staate, im Dep. Tevere.

Policastro, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Policastro, Städtchen am Meere, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, unweit des Flusses Busento, an einem Meer-

Digitized by Google

Meerbusen, auf einem Hügel über dem Meere, hat ein Bisthum, Kastell, und nur noch 400 Einwohner. Ehmals war es eine ansehnliche und blühende Stadt, deren Ursprung unbekannt ist; im Jahr 1055 wurde sie von Robert Guiscard zerstört, von Graf Roger 1065 wieder gebaut, 1542 von den Türken geplündert, und ist jezt in grossem Verfall.

Policoro, Schloß und Maierei in der Neapelschen Provinz Basilicata, am Ausfluß des Flusses Acri, am Meere, zwischen dem See Dell' Olmo und dem Flusse Acri, welcher ehmals Aciris hieß. In dieser Gegend stand die zerstörte Stadt Heraclea, welche am rechten Ufer des Aciris unfern der Ruinen von Siris gestanden hat, und war ein Hauptort von Großgriechenland, wohin die andern Provinzen Deputirten schickten. Bis 427 blieb Heraclea unter Tarentischer Herrschaft, wo es auch vom Könige von Epirus belagert wurde. Wissenschaften und Künste blüheten hier, und sie war die Vaterstadt des berühmten Malers Zeuxis. Man findet noch goldne und silberne Münzen von Heraclea.

Polignano, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, am Meere, auf einem Vorgebirge, das ins Meer hineinzieht. Sie ist uneben, häßlich und unrein. Cäsar erbaute hier, nach der Belagerung von Brundusium, einen Thurm, um welchen hernach Häuser erbaut wurden, von diesem Thurme ist keine Spur mehr vorhanden. Vom Alterthum der Stadt zeugen ihre alten Häuser, und die Unregelmäßigkeit ihrer Anlagen. Bey der Stadt ist eine merkwürdige Höhle, Grotta di Polignano genannt, auf welcher die Stadt zum Theil erbaut ist. Die Höhle wird von Felsen gebildet, ist 250 Fuß lang und 80 Fuß hoch, also ein ausgehölter Felsen, in dessen Innern, und an dessen Füssen, das Meer ist. Die gröste dieser Höhlen wird die Grotte des Palasts genannt, weil ehmals ein Palast darauf gestanden.

Polisella, Thal, nördlich von Verona, im lombard. Departem. Verona, hieß ehmals Vallis pönina, ist von hohen Bergen umgeben, hat Viehzucht und Grasboden, und ist von 38 Dörfern bewohnt.

Polistena, kleine Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, in einer Ebene am Flusse Metramo, ist viereckig gebaut, und hat 2 Vorstädte.

Polizzi, Stadt in der sizilischen Provinz Valle di Mazzara, am Fuß der Nebrodischen Gebirge, hat 6000 Einwohner.

Polla, kleine Stadt, von 3500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, im Dianothale, am Fuß des Berges Balzata, am Flusse Tanagro, der hier einen unterirdischen Lauf hat.

Polla, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Pollutro, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Polvica, Flecken bei Neapel, in der Neapelschen Provinz Neapel; hat 1160 Einwohner.

Polzevera, Flüßchen und Thal bei Genua, ist steinig, aber doch mit vielen Landhäusern besetzt.

Pomeranze, ansehnlicher, gutgebauter, und wohlbewohnter Flecken, an

auf einem Hügel, im toskanischen Depart. Mare mediterraneo, hat gesunde Luft. Vormals war hier eine Majolika-Fabrik, deren Gefäße mit einer schwarzen Glasur überzogen wurden. Man machte hier die hetrurischen Gefäße nach, die zu Volterra in unterirdischen Gräbern gefunden worden sind. 1447 wurde Pomerance von den Arragonischen Truppen geplündert. Die hiesige Kirche ist im 12 Jahrhundert gebaut worden. In einem nahen Walde werden Salzquellen gefunden, von welchen man aber keinen Gebrauch macht.

Pomigliano d'Arco, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 4800 Einwohner.

Pomigliano d'Atella, Flecken von 1830 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Pomonte, herrschaftliches Landgut mit einem Viehstande, in der Maremma im toskanischen Dep. Ombrone.

Pompejano, Flecken im lombardischen Dep. Mella.

Pompeji, äusserst merkwürdige, ehmals blühende, dann verschüttete, jetzt wieder aufgegrabene Stadt, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, an den Grenzen von Principato Citra, am kleinen Flusse Sarno. In alten Zeiten besassen die Oscier Pompeji, — welches Strabo Pompeja nennt — Nachher kam es an die Etrurier u. Pelasger, dann an die Samniten und endlich an die Römer. Diese schickten im Jahr 665 rdm. Rechnung eine Kolonie dahin, unter Sylla. Der Sarnus war damals ein schiffbarer Fluß, auf welchem den Einwohnern von Pompeji Waaren zugeführt wurden. Unter der Regierung des Titus, im Jahr 79 wurde Pompeji, den 24sten August, von der Asche des anderthalb Stunden entfernten Vesuvs zugedeckt, und die Einwohner, welche nicht entflohen, wurden vom Schwefeldampf erstickt.

Fast 1700 Jahre war diese Stadt unter der Asche des Vesuv begraben, und nach der Entdeckung von Herkulanum kam die Reihe auch an Pompeji. Der König Karl von Bourbon ließ in der Gegend nachgraben, und man kam 1750 auf die Gebäude von Pompeji, welche nur leicht, mit einer Lage von Bimsstein, bedeckt war, welche Materie nur 18 bis 30 Fuß hoch lag, also das Nachgraben sehr erleichterte, um so mehr, da oben nur Weinberge waren. Was von Holz in diesen verschütteten Gebäuden war, verbrannte oder verfaulte, so daß nur weniges überblieb, aber die Mauern der Gebäude blieben alle unbeschädigt, so daß man selbst noch Mauergemälde entdeckte. Man hat schon einen grossen Theil dieser Stadt aufgegraben, ein Thor, die Stadtmauern, Gassen, Häuser, einen Tempel, Landhaus, Kaserne, ein Theater, viele Geräthschaften, Instrumente, und Gefäße gefunden.

Das ausgegrabene Thor ist in der Mitte offen, und hat auf beiden Seiten vier Bogen, welche hoch und schmal sind, für die Fußgänger, deren Weg erhöht und 3 Fuß breit ist. Die Hauptstrasse, die doch zu einem Thore führt, ist nur 12 Fuß breit, ob sie gleich 50—60 Klafter

Digitized by Google

ter lang ist; sie ist mit Lava gepflastert, und zeigt noch die Spuren der Wagengeleise, die 4 Fuß breit sind. Die Häuser sind niedrig, nur ein Stockwerk hoch, haben selten ein Fenster gegen die Strasse, natürlich fehlen jetzt die Dächer, die zusammengefallen sind, daher stehen nur die Mauern. Das innere dieser Häuser ist ganz ausgeleert, was man an Statuen, Möbeln, Werkzeugen, u. ähnliches fand, das ist weggebracht worden. 1805 entdeckte man noch ein ganzes Haus mit allen seinen Möbeln, und dieses wurde in seinem Zustande gelassen. Es würde sehr lehrreich gewesen sein, wenn man es mit allen diesen Gebäuden so gemacht, und das ganze in seinem natürlichen Zustande gelassen hätte. Die Thüren der Zimmer gehen nach dem Vorhofe, in welchem gewöhnlich ein Brunnen ist. Die Zimmer sind oben platt gewölbt, und der Fußboden meist mit mosaischer Arbeit eingelegt, die zum Theil schön ist. Die Zimmer sind auf Gips oder Kalk mit Figuren bemalt, oder roth und gelb angestrichen. Einige Häuser haben noch Schilde; so sieht man noch eine Weinschenke von allerhand Zeichen mit Trinkgeschirren bemerkt. Gegenüber ist ein Laden, mit dem Schilde des Priaps.

Das merkwürdigste Alterthum ist der Tempel der Isis, welcher für ein Werk der Alexandriner gehalten wird, er hat kein Dach, und ist nur klein, nach Art der griechischen Tempel in Pästum. In der Mitte des Tempels ist ein eingemachter Platz mit Säulen umgeben, welcher eigentlich das Heiligthum war. In diesem fand man noch das Bildniß der Göttin, mit einer unterirdischen Höhle. An der Seite des Säulengangs, war ein Gemach für die Priester mit einem Brunnen. Zur Seite der Treppen waren zwei Altäre, mit zwei Tafeln der Isis. Ein Theil des Fußbodens war mit sehr schöner Mosaike eingelegt. Alles dieses, was man wegbringen konnte, ist nach Portici gebracht worden, wo es weniger Eindruck macht, als hier. Der Haupteingang in diesen Tempel war gegen die Strasse von Pompeji. Man nannte diese Art von Tempel Hypätron. Auf einem der Altäre fand man noch Asche und halbverbrannte Gebeine. Ueberhaupt fand man an den Gerippen, Stellungen, und an ihren Verrichtungen, daß die Menschen in Pompeji durch einen plötzlichen Tod, durch Ersticken vom Schwefeldampf gestorben sind. Man fand ein Skelet mit einem Schlüssel in der Hand; einen Koch fand man stehend, vor einem Tische, mit einer Schüssel in der Hand, auf welcher das Gerippe von einem Fische lag. Soldaten fand man im Gefängniß geschlossen, mit den Füßen in einen Blok befestigt; Alle also in der Stellung, wie sie der unversehene Tod übereilte. In dem Tempel fand man ein Skelet an einer Tafel von Marmor sitzen, welches im Begriff war, Fische zu essen, indem die Priester der Isis nur Fische essen durften. Nicht weit vom Tempel steht die Ruine einer Kaserne, welche ein länglichtes Viereck ist, 23 Klafter lang, mit vielen Säulen, welche

welche eine lange Galerie bildeten, die mit mehreren Zimmern Gemeinschaft hatte. Die Säulen von Dorischer Ordnung, ohne Fußgestell, sind 11 Fuß hoch. In jedem der kleinen Zimmer fand man 4 Soldaten Rüstungen von Metall, und von unschiklicher Schwere. Auf einem der gefundenen Helme, ist die Belagerung von Troja eingegraben; auch fand man eine Trompete von seltener Art, und in der Nähe das Gerippe einiger Personen und eines Pferdes, das mit kostbaren Effekten beladen war. An den Wänden sieht man noch Namen von den Soldaten eingekrazt. Bei dieser Kaserne ist ein kleines Theater gefunden worden, eine Handmühle und ein Gefängniß.

Das Theater ist dem zu Pompeji gleich, und jezt ganz ausgegraben. Nach Dio Cassius hieß dieses Theater Pompeo. Man hat auch an einem Amfitheater zu graben angefangen.

Ausser der Stadt sind die Ruinen eines Landhauses, in welchem man 2 Gerippe fand, wovon eines einen Schlüssel in der Hand hielt. Der Hof dieses Landhauses hielt 94 Fuß im Quadrat, und einen Portikus von 6 Säulen, deren einige zertrümmert sind. Die Zimmer, die man fand, sind sehr klein. Auch von damaligen Bäumen fand man noch die Stumpen.

Es ist noch vieles auszugraben übrig, und unter der franzöfischen Regierung wird auch das Ausgraben mit vielem Eifer betrieben, das unter der Regierung des lezten Königs Ferdinands nur schwach gieng, indem der dazu bestimmte Fond von 20,000 fl. immer zu andern, unnüzen Dingen verwendet worden ist.

Pomponeso, Fleken am Po, im lombardischen Departem. Alto Po.

Pontadera, eigentlich Ponte ad Era, Stadt im toskanischen Departement Mare Mediterraneo, an dem Flusse Era, hat ihren Namen von der Brüke über den Fluß Era, an der Strasse nach Pisa, eine zum Handel bequeme Lage, aber ungesunde Luft und schlechtes Wasser. Die Stadt ist bald eine Besizung der Pisaner, bald der Florenzer gewesen, 1295 mußten die Mauren und Thürme der Stadt geschleift werden.

Fontanella, Fleken, im lombardischen Departem. Mincio.

Fontassieve, eigentlich Ponte a Sieve, Dorf von 150 Häusern, Hauptort eines Amts im toskanischen Departem. Arno, an der Sieve, über welche hier eine Brüke geht, hat ein altes Schloß und Pfarrkirche ausser dem Orte auf einem Hügel.

Ponte, Fleken an der Adda, im lombard. Departem. Adda.

Ponte, Stadt im Piemontschen Departem. Doria, an der Soana und dem Orco, welche hier zusammen fliessen, in einem Thale, hat 2 Pfarrkirchen, 7500 Einwohner, Zwirnmühle und gute Nahrung. Bei der Stadt fängt ein Thal an, Valle di Ponte genannt, das reich an Viehweide, und seiner Käse wegen berühmt ist; ehmals waren hier Bergwerke in Eisen, Kupfer und Silber.

Ponte agli Strolli, merkwürdige Brüke im toskanischen Departement Arno, ist ein ganz erhaltenes Ueberbleibsel, römischer Bauart, zwischen Figline und S. Giovanni, im Thale Arno, über dem

Digitized by Google

dem reiſſenden Bach, Ceſtio gebaut. Sie beſteht aus einem halbzirkelförmigen Bogen, der theils auf einem mächtigen Felſen, theils auf einem thurmhohen Pfeiler ruhet. Sie iſt breit, und über ſie führte die vormalige Römerſtraſſe, Via Caſſia. Die Brüke, Felſen, Gebüſche, der fürchterliche Abſturz d. Bachs machen einen romantiſchen Anblik. Der Pöbel nennt dieſe Brüke gewöhnlich Ponte del Diabolo — Teufelsbrüke.

Ponte a Elſa, Fleken an der Elſa mit einer Brüke im toskaniſchen Departement Arno.

Ponte a Signa, Fleken im toskaniſchen Depart. Arno, hat eine Brüke über die Signa, liegt zum Theil in einer Ebene, theils an einer Anhöhe.

Ponteba, Fleken am Flüßchen Ponteba, an der Kärnthenſchen Grenze, im lombard. Departem. Paſſeriano. Der Ort liegt zwiſchen hohen Gebirgen, hat eine ſteinerne Brüke über die Ponteba, welche hier in das Flüßchen Fella fließt. Von hier geht die Landſtraſſe, von Wien nach Venedig, durch einen engen Schlund, an dem Flüßchen Fella, zwiſchen höchſten Gebirgen durch. Auf der Brüke iſt ein Thurm, welcher die Grenze zwiſchen Italien und Teutſchland ſcheidet.

Ponte Corvo, Stadt in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, am Garigliano, an der römiſchen Grenze, in einer Ebene, hat eine Brüke über den Garigliano, 5400 Einwohner, 6 Pfarrkirchen und war vormals ein Kaſtell, das von Rodoald von Aquino 870 gebaut worden iſt. Robert Sanſeverino gab es der Abbtei Monte Caſſino zu Lehen. Pabſt Eugen IV bemächtigte ſich dieſes Kaſtells, Alfons entrieß es ihm wieder, und Pius II. unterwarf es dem römiſchen Stuhl abermals, worauf Ponte Corvo bis 1798 eine päbſtliche Beſizung blieb. In dieſem Jahr verkauften die Franzoſen die Stadt an Neapel. Als ſie Neapel 1806 wieder eroberten, ſo erhielt der franzöſiſche General Bernadotte dieſe kleine Beſizung mit dem Titel eines Fürſten von Ponte Corvo.

Ponte d'Assio, Fleken in Ligurien, im Depart. der Apenninen.

Ponte del Lago oscuro, ein hübſches Städtchen am Po, im lombardiſchen Departement Baſſo Po. Hier iſt ein Zoll, und Kanal nach Ferrara.

Ponte di Sacco, anſehnlicher Fleken, im toskaniſchen Depart. Mare mediterraneo an der Cascina, hat eine Brüke und Landſtraſſe, von Piſa nach Volterra, iſt viereklig gebaut, hat breite, regelmäſſige Straſſen, die in Quadraten durchſchnitten ſind, und nach den vier Weltgegenden laufen. Von der Mauer und den Thürmen, wovon der Ort umgeben war, ſieht man noch Spuren. Die Gegend um Ponteſacco iſt eine fruchtbare und ſchöne Ebene.

Ponte Landolfo, Fleken von 2032 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Ponte S. Martino, Brüke und Fleken im Piemontſchen Departem. Doria.

Ponte Stura, Fleken am Po, im Piemontſchen Depart. Marengo, unweit Caſale.

Ponte Vico, befeſtigte Stadt, im lombardiſchen Departem. Mella, liegt am Oglio, iſt befeſtigt, hat 6000 Einwohner, und ein Kaſtell. Der hier ſchiffbare Oglio giebt Veranlaſſung zum Handel.

Ponti, Fleken am Mincio, im lombar-

bardischen Depart. Mincio.

Ponticello, Fleken, in der Neapelschen Provinz Neapel, hat 4000 Einwohner.

Pontoglio, Fleken am Oglio, im lombard Departem. Mella, hat 2000 Einwohner.

Pont Ormo, Fleken im toskanischen Depart. Arno, am Flüßchen Ormo, in einer sumpfigen Gegend, war ehmals ein Eigenthum der Grafen von Pontormo.

Pontremoli, kleine Stadt, am Flusse Magra, vormals zu Toskana gehörig, jezt zu Ligurien, zum Departem. der Apenninen. Sie hat 2500 Einwohner, 5 Pfarrkirchen, eine Kollegiatkirche, Zitadelle und einige aufgehobene Klöster.

Ponza, Insel, die zur Neapelschen Provinz Terra di Lavoro gehörig ist. Sie ist von irregulärer Figur, länglicht krumm, und wird zu den Pontischen Inseln gerechnet, unter welchen sie die gröste ist. Ihre Länge ist 4 ital. Meilen, ihre Breite nicht über 600 Schritte. Sie hat viele Meerbusen, war ehmals gröser, als sie jezt ist, und scheint ein vulkanisches Produkt zu sein, wovon man noch sonderbare, seltne Erscheinungen findet. Die Insel ist fruchtbar und angenehm, aber nicht stark bevölkert. Die Einwohner leben vom Fischfang und Akerbau. Die gegenwärtigen sind 1769 hieher versezt worden. Die Römer besezten die Insel 441 mit einer Kolonie, nachgehends nisteten die Mönche auf der Insel ein, aber diese liessen sie verdden. Die Insel hat einen guten Seehafen, der mit einem Damm und Gebäuden eingeschlossen ist, 50 Schiffe fassen kann, und einen schönen Anblik gewährt. Von den Römern wurde sie als ein Verweisungsort gebraucht.

Popiglio, Dorf im toskanischen Departem. Arno, in dessen Gegend Erzadern sind. 1731 hat man in der Grotte delle Fate, in der Grube Giumeglio, Blei u. Silber gefunden.

Popoli, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra, auf einem Hügel, am Flusse Pescara.

Poppi, Stadt am Arno, im toskanischen Depart. Arno, ist der Hauptort des Casentiner Thals, hat den Namen Poppi von Puppienus dem Kaiser, und Forum Pompilii, vom Pompilius, der erstere hat es erbaut, der andere vergrössert. Attila zerstörte die Stadtmauern, welche 1261 wieder erbauet worden sind. An der Porta a Fronzola ist eine Inschrift, welche dieses bestätigt. Ueber der Stadt stand das alte Schloß Fronzola Quota.

Populonia, alte, etruriſche Stadt, im Umfange des Ländchens Piombino, am Meere, ist ganz zerstört. Sie hieß ehmals Populonium, und lag auf einem hohen Vorgebirge am Meere, das wie eine Halbinsel ins Meer sich erstrekt. Sie war eine der 12 etruriſchen Hauptstädte und schon zu des Strabo Zeiten, bis auf einige Tempel und Wohnhäuser zerstört. Jezt ist alles, bis auf einige Ruinen verwüstet. Der Hafen war ehmals sehr blühend und besucht, jezt aber natürlich auch verlassen.

Porciano, Fleken im toskanischen Departement Arno, am Appenninischen Gebirge.

Pordenone, kleine Stadt, im lombardischen Depart. Tagliamento, am Flüßchen Noncello, in einer Ebene, hat eine Post, und ist

der

Digitized by Google

der Geburtsort des Malers Pordenone, der von seiner Vaterstadt den Namen angenommen hat. Ehmals hieß die Stadt Portus Naonis.

Portici, wegen seines Schlosses und Alterthümer, berühmter Fleken am Meere, in der Neapelschen Provinz Neapel, über der alten verschütteten Stadt Herculanum, an der Strasse von Neapel nach Salerno. Es war ehmals hier das Landhaus des Q. Pontius Aquila, dessen Cicero gedenkt, und wahrscheinlich ist auch der Name Portici daher entstanden. Ehmals hieß das Landhaus Pontius, unter den Königen von Anjou Portico, der sich nachher in Portici verwandelte. Der Fleken ist einer der schönsten im Neapelschen, hat 5200 Einwohner, ein prächtiges Schloß und Garten, viele schöne Gebäude, und einen schönen, sanften Himmel.

Der hiesige königliche Palast ist von Karl, aus dem Hause Bourbon erbaut worden, hat einen achtekigen Vorhof, durch welchen die Landstrasse geht. Das Gebäude gewährt von der Meerseite, wegen seiner Galerien, und Kolonaden, einen prächtigen Anblik. Gegen Mitternacht ist ein schöner Garten, mit einem Lustwalde, und einem Kastelle. In den Kolonaden stehen zwei antike Statuen, zu Pferde, aus Marmor, die man in Herculanum gefunden hat. Sie sind die einzigen antiken Bildsäulen zu Pferde, die man hat. Sie waren beschädigt, und stellten M. N. Balbus und dessen Sohn vor.

In dem Palaste zu Portici, ist auch das merkwürdigste Museum der Alterthümer, das in der Welt zu finden ist, und wohin die Ausbeuten der Städte Herculanum und Pompeji gebracht worden sind. Die Fußböden sowohl im Palaste, als Museum, sind von antiker Mosaike, von alt griechischen und römischen Händen gearbeitet. Das Museum enthält 17 Zimmer mit Alterthümern angefüllt, von welchen aber die besten Stüke weggebracht, und nach Palermo geführt worden sind. Von Gemälden hat man über 1000 Stüke aus dem alten Herkulanum ausgehoben, und hieher gebracht, und da es Mauergemälde waren, so musten sie mit vieler Vorsicht und Sorgfalt herausgenommen werden. Sie sind sehr mittelmässig, theils schlecht in der Kunst, und reichen nicht an die Arbeiten der neuern Meister. Von Bildsäulen verschiedener Art und Grösse ist eine beträchtliche Menge vorhanden, die meisten sind von Metall, die kleinere Zahl ist von Marmor. Ein Zimmer ist mit Opfer-Geräthen, Lampen, Vasen, angefüllt. Alles, was man ehmals zum Opferdienste gebraucht hat, findet man noch, von Kelchen, Opferschaalen, Dreifüssen, Messern, Gefässen zum Weihwasser und Aufbewahrung des Weins. Diese Schaalen, Krüge, Gefässe, sind so geschmakvoll und niedlich gearbeitet, daß noch gegenwärtig die vorzüglichsten Fabriken der Welt diese Formen nachbilden, und zu ihrem Studium machen. Ausser den zum Götzendienst bestimmten Gefässen sieht man die in Privathäusern gefundenen häusliche Geräthschaften, als Tische, Lampen, Leuchter, Kochhäfen, Kessel, Röste, Schlösser, Riegel, Nägel, Waffen, chirurgische Werkzeuge, Geräthe von verzinntem Blech,

Digitized by Google

zu Bakwerk, Messer, Zangen, Töpfe von gebrannter Erde, irdene Lampen, Teller, Schüsseln, irdene Gefässe von ungeheurer Grösse bis zum kleinsten; Waagschaalen, Maase, Gewichte, Münzen von Kupfer, Gold, Silber und einer weissen Komposition, silberne und metallene Abbildungen von Priapen, weibliche Puz-Arbeiten, als Ringe, Ohrgehänge, Halsbänder, Armspangen, Fingerhüte, Schminkkästchen mit Schminke, Harnadeln, Geschmeide und andere Dinge.

Von gelehrten Sachen finden sich an 800 Rollen Manuscripte, die grossentheils verkohlt sind. Man hat einige mit unsäglicher Mühe und Vorsicht abgewikelt, und abgeschrieben. ist aber noch nicht weit damit gekomen, auch sind hier Schreibtafeln, Griffel, u. eine Feder von Zederholz. Selbst Eßwaaren, die man fand, sind hier aufbewahrt, als Eier, Nüsse, Feigen, getroknete Trauben, ganze Brode, Bohnen, Hülsenfrüchte, andere Früchte, die aber wie geröstet aussehen; ferner sieht man Fischerneze, Vogelgarn, Zwirnknäulchen, Stüke von goldenen Borten, Badegeräthschaften, Abwischtücher, Schabeisen, Beken, Ginsgeschirre, Fläschgen zu Oel, musikalische Instrumente, Flöten, eine Leier, ein Systrum, Klapper, Harfen, Handtrommeln, Klingeisen, Theaterzeddel, Würfel. Von kostbaren Steinen findet man Gefässe, Gemmen, halberhabene Arbeiten und ähnliche Dinge.

Diese Alterthümer werden zwar den Fremden flüchtig gezeigt, allein bisher war es nicht erlaubt, sie abzuzeichnen, oder etwas aufzuschreiben. Da nun der vorzüglichste Theil davon bereits nach Sizilien gewandert ist, so wird er wahrscheinlich nicht mehr zurükkommen; doch kann der Vorrath durch fortgesezтes Nachgraben noch immer vermehrt werden.

Portico, Fleken im toskanischen Departement Arno, hat Seidenarbeiten.

Porto, Fleken, Fluß und Meerbusen, im korsischen Departement Golo.

Porto, kleine Stadt an der Adige, im lombard. Departem. Verona, der Stadt Legnago gegenüber, wovon sie einen Theil ausmacht.

Porto, kleine Seestadt im römischen Departem. Tevere, am Ausfluß der Tiber, hat einen Seehafen.

Porto buffaletto, Marktfleken, im lombard. Departement Tagliamento.

Porto di Mezzo, Fleken am Arno, im toskanischen Departem. Arno.

Porto di Sotto, Fleken am Arno, im toskanischen Departem. Arno.

Porto di Vado, Seehafen im toskanischen Departem. Mare Mediterraneo, hieß ehmals Vada Volterrana, gehörte nach Volterra, dann den Pisanern, und endlich den Florenzern. 1453 wurden die Gebäude zerstört. Jezt ist nur noch ein Thurm mit einigen Besazungs-Gebäuden da. Das Meer macht hier eine ansehnliche Bucht, in welcher Schiffe aller Art sicher liegen.

Porto di Villa nova, Seehafen und Dorf in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Porto Ercole, Seehafen mit einem Kastelle im toskanischen Departement Ombrone, im sogenannten Stato de gli Presidi. In dieser Gegend lag ehmals die römische Pflanzstadt Cossa, welche einen Hafen hatte.

Digitized by Google

Portoferrajo, kleine Stadt auf der Insel Elba, ist die Hauptstadt dieser Insel, und gehört Frankreich. Sie hat eine von Natur sehr feste Lage, und ist noch mit Kunst befestigt, so daß sie eine der stärksten Festungen in Italien ist, die eine lange Belagerung ausgehalten hat, als die Engländer sie im Besiz hatten. Die Stadt hat den Namen von ihrem Seehafen, und von den Eisenwerken der Insel, eigentlich hieß sie Cosmopolis, weil Kosmus I. von Florenz sie erbaute; von der Ausfuhr des vielen Eisens, aus dem Hafen, wurde der Name in Porto Ferrajo umgeändert. Sie liegt am nördlichen Theile der Insel, an einem Meerbusen, hat einen guten Hafen, in welchem Linienschiffe sicher liegen können, und der von der Stadt aus, vertheidigt wird. Die Stadt erhebt sich auf einem Felsen u. ist mit 9 Bastionen befestigt, die von 1738 bis 1758 erbaut worden sind. Von der Insel ist sie durch einen Wassergraben abgesondert, und mit einer Brüke wieder verbunden. Drei kleine Festungen helfen zu ihrer Vertheidigung, la Stella, Falcone und Voltorajo. Leztere ist ein Thurm, der im Meere steht, mit Kanonen und Leuten besezt ist. Porto Ferrajo hat 3000 Einwohner, 3 Kirchen und eine französische Besazung. Aus dem Seehafen werden Eisensteine, Salz und einige Produkte der Insel ausgeführt. Das Salz wird in der Nähe gewonnen, es ist theils Steinsalz, welches in gröbern und groben Stüken gewonnen wird, theils Meersalz, welches sich in Gruben anseszt, die mit Steinplatten belegt sind. Hier dünstet das Meerwasser durch die Sonnenhize aus, und läßt das Salz in dünnen Scheiben zurük. Es werden jährlich 60,000 Säke Salz ausgeführt.

Porto Figari, Seehafen auf der Insel Korsika, im Departement Liamone.

Porto fino, Seehafen und Städtchen, im ligurischen Departem. der Apenninen.

Porto fiumicino, Seehafen im römischen Departem. Tevere, am Ausflusse der Tiber, mit einem Fleken, Kastelle und Wasserzoll. Hier werden sehr gute Austern gefangen.

Porto Gruaro, kleine Stadt am Flusse Lemene, im lombardischen Departement Tagliamento, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend. Das Flüßchen Lemene ist klein, doch kann es Barken tragen, welche Waaren führen. Die Stadt hat viele gute Privat Gebäude und 3 Kirchen.

Porto longone, Seehafen und Städtchen, auf der Insel Elba, gehört Frankreich und ist befestigt, hat überdieß noch eine Zitadelle, und ein Fort, welches den Hafen vertheidigt. Der Hafen ist lang, eigentlich eher ein kleiner Meerbusen, dessen eine Seite durch das Städtchen Longone, die andere durch das Kastell Focardo vertheidigt wird.

Porto Maggiore, Fleken, im lombardischen Departem. Basso Po.

Porto Maurizio, kleine Stadt im ligurischen Departement Monte Notte, am Meere.

Porto novo, Seehafen in Korsika, im Departem. Liamone.

Porto Scuso, Seehafen auf der Insel Sardinien, in Capo Cagliari, hier ist ein sehr grosser Thunfischfang.

Porto S. Stefano, kleine Festung und See-

Digitized by Google

Seehafen zum Grosherzogthum Toskana gehörig, im Stato de gli Presidi.

Porto Trajani, Seehafen und ehmalige römische Stadt, am Ausflusse der Tiber, im römischen Departement Tevere, hatte den Namen von dem Erbauer Trajan. Die Sarazenen haben die Stadt verwüstet.

Porto vecchio, kleine Stadt, auf der Insel Korsika, im Departement Liamone, hat einen sehr guten Hafen, der am Ende eines langen Meerbusens liegt, auch der Busen von Porto Vecchio heißt. Der Hafen ist der beste der Insel.

Porto Venere, Hafen od. kleine Bucht, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Porto Venere, Seehafen und Städtchen, in Ligurien, im Departement der Apenninen, ist ein kleines, elendes, heßliches Nest, mit engen, finstern Gäßchen, das auf einem Felsenklumpen sizt, und über sich ein Kastell mit einem alten Thurme hat.

Posada, Fleken und Baronie auf der Insel Sardinien, im Capo Cagliari.

Posilippo, berühmter Hügel bei Neapel, welcher einer Vorstadt von Neapel den Namen giebt, er trennt die Stadt Neapel von der Stadt Puzzoli, und erstrekt sich bis ans Meer. Er ist sehr schön angebaut, mit Landhäusern, Wein und Fruchtfeldern, auch Gärten. Von ihm hat man eine reizende Aussicht über die Gegend. Das merkwürdigste ist seine Durchgrabung, denn um von Neapel nach Puteoli zu kommen, haben die Griechen oder Römer den Berg durchgraben, und einen unterirdischen Gang gemacht, der an der Vorstadt Chiaja anfängt, und in einer Länge von 363 Ruthen, unter dem Berge fortgeht. Die Höhe dieser künstlichen Höhle ist 50 Fuß, und die Breite, 18. Daher können sich die Fuhrwerke bequem ausweichen. Die Masse, wodurch der Weeg gehauen ist, ist vulkanischer Tropfstein. Man weiß nicht, von wem, und zu welcher Zeit diese Höhle ausgegraben worden, ob es die Einwohner von Cuma, oder die Römer vollbracht haben, weiß man nicht zu bestimmen; wahrscheinlich ist es ein Werk der Griechen gewesen, welche vor den Römern die Gegend beherrschten. In den neuern Zeiten ist die Höhle erweitert worden. Unter der französischen Regierung wurde sie mit Kalch beworfen, und mit Laternen behangen. Der Boden ist mit Lava gepflastert, und die Deke hat etliche Luftlöcher. In der Mitte ist eine Kapelle.

Am Eingang der Höhle zeigt man das Grabmal des Virgils in einer Höhe von 60 Fuß. Es ist von gebrannten Steinen erbaut, und enthält innen viele Nischen, in welchen Urnen stehen konnten. Einige Innschriften sagen, daß hier Virgils Grab sey, allein ihr Alterthum und Vorgeben sind verdächtig. Auf dem Gewölbe des Grabes stand ein Lorbeerbaum, welcher von den Franzosen weggenommen worden ist.

Posta, Fleken in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila, hat 1000 Einwohner.

Postiglione, Fleken von 1900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat ein Kastell, welches noch aus dem Alterthum herkommt.

Potenza, Städtchen in der Neapelschen

pelschen Provinz Basilicata.

Potito, Fleken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Poviglio, Fleken im lombardischen Departement Crostolo.

Pozzo, Fleken am Meere, bei Genua, im ligurischen Departem. Genua.

Pozzola, Fleken, im lombardischen Departem. Verona.

Pozzolengo, Fleken von 2000 Einwohnern, im lombard. Depart. Mella.

Pradella, Fleken, nahe bei Mantua, im lombard. Departement Mincio.

Prajano, Fleken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Prale, Fleken im Piemontschen Departem. Po.

Prata, Fleken von 1750 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Prata, Fleken mit 2 Pfarrkirchen und 1300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro.

Prata di Maremma, Fleken, der ehmals Mauern hatte, im toskanischen Departem. Ombrone, hat eine Dechanei, ehmals fand man hier Gold und Silber.

Prata, Kastell im lombard. Departem. Tagliamento.

Pratica, ganz verödetes Städtchen, im römischen Departem. Tevere, hat nur 20 Häuser und 24 Einwohner, soll eigentlich Patrica heissen.

Pratola, Fleken von 3000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Abruzzo del Aquila.

Pratolino, Lustschloß der Grosherzoge von Florenz, im toskanischen Departem. Arno, 6 ital. Meilen von Florenz, besteht aus einem Palaste, Garten, Park. Der Palast ist zu Ende des 16ten Jahrhunderts, unter Franz I. von Bernhard und Franz Buontalenti gebaut worden. Jezt sind die schönen Gemälde und Möbel, selbst Fußböden weggebracht worden. Die Wände sind eingerissen, Fenster verbrochen, Deken eingefallen, u. die grossen Säle stehen leer. Einige noch hier befindlichen Gemälde eilen, nebst dem Gebäude selbst, ihrer Verwesung zu.

Vor dem Palaste ist ein schöner Hof, in der Figur eines halben Mondes, zu den Seiten sind Wohnungen und Ställe, jezt für Bauren und Handwerker.

Am Hofe ist der Garten, der Statuen, Gebüsche, Wasserkünste und Grotten zeigt. Ein Teich, mit einem grünen Plaze umgeben, hat an seiner nördlichen Seite einen ungeheuren, sizenden Risen, der mit Moos bewachsen wird. Unter sich hat er einen Drachen, der aus seinem Maule einen Strom Wassers in den Teich laufen läßt. Unten sind Grotten mit Muscheln und Steinen eingelegt, aus denselben rieseln kleine Wasser. Innen ist ein kleines Zimmer, mit Perlmutter, Muscheln u. Schneken eingelegt, eine Arbeit des Johann Bologna, die aber auch ihrem Ende zueilt. Die Gänge des Garten sind mit Gras und Gesträuche verwachsen, sie selbst aber bestehen aus Lorbeerbüschen, Mirthen, Lentaggio und andern Gesträuchen. Um das Schloß her, stehen Eichen, Zipressen, Tannen, Pinien.

Hinter dem Garten ist der Park, der mit Fichten und Eichen

chen nördlich bis ans Gebirg hinläuft. Ein Bach läuft an diesen Anlagen hin, und theilt sich in viele Arme. Es ist Schade, daß dieser vormals so reizende Ort, so verlassen und vernachläßigt ist.

Nördlich ist der Monte senario, ein mit Tannen bewachsener Berg, auf welchem ehmals Einsiedler waren, wo jetzt ein aufgehobenes Kloster der Eremiten ist.

Prato, Stadt im toskanischen Departement Arno, zwischen Florenz und Pistoja, am Bisenzio, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene, am Fuß des Apenninischen Gebirges, ist von ansehnlicher Größe, hat starke Mauern, tiefe Graben, Bastionen, 5 Thore, 20 öffentliche Plätze, eine Zitadelle, 10,000 Einwohner, viele Paläste und Kirchen, eine Kathedralkirche, viele aufgehobenen Klöster, 12 Pfarrkirchen, ein Leihhaus, 5 Spitäler, eine Mauth, und ein Findelhaus. Die Zitadelle ist 1153 von K. Friedrich gebaut worden. Die vorzüglichsten Paläste sind das Amthaus, Rathhaus, Probstei, bischöfliche Palast, Ceppo novo und Ceppo vecchio, zwei Armenanstalten, und der Spital della misericordia.

Die Domkirche, ist im 12ten Jahrhundert gebaut und reich an Marmor, woraus der Fußboden, und die Säulen des dreifachen Schiffs bestehen. Der Kor ist erhöht, und mit Stufen von weissem Marmor versehen. Die Kirche Madonna delle Carceri ist sehr schön und 1484 gebaut worden. Es waren hier vormals 15 Klöster und 2 Abbteien, ausser der Stadt noch 5 Klöster mit Kirchen. Ums Jahr 1070 war Prato eine Republik und wurde 1107 von den Florenzern belagert und zerstört. 1512 ist Prato von den Spaniern erobert und geplündert worden, wo von beiden Seiten 6000 umkamen.

Die Einwohner der Stadt sind sehr fleissig und verfertigen gewöhnliche Tücher, wollene, leinene und halbleinene Zeuge, Hüte und viele Gefäße von Kupfer.

Die Gegend ist fruchtbar an Getreide, Wein und Baumfrüchten.

Prato vecchio, Flecken von 500 Einwohnern, im toskanischen Departement Arno. 1440 ergab sich der Ort an die Republik Florenz.

Pregaro, Städtchen im römischen Departem. Trasimeno.

Pregiato, Flecken von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Premia, Flecken an der Tosa, im lombardischen Departement Ogogna.

Premilcore, Flecken mit einer Dechanei und 500 Einwohnern, am Ursprung des Savio, im toskanischen Dep. Arno.

Pre S. Didier, Flecken mit berühmten Bädern, im Piemontschen Depart. Doria, am Fuße des Montblanc, in einem tiefen Thale, zwischen hohen Gebirgen. Aus einem Felsen entsteht eine warme mineralische Quelle, welche zum Baden gebraucht wird; sie ist in ein kleines Haus geleitet, welches zum Baden eingerichtet ist. Die Einrichtung zum Baden ist schlecht.

Prignano, Flecken von 1000 Einwoh-

wohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Prima Porta, Flecken im römischen Dep. Tevere.

Primolano, Grenzflecken an der Brenta im lombardischen Dep. Piave, in einem tiefen Loche, zwischen hohen Felsen.

Principato Citra, Provinz im Königreich Neapel, grenzt an das Meer, und die Provinzen Terra di Lavoro, Principato Oltra, Basilicata und Calabria. Sie ist grossentheils bergig, doch enthält sie eine weite Ebene, 25 ital. Meilen lang. Die Flüsse sind der Sarno, Silaro, Calore, Picentino, Baltipaglia, Calore, Tanagro, Alento, Busento. Der Tanagro hat einen unterirdischen Lauf von etlichen Meilen. Der Boden ist nicht überall von gleicher Fruchtbarkeit, und die hohen Gebirge nehmen vieles Land ein. Auf den Gebirgen sind hochstämmige Bäume, besonders zeichnen sich die Kastanien durch ihre Menge aus. Die ebenen Gegenden haben Getreide und Reis, welches in den wasserreichen u. sumpfigen Gegenden wächset, aber für die Leute ungesund ist. In den Ebenen sind Büffelochsen, die schon zu des Horaz Zeiten hier waren. Die Schweinszucht wird stark betrieben, wozu der Ueberfluß an Kastanien und Eicheln hilft. Es wird auch viel Schweine fleisch ausgeführt, und es werden gute Würste gemacht, die schon im Alterthum berühmt waren. Die Provinz ist auch reich an Oel, Weiu und Obst; das Oel wird sehr gut, weil die Oliven ganz zeitig werden. Die Weine sind theils mittelmäßig, theils gut. Das Meer ist reich an Fischen, und an seinen Ufern waren ehmals gute Seehäfen, besonders Pästum; man fischt auch Korallen in der Gegend. Man findet auch zerstörte Städte in der Provinz, wie Pästum und Picentia, und eine am Meer liegende Wüste, zwischen Salerno und Agropoli, wo in einer Strecke von 25 Meilen nicht ein Dorf, ja fast kein Baum anzutreffen ist. Die Zahl der Einwohner ist 460,000.

Principato Oltra, Provinz in dem Königreich Neapel, liegt zwischen den Provinzen Terra di Lavoro, Sannio, Capitanata, Basilicata, und Principato Citra, ist 56 ital. Meilen lang, und 40 breit. Hier wohnten ehmals die Irpinischen Samniten. Das Apenninische Gebirg zieht sich durch diese Provinz und macht sie uneben. Die Berge sind meist angebaut und mit urbarer Erde bedeckt, welche aber nach und nach von dem Regen abgeflößt wird. Unter den Bergen sind der Monte Vergine, Serino, Guleto die höchsten. Der Berg Irpino erhält noch das Angedenken der Irpinischen Samniten. Die vorzüglichsten Flüsse der Provinz sind: der Tammaro, Sabato, Calore, Ofanto, letzterer ist der größte. Der Fluß Calore entsteht auch aus dieser Provinz. Der Fluß Ofanto war ehmals schiffbar, jetzt vertrocknet er fast im Sommer. Er hat Aale und Weißfische. Die Luft ist gesund und fast alle bewohnten Orte liegen auf Hügeln. Vom Oktober fangen die Nachtreifen an, doch gefrieren die Flüsse nie im Winter zu. Das Thal Avellino ist fruchtbar, und das Thal von Benevent ist

reich

reich an Produkten. Das innere des Landes ist reich an Oelbäumen, Wein, Weizen, u. Hülsenfrüchten, auch ist Ueberfluß an Waldungen, Steineichen, Eichen, Buchen, und doch wird das Holz immer seltener, weil schlecht damit gewirthschaftet wird. Der Ackerbau wird nicht hoch getrieben, und der Weizen giebt nur 5 bis 6 fach die Aussaat wieder. Hanf wird wenig, und Reis gar nicht gebaut. Die Viehzucht ist auch ziemlich vernachlässigt, am besten ist sie um den Fluß Ofanto. Man findet Marmor, Gips, Töpferton, und bey Monte Fuscoli eine reiche Salzgrube. Einwohner hat die Provinz 362,000.

Procida, kleine, zu Neapel gehörige Insel, welche nahe an der Küste von Terra di Lavoro, dem Misenischen Vorgebirge gegenüber liegt. Sie bildet ein Dreieck, von länglichter Figur, und hat nur 5 ital. Meilen Oberfläche. Ehmals hieß sie Pithecusa, nachher Prochyta, welcher Name in Procida verwandelt wurde. Die Insel ist eben, angenehm und fruchtbar an Wein und Obst. Sie hat 2,600 Einwohner und Schiffarth, enthält ein Städtchen, etliche Dörfer und viele zerstreuten Fischerwohnungen. Ihre Fruchtbarkeit, Gärten, Lusthäuser und grüne Oberfläche geben ihr eine schöne Aussicht. Die Insel bringt viele Trauben und schmakhafte Feigen hervor, hat viele Wasserquellen von süssem Wasser, und einen Sand, der mit Bleikörnern vermischt ist. Fasanen und Haselhühner, auch Hasen, werden häufig auf der Insel angetroffen.

Procida soll ehmals mit Ischia zusammengehangen haben, in mittlern Zeiten wurde sie nur von Privatpersonen besessen, Johann von Procida besaß sie 1282, endlich kam sie an die Krone Neapel.

Pugliano, Städtchen in der Neapelschen Provinz Terra de Bari, mit einem Bisthum.

Pulcherno, Flecken von 1450 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Pula, kleine Insel bei Sardinien.

Pulicciano, ehmals fester Ort, im toskanischen Depart. Arno, ist 1302 von den Gibellinen vergeblich belagert worden. Man sieht noch Ruinen der alten Festung und eine Zisterne, die auf römische Art groß und schön gebaut ist. Jetzt hat der Ort nur noch eine Pfarrkirche und etliche Häuser.

Punta della Testa, Vorgebirg, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Punta del Turcas, Vorgebirg in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Punta di Salvore, Vorgebirg mit einem Kastell und Dorfe, im lombardischen Departement Istria.

Punte di Manara, Vorgebirg in Ligurien, im Departement der Apenninen.

Purgaturo, kleine Insel, zu Neapel gehörig, in der Provinz Neapel, am Vorgebirge Posilippo. Sie ist unbewohnt, und hier müssen verdächtige Schiffe Quarantäne halten. Ehmals hieß die Insel Limon und Euploea.

Puzzolo, Flecken im lombard. Depart Passeriano.

Puzzuoli, ehmals Puteoli, eine Stadt, nahe bei Neapel, in der

Digitized by Google

der Neapelschen Provinz Neapel. Sie liegt an einem Meerbusen, welcher von den Gebirgen Posilippo, Monte novo, Astroni, Monte barbaro und dem Misenischen Vorgebirge umgeben ist, in einer äusserst merkwürdigen und an Naturbegebenheiten fruchtbaren Gegend. Hier hatten die Römer viele Landhäuser, auch war die Stadt ehmals groß, schön und wichtig, welches man noch aus den Ruinen und Ueberbleibseln sieht. Cicero selbst hatte hier 2 Landhäuser, welche er Puteolana und Cumana regna nannte. Bey den Römern war die Gegend so beliebt, daß sie solche in ihren Gedichten besangen, wie Martial, Horaz, Virgil, und solche für ganz unerreichbar hielten. Hier lag auch das so berühmte Bajä. Jetzt ist diese Gegend beinahe verlassen, und selbst die Landhäuser werden wenig bewohnt und besucht.

Die Stadt Puzzuoli ist nur noch ein Theil der alten Stadt; sie liegt an einem Hügel den Berg hinab, nahe am Meere, hatte ehmals einen Hafen, der noch brauchbar ist. Von dem alten Hafen sind noch 14 aus dem Meer hervorragenden Pfeiler übrig, die ehmals oben mit Bögen vereinigt gewesen sind. Das innere dieser Pfeiler besteht aus grossen Steinen, die Ueberkleidung aber aus Backsteinen. An den Seiten sind große Steine mit Löchern, um Schiffe daran zu befestigen. Man weiß nicht, wozu diese Pfeiler gebaut worden sind. Eine Innschrift sagt, daß sie von Antonin dem Frommen wieder hergestellt worden seien. Puzzuoli hat jetzt 9000 Einwohner, eine Domkirche, Bisthum, 2 Pfarrkirchen und sehr viele Alterthümer, ein Amfitheater, antike Tempel, den Tempel des Serapis, Ruinen eines Neptuntempels, eines Tempels der Ehre, ein Fußgestell einer Säule des Tibers, Agrippinens Grab u. a. Besonders merkwürdig sind die vielen Gemmen, kostbare und geschnittene Steine, welche das Meer auswirft, und von dem ehmaligen Reichthum der Stadt zeugen. Die meisten sind von blauem oder rothem Guß, auch von Verde antico, Porfir, Agat, Karneole, Amatist, Jaspis, Onix, Berille, Lapislazuli. Manche Stücke scheinen zu mosaischen Arbeiten bestimmt gewesen zu sein. Die lange Dauer und die Menge dieser ausgeworfenen Steine, scheinen zu beweisen, daß hier eine Fabrik gewesen, worinn solche Steine verfertigt worden sind.

Das Meer ist überdiß auch fischreich und am Ufer werden sehr häufig die besten Seefische gefangen. In der Gegend findet man auch einen rothen Sand, welcher Puzzolano genannt wird.

Der Marktplatz zu Puteoli ist zwar klein, aber mit Häusern umgeben, welche oben flach sind, und Gärten mit Geländern haben, welches sehr lebhaft aussieht. Auf dem Markte ist noch ein antikes Fußgestell einer Säule, welche dem Kaiser Tiber errichtet worden ist. Von der Säule, oder der Statue ist nichts mehr zu sehen. An dem Fußgestell sind Männer in Mänteln, in halberhabener Arbeit ausgehauen.

Von

Von dem Tempel des Jupiter Serapis stehen nur noch die Ruinen und Säulen. Der Tempel war eine Rotunde, in dessen Mitte noch ein niedlich gearbeitetes Fußgestell steht, wo wahrscheinlich ein Altar stand. Umher stehen noch einige zertrümmerten Säulen und Fußgestelle. Die Säulen selbst sind weggenommen und zu neuerm Bauwesen verwendet worden. Das Gebäude ist noch nicht lange ausgegraben worden, wozu die 3 Säulen, die aus der Erde hervorschauten, Gelegenheit gaben. Der Fußboden war mit dem schönsten Marmor belegt; die Säulen waren 50 Fuß hoch und bestanden aus einem einzigen Stücke grünen Marmors. Das Gebäude stand am Ufer des Meers, und vormals unter Wasser, wovon man noch Spuren findet. Einige andere Ruinen, die von August erbaut worden sind, stehen noch im Wasser, zum deutlichen Beweis, daß diese Gegend grossen Erdrevolutionen unterworfen gewesen sey.

Nahe am Jupiters Tempel sind andere Ruinen, welche man für einen Neptunstempel hält. Bei diesen sind die Ruinen einer Rotunde, deren Aussenseite einem Viereck gleicht, dessen Eingang mit Säulen geziert war.

Die ganze Gegend, vom Meere an, bis an den Tempel des Serapis, ist voll von Ruinen der Gebäude, Bäder, und alten Häusern, von welchen nur noch die geräumigen Gewölbe sichtbar sind. Die Schulen des Virgils sind ebenfalls Ruinen alter Gebäude, die man für ein Landgut des Lukullus hält. Man sieht auch noch zwei Wasserbehältnisse, von grossem Umfang, die zum Gebrauche des Amfitheaters und der Bäder gedient haben, und noch ganz erhalten sind.

An der Kathedralkirche zeigen sich die Ueberbleibsel eines Auguststempels, wie die Innschrift zeigt; das Gebäude selbst ist verfallen, nur ein Seitengemäuer, mit Säulen korintischer Ordnung, aus parischem Marmor, sind noch übrig. Von der alten Stadt findet man noch an einigen Orten das Pflaster, und die Trümmer eines antiken Stadtthors, wovon noch 2 Pfeiler übrig sind. Ausserhalb dieser Ruine ist ein antikes Grabmal, in Gestalt einer abgebrochenen Säule, auf einem hohen Fußgestell. An diesem Wege findet man zu beiden Seiten, antike Gräber, mit Kammern, Nischen und Urnen.

Unten am Ufer des Meers sind Steinhaufen, welche ehmals das Landhaus des Cicero bildeten. Das Amfitheater, obgleich in Ruinen, zeugt noch von der ehmaligen Grösse der Stadt Puteoli.

Puteoli scheint von den Einwohnern von Cumä gebaut und gegründet worden zu sein, sie war anfänglich nichts als ein Hafen der Cumaner, und hieß ehmals Dicäarchia. Zur Zeit des Kriegs Hannibals mit den Römern, schickten diese eine Kolonie dahin, und nannten die Stadt Puteoli, welchen Namen einige von den vielen Brunnen, andere von dem Schwefelgestank der Gegend herleiten. Zu den Zeiten des Strabo war

Pu-

Digitized by Google

Puteoli eine der bedeutendſten Handelsſtädte, wozu ihr bequemer Hafen das meiſte beitrug. Die Bäder, welche in der Nähe waren, zogen auch die Römer herbei, welche Landhäuſer, Tempel und Paläſte erbauten, und zu dem Flor der Stadt vieles beitrugen, ſo daß es Cicero in einem Briefe an den Atticus klein Rom nannte. Unter Neros Regierung wurde ſie Colonia Neroniana genannt, welches ſich wieder verloren hat. Caligula hatte die Thorheit, eine Schiffbrücke über den Golfo von Bajä bis Puteoli bauen zu laſſen, die 3600 Schritte lang, und mit einem Pflaſter belegt war. Im Garten des vormaligen Kamaldulenſerkloſters hat man eine ſehr ſchöne Ausſicht, bis auf den Veſuv.

Das Amfitheater giebt einen Beweis von der ehmaligen Gröſſe der Stadt Puteoli, denn es iſt nicht viel kleiner als das Coloſſeum zu Rom. Der Arena, jetzt ein Weingarten, mit Pappelbäumen hat 250 Fuß Länge, das Gebäude hatte zwey Stockwerke, deren erſtes aus Lavaſteinen, das andere aus Backſteinen gemacht war. Puzzolanerde und Gips waren die Ueberzüge. Die Figur iſt Eifdrmig; das Gebäude hatte 4 Eingänge, welche noch faſt ganz vorhanden ſind, ſo wie die Gewölbe, worinn die Thiere aufbewahrt wurden.

Noch eine Ruine ſieht man in der Gegend von Puzzuoli, welche ein Theater war; man ſieht noch in einem Halbkreiſe die Size, und um das Gebäude läuft eine Galerie herum. Meiſt verloſchene Gemälde zierten ehmals das innere.

Q.

Quaderno, Fluß im lombard. Dep. Reno.

Quadrata, zerſtörte Stadt, welche im Anfange des Piemontſchen Departement Marengo lag.

Quadrelle, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Quaglietta, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citra.

Qualiano, Flecken von 900 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Quarata, Flecken, in der Neapelſchen Provinz Capitanata.

Quarto, Flecken am Meere, bei Genua, im liguriſchen Dep. Genua.

Quarto, Flecken und Schloß, am Meere, in der Sardiniſchen Provinz Capo Cagliari.

Quartucha, Flecken am Meere, in der ſardiniſchen Provinz Capo Cagliari.

Querceto, Dörfchen von 30 Häuſern, an der Sterza, im toskaniſchen Dep. Mare mediterraneo, war ehmals bemauert, hatte ſeine eignen Herrn, u. kam 1430 an Florenz. Die Einwohner nähren ſich vom Salzwerke, und Steinkohlengraben. In der Nähe iſt ein kaltes, ſchwefelhaltendes Bad, Coſta al Bagno genannt, welches wider die Krätze dient.

La Quiete, ehmalige Villa der toskaniſchen Grosherzogin Chriſtina, im toskaniſchen Depart. Arno, mit einer ſchönen Kirche, und einem Kloſter adelicher Nonnen, welche junge adeliche Mädchen vom 7ten bis 8ten Jahre an erziehen. Die Grosherzoginnin ſind bisher Aebtiſſinen des Stifts geweſen.

Digitized by Google

Quieto, Fluß in Istrien.

Quindici, Flecken mit 2300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Quingentoli, fester Flecken, im lombardischen Departm. Mincio.

Quinto, Flecken im piemontschen Dep. Sesia.

Quinto, Flecken am Meere, im liguriſchen Dep. Genua.

Quistello, feſter Flecken an der Secchia, im lombard. Dep. Mincio. Hier wurden 1734 die Franzoſen und Sardinier von den Kaiſerlichen geſchlagen.

R.

Rabiosa, kleiner Fluß, im lombard. Depart. Brenta.

Raccenigi, anſehnliche Stadt an der Maira, im piemontſchen Dep. Stura, mit ſchönen, theils prächtigen Häuſern, 10,000 Einwohnern, 2 Pfarreien, einem Luſtſchloß der ehmaligen Prinzen von Carignano, und einem Park. Die Einwohner beſchäftigen ſich mit Seidenarbeiten, wozu 15 Zwirnmühlen hier ſind. Das hieſige Schloß, iſt nach dem Plan des Baumeiſters Borra erbaut. u hat Aehnlichkeit mit einer Kirche. Der Thiergarten iſt groß und ſchön angelegt.

Es ſind hier mehrere Familien von Adel ſeßhaft, auch reiche Bürger.

Radda, Flecken von 700 Einwohnern, im toskaniſchen Depart. Arno. In der Gegend wachſen viele zahme Kaſtanien, welche Marronen genannt werden.

Radicofani, Flecken und Kaſtell, im toskaniſchen Depart. Ombrone, an der Straſſe von Florenz nach Rom. Der Flecken hat eine Poſt und Zoll. Das Kaſtell Radicofani liegt auf einem hohen Felſen, der ehmals ein Vulkan war, es ſoll von Deſider erbaut, und Kosmus I. erweitert worden ſein.

Raggivolo, Flecken mit einem Schloſſe im lombardiſchen Dep. Mincio.

Ragusa, kleine Stadt auf der Inſel Sizilien, in der Provinz Valle di Noto.

Rametta, kleine Stadt von 2000 Einwohnern, in der ſiziliſchen Provinz Valle di Demona.

Ranazzo, anſehnliche Stadt, in der ſiziliſchen Provinz Valle di Demona, am Fuß des Aetna, an der Straſſe nach Taormina, in einer Ebene, die ungemein fruchtbar iſt, Ueberfluß an Getreide, und 14,000 Einwohner hat.

Rapallo, Stadt, im liguriſchen Dep. der Apenninen, an einem Meerbuſen, der von der Stadt, Golfo die Rapallo genannt wird.

Rapido, Fluß im Königreich Neapel.

Rapolla, Städtchen in der Neapelſchen Provinz Baſilicata.

Ravello, Städtchen in der Neapelſchen Provinz Principato Citra, iſt mit einer Bevölkerung von 300 Menſchen nur ein Dorf, weil aber ein Biſchof darinn wohnt, ſo heißt es eine Stadt! 1086 iſt es erbaut worden.

Ravenna, anſehnliche Stadt, am Fluſſe Ronco, im lombardiſchen Dep. Rubicone, deſſen Hauptſtadt ſie iſt. Sie liegt in einer groſſen, aber ſumpfigen Ebene, eine teutſche Meile vom Meere, das zurückgetreten iſt, und einen Sumpf zurückgelaſſen hat, den man durch Kanäle und Gräben abzuleiten geſucht hat. Daher iſt die Gegend voller Abzugskanäle und Gräben.

Eh-

Digitized by Google

Ehmals war Ravenna nicht nur eine Seestadt, sondern sie stand ganz im Wasser. Man fuhr in den Strassen mit Schiffen umher, und die Häuser standen auf Pfählen. Die Häuser waren nur von Holz und der Ort sehr gesund Zur Zeit der Fluth kam eine grosse Wassermenge in die Stadt, u. die Ebbe nahm alsdann allen Schlamm und Unrath mit hinweg. Der Ort wurde für so gesund gehalten, daß man Klopffechter da erzog und stark werden ließ. Ravenna hatte auch einen bedeutenden Seehafen der Römer, wo ihre Galeeren lagen. Dieses hat sich alles sehr geändert, das Meer zog sich in dieser Gegend sehr zurück, und Ravenna ist jetzt aus einer Seestadt eine Landstadt geworden. Dieses hat sich nicht erst in den neuern Zeiten zugetragen, sondern schon im 6ten Jahrhundert war Ravenna eine Landstadt, und da, wo vorher Galeeren lagen, waren schon damals Gärten und Güter. Durch diese Veränderung ist die Luft in der Stadt und Gegend ungesund geworden. Man sieht noch den ehmaligen Leuchtthurm, und an der Stadtmauer die Ringe, an welchen man die Schiffe anlegte.

Ravenna war zu der Römer Zeiten ein bedeutender Ort, der wegen der Flotte, ihrer Ausrüstung und Besatzung gute Nahrung hatte. Mit dem Abzug des Meers, zog sich auch die Nahrung und Einwohnerzahl der Stadt hinweg, und diese wurde entvölkert. Um ihr Elend zu vollenden, kam sie gar unter der Päbste Gewalt, welche den armen Ort mit einer schrklichen Garnison von 24 Klöstern belegten, wodurch aller Wohlstand aufgezehrt wurde. Die Anzahl der Einwohner wurde auch noch durch anderes Unglük, Pest und feindliche Einfälle vermindert, so daß derselben jezt noch 14,000 sind, welche sich in armen Umständen befinden. Die Kloster Menge ist nun aufgehoben worden.

Auf dem Marktplaze stehen zwei Säulen von Granit, mit zwei Heiligen Statuen geziert, des Victors und Apollinars, vormals standen hier venetianische Schutzheiligen.

Unter den Kirchen ist die Domkirche die vorzüglichste. Sie ist von Bonamici, aus Rimini gebaut, aber durch moderne Einfalt verdorben worden. Sie hat 3 Reihen Säulen, 52 an der Zahl, diese theilen die Kirche in 4 Theile, und geben ihr ein feierliches Ansehen. Eine Kapelle ist von Guido Reni gemalt, und stellt das Manna in der Wüste vor Der Kor hat alte Mosaische Arbeiten. Auf dem Domplaze, vor der Kirche, steht das Bildniß der Maria auf einer Säule.

In der Theatinerkirche zeigt man des h. Severi Kanzel aus Marmor.

Die Kirche S. Apollinare, ist eine der schönsten in der Stadt, und hat auf jeder Seite 12 marmorne Säulen. An dem Gewölbe sind alt mosaische Arbeiten, welche die 3 Könige vorstellen, auch sieht man den Kopf des Kaisers Justinian, in Mosaike, mit Gold und Silber eingelegt. Der Hauptaltar hat ein Gemälde von Corignola. Ein schönes Monument von schwarzem und weissem Marmor ist dem

Kar-

Digitized by Google

Kardinal Ragio errichtet. Auch sieht man den alten Hafen von Ravenna in Mosaik abgebildet, an der Deke.

Die Kirche S. Vitale bei dem aufgehobenen Benediktiner Kloster hat einen schönen Fußboden und der Kor alte Mosaische Arbeiten. An der Tribune hat Jacob von Faenza gearbeitet. In der Sakristei ist das schönste Gemälde in Ravenna, der h. Vital von dem berühmten Barocci von Urbino, der 1528 gebohren wurde.

Die Kirche S. Giovanni hat ein Gemälde des h. Johannes des h. Cancio und Canciano.

Das Grabmal des berühmten Dichters Dante ist an einer Eke des Franziskanerklosters auf offener Strasse, und mit eisernen Gittern umgeben. Dante hieß eigentlich Durante, war 1265 gebohren, und starb 1321.

Die Kirche Maria Portiense hat alte Gemälde von Giotto.

Die Kirchen in Ravenna haben schöne Materialien, man findet sie mit schönen Steinen ausgeschmükt, mit Porfir, Agat und feinem Marmor, aber von schöner Architektur und gutem Verhältniß ist wenig zu sagen.

Die Kirche Maria rotunda ist ausser der Stadt, und einer Kapelle ähnlich, die sechszehen Schritte im Durchschnitt hat. Die Deke ist aus einem einzigen Stüke, 4 Fuß dik, 114 im Umfange, und 31 Fuß im Durchschnitt. Das Gewicht dieses Steins soll 200,000 Pfund schwer seyn. Diese Kirche ist ums Jahr 526 gebaut, und von der Tochter des Theodorichs gestiftet worden. Oben auf dem Steine ruheten die Gebeine des Königs Theodorich, in einem Sarge von Porfir, der aber 1512 von den Franzosen herabgeworfen worden ist.

Ausser der Stadt sieht man die Ruinen eines alten Kastells. Auch sieht man noch altes Gemäuer, von einem Palaste des Theodorichs.

Ravenna ist eine alte Stadt, die eine Kolonie der Thessalier sein soll, welche aber freiwillig ihre Stadt den Umbriern übergaben, und nach Hause zurükkehrten, weil sie den Zudringlichkeiten der Tyrrhenier nicht ausgesezt sein wollten. Die Römer bemächtigten sich auch dieser Stadt, verloren sie aber wieder, durch die Ostgothen, welche sich 493 der Stadt bemächtigten. Sie wurde die Residenz des Ostgothischen Königs Theodorich. Es dauerte aber die Herrschaft der Gothen nicht lange, denn 539 wurde Ravenna wieder eine Besizung der morgenländischen Kaiser, und der Siz des Exarchats. Als die Longobarden 752 dem Exarchat ein Ende machten, so wurde Ravenna eine longobardische Besizung. In diesem Jahr eroberte Aistulphus, der Longobarden König, Ravenna, nach einer Belagerung; der Exarch Eutichus floh nach Konstantinopel, und so wurde dem berühmten Exarchat in Oberitalien ein Ende gemacht, nachdem es 142 Jahr gedauert hatte, nehmlich von Justin an zu rechnen. Der Pabst kam bei dieser Gelegenheit sehr ins Gedränge, dessen Staaten bedroht waren. Pipin kam ihm zu Hülfe, eroberte Ravenna, und übergab es dem Pabste. Desiderius entrieß die Stadt Ravenna dem Pabste wieder durch eine Belagerung. Karl der Grosse schlug die Longobarden 774 und gab

gab Ravenna nochmals an den Pabst. Ravenna machte sich zwar wieder unabhängig u. blieb Republik, die aber nachmals unter andere Herrschaften der Bologneser, der Venetianer und einiger kleinern Herren kam, die sich aufwarfen. 1509 kam Ravenna zum drittenmal unter der Päbste Gewalt, welcher sie bis 1796 unterworfen blieb. In diesem Jahr bildete sich die Cisalpinische Republik, welcher Ravenna zugetheilt wurde, aus welcher nachher das ital. lombard. Reich entstand.

Recale, Fleken von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Recanati, Stadt nahe bei Lorero, zwischen den Flüssen Potenza und Musone, im lombard. Departem. Musone.

Recco, Fleken am Meere, im liguriſchen Departem. Genua.

Recoaro, Sauerbrunnen und Dorf im Lombard. Departem. Bachiglione.

Regalbuto, Fleken in der Sizilischen Provinz Valle di Demona.

Reggio, Stadt im lombard. Departem. Crostolo, unweit des Flusses Crostolo, in einer Ebene, ist die Hauptstadt des Departement. Sie ist mit einer Zitadelle und mit Bastionen befestigt, hat auch wegen ihrer Ebene, und der Flüsse, zwischen welchen sie liegt, eine gute Lage zu einer Festung. Die Zitadelle liegt der Stadt gegen Süden, und hat 4 Bastionen. An sie schließt sich die Stadt an, welche 7 Bastionen hat. In der Zitadelle steht das ehemalige, alte, herzogliche Schloß. Die Stadt hat 13000 Einwohner, die sich mit Arbeiten von Holz, Horn und Elfenbein beschäftigen, eine alte Domkirche, und jährlich eine besuchte Messe. Es wohnen auch Juden hier, in einem besondern Ghetto. Es kommen hier viele Strassen zusammen, auch ein Kanal, der etliche Flüsse verbindet. Hier war auch die alte Via Aemilia. Die Stadt ist gut gebaut und die Gegend ist ebenfalls schön und fruchtbar.

Reggio ist eine alte Stadt, die ehmals Regium Lepidi hieß; in mittlern Zeite wurde sie mit der umliegenden Gegend zu einem kleinen Herzogthum gemacht, das an das Haus Este kam, und mit Modena vereinigt wurde. 1796 empörten sich die rebellischen Einwohner von Reggio gegen ihren Herzog von Modena, ergaben sich an die Franzosen u. wurden der damaligen Cisalpinischen Republik zugetheilt.

Reggio, ansehnliche, schöne Stadt, in Neapel in der Provinz Calabria Oltra, am Meere, und der Meerenge von Messina, am Flüßchen Calopinace, und in einer schönen, grossen Ebene. Sie ist mit alten Mauren und Thürmen umgeben, die aus den Zeiten des Rogers, aus dem 11ten Jahrhundert herkommen, hat auf allen Seiten Vorstädte und einen berühmten Seehafen, aus welchem vorzüglich mit vortreflichem Oele gehandelt wird. Die Stadt hat 16000 Einwohner, und ist eine der volkreichsten Städte in Neapel. Von der Seite des Hafens hat sie eine schöne Aussicht, und viele Fabrik-Gebäude, Getreide, Magazine, Oelniederlagen, stehen am Hafen. Die Bauart und Anlage der Stadt, die nach dem Erdbeben 1783 statt fand, ist schön, die Strassen sind gerade, breit, lang und helle, und die neuen Häuser sind mehr mit Holz versehen

sehen worden, um sie vor dem Einsturz bei Erdbeben besser zu schüzen. Die Einwohner haben Seidenfabriken und handeln mit Oel, Getreide, Seide und Seidenwaaren, sie stehen in guter Nahrung, daher wurde die Stadt nach dem Erdbeben 1783 gleich wieder aufgebaut, da es mit dem gegenüber liegenden Messina sehr langsam gieng.

Reggio hieß ehmals Rhegium, und war eine der ansehnlichsten Städte Griechenlands, die sich anfangs nicht unter der Zahl der freien Städte befand, aber sich nach den Zeiten des Pythagoras in eine Republik verwandelte, und sich nach Athenischen Gesezen regierte. Man findet noch alte griechische Inschriften an Palästen und Häusern eingemauert, welche dieses beweisen, und die Namen verschiedener obrigkeitlichen Personen enthalten, die damals das Ruder führten. Man findet auch noch eine Menge Münzen, welche Zeichen von dem Apollo und der Diana enthalten. Ausser den Ruinen eines runden Tempels, und einigen Säulenstüken findet man fast keine Ueberbleibsel des Alterthums mehr in Reggio, weil es etlichemal zerstört, und immer wieder auf den alten Plaz gebaut worden ist. Als griechische Stadt wurde Reggio von den Römern unterjocht, und blieb in ihren Händen, bis sich die Barbaren Italiens bemächtigten. Totila zerstörte die Stadt; und Roger baute sie wieder auf, 1543 plünderte sie der türkische Barbar Barbarossa aus, und eben so 1558 der Bassa Mustafa. 1783 wurde sie durch das bekannte, traurige Erdbeben fast ganz zerstört; die Vorstädte, welche zu beiden Seiten der Stadt am Meere liegen, litten zwar äusserlich weniger, aber sie wurden desto mehr von innen verwüstet.

Regina, Städtchen auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, über dem Flüßchen Anvia.

Regino, Fleken, auf der Insel Korsika, im Departem. Golo.

Reno, Fluß im lombardischen Departem. Reno. Er entsteht in den Apenninen, im toskanischen Departem. Arno, fließt in das lombard. Departem. Reno, das von ihm den Namen hat, durchfließt die Ebene von Bologna, in der Gegend dieser Stadt vorbei, und floß ehmals bei Ferrara in einen Arm des Po; aber wegen Ueberschwemmungen dieser ohnehin sumpfigen Gegenden, hat man ihm bei Pamfilio, einen Ableitungskanal gegraben, wodurch er bei Colombi in einen südlichen Arm des Po geleitet wird. Er ist an sich ein kleiner Fluß, der aber beim Regen sehr stark und bald anläuft.

Reno, Departem. des ital. lombard. Reichs, das vom Flusse Reno den Namen hat, der es seiner ganzen Länge nach, von Süden nach Norden durchfließt. Es ist südlich durch die Apenninen von Toskana geschieden, östlich durch den Senio vom Dep. Rubicone, nördlich durch den Reno von Basso Po, und westlich durch den Panaro vom Dep. Panaro. Gegen Süden ist es sehr gebirgig, gegen Norden aber eben, und an den Grenzen auch sumpfig. Es enthält die Flüsse Panaro, Samoggia, Reno, Setta, Savena, Idice, Quaderna, Silaro, Santerno, Senio. Es ist nur zum Theil fruchtbar, gegen-

gen Norden sind unfruchtbare Gebirge. Die Hauptstadt ist Bologna. Kleinere Städte sind Imola, Cento, Pieve, ausserdem sind beträchtliche Flecken da. Einwohner hat das Dep. 422,000.

del Re Porsenna, Bad, im toskanischen Departement Arno, das in Gliederkrankheiten gebraucht wird.

Kerone, kleiner Fluß, im lomb. Depart. Bachiglione, der in Vicenza in den Bachiglione fließt.

Resina, bekannter Ort bei Neapel, am Meere, der ehmals Retina hieß, ist eine offene Stadt von 7700 Einwohnern, die aber nur ein Flecken heißt, weil kein Bischof darinn ist. Der Ort ist dichte an Portici angebaut, und wo der Palast von Portici aufhört, fängt Resina an, welches sehr in die Länge gebaut, aber schmal ist. Es liegt am Fuße des Vesuv und ist zum Theil über der verschütteten Stadt Herculanum gebaut. Als Plinius der ältere, bei Zerstörung dieser Stadt, dieser leidenden Gegend zu Hülfe kommen wollte, so war Retina auch unter diesen begriffen. Wahrscheinlich ist dieses Dorf auch mit Herculanum zerstört worden, denn es ist auf die Lava gebaut, welche Herculanum bedeckte. Es hat also eine 70 bis 80 Fuß höhere Lage, als Herculanum. Um Resina sind gute Weinberge u. Fruchtbäume; hier wächset auch der berühmte Wein lacrymä Christi, der mitten unter den Lavaströmen des Vesuvs, durch die fruchtbare Gegend hervorgebracht wird. Von Resina aus wird der Vesuv gewöhnlich mit Führern, bestiegen. Retina war ehmals ein Stationsort der römischen Galeeren.

Revello, Marktflecken von ansehnlicher Größe und 6000 Einwohnern, in einiger Entfernung vom Po, unweit Saluzzo, im piemontschen Depart. Stura, am Fuß eines Berges, hat ein ehmals festes Kastell, welches das stärkste in Piemont war, aber jetzt verwüstet ist. Revello ist der Geburtsort des Gelehrten Denina, dem die Erdbeschreibung von Piemont vieles zu verdanken hat. Ein Theil des Orts lag oben auf dem Berge, und war sehr stark befestigt, vom 14 bis ins 16 Jahrhundert, war auch der Sitz der Markgrafen von Saluzzo. In den Piemontschen Bürgerkriegen wurden die Festungswerke geschleift. Aus den noch sichtbaren Spuren siehet man, daß die Befestigung für jene Zeit bedeutend war. Der Ort vergrößerte sich unten am Berge, wozu auch die Erbauung eines sehr weitläufigen Palastes der Markgrafen beitrug. Die hiesige Kollegiatkirche ist nach den Kathedralkirchen die größte in Piemont.

Revere, kleine Stadt am Po, im lombardischen Departem. Mincio, Ostiglia gegenüber, war ehmals eine Festung.

Revigliano, kleine Insel, am Ausflusse des Flusses Sarno, in der Neapelschen Provinz Neapel.

Rezzato, Flecken, im lombard. Dep. Mella, unweit Brescia, am Kanal und der Strasse nach Mantua.

Rho, Flecken im lombardischen Departem. Olona, am Flusse Olona, nördlich von Mailand.

Riace, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Riardo,

Riardo, Sauerbrunnen und Pfarrdorf, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Riccia, kleine Stadt, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Rieti, alte Stadt, im römischen Staate, im Departement Tevere, am Flusse Velino, der unweit davon den Turano aufnimmt, an der Neapelschen Grenze zwischen zwei Bergen. Der Velino fließt durch die Stadt, die ein Kastell, 9 Pfarrkirchen, viele ehmaligen Klosterkirchen, und ein Bisthum hat. Bei der Stadt ist ein Sauerbrunnen, auch überzieht hier der Velino die hineingelegten Körper, mit steinerner Rinde. Dieses war schon zu des Plinius Zeiten. Ehmals hieß die Stadt Reato, und war ein Ort der Sabiner, bei welcher der berühmte Kotilische Sauerbrunnen entstand.

Rigo magno, Flecken im toskanischen Dep. Ombrone.

Rigosa, kleiner Fluß, im lombard. Depart. Rubicone.

Rimagione, Flecken, im ligurischen Dep. der Apenninen.

Rimini, alte Stadt, im lombard. Dep. Rubicone, am Ausfluß der Marecchia ins Meer Sie liegt in einiger Entfernung vom adriatischen Meere, welches sich von hier zurückgezogen, und Land angesetzt hat, denn Rimini war ehmals eine Seestadt und hatte einen Hafen, der ehmals brauchbar war, jetzt aber mit Sand verschwemmt, und nur für kleine Schiffe tauglich ist. Jetzt ist der Handel und Seehafen der Stadt unbedeutend. Von dem alten Seehafen hat man die marmorne Einfassung weggenommen, man sieht aber noch den Leuchtthurm, der nun weit vom Meere, in Gärten steht. Das Meer ist gegenwärtig eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. Die Stadt hat von ihrem altrömischen, blühenden Zustande noch einige Ueberbleibsel aufzuweisen. Diese sind eine antike Brücke, ein Triumpfbogen, und ein Amfitheater. Die Brücke über den Marecchia ist aus weissem Marmor gebaut, aus den Zeiten des Augusts und Tibers, 200 Fuß lang, mit 5 Bogen, von welchen einer aus neuern Zeiten herkommt, und ehmals beschädigt worden ist. Der Triumpfbogen steht vor der Stadt gegen S Gaudenzo, hat Säulen in korinthischer Ordnung und etliche Brustbilder; er ist dem August errichtet worden. Auf dem Markte steht ein alter Stein, auf welchem Cäsar seine Soldaten, nach dem bürgerlichen Kriege angeredet hat. Die Ruinen eines Amfitheaters sieht man noch im Garten des ehmaligen Kapuzinerklosters. An dem Rathhause, der Brücke, u. noch etlichen andern Gebäuden zeigen sich römische Innschriften. Der Markt ist mit einem schönen Springbrunnen und den Statuen des Apostels Pauli u. Pabsts Pauli V. aus Metall geziert. Die Franziskanerkirche enthält viele Grabmale der Familie Malatesta, welche Herr der Stadt war. Diese Kirche ist aus den Marmorstücken gebaut, welche vom Hafen weggenommen worden sind. Rimini ist eine alte Stadt, hieß ehmals Ariminum, der Fluß Marecchia und der Hafen hatten ebenfalls diesen Namen, die Stadt war eine Kolonie der Umbrier, wurde aber 483 in eine

ne römische Kolonie verwandelt, und von römischen Kolonisten bewohnt. Unter den Barbaren, welche Italien beherrschten, unter der Päbste Despotie, und durch ein Erdbeben von 1671 ist die Stadt sehr herabgekommen, so daß sie jetzt in ziemlichem Verfall ist, wie fast alle vormals päbstlichen Städte.

Rio, Flecken von 1800 Einwohnern, auf der Insel Elba, hat ein unerschöpfliches Eisenbergwerk, das schon zu des Strabo Zeiten berühmt war. Es werden jährlich 2,800,000 Zentner rohes Eisen gebrochen, wovon der Zentner 65 Pfunde Eisen giebt. Es ist ein ganzer hoher Eisenberg, der fast ganz aus Eisenerz besteht, welches auch nicht zu erschöpfen ist, indem es immer wieder nachwächset, welches schon Strabo bemerkt hat. Das Eisen wird in Toskana, meist in der Maremma geschmolzen und ausgeführt.

io nero, Flecken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

ipa bottoni, Flecken von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

ipa fratta, kleiner befestigter Ort, nördlich von Pisa, im toskanischen Dep. Mare mediterraneo, ist im 14ten Jahrh. von den Pisanern befestigt worden, in einer Enge, zwischen dem Serchio und dem Monte maggiore, an einer Schleusse, durch welche Wasser aus dem Serchio, in den Kanal Macinante geführt wird. Unweit des Orts sieht man die Ruinen einer prächtigen Wasserleitung, die eine lange Strecke unter der Erde geführt wurde, und bis nach Pisa gieng. Bei dem Dorfe Caldaccoli fieng die Wasserleitung an, auf Schibbogen zu stehen.

Ripa Limosani, Flecken von 3200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio

Riparbella, Gesundbrunnen und Dorf im toskanischen Depart. Mare mediterraneo, liegt an der Spitze eines Hügels, mit Wald umgeben. In diesem Buschwalde quillt das vorgenannte kalte Mineralwasser, welches zum Baden von den Einwohnern der Gegend gebraucht wird, und gegen die Krätze dient.

Ripa transone, Stadt auf einem Hügel, im lombardischen Dep. Musone.

Riva, Flecken im lomb. Depart. Adda, an der Strasse nach Chiavenna. Der Ort hat von Schiffen und Fuhren gute Nahrung. Die Schiffe, welche aus dem Po, Mailand und auf der Adda in den Comosee kommen, werden hier ausgeladen, und die über den Splügen gehenden Waaren auf Wagen gepackt, und so umgekehrt, bei den aus Deutschland und der Schweiz kommenden Waaren.

Riva di Quieri, Flecken von 4500 Einwohnern im Piemontschen Departement Po.

Rivalta, Flecken mit einem festen Schlosse, an der Trebbia, im franzds. Departement Taro vormals Piacenza.

Rivalta, Flecken im lombard. Dep. Alto Po.

Rivalta, Flecken am Mincio, wo er den See bildet, bei Mantua, im lombardischen Depart. Mincio.

Rivara, Flecken im piemontschen Depart. Doria.

Rivarolo,

Rivarolo, offene Stadt von 10,000 Einwohnern, im piemontschen Depart. Doria, liegt am Orco, hat schöne Häuser, gute Nahrung, war ehmals bemauert, und wird nur ein Flecken genannt, weil kein Bischof darinn wohnt.

Rivarolo, Flecken im lombard. Dep. Panaro.

Rivello, Stadt in der Neapelschen Provinz Basilicata, hat 5300 Einwohner.

Rivoli, sehr angenehme Stadt, bei Turin, im piemontschen Depart. Po, eine Poststation von Turin, in einer prächtigen Ebene, die sehr schön angebaut ist. Die Stadt hat 6000 Einwohner, welche sich mit Bandmachen, Leinwand und Wollenweben, mit Verarbeitung der Nudeln und andern Fabrikarbeiten beschäftigen, auch hat die Stadt von der Strasse von Turin einige Nahrung. Rivoli ist ein Belustigungsort der Turiner gewesen, zur Zeit als Turin noch im Wohlstand war. Es war hier ein königl. Schloß, das auf der Anhöhe liegt, und eine schöne Aussicht, auch führt hier eine sehr breite 3 Stunden lange, gerade Allee nach Turin, die eine der schönsten in der Welt ist. Das Schloß ist nach Juvara gebaut, aber nie vollendet worden.

Rivolo, Flecken im lombard. Dep. Crostolo.

Rivoltella, Flecken. im lombardischen Departement Ogogna.

Rivolto, Schloß im lombardischen Depart. Passeriano.

Rizzola, kleine Insel bei Sardinien, gehört zu den Bucinarischen Inseln.

Robilante, Flecken im piemontschen Departement Stura. 1759 wurde hier von Teutschen eine Eisenblechfabrik angelegt. In der Nachbarschaft sind Eisengruben.

la Rocca, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Rocca Albegna, Flecken, im toskanischen Departem. Ombrone Hier entsteht der kleine Fluß Albegna

Rocca Baccrano, Stadt in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 4000 Einwohner.

Rocca Bernalda, Flecken in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Rocca bianca, Städtchen am Po, im französ. Depart. Taro.

Rocca Contrada, Städtchen im lomb. Depart. Musone.

Rocca d'Arazzo, Flecken am Tanaro im piemontschen Depart. Tanaro.

Rocca d'Arce, Flecken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 1600 Einwohner.

Rocca d'Aspide, Städtchen von 2900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Rocca del Raso, Flecken in der Neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Rocca di Baldi, Flecken im piemontschen Depart. Stura.

Rocca di Bisegna, Städtchen in der Neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Rocca d'Evandro, Städtchen von 1350 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Rocca di Cavore, sehr merkwürdiger Felsen, bei Cavore, im piemontschen Departem. Po, der schon zu des Julius Cäsars Zeiten mit Aufmerksamkeit betrachtet wurde.

Rocca di Nieto, Städtchen auf einem Felsen, über dem Flusse Nieto,

Digitized by Google

Nieto, in der Neapelſchen Provinz Calabria Citra, hat 700 Einwoh.

Rocca di Papa, Städtchen auf einem Felſen, im römiſchen Dep. Teverе, am Albaniſchen Gebirge.

Rocca di Pietore, Flecken von 1400 Einwohnern, in einer engen Klauſe, im lombard. Depart. Piave, hat ein altes Kaſtell u. einen Paß gegen Tirol.

Rocca di Rosetto, Städtchen in der Neapelſch. Provinz Abruzzo Oltra.

Rocca di Valle oscura, Flecken in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Citra.

Rocca fiorita, Flecken in Sizilien in der Provinz Val di Demona.

Rocca gloriosa, Flecken von 1300 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citra.

Rocca Guglielma, Flecken von 1650 Einwoh. u. 2 Kirchen in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Rocca imperiale, Schloß auf einem Felſen und Städtchen, in der Neapelſchen Provinz Baſilicata, iſt gegen die Seeräuber gebaut worden.

Rocca Lanzone, feſter Flecke auf einem Felſen, im franzöſiſchen Dep. Taro.

Rocca Mandolfi, Flecken in der Neapelſchen Provinz Sannio, hat 2400 Einwohner.

Rocca Melone, der Melonenfelſen, franzöſiſch Roche Melon, ein ſehr hoher Berg in Piemont, an den Grenzen des Dep. Po, in der Nähe vom Mont Cenis; er gehört mit zu der Bergkette, welche Savoien von Piemont ſcheiden; da von hier die Berge abnehmen und das Land nur hüglicht wird, ſo hat man von dieſem Berge, eine unermeßliche Ausſicht über Turin, ſelbſt bis Mailand und ins Venetianiſche. Er iſt nicht ſo hoch als ſeine Nachbarn, der Mont Cenis und Iſeran, iſt kein Schneeberg, ſondern im Sommer frei von Schnee, ſo daß am 5 Auguſt eine Wallfarth hinaufgeſchieht, bey welcher Gelegenheit die Walfarthenden übernachten, die meiſt von dem 3 Stunden entfernten Suſa herkommen.

Rocca monfina, kleine Stadt in der Neapelſchē Provinz Terra di Lavoro, liegt auf einem Felſen, und hat 2900 Einwohner u. 4 Pfarrkirchen.

Rocca Piemonte, Flecken von 460 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Citra.

Rocca Rainola, Flecken von 1550 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Rocca Romana, Flecken von 1200 Einwohnern, mit 4 Pfarrkirchen, in der Neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Rocca S. Casciano, Flecken im toskaniſchen Depart. Arno, hat etliche aufgehobene Kloſter und eine Pfarrkirche.

Rocca S. Felice, Flecken von 2060 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra. In der Gegend ſind viele mineraliſche Quellen, worunter die von Montecchio die bekannteſte iſt. Auch findet man Steinkohlen in der Gegend.

Rocca S. Giovanni, Flecken, in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Citra, hat 1350 Einwohner.

Rocca Secca, kleine Stadt, in der neapelſchen Provinz Terra di Lavoro, hat 2500 Einwohner, 2 Pfarrkirchen, und iſt der Sitz eines Biſchofs.

Rocca Sicura Flecken von 1450 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Sannio.

Rocca Sole, Flecken von 1600 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Oltra.

Rocca d'Anfo, kleine Feſtung am See Idro, im lomb Dep. Mella.

Rocella, Städtchen auf einem Hü-

Digitized by Google

Hügel, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, hat ein verfallenes Schloß auf einem Felsen.

Rochetta, kleine Stadt von 4000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Rodi, kleine Stadt von 3000 Einwohnern, auf einer Erdzunge, am Meere, in der Neapelschen Provinz Capitanata, am Vorgebirge Gargano.

Rodigo, Flecken im lombardischen Dep. Mincio.

Rodondesco, Flecken, im lombard. Dep. Mincio.

Römischer Staat, Stato di Roma, sind die Reste der dem Pabste abgenommenen Provinzen, oder diejenigen Theile, welche von den päbstlichen Besitzungen zuletzt übrig geblieben sind. Sie grenzen westlich an Toskana, südlich an das mittelländische Meer, östlich an Neapel und nördlich an die Provinzen, welche früher dem Pabste abgenommen und zu dem lomb. Reiche gezogen worden sind, als die Departements Metauro, Musone, Tronto.

Der römische Staat hat seinen Namen von der Stadt Rom erhalten. Vormals hieß das Land, welches dem Pabste gehörte uneigentlich Kirchenstaat, denn es war kein Staat der Kirche, sondern Land der Päbste, das sie erbärmlich aussaugten und unverantwortlich regierten. Jetzt haben sich der Besitzer und der Name geändert. Frankreich hat auch diese letzten Ueberreste der Besitzungen des Pabsts, diesem hinweggenommen, und an sich gezogen. Dieses Land, das vormals aus den Provinzen Patrimonio di S. Pietro, Campagna di Roma, Sabina, dem Herzogthum Spoleto, Orvieto, Stato di Castro und dem Gebiete von Perugia bestand, wird jetzt in zwei Departements eingetheilt. Das südliche wird Tevere, von der Tiber genannt, und das nördliche Trasimeno, von dem Lago di Perugia, welcher ehmals Lacus Trasimenus genannt worden ist. Diese Departements sind nach französischem Zuschnitt wieder in Unterdistrikte und Gemeinden abgetheilt.

Die Größe dieser beiden Departements ist 430 Quadrat-Meilen. Die Luft ist größtentheils gesund, nur an den Ufern des mittelländischen Meeres sind Sümpfe, welche die Luft ungesund machen. Besonders sind die Pontinischen Sümpfe bekannt, an den Grenzen von Neapel, die schon zu der Römerzeiten da waren, und mit deren Austrocknung man sich schon viele vergebliche Mühe gegeben hat. Von den Pontinischen Sümpfen an, sind die Küsten, bis an die Mündung der Tiber, und noch weiter nördlich, sumpfig, und daher wenig bewohnt. Selbst das ehmals so große und blühende Ostia ist jetzt ein Sumpf. Es scheint, so wie sich auf der einen Seite Italiens das adriatische Meer zurückzieht und Land ansetzt, so setze auf der andern Seite das mittelländische Meer Sumpf an, und überschwemme die Küsten. Wenigstens waren die meisten Küsten am Mittelmeere, ehmals trocken und bewohnt, die jetzt naß und sumpfig sind. Das Klima ist warm, und im Sommer heiß, besonders zur heißen Jahrszeit sind die Meeresküsten ungesund

Digitized by Google

ungesund. Selbst Rom ist kein ganz gesunder Ort mehr, sondern ungesunden Winden ausgesezt, auch verbreitet die schleimige Tiber heßliche Ausdünstungen. Wenn bei einer verbesserten Regierung das Land wird besser angebaut, so wird auch die Luft wieder so gesund als ehmals werden.

Durch das Departem. Trasimeno ziehen sich die Apenninen, und ihre Abstufungen verlieren sich gegen das Meer, sind aber durch Flüsse unterbrochen. Auch die höchsten Gebirge des römischen Staats sind nur niedrig, in Vergleichung mit den Ober- und Unteritalischen hohen Gebirgen. Das Land ist meist mit Hügeln durchwebt, welche fruchttragend wären, wenn sie gehörig angebaut würden; denn in Rükſicht der Kultur ist — unter allen italischen Staaten — der römische Staat noch am weitesten von der ehemaligen Vollkommenheit entfernt. Eben so wenig wird der Bergbau betrieben, und Mineralien werden nicht aufgesucht, die doch ehmals da waren. Das einzige Berg Produkt, welches häuffig bearbeitet wird, ist der Marmor, welcher zu Gebäuden, Statuen und Mosaiken sehr vortheilhaft angewendet wird, und viele Künstlerhände beschäftigt.

Der einzige Fluß von Bedeutung, der noch bis Rom, von seinem Ausfluß an, schiffbar ist, ist die Tiber. Sie hat einen Leimen Grund, und ist daher von gelber Farbe auch trübe, wurde deßwegen auch schon von den Alten die gelbe Tiber genannt. Sie kommt aus dem Toskanischen, durchfließt beide Departements, auch die Stadt Rom, hat unendlich viele Krümmungen, und trägt von Rom an, aufwärts keine Lastschiffe mehr, nur grosse Kähne, auf welchen Holz, Steine und Lebensmittel nach Rom geführt werden. Viele kleine Flüsse fliessen in sie, wie der Ausfluß des Lago di Perugia, der Topino, Chiascio, Clitumnus, die Nera, Corno, Velino, Salto, Tarano, die Chiana, der Paglio, Teverone, Ricano, und viele Bäche, fallen theils unmittelbar, theils mittelbar in sie. Keiner dieser Flüsse ist schiffbar, keiner ist schiffbar gemacht worden.

Andere Flüsse, die nicht in die Tiber, sondern in das Meer fallen, sind: die Marta, der Ausfluß des Lago di Bolsena, der Publidoro, der Ausfluß des Lago di Bracciano, die Astura und Sista, nebst etlichen kleinern.

Seen sind der Lago di Perugia, ehmals Trasimeno, Lago di Bolsena, Lago di Bracciano. Die andern kleinern sind unbedeutend. Einige schöne Wasserfälle sind bei Tivoli und Terni, bei lezterem Orte, 200 Fuß hoch. Seen und Flüsse sind nur mittelmäſſig fischreich, und die Fische selbst nicht vorzüglich; die Seefische sind theuer, und weit vom Meere nicht zu bekommen.

Die Waldungen geben hinreichendes Holz zum Brennen, Bauen und zur Ausfuhr, Eichen, Tannen, Kastanien und Pappeln werden zum Bauen, der Abfall zum Brennen, und die Eichen auch zur Ausfuhr als Schiffbauholz benuzt. Unter den Regierungen der Päbste ist vieles Eichenholz ausgeführt worden. Die weichen Holzarten wachsen sehr schnell, besonders ersezen sich die Aeste der Pappeln, Weiden, Erl-

Digitized by Google

Oelbäume, sehr behende, welche zum Brennen gebraucht werden. Die Harzbäume, Pinien, Tannen, geben ausser dem Holze, noch Harz, Pech, Ruß. Die vielen Bäume, die auf den Feldern stehen, würden ganze Wälder bilden, wenn sie dichte beisammen stünden. Auch dieser ihre Aeste und Stämme, so wie die Reben und Maisstengel, die 10 bis 12 Fuß hoch werden, helfen dem Holzbedürfniß ab. Auf den Apenninen und ihren Abstufungen und Waldungen von Eichen, Lerschen, Kastanien. Auch die ebenen Gegenden am Meere haben Wälder, von welchen schon ganze Distrikte ausgerottet worden sind, unter dem Vorwande, die Luft zu verbessern.

Bei Piperno wächset das Pantoffelholz, wovon die Pfröpfe gemacht werden. Es ist die Rinde eines Baums, die, wenn sie abgenommen worden ist, in zwei Jahren wieder wächset. In Rom muß das Holz theuer bezahlt werden. Eine Roßlast, nur von Prügelholz, kostet einen Dukaten und drüber.

In Ansehung der Fruchtbarkeit gehört der römische Staat zu den besten Ländern des Erdbodens; war auch ehmals wegen seines grossen Ertrags, ungemein bevölkert, beides hat sich sehr geändert. In vielen Gegenden gleicht das Land einer Wüste, selbst an den Landstrassen findet man grosse Streken Landes ungebaut; von der Grenze, von Aqua pendente an, bis Rom, findet man einen höchst vernachlässigten Akerbau, manchmal ganze Streken ungebaut, ausgenommen um die Städtchen und Marktsteken. Von Monte Rossi bis Rom, ein Weeg von 11 bis 12 Stunden, ist fast ganz vom Akerbau entblößt; so ist es auch nördlich von Rom. Die fruchtbarsten Gegenden liegen wüste, und es ist keine Aufmünterung des Akerbaues, keine Unterstützung, keine Anpflanzung unbebauter Gegenden unternommen worden. Pius VI. hat Millionen auf das zwekloſe Unternehmen der Austroknung der Pontinischen Sümpfe gewendet, um Land zu gewinnen, aber auf das schon trokene, von der Natur zum Akerbau bestimmte, taugliche beste Land, das zu hundert tausenden von Jaucherten ungebaut lag, wendete er nichts Es wurden vielmehr — so lange das Land noch unter der Päbste Gewalt war, die Akerleute mit den drükendsten Abgaben belegt, daß ihnen aller Muth, die Felder anzubauen, benommen werden muste. Welcher Unterschied ist nicht zwischen dem römischen Gebiete, und Toskana, Mantua, Modena? In den leztern Staaten ist alles, zum Ueberfluß angebaut, und Wohlstand herrscht sichtbar, da eine sichtbare Armuth den römischen Staat drükt. Dem Getreidebau steht auch der Mangel an Rindvieh im Weege, daher können die Felder nicht gehörig gebessert und gepflügt werden. Diesem ungeachtet ist Ueberfluß an Getreide, und es kann noch ausgeführt werden, weil die Volksmenge nicht groß ist, die Einwohner auch andere Früchte, ausser Brod essen, und der Italiener überhaupt nicht ans Brod gewöhnt ist. Wie vieles könnte also, bei besserer Kultur nicht an Getreide und Reis ausgeführt werden? Das Getreide geht nach Malta, Spanien, und andern Staaten. Die Getreide Arten, wel-

Digitized by Google

welche gebaut werden, sind: Waizen, Roggen, Gerste, türkis. Korn, dieses sind die Brodfrüchte. Von Waizen hat man zweierlei Arten, grano forte, der schlechteres Meel giebt, und grano dolce, der zu weissem Brode und zu den Nudeln gebraucht wird, welche häuffig gemacht, auch ausgeführt werden.

Da die Italiener gewöhnlich keine Scheunen haben, so hat die neue Regierung befohlen, daß auf jedem Landgut wenigstens Eine Scheune gebaut werden soll.

Die Hülsenfrüchte werden auch vernachlässigt, und sind von geringer Art, als Erbsen, Bohnen; die Spargeln und Artischoken werden ebenfalls nicht mit Fleiß gebaut. Der Gartenbau ist nicht so vorzüglich, wie im venetianischen, um Mailand, Mantua, Florenz, Neapel. Gartengewächse sind theuer und nicht vorzüglich. Die Melonen, die ein Nahrungsmittel des italischen Bewohners sind, gerathen sehr gut, und werden auf den Aekern gezogen. Man findet Wassermelonen bis zu 20 Pfund schwer.

Der Weinbau ist, gegen die alten Zeiten, sehr zurük, und so gesunken, daß man statt des ehmaligen Falerner Weins, jezt fremde Weine sucht. Das Klima, die Erde, die Berge und Hügel, sind noch die nehmlichen, allein die Menschenart hat sich geändert, und der Wein ist unendlich schlechter geworden. Jene Weine, die neben dem Falerner berühmt waren, wuchsen in Neapel, wie die am Monte Cecubo und Massico. Der gewöhnliche Landwein des römischen Staats ist sehr mittelmässig, man verfälscht ihn noch mit Wasser, daher ist er in Gefahr, mit einem Jahre sauer zu werden, und umzustehen. Der im Lande wachsende Wein wird auch aufgezehrt und nichts davon ausgeführt, vielmehr werden noch fremde Weine eingeführt, welche die römischen an Güte übertreffen. Der Wein wächset theils an langen Ranken, auf den Aekern, an den Bäumen, theils an Pfählen, oder Rohr, wie in Teutschland. Die besten Weine wachsen bei Monte Fiascone, wo ein leichter Muskateller, nicht Muskatenwein, wächset; bei Orvieto, der weiß von Farbe ist, am Albanischen Weingebirge, wo die Römer ihre Herbstfreuden halten. Dieses Gebirg zeigt seine Mittagsseite mit schönen Reben-Hügeln, wo die Orte Marino, Albano, Genzano, Velletri, liegen. Die Römer ziehen zu ganzen Familien um die Zeit der Weinlese in diese Gegenden, um die Trauben zu geniessen. Die Zeitigung der Trauben fällt in den August, die Weinlese aber in den September; wer sehr guten Wein will, läßt die Trauben bis in Oktober stehen. Die ungleiche Art der Trauben, die Art, ihn zu keltern, die schlechten Fässer, und warmen Oerter, wo er aufbehalten wird, sind die Ursachen, warum der Wein so geringe wird, und so gar nicht haltbar ist.

Mit dem Baumöl, oder Olivenöl hat es die ähnliche Beschaffenheit, es wird in seiner Zubereitung eben so vernachläßsiget, wie der Wein. Ungeachtet der römische Staat weit südlicher liegt, als Toskana und Lucca, so ist das Oel doch schlechter, ja es wird sogar Oel von Lucca und Toskana eingeführt, dessen sich die Vermöglichern bedienen.

dienen. Das beste Oel ist das, welches in der Gegend von Tivoli wächset. Das andere ist meist grün, stinkend und dik, welches von den unzeitigen Oliven, und vom schlechten Auspressen herkommt. Das schlechte Oel, wird theils von den Landleuten zu den Speisen und zum Brennen, theils bei den Seifenfabriken verbraucht.

Mit dem Maulbeerbaum und der Seidenpflanzung ist es eben so; der Seidenbau, zu dem die Einwohner so viele Zeit übrig hätten, wird höchst mittelmässig betrieben, und bei der Verarbeitung der Seide finden sich die Fehler, denn die Zeuge haben die Gleichheit und den Glanz nicht, welchen die Turiner und Florenzer haben. Daher werden die römischen Seidenarbeiten nicht so gesucht, noch bezahlt, wie die von Oberitalien. Auch hier hat die Regierung nichts gethan. Weder am Akerbau, an der Verbesserung der Oelpflanzungen, noch an den Industrie-Arbeiten, wurde etwas wesentliches verbessert; der arme, sogenannte Kirchenstaat wurde von den Päbsten, den Kardinälen, Mönchen, und andern blos konsumirenden Wesen nur als ein Ding betrachtet, das eben da ist, um an ihm zu nagen, nicht um ihm Kräfte, Bestandtheile, Energie zu geben; das einzige, was gethan wurde, ist: das Künstlertalent wurde erwekt, aber das ist es auch alles. Bei den ungemein vielen Landhäusern, Sommerwohnungen, Landgütern, Pachtungen, sollte man vermuthen, die Landbesizer würden sich auch um die Oekonomie, den Feldbau, die bessere Anpflanzungen des Bodens, die Kultur und Wartung der Bäume bekümmern, sie würden wenigstens auf ihren Landgütern ein Beispiel der verbesserten Landwirthschaft geben, aber sie thaten nichts, als was ins Aug fiel; schöne Gebäude, Bäume, Lauben, Gänge, Buschwerk, Wasserkünste, Gemälde, Statuen wurden angeschaft, in einen Bezirk hineingedrängt um zu pralen, und das übrige wurde den Pächtern, dem Schlendrian und der guten Natur überlassen. Es ist ein Glük für das Land, daß es in die Hände der industriösen Franzosen gefallen ist, welche der Landwirthschaft und dem Kunstfleisse einen höhern Schwung geben werden, auch bereits angefangen haben, dieses zu thun. Die Baumfrüchte gerathen sehr gut, auch Pomeranzen und Zitronen, welche leztere zu den bessern von Italien gehören. Man hat auch eine Art Apfel, welche Pomi d' Oro, von ihrer gelben Farbe genannt werden, und die einen säuerlichen Saft enthalten, der beim Zubereiten der Speisen gebraucht, auch besonders, um geringen Preis, verkauft wird. Das Obst, welches in so grosser Menge wächset, kostet den faulen Einwohnern gar keine Mühe, und giebt ihnen vielen Nuzen, indem sie es theils selbst essen, theils auch troknen, und grün oder getroknet verkaufen. Die Feigen, Pomeranzen und Zitronen, deren Schalen getroknet und eingemacht verkauft werden, werfen vieles ab, geben auch einen Ausfuhr Artikel ab. Eben so die gebrannten Wasser, die aus Obstgattungen gezogen werden. Andere Eßwaaren, als Fleisch, Fische, Seefische, Geflügel, sind seltener, als im obern Italien.

Im Jahr 1810 hat man einen

Digitized by Google

nen glüklichen Versuch mit Baumwolle-Pflanzungen gemacht. Es wurden 2300 Aeker damit angebaut, und erndtete 200,000 Pfund. Die häufigen Nebel schaden aber dieser Pflanze sehr; und es ist noch nicht gewis, daß sich diese Anpflanzung mit Glük werde machen lassen. Die Römer ziehen die Pflanzung der Soda vor, mit welcher Pflanze 1810, im römischen Gebiete 20,000 Aeker angebaut worden sind. Die neue Regierung giebt sich mit Anbau des öden Landes, und Verbesserung des Akerbaues viele Mühe.

An Mineralien ist Ueberfluß, man hat die nöthigsten, als Erdarten zu Gefässen, Steine zum Bauen, Kalk, Gips, Marmor von allen Farben, Granit, Porfir, Schiefer, Puzzolan Erde, Bergkristall, Steinkohlen, Salz, Schwefel, Alaun u. andre Reichthümer des Stein-Reichs. Man sucht diese nöthigen Dinge, woran die alten Römer so einen Ueberfluß hatten, kaum zur Nothdurft, und lokt der Erde ihre Schäze nicht ab. Es ist bekannt, welche edle Gefässe die alten Römer aus ihrer Erde brannten, welche schöne Formen sie ihnen gaben, welche unzerstörbare Dauer sie hatten, da sie 17 bis 1800 Jahre in der Erde, der Nässe und der Zerstöhrung trozten; wie alle kultivirte Nationen um den Besiz dieser Töpferarbeit sich bemühen, wie sie selbst ihre Scherben noch aufheben und schäzen; dem ungeachtet machen die heutigen Römer, welche die nehmliche Erde noch haben, nichts ähnliches mehr von Töpferarbeit. Jene Alten wußten Gefäße von Erde zu machen, die an Grösse unsern Fässern gleich kommen, in welchen sie ihren Wein alt werden ließen, und wovon man noch zu Florenz Muster findet. Die heutigen Römer können kaum brauchbare Gefäße zum kochen hervorbringen. Das einzige Mineral, welches zum Vortheil des Landes verarbeitet wird, ist der Marmor, welches schon berührt worden ist. Die Metalle, welche sich finden, sind Eisen, Kupfer, Blei. Auch diese werden kaum nach Nothdurft gesucht und bearbeitet. Unzählbare Metallarbeiten werden verarbeitet eingeführt, ohne daß die Römer sie selbst zu fabriziren, oder doch nachzumachen, versuchen.

An mineralischen Wassern, Sauerbrunnen und warmen Bädern ist kein Mangel, aber sie sind nicht so im Rufe, wie in andern Ländern. Bei Rom sind etliche Sauerbrunnen, welche in der Stadt häufig getrunken werden. Eine gehäufte Zahl von warmen Bädern trift man zwischen Civita vecchia und Lago di Bracciano an; nehmlich bei Bracciano, die Bagni di Stigliano, bei Tolfa, und bei Civita vecchia. Bei Viterbo sind heiße Bäder und ein Sauerbrunnen, die Bagni Giasinelli. Der Lago de Bagni hat ein unten warmes, oben laues Wasser, welches Schwefel und Alaun führt, auch zum baden gebraucht wird.

Die Viehzucht hat eben so ihre Gebrechen, wie alle nüzlichen Anstalten dieses Landes. Das Rindvieh ist nicht in so grosser Anzahl da, als das Land ernähren könnte, und zu dem Akerbau nöthig hätte, theils hindert es die Armuth, theils

theils die Liederlichkeit der Bewohner, sich Vieh anzuschaffen, oder selbst zu ziehen. Die Päbste liessen eine zwecklose Peterskirche bauen, unnöthige Paläste und Villen anlegen, aber um Vieh einzukaufen, und es den dürftigen Landbewohnern auszutheilen, war kein Geld da. Um das, was die überflüssige Peterskirche gekostet hatte, hätte der Wohlstand des römischen Staats auf 100 Jahre befördert werden können.

Auch andere Thiergattungen fehlen entweder an der Zahl, oder an der Veredlung. Zu den letzten gehört die vernachläßigte Pferde- und Schafzucht. Die Schafe geben nur grobe Wolle, und feine Tücher, die doch unentbehrlich sind, müßen eingeführt werden. Die Pferdezucht ist soviel wie nichts, die Landespferde sind abscheulich, und die schönen kommen durch vieles Geld ins Land käuflich herein. Der gemeine Römer begnügt sich mit seinem Esel u. Maulesel. Die Viehzucht liefert gute Käse, als Kuhkäse, Ziegenkäse und Schafkäse.

Die Bewohnerzahl dieses Landes, das doch noch 430 Quadratmeilen gros, und etliche 60 Stunden lang ist, ist nicht mehr so groß, als die Einwohnerzahl des alten Kampaniens allein. Sie macht noch 880,000 Seelen aus, wovon 150,000 auf die Hauptstadt kommen. Dieses sind noch die Ueberreste jener grossen und blühenden Bevölkerung dieser Provinzen. Die Hauptstadt Rom selbst ist das Bild des Landes. Wenige Quartiere ausgenommen, ist die Stadt eine Einöde; so ist auch das Land beschaffen, verlassen und arm, ungeachtet es allezeit Maxime der Päbste war, alle anlokende Künste zu versuchen, Geld und Geldverzehrende Personen ins Land zu ziehen. Schon längst haben alle diese Versuche nicht mehr angeschlagen, und jetzt kann die neue Regierung nichts mehr thun, als die innern Kräfte des Staats erwecken, beleben und benuzen, welches schon längst hätte geschehen sollen. So sind also in diesem schönen Lande, das die höchste Bevölkerung des Erdbodens hatte, noch ausser der Hauptstadt 730,000 Menschen übrig. Auch das sind in keinem Stücke mehr die alten Römer; alles hat sich an ihnen geändert, aber nicht zu ihrem Vortheil, das grosse Volk, das ehmals die Welt beherrschte, und unterjochte, ließ sich von Päbsten tiranniſiren; das tapfere Volk ist feige geworden und hinterlistig; nahm zu Dolchen und Messerstichen seine Zuflucht; das ehmals freidenkende Volk ist aberglaubig und sklavisch geworden, das industriose Volk ist jetzt faul und verdrossen, die ehmals geschäftige Nation kauft jetzt seine Bedürfnisse von andern. Das Volk, das andern Gesetze gab, ließ sich Jahrhunderte lang von Päbsten, Kardinälen und Mönchen am Gängelbande führen. Es war unserm Zeitalter aufbehalten, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und diese Nation wieder in ihr voriges Verhältnis einzusetzen, welches allein mit der Austreibung der Hierarchie und des Mönchthums geschehen konnte.

Die einzige Religion, welche — ausser den Juden — im römischen

mischen Staat geduldet wurde, war bisher die Katholische. In den Seestädten waren auch Griechen u. Armenier, die Gottesdienst hatten. Der Drache Inquisition wachte, daß keine andere nicht nur nicht aufkam, sondern daß Fanatismus, Aberglaube, Blindheit und Mönchthum erhalten würden. Beide, Inquisition und Möncherei sind nun gefallen, und jetzt wird das Licht, das Europa aufgegangen, auch Rom erleuchten. Im Jahr 1810 sind alle Klöster ohne Unterschied aufgehoben, und die fremden Vaganten, religiosen Bettler, Pilgrime und Tagdiebe fortgeschaft worden. Dadurch wurde die blos verzehrende Klasse sehr vermindert, auch dem Lichte der Weg gebffnet. Um Faulheit und Liederlichkeit zu befördern, sind vormals eine grosse Menge Feste und Müssiggangstage erfunden worden, diese sind jetzt abgeschaft. Man rechnete unter der elenden Regierung Pius VI. 20,000 Mordthaten, die im römischen Staate, meist an Feiertagen, bey Trunck und Spiel, grösstentheils ungestraft, verübt wurden. Um diese Verbrechen noch zu begünstigen, wurden alle Kirchen in Rom, deren etliche hundert waren, ein Asyl für Mörder und andere Verbrecher; eben so auch die Klöster, die Paläste der Kardinäle ꝛc. Die Kardinäle nahmen sich das Recht heraus, Mörder und Schelmen in Schutz zu nehmen; auch schon Verurtheilte zu begnadigen. Und hierinn zeichnete sich vorzüglich die Familie Albani als Befreier der Schurken nnd Räuber aus, und die, welche auf die Galeere gehört hätten, wurden wieder auf das Publikum losgelassen. Auch diesem Unwesen ist durch die franzdsische Regierung sogleich gesteuert worden. Schon vormals, als die Franzosen Rom besetzt hielten, rotteten sie die Banditen und Mörder aus, oder hielten sie wenigstens in Furcht, daß keine Mordthaten geschahen. Gleich sobald die päbstliche Regierung wieder in Unthätigkeit war, so waren Mordthaten an der Tagesordnung. Jetzt ist wieder Sicherheit eingeführt, u. man kann Strassen der Städte und die Landstrassen sicher bewandern. Die Polizei machte zwar im römischen vormals grossen Lerm, aber sie war ein höchst elendes Geschäfte feiger und verworfener Sbirren, oder Häscher, denen sie übergeben war. Die vornehmere und gebildetere Klasse im römischen, machte auch hier, wie überall, eine Ausnahme allein, das war nur der kleinste Theil des Volks. Es fehlte an Erziehungsanstalten, Schulen, vernünftigen und gebildeten Lehrern, überhaupt am Volksunterricht, es war sowohl den Päbsten, als der Existenz der Mönche zuträglich, das gemeine Volk in der Blindheit zu erhalten, welches auch treulich geschah. Es ist daher kein Wunder, wenn das gemeine Volk verwilderte, und alle Begriffe von Ehre, Recht, Billigkeit, und Menschenliebe aus den Augen setzte. — Der Luxus der Reichern besteht viel in Solidität, in Paläsien, Landhäusern, Statuen, Gemälden, kostbarem Schmuck, welche Dinge nicht nur von den Vorältern herkommen, sondern auch wieder auf Kinder und Kindeskinder ver-

erb-

Digitized by Google

erbt werden. Diese Art Prachtaufwand ist sehr vernünftig, sie befördert den Kunstfleiß, ist nur wenig der Mode unterworfen, und behält seinen ewigen Werth. Ja wahre Kunstsammlungen steigen immer noch im Werthe. In der Stadt Rom halten die Vornehmere viel auf Equipagen und schön gekleidete Bediente, während daß sie in ihren Häusern und Palästen so altfränkische Möbel und Verzierungen haben, daß sie mit den Palästen selbst aus einem Zeitalter zu sein scheinen.

Die Vergnügungen der Vornehmern bestehen in Spielen, Spazierfahrten, dem Theater und dem Landleben. Das gemeine Volk spielt mit Karten und tummelt sich in den Weinschenken herum, balgt sich auch mitunter blutig. Der Karneval zu Rom ist eine Lustbarkeit, an welcher der vornehme und geringe Pöbel Theil nimmt. Ganz Rom ist da in Bewegung, ein großer Theil der Einwohner wartet auf diese Zeit, um unter der Verkleidung, theils artigen Wiz, satyrische Aufzüge und Galanterie, theils Possen und Muthwillen, theils auch Bosheiten und Laster auszuüben. Die Maskenfreiheit gieng vormals in Rom bis ins übertriebene. Jetzt wird diese Freiheit auch eingeschrenkt werden. In den Provinzstädten wird der Karneval mit weniger Pomp gehalten, als zu Rom, wo er am glänzendsten, unter allen grossen italischen Städten gefeiert wird.

Die Armuth, welche von Faulheit und Liederlichkeit unzertrennlich ist, hat bisher Schritt vor Schritt in der Stadt Rom, und im Lande sichtbar zugenommen. Die Spekulation der Päbste, welche auf die Fortdauer der Blindheit u. des Aberglaubens der Menschen berechnet war, schlug fehl, die Geldzuflüsse aus den bisher zinsbaren Staaten blieben aus, und der Pabst selbst wurde aus Rom versetzt. Jezt ist der römische Staat völlig von fremden Mitteln entblößt, und sich selbst überlassen, für seine Existenz zu sorgen. Und zu diesem hat dieses schöne Land Mittel genug, die Erfahrung hat es bewiesen, daß es nicht nur von andern Ländern unabhängig sein, sondern selbst die halbe Welt von sich abhängig machen kann. Nur muß es nicht von Päbsten, sondern von kraftvollen Menschen beherrscht werden. Die Zeit wird auch wieder kommen, wo dieses schöne Land sich aus seinem langen Schlummer erheben wird!

Fabriken und Manufakturen, die ehmals bei den Römern hier so schön blüheten, sind ganz unbedeutend. Eben dieses gilt auch den Seidenmanufakturen, die weit hinter den Piemontesern, toskanischen und genuesischen zurücke sind. Man verfertigt Bänder, Strümpfe, Flor, Gaze, Atlasse, Sammet, Taffet, glatte und gestreifte Zeuge, Tücher, Handschuhe u. dgl. in Rom, Perugia und andern Städten, allein die Feinheit, Gleichheit, Farbe, Glanz, Niedlichkeit, können die Römer ihren Seidenzeugen nicht geben. Sie stehen selbst den Neaplern nach. Es wird schon in der Zubereitung der Seide, im Spinnen, Weben und Färben gefehlt.

Die

Digitized by Google

Die Wollenarbeiten, die ehmals so bedeutend waren, sind jetzt ganz grob und schlecht, auch nur für den gemeinen Mann brauchbar. Der Pabst Pius VI. hat zwei neue Manufakturen für feine Tücher errichtet, die zwar entsetzlich theuer sind, die Elle zu 10 bis 12 Gulden, aber doch hinter den englischen, selbst französischen Tüchern weit zurückstehen. Um dieser zwei unbedeutenden Manufakturen willen, hat der Pabst die Einfuhr fremder Tücher mit 60 Procent Abgabe belegt. Im Jahr 1810 ist eine neue Fabrik von feinen Tüchern durch die französische Regierung errichtet worden, die viele hundert Menschen beschäftigt. Von ihrem Fortgang wird die Zeit belehren. Die römische Wolle ist zu feinen Tüchern untauglich, und soll fremde Wolle erst eingeführt werden; so ist schon ein grosser Vortheil in den Händen der Fremden. Eben so schlecht als die Tuchmanufakturen, sind die Ziz- u. Kottunfabriken, welche nur sehr mittelmäsige Waaren liefern. Pius VI. legte so ein Ding von Fabrik an, dem er eine grosse Menge Waaren selbst abkaufte, und sie hernach durch Zwang wieder den Krämern in Rom aufdrang. Dem übrigen Zeug konnte man nur durch 60 Procent beschwertes Einfuhrs-Verbot fremder Waaren, Abgang verschaffen. Um diese Fabriken vollends elend zu machen, waren sie an Pachter überlassen, und zu den Arbeitern nahm man Galeerensklaven. Das sind päbstliche Fabriken gewesen! Ein Strasburger Fabrikant hat sich in Rom niedergelassen, und eine Fabrik von Baumwollenzeugen errichtet, welche 2000 römische Arbeiter beschäftigt. Seine Fabrik steht mit den Baumwollenpflanzungen in Verbindung. Die Glashütten sind eben so elend, und verfertigen nur grünes, so dünnes Glas, daß man es mit Flechtwerk überspinnen muß, um die Flaschen gebrauchen zu können. Weisse und Spiegel-Glasarbeit muß eingeführt werden. Die Fajenz und Erdarbeiten sind ebenfalls schlecht, u. kein Schatten mehr jener schönen römischen Erdarbeiten. Die Leinwandwebereien liefern nur grobe Waare, und die feine Leinwand wird aus Teutschland und Holland eingeführt, eben so auch wollene Zeuge, auch glatte und gestreifte, werden im römischen nur schlecht, oder gar nicht gemacht, und kommen aus Teutschland.

Kunstprodukte werden auch Fabrik- und Handwerksmässig in Rom und im römischen gemacht; Maler, Steinschleifer, Mosaikenmacher, Bildhauer, Bildschnizer, halten sich Gesellen, Lehrlinge und Pfuscher, welche solche Waaren im grossen und kleinen verfertigen, schön und schlecht, vorzüglich und mittelmäsig. Sie kopiren Statuen und Gemälde, und verkaufen sie an die treuherzigen Russen und Engländer. Der klassische Boden Roms giebt vorzüglich zu diesem Betrug die schönste Gelegenheit. Die römischen Bildhauer kopiren römische, griechische, hetruskische Statuen und Basreliefs, vergraben sie eine Zeitlang und graben sie mit Pomp wieder aus, dann sind es Antiken,

und man weiß, daß ganze Ladungen solcher untergeschobenen Arbeiten nach Rußland gegangen sind, besonders zur Zeit Katarina II. Eben so geht es mit den Gemälden von Titian, Correggio, Paolo Veronese, u. andern italischen Malern. Man kopirt ihre Arbeiten und schickt sie als Originale fort. Jahrhunderte würden nicht zureichen, alle die Gemälde nur flüchtig zu arbeiten, welche besonders dem Paolo Veronese zugeschrieben werden. Welche entsetzliche Menge hat nicht allein Venedig von diesem Meister! Eben so ist es auch mit vielen andern Malern. Wenn alle die Gemälde, die man zu Haufen in Galerien, Kunstsammlungen, Kirchen, Klöstern, Privatkabineten unter dem Namen grosser Maler sieht, von diesen selbst sein müßten, so würden 10 Menschenalter nicht hinreichen, sie zu verfertigen. Und das ist alsdann nur Italien. Nehmen wir Teutschland, Frankreich, Holland dazu, so wird die Summe noch grösser. Daß nach England und Rußland viele Kopien gehen, ist bekannt, wie bey den Statuen auch. Italien aber selbst hat viele Kopien, die für Originale ausgegeben werden. Wie viele tausend Kopien hat nicht die einzige Stadt Bologna? Dieser Handelszweig wird für die Stadt Rom und den römischen Staat nicht so bald versiegen, und die neue französische Regierung wird diesen Kunstfleiß gewis nicht ersticken. Es nehmen daran nicht nur italische Künstler, sondern auch fremde, Franzosen und Teutsche Theil, welche die Werke des alten Meisels und des neuern Pinsels studiren und nachahmen. Die fremden Künstler bringen und ziehen viel Geld nach Rom, und nehmen dafür römische Waare, öfters Mädchen mit nach Hause, ein Artikel, der in Rom sehr feil ist.

Die Mosaikenarbeiten werden ganz Fabrikmässig verfertigt. Man macht Gemälde in römischer Mosaik, bis zur Täuschung nach, nur in der Nähe darf man sie nicht besehen. Eine solche Arbeit dauert Jahrtausende und hat von Rauch und Staub, von Feuchte und Abschiessen der Farben nichts zu befürchten. Man macht solche, das Stück zu 5 bis 20,000 Scudi. Rom allein ist im Besitz dieser Kunst, die man in der Schönheit, wie sie zu Rom gemacht wird, überall vergeblich, nachzuahmen gesucht hat.

Die Steinschneider und Steinschleifer gehören auch in die Klasse der handwerksmäßigen Arbeiter. Sie kopiren auch die Arbeiten der Alten und schiken sie in die Welt. Dazu dienen die vielen schönen Steine, die man in Italien, besonders in Toskana findet.

Die Fabrikate des Aberglaubens, die man in Rom bisher verfertigte, haben schon in den letzten 20 Jahren sehr abgenommen, und werden sich vollends verlieren, wenn gute Regierungen das Pilgern und Wandern ihrer Unterthanen nach Rom, und die französische dortige Regierung die Tagdiebe und Faullenzer nicht mehr dulden.

Ungeachtet der Armuth der Einwohner des römischen Staats, ungeachtet ihrer Faulheit und schlechten Industrie erscheint doch

der

Digitized by Google

der wenige Handel und die Ausfuhr des Landes, zum Vortheil der Römer.

Die Getreide-Ausfuhr ist beträchtlich, und geht aus Civita vecchia auf neapelschen Schiffen Was könnte der römische Staat nicht ausführen, wenn das Land gut angebaut wäre? Ein anderer schädlicher Artikel ist die rohe Schafwolle, welche häufig ausgeführt wird, diesem wird wohl die neue Regierung zu begegnen wissen, u. Tuch- auch Zeugfabriken anlegen. Besonders wird eine Gattung Wolle gesucht, welche Visana genannt wird. Die Wolle darf um 12 Procent Abgabe ausgeführt werden. Man sieht auch aus diesem die Ansicht der päbstlichen Regierung, das schädlichste wurde erlaubt, wenn es nur dem Pabste etwas eintrug. Die Käse werden sehr gesucht, und sowohl aus Schaf- als Ziegenmilch bereitet, ausgeführt, auch gesalzenes Fleisch ist beliebt, und geht auf die Schiffe zur Schiffkost, meist für spanische Häfen. Schiffbauholz geht nach Toulon, Malta und auf die Neapelschen Werfte. Tannenhölzer zu Tonnen und Fässern gehen nach Spanien und Frankreich. Holz zum Brennen, auch verkohltes Holz, wird sehr gesucht, und nach Neapel, Palermo, Malta, meist auf Neapelschen und Genuesischen Fahrzeugen ausgeführt. Nudeln und andere Meelteig-Waaren werden aus Rom auf die Schiffe verladen.

Der wichtigste Ausfuhrhandel, der keine 60 Procent Mauthabgabe erlegen durfte, war der Handel mit Bestätigungen, Dispensationen, Ehetrennungen, Ablassen, Stiftungs- und Kirchenprivilegien, Seeligsprechungen und Heiligenmachereien, Kardinalswahlen, Bisthümerersetzungen u. dgl. welches grosse Summen abwarf. Manches fremde Bisthum mußte 50,000 Gulden Tax nach Rom zahlen. Diese Geldprellereien haben nun aufgehört, die Menschen sind klüger geworden, als daß sie 50,000 fl. für ein Stück Pergament geben.

Eben in diesem Fall war vormals die Ausfuhr mit Reliquien, Katakombenkörpern, Agnus Dei, Rosenkränzen, geweihten Sachen, und andern Dingen des Fanatismus und des Aberglaubens. Diese Waare ist in der vernünftigen Welt ausser Cours gesetzt worden. Die Einfuhr besteht nun nicht mehr im Gelde, sondern in Artikeln, die Geld kosten. Diese sind: wollen Arbeiten, Leinwande, Zeuge, Glas- und Metallwaaren, allerhand Thiere, Weine, Manufaktur- und Fabrikarbeiten, Kolonieprodukte u. Krämerwaaren.

In Rom ist eine Bank, welche eine Menge Papiergeld in Umlauf bringt, welches mehr dazu dient, den Handel zu verwirren, als zu beleben. Dieses heillose Papiergeld verliert gegen baare Münze soviel als das Wiener, und man überläßt es den Eigenthümern dieser Wische, wie sie solche wieder anbringen können?

Der innere Handel wird durch nichts belebt. Ausser der Tiber ist kein Fluß schiffbar gemacht, es finden sich keine Kanäle, alles muß auf der Achse fortgebracht werden, wobei man noch öfters die erbärmlich-

sten Weege hat, die nicht einmal fahrbar sind, und wo die Waaren auf dem Rücken der Mauleſel verſchickt werden müſſen.

Zur Stockung des Handels dienten noch viele Monopolien und vornehme Krämer, welche Fürſten und Prälaten waren, und durch andere, Krämerei treiben lieſſen. Der gewöhnliche Zinsfuß im Handel, iſt 5 bis 6 vom Hundert.

Für die Wiſſenſchaften ſind keine bedeutende Anſtalten da; die Maxime der Päbſte war nicht, ihr Volk durch Unterricht und Wiſſenſchaften aufzuklären, ſondern es vielmehr in der Abhängigkeit von ſich, in der Unwiſſenheit zu erhalten. Dafür ſorgte der Drache der Inquiſition, daß ja keine Vernunft, noch Bücher, welche die Aufklärung und das Nachdenken beförderten, in das Gebiete des Pabſts eingeführt wurde.

Die Univerſitäten zu Rom u. Perugia erwarten von der neuen Regierung Verbeſſerungen u., Lehrer, welche nicht aus dem Mönchthum genommen ſind. Die Univerſität zu Rom, welche la Sapienza genannt wird, hat 3 Fakultäten der Theologie, der Rechtsgelehrtheit und Arzneiwiſſenſchaft. Die Theologie hat 6 Lehrer, die Rechtsgelehrtheit eben ſo viele, und die Medizin 9. Die Philoſophie brauchte man freilich in Rom nicht, dieß hätte zum Nachdenken geführt, und das war nicht die Sache der Päbſte, das Nachdenken zu befördern, der Köhlerglaube brachte mehr Geld ins Land. Auch dieſe Univerſität iſt höchſt unbedeutend und mangelhaft, ja wenn man will, elend. Man lehrt hier die Anatomie, ohne Anatomie, dann die Körper werden nicht zergliedert. Botanik und Chemie ſind äuſſerſt dürftig, es iſt kein chemiſches Laboratorium, kein botaniſcher Garten da, der dieſen Namen verdiente, die Naturgeſchichte und Aſtronomie haben keine Lehrſtüle, es gibt kein Naturalienkabinet, erſt kürzlich eine Sternwarte, und in aller Rückſicht iſt die Univerſität der Hauptſtadt Italiens gegen viele der Provinzialſtädte, wie Bologna, zurück. Die Doktorsdiplome werden ums Geld verkauft, gelehrt oder ungelehrt iſt eins, wie weiland in Greifswalde. Noch einige Lehrſtühle ſind mit der Sapienza verbunden, nehmlich der Experimentalphyſik, Mathematik, Moralphiloſophie, Logik, Metaphyſik, Rhetorik und römiſche Geſchichte. Die Univerſität zu Perugia iſt nicht beſſer. Die abgeſchmackte Gewohnheit, alles öffentliche, bei den Gerichtshöfen, Tribunalen, in den Akademien, alle öffentliche Reden, die gewöhnlichen Kanzelreden ausgenommen, in lateiniſcher Sprache zu halten, und das in einer höchſt verdorbenen Mundart, ſo daß ein Ausländer es ſchlechterdings nicht verſtehen kann, iſt mehr Windbeutelei als Gelehrſamkeit. Man findet auch in Rom keine guten Prediger, welches man doch wenigſtens, beim Size des Pabſtes erwarten ſollte.

Die Bibliotheken ſind ebenfalls in traurigen Umſtänden Die Vatikaniſche Bibliothek, die wegen ihrer Handſchriften und ältern Schriften alle Achtung der gelehrten Welt ver-

Digitized by Google

verdiente, war für die Gelehrten so gut als verloren. Innländische Gelehrte gab es keine, und den fremden war die Bibliothek so gut, als unnüz. Alles, was sie erhalten konnten, war, daß sie mit Eilfertigkeit einige alte Werke besehen durften, die man dann mit Sorgfalt wieder verschloß. Ein Kardinal war Oberbibliothekar, der sich wenig um die Fremden bekümmerte, dazu kam noch die hungerige Bettelei der Bedienten, die bei jedem Besuche der Bibliothek ein Trinkgeld, da bona mano, theils erwarteten, theils wirklich forderten Ueberdieß ist diese Bibliothek stark von den Franzosen geplündert worden. Außer dieser Bibliothek sind noch 2 Klosterbibliotheken in Rom gewesen, deren Klöster aufgehoben worden sind.

Nicht einmal politische Gelehrsamkeit wurde befördert. Rom hatte bis aufs Jahr 1790 keine Zeitung, erst nachdem die Gazetta Toskana verboten wurde, gab der Pabst die Erlaubnis, eine Zeitung in Rom zusammen zu stoppeln.

An Journale, welche wenigstens die oberflächliche Gelehrsamkeit befördern, war ebenfalls nicht zu denken. Von den vielen Akademien, welche doch den Anstrich von Gelehrsamkeit haben wollen, hat nicht Eine ein Journal herausgegeben.

Um den Buchhandel sieht es ebenfalls erbärmlich aus, er ist nicht mehr als Bücherkrämerei, Bücher, welche die Aufklärung befördern, werden verboten, fremde Sprachen verstehen sie nicht, und Uebersetzungen guter Schriften sind selten. Dieß hat Rom mit dem übrigen Italien gemein.

In der Dichtkunst wird auch wenig gethan, alles schrenkt sich auf Sonnetenfabrikation, und auf die Improvisatori ein. Zu den Zeiten der Päbste wurden die Dichter sogar verfolgt, und Metastasio mußte in Teutschland sein Fortkommen suchen. In den schönen Künsten hat der römische Staat vieles gethan, und hat noch gute Männer. Die römische Schule in der Malerei hatte die besten Männer, unter welchen der erhabene Rafaele oben ansteht. Noch jetzt ist Rom die Schule aller Maler in der Welt, und keiner glaubt in seiner Kunst vollkommen zu werden, wenn er nicht etliche Jahre in Rom gearbeitet und sich da ausgebildet hat. Alle gebildete Nationen, zuletzterst auch die Russen, schicken ihre jungen Künstler dahin, um in dieser Schule der Malerei sich zu vervollkommnen. Seit Battonis Tod hat zwar Rom keinen Maler mehr von diesem Range und Ruf, demungeachtet ist diese Kunst noch nicht im Fallen. Und wenn auch Römer nicht sich hervorthun würden, so würden sich andere Italiener, Franzosen, Teutsche, finden, die diese grosse Kunst nicht untergehen ließen.

Die Stein- und Bildhauerei hat noch einen Canova, diese Kunst ist in Rom nicht gesunken, wird auch nicht sinken, indem sie ein Erwerbszweig für viele Familien ist. Man ist hier an der Quelle der griechischen und römischen Statuen, und der grossen Neuern, eines Michel Angelo, Bologna und a. welche an Kunst und Ausdruck viele alten übertreffen.

Digitized by Google

treffen. Auch hat man in Rom das treflichste Material zu den Statuen und der Steinhauerei, den Marmor, und weiß die Art ihn zu behandeln. Die Steinhauerkunst wird ausser der Bildhauerei, in der Baukunst häufig angewendet, bei Palästen und Kirchen, an Säulen, Portalen und mehrern Theilen der Architektur.

Die Baukunst wird wohl in Rom ihre gröste Epoche schon erreicht haben. Paläste und Kirchen, Landhäuser, große Priatgebäude, und architektorische Verzierungen werden wohl jetzt nicht mehr gebaut werden wie ehmals. Rom hat jetzt eine veränderte Gestalt, und andere Verhältnisse erlangt, als es vormals hatte. Die vielen Millionen, die einst aus Europa der Aberglaube willig zollte, bleiben aus, Rom ist nicht nur auf sich selbst eingeschrenkt, ist keine Hauptstadt mehr, sondern eine Provinzialstadt, von Frankreich abhängig, geworden, die, anstatt Tribut zu empfangen, ihn jetzt nach Frankreich liefern muß. Was also nicht gebaut ist, wird wohl nicht mehr gebaut werden, und so ist es auch in den zwei Departements. Baukünstler müssen sich also nur bei dem schon gebauten, und bei Zeichnungen aufhalten. Die Zeit, Prachtgebäude aufzuführen, ist nun einmal vorbei. Demungeachtet wird Rom doch das Studium der Baukünstler bleiben, so lange seine Antiken, Paläste und Kirchen stehen werden.

Die Musik wird in Rom und im römischen Staate sehr kultivirt. Besonders die Vokal-Musik, die in den Kirchen gebräuchlich ist. Die Kirchenmusik ist aber in Rom sehr ausgeartet, man sieht nicht mehr auf das anständige, zweckmässige, sondern nur auf das gefällige, und die Musik der Kirchen hat, wie ihre Aufputzung, eine theatralische Gestalt gewonnen. In den Kirchen, selbst in der Peterskirche, und der päbstlichen Kapelle, singen Kastraten, und die Singstimmen sind sehr geschätzt in den Kirchen. In den Klöstern und Konservatorien wurden vormals viele Musiker erzogen. Da jezt die Klöster aufgehoben, der Pabst vertrieben worden, und die Geldquellen fehlen, so wird auch die Musik in Zukunft sehr leiden.

An Lehranstalten für die Erziehung wurde nur schwach gedacht. Ausser den vorgedachten 2 Universitäten, fehlt es an Mittelschulen, Gymnasien, Liceen oder Akademien, alle diese Vorbereitungs-Anstalten waren bisher in den Händen der Mönche, und also nicht die besten. Die franzdsische Regierung wird für bessere Erziehungsanstalten sorgen.

Der Unterricht in den Schulen war ebenfalls geschmacklos, und mönchisch. Das lateinische und andere unnöthige Kenntnisse standen statt der Bürgerschulen und den dem Bürger u. Landmann nöthigen Wissenschaften. Auch Mädchen wurden pedantisch erzogen und nicht in demjenigen unterrichtet, was zu ihrem zukünftigen Berufe nöthig war. Wenn sie alsdann in ihren Hausstand kommen, so richten sie grossentheils ihre Männer zu Grunde.

Für Kranke, Reisende, Arme ist

ist nicht nur zur Nothdurft, sondern bis zum Ueberfluß gesorgt worden, denn man nahm nicht nur bedürftige, sondern so viele Pilgrime, Müssiggänger, Bettler u. Vaganten auf, daß sie Rom und dem Lande zur Last fielen. Diese elende, abscheuliche Art von Menschen verläßt sich auf Bettlen und Stehlen. Wo man ihnen nicht mit gutem Willen giebt, so giebt man ihnen aus Furcht, weil sie öfters Gewalt brauchen. Zu päbstlichen Zeiten war dieser Miss. auch groß, jetzt ist er von der französischen Regierung abgeschafft worden, wie es schon zu Zeiten der Revolution war. Der große Pilgerhospital in Rom hatte 2000 Betten, und konnte etliche 1000 Vaganten beherbergen. Oft war er voll, jetzt hat er seine Bestimmung verloren, denn die Pilgrimschaft wird nicht mehr geduldet. Die vielen Brüderschaften, deren 150 allein in Rom waren, sind gleichfalls aufgehoben worden. Vormals machte selbst der Adel dieses Possenspiel mit, und kleidete sich in leinene, Sackähnliche Kittel, mit weiten Ermeln und einer Kapuze. Sie zogen mit Fahnen und Prozessionen durch die Stadt, wie der andere Pöbel auch.

Der Spital zum h. Geist in Rom ist eine Anstalt für Kranke, die aber noch viele Fehler hat. Man läßt eher Säle leer stehen, und häuft in einen Saal 330 Kranke nahe zusammen, als daß man sie vertheile; doch hat jeder Kranke sein eigenes Bett. Mit dieser Anstalt sind noch zwei andere verbunden, eine für unehliche Kinder, und die andere für Wahnsinnige. Der Spital di Consolazione hat 62 Betten, die vermehrt werden können. Es ist für Verwundete gestiftet, und zugleich eine Uebungsschule für Wundärzte. Der Spital S. Jakob ist für Unheilbare gestiftet, und nimmt solche Verwundete auf, die durch Messerstiche gelitten haben. Der Spital S. Rochus nimmt schwangere Mädchen auf, und der, der barmherzigen Brüder hat über 50,000 französ. Livers Einkünfte, 70 Betten und reinliche Aufnahme für Fieberkranke. S. Giovanni di Laterano ist ein Spital für solche, die Fieber, oder Brandschaden an sich haben. Der Spital S. Gallicano nimmt nur solche auf, welche die Krätze und den Grind, oder ähnliche Ausschläge haben, indem diese Uebel in Rom sehr gewöhnlich sind, da das gemeine Volk schmutzig wohnt und lebt. Die Anstalt ist gut mit Wassern und Bädern versehen. S. Maria di Loreto ist eine Anstalt für Genesenden, welches sehr zu loben ist, indem diese von den Kranken abgesondert werden sollen. Der Spital des h. Sirt ist eine Anstalt für kränkliche, alte und presthafte Personen, die hier, 250 an der Zahl, Pflege und Versorgung haben. Man hat überhaupt in Rom 12 Generalhospitäler. Noch gröſſer ist die Menge der Spitäler für einzelne Nationen oder Professionen. So haben die Apotheker, Becker, Gärtner, eigene Spitäler. Die Teutschen haben 2, die Spanier 2, die Franzosen, Niederländer, Portugiesen, Polen, Sizilier, Mailänder, Florenzer, Lukaner,

Berga

Bergamaer, Sclavonier, jede Nation einen Spital, und die Mauren, Habessinier und Ungarn, zusammen auch einen, so daß man 21 Nebenspitäler in der Stadt Rom zählt. Bey so vielen zweckmässigen Anstalten und guten Gelegenheiten sollte man die Wundarzneikunst in einem hohen Grade vermuthen, allein sie ist hier sehr weit — gegen andere Länder zurück, und theils Pedanterei, theils Marktschreierei.

Konservatorien, od. Erziehungsanstalten für arme Mädchen hat man in Rom 13, allein sie verlieren viel von ihrem Werthe, weil sie Kleidungen, Wäsche u. Möbel mitbringen müssen, und weil man glaubt, alles gethan zu haben, wenn man sie striken, nähen, und Andächtelei gelehrt hat. Ein Priester hat die Aufsicht, und einer derselben beförderte einst, ein Dutzend auf einmal, ins Wochenbett. Aus andern Anstalten, werden jährlich gegen 1000 arme Mädchen ausgestattet, und jede erhält 50 Skudi, oder 25 Golddukaten. Es laufen aber hier viele Partheilichkeiten vor. Der Unfug und Mißbrauch dieser Anstalten, mit Müssiggängern, Vaganten, Bettlern ist durch die französische Regierung gröstentheils abgeschaft worden.

Für die Sicherheit und gute Polizei sind gegenwärtig zweckmässige Anstalten da, die vormals ganz fehlten. Raub, Mord, Unsicherheit, Betrug, Hinterlist, war vormals überall, jetzt wandert man bei der Nacht die Strassen so sicher, als in dem polizirten Florenz. Das Gesindel darf seine Messer nicht mehr führen, noch weniger sehen lassen. Tod, Galeere und ewige Gefangenschaft sind darauf gesetzt. Schon als die Franzosen das erstemal Rom eroberten, wurden alle, welche die Banditenmesser, oder Dolchartige Gewehre führten, erschossen, und auf diese Art die Sicherheit hergestellt. Sobald der Pabst wieder kam, kam Unordnung und Unsicherheit zurück. Jetzt ist wieder Friede und Ruhe da. Die Nachlässigkeit der ehmaligen Regierung und Polizey, welche die Messerstiche duldete, war eben so grenzenlos als unbegreiflich.

Der römische Staat, besonders Rom, ist sehr reich an Alterthümern, die aber meist verstümmelt sind. Ueberall wird man daran erinnert, daß man auf klassischem Boden sey. Rom hat noch einen ganz erhaltenen Tempel, den einzigen, der aus dem Alterthum unverwüstet herkommt, eine antike Brücke, und viele Trümmer oder Bruchstücke von Tempeln, Gebäuden, Bädern, Rennbahnen, Wasserleitungen, Strassen, Obelisken, Statuen, Theatern, Amfitheatern, Mausoleen, Gräbe, Palästen, Triumpfbogen, Thoren, Ehrensäulen, auch allen Arten von kleinen Antiken, Hausgeräthen, Werkzeugen, Gefässen. Von diesen Antiken sind schon ungemein viele verschleppt worden, theils durch Raub u. Plünderung, theils durch Verkauf. In alle Welt sind Antiken aus Rom ausgegangen, ächte und falsche, gute und schlechte, denn die blinde Vorliebe zu Antiken findet auch das mittelmäsige und schlechte derselben wichtig. Die Ausbeute der Alterthümer hat noch nicht aufgehört, und man findet noch zu

Zeiten

Digitized by Google

Zeiten wichtige Stücke in der Erde vergraben. Die Tiber enthält gewiß noch manchen Schatz verborgen, und wenn man sie ableiten könnte, würde sich manches offenbaren.

Die Verfassung des Landes war zu den Zeiten der Päbste, eine kirchliche Monarchie, der Pabst mit seiner Klerisei beherrschte das Land als unabhängig. Diese Gewalt der Päbste hat nach und nach eingerissen, und sich das Land unterworfen. Bis aufs Jahr 1809 blieb der Rest des sogenannten Kirchenstaats in den Händen der Päbste, wo auch dieses vollends zu Frankreich gezogen wurde. Die Päbste hatten viele Kollegien, unter Aufsicht der Kardinäle, welche jetzt alle aufgehört haben. Bis zu Ende des Jahrs 1810 dauerten die Verrichtungen der ausserordentichen Consulta, von diesem Zeitpunkte an ist dem Lande ein Generalgouverneur vorgesetzt, der auch die Aufsicht über die Militär- Zivil- und Verwaltungsbehörden hat. Ein Sekretär besorgt die Korrespondenz, und führt das Protokoll. Ein Schatzmeister besorgt die Verwaltung des öffentlichen Schatzes, ein Generaladministrator verwaltet die öffentliche Staatsschulden. Ein Liquidationsgericht von 3 Mitgliedern, besorgt die geistlichen Pensionen, auch die der Civil- und Militärpensionen der vorigen Regierung, die Hypothekschulden, und besorgt die Erhebung der direkten und indirekten Auflagen, und die Verwaltung der Domänen, welche nach Bezahlung der Staatsschulden von 50 Millionen noch übrig bleiben. Um diese Schulden zu tilgen, wurden für 50 Millionen Staatsgüter verkauft. Mit Tilgung dieser Schulden werden auch die Kapitalien der Loghi di Monte, der alten Regierung zurückbezahlt. Bis zum Jahr 1813 sollen alle Schulden bezahlt sein! welchem Vorsatz Glük zu wünschen ist. — Diese Loghi di Monte waren eigentlich eine Anstalt, wo man Geld anlegen konnte, und wozu die Reichen Kapitalien gegen Zinse in Sicherheit legten. Die ehmalige päbstliche Kammer bezog das Geld, und zahlte die Zinse. Eine Portion von 100 Scudi wurde Logo di Monte genannt, und daher entstand der Name Loghi di Monte. Diese Geldaufnahme stieg bis auf 160 Millionen Gulden Wienergeld. Die Zinsen wurden schon in guten Zeiten von der vormals päbstlichen Kammer schwer gemacht und durch allerhand Finanzspekulationen und boshafte Ränke verringert. Bei der Revolution plünderten die Franzosen das vorräthige baare Geld dieser Anstalt, und die päbstliche Kammer zahlte die Zinse der Kapitalien theils gar nicht mehr, theils unrichtig, wodurch viele, vormals reiche Familien in große Verlegenheit, theils Armuth kamen. Die neue französische Regierung ist so gewissenhaft, auch diese Kapitalien an die Eigenthümer zurückzahlen zu lassen. Wegen des elenden Papiergeldes, das die Bank in Umlauf bringen ließ, ist von der neuen Regierung noch nichts beschlossen worden. Es wird schwer halten es einzulösen. Der römische Staat wird jetzt nach französischen Gesetzen, und

nach

nach der franzöſiſchen Verfaſſung regiert.

Der vormalige Hierarchiſche Zuſtand, oder die Gewalt der Päbſte hat aufgehört, und die kirchliche Verfaſſung iſt verſchwunden. Der Pabſt iſt weggebracht worden, und das Land ſieht jetzt einer beſſern Regierung entgegen, als die der Päbſte geweſen iſt. Der Pabſt und ſein Konſiſtorium, die Kardinäle, bekümmerten ſich nicht um eine gute Regierung, noch um das Glück der römiſchen Unterthanen, ſie waren auch nicht die Leute, welche die Regierungskunſt verſtanden, oder verſtehen konnten; in Klöſtern erzogen, mit Meßleſen beſchäftigt, konnten Menſchen dieſer Art nicht einen Staat verwalten, daher kam in u um Rom alles in Verfall, der Ackerbau, Handel, Schiffarth, Gewerbe, Manufakturen, Fabriken, Handwerker, ſelbſt Sittlichkeit, öffentliche Sicherheit, Wohlſtand, alles Glück des Landes gieng verloren, und das Land, das ehmals nicht nur ſelbſtſtändig war, ſondern noch über andere herrſchen konnte, ſank in eine Unmacht herab, die nur durch eine Pabſt Regierung erklärt werden kann. Die Päbſte leiten ihre Würde vom Apoſtel Peter ab, aber ihre Macht, oder ihre weltliche Beſitzungen können ſie nicht beweiſen, denn die Schenkung der Mathilde, und die vorgebliche Schenkung des K. Konſtantins, oder das ſogenannte Patrimonium Petri war nicht mit dem Beſitze der Stadt Rom verbunden. Die Päbſte ſuchten nach und nach feſten Fuß in Rom zu ſetzen, bis die Kaiſer Rudolph I. und Karl IV. ihnen den Beſitz von Rom einräumten. Die verſchiedenen Schickſale von Rom, das bald Republik, bald kaiſerliche Beſitzung, bald das Spiel fremder Eroberer und Barbaren war, geſtatteten den Päbſten kein altes Recht an die Stadt Rom, und noch bis auf die heutige Stunde, ſind die Päbſte auſſer Stande, ihr Eigenthumsrecht an Rom zu beweiſen. Schwäche der Kaiſer, trübe Zeiten, in welchen zu fiſchen war, lieſſen es zu, daß die Päbſte, — die ehmals in groſſem Anſehen ſtunden — nach und nach zugriefen. So entſtand die weltliche Macht des Pabſtes, unter ſchwachen Kaiſern, unter dem Zwiſchenreiche, bei anarchiſchem Zuſtande des Reichs, und bei der groſſen Blindheit der Menſchen. Beſtärkt durch das Beiſpiel des Pabſtes grieffen auch die Biſchöffe u. Prälaten in dem ſchwachen Teutſchlande zu, und ſchufen ſich unabhängige Staaten, welche gleich dem Staate von Rom, auf hierarchiſche Art von den Biſchöffen, Erzbiſchöffen, Prälaten und Mönchen, beherrſcht wurden. Es wirft kein gutes Licht auf die Verfaſſung und die ehmalige Aufklärung Teutſchlands, daß unter allen europäiſchen Staaten, Teutſchland allein, das Land war, welches der Kleriſei geſtattete, unabhängige Staaten zu beſitzen. Das bigotte Spanien, das ehmals andächtige Frankreich, das finſtere Polen, geſtatteten doch ihrer Kleriſei, bei allem Anſehen und Reichthum, das ſie ihr zuwarfen, keine unabhängige Staaten zu errichten. Es war der Einſicht der Franzoſen vorbehalten, im Frieden von Raſtatt 1799, die Te-

ſchen

schen erst mit Gewalt auf ihre Rechte aufmerksam zu machen, und die teutschen Fürsten mit den todten Gütern der Klerisei zu entschädigen Eben so war es auch den Franzosen vorbehalten, die weltliche Macht des Pabstes 1809 vollends aufzuheben, und ihm allein die oberbischöfliche Gewalt zu lassen. Aber auch diese ist sehr gesunken, und jetzt beinahe wie nichts mehr Der teutsche kaiserliche Hof unter Joseph II. Frankreich, die teutschen Fürsten hatten schon vorher ihren Unterthanen und Bischöfen verboten, Gesetze in kirchlichen Sachen. von irgend einer fremden Behörde anzunehmen, dadurch wurde die bisher bestandene Einrichtung der Diozesan-Verbindungen, die Abhängigkeit der Landes-Geistlichkeit v. fremden Bischöffen und Erzbischöffen aufgehoben, und alle Verordnungen derselben sind, ohne landesherrliche Genehmigung, nichts, ganz ungültig. Mithin ist die ehmalige Macht des Pabstes, Kirchengesetze zu geben, soviel als vernichtet, indem er nirgens keine absolute Gewalt hat, sondern nur mit Einwilligung der Regenten ein Kirchengesetz einführen kann.

Die Päbste wurden vormals nur in Rom durch ein sogenanntes Konklave gewält, der gegenwärtige Pabst aber, Pius VII. ist in Venedig gewählt worden, weil Rom von fremden Truppen besetzt war. Das Kollegium der Kardinäle war bisher die Pflanzschule der Päbste, aus ihnen wurden sie gewählt, und zwar in den neusten Zeiten, lauter Italiener, dadurch waren also alle andere katholische Nationen von der Pabstwürde ausgeschlossen. Die Kardinäle hatten den Namen von den Priestern und Diakonen der Hauptkirchen in den Städten; Im 11 Jahrhundert eigneten sich die Priester und Diakone zu Rom, diesen Namen allein zu. Nachdem Alexander III. die römischen Kardinäle ausschließlich, als Wahlherren des Pabstes ernannt hatte, so wuchs ihr Ansehen, und ihre Macht schnell. Innozenz IV. gab auf dem Konzil zu Lion 1245 den Kardinälen den rothen Huth, und Pabst Paul II. erlaubte ihnen 1464 das Purpurkleid zu tragen. Urban VIII. gab ihnen den Titel Eminenz. So konnte leicht ein Bettelmönch, wie Ganganelli, schnell zum Purpur und zur dreifachen Krone gelangen! Auf dem Konzil zu Konstanz wurde ihre Zahl auf 24 festgesetzt, aber Sixt V. bestimmte sie auf dem Basler Konzil auf 70. Diese Zahl wurde aber, aus einer Intrigue, nie vollgemacht, damit die Päbste Gelegenheit hatten, die offenen Stellen mit solchen Kardinälen zu besetzen, die von fremden Höfen empfolen wurden.

Dieses Kollegium wurde il sagro Kollegio genannt, und ist in 3 Klassen getheilt, 6 Kardinalbischöffe, 50 Kardinalpriester, und 14 Diakone. Die Dechanten dieser 3 Klassen, heissen die Häupter derselben. Von den Kardinalpriestern und Diakonen hatte jeder eine Kirche in der Stadt Rom zum Titel, und war ihr Pfarrer, so wie der Pabst Pfarrer von der Hauptkirche in Rom, zu St. Johannes in Lateran war. Die

eigent-

eigentlichen Kardinalswürden u. Titel der Kardinäle tragen nichts ein, sondern die Kardinäle leben theils von ihren Gütern, Vermögen und den Nebenämtern, welche sie haben. In diesem Kollegio sollen 4 Doktoren der Theologie sein, übrigens der Zutritt zu dieser Würde allen Nationen offen stehen. Die Kleidung der Kardinäle ist roth; wenn der Pabst Kapelle hält, so geben sie violet. Vormittags tragen sie ein langes schwarzes Kleid, roth gefüttert, Nachmittags ein kurzes schwarzes. Die Strümpfe und Absätze an den Schuhen sind roth. Den rothen Hut tragen sie nur bey feierlichen Gelegenheiten. Ueber dem Wappen haben die Kardinäle den rothen Hut. Sie verlangten ehmals einen hohen Rang, der ihnen aber nie zugestanden wurde. Der Ort, wo ehmals die Päbste gewählt wurden, war der vatikanische Palast zu Rom, in dem die Kardinäle eingeschloßen, ja eingemauert waren. Sobald der Pabst gestorben war, wurde ein Zeichen mit der großen Glocke des Kapitols gegeben, und die Kanonen der Engelsburg wurden gelößt. Im ersten Stock des Vatikans Palastes wurden die Zellen für die Kardinäle bereitet, und durch das Looß vertheilt, wozu alle Eingänge vermauert wurden, nur einer offen blieb.

Am 11 Tage nach des Pabsts Tode, versammelten sich die Kardinäle, und giengen nach der Messe in das Konklave, aus welchem sie nicht eher herausgelassen wurden, bis der neue Pabst gewählt war. Diese Wahl geschieht durch das Scrutinium, jeder Kardinal schreibt den Namen dessen, den er zum Pabste bestimmt, auf einen Zettel; diese werden in einen Kasten geworfen, und geöffnet, der, welcher die meisten Stimmen hat, wird Pabst. Zwei Drittel der Stimmen werden erfordert, um Pabst zu werden. Kommen diese nicht zusammen, so wird das Scrutinium wiederholt. Wenn auch dieses nichts wird, so fangen etliche Parthien an, zu schreien, dieser oder jener soll Pabst sein. Wenn sie nicht einig werden können, so provozirt man auf einige anerkannt würdige Kardinäle, und vereinigt sich mit ihrer Stimme. Der neugewählte Pabst muß 55 Jahr alt sein, und keinen bedeutenden Leibesfehler haben. Er wird zuerst gefragt, ob er die Würde annehmen wolle? Alles dieses geschah freilich vormals nur pro forma, es war immer schon vorher durch heimliche Intriken ausgemacht, wem man diese Würde wolle bestimmen, wozu immer der Einfluß fremder Höfe mächtig wirkte, denen das Kardinalskollegium auch zu Gefallen leben mußte.

Wenn der Pabst diese Würde angenommen hatte, so legte er den Fischerring, und die päbstliche Kleidung an, und wurde in die Peterskirche auf den Schultern getragen. Die feierliche Krönung mit der dreifachen Krone, geschah 8 Tage hernach in der Peterskirche. Dieses alles hat jetzt seine Bestimmung verändert, da der Pabst von Rom weg, und nach Nizza gebracht worden ist.

Das Militär des vormaligen Kirchenstaats war unter dem elenden italischen Militär, noch

noch das schlechteste; Truppen, die zu nichts gebraucht werden konnten, und selbst zu schwach waren, gegen einzelne Banditen und Mörder zu handeln. Gewöhnlich bestand es aus 4000 Mann. Pabst Pius VI. der auch an den Franzosen zum Ritter werden wollte, raffte 10 bis 12,000 Mann zusammen, und schickte sie den Franzosen 1798 entgegen. Dieses traurige, militärische Possenspiel wurde den 2 Febr. 1798 am Senio Flusse, in wenigen Stunden geendigt, und die ganze päbstliche forzirte Macht zerstreut, ungeachtet er österreichische Offiziere hatte kommen lassen, und seine Offiziere die Farce einer Degenweihe in der Peterskirche vorgenommen hatten. Von diesen Truppen waren 1200 Mann in Rom, welche die Wachen versahen, u. unter welchen sich die sogenannten rothen Soldaten befanden, die vorzüglich zaghaft, und deren Wachen mit eisenen Gittern versehen waren, um vor den Banditen und Ruhestörern sicher zu sein. Was die Franzosen aus diesem elenden Militär machen können und werden, muß die Zeit lehren. Der alte Geist der Römer kommt nie mehr zurück.

Der römische Staat wurde ehmals von den Lateinern bewohnt, und vielen kleinen Völkern, den Sabinern und andern, bis Romulus Rom gründete, oder vielmehr, nachdem er von Rom den Namen angenommen hatte, den römischen Staat errichtete. Von dieser Zeit an, stieg die Zahl und Macht der Römer, welche anfangs u. lange Zeit nichts als ein Raubgesindel waren, das vom Raub der benachbarten Völker lebte, aber mit der Zeit gebildeter, und nach den Griechen, das tapferste u. gebildetste Volk wurde, das die gröstten Gelehrten und Künstler unter sich hatte. Doch geht man zu weit, wenn man den Römern alles allein zuschreibt; sie waren nicht von sich selbst gebildet; sie entlehnten Künste und Wissenschaften von den Griechen, die alles vor ihnen und besser hatten. Von den Etruriern entlehnten sie Gesetze, Gebräuche, Künste, Geschmak, sie plünderten auch mitunter Kunstsachen, wie dann auf einmal 2000 Statuen aus einer etrurischen Stadt nach Rom giengen. Der etruskische Geschmack kam von diesem Volke zu den Römern, und diese waren nicht die Erfinder der herrlichen Vasen, Urnen, Trinkgeschirre, die noch heut zu Tag bewundert werden. Als die Römer von Gothen und Longobarden vertrieben wurden, und das römische Reich in Verfall gerieth, so kamen diese Gegenden unter die Gewalt der Barbaren, welche sie lange beherrschten. In diesen trüben Zeiten sezten sich die Päbste im mittlern Italien fest, und Innocenz III. brachte endlich Rom unter seine Gewalt, nicht durch eine Abtretung, sondern durch Einschleichung, und dessen Nachfolger Bonifaz IX., Nikolaus V. und Alexander VI., unterjochten Rom durch Befestigung der Engelsburg Eben so gelangten die Päbste nicht auf rechtlichen Wegen zu den übrigen Besitzungen; vorgebliche Schenkungen, willkürliche Abtretungen

gen mußten zum Vorwand solcher Besitzergreifungen dienen.

Ueberdieß wußten die Päbste, — unter dem Vorwand der Religion — sich großes Ansehen und Geldzuflüsse zu verschaffen, so daß sie ungeheuren, oft zwecklosen Aufwand mit Bauwesen machen konnten, wovon die Peterskirche ein Beweis ist.

Von der Reformation an fiel das Ansehen des Pabstes, und sein Geldzufluß nahm ab; bei immer steigender Aufklärung sank die Macht der Päbste sichtbar von Stufe zu Stufe herab. Als Pius VI. die Waffen gegen Frankreich führte, so verlor er die Provinzen Bologna, Ferrara, Romagna, wurde selbst gefangen, nach Frankreich geführt, und starb auch da. 1808 nahm Frankreich die Provinzen: Urbino, Ancona, Macerata und Camerino in Besitz, und 1809 den übrigen Theil seiner Länder, nebst der Stadt Rom. Und so hörte damit die weltliche Macht des Pabstes auf einmal auf, und die Länderbesitzung hatte ein Ende. So verlor der Pabst in 3 Stürmen sein schönes, fruchtbares, aber schlecht angebautes Land, mit mehr als 2 Millionen Unterthanen, die leider, unter der Päbste Gewalt, übel regiert worden sind.

Rofrano, Flecken von 2000 Seelen, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Rogliano, Flecken auf der Insel Korsika, im Dep. Golo.

Rogliano, kleine Stadt von 3400 Seelen, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Rogno, Flecken am Oglio, im lombard. Dep. Oglio.

Roma, Rom, die Hauptstadt des römischen Staats, des Depart. Tevere, zweite Stadt des französischen Reichs, seit 1810; vormals Sitz der Päbste, merkwürdigste Stadt in Italien, und der ganzen Welt, ehmals die Hauptstadt des römischen Reichs, und Mittelpunkt aller Merkwürdigkeiten der Künste, Alterthümer und des Geschmaks.

Sie liegt zu beiden Seiten der Tiber, in einer grossen Ebene, auf und um zwölf Hügel, die ihr ein prächtiges, majestätisches Ansehen geben. Die Stadt Rom zeigt sich auch im ganzen prächtig, mit den vielen, auf Hügeln stehenden Palästen, Kirchen, Thürmen, Kuppeln, und hat, wegen ihrer großen Ausdehnung und Umfangs, einen imposanten Anblik. Ihr Umfang ist noch grösser, als der des alten Roms, weil sich in neuern Zeiten die Einwohner über die Tiber gezogen, und das Quartier Borgo bebaut haben. Der ganze Umfang der Stadt Rom ist fast 16 italien. Meilen, oder über 6 Stunden. Dieser Umfang ist mit alten, heßlichen, schwachen und brüchigen Mauern umgeben, die mit einer Menge scheußlicher Thürme, über 300 an der Zahl besetzt, auch in den Quartieren Borgo und Trastevere mit unregelmässigen, ganz zwecklosen Bastionen umgeben sind. Diese Mauern kommen nicht mehr aus den Zeiten der alten Römer, denn das alte Rom wurde mit seinen Mauern verwüstet, sondern sie sind aus den Zeiten des Belisar und Narses, und jetzt an vielen Orten baufällig genug. Bei der Aufführung der neuen Mauern hat man die alte Römer Bau-

art

Digitized by Google

art mit zakigen Einschnitten beibehalten.

Woher der Name der Stadt Rom komme, ist nicht zu bestimmen. Gewöhnlich giebt man den Romulus als Erbauer der Stadt an, und er soll sie auch benannt haben. Andere, schon ältere Schriftsteller, glauben aber mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß Romulus von der Stadt Rom den Namen erhalten habe, daß Rom viel älter sei, und jener nur Wiederhersteller eines Theils der Stadt sei. Das alte Rom war viel kleiner, als das neue, es nahm nicht die Hälfte des Platzes ein, den jetzt Rom bedekt, lag ganz auf der linken Seite der Tiber, und ist jetzt beinahe gänzlich verwüstet, bis auf den nördlichen Theil. Das alte Rom schlos die zwei Hügel Mons Palatinus, und Mons Capitolinus ein; und von den 5 Hügeln Viminalis, Exquilinus, Cälius, Quirinalis und Aventinus, zogen sich die Grenzen und Abstufungen gegen die Mitte der Stadt, das Forum romanum. Sie war mit Mauern und Thürmen umgeben, die auch über die Hügel geführt worden. Die Seite an der Tiber war nicht befestigt, da nur anfänglich eine Brücke, Pons Sublicius über die Tiber führte, welcher hernach Pons Senatorius beygefügt wurde. An diesen Mauern waren 9 Thore. 1) Porta Flumentana am Flusse, woher ihr Name kam. 2) Porta Flaminia. 3) Porta Collina, auf dem Hügel Quirinalis. 4) Porta Viminalis, auf dem Hügel Viminalis 5 Porta Exquilina, auf dem Hügel Exquilinus. 6) Porta Nevia, im Thale. 7) Porta Cälimontana, vom Hügel Cälius. 8) Porta Capena, von der Stadt Capena, bei Alba. 9) Porta Trigemina, am Ponte Sublicio und der Tiber, von den 3 Horaziern benannt. In den ersten Zeiten hatte Rom nur 4 Thore: Porta Carmentalis, Romanula, Pandana und Mugonia.

In den folgenden Zeiten erweiterte sich der Umfang der Stadt Rom, wie das Gesindel, das hier aufgenommen worden, zunahm, denn Romulus machte um die Volksmenge zu erheben, — das Capitol zu einem Zufluchtsort für benachbarte Verbrecher, Schuldenmacher, entlaufene Sklaven, Mißvergnügte und dergleichen Personen, denen er Aufenthalt und Sicherheit verschaffte, auch Weiber, um diesen schönen Stamm fortzupflanzen.

Das neue Rom liegt zu beiden Seiten der Tiber, u. enthält 12 Hügel, jene 7 alten, und noch 5 andere, nehmlich den Mons testaceus, Mons Janiculus, Vaticanus, Citorius, und den Collis hortulorum, jetzt Monte Pincio. Diese Hügel sind aber nicht von bedeutender Höhe, daß sie die Lage der Stadt verunstalteten; sie gereichen ihr vielmehr durch ihre Erhebungen zur Zierde und Abwechslung, und sind mit Palästen, Kirchen, Villen und Gärten besetzt, die eine angenehme Wirkung hervorbringen.

Von Roms alter Herrlichkeit ist außer Einem Gebäude, dem Pantheon nichts mehr vorhanden, alles ist verwüstet und liegt in Ruinen. Diese Ruinen allein zeugen noch von Roms Herrlichkeit; von dem

alten

Digitized by Google

alten Rom ist auch nicht mehr Ein Haus übrig, ja das alte Rom ist so verwüstet, daß man nicht einmal mehr die Strassen und das Steinpflaster sieht, man muß tief graben, bis man auf das alte Strassenpflaster kommt. Von Amfitheatern, Säulen, Tempeln, Obelisken, Brücken, Wasserleitungen, Bädern, Villen, hat man noch Ueberbleibsel und Ruinen, im ganzen aber ist das von einer Stadt, wie Rom war, unbedeutend, und nicht einmal so wichtig, als die Ruinen von Pompeji, und Herculanum.

Der Durchschnitt der Stadt von der geschlossenen Porta Pertusa, am Monte Vaticano, bis zur Porta Maggiore beträgt über 3000 Klafter oder 18,000 Schuhe; der von der Porta del Popolo bis Porta S. Sebastiano, ist etwas kleiner, doch immer über eine Stunde.

Das heutige Rom hat 20 Thore; mit der Porta Asinara 21. Drei sind gegen Mitternacht: 1) Porta del Popolo, wohin man von Teutschland aus kommt, es gleicht einem Triumpfbogen, hat auf jeder Seite zwei marmorne dorische Säulen, mit den Statuen der Apostel Peters und Pauls dazwischen, und zwei viereckige Thürme, die mit Vasen oben besetzt sind. Es ist 1562 gebaut, nach der Zeichnung des Michael Angelo, und Ausführung des Vignola, es ist das schönste Thor von Rom. 2) die Porta Pinciana hat ihren Namen von dem Monte Pincio, auf dem sie steht, hieß ehmals Collina, war aber weiter innen, im alten Rom. Sie soll vom Aurelian gebaut, und von Konstantin M. erneuert worden sein. Vor diesem Thore zeigt man einen Stein, auf welchem der bettlende Belisar soll gesessen sein. 3) Porta Salara, hat den Namen von dem Salz, welches die Sabiner hier in die Stadt trugen. Dieses Thor hieß ehmals Quirinale, vom Hügel dieses Namens, Agonale, Scelerata, weil die unkeusche Vestalinnen vor demselben lebendig begraben wurden.

Gegen Morgen sind 5 Thore: 4) Porta Pia, hieß ehmals Nomentana, von der Sabinischen Stadt Nomentum, auch Viminale, von dem Berge Viminalis, auf dem sie steht; nachgehends hieß sie Porta Agnese von der Kirche dieses Namens, endlich Porta Pia, vom Pabste Pius IV. der den innern Theil nach einer Zeichnung des Mich. Angelo verzieren ließ. 5) Porta S. Lorenzo, hieß ehmals Exquilina vom Hügel Exquilinus; Taurina von einem Ochsenkopfe, der daran ausgehauen war; Tiburtina, weil hier der Weg nach der Tiber war; inter aggeres, weil sie zwischen zwei Dämmen lag; den Namen S. Lorenzo hat die Porta von der Kirche S. Lorenzo. 6) Porta Maggiore hat den Namen von der Kirche Maria Maggiore, ist ehmals wegen der Wasserleitung gebaut worden, die hier in die Stadt fließt. Die ehmaligen Strassen: Via Prenestina und Labicana lieffen von hier aus. 7) Porta S. Giovanni, hat den Namen von der Kirche S. Giovanni in Lateran, welche dabei steht. Ehmals hieß sie Porta Cälimontana, vom Berge Cälius. Der Pabst Gregor XIII. ließ das Thor verschö-

schönern, nach einer schönen Zeichnung Jacob della Porta.

Unweit dieses Thors ist die alte Porta Asinara, welche jetzt geschloßen ist, und daher Porta chiusa, das geschlossene Thor heißt. Das Eselsthor hieß es ehmals, weil die Landleute ihre Eßwaaren, auf Eseln hier einführten. 8) Porta Latina hatte den alten Namen, weil sie ins Latium führte, das heutige Campagna di Roma; Sie hat noch ein alt römisches Aussehen, ob sie gleich neuer ist.

Gegen Mittag sind zwei Thore: 9) Porta S. Sebastiano, nahe bei der Porta latina, führte auf die Appische Strasse, und hieß ehmals Porta Capena, von der Stadt Capena. Die Appische Strasse war mit grossen Kieselsteinen gepflastert, vom Appius Claudius angefangen, bis Capua, welche hernach Trajan bis Brindisi führte. Diese Strasse war die schönste unter allen Römerstrassen, und ist von den römischen Kaisern gut erhalten worden. Sie war mit Gräbern, Gebäuden, Tempeln geziert. Die Pforte hat ihren Namen von der Kirche S. Sebastian, die eine Meile davon liegt. An ihr ist ein alter Triumpfbogen, der dem Drusus zugeschrieben wird. Unweit dieses Bogens sind die Grabmale der Scipionen. 10) Porta S. Paolo hat den Namen von der Kirche S. Paolo. Sie hat noch das Ansehen eines alten Römerthors, zwei runde Thürme zur Seite, welche, wie das Thor, zakige Einschnitte haben. Es steht bei der Piramide des Cestius. Als Aurelian die Mauer erweiterte, und den Scherbenberg mit in die Stadt einschloß, so gieng die Porta trigemina ein, und dieses Thor wurde gebaut, welches hernach Belisar erneuern ließ. Dieses Thor führt gegen Ostia. Jenseits der Tiber sind 6 Thore, welche offen sind. 11) Porta Portese, nahe an der Tiber und am Hafen, hieß ehmals Portuense, vom Hafen. Dieses Thor ist 1643 von Urban VIII. bei Ummaurung des Trastevere versetzt, und von Innocenz X. ausgebaut worden. 12) Porta S. Pancrazio, hieß ehmals Porta Janicula, vom Berge dieses Namens, auf dem es steht, hernach wurde es Porta Aurelia genannt, vom Konsul Aurelius, endlich S. Pancrazio, von der Kirche dieses Namens, zu welcher es führt. Urban VIII. ließ es so bauen, wie es jetzt aussieht, nach der Zeichnung des de Rossi. 13) Porta Cavalleggiera, das Thor der leichten Reiterei, ist an dem Quartier Borgo. Leo IV. ließ es bauen, es hieß anfangs Posterula; von der Kaserne der leichten Reiterei erhielt es den Namen de Cavaleggieri. 14) Porta Fabrica; an diesem Quartier sind noch die Thore: 15) Angelica Porta, von der Engelsburg genannt, auch von zwei Engeln, welche daran ausgehauen sind. Pius IV. hat dieses Thor bauen lassen, und 16) Porta di Castello, welche aus der Engelsburg selbst auf das Feld führt. Dieses sind die 16 Thore Roms, welche immer offen sind. Zwei sind geschlossen: 17) Porta Pertusa, von Leo IV. gebaut, am Quartier Borgo, an der äusserſten Grenze, und 18) Porta Querquetulana, bey dem ehmaligen Castro Prätorio,

heißt, weil sie geschlossen ist, Porta Chiusa, und steht am entgegengesetzten Ende der Stadt gegen Morgen. Zwei Thore sind innerhalb der Stadt in den Quartieren Borgo und Trastevere: 19) Settimiana, ist vom Kaiser Septimius Severus gebaut, aber vom Aurelian erneuert worden; es hat seinen alten Namen behalten, ob es gleich von Alexander VI. wieder gebaut worden ist. Bei der Bemaurung des Quartiers Trastevere ist es überflüssig geworden. Es verbindet 2 Theile des Quartiers Trastevere, die durch eine Mauer geschieden sind. Eben so ist die 20) Porta S. Spirito zwecklos. Sie hat den Namen von dem nahen Spitale S. Spirito, und ist zuerst 850 gebaut, von Paul III. aber, nach einer schönen Zeichnung des S. Gallo erneuert worden. Sie führt von Borgo nach Trastevere.

Rom ist in 14 Quartiere oder Gegenden, Rioni, getheilt. Schon zu den Zeiten des Kais. Augusts wurde Rom in 14 Regionen eingetheilt, die aber gegenwärtig ihre Gränzen verändert haben. Das Quartier de Monti enthält 5 ehmalige Regionen, es ist das größte, aber verödetste in Rom, und war ehmals sehr bewohnt. Der Campus Martius, der ehmals ein Quartier ausmachte, enthält jetzt 4 oder 5, weil dieses der bewohnteste Theil der Stadt ist. Diese 14 Regionen der Stadt, wie sie unter Benedict XIV. festgesetzt worden sind, sind folgende: 1) I Monti, 2) Trevi, 3) Colonna, 4) Campo Marzio, 5) Ponte, 6) Parione, 7) Regola, 8) Eustachio, 9) Pigna, 10) Campitelli, 11) Angelo, 12) Ripa, 13 Trastevere, 14) Borgo. Diese Eintheilung ist auch bis jetzt noch nicht abgeändert worden.

Ueber die Tiber führen 4 Brücken, von welchen eine ausser der Stadt ist. Ehmals waren 8 Brücken über diesen Fluß gebaut, welche von Stein waren. Die ausser der Stadt, gegen Florenz zu, heißt Ponte Molle, hat 3 Hauptbogen, und noch etliche Nebenpfeiler. Ehmals hieß sie Pons Aemilius, vom Marcus Aemilius Scaurus, der sie bauen ließ, ihr Name wurde in Ponte Milvio verdorben, und durch eine neue Verdrehung Ponte Molle genannt. Unter Konstantin dem Grossen, der einen Sieg gegen den Maxentius hier erhielt, wurde sie zerstört. Ueber die Pfeiler ließ Nikolaus V. eine neue Brücke bauen, auf welche der h. Nepomuk gesetzt wurde. Am Anfang der Brücke steht ein Thurm, welchen Belisar gegen die Einfälle der Gothen bauen ließ. Diese Brücke führt auf die alte Flaminische Strasse, welche mit grossen Steinen gepflastert, und vom Konsul Cajus Flaminius gebaut ist, im Jahr Roms 533.

Die zweite Brücke ist die Engelsbrücke, Ponte di S. Angelo, welche Rom mit Borgo verbindet. Sie ist breit, prächtig gebaut, mit Statuen besetzt; Aelius Adrianus hat sie durch den Baumeister Detrianus, zu seinem Mausoleo bauen lassen, und sie führte auch seinen Namen, Pons Aelius. Verschiedene Päbste, und besonders Klemens IX. ließen daran erneuern, letzterer nach der

Zeich-

Digitized by Google

Zeichnung des Bernini, und zierte sie mit den Engelsstatuen, welche — die Vorstellung abgerechnet, — von sehr schöner Arbeit sind. Am Anfang der Brücke stehen die schönen Statuen Peters und Pauls. Die Brücke hat 4 Bogen. ist aus Marmor gebaut, und mit einem geschmackvollen Geländer versehen, so daß sie die schönste Brücke Italiens ist. Die obere Verzierung abgerechnet, ist die Brücke völlig antik, hat bisher allen Ueberschwemmungen getrotzt, und ist unter den bekannten Brücken von Europa eine der ältesten.

3) Ponte Sisto, oder die Sixtische Brücke, verbindet die Mitte der Stadt mit Trastevere. Sie ist vom Kaiser Antonin dem Frommen gebaut, zur Verbindung mit dem Berge Janiculus und wurde Pons Janiculus genannt, Sixt IV. erneuerte sie, und sie führt jezt seinen Namen. Dieser Pabst war also im doppelten Sinn Pontifex.

Von dem alten Ponte triumphale sieht man noch einige Pfeilerstücke im Wasser, sonst ist die Brücke völlig zerstört.

4) Die vierte noch stehende Brücke in Rom ist: Ponte Fabricio, jezt Quattro Capi genannt, sie führt von der Stadt auf die Tiberinsel Bartolomeo. Fabricius hat sie 733 rbm. Rechn. gebaut, wie man noch aus einer Innschrift sieht. Eine Fortsezung dieser Brüke in das Quartier Trastevere ist der Ponte Cestio, jezt Bartolomeo genannt. Sie ist von dem Konsul Cestius gebaut, und wie Innschriften beweisen von Valentinian, Valens, Gratianus erneuert worden. Von der Kirche Bartolomeo hat sie ihren jetzigen Namen.

Pons Palatinus, oder Senatorius ist zerbrochen und steht nur noch zur Hälfte. Sie ist die zweite älteste Brücke in Rom, Pons Sublicius war die erste von Holz, und diese die erste steinerne Brücke über die Tiber. Marcus Fulvius ließ sie anfangen, und Scipio Africanus vollendete sie. Den Namen Palatinus Pons erhielt sie vom Hügel Palatinus, und den Namen Senatorius erhielt sie, weil die Senatoren darüber giengen, um auf den Janiculus zu kommen. Bei einer Ueberschwemmung der Tiber wurde die Hälfte weggenommen, Pabst Julius III. ließ sie wieder bauen, kurz darauf fiel das neue wieder ein, Gregor XIII. ließ sie nochmals bauen, 1598 fiel das neue nochmals ein, und so ließ man das alte unvollendet. Zwei Bogen des Alterthums stehen noch, und beweisen, daß das Flikwerk der Päbste nicht zu der Arbeit der Römer passe.

Pons Sublicius, durch die Heldenthat des Cocles berühmt, war nur von Holz und lange Zeit die einzige Brücke Roms. Sie ist längst zerstört, doch sieht man noch bei niedrigem Wasser einige Fundamente derselben. Von den übrigen Brücken des alten Roms sieht man keine Spur mehr.

Die Tiber gereicht der Stadt Rom nicht zur Zierde, wie der schöne Arno, Florenz. Dieser heßliche, schon wegen seiner leimigen Farbe den Alten unangenehme Fluß, den sie immer die Flavum tiberim nannten — durchfließt die Stadt,

und scheidet die 12 Quartiere von den 2 Borgo und Trastevere. Er nimmt durch die von den alten erbauten bewundernswürdigen Kloaken, allen Unrath der Stadt auf, ist daher eckelhaft und durch sein seichtes Bete, das weniges Wasser faßt, ist die angrenzende Stadt, großen und schädlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt, welchen man nicht einmal durch Mauern — wie zu Florenz — Grenzen gesetzt hat. Der einzige Nutzen ist die geringe Schiffarth, durch welche nicht Handel getrieben wird, sondern nur Lebensmittel der Stadt zugeführt werden. Von Rom aus, aufwärts trägt die Tiber nur Barken oder große Kähne; bei kleinem Wasser, diese mit Noth. Von Ostia kommen Schiffe mit Seegeln auf der Tiber an, die aber erleichtert werden müssen. Sie werden Strom aufwärts mit Pferden gezogen. Der Hafen, wo die Schiffe anländen, ist bei der Sublicischen Brücke. — Der schönste Platz der Stadt ist der Platz Navona, der schönste, den man in Städten finden kann, denn der Markusplatz zu Venedig kommt ihm weder an Grösse noch Einrichtung gleich. Der gröste Platz ist der Petersplatz, der aber blos mit Kolonnaden umgeben, und zu einförmig ist, um so schön zu sein. Die andern Plätze der Stadt sind: Piazza de S. Apostoli, Barberini, della Bocca, della Verita, del Campidoglio, di Campitelli, Campo di Fiori, Campo Marzo, aber nicht mehr das ehmalige unermeßliche Marsfeld, Campo Vaccino, das ehmalige forum romanum, jetzt Viehmarkt, Capranica, del Collegio romano, Colonna, di Colonna trajana, Farnese, Fiammetta, della Fontana di Trevi, S. Giovanni in Lateran, Giudia, di Macel de Corvi, Madama, di S. Marco, Maria maggiore, Maria in Trastevere, Mattei, della Minerva, Montanara, Monte Cavallo, Monte Citorio, Monte d'Oro, de Monti, di Pasquino, di Pietra, della Pilotta, di Poli, del Popolo, einer der prächtigsten Plätze Roms, die Ponte S. Angelo, della quatro fontane, della Rotonda, di Sciarra, di Spagna, der schönste Platz von Rom, nach dem von Navona; di Termini, di Torre Languigna, della Trinita de Monti, und di Venezia. Viele dieser Plätze verdienen eigentlich den Namen der Plätze nicht, sind theils klein, theils winklich, auch mit schlechten Häusern besetzt. Diejenigen Pläze, welche durch Paläste sich auszeichnen, sind Navona, das Capitol, Monte Cavallo, der spanische Platz u. S. Giovanni in Lateran.

Die Stadt Rom kann, in Rücksicht der Anlage und der Gebäude, weder schön noch regelmässig genannt werden. Sie hat die prächtigsten Paläste und Kirchen der Welt, aber auch die elendesten Hütten, zwar imposant lange und auffallende Strassen, aber auch enge, winkliche, kurze und krumme Gäßchen, in welchen sich ein Fremder fürchtet. Die Zahl der Paläste ist zwar groß, gröser als in jeder Stadt von Europa, aber sie sind meist versteckt, ohne freie Lage und Ausdehnung, mit schlechten Hütten umgeben, sehen oft rauchig und

Digitized by Google

und vernachlässigt aus, und zeugen von dem Verfall ihrer Familien. An den gewöhnlichen Häusern sieht man Armuth, Schmutz und Unreinlichkeit, viele haben gar kein Fenster, zerbrochene Scheiben und Papiertrümmer, die herabhängen, zerbrochene Läden, schwarze Mauern, rauchige Wände, und diejenige Eleganz nicht, wie man sie heut zutage in teutschen Städten findet, obgleich in Rom alle Häuser von Stein, wenigstens von Backsteinen sind. In jeder andern großen Stadt hat man wenigstens Gegenden und Quartiere, wo sich Paläste und schöne Häuser auszeichnen, hier aber in Rom ist alles vermischt, überall sind Paläste und Hütten, Kirchen und armselige Häuser neben einander. Eben so bunt ist die Höhe der Gebäude und ihre Bauart, so daß Rom, bei aller Pracht seiner Paläste, keine schöne Stadt genannt werden kann. Hierzu kommen noch die heßlichen Dächer mit Holziegeln. Die Anlage und Bauart der Stadt Rom ist ganz irregulär und fehlerhaft, zum Theil ein wahres Labyrinth für einen Fremden. Nach den Verwüstungen Roms haben sich die Einwohner aus den höckrichten Gegenden des alten Roms weggezogen, und sind in die schöne Ebene des Marsfeldes nach Norden gezogen, dem ungeachtet haben sie keine gerade, rechtwinkliche Strassen und Plätze angebaut, sondern Vierecke, Dreiecke, Fünfecke, Sechsecke, Oblunga, halbe Zirkel, Viertelszirkel, kurz alle Figuren findet man in ihren Anlagen, stumpfe u. spizige Winkel, aber auch gerade und prächtige Strassen, unter welchen der Corso die längste ist, und die Stadt in der Mitte, vom Thore del Popolo, bis in die Gegend des Capitols, durchschneidet. Sie ist über eine ital. Meile in gerader Linie lang, und hat zwei Seitenstrassen, die sich wie ein Driangel von ihr entfernen, die Strada Ripetta, und Strada Babuina, welche rechts und links vom Corso liegen. Die längsten Strassen nach dem Corso sind: die Strada felice, 2000 Schritte lang, die Strada Lungara, eben so lang, Strada S. Maggiore, breit, schnurgerade, 2000 Schritte in der Länge, die Strada Pia, die aber nur zur Hälfte Häuser hat, dann Gärten, ist so lange, als der Corso, 2700 Schritte. Ausser diesen genannten finden sich im unbewohnten Theile Roms noch sehr viele, sehr lange, schöne und breite Strassen, die durch Gärten und Villen ziehen, und schöner sind als die Strassen der Stadt, indem sie mit Gärten, Alleen, und einzelnen Bäumen besetzt sind, die einen herrlichen Anblick geben.

Andere merkwürdigen Strassen Roms sind: bei der alten Bank, die regulären Strassen im Quartier Borgo, die aber geringe Häuser haben, die Strada Condotti, Coronari, della Croce, Fratina, S. Giovanni, Giulia, Gregoriana, Nova, dell Orso, delle Orsoline, Papale, del Pelegrino, Pie di Marmo, de Pontefici, Rasella, della Suburra, Vittoria, Urbana. Der Theil der Stadt, zwischen dem Corso und der Strasse Babbuina, ist regulär gebaut, in Quadraten, auch so die Vorstadt, Borgo,

Borgo, welche Leo IV. anlegte, und Città Leonina nannte. Die Anzahl der Häuser von Rom ist nicht bekannt, doch ist wohl ihre Zahl nicht unter 20,000, da sie meist klein. und von 37,000 Familien bewohnt sind. Die volkreichsten Strassen und Plätze sind der Corso, der spanische Platz, das Capitol, die Gegend der Peterskirche, und der Theil der Stadt zwischen den Strassen Ripetta, Felice und von diesen zum Capitol. In den Gegenden des alten Roms ist alles wie ausgestorben, wenig bewohnt, u. nur von neugierigen Reisenden, oder Andächtlern besucht wo von erstere die Ruinen und Alterthümer, letztere die in den langen öden Gegenden versteckten Kirchen besuchen. In diesen Gegenden des alten Roms sieht man nur Gärten, Ruinen, Felder, hin und wieder Kirchen, und jetzt verlassene Klöster, Weinberge, Baumgüter, Alleen und einzelne Hütten. Daß sich die Einwohner des neuen Roms hier weggezogen haben, hat den Vortheil gehabt, daß die übrig gebliebenen Ruinen von Gebäuden geschont wurden, denn sonst wäre alles dieses zerstört, und die ganze Gegend umgewühlt worden. Was noch von Alterthümern vorhanden ist, wird sorgfältig geschont, und die neue französische Regierung hat ohnedieß Achtung für die Ueberbleibsel der Vorzeit, ja es wird gegenwärtig mit mehr Eifer gegraben als vorhin, zum Theil mit recht gutem Erfolg. Besonders giebt sich der Senator Lucian Bonaparte, Bruder des Kaisers, viele Mühe, Alterthümer zu entdeken, und zu Tage zu fördern. Er hat auch schon schöne antike Statuen aufgefunden. Das Nachgraben nach Alterthümern ist zwar denen, welche nicht eigenen Grund und Boden, haben verboten, die Erlaubniß dazu muß förmlich gesucht werden, und wird nur denen gegeben, welche beweisen, daß der Grund und Boden wo gegraben wird, ihnen gehöre, oder der Eigenthümer seine Einwilligung dazu gegeben habe. Die Eigenthümer dürfen die gefundenen Antiken nicht veräussern, sie müssen solche der Regierung zuerst anbieten, welche sie taxirt. Es ist gänzlich verboten, irgend ein Alterthum abzubrechen, oder etwas davon wegzunehmen. Die Polizei, die unter der Päbste Regierung höchst erbärmlich war, ist jetzt verbessert worden. Es war vorher keine nächtliche Sicherheit, keine Erleuchtung der Strassen, keine Reinlichkeit da. Niemand war des Nachts seines Lebens sicher, besonders arg war es mit Mordthaten unter Pius VI. Aller Unrath wurde auf die Strassen geschüttet, der da nicht weggebracht wurde. Rom hatte keine Nachtwächter, keine Patrouelln, keine Löschanstalten bei entstandenem Feuer, keine Feuerspritze. Die Bettler wurden nicht nur geduldet, sondern durch den Fanatismus und Aberglauben noch hergelockt, und durch verkehrte Anstalten unterstützt. Die Bettelmönche, Vagabunden, Müssiggänger, Pilgrime überschwemmten Rom, so daß bei der Revolution in einem Jahr 20,000 dieses Gesindels ausgejagt werden konnte, welches sich wieder sammelte, sobald der Pabst zurückkam.

Diese

Diese verkehrte Sitte wurde immer von den Päbsten und Mönchen unterhalten, um durch die Pilgrime mit der ganzen christlichen Welt in Verbindung zu bleiben. Die zahlreichen Einwohner in Rom sind nicht in den besten Umständen. Schon seit Jahrhunderten waren sie gewohnt, von fremdem Gelde, von fremdem Schweiße zu leben, und ihr edles, vortreffliches Land, voll Fruchtbarkeit, wüste liegen zu lassen. Jetzt, da sich die Umstände geändert haben, sind sie im Elend; die Geldzuflüsse haben aufgehört, und Rom hat nur noch schwache Mittel, Geld von den Ausländern zu erhaschen; diese sind der Kunstfleiß, die Antiken, und die Fremden, die dahin kommen, um ihr Geld da zu verzehren. Aller Geldzufluß der vormaligen Päbste hat aufgehört, und die reichen Familien, die bei der päbstlichen Haushaltung angestellt waren, Kardinäle, fremde Gesandten ziehen sich weg, Armuth und Elend ziehen dagegen ein. Und so wie an den Gebäuden Roms ein Kontrast ist, so ists auch jetzt bei den Einwohnern. Die alte Herrlichkeit Roms ist in Schutt verwandelt, und ihre alten Prachtgebäude liegen in Ruinen, da wo Kaiser und mächtige Konsuln hauseten, sind jetzt öde Plätze oder höchstens Gärten; da wo Cicero und andere Redner ihre alles belebenden Stimmen hören liessen, brüllt jetzt der verkäufliche Ochse; wo die Gottheiten der Römer verehrt wurden, sind jetzt Viehställe. Und so wie jetzt neben dem Palaste, in prächtiger Bauart, eine Hütte ohne Fenster steht, so steht neben dem Bettelstolz des Einwohners, Hunger und Kummer, der oft in erborgter Kleidung einhergeht. Ein großer Theil richtet sich durch Grosthun zu Grunde. Mancher hält Karossen und Pferde, ohne daran zu denken, daß er sie werde aus Noth in kurzem verkaufen müssen. Eine Menge Bedienten zu halten, ist eine eben so grosse Raserei. Viele, die dieses nicht können, miethen solche, oder verkleiden die ihrigen in Livree, nur um mit einem Bedienten sich zeigen zu können. Sie verpränden die nöthigsten Haushaltungsstücken. Kleider, nur um eine Villegiatur, oder Farth auf das Land mit machen zu können. Und so wird die Noth bei den Bedürfnissen des Luxus immer gröſſer. Rom hat seit 20 Jahren eine höchst traurige Veränderung erlitten, die nie wieder in ihren vorigen Zustand zurücktreten kann. Diese ehmalige Hauptstadt der Welt, Hauptstadt der katholischen Religion, ist jetzt die Hauptstadt eines Depart. oder einer kleinen Provinz geworden. Die Geldzuflüsse, die ehmals hier herein kamen, gehen jetzt von hier weg, und wenn nicht wieder andere, bessere Umstände eintreten, so ist Rom gänzlich verloren, und der nördliche Theil der Stadt wird dem südlichen ähnlich werden.

Was man von der ehmaligen großen Volksmenge des alten Roms sagt, sind Träumereien. Das alte Rom war weit kleiner als das heutige, welches der Augenschein giebt, auch bestätigen dieses die Grundrisse, die man von dem alten Rom gefunden

funden hat. In diesem Umfange waren Gebäude von unermeßlicher Weitläufigkeit, wie die Bäder des Caracalla, der Circus Maximus, das Colosseum, die Bäder des Diocletian, die vielen Tempel, Plätze, und andere großen Gebäude, welche alle großen Raum einnahmen, obgleich die Strassen enge waren. Daher konnten die Häußer nicht von einer so grossen Volksmenge bewohnt gewesen sein, als vorgegeben wird. Wenn man unter Auguſt die Zahl der Römer auf 4 Millionen und unter Klaudius auf 6,968,000 Köpfe angab, so ist darunter die Anzahl der römischen Bürger zu verstehen, die eben sowohl in Spanien und Frankreich, als in Rom sein konnten. Die eigentliche Zahl der Einwohner des alten Roms ist unbekannt. Durch die Zerstörungen, welche Rom erlidt, und die Verlegung des Sitzes nach Bizanz, verlor Rom eigentlich seine Existenz. Es entstand ein neues Rom, das dem alten nicht mehr gleicht, aber es in mancher Hinsicht weit übertrifft. Denn das alte Rom hatte die herrlichen Paläste und Tempel nicht, wie das neue.

Die Volksmenge in Rom war in den letzten glücklichen Zeiten der Stadt, vor der franzöſischen Revolution, 166,000 Christen, und 9000 Juden, zusammen 175,000 Personen. Es wurden jährlich 5000 gebohren, und 8000 sind gestorben. Die Anzahl der eigentlichen Einwohner in Rom war nicht bekannt. Alle Jahr um Ostern, wird die Volksmenge, alles was lebte in der Stadt, aufgeschrieben. Diese Resultate werden durch den Druck bekannt gemacht. Unter dieser Zahl waren gegen 40,000 welche sich nicht zur römischen Kirche bekennen, die also als Ausländer zu betrachten sind. Nach der ersten Revolution waren noch 147,000 christliche Personen in Rom, indem bei der Revolution die grosse Masse der Tagdiebe, Vaganten und Pilgrime, die nichts in der Stadt zu thun hatten, ausgetrieben wurde. Mit dem Pabste kehrte das Gesindel wieder zurück, die neue franzöſische Regierung jagte diesen Troß abermals 1809 aus, es zogen sich auch mit dem Pabste viele Stadteinwohner weg, so daß jetzt die Einwohnerzahl, nach Bekanntmachungen von Rom aus, nur noch 135,000 Christen ausmacht, ohne die Juden. Es hat also Rom seit 1797 30,000 Menschen verloren, und man darf behaupten, daß es zum Wohlstand der Stadt nöthig gewesen, dieses Gesindel auszujagen. Der Beweis ist auch dieser, daß die Anzahl der Gebohrnen nicht bedeutend abgenommen habe, 1810 wurden alle Klöster in Rom aufgehoben, und die fremden Mönche und Nonnen ausgetrieben, welches wieder eine Verminderung der Volksmasse, aber nicht des Wohlstandes bewirkte. Unter der Einwohnerzahl sind 15,000 männliche Personen mehr als weibliche, welches der umgekehrte Fall von großen Städten ist. 1762 waren 23,000 männliche Personen mehr als weibliche in der Stadt. Ein sehr großes Mißverhältniß, welches von Unordnung zeugt!

1762

1762 waren 8848, und 1771 noch 7258 geistliche Personen in Rom, die nicht zur produzirenden, sondern nur zur verzehrenden Klasse gehörten, deren Verlust eben nicht zu bedauren ist. Im geistlichen ist Rom in 80 Kirchspiele eingetheilt. 1765 kam die 82ste Pfarrkirche hinzu, vermuthlich weil bei den 349 Kirchen, die man in Rom rechnete, es an Kirchen fehlen wollte! Durch die Aufhebung der Klöster sind viele Kirchen unnüz geworden, die jetzt leer stehen oder geschlossen sind. Durch die Mönche, besonders die Bettelmönche, wurde vieler Aberglaube verbreitet und manche Prellerei am Publikum, durch vorgebliche Wunder, ausgeübt. So zogen sie mit einer Puppe, die ein Marienbild vorstellte, in die Häuser, und gaben vor, die Kranken dadurch gesund zu machen. Der kirchlichen Feierlichkeiten, Feiertage und Feste, war eine zahllose Menge, wodurch Müssiggang, Fresserei, Geldverschwendung, und also Armuth über Hand nahmen, und die Arbeit gehindert wurde. Es waren allein 74 Marien-Kirchen in Rom, deren jede ihre viele Marientage feierte; und so war es mit andern Kirchen, Orden, Klöstern und Bethäusern, und so mußte die Religion einen Vorwand zur Schwelgerei und zum Müssiggange hergeben. Die vielen Marienbilder, welche an den Häußern gemalt sind, geben manche Veranlassung zu Volksversammlungen, Musiken, Andachten, Illuminationen, denn jedes solches Marienbildchen hat eine, oder mehrere Lampen, welche die Nachbarn unterhalten, und den Mangel der Erleuchtung in den finstern Strassen, in etwas ersetzen. Die Mönchere hatte ausser den Prozessionen, Walfarthen, Stationen, 40stündigen Gebeten, manche religiosen Gaukelspiele hervorgebracht. So wurde die S. Gregorii Kirche zu gewiesen Zeiten mit Tapeten behangen, die mit allen Schreknissen des Todes und der Hölle bemalt waren; es gab eine eigentliche Todtenkirche, Chiesa della Morte, die schwarz ausgerüstet, behangen, mit Todenköpfen bemalt und umstellt wurde, deren Gruft mit wirklichen Menschen Knochen und Schädeln geziert war, um das Bild des Todes zu versinnlichen. In der Kirche des h. Antons wurden am Jahrstage des Heiligen, Hunde, Katzen, Esel, Tauben, Hühner, — fürs Geld — eingeseguet. Um die Teufel, welche diese Thiere beheren, recht schröcklich vorzustellen, sind sie unter allen gräßlichen Gestalten abgemalt, mit großen Hörnern, langen Schwänzen, Klauen u. dgl. dem Volke gezeigt worden. Nimmt man den Mißbrauch dazu, welcher mit Reliquien, Bildern, Agnus Dei, geweihten Pater Noster u. dgl. getrieben wurde, so sieht man die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit der neuen französischen Regierung ein, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und die Mönche zu vertreiben. Mit ihnen werden nun auch diese geistlichen Possenspiele verschwunden sein. Es ist Zeit, daß endlich das so tief gesunkene Rom zur Vernunft zurückkehre. —

Ausser den kirchlichen Spektakeln dienen in Rom zum Vergnügen

gnügen der Einwohner, der Karneval, die Theater, Musiken, Redouten, Tänze, Reisen auf das Land, Marionettenspiele, Spazierfarthen im Corso, Pferderennen, die Improvisatori u. andere Gaukeleien der umherziehenden Possenmacher, die Conversazioni unter einander, die aber steif sind, und die Abendpromenaden.

Unter allen Vergnügen des Römers steht der Karneval oben an; eine Zeit, in welcher er sich ausgelassen dem Vergnügen und dem Frohsinn überläßt, welche er mit Begierde erwartet, und worauf er sich das ganze Jahr freut, und zusammenspart. Ein Teutscher kann an diesem Karneval unmöglich mehr als einmal Vergnügen finden. Ausser den Theatern und Musiken besteht es in Vermummungen mit Masken, welche theils zu Fuß, theils in Wagen sich im Korso versammlen und auf und abgehen und fahren. Die Fenster und Balkons in dieser Strasse sind mit Tapeten, meist steif und altväterisch behangen, und mit Frauenzimmern besetzt, die allen ihren Putz und Schmuck anlegen. Am letzten Abend trägt alles brennende Lichter im Korso herum, die Kutschen selbst sind damit geschmükt, und so zeigt sich eine zahllose Menge Lichter durch die Meilen lange Strasse.

Die Theater in Rom sind schlecht, sowohl in Rücksicht der spielenden Personen, als der Theaterstücke, welche sie gaben. Es war bisher nicht ein einziges Theater da, das vom Staate unterhalten worden wäre, alle sind blos Privatunternehmungen, und geben nicht das ganze Jahr Schauspiele, sondern nur vom Dreikönigstage bis zu Ende der Fasten. In dieser Zeit werden täglich Schauspiele gegeben, den Sonntag u. Freytag ausgenommen. Es sind 8 Schauspielhäuser in Rom, die meist in engen Gassen versteckt sind, und schwarze Mauern zeigen. Die besten Theater sind Aliberti und Argentina, sie haben ihre Namen theils von ihren Besitzern, theils von den Stiftern. Sie würden alle elend sern, wenn nicht die Theaterunternehmer mit einander wetteiferten.

1) Das Theater Aliberti ist in der Nähe des spanischen Plazes, es hat seinen Namen von seinem Erbauer, ist das gröste Theater von Rom, dient zu musikalischen Dramen, und zum Ball in den letzten Tagen des Karneval. Seine Bauart ist länglicht, hat 6 Reihen Logen, die aber wegen der sonderbaren Bauart, nicht alle gleich brauchbar sind. In jeder Galerie sind 36 Logen.

2) Das Theater Argentina, bei der Kirche S. Julian, hat den Namen von einem nahen Thurme, torre Argentina, ist 1732 gebaut, nach der Zeichnung Hieron. Teodoli, gehört dem Hause Cesarini, und ist eines der gröstten und schönsten Theater in Rom, eisörmig gebaut, es dient zur Vorstellung der Opern.

3) Das Theater Capranica, hat von dem Platze Capranica den Namen, und dieser von einer alten Familie dieses Namens. Man spielt auf demselben zur Karnevalszeit Tragödien, komische Opern und Komödien, mit Zwischenmusik.

4) Das

Digitized by Google

4) Das Theater della Valle, steht auf dem Platze Valle, u. hat den Namen von dem Palaste Valle. Es ist grösser als Capranica und giebt wie dieses Komödien und Tragödien. 1810 hat dieses Theater angefangen — wider die bisherige Gewohnheit der Römer, Schauspiele im Sommer, bis in Junius zu geben.

5) Das Theater della Pace, in einer Seitenstrasse des Platzes Navona, ist klein, giebt Opere buffe und Possenspiele für das gemeine Volk.

6) Das Theater Palla Corda ist klein, giebt ebenfalls Possenspiele, und steht bei dem Palaste des Grosherzogs von Florenz.

7) Das Theater Granari ist eingegangen, gleiches Schicksal drohete dem folgenden Tordinone.

8) Das Theater Tordinone ist sehr gros, brannte vor 18 Jahren ab, man wollte es wieder aufbauen, es fiel zusammen. Demungeachtet wurde es 1793 wieder gebaut, nach der Zeichnung des Giorgi. Es steht bei der Kirche Maria Posterula, giebt Opern, Komödien und Trauerspiele, und ist eines der vorzüglichsten Theater in Rom.

Ausser dem Karneval wurden vormals selten Schauspiele gegeben, jetzt aber sind auch ausser dieser Zeit die Theater offen. Auch herrschte vormals die abgeschmakte Gewohnheit, die Rollen der Frauenzimmer durch Mannspersonen ersetzen zu lassen, welches jetzt auch aufgehört hat. Das Publikum liebt Opere buffe, Farcen, Possenspiele mehr als die Karakter-Komödien. Wenn das Theater Aliberti eröffnet wird, so geschieht es mit grosser Feierlichkeit und einer schönen Erleuchtung. Die Frauenzimmer zeigen sich da, in ihrem gröbsten Putze, mit Geschmuk und Zierden beladen. Ueber die Karnevalszeit werden Sänger und Sängerinnen angenommen, wovon oft eine Person diese Zeit über 4 bis 500 Zechinen Engagement bekommt, mehr als 2500 fl. unsers Geldes.

Die Pferde-Rennen in Rom sind unbedeutend. 20 bis 30 Pferde rennen im Corso, wie zu Florenz.

Die Marionettenspieler halten sich auf dem spanischen Plaze, dem Plaze Navona und andern Plätzen auf, es sind die nehmlichen, welche in Venedig, Florenz ihre Gaukeleien spielen.

Die Redouten sind zur Karnevalszeit sehr glänzend und zahlreich, etliche tausend Masken versammeln sich auf den Sälen, wovon aber die wenigsten selbst tanzen, sondern dem Tanze zusehen, sich mit Gesprächen unterhalten, oder Getränke und Eßwaaren zu sich nehmen. Der Eintritt in die Redoutensäle sowohl als Komödien ist nicht theuer, doch nicht so wohlfeil als zu Bologna. Zu dem Divertissement in Rom gehören auch die Kirchweihen, oder die Kirchenfeste. Jede Kirche feiert ihren Jahrstag, besonders S. Peter mit grosser Feierlichkeit. Die Kuppel der Peterskirche wird nicht nur mit vielen tausend Lampen, sonderu auch mit 500 Pechpfannen erleuchtet, auch steigt ein Feuerwerk von der Engelsburg auf, welche beide Stücke eine prächtige Wirkung machen.

Aehnliche, aber minder glänzende Feste geben andere Kir-

chen

chen, welche aber alle eine Veranlassung zum Entziehen von der Arbeit, und zum Nachziehen dieser Volksfeste geben. Die neue Regierung wird auch diese Quelle des Müssiggangs verstopfen.

Der Handel, Gewerbe, Manufakturen der Stadt Rom, sind sehr unbedeutend. Die Stadt hat zwar eine Bank, die Papiergeld umsetzt, allein sie ist in traurigen Umständen. Der Handel der Stadt Rom ist mehr passiv als aktiv. Sie erzeugt weit nicht, was sie braucht, ihre Bedürfnisse werden von aussen gezogen, und sie muß alles mit Gelde, nicht mit eigenen Produkten und Kunstfleisse bezahlen. Die Einwohner verfertigen Luxus Artikel und Kunstwaaren, Gemälde, Statuen, Kupferstiche, Mosaiken; auch jetzt außer Kours gesetzte Dinge, als Rosenkränze, Agnus Dei, Heiligenbilder ꝛc.

Für die Gelehrsamkeit sind in Rom eine Art von Universität, Sapienza genannt, welche aus 3 Fakultäten, der Theologie, der Rechten und der Medizin besteht. Sie hat ganz noch den Zuschnitt der alten Universitäten, und es mangeln ihr die neuern Anstalten, die man selbst in Bologna, Padua und andern Städten findet, gänzlich. Sie ist von Innozenz IV. zu Ende des 13 Jahrhunderts gestiftet worden. 1295 hat Bonifaz VIII. sie erweitert, und Klemens V. vermehrt. Die berühmte Vaticanische Bibliothek hat durch die Franzosen einen Theil ihrer besten Werke verloren, andern Theils ist sie von weniger Brauchbarkeit, indem blos die Büchermasse gezeigt wird, ihre Werke aber selten der Benutzung der Fremden Gelehrten überlassen werden. In Rom sind nur 2 öffentliche Bibliotheken, bei den aufgehobenen Klöstern der Augustiner und Dominikaner alla Minerva. Diese sind an gewiesen Tagen der Woche offen, aber, wie die andern Bibliotheken, ebenfalls armselig an neuen Werken. Die Bibliothek der Augustiner wird Angelica genannt, von dem Stifter Angelo Rocca, der sie dem öffentlichen Gebrauche wiedmete. Sie wurde aber nachgehends vermehrt, und ist eine der berühmtesten in Italien.

Die öffentliche Bibliothek der Dominikaner ist in dem aufgehobenen Kloster zahlreich und berühmt. Sie wird Casanatense genannt, von dem Stifter Casanata, dessen Statue hier aufgestellt ist.

Andere Bibliotheken sind: die Albanische, welche 40,000 Bände enthält; die Bibliothek im Palaste Barberini enthält 50,000 Bände, viele Manuscripte und ist Montags und Donnerstags dem öffentlichen Gebrauche gewiedmet. Die Bibliothek bei der Chiesa nova enthält verschiedene Manuscripte. Im Palaste Chigi ist eine Bibliothek, die alte Manuscripte enthält, und darunter eines aus dem 4 Jahrhundert. Die Bibliothek im Collegio romano, enthält ausser den Büchern, ein Museum, mit Alterthümern, Vasen, Gemmen, Kameen, Gemälden, Statuen und einem Naturalienkabinet. Der Palast Colonna enthält eine schätzbare Bibliothek, indem diese Familie schon seit dem 13 Jahrhundert Ge-

Digitized by Google

Gelehrte aufzuweisen hat. Die Bibliothek im Palaste Corsini enthält 8 grosse Zimmer. Die Alexandrische Bibliothek, ist die Universitätsbibliothek, und vom Pabst Alexander VII. gestiftet worden, dessen Bildsäule hier steht. Die Bibliothek dell' Emmo enthält eine Medaillensammlung, mathematische Werkzeuge und ein Museum der Naturgeschichte.

Schon seit alten Zeiten ist Rom mit vortreflichen Wasserleitungen versehen gewesen. Diese sind von den päbsten nicht nur erhalten, sondern noch vermehrt worden. Man hat 3 vorzüglichen Wasserleitungen, Aqua felice, di Trevi und Aqua Paola, welche die Stadt mit Wasser versehen. Außer diesen sind noch kleinere Wasserleitungen und Fontänen in der Stadt, welche reichliches Wasser geben, und theils schöne Springbrunnen bilden.

Von den unterirdischen Wasserleitungen, wodurch das überflüssige Wasser, theils der Unrath der Stadt, in Kanälen in die Tiber geleitet wurden, hat man noch Ueberbleibsel, besonders von der Cloaca maxima, die von Tarquinius Superbus herrührt, und noch nach 2000 Jahren Bewunderung verdient.

Obelisken, die zum Theil antik sind, findet man bei den Kirchen S. Giovanni in Lateran, S. Pietro, Maria maggiore, della Minerva, auf den Bergen Cavallo, Citorio, und auf den Plätzen: Navona, del Popolo, della Rotonda, Trinita de Monti.

Von Palästen, welche namentlich in Schriften von Rom aufgeführt werden, zählt man 150, von welchen die meisten Baukunst enthalten, und merkwürdig sind. An Kirchen, deren jede ihren besondern Namen und Schutzheiligen hat, sind 350 in Rom bisher gewesen; durch die Klosteraufhebungen aber sind viele ganz zwecklos geworden.

Die Inquisition, dieses ehmals furchtbare Tribunal — das in alten Zeiten so viele unglückliche Schlachtopfer lieferte, — verlor ihr Ansehen und ihre Macht in den neusten Zeiten sehr, und ist jetzt ganz aufgehoben.

Die Juden, 9000 an der Zahl, sind in einem eigenen Judenquartier, Ghetto genannt, beisammen, in der Stadt Gegend S. Angelo. Unter päbstlicher Regierung wurden sie sehr gedrückt, mußten sich durch Abzeichen kenntlich machen, großen Tribut erlegen, durften nicht über Nacht ausser ihrem Quartier bleiben, mußten Kontroverspredigten mit anhören und ähnliche Demüthigungen sich gefallen lassen; nach französischen Grundsätzen genießen die Juden bürgerliche Rechte, welche jetzt auch den römischen Juden zu Theil worden sind. Ihre Synagoge, welche sie besitzen, ist schmutzig und armselig, so wie ihre Kleidung und Wohnung. Bisher hatten sie nur den Kleinhandel, jetzt aber dürfen sie, wenn sie können, auch größere Geschäfte machen. Als die Franzosen schon das erstemal Rom eroberten, erhielten sie bürgerliche Rechte, welche ihnen die päbstliche Regierung wieder entzogen hatte.

Die

Die 14 Quartiere, oder Rioni, in welche die Stadt getheilt ist, sind folgende:

I. Rione di Monti, ist in Rücksicht der Alterthümer das merkwürdigste Quartier Roms, und enthält denjenigen Theil von Rom, der ehmals sehr bewohnt war. Dieses Quartier ist das gröste von Rom, aber sehr verödet, enthält zu 3 Vierteln Gärten, Landgüter, Ruinen, wüste Plätze, Feldgüter, Weinberge, u. die 3 Hügel: Monte Quirinale, Viminale und Esquilino, woher der Name der Gegend kommt.

Das merkwürdigste Gebäude dieses Quartiers ist die Kirche S. Giovanni in Lateran, die Hauptkirche Roms, und die vormalige Pfarrkirche des Pabstes, zugleich der Stiftung nach die älteste Kirche in Rom, obgleich erneuert und prächtig gebaut. Man nennt sie Ecclesiarum Urbis et Orbis Mater et Capur. Sie hat den Namen von dem Palaste des römischen Senators Plautius Lateranus, welchen Konstantin der Grosse dem Pabste Melchiades schenkte. Die Kirche steht auf einem grossen freien Platze, an den äussersten Grenzen der Stadt, bei dem Thore Giovanni, und ist zuerst von Konstantin dem Grossen erbaut, im Jahr 324 eingeweiht, aber wieder verwüstet, und nochmals gebaut worden. So wie sie jetzt ist, ist sie ein prächtiges, geschmakvolles Gebäude, das von verschiedenen Päbsten, und von verschiedenen Baumeistern zusammengesetzt worden ist. Die Fronte ist sehr schön, mit Säulen verziert, einem prächtigen Portal, und einem flachen Dache, mit Statuen besetzt. Hinter der Fronte sind, zu beiden Seiten, zwei Glockenthürme; die Loggia, von welcher der Pabst den Seegen ertheilte, ist von 4 Granitsäulen unterstützt. Das grosse Thor stand an einem Saturnustempel, ist antik und von Bronze; zur rechten ist das heilige Thor, welches zugemauert ist, nur am Jubeljahr geöffnet wird. Das innere der Kirche hat 5 Saalle, welche von 4 Reihen Pilastern gebildet werden. Man findet in der Kirche eine Menge Statuen, der zwölf Apostel, in kolossalischer Gröse, der zwölf Profeten, auch die Statue Konstantin des Grossen, welche antik ist. Unter den Kapellen, ist die Kapelle Corsini eine der prächtigsten und reichsten in Rom. In der Mitte des grossen Schiffs ist das metallene Grabmal des Pabsts Martin V. Der Bogen des Schiffs ruhet auf 2 rothen, 50 Palmi hohen Granitsäulen. Der Hochaltar hat 4 antike Säulen von vergoldetem Metall. Ueberhaupt sind in der Kirche 335 Säulen, theils von Granit und Marmor, theils von Bronze, theils antik, theils neuer. Von dieser Kirche nahmen die Päbste, bey ihrer Wahl, Besitz, und hier geschah auch die Anekdote, daß der edle Ganganelli, noch als Mönch von einem plumpen Schweizer mißhandelt wurde. Die Kirche stand unter dem Schutze der Kaiser, als Nachfolger Konstantins. In einer andern Kapelle der Kirche zeigt man die Bundeslade der Juden, in etlichen alten Brettern bestehend. Die ganze Gegend zwischen dem Kapitol und dieser

Kirche

Kirche wurde 1080 von den Normännern verwüstet, und ist seit dieser Zeit nie wieder angebaut und bevölkert worden, daher steht die Kirche wie in einer Einöde, zwischen Gärten und einsamen Gebäuden, auch verlassenen Klöstern. Sie wird wenig besucht, und ist immer leer. In der Kapelle Salvatore ist die Scala Santa, eine Treppe von Marmor, 28 Stufen hoch, von welcher vorgegeben wird, daß sie in Pilatus Hause zu Jerusalem gestanden habe.

Bei der Kirche steht ein schöner, großer Palast, 3 Geschosse hoch, in schöner Architektur, von Sixt V. 1586 nach einer Zeichnung des Fontana gebaut, er wird der Lateranensische Palast genannt. Es stand schon ehmals hier ein Palast, den Konstantin der Grosse dem Pabste Silvester geschenkt hat. Er war lange Zeit über 1000 Jahre die Residenz der Päbste. Sixt V. baute den gegenwärtigen prächtigen Palast. Jetzt ist darinn ein Konservatorium für Mädchen, welche in Seide arbeiten. Kirche und Palast S. Lateran bilden zusammen einen rechten Winkel, vor welchem ein prächtiger Obelisk, auf dem unermeßlichen Platze steht. Er ist der gröste in Rom, viereckig, von rothem Granit, stand in Egypten, war ein Sonnenobelisk, und ist voller Hierogliphen, er hat eine Höhe von 112 Fuß ohne das Postament. Konstantin der Grosse ließ ihn auf dem Nil bis Alexandria bringen, und sein Sohn nach Rom, wo er in den Cirkus Maximus gesetzt wurde. Er lag hier lang in 3 Stücken unter der Erde. Sixtus V. ließ ihn durch Fontana wieder zusammensetzen und hier aufrichten.

Die Kirche S. Giovanni in Fonte, ist die Taufkapelle K. Konstantin des Grossen, und steht auf dem Platze Lateran. Sie wurde verwüstet, aber wieder von den Päbsten gebaut. Der Taufstein ist aus einer antiken Urne von grünem Marmor gemacht, hier werden Juden, Türken und andere Proselitten getauft. Man siehet Freskogemälde und viele Marmorarbeiten.

Auf diesem Platze ist auch der Spital S. Lateran, in welchem etliche hundert Kranke verpflegt werden. Bei demselben ist die kleine Kirche S. Andrea.

Dem lateranschen Palaste gegenüber ist die Villa Giustiniani, welche verschiedene Statuen, Büsten, halberhabenen Arbeiten, und marmorne Alterthümer enthält. In dieser Gegend sieht man noch etwas von der alten römischen Stadtmauer, und das Thor S. Giovanni.

Die Kirche S. Croce in Jerusalem, ist eine der 7 Hauptkirchen in Rom, von Konstantin dem Großen gebaut, von Sylvester dem Pabste eingeweiht, hernach von andern Päbsten erneuert, 1144 und 1560, zuletzt von Benedict XIV. Sie hat eine schöne Fronte, und Portikus mit Pilastern und Säulen von Granit. Das innere der Kirche hat 3 Schiffe, und 8 grosse Säulen von egyptischem Granit. An der Kirche sind viele Kapellen mit Gemälden und Mosaiken. In dem Garten des aufgehobenen, anstossenden Klosters sieht man eine

Ruine

Ruine eines Tempels der Venus und des Cupido. Man sieht nur noch eine Nische und Mauerstück, das übrige ist eingerissen worden.

In dieser Gegend, an den Grenzen der Stadtmauer sind die Ruinen des Amfitheatro Castrense, ganz von Ziegeln gebaut, und von korinthischer Ordnung. Es war zu militärischen Uebungen bestimmt. Ausserhalb der Mauer bei dem Amfitheater ist die Wasserleitung des Nero. Es war hier ein großer Obelisk von Granit, welcher jetzt in Stücken, im Garten des Belvedere liegt.

Von hier fängt der Berg Esquilino an, welcher der höchste von den Hügeln Roms ist. Er grenzt an den Hügel Viminale, welche zwei Berge Servius Tullius vereinigt hat.

Die Villa Conti hat einen Teich, welcher ehmals die Bäder der Helena enthielt, von welchen man noch etliche Kammern z. Gebrauch der Bäder zeigt.

An der Porta maggiore sieht man noch die die alte römische Wasserleitung des Claudius, an dem Scheideweg der Via Prenestina und Labicana, mit 3 Innschriften, daß Klaudius die zwei Quellen Curzia und Cerulla in zwei Kanälen, über einander, in die Stadt geleitet, Vespasian sie wieder hergestellt, und Titus sie verziert habe. Die zwei hier stehende Thore Porta Prenestina und Labicana sind in den Unruhen der bürgerlichen Kriege des 13 Jahrhunderts zugemauert worden. Das Thor Maria Maggiore ist davor entstanden. Es machte einen Theil der alten Wasserleitung aus, und ist eines der schönsten Andenken des alten Roms, von Travertiner Steinen, ohne Kalk, von 4 grossen Bogen, mit Säulen unterstützt, in jonischer Ordnung, rustik gebaut. Von diesem Thor führt eine gerade Strasse, aber nicht mit Häusern bebaut, zur Kirche Maria Maggiore. Vor dem Thor selbst ist die Ruine einer Kirche S. Pietro und Marcellino, von Konstantin dem Grossen, an dem Orte gebaut, wo beide gemordet wurden; hier ließ er seine Mutter Helena, in einer grossen Urne von Porfir beisetzen, welche jetzt im Vatikan ist. Die Barbaren zerstörten die Kirche, welche nicht mehr gebaut wurde. Urban VIII. ließ die Urne ausgraben, und eine Kapelle bauen. Weiterhin an der Strasse ausser der Stadt findet man viele Ueberreste von antiken Gebäuden, des alten Roms. Unter diesen sind ein rundes Grabmal, von großen travertiner Steinen, zwei schöne Tempel von runder Figur aus gebrannten Steinen, ein Tempel der Hofnung und des Glüks. Innen sieht man den Ort, wo die Römer ihre Todten verbrannten. Weiterhin findet man eine antike Brüke, welche 2 Hügel verbindet und Ruinen der alten Stadt der Gabier, welche Hamilton entdekte.

Innen in der Stadt, an der Strasse, von der Porta bis zur Kirche Maria Maggiore findet man in einem Garten eine Ruine eines Tempels, den man Tempel der Minerva Medica nennt, weil man eine Statue dieser Göttin hier fand. Der Tempel hat ein hohes kup-

pel-

pelartiges Gewölbe, ist zehenekig gebaut, aus Ziegelsteinen, ist von einem Winkel zum andern 33 Palmi weit, hat also 330 Palmi im innern Umfang. Man sieht 9 große Nischen für Statuen, die 10te Seite ist der Eingang. Ausser der Minerva hat man hier die marmornen Statuen der Venus, Herkules, Antinous, Pomona, Adonis, eines Fauns und anderer gefunden. Im nehmlichen Garten sieht man das Grabmal einiger Freigelassenen des Lucius Arunzius; es besteht aus zwey kleinen unterirdischen Kammern, die mit Gemälden, Figuren u. Gips verziert sind. Unweit davon ist eine andere Begräbnißkammer. Am Ende dieser Strasse ist die antike Ruine: Castello dell' aqua Marzia genannt, welches eine Wasserleitung des Quintus Marcius ist. Man nennt es gegenwärtig die Trofeen des Marius, wegen des Siegs über die Zimbern und Teutsche. Man erkennt daran die nehmliche Arbeit, wie bey der Colonna Trajana.

An der schönen Strada felice, welche eine Fortsetzung der vorgemeldten Strasse ist, zur linken des Kastells, sind die Villen Palombara, und unweit davon Altieri, mit einem Irrgarten. Das Haus hat Statuen, Antiken, alte Gemälde, welche im Grabe des Ovids gefunden worden sind.

Hier steht auch die Kirche S. Bibiana, welche 363 gebaut worden ist. Nachgehends wurde sie erneuert, und hat jetzt eine prächtige Fronte. Von Bernini viele Gemälde, 8 antike Säulen, die Statuen der Heiligen von Bernini, seine beste Arbeit. Unter der Kirche ist der Begräbnißplatz von 5260 Märtirern.

Die Kirche S. Eusebius steht an dem nehmlichen Orte, wo dieser Heilige, ein römischer Ritter, in seinem Hause durch Hunger hingerichtet wurde. Sie ist oft, und zuletzt 1750 wieder erbaut worden. Im Garten des ehmaligen Klosters bey dieser Kirche, standen die Bäder des K. Gordianus, in welchem 200 Säulen von Parischem Marmor waren. Dieser Kirche gegenüber ist die Kirche S. Julian, und unweit davon der Triumfbogen des Galienus; dieser grosse Bogen ist von dicken travertiner Steinen gebaut, und mit zwei korinthischen Pilastern von mittlerer Bauart geziert, ums Jahr 260 dem Galienus gewiedmet worden. Auf dem Platze Maria Maggiore steht die Kirche S. Antonio Abbate, 1191 gebaut, 1481 erneuert, so wie sie jetzt ist. Die Kuppel ist von Pomarancio gemalt. Einige Stücke sind antik, zwei Tiger, welche 2 Ochsen zerreissen, sind aus einem Dianentempel. Hier werden alle Jahre am 17 Januar Pferde und Esel, Ochsen und Hunde, Kühe und Kälber mit Weihwasser besprengt. Auf dem grossen Platze Maria Maggiore steht auf einem hohen Fußgestell, eine prächtige gekännelte Säule von weißem Marmor, mit einem korinthischen Kapital, 24 Palmen im Umfang und 72 in der Höhe, ohne Fußgestell und Kapital. Sie stand in dem berühmten Tempel des Friedens, und ist von Paul V. aufgerichtet worden. Auf dem Kapital steht ein Marienbild

von vergoldetem Bronze.

Die prächtige Kirche S. Maria Maggiore, eine der Hauptkirchen Roms, steht auf dem großen Platze dieses Namens. Die Vorderseite der Kirche gleicht einem großen, 3 Stockwerke hohem Palaste, mit einem platten Dache, einer Balustrade mit Galerien besetzt. Der mittlere Theil des Gebäudes hat einen Vorsprung, mit zwei Galerien übereinander, und einem großen Fronton. In der obern Galerie, wo der Pabst ehmals benedicirte, sind mosaische Arbeiten, welche die ehmalige Ansicht zierten. Denn die Kirche ist auf der Spitze des Berges Esquilino, aus den Ruinen eines Junotempels gebaut worden, im Jahr 352. Sirt III. vergrösserte sie 432, nachgehends wurde sie wieder erneuert, verschönert, und von Benedikt XIV. in gegenwärtige Form gebracht. Der untere Portikus hat 8 Säulen von Granit, und verschiedene Pilaster von Marmor, auch halberhabene Arbeiten und die metallne Statue Philipps IV. Königs von Spanien. Die Kirche hat 4 Thüren, und eine zugemauerte. Zur Seite des Mittelpunkts sind 2 Flügelgebäude von anderer Bauart, mit unterschiedenen Stockwerken. Zur Seite sind zwei Kuppeln und hinten ein viereckiger, schöner Thurm. Das innere der Kirche hat 3 Schiffe, von 36 jonischen Säulen getheilt, aus weissem Marmor, und noch 4 andere von Granit. Die prächtige Kapelle Sixt V. ist nach einer Zeichnung des Fontana gebaut, und enthält das Grabmal dieses berühmten Pabstes, mit Statuen und 4 Säulen von Verde antico; und das Grabmal Pius V. in einer schönen Urne von Verde antico, mit Säulen, marmornen Statuen und halberhabenen Arbeiten geziert. Der Hochaltar der Kirche bildet eine Urne von Porfir. Die Kapelle Borghese ist vom Pabste Paul V. gebaut, und enthält viele Statuen, Grabmale, einen Altar mit 4 Säulen von orientalischem Jaspis, und viele Merkwürdigkeiten der Kunst. Die Kapelle Sforza ist von Michael Angelo gebaut. Vor der Kirche, ist ein egyptischer Obelisk, der vormals im Mausoleo des Augusts stand. Pius VI. ließ ihn durch Fontana aufrichten. Er ist von rothem Granit, ohne Hieroglifen 62 Palmi hoch, und ruht auf einem 30 Palmi hohen Fußgestelle. Nicht weit von dieser Kirche, auf einem andern Platze, hinter ihr, steht eine andere Säule, die zu dem Friedenstempel gehörte, jetzt aber eine Bildsäule der Maria trägt. In der Nähe des Plazes Maria Maggiore, in der Strasse Suburra, ist die Kirche S. Praxedes, im Jahr 160 vom Pius I gebaut, wo sich die erste Christen in Verfolgungen versammelten. Nach einer alten Innschrift sind hier 2300 Märtirer begraben, Pasqual I. erbaute die Kirche 817 wieder. Sie hat viele Kapellen und Gemälde, auch eins vom Julio Romano.

Vor der Porta S. Lorenzo steht die Kirche S. Lorenzo, eine der 7 Hauptkirchen von Rom; sie hat einen Portikus, und einen viereckigen Thurm. Ehmals war hier ein Kirchhof, den die h. Ciriaca anlegte, um Märtirer

zu

zu begraben. Konstantin der Grosse erbaute auf diesem Kirchhofe eine Kirche, welche nachher wieder gebaut wurde. Der Portikus hat 6 antike Säulen, und ist fresko gemalt. Das innere der Kirche hat 3 Schiffe, mit 22 Säulen, meist von orientalischem Granit. Es sind hier verschiedene Heilige, besonders S. Lorenzo beigesetzt. Die Tribune hat 12 antike, gekännelte Säulen, mit korinthischen Kapitälern. Unter den vielen Kapellen ist auch eine unterirdische.

Die Kirche S. Martin, in den Bädern des Titus, ist vom S. Silvester in einem unterirdischen Behältniß zuerst errichtet worden. 324 wurde eine Kirchenversammlung von 230 Bischöfen hier gehalten. Ueber dieser Kirche baute Simmachus im Jahr 500 die gegenwärtige Kirche S. Martin. Sie wurde etliche mal erneuert, hat 3 Schiffe mit 24 antiken Säulen, von Marmor, in korinthischer Ordnung, mit Fresko und Oelgemälden. In einer unterirdischen Kapelle sind die Grabmale der Päbste S. Silvester u. Martin. Die alte unterirdische Kirche steht noch, hat 3 Schiffe, mit einem Pflaster von mosaischer Arbeit. Bei dieser Kirche in einem Weinberge sieht man ein Alterthum, die sieben Säle genannt, welche bei den nahen Bädern des Titus als Wasserbehälter dienten. Es sind eigentlich 9 Zimmer, von welchen 7 offen sind, von großen Steinen, sehr dauerhaft, und übertüncht, von einer sehr harten Zusammensetzung gebaut, 54 Palmi lang, 17 breit und 12 hoch.

Die Kirche S. Lucia in Selci kommt aus dem Alterthum her und hieß ehmals in Orphea.

Die Kirche S. Pietro in Vincoli, auf der Spitze des Hügels Esquilino, war die erste Kirche, welche dem Apostel Petrus gewiedmet wurde. 442 wurde sie neu gebaut. Sie hat ihren Namen von der Kette, mit welcher der Apostel Petrus soll gebunden worden sein. In nachfolgenden Zeiten wurde sie etlichemal erneuert. Diese schöne Kirche hat 3 Schiffe, mit 22 antiken Säulen, 20 von parischem Marmor, 2 von Granit, 10 Palmi im Umfang. Das Grabmal Pabst Julius II. mit der Statue des Moses, ist das Meisterstück des Michel Angelo.

Die Bäder des Titus enthalten eine entsetzlich große Menge Ruinen von Zimmern, theils Bäder mit erwärmtem Wasser, theils Dampfbäder, in andern waren die Ringer, Fechter, Tänzer, gymnastische Spiele, die Bibliothek u. a. Zwölf Zimmer waren zu öffentlichen Bädern bestimmt und zu Privatbädern mehr als 800. Unter dem Nero wachsen sie zu einer noch grössern Zahl. Es war ein prächtiges Gebäude, dessen unterer Theil zum Baden, der obere zu Erholung des Körpers und Gemüths diente. Im untern Theile sind 7 Korridors mit 36 Zimmern, die alle im etruskischen Geschmack bemalt sind, und kleine Gemälde enthalten, welche aber durch die Feuchtigkeit vieles gelitten haben. Man entdeckte sie erst zu den Zeiten des Raffaele, welches diesem großen Manne die Idee gab, diesen guten Geschmak

wieder hervorzusuchen, und die Zimmer im Vatikan so zu bemalen; von dieser Zeit an ist dieser Geschmak mit einer Wuth in Italien wieder aufgelebt, auch andere Nationen, sogar die Russen fanden Geschmak daran Von dem Palaste des Titus sieht man noch eine Ruine von zirkelrunder Figur, in welchem die Statue des Laokon gefunden wurde. In der Mitte dieser Bäder waren die Gärten des Mäzenas, und in diesem Umfang das Haus des Horaz, Virgilius und Properz, wie auch der berühmte Thurm, von welchem das Unthier Nero, dem Brande von Rom singend zusah. 1813 hat man angefangen in den Bädern des Titus zu graben, sie von Schutt und Unrath zu säubern; bey dieser Gelegenheit hat man schäzbare Gemälde mit antiken Arabesken gefunden, und diese schöne Ueberreste der römischen Pracht jezt der Erde wieder entrissen.

Die Kirche S. Franzesco di Paola, hat eine 1760 erbaute, schön verzierte Vorderseite, und viele Gemälde. In der Nähe sind die Kirchen S. Gioacchino und Pudenziana.

Diese Kirche S. Pudenziana hat den Namen von S. Pudens, einem römischen Senator, dessen Haus in eine Kirche verwandelt worden, ist eine der ältesten Kirchen in Rom.

Die Villa Negroni, jezt Massimi, ist von Sixt V. angelegt worden, sie hat einen Umfang von zwei ital. Meilen, und erstrekt sich über einen Theil der Hügel Quirinale, Viminale und Esquilino Sie enthält 2 Kasinen von Fontana grbaut, einen Neptun von Bernini. 1777 hat man hier etliche unterirdische Kammern entdekt, welche die schönsten Gemälde enthielten. Der Garten dieser grossen Villa ist in Krautgärten umgeschaffen worden, die Statuen und Gemälde sind weggebracht, also das ganze von weniger Bedeutung. Der ehmals schöne Garten diente zu einem öffentlichen Spaziergange.

Die Villa Strozi, ehmals Frangipani, hat viele antike Büsten und Statuen.

Die Kirche S. Vitale ist 416 zur Ehre dieses Märtirers gebaut worden, und die Kirche S. Dionisii Areopagitä 1619. Sie hat eine prächtige Fronte an einer Eke, dem Albanischen Palaste gegenüber, mit Nischen, Statuen, Säulen, einer Galerie und einem flachen Dache.

Der Palast Albani steht auf dem Plaze delle quatro fontane, an der Strada felice. Er macht eine Eke aus, ist von edler Bauart, 3 Stokwerke hoch, und an der Ekvorderseite 4. Ueber dem ersten und dritten Stokwerke, sind zwei Halbgeschosse. Fontana machte die Zeichnung. Im Hofe sind antike Masken und etliche Inschriften; im Palaste waren Gemälde der besten Meister, die eine der vorzüglichsten Galerien bildeten, vom Tizian, Rafael, den Carracci, Domenichino, Julio Romano, Lenardo da Vinci, Guercino, Guido Reni, Paolo, Veronese, Andrea del Sarto, Salvator Rosa, Michel Angelo, und anderen mehr. Bei den Einfällen der Franzosen sind diese wichtigen Gemälde meist verloren gegangen und verschleppt worden.

Der Plaz delle quatro fontane wird von den zwei langen und schönen Strassen Strada felice,

Digitized by Google

lice, und Strada pia, durchschnitten. An den 4 Eken sind 4 Fontänen, woher der Name entstanden ist. Man sieht von hier 3 Obelisken, den von Maria Maggiore, und zwei, welche Pius VI sezen lassen. Auf diesem Plaze steht auch die kleine, aber zierliche Kirche S. Carlo. 1640 von Borromini gebaut, mit zwei Säulen Ordnungen, das innere ist Eyförmig, mit 14 Säulen und verschiedenen Gemälden. Auf diese Kirche folgt die von S. Anna und gegen den Hügel Cavallo, die Kirche S. Andrea, 1678 in prächtiger Bauart, von Bernini gebaut. Die Ansicht ist mit einer korintischen Säulen Ordnung geziert. Das innere ist Eyförmig, ganz mit Marmor überzogen, und mit Pilastern geziert; um die Kirche sind viele Kapellen. In dieser Gegend sind die Kirchen S. Teresa, die alte Kirche S. Cajo; und S. Susanna, leztere auf dem Plaze dell aqua felice, zuerst 290 gebaut, von verschiedenen Päbsten, zulezt 1603 mit einer schönen Fronte, in 2 Säulen Ordnungen aus travertiner Steinen gebaut, und innen bemalt.

Die Kirche S. Bernardo ist antik, eine rotunde mit einer gewölbten Kuppel, auf welcher ein Thürmchen steht. Sie machte ehmals einen Thurm der Diokletianischen Bäder aus.

Auf dem Plaze dell' Aqua felice, ist eine der 3 Hauptfontänen in Rom, Fontana dell' Aqua felice. Sixt V. hat aus der alten Wasserleitung aqua Marcia, die 22 ital. Meilen weit herkommt, eine prächtige Fontäne, auf diesem Plaze, nach der Architektur des Fontana, bauen lassen. Sie ist ganz aus travertiner Steinen, mit 4 Granitsäulen in jonischer Ordnung gebaut, und hat 3 Nischen. In der Mittlern ist die kolossalische Statue des Mose, welcher den Felsen schlägt, in den zwei Seiten Nischen sind Aaron und Gideon. Die Wasser brechen aus 3 Oefnungen in grosser Menge hervor, und ergiessen sich in 3 Muscheln von Marmor. Zur Seite sind 4 Löwen, welche Wasser aus dem Munde speien. Zwei sind egiptische Arbeit, von Basalt, mit Hieroglifen, die 2 andern sind von weissem Porfir. Die erstern sind im Pantheon gefunden worden.

Auf dem Plaze dell Aqua felice, oder termini, einer der grösten in Rom, ist ein grosses Gebäude, über den Ruinen der Dioclecianischen Bäder, welches verschiedene Päbste zu einem Korn-Magazin gebaut haben.

Die Bäder des Diokletian, welche unter diesem Kaiser gebaut wurden, sind von grossem Umfange, der 120 Schritte beträgt. An den 4 Ekken waren 4 Thürme, von welchen noch 2 stehen, einer beim Kornmagazin, und einer der die Kirche S. Bernardo ausmacht. Diokletian liess diese Bäder durch 40,000 Christen bauen, die alle den Märtirertod gestorben sein sollen. Man rechnete 3000 Bäder, viele Säle, Portikusse, Buschwerk, verschiedene Schulen der Wissenschaften, ritterlichen Uebungen u. d gl. Ein grosser Saal ist in die Kirche S. Maria degli Angioli verwandelt worden. Er hieß Pinacoteca. Die Kirche hat die Form eines griechischen Kreuzes, und ist eine der prächtigsten, und verhältnißmäßigsten Kirchen in Rom, hat 8 sehr grosse Säulen von

Digitized by Google

von orientalischem Granit. Sie ist oft erneuert, und durch den Baumeister van Vitelli 1749 in gegenwärtige Gestalt gebracht worden. Der Vorhof ist antik und machte einen Theil der Bäder aus. In der Kirche sind die berühmten Maler Karl Maratta, und Salvator Rosa begraben. Die 8 Granitsäulen sind aus Einem Stüke, 62 Palmen hoch, und haben 23 im Umfange. Aus der Peterskirche sind viele Gemälde hieher gebracht worden. Der Boden der Kirche ist ganz mit Marmor belegt, und enthält eine Mittagslinie von Marmor mit den Zeichen des Thierkreises.

In dieser Gegend ist der sehr grosse Garten und die Villa Montalta mit schönen Alleen.

Hinter den Bädern des Diocletian waren die alten Befestigungswerke — aggeres genannt — des Servius Tullius und Tarquinius Priscus, welche in Wällen, Thürmen und Mauern bestanden.

Unweit davon war das berühmte Castrum Praetorium, oder das Quartier der Prätorianischen Soldaten, welches Konstantin zerstörte, da jene die Partie des Maxentius genommen hatten. Bei dem Castro Prätorio ist die Porta Querquetulana, jezt geschlossen, und daher Porta Chiusa genannt.

An der andern Seite der Strasse Pia, und dem Plaze di Termini ist die Kirche S. Maria della Vittoria, welche Paul V. 1605 zur Ehre des Apostels Paul bauen liess, wegen verschiedener Siege der Christen über die Türken. Die Vorderseite dieser Kirche ist vom Kardinal Borgheſe gestiftet worden, als Vergeltung gegen die Statue des Hermafroditen, welche hier gefunden wurde. Das innere der Kirche ist von Maderno gebaut, ganz mit Marmor überzogen, und mit Pilastern von sizilischem Jaspis geziert. Die Kuppel ist von Perugino gemalt, und die Kapelle S. Teresa von Bernini gebaut worden. Die Kirche hat viele Gemälde, und schöne Kapellen. Gegen die Porta Pia sind die Villa Barberini, die Villa Sciarra, und dieser gegenüber die Villa Costaguti, wo man noch einige Ruinen des Castri Prätorii findet.

Vor der Porta Pia ist die Villa Patrici, unweit davon die Villa Lancellotti, die Villa Bolognetti und andere.

Vor eben diesem Thore ist die Kirche S. Agnese, welche Konstantin der Grosse, über dem Kirchhofe der H. Agnes gebaut hat, wo man ihren Körper fand. Verschiedene Päbste haben daran gebaut, und sie mit mosaischen Arbeiten geziert. Die Kirche hat 3 Schiffe, mit 16 antiken Säulen, wovon jede mit 140 kleinen Rinnen gekännelt ist. Auch findet man Gemälde, einen antiken Leuchter und den Kopf Christi von Mich. Angelo. Hier werden jährlich die 2 Lämmer eingesegnet; von deren Wolle das Pallium gemacht wird. Unweit davon ist die sehr alte Kirche di Costanza, eine der schönsten und gut erhaltensten Kirchen in Rom, von Konstantin dem Grossen erbaut, zum Begräbniß seiner Tochter Costanza. Die Kirche soll ehmals ein Tempel des Bacchus gewesen sein, weil man unter dem Gewölbe des Schiffs Trauben und andere Zeichen des Bacchus, von Mosaischer Arbeit, sieht

ſteht, welches man auch an einer Urne von Porfir findet, welche hier ausgegraben worden iſt. Alexander IV. verwandelte dieſes Grabmal in eine Kirche, welche von runder Figur iſt, und 100 Palmen im Durchſchnitt hat. Die Kuppel iſt von 12 doppelten Säulen unterſtüzt, nach Korinthiſcher Ordnung

In der Nähe der Kirche ſteht eine Ruine von Eyförmiger Figur, welches man für eine Reutbahn oder Reutſchule hält, aus einem groſſen Hof beſtehend, mit einem Portikus umgeben, in welchem die Pferde im Laufen geübt wurden, auch die Reuterei ſich übte.

Vor der Porta Pia ſind die Brüke Nomentano, und die Weinberge des Seneca, Ovids, Quintius und Martials, welche ehmals dieſe merkwürdigen Männer beſaſſen.

Unweit der Porta Pia, iſt die Porta Salara. Vor der Porta Salara iſt die angenehme Villa Albani, die anmuthigſte von Rom, und wird für die ſchönſte in ganz Italien gehalten, welches viel heiſſen will. Sie iſt ganz in antikem Geſchmak gebaut, und reich mit Antiken verziert. Die Anlage iſt äuſſerſt geſchmakvoll und reizend. Der Kardinal Alexander Albani legte dieſe Villa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, bei welcher der berühmte Winkelmann Rathgeber war. war. Man kann alſo dieſe Villa als eine Sammlung merkwürdiger Alterthümer betrachten, in welchen eine groſſe Menge Statuen, Büſten, Urnen, Innſchriften, Grabmale, Ruinen, Säulen, Grotten, Basreliefs, angehäuft ſind, und dennoch iſt nichts überladen, weil jede Sache an dem ausgeſuchteſten Orte, und der paſſendſten Stelle ſteht. Ueberall zeigen ſich Antiken, und dieſe aus den ſchönſten Zeiten der Griechen und Römer.

Der Palaſt iſt in griechiſchem Stil, mit königl. Pracht gebaut; gegen den Garten iſt ein prächtiger Portikus mit Säulen und Statuen. Der Vorhof iſt ein Achteck mit den Statuen des Cäſar, Ceres, Brutus, einer Muſe, und 2 koloſſaliſchen Köpfen. An der Treppe ſind 4 etruskiſche Urnen von Alabaſter aus Volterra, ein antikes Gemälde, und etliche Basreliefs. Ein eyförmiger Saal hat antike Säulen, eine Statue, Basreliefs und Gemälde von verſchiedenen Meiſtern. Ein reich verziertes Kabinet hat einen mit Moſaik eingelegten Boden, viele Statuen von Bronze, beſonders einen Apollo, die ſchönſte Statue der Villa, 10 Büſten von Alabaſter, 8 Vaſen von Alabaſter, 6 von Porfir und andere Gefäße. Drei andere Zimmer ſind von Bicchierai gemalt, mit antiken Büſten. Die Galerie iſt mit 4 Säulen von Porfir, und mit Pilaſtern von neuer Moſaik gezierr, hat viele Statuen, und ein Gemälde von Mengs. Fünf andere Zimmer ſind ebenfalls mit Alterthümern und Kunſtwerken angefüllt. Die Kapelle iſt mit ſchönem Marmor ausgelegt, hat ebenfalls Alterthümer. Eine andere Galerie enthält die antiken Statuen des Hannibal, Temiſtocles, Miltiades, Xenofon, Hamilkar, Leonidas, Paris, Venus, Scipio u. a. Im Portikus des Palaſtes ſind 22 marmorne, antike Säulen, und Statuen der Juno,

des

des Tiber, August, Sever, Trajan, Adrian. In einer langen Galerie am Vorhofe sind ebenfalls viele antike Statuen des Homer, Anacreon, Pindar, Sophocles u. a. An dieser Galerie ist ein Zimmer mit alter Mosaik gepflastert, und mit 12 Säulen geziert. Hier und in den 4 folgenden Kabinetten ist eine Menge antiker, vorzüglicher Statuen aufgestellt.

In den Garten kommt man durch eine doppelte Treppe, er enthält reizende Spaziergänge, Wäldchen, Ruinen, Fontänen, besonders eine mit einer Schale von Granit, 60 Palmi im Umfang. Im Garten, dem Palaste gegenüber, ist ein anderes schönes Gebäude, mit einem schönen zirkelrunden Portikus, von 26 Säulen von Granit unterstützt, und mit Statuen alter Gottheiten besetzt. Auf der Höhe über der Villa steht ein kleiner egyptischer Obelisk, 30 Palmi hoch mit 4 Basreliefs. Ueberhaupt zählte man vor der Revolution auf der Villa, 677 Alterthümer, 263 Säulen und 82 Innschriften.

Innerhalb der Stadt, bei der Porta Salara ist der Weinberg Mandosi, wo man Ueberreste eines alten achtekigen Tempels findet, den man der Venus Ericina zuschreibt. Hier sind auch noch andere Ruinen, welche zum Circus des Sallust gehörten, wo der Obelisk stand, den Pius VI. auf dem Platze Trinita de Monte aufstellen ließ. In diesem Circus waren die berühmten Gärten des Sallusts, welche einen Theil der Hügel Quirinale und Pincio einnahmen.

In der Stadt, weiterhin sind noch folgende merkwürdige Gebäude, welche sich gegen die Mitte der Stadt hinziehen.

Die Kirche S. Stefano rotondo, ist aus einem Götzentempel entstanden, den man für einen Tempel des Faunus oder Bacchus hält. Er ist von der Agrippina, des Claudius Gemahlin gebaut, vom Nero verwüstet, und vom Vespasian wieder hergestellt worden. Pabst Simplicius verwandelte den Tempel in eine christliche Kirche, die er dem Stefanus wiedmete. Sie ist von runder Gestalt, und wird daher S. Stefano rotondo genannt. Das innere der Kirche ist noch ganz antik erhalten. Der innere Durchschnitt ist 194 Palmi, mit 58 jonischen Säulen, in zwei Reihen, die alle von Granit sind. Die äussere Mauer ist neu.

Die Kirche S. Maria in Domnica, nicht Domenica, auch Navicella genannt, ist uralt, und steht an dem Platze, wo die Wohnung der fremden Soldaten war. Den Namen Navicella hat sie von dem Schiff von Marmor, welches sie nach der Zeichnung des Raffaele hat. Innen sind 18 prächtige Säulen von grünem und schwarzem Granit, und 2 von Porfir.

Dieser Kirche zur Seite, ist der Haupteingang in die Villa Mattei, welche der Prinz Ciricus Mattei 1572 anlegen ließ. Sie war eine der schönsten Villen in Rom, wegen der vielen Alterthümer, Statuen, Büsten, Fontänen, Buschwerken u. dgl. Alles ist weggebracht worden, bis auf wenige Statuen. In der Mitte einer großen Wiese, steht ein kleiner Obelisk von egypti-

Digitized by Google

egyptischem Granit, zwei Stüke, mit Hierogliphen angefüllt, eine Urne mit den 9 Musen, und eine kolossalische Büste Alexanders des Grossen.

Die Kirche S. Tommaso in formis ist eine sehr alte Kirche, welche in der Gegend der Bogen der Wasserleitung Aqua Claudia, in einer verwüsteten und verlassenen Gegend steht. Der Bogen, welcher bei dieser Kirche ist, ist im Jahr 12 unter Dolabella gebaut worden, Man nennt ihn deßwegen den Bogen des Dolabella. Die Kirche S. Giovanni und Paolo ist im 4 Jahrhundert errichtet worden, über dem Hause der Brüder Johann und Paul, welche Julian enthaupten ließ. Sie hat einen schönen Portikus von 8 Granitsäulen unterstützt, und 3 Schiffe, welche 28 marmorne Säulen trennen. Der Boden ist mit Marmor und Porfir ausgelegt. Unter dem Hauptaltar ruhen die Gebeine der gekopften Brüder, in einer Urne von Porfir. Bei dem Glokenthurm der Kirche ist ein altes Gebäude, welches man dem Domitian zuschreibt. Auf der andern Seite der Kirche sind einige Ruinen, welche man für das Haus des Scaurus hält.

Die Kirche S. Clemente ist sehr alt, und steht auf dem Platze, wo das Haus Clemens war, in welches er den Apostel Barnabas soll aufgenommen haben. Die Kirche wurde öfters erneuert. Der Eingang zum Vorhof hat 4 Säulen von Granit, und der Vorhof selbst 18 Säulen von eben diesem Stein. Die Kirche ist in 3 Schiffe getheilt, mit 16 antiken Säulen, von verschiedenem Marmor, man sieht hier einige Gemälde, von unberühmten Malern. Alte Freskogemälde sind von Massaccio, einem Wiederhersteller der Malerei.

Die Kirche S. Quatro Coronati ist 630 von Honorius zur Ehre von 4 Heiligen erbaut worden. Einige Päbste erneuerten die Kirche. Bei der Kirche ist ein Conservatorium für Kinder, oder ein Waisenhaus. In der Kirche sind 8 Säulen von weissem Granit und einige Gemälde. Bei dieser Kirche ist die kleine Kirche Maria Imperatrice, ehmals S. Gregorio in Martio genannt, weil der Platz zu militärischen Uebungen diente, wenn das Marsfeld überschwemmt war.

Die alten Bogen, die man in dieser Gegend findet, sind Ueberbleibsel der Wasserleitung Aqua Claudia.

Die Kirche S. Andrea, verderbt in porto gallo genannt, weil hier die Gallier geschlagen, und die Todten verbrannt wurden, welche Kamillus tödtete. Die Vorderseite der Kirche ist von Karl Fontana gebaut. In dieser Gegend war die Strasse vico scelerato, Lastergasse, in welcher Tullia über den Leib ihres Vaters fuhr. In der Nähe ist die Kirche S. Pantaleon, jetzt Madonna del buon Consiglio genannt.

Die Pfarrkirche Madonna de Monti ist klein, und zugleich eine Unterrichtsanstalt für bekehrte Juden.

Die Kirche S. Lorenzo in Panisperna steht auf dem Berge Viminale, über den Bädern der Olimpiade, wo Lorenzo getödtet wurde. Dieser Kirche gegenüber ist der Palast Cimarra; und

und unweit davon der Palaſt Gaetani mit einem Garten. Die Kirche S. Matteo in Merulana, iſt 600 gebaut. In einem Weinberge, der Kirche gegenüber, ſind Ruinen von einem Soldatenquartier.

Die Kirche S. Marcellino e Pietro aus den erſten Zeiten des Chriſtenthums, iſt 1256 erneuert worden.

Die Kirche Maria de Monti iſt zwiſchen den 3 Hügeln Quirinale, Viminale und Esquilino, ums Jahr 1579 nach der Zeichnung Jakob della Porta gebaut, hat etliche gute Gemälde und einige Kapellen. Der Kirche gegenüber iſt das aufgehobene Kloſter der Kapuziner.

Unweit davon iſt der Plaz de Monti, mit einer Fontäne Pauls V. und der kleinen Kirche S. Maria del Pascolo geziert, welche 1741 erneuert worden iſt. Die kleine Kirche S. Salvatore iſt auch in dieſer Gegend.

Die alte Kirche S. Lorenzo in fonte, hat von einer Quelle den Namen, welche unter der Kirche entſteht. Sie iſt öfters erneuert worden und hat verſchiedene Gemälde.

Die Villa Aldobrandini, gehörte dem Hauße Eſte, dann Vitelli, Aldobrandini, Pamfili, und Borgheſe, welcher Familie ſie jezt gehört. Vorzüglich iſt hier zu ſchätzen, ein antikes Gemälde, das in den Bädern des Titus gefunden worden iſt, bekannt unter dem Namen der Aldobrandiſchen Hochzeit. In den Zimmern ſind ſchöne Gemälde, Statuen, auch antike Basreliefs eingemauert. Auch hier ſind Gemälde und Statuen bey der Revolution verloren gegangen.

Die Kirche S. Agata alla suburra, hat 3 Schiffe, welche von 12 antiken Säulen, in joniſcher Ordnung, getheilt werden. Nahe dabei iſt, die Kirche S. Bernardino, mit dem aufgehobenen Kloſter, hat eine bemalte Kuppel. Die Kirche S. Domenico und Sisto iſt von Pius V. errichtet worden. Urban VIII. erneuerte ſie. Die Vorderſeite der Kirche iſt mit korinthiſchen Pilaſtern, und das innere der Kirche mit Marmor und Gemälden geziert. Eine Kapelle iſt von Bernini gebaut. Mehrere Kapellen enthalten wichtige Gemälde.

Die ſchöne Kirche S. Catarina da Siena, auf einem hübſchen Platze iſt 1563 gebaut, und mit korinthiſchen Pilaſtern geziert, die mit Marmor überzogen ſind. Sie hat einige bemalte Kapellen und Gemälde. Im Garten des dabei liegenden, aufgehobenen Kloſters iſt ein großer Thurm von Ziegeln. Man hält ihn für eine Hochwache der Soldaten, von Auguſt oder Trajan gebaut.

Bei dem Kloſter iſt der Palaſt Ceva und dabei ſind einige antike Gebäude, welche zu den Paul Emiliſchen Bädern ſoll gehört haben, ſie ſind in zirkelförmiger Figur, und erſtrekten ſich gegen die Kirche S. Maria in Campo Carleo. Unweit davon iſt die Kirche Maria alle tre Cannelle

Die Colonna Trajana, dieſes noch ganz gut erhaltene Alterthum iſt ein Andenken der römiſchen Vorzeit, und die ſchönſte Säule, welche auf unſre Zeiten gekommen iſt, ja wohl die merk-

Digitized by Google

merkwürdigste der Welt. Sie ist zu Anfang des 2 Jahrhunderts vom Senat und römischen Volke, zur Ehre des Kaisers Trajan errichtet worden. Oben war die Asche dieses Kaisers in einer bronzenen und vergoldeten Urne und die Statue dieses Kaisers, von eben diesem Metall. Sie ist vorzüglich ein schätzbares Andenken als Alterthum, weil daran über 6000 Figuren, in halberhabener Arbeit ausgehauen sind, welche in antiquarischer Hinsicht wichtige Dokumente enthalten. Man sieht daran die Thaten und Siege des Trajans, seine Triumfe, Opfer, Prozessionen, Gefässe aller Art, Altäre, Kriegsmaschinen, Waffen, Kleidungen, und unzählbare andere Sachen mit Kunst und Wahrheit vorgestellt. Es zeichnen sich allein 2500 menschliche ganze und halbe Figuren, ohne Pferde, Waffen, Kriegsgeräthe und andern Dingen, aus, und die Figuren sind mit vielem Fleisse gearbeitet, und 3 Palmi hoch. Die Figuren und Plane sind durch eine Spirallinie unterschieden, welche sich von unten bis oben, in 23 Zirkeln hinaufziehen. Die Säule ist 118 Fuß hoch, und besteht aus 34 Marmorblöken, aus weissem Marmor. Das Fußgestell ist mit den schönsten Trofeen geziert, und besteht aus 8 Marmorblöcken, einer macht die Ründung der Säule, 23 hat der Stamm der Säule, das Kapital einen, und das Fußgestell der Statue einen Marmorblock, zusammen 34 Blöcke. Aus diesem kann man auf die Größe dieser Blöcke, und die Maschienerie schließen, welche gebraucht worden, die ungeheure Lasten in diese Höhe hinaufzubringen. Das Fußgestell der Säule war verschüttet, und mußte aufgegraben werden, weil der Grund des neuen Roms — gegen das alte — sich beträchtlich erhöht hat. Man hat diesen Graben mit einer Mauer eingefaßt, und muß also hinabsteigen, um zu dem Fusgestell der Säule zu gelangen. Innen ist die Säule hohl, und eine Wendeltreppe von 185 Stufen führt auf die Säule hinauf; kleine Fenster erleuchten das innere der Treppe. Sirt V. ließ die Statue und Urne des Trajans herabnehmen, und die Bildsäule des Apostels Paulus hinaufsetzen.

Diese Säule steht auf einem freien und schönen Plaze, welcher ehmals das berühmte Forum trajanum war. Diesen Platz, — nach dem Marsfelde den schönsten in Rom — hat der griechische Baumeister Appollodorus angegeben. Er enthielt Tempel mit Kolonnaden, vergoldete Säulen und Statuen aus Bronze, marmorne und metallene Statuen, einen Tempel mit der Bibliothek Ulpia, ein Forum für die Justizpflege, auch die metallene und vergoldete Bildsäule Trajans zu Pferde, vier Triumfbogen, und die Mitte des Platzes, die noch stehende prächtige Säule. Von allen diesen vorzüglichen Dingen ist nichts mehr da, die Verwüstungen Roms haben sogar den Grund verschüttet, daß sich die Gegend ganz ungleich geworden ist.

Auf dem Foro trajano stehen die zwei schöne Kirchen Chiesa del Nome di Maria und Chiesa di S.

Digitized by Google

di S. Maria di Loreto. Die erstere ist 1683 gebaut worden, zum Andenken des Entsatzes von Wien. Sie ist rund, in korinthischer Ordnung, und hat eine Kuppel. Die andere Kirche ist 1507 gebaut, von 8eckiger Figur, mit korinthischen Pilastern und 2 Kuppeln geziert, alles von der Architektur des Sangallo.

2) Rione di Trevi, diese Stadtgegend hat den Namen von der Fontäne di Trevi, oder aqua virgine, eine der drei Hauptwasserleitungen Roms. Markus Agrippa ließ diese Wasserleitung gründen zur Bewässerung seiner Bäder, welche hinter dem Pantheon lagen. Dieses gute Wasser entsteht 8 Meilen von Rom, an der Strasse von Tivoli, und kommt bei der Porta Pinciana in die Stadt. Es theilt sich in 2 Kanäle, deren einer die Fontana di Trevi mit Wasser versieht, der andere sich durch die ganze Stadt vertheit, und viele Fontänen bewässert. Die Fontäne selbst ist prächtig von Marmor gebaut, das Hauptwerk ist eine Muschel, in welche sich das Wasser ausgießt, mit Statuen aus Marmor. In der Mitte ist eine große Nische mit 4 Kolonnen, und einer kolossalischen Statue, welche den Ocean vorstellt, mit Muscheln und Tritonen. An den zwei Seitennischen sind die Statuen der Gesundheit u. Fruchtbarkeit. Ueber diesen sind die halberhabenen Arbeiten, die man hier gefunden hat. Vier Statuen sind über dem Ganzen.

An diese Fontäne stößt der Palast Conti, der seinen Eingang auf dem Platz Poli hat, er gehört dem Fürst Poli, aus dem alten Hause Conti. Auf diesem Platze steht das Oratorium S. Maria in Via.

Die Kirche S. Maria a Trevi steht auf dem Platze Trevi, zur rechten der Fontäne, und hat ihren Namen von der Fontäne Trevi, ist sehr alt, von Belisar erneuert worden, und hernach von einigen Päbsten

Auf eben diesem kleinen Platze steht die Kirche S. Vincenz und Anastasius, welche von Lunghi gebaut ist, und eine prächtige Fronte hat, mit zwey Ordnungen Säulen, einer korinthischen und gemischten.

Der Berg Monte Cavallo, vormals Mons quirinalis, vom Tempel Quirinus benannt, hat seinen gegenwärtigen Namen von den antiken kolossalischen Pferden, welche da aufgestellt sind. Diesen zwei Pferden sind zwei kolossalische Männer zur Seite, 25 Palmi hoch, man hält sie für griechische Arbeit, und schreibt sie dem Phidias oder Praxiteles zu, wie die neue Innschrift sagt. Die Statuen sind beschädigt. In der Mitte zwischen diesen Statuen, steht ein viereckigter, sehr schön proportionirter Obelisk, aus Egypten, welcher bei dem Spital S. Rochus gefunden wurde, und im Mausoleo des Augusts gestanden hat. Er ist 66 Palmi hoch, ohne das Fußgestell, und 1784 hier aufgestellt worden. Der Platz Monte Cavallo liegt hoch, ist mit schönen Palästen umgeben, aber seine Figur ist irregulär. Der vorzüglichste Palast ist der vormalige Palast der Päbste, welchen Paul III. angefangen hat, weil hier, in der hohen Lage, Luft

Luft und Aussicht besser sind, als in der Vatikan Gegend, welche feucht und sumpfig ist. Andere Päbste haben den Palast vollendet, und das innere gebaut.

Der Haupteingang zeigt die Statuen Peters und Pauls, und zwei Säulen von Marmor, die eine kleine Galerie tragen, von welcher die Päbste den Seegen ertheilten. Das Gebäude selbst ist 300 Schritte lang, an der Strada Pia, welche hier anfängt, und sich in gerader Linie 2700 Schritte bis an die Porta Pia zieht. Der Hof ist 150 Schritte lang, und ganz mit Arkaden umgeben, in welcher eine Mosaike der Maria mit dem Kinde ist. Eine prächtige doppelte Treppe führt zu einem Saale, in welchem vormals das päbstliche Consistorium gehalten wurde. In den angrenzenden Zimmern sind viele vorzügliche Gemälde. Die Porzelangalerie enthält viele Gefäße von Porzelan, und Freskogemälde von Peter von Cortona, und andern. Der Garten bey diesem Palaste hat fast eine Meile im Umfange, und ist sehr angenehm, wegen seiner Spaziergänge, Schattens, Blumen, Fontänen, Wäldchen, Buschwerke, und eines Casino.

Dem Palaste gegenüber, in der Strada Pia ist die Kirche S. Maria Magdalena 1581 gebaut, und unweit davon die Kirche S. Clara.

Auf dem Platze Monte Cavallo ist der Palast della Consulta, welchen Klemens XII. anfangen ließ, nach der Zeichnung des Fuga. Die Fronte hat 3 Thore, deren mittleres zur Treppe führt, und mit 2 Statuen geziert ist. Die zwei andere Thore enthielten die päbstlichen Wachen. Dem Palaste Monte Cavallo gegenüber sind Pferdeställe für 128 Pferde, und zur rechten ist die Kaserne der vormals rothen Soldaten.

Der nahe Garten des Palastes Colonna hat schöne Spaziergänge, Spaliere, Fontänen, Statuen, und zwei Säulenhäupter, vom ehmal. Tempel der Sonne. Der Garten hat Gemeinschaft mit dem Palaste Colonna.

Der Palast Rospigliosi ist vom Kardinal Borgheſe angefangen worden, über den Ruinen der Bäder des Konstantins. Im Casino des Garten ist die berühmte Aurora des Guido Reni. In den anstossenden Zimmern sind antike Büsten. Im Palaste selbst sind viele Gemälde vorzüglicher Meister, auch Antiken, welche in den Bädern des Konstantins gefunden worden sind.

Die Kirche S. Silvestro, bey dem aufgehobenen Theatiner-Kloster, ist mit vielem Marmor und schönen Gemälden geziert, die von den besten Meistern herrühren.

Der Palast Colonna ist einer der merkwürdigsten und grösten in Rom, liegt am Fuß des Bergs Monte Cavallo, ist von Martin V. aus dem Hause Colonna angefangen, und von verschiedenen Kardinälen vollendet worden, welche Connetabel des Reichs Neapel waren. Das merkwürdigste des Palastes ist die Galerie, eine der grösten und reichsten in Rom. Am Eingang sind zwey Säulen von Giallo antico. Die

Galerie

Galerie selbst ist 102 Schritte lang und 17 breit, die Deke ist Fresko mit den Thaten der Colonna gemalt. Die Oelgemälde sind von Correggio, del Sarto, Rubens, Rosa, Tintoretto, Guercino, Paolo, Veronese, Tizian, Vandik, Pordenone, Dominichino, Maratta, Lanfranco und andern. Die andere Zimmer sind ebenfalls mit Gemälden angefüllt, enthalten auch Kunststücke und Kostbarkeiten. Bei den Einfällen der Franzosen sind mehr als 30 der besten Gemälde dieses Palasts verloren gegangen. Die Kirche dei S. Apostoli ist sehr alt, und von Constantin dem Grossen gebaut, Martin V. erneuerte sie, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde sie neugebaut. Unter dem Portikus der alten Kirche sieht man antike, halberhabene Arbeiten. Die Kirche hat 3 Schiffe mit korinthischen Pilastern, und ein Fresko gemaltes Gewölbe. Das Grabmal Klemens XIV. ist von Canova mit der Statue dieses Pabsts. Dieser Kirche gegenüber ist der Palast Bracciano, welchen der Kardinal Chigi erbaute nach der Zeichnung des Bernini. Der Hof hat einen Portikus mit Arkaden. In diesem Palaste war auch ein Medaillenkabinet, der Königin Christine von Schweden, mit alten und neuen Münzen, Kameen, Gemmen.

Nahe bei diesem Palaste ist der Palast Papazuri, auf dem Plaze S. Apostoli, wo der Prinz Stuart wohnte, der 1767 starb. In der Strasse Pilotta ist ein anderer Palast des Marchese Muti Papazuri. Man glaubt, daß in dieser Strasse das Portal und die prächtige Treppe gewesen seyen, welche in die Bäder des Konstantins führten, die auf dem Quirinalischen Hügel waren. Auch war in dieser Gegend der Schweinmarkt Hier steht auch der Palast Grimaldi und diesem gegenüber die Kirche S. Croce de Lucchesi, ist 1575 gebaut, und den Luccaern überlassen worden, sie ist Fresko bemalt und hat Oelgemälde. In dieser Gegend sind etliche aufgehobene Klöster mit Kirchen. Die Kirche S. Romualdo ist klein.

Das Forum Nervae ist eine mit hohen Mauern umgebene Ruine, mit einem antiken Thurme, Thor und schönen Säulen. Trajan hat dieses Forum erweitert. Die sehr hohen Mauern sind von großen Steinen ohne Kalk zusammengefügt. Die 3 Säulen, mit einem Pilaster sind Ueberbleibsel eines prächtigen Portikus, bei dem Tempel, den Trajan dem Nerva errichtete, welcher eines der vorzüglichsten Gebäude des alten Roms war. Die Säulen sind von griechischem Marmor, 74 Palmi hoch und 24 im Umfang, von sehr schöner Arbeit. Man nennt diese Ueberbleibsel arco de Pantani. Diesem Tempel des Nerva gegenüber, war ein antiker Portikus, mit 7 gekännelten Säulen, die einen Fronton trugen. Dieses Denkmal hat Paul V. zerstören lassen, um eine Fontäne davon zu bauen. Von dem Tempel der Minerva sieht man noch einige Ueberreste.

Der Palast Grillo hat einen Bogen.

Die Villa Ludovisi ist vom Kar-

Digitized by Google

Kardinal Ludovisi gebaut, gehört dem Hause Boncompagni, und hat zwei Casinen, deren die erste eine prächtige Fronte, mit Statuen, Büsten und halberhabenen Arbeiten zeigt. Das innere enthält eine reichliche Sammlung von antiken Statuen, Gruppen und Basreliefs. Die andere Casine, in der Mitte der Villa, hat Oel- und Freskogemälde. Durch die ganze Villa sieht man Urnen, Statuen, und alte Marmorarbeiten.

Die Kirche S. Nicola da Tolentino ist 1614 vom Fürst Pamfili gebaut worden, mit einer schönen Fronte von zwei Säulenordnungen, und hat innen schöne Gemälde. Die Kuppel ist von 3 Malern gemalt.

Der Plaz Barberini von dem Palaste Barberini genannt, war ehmals der Circus der Flora; auf ihm stehen zwei Fontänen von Bernini, die eine in der Mitte des Platzes, hat 4 Delfinen, die eine grosse Muschel tragen. Die andere steht an einer Ecke der Strada felice, und bildet eine offene Muschel.

Die Kirche della Concezione gehört zu dem aufgehobenen Kapuzinerkloster, sie ist einfach aber edel gebaut, hat etliche merkwürdige Gemälde und Kapellen.

Die Kirche S. Isidor, ist 1622 gebaut, hat Gemälde von Maratta, und vor sich den kleinen Plaz Isidor und auf diesem die Kirche S. Giovanni Battista.

Der Palast Barberini steht auf dem Platze des alten Capitols, den Urban VIII. aus dem Hause Barberini nach der Zeichnung des Bernini baute. Er ist einer der schönsten Paläste Roms, und hat eine reiche Sammlung von Gemälden und antiken Marmor Statuen. Er soll 4000 Zimmer enthalten, und ist das gröste Privatgebäude in Rom. Von seinen Merkwürdigkeiten ist schon vieles veräussert worden, doch ist der Vorrath noch ansehnlich genug. Der große Aufwand, welchen dieses Haus machte, hat manches Gemälde in die Hände der Fremden gebracht. Ein Theil dieses großen Palastes gehört jetzt der Prinzessin Palestrina und dem Fürsten von Monte Libretto. In einem Sale sind sehr schöne Freskogemälde von Peter von Cortona. Die vielen Zimmer dieses Palastes sind mit Gemälden der ersten Meister angefüllt. Andere enthalten antike Statuen, halberhabene Arbeiten, alte Mosaiken, zu Palestrina gefunden. Die beste Statue ist ein schlafender Faun, von griechischer Arbeit. Die Bibliothek enthält 60,000 Bände, viele Manuscripte, und ist zum öffentlichen Gebrauch bestimmt.

Die Kirche S. Andrea degli Scozzesi, ist klein und hatte ein Kollegium der Schottischen Nation. In dieser Nähe sind die Kirchen S. Ildefonso und S. Francesca romana 1614 gebaut.

In der Strada Gregoriana ist das Haus des Malers Salvator Rosa, welches er bewohnte und malte.

Der Palast der französischen Akademie ist von Rainaldi gebaut. Ludwig XIV. stiftete 1666 eine Akademie der schönen Künste in Rom, zu Gunsten seiner Unterthanen, Ludwig XV. kaufte diesen Palast

und

und versetzte die Akademie dahin. Er ist für 12 Künstler der Malerei, Bildhauerkunst, Baukunst bestimmt, und enthält Gipsfiguren zum Abzeichnen.

Die Kirche S. Giovanni ist bei dem vormaligen Kollegium der Maroniten vom Abbte Marone genannt. Im Palaste Doria ist die vormals päbstliche Drukerei. Der Palast Cavalieri ist nach der Zeichnung des Borromini gebaut.

Der Corso zieht sich auch durch dieses Quartier.

3) Rione di Colonna hat den Namen von der Säule des Antonin und dem Platze Colonna. Auf diesem Platze ist die antike kolossalische Säule des Antoninus Pius, die höchste in der Stadt. Sie steht auf dem alten Platze des Forums des Antoninus Pius, und ist vom römischen Senat zur Ehre des Markus Aurelius errichtet worden, wegen des Siegs über die Marcomannen, nachgehends wurde sie dem Antonin zugeeignet, wie eine Innschrift sagt, die am Fußgestell der Säule steht. Die halberhabenen Arbeiten an dieser Säule stellen die Siege des M. Aurelius vor. Oben auf ihr standen die vergoldete Bildsäule des Antonin von Bronze, nebst seiner Urne, wie auf der Trajanussäule. Diese Säule ist in dorischer Ordnung aus 28 Marmorblöcken, und aus weissem Marmor zusammengesetzt, innen hohl und hat eine Schneckentreppe von 190 Stufen und von 41 Fenstern erleuchtet. Der Durchschnitt ist 17 Palmi, und die innere Höhe 217 Palmi; das Fußgestell hat 49, die Säule selbst 132, das Fußgestell der Säule 17, und die Statue selbst 19 Palmi. Unter Sixt V. ist das Bildniß des Apostels Pauls oben aufgestellt worden, vom vergoldetem Metall. Der Platz Colonna ist ein schönes Vierek, 240 Fuß lang und breit mit 4 prächtigen Palästen umgeben. Auf diesem ließ Gregor XIII. eine Fontäne setzen. Er ist einer der schönsten und regulärsten Plätze in Rom.

Der Monte Citorio ist ein kleiner, schön bebauter Hügel mit einem Obelisk geziert, der einen hübschen Plaz bildet, mit schönen Gebäuden umgeben. Der hier stehende Obelisk ist viereckig, von rothem Granit, in schönem Verhältniß und war der Sonnenobelisk des Augusts auf dem Marsfelde. Er stand in Heliopolis, ist voller Hieroglifen, und wurde von da, unter August, nach Rom geschaft, um der ungeheuren Sonnenuhr auf dem Marsfelde, deren Zahlen grosse Figuren von Metall, auf weissem Marmor waren, zum Sonnenzeiger zu dienen. Er lag lange Zeit in 5 Stücke zerbrochen, so fand man ihn 1748, und ließ ihn ausgraben. Er lag lange im Hofe des Palastes, bis ihn Pius VI. hier aufstellen ließ. Er ist 80 Palmi hoch, ohne das Fußgestell. Hier stand vormals das Fußgestell der Säule des Antonin, welches 1789 in den Garten des Vatican gebracht worden ist.

Der Palast auf dem Monte Citorio ist 1650 nach der Zeichnung des Bernini angefangen, und durch Fontana vollendet worden. Er ist 3 Stockwerke hoch, der Figur nach ein halbes Sechseck mit flachem Dache, und schönen Frontons.

Jedes

Digitized by Google

Jedes Stockwerk hat eine andere Zeichnung der Fenster. Ueber der Mitte erhebt sich ein kleiner Thurm mit einer Uhr von niedlicher Bauart. Im Hof ist eine Fontäne, mit einer Schaale von orientalischem Granit, und eine grosse Säule, die 1778 auf dem Marsfeld gefunden worden ist. Im Palaste selbst waren vormals päbstliche Kanzleien. Man nannte den Palast von seinem Erbauer Innocenz XII Curia Innocenziana.

Die Kirche S. Bartolomeo de Bergamaschi ist 1561 gebaut worden, mit einem Spitale für arme Verrükte, welche hernach in den Spital S. Spirito versezt wurden.

Der Palast Niccolini steht am Platze Colonna, und gehört der Florenzer Familie Niccolini.

Der Palast Spada am Corso, ist ansehnlich groß, und enthält eine reiche Sammlung von Gemälden der ersten Meister der römischen und venetianischen Schule, antike Mosaiken, und etliche Statuen.

Die Kirche S. Maria in Via ist 1253 zuerst erbaut, hernach erneuert worden, nach der Architektur des Lunghi, die Fronte ist von Rainaldi. Die Kirche S. Claudio de Borgognoni ist 1662 errichtet worden. An der Fronte sind zwei Statuen. Hinter dem Plaze Colonna ist der Palast Bonaccorsi, und unweit davon der Palast Sciarra Colonna, von dem Prinzen Carbognano gebaut nach der Architektur des Ponzio.

Der kleine Plaz Sciarra hat von obigem Palaste den Namen. Hier fand man 1641 in einer Tiefe von 23 Fuß, das alte Pflaster der Via Flaminia, welche sich hier mit der Via lata vereinigte, auch wurden hier etliche Stücke von Säulen, eine goldene Medaille und eine Innschrift von Klaudius gefunden.

Der kleine Plaz di Pietra enthält einen Spital für arme, invalide Priester. Auf dem Plaze wurden viele Minorstücke ausgegraben; auch findet man hier eine Ruine des Tempels des Antoninus Pius, welcher auf seinem Forum stand. Man sieht noch 11 majestätische Säulen, welche einen schönen Fronton tragen, von grie-chischem Marmor, der gut erhalten ist. Innocenz XII. ließ hier die Landmauth, Dogna di Terra, bauen. Fontana bediente sich dieser Ruine, um die Fronte dieses Gebäudes zu verzieren, und so wurden sie geschont.

Der Palast des vormaligen Collegio romano ist 1560 von Pius IV. errichtet, als ein Seminarium für junge Geistliche. Klemens XIV. verlegte das Seminar, nach Aufhebung der Jesuiten, in das Collegio romano di S. Ignazio. Jezt gehört der Palast dem Leihhause Monte della Pieta. Unweit des Corso ist der kleine Platz des Oratorio di S. Marcello, welches 1561 mit einer schönen Fronte des da Vignola gebaut worden ist. Der Palast Simonetti gehörte vormals den Jesuiten, jezt dem Marchese Simonetti. Gegenüber ist der Palast Mellini, jezt Cesi. An diesen stößt die Kirche S. Marcello; sie ist sehr alt, und war ehmals eine Kollegiatkirche; 1597 wurde sie wieder erbaut nach

der Zeichnung des Sansovino, die Fronte ist nach Fontana. Sie hat viele Oel- und Fresko-Gemälde.

Die Kirche S. Maria in via lata ist alt, und soll an dem Orte stehen, wo die Apostel Peter und Paul gewohnt haben. Man sieht hier eine Quelle, die bei einer Taufe des Apostels Pauli entstanden sein soll, in einem unterirdischen Behältniß, wohin man auf einer bequemen Treppe steigt. Ehmals war es ein Oratorium, ist aber im Jahr 700 in eine Kirche verwandelt worden, die nachgehends neugebaut u. verziert wurde. Die schöne Fronte hat 2 Säulenreihen von korintischer und gemischter Ordnung, nach der Architektur des Peter von Cortona. 12 Säulen theilen die Kirche in 3 Schiffe, sie sind antik, aber mit Jaspis aus Sizilien überzogen.

Auf dem viereckigen Platze bei diesem Kollegium steht die Kirche S. Marta, welche ehmals ein Conservatorium für bekehrte Freudenmädchen war, das Ignaz Lojola stiftete. Die Kirche ist nach der Zeichnung des Fontana gebaut, und hat viele Gemälde. Auf eben diesem Plaze steht der Palast Doria, einer der gröſten und prächtigsten in Rom. Er hat 3 Ansichten oder Fronten, von welchen eine auf den Plaz del Collegio romano sieht, und von Borromini gebaut ist. Die Fronte gegen den Corso ist von Valvasori und die gegen den venetianischen Platz nach der Zeichnung Paul Amali. Das innere stimmt mit dem äußern überein, hat eine schöne Treppe, wohlvertheilte Zimmer, und viele Gemälde von Rafaele, Carracci, Domerichino, Tizian, Rubens, Lanfranco, Paolo Veronese, Lenardo da Vinci. Auch steht im Palaste eine zahlreiche Bibliothek.

Die Kirche Maria ad Martires, oder das Pantheon des Agrippa, gewöhnlich die Rotonda genannt, ist eines der merkwürdigsten Gebäude des alten und neuen Roms, und der einzige heidnische Tempel, der ganz und erhalten bis auf unsre Zeiten gekommen ist. Es ist wegen seiner soliden und kühnen Bauart, die Bewunderung aller Baumeister und Bauverständigen. Es ist von runder Figur mit einem halbkugelförmigen Gewölbe. Am Eingang ist ein schöner Portikus von 16 Säulen unterstützt, 100 Palmi lang, und 60 breit. Die Säulen sind 37 Fuß, oder 56 Palmi hoch, und haben 20 im Umfang, ohne Fußgestell und Capital, welche aus weissem Marmor sind. Die Säulen sind jede aus einem Stücke von rothem orientalischem Granit, in korinthischer Ordnung. Acht stehen aussen an der Fronte u. tragen den schönen Fronton. Sieben Stufen führen zu dem Portikus, zu dem man ehmals hinabsteigen mußte, wozu 13 Stufen führten. Pabst Alexander VII. ließ die Erde wegraumen, so daß man jetzt 2 Stufen sieht, die 5 andern sind noch mit der Strasse bedeckt. Das Gewölbe dieses Tempels war ganz mit Metall bedeckt, welches Pabst Urban VIII. plündern, einen Altar in der Peterskirche und 80 Kanonen für die Engelsburg daraus giessen ließ, welche jetzt verloren sind.

Digitized by Google

sind. Dieses geraubte Metall wog 450,274 Pfund. Die metallene Thüren sind von Genserich dem Vandalenkönig geraubt worden, und giengen im Meer zu Grunde. Die gegenwärtige Thüre ist von Holz mit Metall angelegt. An dem schönen Portikus, zu beiden Seiten, stehen zwey scheußliche, moderne Thürme, die Urban VIII. der Plünderer, hinsliken ließ, zu einem Ersatz des Metalls. Sie sind von moderner Bauart und taugen zu dem 1800jährigen Gebäude, wie der Hanswurstkragen zu einer Trauerkleidung. Wann überhaupt die Päbste ihr modernes Flickwerk, mit Schnörkeln, an die unnachahmliche Werke der Alten anreihen wollten, so wurden sie immer lächerlich. Hier aber ist die Sache ärgerlich.

Das innere des Gebäudes ist von eigener Bauart, rund, und hat kein Fenster. Das Licht fällt durch eine zirkelrunde Oefnung im Zentrum des Gewölbes herein, welche 37 Fuß weit ist. Die Mauer ist 18 Fuß dik, um diese große Last zu tragen. Der Durchschnitt dieser Rotunde ist 144 Fuß. Auf 190 Stufen kann man aussen auf die Höhe des Gebäudes hinaufsteigen. Der Fußboden ist mit Quaderstein und Porfir belegt, und gegen die Mitte abhängig, daß das Regenwasser abfliesen kann. Die Decke ist ganz rund gewölbt, ohne Pfeiler und in viele viereckige Felder getheilt. In der Runde herum sind 8 Altäre, deren jeder in einer Nische steht, mit Säulen und einem Fronton. Zwischen jedem Altar sind 4 Säulen. In der Dicke der Mauer sind 6 Kapellen, 3 auf der einen, und 3 auf der andern Seite. Jede hat zwey Pilaster und eine freistehende Säule aus einem Stücke Giallo antico. Der Tempel war ehmals dem Jupiter gewiedmet, in den äussern 8 Kapellen waren 8 Gottheiten, überhaupt viele Statuen der Götter, woher der Name Pantheon kommt. Konstanz II. plünderte 563 diesen Tempel und ließ die Statuen nach Konstantinopel bringen. Der Kaiser Phokas wiedmete diesen Tempel dem Christenthum 609 und der Maria. Bonifaz IV. ließ 28 Karren mit Reliquien hier abladen, und daher entstand der noch gebräuchliche Name Maria ad Martyres. Benedikt XIV. ließ das Gebäude, das baufällig war, ausbessern, wobey vieles des alten, ehrwürdigen Ansehens verloren gieng. In dieser Kirche haben die Maler, Bildhauer, Baukünstler, Musiker und andere Virtuosen ihre Versammlung.

In diesem Pantheon sind Grabmale berühmter Männer. Am Eingang zur Rechten ist die Büste des Metastasio der zu Wien 1782 starb. Auf diese folgt das Grabmal des Johann von Udine, der unter Anleitung des Raffaele die alte hetruskische Malerei ausbreitete. Weiterhin sind die Büsten des Rusconi u. Zuccherino, die Statue S. Anastasio und Moderati, die Büsten des Mengs, Naldini, Anibal Carracci, und des unsterblichen Raffaele, des Pussin, de Rossi, des Winkelmann, und anderer. Raffaele, Anibal Carracci, Mengs und mehr sind hier beigesetzt. Letzterer starb hier 1779 und Azara ließ ihm

ein Grabmal sezen. — Markus Agrippa ist der Erbauer dieses Tempels ums Jahr 25 vor Christo. Die Kaiser Sept. Severus, Pertinax und Caracalla liessen an dem Gebäude Verbesserungen vornehmen. Agrippa wiedmete es dem Mars, Jupiter Ultor, und der Cibele, von welchen Gottheiten bronzene Statuen im Tempel waren.

Bei der Kirche ist der unansehnliche Plaz della Rotonda, der ehmals ganz mit Alterthümern bedeckt war, ist von den Ruinen derselben vom Pabst Eugen IV. gereinigt worden. Bey dieser Gelegenheit fand man die 2 Löwen von Basalt, eine Schale von Porfir, den Kopf des M. Agrippa, und einige Fragmente von Statuen. Auf diesem Plaze steht eine Fontäne mit einem Obelisk, aus egiptischem Granit, antik, mit Hieroglifen, der hinter der Kirche della Minerva gefunden worden ist. Er stand im Tempel der Isis. Der Plaz della Rotonda ist mit einer Menge kleiner Buden besetzt, in welchen Lebensmittel verkauft werden. Hinter der Rotonda waren die Bäder des Agrippa, die ältesten in Rom. Einige Ruinen derselben bilden die Sakristei der Rotonde, andere dienen zu anderm Gebrauch. Das Wasser kam aus der Fontäne Trevi, und bildete einen See.

Hinter dem Pantheon ist der Plaz Minerva und auf demselben die academia ecclesiastica, die unter Clemens XI. entstanden ist. Auf eben diesem Plaze steht ein egyptischer Obelisk, auf einem Elefanten, 24 Palmi hoch, der hinter der Minervakirche gefunden worden ist.

Die Kirche S. Stefano del Cacco steht in der Nähe, oder auf den Ruinen der Tempel der Isis und Serapis. Sie hat 3 Schiffe mit antiken Säulen. Unweit davon ist die Kirche S. Giovanni alla Pigna, die den Namen von einer Fichte hat, die auf dem kleinen Plaze bei dieser Kirche stand. Dieser Kirche gegenüber ist der Palast Marescotti, der vormals dem Hause Este gehörte, und nach della Porta gebaut ist. Die Kirche delle Stimate, war vormals eine Pfarrkirche. In dieser Gegend findet man noch Ruinen der nahen Bäder des Agrippa.

Vor der Porta Pinciana, deren oben gedacht worden ist, ist die schöne Villa, dem Hause Doria gehörig. Das Casino dieser Villa soll dem Raffaele gehört haben, man sieht auch noch kleine Gemälde von ihm selbst und seinen Schülern.

Die berühmte Villa Borghese ist jezt ganz ausgeleert. Sie steht vor der Porta Pinciana, und ist vom Kardinal Scipio Borgheſe angelegt worden. Sie ist eine der grösten und prächtigsten in Italien, hat 4 ital. Meilen im Umfange, ist also mehr als halb so groß, als Venedig. Sie hat eine Menge antiker Vasen, Statuen, Kolonnen, Innschriften, Basreliefs, Urnen, und anderer Alterthümer, welche alle nach Frankreich gebracht worden sind. Das Casino ist ein prächtiger Palast, der ganz mit antiken Basreliefs bekleidet war; eine prächtige Treppe führt zu einem Portikus, und dieser in einen Saal mit 8 Säulen von Porfir. An diesem waren 8 Zimmer mit den herrlichsten Alterthümern ange-

Digitized by Google

angefüllt, deren Gewölbe fresko bemalt sind. Unter den vielen antiken Statuen, waren vorzüglich die berühmte griechische Statue, der Borgheſiſche Fechter, der Hermaphrodit, der ſterbende Seneca, Silen u. Bacchus, der berühmte Centaur, Apollo, Venus, Amor, Pſyche u. a. Oben ſind die Gemälde geweſen. 1806 hat Napoleon dieſe Villa um 13 Millionen Franken gekauft, und über 300 antike Statuen nach Paris bringen laſſen. Die Schönheiten der Villa, die Buſchwerke, Wäldchen, Orangerien, der ſchöne See, mit einem Tempel auf einer Inſel, die Tempel, der Circus, die Alleen, die kleine Zitadelle, die antiken Säulen, die Kirche, und andere Anlagen konnten nicht weggebracht werden, und zieren noch dieſe ſchöne Villa, die nur in antiquariſcher Hinſicht ihren Werth verloren hat.

In dieſer Gegend ſieht man noch ein Stück von der uralten römiſchen Stadtmauer, welches aber den Einſturz droht.

Das Collegium de propaganda fide, eine zweckloſe Anſtalt, die jetzt ihre Wirkung verloren hat, iſt ein prächtiges Gebäude, von den Päbſten Gregor XV. und Urban VIII. nach Bernini und Borromini gebaut. Bei demſelben iſt die Kirche ai S. Re Magi. Hier wurden vormals Miſſionäre gebildet, um die katholiſche Religion in Aſien und Afrika auszubreiten. Im Collegio iſt eine Bibliothek und reichlich verſehene Buchdrukerei, mit Schriften um in 28 Sprachen Bücher druken zu können, worunter auch die Sanscritta Sprache iſt, die erſt noch kultivirt werden ſoll.

Die Straſſe Babbuino iſt eine der ſchönſten u. längſten in Rom, eine der 3 Straſſen, welche v. Thore del Popolo auslaufen, u. die über den ſpaniſchen Plaz führt. An ihr ſtehen viele Paläſte, Kirchen, Fontäne, und gute Häuſer, das Oratorium di S. Monica, der Palaſt Sora, mit einer zerſtümmelten Statue, welche Babbuino genannt wird, u. der Straſſe den Namen gegeben hat; Die Kirchen Gesu, Maria al Corso, die Kirche S. Anaſtaſio, das Collegium der Griechen mit einer Kirche von della Porta und Lunghi, und das Theater Aliberti.

Der ſpaniſche Plaz iſt einer der ſchönſten in Rom, aber unregelmäſig, mit ſchönen Häuſern und Paläſten, den Paläſten Mignanelli, di Propaganda, dem Palaſte des ſpaniſchen Geſandten, den ſchönſten Kaffeehäuſern in Rom, umgeben. Hier pflegen ſich die vornehmen Fremden einzuquartiren. Hier ſind aber auch die Hausmiethen am theuerſten in der Stadt. Auf der Mitte des Platzes iſt eine ſchöne Fontäne von Bernini. Hier ſoll die Naumachie des Domitian geweſen ſeyn, und eine groſſe Waſſermenge enthalten haben. Von dieſem Platze führt eine ſchöne, breite Treppe auf dem Berg Pincio, und zur Kirche Trinita de Monti. Dieſer Treppe gegenüber iſt die lange und breite Straſſe Condotti, welche in das innere der Stadt führt. Der Palazzo di Spagna gehört dem Könige von Spanien, und ſein Geſandter wohnte darinn. Die Kirche S. Giuſeppe a Capo le Case iſt 1590 gebaut, das dabei geweſene Kloſter iſt aufgehoben. In dieſer Gegend waren

Digitized by Google

ren die Gärten des Lukullus. Die Kirche S. Andrea delle Fratte liegt in einer wenig bewohnten Gegend, zwischen Gärten und Weinbergen, hat einen schönen Glockenthurm und Kuppel von Borromini, auch viele Gemälde und schöne Kapellen, mit einigen Grabmalen. In der Nähe ist der Palast Bernini des berühmten Architekten und Bildhauers. Die Kirche S. Giovanni in Campo Marzo und das Collegio Nazareno sind in dieser Gegend, auch die Kirchen di Constantinopoli, dell' Angelo Custode, die Paläste Alberoni und Grimani, von Fontana gebaut.

Die Kirche S. Silvestro in Capite ist sehr alt, zuerst 261 gebaut, hernach öfters erneuert worden, sie hat viele Gemälde. Das dabei gewesene Kloster ist aufgehoben. Hier soll das ehmalige Odeum oder Gebäude für Musik gestanden haben. Die Kirche Maria Magdalena mit einem Conservatorium für gebesserte, liederliche Weibspersonen, hat ein Gemälde von Guercino. Der Kirche gegenüber ist der Palast Teodoli und nahe dabei der Palast Verospi, von Lunghi gebaut, mit einer Galerie von Albani bemalt.

Der Palast Chigi am Corso ist nach der Zeichnung des della Porta gebaut; von Karl Maderno und andern vollendet. Er enthielt eine schöne auserlesene Sammlung von Gemälden des Guido Reni, Garofalo, Guercino, Salvator Rosa, Carracci, Lenardo da Vinci und andern, wovon viele schon weggenommen, verschleppt, und verkauft worden sind. Die Bibliothek ist reich an seltenen gedruckten Büchern, und Manuscripten, eines davon ist aus dem 4ten Jahrhundert.

4) Rione di Campo Marzo, oder die Gegend des Marsfeldes, hat ihren Namen von dem ehmaligen Marsfelde, welches in der Ebene an der Tiber lag, und ein Exerzierplatz war. Er erstrekte sich bis an die Füsse der Hügel Pincio, Quirinale u. Capitolino, an die Tiber, an die alte Porta Carmentale, wo das Theater des Marcellus war, bis an das Mausoleum des Augusts. Der Plaz war theils mit Gebäuden besezt, theils frei. Hier waren die Rennbahn zur Uebung der Streitwagen, die Reutbahn für die Pferde, die Fechtschule, das Ballspiel, das Scheibenschiessen, mit Pfeilen oder Wurfspiessen, der Plaz für die Ringer und Läuffer, wo sich die Jugend in den Leibeskräften übte. Hier war das Mausoleum des Augusts, mit 2 Obelisken zur Seite, die Bäder des Nero, der Circus des Alexander Severus, das Pantheon, die Bäder des Adrians, des Nero, des Agrippa, die Theater des Marcellus und Pompejus, mit einem Coloß, der Circus Flamineus, einige Triumfbogen, andere merkwürdigen Gebäude, Tempel und Paläste. In der Mitte stand der Sonnenobelisk, als Sonnenzeiger der ungeheuren Uhr.

Aussen vor dem Thore del Popolo ist ein Sauerbrunnen, aqua acetosa genannt, der in Rom häufig getrunken wird. Seine Quelle ist theaterförmig gefaßt.

Zu dieser Gegend gehört das Thor und der Plaz del Popolo. Dieses Thor macht gleich

Digitized by Google

gleich beim Eintrit in die Stadt einen prächtigen Eindruk; man hat einen grossen länglicht dreieckigen Plaz vor sich, mit einem Obelisk, zwei Kirchen gleicher Bauart und 3 lange gerade Strassen, derer mittlere der 2700 Schritte lange Corso, die zur rechten die Strasse Rivetta, die zur linken Babbuino ist. Zur linken am Eingang des Thors del Popolo ist die Kirche Maria del Popolo, wo das Begräbniß des Nero war. 1227 ist diese Kirche aus einer Kapelle gebaut worden. Sie hat eine Kuppel, mehrere Kapellen, und Gemälde. Der Obelisk auf dem Plaze del Popolo, ist von rothem orientalischem Granit, aus dem entferntesten Alterthum, mit vielen Emblemen und Hieroglifen. Er ist in Heliopolis 522 Jahre vor Christo gemacht, also über 2300 Jahre alt. August ließ ihn nach Rom bringen, und im Marsfelde aufstellen. Er lag lange in der Erde, bis ihn Sixt V. ausgraben, und hier aufstellen ließ. Seine Höhe ist 108 Palmi, das Fußgestell ist 37 und das Kreuz 17 Palmi, also der ganze Obelisk 162 Palmi hoch. Auf dem Plaze del Popolo geschehen die Hinrichtungen der Missethäter. Die zwei kleine Kirchen dieses Plazes sind von regulärer Bauart, nach der Zeichnung des Rinaldi, sie machen den Eingang in den Corso aus. Beide haben einen Portikus von 8 Säulen, und eben so viele Statuen, welche an der Höhe auf der Ballustrade, an den Kuppeln stehen. In neusten Zeiten sind noch zwey Glokenthürme gegen die Strassen hinzugefügt worden. Die zur rechten Hand ist die Kirche S. Maria de Miracoli, die 1628 gebaut worden ist, nach den Zeichnungen des Bernini und Fontana. Sie ist innen von runder Figur, zierlich gebaut, und enthält das Grabmahl des Kardinals Gastaldi. Die andere Kirche ist die S. Maria di Montesanto, welche ebenfalls von Bernini und Fontana vollendet worden ist, gebaut von Gastaldi, der es auf seine Kosten unternahm. Das innere ist grösser als der gegenüber stehenden Kirche, Eyförmig, hat 6 Kapellen mit Gemälden, und eine davon lauter Gemälde von Salvator Rosa.

Die Strasse del Corso hieß ehmals Via Flaminia, sie endigt sich am venetianischen Palast.

Der Palast Rondinini enthält vielen Marmor und Gemälde der besten Meister. Der Eintrit, oder Vorhof wird von 20 Säulen, meist von Granit unterstützt. Im innern ist eine schöne Treppe, und in den Zimmern und Gängen sind antike Statuen, Basreliefs, Gemälde guter Maler, Böden von Marmor, Säulen, ein Spiegelkabinet, ein Saal mit Marmor geziert, auch neuere Arbeiten von Algardi, und Michel Angelo. Die Kirche Gesu e Maria ist 1640 gebaut worden, und enthält mehrere Capellen und Gemälde. Die Kirche und der Spital der Unheilbaren zu S. Giacomo ist 1339 gestiftet worden. Das innere der Kirche ist von Eyrunder Figur, mit Gemälden geziert. Der Spital ist in 2 Gänge getheilt, in deren einem die männlichen, im andern die weiblichen Personen liegen. Die Kirche S. Giuseppe

ist

ist 1778 neugebaut worden, und mit Gips verziert, das dabeiliegende Kloster ist aufgehoben. Die Kirche S. Ambrogio und Carlo, war ehmals klein, ist aber 1612 neu und schön gebaut worden. Peter von Cortona zeichnete die Kuppel. Die Vorderseite hat zwei grosse Säulen, und 2 korinthische Pilaster, von Rainaldi gebaut. Das innere hat 3 Schiffe mit korinthischen Pilastern und mit Gips verziert. Die Gewölbe sind fresko gemalt.

Die Kirche S. Trinita ist 1741 neugebaut worden, und die Fronte mit Pilastern, Säulen und Statuen geziert. Die innere Figur ist Cyrund, ganz mit vergoldetem Gips überzogen, um die Kirche her sind 8 Kapellen mit Gemälden.

Der Palast Ruspoli ist von der Familie Rucellai aus Florenz gebaut, nach der Zeichnung des Ammanato. Jetzt besitzt ihn die Familie Ruspoli. Unter dem Portikus sind 6 antike Statuen. In dem Palaste sind Statuen, Büsten, antike Basreliefs und Gemälde. Die Treppe ist die kostbarste in Rom, jede Stufe besteht aus einem einzigen Stücke Parischem Marmor, 15 Palmi lang und 3 breit. Solcher Stufen sind 120 in 4 Theile getheilt, jeder zu 30. Am Fuß der Treppe sind antike Statuen.

Die Kirche S. Lorenzo in Lucina ist von einer römischen Matrona Lucina gegründet worden, unter dem Kaiser Gallienus. Sie ist die älteste Pfarrkirche in Rom, und hat das gröste Kirchspiel. Der Hauptaltar hat ein Gemälde von Guido Reni, die Kirche selbst und die Kapellen haben Gemälde, meist Originalien. Der berühmte Pussin ist in dieser Kirche begraben.

Der Palast Fiano Ottoboni ist auf den Ruinen eines Palasts des Domitian gebaut. An diesen Palast stieß ein antiker Triumfbogen des Kaisers Markus Aurelius Antoninus, der mit den schönsten Basreliefs gezierd war; dieses schöne Alterthum ließ Alexander VII. abbrechen, weil es im Corso stand, und die Basreliefs auf dem Capitol einmauern.

Die Strasse Ripetta, welche von dem Thore del Popolo bis an die Gegend des Platzes Navona läuft, ist eine der schönsten und längsten Strassen der Stadt, schnurgerade und fast so lange, als der Corso. Sie hat ihren Namen von dem Hafen Ripetta. Am Anfang derselben ist der Palast Capponi, welcher viele halberhabene Arbeiten enthält. Auf ihn folgt das Conservatorium für 100 ehrliche Mädchen, mit der Kirche S. Michele. Weiterhin ist die kleine Kirche S. Maria in Augusta, von dem nahen Mausoleo des Augusts benannt. Sie ist mit Marmor geziert, ein Achteck mit einer Kuppel von Baldini gemalt. Dieser Kirche gegenüber ist das Holzmagazin.

Das Mausoleum des Augusts war auf dem Marsfelde, und von grosser Schönheit. Es ist zirkelrund von grossen gehauenen Steinen, und bestand aus 3 Mauern, eine in der andern. Es hatte die Figur eines immer dünner werdenden Thurms. Der untere Theil war mit Pilastern umgeben,

Digitized by Google

geben, und mit einem Gesimse geschlossen. Das zweite, weit niedrigere Stokwerk war weit hineingerückt, hatte Fenster, u. zwischen jedem einen Pilaster. Eben so das dritte und vierte, welches leztere von ganz kleinem Umfange war. oben stand eine Statue auf einem Fußgestelle. Auf den Terrassen standen Bäume. Die ganze Höhe war 350 Palmi, und der Durchschnitt der untern Rotonde 192 Palmi. Der Eingang war an dem jetzigen Spitale S. Rochus. Zu beiden Seiten standen zwei gleichförmige, gleich hohe Obelisken, von egyptischem Granit, welche jetzt bei Maria maggiore und auf dem Berge Cavallo stehen. Dieses Mausoleum ist bis auf das untere Stokwerk zerstört, und in einen Garten umgeschaffen worden. Innen sind 24 Gruften, oder Todenkammern, in zwei Gängen. Selbst der Eingang ist modernisirt, und mit Schnörkeln und Zierarten verdorben worden. Um das Mausoleum war ein Wäldchen mit Zipressen und Pappeln.

Die Kirche und der Spital S. Rocco, sind 1500 von Wirthen und Schiffleuten gestiftet worden, wozu eine Stiftung für arme gebährende kam. Die Kirche S. Girolamo degli Schiavoni ist von Nikolaus V. für vertriebene Sclavonier gestiftet worden. Sixt V. ließ sie nach der Zeichnung des Lunghi nochmals bauen. Gegenüber ist der Porto di Ripetta, oder die Schiffsanlände. Hier ist eine bequeme Treppe am Ufer der Tiber, in den Fluß hinab, um das Aussteigen und Abladen der Waaren zu erleichtern. Hier halten die Barken an, die aus dem ehmaligen Sabinerlande u. Umbrien kommen, um die Stadt mit Lebensmitteln, Wein, Kohlen und Oel zu versehen. Diese Schiffsanlände gewährt eine malerische Aussicht Oben in der Strasse ist eine Fontäne mit 2 Säulen, an welchen bemerkt ist, zu welcher Höhe die Tiber bei Ueberschwemmungen gestiegen sei.

An den Palast Borghese stößt eine kleine Galerie, mit Säulen und Pilastern von Ponzio gezeichnet.

Der Palast Borghese, von der Villa Borghese zu unterscheiden, gehört zu den grösten und schönsten Palästen in Rom, nach der Zeichnung des Lunghi gebaut, angefangen 1590 von Paul V, aus dem Hause Borghese vollendet. Seine Figur ist nach Art einer Zimbel gebaut, und wird daher die Borghesische Zimbel genannt. Der Hof ist mit 2 Säulenreihen und Bogengängen geziert, welche von 196 Säulen von Granit, in dorischer und korinthischer Ordnung getragen werden. Unter den Bogengängen stehen verschiedene Statuen. Dieser Palast enthält die gröste Gemäldegalerie in Rom, 1700 Stücke, grossentheils Originalien, und darunter von den besten Meistern, einem Tizian, del Sarto, Guercino da Cento, Julio Romano, Garofalo, den Bassani, Pordenone, Raffaele, den Carracci, Lenardo da Vinci, Paolo Veronese, Mantegna und viele andere. Die Gemälde füllen eine Galerie und 10 Zimmer. Die Zimmer sind theils fresko bemalt, auch sieht man einen Saal mit Spiegeln verziert, und eine reich geschmutte

Ke-

Kapelle. In dem Palaste gegenüber wohnt die Familie Borgheſe. Von den schönen Gemälden dieſer merkwürdigen Galerie ſind über 60 der beſten Stücke bei den Einfällen der Franzoſen veräuſſert und verkauft worden.

Die Antikenſammlung, welche eine große Menge Statuen und Büſten enthält, iſt nach der Vatikaniſchen Sammlung die erſte und vorzüglichſte in der Welt, ſelbſt die ſo berühmte Galerie zu Florenz kommt ihr nicht gleich.

Das Collegio Clementino iſt von Clemens VIII. 1595 geſtiftet worden, zur Erziehung einheimiſcher und fremder Jünglinge. Die Architektur iſt von Jakob della Porta; bei dieſer Anſtalt iſt eine Bibliothek, ein Theater, u. eine Kapelle. Beim Collegio iſt ein kleiner Plaz und hier fängt die Straſſe dell Orſo an. Die Kirche S. Lucia della Tinta, ſteht an dem Plaze, wo ehmals ein Altar der Proſerpina und des Pluto war, und wo die heil. Lucia getödtet wurde. Die Kirche S. Ivo de Britanni iſt eine alte Pfarrkirche geweſen, in 3 Schiffe getheilt und hat 8 antike Säulen von Granit. In dieſer Gegend ſind auch der Palaſt Cardelli und das kleine Theater Pallacorda, deſſen oben gedacht worden iſt.

Der Palaſt des Grosherzogs von Florenz, Palazzo di Firenze genannt, iſt nach der Zeichnung des da Vignola gebaut, der auch den Hof mit antiken Säulen zierte. Er diente zum Aufenthalt des Florenzer Geſandten, und enthielt vortrefliche Statuen und Gruppen, welche nach Florenz gebracht worden ſind. Unten iſt die Florenzer Poſt. In dieſer Gegend ſind noch die Kirchen S. Cecilia, S. Biagio, S. Nicola, und der Palaſt Pallavicini.

Die Kirche und das Haus der Miſſionare iſt 1642 geſtiftet worden, und war eigentlich ein Seminarium für Weltgeiſtliche. Die Kirche iſt 1741 vollendet. In der Gegend war das Forum des Antonius Pius. Hier fand man 1705 eine ſehr große Säule von rothem, orientaliſchem Granit, aus einem Stücke, welche Trajan aus Egypten kommen ließ.

Der Palaſt Braschi, auf dem Marsfelde, der Familie Braschi gehörig, aus welcher Pius VI. war, hat eine reiche Sammlung von Gemälden, ſelbſt von Raffaele eines. In dieſer Gegend iſt ein kleiner Plaz, auf welchem die Turiner Poſt iſt. Die Kirche S. Concezione in Campo Marzo, iſt nach de Roſſi gebaut. Der Palaſt Casali enthält eine antike Büſte des Julius Cäſars. Die Kirchen S. Salvatore, Pfarrkirche, S. Maria Maddalena ſind in dieſer Gegend. Leztere hat Marmor-Arbeiten und Vergoldung, eine ſchön bemalte Kuppel, Statuen und Gemälde.

Der Plaz Capranica hat ſeinen Namen von der ſehr alten Familie Capranica, die hier einen Palaſt hatte. In demſelben iſt ein Collegium errichtet, in welchem Jünglinge für die Kirche gebildet werden. Auf dieſem Platze iſt das Theater Capranica, deſſen oben gedacht worden iſt.

Die Kirche S. Maria in Aquiro iſt ums Jahr 400 gebaut, über

Digitized by Google

über einem Theil eines Götzentempels. Bei der Kirche ist ein Collegium oder Erziehungshaus, welches Collegio Salviati genannt wird.

Der Plaz S. Trinita de Monti ist auf dem Hügel Pincio über dem spanischen Plaze mit der Kirche Trinita de Monti und einem schönen Obelisk geziert. Dieser ist aus egyptischem Granit mit Hieroglifen, 65 Palmi hoch ohne das Fußgestell, und stand in den Gärten des Sallust. 1789 ließ ihn Pius VI. vor der Kirche S. Trinita aufrichten.

Die Kirche S. Trinita ist 1494 von Karl VIII. aus Frankreich erbauet worden. An der Fronte stehen zwei gleichförmige viereckige, nicht hohe Thürme von schöner Bauart. Zwischen diesen ist der Haupteingang, zu welchem eine doppelte Treppe führt. Die Kirche hat viele Kapellen mit Gemälden. Das dabei liegende Kloster ist aufgehoben.

Der Palast der Villa Medici ist von Ferdinand von Medici gebaut, und die Fronte ist von Michael Angelo. Die Villa hat eine hohe und angenehme Lage, ist mit vielen Statuen und antiken Marmorarbeiten angefüllt gewesen, von welchen die meisten und besten Stücke nach Florenz gebracht worden sind. Der Garten dieser Villa diente vormals zum öffentlichen Spaziergange. Bei den Unruhen und feindlichen Einfällen in Rom hat diese Villa durch Einquartierung der Franzosen und vorzüglich der Neapolitaner, die sich so unedel in Rom betrugen, vieles gelitten, so daß sie jetzt geschlossen ist.

5) Rione di Ponte, ist ein kleines, aber ganz angebautes Quartier, das von zwei Seiten von der Tiber eingeschlossen wird, und seinen Namen von der Brücke S. Angelo hat, welche an dasselbige grenzt, auch eine Brücke im Wappen führt. Es ist ganz unregelmäßig gebaut, enthält etliche Plaze, Kirchen und Paläste, und besonders die schöne Strasse Julia, die mit vielen merkwürdigen Gebäuden besetzt ist. Sie hieß ehmals Via recta und war schnurgerade gebaut. Die Kirche S. Giovanni de Fiorentini, in der Strasse Julia ist 1488 nach der Zeichnung della Porta errichtet worden. Clemens XII. ließ die schöne Vorderseite bauen, und sie mit zwei Reihen Säulen, korinthischer Ordnung besetzen. Das innere hat 3 Schiffe, mit Kapellen, die reich an Malerei und Marmor sind, auch 2 Grabmale, deren eines von Algardi ist. Bei der Kirche ist ein Spital, der 1607 für Florenzer gestiftet worden. In der Nähe sieht man noch einige Ruinen der alten Römerbrüke Ponte Trionfale. Es sind einige Pfeilerstücke, die in der Tiber stehen.

Der Palast Sacchetti ist von Sangallo zu seiner eigenen Wohnung gebaut worden. Er kam in viele Hände, zuletzt an die Familie Sacchetti. Er steht in der Strasse Julia und hat einen fresko bemalten Saal.

Die Kirche S. Biagio ist eine Pfarrkirche in der Strasse Julia. Am Ende der Strasse Julia ist das Collegium Bandinelli, 1678 für junge Toskaner gebaut, die sich in den Wissenschaften üben. In der Strasse

Julia sind noch die Kirchen S. Anna de Bresciani, Filippo Neri, und di S. Maria del Suffragio, letztere 1594 errichtet, hat einige mit vergoldetem Gips und Marmor gezierte Kapellen.

Der Palast Cesarini hat alte Marmorarbeiten und verschiedene gute Gemälde.

In dieser Gegend sind noch die Kirchen S. Lucia della Chiavica, die Pfarrkirche S. Stefano, 1750 neugebaut.

Die Kirche S. Apollinare ist über den Ruinen eines antiken Apollotempels erbaut. Adrian I. ließ 772 zuerst diese Kirche bauen, welche mehrmals, zuletzt von Benedikt XIV. nach Fuga erneuert worden ist. Sie hat viele Kapellen. Bei ihr ist das Collegio germanico für teutsche und ungarische Studenten. 1798 nahmen die Franzosen die Einkünfte dieses Instituts weg, und schikten die Studenten nach Hause. Der Kirche gegenüber ist der Palast Altemps von Lunghi gebaut, er ist groß, enthält verschiedene Säulen, antike Marmorarbeiten, Statuen, und eine reiche Kapelle. Ein Theil des Palastes sieht auf den kleinen Plaz des Torre Sangugna, von einem alten noch stehenden Thurm, welcher der Familie de Sanguineis gehörte. Ein anderer Theil des Palastes Altemps stößt auf den kleinen Plaz Fiametta, wo die Paläste Sampieri und Sacripanti, jetzt Corsini stehen, letzterer von Ammanati gebaut. Bei dem Palaste Sampieri ist die kleine Kirche S. Salvatore in Primicerio.

Die Kirche S. Antonio de Portughesi ist nach Lunghi gebaut, mit Marmor und vergoldetem Gips bereichert. Die Gemälde sind meist von neuern Malern. Die Strasse an dieser Kirche führt in die Strasse dell Orso, wo sich die Vetturini, oder Fuhrleute versammeln, die in die bekanntesten Länder von Europa Reisende führen. In dieser Gegend sind die Kirchen S. Maria Posterula, das Theater Tordinone, dessen oben gedacht worden ist, die Pfarrkirche S. Simon, der Palast Cesi, dem Prinzen von Rignano gehörig.

Der Palast Lancellotti in der Strasse Coronari hat einen Portikus von 4 Granitsäulen, der Hof ist mit Statuen, Büsten und antiken Basreliefs geziert. Der obere Portikus wird ebenfalls von 4 Säulen getragen, die aus Granit gemacht sind. Das innere des Palasts hat Gemälde und antike Statuen, besonders des Merkurs u. der Diana.

Die Kirche S. Salvatore in Lauro ist 1450 gebaut, nachher erneuert worden. Das innere der Kirche ist von 34 korinthischen Säulen unterstützt. In der Strasse Coronari ist das Haus des unsterblichen Malers Raffaele Sanzio von Urbino, wo sein Gemälde in Helldunkel, an der Vorderseite zu sehen ist.

Die Strasse Coronari führt an die Strasse Panico, welche sich am Platze des Kastells S. Angelo endigt. Die Kirche S. Celsoe Giuliano, eine Collegiat- und Pfarrkirche, ist innen Cyrund gebaut, mit gekännelten Pilastern, in gemischter Ordnung. Bei der Kirche war ein Bogen, welcher von den Kaisern Gratian, Valentinian, Theodo-

Theodosius errichtet war, zur Zierde des Eingangs über die Brüke S. Angelo. Unweit dieser Kirche ist der Palast Alberini, jetzt Cicciaporci, mit der Architektur des berühmten Julio Romano. Gegen über ist der Palast Niccolini nach der Zeichnung des Sansovino gebaut. Im Hof ist eine Fontäne mit der marmornen Gruppe der Venus und des Mars.

Die Bank S. Spirito ist von Bramante zum Dienste der päbstlichen Münze gebaut worden. Paul V. verwandelte sie in eine öffentliche Bank des Spitals S. Spirito, welcher auch Sicherheit leistet für die dahier niedergelegte Gelder. Zur Zeit der päbstlichen Regierung brachte diese Bank vieles Papiergeld in Umlauf, welches jetzt seinen Werth verloren hat, das schon bei den französischen Einfällen zwei Drittel seines Werths einbüssete. Die zwei kleine Kirchen della Purificazione und S. Giuliano sind in der Gegend der Bank.

Der Palast Gabrielli steht auf der Spize eines kleinen Hügels, der von der aufgeschütteten Erde entstand, die aus den Fundamenten des Grabmals Adrians genommen worden. Der Fürst Gordian Orsini baute ihn, jetzt gehört er dem Hause Gabrielli. An diesen Palast stößt die Pfarrkirche S. Simon und Juda.

Der Palast Sora, ist von Bramante Lazzari gebaut, und gehört dem Prinzen Sora.

Die Kirche Maria della Pace ist lezthmals von Alexander VII. nach der Zeichnung Peters von Cortona gebaut worden, welcher die schöne Vorderseite, mit einem halbzirkelförmigen Portikus errichtete, der von Säulen im alten gothischen Geschmack getragen wird. Ueber dem Bogen einer Kapelle ist ein Freskogemälde von Raffaele, das beschädigt ist. Andere Freskogemälde sind von andern Malern.

An der Strasse gegen den Platz Navona ist das Theater della Pace, dessen oben gedacht worden ist.

Die Kirche S. Agostino steht auf dem Platze, wo die Leichname der Kaiser verbrannt wurden. Sie ist im gothischen Stil gebaut, eine Bauart, die zur Ehre des römischen Geschmaks in Rom wenig Eingang fand. Das innere der Kirche hat 3 Schiffe, von Pilastern getheilt, viele Gemälde und Marmorarbeiten. An dem dabei stehenden aufgehobenen Kloster, ist eine Bibliothek, Bibliotheca angelica genannt, vom Stifter P. Angelo Rocca, einem Augustiner, der sie dem öffentlichen Gebrauche wiedmete. Nachgehends wurde sie stark vermehrt. Sie ist alle Vormittage geöfnet.

6) Rione di Parione, hat den Namen von regio apparitorum, oder den Gerichtsdienern. ist ein kleines aber bevölkertes und gut angebautes Quartier, das schöne Pläze Navona, Campo di fiora, und viele Paläste enthält.

Der Plaz Navona ist einer der prächtigsten Pläze, die in Städten gefunden werden, er ist 1134 Palmi lang, und 243 breit, also ein länglichtes Viereck, dessen hintere Seite abgerundet ist. Er ist mit 3 Fontänen, einer prächtigen Kirche, einer andern Kirche und vielen Palästen geziert, aber auch durch

durch schlechte Häuser und durch die Buden der Trödler und Lebensmittel Verkäufer verunstaltet, welche viele zerlumpte und beßliche Tücher aufspannen, um vor der Hize und dem Regen gesichert zu sein. Besonders wimmelt der Plaz von Juden, deren stinkendes Quartier nicht sehr weit entfernt ist. Dieser Plaz war ehmals der Circus agonalis, den Alexander Severus anlegte, der in der Nähe seine Bäder hatte. Er hat noch gegenwärtig seine alte Figur genau beibehalten. Hier übten sich die Wagen im Rennen; die Ringer, Fechter und Kämpfer hatten hier ihre ernsthaften und Possenspiele. Aus dem verderbten Namen agonalis ist Navona entstanden. Jede Mittwoche wird hier ein Markt von Eßwaaren, und andern Nothwendigkeiten gehalten, und alle Samstage und Sonntage im Monat August wird der Plaz 3 Fuß hoch unter Wasser gesetzt, in welchem die Kutschen herumfahren.

Auf der Mitte dieses Plazes steht die schönste Fontäne in Rom, die Innocenz X. durch Bernini errichten ließ. Sie stellt einen ausgehöhlten Felsen vor, von 4 Seiten durchbrochen, 27 Fuß hoch; auf demselben steht ein egiptischer Obelisk mit Hieroglifen, in dem Zirkus des Karakalla gefunden, von rothem Granit 74 Palmi hoch, oder 52 Fuß, ohne das Fußgestell mit einem vergoldeten Kreuz. Um den Felsen sind die grosse Statuen eines Meerpferdes und eines Löwen, und an den 4 Seiten sind die kolossalischen Statuen der 4 Flüsse Donau, Ganges, Nil und Rio della Plata, aus weissem Marmor, von Bernini gezeichnet, aber von andern ausgearbeitet. Diese Fontäne ergießt eine grosse Menge Wassers aus dem Felsen und den Statuen, alles ein Werk Bernini's. Ausser dieser großen Fontäne sind noch zwei andere auf diesem Plaze, welche Gregor XIII errichten lassen, eine der Kirche S. Giacomo und die andere S. Apollinare gegenüber, welche beide vieles Wasser auswerfen. Die eine stellt einen Triton vor, der einen Delfin am Schwanze hält, von Bernini. Ausser 3 Fontänen sieht man hier noch eine große Muschel aus einem Stücke Marmor, welche bei der Kirche S. Lorenzo gefunden worden ist.

Die gröste Zierde dieses Plazes Navona ist: die Kirche S. Agnese, welche in der zierlichen Bauart, eine der schönsten in Rom ist. Sie hat eine majestätische Fronte, aus Travertinerstein gebaut, mit Säulen gemischter Ordnung, von Borromini. Der Eingang ist zwischen zwei gleichen, niedlich gebauten Thürmen. Im Hintergrunde ist eine grosse Kuppel. Das innere hat die Figur eines griechischen Kreuzes, mit 8 grossen korinthischen Säulen geziert, mit Marmor überzogen. Die Kuppel ist von Borromini gebaut, und von Ferri gemalt, der 1689 starb. Die Gewölbe sind mit vergoldetem Gips überzogen. Ausser dem Grabmal Innocenz X. sind noch viele Statuen, Basreliefs und Gemälde in der Kirche, auch noch Alterthümer des ehmaligen Circus agonalis. Diese Kirche gehört der Familie Doria, welche sie von der Familie Pamfili erbte.

An

An die Kirche stößt der grosse Palast Pamfili, der ein ganzes grosses Viereck ausmacht, und 1651 von Innocenz X. aus dem Hause Pamfili, nach Borromini Zeichnung gebaut worden ist. Man sieht hier eine Galerie von Cortona gemalt, mit den Thaten des Aeneas; andere Zimmer sind von Romanelli, Pussin u. m. Einen Theil dieses Palastes nimmt das Innocenzische Collegium ein, welches dieser Pabst für die Vasallen des Hauses Pamfili baute. In diesem Collegio ist eine zahlreiche Bibliothek. Vom Plaze Navona führt eine Strasse auf den berühmten Plaz Pasquino, Piazza di Pasquino genannt. Er hat seinen Namen von einer antiken verstümmelten Statue, welche in einem Winkel des Palastes Braschi gegenüber steht, und Pasquino genannt wird; welcher Name von einem lustigen Schneider Pasquino herkommt, der seine Bude auf diesem Plaze hatte, und auf die Vorübergehenden Satiren machte. Nach seinem Tode, am Anfange des 16 Jahrhunderts, fand man in dieser Nähe den Rumpf einer Statue, welche den Melanus vorstellen soll, und von Kennern für eine der schönsten Statuen in Rom gehalten wird. Diese Statue erhielt sogleich den Namen Pasquino, und der wizige Römer bediente sich derselben, satirische Aufsätze an sie anzukleben, welches bisher üblich geblieben, auch daher der Name Pasquill entstanden ist. Die wizigen Römer lassen in ihren Satiren den Pasquin und Marforio mit einander reden. Auf diesem Plaze sind noch die Kirche della Nativita del Signore, und der Palast Braschi, der nach einer Zeichnung des Morelli gebaut ist. Dieses grosse und prächtige Gebäude ist von dem Palaste Braschi auf dem Campo marzo zu unterscheiden. Es ist bestimmt, die grosse, bey jenem Palaste, genannte Galerie, aufzunehmen. An die linke Seite dieses Platzes stößt ein Plätzchen, auf welchem die kleine Kirche S. Pantaleon steht. Unweit davon sind die zwei Paläste Maximi, die an einander stoßen, der alten Familie Marimi gehören, und beide von Balthasar Peruzzi aus Siena gebaut, der auf einen kleinen Raum einen grossen Portikus zu bauen wußte, von 6 Kolonnen unterstützt und mit 3 Höfen, deren einer eine grosse Fontäne hat. Im innern Theil des Palasts ist die innländische Post.

Die Kirche S. Maria dell anima, mit einem angebauten Spitale, ist 1400 für die Teutschen gestiftet, und 1510 vergrössert worden. Hier wurde ein altes Marienbild gefunden, u. die Kirche der Maria gewiedmet. Der berühmte Bramante machte die Zeichnung zu dieser Kirche, die sehr edel und einfach ist, auch zwei schöne Grabmale enthält, deren eines von Peruzzi ist. Die Kirche S. Nicola de Lorenesi ist klein, aber nach der Zeichnung des Fontana, aus alten Steinen gebaut, die man im Circo agonali gefunden hat.

Unweit des Platzes Navona ist der regelmäsige Platz Campo di fiore, ein Platz, der ehmals der Suffezia einer Vestalin geschenkt wurde Hier war die Curia, der Portikus und

das

das Theater des Pompejus. Auf diesem Platze ist der Kornmarkt, der Pferde- und Zugviehmarkt.

Der Palast Pio auf diesem Plaze ist auf den Ruinen des Theaters des Pompejus gebaut, vom Cardinal Condolmero, nachgehends erhielt ihn die Familie Orsini u. zulezt Pio, der die schöne Fronte baute. Das Theater des Pompejus war das älteste in Rom, er erbaute es 699 röm. Rechnung, und so groß, daß es 40,000 Personen fassen konnte. Man sieht noch viele antike Ruinen, die Theile dieses Theaters und Gewölbe waren, welche die Treppen trugen. Innen war ein prächtiger Portikus von 100 Säulen, welcher das Volk vor dem Regen beschützte. Hier war auch die Curia des Pompejus, und hier wurde Cäsar ermordet.

Bei dem Palaste Pio ist die Pfarrkirche S. Maria di Grotta Pinta. In der Strasse del Pellegrino stehen die Buden der Gold- und Silberarbeiter. In der Nähe ist ein grosser Plaz, auf welchem der Palast der vormaligen päbstlichen Kanzlei steht, Cancellaria apostolica. Zum Bau dieses Palastes hat man auf eine unverzeihliche Art die Steine aus dem Colosseo genommen, und die Marmorplatten, womit der Bogen des Gordianus verziert war. Das haben die Barberini gethan, die das zerstörten, was die Barbaren übrig gelassen haben. Der Hof hat zwei Reihen Arkaden, über einander, von 44 Granitsäulen unterstüzt. Das innere hat Freskogemälde. An diesen Palast stößt die Kirche: S. Lorenzo in Damasco, von Riaro nach der Zeichnung des Bramante gebaut, über den Ruinen einer alten Kirche, die 384 dem h. Lorenz gewiedmet war. Sie erhielt nachgehends viele Gemälde. Unter den Grabmalen der Kirche sieht man auch das des italischen Dichters Caro. In einer kleinen Strasse, bei der Kirche ist noch ein kleiner Palast, Farnesina genannt, der ebenfalls aus den Travertinersteinen des Colosseums geraubt, nach der Zeichnung eines Lazzari gebaut worden ist.

Durch die Strasse de Baullari, kommt man auf den nahen Plaz Farnese, der mit 2 Fontänen geziert ist, welche zwei antike Schalen von egiptischem Granit zieren, und in den Bädern des Titus und Caracalla gefunden worden sind. Die Fontänen werfen das Wasser 15 Fuß hoch.

Die Kirche S. Maria in Vallicella, gewöhnlich die neue Kirche genannt, ist von Lunghi gebaut, mit 2 Reihen korinthischer Pilastern. Das innere ist in 3 Schiffe getheilt, mit schönen Gemälden, vorgoldeter Gipsarbeit, Marmor, und reichen Kapellen geziert. Peter von Cortona malte das Gewölbe, die Kuppel und die Tribune. Letztere hat 5 Gemälde von Rubens, das anstossende Oratorium hat ein horizontal ebenes Gewölbe 83 Palmi lang und 53 breit, nach dem Stil der alten gemacht, und eine Bibliothek mit Manuscripten.

7) Rione della Regola, liegt an der Tiber und dem Ponte Sisto, und hat den Namen von der Kirche S. Paolino alla Regola.

Der

Der Palaſt Farnese, auf dem Plaze Farneſe, wird für den ſchönſten in Rom gehalten, er ſteht ganz frei, iſt 3 Stockwerke hoch, unter Paul III. nach der Zeichnung des Sangallo gebaut, und von Alexander Farneſe vollendet, unter der Direktion des Michel Angelo und Jakob della Porta, welcher die Fronte baute. Auch zu dieſem Palaſte haben die Barberini die ſchäzbaren Alterthümer des Coloſſeums geplündert, und das prächtige Theater des Marcellus verwüſtet. Man verwünſcht ein ſolches Gebäude, mit aller ſeiner Schönheit, wenn es ein ſolches Opfer koſtete! Der Palaſt, in alt römiſchen Geſchmacke gebaut, iſt ein Viereck, deſſen Vorhof von 12 Säulen von egiptiſchem Granit unterſtüzt iſt. Die ſchönen Statuen und Gruppen dieſes Palaſtes ſind meiſt nach Neapel gebracht worden, weil dieſer Palaſt dem Könige von Neapel durch Erbſchaft zugefallen iſt. So wurde auch die gröſte Statue der Welt, der Farneſiſche Stier nach Neapel gebracht. Sie beſtand aus einer Gruppe, eines Stiers, eines Hunds und 5 Menſchen. Die Galerie, die jezt von den beſten Statuen entblößt iſt, iſt von Hannibal Carracci gemalt. Der Palaſt hat eine prächtige Treppe, und viele freſko bemalte Zimmer, die gute Meiſter zu Urhebern haben. Der groſſe Saal iſt von Vaſari und zwei andern, freſko bemalt.. Unten im Palaſte war die Poſt nach Neapel. In der Nähe iſt der Palaſt des vormaligen teutſchen Ordens, der überall in Italien aufgehoben iſt.

Die Kirche S. Petronio de Bolognesi hat ein Gemälde von Domenichino.

Der Palaſt Spada an der Tiber iſt nach der Zeichnung des Mazzoni gebaut, und vom Kardinal Spada 1632 durch Borromini verſchönert worden. Die Vorderſeite und Wände des Hofs ſind mit Gips verziert, welches kein altrömiſcher Geſchmack iſt. Innen ſieht man die antike koloſſaliſche Säule des Pompejus, die man für diejenige hält, an welcher Cäſar ermordet worden iſt. Die Gemäldegalerie iſt wichtig, und enthält eine große Sammlung Originalien der vorzüglichſten Maler aus allen Schulen. Auch antike Statuen und Büſten enthält der Palaſt. In der nahen Straſſe iſt die Kirche Maria della Quercia 1732 vollendet.

Die Kirche S. Girolamo della Carità war ehmals eine Collegiatkirche und hat ſchöne Kapellen mit einem der beſten Stücke des Domenichino.

Bei Ponte Siſto, welche von dieſem Quartier nach Trastevere führt, iſt die ſchöne Fontäne di Ponte Siſto, welche von Fontana gebaut worden iſt. Sie erhält ihr Waſſer vom Berge Janiculo, iſt mit zwei Säulen joniſcher Ordnung geziert, die einen Fronton tragen, welcher eine Niſche bedeckt, die eine groſſe Menge Waſſers auswirft, das zuerſt in eine Schale, dann in ein Baſſin läuft.

An dieſer Fontäne iſt das geiſtliche Hoſpizium dei Cento Preti genannt, mit einer kleinen Kirche. Es war anfangs ein Spital für Kranke, nachgehends wurde es theils zu einem Aufenthalt für arme Mädchen,

theils zu einem Spital für 100 Priester bestimmt.

An der Strasse von der Brücke ist die Pfarrkirche S Salvatore in Onda, und am Ende der Strasse de Pettinari die Kirche della Trinità dei Pellegrini, 1614 gebaut. An ihr ist das Hospizium dei Pellegrini für fremde Pilgrime gestiftet, die nach Rom kommen. Sie werden hier 2 bis 3 Abende mit Kost und Wohnung verpflegt, im Jubeljahr 4 Tage. Die Anstalt hat 25,000 Scudi Einkünfte und 2000 Betten. Im Jahr 1775 wurden hier täglich 5000 Pilgrime gespeißt. Die neue Regierung wird wahrscheinlich diese schädliche Anstalt, die vieles Gesindel nach Rom zieht, aufgehoben haben. Der Unsinn dieser Anstalt gieng so weit, daß angesehene Personen den Vagabunden die Füße wuschen, und Cardinäle, Prälaten und Prinzen ihnen bei Tische aufwarteten. Das sollte Demuth heissen! —

Der Monte della Pieta, ein Leihhaus, ist diesem grossen Spitale gegenüber, und errichtet worden um dem Geldwucher der Juden zu steuern. 1539 schossen römische Edelleute eine beträchtliche Summe zusammen, um gegen Pfänder zu leihen, die Päbste billigten diese Anstalt und unterstützten sie. Das Gebäude des Leihhauses steht isolirt, ist groß, um theils die Pfänder aufzunehmen, theils das Geld zu verwahren. Man leiht hier auf Pfänder, zu zwei Drittel vom Werth, bis auf 10 Scudi ohne Zinsen, und bei höhern auf 2 bis 3 Procent. Auch diese Anstalt ist von den Franzosen geplündert worden, wodurch viele dürftige Personen um das ihrige kamen. Vormals setzte dieses Leihhaus eine grosse Menge Papiergeld in Umlauf, welches jetzt seinen Werth verloren hat. In der Nähe ist die kleine Pfarrkirche S. Salvatore in Campo 1639 gebaut.

Die Kirche S. Paolino alla Regola, hieß vormals Arenula, von dem Sande, den die Tiber sitzen ließ, welcher Name in Regola verwandelt wurde. Von dieser Kirche hat das Quartier den Namen. Ehmals wurde sie Schule des Paulus genannt, weil hier Paulus selbst das Evangelium soll gelehrt haben. In der Nähe sind die Pfarrkirche S. Vincenz und Anastasius, und die kleine Kirche S. Bartolomeo dei Vaccinari.

Die Kirche S. Maria in Monticelli ist eine uralte Pfarrkirche, die öfters erneuert wurde, sie enthält eine antike Mosaike, welche vor mehr als 1300 Jahren gefunden worden ist. Auf dem Platze Branchi ist der Palast Santa Croce, er hat einen Hof und Treppe mit antiken Büsten, Statuen und halberhabenen Arbeiten geziert; die Zimmer enthalten Originale von Raffaele, Julio Romano, Guido reni, Tizian, Guercino, Rubens u. a.

Die Kirche Maria in Cacaberis, zeigt einige Ruinen, welche man für einen Portikus des Gneus Octavius hält. Die Kirche S. Maria del Pianto, steht am Judenplatze, der dem Judenquartier gegenüber liegt. Die Kirche S. Tomaso, eine Pfarrkirche, die alte Pfarrkirche S. Maria in Publiculis, 1643 von de Rossi gebaut, und die Kirche della Visitazione,

in

in der Strasse Falegnami mit einem aufgehobenen Kloster sind in dieser Stadtgegend.

Die Kirche S. Carlo a Catinari, mit einem aufgehobenen Kloster, steht auf dem Platze, wo ehmals irdene Geschirre gemacht wurden. Das innere ist in korintbischer Ordnung mit schönen Gemälden vorzüglicher Maler. Die Kirche S. Barbara war ehmals eine Pfarrkirche.

Der Palast Falconieri, ist von Borromini erneuert worden, und enthält eine schöne Sammlung von Gemälden.

Die Kirche S. Maria della Morte, ist anfangs für die bestimmt gewesen, welche auf dem Felde starben. 1737 ist sie nach der Zeichnung des Fuga erneuert worden. Das innere ist von runder Figur mit Freskogemälden, vergoldetem Gips und Oelgemälden geschmückt.

Die Kirche S. Caterina daSiena, in der Strasse Julia, ist von der dieses Namens im Quartier de Monti zu unterscheiden. und 1760 erneuert worden. Sie hat viele Gemälde unbekannter Maler.

Die Kirche S. Caterina della Ruota, eine Pfarrkirche, hat viele Grabmale vornehmer Leute.

Die Kirche S. Tomaso mit dem Collegium der Engländer ist 630 von Offo König von England für seine Nation gestiftet worden. Gregor XIII. verwandelte diese Anstalt in ein Collegium für junge Engländer, um hier in den Künsten unterrichtet zu werden. Durch den Krieg mit England hat es freilich seine Wirkung verloren.

Die Kirche S. Maria di Monserrato, ist 1350 von den Aragoniern erbaut worden.

Die Kirche S. Giovanni ist klein; Die Kirche dello Spirito santo de Napolitani ist von den Neaplern 1572 gebaut worden, nachgehends erneuert durch Fontana, die Kuppel ist von Passeri gemalt. Zur linken dieser Kirche ist das Collegio Gisilieri, 1636 gestiftet, für 24 Jünglinge, welche 5 Jahre studiren können. In dieser Gegend sind noch folgende kleine Kirchen:

Die Kirche S. Eligio, von Bramante gebaut, die Pfarrkirche S. Nicola degl' Incoronati, von der Familie dieses Namens gestiftet; die Kirche S. Filippino, dem Filippo Neri gewidmet.

Der Palast Pichini steht auf dem Platze Farnese, und hat schätzbare antike Statuen.

Die neuen Gefängnisse, le Carceri Nuove die von Innocenz X. angefangen und Alexander VII. vollendet worden sind, sind in dem Quartier Regola.

8) Rione S. Eustachio hat den Namen von der Kirche S. Eustachio, es ist klein, aber gut angebaut und bewohnt.

Die Kirche S. Eustachio ist sehr alt, aber erneuert worden. Die erste Kirche ist zur Zeit Constantins des Großen, an dem Orte gebaut worden, wo S. Eustach gemordet wurde. Vor 100 Jahren wurde sie gebaut, wie sie jetzt ist. Sie ist eine Collegiat und Pfarrkirche, steht auf einem freien Platze, und hat einen hervorspringenden Portikus, mit 6 Säulen unterstützt, auf welchem eine Galerie steht.

Dieser Kirche gegenüber steht der Palast Maccarani, der deswegen merkwürdig ist, weil er nach der Zeichnung des Julio

Digitized by Google

Romano gebaut worden. An diesen Palast stößt der Palast des Prinzen Laute mit antiken Statuen und einem Fresko gemalten Saale. Unweit davon sind die Pfarrkirche S. Maria in Monte Rone, wie auch der Palast, Plaz und Theater della Valle, dessen oben gedacht worden ist.

Das Collegio della Sapienza, ist das Universitätshaus der Stadt, im Viereck gebaut, und nach der Zeichnung des Michel Angelo ausgeführt. Bonifaz VIII. errichtete hier ein Gebäude, für die von ihm 1295 gestiftete Universität. Leo X. ließ das Gebäude nach der Zeichnung des Michel Angelo vergrössern, welchem noch andere Päbste nachfolgten. Alexander VII. fügte eine Bibliothek und Kirche bei. Im Hof des Universitätshauses sind auf 3 Seiten Arkaden, die 4te macht die Kirche aus, welche von einer besondern und eigensinnigen Bauart des Borromini ist. Sie bildet ein Dreiek, mit Pilastern gemischter Ordnung, hat eine Kuppel mit zwei Bogenreihen geziert. Auf der Kuppel ist ein Thurm, der sich mit einer Spiral-Linie endigt. Von der Beschaffenheit der Universität ist in der statistischen Uebersicht gehandelt worden.

In der Nähe sind die Paläste Carpegna und der Palast des Governo, welches letztere prächtige Gebäude nach der Zeichnung des Marucelli gebaut ist. Caterina de Medici ließ ihn bauen, daher wird er auch der Palast Madama genannt. Benedikt XIV. kaufte ihn und machte ihn zu einem Gerichtshofe der peinlichen Justiz.

An dem Orte, wo dieser Palast steht, waren ehmals die prächtigen Bäder des Nero, welche Alexander Severus erweiterte. Noch zu den Zeiten Benedicts XIV. sah man hier noch einen sehr grossen Bogen von Ziegelsteinen und einige Mauern, welche boshafter Weise vom Benedict zerstört worden sind, um ein neues Gebäude davon zu machen. In den Ruinen dieser Bäder sind viele Statuen, Säulen, Büsten, halberhabene Arbeiten, Schalen und Marmorstücke gefunden worden.

Der Palast Giustiniani ist nach der Zeichnung des berühmten Fontana gebaut, und von Borromini vollendet. Er steht über den Bädern des Nero und ist einer der vorzüglichsten Paläste von Rom. Dieser Palast enthielt eine der ersten Galerien der Welt, 1867 Statuen, meist antik, und 700 Gemälde, grossentheils Originalien, grosser Maler aus allen Schulen. Die Statuen sind meist in den Ruinen der Neronischen Bäder gefunden worden.

Diese Kunstsammlung, die erste Privatsammlung der Welt, ist 1801 an den damaligen ersten französischen Consul Bonaparte um den ganz geringen Preis der 700,000 Franken verkauft worden. Rechter Hand steht der Palast Patrizi, mit Gemälden und antiken Büsten. Gegenüber ist die Kirche S. Luigi de Francesi, welche der französischen Nation eigenthümlich gehört, und eine prächtige und kostbare Fronte von travertiner Steinen hat, mit zwei Ordnungen Pilastern der dorischen und korinthischen. Das innere der Kirche ist in 3 Schiffe getheilt, mit jonischen Pilastern un-

Digitized by Google

unterstützt, die mit Jaspis aus Sizilien überzogen sind. Die Kirche hat viele Gemälde, Vergoldung, Gipsarbeit, und die Kapelle der Cecilia, Freskogemälde von Domenichino. Der angrenzende Spital ist für Franzosen und Savoier.

Die Kirche S Andrea della Valle, hat den Namen von dem nahen Palaste Valle, ist 1591 gebaut worden. Die Fronte ist eine der schönsten in Rom, nach der Zeichnung Rainaldi gebaut, von travertiner Steinen, mit zwei Säulenordnungen, der korinthischen und gemischten. Das innere der Kirche ist groß und mit Gemälden geziert, die Kuppel ist von Lanfranco gemalt, und die schönste Kuppel von Rom. Die Kapelle Strozzi nach der Zeichnung des Michel Angelo, enthält 12 schöne Säulen, 4 Grabmale von schwarzem Marmor, etliche bronzene Statuen von Michel Angelo Die zwei Päbste Pius II. Pius III. haben hier an den 2 Haupt-Thoren, ihre Begräbnisse. In dieser Gegend ist die kleine Kirche S. Elisabetta, und ehmals war hier die Curia des Pompejus Magnus, welcher sie in der Nähe seines Theaters errichtete. Die kleine Kirche del Sudario ist 1537 gebaut aber nachgehends erneuert worden.

Der Palast Stoppani jetzt Caffarelli ist nach der Zeichnung des berühmten Malers Raffaele, in demselben ist ein Kabinet mit antiken Grotesken bemalt

Die Kirche S. Giuliano de Fiamminghi ist von Gregor II. für die Niederländer errichtet worden, und 1575 neugebaut. An der Kirche ist der Spital der Niederländer und Wallonen. In der Nähe ist das Theater Argentina, eines der schönsten in Rom, dessen oben gedacht worden ist, und dem Theater gegenüber, der Palast Cesarini. Die Kirche Nicola a Cesarini steht über einem alten Gebäude, welches einige für einen Portikus des Gneus Octavius halten. Dieser Kirche gegenüber ist das Collegio Calasanzio, in welchem die lateinische Sprache, Philosophie und Theologie gelehrt werden.

Der Palast Sonnino ist von de Rossi gebaut, und bey diesem sind der Palast Cavalieri, und die Kirchen S. Cosmus und Damian und S. Helena.

Die Kirche S. Lucia alle Botteghe oscure, ist über den Ruinen eines Herkulestempels gebaut. Dieser gegenüber ist ein Spital, in welchem arme, fremde Priester 8 Tage lang bewirthet werden. Das Gebäude zur rechten Seite enthält ein Kollegium für 12 junge Umbrier, um zu studiren. An dem kleinen Platze S. Lucia, steht der Palast Gaetani, jetzt Mattei, 1560 von Ammanati gebaut, und von einem andern Palaste Mattei zu unterscheiden. Die Kirche S. Lorenzo de Polacchi mit einem Spitale für Polaken, ist von dem polnischen Kardinal Stanislao Osio gegründet worden. Die Kirche S. Giacomo degli Spagnuoli ist von Alfons Infant von Castilien gebaut u. von Paradinas Bischof von Rodrigo erneuert worden. Dieser stiftete auch den angrenzenden Spital für Fremde und seine siechkranke Landsleute. Man sieht in der Kirche viele Statuen

von

Digitized by Google

von Bernini, Sansovino; auch gute Gemälde.

9) Rione della Pigna, ein kleines Quartier, hat den Namen von einer Fichte, auch einen Tannzapfen im Wappen. Es liegt mitten in der Stadt. Die Kirche S. Ignazio ist 1626 angefangen und 1685 vollendet worden. Man bediente sich dazu einer Zeichnung des Domenichino, und der berühmte Algardi baute die Fronte in korinthischer und gemischter Ordnung. Die Kirche wird für die schönste in Rom gehalten, nach der Peterskirche. Sie hat 3 Schiffe, von großen korinthischen Pilastern unterstützt, ist ganz fresko, vom Jesuiten Pozzi bemalt, der auch einige Kapellen malte. Hier ist das prächtige Grabmal Pabstes Gregors XV mit Statuen und Urnen besetzt. Am Altar sind 4 Säulen von Verde antico. An der Kirche sind viele Kapellen. An dem kleinen Plaze bei dieser Kirche steht die Kirche S. Macuto.

Das Collegio Romano, das schönste Collegium in Rom, ist 1582 von Ammanati gebaut worden. Es schließt einen grossen Hof ein, der mit Arkaden umgeben ist. In diesem Collegio wird in der lateinischen, griechischen, ebräischen Sprache, in der Rhetorik, Philosophie, Mathematik, Theologie und Kirchengeschichte Unterricht ertheilt. Die Professoren und andere zum Seminario gehörigen Leute, wohnen im Collegio. Es ist hier auch eine ansehnliche Bibliothek, das Museum des Pater Kircher, mit alten und neuen Kunstwerken, und ein Naturalien cabinet. Bei dem Collegio ist ein hübscher länglicht viereckiger Platz.

Der Palast Altieri, einer der grösten und schönsten Paläste in Rom, ein Viereck, 120 Fuß im Quadrat, vom Cardinal Altieri, nach de Rossi gebaut. Er hat 2 Höfe, deren einer mit einem Portikus umgeben ist, eine prächtige Treppe, antike Statuen, Gemälde von Tizian, Claude Loraine, und eine Kapelle von Maratta bemalt. Auf dem Platze vor diesem Palaste, ist die Jesuitenkirche, del Gesu, welche eine der schönsten und reichsten in Rom ist, 1575 vom Cardinal Farnese nach der Architektur des da Vignola gebaut, die Fronte ist von della Porta, mit korinnthischen und gemischten Säulen geziert Das anstossende Jesuitenkloster ist aufgehoben, und in ein Collegium für Weltgeistliche verwandelt worden Das innere der Kirche ist mit Pilastern, zusammengesetzter Ordnung mit Marmorarbeiten, Gemälden und vergoldetem Gips geziert, auch mit Freskogemälden ausbemalt. Der Hauptaltar ist von della Porta gebaut, mit 4 prächtigen Säulen aus Giallo antico. Die Kapelle S. Ignazio ist die schönste in Rom, und nach der Begräbnißkapelle in Florenz, die schönste der Welt. Sie hat prächtige Säulen mit Lapislazuli überzogen, und mit vergolderem Metall eingelegt. Die Fußgestelle und Kapitäler sind von Verde antico. In der Mitte des Frontons ist eine Gruppe der Dreyeinigkeit, der Vater hält eine Kugel, welche für das grösste und schönste Stück Lapislazuli gehalten wird. Ueber dem Hauptaltar ist die Statue des Ignaz 13 Palmi hoch.

von

von Silber. Man sieht noch mehrere Statuen, Gruppen, Basreliefs und Gemälde in Oel und Fresko in dieser Kapelle.

Auf dem Platze del Gesu, dem Palaste Altieri gegenüber, ist der Palast Petroni, erneuert nach der Zeichnung des Fuga. In der Nähe sind die Paläste Astalli und Mutibussi, beide nach der Zeichnung des de Rossi gebaut. Ersterem gegenüber ist der Palast Zelada, mit einer Bibliothek, mathematischen Instrumenten und einem Naturalienkabinet.

Die Kirche S. Marco ist schon 330 gegründet worden, eine Collegiat- und Pfarrkirche, 833 wurde sie erneuert, und mit Mosaiken geziert, die man noch sieht. 1468 ist sie ganz neu gebaut worden. Das innere der Kirche ist von 20 jonischen Säulen, mit sizilischem Jaspis überzogen, in 3 Schiffe getheilt. Die Gemälde sind von Tintoretto, Palma, Carl Maratta. Auf dem Platze bei dieser Kirche ist eine kolossalische, antike Büste der Lucretia.

Der Palast S. Marco, oder di Venezia genannt, steht da, wo der Corso aufhört, er ist 1468 in gothischem Geschmak, von Majano gebaut, von mehrern Päbsten im Sommer bewohnt gewesen. Pabst Klemens VII. vertauschte ihn an die Republik Venedig, gegen einen venetianischen Palast, zur Wohnung der Gesandten. Bei dem Palaste ist der Platz S. Marco. Die Kirche Maria Sopra Minerva ist über einem Götzentempel erbaut. Pompejus M. errichtete hier einen Tempel und wiedmete ihn der Minerva. Ueber den Ruinen dieses Minervatempels ist diese Kirche erbaut, und davon benannt. Unter den Ruinen ist eine schöne, griechische Statue der Minerva, nebst mehreren antiken Statuen gefunden worden. Die Kirche ist aus den ältesten Zeiten des Christenthums und schon 750 griechischen Mönchen überlassen worden. In neuern Zeiten wurde sie erneuert. Sie hat viele Kapellen, merkwürdige Grabmale mit Statuen, Gemälde und andere Kunstwerke. Bei der Kirche ist ein Kloster, welches aufgehoben ist, aber noch eine zahlreiche Bibliothek enthält, welche der Kardinal Casanata gestiftet hat, die nach seinem Namen benennt, auch zum öffentlichen Gebrauche bestimmt ist.

Der Palast Bolognetti ist nach der Zeichnung des berühmten Fontana gebaut, und steht am Platze de' Apostoli, theils am Platze S. Marco.

10) Rione di Campitello, hat den Namen von dem ehmaligen Capitolio, Campidoglio genannt, es ist groß und erstreckt sich vom Kapitol bis ans Ende der Stadt, die Porta S. Sebastiano liegt zwischen den 2 grossen Quartieren de Monti u. di Ripa, und enthält viele und merkwürdige Alterthümer.

Die Kirche S. Venanzio ed Ansovino steht auf einem kleinen Platze vor dem Kapitol. Auf diesem Platze steht eine schöne Fontäne, welche nach der Zeichnung della Porta gemacht ist. Die zwei Paläste, welche auf diesem Platze stehen, gehören dem Fürsten Ruspoli und dem Marchese Massimi.

Am Anfang der Strasse Pedacchia

Pedacchia an der Treppe, welche nach Araceli führt, ist die alte Kirche S. Biagio, die eine schöne Fronte hat, von Fontana gebaut.

Auf der Seite des Kapitols ist eine lange und breite Treppe von 124 Stufen, aus weissem Marmor. Sie stand ehmals am Tempel des Quirinus, welcher auf dem Quirinalischen Berge lag. Jetzt führt sie zur Kirche Araceli.

Die Kirche S. Maria d'Araceli ist sehr alt, und war vorher ein Tempel des Jupiters Capitolinus, den Tarquinius Superbus errichtete. Bei diesem Tempelbau fand man einen Menschenkopf, und von dieser Zeit änderte man den Namen des Hügels in Capitolium, da er vorher von Saturn benannt war, auch der Tarpejische Felsen hieß, von der Jungfer Tarpeja, die hier gemordet wurde. Die Fronte dieses Tempels sah gegen das Forum romanum und hatte einen Portikus mit Säulen unterstützt Das innere war ganz mit Säulen geziert, welche man für diejenigen hält, die noch in der Kirche und dem vormaligen Convent Araceli stehen. Eine der Granitsäulen hat noch die Aufschrift: a cubiculo Augustorum. Der Reichthum dieses Tempels war unermeßlich und bestand in der Beute der Feinde, in Trofeen, Statuen, Gemmen, Gold und Silber. Die Statue des Jupiters war von Gold. Die neuere Benennung Ara Cöli soll von einem Altare herkommen, der im Jahr 103 von dem Bischof Anacletus erbaut worden, und der noch steht. Nachgehends kamen noch 8 Säulen von dem schönsten orientalischen Marmor dazu. Die Kirche war eine der 20 privilegirten Abbteien in Rom. Sie ist durch 22 dike Säulen, aus egyptischem Granit, in 3 Schiffe getheilt, hat viele Kapellen, Statuen und Gemälde. Das äussere ist unansehnlich und gleicht, was sie war, einer Bettelmönche Kirche.

Der Plaz des Capitols, Piazza del Campidoglio genannt, ist einer der schönsten Pläze in Rom, ja einer der prächtigsten, den man in Städten sieht. Er ist nur von 3 Palästen umgeben, die aber groß, von majestätischer Bauart sind, und auf der Mitte des kapitolischen Hügels stehen. Hier stand ehmals das berühmte Capitolium der Römer, der Innbegriff ihrer Herrlichkeit und Macht, von wo aus beinahe der ganzen Welt Gesetze gegeben wurden. Es war eine Festung, mit Mauern von dicken Felsstücken umgeben, und mit Thürmen begränzt, die sich allein gegen Brennus und die Gallier noch vertheidigte, als diese schon ganz Rom erobert hatten. Jezt ist das Capitol ganz offen. 1798 riefen hier die Franzosen Rom als Republik aus, welches Republikspiel aber nicht lange dauerte. Die Römer hatten hier ihr Tabularium, oder ihr Archiv, ihr Atheneum und Bibliothek, der Platz war mit einem viereckigen Portikus umgeben, in dessen Mitte der Triumfbogen des Nero stand. Auf dem Tarpejischen Felsen war auch noch der Tempel des Jupiters Feretrius, des Jupiters Custos, die Münze; unten am Felsen stand das Haus

des

Digitized by Google

des Romulus. Von allen diesen Gebäuden ist nichts mehr vorhanden, alles ist zerstört, aber es sind neue prächtige Gebäude entstanden, die die alten an Geschmack und zierlicher Bauart übertreffen. Die zwei Seitenpaläste sind nach der Zeichnung des Michel Angelo gebaut Beide sind Quadrate, von ganz gleicher Bauart, Grösse und Höhe, zwei Stockwerke hoch, mit platten Dächern und Galerien, die mit Statuen besetzt sind. Zwischen jedem Fenster ist ein Pilaster, der bis an die obere Galerie reicht. Die Zeichnung und Ausführung beider Paläste ist majestätisch. Michel Angelo baute auch die prächtige Treppe, die zu dem Capitol führt. Unten an derselben am Anfang der Ballustrade sind 2 Löwen, von egiptischem Basalt, welche Wasser aus dem Schlunde speien. Oben an der Treppe, sind zu beiden Seiten die kolossalischen Statuen Castor und Pollux, aus griechischem Marmor, mit ihren Pferden zur Seite, welche antik sind. Zur Seite der Ballustrade sind zwei schöne Trofeen, und in dieser Reihe zwei Statuen der Söhne des Konstantins, welche auf dem Quirinalischen Hügel gefunden worden sind. In der Mitte des Platzes, der ein Quadrat bildet, steht die Bildsäule Markus Aurelius zu Pferde, aus vergoldetem Bronze, welche in einem Weinberge gefunden worden ist. Paul III. lies sie auf einem Fußgestell von weissem Marmor aus einem Stücke, von Michel Angelo aufstellen. Der dritte Palast dieses Platzes, der die hintere Seite schließt, ist auf den Ruinen des ehmaligen Archivs erbaut. Michel Angelo fieng ihn an, und della Porta endigte ihn. Eine Freitreppe führt von beiden Seiten zu ihm; unter dieser ist eine Fontäne mit 3 antiken Statuen. Innen war die Wohnung des Senators von Rom, auch sieht man da einige neuere Statuen. Die beiden Seitenpaläste sind den Künsten gewiedmet, in einem sind Statuen, im andern Gemälde. Clemens XII. ließ diese Sammlung anfangen, welche nun das Museo Capitolino genannt wird. Es enthält einen großen Reichthum an Statuen von Marmor und Metall, griechischen, römischen und egyptischem Ursprungs, Inschriften, Gefässen, halberhabenen Arbeiten, Säulen, einen Theil des Grundrisses vom alten Rom, eine schätzbare Antike; diese Alterthümer füllen 7 große Zimmer, worunter ein Saal ist. Eines wird das Zimmer der Vasen, das andere des Herkules, das dritte der kleine Saal, das vierte das Zimmer der Philosophen, das fünfte der Kaiser, das sechste der Miszellaneen, und das siebente die Galerie genannt. Das Zimmer der Vasen enthält 1-2 Inschriften in Marmor, nach der Zeitfolge. Das Zimmer des Herkules hat die prächtige Statue des Herkules, und viele andere Statuen. Im Salon sind 36 Büsten von Marmor, Centauren, viele Statuen und Gruppen. Das Zimmer der Philosophen enthält ausser andern, 102 Büsten der Philosophen, Dichter, Redner, unter welchen Pithagoras, Pindar, Homer geschätzt werden.

Das

Das Zimmer der Kaiser enthält 85 Büsten der Kaiser und ihrer Angehörigen, in einer Reihe, auch noch viele ganze Statuen. Die Galerie enthält 187 Steininnschriften, Altäre, Särge, Urnen, Büsten, Statuen, Säulen, und alte Marmorarbeiten. Das letzte Zimmer der Miszellaneen enthält 91 Köpfe Büsten, Gruppen, Vasen. An den Wänden sind 152 Inschriften von Begräbnissen. Diesem Palaste gegenüber ist der Palazzo de Conservatori, welcher antike Bildsäulen und Gemälde enthält. Die Gemälde-Galerie ist in 2 Sälen aufgestellt, und enthält einen Auszug der vorzüglichsten Gemälde aus allen Schulen. Die Franzosen haben diese Gemälde Galerie sowohl, als auch die Statuensammlung gebrandschazt und die vorzüglichern Stücke herausgenommen, nehmlich von Statuen: die 2 Antonous, M. Brutus, J. Brutus, Cupido und Psyche, den Fechter, Homer, einen Faun, den Zeno u. m. Hinter diesem Gebäude steht der Palast Caffarelli, wo einige antike Mauerstücke von ausserordentlicher Dicke gefunden werden, indem hier der bestbefestigte Theil des Kapitols war.

Die Kirche S. Maria in Campitelli ist 1656 errichtet worden, mit einer schönen Vorderseite von Travertinersteinen, mit 2 Säulenordnungen verziert. Das innere hat grosse Säulen und Kapellen mit Marmor und Gemälden.

Das ehmalige forum romanum, jetzt Campo vaccino, bietet ein trauriges Schauspiel dar. Hier, wo die ersten Redner der Welt durch ihre Worte alles in Bewegung setzten, ist jetzt eine Einöde, hier, wo sich das große Volk versammelte, ist jetzt ein Viehmarkt, der mit Ruinen bedeckt, hier, wo prächtige Tempel und Triumfbogen waren, sind jetzt Viehställe, und Säulenstücke. Das Forum romanum war sonst ein Sammelplaz von Tempeln, Triumfbogen, Palästen, Versammlungshäusern, öffentlichen und Privatgebäuden und war mit einer zahllosen Menge von Statuen besetzt, die zum Theil von vergoldetem Metall waren. Jetzt werden Kühe und Schlachtvieh da verkauft, woher der Name Campo vaccino herkommt. Unter den Ruinen des Platzes bewundert man vorzüglich 3 Säulen, welche frei stehen, und für die schönsten in Italien gehalten werden. Sie sind aus einem Stücke griechischen Marmors, jede gekännelt, 6 Palmi im Durchschnitt, tragen einen Fronton, und machten den Eingang in den Tempel des Jupiters tonans aus. An dem Fronton sind Basreliefs, auf welchem Werkzeuge zum Opferdienst eingehauen sind. Von dem Tempel der Eintracht steht noch der Portikus mit 8 der schönsten Säulen von orientalischem Granit, jede 59 Palmi hoch. Die Tempel des Jupiters tonans und der Eintracht wurden 1810 vom Schutte gereinigt, so wie der Campo Vaccino, der 6 bis 8 Fuß hoch mit Schutt bedeckt war.

Die Kirche S. Pietro in Carcere ist ein uraltes Gebäude, welches Ancus Martius zuerst erbaute, und zwar als ein Gefängniß, mit großen Travertiner Steinen, ohne Kalk. Zur Zeit des Nero soll Petrus 9 Monate in diesem Gefängniß gelegen, und

Digitized by Google

und von dieser Zeit an sollen die ersten Christen ein Oratorium aus diesem Gefängnisse gemacht haben. Es ist in zwei Theile getheilt, der untere halb verschüttet, ist nur noch zwölf Palmi hoch, und 59 lang. Der obere Theil, das Oratorium, ist 36 Palmi lang, 20 breit und 19 hoch. Im untern ist eine Quelle.

Die Kirche S. Giuseppe de Falegnami, ist 1539 über den Steinmassen des vorgemeldten Gefängnisses S. Pietro in Carcere erbaut worden.

Der Triumfbogen des Septimius Severus ist ums Jahr 205 dem Kaiser Severus erbaut worden. Er hat 3 Bogen, einen grossen, und zur Seite zwei kleine, weit herauf mit Erde bedeckt gewesen, die man 18 Fuß tief aufgegraben hat, bis man auf das alte Pflaster der Stadt kam. Auf jeder Seite sind 4 gekännelte Säulen von korinthischer Ordnung und Basreliefs von mittlerer Arbeit, welche die Siege des Kaisers vorstellen. Der Bogen steht ganz frei, ist aus weissem Marmor gebaut, und mit einer Mauer eingefaßt. Innen ist eine Treppe, welche auf den obern Theil führt.

Die Kirche S. Luca steht zur Seite dieses Bogens, und ist eine der ältesten in Rom, aber erneuert, und nach der Zeichnung Peters von Cortona gebaut. Die unterirdische Kapelle ist von eben jenem Meister auf seine Kosten gebaut. An dem angrenzenden Hause haben die Professoren der Malerei, Bildhauer und Baukunst ihre Akademie und viele Gemälde, die von den Akademisten verfertigt sind.

Die Kirche S. Adriano ist über den Ruinen eines antiken Gebäudes errichtet, von welchen noch ein Theil die Vorderseite des Gebäudes ausmacht. Es war mit Marmor und Gips verziert, und man glaubt, daß es ein Tempel des Saturnus gewesen sei. Honorius I. verwandelte ihn 630 in eine Kirche, welche nachgehends erneuert wurde, letztmals nach der Architektur des Lunghi.

Bei dieser Kirche stehen die Ruinen des Tempels des Antoninus und der Faustina, welchen der Senat 108 errichten lassen, zur Ehre des K. Antonius des Frommen. Die noch stehende Säulen sind von korinthischer Ordnung, 62 Palmi hoch, und 20 im Umfang.

Ueber diesen Tempel ist die Kirche S. Lorenzo in Miranda gebaut, und 1607 erneuert.

Der Tempel des Remus ist von runder Figur, und war mit grossen Stücken Marmor gepflastert, in welchem der Grundriß von Rom eingegraben war, und hatte eine Thüre von Bronze. Aus diesem Tempel wurde die Kirche S. Cosmus und Damian gebaut. Die alte Kirche ist unterirdisch, mit diken Pilastern unterstützt. Durch eine bequeme Treppe steigt man in die obere, neuere Kirche. Im Garten des vormaligen anstoßenden Klosters, sieht man noch einen Winkel des Tempels des Friedens. In der Nähe ist das Oratorium Via crucis, vor demselben sieht man zwei Säulen von Marmor, von einem alten Gebäude. 1753 fand man beim Ausgraben, ihre Höhe 45 Palmi hoch, verschüttet.

So

So hoch hat sich also das neue Rom erhöht.

Der Tempel des Friedens war von Vespasian gebaut, über den Ruinen des Portikus des goldnen Hauses des Nero, welches das prächtigste und ansehnlichste in Rom war. Von diesem Tempel sieht man gegenwärtig nur noch eine Seitenlinie, aus 3 sehr grossen Arkaden bestehend. Der mittlere Bogen war der Eingang in die Tribune. Unten sieht man noch die Nischen, wo die Statuen gestanden hatten. Von diesem prächtigen Tempel sind Säulen weggebracht worden. Der ganze Tempel war 445 Palmi lang, und 300 breit. Titus Vespasian ließ hier die Beute des Tempels von Jerusalem niederlegen. Der Tempel wurde durch eine Feuersbrunst verzehrt.

Die Kirche S. Francesca Romana ist über dem Eingang des goldnen Hauses des Nero gebaut. Vor dem Hochaltar ist das Grabmal der S. Francesca romana aus Marmor u. vergoldetem Metall gemacht, nach der Zeichnung Bernini. Gregor XI. hat hier auch ein prächtiges Mausoleum. In der unterirdischen Kapelle, unter dieser Kirche, sieht man schöne Basreliefs.

Die Tempel der Sonne und des Monds sind meist verwüstet, man sieht nur noch eine Seitenmauer, und zwei Tribunen von gleicher Bauart.

Der Triumfbogen des Titus ist nach der Eroberung von Jerusalem vom Senat erbaut worden. Er besteht nur aus einem Bogen, hat auch nur eine Arkade, ist aber in vortreflicher Architektur gebaut, und das schönste Monument dieser Art. Er hat auf jeder Seite, vier gekännelte Säulen von korinthischer Ordnung, wovon 4 ruinirt sind. An den Basreliefs sieht man den Jordan, den goldnen Leuchter mit 7 Armen, die Tafeln des Gesetzes, zwei Jubelposaunen, die Tafel der Schaubrode, und noch andere Dinge der jüdischen Alterthümer. Auf der andern Seite sieht man den Titus mit dem Triumfbogen, von 4 Pferden gezogen, von der Fama gekrönt. Man sieht nie einen Juden durch diesen Bogen gehen. Jene Figuren, nach der Natur gezeichnet, erhalten das Andenken dieser Alterthümer.

Die Farnesischen Gärten waren über dem Palatinischen Berge. Paul III. aus dem Hause Farnese, ließ eine prächtige Villa anlegen, welche unter dem Namen der Farnesischen Gärten bekannt sind, und zu Neapel gehören. Diese Villa war sehr schön und hatte vortrefliche Spaziergänge, auch einen Reichthum an Statuen u. Gemälden, von welchen fast alles nach Neapel gebracht worden ist.

Die Kirche S. Maria Liberatrice ist wegen eines Aberglaubens, eines Drachens erbaut worden. 1617 wurde sie in gegenwärtige Form gebracht. An der Seite dieser Kirche sieht man 2 Kornhäuser, und zwey antike Mauern von Ziegeln, welche man für Ueberreste der Curia hostilis hält. Dieser Kirche gegenüber sind 3 freistehende Säulen, welche von einem Portikus eines Tempels, des Jupiters Stators sind. Von andern

andern aber für einen Tempel des Castor und Pollux gehalten werden. Die 3 Säulen sind den andern 3 am Campo vaccino ähnlich, und das Studium der Baumeister, in Rücksicht des Verhältnisses. In der Nähe dieser Säulen ist ein Fontäne mit einer Schale von orientalischem Granit, 111 Palmi im Umfang haltend. Bei den Ruinen des Tempels der Eintracht steht eine freistehende Säule 64 Palmi hoch.

Der Tempel des Romulus oder die Kirche S. Teodoro ist ein uraltes Gebäude, aus den ersten Zeiten Roms, von runder Figur, wie man glaubt von Tatius, dem Sabiner König gebaut, zum Andenken, daß er hier als Kind gefunden worden sei. Man fand hier auch die Statue einer Wölfin mit 2 Kindern, welche noch im Museo des Capitols zu sehen ist. Nachgehends wurde der Tempel in eine christliche Kirche verwandelt. Bei diesem Tempel endigte sich das Forum romanum.

In der Mitte des Forums war ehmals der Lago Curzio, ein Sumpf, der jetzt ausgetrocknet ist, wo sich die Fabel mit dem Curtius soll zugetragen haben.

Die Kirche S. Sebastiano steht an dem Orte, wo die Kaiser ihre Reitschule hatten, und wo der h. Sebastian soll getödtet worden sein.

Die Villa Spada, jetzt Brunati, nimmt einen Theil des Platzes ein, wo der Palast der Kaiser gestanden hat, von dem man den unterirdischen Theil 1777 ausgegraben hat. Im Casino ist ein Freskogemälde, welches dem Raffaele zugeschrieben wird. Dieser gegenüber ist die Kirche S. Bonaventura, 1677 gebaut.

Das Colloseum, nicht Coliseum, wird wegen des Colosses, der die Statue des Nero vorstellte, so genannt, ist das Amfitheater des Flavius Vespasianus, nach dem jüdischen Kriege im Jahr 72 gebaut. Er ließ dieses ungeheure Amfitheater an dem Orte errichten, wo zuerst die Teiche und Gärten des Nero waren, in der Mitte des alten Roms. Es soll in 5 Jahren vollendet worden sein, und 10 Millionen Scudi gekostet haben. 12,000 gefangene Juden arbeiteten daran. Vespasian ließ den Coloß des Nero hieher bringen, und dieser gab dem Theater den Namen. Dieser Coloß war eine Statue 120 Fuß hoch, das Antlitz Nero vorstellend. Das Theater war ganz von grossen Travertinersteinen gebaut, 3 Stokwerke hoch, über welchen noch eine Mauer hervorragte. Diese 3 Stockwerke bestanden aus 3 Reihen Bogen, einer über den andern, zwischen jedem Bogen war eine Säule. Es hatte 80 solcher Bogen, wovon 4 die Eingänge ausmachten, mit eben so vielen Säulen. Das erste Stockwerk war von dorischer, das zweite von jonischer, das dritte von korinthischer Ordnung. Die Figur war Eyförmig, 232 Palmi hoch, und 2461 im Umfang. Der Grund war ganz verschüttet, und 25 Palmi höher, als er vorher war, 1810 wurde er aufgegraben. Der Arena, oder Kampfplatz der Thiere, war 420 Palmi lang, 208 breit und hatte 1100 im Um-

Digitized by Google

Umfang. Innen war eine Mauer, über welche die Thiere nicht springen konnten. Ueber dieser fiengen die Stufen an, welche zu Sitzen der Zuschauer dienten, deren 87,000 Platz hatten. Bis auf das Jahr 1534 war dieses prächtige Andenken des Alterthums noch ganz. Die Barbaren haben dieses achtungswerthe Alterthum geschont, und die Päbste zerstörten einen Theil desselben muthwillig, um zwecklose Gebäude, die Paläste Farnese, S. Marco, und die Kanzlei davon zu bauen, wie auch den Hafen Ripetta. Auch noch in seinen Ruinen ist dieses Gebäude ehrwürdig. In diesen Ruinen hauste eine Zeitlang ein Einsiedler, der eine Kapelle erbaut hatte. Ueberhaupt sind in dieser Ruine 14 Kapellen, in den alten Gewölben erbaut, vermuthlich, weil es bei den 349 Kirchen in Rom, an Kirchen fehlte. Der innere Embau, die Sitze der Zuschauer sind gänzlich zerstört. Jeder Fremd des Alterthums verwünscht das Dasein der Zerstörer der Barberini! —

In der Nähe des Colosseums ist die Fontäne Meta sudante, die aus einem Mauerstücke besteht, und Wasser schwizt.

Der Arco di Costantino ist der Triumfbogen des Constantins. Er gleicht einem Stadtthore mit 2 Nebenthörgen. Es soll ein Angedenken des Siegs sein, welchen Konstantin M. gegen den Marentius bei der Brücke Molle erhalten hat. Auf jeder Seite sind 4 korinthische Säulen, mit vielen halberhabenen Arbeiten. Zwei der gröstten sind im Vierek über der Hauptporte, 8 runde sind über den kleinen Eingängen, und 10 länglichte sind über der Attike. Diese schöne Arbeiten passen nicht zu dem schlechten Gebäude des übrigen, welches beweißt, daß um diese Zeit die Kunst bei den Römern schon im Verfall war. Jene halberhabene Arbeiten sind von dem Bogen des Trajans weggenommen worden, und Constantin prangte hier mit fremden Federn. Ueber den Kapitälern der Säulen stehen 8 Statuen gefangener Dazier von schöner Arbeit. Diesen sind in einer Nacht die Köpfe abgeschlagen worden. Der unedle Lorenz von Medicis soll sie haben stehlen und nach Florenz bringen lassen. Klemens XII. ließ sie nach den alten Modellen wiederherstellen.

Vom Colosseo führt eine gerade Strasse zur Laterankirche, sie wird S. Giovanni genannt. In derselben ist die kleine Kirche Madonna di Loreto mit einem Spital für arme wiedergenesene, die auf 5 Tage aufgenommen werden.

Der Foro Boario hat den Namen von der metallnen Statue eines Ochsens, die hier stand, und ist ein unregelmässiger Plaz am Circo maximo. Die Kirche S. Giorgio in Velabro, auf dem Platze Boario ist im 4ten Jahrhundert gebaut worden, und nachher erneuert. An diese stößt der kleine Bogen Settimio Severo, diesem Kaiser, seiner Gattin und dem Sohne Caracalla gewiedmet, wie die Aufschrift sagt. Die Basreliefs sind von mittelmäßiger Schönheit, und haben theils Noth gelitten. Unter dem Bogen sieht man den Septimus Severus, seine

seine Gattin und Sohn opfernd. Diesem Bogen gegenüber sieht man noch einen Theil der Cloaca maxima, welche Tarquin der stolze baute, um die Unreinigkeiten der Stadt in die Tiber zu führen. Sie ist von ungemein grossen Steinen gebaut, in drei Reihen, in Form eines Bogens auf einander gelegt, ohne Kalk, nicht gemauert. Man sieht hier Steine 15 Fuß lang und hoch. Sie ist 18 Palmi hoch, und noch einmal so breit. Der Ausfluß ist bei dem Tempel der Vesta.

Die Kirche S. Anastasia ist uralt, ums Jahr 300, von einer römischen Matrone zum Begräbniß der h. Anastasia gestiftet worden. Verschiedene Päbste erneuerten sie. Sie hat von innen antike Säulen von einem Neptunstempel, 8 davon sind von violettem Marmor, 2 von Granit, und 2 von afrikanischem Marmor. Bei dieser Kirche war ehmals der Aramaxima. Diese Gegend, in welcher die wichtigsten Gebäude Roms waren, ist ganz in Gärten, Weinberge und Landgüter umgeschaffen, in welchen man nur noch Ruinen der alten Herrlichkeit findet.

Der Circus Maximus war vom Romulus zuerst am foro romano, für Volksspiele errichtet. Hier geschah auch der Raub der Sabinerinnen. Tarquinius Priskus ließ den schönen Circus maximus zwischen den Hügeln Aventinus und Palatinus aus Marmor bauen. Hier übte sich die Reiterei im Reiten, die Wagen übten sich im Rennen, das Fußvolk in den Waffen, hier waren die Gymnastischen Spiele der Fechter, Ringer, die Wettrennen und andere. Die Figur des Circus war ein länglichtes Viereck, auf einer Seite abgerundet, und innen mit Bogengängen geziert, und mehrern Reihen Sitzen, auf welchen 260,000 Menschen Platz zum Sitzen hatten. Er war 2187 Palmi lang und 960 breit, hatte 6 Eingänge mit Thoren, und aussen 2 Reihen Arkaden mit Colonaden. In der Mitte des Circus war eine Mauer Spina genannt, mit 2 Obelisken, etlichen kleinen Tempelchen und Säulen mit Figuren. Dieser Circus wurde vom Cäsar vergrössert, von Domitian, Trajan und Konstantin verschönert. Von allen diesen Herrlichkeiten ist kein Stein mehr vorhanden. Die Obelisken wurden zertrümmert und weggebracht, und alle Steine weggetragen, so daß man allein noch den Platz sieht, der mit Heuhäuschen, Gärten und Wüsten umgeben ist.

Der Palast der Kaiser in dieser Gegend ist ganz zerstört. Viele Kaiser bauten und flickten an diesem Palaste, bis Nero ihn vollendete und das sogenannte goldene Haus baute, welches an Pracht alles übertraf, was in Rom war, aber nur kurze Zeit dauerte und bald zerstört wurde. Am Eingang desselben war der berühmte Coloß aus Marmor, die Statue des Nero vorstellend, 160 Palmi, oder 120 Fuß hoch. Der Kopf der Statue war mit 7 Stralen von vergoldetem Metall geziert, 22 Fuß lang. Dieser Palast wurde von den nachfolgenden Kaisern Vespasian und Titus selbst zerstört. Sie erbauten zwar etliche andere Paläste, die aber ver-

verfielen, als der Sitz der Kaiser nach Konstantinopel verlegt wurde.

11) Rione S. Angelo ist die kleinste Stadtgegend und liegt an der Tiber, sie hat den Namen von der Kirche S. Angelo.

Die Kirche S. Angelo in Pescheria steht auf dem Fischmarkte, und hat dem Quartier den Namen gegeben. Sie ist 430 errichtet, aber nachgehends erneuert worden. An der Kirche sieht man die Ueberreste eines Tempels der Juno, mit einer Vorderseite, Bogen und Säulen, die einen schönen Fronton tragen, mit einem Gesimse.

Der Fischmarkt, ein kleiner Platz ist nicht weit von dem Fischmarkte des alten Roms entfernt. Der Palast Mattei ist auf den Ruinen des Circus Flaminius gebaut, und besteht aus 4 grossen Gebäuden. Eines grenzt an die Kirche S. Caterina, das nach der Zeichnung des Maderno gebaut ist, merkwürdig wegen seiner Bauart und der Menge der Gemälde, Statuen und Basreliefs Säulen. Die Gemälde füllen 6 Zimmer. Das zweite Gebäude ist nach der Architektur des Nanni Bigio, steht am Plaze Mattei, auf welchem eine schöne Fontäne ist, nach der Zeichnung des Jacob della Porta mit 4 Statuen aus Metall, welche auf Delfinen stehen, von Laudini. Diese Fontäne wird die Schildkrötenfontäne genannt, wegen der 4 daran befindlichen Schildkröten. An dem kleinen Plaze Paganica steht ein dritter Plaz Mattei, nach der Zeichnung des da Vignola. Der vierte Palast Mattei steht an dem Platze dell Olmo, nach der Zeichnung des Breccioli gebaut.

An diesem Platze dell Olmo stand auch ehmals der Circus des Flaminius, von dem Consul dieses Namens gebaut.

Der Palast Costaguti ist von Lombardo gebaut und gehört jetzt der Familie Patrizi. Er enthält eine Gemäldegalerie aus 6 Zimmern bestehend. An der Strasse de Falegnami steht der Palast Boccapaduli, der 6 Gemälde von Pussin besitzet.

Die Kirche S. Ambrogio ist 342 erstmals gebaut worden, 1606, so wie sie jetzt ist.

Die Kirche S. Caterina de Funari steht auf dem Circus Flaminius, auf welcher ehmals unbewohnten Gegend die Seiler arbeiteten, woher der Name der Kirche kommt. Sie ist nach der Zeichnung des della Porta gebaut, hat viele Gemälde und ein Waisenhaus für Mädchen

Der Ghetto oder das Judenquartier enthält 9 bis 10,000 Juden, welche von Paul IV. hieher besonders gesprochen worden sind, um sie von den Christen abzusondern.

12) Rione di Ripa, liegt an der Tiber und hat vom Ufer dieses Flusses den Namen, enthält die Berge Aventino und Testaccio. Nachdem Quartier de Monti ist es das gröste, u. unter allen das verödetste der Stadt, das, wenige Uferstücke ausgenommen, eigentlich gar keine, mit Häusern bebauten Gassen hat, sondern man ist immer nur mit Garten- oder Weinbergsmauern eingeschlossen, zwischen welchen verödete Kirchen

chen, verlassene Klöster, und Ruinen der alten Herrlichkeit sich zeigen.

Die Tiberinsel, auch Isola Bartolommeo genannt, ist kein Naturprodukt, sondern nach und nach durch Zufall entstanden. Nach der Vertreibung des Tarquinius Superbus wurde eine grosse Menge Korn in Büscheln, das ihm angehörte, in die Tiber geworfen, dieses vermischte sich mit dem Sand der Tiber und bildete nach und nach diese Insel. Die Römer befestigten die Insel mit Quadersteinen gegen das Wasser, und gaben ihr die Gestalt eines Schiffs, in dessen Mitte ein Obelisk, wie ein Mastbaum stand. Es waren hier Tempel des Aeskulaps, des Jupiters Licaonius, von welchem die Insel Licaonia genannt wurde, ein Tempel des Fauns Die schönen Einfassungen der Römer, die Tempel, die Figur des Schiffes sind verschwunden, und einige Kirchen dafür hingesetzt worden.

Die Kirche S. Giovanni Colabita ist klein, aber schön, 1741 mit Marmor verziert, und innen mit vergoldetem Gips. Bei der Kirche ist ein Spital, della Carita, mit einem Kloster, dessen Mönche die Kranken verpflegen.

Die Kirche S. Bartolommeo all Isola hat der Insel den neuen Namen gegeben, und eine Fronte von Lunghi gebaut, 12 antike Säulen theilen sie in 3 Schiffe. Sie hat 6 Kapellen.

Die Brücke Fabricio verbindet die Insel mit dem Quartiere di Ripa.

Unweit dieser Brücke ist die geborstene Brücke: Ponte Palatino, welches die erste Brücke war, welche die Römer von Stein bauten Dieser beiden Brücken ist oben gedacht worden.

Der Tempel der Fortuna virilis, ist einer der ältesten Tempel in Rom, wie man glaubt vom Servius Tullius gebaut. Die Säulen der vorzüglichsten Ansicht sind noch nicht lange ruinirt. Die andere Seite hat 7 Säulen von Tiburtinersteinen, in dorischer Ordnung, die einen großen Fronton tragen, dessen Zierden durch die Zeit gelitten haben. Im Jahr 872 wurde dieser Tempel in eine Kirche verwandelt, und Maria Egiziaca genannt. Dieser Kirche gegenüber ist ein Gebäude, das man irrig das Haus des Pilatus nennt. Es ist im 14 Jahrh. aus der Beute antiker Gebäude errichtet worden, das mit dem Hause des Pilatus nichts gemein hatte.

Der Tempel der Vesta, jetzt Kirche Maria del Sole, ist von Numa Pompilius erbaut, und vom Vespasian erneuert worden. Nachgehends verwandelte man es in eine christliche Kirche. In dieser Gegend war die alte Schiffsanländung, weil die Schiffe durch die Sublicische Brücke verhindert wurden, weiter zu gehen. Hier fließt die Cloaca maxima in die Tiber. Das Ufer war ehmals hier so schön angebaut, daß man es das schöne Ufer nannte.

Die Kirche S. Maria in Cosmedin ist über den Ruinen eines Tempels der Pudicizia gebaut, wurde 772 und 1718 leztmals erneuert. Man nennt sie auch Bocca della Verita. Das innere ist von gothischer

Bauart, durch 12 marmorne Säulen, in 3 Schiffe getheilt. Man findet an der Kirche Säulen von griechischem Marmor. Vor der Kirche ist ein Portikus von sieben Bogen, mit Säulen, und einer Galerie. Zur Seite steht ein schöner viereckiger Thurm, mit flachem Dache. In dieser Gegend sieht man noch Spuren der Sublicischen Brüke.

Der Monte Testaccio, oder Scherbenberg ist durch Zufall entstanden. Die Trümmer der irdenen Geschirre wurden hier angehäuft. Und so entstand endlich ein Hügel, 240 Palmi hoch, und 740 im Umfange. Er hat das besondere, daß es in seinem innern, selbst im Sommer kalt ist, und daß daher viele Keller in demselben angebracht sind, in welchem Getränke abgekühlt werden. In dieser Gegend hat man vielen vorräthigen Marmor, auch Werkzeuge von Steinhauern gefunden, welche hier arbeiteten.

Die Kirche S. Alexius ist über den Ruinen eines Herkulestempels erbaut, 1750 letztmals erneuert worden. Sie hat einen doppelten Portikus mit Säulen und Pilastern. Auf dem Berge Aventino, welcher von den Vögeln den Namen hatte, sind 3 Kirchen

Die Kirche Maria di Malta ist 1765 erneuert worden. In dieser Gegend steht ein antiker beschädigter Bogen, den man für Ueberreste des Thors Trigemina hält.

Die Kirche S. Sabina hat 24 Säulen von parischem Marmor. Die Kirche S. Prisca ist 280 eingeweiht worden, und hat 24 antike Säulen. In dieser Gegend waren die Bäder des Decius', wovon man noch einige Ruinen sieht, und die Tempel der Diana, Juno, Hercules, der bona Dea, und ein Armilustrum, wo man sich in den Waffen übte.

Die Kirche S. Sabba Abbate hat 24 Säulen, von Porfir, Granit und pariſchem Marmor.

Die Piramide des Cajus Cestius, an den Grenzen der Stadt, enthält das Grabmal des Cestius, ist viereckig, 164 Palmi hoch, und 130 breit. Diese grosse Steinmasse ist mit weissem Marmor überzogen, 1½ Palmi dik. Innen ist eine Todenkammer, 26 Palmi lang, 18 breit, 19 hoch, mit hartem Gips überzogen, und mit alten Gemälden geziert. Alexander VII. ließ diese Piramide ausbessern. Bei derselben ist der Begräbnißplatz der Protestanten, der mit vielen Grabsteinen besetzt ist. Bei dieser Piramide ist das Thor S. Paolo, welches von der Kirche S. Paolo den Namen hat.

Die Kirche S. Paolo, ist eine der Hauptkirchen in Rom, und steht auſſer der Stadt, vor dem Thore S. Paolo. Konstantin der Grosse erbaute sie, 386 und in nachfolgenden Zeiten wurde sie vergrössert. Nach der Peterskirche ist sie die gröste in der Stadt. Das dabei gewesene Kloster ist aufgehoben. Die Vorderseite ist mit alten Mosaiken aus dem 14 Jahrh. und einem majestätischen Portikus geziert, der 12 Säulen hat, wovon 4 von Granit sind. Das mittlere Thor ist von Bronze 1070 in Constantinopel gemacht, mit Basreliefs. Das innere der Kirche hat einen majestätischen Anblik, ist 477 Fuß lang,

Digitized by Google

lang, und ohne die Tribune, 355 Palmi breit. 120 Säulen theilen die Kirche in 5 Schiffe. Das mittlere hat 40 Säulen, 24 davon sind aus einem einzigen Stücke, theils pariſchem Marmor, 52 Palmi hoch. Sie ſtanden am Grabmal des Adrians. Der Boden der Kirche iſt mit Stücken antiker Innſchriften belegt. Am groſſen Bogen iſt eine alte Moſaik, im Jahr 440 gemacht, und an den Mauren die Reihe der Päbſte, vom Peter an, bis auf Benedict XIV. Unter dem Hauptaltar giebt man vor, den Leib des Apoſtels Paul zu verwahren. Man findet in der Kirche und dem Kloſter viele Alterthümer, Gemälde und Bilder.

Der Palaſt Orsini iſt über dem Theater des Marcellus gebaut. Dieſes Theater war von Vitruv gezeichnet, übertraf an Schönheit alle andere in Rom, und war ein Studium der alten Baumeiſter. Vier Stockwerke von 4 verſchiedenen Reihen Säulen, zierten den halbrunden Theil, wovon die 2 obere ganz ruinirt ſind, und nur noch ein Theil der untere ſteht, es konnte 30,000 Zuſchauer faſſen. Ueber dieſen Ruinen iſt der Palaſt Savelli, jetzt Orſini, gebaut worden, ſo daß man noch einige Bogenreihen ſieht, wie auch antike Basreliefs.

Der Platz bei dieſem Theater wird Montanara genannt, und hier war die alte Porta Carmentalis.

Die Kirche S. Maria in Carcere hat ihren Namen von einem alten Gefängniß, in welchem ſich die Geſchichte zutrug, daß die Tochter des Conon ihren gefangenen Vater mit ihrer Milch ernährte. Zum Andenken dieſer That wurde aus dem Gefängniß ein Tempel, und aus dem Tempel eine chriſtliche Kirche, welche ſchöne Säulen und eine antike Urne enthält. Die Kirche S. Salvatore in Portico hat den Namen von dem Portikus der Octavia, welcher vom Octav. Auguſt zur Ehre ſeiner Schweſter Octavia erbaut wurde. Er beſtand aus einer langen Galerie von doppelten Säulen. Man ſieht noch einige Ruinen dieſes prächtigen Portikus.

Die Kirche S. Maria della Conſolatione iſt nach der Zeichnung des Lunghi gebaut, bei ihr iſt ein zweifacher Spital für verwundete Männer und Weiber.

Die Kirche S. Eligio iſt 1565 neugebaut worden; die Kirche S. Giovanni Decollato hat einen Portikus von 6 Säulen.

Der Bogen des Janus hat 4 Fronten und eben ſo viele Bogen, iſt aus groſſen Stücken griechiſchen Marmors gebaut, mit 12 Niſchen an jedem Bogen; das untere iſt gut erhalten, das obere artet in eine Ruine aus. Man nennt dieſen Bogen Arco di Giano quadri fronte. Die Kirche S. Gregorio auf dem Berge Celio iſt über den Ruinen eines Bachustempels errichtet. 1725 iſt ſie in prächtiger Architektur mit einer ſchönen Treppe erbaut worden. Sie ſteht erhaben, zu ihr führt eine breite Treppe. Die Fronte iſt ein Viereck von zwei Stockwercken, unten mit 3 Thoren, oben mit 3 Fenſtern. An den vielen Kapellen ſind gute Malereien, auch von Domenichino. Die Statue des S. Gregor iſt von

Digitized by Google

Michel Angelo. Das dabeiliegende Kloster ist aufgehoben.

Die Kirche S. Balbina ist 336 erstmals gebaut worden. Im Garten des aufgehobenen Klosters sind viele Ruinen eines alten Gebäudes.

Die Bäder des Caracalla sind denen des Titus und Diocletian ähnlich, sie waren kleiner als die des Diokletian, aber grösser als die des Titus. Der untere Theil, der jezt verschüttet ist, diente zum Baden, der obere, wovon die Ruinen noch sichtbar sind, diente zu Spielen und Leibesübungen. Sie bestehen aus vielen Kammern, die mit dem schönsten Marmor ausgeziert waren, auch mit vergoldetem Bronze. Das Pflaster war mit Mosaik belegt. Auf diesem befanden sich 1,600 Size von Marmor zum Baden, überhaupt konnten 3000 Personen zugleich baden. Ausser den vielen Kammern, sind noch 4 sehr grosse Säle vorhanden, von welchen sich einer durch seine Länge auszeichnet, und ein planes Gewölbe hatte, 276 Palmi lang, und 198 breit. In diesen Ruinen sind viele Statuen gefunden worden, besonders der Farnesische Stier.

Die Kirche S. Nereo ed Achilleo ist 524 gegründet worden; unweit dieser ist die Kirche S. Sisto martire, die auf einem antiken Martistempel ist. In der Nähe ist ein Weinberg, in welchem eine Antike, ein achteckiges Gebäude steht, das man für einen Tempel des Herkules hält. Die alte Kirche S. Cesareo in Palatio hat den Namen von den nahen Bädern des Caracalla.

In der Nähe der Porta Latina sind die Kirche S. Giovanni Evangelista 772 gebaut, über den Ruinen des Tempels der Diana, und S. Giovanni in Oleo, an dem Orte, wo Johannes soll im Oele gesotten worden sein.

Bei dem Thore S. Sebastian steht ein antiker Bogen, den man dem Drusus zuschreibt. Unweit desselben ist, in einem Weinberge, das Grabmal der Scipione, aus dem Hause Cornelius. Im ersten ist eine viereckige Grabkammer, das zweite ist rund, mit Nischen umgeben, für Statuen der zwei Scipione. Der Sarg, den man hier fand, ist im Vatikan.

Vor der Porta S. Sebastian an der Via appia, sind viele antike Gräber, auch das erhöhte Grabmal der Horazier und Curiazier, welche hier gefallen sind. Es ist uralt, hat 5 Piramiden, von welchen eine umgefallen ist, und eine neuere Innschrift.

Die Kirche S. Sebastian, eine der Hauptkirchen der Stadt, ist von Constantin M. gegründet worden. Sie steht ausser der Stadt, bei dem aufgehobenen Zisterzieuserkloster. Die Fronte ist etwas hervorspringend, schmal, aber schön, hat einen Portikus mit 6 Granitsäulen. Die Kirchehat merkwürdige Gemälde. Bei ihr sind die berühmten Catakomben, oder unterirdische Begräbnisse, welche in langen Gängen sich etliche Meilen weit ziehen. Sie sind eigentlich Bergwerksschachte, aus welchen die Römer Erde zogen, die man Puzzolan Erde nennt und die man zum bauen gebrauchte. Dieser Gänge bedienten sie sich auch, um ihre Todten zu begraben; Diese Catakom-

Digitized by Google

katakomben sind die weitläufigsten, die man in Rom, Neapel und Sizilien findet. Es sollen darinn 14 Päbste und gegen 170,000 Märtirer begraben liegen. An den Wänden dieser Gänge sind Fächer, in welche man die Todten legte. Man findet noch viele zugemauert mit Innschriften, theils auch leere, wie auch Thränengefässe, Urnen, Todtenlampen. Ohne sichern Führer darf man sich nicht in diese unterirdischen Irrgänge wagen, weil schon Menschen in denselben verloren gegangen sind. An der Via appia, ausser der Stadt, steht das Grabmal der Cecilia Metella, das von ihrem Gemahl Crassus errichtet worden. Es ist ein antiker hoher und dicker, runder Thurm, der auf einem viereckigen Fundament steht, das ganz mit Erde bedeckt ist. Die Mauern sind grosse Travertiner-Steine, haben etliche Einfassungen, und oben Zaken, wie die etruskischen Stadtmauern. Man fand hier eine Urne, die im Palast Farnese steht. Der gewöhnliche Name dieses Monuments ist: Capo di Bove, von den Ochsenköpfen, die man daran ausgehauen findet. In den nahen Weinbergen stehen noch einige Ruinen von Begräbnissen und Gebäuden.

Der Circus des Caracalla steht auch an der Appischen Strasse, ist unter allen am besten erhalte, und der einzige, der noch mit einer Mauer umgebē ist. Man sieht den Umfang des Gebäudes, welches ein längliches Viereck ist, und sich mit einem halben Zirkel endigt. Am Anfang des Circus sind zu beiden Seiten, zwei runde Gebäude, in Gestalt der Thürme, welche den Zuschauern vom Magistrat dienten. In der Mitte ist die Spina, an welcher der Obelisk stand, der jetzt auf dem Platze Navona ist. Im innern Umfang sieht man noch die Gewölbe, welche die Stufen und Sitze für die Zuschauer trugen.

Die Kirche S. Urbano ist aus einem uralten Tempel des Bachus entstanden. Den alten Portikus des Tempels zierten 4 Säulen von weissem Marmor, welche noch an der Kirche eingemauert sind. Vor diesem Tempel ist der fonte della Ninfa Egeria, ein im Alterthum beliebter Plaz, mit Buschwerk und Wasser, der Ninfa Egeria gewiedmet, und den Musen. Numa Pompilius errichtete hier ein Orakel. Man sieht hier noch eine Höhle, mit der beschädigten Statue der Nimfe. Hier waren auch, die Statuen der Musen, in Nischen, nebst andern Alterthümern.

Der Tempel der fortuna muliebris soll nach der Geschichte des Coriolan erbaut worden sein. Dieser schöne kleine Tempel, von viereliger Form, ist noch gut erhalten von Backsteinen gebaut, mit Pilastern und Fenstern geziert, nach der besten Architektur der Alten.

Die Kirche S. Paolo alle tre Fontane soll an dem Orte stehen, wo Paulus enthauptet wurde. Man giebt vor, daß an dem Orte 3 Quellen entstanden seien, woher der Name kommt. 1590 wurde die Kirche erneuert, nach der Zeichnung della Porta. Die 3 Quellen sind mit 3 Nischen von Marmor eingefaßt. Nahe dabei ist die Kirche S. Vincenzo ed Anastasio

stasio 624 gebaut, in gothischer Bauart mit 3 Schiffen. Man sieht hier die 12 Apostel nach einer Zeichnung des Raffaele. Die Kirche Maria Scala Coeli, ist über dem Kirchhof des h. Zeno erbaut, nach der Zeichnung des della Porta, wo mehr als 10,000 Christen von Diocletian sollen gemordet worden sein. Sie ist von 8eliger Form, mit der Kuppel. Alle diese bisher genannten Gebäude stehen außer der Stadt.

13) Rione Trastevere liegt am rechten Ufer der Tiber, und hat den Namen, weil es dem übrigen Rom jenseits der Tiber liegt. Es ist schon zu den Zeiten des alten Roms bebaut und bewohnt gewesen, doch später als das älteste Rom. Zwei Brücken verbinden es mit dem diesseitigen Rom. Es enthält den Berg Janiculus, die schöne Strasse Lungara, viele Paläste, schöne Gärten, und ist zwar nicht regelmässig, doch auch nicht sogar wie ein Irrgarten gebaut. Eine alte Mauer theilt es in zwei Theile, welche ein inneres Thor verbindet. Es ist ganz von dem übrigen Rom abgesondert, theils durch die Tiber, theils durch die Mauern des Quartiers Borgo. Gegen das Feld hat es 2 Thore, die Porta Portese und S. Pancrazio.

Die Kirchen S. Benedetto in Pescivola, S. Salvatore della Corte, S. Maria in Capella, stehen in der Gegend der zerbrochenen Brücke. Die Kirche S. Cecilia steht an dem Orte, wo die h. Cecilia wohnte. Sie ist ums Jahr 230 eingeweiht. Vor ihr steht eine antike Vase, wegen ihrer Grösse merkwürdig. Der Portikus der Kirche, und das innere derselben sind mit Säulen geziert, und der Hochaltar mit Antiken. Dieser enthält den Leib der h. Cecilia. Bei der Kirche ist die Kirche S. Giovanni dei Genovesi, 1481 gebaut, mit einem Spitale für die Genueser. An der Strasse zur rechten ist das Waisenhaus S. Pasquale, 1747 für arme Mädchen gebaut, mit einer Kirche.

Die Kirche S. Maria dell Orto ist von den Fruchthändlern, Gärtnern und Käßkrämern gestiftet worden, nebst einem Spitale für ihre Kranken. Julio romano machte die Zeichnung des innern, und die Fronte ist von Lunghi.

Der Porto di Ripa Grande ist der Hafen von Rom, für die Schiffe, welche den Strom aufwärts von Ostia herkommen. Innocenz XII. legte diesen Hafen an, und den grossen Platz an demselben. Hier ist auch die Wassermauth. Bei der Mauth ist das Hospizium S. Michele ein ansehnliches, über 500 Schritte langes, Gebäude an der Tiber, das 1684 erbaut worden ist, nach der Zeichnung des de Rossi. Anfangs war es als ein Waisenhaus gestiftet, nachgehends kam ein Spital für Männer und Weiber, und Clemens XII. fügte ein Gefängniß für liederliche Weibspersonen hinzu. Das Gebäude hat 4 Stockwerke. Das oberste ist durch das Dach a la Mansard unterbrochen. Die Kinder werden bis ins 21 Jahr unterrichtet und unterhalten, in dem Metier, wozu sie taugen, als in der Musik, in der Tuch-Weberei, in der Tapeten-Weberei, nach Art der Gobelins und in an-

Digitized by Google

andern Wissenschaften. Auch hat das Haus eine Druckerei mit vielen fremden Karakteren, und eine kleine Kirche Maria del Buon viaggio. Dem Hafen gegenüber sind die Ruinen der Brücke Sublicio. In dieser Gegend war das Lager des Porsenna, und hier geschah die Heldenthat des Muzius Scävola.

An der Tiber ist die Porta Portese, ehmals Portuensis genannt. Von diesem Thore führt eine Strasse an das Arsenal, wo die Barken gezimmert werden, und unweit davon stehen die Kornhäuser, die Kirchen S. Maria del Riposo und S. Prassede, 400 gebaut. Die Kirche S. Francesco a Ripa ist leztmals nach der Zeichnung des de Rossi gebaut worden, sie hat viele Capellen und Gemälde.

Die Kirche S. Pasquale war ehmals ein Tempel der Cibele, ist leztmals 1744 gebaut worden. Die Kirche S. Cosmus und Damian hat nichts merkwürdiges als eine Fontäne mit einer antiken Schale von Granit, mit 2 Löwenköpfen.

In dieser Gegend waren die Bäder des Septimius Severus, und des Aurelian, die Gärten, die Naumachie und Bäder des Cäsars, und zulezt die Naumachie des Augusts.

In der Strasse Francesco a Ripa ist das Conservatorium für geschiedene oder entlaufene Weiber.

Die Kirche S. Calixtus steht an dem Orte, wohin sich dieser Palast flüchtete, bei der Verfolgung der Christen. Aus dem anstossenden Palaste wurde ein Kloster, das jezt aufgehoben ist.

Die Kirche S. Maria in Trastevere steht an dem Orte, wo ehmals ein Invalidenhaus der Römer, taberna meritoria, stand. Pabst Kalixt stiftete die Kirche 222, welche die erste Marienkirche war. Nachgehends wurde sie öfters erneuert. Das innere dieser schönen Kirche ist durch 22 dicke, jonische Säulen von Granit, in 3 Schiffe getheilt, das Pflaster ist von Porfir, verde antico und andern Marmor. Ein Gemälde ist von Domenichino, alte Mosaiken nebst Basreliefs v. Michel Angelo bewundert man hier. Auf dem Platze vor dieser Kirche ist eine Fontäne aus dem Alterthum.

Die Kirche S. Margherita ist nach der Zeichnung des Fontana gebaut worden. Das anstossende Kloster ist aufgehoben. Die Kirche S. Apollonia hat nichts merkwürdiges.

Der Spital S. Gallicano ist 1726 für arme, schwache, Hautkranke gestiftet worden.

Die Kirche S. Agata ist 731 errichtet. Gegen über ist die Kirche S. Grisogno, die zu den Zeiten Constantins M. erbaut, 740 und leztmals 1623 erneuert worden ist. Das innere dieser schönen Kirche ist durch 22 dicke Säulen in 3 Schiffe getheilt. Der h. Grisognus ist von Guercino gemalt.

Unweit des Flusses ist die alte Kirche S. Bonosa, die den Schustern gehört, welche sie dem Lederdieb Crispin gewiedmet haben, als ihrem Patron. Eine treue Abbildung der Schuster!

Die Kirche Maria della Scala ist 1592 gestiftet worden, und hat einen Altar, mit 16 Säulen von orientalischem Jaspis.

Der

Digitized by Google

Der Berg Janiculus, in diesem Quartier, hat den Namen von dem Könige Janus. Nachgehends hat er den Namen Monte aureo — Montorio erhalten. An diesem Berge fand man das Grab des Numa Pompilius. Ancus Martius vereinigte den Hügel Janiculus mit der Stadt.

Die Kirche S. Pietro in Montorio liegt einsam und hoch, war eine Franziskanerkirche, welche von Constantin M. errichtet wurde, an dem Platze, wo Petrus getödtet worden ist. Diese Kirche enthielt das schönste Gemälde der Welt, die Verklärung Christi von Raffaele, welches die Franzosen geraubt haben. Es war das letzte Werk des Raffaele. In dem aufgehobenen Kloster ist ein kleiner Tempel, von runder Figur, dessen 16 dorischen Säulen, von schwarzem Granit, eine Kuppel stützen. Die schöne Architektur ist von Bramante.

Die Fontana Paolina ist die gröste und wasserreichste in Rom, von Paul V. 1612 nach der Zeichnung des Fontana gemacht. Sie hat 6 jonische Säulen von rothem Granit, mit einem Fronton oben. Zwischen diesen Säulen sind 5 Nischen, 3 grosse u. 2 kleine, aus deren Grund das Wasser in eine grosse Schale von Marmor fließt. Dieses Wasser flos ehmals zu der zwecklosen Naumachie des August. Pabst Paul V. ließ diese schöne Wasserleitung davon machen.

Hinter dieser Wasserleitung ist der botanische Garten, welchen Alexander VII. anlegen lassen. 1810 ist er durch den Garten des aufgehobenen Klosters S. Pietro in Montorio erweitert, verbessert, und mit vielen fremden Gewächsen vermehrt worden. Ein Professor der Universität hält hier im Sommer seine Vorlesungen. An der andern Seite ist das Casino Girand. Ausserhalb des Thors S. Pancrazio ist die villa Girand, deren Bauart ein Schiff vorstellt. Vormals hieß sie Villa Benedetti, von ihrem Erbauer. Die Zimmer sind regulär gebaut, und mit einer großen Menge witziger und sinnreicher Innschriften versehen, meist in italischer Sprache, theils auch in lateinischer.

Die Villa Consini hat Statuen, antike Büsten und Gemälde. Die Villa Ferroni ist nahe dabei.

Die Villa Pamfili, jetzt Doria, ausser der Stadt, ist von dem Fürsten Pamfili nach der Angabe des Algardi angelegt worden. Sie ist die gröste in Rom und hat 3 italien. Meilen im Umfang, aber ausser ihrer Grösse nichts auszeichnendes. Das Casino ist von Algardi gebaut. Ein blasender Faun giebt durch Kunst verschiedene Töne von sich. Der Garten hat einen Fichtenwald, viele Alleen, Buschwerke, einen Karouselplatz und Mailbahn. Aus Andächtelei des letzten Prinzen Doria sind der nackten Statue Hosen und Hemde von Gips angegossen worden. Eine solche Thorheit sollte man in Italien nicht suchen.

Die Kirche S. Pancrazio ausser der Stadt, ist sehr alt, 272 schon gegründet, und nachgehends von verschiedenen Päbsten erneuert worden. Der Hochaltar hat Säulen von Porfir.

Am

Am Abhange des Berges Janiculus sind an der Tiber eine Papiermühle, Eisenschmiede und etliche Kornmühlen. Unweit davon ist der Garten Bosco Parrasio, mit einem Feldtheater, wo sich die Akademiker, die Arkadier versammeln. Hier ist auch ein Waisenhaus, von Pius VI. gestiftet, für arme Mädchen, die mit wollespinnen und weben sich beschäftigen.

Die Porta Settimiana, der oben gedacht worden ist, macht den Anfang der langen und schönen Strasse Lungara. An derselben steht der schöne Palast Corsini von Fuga gebaut, der zu den schönsten in Rom gehört. Er hat eine prächtige doppelte Treppe, und eine reiche Sammlung von Gemälden, Büsten und Statuen; von den Gemälden sind mehr als 30 der besten Stüke weggekommen, lauter Originale der vorzüglichsten Maler. Die Bibliothek enthält 8 Zimmer voll Bücher, theils Inkunablen vom ersten Druck. An den Palast stößt eine angenehme Villa, am Abhange des Bergs Janiculus, wo auf einer Anhöhe ein Casino steht, von dem man eine schöne Aussicht über die Stadt hat. Vor diesem Palaste wurde der franzöfische General Duphot den 28 Dez. 1797 von päbstlichen Soldaten erschossen. Das Casino farnese ist nach der Zeichnung des Peruzzi gebaut, und gehört jetzt dem Könige von Neapel. Man findet hier Malereien von Raffaele und seinen Schülern, fresko gemalt, einen mit Kohlen gezeichneten Kopf von Michel Angelo und Gemälde al Fresco von Peruzzi. Ein kleines Casino mit der schönsten Architektur von Peruzzi ist jetzt ein Heumagazin.

In dieser Gegend sind die Kirchen S. Croce, 1615 gebaut, Regina Coeli 1654 gebaut, S. Giuseppe, von 1734, und die alte Kirche S. Leonardo.

Der Palast Salviati, in der Strasse Lungara, hat eine schöne Vorderseite.

Die Kirche S. Onofrio, auf dem Berge Janiculo, ist 1446 gebaut worden, nebst einem aufgehobenen Augustinerkloster. Unter dem Portikus sind Gemälde des Domenichino. In der Kirche sind die Grabmale der Dichter Torquato Tasso, Alex. Guidi, Barclai, und des Marchese Rondinin, mit einer Mosaike. Unweit davon ist ein Spital für gebesserte liederliche Weibspersonen, und der Kirchhof des Spitals S. Spirito, mit einer kleinen Kirche von Fuga gebaut.

Die Villa Lante, hat ein Casino nach der Zeichnung des Julio romano, der auch den Saal gemalt hat. Die Villa Barberini hat einen Gesichtskreis über die Stadt. Nahe dabei ist der Ort, wo Karl von Bourbon 1527 umkam. Sie ist von Villa Barberini bei Porta Pia zu unterscheiden.

Die Kirche S. Dorotea ist 1738 nach der Zeichnung des Nolli gebaut, und die Kirche S. Giovanni della Melva ist eine alte Pfarrkirche, welche verschiedenen Orden gehörte.

14) Rione di Borgo hat den Namen Vorstadt, weil sie jünger ist, als die übrigen Quartiere Roms, und durch die Tiber abgesondert. Pabst Leo legte dieses Quartier an, und wollte es Citta Leonina heissen,

heissen, allein dieser Name blieb nicht, und jetzt heißt es Borgo. Drei Seiten sehen gegen das Feld, nur die vierte grenzt an den Fluß und die Stadt. Es hat 3 merkwürdige Gebäude, die Engelsburg, Peterskirche und Vatikanpalast. Es ist regelmässig angelegt, hat aber meist schlechte Häuser.

Das Kastell S. Angelo ist um das Mausoleum des Kaisers Adrian gebaut worden. In der Mitte steht das zirkelrunde, Thurmartige, feste Grabmal des Adrian. Dieses ist mit 4 Bastionen umgeben, welche wieder von 5 grössern umzingelt sind. Die Befestigung verliert sich ins Feld, und ist von keiner Wichtigkeit.

Der Kaiser Adrian ließ in den Gärten des Domitian, bei der Tiber, dem Mausoleo des Augusts gegenüber, dieses Grabmal bauen, um seine Asche darinn aufzubewahren. Das Fundament ist viereckig, 374 Palmi im Quadrat. Auf diesem liegt das ungeheure runde Gebäude, Moles Adriani genannt, 848 Palmi im Umfang, von großen Travertiner Steinen. Zwei Säulenordnungen zierten das Gebäude, in deren untern 48 Säulen waren, die einen Portikus bildeten, mit 48 Statuen besetzt. Die zweite Ordnung war mit Pilastern und Statuen verziert, und oben ist eine Art von Kuppel, auf welcher der Tannzapfen stand, der jetzt in Belvedere ist, und die Asche des Kaisers enthielt. Zu den Zeiten der Kriege bediente man sich dieses Gebäudes zur Vertheidigung der Stadt, und gab ihm den Namen Castello S. Angelo, von dem Engel, der oben steht. Die Päbste haben in folgenden Zeiten diesen Thurm mit Wällen, Gräben und Bastionen umgeben lassen. Man verwahrte hier die päbstlichen Kleinodien, auch d. weiland Schaz Pabsts Sixt V. die Akten der Konzilien, und das Archiv. Auch diente es zu einem Staatsgefängniß. Mit dem Vatikan hängt es durch einen langen bedeckten Gang zusammen.

Der Spital S. Spirito in Sassia ist 717 gestiftet worden, aber nachgehends öfters erneuert. Es werden hier an 1000 Arme, Findelkinder u. Kranke aufgenommen, ohne Ausnahm. Für diese sind 1000 Betten da, welche in verschiedenen Sälen stehen. Die Besorgung der Kranken haben Mönche. Im anstossenden Palast ist eine Bibliothek, eine Apothek und Instrumente für die Physik und Anatomie.

Die Kirche S. Spirito in Sassia ist 1538 erneuert worden, nach der Zeichnung des Sangallo. Sie hat etliche schöne Kapellen.

Die Kirche S. Maria della Traspontina, nach der Zeichnung des Peruzzi gebaut, ist eine Pfarrkirche mit vielen Kapellen. Unweit dieser Kirche war das Grabmal des Scipio Africanus des jüngern, in Form einer Piramide. Alexander VI. ließ es zerstören.

Der Palast Girand, war die Wohnung des englischen Gesandten, nachgehends ein Spital und jetzt gehört es der Familie Girand. Auf dem Platze vor diesem Palaste, ist die Kirche S. Giacomo Scosciacavalli, und dieser gegenüber ein Hospizium

zium für bekehrte Unglaubige. In demselben starb auch Raffaele der Maler, 1530.

In der Strasse Borgo Novo am Petersplatze ist der Palast Accoramboni, nach der Zeichnung des Moderna gebaut. Auf der andern Seite dieses Platzes ist die Kirche S. Lorenzo, mit 12 Säulen.

Am Fusse des Bergs Janiculus steht die Kirche S. Michele in Palatio.

Der prächtige Platz S. Pietro in Vatican ist von einer zangenartigen Colonnade umgeben, die in zwei Halbzirkeln diesen Platz einschließt. Auf jeder Seite sind 4 Reihen Säulen, die einen majestätischen Portikus bilden. Die Säulen selbst sind von Travertiner Steinen gemauert und übertüncht. Sie bleiben hinter den Säulen des Alterthums, besonders jenen, die man am Pantheon bewundert, sehr zurück. Oben ist eine Balustrade mit 192 Statuen gegen den Platz besetzt. Die Zeichnung dazu ist von Bernini. In der Mitte des Platzes steht der prächtige Obelisk, und zu beiden Seiten stehen 2 Fontänen. Er ist 1020 Palmi lang, und 1074 breit. Der Säulen sind 284 von zusammengesetzter Ordnung.

Der prächtige Obelisk, in der Mitte des Platzes ist viereckig, noch ganz und unverdorben, aus dem Alterthum erhalten, ohne Hieroglifen, aus einem einzigen Stück rothem egiptischem Granit, aus Heliopolis nach Rom gebracht. Er stand im Cirkus des Caligula. 1586 wurde er durch Fontana hier aufgesetzt. Er ist 113 Palmi hoch, mit dem Fußgestell 180, und unter 12 breit. Sein Gewicht ist 902,780 Pfunde, und sein Aufrichten kostete 37,975 Scudi, oder grosse Thaler. Diese ungeheure Last ruht auf 4 metallenen Löwen, die vergoldet sind. Zu beiden Seiten sind die zwei prächtigen Fontäne, die in 4 Cascaden eine grosse Menge Wassers auswerfen, das von Bracciano hergeleitet wird. Das Wasser sammelt sich in zwei sehr grosse Schalen von orientalischem Granit, jede aus Einem Stücke. Der Boden des Platzes ist mit grossen Platten belegt, die in Figuren eingetheilt sind.

Die Kirche S. Pietro in Vaticano hat den Namen von dem vatikanischen Hügel und Felde. Hier stand eine alte Kirche, wo man das Grab des Apostels Peters zu haben vorgiebt, und welche Constantin der Grosse gebaut hatte. Ums Jahr 1450 ließ Nikolaus V. Fundamente zu einer neuen Kirche legen, die aber erst 50 Jahre nachher benutzt wurden. Bramante, der Lehrer des unsterblichen Raffaele, machte den ersten Entwurf zu diesem majestätischen Werke, zu dessen Vollendung noch viele andere Baumeister mitwirkten, als Sangallo, Domenicano, der Maler Raffaele, Peruzzi, Michel Angelo, Vignola, Ligorio, della Porta, Maderno, Bernini, alle flickten an diesem Gebäude, an welchem jedoch planmäsig und übereinstimmend gearbeitet worden ist. Im Jahr 1694 beliefen sich schon die Unkosten dieses Gebäudes auf 47 Millionen Scudi, also mehr als 117 Millionen Gulden. Von dieser Zeit an ist noch vieles an

Mo-

Digitized by Google

Mosaiken, Vergoldung und andern Kunstwerken, auf diese Kirche verwendet worden.

Die Vorderseite dieser Kirche ist von Travertiner Steinen gebaut, mit 8 Säulen und 4 korinthischen Pilastern geziert. Sie stellt einen Palast von 2 Stockwerken und einem Halbgeschoß vor, wo zwischen jeder Säule, oben und unten Fenster sind. Die Treppen, welche vor der Fronte stehen, sind fast so breit, als die Vorderseite. In der Mitte erhebt sich ein Portikus, mit einem Fronton, von 4 Säulen getragen Ueber der Kirche ist eine Ballustrade mit 13 kolossalischen Statuen, die Säulen sind 92 Fuß hoch. Die grosse Kuppel ist von Michel Angelo gebaut, die 2 kleinern, neben dieser, von Vignola. Diese Vorderseite mit der Colonade, den 3 Kuppeln, macht einen prächtigen Eindruck auf das Auge des Beobachters. Am Portikus sind 5 Eingänge. Dieser ist 658 Palmi lang und 57 breit, mit 2 Statuen zu Pferde, des Constantin M. und Carl M. Ueber diesen ist ein Fronton mit einem Gewölbe mit vergoldetem Gips. Innen ist eine alte Mosaike von Giotto. Von den 5 innern Thüren ist eine zugemauert, und wird nur in dem Jubeljahre geöffnet. Die mittlere Thüre ist von Metall mit Basreliefs.

Das innere der Kirche ist majestätisch, theils durch Grösse, theils durch Pracht und Schönheit der Arbeiten. Am Eingang stehen 2 Engel, welche eine Schale mit Weihwasser halten. Die Kirche selbst ist die gröste der Christenheit, welcher weder die Domkirche zu Florenz, noch weniger die Paulskirche zu London gleich kommen. Das innere ist 622 Fuß oder 830 Palmi lang, und 454 Fuß breit, die Breite des mittlern Schiffs 123, und die Höhe des Gewölbes 214 Fuß. Das grosse Gewölbe ist in kleine Felder getheilt, mit vergoldetem Gips geziert, welches Pius VI. machen ließ, mit 2 Uhren über den 2 Seitenthüren, einer italischen und französischen. Auf jeder Seite des mittlern Schiffs sind 4 Bogen, welche sich auf eben so viele Kapellen beziehen.

Zwischem jedem Bogen sind 2 korinthische Pilaster, die das Gesimse tragen, welches sich durch die ganze Kirche zieht. Zwischen den Pilastern sind 2 Nischen übereinander, in welchen Statuen stehen; die Pilaster sind mit Marmor überzogen und mit Medallions geziert, welche Bildnisse der Päbste enthalten, zwischen welchen päbstliche Insignien stehen, von Bernini in halberhabenen Arbeiten. Oben am Schiffe sitzt der h. Peter von Bronze. Die Kuppel ruht auf 4 ungeheuer dicken Pfeilern, welche aber von Bernini durch Aushölungen geschwächt worden sind, so daß die Kuppel Risse bekam. Unter der grossen Kupel steht der grosse Altar, in welchem man den Leib des Apostels Peters zu besitzen vorgiebt. Bei diesem Grabe brennen immer 112 silberne Lampen. Dieser Altar steht ganz frei, hat einen Baldachin von vergoldetem Metall, von Bernini, von 4 metallenen Säulen getragen, die in Spiral-Linien gewunden sind. Die Höhe des Altars ist 124 Palmi, und übertrifft

trifft die Höhe des Farneſiſchen Palaſts; er ſcheint aber wegen der ſchwindelnden Höhe der Kupel nicht ſo hoch zu ſein. Das Metall, welches dazu gebraucht wurde, wiegt 186,392 Pfunde, das vom Pantheon geraubt iſt. Die Arbeit koſtete 100,000 Scudi, und die Vergoldung 40,000. Die Kuppel erhebt ſich über dem Hochaltar, hat innen 190 Palmi im Durchſchnitt, alſo nur 4 weniger, als die Rotunda, der äuſſere Durchſchnitt mit den Pfeilern iſt 266 Palmi. Die ganze Höhe der Kuppel iſt 566 Palmi, oder 424 Fuß, oder 432 engliſche. Sie kommt alſo der Höhe des ſo gerühmten Stephansthurms in Wien gleich, welche plumpe Steinmaſſe aber mit der künſtlichen Bauart dieſer Kuppel in keine Vergleichung kommt. Sie iſt ganz rund, mit Pilaſtern und Fenſtern umher, immer wechſeln zwei Pilaſter, mit einem Fenſter ab, deren 16 ſind. Von dem obern Geſimſe fängt das Gewölbe an, das mit 16 Rippen eingefaßt iſt. Wo ſich die halbe Kugel ſchließt, ſteht die Laterne, auf welcher ein ſpitziges Gewölbe mit einer Kugel und Kreuz ſteht. Die Kugel hat 8 Fuß im Durchſchnitt. Michel Angelo hat dieſes Kunſtwerk gebaut, welches die Rotunda an Kühnheit übertrifft, zur Belehrung für diejenigen, welche jenes Alterthums-Gebäude für unnachahmlich halten.

Das innere der Kuppel iſt mit Moſaiken geziert, worunter ſich die 4 Evangeliſten auszeichnen. Andere Zierden ſind Vergoldung, Moſaiken, Gipsarbeiten. Oben in der Laterne zeigt ſich Gott in Moſaike. Am Gründonnerſtag und Charfreitag werden die Lampen am Peters-Altare ausgelöſcht, dagegen ein 40 Palmi langes Kreuz, in der Mitte der Kirche, aufgehangen, und mit 800 Lampen erleuchtet, welches in der finſtern Kirche eine ſonderbare Wirkung thut.

An dem Gewölbe der Tribune ſind halberhabene Arbeiten von vergoldetem Gips. Auf der Tribune ſteht ein Altar von Bernini gemacht, Cathedra Petri genannt, dem zu beiden Seiten zwei prächtige Grabmale ſtehen, Pabſt Pauls III. von della Porta, und Urbans VIII. von Bernini. Die Gemälde der Kirche wurden durch Moſaiken erſetzt, weil ſie dauerhafter ſind, man ſieht hier ſolche von 20,000 Scudi im Werthe, auch 18 Grabmale, deren mehrere 24,000 Scudi, jedes, gekoſtet haben. Von der rechten Seite der Tribune zeigt ſich das Grabmal Alexanders VIII. von de Roſſi, über dem Altar Leone M. ſind die berühmten Basreliefs von Algardi. Die Moſaiken der kleinen Kuppel ſind von Lanfranco und andern. Das Grabmal Alexanders VII. iſt die letzte Arbeit des Bernini.

Die Kapelle Clemens iſt nach der Zeichnung des Michel Angelo, hat Moſaiken und eine Kuppel von moſaiſcher Arbeit ausgelegt. Unweit dieſer Kapelle iſt die Moſaike des berühmten Gemäldes Raffaele, der Verklärung, und das Grabmal Leo XI. von Algardi, und Innozenz XI. Die Korkapelle hat eine Kuppel die ganz mit Moſaike bedekt iſt, die Kapelle ſelbſt iſt mit Gips und Gemälden verziert. Unter dem folgenden Bogen iſt das Grabmal

Inno-

Innozenz VIII. aus Bronze; gegenüber ist die Urne Clemens XIV. Die andere kleine Kuppel der Kirche ist ebenfalls mit Mosaiken ausgelegt, nach Gemälden von Carl Maratta. Unter dem folgenden Bogen ist das Grabmal der Maria Stuart, das 18,000 Scudi kostete, mit dem Porträt der Königin in Mosaike. In der Taufkapelle sind das Grabmal Otto II. in einer Urne von Porfir, 17 Palmi lang, und 3 Mosaiken. Gegenüber ist die Kapelle della Pietà mit einer Marmorgruppe des Michel Angelo, und einer antiken Urne. Das Gewölbe ist von Lanfranco gemalt, und die Mosaiken der Kuppel sind nach Peter von Cortona. Ueber der vermauerten Pforte ist die Mosaike Peters.

Unter dem Bogen, der zur zweiten Kapelle führt, ist die Urne Innozenz XIII. und gegenüber das Grabmal der berufenen Christine von Schweden 1689, mit einem Basrelief, wie sie ihre väterliche Religion abschwört. Die Mosaiken der Kuppel sind nach Peter von Cortona.

Unter dem folgenden Bogen ist das Grabmal Innozenz XII. und gegenüber das der verrufenen Mathilde, welche von S. Benedetto bei Mantua hieher gebracht wurde. Bernini hat seine Künstlerhand hier verunreinigt.

Die majestätische Kapelle del Sagramento bildet einen runden Tempel mit Säulen von Lapislazuli, und einer kleinern Kuppel mit vergoldetem Metall, 28 Palmi hoch, nach Bernini. Hier ist auch das Grabmal Sixt IV. von Metall. Aussen ist das Grabmal Gregors XIII. und die Mosaike eines Gemäldes von Domenichino.

Die Gregorskapelle ist von Michel Angelo gezeichnet, und reich an schönem Marmor. Die Kuppel hat Mosaiken. Das Grabmal Benedikts XIV. hat etliche Statuen. Das Grabmal Clemens XIII. aus dem Hause Rezzonico ist von Canova, dem neusten, noch lebenden Bildhauer, mit vielen Figuren.

Die Kapelle S. Michele hat eine Mosaike nach Guido Reni; die Kuppel hat ebenfalls Mosaiken. Das Grabmal Clemens X. ist von de Rossi. In den unterirdischen Kapellen sind alte Mosaiken, und der ehmalige Fußboden der alten S. Peterskirche, mit Porfir und Marmor überlegt. Der Baumeister Bramante, der den ersten Entwurf der Kirche machte, liegt auch darinn begraben. Der Fußboden der ganzen Kirche ist Marmor und sehr reinlich gehalten. Die prächtigen Tapeten von Raffaele und seinen Schülern gemalt, sind bei den Einfällen der Franzosen, diesen an der Brandschatzung überlassen worden.

Die Sakristei der Peterskirche, hinter dieser, ist ein geschmackloses Ding, das Pius VI. aufführen ließ, ein Achteck, mit 8 gekännelten Säulen, hat viele Merkwürdigkeiten an Gemälden, eingelegten Arbeiten, Basilischem Holze und Statuen.

Der Vatikanische Palast steht hinter der Peterskirche. Ein altes Gebäude stand hier schon zu den Zeiten des Simmachus 498. Viele Päbste zu verschiedenen Zeiten, mit ver-

Digitized by Google

verschiedenen Baumeistern, bauten und flikten an diesem Palaste, der jetzt aus einem Haufen unregelmässiger Gebäude besteht, die den gröfsten Palast von Europa bilden, der viele Höfe hat, und etliche 1000 Zimmer, die man auf 12,000 in Rom angiebt, welches wohl übertrieben ist. Die Baumeister, welche an diesem Palaste bauten, sind Bramante, Sangallo, Ligorio, Fontana, Maderno und Bernini. Diese Künstler häuften eine grosse Menge Säle, Zimmer, Kammern, Kapellen, Gänge, eine Galerie, Zeughaus, Bibliothekſaal, ein Museum u. ähnliche Dinge an, die ihre Merkwürdigkeiten in grosser Unregelmässigkeit haben. Man zählt 20 Höfe, 8 Treppen, nebst vielen kleinern, die man auf 200 erhöht.

Die Haupttreppe führt von der Statue Constantins, bei der Peterskirche, in den Vatikan, und ist von Bernini gebaut. Sie führt zu dem Königesaal, der mit Freskogemälden verschiedener Meister bemalt ist. An ihm stehen etliche Kapellen.

Die Sirtsche Kapelle hat ihren Namen von Sirt IV. Sie ist wegen der Gemälde bekannt, die Michel Angelo hier Fresko malte, und welche das jüngste Gericht vorstellte.

Die Paulsche Kapelle ist von Paul III. nach der Zeichnung des Sangallo gebaut. Sie enthält Gemälde von Michel Angelo und Zuccari.

Die Loge des Raffaele ist nach der Zeichnung des unsterblichen Raffaele gebaut, welcher sie mit schönen Gemälden verzierte, die von seinen Schülern ausgeführt worden sind. Sie besteht aus 3 Galerien, in welchen auch Gemälde anderer Maler sind. In der zweiten Galerie sind die berühmten Gemälde des Raffaele, von welchen die ganze Loge den Namen hat. Sie besteht aus 13 Arkaden, die im hetruskischen Geschmack bemalt sind, ganz von der Erfindung des Raffaele. Man sieht hier die Schöpfung und andere biblischen Vorstellungen. Die Gemälde haben von Einquartirungen roher teutscher Soldaten, 1528 Noth gelitten.

Die Raffaelscheu Zimmer sind die berühmtesten im Vatikan, und werden von allen Kennern hochgeschätzt. Es sind 4 solcher Zimmer, wo Raffaele die Nachwelt seine Kunst bewundern läßt. Der Saal des Constantins enthält den Sieg dieses Kaisers über Maxentius, an der Brücke Molle. Julio Romano hat das Gemälde vollendet. Das zweite Zimmer des Raffaele enthält den Tempel des Heliodors, den Attila, Peter im Gefängniß u. a. Das dritte Zimmer des Raffaele enthält eine der besten Arbeiten dieses Meisters, die Schule zu Athen, mit den alten Weltweisen. Zoroaster mit einem Globo in der Hand, enthält 52 Figuren. Das Gewölbe ist in 9 Felder getheilt, helldunkel gemalt auf Goldgrund. Das vierte Zimmer des Raffaele zeigt eine Feuersbrunst, den Sieg Leo IV. über die Sarazenen, a. a.

Die Vatikanische Bibliothek ist in einem Saal einer Galerie und verschiedenen Zimmern aufgestellt. Der erste Saal ist mit Grotesken bemalt.

Die

Die grosse Galerie ist 317 Palmi lang, 69 breit und durch eine Säulenreihe in zwei Theile getheilt; das Gewölbe ist ebenfalls mit Groteskken bemalt. Der Vorrath von gedruckten Büchern ist nicht ansehnlich, desto bedeutender sind die Manuscripte in griechischer, lateinischer, italischer Sprache, viele mit den schönsten Miniaturgemälden. Die Manuscripte sind stark von den Franzosen geplündert worden. Man sieht hier auch einige Schränke mit etruskischen Vasen. und einigen Alterthümern. In einem anstossenden Gang sieht man alte Monumente und Innschriften.

Das Vatikanische Museum ist die erste Sammlung von Statuen und Antiken in der Welt, welcher keine gleich kommt. Clemens XIV. ließ alle zerstreute Statuen, welche vorzüglich waren, in den Provinzstädten und in Rom sammlen und hier aufstellen. Pius VI. sammelte ebenfalls mit grossem Eifer, und ließ einen prächtigen Tempelförmigen Saal, mit etlichen Zimmern bauen, und diese Kunstschätze darinn aufstellen. Was Rom herrliches an Statuen hatte, aus den Tempeln, Bädern, Forum, Amfitheater, den Circus, ist hier angehäuft.

Der Vorhof ist ein Viereck mit alten Denkmälern, hier sieht man auch die 1781 im Grabe der Szipionen gefundenen Monumente; hier war auch der Torso des Belvedere, eine zerstümmelte Statue des Herkules, ein griechisches Urbild, das geplündert ist. Der runde Vorhof enthält eine 1779 gefundene Uhr, mit 12 Seiten, gestümmelte Statuen und Basreliefs. Die Kammer des Bacchus ist viereckig, enthält eine Gruppe des Bacchus, und etliche Statuen. Der Portikus welcher den Hof umgibt, ist achteckig, von 16 Granitsäulen unterstützt. Unter den Arkaden, und in den Nischen, sind Statuen, alte Grabmale, Basreliefs, der Laokon, Urnen und andere Stücke, von welchen viele von den Franzosen geplündert worden sind.

Der Saal der Thiere enthält Statuen der Thiere, Hasen, Tiger, Löwen, Panther, Stiere, Ziegen, auch Vögel, lauter antike Originale.

Die Galerie der Statuen ist von Klemens XIV. angefangen worden, die Wände sind in Medaillons gemalt, u. die Statuen gehören zu den vorzüglichsten des Alterthums. Aus dieser Sammlung sind von den Franzosen nur an vorzüglichsten Statuen der Laocon, Torso, Hercules, Ariadne, Isis, Cupido, Apollo, Antinous, Meleager, Demostenes, Venus, die 9 Musen, welche 1780 in Tivoli gefunden worden sind, Menander, Ceres, Venus Urania, die Komödie, Tragödie, Trajan, August, Tiberius, 2 Dioscobolen und andere, geplündert worden. Drei Zimmer sind mit Büsten angefüllt. die offene Galerie enthält Statuen und Büsten, auch Basreliefs. Das sogenannte Kabinet ist reich an köstlichem Marmor mit 8 Säulen und 8 Pilastern von Alabaster, ist ausgemalt, und mit antiken Monumenten angefüllt. Das Zimmer der Musen ist von 8 eliger Form von 16 Säulen aus karrarischem Marmor unterstützt. Der Boden ist

ist mit 29 antiken Mosaiken eingelegt, von sechseckiger Figur. Das Gewölbe ist fresko bemalt. Die hier befindlichen Statuen stellen Redner, Helden, Weltweise, Dichter vor, welche meist in Tivoli gefunden worden sind. Der runde Saal ist vom Pius VI. gebaut, hat 82 Palmi im Durchschnitt, und ist von 10 Säulen, aus karrarischem Marmor unterstützt. Zwischen den Säulen sind 10 Nischen, in welchen 8 kolossalische antike Statuen oder Büsten stehen. Der Boden ist mit antiker Mosaike belegt. In der Mitte steht eine Schale von Porfir, 62 Palmi im Umfang. An den Pilastern stehen kolossalische Statuen.

Der Saal des Museum Pium ist vom Pius VI. gebaut, und hat ein Thor von orientalischem Granit. Der Boden dieses prächtigen Saals ist mit antiker Mosaike belegt. Die Merkwürdigkeiten des Saals bestehen in Statuen, egiptischen Idolen, Spinnen, Basreliefs, der Urne der Tochter des Konstantins, einer egiptischen Statue von schwarzem Granit und mehrere Alterthümer.

Die Galerie der Leuchter ist von Pius VI. durch Simonetti gebaut worden. Fünf Bogen theilen die Galerie in 6 Abtheilungen, deren jede mit einer grossen Menge Alterthümern u. Merkwürdigkeiten angefüllt ist. Die erste Abtheilung enthält lauter egiptische Alterthümer, Statuen, Götzenbilder, Priester, Leuchter, Gefässe, Leuchter mit Figuren und Hieroglifen, einen egiptischen Altar und andere Steinarbeiten, von schwarzem und rothem Granit, von Basalt und Marmor. Die zweite Abtheilung enthält antike Gefässe, Schalen von Granit, ein Gefäß auf einer kegelförmigen Säule von Basalt mit Basreliefs, die egiptische Zeremonien vorstellen, eine Statue der Diana von Ephesus, kleinere Statuen, Leuchter mit Basreliefs, kleine Säulen, Altäre, Kinder Statuen u. a. Die dritte Abtheilung enthält antike Vasen, Statuen, Gruppen, Thiere, Urnen, einen der berühmtesten Barberinischen Leuchter mit schönen Figuren, einen grossen Leuchter mit einer dreieckigen Basis und halberhabenen Arbeiten. Die vierte Abtheilung enthält grosse und kleine Statuen, eine antike Schale, kleine Säulen, kleine Gruppen, Aschengefässe, Gefässe mit erhabenen Arbeiten, grosse Leuchter, Schalen von Fontänen, Götzenbilder u. m. Die fünfte Abtheilung enthält antike Schalen, Statuen von Göttern, etliche antike Leuchter, kleine Statuen, Säulen. Die sechste Abtheilung enthält 2 antike Leuchter von Bronze, Aschengefässe, Statuen von Komödianten, kleine Leuchter mit dreieckigen Füßen und halberhabenen Arbeiten.

Die Gemälde-Galerie enthält in 3 Sälen eine Sammlung vorzüglicher Gemälde, welche Pius VI. gesammelt hatte. Die Mauern der Säle sind in Helldunkel gemalt. Der Gemälde ist eine grosse Menge, es sind aber viele darunter, die von unbekannten Malern herkommen, auch findet man Copien und Schülerstücke hier.

Der Garten des Belvedere kommt vom Nikolaus V. her, welcher aber nachher vergrössert worden ist. Hier sieht

Digitized by Google

man den metallenen Tannzapfen vom Mausoleo Adriano, und den liegenden Obelisk, der im Circo Aureliano stand, und das Fußgestell der Säule des Antonin des frommen, das 1705 gefunden worden ist.

In der Nähe des Gartens ist die Porta Pertusa auf der Höhe des Vatikan Berges. In der Ebene ist die Kirche S. Stefano de Mori mit einem Spitale für Abissinier, Ethiopier, Egiptier und Indianer.

Die Kirche S. Marta ist 1537 gebaut und nachher erneuert worden. Bei ihr ist das Seminar S. Peter, worinn Jünglinge zum Dienste der Peterskirche unterrichtet werden. Bey diesem ist der Palast des vormaligen Kardinals von Yorck. In dieser Gegend sind die Thore Porta Fabbrica und Porta dei Cavalleggieri. Die Porta Fabbrica ist bei Erbauung der Peterskirche geöffnet worden.

Die Kirche S. Maria in Campo Santo ist an einem Kirchhofe gebaut, den die h. Helene mit Erde von Jerusalem füllte. Die Kirche hat viele Gemälde und Fresko Malereien. In der Nähe ist das verrufene Inquisitionshaus, welches den unverschämten Namen Santo Ufficio führte. Paul III. errichtete dieses saubere Tribunal, u. Pius V. verlegte es hieher; es bestand aus einem Prälaten, Inquisitor und etlichen Dominikanern. Dieses Gericht trieb lange sein unseliges Unwesen, das aber aus Gründen gegen Fremde nachgiebig war. Die Franzosen hoben es sogleich auf, und jetzt wird es niemals mehr entstehen! — In der Nähe der Peterskirche sind noch die kleine Kirchen S. Gregorio Illuminatore und S. Martino.

In der Strasse Borgo Pio ist die vormalige päbstliche Kanonengiesserei, ein eben so zweckloses Ding, als die Inquisition; gegenüber ist die kleine Kirche S. Pellegrino, welche der plumpen Schweizergarde vormals gehörte. In diesem Quartier sind noch die Kirchen S. Anna de Pala frenieri von da Vignola gebaut; di San. Egidio Abate; S. Maria delle Grazie, S. Maria del Rosario, del Crocifisso, S. Lazaro, und S. Giovanni Battista. Auf den Wiesen bei der Engelsburg war der Circus des K. Adrian. Man entdeckte unter Benedikt XIV. den alten Grund dieses Circus, 14 Fuß unter der Erde. Er war 500 Palmi lang und 300 breit.

Auf dem Berge Mario sind die angenehmen Villen, die Villa Falconieri, und die Villa Madama, die ihre sonderbaren Namen von der Madame Margareth von Oesterreich hat, Tochter Karls V. welche diese Villa als Heurathgut erhielt. Das Casino ist nach der Zeichnung des grossen Raffaele gebaut, und nach seinem Tode von Julio Romano vollendet worden, welcher auch den Portikus, einen Saal und das Gewölbe eines Zimmers bemalte.

Die Villa Sacchetti, dessen Casino Peter von Cortona baute, ist verlassen worden, und jezt ganz verwüstet.

Die Geschichte der Stadt Rom ist merkwürdig, obgleich ihr Alter nicht zu bestimmen ist. Es ist schon oben bemerkt worden, daß Romulus nicht der Erbauer von Rom, sondern diese Stadt viel älter sei. Vor den

Digitized by Google

den Zeiten des Romulus war die Geschichte von Rom dunkel, auch noch in diesen Zeiten fiel manches fabelhaftes vor, welches die Geschichte selbst verdächtig macht. Romulus — wenn er auch nicht der Stifter des römischen Staats war, — gründete doch zuerst die Macht dieses Volks und der Stadt, welche er in Ordnung brachte. Gewöhnlich setzt man das Zeitalter von Rom ins Jahr der Welt 3253, und vor Christo 751 Jahre. In diesem Jahr legte Romulus den Theil der Stadt an, um den Berg Palatinus, dessen Grenze er mit einem Pfluge bestimmte, der mit einem Ochsen und Kuh bespannt war, und fieng die Furche am foro boario an, die er um den Fuß des Berges Palatinus, an den Circus Maximus, bis an den Campo vaccino zog. Er gab dieser neuen Stadt Gesetze, setzte den Senat ein und theilte das Volk in Zünfte. Er hatte sobald kleine Kriege mit den Nachbarn, aber zu seinem Vortheil. Nach seinem Tode entstanden kleine Könige, nachgehends Consuln, und endlich Kaiser. Unter den ersten Kaisern stieg die Macht der Römer aufs höchste, und Rom wurde die Hauptstadt der gebildeten Welt. Konstantin M. verlegte den Sitz der römischen Kaiser nach Byzanz, und von dieser Zeit an, verfiel Rom; Künste und Wissenschaften entflohen, und Barbarei trat nachgehends an ihre Stelle, 476 endigte sich das römische Reich mit Augustulus. Bald darauf kamen die Vandalen, Gothen, Hunnen, Heruler und andere barbarische Nationen, welche Rom bis auf den Grund verwüsteten. Zu diesen Zeiten der Anarchie suchten die Päbste im trüben zu fischen, und sich in Rom festzusetzen, welches ihnen auch gelang. Rom erholte sich von seinen Verwüstungen wieder, aber es gab sich eine ganz andere Gestalt, die ehmals bewohnte Gegend wurde verlassen, und die unbewohnte angebaut. Die Päbste wurden zum Theil Beschützer und Beförderer der Künste, Baukunst, Malerei, Bildhauerei, sie liessen nicht nur alte Kunstwerke aufsuchen und aufstellen, sondern beförderten auch die neuen Künste und beschützten die Künstler, daher wurde Rom der Hauptsitz der Künste von der ganzen Welt. Mit dem Ansehen der Päbste verlor sich auch der Wohlstand von Rom, und Armuth trat an ihre Stelle. In den französischen Feldzügen in Italien, von 1796 an, litt Rom erschröcklich, es wurde von den Franzosen überfallen, der Pabst gefangen und nach Frankreich geführt, nicht nur der Pabst und das Land, sondern sogar Privatpersonen mußten Brandschatzungen bezahlen, die Museen, Kunstschätze, Galerien, Kirchen, selbst fromme Anstalten wurden geplündert, u. Rom 1798 zu einer Republik ausgerufen, das aber nicht lange dauerte. Der neue Pabst erhielt die Stadt Rom wieder; bis 1809 diese Stadt mit dem übrigen Lande zu Frankreich gezogen und der Pabst ebenfalls dahin gebracht wurde. So ist nun jetzt die ehmalige Hauptstadt der Welt eine französische Provinzialstadt.

Romagnano, Städtchen im lombardischen

bardiſchen Departement Ogogna.

Romanengo, Flecken im lombard. Depart. Alto Po.

Romano, Flecken u. feſtes Schloß im lombardiſchen Departement Serio.

Ronca di Scalta, Flecken im lombard. Departement Tanaro.

Roncaſtaldo, Flecken im lombardiſchen Dep. Reno.

Roncbaglia, Dorf im Departem. Taro, vormals Piacenza, unweit der Stadt Piacenza. Hier hielten ſich ehmals die teutſchen Kaiſer auf, wenn ſie nach Rom reißten. Sie hielten auch einige Reichstage hier.

Ronciglione, kleine Grafſchaft im römiſchen Staate, im Depart. Tevere, hat den Namen von dem Städtchen Ronciglione, am See Vico.

Ronco bonoldo, Flecken im lombard. Depart. Mincio.

Ronco ferrato, Flecken im lombard. Depart. Mincio.

Rondinara, Flecken im lombard. Dep. Croſtolo.

Ronta, Flecken im toskaniſchen Departement Arno, hat gute Weine und Baumfrüchte. Bei der Pfarrkirche S. Michele ſind etruskiſche Vaſen, Urnen, Lampen und Innſchriften gefunden worden.

Rorata, Dorf im piemontſchen Depart. Po, hat Schieferbrüche, welche in der Gegend zum Dachdecken gebraucht werden. Der Ort iſt mit hohen Bergen umgeben, aber doch fruchtbar.

Roſa, Berg an der Grenze des piemontſchen Departement Doria und Wallis. Er iſt nach dem Montblanc der höchſte Berg in Italien und Europa, und 14,380 Fuß hoch, alſo nur um weniges niedriger, als der Montblanc.

Rosarno, Stadt am Fluſſe Metramo, in der Neapelſchen Provinz Calabria Oltra, hat im Erdbeben 1783 vieles gelitten.

Roſato, Flecken im lombard. Dep. Olona.

Roſelle, zerſtörte, ehmals wichtige Stadt, eine der 12 Hauptſtädte Etruriens, liegt in der ſogenannten Maremma, im toskaniſchen Departement Ombrone. Von dieſer Stadt ſind nur noch die Ruinen übrig. Die in der Gegend befindlichen Bäder werden Bagni di Roſelle genannt. Die ehmals hier geſtandene Stadt hieß Ruſellae.

Roſeto, Flecken von 2800 Einwohnern, in der Neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Roſetto, Städtchen in der Neapelſchen Provinz Abruzzo Oltra.

Roſetto, altes, verfallenes Schloß am Meere, auf einem Felſen, war gegen die Seeräuber gebaut, in der Neapelſchen Provinz Calabria Citra.

Roſia, Dorf mit ſchönen Marmorbrüchen, wo gelber Marmor gebrochen wird, im toskaniſchen Departement Ombrone. Man findet auch ſchwarz und weiſſen Marmor, und die verlaſſenen Brüche, in welchen der Marmo giallo di Siena antico gefunden wurde. Im Bache ſieht man noch ganze Schichten dieſes Marmors, der unbenuzt da iſt.

Roſiglione, feſter Flecken im liguriſchen Dep. Genua.

Roſignano, Flecken, der ehmals befeſtigt war, im toskaniſchen Departement Ombrone, auf einem Hügel, unter welchem, im Thale, die Gothen geſchlagen wurden.

Roſina, Dorf im toskaniſchen Departem. Arno, an dem Flüßchen Stazemma

Digitized by Google

Stazemma und Terrinca, wo Eisenwerke sind, in welchen Eisen von der Insel Elba verarbeitet wird. Hier ist eine Gewehrfabrik, in welcher die Flintenläufe durch das Wasser ausgebohrt werden.

Rossa, kleine Insel, bei Giglio, zum toskanischen Departement Ombrone gehörig.

Rossano, Stadt auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

Rossena, Städtchen im Dep. Taro, vormals Parma.

Rossignano, Flecken, Hauptort eines Kantons, im piemontschen Depart. Marengo.

Rotigliano, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

Rotonda, Städtchen in der Neapelschen Provinz Calabria Citra, auf einem Felsen, hat ein zerstörtes Schloß.

Rotondi, Flecken von 1100 Seelen, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Rotta, Flecken im toskanischen Depart. Mare Mediterraneo.

Rotto freddo, Flecken im Depart. Taro, vormals Piacenza, an der Nareta, wo 1746 die Franzosen geschlagen wurden.

Rovare di Velo, Flecken und Sauerbrunnen in Gebirgen, im lombardischen Departement Verona, oder der untern Etsch.

Rovate, Flecken an der Olona, im lombardischen Dep. Olona, am Anfang der Gebirge.

Rovato, nahrhafter und volkreicher Flecken von 5000 Einwohnern, im lombardischen Departement Mella, westlich von Brescia. Die Einwohner sind Bildhauer und Bildschnizer, welche kleine, schöne Statuen von Marmor und Holz verfertigen.

Roverbella, Flecken im lombardischen Depart. Mincio, an der Strasse von Verona nach Mantua, hat eine Post.

Roveredo, Stadt an der Adige, im neuen Departem. der obern Etsch, zum lombardischen Reiche gehörig.

Roversano, Städtchen im lombard. Departem. Rubicone, in einer sumpfigen Gegend, bei Cesena.

Roviglio, Flecken, im lomb. Dep. Mincio.

Rovigo, Stadt im lomb. Dep. Brenta, im sogenannten Polesin von Rovigo, an einem laufenden Kanal der Adige, Adigetto genannt, welcher durch die Stadt läuft, und sie in 2 Theile theilt, in die obere und untere Stadt, jene heißt S. Justina und die untere S. Stefano. Beide Theile sind durch 4 Brücken verbunden. Die Stadt ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat gegen Abend ein Kastell, eine kleine Vorstadt, 20 Kirchen, etliche Spitäler, eine Leihbank, und einen häufig besuchten Jahrmarkt. Die Häußer haben Arkaden, und sehen gut aus. Die Domkirche ist ein Achteck von neuer Bauart. Die Stadt hat ihre Aufnahme der Abnahme der nahen Stadt Adria zu danken.

Rubicone, Flüßchen im lombard. Depart. dieses Namens, zwischen Cervia und Remini, fließt nach einem kurzen Lauf ins Meer. Ehmals war er die Grenze zwischen Gallia cisalpina und transalpina, ungeachtet er ein ganz unbedeutendes Flüßchen ist. Jetzt heißt er Pisciatello. Er ist so unbedeutend, daß er im Sommer

ganz

Digitized by Google

ganz seicht wird, oft austroknet. In den letzten französischen Kriegen wurde der alte Name wieder hervorgesucht.

Rubicône, Departement des lomb. Reichs, hat vom Flüßchen Rubicone den Namen, es grenzt an das adriatische Meer, die Departements basso Po, Reno, Metauro und das toskanische. Die Flüsse sind der Senio, Lamone, Mentone, Cocoglia, Ronco, Savio, Rigosa, Foglia, Marecchia, und viele kleinere. Der niedrige Theil gegen das Meer hin ist sumpfig, gegen das toskanische ist das Land gebirgig, im ganzen aber fruchtbar. Es enthält 270000 Einwohner.

Rubiera, kleine Stadt, am Flusse Rubiera, zwischen Modena und Reggio, im lombard. Departem. Panaro; ist nach alter Art befestigt und hat eine Post.

Rudiano, Fleken im lombardischen Depart. Mella.

Rugia, alte, zerstörte Stadt, in der Neapelschen Provinz Terra d' Otranto. Man findet noch Ruinen, und unter der Erde etruskische Vasen, Gräber und andere Alterthümer.

Rusio, bemauerter Fleken, im lombardischen Departem. Reno, in einer Ebene unweit des Flusses Lamone.

Ruvo, kleine Stadt, mit einem Bisthum, in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Ruvo, kleine Stadt von 3000 Einwohnern, mit einem Kastelle, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

S.

Sabatia, alte, zerstörte Stadt, von welcher man noch die Ruinen sieht, in der Neapelschen Provinz, Principato Oltra. Sie liegt im Thale Ogliara, und zeigt noch Ruinen der berühmten Wasserleitung, die durch den Vesuv nach Bajä geführt wurde.

Sabato, kleiner Fluß bei der Stadt Neapel.

Sabbio, Fleken im lombard. Departement Mella, am Flusse Chiese.

Sabionetta, kleine Stadt, im lombard. Departem. Panaro, in der Nähe des Po, ist der Hauptort eines kleinen Fürstenthums gewesen, ist befestigt und hat ein Castell. Das Ländchen Sabionetta hatte ehmals eigene Fürsten, kam an das Haus Gonzaga, 1748 an Parma, und 1806 an das lombardische Reich.

Sa chetta, Fleken am Po, im lombardischen Departem. Mincio.

Sacco, Fleken von 1650 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Sacile, Stadt an der Livenza, und Strasse von Wien nach Venedig, im lombardischen Departem. Tagliamento, hat gute Häuser mit Arkaden.

Sagginale, Dorf im toskanischen Departem. Arno, an der Sieve, hat Erdenarbeiten, und eine Brüke mit antiken Pfeilern, über welche die alte Via Cassia gegangen.

Sagona, zerstörte Stadt am Meere, auf der Insel Corsika, im Departem. Liamone.

Sagro, Fleken, auf der Insel Corsika, an der Landspize Punta Sagra.

Sala, Fleken, an der Doria, im piemontschen Departem. Doria.

Sala, Fleken, im lombard. Departement Reno.

Sala, Stadt auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 5 Pfarrkir-

Digitized by Google

chen, 5500 Einwohner, und ein altes Castell.

Sala de Gioi, Fleken von 1400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Salandra, Fleken in der Neapelschen Provinz Basilicata.

Salapia, zerstörte und verlassene Stadt, in der Neapelschen Provinz Capitanata, beim See Salpi. Die neuere Stadt Salpa ist wegen ungesunder Luft verlassen worden.

Salassa, Fleken von 1200 Einwohnern, im Piemontschen Depart. Doria, war der Hauptort der Salassier, vor der Erbauung der Stadt Ivrea.

Salassio, Fleken im piemontschen Departem. Sesia.

Sale, grosser Fleken, im piemontschen Departem. Marengo, hat 3 Pfarrkirchen, 6500 Einwohner, schöne Häuser, und liegt in einer fruchtbaren Ebene.

Salentia, zerstörte Stadt, Hauptstadt der ehemaligen Salentiner, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto. Man findet hier noch Ueberreste der Stadt.

Salerni, ansehnliche Stadt in Sizilien am Flusse Delio, hat 10000 Einwohner.

Salerno, Hauptstadt der Provinz Salerno, oder Principato Citra, im Königreich Neapel. Die Stadt liegt an einem kleinen Meerbusen, zwischen Gebirgen und dem Meere, und zwei kleinen Flüssen, in einer nicht angenehmen Lage. Oben über der Stadt steht ein altes Castell, auch ist die Stadt gegen die Seeräuber, nach alter Art befestigt. Sie hat eine elende Universität, einen Seehafen, der diesen Namen nicht verdient, schlechte, alte Häuser, wenigen Handel, enge Gassen, die mit Lava gepflastert sind, einige Alterthümer, 17 Kirchen, 9200 Einwohner, ein Theater, 13 Coffeehäuser, 3 Versammlungshäuser des Adels, ein Findelhaus, etliche Schulen, und 19 Clöster, die alle aufgehoben sind.

Der Handel der Stadt besteht in Getreide, in wollenen und leinenen Tüchern, die nach Sizilien gehen. Es kommen hier jährlich 40 Schiffe der handelnden Nationen an; die Stadt-Einwohner treiben keinen Handel, und vermiethen nur ihre Häuser und Magazine während der Messe. Die Messe wird im September gehalten, und ist die vorzüglichste im Reiche. Für die Stadt sind die 3 Wochenmärkte wichtiger, weil mit Weizen stark gehandelt wird, welcher Handel noch wichtiger werden könnte, wenn die Weege um die Stadt besser wären. Der Hafen taugt nichts, ist blos ein Werk der Kunst, hat weder einen tiefen Grund, noch Schuz gegen die Winde. Das Meer hat die Werke mit Sand verschlemmt. Gegen die Winde ist ein Mauerwerk ins Meer, wie ein Winkelmaas gebaut worden. Das benachbarte Vietri hat einen natürlichen Hafen, der aber nicht benuzt wird.

Die Universität der Stadt ist in elenden Umständen; die Professoren sind unglaublich schlecht besoldet, empfangen so viel wie nichts, es ist also von ihnen auch nichts zu erwarten. Salerno ist eine der ältesten Universitäten in Europa, ja soll die erste seyn, die nach dem Verfall der Wissenschaften gestiftet wurde. Die Araber sollen sie im 9ten Jahrhundert gegründe. haben. Sie hat eine

grosse

Digitized by Google

grosse Celebrität und wurde von entfernten Jünglingen besucht. Besonders war sie in der Medicin berühmt, und hatte hierinn auch bedeutende Vorrechte. Alles dieses hat sich verloren. Die Professoren beziehen ihren dürftigen Gehalt nicht einmal von der Staatskasse, sondern von der Gemeinde. Eben diese erhält auch das Erziehungsinstitut.

Die Domkirche zu Salerno ist sehr alt und merkwürdig, in gothischem Geschmak, im 7ten Jahrhundert erbaut, von den Sarazenen zerstört, durch Robert Guiscard 1076 wieder gebaut. In neuern Zeiten ist daran gestikt worden, so daß man jezo eine Mischung edler antiker, abscheulich gothischer, und neuer Baukunst daran sieht. Vor der Kirche ist ein Portikus mit Hallen, wie der Kreuzgang eines Klosters von antiken Säulen unterstüzt, die sehr schön, hoch, theils zerbrochen und gestükelt, theils glatt, theils gekännelt sind, von allerhand Form, aus Granit und Marmor. Unter diesen Hallen sind Monumente und Grabmale theils antik, griechisch und römisch, theils von den ehemaligen lombardischen Fürsten aufgestellt. Im Hofe ist eine prächtige Fontäne, mit einem Beken von orientalischem Granit, 13 Fuß im Durchschnitt, aus einem Stüke. Sowohl dieses, als die Säulen sind aus Pästum gehohlt worden. Die Kirche ist dem Apostel Matthäus gewidmet, und giebt vor, seinen Leib zu besizen, der in der unterirrdischen Kirche verwahrt wird, welche reich an Marmor, aber geschmaklos ist. Seit 986 ist diese Kirche eine Domkirche. Papst Gregor VII der berufene Hildebrand, ist in einer ihm geheiligten Kapelle beigesezt. Die Kirche S. Maria Maggiore hat ein Gemälde von Calabrese. Das Findelhaus hat den Titel Nunciata und einen Glokenthurm von San felice gebaut. In der Stadt trift man hin und wieder Bruchstüke von Alterthümern an, die aus Pästum hieher gebracht wurden.

Salerno war ehmals ein Kastell der Picentiner, und stand auf einem Hügel. Horaz, Strabo, Livius, Plinius, Silius ital. und Lucanus gedenken ihr. Nach dem Silius muß sie eine kriegerische Stadt gewesen seyn. Die Römer unterjochten sie, erbauten sie aber wieder, aus den Trümmern der Stadt Picentia, und versezten sie an die gegenwärtige Stelle. Die Sarazenen eroberten und plünderten die Stadt, sie besassen sie eine Zeit lang, stifteten die Universität, und diese Epoche war die glänzendste der Stadt. Das ehmalige Fürstenthum Salerno, entstand 840 und dauerte bis 1074, da Robert Guiscard sich der Stadt bemächtigte.

Der Fleken Pastena mit 1600 Einwohnern, macht eine Vorstadt von Salerno aus.

Saletta, Fleken am Reno, im lombardischen Departem. Reno.

Salicetto, Fleken an der Bormida, im piemontschen Departement Stura.

Salini, Insel, zu den Liparischen Inseln gehörig, hat 15 italien. Meilen im Umfang, Wein und Baumzucht. Ehmals waren auf der Insel 3 Feuerspeiende Berge, die aber jezt ausgebrannt sind. Sie heissen Malaspina, Monte del Fossa felice und del Capo

Capo. Man sieht noch die Krater dieser ehmaligen Vulkane und ihre Lava.

Salo, offene Stadt im lombardischen Departem. Mella, an einem Busen des Gardasees, und am Fuß des Gebirges Pennio, hat 5000 Einwohner, Fabriken und Handlung. 1796 wurde sie etlichemal eingenommen.

Salodechio, Fleken im lombardischen Departem. Rubicone.

Salpe, Städtchen in der Neapelschen Provinz Capitanata.

Salpi, See am Meere, mit einer Saline in Capitanata.

Salso, Fleken mit Salzwerken, im Depart. Taro, vormals Parma, hat 12 Salzbrunnen von 400 Fuß Tiefe, in welchen das Salzwasser quillt, das nachher gesotten wird.

Salso, Fluß in Sizilien.

Saluri, Markgrafschaft und Fleken auf der Insel Sardinien in Capo Cagliari.

Saluzzo, Hauptort eines Bezirks und Stadt im Piemontschen Departement Stura, an einem Arme der Braita, und am Abhange eines Hügels, hat eine Meile im Umfang, eine Vorstadt, ein festes Kastell, Kathedralkirche, Hospital, ein Erziehungshaus, im ehmal. Jesuitenkloster, und 11,000 Einwohner. Die Domkirche ist eine der schönsten in Piemont, 1511 erbaut, und nach der zu Mailand die gröste der Lombardie. Die Stadt hieß ehmals Augusta Vagiennorum. Die Markgrafschaft Saluzzo hatte ehmals ihre eigene Herren, die von den Markgrafen von Ivrea abstammten; der lezte war Johann Ludwig. Nachgehends kam sie an Savoien, theils an Frankreich, war auch nach der Verminderung noch ein Ländchen von 126,000 Einwohnern.

Saluzzola, Fleken im Piemontschen Departement Sesia, am Flusse Elvo.

Salvia, Fleken von 1800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Salza, Fleken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Salzito, Fleken von 1950 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Sambuca, kleine Stadt in Sizilien, in Val di Mazzara.

Sambucheto, Fleken im lombardischen Departem. Musone.

Sambuco, Fleken am Po, im piemontschen Departem. Stura.

Sampegre, Fleken im piemontschen Departem. Stura, an der Braita.

Sampiero, Fleken und Kantons Ort auf der Insel Korsika, im Departem. Liamone.

Sandrino, alte, zerstörte Stadt, im Dianothale, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, bei dem Kloster Lorenzo della Padula.

Sanfre, Fleken mit 3000 Einwohnern, im piemontschen Depart. Tannaro.

Sangone, Fluß im Piemont.

Sangro, Fluß in Neapel.

Sanguinare, sind 9 kleine Inselchen, bei der Insel Korsika, am Meerbusen Ajaccio.

Sanguinetto, Fleken, im lombardischen Departem. Verona.

Sanguinetto, Dorf am See Trasimeno, wo die Römer vom Hannibal eine Niederlage erlitten haben. Es hat von dem Blutbad den Namen. Die hiesige Brüke heißt Ponte Sanguinetto.

Sannio, Provinz im Königreich Neapel hat von den Samnitern den

den Namen. Sie liegt zwischen den Provinzen Terra di Lavoro, Abruzzo Citra, Capitanata, Principato Oltra. Auf den Karten wird diese Provinz die Grafschaft Molise genannt, von dem Städtchen Molise von 500 Einwohnern. Die Einwohner dieser Provinz haben es von der neuen Regierung verlangt, wieder Samniten zu heissen, welches ihnen verwilligt worden ist.

Unter den Gebirgen dieser Provinz erhebt sich das Gebirge Matese, dessen höchste Gipfel mit ewigem Schnee bedekt sind. Die weniger hohen sind mit Buchen, Ahorn und Steineichen bewachsen. Zwischen den Gipfeln sind grosse Ebenen, selbst ein See von 5 ital. Meilen im Umfang. Die niedrigen Gegenden haben Schaaf Futter und Getreidebau. Auf der Höhe der Gebirge hat man eine unermeßliche Aussicht auf beide Meere.

Die Flüsse der Provinz sind der Biverno, Trigno, Tammaro. Der Biverno theilt das Ländchen in zwei Theile. Man findet viele warme Quellen und Sauerbrunnen. Ueberall ist Abwechslung von Hügeln und Thälern, welche die Provinz fruchtbar machen. Vorzüglich wird Waizen gebaut, türkisches Korn, Gerste, Reis, Hanf, Flachs u. a. Früchte. Der Wein wird weiß, leicht, aber gut, das Oel nur mittelmässig, die Baumfrüchte werden gut. Die Schaafweide ernährt 150,000 Stüke, ihr Fleisch ist schmakhaft, und die Käse sind fett. Das Rindvieh, Ziegen und Schweine sind zahlreich. Industriearbeiten sind Tuchfabriken zu Morone und Isernia, Papiermühlen, Kupferhämmer, und Stahlarbeiten. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 180,000. An diesen 180,000 Menschen saugten 5 Bischöffe, 7 Kollegiatstifte, 34 Kirchen mit Pfründen, 19 Bettelmönchsklöster, 13 Mönchsklöster, 3 Nonnenklöster, 2 Missionshäuser, 51 Abteien, 163 geistliche Pfründen, 10 Kommenthureien, 53 Patronate und 962 Kapellen. Aus diesem Verzeichnisse sieht man, wie nöthig es war, diesen Unrath auszufegen. Dagegen fand man bisher keine Anstalt für die Erziehung, für Künste, Industrie, zur Ausstattung armer Mädchen, Drukereien, Manufakturen und Fabriken. Die Hauptstadt der Provinz ist Campobasso. Diese Provinz war ehmals der Hauptsiz der Samniter, eines kriegerischen Volks, das den Römern in Kriegen viel zu schaffen machte. Sie theilten sich in die Pentrische und Hirpinische Samniter. Die ersten bewohnten die Gegend um Molise; die leztern das jenseitige Principato und einen Theil von Basilicata.

Dieses kleine Volk, das kaum den 8ten Theil vom heutigem Neapel ausmachte, brachte die römische Macht etlichemal zur Verzweiflung. Das heutige Sannio ist kleiner, als das alte war. Livius, Eutropius, Polybius erzählen die wichtigen Kriege der Römer gegen die Samniter. Eutropius giebt den Verlust der Samniter in den 70 Jahren des Krieges mit den Römern auf 200,000 Mann an. Doch konnten sie — nach Polybius — im Kriege gegen die Gallier 70,000 zu Fuß, und 7000 Reuter stellen. Ihre vorzüglichsten Städte waren Bovianum, Sepinum, Cominium, Aquilonia, Maro-

Digitized by Google

Maronea, Murganzia, Volana, Tiphernum, Duronia, Romulea, Isernia, Triventum. Jezt hat die gröste Stadt des Landes 5500 Einwohner. Die Bevölkerung und der Anbau des Landes war so groß, daß sogar — nach Livius — das raue Gebirg Matese angebaut war, welches jezt öde ist. Dieser Anbau des Landes, die Kaufmanschaft, von der Livius redet, die grosse Bevölkerung des Landes, die Tapferkeit und Streitkraft der Bewohner, ihr Reichthum und Wohlstand, sind nun auf immer verschwunden.

Santa Agata, Fleken, im toskanischen Departem. Arno, hat eine Kirche mit einem künstlichen Dache, die Mauren sind aussen und innen mit dunkelm Marmor überzogen, der in der Nähe des Orts gebrochen wird.

S. Agata, Kastell, im toskanischen Departement Mare mediterraneo.

S. Agata, Fleken mit einem Sauerbrunnen, im lombardischen Departem. Reno.

S. Agata, Fleken, im lombardischen Departem. Rubicone.

S. Agata, Fleken, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

S. Agata de Goti, Stadt von 3300 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, am Flüßchen Isclero, in einer Ebene, hat den Namen von den Gothen. Soll die alte Stadt Saticula sein.

S. Agata di Reggio, Städtchen von 1100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

S. Anastasia, Stadt in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 5650 Einwohner.

S, Anatalia, Städtchen im lombardischen Departem. Musone.

S. Brigitta, zerstörte kleine Festung bei Pignerol, im piemontschen Departem. Po.

S. Caterina, Fleken auf der Aegatischen Insel Favognana, zu Sizilien gehörig.

S. Caterina, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra.

S. Croce, Fleken von 3000 Einwohnern, im toskanischen Departem. Arno, hat ein grosses aufgehobenes Augustiner Kloster, in welchem 50 Mönche gefüttert wurden. Die Einwohner beschäftigen sich mit Wollen und Seiden-Arbeiten, wozu der Arno beiträgt.

S. Croce, Dorf und See, im lombard. Departem. Piave.

S. Croce, Fleken von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

S. Eufemia, Stadt in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, liegt am Meere, am Meerbusen Eufemia, hat 1783 vieles durch das Erdbeben gelitten.

S. Fiora, Fleken und kleine Grafschaft, in der toskanischen Provinz Ombrone. Die Grafschaft besteht aus dem Fleken S. Fiora, 3 Pfarreien und 2200 Einwohnern. Der Fleken S. Fiora liegt auf einem Berge. Dieser besteht aus Peperino Stein, welche Glasartig, weiß u. schwarz sind, und sich im Feuer wie Schwefel, Alaun und Bimstein mit einem Geräusche auflösen. Südlich ist der Berg voll verbrannter Steine, die einen ehmaligen Vulkan vermuthen lassen. In der Nähe wird Berg Zinnober gegraben.

S. Giulia, Fleken auf der Insel Korsika, im Departem. Golo.

S. Giulia, Seehafen auf der Insel Korsika, im Depart. Liamone.

Digitized by Google

S. Helena, Insel bei Venedig, in den Lagunen, im lombardischen Departem. Mare adriatico, unweit des Arsenals. Sie hat Quellen von süssem Wasser, und daher ist eine Schiffsbäkerei von 34 Oefen hier, in welchen Zwibak und Kommisbrod gebaken wird. Die vormalige Klosterskirche enthält das Grabmal der H. Helena.

S. Lucia, Fleken mit einem Kastell im lombardischen Departem. Tagliamento.

S. Lucia, Stadt von 4000 Einwohnern, in der Sizilischen Provinz Val di Demona.

S. Lucia, Fleken von 2100 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Magdalena, Hafen auf der Insel Malta.

S. Maria, merkwürdiges Dorf am Volturno, in der Neapelschen Provinz terra di Lavoro, steht an dem Orte, wo ehmals die berühmte alte Stadt Capua gestanden. Es wird S. Maria della Fossa genannt, und hat 560 Einwohner. Die Kirche hat noch Alterthümer des ehmaligen Capua, auch stehen noch Ruinen vom Amfitheater. Dieses hatte 78 gewölbte Gänge, und sein Umfang betrug 1827 Palmi. Der Theil, wo die Zuschauer waren, ist am besten erhalten. In der Gegend findet man noch viele Grabmale, deren einige Tempelartig sind, und Kupeln haben, die auf Säulen stehen.

S. Maria, kleine Insel bei Sardinien, eine der 10 Taphrienischen Inseln.

S. Maria, kleine Festung auf einem Felsen am Meerbusen Specia im ligurischen Departem. der Apenninen.

S. Maria d' Oropa, prächtige Wallfahrtskirche im piemontschen Departem. Doria.

S. Maria Maggiore, Fleken von 2600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Maria Maggiore, grosser Fleken von 7900 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 2 Pfarrkirchen, eine Lederfabrik und Handel mit Lebensmitteln. Die Hauptkirche hat viele antike Säulen, und soll ehmals eine bischöfliche Kirche gewesen seyn.

S. Marina, Fleken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Menna, Fleken von 1500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Severina, Stadt und Kastell in der Neapelschen Provinz Calabria Oltra, am Fuß zweier Hügel, in der Nähe des Flusses Neto.

S. Terania, Insel an Sardinien, bei Asinara, ist unfruchtbar und unbewohnt.

S. Terenza, angenehmes Dorf mit Landhäusern, am Meere im ligurischen Departem. der Apenninen.

S. Trinita, della Cava, berühmtes vormaliges Kloster, in der Neapelschen Provinz Principato Citra, an der Strasse von Neapel nach Salerno, in einem engen Schlunde, zwischen Felsen, unweit Salerno. Die Gegend um dieses Kloster ist eine fürchterliche Klause, die einer Schweizer Gegend gleicht. Nakete, schroffe Felsen, ohne Zierde und Anbau, schliessen ein enges Loch ein, in welchem ein Bach bei dem Kloster einen romantischen Wasserfall bildet. In diese Einöde flüchteten sich ehmals die Ein-

Digitized by Google

Einwohner der Gegend, bei den Einfällen der Barbaren, und Mönche nisteten sich hier ein, welche ein Kloster bauten, aus welchem nachher eine reiche Benediktiner Abbtei entstand, die ein wichtiges Archiv hatte, aber jezt aufgehoben ist.

S. Vittoria, Städtchen im lombardischen Departem. Tronto.

Santena, Fleken und Schloß im Piemontschen Departem. Po, Stammsit der gräflichen Familie, aus welcher sich der Comte Santena im Kriege gegen Catinat durch Vertheidigung des Schlosses Avigliana auszeichnete.

Santerno, Fluß im lombardischen Departem. Reno.

Santhia, eigentlich Santa Agata, Stadt im piemontschen Depart. Sesia, hat 7500 Einwohner, eine Kollegiatkirche, und war ehmals befestigt, wovon man noch Ueberreste sieht.

Santo Alessio, Schloß und Vorgebirg in Sizilien, in der Provinz Val di Demona, unweit Taormina. Das Schloß steht auf einem Felsen und ist befestigt.

S. Ambrogio, Fleken von 1000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Andrea, Fleken von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Andrea, fester Fleken im toskanischen Departem. Mare Mediterraneo.

S. Andres, Fleken auf der Insel Sardinien, in Capo Cagliari.

S. Angelo, Insel bei Venedig, in den Sümpfen um diese Stadt. Sie wird S. Angelo della Polvere genannt, weil ein Pulver-Magazin da war, welches aber der Blitz 1589 entzündete, und alle Gebäude verwüstete.

S. Angelo, mit dem Beinamen *Rabiscanina*, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, mit 3 Pfarrkirchen und 1600 Einwohnern.

S. Angelo, mit dem Beinamen *Limosani*, Fleken in der Neapelschen Provinz Sannio, hat 1600 Einwohner.

S. Angelo, mit dem Beinamen *le Fratte*, Fleken von 1760 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Angelo, mit dem Beinamen *in Grotta*, Pfarrdorf von 800 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio, ist 1805 fast ganz durch Erdbeben verwüstet worden.

S. Angelo, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. Angelo, Fleken in der Sizilischen Provinz Val di Mazzara.

S. Angelo, Stadt mit dem Beinamen *de Lombardi*, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra, am Fuß des Gebirgs Irpino, am Fluß Lombardo, hat 6000 Einwohner.

S. Angelo, mit dem Beinamen *all Ische*, hat 2600 Einwohner, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

S. Angelo, Vorgebirg, an der Neapelschen Provinz Calabria Citra.

S. Angelo, Fleken von 1000 Seelen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Angelo, mit dem Beinamen *a Cupolo*, Fleken von 1260 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

S. Angelo, Kantons Ort, auf Korsika, im Departem. Golo.

S. Angelo, Fleken am Lambro, im Lombardischen Departem. Olona.

S. Angelo, mit dem Beinamen *in Vado*, Stadt am Metauro, im lombardischen Departement Metauro.

S. Antimo, Fleken von 6200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Antioco, kleine Insel bei Sardinien, an der südwestlichen Spize der Insel, am Meerbusen von Palma, zu der Insel Sardinien gehörig, hängt mit der Insel durch eine grosse steinerne Brüke zusammen, welche noch von den Römern erbaut worden ist, aber nicht gut erhalten wird. Sie enthält zwei Kolonien, eine von 1500 und eine von 600 Personen; die ruinirte Stadt Sulci, von der man noch Ruinen findet, und einen Wald Namens Canai, in welchem sehr kleine, wilde Pferde sich aufhalten, die man nie zahm machen kann; man tödtet sie nur ihrer Haut wegen.

S Antonio, Fleken im Piemontschen Departem. Po, unweit Rivoli, an der Strasse von Susa nach Turin.

S. Antonio, Fleken, im Stato de gli Presidi, zu Toskana gehörig.

S. Apollinare, Fleken von 1520 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Apollinare, Fleken in der Neapelschen Provinz Sannio.

S. Arcangelo, Fleken in der Neapelschen Provinz Basilicata, auf einem Berge, unweit des Flusses Acri.

S. Arriano, kleine, unbewohnte Insel, in den Sümpfen um Venedig, zu Venedig gehörig.

S. Arsenio, Fleken von 1730 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato citra, im Dianothale.

S. Bartolomeo, mit dem Beinamen *in Galdo*, Stadt von 4500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Capitanata.

S. Bartolomeo, Fleken mit Salzwerken, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. Benedetto, Fleken in dem lombardischen Departem. Mincio, dichte am Po, vor welchem er durch einen Damm gesichert ist. Der Ort besteht aus einer schönen, langen, breiten Strasse, in welcher grosse u. ansehnliche Häuser stehen. Der Ort hat wegen der Landstraß u. Wasserfarth auf dem schiffbaren Po gute Nahrung, und daher ansehnliche Gasthöfe. Ueber den Po führt hier eine fliegende Brüke. Das hiesige vormalige Benedikterkloster hat eine schöne, aber sehr dunkele Kirche, in welcher die Gräfin Mathilde begraben lag. Das Kloster, welches sehr reich war, ist jezt aufgehoben.

S. Benigno, Fleken von 4500 Einwohnern, im Piemontschen Departem. Doria, am Flusse Mallone, hat eine aufgehobene Benediktiner Abbtei, eine prächtige Kollegiatkirche, schönes Seminarium, u. einen ansehnlichen Palast.

S. Biase, Fleken von 1150 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

S. Bonifacio, kleine Stadt auf der Insel Korsika, im Departement Liamone, hat einen Seehafen und Korallenfischerei. Der Ort liegt auf der Landspitze la Sperone. Die Meerenge hat von der Stadt den Namen.

S. Bonifacio, Meerenge zwischen den Inseln Sardinien und Korsika.

S. Cataldo, Dorf und Seehafen, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto. Ein runder See hat seinen Ausfluß in das Meer, und dieser Ausfluß bildet einen Seehafen, zu dessen beiden Seiten ein Dorf liegt.

S. Cesare, Fleken im lombardischen Departem. Reno.

S. Chirico, Fleken von 1400 Einwoh-

wohnern, in der Neapelschen Provinz Basilicata.

S. *Chirico*, Städtchen im Lombardischen Departem. Musone.

S. *Christoforo*, Insel bei Venedig, in den Lagunen, die meist durch Kunst gemacht ist. Hier haben die Evangelischen zu Venedig ihren Begräbnißplaz, mit vielen Monumenten.

S. *Cipriano*, Fleken von 2300 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. *Colombano*, Fleken am Lambro, im lombardischen Departement Olona.

S. *Cresci*, Dechanei, im toskanischen Departement Arno, an der Quelle des Flüßchens Corolla, hat die Gebeine von 3 Heiligen, eine schöne Kirche, mit Marmor und Gemälden geziert.

S. *Damiano*, Marktfleken im Piemontschen Departem. Tannaro, hat 4000 Einwohner.

S. *Damiano*, Fleken im lombard. Departem. Rubicone.

S. *Damiano*, Fleken im Piemontschen Departem. Stura, an der Maira.

S. *Damiano*, Fleken im franzöf. Departem. Taro, ehmals Piacenza.

S. *Daniele*, angenehmer Fleken in einer Ebene, in der Nähe des Flusses Tagliamento, im lombardischen Departem. Passeriano.

S. *Domino*, eine der Tremitischen Inseln zu Neapel gehörig.

S. *Donato*, Fleken auf einem Hügel, von 2400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. *Donato*, Fleken im lombardischen Departem. Olona.

S. *Donato*, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. *Egidio*, Fleken von 1600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. *Elia*, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, mit 4 Pfarrkirchen, und 3100 Einwohnern.

S. *Elpidio*, Städtchen, auf einem Hügel im lombard. Departem. Musone.

S. *Elpidio*, Städtchen, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, bei Aversa, hat 2000 Einwohner, und war das Atella der Alten in Kampanien, welche Stadt wegen ihrer Schauspiele bekannt war, und 395 durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. Man findet noch Ruinen alter Gebäude.

S. *Erasmo*, Fleken mit 1150 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. *Erasmo*, Fleken, in der Neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. *Erasmo*, Insel bei Venedig in den Lagunen, hat 100 Einwohner, und viele Gemüs- und Küchengärten.

S. *Esperato*, Fleken auf der Insel Sardinien, im Capo Cagliari.

S. *Faustino*, Dorf und Sauerbrunnen im lombard. Departement Pannaro.

S. *Felice*, Fleken im lombardischen Departem. Pannaro.

S. *Felice*, Fleken von 1060 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

S. *Felice*, Städtchen auf einem Berge, in der Neapelschen Provinz Basilicata.

S. *Filippo d'Argiro*, Stadt in Sizilien, im Val di Noto, mit 8000 Einwohnern, ist wie ein Amfitheater an einem Felsen gebaut. Ehmals hieß sie Agyrium, und war eine bedeutende und reiche Stadt, die Vaterstadt Diodors von Sizilien.

Digitized by Google

S. Galgano, zerstörtes Zisterzienser Kloster, im toskanischen Depart. Ombrone.

S. Gavino, Fluß auf der Insel Sardinien.

S. Gavino, Fleken mit Marmorbrüchen, auf Sardinien, in Capo Cagliari.

S. Gennaro di Palma, Gemeinde von 2000 Seelen, bei Neapel, in der Gegend des Vesuvs, in der Neapelschen Landschaft Terra di Lavoro, welche aus Armuth unter Strohhütten wohnt, und dieses im sogenannten glüklichen Kampanien.

S. Germano, schöne Stadt im piemontischen Departem Sesia, hat 5000 Einwohner, Post und schöne Pfarrkirche.

S. Germano, Stadt am Fuß des Monte Cassino, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro, an der Strasse nach Neapel, und dem kleinen Flusse Rapio. Sie hat 4800 Einwohner, 4 Pfarrkirchen, ein Seminarium, einen Palast und etliche aufgehobene Klöster. Ueber der Stadt steht ein altes Bergschloß, und höher liegt das prächtige, 1806 aufgehobene Benediktiner Kloster Monte Cassino. In S. Germano ist zwischen dem Pabste Gregor IX. und K. Friedrich II. ein Friede geschlossen worden.

In der Nähe von S. Germano stand die alte Stadt Casinum, deren Ruinen man noch sieht.

S. Gemignano, Fleken im toskanischen Departem. Arno, war ehemals von bedeutendem Umfang, und eine Stadt, im Elsathale, auf dem Berge Carnocchio, der einen Steineichen Wald trägt. Der Ort hat Mangel an Wasser, und ausserhalb desselben viele alte Thürme, aus dem 12ten und 14ten Jahrhundert. Einer derselben ist über der Strasse, und von Felsenfestem Mauerwerke, auf einem andern Thurm war eine Windmühle, und auf einem dritten ein fruchtbarer Oelbaum. Im Fleken sind ein Findelhaus, Spital, Dechanei und 2000 Einwohner. In der Gegend findet man versteinerte Seethiere, guten Wein und Oelbau.

S. Gemini, kleine Stadt im römischen Gebiet, im Departement Tevere.

S. Giacomo, bewohntes Thal, im lombardischen Departem. Adda.

S. Giacomo, Fleken, in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Giacomo, Fleken von 2500 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Ginesio, Städtchen im lombardischen Depart. Musone.

S. Giorgio, Fleken im lombard. Departem. Tanaro.

S. Giorgio, mit dem Beinamen *in Alga*, kleine Insel, bei Venedig, in den Lagunen, hat von dem Meergrase den Namen, welches hieher geflösset wird. Auf derselben ist ein aufgehobenes Kloster.

S. Giorgio Maggiore, Insel und prächtiges Kloster, bei Venedig, dem Markusplaze gegenüber, es ist meist von Marmor gebaut, mit Arkaden, Gärten und einer der schönsten Kirchen.

S. Giorgio, schöner Fleken, im Piemontschen Departement Doria, Hauptort eines Kantons.

S. Giorgio, Fleken im Departem. Taro, vormals Piacenza.

S. Giorgio, Fleken in der Neapelschen Provinz Principato Citra, hat 3 Pfarrkirchen und 2200 Einwohner.

S. Giorgio, la Molara, Stadt von 5000 Einwohnern, in der Neapelschē Provinz Principato Oltra.

S. Gi-

Digitized by Google

S. *Giorgio*, Seehaven auf der Insel Malta.

S. *Giorgio* a Cremano, Fleken von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Neapel, im Stadtgebiet Neapel.

S. *Giorgio*, Fleken in der neapelschen Provinz Terka d'Otranto.

S. *Giorgio*, Fleken von 1040 Einwohnern, auf der Insel Malta.

S. *Giorgio*, Städtchen, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

S. *Giovanni*, mit dem Beinamen *in Carico*, Fleken von 1350 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. *Giovanni* a Piro, Fleken von 1800 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

S. *Giovanni di Pula*, Fleken auf der Insel Sardinien, an einer Landspitze im Capo Cagliari, mit einem Landhause, Gärten und Obstpflanzungen.

S. *Giovanni* in Goldo, Fleken von 2300 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

S. *Giovanni* rotondo, Fleken und Gemeinde am Vorgebirge Gargano, in der neapelschen Provinz Capitanata, mit 4500 Einwohnern.

S. *Giovanni* in Venere, vormalige Abbtei in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

S. *Giovanni* in fiore, Stadt von 5100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Citra, hat ein Schloß.

S. *Giovanni*, Fleken, im lombardischen Departement Reno.

S. *Giovanni* in Croce, Fleken im lombardischen Departement Alto Po.

S. *Giovanni*, fruchtbares Thal, im piemontschen Departement Po, von einer Gemeinde bewohnt, am Flusse Pellice.

S. *Giovanni*, Städtchen im Departement Taro, vormals Piacenza.

S. *Giovanni*, Fleken im toskanischen Departement Arno, in Arnothale, ist 1296 von den Florenzern angelegt worden. Ehemals lag ein festes Schloß auf einem Hügel um den Ort, der diesen Namen führte. Der Ort hat eine Pfarrkirche, 1600 Einwohner und etliche aufgehobene Klöster.

S. *Giovanni* alle Vena, Dorf im toskanischen Departement Mare Mediterraneo, hatte vormals Kupfergruben in der Nähe.

S. *Giovanni*, Fleken im römischen Departement Tevere.

S. *Giuliano*, Seehaven auf der Insel Malta.

S. *Giuliano*, Fleken von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

S. *Giulio*, ein kleiner See in Oberitalien, im lombardischen Departement Ogogna, wird gewöhnlich Lago d'Orta genannt. Auf diesem See ist eine kleine Insel, S. Giulio genannt, auf welcher ein kleiner Fleken S. Giulio steht, der 1400 Einwohner hat und eine dem heil. Julius gewiedmete Kirche, in welcher er verehrt wird, dessen riesenmäßiges Gerippe unter dem Hauptaltare liegt. Der See Giulio ist reich an Fischen.

S. *Giusti*, Städtchen im römischen Staate, im Departement Musone.

S. *Gregorio*, Fleken von 1300 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. *Gregorio*, Stadt von 4200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

S. *Ianni*, kleine Insel, bei der neapelschen Provinz Calabria Citra.

S. *Lazaro*, eine kleine Insel, bei

Venedig, in den Lagunen, zu Venedig gehörig.

S. Leo, ein Kastell auf einem Berge, im lombardischen Departement Rubicone, unweit S. Marino.

S. Leucio, Fleken von 2900 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

S. Lorenzo maggiore, ein Fleken von 1603 Einwohnern, in der neapelschen Provinz terra di Lavoro.

S. Lorenzo minore, Fleken von 1760 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Lorenzo, Fleken im lombardischen Departement Mella.

S. Lorenzo, Fleken und Schloß, im römischen Departement Tevere.

S. Lorenzo, Städtchen, am Fluß Cesano, im lombardischen Departement Musone.

S. Luca, Fleken auf der Insel Malta, von 1000 Einwohnern.

S. Lupo, Fleken von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato oltra.

S. Mango, Fleken von 1750 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato oltra.

S. Marzano, Fleken, in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Marco, mit dem Beinamen in Lamis, grosser Fleken und Bezirk von 9300 Einwohnern, auf dem Vorgebirge Gargano, in der neapelschen Provinz Capitanata.

S. Marco de Cavoti, Stadt von 4000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

S. Marco, Stadt am Flusse Follone, in der neapelschen Provinz Calabria Citra, liegt in einer Ebene und hat eine Vorstadt.

S. Marsal Forno, Seehaven und kleine Festung auf der Insel Malta.

S. Martino, Fleken und Thal im piemontschen Departement Po. Das Thal ist 18 italienische Meilen lang, aber sehr schmal, der niedere Theil ist fruchtbar an Wein und Früchten, der mittlere trägt Kastanien, und die höhere Region ist Viehweide. Es ist ganz von hohen Gebirgen eingeschlossen und hat nur einen Ausgang; es ist vom Flüßchen Germanasco bewässert und mit 12 Dörfern besetzt.

S. Martino, Fleken und Hauptort eines Kantons, im piemontschen Departement Doria.

S. Martino, Fleken von 3200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

S. Martino, Fleken und Schloß auf einem Hügel, im lombardischen Departement Passeriano.

S. Martino, Fleken im lombardischen Departement Alto Po.

S. Martino, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

S. Martino, Fleken im lombardischen Departement Panaro, bei Pozzolo.

S. Martino, Fleken im lombardischen Departement Verona.

S. Martino, Kastell auf einem Hügel, im lombardischen Departement Tagliamento.

S. Martino, a Gangalandi, altes Kastell im toskanischen Departement Arno, in welches nachmals eine Probstei gebaut wurde.

S. Martino, Bergfestung im toskanischen Departement Arno, im Thale Mugello. Kosmus I legte die Festung an und Ferdinand I vollendete sie. Der Fluß Sieve umfließt den Berg auf zwei Seiten, und macht ihn zur Insel. Die Festung hat Bastionen, Zisternen, eine Windmühle, Zeughaus, Stükgiesserei, Gewehrfabrik und eine Kapelle.

S. Martino, Fleken und Thal im

S. Martino a Vespignano, zerstörter Fleken

Digitized by Google

Fleken auf einem Hügel, der mit Mauern und Thürmen umgeben war, und von dem nur noch eine Pfarrkirche steht, im toskanischen Departement Arno. Er war der Geburtsort des Malers Giotto, eines der Wiederherstellers der Malerei.

S. *Marzano*, Fleken von 1650 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

S. *Massimo*, ein Fleken in der neapelschen Provinz Sannio, hatte vor dem Erdbeben 1805, 1150 Einwohner, wovon 400 umgekommen sind.

S. *Maurizio*, ein grosser Fleken im piemontschen Departement Po.

S. *Maurizio*, Fleken von 1100 Seelen, am Lago maggiore, im lombardschen Departement Ogogna.

S. *Mauro*, ein Fleken von 1450 Einwohnern, am Po, im piemontschen Departement Po, hat in der Gegend gute Erdbeere und Obst.

S. *Mauro*, Fleken von 2800 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Basilicata.

S. *Mauro*, Fleken in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. *Mauro*, Fleken in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

S. *Michele*, kleine Insel bei Venedig, in den Lagunen, zu Venedig gehörig; hat ein aufgehobenes Kloster mit einer aus Marmor erbauten Kirche. Auf der Insel ist der Begräbnißplaz der Engländer.

S. *Michele*, Fleken von 2900 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

S. *Michele* delle Formiche, ein baufälliges Kloster im toskanischen Departement Mare Mediterraneo, hat den Beinamen delle Formiche, weil sich alle Jahre um Michaelis eine grosse Anzahl geflügelter Ameisen unter dem Dache und auf dem Thurme einfinden, welche bald sterben.

S. *Michele*, Fleken im piemontschen Departement Stura.

S. *Michele*, ehemalige reiche Abbtei, auf einem Berge, im piemontschen Departement Po. Die Kirche ist eine der gröbsten im Lande, und so, wie das Kloster, leer.

S. *Michelo*, Fleken im lombardischen Departement Verona, hat ein zerstörtes Schloß und in der Nähe warme Bäder.

S. *Miniato*, Dorf und Kirche mit warmen Bädern, im toskanischen Departement Arno; das auf einem Hügel quellende Wasser ist zum trinken und baden dienlich.

S. *Miniatello*, kleiner Fleken im toskanischen Departement Arno, dessen Einwohner erdene Gefäße, besonders Oelkrüge, verfertigen, die nach Pisa und Livorno geschikt werden.

S. *Nazaro*, Fleken im lombardischen Departement Ogogna. Von diesem Orte hat die Familie Sann Nazaro den Namen, und aus dieser entstand der Dichter Sannazaro, der zu Neapel gebohren wurde.

S. *Nicandro*, Fleken und Gebiet von 7000 Einwohnern am Vorgebirge Gargano, in der neapelschen Provinz Capitanata.

S. *Nicandro*, Fleken in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. *Nicola* della strada, Fleken von 1500 Einwohnern, in der neapelschen Provinz terra di Lavoro.

S. *Nicola*, Insel, zu den tremitischen Inseln und Neapel gehörig, hat eine kleine Festung, S. Maria.

S. *Nicola*, Fleken von 1363 Einwohnern,

wohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

S. Nicola, Fleken am Meere, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

S. Oreste, ein ehemals berühmter Berg, der bei den Alten Soracte hieß, im römischen Staate, im Departement Tevere. Jezt ist ein Kastell da, mit etlichen verlassenen Einsiedlerswohnungen.

S. Padre, Fleken von 2300 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Pancrazio, Fleken in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. Pantaleone, Fleken und Baronie, auf Sardinien, in Capo Cagliari. Hier stand ehemals eine jezt zerstörte Stadt, Dolio.

S. Paolo, Fleken von 1900 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Paolo, Insel und Seehaven, zu Sizilien und dessen Provinz Val di Noto gehörig, bei dem Vorgebirge Passaro.

S. Paolo, kleine Insel, bei Taranto, in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Paolo, Seehaven auf der Insel Malta, von welchem man vorgiebt, daß S. Paul hier solle Schiffbruch gelitten haben.

S. Pietro à paderno, Fleken von 2400 Einwohnern, im ehemaligen Liburnia, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Pietro, Fleken im piemontschen Departement Stura.

S. Pietro in Corpo, Fleken von 1700 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Pietro in Fine, Fleken mit 1100 Einwohnern und 2 Pfarrkirchen, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Pietro avellana, Fleken von 1100 Einwohneru, in der neapelschen Provinz Sannio, hieß ehemals S. Pietro a Volana, von der samnitischen Stadt Volana. Das vormalige hiesige Kloster war reich.

S. Pietro, Fleken in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

S. Pietro in Corno, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

S. Pietro, Fleken von 2700 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Pietro, Fleken in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Pietro, kleine Insel bei Taranto, in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Pietro in Galatina, kleine Stadt auf einem Berge, in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Pietro, eine kleine Insel, zu der Insel Sardinien gehörig, am südwestlichen Ende derselben, zu Capo Cagliari und als Lehen dem sogenannten Duca von S. Pietro gehörig. Sie hat 30 italienische Meilen im Umfange, und ist von den Einwohnern der Insel Tabarca angebaut worden, sie ist besser als die andern kleinen Inseln um Sardinien kultivirt. An den Küsten werden Korallen gefischt und aus dem Meerwasser wird Salz getroknet. Zu ihrer Vertheidigung hat sie das Fort S. Carlo. Vormals waren auf der Insel zahllose Mengen von Kaninchen.

S. Pietro, Fleken auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

S. Pietro, Fleken im toskanischen Departement Mare mediterraneo.

S. Polo, Schloß und Dorf, im lombardischen Departement Tagliamento.

S. Polo, Fleken von 1150 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

S. Prisco,

S. Prisco, Fleken von 2260 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Prospero, Fleken im lombardischen Departement Rubicone.

S. Remo, Seestadt in dem liguriſchen Departement Monte Notte, hat einen Haven, der aber nur für kleine Schiffe brauchbar iſt. Die Stadt war der Hauptort eines Ländchens, das eine Unabhängigkeit behauptete und eine Art von republikaniſcher Verfaſſung hatte, die ein Magiſtrat von 100 Perſonen leitete. Die Genueſer verſuchten ehemal das Ländchen zu unterjochen, aber die teutſchen Kaiſer erhielten es als ein Reichslehen. 1801 kam es an Genua und mit Genua an Frankreich.

S. Romano, Fleken im lombardiſchen Departement Mincio.

S. Rufo, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelſchen Provinz Principato Citra.

S. Salvadore, Fleken von 1150 Einwohnern, in der neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

S. Salvadore, altes, feſtes Bergſchloß, im lombardiſchen Departement Tagliamento.

S. Salvadore, Fleken von 4500 Einwohnern, im piemontſchen Departement Marengo.

S. Sebastiano, Fleken von 1000 Einwohnern, in der neapelſchen Provinz Neapel, oder im Stadtgebiete.

S. Sebastiano, Fleken im Gebirge, im piemontſchen Departement Marengo.

S. Secondo, Fleken auf einem Berge, im piemontſchen Departement Po, hat ein Schloß, das 1808 vom Erdbeben vieles gelitten hat.

S. Secondo, Stadt im Departement Taro, vormals Parma, nicht weit vom Fluſſe Taro.

S. Secondo, Inſel bei Venedig, in den Lagunen, zu Venedig gehörig, zwiſchen Mäſtre und Venedig, iſt in den leztern Kriegen befeſtigt worden. Vormals war ein Kloſter darauf.

S. Servolo, kleine Inſel, in den Lagunen um Venedig, zu Venedig gehörig, enthält ein vormaliges Kloſter, ein Invalidenhaus, Narrenſpital und einen Spital für Ausſäzige.

S. Severino, Stadt an der Potenza, im lombardiſchen Departement Muſone, hieß ehemals Septem pedana.

S. Severino, Fleken, mit 2000 Einwohnern und 5 Pfarrkirchen, in der neapelſchen Provinz Principato Citra.

S. Severo, Kaſtell am Meere, im römiſchen Staate, im Departement Tevere.

S. Severo, Fleken, im Kirchenſtaate, im Departement Tevere.

S. Severo, Städtchen in einer Ebene, in der neapelſchen Provinz Capitanata.

S. Sossio, Fleken von 2000 Einwohnern, in der neapelſchen Provinz Principato Oltra.

S. Spirito, kleine Inſel in den Lagunen bei Venedig, zu Venedig gehörig, hat eine ſchöne Kirche nach der Zeichnung des Sanſovino.

S. Stefano, Fleken in dem liguriſchen Departement der Apenninen.

S. Stefano, Fleken an der Tiber, im toskaniſchen Departement Arno.

S. Stefano, Fleken von 1300 Einwohnern, in der neapelſchen Provinz Principato Citra.

S. Stefano, ehemalige Abbtei, in der neapelſchen Provinz Terra de Bari.

Digitized by Google

S. Stefano, kleine Insel, zu Kampanien und Neapel gehörig, ist unbewohnt und unangebaut, hat nur Waldungen. Man hält sie für einen ausgebrannten Vulkan.

S. Stefano, Fleken am Meere, in Sizilien, in der Provinz Val di Demona.

S. Stefano, kleine Insel, bei Sardinien, im Golfo di Cagliari.

S. Stefano, eine der 10 taphrienischen Inseln, bei der Insel Sardinien.

S. Stefano di Belbo, Fleken im piemontschen Departement Tanaro, am Flusse Belbo.

S. Tomaso, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

S. Tomaso, Fleken von 1650 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

S. Tomasio, kleine Festung auf der Insel Malta, welche zwei Seehäven vertheidigt.

S. Valentino, Fleken von 2500 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

S. Valentino, Fleken von 2066 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

S. Vincenzio, Fleken im piemontschen Departement Doria, hat mineralische Quellen. Der Ort ist ansehnlich, liegt unter einem hohen Berge und hat eine fruchtbare Markung. Die Quellen sollen mit den zu Spa Aehnlichkeit haben.

S. Vito, Fleken im lombardischen Departement Tagliamento, unweit dieses Flusses.

S. Vito, vormalige prächtige Abbtei am Meere, in der neapelschen Provinz Terra de Bari, mit einem kleinen Seehaven für kleine Schiffe und Fischerbarken.

S. Vito, Fleken in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

S. Vito, Vorgebirg und Dorf, in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto. In dieser Gegend stand die ehemalige Stadt Tarentum.

S. Vito, Kastell und Vorgebirg, so eine Erdzunge bildet, auf der Insel Sizilien, in Val di Mazzara, auf der äussersten südlichen Spize der Insel.

S. Vito, Fleken auf der Insel Sardinien, in Capo Cagliari.

Sanza, Städtchen von 2400 Einwohnern, mit Marmorbrüchen, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Saona, Thal und Dorf, im piemontschen Departement Doria, hat Arbeiter in Messing.

Saponara, Stadt von 3100 Einwohnern, im Dianothale, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Sapri, Fleken von 1400 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Sardara, Dorf mit warmen Bädern, auf der Insel Sardinien, in Capo Cagliari. Die Bäder sind in drei Theile, nach den verschiedenen Graden der Wärme, eingetheilt, aber schlecht mit Bequemlichkeiten versehen.

Sardinia, Königreich und Insel im mittelländischen Meere, die gröste der italienischen Inseln, nach Sizilien, liegt zwischen dem 39 Grad 56 Minuten und dem 41 Grad 15 Minuten Norderbreite, und zwischen dem 26 und 28 Grad der Länge. Ihre Figur ist länglicht, irregulär rund, mit vielen Inselchen, besonders nördlich und südlich, umgeben, und von Korsika durch die Meerenge S. Bonifacio geschieden, wo zwischen beiden grossen Inseln viele kleinere liegen, die einen Archipelagus vorstellen. Die gröste Länge der

In-

Digitized by Google

Insel, vom Vorgebirge Teulada bis zur nördlichen Spize Capo Longone, beträgt 135 italienische Meilen, die Breite ist nur 12 bis 16 teutsche Meilen.

Der Name Sardinien kommt von den Griechen her, welche die Insel Sardo nannten; auch andere Namen hatte die Insel, welche jezt abgekommen sind.

Die beste Karte dieser Insel hat Borgonio gearbeitet, der die Staaten des Königs von Sardinien in 25 Blatt herausgab.

Die Insel wird in 2 Haupttheile und 4 Provinzen abgetheilt. Der südliche Theil heißt Capo di Cagliari, oder das Vorgebirge von Cagliari, der nördliche Theil heißt Capo di Sassari, von der Stadt Sassari benannt. Die beiden Vorgebirge werden auch Capo di sotto, oder der niedere Theil, und Capo di sopra, oder der obere Theil genannt. Dieser liegt höher, und ist mit Bergen, theils mit Kettengebirgen versehen.

Die 4 Provinzen der Insel heissen: 1) Capo Cagliari, von der Hauptstadt Cagliari, 2) Arborea, von der Fruchtbarkeit und der Baumzucht also benannt, 3) Gallura, 4) Lago d'oro, von den ehemaligen Goldminen so genannt. Diese 4 Provinzen sind von ungleicher Grösse und Güte. Capo Cagliari macht den südlichen Theil der Insel aus, Gallura den östlichen, Arborea den westlichen und Lago d'oro den nordwestlichen Theil. Als die Pisaner Herren der Insel waren, so theilten sie solche in die 4 Provinzen, Cagliari, Oristano, Torres und Gallura, und sezten ihnen Richter vor.

Die Insel hat ein heisses Klima, wie es vom 39 bis 41 Grad der Breite zu erwarten ist, doch wird die Luft von den Seewinden abgekühlt. Die Küsten sind daher sehr gemässigt, und das Innere der Insel wird von hohen Bergen vor der allzugrossen Hize gesichert. Der Regen ist im Sommer selten. Es können ganze Monate vergehen, ehe es regnet, der Thau ersezt die den Pflanzen nöthige Feuchte, auch der Sirocco ist hier ein nasser Wind, und befeuchtet denen, welche in ihm auf den Strassen sind, die Kleider so, als ob sie im Regen gewesen wären. Donnerwetter sind selten, auch von Erdbeben weiß man nichts. Von den Flüssen troknen die meisten im Sommer aus, weil sie wenig Zufluß an Wasser haben.

Die Insel hat auch sumpfige Gegenden, und ist theils ungesund zu bewohnen. In dem Ruf der ungesunden Luft war sie schon zu der Römer Zeiten, welches sich noch nicht gebessert hat. Die verdorbene Luft kommt nicht allein von den Ausdünstungen der ausgetrokneten Flüsse und kleinen Seen her, sondern von der allzuniedrigen Lage der Orte. Ueberall findet man Moräste und Sümpfe, deren faule Ausdünstungen den ganzen Umkreis vergiften. Die Luft ist jedoch nur im Sommer und bei der Hize ungesund, beim Anfang der Herbstregen hört sie auf. Der Zeitraum der ungesunden Luft ist vom Ende des Frühlings bis in Herbst. Sowohl dieser Zeitraum, als die Krankheit werden intemperie genannt. Die Gegend Campidano ist die ungesundeste, und doch die bevölkertste Gegend des Reichs. Sie wird nur von Eingebohrnen bewohnt, von Andern im Sommer verlassen. Man zün-

zündet da viele Feuer des Abends an, und hilft sich damit, daß die Luft weniger schädlich werde. Der ungesunden Luft ungeachtet ist diese sumpfige Gegend fruchtbar.

Die Insel ist sehr gebirgig, aber die Berge sind nicht hoch, ob sie gleich stark aneinander hängen. Von der südlichen Spize bis an die nördliche ziehen sich Gebirgäste durch die ganze Länge der Insel. Die Provinz Logo d'oro, überhaupt der nördlichste Theil ist der gebirgigste. Die hohen Gebirge enthalten weniger Metall und Mineralien, als die niedrigen, oder werden sie weniger bearbeitet. Gebirge, die wegen ihrer Höhe merkwürdig wären, findet man nicht. Die höchsten Gebirge sind die Gebirge von Limbara in Gallura, die von Villa nova zwischen Algheri und dem Oristano, das Gebirg Genargento und die von Arizzo und Fonni. Da keine hohen Gebirge da sind, so entstehen auch keine grossen Flüsse, alle sind unbedeutend und fallen nach kurzem Lauf in das Meer. Die Bäche und kleinen Wasser gebraucht man zur Wässerung der Wiesen. Schiffbare Flüsse giebt es nicht. Der Oristano, ehemals Thyrsus, ist der gröste Fluß der Insel, und fließt bei der Stadt Oristano in den Meerbusen von Oristano, wo er einen schönen Haven bildet. Er entsteht am Monte acuto, bei Buduso, und hat auch anfänglich andere Namen, als Sedilo, Benetutti. Der Flumendoso, ehemals Säprus, entsteht am Berge Genargento und fließt bei Mura vera ins Meer. Der Coquinas entsteht am Monte acuto und fließt gegen Norden. Diese Gegend ist die höchste der Insel, denn von hier fallen alle Flüsse abwärts nach allen Gegenden der Insel. Die kleinen Flüsse Bitti, Santa, Bosa, Demata, Valmona, Torres und andere sind unbedeutend.

Landseen sind nur wenige da, und diese an den Grenzen des Meeres. Um Oristano sind die meisten. Die gröstn Landseen sind S. Giusta, Cabras, Sasso, Caligo, Palmas, Platamona. Meerbusen sind in zahlreicher Menge da; die gröstn sind: die von Palma, Cagliari, Oristano. Die kleinern finden sich um die ganze Insel und bilden zum Theil gute Seehäven, wie bei Terra nova, Porto del Ursi, Algheri, Oristano, Porto Paglia, Cagliari, und an andern Orten. Die Seen sind zwar fischreich, und geben viele Fische und Wasservögel, verderben aber durch ihre Ausdünstungen die Luft, wenigstens im Sommer, daher ist Oristano 6 Monate im Jahr ein ungesunder Aufenthalt. Viele Seen werden, wenigstens an ihren Ufern, im heissen Sommer Sümpfe und troknen aus. Die an dem Meerufer haben gesalzenes Wasser; auch findet man Brunnen im Innern mit Wasser, das einen salzigen Geschmak hat. Die Fischerei am Meere ist bedeutend, besonders der Thunfische. Die Fischerei wird aber meistens von Fremden, den Neaplern, Sizilliern, Genuesern und Toskanern betrieben. Diese fischen die Korallen und Thunfische, salzen sie ein und führen sie auch wieder weg. Dadurch wird dem Lande vieler Gewinn entzogen. Die westliche Helfte ist die reichste an Fischen.

Die

Die Waldungen der Insel werden nicht benuzt; das Holz reicht zwar zum Bedürfniß der Einwohner hin, würde auch noch zur Ausfuhr hinreichen, allein es fehlt an guten Strassen und an schiffbaren Flüssen zum Holzflößen. Die vorzüglichsten Bäume sind die Eiche, Tanne, Kastanie, auch findet man den Pantoffelholzbaum und mehrere andere. Reissende Thiere giebt es in den Waldungen Sardiniens nicht, weder Bären, Wölfe, noch kleine Raubthiere, Marder und Wiesel. Das gewöhnliche Wild besteht aus wilden Pferden, wilden Schweinen, Hirschen, Damhirschen, die hier Rehe genannt werden, Hasen und Füchsen; eigentliche Rehe giebt es nicht. Die Hirsche sind sehr klein, und der fetteste wiegt nicht über 150 Pfunde. Die Damhirsche halten sich meistens in Piano di Sindia auf. Man tödtet jährlich an 3000 Stük. Die Füchse sind hier schädliche Raubthiere, welche kleine Thiere, sogar Lämmer fressen, und die Hämmel anfallen. Da sonst alle Thierarten auf der Insel klein sind, so ist beim Fuchs der Fall umgekehrt, und dieser ist stärker, als auf dem festen Lande. Schlangen, giftige Insekten und Pflanzen findet man nicht auf der Insel, obgleich ehemals ein giftiges Insekt, Phalangia oder Solifuga genannt, hier gefunden worden ist.

In Rüksicht der Fruchtbarkeit wäre Sardinien eines der fruchtbarsten Länder von Europa und Sizilien gleich, nur daß es nicht so angebaut und bevölkert ist, wie Sizilien, welches von ehemaligen Verwüstungen und der grossen Faulheit der Einwohner herkommt. Ganze Streken des besten Landes liegen wüste und ungebaut. Die Römer zählten Sardinien unter ihre fruchtbarsten Provinzen. Polybius und Strabo rühmen ihre Fruchtbarkeit an Getreide und Bevölkerung. Man zählte ehemals 28 Städte auf der Insel, von welchen 20 verschwunden sind. Diodor von Sizilien rühmt ihre Fruchtbarkeit an Bäumen, welche die Karthager reizte, sich der Insel zu bemeistern. Durch den Verfall des römischen Reichs sank auch Sardinien herab, und das fruchtbare Land wurde eine halbe Wüste. Die Fruchtbarkeit der angebauten Streken ist so groß, daß noch sehr vieles Getreide ausgeführt wird, welches man auf 160000 Lire berechnet. Das hauptsächlichste Produkt ist der Weizen, und nach diesem das türkische Korn. Wenn die Insel von Engländern oder Brandenburgern angebaut wäre, so würde ihre Fruchtbarkeit und die Menge ihrer Produkte ausserordentlich seyn. Der Weizen dient nicht allein zu Brodfrüchten, sondern auch zu Nudeln und andern Mehlwaaren, welche verarbeitet für 46000 Liren ausgeführt werden. Man hält dafür, daß zwei Drittel der Insel jezt angebaut seien, nemhlich nicht allein mit Aekern, sondern Wiesen, Gärten, Waldung u. m. Die Einwohner sind nicht fleissig in der Bearbeitung des Feldes, woran theils die ungesunde Luft, theils der Hang zum Müssiggange Schuld ist. Die Bauern wohnen nicht zerstreut auf ihren Gütern, sondern in Gemeinden auf Dörfern. Das Brod wird, wie im andern Italien, aus Weizen, Welschkorn und Gerste gemacht.

Wei-

Digitized by Google

Weizen wird am häufigsten gebaut, der Ertrag kann bis auf 2400000 Scheffel gebracht werden. Die fruchtbarsten Gegenden sind um Nurra, Campidano. Man hat dem Akerbau dadurch aufgeholfen, daß in den neuesten Zeiten Kornmagazine angelegt worden sind, wodurch dem Landmann Saatfrucht vorgeschossen wird. Auf einem Theile der Insel ißt man nur Gerstenbrod, und wo das Brod aus Korn- oder Weizenmehl gebaken wird, geschieht dieses in der Form dünner und kleiner Kuchen.

Die Güter sind Lehen, welche entweder ganzen Gemeinden, oder Privatpersonen verliehen sind. Die Landgüter der Gemeinden werden grösstentheils unentgeldlich unter diejenigen vertheilt, welche sie anbauen wollen. Die Landgüter sind meistens offen, und daher den Anfällen der wilden und zahmen Thiere ausgesezt. Daß nun die Landgüter Lehen sind und unvertheilt bleiben, nicht eigenthümliche Besizungen sind, hat Sardinien einen elenden Akerbau verschafft. Die Viehweide ist schlecht bestellt, wodurch der Akerbau auch leidet.

Da Sardinien sehr südlich liegt, so bringt es mit Spanien und Sizilien die besten aller europäischen Weine hervor, die hier so gut wachsen, als in Spanien um Alicante und Mallaga. Besonders wird der Wein um Cagliari sehr gut, wie es unter dem 39 Grad zu erwarten ist. Er kommt dem spanischen gleich, aber durch Mangel an Zubereitung und Wartung verliert er vieles von seiner Güte. Um ihm Haltbarkeit zu geben, gebraucht man Künsteleien und gekochten Weinbeersaft. Im September ist die Weinlese. Man läßt aber, um guten Wein zu bekommen, die Trauben viel länger an den Stöken stehen, wodurch der Wein süß bleibt. Man führt viele Weine aus, besonders aus Cagliari, wo man sie noch am besten zu behandeln weiß. Man hat hier den Moscato, Giro, Canonao, Malvasier, Vernaccia, Monaca. Die Nähe der Salzwerke bei Cagliari soll mit zur Güte der hiesigen Weine wirken. Bei Oristano wächst der Wein Vernaccia. Die Gegend von Algheri hat guten Weinbau. Der Wein ist gewöhnlich von rother, auch gelber Farbe.

Baumfrüchte sind Oliven, Pomeranzen, Zitronen, Feigen, Granatäpfel, Lorbeere, Nüsse, Quitten, Mandel, Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirschen, Kirschen, Kastanien, Maulbeere, Datteln, auch findet man den Johannisbrodbaum. Von Oelbäumen hat man zweierlei, den zahmen und wilden Oelbaum, und von den leztern ganze Wälder. Man hat nun gelernt, den zahmen Oelbaum auf den wilden zu verpflanzen, und ihn dadurch zu veredeln und fruchtbar zu machen. Durch die gute Behandlung der Oliven wird das Oel noch besser, als das Provencer, und eben so gut, als das um Lucca oder Nizza. Man kann jährlich 120000 Fäßchen Oel gewinnen. Besonders gut sind die Oelpflanzungen um Sassari, Algheri, Bosa. Um Oliastra sind grosse Mengen von wilden Oelbäumen, wovon die Gegend den Namen hat. Sie tragen zwar auch kleine Oliven, die einen guten Geschmak haben, aber wenig benuzt werden. Der

Maul-

Maulbeerbaum ist nicht so häufig, als er seyn könnte, besonders da der Donner so selten auf der Insel ist, welcher dem Seidenwurm schädlich wird. Bei Milis und bei Nuoro sind viele Maulbeerbäume, und dort blühet der Seidenbau. Uebrigens ist die Gegend von Milis bis Cagliari, was ebenes Land ist, von Bäumen entblößt. Seit 1771 hat man von Seiten der Regierung die Zucht der Maulbeerbäume befördert. Bei Milis findet man das, was man im übrigen Europa nicht findet, einen Pomeranzenwald, 3 Meilen lang und eine breit, in welchem Pomeranzenbäume seltener Größe gefunden werden. Der Geruch der blühenden Pomeranzen soll in der Nähe betäubend, auf mehrere italienische Meilen weit aber zu empfinden seyn. Die Pomeranzen werden auch ausnehmend groß und schmakhaft. Eben so die Zitronen. Die Baumzucht ist in der Provinz Arborea, die den Namen davon hat, stark. Bäume heisser Gegenden findet man ebenfalls auf der Insel, als Zipressen, Palmbäume, und andere. Mit dem Kaffee hat man Versuche gemacht, allein er bleibt klein und kommt zu keiner vollkommenen Zeitigung. Der Zuker hingegen geräth und man hat bei Milis und Cagliari Proben davon, aber als allgemeine Gewächse sind Zuker und Kaffee noch nicht eingeführt worden. Eben so ists mit der Indigopflanze, die nur der Seltenheit wegen bei Cagliari versucht worden ist. Die Mastirstaude wächst hier auch und es wird Mastix ausgeführt. Die Baumwolle geräth hier so gut, als in Sizilien und Malta, man hat auch Spinnereien angelegt, um sie zu verarbeiten; allein Industrie ist nicht Sache der Sarden.

An Metallen wäre die Insel reich, wenn sie nur von den trägen Einwohnern gesucht und bearbeitet würden. Die meisten metallreichen Gegenden findet man um Oliastra, Nurra, Iglesias, wo Blei und Silber gefunden wird. Um Nurra wurden schon in alten Zeiten Silberminen bearbeitet. Oliastra ist seiner Metallreichthümer wegen bekannt, aber daher auch arm an Akerbau. Die Einwohner essen aber lieber Eicheln mit dem Schweinen, als daß sie die Metalle aufsuchen. An den Bergen bei den Dörfern Arbus und Guspini werden Erze gegraben, die zu Villasidro geschmolzen werden, nehmlich Kupfer, Eisen, Blei. Eisen wird häufig, auch magnetisches Eisen gefunden. Blei, Queksilber, Spießglas, Bergkristall, Marmor von schönen Arten, besonders gelben, Porfir, Granit, auch edle Steine, Karneole, Jaspis, Agate, Kalzedonier, Türkisse, nebst gemeinen Mineralien, Alaun, Salpeter, Salz, Steinkohlen, Quarz, nebst Versteinerungen, finden sich auf der Insel.

Bei Fordingianu sind warme mineralische Quellen, mit Ruinen prächtiger römischer Gebäude, zum Beweise, daß sie schon im Alterthum bekannt und gebraucht worden seien. Bei Sardara sind warme Quellen, die in 3 Bäder, nach den verschiedenen Graden der Wärme, eingetheilt und kümmerlich mit nöthigen Gebäuden versehen sind. Bei Benetutti sind warme mineralische Quellen. Mit den nöthigsten Metallen und Mineralien ist

Sar-

Digitized by Google

Sardinien versehen, besonders mit Salz, welches aus dem Meere erzeugt wird, und beinahe gar nichts kostet. Italiener und Nordländer, besonders Schweden, holen es ab; es dient dem Lande nicht nur zum Gebrauche des Kochens, sondern auch beim Einsalzen der Käse und Fische; wegen Ueberfluß des Salzes sind die sardinischen Käse so sehr gesalzen. —

Die Viehzucht ist zwar stark, aber die Thiere sind durchaus in einem zwergartigen Zustande und in einer unbegreiflichen Kleinheit, so daß die Natur hier in ihrer Kindheit oder in unterdrücktem Zustande zu seyn scheint. Doch sind diese Zwergenthiere munter und zu ihrer Grösse proportionirt, auch brauchbar. In andern Ländern würde man diese Ausarten der Natur für Geld sehen lassen. Diese kleinen Thierarten finden sich bei dem Hirsch, den Pferden, Eseln, Rindvieh, Ziegen, Schafe, selbst Hasen, alle sind ausgeartet, und was noch unbegreiflicher ist, werden nicht durch ausländische Gattungen veredelt, Pferde und Schafe ausgenommen, welches aber wenig geholfen hat.

Die Pferde in Sardinien sind selten über 4 Fuß hoch, sie sind sehr dauerhaft im Laufen, halten Hunger und Strapazen aus, und legen sich nicht zum Schlafen nieder. In einigen Gegenden, besonders auf der Insel Antioco, sind wilde Pferde, die aber nicht zahm gemacht werden können, daher tödtet man sie, blos um ihre Haut zu bekommen; zum Reiten kann man sie nie gebrauchen. Veredelte Pferde findet man in den Stutereien der Insel, wo spanische Hengste zugelassen werden. Aber auch diese sind noch Zwerge, und selbst diese Veredlung bewirkt nur 6 Zoll grösseres Maaß. Diese Art ist dauerhaft, dauert 7 Stunden ununterbrochen im Trab, und in 30 Stunden läuft es 120 italienische Meilen.

Der sardische Esel ist ebenfalls ein Zwerge, 2 Fuß 10 Zoll hoch, aber lebhaft und stark. Man bedient sich seiner, um Mühlwerke zu treiben, wo es an Wasser fehlt, auch muß er Wasser schleppen, wo es an Trinkwasser mangelt. In solchen Gegenden, wo dieses Thier nöthig ist, wird es auch häufig gehalten. Maulthiere findet man selten. Pferde sind über 66000 auf der Insel, ohne die wilden zu rechnen. Man füttert sie mit Gerste und geschnittenem Stroh. Der Esel muß mit schlechtem Futter vorlieb nehmen.

Das Rindvieh ist noch auffallend zwergenartiger, als das Pferdegeschlecht. Die grösten Ochsen sind nicht über 3 Fuß hoch und nicht über 350 Pfund schwer. Ein Ochse des festen Landes von Italien hat viermal so viel Körpermasse, als ein sardinischer. Als Zugvieh leisten sie aber auch beinahe nichts, 8 Ochsen werden zu einem Karren erfordert. Noch kleiner sind die Kühe, deren Ausbeute in Milch erbärmlich ist. Eine giebt nicht über 10 Pfund Käse im ganzen Jahre, sie werfen nur alle zwei Jahre ein Kalb, welches denn nicht grösser ist, als eine Kaze. Ochsen und Kühe werden als Lastthiere zum Tragen und Ziehen gebraucht. Ein grosser Theil der Kühe und Ochsen wird weder gewartet noch gepflegt, sie kommen nicht in die Ställe, laufen

wie

Digitized by Google

wie wild auf den schlechten Heiden umher, und werden daher durch Vernachlässigung zu solchen kleinen Thierarten. In den Wintermonaten kommt ein grosser Theil dieser armen Thiere aus Mangel der Stallfütterung und des Heues um. Die Anzahl der Pflugochsen ist an 100000 und der zahmen Kühe und Rinder über 20000; der wilden Kühe und Ochsen ist eine grosse Menge, nehmlich über 224000, was also diesen Thieren an der Grösse abgeht, ersezt ihre Menge, daß kein Mangel an Fleisch ist, und doch sind die Fleischbänke, selbst in den Hauptorten, oft leer von Fleisch, oft ist wirklicher Mangel da.

Die Schafe sind ebenfalls klein, ein starker Hammel wiegt selten 50 Pfunde; da die Insel trokenes Erdreich hat, so sind die Weiden kräuterreich und gut. Die Wolle ist grob und taugt nur zu sehr groben Arbeiten, zu Matrosenjaken und zu Kleidungen für das gemeine Volk; dieses bedient sich auch der Schaffelle zu Kleidungen. Das Fleisch ist schmakhaft und in der Gegend von Mandas am besten. Die Schafe geben mehr Milch und Käse, als eine gleiche Anzahl Kühe. Man macht jährlich über 40000 Zentner Schafkäse, der weiß und stark gesalzen ist. Er wird nach italischen, spanischen und französischen Häven ausgeführt. Die besten Käse sind von Sinai und Iglesias, von Goceano und Monteacuto. Die Zahl der Schafe ist 768000 und der Widder 143000. Ehemals war die Zahl noch einmal so stark, und könnte bei den vielen Gebirgen und den vielen wüst liegenden Weiden auch immer noch so stark bleiben. Um die Schafzucht zu verbessern, hat man Schafe aus der Barbarei kommen lassen.

Die Ziegen und Böke sind ebenfalls ausgeartet und klein, man gebraucht ihre Milch zu Käse, welche geschäzt werden; sie werden nur 4 Monate des Jahrs gemolken. Ihre Felle werden dem wenigsten Theile nach im Lande zu Korduanleder verarbeitet, meistens roh aus dem Lande geführt.

Der Muflon, Musone, ist eine Thiergattung, welche ausser Sardinien wenigen Ländern eigen ist. Auch hier ist er nicht auf der ganzen Insel zu finden; man findet ihn vorzüglich auf dem Gebirge Argentiera, um Nurra und in den Gegenden von Iglesias und Teulada. Noch häufiger ist er auf dem Berge Lerroue, in den Gegenden von Budufo, Nuoro, Parada und auf dem Berge Pradu bei Oliena. Dieses Thier, dessen Strabo gedenkt, gleicht an Fell und Haar dem Hirsche, und an Gestalt dem Schafboke. Da er sich in Abgründen, auf Felsen und unwegsamen Orten aufhält, so ist er schwer zu schiessen, noch schwerer zu fangen.

Die zahmen Schweine sind ebenfalls kleiner, als in andern Ländern, und zeichnen sich überdieß durch besondere Eigenheiten aus. Der Schwanz des Schweins ist gerade, lang und borstig, und gleicht dem Schweife eines Pferdes. Auf dem Rüken haben sie eine Reihe steifer Borsten, da sonst die italienischen Schweine weiche Haare haben. Sie sind hier weiß, da sonst die italienischen Schweine schwarz sind. Es ist unbändiger und wil-

der-

Digitized by Google

derspenstiger, als das im andern Italien. Sein Fleisch, besonders seine Schinken, die von S. Lussurgiu, werden gesucht. Zu der Römer Zeiten kam viel Schweinfleisch von hier nach Rom. Schweine findet man über 150000. Die gemästeten Schweine werden sehr fett und schwer. Ausser der Mastung zu Hause haben sie noch gute Nahrung an den Eicheln, welche an den gewöhnlichen Eichen, Korkeichen und Steineichen wachsen.

An Fischen ist das Meer um Sardinien reich, aber die faulen Einwohner dieser Insel überlassen ihre Fischerei den Fremden, besonders den Neapolern und den Einwohnern von Torre del Greco. Die Fischerei des Thunfisches ist die bedeutendste, und soll 32000 Holländer Dukaten abwerfen, welcher Gewinn in die Hände der Fremden kommt. Man fängt Thunfische von 1000 bis 1800 Pfunde schwer. Grosse Schildkröten werden bei der Insel Asinara gefangen. Auch die andern Arten Fische geben beinahe keinen Gewinn für die Einwohner, kaum für den eigenen Gebrauch; denn die Sardinier kaufen von Fremden ihre eigenen Fische wieder.

Die Bevölkerung von Sardinien war ehemals stärker als jezt. Man findet, so wie im übrigen Italien, auch hier Ruinen von Städten und alten Orten, welche ehemals bewohnt und blühend waren. Der Verfall des römischen Reichs zog auch den Verfall der Insel nach sich. Schon die Römer verheerten das Land. Sie suchten es durch Verwiesene wieder zu bevölkern, vorzüglich durch Juden und Christen, welche man für eine jüdische Sekte hielt. Tiberius allein versezte 4000 Juden hieher, in der Hoffnung, daß sie durch die ungesunde Luft umkommen würden. Allein die Juden kamen davon und mehrten sich. Als die christliche Religion auf der Insel sich ausbreitete, so wurden die Christen verfolgt; als diese Verfolgungen aufhörten, so legten sich die Einwohner auf Akerbau, Viehzucht und Handel, besonders mit Afrika. Dieses reizte die Sarazenen, sich der Insel zu bemeistern, welche sie in 4 Theile theilten, und Gallura, Turri, Arborea und Calaritana nannten. Die Anzahl der Einwohner nahm immer ab, bis die Insel unter die Herrschaft der Herzoge von Savoien kam. 1698 war die Bevölkerung der Insel nur 215000, jezt beträgt sie 460000 Personen. Wenn der Akerbau und Feldbau überhaupt verbessert und der Handel emporgebracht würde, so müßte die Bevölkerung bald steigen, und es könnte die Insel noch einmal so viele Einwohner fassen und ernähren.

Die Sardinier sind, wo nicht faul und träge, doch wenigstens nicht industriös. Ihre Kleider, Hausgeräthe, Geschirre lassen sie aus dem Auslande kommen, selbst Glas, Töpferarbeit, Papier, Mützen und andere Dinge ziehen sie vom Auslande. Sardinien ist die einzige Insel im mittelländischen Meere, die gar keinen eigenen Handel hat, weder Schiffe noch Schifffahrt, alles überlassen sie den Ausländern, oder kaufen ihre eigenen Waaren wieder verarbeitet von ihnen. Die Sardinier sind roh und ungesittet; ihre Kleidung schon verräth eine halbe Art von Wil-

Digitized by Google

Wilden. Auf dem Kopfe haben sie eine Müze von schlechtem Tuche, deren 150000 aus Neapel eingeführt werden. Ihren Leib kleiden sie mit einer Art von weiten Kleidung ohne Ermel, die aus 4 gegerbten Schaffellen besteht, die sie über einen wollenen Rok anlegen. Sie umgürten sich mit einem Riemen, in welchem ein Messer stekt. Ueber diesen Lederanzug tragen sie noch eine Art von Wildschur von 4 Schaffellen, von denen die Wolle auswärts gekehrt ist. So kleiden sich die Sardinier alle, die Bewohner einiger Städte ausgenommen. Auf dem Lande geht alles bewaffnet, welches noch seinen Ursprung aus jenen Zeiten der Barbarei, der Ueberfälle der Feinde und der Landesunsicherheit haben mag. In den Städten leben die Einwohner wie in andern europäischen Städten und kleiden sich auch so. Ausser den Hauptstädten giebt es keine öffentliche Wirthshäuser und Gasthöfe. Man behilft sich mit der Gastfreundschaft der Einwohner, welche schon seit alten Zeiten dieses Lob haben. Sie sind von mittlerer Gröſſe, stark und dauerhaft, herzhaft, behende, heiter, treu in der Freundschaft und gehässig und unversöhnlich als Feind. Leichtglaubigkeit und Aberglauben findet man überall, neben der Religionsunwissenheit und Blindheit. Die Weiber haben auch ihre Eigenheiten: sie gehen immer verschleiert, erscheinen nie bei Tische, halten das Weintrinken für unanständig und sind sehr eifersüchtig. Die Sicherheit im Innern ist noch nicht hergestellt, man findet noch Banditen, die sich auf einem unwegsamen Gebirge aufhalten, Ausfälle auf das ebene Land machen, rauben und bisher ihr Wesen ungestraft treiben durften. Eine französische Regierung würde diesem Unwesen bald ein Ende machen. Die Anstalten des Landes sind nicht gegen die innere Unsicherheit gerichtet, sondern nur gegen die Seeräuber und äussern Anfälle. Die Insel ist mit 94 befestigten Wachtthürmen umgeben, die im Gesichtskreise voneinander abliegen, mit alten, rostigen, eisernen Kanonen und Invaliden besezt sind, welche die Schiffe signalisiren, aber gewiß eine feindliche Landung nicht verhindern könnten. Für die innere Sicherheit und Bequemlichkeit der Reisenden sorgt weder ein Invalide noch Wirth. Der Reisende muß sich nicht nur bewaffnen, sondern sogar seinen Proviant an Essen und Trinken auf dem Pferde mit sich nehmen. Denn die Gastfreundschaft der Insulaner erstrekt sich — wie in Sizilien — nur auf die Aufnahme in das Haus; für Essen und Trinken muß der Reisende selbst sorgen.

Die Einwohner Sardiniens werden zwar zu den Italienern gerechnet, aber sie verstehen und sprechen nicht die italienische Sprache. Sie reden ein Jargon, das aus einem alten verderbten Latein entstanden ist, aber Worte und Töne aus allen andern Sprachen enthält, welches von den verschiedenen Niederlassungen herkommt, welche Römer, Griechen, Juden, Italiener, Sarazenen, Spanier und andere hier bewirkt haben. Man spricht auch in und um einige Städte katalonisch. Von den Sarazenen sind noch viele sarazenische Namen von Orten übrig.

Die

Die Religion des Landes ist die katholische, und die Einwohner sind in dieser sehr abergläubig und wenig aufgeklärt. Es sind noch viele Klöster, aber wenige gute Anstalten für den Unterricht und für Nothleidende da. Die meisten Einkünfte sind in den Händen der Geistlichen und Mönche, und der König hat sehr wenige Einkünfte von der Insel. Es sind in diesem kleinen Lande 8 Erzbischöffe und 6 Bischöffe, da ein einziger überflüssig hinreichend wäre. Der Erzbischoff von Cagliari hat 56000, der von Sassari 20 bis 24000, der von Oristano 36000 piemonteser Lire Einkommen. Die 6 Bisthümer Alez, Ampurias, Algheri, Bosa, Iglesias und Galtelli tragen 24 bis 28000 Lire ein, die geringsten 12000. Die Abtei Savargia trägt 24000 Lire. Fünf piemonteser Liren machen einen französischen Thaler oder 20 eine Karolin aus. Es hat also der Erzbischoff von Cagliari 30000 teutsche Gulden Einkünfte freies Geld, da dem Könige nach Abzug der Unkosten — nur 10000 Dukaten übrig blieben, oft dieses nicht, und noch Geld aus Piemont mußte zugeschossen werden. Es haben also die 3 Erzbischöffe und 6 Bischöffe allein mehr Einkünfte, als der König. Wie wohlthätig wäre es für Regent und Volk, wenn die Franzosen auch hier, wie im übrigen Italien, aufräumten! —

Es spukt auch sogar noch ein Inquisitionsgericht mit Gefängnissen und Schergen im Kastell zu Cagliari. Dieses Gericht hat eine Menge Bediente und Büttel auf der Insel, welche eine grosse Zahl Unterthanen der weltlichen Jurisdiktion zu entziehen suchen. Die Bischöffe weihen eine grosse Menge Menschen zum geistlichen Stande, um das Erbtheil derselben an sich zu ziehen und zu ihren Tischgeldern zu rechnen. Man rechnet, daß auf diese Art die Helfte der Inselbewohner durch das Inquisitionsgericht und die Bischöffe der königlichen Jurisdiktion entzogen worden seien. Zu allem diesem Unfug kommen noch 105 Klöster, unter welchen allein 49 Bettelordensklöster sind, und 9 Domkirchen mit 285 Domherren. Bei einer solchen Haushaltung kann freilich der König von Sardinien keine politische Rolle spielen.

Zu diesem hierarchischen Unwesen kommt noch das beinahe eben so grosse der Barone. Ein zahlloser Schwarm von sogenannten Herzogen, Markgrafen, Grafen und Baronen hat sich auf der Insel ausgebreitet, welche bei weitem den gröstten Theil derselben als Lehen besitzen. Der König hat nur 128500 eigentliche Unterthanen, das Uebrige gehört den Baronen und der Geistlichkeit. Man zählt vier sogenannte Herzoge — die ganze Insel macht nur ein teutsches Herzogthum aus — von Mandas, S. Pietro, Monte acuto, Asinara; 22 Markgrafen, 9 Grafen, 1 Vizegrafen und 7 Baronen. Der sogenannte Herzog von S. Pietro hat 6300 Einwohner in seinem Herzogthum und den Namen von einem Inselchen. Die Markgrafschaft Valverde besteht aus 53 Seelen. So lächerlich nun solche Titel sind, so sehr schwächen sie doch im Ganzen das Einkommen und die Kräfte des Königs, denn der Duca di Monte acuto hat 43660 Unterthanen, der Markgraf von Chirra 68250.

Man

Man rechnet auf der Insel nur 7 Städte, 333 Dörfer, 23 adeliche Landhäuser, im ganzen 372 bewohnte Orte, 93,600 Feuerstellen oder Familien. Merkwürdig ist es, daß das männliche Geschlecht auf der Insel um 16000 Personen stärker ist, als das weibliche, ohne das Militär zu rechnen. Gewöhnlich ist der Fall in andern Ländern umgekehrt. Das Land ist in viele kleine Barbagien eingetheilt, welche von den alten Barbaricinern den Namen haben.

An guten Anstalten für die Erziehung, Bildung, für Ausrottung des Fanatismus und des Aberglaubens ist Mangel. Es sind zwar 2 Universitäten — dem Namen nach — in Cagliari und Sassari, die 1720 errichtet, und 1765, verbessert wurden. Es wäre genug an einer. In diesen beiden Städten sind auch Drukereien, die von geringer Erheblichkeit sind. Die Sardinier lieben die Wissenschaften eben so wenig, als die übrigen Italiener. In wohlthätigen Anstalten bleiben die Sardinier weit hinter den übrigen Italienern zurück. Man findet nur wenige Spitäler, oder Armen- und Krankenanstalten. Indem über 100 Klöster Müssiggänger füttern, so sind nur in den 3 Städten Cagliari, Sassari, und Oristano, und in zwei Dörfern, Spitäler; und diese sind, Cagliari ausgenommen, von schlechter Beschaffenheit. Eine bessere Regierung würde die unnüzen Klöster in Armen und Krankenhäuser umschaffen, welches bei der Armuth des Volks nöthig wäre.

Von Kunstfleiß und Handel in Sardinien ist nicht viel rühmliches von der Nation zu sagen. Es ist traurig, daß die ersten und wichtigsten Bedürfnisse der Einwohner von Fremden bezogen werden müssen. Das, womit die Einwohner handeln, betrifft fast ganz allein die Fruchtbarkeit der Insel, Akerbau, Weinbau, Thierprodukte, ausser grober Leinwand wird fast alles unverarbeitet aus dem Lande geführt. Der gröste Artikel ist Weizen, der am wenigsten Mühe kostet, Gerste, Tabak, Hülsenfrüchte, Käß, Salz, Thunfische, Korallen, rohe Felle, Wolle, Hörner, Soude, Pottasche, Wein, gesalzenes Fleisch, Inselt, Oel, und andere Naturprodukte. Die Produkte des Kunstfleisses müssen fast ganz eingeführt werden; und doch gewinnt dieses faule und träge Völkchen noch bei dem Handel, welches ganz — wie bei Sizilien der Vortrefflichkeit der Insel und ihrer Fruchtbarkeit zuzuschreiben ist.

Zum Handel hätte die Insel die bequemste Lage, da sie nicht nur ganz vom mittelländischen Meere umgeben ist, sondern auch zwölf bequeme Seehäfen hat, worunter Cagliari, Oristano, Alghieri, Torres, Terra nova, die vorzüglichsten sind.

Die Verfassung von Sardinien ist eine eingeschrenkte Monarchie, denn neben dem Könige sind Landstände da, die aus 3 Ständen bestehen, 1) dem Ritterstande, oder den Baronen der Insel, 2) den Deputirten der Städte und Flecken, und 3) der Geistlichkeit; an deren Spitze die Erzbischöffe, Bischöffe und Abbte stehen. Aus dieser gemischten Verfassung entstand die bisherige traurige Vernachlässigung der Insel. Die Geistlichkeit und

die Baronen sahen nur auf ihre Absichten der Gelderpressungen, nicht auf das allgemeine Beste, oder das Glük der Insel, und so blieben alle guten Anstalten in Abwesenheit des Königs unterdrückt. Ohne fremde Hülfe würde es auch der König nicht wagen können, dasjenige zu bewirken, was die Franzosen in Venedig, Neapel und im übrigen festen Italien thaten. Seit langen Zeiten wurde Sardinien durch Statthalter, oder Vice Könige, im Namen des Herzogs von Savoien regiert; jedoch mit Abhängigkeit von dem Turiner Hofe. Diesem war ein Senat beigegeben, der reale Udienza hieß.

Die Kollegien des Landes sind der oberste Finanzrath, das Gericht des k. Patrimoniums, die Schazkammer, die Regierung zu Sassari, und das Consulat.

Die Sardinischen Gesezе bestehen in der Carta de Logu, in den Kapiteln der Reichsversammlungen, in den pragmatischen Konstitutionen des Reichs, und den königlichen Edikten. Die Reichsstände versammeln sich alle 3 Jahre. Was in dieser Versammlung, mit Einwilligung des Königs beschlossen wird, hat die Kraft eines Gesezes. Wo es an eigenen Gesezen mangelt, folgen die Sardinier den alten römischen Rechten. Die Lehenrechte, mit allen ihren verderblichen Folgen sind zum Elend der Einwohner, in ihrer vollen Kraft. Da viele Familien den Pisanern und Genuesern gegen die Sarazenen Hülfe leisteten, so wurden sie nach und nach mit den Schlössern, Gütern und Herrschaften der Insel belehnt, und so entstanden die vielen Baronien, deren Gründung sich in das Mittelalter hinaufzieht. Die ältesten Bewohner der Insel, die man kennt, waren Lydier, die unter Anführung des Sardus dahin gekommen, vom welchem die Insel den Namen Sardinien erhielt; denn vorher hieß sie bei den Griechen Ichnusa, Sandaliotes. Im ersten Punischen Kriege kam die Insel an die Karthaginenser; Cagliari und Sulci waren ihre Pflanzstädte, zwischen dem ersten und zweiten Punischen Kriege eroberten die Römer die Insel, und vertrieben die Karthager, welche als Barbaren, alles, was sie konnten, auf der Insel verwüsteten. Die Sarden empörten sich gegen die Römer, wurden aber besiegt, und als Sklaven nach Rom gebracht. Dadurch wurde das Land noch mehr entvölkert, es entstanden Sümpf, ungesunde Gegenden und Wüsteneien. Die Römer wollten unter den ersten Kaisern die Insel mit Verbrechern bevölkern, schikten Gesindel hieher, welches den Zustand der Insel verschlimmerte. Im fünften Jahrhunderte kamen die Vandalen, im 6ten die Gothen, im 8ten und 9ten die Sarazenen hieher, welche die Insel unterjochten. Im Jahr 1016 vertrieben die Pisaner und Genueser die Sarazenen aus der Insel. Beide Republiken lagen sich wegen des Besitzes der Insel in den Haaren, bis 1166 die Pisaner vom Kaiser damit belehnt wurden. Die Saracenen oder Mauren machten öftere Versuche, die Insel zu erobern, wurden aber von den Pisanern und Genuesern immer geschlagen. Nun hatten zwar die 2 Republiken die Insel im Besitz, aber jede

jede wollte sie ganz besizen. Es gab unter den Eroberern Streit, welchen der rothbärtige Friedrich dadurch entschied, daß er die Insel in zwei gleiche Theile theilte, Capo Caglkari, und Capo Sassari, und den 2 Republiken eingab. Die Mauren unter Muset griffen Sardinien 1022 zum drittenmal an, wurden aber nochmals geschlagen. 1164 ließ der Kaiser den Barisone Richter von Arborea zum Könige krönen, welcher sich, wie Torhiton, König in Sardinien nannte. Die Pisaner eroberten die Insel wieder, und theilten sie in 4 Theile. Die Päbste suchten die Oberherrschaft der Insel durch allerhand Schleichwege an sich zu bringen, wußten es auch dahin zu bringen, daß sie ihnen von den Pisanern abgetreten wurde, in den Jahren 1236 und 37. Aber gleich im folgenden Jahre eroberte König Friedrich II. die Insel Sardinien, erklärte sie, der päbstlichen Protestation ungeachtet, für ein Königreich, und belehnte seinen Sohn Entius damit, der aber von den Bolognesern gefangen wurde, und in der Gefangenschaft starb. Die Genueser und Pisaner eroberten die Insel aufs neue, konnten sich aber wegen des Besizes nicht vergleichen, daher glaubte der Pabst Gregor IX. den Streit entscheiden zu dürfen, und berief Jakob König von Aragonien nach Sardinien. Dieser eroberte die Insel, auch dessen Nachkommen blieben im Besiz derselben, bis auf Ferdinand dem katholischen. Von diesem kam die Insel an Karl V. und dessen Nachfolger in der spanischen Monarchie. Als nach Karls II. Tode der spanische Erbfolge-Krieg entstand, so machte Sardinien auch einen Theil dieses Zankapfels aus. Philipp von Anjou erbte zwar das Land, allein die Engländer eroberten 1708 die Insel für den Kaiser Karl VI, welchem sie auch im Utrechter Frieden zugetheilt wurde. 1717 eroberten sie die Spanier wieder, traten sie aber 1720 an den Herzog von Savoien ab, als Entschädigung für Sizilien. Bei dieser Gelegenheit erhielt das Haus Savoien den Titel als König von Sardinien. Als der König von Sardinien im lezten französischen Kriege englische Partie nahm, so eroberten die Franzosen alle seine Provinzen auf dem festen Lande, zogen sie theils zu Frankreich, theils zum ital. lombardischen Reich. Nur die Insel Sardinien blieb ihm, mit dem Titel eines Königreichs, welche ihm auch bei der Ober-Herrschaft der Engländer zur See nicht wird entrissen werden können.

Die Einkünfte der Insel sind geringe, u. betragen nur 1,412552 Lire, wovon dem Könige nach Bezahlung der nöthigen Beamten u. des Militärs kaum 10,000 Dukaten übrig bleiben. Als der König nach dem Verlust seiner Staaten sich auf die Insel zurück zog; so bestimmten ihm die Stände 600,000 Lire, freiwilliges Geschenk zur Unterhaltung des Hofs.

Das Militär theilt sich in Landmiliz und regulirtes. Lezteres ist nur 2000 Mann stark, und liegt in den Hauptstädten.

Sarella, Fleken auf der Insel Korsika, im Departem. Liamone.

Sarnico, Fleken im lombard. Departem. Serio, am Ausfluß des Oglio aus dem See Iseo.

Sarno, ehmals Sarnus, kleiner Fluß in

in der Neapelschen Provinz, Principato citra, in dessen Nähe das verschüttete Pompeji lag.

Sarono, Städtchen im lombardischen Departem. Olona.

Sarrobus, Fleken auf der Insel Sardinien, in Capo di Cagliari.

Sarsina, kleine, ehmals wichtige Stadt, im lombard. Departem. Rubicone, am Flusse Savio, am Fuß der Apenninen, hieß ehmals Sassina, oder Sarina, und ist der Geburtsort des Plautus.

Sartene, kleine Stadt auf der Insel Korsika, im Departem. Liamone, hat 4000 Einwohner und ist der Hauptort eines Bezirks.

Sartirana, Fleken, im lombardischen Departem. Ogogna.

Sarzana, kleine Stadt von 4000 Einwohnern, im ligurischen Departem. der Apenninen, am Flusse Magra, zwischen Gebirgen, hat ein schönes Thor aus Marmor von Carrara, aber armselige und bösartige Einwohner. Von hier nannte sich der Maler Sarzana, eigentlich Dominico Fiasella.

Sarzanella, festes Bergschloß bei Sarzana, im ligurischen Depart. der Apenninen.

Sascorbara, Fleken im lombardischen Departem. Rubicone.

Sasello, Städtchen, im ligurischen Departem. Genua.

Sasetta, Fleken im etrurischen Departem. Mare mediterraneo.

Sassano, Fleken von 3600 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Sassari, Stadt auf der Insel Sardinien auf der nördlichen Helfte der Insel, in der Provinz Capo di Sassari, von welcher sie der Hauptort ist. Sie liegt an einem Hügel, und ist von Hügeln umgeben, welche mit Wein bebaut sind, und reichliches Quellenwasser geben, welches auch einen schönen Springbrunnen mit Wasser versieht, der Rosello heißt, in einer schönen Architektur, von weissem Marmor, mit Statuen gebaut ist, und das Wasser aus 12 Oeffnungen ausgießt. Die ganze Gegend ist reich an Wasserquellen, deren man in einem Umfange von 3 Meilen, 300 zählt. Um die Stadt her sind schöne Gärten, Weinberge, Oliven- und Fruchtbäume, nur fehlt es am Brennholz. Honig und Tabak wird ebenfalls in der Gegend gewonnen. Die Einwohner der Gegend von Sassari sind so für die Schönheit und Güte derselben eingenommen, daß sie solche ein irrdisches Paradieß nennen.

Sassari liegt am Flüßchen Torres, welches bis ans Meer einen schiffbaren Kanal macht, und im Hafen Porto de Torres, ins Meer fließt. Dieser Seehafen ist einer der besuchtesten der Insel, und hat seinen Namen von der Stadt Torre, welche von den Sarazenen verwüstet worden ist. Die Schiffe, welche von hier nach Sassari wollen, müssen erleichtert werden. Dieses Torre war eine römische Kolonie, welche am Seehafen lag, und wahrscheinlich ihren Namen von einem befestigten Thurm hatte, der hier zur Beschüzung des Seehafens war. Man sieht hier nur noch die Ruinen einer Wasserleitung. In einigen Bergen um die Stadt findet man Spuren alter Erzgruben, auch der Berg Argentera hat Marmorbrüche.

Aus den Ruinen der Stadt Torre entstand nach und nach Sassari, ums Jahr 1441. Die Stadt ist nicht groß. anderthalb

ital.

Digitized by Google

ital. Meilen im Umfange haltend, ist nach alter Art mit Mauern und Thürmen umgeben, und hat ein altes Schloß, auf einem Hügel, mit Wällen befestigt, 5 Thore, 5 Pfarrkirchen, viele Kirchen und Klöster, eine Universität, Erzbisthum mit Kathedralkirche, ein Seminarium und adeliches Erziehungsinstitut. Die Anzahl der Einwohner ist 12000, wird aber für viel höher ausgegeben. Es sterben hier jährlich 466 Personen, welche keine grössere Bevölkerung beweisen. Es wohnt hier vieler Adel und in 13 Klöstern eine zu grosse Mönchezahl, und ein Regierungskollegium der Provinz, das aus wenigen Mitgliedern besteht. Die hiesige Universität ist 1765 erneuert worden, aber von keiner Bedeutung. Auch ist hier eine Buchdrukerei, die zweite auf der Insel. Die Stadt hat viele gute Gebäude, auch einige schöne Kirchen.

Sassinoro, Fleken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Sasso, Fleken im Depart. Taro, vormals Parma, wo Bergöl gefunden wird.

Sasso di Simone, befestigter Fleken, im toskanischen Departem. Arno.

Sasso ferrato, Städtchen im lombard. Departem. Musone.

Sassuolo, Städtchen im lombard. Departem. Panaro, zwischen der Secchia, und dem Apenninischen Gebirge, hat ein Schloß, das ehmals feste war, und einen Garten von grossem Umfange.

Saturnia, Dorf im toskanischen Departem. Ombrone, in dessen Nähe die alte etrurische Stadt Aurinia lag.

Sava, Fleken in der Neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Savena, Fluß im lombardischen Departem. Reno, fließt an Bologna vorbei, entsteht in den Appenninen und hat seinen Ablauf in den Reno Kanal.

Saviano, Stadt von 4000 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Savigliano, Stadt im piemontschen Departem. Stura, zwischen den Flüssen Grana und Maira, in einer Ebene, die schön und fruchtbar ist. Die Stadt ist schön und wohlgebaut, war ehmals eine Festung, hat einen schönen Marktplaz, Handel mit Tüchern, welche hier gemacht werden, auch Handel mit Hanf, der in der Gegend wächset. Die Stadt hat ein ansehnliches Gebiet zu 18000 Personen, 4 Vorstädte und viele aufgehobene Klöster. Die Luft der Gegend ist nicht gesund, sondern schwer. In vorigen Zeiten hat sich die Stadt als Festung bekannt gemacht, sie ist aber 1706 von den Franzosen ihrer Werke beraubt worden. Jezt ist sie nur noch mit Mauern umgeben.

Savignano, Fleken im Apenninischen Gebirge, im lombardischen Departem. Reno.

Savignano, bemauerter Marktfleken, an der Bologner Strasse, im lombard. Departem. Rubicone, hat eine Post, und liegt in der Nähe des Flüßchens Rubicone.

Savignano, Fleken von 1800 Einwohnern in der Neapelschen Provinz Principato Oltra.

Savio, kleiner Fluß im lombard. Departem. Rubicone.

Savona, Seestadt, im ligurischen Departem. Monte Notte, mit einer Zitadelle auf einem hohen Felsen. Die Stadt hat 10,000 Einwohner, einen Seehafen für

kleine

kleine Schiffe und ein Bisthum.

Savuto, Städtchen in der neapel. Provinz Calabria Citra, auf einem Hügel mit einer Vorstadt in der Ebene, welche am Flusse Savuto liegt.

Seafati, ein langgebauter Fleken am Flusse Sarno, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Scala, kleine Stadt in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Scalea, Städtchen am Meere, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Scaletta, Flecken, altes Schloß, in Sizilien im Valle Demona, am Meere, macht ein kleines Vorgebirg in der Meerenge von Messina. Das Schloß liegt auf einem hohen Felsen, auf dem Capo di Scalette.

Scandiano, Flecken im lombardischen Depart. Crostolo.

Scanno, Städtchen in einem tiefen Thale, in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra, zwischen seh hohen Gebirgen.

Scanzano, Flecken von 1420 Einwohnern in der neapel. Provinz Principato Citra.

Scarlino, Flecken in einer sumpfigen Gegend, unweit des Meers, im Fürstenthum Piombino.

Scarperia, Stadt im toskanischen Depart. Arno, unweit des Flusses Sieve, am Fuß der Apenninischen Gebirge, in einem tiefen Thale, ist mit alten Mauern und Thürmen umgeben, hat einen alten Palast mit einem sehr hohen Thurme, von dem man eine weite Aussicht hat. 1506 ist der Ort von den Florenzern gebaut worden. Die Einwohner verfertigen Stahlarbeit und schneidende Werkzeuge, als Messer, Scheeren, Rasirmesser. In der Gegend der Stadt findet man Menschenknochen und Waffenstüke.

Sciavi, Fleken in der neapel. Provinz Terra di Lavoro, hat einen Gesundbrunnen, der zuweilen vertroknet, zuweilen wieder läuft.

Schio, Manufactur-Stadt, im lombard. Departement Bachiglione, hat Wollen- und Seidenarbeiter, auch Handel mit diesen Waaren.

Sciaca, ansehnliche Stadt in Sizilien, an dem Berge St. Calogero auf einem Felsen am Meere, in der Provinz Valle di Mazzara. Sie liegt gegen Süden bei dem Vorgebirge St. Marco hieß ehmals Thermä Selinuntinä, und war wegen ihrer Töpferarbeit berühmt. In der Nähe sind reiche Salz- und Schwefelgruben, und warme Bäder, die in Sizilien berühmt sind. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar, und die Stadt hat schon seit alten Zeiten Handel mit Getreide. Es ist hier ein Molo, Seehafen, und eine Einwohnerzahl von 9 bis 10,000 Personen. Es wird hier schöne Töpferarbeit, an Gefässen nach griechischer Form, gemacht, worinn ehmals schon die Einwohner berühmt waren. Von hier war der Hafenmacher Agathocles, der sich zum Tirannen von Syrakus aufwarf, gebürtig. Man hat noch Antiken von Gefässen, worauf der Name Agathocles mit griechischen Buchstaben steht. Der Felsen, auf dem die Stadt steht, ist ausgehöhlt, und von den Einwohnern zu Behältnissen ihres Getreides gemacht worden. Die Stadt ist öftern Erdbeben ausgesezt gewesen.

Scigliano, Stadt von 5600 Einwohnern,

wohnern, in der neapel. Provinz Calabria Citra. Hier werden grobe Wollenarbeiten gemacht.

Sciglio, ehmals *Scylla*, Städtchen und Schloß am Meer, und der Meerenge von Messina in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, in einer fürchterlichen, mit Bergen eingeschlossenen Gegend, wo nur auf der Meerseite eine Oeffnung ist. Das Städtchen liegt in einer Schlucht, zwischen zwei Felsen, theils auf einem Felsen, dem Schlosse gegenüber. Das Schloß steht auf einem senkrechten Felsen über dem Meere, ist befestigt, und hat eine schöne Aussicht gegen Sizilien. Im Erdbeben 1783 haben Städtchen und Schloß vieles gelitten, und 2700 Einwohner verloren, die von den zusammengestürzten Felsen erschlagen worden sind. Jezt hat das Städtchen noch 3000 Einwohner. Die hiesige Gegend des Meers war vor Alters von den Schiffern sehr gefürchtet und verschrieen, weil viele kleine und grosse Felsen aus dem Meere hervorragen, welche bei der Untiefe des Meers gefährlich werden.

Scisciana, Fleken in der neapel. Provinz Terra di Lavoro von 1100 Einwohnern.

Scopello, Dorf mit Schmelzhütten, im lombard. Departem. Ogogna.

Scopa mene, Fleken und Kantons Ort, auf der Insel Korsika, im Depart. Liamone.

Scordia, Fleken auf der Insel Sizilien, in der Provinz Valle di Noto.

Scrivia, Fluß in Piemont, entsteht an den Apenninen, fließt an Tortona vorbei und in den Po.

Scurcolla, Städtchen in der Nähe des See Celano oder Fucino, in der neapel. Provinz Abruzzo del Aquila, an einem Hügel.

Secchia, kleiner Fluß im lombardischen Departem. Panaro, fällt in den Po

Secondigliano, Fleken, im Stadtgebiet von Neapel, in der Provinz Neapel, hat 4800 Einwohner, liegt nahe bei der Stadt, nördlich, an der Strasse nach Capua. Die Pfarrkirche hat ein Gemälde von Vaccaro.

Sedilo, Fleken auf der Insel Sardinien, in Capo di Cagliari.

Seenkia, Fleken von 1400 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Sefali, Fleken auf der Insel Sizilien in Valle di Mazzara.

Segedo, Fleken im lombard. Departem. Tagliamento.

Segesta, ehmals merkwürdige, jezt zerstörte Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, auf kleinen Hügeln zwischen dem Monte Chinca und dem Meere, bei Alcamo, mit wilden Felsen umgeben. Ehmals hieß sie Aegesta, und Cicero schreibt ihre Erbauung dem Aeneas zu. Der Hafenmacher Agathocles ließ die Stadt schleifen. In den alten Zeiten Siziliens spielte die Stadt eine ansehnliche Rolle, verband sich mit den Griechen, fiel aber in die Gewalt der Karthager, welche diesen Theil der Insel besassen. Zu den Zeiten des Cicero war sie reich und mächtig, er klagte den Verres wegen Diebstals eines Heiligen-Bildes der Diana, zu Segesta, an. Diese Bildsäule wurde nach Karthago gebracht, und nach Eroberung dieser Stadt den Segestanern wieder zugestellt. Von den Ruinen von Segesta siehet man wenig mehr. Trümmer von alten

ten Gewölben, Ueberreste eines Theaters und Ruinen von Zisternen, sind noch die Andenken dieser Stadt; auch findet man noch Münzen in dieser Gegend. Ausser der Stadt auf einem Hügel steht noch ein ganz erhaltener griechischer Tempel, dem nur das Dach und Holzwerk fehlt. Alles, was von Stein ist, Säulen, Gesimse, Frontons, ist noch ganz und gut erhalten, obgleich das Gebäude Regen und Winden wegen seiner hohen Lage ausgesezt ist. Er ist ganz in griechischer Form gebaut, wie die Tempel in Pästum, und soll der Ceres gewidmet gewesen seyn. Er ist ein länglichtes Viereck, 170 Fuß lang, 64 breit, hat 6 Säulen an der Fronte, und 14 auf jeder Seite; der Tempel ist 58 Fuß hoch und hat vornen und hinten einen Fronton. Das Innere des Gebäudes ist leer, eine Säule ist vom Bliz beschädigt, aber wieder ausgebessert worden.

In der Nähe sind warme mineralische Quellen, bei welchen ehmals häufig besuchte Bäder waren.

Segni, ehmals Segnia, Stadt und Bisthum im röm. Staat, im Departement Trocre.

Segolia, verwüstete Stadt in der sardin. Provinz Capo di Cagliari.

Sejano, Fleken von 1500 Einwohnern, in der neapel. Provinz Terra di Lavoro.

Selargius, Fleken auf der Insel Sardinien im Capo Cagliari.

Selinunte, ehmals Selinus, am Flusse Belici, am Meere, auf einer runden Erdzunge, zwischen Mazzara und Sciacca, in der sizilischen Provinz Valle di Mazzara, eine ehmals wichtige, jezt zerstörte Stadt mit einem Seehafen, der ebenfalls verschüttet ist. In der Gegend wachsen kleine zwergenartige Palmen, daher Virgil die Stadt palmosa Selinus nannte. Die Stadt ist von den Megarensern erbaut, von den Karthaginensern aber zerstört worden. Hannibal belagerte Selinus, und eroberte die Stadt nach hartnäkigem Widerstande, worauf sie geplündert und zerstört wurde. Von den Ruinen der Stadt sieht man noch Reste grosser Gebäude, die weithin in das Meer sichtbar sind. Die Figur der Stadt gleicht einem Halbzirkel, dessen beiden Ende sich an das Meer anschliessen. In einer der beiden Eke stehen viele Ruinen von Bakstеingebäuden, Wasserbehältern und Brunnen, welche aber mit Sand vermischt sind. Von den Tempeln zu Selinunte sieht man noch ungeheure kolossalische Trümmer und Säulenstüke. Drei dieser Tempelruinen zeichnen sich aus, unter welchen der mittlere der kleinste ist. An diesem sind die Fußgestelle der Säulen noch gut erhalten, er hatte auf der Vorderseite 6, und auf der Nebenseite 13 Säulen, deren jede 5 Fuß 5 Zoll Durchmesser hält.

Der zweite Tempel ist grösser, aber auf die nehmliche Art, mit der nehmlichen Säuleumenge gebaut. Beide laufen von Morgen gegen Abend.

Der dritte Tempel ist der grösste, und die Säulen halten fast 10 Fuß Durchmesser; 8 stehen an der Vorderseite, und 16 zu jeder Nebenseite. Die Zwischenräume sind der Dike der Säulen gleich. Das Gesimse, das Innern, die Säulen, die Frontons sind zusammen gefallen,

Digitized by Google

len, und bilden nun eine große Steinmasse. Von dem Gesimse ist noch ein Stük aus Einem Stein da, das über 24 Fuß lang ist. Innen war noch eine Säulenreihe, wie zu Pästum. Von dieser steht noch eine majestätische Säule, 45 Fuß hoch, aus Einem Stüke. Man kann daraus auf die Grösse des Tempels schliessen. In der Nähe sieht man noch die Steinbrüche, woraus diese ungeheuren Steinmassen genommen wurden, und selbst angefangene Säulen und Säulenstüke sind noch unvollendet seit 2000 Jahren da, und werden wohl so bleiben. Es giebt eine hohe Idee von der Mechanik der Alten, wenn man den Transport einer solchen Säule, ihr Aufrichten, und das Emporheben 45 Fuß langer Steinmassen auf eine Höhe zu 65 Fuß betrachtet.

le Selve, prächtiges Landhaus im toskanischen Departement Arno, bei Florenz, auf einer Anhöhe, gehört der Familie Salviati, auf welchem sich der berühmte Galilei in seiner Jugend aufgehalten, und den größten Theil seiner Schriften geschrieben hat. In dieser Gegend ist der Berg Golfolina, wo eine Art weicher Sandsteine gegraben wird, und jenseits des Arno der Berg Artimino, der ehmals ein festes Kastell enthielt, jezt ein schönes Landhaus trägt, und sehr guten Wein hervorbringt.

Selvitelle, Fleken von 1000 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Seminara, Stadt von 8000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, auf einem Hügel zwischen dem Meere und dem Flusse Metauro, an der Strasse nach Reggio. 1783 hat die Stadt von Erdbeben vieles gelitten, und ist fast gänzlich verwüstet worden.

Semifonte, zerstörte Stadt im toskanischen Departement Arno, hatte bis 1167 eigene Grafen von Semifonte und ist 1202 von den Florenzern zerstört und geschleift worden, da es ein mit Mauern, Thürmen und andern Werken befestigter Ort war. Jezt besteht der Ort nur noch aus einer Pfarrkirche, zu welcher 15 Familien gehören.

Senaca, Fleken und Hauptort eines Kantons auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Senarica, Städtchen in der neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Senerchia, Fleken von 1300 Einwohnern, in der neapelsch. Provinz Principato Citra.

Senio, Fluß, zwischen den lombardischen Departements Reno und Rubicone, deren Grenzscheidung er macht. Er entsteht an den Apenninen und fließt in den Renokanal.

Sepino, Stadt von 3300 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio, hieß ehemals Sepinum, war eine Stadt der Samniter, und lag 2 ital. Meilen von dem heutigen Sepino. Dieses hat 4 Pfarrkirchen und ein Bisthum.

Das alte Sepinum ist 459 rdm. Rechn. von den Römern barbarisch eingenommen und mißhandelt worden. 7600 Einwohner wurden getödtet und 3000 weggeschleppt. Diese Barbaren kamen unter dem Kaiser Klaudius nochmals, verwüsteten die Stadt zum zweitenmale, und bevölkerten sie mit ihren eigenen Leuten. 880 kamen die Sara-

zenen

zeyen und zerstörten den unglücklichen Ort zum drittenmal. Man sieht noch die Ruinen, besonders die Stadtmauer, welche 6 Palmi dik und mit Geschmak gebaut ist. Sie war viereklig und hatte 4 Thore, die mit einander im Verhältniß standen. Jedes derselben hatte 2 Thürme zu den Seiten. In der Mitte liegen die Ruinen eines Jupitertempels, der 200 Palmi lang war. In Sepino fand man sehr viele römische Inschriften.

Seprio, Fleken an der Olona, im lombard. Departem. Olona.

Seravalle, Stadt im lombardischen Departement Tagliamento, in einem mit Bergen umgebenen Thale, in einer angenehmen Gegend, hat 5000 Einwohner, einen Spital, Leihhaus, viele aufgehobene Klöster, ein Kaufhaus, öffentlichen Palast, und viele gute Häuser. Die Stadt hat einen ziemlichen Umfang, einen schönen Marktplaz, der oben mit dem öffentlichen Palaste und unten mit der Domkirche besezt ist. Die Stadt mit den Vorstädten hat, ausser der Domkirche, nur zwei Pfarrkirchen, hingegen 30 andere Kirchen, unter welchen die S. Augusta-Kirche wegen ihrer schönen Bauart und marmornen Treppe merkwürdig ist. In der Kirche S. Justina ist das porfirne Grabmal eines Richard von Camino. Die Einwohner arbeiten in Wolle, Seide und Leinwand, und handeln mit Wein, Getreide und Honig.

Seravalle, Fleken und Schloß im toskanischen Departement Arno. Der Fleken hat einen Paß und Zoll, und über ihm eine zerstörte Burgfestung, von welcher nur noch eine massive Kirche, etliche Häuser und Ruinen der Mauern übrig sind.

Seravalle, Fleken und Schloß im lombardischen Departement Tronto, am Ursprunge des Chiento, hat einen Paß, Post und Strasse nach Rom.

Seravezza, ansehnlicher Fleken im toskanischen Departement Arno, im Amte Pietra Santa, das wegen seiner Mineralien berühmt ist. Seravezza war ehemals bemauert, wovon man noch die Thore sieht. Der Ort liegt zu beiden Seiten des Rimagno. Die Pfarrkirche S. Lorenzo besteht aus 3 Schiffen, ist nach alter Bauart, und von innen und aussen mit Marmor bekleidet. Die Einwohner sind durch den Marmorhandel wohlhabend geworden, ihre Häuser sind meist von Marmor und schön gebaut. Sie gleichen Palästen. Jenseits des Flusses ist der königl. Palast, welchen Kosmus I aus Marmor bauen lassen.

Serchio, Fluß im Fürstenthum Lucca, entsteht im Toskanischen, fließt an Lucca vorbei, und unweit Pisa in das mittelländische Meer.

Serdiana, Fleken in der sardinischen Provinz Capo di Cagliari.

Seregno, Fleken im lombard. Departement Olona.

Serina, Fleken im Seriothale, im lombard. Departement Serio. Hier ist der Maler Jakob Palma 1540 gebohren worden. Er war ein Schüler des Tizian.

Serino, Stadt von 7500 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra, hat 10 Pfarrkirchen und ist sehr alt. Plinius, im 3 Buch, gedenkt derselben. Zwischen den Bergen von

von Serino, in einem Thale, sind die Ruinen der zerstörten Stadt Sabatia. Man sieht noch die Ueberreste einer Wasserleitung, welche durch den Vesuv nach Bajä gieng.

Serio, Fluß und Departement im lombardischen Reiche, zwischen den Departements Adda, Oglio, Olona, alto Po und Mella, hat die Flüsse Adda, Brembo, Serio, Oglio, Fruchtbau, Weinbau, Obst, Oel, Metalle, die Hauptstadt Bergamo und 295,000 Einwohner.

Sermoneta, Städtchen auf einem Hügel, im römischen Departement Tevere, am Anfang der pontinischen Sümpfe.

Sernano, Städtchen im lombard. Departement Musone, vormals päbstlich.

Serpentera, kleine Insel bei Sardinien, zu dieser Insel gehörig.

Serra, Stadt von 4800 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Serra, Fleken und Kantonsort in Korsika, im Departem. Golo.

Serraca, Fleken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Insel Ischia, zu Terra di Lavoro gehörig.

Serra Capriola, Städtchen auf einem Hügel in der neapelschen Provinz Capitanata.

Serra Manna, Fleken in der sardinischen Provinz Capo die Cagliari.

Serra Monacesca, Fleken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Serra Valle, großer Fleken an der Scrivia, ist bemauert, im Piemontschen Departement Marengo, hat ein festes Kastell, auf einem hohen steilen Felsen, besteht aus drei übereinander liegenden Abtheilungen. Der Ort liegt auf den Ruinen der alten Stadt Iria.

Serre, Fleken von 1600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Serrenti, Fleken auf der Insel Sardinien in Capo die Cagliari.

Sesia, Fluß, welcher das lombardische Reich und Piemont scheidet, entsteht an den Füssen des Bergs Rosa, nimmt viele kleine Bäche auf, und fällt in den Po. Das Departement Sesia hat von ihm den Namen.

Sesia, Departement in Piemont, zwischen Doria, Tannara, und dem lombardischen Reiche. Gegen Norden ist es gebirgig, in der Mitte morastig, und südlich eben. Es ist sehr wasserreich, hat auch einen Kanal, und viele Bäche, durch welche aber nicht alles Wasser abläuft, vieles bleibt stehen, und macht das Land sumpfig. An den nördlichen Grenzen sind Metallgruben, in welchen Eisen und Kupfer gegraben wird. Einwohner hat das Departement 204,000.

Sessa, kleine Stadt von 3800 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, auf einem Hügel, über der Strasse, welche von Rom nach Neapel geht, und durch die Ebene von Sessa führt. Vom Hügel, auf dem die Stadt steht, hat man eine schöne Aussicht bis auf das Meer, hat gesunde Luft, gutes Wasser und fruchtbare Gegenden umher. Gegen das Meer hin ist die Gegend sumpfig. Ausser 5 Pfarrkirchen waren in dem kleinen Orte 11 Klöster und 25 Domherren, welche mit den Kirchen und frommen Stiftungen 40,000 Dukaten Einkünfte hatten, es war also nöthig, auch hier aufzuräumen.

Es sind hier zwei weiblichen Armenhäuser, deren eines ein Findelhaus ist, ein Leihhaus, das auf silbernen und goldenen Pfändern leiht, und ein Spital mit einer Kirche von Baccaro gebaut.

Die Stadt ist alt und hieß ehmals Suessa Aurunca, auch Sueſſa Pometia, und war eine Stadt der Aurunker. Die Römer setzten Kolonisten hieher, und machten sie zu einer Municipalstadt. Bei den Einfällen der Barbaren wurde sie verwüstet, und unter den longobardischen Fürsten, von Grafen regieret. Von den Alterthümern sieht man noch Ueberbleibsel von einem Theater, einem bedeckten Gang, Ruinen von Bädern und Wasserleitungen.

Sessano, Flecken von 1200 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Sannio.

Sesto, Dorf am See Bientina, im Fürstenthum Lucca; dieser See wird daher auch der See von Sesto genannt.

Sesto, Fleken, nördlich von Florenz, im toskanischen Depart. Arno.

Sesto, Flecken in Sardinien, im Capo di Cagliari.

Sesto, kleine Stadt am Lago maggiore, wird Sesto Calende genannt, am Ausfluß des Ticino, u. d. Poststraße nach Mailand im lombardischen Departem. Olona.

Sestola, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Sestri di Levante, Städtchen im ligurischen Departement Genua, auf einer Erdzunge am Meere, an dem Meerbusen von Rapallo, liegt östlich von Genua, und hat daher den Namen.

Sestri di Ponente, Fleken am Meere westlich von Genua, im ligurischen Departem. Genua.

Sette communi, die sieben Gemeinden, sind bewohnte Thäler im lombardischen Departem. Bachiglione, an den Grenzen des welschen Tirols. Diese Gegenden bestehen aus hohen Gebirgen, steilen Felsen, tiefen Schluchten und Gründen, in welchen die Dörfer stehen, die zu den 7 Gemeinden gehören. Es gehören mehrere Orte zu einer Gemeinde, welche zusammen 40,000 Einwohner enthalten sollen. Diese leben meist von der Viehzucht, und halten besonders viele Schaafe; der Getreidbau ist sehr gering, und reicht kaum auf etliche Monate hin. Der Hauptort ist der Fleken Assiago. Die Einwohner stammen von 7 teutschen Gemeinden ab, welche sich hier niedergelassen haben. Es sind tapfere Leute, die ihre Schluchten und Pässe schon öfters vertheidigt haben. Sie sind sehr fleissig, haben aber keine eigentlich Industrie Anstalten unter sich.

Sette frati, Fleken, mit 1650 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Settignaro, Dorf wegen guten Weinbaus berühmt, bei Florenz, im toskanischen Departement Arno.

Settimo Vittone, Fleken, im piemontschen Departem. Doria.

Sevidentro, Fleken und Kantons-Ort, auf Korsika, im Departement Liamone.

Sezze, Stadt auf einem Berge im römischen Staate, im Departement Tevere, hat 6000 Einwohner. Hier stand ehmals die Stadt Setinum, von welcher man noch Ruinen eines Tempels sieht.

S. Forzesca, vormaliges prächtiges Kloster, das aus einem Landhause der Fürsten Sforza entstanden ist, am Ufer des Ticino, im lombard Depart. Ogogna.

Digitized by Google

Siano, Fleken von 2000 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato Citra.

Sicca, kleine Insel zur Neapelschen Provinz Calabria Citra gehörig.

Siegeni, Fleken von 2250 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Sicignano, Fleken von 2400 Einwohnern, in der Neapelschen Provinz Principato citra.

Sicilia, Sizilien, die gröste Insel im mittelländischen Meere, und Königreich, an Unter Italien grenzend, von welchem es durch die Meerenge von Messina geschieden wird. Die Insel Sizilien hat ihren Namen von den Sikulern erhalten, die sich hier niederliessen. Sonst hieß sie auch Trinacria, von ihrer Dreiekigen Gestalt, welchen Namen ihr die Griechen gaben, von den Sikaniern erhielt sie den Namen Sikania, und endlich Sicilia, unter welchem Namen sie bei den Römern bekannt war. Die Figur der Insel ist ein Dreiek, mit 3 Vorgebirgen von jeder Eke. Capo Passaro gegen Süden; Capo Peloro, an der Meerenge, gegen Norden, ehmals Promontorium Pachynum, und das Promontorium Lilybäum gegen Westen.

Andere Vorgebirge und Punkte sind gegen Norden die Punta Cofano, Capo S. Vito, Capo del Orsa, Capo di Gallo, Capo di Zaffarana, Capo Cefalu, Capo d'Orlando, Capo di Calava, Capo Bianco, Capo di Rasicolmo. Gegen Osten sind: Capo di Scaletta, Capo di S. Alessio, Capo delle Molini, Capo di S. Croce, Capo di Muro di Porco. Gegen Süden sind Capo Aligra, Capo Soprano, Capo Bianco, Capo S. Marco, Capo Felo. Zwischen diesen Vorgebirgen sind viele gröss sere und kleinere Meerbusen, als der Meerbusen von Castell a Mare, von Palermo, von Melazzo, und viele kleinere.

Der Umfang der Insel wird auf 600,000 geometrische Schritte gerechnet. Der Durchschnitt auf 33 bis 36 teutsche Meilen in der gröstten Länge, und 10 bis 25 Meilen in der Breite. Der Flächen Innhalt wird zu 576 Quadrat Meilen angegeben. Die Insel wird in 3 Theile oder Provinzen eingetheilt, welche Valli oder Thäler genannt werden. 1) Val oder Valle Demona, Teufelsthal, gegen Nordost; 2) Val de Noto von der Stadt Noto, gegen Südost. 3) Val de Mazzara, von der Stadt Mazzara, gegen Nordwest.

Das Klima in Sizilien ist heiß, doch durch die Seeluft abgekühlt. Die Luft ist meist gesund, doch giebt es auch ungesunde Gegenden. Der Winter ist sehr gelinde, selten kommt der Thermometer auf den Gefrierpunkt, der Schnee fällt nur auf den Gebirgen, und bleibet auch dem Etna bis im Sommer liegen. Der Etna sollte eigentlich nach seiner Höhe von 10,280 Fuß ein Schneeberg sein, allein er verliert gröstentheils im Sommer den Schnee. In der Schweiz sind Berge von 8000 Fuß Höhe schon Schneeberge Hier aber ist der Etna kein eigentlicher Schneeberg. Die Schnee Region hat nicht durchaus Schnee, oft gar keinen, und so zeigt sich auch an diesem Berge das milde Klima Siziliens. Der Siroccowind ist hier heiß und beschwerlich, beschwerlicher als im übrigen Italien. Der Regen ist in Sizilien selten, der starke Thau ersezt den Mangel an Regen.

Die

Die Nächte sind hier kalt, daher sieht man die Sizilier immer mit Mänteln bedekt, und das selbst in der Hize des Tages. Jeder hat seinen Mantel. Dieser und ein kleines Kohlfeuer schüzen gegen die seltene Kälte dieses warmen Landes. Ausser dem Aetna, welcher zu den höhern von Italien und Europa gehört, hat Sizilien keine hohen Gebirge, das Land ist zwar voll von Gebirgen und Hügeln, allein sie sind nicht sehr hoch, doch felsig und steinig. Ein langes Ketten Gebirg ist das Peloritische Gebirg, das vom Vorgebirg Peloro den Namen hat, an das Nebrodische Gebirg anstößt, und bis an den Fluß Belici sich zieht. Das Gebirg des Neptunus, welches sich von Peloro bis Paormina zieht, ist ein Theil des Peloritischen Gebirgs, und hat den Namen von einem Neptun Tempel, der am Capo Peloro stand. Die höchste Spize heißt jezt Monte Scuderio, oder Monte Sinna Mare, und war ehmals ein Vulkan, von dem man noch den Krater sieht, aus welchem Wind hervorkommt. Und so hat Sizilien einen Feuer Vulkan, Wind Vulkan u. Koth Vulkan. Ausser diesen sind noch in Valle Demona der Monte largo, Monte Matera, Monte Carcaci. Mit dem Peloritischen Gebirge hängt das Kettengebirg der Herteischen oder Junonischen Gebirge zusammen, welche sich wieder mit den Nebrodischen vereinigen. Diese Gebirge waren ehmals fruchtbar an grossen Eicheln, Gartenfrüchten, Wein, Aepfeln, Oelbäume, auch das übrige war mit Waldungen bedekt, jezt ist es ganz anders, die Fruchtbarkeit ist nicht mehr so groß, auch viele Stellen sind jezt ganz kahl, welches vielleicht von Natur-Revolutionen, theils von der Entvölkerung herkommt. Diese Gebirge sind in Valle di Demona.

In Valle di Mazara, sind die Enden der Nebrodischen Gebirge, der freistehende Monte Rosa, das Ketten Gebirg Monte Chinca, der Monte S. Giuliano, der Monte Ereta, jekt Pellegrino, der Koth Vulkan Macaluba, der hohe Felsen Busalmare bei Corleone, der Bonifati, ganz angebaut, der Calogero, Quisquina bei Bivona, und andere.

In Valle di Noto ist das vom Nebrodischen Gebirg, bis ans Meer, ans Capo Passaro sich ziehende Kettengebirg, das durch die Mitte der Provinz streift. An den Abstufungen dieses Gebirges liegen viele Städte und Fleken.

Aus diesen Gebirgen entstehen ungemein viele Flüsse, Flüßchen und Bäche, von welchen keiner von Bedeutung ist. Alle kommen von dem Mittelpunkte der Insel, von den durchstreifenden Gebirgen her, und fliessen nach allen Richtungen ins Meer. Der gröste ist der Fluß Salso, ehmals Himera, der an den Nebrodischen Gebirgen entsteht, und bei Alicata ins Meer fließt. Er scheidet die Provinzen Val di Noto und Mazzara.

In der Provinz Val di Noto sind die Flüsse Giarretta, ehmals Simethus, der an den Peloritischen Gebirgen entsteht und zwischen Catania und Capo di S. Croce ins Meer fällt. Kleine Flüsse in dieser Provinz sind noch der Minante, Lentini, Cantara, Alfeo, Cassibili, Asinara, Noto, Abiso, Raguſa, Durillo, Terra Nova, Timeino, und viele klei-

Digitized by Google

nere. In Val di Demona sind der Cantara, ehmals Taurominius Monforte, Naso, Pollina, Pilato, und sehr viele kleine, welche blos Küstenbäche sind, und nach kurzem Lauf in das Meer fallen. In Valle de Mazzara sind der Platani Calata bellotta, Belici Delia, Brigi, Maccasoli, S. Bartolomeo, Oreto, Bagaria, Termini, Torto, Grande u. a. Die meisten der kleinen Küstenflüsse troknen im Sommer aus, sie sind daher weder fischreich, noch geben sie Nuzen zur Wässerung, indem sie da, wo diese am nöthigsten war, austroknen.

Seen von Bedeutung sind keine da. Der gröste ist der See Bivera bei Lentini. Kleinere sind der See Pantani, unweit davon, der See Puzzato, in der Grafschaft Modica, der See von Camerina, mit Seewasser, der See von Terra Nova, mit einem Ausflusse ins Meer, der See Cantarrom weit Mazzara. Alle diese Seen sind klein, meist am See Ufer, und gegen Süden.

Keiner der vorgemeldten Flüsse ist schiffbar, dagegen umfließt das Meer überall die Insel, und giebt Gelegenheit zum Handel, welcher recht blühend werden könnte, wenn Wohlstand und Handlungsgeist in Sizilien wäre.

Seehäfen hat Sizilien viele und sehr gute, auch Rheden, die zum Handel und Schiffarth tauglich sind. Diese sind die Seehäfen von Messina, Agosta, Catania, Taormina, Siragosa, S. Paolo, Terra Nova, Sciacca, Trapani, Palermo, Cefalu, Patti, Melazzo, S. Alessio. Das Meer ist um Sizilien überall sicher, nur sind zwei schon im Alterthum berufene Gegenden in der Meerenge von Messina, die Scylla und Charybdis. Da das Meer hier an einigen Stellen nur 6 Fuß tief ist, so entsteht durch diese Untiefe Unsicherheit, auch ragen Felsen hervor. Hier zieht sich ein Meerstrom aus dem Adriatischen Meere in das mittelländische durch die Meerenge, bei starken Winden entstehen Wirbel, welche kleinen Schiffen gefährlich werden. Bei Windstille kann man mit kleinen Schiffen ruhig hindurch schiffen. Die Fischerei des Meeres um Sizilien ist beträchtlich, besonders die des Thunfischers.

Mit Holz zum Bauwesen und Brennen, ist Sizilien reichlich versehen, besonders da bei der Entvölkerung des Landes viele Berge und ehmals angebaute Gegenden zu Wald geworden sind. Der Holzbedarf zum bauen und brennen ist nicht groß, da von Stein gebaut, und wenig Hölz zum Brennen gebraucht wird. Die schnell wachsenden Kastanien und Pappeln geben Holz zum bauen und brennen. Zum Schiffbau liefern die Gebirge Eichen.

Die Fruchtbarkeit von Sizilien grenzt nicht mehr an jene der alten Zeiten, wo die Insel bei ihrer erstaunenden Bevölkerung noch die Kornkammer von Rom sein, die Armee und die Flotte mit Proviant versorgen konnte. Jezt hat sich dieses ganz verändert, die Zeiten sind nicht mehr, wo der Boden hundertfältige Früchte trug, wie Plinius versichert. Glaublicher ist die Beschreibung des Cicero, der den Leontischen Feldern eine 8 bis 10fache Vermehrung zuschreibt. Wahrscheinlich ist diese ehemalige unglaubliche Fruchtbarkeit dieser Insel eine Aufschneiderei, denn ge-

gewöhnlich giebt das Feld im Durchschnitt eine 4 bis 5fache Vermehrung. Es giebt freilich einzelne Gegenden, Güter, Aeker, besonders um den Etna, wo eine 30fache Vermehrung statt findet, allein das sind Ausnahmen, welche von besondern Umständen herrühren, und nie allgemein berechnet werden können. Der Boden in Sizilien ist grossentheils steinig, felsig, und der Fruchtbarkeit nicht durchaus günstig, es liegen auch noch ungeheure Streken wüste, die angebaut werden könnten. Dem ungeachtet wächset viel Getreide in Sizilien, von dem ein beträchtlicher Theil nach Malta und Neapel ausgeführt wird.

Der Akerbau liefert Weizen, türkisches Korn, Reis, Gerste, Bohnen, Erbsen, Linsen, andere Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Melonen, Safran, Zuker, Baumwolle. Die Gerste ist ein wichtiges Produkt, und es werden jährlich 30 bis 40000 Salmen ausgeführt, der reine Gewinn davon wird auf 80000 Scudi berechnet, wozu noch 60000 Scudi Transportkosten kommen. Der Kanariensaamen wächset wild, giebt viel Vogelfutter, Oel, und glänzende Farbe. Man führt ihn aus. Der sizilische Zuker soll süsser sein, als der amerikanische. Das Zukerrohr, Canna Mele genannt, wächset nur 4 Fuß hoch, und wird in gerader Linie auf dem Felde gepflanzt. Die Pflanzungen haben abgenommen, weil sie höher kommen, als der indische Zuker. Die Soda Pflanze, woraus Pottasche gemacht wird, wächset um Alcamo, Terra nova, Vittoria, Mazara, Marsala, besonders im südlichen Theile der Insel, wo viele Salzgruben sind. Sie wird im März gesäet, und reift im August. Der Ertrag dieser Pflanze ist bedeutend, und beträgt 200,000 Scudi. Die Baumfrüchte werden in Sizilien sehr gros und edel. Die Pomeranzen und Zitronen wachsen zu einer ausserordentlichen Grösse, und erstere zu einer vollkommenen Süsse und Saft. Eben so gelangen Obst Gattungen zur grossen Vollkommenheit, als Kirschen, Pflaumen, Granatäpfel, Feigen, u. andre. Der Mandelbaum giebt sehr grosse Mandeln, die ausgeführt werden, man schikt sie nach Frankreich, Venedig und Triest. Die Oliven werden sehr gut, auch zum Theil grün und unreif abgeschlagen und eingesalzen ausgeführt. Zirbelnisse oder Pignole wachsen in den südlichen Gegenden und werden im Oktober zeitig, wo sie ausgeführt werden. Die Pistazien wachsen im südlichen Theile der Insel. Auch um den Aetna und Sirakus, ihre Ausfuhr kann 30,000 Scudi betragen. Der Johannisbrodbaum wächset an der südlichen Küste der Insel, besonders in der Grafschaft Modica, es werden jährlich für 40 bis 50,000 Scudi ausgeführt. Die Datteln wachsen im südlichen Theile, und werden ebenfalls ausgeführt. Die Mannabäume, welche den Eschen gleichen, sind in Sizilien einheimisch, und wächset wild, wird aber auch gepflanzt. Das Manna trägt im Handel 200,000 Scudi ein. Der Feigenbaum trägt ebenfalls vieles den Einwohnern ein, durch Ausfuhr der getrokneten Feigen.

Der Oelbau ist vorzüglich in

Digitized by Google

in Valle Demona stark, man findet ganze Wälder von Olivenbäumen, besonders um Lentini, Agosta, Calatafini. Die Oliven werden sehr gut, die besten in Italien, allein schlecht behandelt, daher wird das Oel, von der herrlichsten Frucht, nur ein dikes, grünes Brenndl, und doch trägt dieser Handelszweig 500000 Scudi ein. Der Maulbeerbaum wächset vorzüglich in Valle di Demona, wo der Seidenbau das Hauptprodukt ist. Die meisten Seide liefern die Gegenden um Messina Catania, Milazzo, Castro reale. Man rechnet den Ertrag der Seide auf eine Million Pfunde, welche auf drittehalb Millionen Scudi abwerfen.

Die Baumwollenstaude wächset ebenfalls in Sizilien, aber nicht so gut als auf Malta, man hat in neuern Zeiten ihre Anpflanzung mit mehr Eifer betrieben. Die Kappernstaude wächset in den Umgebungen von Catania und im Valle Mazzara am häufigsten. Die Haselstaude wächset vorzüglich in den kältern Gegenden der Insel, und giebt sehr grosse, rothe Früchte. Die Haselnüsse werden nach Italien, Frankreich und Malta ausgeführt. Der Handel soll 150000 Scudi eintragen. Die Aloe wächset häufig auf der Insel, auch findet man von den Lorbeerbäumen ganze Gebüsche, oder kleine Wäldchen. Der Pantoffelholzbaum ist auch in Sizilien zu Hause. Die kleine Palmpflanze wächset auf einem 2 Fuß hohen Stengel, giebt Früchte, welche den Datteln gleichen, Blätter, die man dem Vieh füttert, und aus den Stengeln macht man Besen, Körbe, Hüte, wie aus Stroh. Die Papirus Pflanze wächset um Sirakus.

Zu den Produkten des Pflanzenreichs gehört auch der Bernstein, welchen der Giaretta ins Meer führt, und der bei Catania gefunden wird.

Der Weinbau blüht überall in Sizilien, er wird aber vernachlässigt, und so wenig man noch im festen Lande von Italien den Falerner der Alten mehr findet, so wenig findet man den ehmaligen Syrakuser und Mamertiner Wein. Es wächset zwar immer noch ein guter, süsser und starker Wein um Syrakus, aber er ist nicht mehr der alte. Die besten Weine wachsen um Agosta, Syrakus, Avola, Catania, Castelvetrano, Palermo, Taormina, Lentini, Raguſa, Mazzara, Paceco. Es wird vieler gemeiner, auch rother und weisser Muskatwein ausgeführt, und soll jährlich 500000 Scudi abwerfen. Von den gedörrten Trauben, Zibeben und Rosinen werden für 40,000 Scudi ausgeführt.

Die Wiesen in Sizilien, die schon ehmals so berühmt waren, zeigen ein malerisches Grün, und geben ein fettes Futter, demungeachtet sind die Rindviehe klein und mager. Die Viehzucht in Sizilien ist recht vernachlässigt und kontrastirt sehr mit den üppigen Wiesen. Das Rindvieh ist das ganze Jahr über, selbst in den kalten Nächten, nicht im Stall, sondern bleibt auf dem freien Felde, dem Frost und Regen, so wie der grossen Hitze ausgesetzt. Daher wird es schon in der Jugend verdorben, und im Wachsthum zurükgesezt. Dasjenige Vieh, welches in die Ställe kommt und verpflegt wird,

sieht viel besser und stärker aus, als das übrige. Von der Milch der Kühe wird, wie von der Ziegenmilch, viel Käs gemacht, dessen Werth auf 70,000 Scudi berechnet wird. Die Pferde sind ebenfalls klein und mager, ebenfalls aus Vernachlässigung, ihre Wartung und Futter sind schlecht. Auf die Maulesel wird mehrere Sorgfalt verwendet, man braucht sie zum Reiten auf Reisen und zum ziehen, selbst statt der Kutschenpferde bedient man sich dieser Langohren, und dieses in Palermo. Die Grafschaft Modica zieht die besten Maulesel und Pferde. Die Hirten in Sizilien sind Tag und Nacht bei ihren Heerden auf dem Felde.

Die Schaafzucht ist nicht so bedeutend, als sie sein könnte. die Wolle wird nur grob, und taugt nicht zum Handel und zur Ausfuhr, nur zu der eigenen Fabrikation der groben Tücher, welche vom Landmann getragen werden. Die Bienenzucht ist stark, die Insel ist voll der besten Kräuter, Bäume und Blumen, welche das ganze Jahr blühen, besonders sind die Mannabäume eine gute Nahrung für sie. Daher halten sich die Bienen nicht nur in den Körben und Stöken, sondern auch in hohlen Bäumen, alten Mauern auf. Es giebt vielen Wildhonig. Der Honig von Hybla war schon im Alterthum berühmt, und ist noch jezt von einer aussergewöhnlichen Süsse. Wegen der vielen Madonnenfeste und Kirchengebräuche wird viel Wachs verbraucht, so daß keines ausgeführt werden kann, vielmehr eingeführt werden muß. Der Fleken Melilli unweit Agosta, der an der Stelle des alten Hybla steht, ist wegen seines Honigs noch berühmt, und hat den Namen von ihm.

Metalle fand man ehmals häuffig, jezt wird der Bergbau ganz vernachlässigt. Man würde bei genauer Untersuchung und Bergbau die ehmals in Sizilien bekannten Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei, finden. Allein die Trägheit der Italiener überhaupt, die Metalle zu suchen, ist Schuld, daß die Metalle, besonders die edlen, nicht aufgesucht werden. Eisen hat man genug. Der Durille-Fluß führt Agat, daher er ehmals Achates hieß. Salz findet man in Sizilien, theils Meersalz, theils Bergsalz. Salzgruben sind bei Calata nisetta, Catolica, Enna, Castrogiovanni, Camerata, Trapani. Meersalz bereitet man bei Agosta, Spaccaforno. am Vorgebirge Peloro, am Vorgebirge Passaro; der Salzhandel wirft 250,000 Scudi ab. Schwefelgruben sind um den Etna, bei Terra nova, Mazarino Girgenti und vielen Orten. Der in der Gegend des Flusses Salso ist der beste. Im Valle di Noto sind Zinnobergruben, auch findet man Bolus, Vitriol ist im Valle di Noto und um den Etna zu finden. Salpeter wird um Noto, Girgenti, Calata girone, Marsala, Sciacca, erzeugt. Alaun giebt es um den Fluß Nisi, und viele andere Gegenden; Markasit bei Trapani, Quekfilber bei Marsala, Paterno Lentini. Grosse Steinbrüche giebt es bei Siragossa, Noto, Palermo, Girgenti, Castro Giovanni; Kalksteine gibt es in Menge auf der Insel, da fast alle Gebirge Kalkfelsen sind. An Marmor ist

Sizi-

Digitized by Google

Sizilien reich, an solchen, die dem orientalischen gleichen, dem Giallo antiko, auch findet man andere kostbare Steine, Agate, Smaragde, Porfire, Safire, Jaspis, Kalzedonier, u. a. Von Erdarten findet man feine Töpfererde, weisse Erde bei Aosta, Palermo, aus welchen vorzügliche Töpferarbeiten gemacht werden.

Warme Bäder, theils mit Schwefelgehalt sind bei Sciacca, Termini, Calamet, Siragosa, Paterno, und bei den ehemaligen Städten Hymera, Selinunte. An kalten Schwefelwassern ist Ueberfluß. Und gewis finden sich noch mehr Mineralien, Metalle, und mineralische Wasser, allein sie sind nicht hinreichend untersucht noch bekannt.

Die Einwohner Siziliens theilen sich in Geistlichkeit, Adel und Volk.

Des Adels, welcher sich in Herzoge, Fürsten, Grafen, Marchese und Baronen theilt, ist eine sehr grosse Menge; sie besizen grosse Einkünfte, viele Güter und bedrüken die Unterthanen eben so sehr, als die in Neapel. 368 Familien führen den Titel von Herzogen, Fürsten, Grafen und Markgrafen; die andere sind Baronen. Der erstgebohrne Sohn erbt den Titel und die Güter. Unter dem Adel sind viele Arme, welche den Militärstand oder auch Gelehrten Stand erwählen, da sie von ihren Gütern nicht leben können. Die Regierung ist meist mit Adelichen besezt, also in den Händen des Adels. Dieser besizt auch das Recht über Leben und Tod in seinen Lehensgütern, welches aber in neuern Zeiten sehr beschrenkt worden ist. Die Sizilier sind, wie die Neapler, Unterthanen, sehr unter dem Druke der Baronen, und erwarten von dem Zeitgeist eine bessere Regierung und Verfassung.

Die Geistlichkeit in Sizilien ist noch sehr zahlreich, es sind weder Kloster-Aufhebungen noch Einschränkungen vorgenommen worden. Man rechnet ihre Anzahl auf 40,000. Eine ganze Armee! — Es sind 3 Erzbisthümer und 7 Bisthümer im Lande.

Die Bischöfe und Erzbischöfe haben alle ihre eigene Jurisdiction. Die Klöster sind noch zahlreich und begütert; die Inquisition aber ist schon seit 1781 aufgehoben worden.

Das Volk in Sizilien lebt im unterdrükten Zustande und ist grösstentheils arm. Ehmals waren die Sizilier tapfer, zahlreich, fleissig, jezt sind sie feige, träge, und wie ein unterdrüktes Volk, heimtükisch, räuberisch, und mit Sklavensinn. Ihr Ansehen ist häßlich, sowohl Männer als Weiber, ihre Haut lederfarbig, und ihre Figur klein. Sie sind hinter den übrigen Italienern, besonders Römern und Venetianern, die ein so edles Aussehen haben, weit zurüke. In der Religion sind sie abergläubig, bigott und dummgläubig. Ihre gerühmte Gastfreiheit erstrekt sich nicht weiter als auf Einnahme der Fremden in die Klöster, oder ihre armseeligen Hütten, wo man Stroh zum Lager — wie das Vieh erhält — sie müssen für Viktualien selbst sorgen. Die elende Einrichtung des Landes, wo keine Wirthshäuser sind, macht dies nöthig. Die Sizilier, die ehmals so mächtig und kriegerisch waren, daß eine einzige Stadt, Sirakus, den Römern und Karthagern die Spize

bieten

bieten konnte, sind jezt so gesunken, daß sie die Barbaren und Seeräuber fürchten, die oft so kühne sind, bis an die Küsten zu kommen, den Handel zu beunruhigen, und die Insel selbst zu bedrohen. Die Sizilier begnügen sich, ihre Küsten zu sichern, und Wachen aufzustellen. In der Arbeitsamkeit und Industrie sind die Sizilier ebenfalls sehr gesunken, ein grosser Theil der Insel liegt wüste, der ehmals gebaut war, und in Handwerkern und Künsten, so wie in Wissenschaften sind sie weit hinter dem übrigen Europa zurück. Ueberhaupt sind die Inselbewohner der italischen Inseln, Malta ausgenommen, nicht das, was die Bewohner des festen Landes sind. Im Essen und Trinken sind die Sizilier mässig, und müssen es sein, weil Armuth und Noth sie drükt, ihre Kleidung ist armselig, und geschmaklos, ihre vorzüglichste Bedekung ist ein Mantel, den jeder Landmann hat, und ihn braucht, in der Hize wie in der Kälte, bei der troknen Luft, wie im Regen, er mag so zerlumpt sein als er will. Ihre Wohnungen sind zwar von Stein gebaut, aber im innern sehr vernachlässigt, armselig und schmuzig. Besonders ist das innere schlecht und ohne Bequemlichkeit. Der Hausrath ist ebenfalls plump, ohne Zierde und Vorzug. Ihre Sprache ist ein verderbtes italienisch, welches sowohl in Vokalen als Konsonanten sich äussert, und gegen das ächt italische sehr unangenehm ist.

Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 1200,000 Personen. Die Einwohner werden nicht in Regiſter verfaßt und namentlich aufgeschrieben, sondern nur die Geistlichen schäzen oder zählen ihre Kirchspiele. Gewöhnlich werden die Zahlen, besonders bei Städten sehr unrichtig und übertrieben hoch angegeben, wie Palermo beweißt, wodurch ihre Unsicherheit klar wird. Ehmals war die Zahl um vieles grösser, und die zwei Städte Sirakus und Agrigent hatten allein mehr Einwohner, als Sizilien jezt im Ganzen hat. Die Beschäftigung der Einwohner sind Feldbau, Fischerei, Handwerker, etwas Handlung, Fabrik-Arbeit und Manufakturen.

Manufakuren in Baumwolle sind zu Marsala, Trapani und auf der Insel Pentalaria; Die Baumwolle wird aber meist roh ausgeführt. Die Leinweberei aus Hanf und Flachs blüht vorzüglich im südlichen Theile der Insel. Man verfertigt grobe Tücher, die nur zu schlechten Kleidungen und zu Matrazen dienen, auch das nöthige zu dem Schiffbau an Seegeltüchern, Seilen und Striken. Die Seidenwaaren haben die Vollkommenheiten nicht, wie jene von Oberitalien, es wird auch noch viele Seide unverarbeitet ausgeführt, welches sogar erlaubt ist, wenn der Zentner 16 pro Cent Abgabe giebt. Die hauptsächlichsten Fabriken in Seide sind zu Messina, Catania, Jaci, Palermo. In Messina rechnet man 1200 Weberstüle in Seide, deren Arbeiten in die Levante gehen. Und doch werden nur allein aus Messina 200,000 Pfund roher Seide ausgeführt, welche vormals nach Frankreich gieng, jezt von Engländern aufgekauft wird. Die verarbeiteten Seidewaaren sind nicht beliebt, da es

den

Digitized by Google

Sizilliern an Geschik und an Werkzeugen fehlt, um gute und schöne Arbeit hervorzubringen.

In den Städten Naro und Traina sind kleine Manufakturen von Strümpfen, Westen, Handschuhen.

Eisen Arbeiten sind zu Palermo und Sirakus, wo Messer und Scheren gemacht werden. Gold und Silberdrathe werden, so wie Tischlerarbeiten, und eingelegte Steinkunstwaaren in Sizilien mit Geschmak verfertigt. Aus guten Steinen, Jaspis, Agat, auch Bernstein und Koralen verfertigt man Kunstwerke. Bildhauer Arbeiten werden schön, doch nicht mehr so vollkommen, wie ehmals gemacht. Die Süßholzsaft und Wachsfabriken verdienen auch genannt zu werden.

Die übrigen Arbeiten sind unbedeutend. Selbst die nöthigsten Artikel der Kleidung, als Leder, Tücher, Zeuge, Hüte, Müzen, werden von den Ausländern gekauft und eingeführt. Es sind nicht einmal brauchbare Gerbereien auf der Insel, die Häute gehen gröstentheils roh aus dem Lande, so wie auch die Lumpen, welche die Genueser aufkaufen; es sind nur 4 oder 5 Papiermühlen in Sizilien, die meistentheils Pakpapier verfertigen. Druk- und Schreibpapier sind auch überflüssig bei einem Volk, das noch in solcher Roheit lebt. Es sind auf der ganzen Insel nur 5 Drukereien, zu Palermo, Messina, Sirakus, Catania und Calata Girone, und nur 2 Buchläden zu Palermo und Catania.

Was Sizilien ausführt, ist fast durchgehends das, was die Insel ihrem fruchtbaren Boden zu verdanken hat, Pflanzen und wenige Mineralien. Von Mineralien werden Schwefel und Salz in grosser Menge ausgeführt. Von Baumfrüchten werden ausgeführt Olivendl, Pistazien, Mandeln, Haselnüsse, Zitronen, Pomeranzen, Feigen, Manna; von Pflanzen und Stauden, Getreide als Waizen, Gerste, Leindl, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Wein, Zibeben, Rosinen, Baumwolle, Soda, Lakrizensaft; aus dem Thierreiche: Seide, Häute, Thunfische, Sardellen, Käse, Talg, Honig, Haasen und Kaninchenfelle, lebendiges Schlachtvieh u. a. Dieser Handel wirft dem Lande 6 bis 7 Millionen Neapler Dukati ein, wozu noch die wenigen Produkte des Kunstfleisses kommen.

Die Einfuhr besteht in Artikeln der Kleidung, des Hausgeräths und des Luxus. Sizilien könnte aller fremden Hülfe und Einfuhr entbehren, wenn seine Einwohner besser unterrichtet, gebildet und erzogen wären. Die Einfuhr ist doch geringer als die Ausfuhr, es bleibt demnach ein ansehnliches Geld im Lande, welches aber dem armen Landmann nicht zu gut kommt, sondern in die Hände der Baronen wandert. Der Handel mit Getreide, der allein von den Seehäfen ausgeführt wird, wird durch mancherlei Machinationen des Adels, dem Volke aus den Händen gespielt, um den Vortheil für sich zu behalten. Der Mangel an Strassen erschwert den Handel ebenfalls, und hindert das inländische Kommerz. Es ist auch kein einziger Fluß oder Kanal im Lande, der schiffbar wäre, daher ist der Küstenhandel der einzige des Landes. Von Seiten der Regierung werden

den Handel und Schiffarth nicht befördert, sondern alles dem guten Glüke überlassen. Wenn Engländer in Sizilien wären, so würde es das blühendste Land von Europa sein.

Für die wissenschaftliche Bildung der jungen Sizilier sind zwei Universitäten im Lande zu Palermo und Catania, welche Lehrstüle für die Theologie, Rechtsgelehrtheit, Medizin, Mathematik, Philosophie und Sprachenlehre haben. Selbst für die italische Sprache ist ein Professor besoldet, welches bei dem Kauderwelschen der Sizilier auch nöthig ist, daß sie italienisch lernen. Die Universität zu Catania hat 14 bis 15,000 Scudi Einkünfte, die Lehrer sind mit 5000 Scudi, oder 10,500 Gulden besoldet.

Bibliotheken sind zu Palermo, Catania, Messina, Girgenti, im leztern Orte ist auch ein Seminarium. Jezt sind auch Normalschulen errichtet, wozu man die Unkosten aus zweklosen Stiftungen nahm, die da waren. Es wurden Lehrer aufgestellt, welche im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und Moral Unterricht geben. In der Folge soll der Unterricht auch auf Schulen für den Akerbau, Baukunst, Seewissenschaften, Zeichnen, lateinische Sprache und andern wissenschaftlichen Zweigen ausgedehnt werden. In den grössern Städten sind diese Schulen auf Kosten des Landes errichtet worden, auf dem Lande, aus mancherlei Stiftungen. Das, was Sizilien ehmals war, wird es nie wieder werden, es war ein Siz der Künste und Wissenschaften. In Catania ist ein Collegio de Nobili, oder Erziehungsanstalt für adeliche Jünglinge, welche mit und ohne Kostgeld unterhalten werden. Dieses Institut hat 5000 Silber-Dukaten Einkünfte. Das Collegio delle belle arti, oder die Künstlerschule zu Catania, in dem ehmaligen Jesuiterkollegium ist von kleiner Wichtigkeit, und hat nur 3000 Scudi Einkünfte.

Als Sizilien noch von Griechen bewohnt war, so war es eine vorzügliche Schule der Gelehrsamkeit und Künste, Dichter, Redner, Mathematiker, Philosophen, Künstler, zierten Sizilien, ein Archimedes ist noch jezt die Bewunderung der Welt und seine Erfindungen nüzen noch gegenwärtig. Die ältesten Dichter Siziliens waren Aristorenus und Stesichorus; Theocrit und Moschus waren Idillendichter; Epicharmus und Empedocles lebten 400 Jahre vor Christo. Gorgias war ein Redner; Geschichtschreiber waren Philistus, Timäus und Dikäarchus. Besonders war Sirakus der Siz der Gelehrsamkeit und Künste Siziliens. Eben so waren die Künste in Sizilien im Flor, wovon man noch Beweise in schönen Statuen, Ueberbleibseln von Gebäuden, Theatern, Säulen, Tempeln, selbst ruinirten Städten, Wasserleitungen, Bädern, Gräbern, Monumenten und andern Dingen findet. Dieser edle Geschmak der Griechen artete nachher in die abscheuliche gothische Bauart aus, wovon man noch traurige Beweise selbst in den Hauptstädten findet. Die Sizilier liessen die geschmakvolle Tempel der Griechen eingehen, und zerfallen, und die heßlichen Kirchen der Gothen bauten sie auf. So verfiel auch hier, wie im übrigen Italien, Wis-

Digitized by Google

Wissenschaft und Kunst. Man nahm lieber das Muster von den fremden Barbaren, als von den Vorfahren, dem geschmakvollesten Volke der Welt.

Sizilien bildet jezt ein eigenes Königreich, welches der vorige König von Neapel und Sizilien besizt, der, nachdem er von den Franzosen vertrieben worden, sich hieher gezogen, und unter engländischem Schuze, seinen Siz in Palermo hat. Vormals wurde die Insel durch einen Statthalter oder Vicekönig regiert, und auf die allerelendeste Art behandelt. Man erstaunt, wenn man in Bartels Briefen über Sizilien und in andern Nachrichten die Barbareien liest, welche sich diese elenden Menschen erlaubten. Es ist kein Wunder, daß Sizilien bei solchen Verfassungen, so herabgekommen und in einen so unmächtigen Staat verwandelt worden ist, der auf keinerlei Art seine Kräften und Lage zu benuzen weiß. Alle Energie ist erstikt, und der Muth der Einwohner gelähmt worden. Da jezt der König selbst auf der Insel ist, und die handelnden industribsen Engländer die Insel beschüzen, so wird dieses einen günstigen Einfluß auf die Einwohner haben

Die Verfassung des Landes soll eine eingeschränkte Monarchie sein, es ist dem Könige ein Parlament zur Seite gesezt, das er alle Jahr versammeln soll, aber von keinem wichtigen Einfluß ist. Es soll sich zu Palermo, Messina oder Catania versammeln, und besteht aus 338 Personen, aus 66 Geistlichen, den Erzbischöffen, Bischöffen, Aebbten und Vorstehern der Klöster; 58 Fürsten, 27 Herzogen, 37 Markgrafen, 17 Grafen, 79 Baronen und 43 Abgesandten von Städten. Von einem solchen Schwarm Menschen könnte und sollte doch erwartet werden, daß gute Patrioten, weise und denkende Männer unter ihnen wären, welche das Wohl der Insel vor Augen hätten, auf die Bedrükung des Volks Rükſicht nähmen, die Industrie, Handel, Gewerbe, Bergbau, Akerbau, beförderten, aber von allem diesem ist nichts geschehen, nichts böses verhindert, nichts gutes befördert worden. Die Privilegien dieses Parlaments kommen noch aus den Zeiten der Sarazenen und Normänner.

Wenn das Parlament auseinander geht, so bleiben 12 Mitglieder desselben, als eine Deputation, welche die Stelle des Parlaments versehen, und die Sizilische Rechte des Volks erhalten sollen, diese Deputation heißt Deputatione suprema del Regno. Der Erzbischof von Palermo, der Fürst von Butera, und der Prätor von Palermo sind beständige Mitglieder dieser Deputation, die neun andern werden erwählt. Der Erzbischof von Palermo hat den Vorsiz, er präsidirt auch bei dem Parlamente.

Die Gerichtshöfe der Insel sind 1) der Gerichtshof della regia gran corte, welcher die Zivil- und Kriminaljustiz ausübt. 2) das Tribunale del real Patrimonio, oder die Domänenkammer, welches die Abgaben und Einkünfte der Insel besorgt, den königlichen Schaz und die Rechte des Königs. 3) Das Tribunal del Concistoro, welches eigentlich ein Appellationsgericht zum Schuze des bedrükten Volkes sein soll.

soll. In jeder Stadt ist ein eigener Senat, der sich jedes Jahr ändert, dessen Stellen aber bisher verkauft wurden. Die Polizeisachen werden durch einen Oberrichter, Ortsrichter und etliche Geschwornen besorgt. Es ist aber kein Gesetzbuch in Sizilien vorhanden, nach welchem in vorkommenden Fällen gesprochen wird, dieses vermehret die Verwirrung, die Zanksucht des Volks und die Prozeßkrämerei.

Der Titel des Königs ist: König von Sizilien, nachdem er Neapel verloren hat. Die Geschichte des alten Siziliens verliert sich in fabelhaften Zeiten des Alterthums. Daß die Insel weit bevölkerter, fruchtbarer, und glücklicher gewesen sei, als jezt, ist bewiesen. Als die Sikuler nach Sizilien kamen, wurde erst ihre Geschichte bekannt, von ihnen hat die Insel den Namen erhalten. Diese Volkswanderung soll sich 24 Jahre vor der Eroberung Troja, und 1364 Jahre vor Christo zugetragen haben. In den folgenden Zeiten landeten mehrere Völker an der Insel, besonders die Phönizier, welche Handlung und Schifarth trieben; die Trojer, die daselbst Zuflucht suchten und Erix, auch andere Städte bauten. Aeneas kam nach der Erzählung des Virgils selbst dahin, und errichtete den berühmten Venustempel. Aus Griechenland wanderten grosse griechische Kolonien auf der Insel ein, brachten Künste und Wissenschaften mit, bauten die Städte Naros, Syrakus und andere 758 Jahre vor Christo, und machten die Insel zu einem Size von Macht und Wohlstand. Es entstanden die mächtigen Städte Syrakus und Agrigent, auch Panormus, Zancle, Selinus, Catana, Leontini, grosse Männer aller Art thaten sich hervor, deren Andenken noch lebt. Es entstanden einige Tirannen, die Dionise, Agathocles und andere, auch furchtbare Kriege mit den Karthaginensern und den Römern. Die Karthaginenser schlugen sich lange mit den Syrakusern herum, und diese schlugen auch die Armeen der Karthager bei Hymera, demungeachtet sezten sich die Karthager auf der Insel fest, ohne Syrakus zu erobern.

Hiero hatte Bündnisse mit den Römern geschlossen, welche sein Nachfolger Hieronymus wieder aufhob, der die Karthager wieder einführen, und den Fluß Himera zur Grenze machen wollte. Die Römer schikten den Konsul Marcellus, der Syrakus zu Wasser und Land 3 Jahre lang belagerte, und es nur durch einen Zufall eroberte, wodurch Syrakus mit der Insel Sizilien, unter die Oberherrschaft der Römer kam, im Jahr der Welt 3717.

Bei dem Verfall des römischen Reichs wurde Sizilien im Jahr 417 von den Vandalen erobert, kam an die Heruler, Ostgothen, und 535 an die griechischen Kaiser. 818 eroberten die Sarazenen die Insel durch Verrätherei. 1061 kamen die Normänner, Robert Guiscard und Graf Roger aus Italien herüber, und vertrieben die Sarazenen. Der leztere nahm den Titel eines Grafen von Sizilien an, und Roger II. den eines Königs. Von den Normännern kam Sizilien an die Herzoge von Schwaben, an das Haus Anjou und endlich an Spanien. Es wurde von Spanisch Aragonischen

schen Prinzen eine Zeitlang als ein eigenes Reich regiert, kam aber 1386 wieder an das Hauptland Spanien, und wurde durch Spanische Statthalter verwaltet. In diesen Zeitpunkt fällt der eigentliche Verfall der Insel, indem durch eine äusserst heillose Regierung und Verwaltung der Statthalter das Volk unterdrükt, Handel und Verkehr gelähmt, der Akerbau gestört, und alle Glükseeligkeit dieser vorzüglichsten Insel von Europa beinahe ganz zernichtet wurde. Im Jahre 1700, nach dem Tode Karls II. nahm Philipp von Anjou von Sizilien Besiz, mußte es aber kraft des Utrechter Friedens 1713 an das Haus Savoien abtreten. Philipp, König von Spanien, eroberte zwar die Insel wieder 1718, allein die Spanier wurden vom Kaiser geschlagen, und mußten froh sein, daß sie leer abziehen durften. 1720 kam Sizilien durch Tausch von Savoien an Oestreich, welches er bis 1734 besaß.

In diesem Jahr eroberten die Spanier die Insel wieder, und Philipp V. übergab Sizilien seinem Sohn Karl von Bourbon, welcher 1736 im Besiz derselben bestättigt wurde. Da dieser 1759 zur spanischen Krone gelangte, so übergab er Sizilien nebst Neapel, seinem dritten Sohn Ferdinand. Als dieser 1806 von den Franzosen aus Neapel vertrieben wurde, so zog er nach Palermo, wodurch Sizilien und Neapel getrennt wurden. 1810 machten die Franzosen von Kalabrien aus eine Drohung, dem Könige von Sizilien auch diese Insel wegzunehmen, sie unternahmen auch wirklich einen Versuch in Sizilien, bei Scaletta zu landen, allein er lief unglüklich ab, und was gelandet war, wurde gefangen; und so — durch englischen Schuz — diese Insel bisher erhalten, und die Franzosen mußten wieder leer abziehen.

Siculiana, Stadt in Sizilien, auf einem hohen Felsen, in Valle di Mazzara, am Meere, hat einen Hafen für kleine Schiffe.

Siderno, Städtchen am Meere, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Siena, ansehnliche Stadt in Toskana, im Departement Ombrone, Hauptstadt dieser Provinz, liegt auf 3 Hügeln, an der Straße von Florenz nach Rom, hieß ehemals Sena, war sehr bedeutend durch Macht, Reichthum und Einwohnerzahl, und ist jezt eine Provinzstadt eines kleinen Staats, mit einer sehr kleinen Einwohnermenge.

Die Stadt zeigt sich von aussen durch ihre Größe, Lage auf 3 Hügeln, ihrer Domkirche und vielen Thürmen auf eine vortheilhaftere Art, als man sie in dem Innern findet, denn ihre Strassen sind bergig und abhängig, ihre Häuser alt, ihre Bevölkerung schwach, und man findet wenig Leben in ihr.

Der Umfang der Stadt ist sehr groß, 5 italische Meilen, und es wohnten in ihr ehemals mehr als 35,000 Familien, oder 170,000 Menschen. Jezt sind derselben noch 15,000, worunter an 400 Juden sind. Die Stadt hat eine Universität, Domkirche, etliche Akademien, 23 Pfarrkirchen, viele ehemalige Klosterkirchen, etliche Spitäler, eine Zitadelle, viele Paläste, worunter der ehemalige großherzogliche, ein Rathhaus, Theater, großen Marktplaz, Reitschule, [illegible] fabri-

Digitized by Google

fabriken, einen zahlreichen Adel, der in 4 Klassen oder Monti getheilt wird, schönes Frauenzimmer, und die reinste Sprache in Italien.

Die Universität ist 1321 gestiftet worden, hat zwar 60 Lehrer, viele gelehrte Anstalten, aber wenigen Ruf. Der Marktplatz hat einen Umfang von 505 Schritten und die Figur einer Muschel, er kann unter Wasser gesezt werden, enthält eine schöne Fontäne mit Figuren des alten Testaments, und an ihm stehen das Rathhaus und Theater. Auf ihm wird das jährliche Pferderennen gehalten, auch vormals das Klopffechterspiel, Gioco de Pugni, wo sich die Edelleute mit Fäusten auf die Köpfe schlugen. Ein Collegio de nobili für die Erziehung adelicher Jugend ist in dem Collegio tolomeo. Das Rathhaus ist sehr alt, schon 1287 gebaut, und hat Arkaden. Zur Seite steht der Thurm la Mangia, mit einem künstlichen Uhrwerk, und gegenüber eine Säule mit der Wölfin, welche die Kinder Romulus und Remus säugt. Die Domkirche ist ein altes, gothisches Gebäude, an das man geschmaklos eine Menge Marmor verschwendet hat, mit welchem sie aussen und innen überzogen ist. Sie ist 330 Fuß lang, also von ansehnlicher Größe, und hat einen mit Marmor ausgelegten Fußboden, der viele Geschichten der Bibel in Mosaik vorstellt, welche treflich gerathen ist und schönen Gemälden gleicht. Die vorzüglichsten Figuren sind unter der großen Kuppel. Diese schönen Mosaiken sind nicht, wie es sonst in Italien, besonders bei der Markuskirche in Venedig, gewöhnlich ist, den Mißhandlungen des Publikums preisgegeben, sondern sie sind mit Brettern bedekt, und werden den Fremden, doch nur zum Theil, aufgedekt. Diese schönen Mosaiken sind von Duccio aus Siena und Beccafumi. Das Gewölbe der Kirche ist blau gemalt und mit goldenen Sternen geziert. Der Baumeister der Kirche war Niccola von Pisa, die Fronte ist von Augustin und Agnolo, aus Siena.

Die schöne Kapelle der Maria hat zwei Gemälde von Karl Maratta, zwei Statuen des Hieronymus und der Magdalena von Bernini und eine Mosaik vom Ritter Perfetti, einem berühmten Improvisatore. Beim Eingang im Kor sind zwei Freskogemälde von Salimbeni. Der Hauptaltar ist nach der Zeichnung des Peruzzi, eines Baumeisters und Malers aus Siena, der 1536 starb. Ein altes Gemälde ist von 1311. In der Kapelle S. Johann ist die Statue Johann des Täufers von Donatello. In der Kapelle Piccolomini sind 5 Statuen von den ältesten Arbeiten des Michel Angelo. Die Statuen der Maria und Christi unter der Kuppel, so wie die der 12 Apostel aus Marmor im Kor sind von Mazzuoli, einem Siener. Die Statuen Alexanders III und des VII sind von Bernini. In der Kirche sind auch 170 Gipsfiguren der Päbste. Unmittelbar unter dieser Kirche steht die Kirche S. Johann, in welche man vom Kor des Doms, durch eine Oeffnung, hinunter sehen kann; es stehen also hier zwei Kirchen übereinander. Die Johanniskirche hat ihren Eingang unten am Berge, welches die bergige Lage der

der Stadt verursacht. Diese Kirche ist die Taufkirche oder Taufkapelle der Stadt und von Johann von Pisa gebaut. Man sieht hier herrliche Statuen aus Bronze von Donatello und andere von Lorenz Ghiberti, der ums Jahr 1439 lebte.

Die Bibliothek bei der Domkirche hat Freskogemälde, wozu der unsterbliche Raffaele die Zeichnungen machte, auch Köpfe malte, so lang er noch jung war. Das Uebrige malte Pinturicchio, der mit dem Raffaele Schüler des Peter von Perugia war und 1513 starb. In den Koralbüchern sind schöne und alte Miniaturgemälde von einem unbekannten Maler. Bei der Domkirche steht der Spital della Scala mit einer Kirche, welchen ein Schuster gestiftet hat. Die Kirche hat Freskogemälde von Conca aus Gaeta, der 1770 starb. Die Statue Christi aus Bronze ist von Mazzuoli. In der Kirche des aufgehobenen Augustinerklosters hat der Hauptaltar schöne Marmorarbeiten; Gemälde sind: der Bethlehemische Kindermord von Matteo aus Siena, die Weisen von Sodoma aus Siena, einem berühmten Maler, der 1554 starb, eigentlich Johann Anton hieß, und aus Vergelli im Siener Gebiet gebürtig war. In der Kapelle Chigi ist die Kreuzigung von Peter Perugino, dem Lehrer des Raffaele. Mehrere Gemälde sind von Vanni, Sorri, Petrazzi und andern wenig bekannten Malern. Die Verkündigung ist von Karl Maratta. Das Gewölbe der Bibliothek ist von Nasini, einem Siener.

In der Kirche Del Refugio sind 3 Altäre mit schönen Gemälden von Casolani, Vanni, Salimbeni, und kleine Oelmalereien von Siener Malern.

Die Kirche S. Martino hat eine schöne Vorderseite und prächtige Treppe, welche zur Kirche führt, nach der Zeichnung des berühmten Fontana. Sie hat eine Kuppel, welche von Mazzuoli in Oel gemalt ist, und zwei Gemälde von großer Schönheit, den h. Bartholomäus von Guercino da Cento und die Beschneidung von Guido.

Die Kirche Madonna di Provenzano ist von majestätischer Bauart, von Schifardini, einem Karthäuser aus Siena, gebaut. Die Kuppel ist von verschiedenen Malern bemalt.

Die Kirche S. Vigilio hat ein schön bemaltes Gewölbe.

Die Kirche des aufgehobenen Dominikanerklosters ist wegen der Heiligen Catharina von Siena berühmt, deren Kopf hier gezeigt und verehrt wird. In der Kapelle dieser Heiligen sind Gemälde von Sodoma und Vanni. In der Kapelle Venturini ist das älteste Gemälde, das man kennt, noch älter als Cimabue, Maria mit dem Kinde vorstellend, von 1221, von Guido von Siena. Das Gewölbe hat alte und neue Gemälde. In dieser Kirche wurden vormals die teutschen Studenten begraben.

Die Kirche S. Niccolo gehörte den Karmeliten und hat einen prächtigen Hof, der von Peruzzi gebaut ist. Gemälde sind von Sodoma, eine Maria; die Verkündigung von Vanni, ein Bartholomäus von Casolani.

Die Kirche S. Quirico hat Freskogemälde über der Thüre von Salimbeni, welcher auch die Tribune gemalt hat. Die Kuppel

pel ist von Peter Sorri fresko gemalt; von diesen zwei Meistern sind noch Oelgemälde in dieser Kirche.

Die Kirche der vormaligen Franziskaner hat eine Abnehmung vom Kreuz von Peter von Perugia, eines seiner besten Stüke.

Die Kirche S. Spirito hat Gemälde von Vanni, Sodoma und Mecarino.

Die Kirche S. Sebastian hat Freskogemälde von Pisano, Petrazzi und Andern. Die Architektur ist von Peruzzi.

Die Kirche S. Catharina von Siena hat Freskogemälde von Pacchierotto und Oelgemälde von Sodoma, Sorri, Casolani.

Die Kirchen S. Sebastian, S. Antonio Abate und Camaldulenserkirche ausser der Stadt haben Gemälde meist von Vanni.

Unter den Palästen ist das Rathhaus, dessen schon gedacht worden, der beste. Der Palast Sergardi, vormals Biringucci, enthält viele alte und neue Oelgemälde vorzüglicher Meister.

Im Palast Spanocchi sind Zeichnungen von Mecarino, welche im Dom zum Pflaster, als Mosaik, ausgeführt sind. Die Paläste Petrucci, Finetti, Sansedoni, Chigi, Sani, Ugurgieri, Bargagli, Piccolomini, Azzoni enthalten ebenfalls einige Merkwürdigkeiten. Das Kollegium Tolommei ist ein ansehnlicher Palast. Diese Kirchen und Paläste sind noch geringe Ueberreste der ehemaligen mächtigen Stadt Siena, die eine Stadt der Etrusker war, aber von den Römern auch unterjocht wurde. Unter August kam eine Kolonie der Römer hieher, welche die Stadt Sena Julia nannte. In dem großen Interregno wurde Siena eine mächtige Republik, die Schiffahrt und ausgebreiteten Handel trieb. Ihr Flor gründete sich durch die Zerstörung der Städte Populonia, Roselle, Volterra, Grosseto, Massa und anderer. Im 13 Jahrhundert waren die Einwohner von Siena so mächtig, daß sie die Florentiner bei Monteaperto schlugen, und ihre Stadt 1326 mehr als 175,000 Einwohner hatte. Sie eroberten die Maremma und brachten ein ansehnliches Gebiet an sich. Unter ihren Familien hatten sie Malcontenten, die unruhigen Malatesta, welche diesen Namen mit Recht führten, und Petruzzi, welche die Unabhängigkeit schon untergruben. 1554 unterjochte Kaiser Karl V die Republik und gab ihre Staaten 1556 seinem Sohn Philipp II, König von Spanien. Von diesem kam Siena mit Gebiet an den Herzog Kosmus I von Florenz, den Stato Presidi ausgenommen. Und von dieser Zeit an ist Siena mit Florenz vereinigt geblieben, hat aber durch diese unglükliche Vereinigung seine Macht, seinen Flor, seinen Handel, sein Gebiet, und was die Folge davon ist, 160,000 Einwohner verloren, wodurch diese sehr große Stadt eine Einöde wurde, mehr noch als Pisa und Padua, in deren Straßen jezt Gras wächset.

Siepi, Fleken von 3400 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Sieve, kleiner Fluß im toskanischen Departement Arno, fließt in den Arno.

Sigillo, kleine Stadt mit einer Post,

Digitized by Google

Post, im römischen Departement Tevere.

Signa, Städtchen im toskanischen Departement Arno, auf der Spitze eines Hügels, über dem Arno.

Sila, sehr großer Wald, in der neapelschen Provinz Calabria Citra, an der Grenze von Calabria Oltra. Er ist das, was der Schwarzwald in Schwaben ist, eine gebirgige Gegend, mit Thälern, Flüssen, Orten, welche, wie Steiermark, mit Wald überall durchwebt ist. Schon Strabo gedenkt dieses Waldes und sagt: daß er 700 Stadien lang sei, Ueberfluß an Wasser habe, und das beste Pech liefere. Er hat Laubholz, vorzüglich Eichen, zu Schiffbauholz und Bauholz, Kastanien, auch Nadelholz an Tannen, Forchen, Fichten, Kienholz. Das Pech, so hier gewonnen wird, beläuft sich auf 2,,777,500 Pfunde. Es wird vieles davon ausgeführt. Dem Walde fehlen schiffbare Flüsse, um sein überflüssiges Holz ans Meer zu bringen und weiter zu führen. Die Wasser, die in ihm entstehen, sind nur klein, und dienen kaum dazu, das Brennholz zu flößen. Der Name Sila kommt wahrscheinlich von dem lateinischen Worte Sylva her.

Silaro, kleiner Fluß im lombardischen Departement Reno, fällt in das adriatische Meer mit dem Po und Renokanal.

Sile, kleiner Fluß bei Treviso, im lombardischen Departement Tagliamento.

Sillano, festes Schloß, auf einem steilen Felsen, der halb blos, halb mit Wald bewachsen ist, im toskanischen Departement Mare mediterraneo.

Silvano, Fleken und Kantonsort, im piemontischen Departement Marengo.

Silsa, Fleken, im sardinischen Capo Sassari.

Simbario, Fleken von 1500 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Simmari, kleine Stadt auf einem Hügel, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, zwischen den zwei Flüssen Alli und Simmerina.

Simmerina, ehemals Litrello, kleiner Fluß, der am Walde Sila entsteht und beim torre del Isola ins Meer fällt, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Simplon, Fleken im lombardischen Departement Ogogna. Zwischen hier und der Grenze des französischen Departements Simplon, vormals Wallis, ist das Gebirg Simplon, 6,240 Fuß hoch. Ueber dieses Gebirg ist aus Wallis, durch die Franzosen, ein sehr brauchbarer Weg gemacht worden, der die Verbindung zwischen der Schweiz und Italien sehr erleichtert. Zur Bequemlichkeit der Reisenden ist auch ein Hospizium errichtet worden.

Sinalonga, Fleken mit einer Kollegiatkirche, im toskanischen Departement Ombrone.

Sinigaglia, Seestadt, im lombardischen Departement Metauro, vormals päbstlich, an der Straße von Rimini nach Ancona. Sie ist vorzüglich wegen der stark besuchten Messe bekannt, welche im Julius gehalten wird. Auf dieser werden See- und Landwaaren gegen einander eingetauscht. Man handelt mit Getreide, Landesprodukten, Oel, Wein, Eisen, Seidenwaaren. Es kommen etliche hundert Barken und kleine Schiffe, welche Waaren abholen und bringen.

Gegen-

Gegenwärtig aber liegt der Handel fast gänzlich. Der Hafen ist nur für kleine Schiffe. Gegen feindliche Ueberfälle hat die Stadt ein festes Schloß und etliche Befestigungen. Man rechnet 10,000 Einwohner. Die Stadt ist von den senonischen Galliern erbaut und hieß vormals Senogallia.

Sinnai, Fleken auf der Insel Sardinien, in Capo Cagliari, hat gute Käsereien.

Sinopoli, Fleken in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, in der Ebene, unweit Oppido. 1783 hat der Ort viel vom Erdbeben gelitten.

Sinuessa, zerstörte Stadt, die im Umfange der neapelschen Provinz Terra di Lavoro bei Mondragone, am Meere, am Meerbusen von Gaeta lag. Von dieser Lage erhielt sie den Namen Sinuessa, weil sie am Meerbusen von Suessa lag. Livius und Plinius gedenken ihrer unter dem Namen Synope, weil man sie für eine Pflanzstadt der Synoper hielt, die am schwarzen Meere hauseten. 440 röm. Rechn. führten die Römer eine Kolonie hieher und gaben ihr den Namen Sinuessa. Kaiser August nannte sie Julia felix und schikte andere Kolonisten. Sie hatte gute und sanfte Luft, vortreflichen Wein, der am Berge Massicus wuchs, und heilsame Bäder, welche Strabo und Plinius rühmen. Dieses hat sich alles geändert; selbst die Bäder, welche gegen verrükte und unfruchtbare Frauen im Rufe standen, haben diese Eigenschaft verloren, und sogar den Ort ihres Ursprungs verändert. Jezt entstehen diese Quellen, zwar noch warm, aber auf der östlichen Seite des Berges, und sind nur noch gegen Hautkrankheiten zu gebrauchen.

Siponto, zerstörte Stadt in Apulien, in der neapelschen Provinz Capitanata, in einer großen Ebene, unweit Manfredonia und des Meers. Nach Strabo soll sie ihren Namen von den ausgeworfenen Blakfischen erhalten und Sepium genannt worden seyn. Diomedes soll sie erbaut haben. Nach ihrem Namen und Erbauer ist sie also griechischen Ursprungs. Man weiß die Zeit ihrer Zerstörung nicht, wahrscheinlich geschah es durch die Einfälle der barbarischen Völker. Man sieht noch wenige Ruinen aus dem Schutt hervorschauen, findet noch Gewölbe, Fußböden, Trümmer von Gebäuden, Steinmassen, die mit Gras und Gesträuchen bewachsen sind. In diesen Ruinen steht eine Kirche, welche aus lauter Trümmern griechischer Gebäude erbaut ist, die hier gefunden worden sind. Diese Kirche ist im 11 Jahrhundert erbaut worden und die erzbischöfliche Kirche der nahen Stadt Manfredonia. Unter dieser Kirche ist eine unterirdische, ganz finstere, nur mit Lampen erleuchtete Kapelle, welche in 3 kleine Schiffe eingetheilt ist. Der mittlere Gang hat zu jeder Seite 4 schlanke, antike Säulen aus Marmor, mit neuen Kapitälern. An den 4 Enden sind 4 unförmlich dike Säulen, mehr als zehnmal so dik als die andern, mit einer dünnen Säule dazwischen. Das Gewölbe ist gothisch spizig.

Sipron, zerstörte Stadt, die von den Sibariten erbaut seyn soll, in der neapelschen Provinz Principato Citra, am Meere, am Meerbusen von Policastro, wo jezt der Fleken Sapri liegt, hatte

einen

einen Seehafen, dessen Bassin noch sichtbar ist, welcher jezt unbrauchbar geworden, aber wieder hergestellt werden könnte. Er hat 2 italienische Meilen im Umfange.

Siragosa, ehemals Syracusae, Stadt in Sizilien, auf einem Felsen im Meere, in der sizilischen Provinz Valle di Noto. Eigentlich hieß diese Stadt ehemals Ortygia, und war nur ein kleiner Theil des unermeßlichen Syrakus, mit welchem die Felseninsel Ortygia nur durch eine Brüke zusammenhieng, und war der älteste, jezt neueste Theil von Syrakus, oder der einzige, der noch bewohnt ist, denn das eigentliche Syrakus ist ein Steinhaufen. Diese Insel Ortygia liegt zwischen dem kleinen und großen Hafen, überall vom Meere umgeben, und stark befestigt, so daß Syrakus die stärkste Festung in Sizilien ist, welches aber noch nicht viel bedeuten will. Die Figur der Stadt ist halb mondförmig, an dessen südlichen Spize ein Kastell steht, welches den Eingang in den Hafen beschüzt, der ehemals mit einer Kette geschlossen werden konnte. Der Hafen ist ganz ein Werk der Natur, länglicht rund, mit gehöriger Tiefe, so daß er ganze Flotten einnehmen könnte. Er hat 5 Meilen im Umkreise und könnte fast die Stadt Venedig in diesen Kreis einschliessen. Er ist ganz ein Werk der Natur und hat $\frac{1}{4}$ Meilen im Durchschnitt; wegen seiner Größe nennt ihn Virgil den sicanischen Meerbusen. Seine Umgebungen sind Ortygia oder das heutige Syrakus, der Felsen, mit dem ehemaligen Kastelle Plemmyrium, welcher Punkt jezt ohne Vertheidigung ist, der Hügel Olympium mit dem Jupiterstempel, der Ausfluß des Flusses Anapus, ein Theil des alten Syrakus, und übrigens die fruchtbarsten Punkte und angenehmsten Felder. Die ehemals berühmte Quelle Arethusa, unweit des Kastells, ist jezt ein Plaz zum Waschen, und die ehemals schöne Quelle ist zwar noch stark, aber trübe und voll Unraths. Strabo gedenkt dieser Quelle als einer Merkwürdigkeit. Die Stadt hat 8 Thore, von welchen 7 gegen das Meer gehen und eines gegen das Land, gegen die Ruinen von Syrakus. Die Straßen sind enge, bergig und unbequem zu gehen, die Häuser sind dichte aufeinander gehäuft, meist schlecht und baufällig, so daß öfters Häuser einfallen, die nicht mehr gebaut werden. Von den 8 oder gar 1,200,000 Einwohnern, welche das unermeßliche Syrakus im Alterthum hatte, sind noch 13 bis 14,000 übrig. Vor hundert Jahren waren es noch 24,000. Man bemerkt, daß die Zahl auch immer bisher abgenommen habe, und noch abnehme, da viele Einwohner wegziehen und die unglükliche Stadt verlassen, die unter dem Druk einer äusserst heillosen Regierung bisher seufzete. Man hält es für unglaublich, wenn man in Bartels Briefen 3 Th. die Bedrükungen liest, welche noch in neuesten Zeiten fortdauerten und der Stadt jährlich 60,000 Scudi, über 120,000 Gulden, Prozeßkosten verursachten. Eine Festungsmauer mit 100 Dukaten Unkosten durfte nicht gemacht werden, bis sie 6000 kostete. So ist die Regierung in Sizilien beschaffen gewesen. Es ist daher kein Wunder,

Digitized by Google

der, wenn Städte zu Grunde gehen! Syrakus kann daher nie wieder einen bedeutenden Handel bekommen, ungeachtet es die vorzüglichste Lage dazu hätte. Zu dem Verfall und der Armuth der Stadt tragen die vielen Kirchen, unaufgehobenen Klöster u. die zahlreiche Geistlichkeit mit bei. Auser der Domkirche zählt man 10 Pfarrkirchen und viele Klosterkirchen, von welchen ein ewiges Geklingel ertönt. Statt des Volksgewühls und ehemaligen Handels sieht man Prozessionen, traurige Gesänge, Mönche, Fahnen, Kreuze und ähnliche Dinge, welche Syrakusens Flor nicht befördern. Denn nicht Kirchenmessen, sondern Kaufmannsmessen beleben den Geist einer Nation und fehlen in Syrakus.

Die Domkirche ist aus einem Tempel der Minerva entstanden. Man sieht noch jezt die ehemals prächtigen Säulen, 33 Fuß hoch, aber vermauert und verstekt; sie sind von dorischer Ordnung, mit 21 Hohlkehlen gekännelt, von welchen jede anderthalb Spannen breit ist, woraus man auf ihre Dike schliessen kann.

Von dem Haupttempel der Stadt, dem Tempel der Diana, Schuzpatronin von Syrakus, sind nur noch 2 Säulenstüke übrig, welche aus dem höchsten Alterthum und der Kindheit der Künste herkommen.

Die andern Ruinen vom alten Ortygia bestehen in einem Brunnen, Säulenstüken und ausgegrabenen Vasen.

Nördlich von Ortygia liegen die Steinhaufen des ehemaligen Syrakus, dessen Grösse, Umfang, Mauern, Thürme, Wasserleitungen, Katakomben, Theater, Steinbrüche, Festung noch in ihren Ruinen sichtbar sind. Die Stadt war von einer Ehrfurcht gebietenden Grösse, der Figur nach ein Dreiek, ohne Ortygia und Olympium aus 4 Theilen bestehend, die ganz vereinigt waren, und einen Umfang von 22½ italienischen Meilen hatten, der mehr ausmacht, als Rom und Venedig zusammen haben. Diese ungeheure Stadt lag am Abhange eines Berges, der sich gegen das Meer abzieht, ist zur Helfte mit Land; zur Helfte mit Meer umgeben gewesen, hatte etliche Kastelle zur Vertheidigung und war mit einer starken Mauer befestigt, die zwar den Römern 3 Jahre, aber nicht der zerstörenden Zeit widerstehen konnte.

Die Theile der Stadt waren 1) Epipolis, mit der Festung Labdalon, am höchsten Orte der Stadt, 2) Neapolis, der schönste Theil der Stadt, gegen Süden, 3) Tyche, der gröste Theil, gegen Norden, der von Achradina und Neapolis durch Mauern abgesondert war; 4) Achradina an der Meerseite, wo der Archimedes seine Hokus-Pokus machte, um den Römern Schreken einzujagen. Außer diesem Umkreise waren: 5) Ortygia, durch einen Meerkanal getrennt, und 6) Olympium, jenseits des Flusses Anapus, beide Vorstädte. Zwischen diesem Olympium und Neapolis liegt der Syracasumpf, von welchem die Stadt den Namen erhalten hat.

1) Epipolis lag am höchsten Orte der Stadt, wo der Winkel des Dreieks sich zuspizt, und an dessen Ende ein Kastell lag, von dem man die ganze Stadt und das Meer übersehen konnte, welches auch der Stadt zur Ver-

theidigung diente. Hier waren: die unüberwindliche Festung Euryalus, die Festung Labdalon und die unerschöpflichen Steingruben des Dionysius. Bey der bekannten Belagerung von Syrakus durch die Römer versuchte Marcellus von der Seite dieser Festung die Stadt zu erobern, aber er mußte seinen Plan verändern, nachdem er sie zu erobern nicht für möglich fand. Diese Festung — summa arx genannt — stand am höchsten Ende der Stadt, wovon man noch einer weiten Aussicht, selbst bis an den Etna genießt. Das Schloß war nur klein, 150 Schritte im Umfang haltend, in Felsen gehauen, hatte verborgene Gänge, und noch sieht man grosse Gewölbe und Keller, auch Wasserbehälter. Am Fuß dieser Festung liegt ein Dörfchen, Belvedere genannt, und unweit davon sind die Ruinen der Festung Labdalon, welche aus dem hohen Alterthum herkommt und in Felsen gehauen ist. Die Athenienser befestigten sie noch mehr. Sie ist ein länglichtes Vierek, dessen eine Ekе noch länger ausläuft und die Figur irregulär macht. Der Umfang ist von 400 Ellen, die Mauern sind von ungemein großen Quadersteinen, von denen einige 19 Palmi lang und 9 bis 10 breit sind. Unter der Festung sind unterirdische Gänge, die sich in einem Roudel vereinigen, und in Felsen mit ungeheurer Mühe gegraben sind. Einige dieser Gänge sind eingestürzt und mit Steinen angefüllt, andere sind noch ganz erhalten und sehen so neu aus, als ob sie erst gebaut worden wären, ungeachtet sie 2000 bis 2500 Jahre alt seyn können. Sie haben 16 bis 20 Fuß im Durchschnitt, und diese erhalten sich durch die Solidität ihrer Steine. In einer Ekе ist ein tiefer Brunnen. Die Festung ist mit einem Graben umgeben. Der unterirdische Gang führt unter der Erde außerhalb der Festung in ein kleineres Kastell, das ebenfalls ein länglichtes Vierek ist, und durch diesen Gang Gemeinschaft mit Labdalon hat.

Nordwestlich von Labdalon sind die unerschöpflichen Steingruben, Latomien genannt, aus welchen der ältere Dionysius in 20 Tagen mit 60,000 Menschen die Mauer um Tyche, 30 Stadien oder 4 italienische Meilen lang, bauen ließ, die Mauer aus den ungeheuersten Quadern, welche dem Marzellus 3 Jahre lang widerstand. Man sieht noch die ungeheuern Steinmassen, theils 19 Palmi lang und breit, ohne Kalk verbunden, nur aufeinander gelegt.

2) Neapolis gränzt an Epipolis, Tyche und Achradina, und war von Tyche, so wie auch Tyche von Achradina durch eine Mauer abgesondert. Neapolis war der schönste Theil von Syrakus, auch der neueste, wie der Name es giebt. Er ist völlig zerstört und in schöne Gärten und Felder, wo Oel, Wein und Kräuter wachsen, verwandelt worden. Doch sieht man hier noch Ruinen von Gebäuden, Wasserleitungen, Katakomben, Steinbrüche der Alten, ein Theater und andere Andenken der Vorzeit, von welchen noch Steinhaufen zeugen. Das vorzüglichste Andenken ist das Theater, von dem man noch kennbare Ueberreste sieht, die aus dem hohen Alterthum kommen. Man sieht noch

drei Reihen Size, und Wasserleitungen, welche dazu dienten, Wasser in das Theater zu führen und Wasserschauspiele zu geben. Wirklich sind auch hier noch etliche Mühlen. Bei solchen Anstalten konnte sich freilich Syrakus lange in einer Einschliessung halten. Der untere Theil des Theaters war ganz in Felsen gehauen und trozt also der Zeit und der Zerstörung. In der Nähe des Theaters sind die in Felsen gehauenen Begräbnisse der alten Bewohner der Stadt. Diese Begräbnisse sind über der Erde, und stellen etliche Gassen vor, wo in Felsenhöhlen die Todten lagen. Sie sind aber alle geöffnet, die Todten herausgerissen, die Urnen hinweggenommen und die Inschriften zerstört worden. In diesen Begräbnissen ruhete auch Archimedes, dessen Grab Cicero auffand, auch sich vieles darauf zu gut that, es gefunden zu haben. Steinerne Särge, die aber leer sind, findet man noch in diesen Begräbnissen, die jezt zum Theil als Pferdeställe dienen. Bei diesen felsigen Begräbnissen sind viele Steinbrüche, unter welchen einer, als Ohr des Dionysius, berühmt ist. Dieses ist ein Steinbruch, 28 Fuß hoch, 40 Fuß lang, und diente ehemals zu Gefängnissen, wovon man noch Spuren findet, besonders aber auch Spuren, daß hier Unglükliche gequält worden seien, welches von den vormals Unthieren der Beherrscher von Syrakus wohl zu erwarten war. Dieses Loch wird Ohr des Dionysius genannt, weil die Wirkung des Schalls in demselben außerordentlich ist. Das Innere dieses Schlundes gleicht der Figur eines S. Man hat gesucht diese Höhle zu vergrößern, aber die Arbeit wieder aufgegeben. Außer diesen Alterthümern findet man noch alte Brunnen, Steingruben, Fundamentmauern von Häusern, aber mit Schutt bedekt, mit Gesträuchen und Gras bewachsen.

3) Tyche, der nördliche Theil der Stadt, an der Mauer des Dionysius, vor welcher Marcellus sein Lager hatte, hat den Namen von einem Gözentempel der Fortuna. Eine Mauer trennte sie von Achradina und eine andere von Neapolis. An der Mauer zwischen Tyche und Achradina lief eine sehr lange, breite und gerade Straße hin, bis zu dem berühmten Thurm Galegra. Sie war 3 italienische Meilen lang und mit Quadersteinen gepflastert, wovon man noch die Ueberreste sieht. Dieser große Stadttheil ist jezt ein nakter Felsen, auf welchem man nur noch Steinhaufen und schwache Ueberreste der ehemaligen Tempel, Wasserleitungen, Paläste, Häuser, Straßen und Treppen findet. Hier sind noch die majestätischen Ueberreste der Dionysiusmauer, von ungeheuern Steinen, das Thor Herapylon und der elende Thurm Galegra, dessen fehlerhafte Bauart den Römern diente, die Stadt von hier zu übersteigen und zu erobern.

4) Achradina, der grösste Theil von Syrakus, ist ganz mit Meer umgeben und enthielt die merkwürdigsten und prächtigsten Gebäude der Stadt, gegen Westen grenzte er an Tyche und Neapolis. Hier ist gegen Norden der kleine Seehafen Trogilius. Obgleich alles, was in Achradina zu sehen ist, ein Steinhaufen geworden, so sieht man doch noch Ueberreste eines Amfithea-

theaters, deſſen unterſte Size in Stein gehauen ſind, die berühmten Katakomben, die Steindrüche, das Wäldchen der Kapuziner, eine Waſſerleitung, nebſt Brunnen, Ziſternen, Bädern und Spuren der alten Straßen.

Das Amfitheater iſt gröſtentheils zerſtört. In neueſten Zeiten hat man angefangen, hier zu graben, und viele Alterthümer gefunden. Nördlich vom Amfitheater ſind die Katakomben, welche die zu Rom und Neapel an Größe übertreffen. Von einer Kapelle S. Giovanni werden ſie benannt, und von hier führt eine breite und bequeme Treppe in die Höhlen hinab. Die Gänge ſind breit und regelmäßig, und haben Luftlöcher oben, die theils zugemauert ſind. Zur Seite der Gänge ſind Niſchen mit Särgen und Urnen angefüllt, ſo daß oft in einer Niſche 6 bis 8 Särge ſtehen. Auſſer einer unterirdiſchen Kapelle findet man noch etliche Rotunden, Altäre und Inſchriften aus den Zeiten der Griechen, Münzen, Lampen, größere Monumente und alte Gemälde.

Das Wäldchen der Kapuziner zeigt einen kleinen Wald von fruchtbaren Bäumen, als Granatäpfeln, Pomeranzen, Traubengeländern, wo die herrlichſten Früchte wachſen. Dieſes Wäldchen iſt auch in ehemaligen Steinbrüchen gepflanzt und ſehr überraſchend. Auch unter andern Ruinen verbirgt ſich das milde Klima der Inſel nicht, und wo es wegen der Felſen und Steine möglich war, ſind Kräuter und Blumen, Früchte und Bäume gewachſen, welche mit den Steinhaufen einen angenehmen Kontraſt machen.

5) Der fünfte Stadttheil Ortygia iſt das heutige Syrakus.

6) Olympium war ein ſchöner Hügel, am Hafen, mit einer Vorſtadt, aber durch den Sumpf Syraca von der Stadt getrennt; iſt ebenfalls ganz zerſtört, hat aber noch Ruinen eines Jupitertempels.

Dieß ſind die traurigen Ueberreſte einer Stadt, die 8 bis 1,,200,000 Einwohner hatte, 100,000 Krieger aufſtellen, mit Rom und Karthago Krieg führen, die Karthager bei Himera ſchlagen und einer römiſchen Armee 3 Jahre lang die Spize bieten konnte. Jezt iſt alles in Staub und Graus, in Steinhaufen und Schutt verwandelt, und was die Zeit und Zerſtörung übrig gelaſſen haben, das vollendete noch die Bosheit und der bigotte Aberglaube der nachfolgenden Geſchlechte.

Die Gründung dieſer mächtigen Stadt erzeugte ein Zufall. Archias, ein Abentheurer aus Korinth, zog auf gutes Glük aus, ließ ſich in Ortygia nieder und wurde die erſte Veranlaſſung zur Anlegung von Syrakus, das ſich in den folgenden Zeiten zu der Höhe hinaufſchwung, die man noch in ſeinen Steinhaufen bewundert. Griechen folgten dem Archias nach, bebauten zuerſt Ortygia, und als dieſes nicht alle Anſiedler faſſen konnte, ſo bauten ſie Achradina, dann Tyche, darauf Neapolis, und endlich Epipolis an, bis der Umfang von Syrakus auf 22 ½ Meilen beſtimmt wurde, alſo den Umfang von Rom, in ſeinem gröſten Flor, ſehr weit übertraf. Anfänglich blüheten hier griechiſche Sprache und Geſeze, unter einer ariſtokratiſchen Verfaſſung.

fassung, welche aber bald unter Gelo in Monarchie und unter Hiero und seinen Nachfolgern in Despotie und Tyrannei ausartete. Man kennt einen Phalaris, Agathocles und die Dionyse. Mit Hieronymus gieng die Syrakusaner Größe zu Grabe Nach seinem Tode kamen die Römer unter Marcellus und eroberten Syrakus. Diese, als Barbaren, alles zu zerstören und zu unterdrüken gewohnt, zerknikten auch die edle Blume Syrakus und saugten sie gänzlich aus. Alle Schäze, Kunstwerke, Merkwürdigkeiten wurden geraubt, die Stadt geplündert und Archimedes ermordet. Als diese Barbaren von andern Barbaren unterjocht wurden, so wechselten Gothen, Vandalen, Sarazenen und griechische Kaiser in der Unterdrükung und Zerstörung der unglüklichen Stadt ab, bis endlich ein Erdbeben vollends ein Ende machte und Syrakus für einen Steinhaufen erklärte. Die übrig gebliebenen Einwohner siedelten sich in Ortygia an und bauten das heutige Syrakus, einen kleinen Punkt, gegen die unermeßliche Stadt!

Und das, was kein Marcellus oder Pompejus, was keine Gothen, Vandalen, Sarazenen und andere Barbaren, was kein Erdbeben bewirken konnte, das vollendete eine heillose Regierung und der Neid von Palermo.

Sirolo, Fleken, bei Loreto, im lombardischen Departement Musone.

Sissa, Fleken im französischen Departement Taro, ehemals Parma.

Sista, Fluß im römischen Departement Tevere, entsteht bei Velletri, fließt durch die pontinischen Sümpfe und bei Terracina ins Meer. Er ist eine der Ursachen mit, daß diese Gegenden unter Sumpf gesezt werden.

Soave, großer Fleken im lombardischen Departement Verona, zwischen Hügeln, unweit Verona.

Socia, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Sojana, großer Fleken im toskanischen Departement Mare mediterraneo, war ehemals fest und hielt 1496 eine Belagerung der Florenzer aus.

Solarolo, Fleken im lombardischen Departement Reno

Solarossa, Fleken von 2000 Einwohnern, in der sardinischen Provinz Capo Cagliari.

Solentum, ehemals *Soluntum*, zerstörte Stadt in Sizilien in Valle di Mazzara, unweit Palermo, am Berge Catalfano auf dem Vorgebirge Zaffarana, einer Erdzunge im Meere. Sie war eine der ältesten Städte in Sizilien, hatte einen Seehafen, der von den Phöniziern besucht wurde, und ist von den Karthagern erobert worden, welchen sie Pyrrhus wieder abnahm und befestigte. Von Solentum findet man keine Ruinen mehr, es ist ganz zerstört. An seiner Stelle steht ein Thurm am Meere, der Castello disolento heißt; in der Ebene findet man alte, in Tuffstein gehauene Gräber, die jezt offen sind. Auf der Höhe sind noch Spuren von zwei Tempeln, die zu Solentum gehörten, Bruchstüke von Säulen, mit Hohlkehlen und Löwenkopfen. Auch fand man Münzen, aus deren Alter man schließt, daß die Stadt schon lange vor den Zeiten des Gelo dagewesen seyn müsse.

Solesino, Fleken an einem See, im lombardischen Departement Brenta.

So-

Solettae, Städtchen in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto. In der Gegend stand die alte Stadt Salentia, die Hauptstadt der Salentiner, wovon man noch Gräber, Urnen, Münzen und Vasen findet

Solfatara, Thälchen bei Neapel, auf einem Berge, in der neapelschen Provinz Neapel, oder dem Stadtgebiete. Dieses merkwürdige Thälchen ist 1500 Fuß lang und 1000 breit. Es hat schwefelhaltige Ausdünstungen, welche man in der Entfernung sieht. Ehemals war die Solfatara ein Vulkan, jezt nennt man ihn Monte secco, und er ist mit Buschwerk bewachsen. Strabo nennt ihn forum Vulcani. 1198 hat er leztmals Feuer ausgeworfen. Aus ihm entstand statt der vorigen Spize ein Krater oder Beken, welches die heutige Solfatara (Solforata, Solfaterra) ausmacht. Anstatt des ehemaligen Feuerauswerfens kommt jezt ein durchdringlicher Schwefelgestank und Schwefeldampf aus vielen Löchern hervor.

Unter dem Boden der Solfatara ist Wasser, welches warm, sogar siedend ist, als Wirkung des unterirdischen Feuers. Von diesem Wasser und Feuer steigt ein diker Dampf aus den Löchern des Bodens heraus und erfüllt mit Gestank die Luft und Gegend. Bei Nacht leuchten diese Dünste in der Luft und ihre Schärfe überzieht die Steine in der Gegend mit einer weißlichen Farbe, die vom Schwefel entstanden ist. Wenn man in der Gegend gräbt, so nimmt die Hize und der Schwefelgestank zu, so daß es die Arbeiter nicht aushalten können. Wenn man kleine Steine oder Kies hineinwirft, so werden sie 10—12 Fuß hoch in die Höhe getrieben.

Die Solfatara giebt Schwefel, Vitriol, Alaun, Salmiak. Wo die Dünste am stärksten sind, stehen Bakstеinhäuschen, um das Sal ammoniacum aufzufangen. Es ist aber mit fremden Theilen vermischt, muß geläutert und gesotten werden. Dieses geschieht in Kesseln von Blei, welche die Hize der Solfatara erwärmt. In der Nähe um dieses Schwefelloch sezt sich eine Art weicher Lava an. Die Ausdünstungen der Solfatara hält man für heilsam gegen Krankheiten der Ohren, Augen, Nerven, gegen Kopfweh und Gallenfieber. Es ist zu vermuthen, daß dieser Ueberrest eines Vulkans mit dem 2 Stunden entfernten Vesuv in Verbindung stehe

Solferino, kleine Stadt im lombardischen Departement Mincio, war der Hauptort eines ehemaligen Fürstenthums.

Solipaca, Städtchen mit 3000 Einwohnern und 2 Pfarrkirchen, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Solofra, Stadt von 6000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra. Es sind hier Gerbereien, in welchen Pergament aus Schaffellen gemacht wird, das sie hier am besten im Neapelschen zu bereiten wissen. Vormals wurde hier Gold und Silber geplättet, und das ganze Reich mit diesen Waaren versehen.

Somasca, Städtchen am Lago di Lecco im lombardischen Departement Serio.

Somma, sehr hoher Berg unweit Spoleto im römischen Staate, im Departement Trasimene.

Somma,

Somma, Fleken im lombardischen Departement Olona.

Somma, Berg beim Vesuv, von welchem er durch ein tiefes Thal getrennt ist, in der neapelschen Provinz Neapel, scheint ehemals mit dem Vesuv vereinigt gewesen zu seyn.

Somma, Stadt von 6800 Einwohnern, am Fuße des Berges Somma, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Die Gegend ist fruchtbar an Wein, Obst und Getreide, besonders an köstlichen Trauben.

Sommariva del Bosco, Fleken im piemontischen Departement Tanaro, ist der Stammort der Familie Sommariva.

Somonte, Fleken von 1350 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Soncino, Stadt von 4500 Einwohnern, im lombardischen Departement Alto Po, liegt am Flusse Oglio.

Sondalo, Fleken im lombardischen Departement Oglio.

Sondrio, Hauptort des Departements Oglio im lombardischen Reiche, an der Adda, im Addathale.

Sonnino, Fleken im römischen Staate, im Departement Tevere, in der Nähe der pontinischen Sümpfe.

Sora, Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, von 7200 Einwohnern, hat ein Bisthum, 5 Pfarrkirchen, 2 Brüken über den Garigliano, liegt an diesem Flusse, in einem Thale, zwischen Gebirgen.

Sorano, Fleken von 900 Einwohnern, im toskanischen Departement Ombrone, hat viele Salpetersiedereien.

Soraggio, Fleken und Distrikt in der Herrschaft Carfagnano, zum Fürstenthum Lucca gehörig.

Soragna, Fleken und Schloß, im Departement Taro, vormals Parma.

Sorbano, Fleken im toskanischen Departement Arno.

Sorbolo, Dorf an der Lenza, im Departement Taro. Hier fiel 1746 eine Schlacht zwischen den Spaniern und Oestreichern vor.

Soresma, Städtchen im lombardischen Departement Alto Po.

Sori, Fleken am Meere, im ligurischen Departement Genua, am Meere.

Soriano, Städtchen im römischen Staate, im Departement Tevere.

Soriano, Stadt von 3600 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Soriazzo, Fleken im piemontschen Departement Marengo.

Sorraco, kleines Inselchen bei der Insel Korsika.

Sorro insu, Fleken und Hauptort eines Kantons, auf der Insel Korsika, im Departement Liamone.

Sorrento, ehemals *Surrentum*, Seestadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, am Golfo di Napoli. Sie hat 4200 Einwohner, einigen Handel zur See nach Neapel, besonders mit Gartenfrüchten, Fleisch, Seide, Lebensmitteln, und Viehzucht, wovon besonders die Kälber von Sorrent bekannt und beliebt sind. Die Stadt liegt auf einem Hügel, in einer reizenden Lage und Gegend, die äußerst fruchtbar und milde ist. Die Hügel um die Stadt sind immer grün, die Luft sanft und gesund, und das Fleisch des Schlachtviehes, wegen der guten Kräuter, schmakhaft und saftig. An Obst, Feigen, Oliven, Pomeranzen ist Ueberfluß. Die Vögel sammeln sich hier, besonders Feigendrosseln,

seln, wilde Tauben, Turteltauben, Krametsvögel; vorzüglich der Wachteln ist eine große Menge. Diese Zugvögel halten hier den Winter; im August und September kommen sie und im April und Mai gehen sie wieder. Man sieht hier zu allen Zeiten Früchte und Blumen, die ausgesuchtesten Gemüsearten und Gartenfrüchte. Die Weine, welche um die Gegend wachsen, sind sehr weich und milde; die Alten nannten sie Mollia vina

Sorrent ist ein sehr alter Ort, und war eine der ältesten und berühmtesten Städte im untern Italien. Strabo und andere Schriftsteller behaupteten, daß ihr Name von den Syrenen herkomme. Die Römer hatten hier Landhäuser, und die Ceres, Minerva, Venus, auch Herkules hatten hier Tempel. Der Tempel der Minerva stand nahe bei der Stadt Massa, und von ihm hat das Ufer Capo di Minerva den Namen. Unter den Ruinen von dem alten Surrentum bewundert man noch ein altes Wasserbehältniß, das noch gegenwärtig brauchbar ist. 1558 ist Sorrent nebst der Gegend von den Türken unter Mustafa Bassa geplündert worden. Der italische Dichter Torquato Tasso ist hier geboren.

Sorso, Fleken auf Sardinien, im Capo di Sassari, hat köstlichen Weinwachs.

Suspiro, Fleken im lombardischen Departement Alto Po.

Sotto marina, Vorstadt von Chioggia, bei Venedig, im lombardischen Departement Mare adriatico; s. Chioggia.

Sovana, Städtchen, ehemals Soana, auch Suana, im toskanischen Departement Ombrone, an der Grenze des römischen Staats, am Flusse Fiore, war ehemals viel bedeutender, als jezt, hat ein Bisthum.

Sovicille, Dorf mit schönen Marmorbrüchen und Malererde, im toskanischen Departement Ombrone.

Sparanisi, Fleken von 1500 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Spargi, Inselchen bei Korsika, zu den taphrienischen Inseln gehörig.

Spartivento, Vorgebirg in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, hieß ehemals das Vorgebirg des Herkules.

Specia, kleine Seestadt und Seehafen, im ligurischen Departement der Apenninen. Hier ist ein kleiner, aber weit ins Land sich erstrekender Meerbusen, der von Specia benannt wird und dem Hafen viele Sicherheit verschaft. Dieser Golfo ist mit etlichen Städtchen, vielen Fleken und Dörfern besezt, auch mit einem schön angebauten Ufer umgeben, in dessen Vertiefung das Städtchen Specia liegt. Der Handel des Städtchens und Seehafens ist unbedeutend, indem sich alles Gewerbe nach Livorno und Genua gezogen hat. Es wird hier viel Oel gebaut, welches ausgeführt wird, auch ziemlich gut ist. Die Franzosen geben sich gegenwärtig Mühe, den Hafen von Specia in Aufnahme zu bringen; da aber der Ort von Städtchen entlegen und durch Gebirge von dem festen Lande getrennt ist, so wird der Handel nie bedeutend werden können; besonders da das elende Ligurien wenige Gegenstände zum Handel darbietet, indem die untern Italiener alles besser haben. In dem

dem Meerbusen ist eine bemerkbare Quelle mit süssem Wasser.

Specchia, Fleken von 1400 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Specchio, Fleken im Departement Taro, ehemals Piacenza.

Spedaletto, Fleken von 1450 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Spello, ehemals Hispellum, vormals Stadt, jezt Fleken, im römischen Staate, bei Foligno, im Departement Trasimeno, in einer Ebene. Von der alten Stadt findet man noch Ueberreste.

Sperlinga, Städtchen in der sizilischen Provinz Valle di Demona, hat Ruinen eines festen Bergschlosses, das ganz in Felsen gehauen war, für unüberwindlich gehalten wurde, aber jezt ganz zerstört ist. Als die Franzosen 1282 in Sizilien erwürgt wurden, so flohen viele in das Schloß Sperlinga und hielten hier eine lange, harte Belagerung aus. Eine Inschrift über dem Schloßthor erhält noch das Andenken dieser Begebenheit. Von den Ruinen dieses Schlosses hat man eine schöne Aussicht in die malerische Gegend umher. Das Städtchen Sperlinga ist schlecht.

Sperlonga, Fleken von 1150 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Spezzano, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Spezzano, zwei Fleken in der neapelschen Provinz Calabria Citra, bei Cosenza. Großspezzano hat 1500 und Kleinspezzano 600 Einwohner.

Spigno, Fleken von 3800 Einwohnern, an der Bormida, im piemontischen Departement Tanaro.

Spigno, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Spilamberto, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Spilimbergo, schöner Fleken auf einem Hügel, über dem Tagliamento, im lombardischen Departement Tagliamento.

Spinazzola, Fleken in der neapelschen Provinz Basilicata.

Spineto, Fleken von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

Spino, Fleken im lombardischen Departement Alto Po.

Splügen, hoher Berg an der Grenze, zwischen dem lombardischen Departement Adda und der Schweiz. Ueber diesen Berg ist eine bequeme Straße gebaut worden, welche aus der Schweiz nach Como und dem Comosee führt. Auf dem Berge ist ein Hospizium zur Bequemlichkeit der Reisenden. Der Berg ist auf seiner höchsten Spize 8445 Fuß hoch.

Spoleto, ehemaliges Herzogthum und Stadt im römischen Staate, im Departement Trasimeno. Die Stadt liegt in einem Thale, aber auf einem Berge am Ursprunge des Clitumnus, an der Straße nach Rom, hat 7000 Einwohner, ein altes Kastell und eine künstliche Wasserleitung, die von einem Berge zum andern geführt wird, 600 Fuß lang und 300 hoch, mit 10 Bogen. Das alte Thor Porta Annibale hat noch seinen Namen vom Hannibal und dessen Niederlage. Unter den vielen Kirchen ist die Domkirche merkwürdig, die von Marmor gebaut ist. Spoleto ist eine sehr alte Stadt, hieß ehemals Spoletum und Spoletium, hat noch einige Alterthümer, auch Ruinen eines Mars- und eines Jupiterstempels. Spo-

Digitized by Google

Spotorno, Fleken am Meere, in dem liguriſchen Departement der Apenninen.

Spugnole, zerſtörte Feſtung, im toskaniſchen Departement Arno, iſt 1351 von den Florenzern gegen die Gibellinen aufgebaut worden. Man ſieht noch die Ueberreſte von Mauern und Thürmen. Auſſer der Kirche, die noch ſteht, findet man Ruinen einer alten Kirche, die im Geſchmak des fünften und ſechsten Jahrhunderts gebaut war.

Squillace, kleine Stadt von 2000 Einwohnern, in der neapelſchen Provinz Calabria Oltra, liegt auf einem Hügel über dem Meere, hieß ehemals Scyllatium, und von dieſem alten Orte findet man noch Ueberreſte.

Squinzano, Fleken in der neapelſchen Provinz Terra d'Otranto.

Stabia, ehemals Stabiä, alte, unter der Aſche des Veſuv begrabene Stadt in der neapelſchen Provinz Principato Citra. Die Stadt lag am Ausfluß des Sarno, in der Nähe des Orts Caſtello a Mare. Stabia war ein Schiffswerft der Nolaner, kam in die Hände der Oscier und Samniten, bis ſich die Römer unter Pompejus der Stadt bemächtigten. Sylla zerſtörte die Stadt und der Ausbruch des Veſuv dekte ſie im Jahr 79, mit Pompeji und Herculanum, mit Aſche zu. Bei dieſer Gelegenheit verlor der ältere Plinius durch Erſtikung ſein Leben. Die hieſigen Bäder und mineraliſchen Waſſer waren berühmt. Man findet jezt dieſe Waſſer in der Nähe von Caſtello a Mare, welches von Stabia den Namen Caſtello a Mare di Stabia führt. Als Pompeji ausgegraben wurde, ſo hat man auch hier zu graben angefangen, die Alterthümer nach Portici gebracht und das andere wieder zugeworfen. Gegenwärtig wird mit mehr Eifer nachgegraben.

Staffarda, ehemalige Abbtei im piemontiſchen Departement Stura, am Po, unweit Saluzzo. 1690 wurden hier die Piemonteſer von den Franzoſen geſchlagen.

Stafolo, Städtchen auf einem Hügel, im lombardiſchen Departement Muſone.

Staggia, bemauerter Fleken im toskaniſchen Departement Arno, in einem Thale, am Flüßchen Staggia, hat in der Nähe ein Geſundbad.

Staghiglione, Fleken im piemontiſchen Departement Marengo.

Stalanello, Fleken im liguriſchen Departement Monte Notte.

Stale, kleine Grafſchaft auf den Alpen, im toskaniſchen Departement Arno.

Stallati, Fleken und Landſpize in der neapelſchen Provinz Calabria Oltra.

Stanghella, Fleken an einem See, im lombardiſchen Departement Brenta.

Stato degli Presidi, kleiner Landestheil, zum toskaniſchen Departement Ombrone gehörig, liegt am Meere in einer ſumpfigen Gegend, enthält die Stadt Orbitello mit einem Meerbuſen, die Flüſſe Albegna und Oſa, und die Ruinen der etruriſchen Städte Lancedonia und Telamona, auch etliche kleine Schanzen. Dieſes Ländchen wurde von Toskana getrennt und lange von Neapel beſeſſen, bis es im leztern Frieden wieder mit Toskana vereinigt worden iſt.

Stazemma, Fleken im toskaniſchen Departement Arno, hat ſteinerne Häuſer, eine Kirche auf einem

Digitized by Google

nem Felsen, die mit Marmor verziert ist. In der Gegend sind Kastanienwälder und 4 verlassene Erzgruben, wo Eisen und Magnet gegraben wurden, und viele Marmorbrüche.

Stellata, kleine Festung am Po, im lombardischen Departement Basso Po.

Stigliano, Städtchen in der neapelschen Provinz Basilicata.

Stignano, Fleken von 1400 Einwohnern in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Stilo, Städtchen von 1800 Einwohnern in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Stornara, Fleken in der neapelschen Provinz Capitanata.

Storta Osteria, Wirthshaus und Poststation an der Straße von Florenz nach Rom, in der Nähe von Rom. In dieser Gegend soll die alte Stadt Veji gestanden haben.

Stra, schöner Fleken mit Landhäusern und Palästen, zwischen Padua und Venedig, an der Brenta, im lombardischen Departement Brenta. Hier hatte die Familie Pisani in Venedig einen prächtigen Palast, den Palladio gebaut hat, der aus Marmor besteht, einen majestätischen Saal enthält und um sich einen großen Garten hat. Diese Villa hat Napoleon gekauft.

Stradella, Fleken von 4500 Einwohnern im piemontschen Departement Marengo, hat ein festes Schloß und Fabriken.

Strambino, Fleken von 3500 Einwohnern und einer schönen Kirche, im piemontschen Departement Doria.

Strasoldo, Schloß und Dorf im lombardischen Departement Passeriano, ist der Stammort der Familie Strasoldo.

Striano, Fleken von 1200 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Strido, ehemaliges Städtchen, jetzt Dorf im toskanischen Departement Mare mediterraneo. Man sieht noch die verfallenen Mauern.

Stromboli, kleine Insel bei Sizilien, zu den liparischen Inseln gehörig, hat einen immer brennenden Vulkan. Ehemals hieß sie Strongyle, ist unbewohnt und besteht nur aus einem Berge, mit etlichen Spizen.

Stroncone, Städtchen im römischen Staate, im Departement Tevere.

Strongoli, kleine Stadt von 1900 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Citra, ist der Hauptort eines kleinen Fürstenthums, auf einem hohen Berge, hat ein festes Schloß auf einem Felsen, und sehr dike Mauern. Hier stand die alte Stadt Petilia, die ganz verwüstet ist, und man sieht noch die Ruinen von der Pracht dieser Stadt. Die ganze Gegend ist voll von Trümmern, marmornen Säulen und ganzen Säulen von egyptischem Granit, die wegen ihrer Schwere nicht konnten weggebracht werden. Auch findet man Münzen, Götzenbilder und die Trümmer von 15 Fuß diken Mauern. In der Gegend sind Schwefel, Blei, Quekſilber, Gold- und Silberminen, welche unbenuzt liegen.

Stroppiana, Fleken im piemontschen Departement Sesia.

Stupeniggi, Jagdschloß bei Turin im piemontschen Departement Po. Von hier bis Turin führt eine schnurgerade Allee von Ulmenbäumen. Der Palast ist von Karl Immanuel von Sardinien nach der Zeichnung des Juvara gebaut worden. Auf dem Gi-

pfel

pfel des Palasts steht ein vergoldeter Hirsch.

Stura, Fluß im piemontischen Departement Stura, entsteht an den Seealpen, fließt an Cuneo vorbei und in den Tanaro.

Stura, Departement in Piemont, hat vom Flusse Stura den Namen, enthält die Flüsse Vormida, Stura, Braita, Maira, Grana, Tanaro; grenzt an die Seealpen, Altfrankreich, die Departemens Po, Tanaro, Marengo und an Liguricn, ist in 4 Bezirke abgetheilt u. enthält 411,600 Einwohner. Es ist fruchtbar, hat auch Waldungen, Viehzucht, gute Weiden und Getreidebau.

Subiaco, kleine Stadt im römischen Staate, im Departement Tevere, am Fluß Aniene. Vormals war hier eine prächtige Abbtei, welche jezt in einen Palast verwandelt worden ist, eine Eisenschmiede und die prächtige S. Andreaskirche, welche aus zwei Kirchen übereinander besteht. Die untere hat die Figur eines griechischen Kreuzes, die obere eines lateinischen. Beide sind durch eine Treppe verbunden.

Subbiano, Fleken im toskanischen Departement Arno.

Suessola, zerstörte Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, bei Acerrá, ist 880 zerstört worden, man sieht noch die Ruinen. Hier ist eine der Quellen des Flusses Clanio, welche im Sommer vieles, im Winter weniges Wasser hat und die hineingelegten Körper versteinert.

Sulmona, Stadt in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra, an den Füßen hoher Gebirge, zwischen zwei kleinen Flüssen. Sie ist die Vaterstadt des Dichters Ovid, und hieß ehemals Sulmo.

Summano, kräuterreicher Berg, im lombardischen Departement Bachiglione.

Superga, prächtige Kirche auf einem Berge über Turin, östlich von der Stadt, über dem Po. Der Berg ist 1332 Fuß über der Stadt hoch, und beherrscht eine reizende und ungemein weite Aussicht, die sich westlich an den hohen Alpen endigt, östlich aber bis nach Mailand und in das ehemalige Venetianische reicht. Sie hat ihren Namen von super terga montium, weil sie die nächsten Berge und Hügel übersieht, welchen Namen schon vorher der Berg führte. Diese Kirche ist 1706 von dem Könige Viktor Amadeus, vermöge eines Gelübdes, aufgeführt worden. Sie ist von runder Figur nach der Zeichnung des Juvara gebaut worden, besteht aus Quadersteinen und kostete dritthalb Millionen Piemonteser Lire. Das Innere ist mit Marmor in halberhabenen Arbeiten und Gemälden reich verziert, hat 3 prächtige Altäre von Marmor und eine überaus schöne Kuppel, von welcher man alle Berge Piemonts übersehen kann. In unterirdischen Gewölben sind die Gräber der Könige von Sardinien, welche aus dem schönsten inländischen Marmor bestehen und Statuen enthalten. Neben der Kirche ist ein Kloster ähnliches Gebäude, in welchem vormals 12 Weltgeistliche wohnten. Die Kirche erhielt 1798 den Namen: Tempel der Erkenntlichkeit, wahrscheinlich weil sie einem Gelübde ihre Entstehung verdankt.

Susa, Stadt am Fuße des Mont Cenis und der Doria, in einem Thale, im piemontischen Departement Po. Sie hat nur noch 2000 Einwohner, eine halbe Meile im

im Umfang, war aber ehemals viel größer und wichtiger, als jezt, da sie wegen ihrer Lage für einen Paß galt, auch zwei wichtige Festungen zu ihrer Beschüzung hatte, la Brunetta und S. Maria, welche beide jezt zerstört sind. Da die Stadt an der Straße über den Mont Cenis nach Turin liegt, so hat sie von dem Durchpasse einige Nahrung. Das hiesige schäzbare Alterthum ist ein Triumfbogen aus Marmor in korinthischer Ordnung, welchen der König Cottius dem August errichten ließ. Er steht in dem Schloßgarten und ist das einzige Alterthum dieser Art in der Lombardie.

Susa ist eine alte Stadt und hieß bei den Römern Segusium. Sie ist von den Celten erbaut und nach einem Siege Sieghus oder Siegeshaus genannt worden, woraus die Römer Segusium machten. Sie war der Hauptort eines kleinen Königes Cottius, von welchem die cottischen Alpen benannt wurden, der zu den Zeiten des August lebte und den vorgenannten Bogen erbauen ließ. Nach dem Verfall des römischen Reichs wurde Susa die Residenz der Markgrafen von Susa, und fiel nach dieser Absterben an Savoien. Der rothbärtige Friedrich verbrannte sie auf seinem Zuge nach Italien, wodurch die Stadt sehr herab kam. Auch in den Kriegen der Piemonteser mit den Franzosen litt die Stadt immer, durch Eroberungen und Durchmärsche.

Susigana, starker Fleken im lombardischen Departement Tagliamento.

Sutera, kleine Stadt von 3000 Einwohnern, in der sizilischen Provinz Valle di Mazzara.

Sutri, kleine Stadt im römischen Departement Tevere, hieß ehemals Sutrium.

Suzzara, Fleken im lombardischen Departement Mincio.

Sybaris, gänzlich zerstörte Stadt in der neapelschen Provinz Calabria Citra, bei Casal novo, am Flusse Sybaris, der ihr den Namen gab. Sie ist so verwüstet, daß man nicht mehr mit Gewißheit den Ort bestimmen kann, wo diese ehemals wichtige Stadt gestanden. Sie lag an der äußersten Grenze Lucaniens, an der Grenze der Bruttier, 200 Stadien von Crotona, wurde durch die Athenienser gestiftet, kam bald in Aufnahme, so daß die Stadt, nach Strabo, 25 andere Städte unterjochen und 300.000 Mann gegen die Einwohner von Croton stellen konnte. Liederlichkeit, Weichlichkeit und Hang zum Vergnügen brachten sie um ihre Existenz. Die Einwohner von Crotona überwanden sie und zerstörten die Stadt so, daß man nicht mehr den Ort angeben kann, wo die Stadt gestanden. Die Crotoner leiteten die zwei Flüsse Sybaris und Crathis durch Kanäle zusammen und gegen die Stadt, wodurch diese überschwemt und in einen Kothhaufen verwandelt wurde. Die zerstreuten Einwohner von Sybaris bauten darauf die Stadt Thurium, welche sich in Bündniß mit den Römern einließ, die ihr den Namen Copiä gaben.

Syris, zerstörte Stadt im Umfange der neapelschen Provinz Basilicata, ist von hohem Alterthum.

T.

Tabernelle, Dorf, das ehemals befestigt war, im toskanischen Departement Arno.

Digitized by Google

Tacina, kleiner Fluß im Königreich Neapel.

Taggia, kleiner Fluß in Ligurien, und Fleken im Departement Monte Notte.

Tagliacozzo, Städtchen, mit dem Titel eines Fürstenthums, in der neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Tagliamento, großer Fluß im lombardischen Departement Tagliamento, entsteht aus 3 Quellen, bei Forno an der Tyroler Grenze und fällt in das adriatische Meer. Es ist ein breiter, sehr reissender Strom, der einen starken Fall hat; wenn es in den Gebirgen regnet, so schwillt er sehr an und hat ein ungemein breites Bett.

Tagliamento, Departement des lombardischen Reichs, an den Grenzen von Kärnthen und Tirol, ist sehr gebirgig, auch flußreich und ziemlich fruchtbar, besonders in der Mitte, die untere Gegend hat Sümpfe. Es hat den Namen von dem Flusse Tagliamento. Außer diesem sind hier noch die Livenza, Sile, Medina u. a. Die nördliche Gegend ist wegen der hohen Gebirge theils gar nicht, theils nur wenig angebaut.

Talamona, Fleken im lombardischen Departement Adda.

Talavo, Fleken und Kantonsort, in der Insel Korsika, im Departement Liamone.

Tallano, Fleken und Kantonsort, in der Insel Korsika, im Departement Liamone.

Tánaro, Fluß in Piemont, in den Departemens Stura, Tanaro und Marengo. Er entsteht an der Grenze Liguriens, fließt an Ormea, Ceva, Cherasco, Alba, Asti, Alessandria vorbei und bei Bassigano in den Po. Er nimmt viele kleine Flüsse, besonders die Vormida, den Belbo, Orba auf, und ist schiffbar.

Tanaro, Departement in Piemont, das vom Flusse Tanaro den Namen hat. Es besteht aus den Bezirken Asti, Alba, Acqui, ist großentheils fruchtbar, hat Asti zur Hauptstadt u. enthält 311,000 Einwohner. Nach einem Beschluß von 1805 soll dieses Departement aufhören und unter andere vertheilt werden.

Taormina, ehemals Tauromenium, Stadt in Sizilien, in Valle di Demona, auf einem steilen Felsen im Meere, an dem Vorgebirge S. Elia. Der Felsen, auf dem die Stadt steht, hieß ehemals Taurus und gab der Stadt den Namen. Ueber den Felsen, auf dem die Stadt steht, hängen noch höhere Felsen, auf welchen alte Kastelle stehen, unter welchen das Schloß Mola ist, das aus den Zeiten der Sarazenen herkommt, wegen seiner Höhe sehr fest ist und vormals zu Staatsgefängnissen diente. Man hat von ihm eine sehr schöne Aussicht.

Die Stadt Taormina besteht nur aus einer Hauptstraße, die schlechte Häuser hat, ungeachtet die Bevölkerung höchstens 6000 Seelen ausmacht, so sind doch 5 Klöster hier. Ungeachtet die Stadt an der See liegt, so ist doch kein Hafen hier, sondern ein kleiner Meerbusen, in welchem die Schiffe anhalten.

Taormina ist aus den Trümmern des alten Tauromenium und dieses aus den Ueberbleibseln der alten Stadt Naxos entstanden. Die Stadt Tauromenium ist 366 Jahre vor Christo erbaut worden; der Erbauer war Andromachus. Als Dionys Naxos zer-

zerstört hatte, so flüchteten sich die Einwohner auf die Höhe des Berges Taurus und bauten die Stadt Tauromenium. Die Römer schikten eine Kolonie hieher, und von dieser Zeit sind auch die Alterthümer, die man hier findet. Die Sarazenen belagerten die Stadt lange und eroberten sie mit Sturm. 1693 ist Taormina vom Erdbeben fast ganz verwüstet worden. An dessen Stelle wurde das neue Taormina gebaut. Aus den Zeiten der Römer hat man noch Ueberbleibsel eines Theaters, einer Naumachie, Ruinen zweier Tempel und Zisternen in Felsen gehauen. Das Theater lag sehr hoch, auf dem Gipfel eines Berges, die Size sind in Felsen gehauen und bestehen also noch; das Uebrige ist meist zerstört. Man fand in dem Theater Säulen und Marmorplatten. Der innere Umfang betrug 500 Fuß und war ganz mit Marmor überzogen.

Die Naumachie besteht aus 5 großen Wasserbehältern, die auch meist zerstört sind. Zu einer Naumachie aber waren sie zu klein, wahrscheinlich waren es Fischteiche. Es sind lange Vierecke, die auf Pfeilern ruhen. Aus diesen floß das Wasser in die eigentliche Naumachie, welche im Mittelpunkte der Stadt war, und wovon man noch Ruinen bemerkt. Sie ist mit Erde ausgefüllt und mit Pomeranzenbäumen besezt. In den Gassen findet man noch antike Steine eingemauert, selbst Ställe findet man mit antiker Mosaik gepflastert.

Taranto, ehemals Tarentum, Stadt in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto, liegt auf einer Felseninsel im Meere, zwischen zwei Meerbusen, welche Mare grande und Mare piccolo heißen. Im See mare grande sind die zwei Inseln S. Pietro und S. Paolo. Die Gegend von Tarent ist sehr schön und lustig mit gut angebauten Hügeln, die sehr fruchtbar sind. Horaz hat schon die Schönheit und Fruchtbarkeit dieser Gegend gerühmt, besonders Oel, Wein und Honig.

Der Felsen, auf dem die Stadt Tarent steht, ist durch eine steinerne Brüke mit dem festen Lande verbunden, unter welcher man die Ebbe und Fluth des Meeres bemerkt. Auf der östlichen Seite und der nordwestlichen sind kleine Vorstädte. Das heutige Tarent ist nur ein kleiner Theil des ehemaligen sehr großen Tarents, das sich von dem Vorgebirg S. Vito bis an die heutige Stadt Tarent zog; das, was das heutige Tarent ausmacht, war vormals nur das Kastell, welches wegen seiner Lage im Meere für unüberwindlich gehalten wurde. Die Stadt Tarent hat jezt 18,500 Einwohner, ein Kastell, einen Seehafen, Handel mit Getreide, Oel und Baumwolle; von diesem und dem Fischfange leben die Einwohner meist. Ehemals blühte hier die Purpurfärberei von Purpurschneken, auch war eine äußerst gute Schafzucht in der Gegend, die so feine Wolle gab, daß man die Schafe mit Fellen überzog, um die Wolle zu schonen. Man findet noch hier die Purpurschneke, aber sie wird nicht mehr zum färben gebraucht. Man gewinnt hier eine Art Seeseide, welche aus der Pinna marina, einer Seemuschel, gewonnen wird.

Man

Man macht Strümpfe und Westen davon.

Der Seehafen, der ehemals bequem und sicher war, ist sehr versandet, doch noch brauchbar. Die Stadt ist irregulär gebaut und hat enge Straßen. Das Kastell liegt gegen südost, am Ende der Stadt. Diese ist nicht nur durch ihre Lage fest, sondern auch mit Bastionen und Thürmen umgeben, so daß sie zu den besten Festungen des Reichs gehört. Die Stadt erhält das Wasser durch eine Wasserleitung, die aus der Entfernung herkommt.

Die alte Stadt Tarent ist von den Partheniern oder Jungfernkindern unter Anführung des Phalantus gegründet worden, welche sich hier ansiedelten und eine demokratische Regierungsform stifteten. Sie wurden so mächtig, daß sie die gröste Flotte der Gegend, 30,000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter aufstellen konnten. Die Römer eroberten 478 röm. Rechn. die Stadt Tarent, welche aber den Hannibal zu Hülfe rief, der die Römer niedermachte. Fabius eroberte Tarent wieder, tödtete viele Einwohner und führte 30,000 als Sklaven weg. Und so verfiel Tarent, obgleich die Römer eine Kolonie dahin schikten und sie zur römischen Stadt erklärten. Tarent, das Syrakus fast gleich war, hatte mit dieser Stadt das ähnlichste Schikſal; diese unermeßliche Stadt ist zerstört, und das, was ehemals nur die Festung war, macht jezt den ganzen bewohnten Theil der Stadt aus.

Der große Plaz, wo das ehemalige Tarent lag, ist jezt eine Wüste und eine Anhäuffung von Ruinen, wo zweitausendjährige Trümmer von Palästen, Tempeln, Gebäuden, Theatern liegen. Man gräbt 20 Fuß tief unter der Erde Urnen, Lampen, Thränengefäße, Stüke von griechischen Vasen aus, auch hat man Münzen, antike Ohrgehänge und andere Ueberbleibsel der Stadt gefunden. Man sieht auch noch die Ruinen eines Tempels und Theaters. Tarent gehörte zum ehemaligen Japygien. Von dieser Stadt haben die Taranteln den Namen, ein scheußliches, dikes Insekt einer Spinne, die man für giftig hält.

Taravo, Fleken und Fluß auf der Insel Korsika, im Departement Liamone.

Tarella, Fleken von 1200 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio.

Taro, Fluß im Departement Taro, vormals Herzogthum Parma, entsteht in den Apenninen, an der liguriſchen Grenze, und fällt, nachdem er Parma der Länge nach durchlaufen, in den Po. Anfänglich durchfließt er ein Thal, welches sich aber unter Fornovo in eine Ebene verliert.

Taro, franzöſisches Departement, vormals Herzogthum Parma und Piacenza, hat von dem Flusse Taro den Namen und liegt zwischen Piemont, Ligurien und dem lombardischen Reiche. Gegen Norden macht der Po die Grenze, gegen Süden sind die Apenninen, die es von Ligurien trennen, gegen Westen macht die Lenza die Grenze. Sein Flächeninhalt ist 90 Quadratmeilen. Gegen Süden, wo die Apenninen sind, ist es sehr gebirgig und wenig fruchtbar, in der Mitte arten die Gebirge in schöne Hügel aus und gegen die nördliche Grenze, den Po hin, ist das

Land

Land eben. Diese südlichen Gebirge geben einer Menge Flüsse die Entstehung, welche alle von Süden nach Norden in den Po laufen. Der Hauptfluß ist der Taro; die andern sind: der Tidone, Nureta, Trebbia, Resinto, Nura, Rio, Chiavenna, Ravacolla, Larda, Longena, Stirone, Parma, Lenza und viele andere kleinere. Diese bilden anfänglich Thäler, durchfließen endlich die Ebene am Po. Keiner dieser Flüsse ist schiffbar. An Holz zum Brennen und Bauen ist kein Mangel, besonders sind die südlichen Gegenden reich an allerlei Holzarten, auch die Ebenen haben Ulmen, Papeln, Weiden, Kastanien und andere Bäume.

Die Fruchtbarkeit der nördlichen Gegenden ist sehr ansehnlich, die südlichen sind wegen der Gebirge weniger fruchtbar. Man pflanzt alle Arten von Getreide, besonders Weizen, türkisches Korn und Gerste. Die Maulbeerbäume, an welchen die Weinreben wachsen, stehen auf den Aekern, wie in Oberitalien gewöhnlich. Der Wein wird gut, man besorgt ihn aber gewöhnlich nicht recht, daher er nicht hält. Der beste Wein wächset um Fiorenzola. Der Oelbau wird mit Sorgfalt betrieben, auch wird Oel ausgeführt. Die Hügel werden zum Oelbau benuzt. Von Mineralien findet man vorzüglich Salz, Steindl, schönen Marmor, Gips, Alabaster.

Von der Viehzucht ist nur die des Rindviehes bedeutend, welches wegen der guten Weide den besten Käs giebt. Die wasserreichen Wiesen können des Jahrs viermal gemähet werden und geben gutes Gras, aus welchem die fetten Milchen erzeugt werden, die den guten Parmesankäs geben, der in Italien und ganz Europa so beliebt ist. Er ist der beste aller Käse und nach ihm hat man allen italischen Käse Parmesankäse genannt.

Die Anzahl der Einwohner des Departements beträgt 350 bis 360,000 Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, mit Seidenarbeiten und den gewöhnlichen Handwerkern. Von den Produkten des Feldbaues wird Getreide, Wein, Oel, Käs, Reis, auch Baumfrüchte, besonders nach Genua, ausgeführt.

Die Seidenwaaren sind das Vorzüglichste des Kunstfleißes, was ausgeführt wird.

Zur Erziehung sind die zwei Universitäten in Parma und Piacenza; in Parma ist ein adeliches Erziehungsinstitut, auch ist daselbst eine Akademie der Maler.

Das Departement oder die vormaligen Herzogthümer Parma und Piacenza standen unter der Oberherrschaft der Römer. Im Streit der Guelfen und Gibellinen war dieses Land ein langer Tummelplaz dieser händelsüchtigen Balger. Man findet noch Kastelle und Festungen aus den Zeiten der Gibellinen, wie Castel Guelfo, Gibellino. Auch noch in den folgenden Zeiten trieben sich kleinere Heere in diesem Ländchen herum, bis Johann Galeazzo von Mailand Parma und Piacenza als Lehen erhielt, es auch im Besiz hatte, bis sich Ludwig XII von Frankreich diese Ländchen unterwarf. 1514 raubte der Pabst Julius II diese ihm wohlgelegenen Güter, und Paul II belehnte damit den Alois Farnese. Unter dessen Nachkommen

kommen stand das Ländchen zweihundert Jahre, und die Besizer waren Titularherzoge. Aus dieser Familie verheurathete sich Elisabeth an Philipp-V, König von Spanien, der daher Ansprüche an das Land machte, auch sie in dem Wiener Frieden 1725 bestätigt erhielt. 1731 kam Karl, Infant von Spanien, nahm das Ländchen ein, überließ es aber an Oesterreich. Als 1740 dieses ausstarb, so kam Philipp, spanischer Prinz, und nahm Parma und Piacenza in Besiz, wurde aber von Oesterreich wieder ausgejagt. Der Aachener Friede 1748 bestätigte doch Spanien den Besiz von Parma, Piacenza, Guastalla, und der Infant Philipp wurde Regent. Im Lüneviller Frieden vertauschte der Herzog von Parma sein Ländchen gegen Toskana und Parma wurde ein Theil von Frankreich, auch 1805 wirklich dazu gezogen, wird jezt von Frankreich nach französischen Gesezen regiert und nach dieser Verfassung verwaltet.

Tarquinia, ehemals Tarquinium, vormals Stadt, jezt Dorf im römischen Departement Tevere. Man findet noch Ruinen der alten Stadt.

Tarsia, Städtchen in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Tarsien, Fleken von 900 Einwohnern auf der Insel Malta.

Tarso, Fleken im lombardischen Departement Tagliamento.

Tartaro, kleiner Fluß im lombardischen Departement Mincio.

Taurano, Fleken von 1330 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Taurasi, Fleken von 1930 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra, am Flusse Calore, in dessen Nähe die Campi Taurasini seyn sollen, wo Pyrrhus die Niederlage erlitten.

Tauro, kleines Flüßchen bei Korsika.

Tavagna, Fleken und Kantonsort auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Tavenna, Fleken von 1480 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Sannio, hat eine Mineralquelle, welche Schwefel führt.

Taverna, Städtchen von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Tavignano, Fleken und Kantonsort auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Tavolara, unbewohnte Insel bei Sardinien, welche von wilden Ziegen bewohnt wird, deren eine große Menge ist. Sie sind grösser als die zahmen, haben ein schmakhafteres Fleisch, auch kürzeres Haar. Sie werden von den Sardiniern häufig geschossen.

Teano, ehemals beträchtliche, jezt kleine Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, auf einem Hügel, an der Straße von Neapel nach Rom, hat ein Bisthum, 3000 Einwohner, 5 Pfarrkirchen, Sauerbrunnen, Hospital und ein Konservatorium. Die Stadt ist aus den Ruinen des alten Teanum Sidicinum entstanden, das aber an einem andern Orte lag und zerstört wurde. Es hatte den Beinamen Sidicinum, um es von einem andern Teanum zu unterscheiden. Zu Strabo Zeiten war Teanum ansehnlich, jezt ist es einem Fleken ähnlich. Die hiesigen Sauerbrunnenquellen hatten schon in alten Zeiten guten Ruf. Die Gegend um die Stadt ist fruchtbar.

Telese, kleines Städtchen von 150 Ein-

Einwohnern, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro. Dieses Städtchen ist nur noch der traurige Rest einer ehemals grössern Stadt der Samniter, welche Pontium Telesinum hieß, und die Barbaren, die Römer, verwüsteten; nach ihrer Gewohnheit, alle eroberten Städte zu zerstören und sie mit ihrem Gesindel zu besezen. So ergieng es auch Telese; zu den Zeiten des Sylla zerstörten die Römer Telese und besezten es mit einer Kolonie, welche aber von den Sarazenen wieder verjagt wurde. Von dem alten Telese steht noch die achtekige Mauer von uralter Arbeit, anderthalb Meilen im Umfang haltend Ausser der Stadt sind noch die Ruinen eines Amfitheaters Das neue Telese, das nur 500 Schritte vom alten liegt, ist ungefähr 860 gebaut worden. 1688 wurde die unglükliche Stadt vom Erdbeben fast ganz zu Grunde gerichtet, und da sie eine ungesunde Lage hat, so wurde sie von den Einwohnern verlassen, und ist jezt in traurigen Umständen. Sie liegt am Fuße des Hügels Monte Pugliano, aus dem ein Bach entsteht, der giftige Dunstpläze und Quellen von stinkendem Schwefelwasser von sich giebt. Dieses Wasser entstand erst aus einem Erdfall, aus welchem sich ein Schlund öffnete und einen See hervorbrachte. Man hält dieses Wasser für heilsam in chronischen Krankheiten.

Telamone, Fleken im Stato de gli Presidi, zu Toskana gehörig, auf einer Landspize am Meere, erhält das Andenken der etrurischen Stadt Telamona, wovon man noch Ruinen sieht.

Tempio, Fleken von ansehnlicher Größe, von 5000 Einwohnern, in der sardinischen Provinz Capo di Sassari.

Teolo, Marktfleken von 1600 Einwohnern, in dem lombardischen Departement Brenta.

Teora, Städtchen von 3300 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Teramo, Stadt von 5200 Einwohnern in der neapelschen Provinz Abruzzo Oltra, deren Hauptstadt sie ist, hat ein Kastell und hieß ehemals *Interamnia*, weil sie zwischen 2 Flüssen liegt.

Terano, Fleken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Tercento, festes Schloß im lombardischen Departement Passeriano.

Terche, Fleken von 1700 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Terdocio, Fleken von 550 Seelen im toskanischen Departement Arno.

Terdopio, kleiner Fluß im lombardischen Departement Ogogna.

Terlizzi, Städtchen in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

Termini, ansehnliche Stadt in Sizilien, in der Provinz Valle di Mazzara, unweit Palermo, am nördlichen Ufer der Insel, liegt am Flüßchen Termini, in einem Halbzirkel, am Meere, hat berühmte heisse Heilquellen, 9000 Einwohner, einen Seehafen, Bäder und ein altes Schloß auf der höchsten Anhöhe um die Stadt. Die hiesigen Badquellen, die schon im Alterthum berühmt waren, entstehen heiß und haben noch Ueberbleibsel alter Gebäude, die einen halben Zirkel bilden, in deren Hintergrund die Quellen sind, woraus die Schwizbäder belebt werden. Der Dunst steigt aus dem

Digitized by Google

dem Boden auf und verbreitet sich rechts und links durch die Galerien. Die Hauptkirche der Stadt steht auf den Ueberbleibseln eines antiken Palastes. Die Stadt Termini soll von den Karthagern erbaut worden seyn; in der Nähe stand die Stadt Himera, berühmt durch ihre Bäder und bekannt durch die Schlacht zwischen den Karthagniensern und Sirakusanern, welche leztere gewonnen haben. Nach der Zerstörung von Himera durch die Karthager wurde Termini gebaut.

Termoli, Stadt am Meere, in der neapelschen Provinz Capitanata.

Terni, Stadt im römischen Staate, im Departement Trasimeno, an der Nera, hat 7000 Einwohner und einen berühmten Wasserfall, auch etliche Alterthümer, die in Ruinen eines Tempels, Amfitheaters, alten Bädern bestehen. Ehemals hieß die Stadt Interamnium, weil sie zwischen zwei Armen der Nera liegt; die Straße von Ancona nach Rom führt durch die Stadt, auch ist hier eine Post. Die Stadt ist alt, auch die Vaterstadt des Historikers Tacitus. Die umliegende Gegend ist fruchtbar, besonders an Oel und Wein, welches die Einwohner auch zum Handel benuzen.

In der Nähe der Stadt ist der bekannte Wasserfall des Velino, welcher kleine Fluß in die Nera fließt; es sind eigentlich 3 Wasserfälle, von welchen der höchste 200 Fuß hoch herabfällt, sich unten in Schaum auflöst, auch, wie der Staubbach in der Schweiz, Wasserdünste von sich giebt, welche im Sonnenscheine Regenbogen formiren. Etliche Stunden von Terni ist auch der Monte Eolo, aus welchem zur Sommerszeit aus Rizen und Löchern Winde hervorkommen.

Terrinca, Pfarrdorf im toskanischen Departement Arno, in dessen Nähe Silber- und Bleigruben sich befinden, in welchen man auch Zink und Arsenik findet.

Terra Alba, Fleken in der sardinischen Provinz Capo di Cagliari, bei welchem die alte Stadt Terra alba soll gestanden haben.

Terracina, Grenzstadt des römischen Staats, im Departement Tevere, am Ende der pontinischen Sümpfe, in einer ungesunden Lage, am Meere, an der gewöhnlichen Hauptstraße von Rom nach Neapel, an der ehemaligen appischen Straße, liegt am Fuße eines Hügels, auf welchem ein Kastell steht. Der Hafen, der in alten Zeiten hier war, ist jezt versandet und fast unbrauchbar. In der Nähe findet man einige Alterthümer. Ehemals hieß die Stadt Anrur.

Terra de Bari, Provinz, zum Königreich Neapel gehörig, hat den Namen von der Stadt Bari, ist vom Meere, Apulien, Basilicata und Terra d'Otranto umgeben, sie ist fruchtbar, am Meere eben, hat Wassermangel, sehr wenige Flüsse und enthält die Seestädte: Monopoli, Polignano, Mola, Bari, Giovenazzo, Molfetta, Bisceglia, Trani, Barletta. Die südliche Gegend ist gebirgig und die Seeküste gut angebaut. Einwohner hat die Provinz 28,000.

Terra di Lavoro, schönste und größte Provinz des Königreichs Neapel, welche ehemals das glükliche Kampanien genannt wurde, auch zu den Zeiten der Griechen diesen Namen verdiente, denn sie ist der Garten von Europa,

Digitized by Google

und erstrekt sich, die darinn eingeschlossene Provinz Neapel mit gerechnet, von Terracina bis an den Fluß Sarno, um den prächtigen Golfo di Napoli, und von diesem bis an die zwei Provinzen Abruzzo, Principato und Sannio. Plinius beschreibt dieses Land als einen Frühling und rühmt seine heitere Luft; Virgil rühmt die Fruchtbarkeit; wegen dieser wurde es Campania felix genannt. Der Name Terra di Lavoro kommt auch aus dem Alterthume her, weil die fruchtbarste Gegend Kampaniens Laboria genannt wurde. Diese laborischen Felder nannten die Griechen die phlegräischen, wegen des unterirdischen Feuers und der heissen Wasserquellen, welche im Lande sind.

Die nördliche Gegend hat hohe Gebirge, die einen guten Theil des Jahrs mit Schnee bedekt sind, wie der Matteſe, Monte Nivoso. Am Meere sind Ebenen und Hügel; besonders schön ist die Ebene von Neapel bis Capua und Caserta. Unter den Bergen ist der Vesuv der berühmteste. Die Steinart des apenninischen Gebirges ist Kalk. Auf den zu Kampanien gehörigen Inseln sind viele erloschene Vulkane, wie auch bei Neapel der Astroni. Flüsse sind der Garigliano, Volturno und mehrere kleinere. Kleine Seen sind viele an der Seeküste, der bei Fondi ist der gröste. Es sind beträchtliche Walddistrikte in der Provinz, auch sind die Ebenen mit Kastanien, Ulmen, Pappeln, Oelbäumen versehen, deren Aeste und Abfall Brennholz geben. Besonders werden dazu Ulmen und Pappeln benuzt. Die hier wachsenden Weine gehören mit zu den besten der Welt, die lacrymä Christi, der Vino greco wachsen am Vesuv, der Pillarello bei Piedimonte, die Weine bei Fondi und Gaeta waren schon den Alten beliebt. Man hat gewöhnlich 3 Erndten auf den Feldern, wie in Italien überhaupt, zuerst Winterfrucht, dann türkisches Korn, endlich Rüben und Futterkräuter. Hanf, Flachs. Obst, Melonen, Kräuter und Blumen wachsen in Ueppigkeit; die Viehweide ist auf den Bergen vortreflich, daher das Schlachtvieh schmakhaft ist. Das Rindvieh, besonders die Ochsen, sind groß, und werden in Ställen gefüttert. Die Wasser, sowohl das Meer, als süsse Wasser geben reichliche Fische und Seethiere.

Die Bevölkerung dieses Landes war ehemals unermeßlich, jezt ist sie noch 645,000 stark, und die Bewohner des glüklichen Kampaniens sind nicht in den besten Umständen. Die Mordthaten, welche häufig hier geschahen, so wie die Gewohnheit, bewaffnet zu gehen, haben ab genommen. Aber die Gewohnheit, barfuß zu gehen, herrscht noch, welches doch mit ein Beweis von Armuth ist. Durch die Aufhebung des Lehenssystems ist viel Gutes gestiftet und den Armen, von den Baronen gedrükten Unterthanen aufgeholfen worden. Ueberhaupt hat die Besitznahme der Franzosen von dieser Provinz viele Ordnung, mehr Wohlstand und Sicherheit verbreitet.

Terra di S. Sofia, Fleken im toskanischen Departement Arno.

Terra d'Otranto, Provinz des Königreichs Neapel, bildet eine Halbinsel, ist mit 3 Seiten vom Meere umgeben und auf der vier-

Digitized by Google

vierten von Terra de Bari und Basilicata. Sie hat ihren Namen von dem unbedeutenden Städtchen Otranto, das nur 2500 Einwohner hat, obgleich die ansehnlichen Städte Taranto, Gallipoli, Brindisi und vorzüglich Lecce darinn liegen. Da die Provinz an drei Seiten an der See liegt, so hat sie auch Seehäfen, von Otranto, Brindisi, Taranto, Gallipoli, auch die kleinern, unbekanntern von Levorano, Ugento, Trecasi, Ripa, Fondo, S. Cataldo, Villa nova. An Flüssen ist Mangel, um Tarent sind die meisten, der Lieto, Chiatano, Tara, Galeso, der berühmte Galesus der Alten, jezt nur ein starker Bach, bei Otranto ist der Hidro, bei Brinsidi sind 3 kleine Flüßchen; obgleich Mangel an Flüssen ist, so sind doch mehrere Seen da, die sehr lang und schmal sind. An Bergen sind der Hidro, Focaro, Scotario. An Wäldern, Obstbau und Weide ist kein Mangel; zur Ausfuhr der Produkte dienen die Seehäfen, denn diese Provinz bringt nicht nur das hervor, was die Einwohner brauchen, sondern noch zum Ueberfluß.

Terra nova, Fleken im toskanischen Departement Arno.

Terra nova, Fleken von 1700 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Terra nova, Fleken in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Terra nova, Fleken in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Terra nova, Fleken am Meere, in der sardinischen Provinz Capo di Sassari, hat einen Seehafen.

Terra nova, Seestadt in der sizilischen Provinz Valle di Noto, auf der südlichen Seite der Insel, an dem Flüßchen Terra nova, in der Gegend der zerstörten Stadt Gela. Die Stadt ist klein, artig und regulär, in der Figur eines Vierecks gebaut, hat 8 bis 9000 Einwohner, ein zerstörtes Kastell und durch das Erdbeben von 1693 eingerissene Mauern. Die Einwohner sind hübsch von Figur, fleißig und arbeitsam. Sie handeln mit Potasche, Baumwolle. Getreide und andern Landesprodukten.

Terra nova hat den Namen nicht umsonst, denn sie ist erst um die Mitte des 13 Jahrhunderts gebaut worden. In ihrer Nähe stand Gela, von welcher Stadt man noch Ruinen findet. Selbst Terra nova ist auf Trümmer alter Gebäude gegründet.

Terra rossa, Fleken im Stato de gli Presidi, zu Toskana gehörig.

Terra vecchia, Fleken in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

la Terza, Städtchen in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Tesa, Fleken von 1300 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Testaccio, Fleken von 1050 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Testa di Moro, kleine Insel bei Sardinien.

Tevere, Tiber, Fluß im römischen Staate, von dem das Departement Tevere den Namen hat. Die Tiber, jener berühmte Fluß der Alten, entsteht im Toskanischen, hinter S. Sepolcro, an den Apenninen, nimmt viele kleine Flüsse auf, hat einen langen Lauf und ist dessen ungeachtet ein schwacher, seichter, lahmer Fluß, der nur den ganz kurzen Weg von Ostia bis in die Stadt Rom schiffbar ist, in Rom selbst aufhört schiffbar zu seyn, und

Digitized by Google

von hier an aufwärts nur große Kähne oder Barken trägt, auf welchen Lebensmittel nach Rom geführt werden.

Tevere, Departement des römischen Staats, hat von dem Fluß Tevere den Namen, es hat Rom zur Hauptstadt, grenzt an Toskana, das Meer, Neapel und das Departement Trasimeno. Es wäre äußerst fruchtbar, wenn es von fleißigern Menschen angebaut wäre, ehemals war es äußerst bevölkert, wohlhabend und der Hauptsiz der Künste und Wissenschaften. Es ist von den Flüssen Tevere, Morta, Tiore, Sista, Astura, Teverone bewässert, hat keine hohen Gebirge, meist hüglichtes Land und gegen das Meer Ebenen. Südlich ist die Campagna di Roma, vormals eine der besten Gegenden des Erdbodens, jezt zur Helfte ein Sumpf.

Teverone, kleiner Fluß im römischen Departement Tevere, entsteht am apenninischen Gebirge, fließt an Tivoli vorbei, macht dort einen prächtigen Wasserfall und fällt unterhalb Rom in die Tiber.

Thurium, ist der zweite Name der Stadt Sybaris gewesen, als diese zerstört wurde, so bauten die Einwohner Thurium.

Ticino, Fluß, welcher in der Schweiz am Gotthard entsteht, viele Wasserfälle anfänglich bildet, bei Magadino in den Lago maggiore fällt, bei Sesto wieder aus dem See als ein schiffbarer Fluß austritt, die zwei lombardischen Departements Olona und Ogogna trennt und oberhalb Pavia in den Po fällt.

Ticinetto, Fleken im piemontschen Departement Marengo.

Tidone, Fluß im Departement Taro, vormals Piacenza, entsteht an den Apenninen und fließt in den Po.

Tigliole, Fleken und Kantonsort im piemontschen Departement Tanaro.

Tineto, *Tino*, zwei kleine Inselchen, zum liguriſchen Departement der Apenninen gehörig.

Tirano, ansehnlicher Fleken im lombardischen Departement Adda, an der Adda, im Thale, war ehemals bedeutender, als jezt.

Tirsis, Fluß auf der Insel Sardinien.

Tivoli, schlechte Stadt im römischen Departement Tevere, am Flusse Teverone, 18 italienische Meilen von Rom, auf einem Felsen, sehr erhaben liegend, wegen seiner Alterthümer berühmt, sonst aber alt, schlecht gebaut und mit geringen Häusern, auch übelm Straßenpflaster versehen, hat aber dem ungeachtet eine Kathedralkirche und 7 Pfarrkirchen, welchen an Schönheit nichts abgeht, auch etliche Villen, unter welchen die Villa Estense die vorzüglichste ist.

Der Fluß Teverone, der an Tivoli vorbeifließt, eigentlich durch einen Theil der Stadt, hieß ehemals Anio und hat hier mehrere Wasserfälle, die von dem Flusse gebildet werden, der sich hier aus steilen Höhen in ein tiefes waldiges Thal herabstürzt. In der Nähe des Flusses sind auch die unerschöpflichen Steingruben, aus welchen schon Jahrtausende durch die tiburtinischen, gabischen und sogenannten rothen Steine gebrochen werden, aus welchen in Rom so viel schon ehemals gebaut worden ist, und noch jezt gebaut wird. Man kann sie auch auf dem Teverone und der Tiber leicht nach Rom bringen, daher sind sie wohl-

Digitized by Google

wohlfeil und häufig in Rom an Paläſten zu ſehen. Die Gegend um Tivoli iſt ſehr fruchtbar an dem beſten Oel, und hat berühmte kalte Quellen, welche ehemals die albuliſchen Waſſer genannt wurden, und beim Trinken und Baden in mancherlei Krankheiten nüzliche Dienſte leiſteten. Tivoli hieß ehemals Tibur und iſt im Jahr 462 römiſcher Rechnung im ehemaligen Latium gegründet worden. Wegen der hohen Lage iſt die Luft angenehm und geſund, deßwegen war der Aufenthalt der vornehmen Römer hier häufig und geſucht. Die Konſularſtraße, die von hier nach Rom führte, war mit Gebäuden und Monumenten beſezt, wovon man noch Ruinen findet. Zwiſchen Rom und Tivoli iſt die Brüke della Solfatara über ein kleines Waſſer von himmelblauer Farbe, das aus einem 200 Palmi tiefen See entſteht, der eine Meile im Umfange hat. Es ſteigen ſchweflige und harzige Dünſte auf, die ſich mit der Erde vereinigen und ſchwimmende Inſeln bilden. Bei der Brüke Lucano iſt das Grabmal der Familie Plantia von tiburtiner Steinen gebaut, von runder Figur, thurmartig, von den Gothen erneuert und als Feſtung gebraucht.

An der Straße iſt die Villa Adriana, in welcher dieſer Kaiſer alles anhäufte, was er Seltenes aus Egipten, Aſien, Griechenland und Italien zuſammenbringen konnte. Seine Nachfolger plünderten die Villa und die Gothen verwüſteten ſie. Man ſieht noch die unermeßlichen Ruinen von Gebäuden, Marmor, und Ueberbleibſel von 3 Theatern, wovon man eines ziemlich erhalten ſieht, auch die Size der Zuſchauer, die Scenen, Orcheſter und die Zimmer der Komödianten. Ferner zeigen ſich noch aus dem Alterthum eine Rennbahn, Waffenpläze, ein Tempel der Stoiker mit 6 Niſchen zu Statuen, mit einem Portikus umgeben, eine Bibliothek, mit Gemälden am Gewölbe; ein Tempel der Diana, Venus, Apollo, das Soldatenquartier, mit einer großen Menge Kammern, die Bäder für Männer und Frauen, die Schule der Philoſophen, wovon man noch 4 Säle ſieht.

Nahe am Thore S. Croce ſteht die Ruine eines Sibyllentempels von runder Figur, mit 18 Säulen umgeben, aus Travertinerſteinen, von welchen noch 10 ſtehen, in korinthiſcher Ordnung, 26 Palmi hoch, gekännelt. Die Lage dieſer Ruinen, am Rande eines Felſen, dem Waſſerfall gegenüber, giebt ihr einen maleriſchen Anblik. Hier fällt der Teverone über Felſen hinab.

Die Grotte des Neptun iſt eine maleriſche Höhle mit Waſſer. Bei der romantiſchen Grotte der Sirene macht der Teverone den dritten Waſſerfall.

Die Villa Albani enthält viele Alterthümer, welche ehemals in der Villa Adriani geſtanden ſind.

Die Villa d'Eſte iſt vom Kardinal Hippolitus d'Eſte gebaut, hat eine ſchöne Lage, weitläufige Alleen, Spaliere, Buſchwerke, Fontänen, Statuen, Basreliefs. Dieſe Villa iſt ungeachtet ihrer Schönheit im Abnehmen und wird nicht gehörig unterhalten. Unweit der Porta romana iſt die Ruine der Villa des Mecenas, wovon man noch Bruchſtüke und einen Portikus ſieht.

Gegen-

Digitized by Google

Gegenüber iſt die Villa des Quintilius Varo, die noch Ruinen zeigt. In dieſer Gegend iſt noch ein alter Tempel, innen von zehneckiger, außen von runder Figur.

Auf dem Marktplaze zu Tivoli ſtehen 2 egiptiſche Obzenbilder von orientaliſchem Granit.

Tizzana, ehemals feſter Fleken, im toskaniſchen Departement Arno, hat ſtarken Durchpaß und eine Mauth.

Tizzano, Fleken im Departement Taro, vormals Parma.

Tocco, Städtchen in der neapelſcheu Proviuz Principato Oltra, hat 1000 Einwohner und 2 Pfarrkirchen.

Tocco, Städtchen am Fluſſe Pescara, in der neapelſchen Provinz Abruzzo Citra.

Todi, ehemals Tuden, berühmte Stadt im römiſchen Departement Traſimeno, auf einem Berge über der Tiber, iſt jezt ein elender Ort, hat aber doch 12 Pfarrkirchen und vormals 16 Klöſter, die jezt aufgehoben ſind.

Tolentino, ehmals Tolentinum, Stadt im lombardiſchen Departement Musone, am Fluſſe Chiento, in einem Thale und der Poſtſtraße von Loreto nach Rom, hat eine Poſt, Biſthum und viele Kirchen. 1797 ſchloß hier der Pabſt Pius VI einen unglüklichen Frieden, wodurch er ſein Ländchen in Frankreich und die vorliegenden Provinzen Bologna, Ferrara, Romagna verlor.

Tolfa, Städtchen im römiſchen Departement Tevere, in der Gegend von Civita vecchia, in einem Thale, hat warme Bäder, Alaunwerke, Lapis lazuli Brüche und Eiſengruben. Es wird Tolfa nova genannt, in Rükſicht des Dorfs Tolfa vecchia.

Tolmezzo, Stadt am Tagliamento im lombardiſchen Departement Paſſeriano, in einer gebirgigen Gegend, hat ein Kaſtell.

Tolve, Fleken von 3000 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Baſilicata.

la Tomba, Schloß mit Gartenanlagen im lombardiſchen Departement Mincio.

Toraca, Fleken von 1300 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Principato Citra.

Torcello, kleine Inſel bei Venedig, im lombardiſchen Departement Mare adriatico, mit einer Stadt und ungeſunden Luft.

Torchiarolo, Fleken in der neapelſchen Provinz Terra d'Otranto.

Torchiata Rocca, feſte Stadt im Departement Taro, vormals Parma, am Fluſſe Parma.

Torcisi, Fleken in der ſizilſchen Provinz Valle di noto.

Torella, Fleken von 3300 Einwohnern in der neapelſchen Proviuz Principato Oltra.

Torella, Fleken in der neapelſchen Provinz Principato Oltra, bei welchem die taurafiniſchen Felder ſeyn ſollen, wo Pyrrhus geſchlagen wurde.

Torino, Fleken in der neapelſchen Provinz Abruzzo Citra.

Torino, Turin, ehemals Augusta Taurinorum, Hauptſtadt von Piemont, und das Departement Po, liegt am Po und der Doria, im Winkel, wo dieſe beiden Flüſſe zuſammenkommen, in einer ſehr reizenden und fruchtbaren Gegend, am Fuße eines Hügels, der mit ſchönen Gegenſtänden beſezt iſt, worunter die Kirche Superga, die Landhäuſer der ehemaligen Könige von Sardinien und anderer Perſonen ſind. Die vielen ſchönen Gärten, Alleen, Landgüter, fruchtbaren Bäume

Digitized by Google

me und die angebauten Felder machen die Lage sehr interessant.

Der Po fließt zwischen der Stadt und der Vorstadt Borgo di Po hin, und an der Doria ist die Vorstadt Pallone. Beide Flüsse gereichen der Stadt nicht nur zur Befestigung, sondern auch zum Nuzen. Auf dem Po können der Stadt Lebensmittel und Holz zugeführt werden, und die Doria, wovon kleine Wasser durch die Straßen geleitet werden, dient ihr zur Reinigung, denn durch das Wasser der Doria können die Straßen in wenigen Stunden von Schnee, Eis und Koth gereinigt werden, auch dient die Doria zu den vielen Gerbereien und zum Treiben vieler Mühlwerke und Maschinerien.

Die Stadt hat ihren Namen von dem egyptischen Stier erhalten, wodurch der Göze Apis abgebildet wurde. Sie liegt 123 Klafter über dem mittelländischen Meere, und da ihre Gegend umher flach und eben ist, so entsteht Mangel an gutem Trinkwasser. Die Lage der Stadt ist zwar gesund, aber es sind in einer Entfernung von etlichen Stunden, nördlich und südlich, sumpfige Gegenden, welche die Luft öfters verderben.

Die Lage von Turin ist ganz eben, doch so, daß das Wasser gegen den Po abläuft. Die Stadt ist in Vergleichung mit den großen Städten Italiens klein zu nennen, sie hat nur 3 italienische Meilen oder eine gute Stunde im Umfange, wozu die Festungswerke mit gerechnet werden; denn Turin war vormals eine der besten Festungen in Europa, die eine fast unüberwindliche Zitadelle und 50 Bastionen umfaßte, die durch breite Graben und weitläufige Außenwerke gedekt waren. In neuern Zeiten sind diese Werke ganz vernachläßigt worden, und sollen nach einem Beschluß von 1806 geschleift werden.

Die Zitadelle, welche der Stadt im Südwesten liegt, ist eine eigene kleine Festung, welche nach einem regelmäßigen Plan angelegt und vollendet worden ist. Sie ist ein Fünfek, mit 5 Bastionen und 1565 angefangen worden. Unter jeder Bastion ist ein Ziehbrunnen mit gutem Wasser. Alle Werke sind unterminirt und mit starken Gewölben versehen, die mehr flach übereinander stehen und sich vertheidigen können. Die tiefste dieser Minen oder bedekten Galerien ist 117 Fuß unter der Oberfläche der Erde und die vierte von oben. Die Graben können daher nur troken seyn. Die unterirdischen Gänge erstreken sich auch weit in das Feld und bis an den Po. In denselben kann man zur Zeit einer Belagerung Lebensmittel, Munition und Pferde in Sicherheit bringen. In der Mitte der Zitadelle ist ein runder Thurm, mit diken Gewölben, der den Bomben widerstehr. Auch sieht man einen künstlichen Brunnen, in welchen Menschen und Pferde in 2 Spiraltreppen können hinabgebracht werden. Diese Zitadelle, die beste Festung in Italien, wird beibehalten. Die Stadt Turin hat nur 4 Thore, gegen Morgen die Porta di Po, gegen Mittag die Porta nova, gegen Abend die Porta Susina und gegen Mitternacht die Porta Palazzo. Das Neue Thor, das Pothor und Palastthor haben schöne Façaden

von

von Marmor, mit Säulen verziert. Vom Pothore hat man die schöne Aussicht auf den Hügel, wo die Kirche Superga und die vielen Landhäuser stehen; von dem entgegenstehenden Thore von Susa hat man die traurige Aussicht gegen die Berge, welche den gröſten Theil des Jahrs mit Schnee bedekt sind. Von dem Neuen Thore hat man die Aussichten von den Lustschlöſsern Valentino, Stupeniggi, und die Alleen dazu vor sich.

Die Stadt wird in die alte und neue Stadt, Torino vecchio und Torino novo, eingetheilt, ist ein länglichtes Vierek, das sich der Länge nach von Abend gegen Morgen an den Po zieht, und auf der nördlichen Seite die Doria hat. Dieſes Vierek ist 900 Klafter oder 5400 Schuhe lang und 600 Klafter breit. Im alten Turin sind die Straßen enge, doch gerade, aber nicht schnurgerecht, im neuen Turin sind sie schnurgerade und breit. Diese Straßen, 32 an der Zahl, durchkreuzen sich so in rechten Winkeln, daß 139 Quadrate daraus entstehen und die Stadt zur regulärsten Stadt in Europa machen, wozu noch die groſsen Paläste, schönen Häuser und öffentlichen Gebäude kommen, welche Turin zur schönsten Stadt bilden, die man sehen kann. Die Häuser sind 4 bis 5 Stokwerke hoch, und konnten daher auch — in einem so kleinen Raum — 88,000 Menschen fassen, denn so war die Bevölkerung in den lezten Jahren des Königs. Die Straßen wurden des Nachts, als Turin noch Residenz war, mit 630 Laternen erleuchtet, und war die einzige Stadt in Italien, die eine nächtliche Beleuchtung hatte.

Die schönsten Straßen der Stadt sind die Poſtraße, die Dora groſsa, Strada nova und Stradi di Teresa.

Die Dora groſsa ist 500 Klafter oder 3000 Fuß in schnurgerader Linie lang, die volkreichste aller Straßen, ist 1775 vollendet worden, auf den Seiten der Fußwege erhöht, und mit 5 Stokwerk hohen Häusern besezt. An der Mitte dieser Straße steht ein freistehender Thurm mit einer Uhr und oben einem Stier mit vergolderem Erz.

Die Poſtraße ist breit, 400 Klafter oder 2400 Fuß lang, mit Häuser besezt, die 4 Stokwerke haben und unten Arkaden, für Handel und Gewerbe.

Die Neue Straße hat gleiche Architektur der Häuser und gleiche Höhe, liegt auf der Mittagsseite und ist ebenfalls schnurgerade angelegt. Eben so ist die Straße S. Teresa schnurgerade und mit schönen Paläſten besezt. Die Häuser sind innen gewölbt, meist von Bakſteinen gebaut, und auſsen mit Gyps nach der Architektur verziert.

Die Stadt Turin enthält 11 Pläze, eine Universität, 5 Hospitäler, ein Waisenhaus, Zuchthaus, Irrenhaus, 11 Pfarrkirchen, eine Domkirche, Bibliothek, 4 Theater, einen ehemals königlichen Palast, viele andere Paläste, mehrere Nebenkirchen, ein altes Kastell, Zitadelle, ein Museum, Kasernen, etliche Erziehungshäuser, 16 ehmalige Manns- und 9 Nonnenklöster, die jezt aufgehoben sind.

Die Anzahl der Einwohner belief sich zu den glüklichen Zeiten der Stadt, unter der Regierung des lezten Königs, auf 88,000 Menschen, welche, seit die

Digitized by Google

die Stadt franzöſiſch iſt, auf 66,000 herabgekommen ſind. Unter jener Anzahl war die ſtarke Garniſon nicht mit enthalten. Die Entfernung des königlichen Hofs, der zahlreichen Generalität, der Landeskollegien hat dieſen für die Stadt ſtarken Fall hervorgebracht, der noch in der Zukunft fühlbarer ſeyn wird, jemehr die Nahrung fehlt. Unter jener Zahl waren 17,562 Männer, 18,675 Weiber, 17,276 ledige Söhne, 18,026 ledige Töchter, 3,175 Geſellen und Lehrjungen, 3,563 Bediente, 4,383 Mägde, 1,477 Juden, 1,000 Mönche und Nonnen, 1,209 Weltprieſter und Studenten. Die Zahl der Menſchen in Turin hat im vorigen Jahrhundert um 30,000 zugenommen, und es iſt glaublich, daß die Stadt jezt 100,000 Einwohner hätte, wenn ſie königlich geblieben wäre, ſtatt daß ſie noch 66,000 hat. Die kleinen Kollegien, die hieher geſezt worden ſind, ſind ein ſchwacher Erſaz gegen die gute Nahrung, welche die Stadt verlor. Dieſe Kollegien ſind: die Generalverwaltung der piemontſchen Departemente, ein Appellationsgericht, Kriminalgericht über 2 Departemente, ein Gericht erſter Inſtanz und ein Handlungsgericht. Dieſe ſind freilich zu unbedeutend, um einen Nahrungszweig für dieſe anſehnliche Stadt und für wenigſtens 13 bis 14,000 Bürger abzuwerfen.

Die 11 Pläze der Stadt ſind regelmäßig, theils groß, und dienen zum Verkauf der Lebensmittel. 1) Der Plaz Carignano, mitten in der Stadt, iſt ein Marktplaz, auf welchem 4 Straßen zuſammenkommen, er enthält den freiſtehenden Palaſt Carignano, das Theater Carignano, das Collegio de Nobili und andere ſchöne Gebäude. 2) Der Schloßplaz am vormaligen Schloſſe Pizza del Caſtello, diente ehemals zu Turnierſpielen und Ringelrinnen, auch den Volksfeſten und Feierlichkeiten. 3) Der Plaz hinter dem Schloſſe, dietro di Caſtello, hat ſchöne Arkaden, iſt anſehnlich, groß, und ſchließt ſich an die Poſtraße an. 4) Der Plaz Carolina dient zum Weinmarkte und Holzmarkte, wo nicht allein der Wein aus der Nähe der Stadt, ſondern auch aus den entfernten Gegenden verkauft wird. 5) Der Plaz S. Carlo, der ſchönſte der Stadt, iſt groß, viereckig, mit Arkaden umgeben und mit großen Gebäuden beſezt, er dient zu den Kornmärkten, die hier zweimal in der Woche gehalten werden. Er hat den Namen von der Kirche S. Carlo, war der Paradeplaz, und wird von der neuen Straße durchſchnitten, welche ſich vom Palaſte des ehemaligen königlichen Hauſes anfängt und bis an das neue Thor lauft. 6) Der Plaz Paeſana hat von dem darauf ſtehenden Palaſt den Namen. 7) Der Kräutermarkt Piazza d'Eobe dient zum Verkauf der Gartengewächſe, er iſt neu erbaut, mit Arkaden umgeben, aber nicht groß. Hier verkauft man Früchte, Gemüſe, Kräuter, Käſe, Geflügel, Wild, Trüffeln. An ihm ſteht das Rathhaus. 8) Der Plaz delle Frutta dient zum Verkauf des Obſts, iſt von anſehnlicher Größe und mit groſſen Gebäuden umgeben, welche unten Arkaden haben. 9) Der Johannesplaz iſt viereckig, hat

hat den Namen von der Kirche S. Giovanni, nur auf einer Seite Arkaden und dient zum Verkauf des Federviehs. 10) Der Königsplaz, am ehemaligen königlichen Palaste, der Hauptplaz der Stadt, hat auf zwei Seiten Arkaden, schöne Häuser und hat mit den Straßen Doria grossa und Nova Gemeinschaft. 11) Der Plaz di Madama reale ist mit großen und schönen Palästen umgeben, die unten Arkaden haben, hieher läuft die Poststraße.

Die Altstadt Turin begreift den nördlichen Theil der Stadt, und unterscheidet sich durch engere Straßen und alte Häuser von der Neustadt. Hier ist das Thor des Palastes Porta Palazzo, das von dem vormals königlichen Palaste den Namen hat. Von dem alten Palast, den die Herzoge von Savoyen bewohnten, ist nur noch ein Theil da, der bei der Kathedralkirche steht, von welcher er durch den Glokenthurm getrennt war. Amadeus IX hat ihn erbaut und seine Nachfolger erweitert. In der Nähe dieses Gebäudes sind 3 Kirchen mit Hospitälern.

Die Kathedralkirche S. Giovanni ist in gothischem Geschmak gebaut, zuerst 602 von Agilulf, Herzog von Turin, gegründet und 1498 vom Kardinal della Rovere erneuert worden. 1515 erhub sie Pabst Leo X zu einer erzbischöflichen Kirche. Sie hat 3 Schiffe nach alter gothischer Art. Die Kapelle des h. Schweißtuchs, die an das mittlere Schiff stößt, bildet eine Art von Dom, ist rund gebaut, mit schwarzem Marmor überzogen, und mit 36 Säulen vom nämlichen Marmor geziert, deren Basen und Kapitäler von vergoldetem Bronze sind. Der Fußboden ist von himmelblauem Marmor, mit metallenen und vergoldeten Sternchen besezt. In der Mitte ist ein schöner Altar von schwarzem Marmor, der eine reich geschmükte Lade enthält, in welcher das vorgebliche Schweißtuch Christi aufbewahrt wird. Es ist bekannt, daß man ähnliche Schweißtücher an mehrern Orten zu besizen vorgiebt. Diese Kapelle hat davon den Namen del Santo Sudario, war die Hofkapelle und ist vom Herzoge Karl Immanuel in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch den Pater Guarino Guarini gebaut worden. Dieser Bau soll vierthalb Millionen Livres gekostet haben.

In der Nähe des Thors steht ein altes Gebäude, welches wegen seiner Thürme le Torri genannt wird, die an den Eken stehen; es scheint ein Schloß oder Stadtthor gewesen zu seyn, jezt ist es ein Gefängniß für liederliche Weibspersonen.

Die Kirche della Trinita ist innen ganz mit Marmor überdekt, auch viel zu sehr mit Zierarten überladen, hat eine sehr hohe Kuppel, schönen Altar und Marmorarbeiten von vielerlei bunten Farben. Bei derselben war eine zwekloſe Stiftung für die Aufnahme der Pilger bestimmt, und zu den Zeiten der Kreuzzüge gestiftet. Damals war eine solche Stiftung zu entschuldigen, jezt ist sie schädlich.

Die h. Geistkirche, dello Spirito Santo, in neuerer, guter Architektur gebaut. Bei derselben war ein Hospizium, das vormals die zwekloſe Anstalt hatte, Proselyten zu machen, und denen,

Digitized by Google

denen, welche zur katholischen Religion übertreten wollten, ihre Religion für 5 Livres abzukaufen. Hier verkaufte auch der unedle Johann Jakob Rousseau aus Genf seine reformirte väterliche Religion in seinem 17ten Jahre für Geld und schwor sie öffentlich, eidlich ab.

Die Kirche Corpus domini ist 1598 neu gebaut worden, da schon vorher eine Kirche an diesem Plaze stand. Sie hat innen schöne Marmorsäulen und Statuen und außen eine schöne Vorderseite. Ihr Daseyn verdankt sie einer Legende und der Pest. Das Innere ist viel zu sehr mit Gold und Ziererei überladen. Sie ist die Kirche der Munizipalität und steht am Krämermarkt. Auf diesem Plaze ist auch das Rathhaus oder Munizipalitätsgebäude; es ist schön und 1663 gebaut worden.

Der Plaz Carignano enthält den Palast der vormals fürstlichen Familie Carignano, welche mit der herzoglichen savoischen Familie verwandt war, und aus welcher der berühmte General Eugen von Savoien abstammte. Er steht ganz frei, hat vor sich den Plaz und an 3 Seiten Strassen. Er ist von Guarino aus Bakksteinen gebaut worden.

Das Theater Carignano wird nur deswegen so genannt, weil es dem Palaste Carignano gegenüber liegt. Es ist 1752 gebaut worden und nach dem ehemaligen Hoftheater das gröste in der Stadt und dient zu französischen und italienischen Lustspielen und Operetten. Die zwei andern Theater der Stadt sind blos Nebentheater, aus Holz gebaut und dürfen nur zu gewissen Zeiten eröffnet werden.

An diesem Theater steht das Gebäude des ehemaligen adelichen Erziehungshauses, welches mit dem Ende des Königthums in Piemont auch seine Endschaft erreichte.

In diesem Stadtviertel sind auch die Pfarrkirchen S. Toma, S. Martiniano, S. Rocco, S. Maria. Die Kirche S. Rocco ist rund gebaut, mit vielem Marmor, vergoldetem Erz und Malereien ausgeziert, aber alles mit Geschmak, ohne Ueberladung. Hingegen ist die Pfarrkirche S. Maria, die ehemals den Jesuiten gehörte, höchst geschmaklos überladen. Man nennt sie die Kirche der h. Märtirer, Beschüzer der Stadt. Das ehemalige Jesuitenkollegium, das viele schöne Säle und Kapellen enthält, auch ein Glokenspiel, Bibliothek und Apotheke, ist ein Versammlungshaus der Honoratioren geworden. Die vielen Klöster dieser Stadtgegend sind alle aufgehoben worden. Die Paläste Pallavicini und andere, welche in diesem alten Stadttheile stehen, fallen wenig ins Aug, weil sie in enge Straßen versteckt sind. Der Palast Pallavicini ist in einem edeln Stil gebaut.

Der westliche Theil von Turin enthält das Stadtthor gegen Susa, Porta Susina, und viele Paläste. Diese Gegend der Stadt ist die neueste und zulezt erbaut; er stößt an die Zitadelle und grenzt an die Straße Doria grossa. An dieser stehen ein Arbeitshaus für liederliche Weibspersonen. Viele schöne Privathäuser und das ehemals schönste Kloster der Stadt.

Des Palasts Paesana ist schon gedacht worden; er gehört der Familie dieses Namens, ist das

schönste

schönste Privatgebäude der Stadt und soll 500,000 Gulden gekostet haben. Die Familie Paesana stammt aus dem Hause Saluzzo ab.

Zwischen dem Thore von Susa und der Zitadelle stehen die Kasernen für die Turiner Besazung, ein großes, solides Gebäude, von Juvara gebaut, mit Arkaden. Der Theil, der gegen die Straße Doria grossa sieht, hat eine prächtige Fronte, nach der Zeichnung des Grafen Borgaro.

Das Gerichtsgebäude il Senato ist sehr ansehnlich und zur Verwaltung der Justiz bestimmt.

Das Irrenhaus oder der Narrenspital hat eine schöne Kirche des H. Isidor. Das prächtige Kloster der Bernhardiner ist aufgehoben.

Die Kirche della Consolata ist nach der Belagerung 1706 gebaut worden, besteht aus 3 Kirchen, die zusammen ein schönes Ganzes bilden.

Der südliche Theil der Stadt enthält das neue Thor, Porta Nova, gegen Süden. Dieser Theil der Stadt ist unter dem Herzog Karl Immanuel entworfen und unter Viktor Amadeus ausgeführt worden. Die schöne Theresienstraße — die von der Kirche S. Theresa den Namen hat — trennt dieses Stadtviertel von der alten Stadt, deren Mauern bis hieher sich zogen. Diese lange Straße, eine der schönsten der Stadt, läuft von der Zitadelle bis zum Plaze Karolina, der zum Weinmarkte dient. Hier sind das Judenquartier und etliche milde Anstalten. Die Juden wohnen in einem eigenen Bezirk, der Ghetto genannt, und in den großen und kleinen eingetheilt wird. Die Anzahl der Juden ist ungefähr 1,500. Das Albergo di Virta dient zur Erziehung einer bestimmten Zahl armer Knaben, die in Handwerken unterrichtet werden, besonders werden hier seidene Zeuge verfertigt. Es können 500 Kinder in dasselbe aufgenommen werden.

Das Gymnasium, am Plaze Karolina, ist für 100 Studierende bestimmt und wurde vormals von den Provinzen durch gezwungene Abgaben unterhalten. Diese hatten aber dagegen das Recht, Schüler dahin zu schiken.

Die Kreuzkirche hat eine schöne Kuppel und reiche Altäre, sie ist nach einer edeln Zeichnung gebaut. In dieser Gegend findet man die Paläste der Familien della Trinita, Marozzo, Brezes, della Citerna, Birague, Bolgaro, Parella und Cavour, welche alle von vorzüglicher Bauart sind. Das Kloster der Salesianerinnen mit einer schönen Kirche ist beibehalten worden.

Die Kirche S. Carlo steht an dem Plaze S. Carlo und ist mit schönen Marmorarbeiten verziert.

Die neue Straße fangt bei dem neuen Thore an und endigt sich bei dem ehemaligen königlichen Palaste. Sie gehört mit zu den schönsten Straßen der Stadt, ist schnurgerade und von Nebengassen regelmäßig abgetheilt und durchschnitten. Mit dieser Straße fieng die Erneuerung von Turin an.

Das Zeughaus steht unweit der Zitadelle und ist ein planmäßiges, schönes und solides Gebäude, das unter Karl Immanuel gebaut worden ist.

Ee

Es hat etliche Höfe, unterirdische Behältnisse, eine Gewehrfabrik, Kanonengiesserei, Bohrmaschine, die durch das Wasser getrieben wird, ein chemisches Laboratorium, ein Museum der Metallurgie, der Mechanik, u. Lehrstühle für die Wissenschaften, die mit der Artillerie in Verbindung stehen. Neben dem Zeughause ist das vormalige Invalidenhaus, das aus einem Hause der Missionare entstanden ist. Die Porta nova hieß ehemals Porta marmorea und Porta vittoria. Die Kirche S. Christina ist 1717 nach der Architektur des Juvara erbaut worden und sehr schön.

Das Leihhaus oder Monte di Pieta ist eine schöne Anstalt für Geldbedürftige, welche hier, wenn sie arm sind, Geld auf ein Jahr ohne Zinse erhalten, dagegen aber zur Sicherheit Pfänder einlegen müssen. Dieses Haus stattet auch eine gewisse Anzahl dürftiger Mädchen mit einem Heurathgut aus.

Il Soccorso ist ein Erziehungshaus für arme Mädchen bürgerlichen Standes. Sie werden hier unterhalten, unterrichtet und ausgestattet.

Die Kirche S. Philippi Nevi ist die größte in der Stadt und von Juvara gebaut. Der Hauptaltar und die Sakristei sind durch Malerei und Prachtarbeiten auszeichnend.

Die Zitadelle steht auch an diesem Stadttheile; auf der Ebene zwischen der Zitadelle und der Stadt ist ein Spaziergang angelegt worden.

Der östliche Theil der Stadt liegt gegen den Po und enthält das Pothor, die schöne Poststrasse, die vormals königlichen Paläste und viele merkwürdigen Gebäude.

Das älteste Gebäude der Stadt ist das alte Kastell, gewöhnlich il Castello genannt, und war ehemals die Wohnung der Herzoge von Savoien. Es ist von Thomas dem Zweiten, Herzog von Savoien, zuerst gebaut, von seinen Nachfolgern, besonders aber von Amadeus VII 1416 erweitert und verbessert worden. Es ist ein Viereck, das an allen Eken Thürme hat, wie ein Gefängniß. Das Portal desselben diente zugleich ehemals zum Stadtthore gegen den Po. 1720 hat dieses alte Gebäude eine modernisirte Facade, nach der Zeichnung des Juvara, erhalten. Dieser wurde aus Sizilien von Viktor Amadeus nach Turin berufen. An dieser Facade sind korinthische Säulen, Statuen, Vasen und andere Verzierungen angebracht, so wurde ein Theil neu, das andere ist noch alt. Innen ist eine prächtige Treppe.

Der vormals königliche Palast, jezt Nazionalpalast, steht an der nördlichen Seite des Plazes Castello, der Strada nova gegenüber, ist 1674 angefangen worden und von Bakstein gebaut; er hat von außen nichts Auszeichnendes, das Innere aber ist schön und bequem. Innen ist ein Hof, mit Arkaden umgeben, an der Treppe steht die Statue Viktor Amadeus I zu Pferde. Er ist durch 2 Galerien, die innen bemalt sind, mit dem alten Schlosse verbunden. Den Büchersaal hat Pecheur 1777 gemalt. An der Westseite ist der Palast mit der Hofkapelle, der erzbischöflichen Kirche und dem Palast Chablais verbunden.

An die nördliche Seite des Pa-

Digitized by Google

Palastes grenzt der Schloßgarten mit Spalieren und Springbrunnen. An der rechten Seite steht der Palast, der Familie Chablais gehörig. Das Archiv, welches Manuscripte und die berühmte Tafel der Isis, ein Alterthum, aufbewahrte, ist meist weggebracht worden.

Die Theatinerkirche, von dem Ordensbruder Guarini gebaut, steht in der Nähe des Palastes, und ist von sonderbarer Bauart.

Das Operntheater gehört zu den größten in Italien, ist 1740 gebaut und hat 6 Reihen Logen, und in jeder 26 Piecen, die sehr klein sind. Der Saal ist 51 Fuß hoch, das Parterre ist 58 Fuß lang und das Theater 124. Hier werden Opern und ernsthafte Schauspiele gegeben.

Das Gebäude der Universität steht an der Poststraße, es ist von Viktor Amadeus 1722 in einer edeln und schönen Bauart gebaut worden. Es enthält eine Bibliothek, Lehrsäle und Zimmer für die Wissenschaften, ein Naturalienkabinet, Münz- und Alterthumssammlung. Im Hof ist eine zweifache Reihe Arkaden übereinander, in welchen viele antike Innschriften, halberhabene Arbeiten, Statuen, Säulen und andere Alterthümer sind, welche in den Ruinen der zerstörten Stadt Industria gefunden worden sind. In Turin selbst hat man einen Theil dieser Alterthümer ausgegraben. Die Bibliothek enthält 60,000 Bände und ist Vor- und Nachmittag für jedermann offen. Sie enthält auch viele Handschriften. Die Universität ist 1405 gestiftet und 1650 erneuert worden. Sie hat 24 öffentliche Lehrer.

Das Armenhaus, della Carita, nahe am Pothore, kann 2500 Personen aufnehmen und theilt noch wöchentlich 245 Rubbien Brod aus, jeden Rubbo zu 25 Lire gerechnet, wodurch an 1000 arme Familien Brod erhalten. Es enthält zugleich eine Stiftung für unheilbare Kranke, welche von einem Turiner Kaufmann gegründet worden ist. Die Bauart und innere Einrichtung dieser Anstalt ist mustermäßig.

Das Pothor ist nur von aussen schön. Das Kloster S. Giovanni di Dio ist in ein Arbeitshaus für Mädchen aus allen Ständen verwandelt worden. Diese spinnen Wolle, Seide, Baumwolle, Flachs. Die Stifterin dieser Anstalt war eine Bürgerin, Rosa, aus Mondovi, welche 1780 starb.

Der Spital S. Giovanni ist ein großes Gebäude, in das Findelkinder, Fieberkranke, schwangere Weiber und unheilbare Kranke aufgenommen werden. Die Säle und Zimmer dieses Gebäudes sind sehr zweckmäßig in Anlage und Ausführung. Das Innere wird gut und reinlich gehalten.

Die Kirche der Trinitarier ist eine der schönsten und geschmakvollsten der Stadt.

Die Stadt Turin hat ausserhalb ihrer Festungswerke zwei Vorstädte. Borgo di Po liegt auf der andern Seite des Flusses Po, zwischen dem Fluß und dem Hügel, auf welchem Superga steht. Ueber den Fluß führt eine 600 Fuß lange Brücke, welche 1417 gebaut worden ist. Diese Vorstadt hat 3000 Einwohner, etliche Bäder, Fabriken, wo unächtes Porzelan, Glas

Glas und Knöpfe gemacht werden. Auch wohnen hier Gärtner, Schiffer, Wäscherinnen und Handwerker, die in der Stadt nicht geduldet werden.

Borgio di Pallone, die andere Vorstadt, liegt an der Doria, der Stadt gegen Norden, sie hat eine Kirche, 1600 Einwohner, eine Salpetersiederei, Pulvermühle, Mahlmühle, Papiermühle und andere laufende Werke. Die zwei Kirchhöfe außer der Stadt sind 1777 angelegt worden. Jeder ist ein Viereck, mit Arkaden umgeben, dessen Hof 44 Begräbnißplätze für gemeine Leute enthält, auch große unterirdische Gewölbe mit vielen Abtheilungen für höhere Stände. Das Begraben in die Kirchen und in die Stadt ist gänzlich abgestellt. Bei jedem Kirchhof ist eine Kapelle mit der Wohnung eines Kapellans.

Außer der Stadt ist noch ein Arbeitshaus für 120 arme Mädchen, das 1779 gestiftet worden ist. Im Stadtgebiete sind noch 12,500 Seelen und 9 Pfarrkirchen, die mit zur Stadt gerechnet werden.

Wenn Turin gegründet worden sey, ist nicht zu bestimmen; sie war die Hauptstadt der Taurini, wurde zur Zeit des Augusts eine römische Kolonie und hieß Augusta Taurinorum. 219 Jahre vor Christo wurde sie von Hannibal in 3 Tagen erobert. J. Cäsar machte sie zu einem Waffenplaze. Bei dem Einfall der Gothen 409 wurde sie geplündert, fast ganz verwüstet und erlitt in der Folge in bürgerlichen Kriegen fast ähnliche Schicksale. Unter den Longobarden erholte sie sich wieder und wurde der Siz der vornehmsten Herzoge dieses Volks. Als die Grafen von Savoien sich erhoben, verlegten sie 1280 ihre Residenz nach Turin. In neuern Zeiten ist sie oft belagert und erobert worden. 1536 eroberte sie Franz I, König von Frankreich, ihre 4 Vorstädte, nebst den Ueberresten eines römischen Amfitheaters wurden damals vertilgt. Herzog Philibert von Savoien baute die Stadt regelmäßig wieder auf und befestigte sie. Seine Nachfolger vergrößerten und verschönerten die Stadt mit unendlichen Kosten. 1640 eroberten sie die Franzosen unter Richelieu. 1706 belagerten sie eben dieselben mit 60,000 Mann vierthalb Monate vergeblich, wurden aber von Prinz Eugen den 7 Sept. gänzlich geschlagen und ihre große Armee so zernichtet, daß sie nichts mehr unternehmen konnte. 1796 eroberten die Franzosen die Gegenden um die Stadt, diese wurde aber noch durch einen Waffenstillstand mit Frankreich gerettet. Allein im zweiten französischen Kriege gieng Turin mit ganz Piemont verloren und wurde eine französische Provinz, die in die 6 Departemente getheilt wurde, wovon Turin die Hauptstadt ist.

il Toro, kleine unbewohnte Insel, bei Sardinien, zu dieser Insel gehörig.

Torre, Fleken im piemontschen Departement Stura.

Torre, Fleken auf der Insel Sardinien, in Capo Sassari, hat einen Seehafen, alte schöne Kirche mit einer unterirdischen Kapelle, Landhäuser, und hier stand die alte Stadt Torris, die Hauptstadt der Insel.

Torre, Fleken im piemontschen Departement Po, hat 2500 Einwohner,

wohner, Seidenhandel, Zwirnmühlen und ein zerstörtes Schloß.

Torre Alfina, Fleken im römischen Staate, im Departement Trasimeno.

Torre Astura, Thurm am Meere, mit einem Seehafen, im römischen Departement Tevere, bei welchem Cicero gefangen worden ist.

Torre cuso, Fleken in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Torre d'Annibale, altes Schloß mit einem Leuchtthurm, am Meere, auf einer Erdzunge in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, hat den Namen von Hannibal.

Torre del Annunciata, auch della Nunciata, angenehmer Fleken von 3500 Einwohnern, am Meere, in der neapelschen Provinz Neapel, oder im Stadtgebiete, an der Straße von Neapel nach Salerno, hat den Namen von einer Kapelle der Verkündigung, die hier 1309 mit einem Spitale errichtet wurde. Ein Graf von Nola errichtete hier einen kleinen Thurm, daher wurde der Ort Thurm der Verkündigung genannt. Es sind hier eine Gewehrfabrik, Pulvermühle, ein starker Kornhandel und Niederlagen von Getreide und Mehl, eine Papiermühle, die gutes Papier liefert, auch liefert der Ort eine unermeßliche Menge Nudeln. Nahe am Ufer liegt die kleine Insel Revigliano, die ehemals Petra Herculis hieß, und einen Wachthurm enthält.

Torre del Greco, ansehnliche Stadt am Meere, in der neapelschen Provinz Neapel, an der Straße nach Neapel, am Fuße des Berges Vesuv. Sie hat 16,000 Einwohner, die sehr fleißig und unternehmend sind, gute Schiffer und Fischer abgeben, selbst in entfernten Gegenden Thunfische, Korallen, Austern, Sardellen fangen, einsalzen und verkaufen. Sie haben mit diesen und andern Naturprodukten einen bedeutenden Handel und daher ihre Stadt ungeachtet der bösen Nachbarschaft des Vesuv blühend und wohlhabend gemacht. Die Stadt hat schöne Häuser, Landhäuser, Kirchen, eine sehr reine, gesunde Luft, so daß Kranke, die hierher gebracht werden, schnell genesen. Ehemals hieß der Ort Turris Octava, von einem Thurme; den Zusaz del greco soll er von den Weinreben erhalten haben, die aus Griechenland hieher gekommen sind. Hier ist eine berühmte Korallenfabrik, welche die Korallen verarbeitet und nach allen europäischen Ländern schikt. 1637 ist ein großer Theil dieser Stadt mit Lava des Vesuvs zugedekt worden. 1801 wollte der Vesuv dieses Unglük erneuern, und es floß eine große Menge Lava in die Straßen, welche dadurch verstopft wurden, aber die fleißigen Einwohner schafften die Lava, sobald sie kalt war, mit unsäglicher Mühe heraus und die Straßen wurden wieder hergestellt. Bei dem Orte ist ein Seeterirdischer Fluß.

Torre della Padula, Fleken auf einem Hügel in der neapelschen Provinz Terra d'otranto.

Torre delle Nocelle, Fleken von 1200 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Torre de Nogara, Fleken am Tartaro im lombardischen Departement Verona.

Torre di Mare, altes Kastell in der neapelschen Provinz Basilicata, unweit des Meeres und des Flusses Basiento. In der Nähe die-

Digitized by Google

ses Kastells sieht man noch Ruinen der zerstörten griechischen Stadt Metapont, die, nach den Ueberresten zu urtheilen, von unermeßlichem Umfange gewesen seyn muß. Man sieht noch die Fundamente der Häuser, die Ruinen eines Tempels, Scherben von griechischer Töpferarbeit, zertrümmerte Statuen, das alte Straßenpflaster, das aber mit Sand bedekt ist. Man sieht noch den alten Hafen, aber mit Sand gefüllt und in einen Sumpf verwandelt, auf dem sich Wasservögel aufhalten. Man weiß nicht, wenn Metapont zerstört worden ist. Hannibal zwang die Einwohner, ihm zu folgen. Ungeachtet der schönen Lage ist doch Metapont nie wieder gebaut worden, sondern jezt gänzlich verlassen. In der Nähe, außer dem ehemaligen Metapont, sieht man noch die schönen, gut erhaltenen Ueberreste eines Tempels, welchen Pythagoras der Juno soll errichtet haben. Es stehen noch 15 Säulen von diesem Tempel, 10 auf einer Seite, 5 auf der andern, die auf großen Steinen ruhen, oben sind noch steinerne Gesimse, welche die Säulen vereinigen. Jede Säule hat 7 gekännelte Absäze, 16 Fuß Höhe, 3 Fuß im Durchschnitt, zwischen jeder Säule ist 8 Fuß Zwischenraum. Dieser Tempel ist in der Bauart denen zu Pästum ähnlich gewesen.

Torre di Orsaja, Städtchen von 2000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Torre di Patria, antiker, merkwürdiger Thurm in der neapelschen Provinz Neapel, er soll das Grabmal des Scipio Africanus enthalten

Torre di S. Antonio, Thurm am Meere, mit etlichen Häusern in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Torre falca, kleine Festung auf der Insel Malta, auf einem Berge.

Torre nocelle, Fleken von 1260 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Torre Paderno, Thurm am Meere, im römischen Departement Tevere. In dieser Gegend stand die zerstörte Stadt Laurentum, die von den Samnitern zerstört worden ist.

Torri, Fleken am Gardasee, im lombardischen Departement Verona.

Torricella, Fleken in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Torricella, Fleken am Po, im lombardischen Departement Mincio.

Torricella, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Torricelle, kleine Stadt am Po, im Departement Taro, vormals Parma.

Torrione, Fleken im piemontschen Departement Sesia.

Torrita, Fleken im toskanischen Departement Ombrone.

Tortona, ehemals Dertona, Stadt im piemontschen Departement Marengo, an der Scrivia, unweit Alexandria, liegt an einem Berge, auf welchem ein Kastell steht. Von dem Flusse erhebt sich der Hügel, an dem die Stadt steht, und oben ist das Kastell, von dem man eine sehr weite Aussicht, besonders über die ebene Pogegend, bis gegen Mailand hat. In der Stadt sind 8400 Einwohner, 4 Pfarrkirchen, viele aufgehobene Klöster, eine vormalige Kathedralkirche, 3 Thore, Kasernen und eine feste Zitadelle. Die Befestigung der Stadt ist nur mittelmäßig, die des Kastells altmodisch; aber die der

Zita-

Zitadelle ist wichtig. Viktor Amadeus III hat sie nach der Zeichnung des Ingenieurs Pinto bauen lassen. Auch wegen ihrer Lage ist die Stadt eine Festung. Die Einwohner erziehen und verarbeiten viele Seide, welche mit dem Getreide die beste Nahrung der Einwohner ausmacht. Die Gegend ist sumpfig, daher die Luft ungesund. Es wachsen hier die kleinen Schwämme Champignons, die hochgeschäzt werden und vieles einbringen. Man verkauft sie an die Genueser, und so wird dieser wenig geachtete Handelszweig wichtig Tortona ist ein uralter Ort, dessen Gründung den Trojanern, Liguriern oder Galliern zugeschrieben wird. Sie war eine Kolonie der Römer und hieß Antilia. 1173 ist die Stadt auf Geheiß des rothbärtigen Friedrichs ganz verwüstet, von den Mailändern aber wieder hergestellt worden. 1248 gab ihr K. Friedrich das Münzrecht. Die Stadt ist oft eingenommen und von den Feinden besezt worden. Zwischen hier und Alexandria fiel die sogenannte Schlacht von Marengo den 14 Jun. 1800 vor, worauf Tortona, Alexandria und die ganze Gegend für die Oestreicher verloren waren.

Tortorella, Fleken von 1000 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Tortoreto, Fleken von 1300 Einwohnern in der neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Tortorici, Städtchen von 2000 Einwohnern in der sizilischen Provinz Valle di Demona.

Tosa, kleiner Fluß im lombardischen Departement Agogna, entsteht am Fuße des Griesberges, fließt an Domo d'ossola vorbei und in den Lago Maggiore. Er hat zwei Wasserfälle, von welchen der gröste 700 Fuß Fall hat.

Tosena, kleiner Fluß im lombardischen Departement Bachiglione.

Toscana, s. Etrurien.

Toscanella, ehemals Tuscia, kleine Stadt auf einem Hügel im römischen Departement Tevere.

Toscolano, Fleken von 2800 Einwohnern im lombardischen Departement Mella, hat arbeitsame Einwohner, welche sich mit Spinnen, Weben, Drath- und Papiermachen beschäftigen.

Tossiecia, Städtchen in der neapelschen Provinz Abruzzo Oltra.

Tossignano, Städtchen am apenninischen Gebirge, im lombardischen Departement Reno.

Tovignano, Fluß in Korsika, der am Monte rotondo entsteht und bei der zerstörten Stadt Mariana ins Meer fällt.

Tradate, Fleken im lombardischen Departement Olona.

Traetto, kleine Stadt am Garigliano, in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat 3360 Einwohner, 3 Pfarrkirchen und ein Papiermühle. Ehemals hieß der Ort Trajectum, und ist aus den Trümmern des alten Minturnä entstanden. Die Sarazenen hielten sich hier von 883 bis 915 auf; bei diesem Aufenthalt wurde Traetto verbrannt; in diesem Zeitpunkte wurden die 2 alten Thürme am Garigliano gebaut. 937 erlitt das Städtchen viele Drangsale von den Hunnen. 1346 eroberten und plünderten die Genueser das Städtchen. Von diesem nannten sich die Grafen von Traetto, die man in alten Urkunden findet.

Trahona, Fleken an der Adda im lombardischen Departement Adda, am Ende der Gebirge.

Traina,

Traina, Fluß und Städtchen in Sizilien, in der Provinz Valle Demona, auf einem Hügel.

Trani, Stadt in der neapelschen Provinz Terra de Bari, hat ein Kastell, sichern Seehafen, Bisthum, Handel, schöne Lage an dem See und mit ihrem Gebiet 13,700 Seelen. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar, eben und angenehm, Weinreben, Oelbäume, Feigenbäume, Fruchtfelder, Wiesen machen die Landschaft sehr heiter, in welcher sich die Weingärtner und Landleute einzelne zerstreute Hütten gebaut haben, deren pyramidenförmige Gestalt ihnen das Ansehen von Gräbern giebt.

Die Stadt Trani ist schön gebaut, ganz aus gehauenen Steinen, die nicht schwer werden und ein feines Korn haben; daher sieht Trani nicht so rauchig aus, wie die meisten alten italischen Städte. Die Steine sind auf rustike Art, in jener alten, rohen Bauart gehauen, welches den Häusern ein besonderes Ansehen giebt. Das Kastell ist von Friedrich II erbaut. Die bischöfliche Kirche ist von den Normännern in gothischer Bauart gebaut, wobei die antiken Säulen mit jener abscheulichen Bauart kontrastiren; denn der gothische Geschmak läßt sich nicht an den griechischen anreihen. Die Kirche steht am Markte und ihr Hauptthor ist unvollendet. Die Stadt Trani ist vom Könige Roger zerstört worden. Die Venetianer beschädigten den Seehafen aus Neid, man hat ihn aber wieder hergestellt. Man findet noch einige Alterthümer in Trani von der ehemaligen Stadt, welche Tranum hieß.

Trapani, Stadt in Sizilien, auf der westlichen Spize der Insel, auf einer Erdzunge im Meere, in der Provinz Valle di Mazzara. Sie hat eine sehr vortheilhafte Lage zum Handel, Seehafen, Salinen, 10,000 Einwohner, Handel zu Schiffe, beträchtlichen Fischfang, vieles Gewerbe und Industriearbeiten. Die Gegend um die Stadt ist unfruchtbar, nakte Felsen umgeben sie, auf welchen nicht ein Baum anzutreffen ist. Die Einwohner müssen daher ihre Lebensmittel entweder vom festen Lande oder von dem Seehandel beziehen. Der hohe Felsen, auf dem die Stadt erbaut ist, giebt ihr eine malerische Lage, gesunde Luft und natürliche Festigkeit, welche noch durch künstliche Befestigungen mit Wällen, Bastionen und Mauern erhöht wird. Es ist immer eine Besazung da und ein Stadthalter, den der König ernennt. Der Hafen ist sowohl in Rüksicht der Brauchbarkeit, als der Frequenz in Besuchung der Schiffe der vorzüglichste nach denen von Palermo, Syrakus und Messina. Die Stadt ist gut gebaut, ansehnlich und schön. Die Einwohner handeln mit Salz, welches das vorzüglichste Produkt der hiesigen Salinen ist, mit Potasche, Süßholzsaft, gesalzenen Fischen, Getreide, Oel, Fellen und mit Arbeiten ihrer Industrie. Der Thunfischfang ist sehr beträchtlich und kann ungeheure Summen abwerfen, weil ein einziger Fischfang 50,000 Rthaler einbringen kann. Das Salz wird von schwedischen, englischen und französischen Schiffen aufgekauft. Die Einwohner verarbeiten die Produkte des Meers, Korallen, Muscheln, besonders das Perlmutter, woraus sie Schach-

Schachteln, Dosen, Armgehänge, Kruzifixe, Halsbänder, Knöpfe u. m. verfertigen. Sie graviren diese Arbeiten, legen sie ein und zieren sie aus. Auch die Korallen und kostbaren Steine werden hier verarbeitet und ausgeführt.

Die Salinen sind außer der Stadt, in Gruben, in diese wird das Seewasser eingelassen und gefangen gehalten, bis es von der Sonne ausgedünstet ist und das Salz zurükbleibt. Trapani hieß ehemals Drepanum und ist im Jahr 49 nach Rom erbaut worden. Hamilcar, General der Afrikaner, gründete die Stadt. Bei Trapani sind etliche Inseln, deren eine, die ein Kastell enthält, von den Griechen Palios, von den Römern Colombara genannt wurde; die andere, ein Felsen im Meere, enthält die Ruinen eines Thurms, in welchem der Plan zur sizilischen Vesper soll entworfen worden seyn. Man heißt daher den Felsen Scoglio di mal Consiglio, die Klippe des bösen Anschlags.

Trapani del Monte, Schloß und Städtchen bei Trapani, in der sizilischen Provinz Valle di Mazzara, nahe bei Trapani, liegt zwischen der Stadt und dem Monte S. Giuliano, vormals Eryx, am Abhange des Hügels. Auf diesem Gebirge Eryx stand die alte Stadt Eryx, welche Hamilcar zerstörte.

Trasimeno, See im römischen Departement Trasimeno, auf den Karten Lago di Perugia genannt. Er ist wegen der Niederlage merkwürdig, welche die Römer hier von Hannibal erlitten haben.

Trasimeno, Departement des römischen Staats, hat von dem See Trasimeno den Namen, grenzt an das Departement Tevere, welches südlich liegt, westlich an Toskana, nördlich an das Departement Metauro, östlich an Trento und Musone. Die Hauptstadt ist Perugia. Flüsse sind die Tiber, Chiana, Topino, Nera. Die Abstufungen der Apenninen ziehen sich in das Departement herein.

Tratoggio, Hauptort und Fleken auf der Insel Capraja, gehört Frankreich, zur Insel Elba.

Travagliato, Fleken von 2000 Einwohnern, im lombardischen Departement Mella.

Travi, Fleken an der Trebbia, im Departement Taro, vormals Parma.

Trebbia, kleiner Fluß im französischen Departement Taro, vormals Piacenza, entsteht in Ligurien bei Borgo di Stefano, fließt durch das vormalige Piacenza und östlich von Piacenza in den Po. Dieser Fluß ist durch die Niederlage berühmt geworden, welche die Römer im Jahr 535 römischer Rechnung von dem Hannibal erlitten haben.

Trebissaccio, Städtchen von 1100 Einwohnern, am Meere, in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Tre Castagne, sehr schönes Dorf am Fuße des Etna, in der sizilischen Provinz Valle di Demona.

Trecate, Fleken im lombardischen Departement Ogogna.

Trecenta, Fleken am Tartaro, im lombardischen Departement Basso Po.

Trecoste, Dorf am Meere, in dem toskanischen Departement Mare mediterraneo, in der Maremma; in dieser Gegend lag vormals die römische Stadt Cossa auf einem

nem Hügel, die aber längst zerstört ist.

Tre genta, Fleken auf der Insel Sardinien, im Capo Cagliari.

Tregnago, Fleken im lombardischen Departement Verona.

Treno, Fleken an der Olona, im lombardischen Olona.

Trentola, Fleken von 2400 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Neapel.

Trepuzzi, Fleken in der neapelschen Provinz Terra d'otranto.

Trequanda, Fleken im toskanischen Departement Ombrone.

Trescorio, Fleken im lombardischen Departement Serio.

Tre Taberne, ehemals tres Tabernä, altes Gemäuer, Ruinen von Gebäuden, im römischen Departement Tevere, dessen Apostelgesch. 28 gedacht wird.

Tretto, Dorf mit Eisen- und Silberminen, im lombardischen Departement Bachiglione.

Trevi, ehemals Trebia, Stadt im römischen Departement Trasimeno.

Trevico, kleine Stadt von 2500 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Oltra, ist schon im Alterthum wegen ihren Schinken und Winterbirnen berühmt gewesen.

Treviglio, Fleken im lombardischen Departement Serio.

Treviso, *Trevigio*, alte Stadt im lombardischen Departement Tagliamento, in einer großen, schönen Ebene, am kleinen Flusse Sile, der durch sie hinfließt; die Gegend ist eine ungemein große Fläche, die sich vom Fuße der Gebirge bis in die Gegend von Padua hinzieht, sehr schön angebaut und fruchtbar ist. Auch wasserreich ist die Umgebung um die Stadt. Der kleine Fluß Sile ist in mehrere Kanäle vertheilt und läuft durch die Stadt. Von der Piave ist ein Kanal hieher geleitet, welcher Piavesella heißt, und die Stadt mit der Piave verbindet; durch den Fluß Sile hat die Stadt Gemeinschaft mit den Lagunen und Venedig. Es ziehen sich auch prächtig gebaute und mit Gärten und Landhäusern besezte Landstraßen durch die Stadt, eine nach Venedig und die andere nach Wien. Die Stadt selbst ist ein alter, heßlicher, irregulärer Ort, mit engen und krummen Strassen, ungleichen und alten Häusern, mit vielen, aber unmerkwürdigen Kirchen und wenigen auszeichnenden Gebäuden. Die Zahl der Häuser und Einwohner wird für viel zu groß ausgegeben, denn die Stadt ist weder groß noch volkreich; sie ist mit altmodischen Festungswerken umgeben und hat noch ein Kastell; alles ohne Bedeutung. Die Einwohner beschäftigen sich mit Seidenbau, Wollenarbeiten und dem Feldbau. Dieser ist das Schönste und Beste an der Stadt. Im Oktober wird eine Messe gehalten. Der Marktplaz der Stadt mit dem altväterischen Rathhaus ist voll von den schönen Produkten der fruchtbaren Gegend an Eßwaaren und andern Artikeln. Die Gebäude außer der Stadt sind von besserer Baukunst, als die Häuser in derselben. Vormals war hier eine Universität, die nach Padua verlegt worden ist.

Trevotio, Städtchen im französischen Departement Taro, vormals Piacenza.

Tricario, Stadt auf einem Berge, in der neapelschen Provinz Basilicata.

Tri-

Tricesimo, Fleken im lombardischen Departement Passeriano.

la Trinità, Fleken im piemontschen Departement Stura.

Trino, *Tridinum*, kleine, offene Stadt im piemontschen Dep. Sesia, hat 5500 Einwohner, eine schöne Kollegiatkirche, liegt am Po und dem Flüßchen Astura.

Triolo, Fluß im Königreich Neapel.

Trivento, Stadt in der neapelschen Provinz Sannio, hat 3000 Einwohner und ehemals Terventum geheissen. Sie war eine Stadt der Samniter. In der Nähe sind Alterthümer und eine Quelle von Schwefelwasser.

Trivolzo, Fleken im lombardischen Departement Olona, unweit Pavia.

Troja, kleine Insel, zu Toskana gehörig, im mittelländischen Meere, ist blos von Fischern bewohnt.

Troja, Stadt auf einem Hügel, in Apulien, in der neapelschen Provinz Capitanata, hat eine bischöfliche Kirche von griechischer Bauart.

Trontino, Fluß im Königreich Neapel.

Tronto, Fluß im lombardischen Departement Tronto.

Tronto, Departement des lombardischen Reichs, vormals päbstlich, hat vom Flusse Tronto den Namen, grenzt an das adriatische Meer, an das Departement Musone, den römischen Staat und Neapel.

Tropea, Stadt in der neapelschen Provinz Calabria Oltra, auf einem Felsen am Meere, theils auf einer Erdzunge im Meere, hat 4000 Einwohner, ein altes Schloß auf einem Felsen und ein Bisthum.

Trufarello, Fleken im lombardischen Departement Po, eine Station von Turin.

Tuano, Fleken im lombardischen Departement Mincio.

Tuda, Fleken auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Tuden, s. Todi.

Tufo, Fleken von 1260 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Oltra.

Turbigo, Fleken im lombardischen Departement Olona.

Turi, Fleken in der neapelschen Provinz Terra de Bari.

Turi, Fleken in der neapelschen Provinz Basilicata.

Turri, Fleken in der neapelschen Provinz Abruzzo-Citra.

Tursi, Städtchen auf einem Hügel, in der neapelschen Provinz Basilicata.

Tusa, Fleken am Meere in der sizilischen Provinz Valle di Demona.

Tusculum, zerstörte Stadt bei Frescati im römischen Departement Tevere. Hier hatte Cicero ein Landhaus und eine Akademie. Die Stadt ist 1191 verwüstet worden, man sieht noch viele theils schöne Ruinen.

U.

Udine, Stadt und Hauptort des lombardischen Departements Passeriano, in einer schönen Ebene, hat ein Bisthum, viele Kirchen und aufgehobene Klöster. Hier wurde 1796 ein Waffenstillstand zwischen Oestreich und Frankreich geschlossen.

Uggiano, Fleken von 1600 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Uggiate, Fleken im lombardischen Departement Adda.

Uggento,

Digitized by Google

Uggento, ehemals Urentum, Städtchen von 1500 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto, hat in der Nähe einen Seehafen.

Uras, Fleken und Baronie in der sardinischen Provinz Capo Cagliari.

Urbania, Stadt im lombardischen Departement Metauro, am Flusse Metauro.

Urbisaglia, kleine Stadt im lombardischen Departement Musone.

Urbino, Stadt im lombardischen Departement Metauro, vormals päbstlich, hat eine Universität, welche die älteste in Italien ist, aber wenig Ruf hat. Aus dieser Stadt war der berühmte Maler Rafaele gebürtig, der gröste Meister seiner Kunst, den keiner, weder vor noch nach ihm erreichte.

Urgnano, Fleken im lombardischen Departement Serio.

Uruni, Städtchen von 1300 Einwohnern in der neapelschen Provinz Capitanata

Usago, Fleken im lombardischen Departement Alto Po.

Usellis, zerstörte Stadt auf der Insel Sardinien, im Capo Cagliari.

Ustiano, kleine Stadt am Oglio, im lombardischen Departement Mella.

Ustica, kleine Insel im mittelländischen Meere, ist unbewohnt, vulkanischen Ursprungs, enthält Lava. Die Insel liegt bei Sizilien.

V.

Vacca, kleine Insel bei Sardinien, zu dieser Insel gehörig.

Vada Volaterrana, Fleken im toskanischen Departement Mare mediterraneo, am Meere, hatte ehemals einen Hafen, der nach Volterra gehörte, und war eine etruskische Stadt, die jezt zu einem Fleken herabgesunken ist.

Vado, ehemals Vada, Fleken am Meere mit einem Hafen und Kastell, im ligurischen Departement Monte notte.

Vairano, Fleken von 1800 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Vailate, Fleken im lombardischen Departement Serio.

Vaglia, Fleken im toskanischen Departement Arno, am apenninischen Gebirge, hat eine Pfarrkirche, die ehemals eine Stiftskirche war.

Valgliano, Fleken an einem Sumpfe im toskanischen Departement Arno, an der Chiana, welche den Sumpf bildet, hat 500 Einwohner.

Vaglio, Fleken von 1100 Einwohnern, in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Vagli, Ober- und Untervagli, zwei Fleken im Fürstenthum Lucca.

Vagogna, Fleken an der Tosa, im lombardischen Departement Ogogna.

Valanidi, Fleken von 1400 Einwohnern in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Valdagno, Fleken am Flusse Agno im lombardischen Departement Bachiglione.

Valdieri, Fleken im piemontschen Departement Stura, in einer traurigen Gegend zwischen Gebirgen, der Apenninen hat in seiner Nähe Marmorbrüche, wo grauer und weisser Marmor gebrochen wird, auch findet man Eisen und Kupfer.

Weiterhin im Gebirge liegen die

Digitized by Google

die berühmten Bäder von Valdieri, die bei Flüssen gute Dienste thun.

Val di Demona, Provinz im Königreich Sizilien, ist die nordöstlichste Spize dieser Insel, an welcher das Vorgebirge Peloro ist. Sie enthält den Etna oder Monte Gibello, die peloritischen und nebrodischen Gebirge, ist stark mit Hügeln durchwebt, gegen das Meer hin sind Ebenen, auch gegen die Provinz Val di Noto. Dieser Theil Siziliens grenzt an zwei Seiten an das Meer und an der dritten an Val di Noto und Mazzara. Die Hauptstadt ist Messina. Die Flüsse sind alle klein, ein grosser Theil davon troknet des Sommers aus. Der gröste ist der Simento, jezt Giaretta. Die Fruchtbarkeit, besonders um den Etna, ist groß. Von diesem Berge hat die Provinz theils durch Erdbeben, theils durch Lavaströme viel gelitten, besonders die Städte Messina und Catania.

Val di Marino, Fleken und Kastell im lombardischen Departement Tagliamento.

Val di Mazzara, Provinz des Königreichs Sizilien, macht die westliche Seite der Insel aus, ist auf 3 Seiten mit Meer umgeben, auf der vierten von den Provinzen Val di Noto und Demona. Die Hauptstadt ist Palermo; den Namen hat die Provinz von der Stadt Mazzara. Sie hat keine hohen Gebirge, auch keine großen Flüsse, unter welchen der Salso der gröste ist. In der Mitte sind Gebirge, gegen das Meer hin ist die Provinz eben. Ungeachtet der Fruchtbarkeit des Bodens ist diese Provinz, wie Sizilien überhaupt, nicht sehr angebaut, und die Städte und Fleken sind weit auseinander entlegen.

Val di Mezola, Fleken im französischen Departement Taro, vormals Parma.

Val di Noto, Provinz in der Insel Sizilien, welche den südöstlichen Theil der Insel ausmacht. Sie hat den Namen von der Stadt Noto, ist auf zwei Seiten mit dem Meere umgeben, grenzt gegen Norden an Valle di Demona, gegen Westen an Val di Mazzara. Durch die Mitte streift ein Gebirge hin, welches sich gegen das Meer in Ebenen verliert. Nördlich ist die große Ebene von Catania. Die Flüsse sind alle klein, an der Küste sind etliche kleine Seen. Die Hauptstadt ist Saragosa.

Val di Porro, Fleken der 13 Gemeinden im lombardischen Departement Verona.

Valdugia, Fleken im lombardischen Departement Ogogna, Geburtsort des Malers Gaudenzio.

Valecchia Nova, Fleken und ehemalige Festung im toskanischen Departement Arno.

Valeggio, Fleken von 4800 Einwohnern am Mincio, im lombardischen Departement Verona, war ehemals befestigt und vertheidigte den Uebergang über den Mincio. Hier ist auch die von den ehemaligen Scaligern erbaute Mauer, die 10 italienische Meilen lang ist, viele Thürme und Schießlöcher hat und sich an das zerstörte Schloß zu Villafranca anschließt.

Valentano, Fleken im römischen Staate im Departement Tevere.

Valentino, Schloß bei Turin im piemontesischen Departement Po, unweit des Po und des neuen Thors von Turin, von welchem

aus

aus eine Allee dahin führt. Es hat einen vormals schönen Garten, von welchem der botanische Garten der Universität zu Turin einen Theil ausmacht. Das Schloß ist 1660 erbaut worden.

Valenza, Stadt von 4000 Einwohnern im piemontschen Departement Marengo. Die Stadt liegt auf einem Hügel, am rechten Ufer des Po, hat 4 Thore, erliche schöne Paläste und ist stark befestigt. Ehemals hieß der Ort Forum Fulvii.

la Valetta, Hauptstadt der Insel Malta, liegt am Meere auf verschiedenen Punkten auf einem felsigen Boden und ist eine der stärksten Festungen in der Welt, die aus einer Menge befestigter Punkte kleiner Städte, Kastelle und Seehäfen besteht, welche zusammen wirken und sich gegenseitig vertheidigen, und doch ist jedes Kastell, jede der kleinen Städte von der andern unabhängig, und bei einer Belagerung müßte eine Festung nach der andern erobert werden. Daher ist der Besiz von Lavaletta, besonders für eine seehandelnde Nation, sehr wichtig. Obgleich die verschiedenen Städte, Kastelle und feste Punkte ihre eigenen Namen haben, so wird doch das Ganze nach dem größern Theile la Valetta genannt, welche ihren Namen von dem Großmeister Giovanni Valetta erhalten hat, der sie nach 1566 anlegte.

Das Meer macht bei la Valetta ungemein viele Einschnitte, woraus 10 Häfen entstehen, welche mehrere Flotten aufnehmen können und wovon 7 gebraucht werden. 1) Der Hafen Renelle ist zwischen dem Fort Riccazoli und der Salvatorhalbinsel. 2) Der englische Hafen ist zwischen S. Salvator und der Citta Vittoriosa; 3) der Galeerenhafen ist zwischen Citta Vittoriosa und Senglea; 4) der französische Hafen ist zwischen Senglea und dem Corradinofelsen; 5) der große Hafen ist zwischen la Valetta, Citta Vittoriosa und Senglea; 6) der kleine Hafen liegt westlicher gegen das Vorgebirge Carlin; 7) der Winterhafen liegt zwischen la Valetta und der Lazarethinsel. Zu beiden Seiten der Lazarethinsel sind 2 Häfen, welche nicht gebraucht werden. Am Vorgebirge Missida ist noch ein Hafen, der blos zur Fischerei gebraucht und Missida Peschiera genannt wird. Alle diese Seehäfen sind durch Kastelle vertheidigt und können nur mit Einwilligung von la Valetta gebraucht werden.

Beim Anblik von la Valetta zeigen sich 3 kleine, aber wichtige Festungen, das Kastell S. Elmo, an la Valetta angebaut, rechts das Fort Tigne und links das Fort Riccazoli. Außer diesen sind noch das Fort S. Manuel auf der Lazarethinsel und das Kastell S. Angelo bei der Stadt Citta Vittoriosa. Außer diesen Kastellen besteht la Valetta aus folgenden Theilen, 1) der eigentlichen Stadt la Valetta, 2) der Vorstadt Vilhena, 3) der Citta Vittoriosa, 4) der Citta Senglea und 5) der Vorstadt Bormola.

1) Die Stadt la Valetta liegt im Mittelpunkte zwischen diesen Seehäfen und Befestigungen, auf einer Halbinsel oder weit hervorragenden Erdzunge, welche einen Kalkfelsen ausmacht. An der Spize gegen Nordost liegt das Kastell S. Elmo, wel-

Digitized by Google

welches die Stadt und die 2 Eingänge in die Seehäfen vertheidigt. Dieses sehr feste Kastell liegt auf einem hohen weichen Kalkfelsen, aus welchem alle Werke gehauen sind. Die Artillerie desselben, die zum Theil wasserrecht gestellt ist, kann in Verbindung mit den beiden andern Forts jedem Schiffe den Eingang verwehren. Es ist 1706 von dem Großmeister Raimond Pelleros vollendet worden. Es hat 4 Bastionen, um welche noch niedrigere Festungswerke gezogen sind. In dem Kastelle sind bombenfeste Magazine. Die erste Anlage dieses Kastells ist von 1552 vom Kommenthur Strozzi.

Von dieser Landspitze fängt die Stadt la Valetta an, welche, ohne die Festungswerke, 600 Klafter lang und 300 breit ist. Gegen die Meerseite ist sie nur schlecht befestigt, mit irregulären Mauern umgeben, gegen die südwestliche Landseite sind 4 Bastionen, von welchen die zwei mittlern sehr groß sind und kleinere Außenwerke vor sich haben. Gegen den großen Hafen ist die Peter- und Paulsbastion, welche wegen ihres vielen und sehr schweren Geschützes merkwürdig ist und den großen Hafen bestreicht. la Valetta hat 3 Thore, zwei gegen die zwei Hafen, die zur Seite liegen, und eines gegen die Vorstadt Vilhena. Die Stadt ist 1566 von dem Großmeister Johann Valetta gegründet worden. Sie ist sehr artig und regelmäßig durchschnitten, die Straßen laufen schnurgerade von einem Ende der Stadt bis ans andere, und werden von Queergassen durchschnitten, wodurch über 100 kleine Quadrate entstehen, die meist von länglichter Figur sind. Einige wenigen großen Gebäude an den Grenzen der Stadt verderben die Regelmäßigkeit in etwas; die Straßen werden sehr reinlich gehalten und die Häuser sind zierlich gebaut, von Stein, äußerlich ansehnlich und neu. Man rechnet 1500 Häuser, 12,000 Einwohner und 26 Kirchen in der Stadt, unter welchen mehrere Klosterkirchen und die Hauptkirche S. Giovanni sind, bei welcher die Maltheserzungen ihre Kapellen und die Großmeister ihre Begräbnisse hatten. Sie hat ein altes Gewölbe mit Gemälden.

Die hiesige Universität ist aus den Ruinen der Jesuitenbesitzungen entstanden und ohne großen Ruf. Die Bibliothek von 25,000 Bänden ist eine Stiftung des Bailli Tencius. Merkwürdige Gebäude sind noch das Rathhaus, das Zeughaus, ein Hospital und der vormalige Palast des Großmeisters. Die Stadt erhält das Wasser durch eine Wasserleitung, die 59,824 Palmi lang ist und das Wasser aus dem andern Ende der Insel hinter Citta Vecchia hereinleitet. Sie ist von dem Großmeister Vignacour durch den Jesuit Tomasucci von 1610 bis 15 gebaut worden. Da aber bei einer Landbelagerung diese Wasserleitung leicht würde abgeschnitten werden, so ist noch jedes Haus mit einer Zisterne versehen, welche in Felsen gehauen sind. Außer diesen Anstalten hätte der auf Kalkfelsen gebaute Ort Wassermangel.

2) Südwestlich von la Valetta liegt die Vorstadt Vilhena, von dem Großmeister Emanuel de Vilhena gebaut, die aber 600 Fuß von den Festungswerken

werken entfernt ist. Sie ist nur klein, aber ebenfalls in lauter Quadraten gebaut, deren 24 sind, und länglichte Viereke vorstellen, die ganze Vorstadt bildet ein Vierek. Die Festungswerke nehmen einen vielmal größern Raum ein. Sie bestehen aus Mauern gegen das Meer und aus weitläufigen Verschanzungen gegen die Landseite. Diese Festungswerke sind vom Oberst Floriani 1635 angelegt worden und bestehen aus mehrern großen und kleinen Bastionen, welche viele Aussenwerke vor sich haben. Die ganze Befestigung schließt ein langes Hornwerk gegen den kleinen Hafen, das als ein eigenes Kastell angesehen werden kann. Diese Befestigungen heissen zusammen la Floriana.

Nordwestlich von la Valetta liegen die zwei Kastelle Tigne und Manuel. Das Fort Tigne ist 1792 bis 94 gebaut worden, auf der Landspize Dragut, S. Elmo gegenüber, um den Eingang in den Winterhafen zu schuzen. Man sahe ein, daß hier eine Festung nöthig war, weil von hier aus der Admiral Dragut S. Elmo angegriffen hat, aber dabei umgekommen ist.

Südwestlich von hier liegt die Lazarethinsel, auf welcher das Fort Manuel gebaut ist. Dieses ist von Emanuel von Vilhena, Großmeister, von 1722 bis 36 gebaut worden, bestreicht den Winterhafen, hat eine Kirche und feste Kasernen. Es besteht aus 4 Bastionen, von welchen die gegen die Landseite liegenden Außenwerke vor sich haben. Die Lazarethinsel ist mit dem festen Lande durch eine Brüke verbunden. la Valetta südöstlich liegt die kleine Festung Riccazoli, auf der Punta sottile oder untersten Landspize, welche die Galgenspize genannt wurde; dieses Fort hat der Kommenthur Riccazoli größtentheils auf seine Kosten erbauen lassen. Es ist ganz irregulär befestigt, hat gegen die äußere Meerseite 4 Bastionen ohne Außenwerke, gegen den Hafen Renelle ganz einfache Linien und gegen das Land eine ganze und zwei halbe Bastionen mit vielen Außenwerken. Die Festung vertheidigt den Eingang in den großen Hafen mit wasserrechten Batterien, und hat eine Ausdehnung von 300 Klaftern.

Südlich von Riccazoli ist die Halbinsel S. Salvadore mit dem Stifte dieses Namens, und weiterhin südlich

3) die Stadt Citta Vittoriosa, welche größtentheils irregulär gebaut, auch für sich selbst befestigt ist. Sie enthält an ihrer nordwestlichen Spize das Kastell S. Angelo, welches irregulär befestigt ist, den großen Hafen und Galeerenhafen vertheidigt. Die Stadt hat 4000 Einwohner, das Arsenal oder Seezeughaus, zur Ausrüstung der Galeeren, und ist von Bormola durch Befestigungen und von Senglea durch den Galeerenhafen getrennt. Lezterer kann durch eine Kette gesperrt werden. Dieser Stadttheil hieß ehemals Borgo oder die Vorstadt, aber wegen einer tapfern Vertheidigung 1565 gegen die Türken erhielt sie den Namen der siegreichen Stadt. Sie ist der älteste Theil von la Valetta, welches auch ihre ungleiche Anlage bestätigt. Als 838 die Sarazenen, welche die Insel inne hatten, das Kastell S. Angelo, damals Castello a Mare, anlegten, so bildete sich vor

Digitized by Google

vor denſelben eine Vorſtadt, welche Borgo di Caſtello a Mare, auch allein Borgo genannt wurde. Als die Ritter von Rhodis 1530 hieher kamen, ſo befeſtigten ſie dieſen Stadttheil und breiteten ſich von hier an weiter aus. Südweſtlich von Citta Vittorioſa liegt

4) Citta Senglea, welche vorher Iſola hieß, iſt durch den Großmeiſter della Sengle von 1554 bis 57 auf der ſüdweſtlichen Seite bis an das Fort S. Michael bemauert worden, und erhielt da den Namen Citta Senglea. Sie hat 5500 Einwohner, iſt regulär gebaut, hat auch beſſere Häuſer als Vittorioſa, iſt 350 Klafter lang, aber ſehr ſchmal, die Straßen durchſchneiden ſich regelmäßig in geraden Winkeln, wie bei la Valetta, wodurch länglichte Viereke entſtehen. Sie iſt von Bormola durch Befeſtigungen von etlichen Baſtionen getrennt. An dieſe beiden lezten Städte grenzt

5) Bormola, eine Vorſtadt, welche nicht ganz regulär gebaut iſt, doch ziemlich gerade Gaſſen hat, ſie iſt mit 6 Baſtionen in einem halben Zirkel umgeben und hat noch Außenwerke vor ſich. Dieſe Befeſtigung heißt la Margareta, weil ein Theil auf dem Margarethenhügel ſteht. Sie iſt 1638 angefangen, die ſtarke Baſtion Fiorenzula aber iſt 1736 von Vilhena gebaut worden. Um dieſe Befeſtigung ſchließt ſich in einer ziemlichen Entfernung noch eine, welche Cottonera genannt wird, ganz regelmäßig iſt und 9 Baſtionen enthält, mit 80 Fuß tiefen, in Felſen gearbeiteten Gräben, von dem Großmeiſter Cotoner 1670 gebaut. Am Ende iſt die ſtarke Baſtion S. Salvadore.

Alle dieſe Theile zuſammen bilden die Stadt la Valetta, haben 28,500 Einwohner und waren zu den Ritterzeiten mit 1500 Kanonen beſezt. 1557 iſt la Valetta durch den Admiral Dragut, 1565 durch die Türken vergeblich belagert worden. 1798 eroberten ſie die Franzoſen durch Verrätherei der Ritter, die Engländer aber nahmen ſie durch eine zweijährige Einſchlieſſung und Belagerung wieder hinweg und ſind jezt im Beſiz der Stadt.

Val Ferre, Thal am Fuße des Mont Blanc im piemontſchen Departement Doria.

Val Grana, Fleken an der Grana im piemontſchen Departement Stura.

Valinco, Fleken an einem Meerbuſen und Fluß auf der Inſel Korſika, im Departement Liamone. Der Meerbuſen Valinco hat davon den Namen.

Valisivera, Fleken im lombardiſchen Departement Croſtolo.

Vallata, Fleken von 2800 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Valle, Fleken von 1400 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Principato Oltra.

Valle, Fleken von 2000 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Principato Citra.

Valle Caſtellana, Fleken von 2100 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Abruzzo Oltra.

Valle rotonda, Fleken von 2100 Einwohnern in der neapelſchen Provinz Terra di Lavoro.

Valmarana, Dorf und Stammort der gräflichen Familie Valmarana, im lombardiſchen Departement Bachiglione.

Val Montone, kleine Stadt auf einem Berge, im römiſchen Departement Tevere.

Val

Digitized by Google

Val Pellina, Thal im piemontschen Departement Doria, hat Kupferbergwerke.

Valodato, Städtchen in der neapelschen Provinz Calabria Oltra.

Valvasone, Fleken und Kastell im lombardischen Departement Tagliamento.

Valve, Fleken von 1200 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Vapanes, zerstörte Stadt auf der Insel Korsika.

Vara, kleiner Fluß in Ligurien.

Varaggio, Fleken am Meere im ligurischen Departement Genua.

Varallo, gewerbsame Stadt an der Sesia, welche hier den Mastallone aufnimmt, von 3200 Einwohnern, im lombardischen Departement Ogogna. Die Lage der Stadt ist traurig und die Gegend rauh, daher nehmen die Einwohner ihre Zuflucht zum Kunstfleiß und zu Handwerkern, wandern auf ihre Profession auch aus und nähren sich in Teutschland und Italien. Sowohl Varallo, als die Gegend liefern eine große Zahl Tischler, Bildhauer, Bildschnizer in Holz, Maler, Zinngiesser, Kaminfeger, Maurer, Gipser. Man hat in der Gegend starke Maulbeerzucht, Seidenmühlen und Weberstühle. Es ist auch in der Stadt Varallo eine Akademie der Zeichnung und Baukunst, welche viel zur Bildung der jungen Künstler beiträgt, ferner ein Hospital und Gymnasium.

Bei Varallo ist eine berühmte Wallfarth, welche il sacro monte de Varallo genannt und von den Einwohnern der Gegend häufig besucht wird. Es ist überdieß ein sehr angenehmer Aufenthalt, die Wallfarth steht in einem Walde, auf einem hohen Berge und besteht aus einer Kirche und 48 zerstreut liegenden Kapellen. Die Kirche ist prächtig gebaut und reich verziert. Vor ihr ist ein weiter Plaz, von einer Zahl hoher Tannen umgeben, in deren Mitte eine Fontäne ist, welche das Wasser aus 5 Röhren in ein sehr großes Beken gießt, das aus Einem Stüke Stein gemacht ist. Die 48 Kapellen enthalten sehr viele Kunstarbeiten der Malerei und Bildsäulen von berühmten Meistern, welche unter die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in Piemont gehören. Die Malereien sind meist Fresko, also vor dem Stehlen gesichert, und die Bildsäulen sind aus Ton gearbeitet.

Varno di Malagri und *Marchesi*, zwei Fleken im Departement Taro, vormals Parma.

Varese, Städtchen im lombardischen Departement Olona, hat eine Wallfarth.

Varzi, Fleken im piemontschen Departement Marengo.

Varzi, Fleken im Departement Taro, vormals Parma.

Vasto, kleine Stadt am Meere in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Vasto Girardi, Fleken in der neapelschen Provinz Sannio.

Vecchio, Fleken und Kantonsort auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Veglie, Fleken in der neapelschen Provinz Terra d'Otranto.

Vellano, Fleken von 1000 Einwohnern im toskanischen Departement Arno.

Velletri, Stadt im römischen Departement Tevere, am Abhange des albanischen Gebirges, an der Straße nach Neapel. Ehemals hieß sie Veliträ.

Fele

Velo, Fleken auf einem Berge im lombardischen Departement Verona.

Veltellin, Vallis Tellina, ehemalige schweizerische Provinz an der Adda, welche jezt zu den lombardischen Departements Adda und Oglio gehört. Das Veltellin ist ein Thal, welches auf beiden Seiten mit Bergen eingeschlossen ist, in dessen Mitte die Adda fließt, welche darinn entsteht und alle andere kleine Flüßchen des Ländchens aufnimmt. Man baut guten Wein, wenige Früchte, aber die Viehzucht ist stark. Sondrio ist der Hauptort des Thals. Das Thal und einige Nebenzinken sind warm, die Berge aber rauh und kalt. An den untern Theilen der Berge sind Weinreben gepflanzt, die obern enthalten Wald, auch Kastanienwäldchen. Die Adda ist fischreich und hat Forellen zu 50 bis 60 Pfunden, welche auch in den Lago maggiore streichen.

Das Veltellin gehörte ehemals, mit der Schweiz, zu Oesterreich, und kam durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Kur, dann an Mailand, wieder an Kur, 1530 an Graubünden, 1620 spielte das Ländchen eine Zeitlang das Republikspiel, welches 1637 aufhörte und Veltellin wieder an Graubünden kam. Weil die Veltelliner von Graubünden mißhandelt wurden, wollten sie sich Oesterreich unterwerfen, weil aber dieses seine italienischen Lande verlor, so ergab sich Veltellin an die damalige cisalpinische Republik 1796, aus welcher das lombardische Reich gebildet wurde.

Venafro, ehemals Venafrum, Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, hat ein Bisthum, 6 Pfarrkirchen, 2800 Einwohner, ein Kastell, gutes Quellwasser und Oelbau.

Vendutena, Insel im mittelländischen Meere bei Neapel, zur neapelschen Provinz Terra di Lavoro gehörig, 25 Meilen von Gaeta. Sie ist nur 2 Quadratmeilen groß und erst seit 1769 wieder bevölkert worden. Zu den Zeiten der Römer war sie stark bewohnt und machte eine eigene Präfektur aus, diente aber auch zu Verweisungen für Verbrecher. Sie hat Wasserquellen und einen fruchtbaren Boden, ist außer dem Hafen nur an wenigen Orten zugänglich. Auch dieser ist klein, eigentlich nur ein Kanal und trägt nur kleine Schiffe, er entstand aus einem Bade. Ihre Einwohnerzahl ist 300 Seelen, welche auch nur weniges Land urbar gemacht haben. Ehemals hieß sie Pandataria. Die Italiener nennen sie Ventotiene, wahrscheinlich weil sie die Winde aufhält. Neben der Insel ist ein großer Felsen im Meere, welcher die Mariaklippe genannt wird.

Venelle, sind warme Bäder bei Massa im toskanischen Departement Ombrone.

Veneria, vormaliges prächtiges Lustschloß, Fleken und Garten bei Turin, im piemontschen Departement Po. Zu diesem Schlosse führt von Turin aus eine 4 Meilen lange Allee von Maulbeerbäumen und diese in den Fleken Veneria, der der Hauptort eines Kantons ist und 4000 Einwohner hat, welche sich mit Seidenbau und Seidenarbeiten beschäftigen. Der Ort besteht aus einer langen Straße, deren Häuser gleichförmig aus Bakſteinen gebaut sind. In der Mitte der Straße ist ein eyförmiger Plaz, der

Digitized by Google

der mit Gebäuden umgeben ist, die auf Arkaden ruhen. Zu beiden Seiten sind zwei gleichförmige Gebäude, die Pfarrkirche und ein Hospital. Auf der Mitte des Plazes stehen: die marmornen Statuen des Engels Gabriel und der Maria. Am Ende der Straße ist ein anderer Plaz mit einer andern Pfarrkirche, welche zum Schloß gehörte. Am Ende des Flekens ist das vormalige königliche Schloß, das viele Wohnzimmer, Säle und Galerien enthält, auch ein schönes Gewächshaus, von Juvara gebaut, welches für ein Meisterstük in der Baukunst gehalten wird. Das Innere des Schlosses enthielt viele Gemälde italienischer und niederländischer Meister.

Die Gärten beim Schlosse sind anderthalb Meilen lang und eine Meile breit, enthalten viele Lustwäldchen, Kanäle, Hallen, Alleen, vorzügliche Baumarten, Orangerien, ein Labirinth und Lusthäuser. An die Gärten grenzt das ehemalige Jagdrevier des Königs, welches sich durch Pappeln auszeichnet.

An der Allee von Turin ist der Plaz, wo die Franzosen 1706 angegriffen und geschlagen worden sind; am Wege steht die Kirche, in welcher der umgekommene General Marsin beigesezt ist.

Venetia, teutsch Venedig, Hauptstadt des vormaligen venetianischen Staats, jezt lombardischen Departement Mare adriatico, liegt in den Lagunen oder Sümpfen, welche das adriatische Meer in dieser Gegend bildet. Der Grund, auf welchem diese sonderbare Stadt steht, ist theils eine Sammlung von Inseln, theils stehen die Häuser auf Fundamenten, welche dem Meere abgenommen worden sind. Ungeachtet dieser sumpfigen Lage ist Venedig doch gesund, weil die Ebbe und Fluth eine beständige Abwechselung und Bewegung des Wassers verursachen, welches man selbst im Innern der Stadt bemerkt. Diese ist ganz mit Kanälen, über 100 an der Zahl, die alle miteinander in Verbindung stehen, durchschnitten, welche für Gondeln und kleine Barken schiffbar sind. Auf den grössern Kanälen gehen zweimastige Seeschiffe, deren Waaren vor den Häusern abgeladen werden können, daher hat die Stadt zum Handel eine bequeme Lage, auch mehrere Landungsplaze, wo die Seeschiffe anländen können. Der gröste dieser Kanäle heißt der große Kanal und zieht sich schlangenweise durch die Stadt. Fast in der Mitte der Stadt ist die einzige Brüke Rialto über ihn gebaut. Ueber den großen Kanal sind 14 Ueberfarthen, von einer Straße zur andern. Die kleinern Kanäle haben alle theils steinerne, theils hölzerne Brüken, deren Zahl man auf 600 angiebt, welche die Straßen über die Kanäle miteinander verbinden. Diese Kanäle geben einen übeln Geruch von sich, besonders da aller Unrath in sie hineingeschüttet wird. Auf diesen Kanälen schwimmen Tag und Nacht etliche tausend Gondeln und Barken, in welchen nicht nur die Einwohner Besuche machen, sondern auch ihre Lebensmittel auf den Barken erhalten. Die Gondeln sind bedekt und schwarze, 30 Fuß lange Fahrzeuge, die von einem, auch zwei Mann regiert werden. Die Barken sind kleine Kähne, die mit farbiger,

bunter Oelfarbe angestrichen und offen sind. Beim schönen Wetter sind sie den traurigen Gondeln weit vorzuziehen. Die Kanäle sind alle ausgemauert, meist enge und mit hohen Häusern umgeben. Am großen Kanale stehen die altmodischen Paläste Venedigs.

Die Stadt ist ohne alle Befestigung, nur auf der Seite von Lido stehen etliche unbedeutende Kastelle, daher ist die Stadt von dieser Seite leicht einzunehmen, welches durch die Franzosen bewiesen worden ist. Das Arsenal allein ist mit einer Mauer und viereckigen Thürmen umgeben, welches aber keine Befestigung gegen feindlichen Ueberfall ist. Wenn keine Seemacht die Stadt vertheidigt, so ist sie schnell eingenommen.

Da Venedig gar enge gebaut ist, so hat es keinen großen Umfang, der nur dritthalb Stunden beträgt. Der Durchschnitt ist 2000 Klafter und die Breite 1,340, welches also nicht sehr viel ist, zu der Häuserzahl und Volksmenge, welche Venedig ehemals hatte.

Das Aeußere der Stadt ist überraschend und einzig, weil sie in der Entfernung mit ihren vielen Gebäuden und Thürmen auf dem Meere zu schwimmen scheint; besonders ist bei der Nacht in einiger Entfernung der Anblik der Stadt bei den vielen Lichtern und der prächtigen Erleuchtung des Markusplazes schön. Zu diesem schönen Anblik kommen die vielen wohlgebauten und schlanken Thürme und schönen Kuppeln der Kirchen, die vielen Schiffe und Gondeln. Das Innere der Stadt ist ganz anders beschaffen, da sieht man alte gothische Paläste, abscheuliche schwarze Häusermassen mit hohen Mauern, ohne Ebenmaas gebaut, mit irregulären Fenstern, häßlichen Dächern, enge Gäßchen, welche Kloaken gleichen, entsezlich stinkende Kanäle und einen Unflath auf den Gäßchen und in den Häusern selbst, den man nur in Lissabon und Konstantinopel, nicht in einer polizirten Stadt erwartet. v. Archenholz und andere Schriftsteller haben diese Unflätereien längst gerügt und nicht zuviel gesagt. Dieses alles zusammen macht Venedig zu einem häßlichen, stinkenden Nest, zwar zu einem interessanten, aber höchst unangenehmen Aufenthalt. Wer also von den Einwohnern die Stadt verlassen kann, der bezieht ein Landhaus oder Gütchen auf dem festen Lande.

Die Häuser sehen alle rauchig, alt, rauh und ohne Zierde aus; es fehlt ihnen auch innere Schönheit und Bequemlichkeit. Auf die Fußboden wenden die Einwohner am meisten, sie sind fast alle spiegelglatt, rein polirt und sehen marmorähnlich. Dabei sind die elendesten Fenster, selten mit Spiegelglas, theils mit runden Scheiben, meist aber mit gar keinem Glas; aus den Deken schauen die Balken hervor. Die Zimmer haben wenig Licht, da alles verbaut und in enge Gäßchen versteckt ist. Dazu kommen die rauchenden Kamine, die in den Zimmern selbst stehenden Leibstühle, wodurch man immer Gestank und Unbequemlichkeit genug hat. Selbst in Palästen sieht man die innere schöne und bequeme Einrichtung nicht, die man in England, Teutschland, selbst im übrigen Italien findet. Auf prächtige

Trep-

Treppen, Statuen, Kunstwerke, Böden, Kamine, die oft mit kostbaren Steinen ausgelegt sind, wenden sie alles, aber an schönen Möbeln, welche mit der Mode fortschreiten, an Bequemlichkeiten des Hauswesens fehlt es überall. Jedes Haus von Bedeutung hat in der Mitte einen Saal zum Speisen, der sich schon von außen durch seine altväterischen Kirchenfenster auszeichnet, wovon 2 bis 3 dichte aneinander stehen, ohne einen Pfeiler dazwischen zu haben. Diese sonderbare Bauart findet man im übrigen Italien nicht, eben so wenig die gothischen Kirchenfenster der venetianischen Paläste, welche Beweise sind, daß das Volk von den vortreflichen Baumeistern, die es hatte, dem Palladio, Sansovino, Scamozzi u. a. keine Zeichnungen und Vorschriften angenommen. Viele Paläste in Venedig sind zwar dem Namen nach aus diesem Zeitalter und von Zeichnungen dieser großen Meister, allein man vermißt durchgängig das schöne Verhältnis, den richtigen Geschmak und das Ebenmaas dieser Gebäude der Hauptstadt, welche man in der kleinen Landstadt Vicenza bewundert. Wahrscheinlich hatte dort Palladio freie Hand, in Venedig war der Geschmak durch Sarazenen und Gothen verdorben worden, welche Geschmak und Künste in ganz Italien verdrangen.

Die gemeinen Häuser sind von Bakſteinen gebaut, viele Paläste von rauhem Marmor, der zwar gehauen, aber nicht geschliffen, noch polirt ist, also vor dem gemeinen Sandstein keinen Vorzug hat, als die Härte, ja in gutem Ansehen ihm noch nachstehen muß. Gewöhnlich sind diese Paläste schmuzig, rauchig, vernachläßigt und überhaupt gar nicht schön. Die meisten derselben haben am großen Kanale eine freie und gute Lage, an manchen kann man Zeichnung nicht mißkennen, aber ihr Schmuz und ihre Vernachläßigung verderbt alles wieder. Die Häuser stehen so dichte aneinander, daß nur enger Raum dazwischen ist, und die Nachbarn sich zu den Fenstern, über die Straßen, die Hände bieten können. Große Häuser sind Vierecke, die innen einen Hof haben, in welchem eine Zisterne ist, worein von den Dächern das Wasser läuft. Dieses reinigt sich im Sande und dient zum Kochen und Waschen, weil das gute Wasser vom festen Lande hereingebracht werden muß, auch wenige Quellen in der Stadt sind. Die Häuser haben keine Arkaden, wie die andern oberitalischen Städte, nur der Markusplaz zeichnet sich hierinn aus. Die Häuser haben 3 bis 4 Stokwerke, sind mit häßlichen Hohlziegeln gedekt, haben überhaupt widrige Dächer, auf welchen gewöhnlich noch eine Altane von Holz angeflikt ist, die zum Wäschtroknen und zur schönen Aussicht dient, die Häuser aber verstellt, doch nicht von den Gäßchen aus gesehen werden kann. Da die Straßen so enge sind, die Häuser hoch, so sind sie auch finster, schmuzig und stinkend. Zu beiden Seiten sind Rinnen, in welchen der Unrath abläuft. Alle Pläze und Gassen sind mit viereckigen Platten belegt, und man findet kein Straßenpflaster, oder doch nur weniges am großen Kanal. Es ist daher sehr gut darauf zu gehen, wird auch nicht verdorben,

da weder Pferde noch Fuhrwerke auf den Gassen gehen. Die Lasten werden auf Schiffen und Barken auf den Kanälen vor die Häuser geführt, daher hat jedes Haus von Bedeutung einen Eingang auf die Straße und einen auf die Gassen oder Pläze. Die breiteste und angenehmste Straße ist die Riva dei Sciavoni, die am Ufer vom Markusplaz gegen das Arsenal hinab führt. Auf der einen Seite sind schöne und große Gebäude, auf der andern das Meer und die Anländung der Schiffe, welches diesen Plaz sehr lebhaft macht. Nach einem neuen Beschluß soll diese Uferstraße mit Bäumen besezt werden. Nach dieser Straße sind die Mercerien die breitesten Strassen, die aber nur 12 bis 20 Fuß breit sind. Die andern sind so enge, daß kaum die Menschen sich ausweichen können. Unter den Plazen verdient nur der Markusplaz den Namen eines Plazes, die andern sind meist bei den Kirchen und klein. Die grösten sind bei Maria formosa, S. Giovanni e Paolo, Giacomo, della Salute, S. Margarita, S. Stefano, S. Giacomo, S. Paolo, S. Pietro und andere. Fast alle sind irregulär in der Anlage und haben weder etwas Zierliches noch Angenehmes. Vormals, zu den Zeiten der Republik, waren diese Pläze ein Sammelplaz der Bettler, welche theils als Kranke, theils als Krüppel, auch scheußlich aussehend hier ihre Niederlage hatten. Die neue Regierung hat aber diesen ekelhaften Unfug abgestellt.

Da die Straßen und Pläze so enge, der Brüken so viele sind, so kann man sich keines Fuhrwerks bedienen. Man findet auch in der Stadt nicht ein einziges Pferd, ehemals bediente man sich der Esel und Maulesel zum Reiten, jezt gebraucht jeder, der nicht zu Fuße gehen will, die Gondeln und kleinen Barken, die um weniges Geld zu haben sind, sehr sanft und sicher gehen, auch geschwinde fahren. Vormals mußten sie alle schwarz seyn, um dem Luxus zu begegnen.

Die Kirchen sind in Venedig meist von einer ekelhaften, gothischen Bauart, ohne viel Geschmak, finster und irregulär aufgeführt. Man findet aber auch äußerst niedliche, geschmakvolle Kirchen, unter welchen die Kirche della Salute — eine der schönsten in Italien — alle andere übertrift und ein wahres Meisterstük der neuen Baukunst ist. An Marmor, Mosaiken, Gemälden, Kunstwerken, Vergoldung, Tapeten, Altären ist nichts gespart worden. Der Kirchen waren an 130, worunter über 80 Pfarrkirchen sind. Von den Klosterkirchen sind aber durch die Klosteraufhebungen viele überflüßig geworden und eingegangen. Die Klöster sind samt und sonders aufgehoben, nur wenige, die sich mit der Erziehung und der Krankenpflege beschäftigen, sind geblieben. Es waren 53 Klöster in der Stadt.

Für den Seehandel sind 4 Seehäfen oder Landungspläze für die Schiffe da. Die meisten Schiffe landen am Markusplaze, an dem sclavonischen Ufer, wo man einen ganzen Wald von Masten erblikt. Hier ist genugsame Tiefe für dreimastige Seeschiffe, die bis zu 24 Kanonen führen. Der Handel der Stadt Venedig sinkt aber immer tiefer

und

und ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen, durch die Engländer gesperrt, jezt ganz unbedeutend. Venedig hatte ehemals den Handel von der Levante über Egypten aus Ostindien nach Teutschland. Dieser hat längst einen andern Gang genommen, und der Handel auf dem adriatischen Meere ist nur schwach. Er besteht meist in Baumwolle, Rosinen, Oel, Fischen, Gewürzen und Spezerei, Käse, Wolle und andern Artikeln. Die Bank, welche vormals sehr bedeutend war und unbegrenzten Kredit hatte, ist auf schwachen Füßen. Sie soll die älteste in Europa seyn und aus dem 12 Jahrhundert herkommen. 1587 erhielt sie ihre jezige Form.

Die arbeitende Klasse der Einwohner bereitet viele Fabrikarbeit, ohne jedoch in Fabriken vereinigt zu seyn. Man bereitet in Venedig Seidenwaaren, Lederarbeiten, Juwelen, Gold- und Silberwaaren, die sehr schön und ehrlich gemacht werden, Wachsarbeiten, besonders Wachslichter, Masken in ungeheurer Zahl, geschlagenes Gold, Theriak, Farben, Golddrath, die schönsten Spiegel und Glasarbeiten der Welt, Glasperlen in unglaublicher Menge und Wohlfeilheit, Kristallarbeiten, als Kronleuchter, Gefäße, Konfituren, eingemachte Früchte, Zinnarbeiten, Messing- und Stahlarbeiten, Eisenwaaren, Blumen, Eßwaaren, Würste, Nudeln, Seife von Venedig u. a. Die Anzahl der Gewerbe treibenden Bürger ist 18,000, unter welchen die stärkste Zahl der Glasarbeiter ist, deren hier und zu Murano über 1000 sind.

Die Zahl der Einwohner hat, seit die Stadt aufgehört hat, die Hauptstadt einer bedeutenden Republik zu seyn, beträchtlich und um 20,000 abgenommen. Die Zahl der Einwohner belief sich auf 150,000, jezt sind es noch 130,000. Die Zahl der Gebornen war vormals 5,400, jezt ist diese Zahl umgekehrt 4,500, und diese wird noch mehr abnehmen. Die Ursachen sind, daß sich die Regierung, der Senat von 1,200 Familien, viele Kaufleute, Negozianten und Fremde weggezogen haben, der Handel fast zerstört ist und die Besuche dieser Stadt von Fremden und venetianischen Unterthanen aufgehört haben. Die ehemals glänzende Periode dieser wichtig gewesenen Stadt ist auf immer vorbei.

Die Juden, 4,500 an der Zahl, bewohnen ein eigenes Judenquartier, welches aber jezt nicht mehr geschlossen ist.

Die Türken haben ebenfalls ein eigenes Quartier, das verschlossen und bewacht wird, auch dort ihren Gottesdienst.

Die eigenen Gebräuche, welche die Venetianer noch vor 15 Jahren hatten, haben schon sehr abgenommen und verlieren sich nach und nach. Dazu gehören das Cicisbeat; die Uhr, welche 24 schlug und nach dem Abend anfieng zu schlagen; das Tragen der Mäntel, ohne welchen sich kein Venetianer sonst sehen ließ; die schwarzen Ueberkleider und Schleier der Frauenzimmer; das eingezogene Leben der Mädchen von Stande in Klöstern; die Pantalonskleidung der ehemaligen Nobili; die Kirchenfeste; Prozeßionen der Mönche; die Vermählung mit dem Meere u. dgl.

Für

Für die Unterhaltung der Einwohner dienen 8 Theater, die aber meist im Sommer nicht spielen, die Kaffeehäuser, Kasinen am Markusplaze, die Wasserfarthen, Spaziergänge und Abendpromenaden auf dem Markusplaze, die Gesellschaften, die Landreisen auf Landgüter; für den Pöbel sind die Improvisatori, Bauchredner, Pantalons, Harlekine, Komödianten, Musikanten, Kartenspiele, Possenreisser und ähnliche Dinge.

Der Aberglaube hat in Venedig nie so sehr seinen Siz gehabt, wie in Rom und Neapel, nie hat sich diese Stadt ähnliche geistliche Possenspiele erlaubt, wie jene Städte; selbst Mönche und Nonnen waren aufgeklärter, als im übrigen Italien, und nahmen an Geselligkeit, an den Freuden des Lebens, an Schauspielen und dem Karneval Antheil, daher pflegte man zu sagen: Venedig sei das Paradies der Mönche; welche auch da am meisten Freiheit genossen haben. Uebrigens ist der Venetianer ernsthaft und eifrig in seiner Religion, ohne bigott zu seyn. Die Polizei in Venedig, welche ehemals elend und in den Händen der Sbirri war, ist jezt verbessert. Zu den Zeiten der aristokratischen Tirannen geschahen Mordthaten (einst 59 in einem Monat), Diebstähle, Strassenraub, Unsicherheit der Gassen, den Leuten wurden die Mäntel vom Leibe gerissen, Bettler waren auf allen Gassen und Plätzen, öffentliche Mezen riefen und pakten die Vorübergehenden an, für die öffentliche Sicherheit war nicht gesorgt, fast niemand war seines Lebens und seiner Kleider auf der Straße sicher und die Meuchelmörder fanden in den Kirchen Zuflucht. Alle diese Heillosigkeiten sind durch eine thätige Polizei abgeschafft und man kann nun sicher in den Gassen wandern. Jeder Mörder wird als Mörder gestraft, und dieses verschafft Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Auch die Bettler sind verschwunden und in Spitäler oder Arbeitshäuser untergebracht worden.

Die Erleuchtung der Strassen, welche schon unter der republikanischen Verfassung in etwas angefangen hatte, aber so viel als nichts war, ist jezt besser, und ist bei den engen Strassen nothwendig, welche sich öfters mit einem Kanal endigen, der kein Geländer hat. Die Sprache des gemeinen Venetianers ist ein abscheuliches Jargon und Kauderwelsch, das beinahe nicht zu verstehen ist, eigene Worte, Endungen und Abkürzungen hat, welche sehr von der italischen Sprache abweichen.

Die Stadt Venedig ist schon seit langen Zeiten in 6 Theile eingetheilt, welche Sestieri genannt werden. Diese sind: das Sestiere di Castello, das äußerste gegen Morgen, di S. Marco, di Canale reggio, S. Paolo, S. Croce und Dorso duro.

1) Sestieri di Castello, ist von 3 Seiten, gegen Morgen, Mittag und Mitternacht vom Meere umgeben, gegen Morgen grenzt es an die Sechstheile S. Marco und Canareggio. Es hat den Namen von der Insel Castello Olivolo, enthält das Arsenal, die Gefängnisse, die Kirche S. Giovanni e Paolo und gegen 30 andere Kirchen.

Die äußerste Spize desselben ist die schöne Insel Castello Olivolo,

volo, die durch einen breiten Kanal von Venedig abgesondert, aber mit einer langen hölzernen Brüke vereinigt ist, von welcher man eine schöne Aussicht gegen Murano und andere Inseln hat. Die Insel enthält die Kathedralkirche von Venedig, schöne Gärten, auch einen Weinberg. Unter den Einwohnern sind viele Glasschleifer. Die Kathedralkirche ist dem h. Peter gewidmet und 1621 aus istrischem Marmor gebaut worden. Sie hat die Form eines Kreuzes, ist nicht groß und ihr Fußboden mit Marmor ausgelegt. Sie hat viele Gemälde großer Meister der venediger Schule. Bei der Kirche ist die alte Wohnung der Patriarchen von Venedig, welcher Titel noch gegenwärtig besteht, und der zur Kirche gehörige zierliche Glokenthurm. Zwischen dieser Insel und dem Arsenal ist wieder eine kleine viereckige Insel, auf welcher das aufgehobene Augustinernonnenkloster nebst der Kirche Maria delle Virgini von ansehnlicher Größe steht. Hinter dem Kloster sind Gärten. Am Arsenal steht die Kirche und das aufgehobene Kloster S. Daniele, mit einem Garten.

Der Insel Kastello gegenüber, am Meere, liegt das aufgehobene Nonnenkloster S. Anna mit einer Kirche, die groß und helle, aber jezt unbenuzt ist.

S. Giuseppe ist ebenfalls aufgehoben, die Kirche enthält etliche Gemälde und das Grabmal des Doge Grimani. Der Kanal und die Insel Secco di Giuseppe, gewöhnlich Iseppo genannt, haben davon den Namen.

Das Seminarium, mit einer schönen Kirche, ist für 24 junge Geistliche gestiftet, die hier erzogen und gebildet werden. Bei demselben ist der Matrosenspital des h. Antonius mit einer Kirche. Hier werden invalide Matrosen verpflegt; gegen das Meer ist die Kirche S. Antonio mit einem aufgehobenen Korherrnstifte, der Palast Michieli und die unbewohnte Landspize Punta di S. Antonio. Die Stiftung für 15 Mädchen, welche hier erzogen werden und jede 1000 Silberdukaten Ausstattung bekommen, war mit dem Kapuzinerinnenkloster, mit einer Kirche, verbunden.

Weiter hin gegen das Arsenal, am Rio di Castello, liegt das aufgehobene Predigerkloster Domenico, mit einem Hospitale für verlassene Waisen oder ein Waisenhaus.

Der Hospital des h. Peter und Paul, am Rio di Castello, mit einer kleinen Kirche, ist zur Aufnahme der Kranken und Verwundeten bestimmt. Zu demselben gehören noch 8 kleine Gebäude, nebst einem kleinen Hospital für arme Weiber.

Das aufgehobene Minoritenkloster Francesco di Paola steht am Rio di Castello und hat eine kleine Kirche, die jezt überflüßig ist.

Die Pfarrkirche S. Biagio ist 1747 angefangen worden, sie steht am Meere, am Riva dei Schiavoni. Auf dem Plaze vor der Kirche stehen die Magazine für das Brod der Marine.

Das Arsenal war vorher das merkwürdigste Gebäude der Stadt und eines der vorzüglichsten Seezeughäuser in der Welt, das alles enthielt, eine ganze Flotte auszurüsten, auch alle

alle Bedürfnisse für die See- und Landmacht zu verfertigen und zu liefern. So wie aber alle Dinge vergrößert werden, so bald sie Aufmerksamkeit verdienen, so wurde auch dieses Arsenal weit über seinen Werth erhoben und mit einer lächerlichen Windbeutelei ausposaunt. Nachdem es von den Franzosen gänzlich, bis auf die Nägel in den Wänden, ausgeplündert worden, so ist es jezt in ein völliges Nichts verfallen. Man sieht noch die leeren Pläze, Schiffswerfte, Magazine, Säle, Schiffstellen u. dgl., aber alles ist nur ein trauriges Andenken an die Vergänglichkeit aller Dinge. Die erste Windbeutelei, die man davon in der Welt verbreitet, ist, daß es dritthalb Meilen im Umfange halte, es müßte demnach halb so groß seyn, als Venedig, da es — nach dem Augenschein — kaum den 15 Theil der Stadt ausmacht. Der Wahrheit gemäß ist, daß es weit keine halbe Stunde im Umfange hat. Es steht am nordöstlichen Ende der Stadt, ist mit einer Mauer und alten Thürmen umgeben, und hat 2 Eingänge, einen zu Lande, auf einem kleinen freien Plaze und einen zu Wasser, auf einem kleinen Kanal, der zwischen zwei viereckigen Thürmen durchführt. Hier gehen die Schiffe des Arsenals ein und aus, bei diesem Wassereinlaß steht die kleine, aber niedliche Kirche Madonna del Arsenale. Der Eingang zu Lande hat ein schönes Portal mit 8 Statuen, 4 diken Säulen und einem Löwen oben auf, mit einem eisernen Geländer umgeben. Die zwei Löwen, von Griechen gemacht, von Athen geholt, die am Eingange standen, sind von den Franzosen weggenommen worden. Der größte Vorzug, den dieses Arsenal vor andern seines gleichen hat, ist dieses, daß die Schiffe bedekt stehen können. Das Innere theilt sich in 4 Theile, 1) das alte Arsenal, 2) das neue, 3) das große neue, und 4) den Kanal der Galeazzen. In diesen Theilen sind hohe bedekte Schupfen, unter welchen die Schiffe abgetakelt stehen, auch ausgebessert werden können. Ein freier Plaz dient zum Schiffswerfte, wo die Schiffe gezimmert werden, die auch im Arsenal ins Wasser gelassen werden können. Merkwürdig ist ein großer langer Saal, la Tana genannt, in welchem die Schiffseile von Menschen mit Prügeln gedreht und getheert werden. Zwei Säulenreihen theilen den Saal in drei Theile. Das Uebrige des Arsenals enthält ein Zeughaus für die Kanonen, etliche Säle, unter welchen 4 neue sind für Flinten, in welchen die Franzosen 18,000 neue Flinten wegnahmen, Säle für Pistolen und kleines Gewehr; unten sind eine Kanonengiesserei mit Bohrmaschine, Salpetersiederei, Gewehrfabrik, Ankerschmiede und Werkstätte für Wagner, Schmiede, Schlosser, Büchsenschiffter, Rudermacher, Segelschneider und ähnlicher für die Flotte arbeitender Leute. Zwischen dem Arsenal und dem Meere stehen die Kirchen S. Giovanni, la Pieta und il Sepolcro. Die erste ist eine Pfarrkirche, die 1728 zum viertenmal gebaut worden ist; die zweite ist der Spital und die Kirche della Pieta, eine kleine, niedliche Kirche, in welcher die berühmten Musiken von Mädchen gemacht werden, welche großen Zulauf haben. Kirche und Spital stehen am Riva dei Schiavoni und

Digitized by Google

haben die Aussicht auf das Meer. Der Spital ist ein Waisenhaus, das zur Erziehung für Knaben und Mädchen bestimmt ist, welche Fündlinge oder ausgesezte Kinder sind. Die Mädchen werden zu weiblichen Verrichtungen und zur Musik angehalten, und wenn sie heurathen, ausgesteuert. Die Kirche il Sepolcro gehörte zu dem aufgehobenen Franziskanernonnenkloster. In dieser Gegend sind die Paläste Gritti und Trevisani.

Die Pfarrkirche S. Martino steht an einer Eke des Arsenals, ist 1540 nach einer Zeichnung des Sansovino gebaut und hat an der Deke Freskogemälde. In der Nähe sind der Hospital für etliche arme Kaufleute und der Hospital Casa di Dio für arme Wittwen und ehrbare Frauen. Nahe dabei ist eine Anstalt, den Schiffszwiebak zu baken.

Die Pfarrkirche S. Antonino ist 1680 gebaut worden und hat eine schöne Kapelle. Die Kirche S. Johann de Furlani gehörte den Maltheserrittern, welche sich jährlich hier versammelten, da aber alle Kommenden in Italien aufgehört haben, so hört auch diese Versammlung auf. Bei der Kirche ist ein Palast und Garten.

Die Kirche G. Giorgio gehört den Griechen, welche sich wegen des Handels in der Stadt aufhalten, sie ist von Sansovino edel gebaut und hat ein für die Griechen bestimmtes Erziehungshaus neben sich.

Die Pfarrkirche Ternita liegt am Rio di S. Trinita und hat etliche Gemälde.

Die Kirche la Celestia am Kanale la Celestia ist 1574 nach der Zeichnung des Scamozzi gebaut worden, hat korinthische Säulen, die um die ganze Kirche laufen.

Die Kirche Francesco della Vigna ist von Sansovinos Zeichnung mit einer Fronte von Palladio, kreuzförmig, helle und schön, sie hat viele Gemälde und Monumente.

Die Kirche S. Giustina ist 1640 gebaut worden, das dabei stehende Nonnenkloster ist aufgehoben. Zwischen den 3 leztern Kirchen steht der vormalige Palast des weiland päbstlichen Nuncius.

Zwischen den Kanälen Rio di S. Giovanni, e Paolo, welcher das Quartier scheidet, Giovanni in Lateran, della Pieta und dem Meere liegen die folgenden Gebäude:

Der Spital, Ospedaletto genannt, an der Straße Barbaria delle Tole, ist eine Stiftung für Fieberkranke, Fremdlinge und Waisen; leztere männlichen Geschlechts lernen ein Handwerk und die Mädchen werden ausgestattet. Nördlich vom Spitale sind Holzmagazine, in welchen Bretter, Stammhölzer und andere Holzwaaren im Vorrath liegen. Sie heissen Magazini in Barbaria delle Tole.

Die Kirche S. Giovanni e Paolo, eine der gröſten und merkwürdigſten in der Stadt, ist zwar in gothischer, doch erträglicher Bauart, hat einen kleinen, freien Plaz vor sich und zur Seite ein sehr großes, aufgehobenes Dominikanerkloster. Die Kirche hat die Figur eines Kreuzes und eine Kuppel oben auf. Das herrliche Altarblatt von Tizian, den Tod Petri des Märtyr, haben die Franzosen geholt. Es enthielt nur 3 Figuren und hatte schon

Digitized by Google

schon durch den Lichterdampf Noth gelitten. Die Kapelle del Rosario hat viele Gemälde von Tintoretto und Andern. Die Kapelle des h. Hiazintus ist das Monument des Doge Valieri nebst einem Gemälde des L. Bassano, und die Sakristei enthält viele Gemälde großer Meister. In dieser Kirche sind 22 Monumente von ehemaligen Doge und noch mehrere von andern merkwürdigen Personen. Man verwahrt auch in einer Urne die Haut des Bragadino, Kommandanten von Famagosta, der nach Uebergabe dieser Festung an die Türken von diesen Barbaren lebendig geschunden worden ist. Vor der Kirche steht auf einem hohen Fußgestell die metallene Statue zu Pferd des Generals Coleone aus Bergamo. Man tadelt an dieser Statue mit Recht, daß das Pferd 2 Füße auf Einer Seite aufhebt. Der Reiter sizt ganz geharnischt zu Pferde.

Die Schule S. Marco, ein Bethaus mit schönen Gemälden, steht auf dem Plaze an der Vorderseite der Kirche S. Giovanni. Die Ansicht dieses Bethauses hat etwas Feierliches, gleicht einem Triumfbogen und ist mit Marmor überzogen.

Der Spital li Mendicanti ist 1673 gebaut worden, wozu ein reicher Kaufmann, Bontempelli, 30,000 Dukaten stiftete und nach seinem Tode noch 100,000 Dukaten vermachte. Die Kirche ist nach der Zeichnung des Scamozzi gebaut und enthält zwei schöne Monumente von Marmor. Zu beiden Seiten sind die Spitalgebäude, in einem sind die männlichen, im andern die weiblichen Kranken, ihrer sind etwa 500, wozu noch eine Zahl Waisenmädchen kommt.

Maria del Pianto, Kirche der aufgehobenen Augustiner Eremitinn, ist von schöner Bauart, ein Achteck, in korinthischer Ordnung, hat 6 Altäre.

Südlich von hier liegen die Kirchen S. Giovanni in Lateran, Lorenzo, Maria Formosa. Die Kirche S. Giovanni in Lateran mit einem aufgehobenen Benediktiner Nonnenkloster steht am Kanale dieses Namens. Die Kirche S. Lorenzo am Rio di S. Lorenzo bei dem aufgehobenen adelichen Benediktiner Nonnenkloster, hat einen sehr schönen Altar von karrarischem Marmor, etliche Gemälde von Tintoretto und Grabmale. Die Pfarrkirche Maria Formosa steht auf einem kleinen schlechten Plaze, ist eine sehr alte Kirche, lezt mals 1680 gebaut worden und eine der 5 Mutterkirchen der Stadt. Auf dem Plaze stehen die Paläste Vitturi, Malipieri, Grimani Zorzi, Pauli.

Die Pfarrkirchen S. Lio und Marina stehen an den Grenzen des Sestiere; leztere ist klein und enthält die Statue zu Pferde des Generals della Volpe. Noch sind in diesem Quartier die Kirchen S. Severo, S. Procolo, S. Zaccharia, Filippo e Giacomo, Giovanni in Oglio, S. Lio. Die Kirche S. Severo liegt am Kanale S. Severo, ist eine Pfarrkirche und hat etliche gute Gemälde. Die Pfarrkirche S. Procolo war schon 850 eine Pfarrkirche, ist etlichemal gebaut worden. Sie wird S. Provolo genannt. S. Zaccharia bei dem aufgehobenen Benediktiner Nonnenkloster ist 1457 erneuert worden, hat viele Auszierung an Marmor, Säulen, Gemälden. Bei der

Kirche

Kirche S. Filippo e Giacomo ist ein Seminarium gewesen; die Kirche ist von alter Bauart und hat merkwürdige Gemälde. Sie wird durch einen Kanal von der Markuskirche getrennt. Die Kirche S. Giovanni in Oglio ist klein. Die Kirche S. Lio ist 1783 erneuert worden.

Den Beschluß dieses Sestiere machen die Gefängnisse, die auf Riva dei Schiavoni liegen, sie sind durch einen Kanal von dem ehemaligen herzoglichen Palaste getrennt, durch die Seufzerbrüke wieder vereinigt; sie sind 1589 aus großen Sandsteinen gebaut, nach der Zeichnung des Baumeisters da Ponte, der ganz der Mann war, so ein plumpes Gefängniß auszuführen. Es ist ein Viereck, das auf zwei Seiten von Wasser umgeben ist; von unten bis oben ist es ganz massiv von außen und innen gebaut. Die Vorderseite hat Arkaden von sieben Bogen, unter welchen der Eingang ist. Innen ist ein viereckiger Hof, der ganz mit Gefängnissen umgeben ist, die alle stark verwahrt und mit den stärksten Gittern versehen sind. Die untern Gefängnisse zur ebenen Erde sind neben dunkeln Gängen, und werden nur durch Lichter erleuchtet. Durch kleine runde Löcher, die 6 Zoll im Durchschnitt haben, kann wenige Luft in die Gefängnisse dringen, und doch sind schon Menschen 30 Jahre und drüber in diesen Gefängnissen eingesperret gewesen. Selbst unter dem Boden waren Gefängnisse, mit fauler Luft und ohne Licht. Dieses abscheuliche Gefängniß ließen die Despoten in Venedig bauen, auch manchen Gefangenen darinn schmachten. Die Franzosen haben 1796 diese Gefängnisse geöffnet und die Gefangenen losgelassen. Die Möbel, Tische, Bänke, sind in diesen Gefängnissen von gebrannten Steinen.

2) Sestiere di S. Marco hat den Namen von der Markuskirche, grenzt an das Meer, an die Sestieri von Castello und Canareggio, ist übrigens von dem großen Kanal begrenzt und hat die Brüke Rialto.

Der Markusplaz ist die vorzüglichste Merkwürdigkeit von Venedig, indem er die schönsten Gebäude der Stadt enthält, die Prokuratien, die Kirchen S. Marco, S. Geminiano, den Thurm, die Logetta, die Münze, Bibliothek, den Palast des ehemaligen Doge, die Markusuhr und ungemein viele Buden und Kaufgewölbe.

Die Markuskirche nimmt den untern, die Kirche S. Geminian den obern Theil des Plazes ein, zu beiden Seiten stehen die Prokuratien und auf der Seite gegen das Meer der vormals herzogliche Palast, und diesem gegenüber die Münze und Bibliothek. Der Boden ist mit viereckigen Platten belegt und mit weißlichtgelben Steinen a la grec gezieret. Die Länge dieses Plazes ist 250 Schritte, die Breite macht nicht die Helfte aus und ist ungleich. Von hier zieht sich noch ein Theil des Plazes bis ans Meer, an welchem der Palast steht. Hier sind der Fisch- und Trödelmarkt, auch die Anländung der Schiffe. Der ganze Markusplaz ist mit Arkaden umgeben, unter welchen Waaren feilgeboten werden. Im Hintergrunde sind Kasinen, Buden, Kaufmannsgewölbe, auch dienen die

die Arkaden, so wie der Markusplaz zum Spazierengehen, indem er der einzige Plaz der Stadt ist, der zu diesem Endzweke dient, besonders ist er der Abendpromenade gewiedmet, wo er sehr von Menschen angefüllt ist. Die Marktschreier, Improvisatori, Austern- und Eßwaarenhändler laufen auch immer auf diesem Plaze umher, daher ist er Tag und Nacht sehr lebhaft, und besonders glänzend bei der Nacht, wo er prächtig erleuchtet ist, sowohl außen als innen, wozu noch die Erleuchtung der Butiken kommt, welche wegen der Spiegel sich sehr gut ausnimmt. Dieser Plaz ist der angenehmste Aufenthalt von Venedig, der auch von den Venedigern mit großer Vorliebe besucht und geschäzt wird; er ist der Sammelplaz des Vornehmen und des Pöbels, des Adels und der Matrosen. Das Angenehmste in neuern Zeiten des Markusplazes ist dieß, daß die Pantalone mit ihren großen Perüken, die das Publikum den ganzen Tag genirten, weggejagt worden sind. Der schönste Theil dieses Plazes ist zwischen den Prokuratien, welche in die alten und neuen getheilt werden, und zu den schönsten Plätzen von Europa gehören. Sie sind zu verschiedenen Zeiten gebaut, auch nicht von gleicher Höhe, doch von gleicher Bauart und bestehen aus Marmor. Die alten Prokuratien an der Markusuhr bis zur Kirche S. Geminian bilden einen großen, prächtigen Palast von 3 Stokwerken, unten mit 50 Arkaden, unter welchen Gänge sind. Das zweite und dritte Stokwerk haben ebenfalls Bogen, in welchen die Fenster sind, zwei in einem Bogen, mit korinthischen Säulen. Unter diesem Gebäude sind die schönsten Kaffeehäuser und Buden, die am häufigsten besucht werden. Dieser Palast ist von Bono gebaut worden. Unten an diesem Palaste steht auf einer Art von niedrigem Thurme, der nur 82 Fuß hoch ist und unten ein prächtiges Portal hat, die Markusuhr, welche etliche Figuren in Bewegung sezt, hat oben zwei Gloken, an welche zwei Mohren von Metall die Stunden und Viertelstunden schlagen. Oben ist die kleine Kirche S. Geminiano, welche von Sansovino gebaut und eine Pfarrkirche ist. Sie ist von edler Bauart, hat ebenfalls Arkaden, sezt also die Abendseite des Markusplazes fort und schließt sich an die alten und neuen Prokuratien an. In einer Kapelle dieser Kirche ist der Baumeister Sansovino begraben. Die Kirche hat viele Gemälde.

Die neuen Prokuratien haben 4 Stokwerke und nehmen die andere Seite des Plazes ein, von der Kirche Geminian bis an die Bibliothek, sie sind von Sansovino gebaut und dem gegenüberstehenden Palaste ähnlich, haben auch unten 50 Bogen, unter welchen Buden sind, die aber nicht so häufig besucht werden, als die jenseitigen, Sansovino hat 1583 den Bau angefangen und Scamozzi hat ihn 1682 vollendet, ist aber nicht schiklich dabei verfahren. Bei diesem Gebäude steht der Markusthurm, an der Eke des Plazes, wo er sich in zwei Theile theilt. Er steht ganz frei, und entstellt den Plaz, wegen seiner Heßlichkeit, theils weil er, so weit vorgerükt, an diesem schönen

Digitized by Google

nen schönen Plaze steht. v. Archenholz sagt, er mache die Wirkung, wie Harlekin in einem Trauerspiele. Uebrigens ist er ein Meisterstük einer kühnen Baukunst, indem er in dieser sumpfigen Gegend schon über 900 Jahre steht, ohne sich zu sinken. Er ist 888 zu bauen angefangen worden, und sein Bau dauerte etliche Jahrhunderte; er ist viereckig, von Bakſteinen errichtet, innen noch mit einer Mauer versehen, deren innere schwächer ist und einen ganz leeren Raum einschließt, in welchem Beobachtungen über den Fall der Körper konnten vorgenommen werden. Die äußere Mauer ist 5 Fuß dik. Zwischen der innern und äußern Mauer erhebt sich über Gewölben der Aufgang auf den Thurm, eine Treppe ohne Stufen, so daß man auf den Thurm ganz hinauf reiten kann, welches auch August von Pohlen versucht hat. Es sind 40 Wendungen im Thurme, jede mit einem Fenster erleuchtet. Oben ist ein Glokenhaus, mit einer Galerie und Bögen, mit Marmorsäulen. Hier sind 6 Gloken, von welchen eine schon lange auf dem Boden steht. Das Glokenhaus ist das Schönste am Thurm. Von hier erhebt sich ein scheußlich gothisches Dach, 154 Fuß hoch, das sich oben zusammenspizt und kegelförmig aussieht. Ueber dem Dache ist eine 16 Fuß hohe Engelsstatue. Der Thurm selbst, ohne den Engel, ist 328 Fuß hoch, zwar der höchste in der Stadt, aber nicht so hoch als der Thurm zu Bologna, Cremona, Modena, noch weniger als die Kuppeln von Florenz und Rom. Das Beste an diesem Thurme ist die prächtige Aussicht, die auf 100 italienische Meilen weit geht. Da er sechsmal vom Bliz getroffen wurde, so ist er mit einem Wetterableiter versehen worden, der innen hinabläuft. Unten am Thurm ist die Logetta, ein kleines Gebäude aus Marmor mit Säulen, von Sansovino gebaut und zum Aufenthalt eines Prokurators mit Wache bestimmt, bei dem Mißtrauen der ehemaligen Aristokraten. Es ist erst 1750 vollendet worden. Oben ist eine Galerie, von welcher bei feierlichen Gelegenheiten Musiken ertönen.

An diese neuen Prokuratien grenzt die Bibliothek, ein schöner Palast des Sansovino, sein schönstes Werk, aus Marmor gebaut, hat eine prächtige Treppe aus Marmor und ein schönes Portal, an welchem 2 übergroße Figuren stehen, von Alex. Vittoria gemacht. Die Bibliothek, welche Petrarca gegründet hat, ist weder zahlreich noch wichtig. Sie ist in zwei, nicht gar zu großen Sälen aufgestellt, in einem sind die gedrukten Werke, mit Drathgittern verschlossen; im kleinern andern Saale sind die Manuscripte, deren 800 hier waren, besonders viele griechischen Handschriften, deren die wichtigsten nach Frankreich gebracht worden sind. Dieser Saal ist verschlossen, der erstere mit den gedrukten Werken ist alle Vormittage offen. An die Bibliothek grenzt die Münze, la Zecca, ebenfalls ein schöner Palast mit Arkaden, wie die Bibliothek, aber nicht aus Marmor, sondern aus Bakſteinen gebaut, hat aber doch nach der Zeichnung Aehnlichkeit mit der Bibliothek, mit welcher sie

in

in einer Linie steht, auch Arkaden wie diese hat. Der innere Hof enthält die nöthigen Behältnisse zum Metallschmelzen und zum Münzen. In der Mitte des Hofs ist eine achtekige Zisterne. Auf der andern Seite der Münze ist der Fischmarkt, kein Plaz, sondern eine bloße Uferstraße. An derselben stehen auch die abscheulichen gothischen Kornmagazine.

Der Vorderseite der Münze gegenüber steht der Palast von S. Marco, in welchem der ehemalige Doge wohnte, auch die Nobili ihre Versammlung beim Rath hatten. Der Palast ist in einer ekelhaften gothischen Architektur gebaut, von außen und innen, doch ist das Innere noch erträglicher, als das Aeußere, welches gar abscheulich aussieht und mit Marmorplatten von verschiedenen Farben überzogen ist, roth, gelb, weiß. Man findet weder Plan noch Ausführung und Uebereinstimmung an demselben, alles ist irregulär. Er steht auf drei Seiten frei, an der vierten stößt er an die Markuskirche; auf keiner Seite hat er eine schöne Ansicht. Er ist sehr alt, öfters vom Feuer beschädigt worden, und wurde 1578 in seine gegenwärtige Form gebracht. Der große Baumeister Palladio rieth das ganze heßliche Gebäude abzubrechen und neu zu bauen, wozu Palladio der beste gewesen wäre. Man ließ es aber den da Ponte ausflikken, der den Palast in seinem rohen Geschmak, wie er dasteht, zusammenflikte. Ungeachtet da Ponte Zeitgenosse des Palladio war, so studirte er doch diesen großen Baumeister der Welt nicht, sondern baute nach Art der Barbaren, die den Baugeschmak in Italien verdarben.

Der Palast ist ein Vierek, wie alle gothischen Schlösser jener und der Vorzeit, mit einem grossen Hof, in welchem 2 Zisternen sind, welche Dekel von Bronze haben; das Innere und Aeußere des Palasts hat Arkaden, welche der einfältige da Ponte gothisch baute, das ist: spizig, mit ungeheuren, diken und unförmlichen Säulen, da er doch die schönen Bogen der Alten, selbst an dem Amfitheater zu Verona studiren konnte. Im Hof steht die Bildsäule Franz Maria, Herzogs von Urbino, Generals der Venetianer. Das Innere hat 4 Stokwerke, von welchen 2 auf Arkaden ruhen, die zwei obern Stokwerke haben gothische Kirchenfenster, mit Säulen dazwischen, ohne Simmetrie und Eintheilung, kurz, es ist durchaus ein abscheuliches, abgeschmaktes Gebäude, das freilich ein Palladio nicht konnte stehen lassen. Die Seite gegen die Markuskirche hat etliche Abwechslungen von hübscherer Bauart, welches vermuthlich von einem Andern hingeflikt worden ist. Hier sind etliche Statuen und die Haupttreppe des Palastes. Die Flügel des Gebäudes enthalten viele Säle, welche merkwürdige Gemälde, auch Dekenstüke enthalten, die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind leider bei den Stürmen und dem Umsturz der Republik verloren gegangen. Die Mauergemälde mußten aber bleiben, und sind noch jezt die gröste Zierde des Palasts, von Tizian, Tintoretto, Paul Veronese, dem Bassano, Palma u. andern. Diese Säle dienten meist zu Versammlungen des ehemaligen

Raths

Raths der Nobili zu Zeiten der Republik. Jezt haben sie ihre Bestimmung verloren.

Am Palaste steht die Markuskirche, die merkwürdigste Kirche der Stadt, deren verschiedene Bauarten und überladene Zierden eben keinen überraschenden Anblik geben. Das Zeitalter, in welches ihre Erbauung fiel, ist das neunte Jahrhundert, und gründete sich auf die vorgebliche Reliquie, den Leib des Evangelisten Markus, des Patrons der Stadt Venedig, der den ehemaligen Schuzheiligen Theodor verdrang. Im Jahr 976 brannte die erste Kirche ab, man baute sie wieder und sie wurde 1071 vollendet. Die Bauart der Kirche soll zwar griechisch seyn, denn griechische Baumeister, die aus Konstantinopel kamen, haben die Kirche gebaut, sie ist aber stark nach gothischem Geschmake gestimmt, mit Zierarten schröklich überladen und hat nichts von der edeln Schönheit griechischer Tempel, die man im untern Italien bewundert, eine Vermischung vielerlei Bauarten mit Geschmak und Geschmaklosigkeit bunt zusammengesezt, macht das Ganze der Markuskirche aus, die aber dessen ungeachtet alle Bewunderung verdient, und was besonders die Mosaiken betrifft, in der Welt ihres Gleichen nicht hat, nur allein die Peterskirche ausgenommen. Sie ist durchaus von harten Steinen, theils Marmor gebaut, hat die Figur eines Kreuzes und oben 5 Kuppeln, unter welchen die mittlere die höchste ist. Nach Art der alten griechischen Tempel hat sie um sich her einen Portikus, der 288 Säulen hat, wovon 150 von griechischem Marmor, die andern von Porfir, Verde antico und andern seltenen Steinen sind, und deren Kapitäler vergoldet waren. Die Griechen vergoldeten ihre Säulen nicht. In diesem Portikus sind schäzbare Mosaiken auf dem Fußboden und an dem Gewölbe. Ungeachtet die untern schon sehr ausgetreten sind, so haben sie doch alle die Figuren noch beibehalten, welche sie ehemals hatten. Die am Gewölbe sind auf vergoldetem Grunde, welches sich sehr gut erhalten hat; sie stellen biblische Begebenheiten, Geschichten, Laubwerk, Figuren, Thiere, vor, alles in römischer Mosaik und mit einer bewundernswürdigen Festigkeit und Dauer. Ueber der Galerie ist ein gothisches Geländer mit 336 kleinen Säulen. Vorne über dieser Galerie standen die 4 metallenen Pferde, die im Circus des Nero zu Rom standen, aber von den Franzosen weggenommen und nach Paris gebracht worden sind. An der Vorderseite sind 5 Thore, mit Thüren von Bronze. Das Innere der Kirche ist nicht groß und dazu sehr dunkel, die gemalten Fenster und die daran angebrachten Schnikschnak verhindern das Licht, daß die schönen Mosaiken nicht können gesehen werden. Oben auf der Kirche sind 5 Kuppeln, durch welche Licht in die Kirche fällt. Sie sind mit Blei bedekt und innen mit Mosaiken verziert, die sich überall an der ganzen Kirche zeigen. Sie stellen Geschichten des neuen Testaments vor. Diese Kuppeln sind, so wie die Kirche, klein, die mittlere höchste ist nur 80 Fuß hoch und 34 Fuß weit, da die Florenzer

Digitized by Google

400 Fuß hoch iſt. Unter ihr erhellt ein Kreuz mit vielen Lampen die finſtere Kirche. Viele Statuen von Werth ſind umhergeſtellt und 4 Engel von vergoldetem Marmor ſind in der groſſen Kuppel.

Der Hochaltar iſt unter einer vergoldeten Kuppel und enthält den vorgeblichen Leib des Evangeliſten Markus, der 1094 hieher gebracht worden iſt. Das Altarblatt iſt von alten griechiſchen Meiſtern 980 auf Goldblech gemalt und mit koſtbaren Steinen verziert. Um die Kirche ſind viele Kapellen, unter welchen die Taufkapelle iſt, mit einer Moſaik, welche die Geburt des Johannes vorſtellt. Der Schaz dieſer Kirche hat vieles gelitten, iſt aber doch noch anſehnlich. Unter dieſen Koſtbarkeiten verwahrt man ein Manuſcript auf Pergament, welches das Urevangelium Marci ſeyn ſoll. Man kann aber keinen Buchſtaben mehr erkennen. Ein hohes Alterthum hat dieſes Manuſcript und iſt ſicher das älteſte aller Manuſcripte des Chriſtenthums. Vor der Markuskirche ſtanden auf metallenen Fußgeſtellen 3 rothe Maſtbäume, auf welchen die Fahnen der 3 Königreiche Morea, Cypern und Candia wehten, welche die ehemalige Republik beſaß. Das gehörte in die vergangenen Zeiten.

An den Markusplaz grenzen die Mercerien oder die Straſſen, in welchen die Kaufmannsgewölbe ſind. Dieſe ziehen ſich von hier bis gegen die Rialtobrüke, und ſind die breiteſten Straßen der Stadt, aber nicht über 20 Fuß breit. Zu beiden Seiten ſind in den unterſten Theilen der Häuſer gewölbte Butiken, welche immer offen und mit Waaren aller Art verſehen ſind. Alles, was man zur Kleidung, Luxus, Möblirung der Häuſer, zur Bequemlichkeit nöthig hat, iſt hier zu haben. Hier wird eine ewige, immerdauernde Meſſe gehalten, welche in Rükſicht der Menge und Schönheit der Waaren ſehr vorzüglich iſt. Die prächtigſten Seiden- und Galanteriewaaren, Kleidungsſtüke, Hausgeräthe, Schuſter- und Schneiderarbeiten, Spiegel, Porzelanwaaren, Silber- und Goldwaaren, Juwelen, Eiſen- und Meſſingwaaren, Stahlarbeiten, Tüchер, Leinwand, Wollenwaaren, Baumwollenarbeiten, gedrukte und gewobene Sachen, Nürnberger Waaren, Lekereien, eingemachte Waaren, Glasarbeiten, Kriſtallgeſchliffene Waaren, Bücher, Uhren, Gemälde, Kupferſtiche, kurz, alles erdenkliche Nothwendige und Entbehrliche iſt in dieſer immerwährenden Meſſe um billiges Geld zu kaufen. Nichts iſt prächtiger, als eine nächtliche Beleuchtung der Mercerien, ein Anblik, der alle Beleuchtungen übertrifft.

Die Kirche Maria in Broglio iſt klein, aber prächtig, und hat ein ſchönes Deckengemälde, die Himmelfarth vorſtellend.

Die Pfarrkirche S. Moiſe ſteht unweit des Markusplazes und des Meers, eine der älteſten Kirchen, die 1632 von Grund aus neu erbaut worden iſt, enthält vielen Marmor, Statuen und Gemälde, der Statuen ſind über 40, ohne die kleinern. Gemälde ſind von Tintoretto, Palma, Liberi. Vor der Kirche iſt ein freier, kleiner Plaz.

Das

Digitized by Google

Das Theater S. Moise steht nahe am Meere, hat 4 Galerien übereinander und in jeder 25 Logen, also 100 Logen zusammen.

Die Kirche Maria Zobenigo steht am Kanal dieses Namens, eine Pfarrkirche, die 13 andere Kirchen unter sich hat. Sie ist sehr alt und schon 966 abgebrannt, 1680 leztmals und prächtig gebaut, mit einem Reichthum an Marmor, Statuen, halberhabenen Arbeiten. Der Fußboden ist ganz mit Mosaik ausgelegt, um den Hochaltar ist eine Mosaik auf dem Boden, das Nachtmal vorstellend. Unter den Gemälden sind viele gute von Tintoretto, Paolo Veroneſe, Salviati, auch unbekannten Malern. Der schöne Thurm dieser Kirche ist einer der hängenden Thürme in Italien und hängt stark über den Kanal herein, so daß er dem Einsturz droht; da dem Boden in Venedig nicht zu trauen ist, so haben die Nachbarn dieses Thurms schon öfters um die Abtragung gebeten, welches aber nicht geschah. Doch da er schon über 100 Jahre so hängend dasteht, so ist die Gefahr des Falls nicht so groß.

Die Pfarrkirche S. Maurizio ist schon im 7 Jahrhundert gebaut und im 16 erneuert worden. Hier liegt der Dichter Guarini von Ferrara begraben. Der Palast Correri gehört unter die schönsten der Stadt und hat eine weite Aussicht, auch vielen Raum.

Am Kanale S. Maurizio steht der Palast da Ponte, der Freskogemälde hat.

Die Pfarrkirche S. Vitale ist 1084 gegründet und im vorigen Jahrhundert neu gebaut worden. Sie hat Statuen und etliche Gemälde, steht unweit des Meers, zwischen 2 Kanälen und hat einen ziemlichen Plaz vor sich, der bis an die Kirche S. Stefano und rükwärts bis ans Meer reicht.

Die Kirche S. Stefano ist von gothischer Bauart, mit Zierarten überladen, hat 14 Altäre und etliche Monumente, des Doge Contarini, der zuerst 1380 grobes Geschüz im Kriege gebrauchte, des Morosini, welcher Morea eroberte, und die Statue des Alviano.

Das Kloster S. Rocco e Margherita ist aufgehoben.

Die Pfarrkirche S. Samuele grenzt mit ihrem kleinen Plaze an den großen Kanal, ist 1683 leztmals gebaut worden, aber unansehnlich und von schlechter Bauart.

Das Theater S. Samuele steht in dieser Gegend, nahe am Kanal. Hier sind auch die Paläste Grassi, Contarini, Lin, Garzoni, Mocenigho, Lolini.

Der Palast Contarini hat 3 Stokwerke, ein großes Portal am Kanal, hohe, runde, gothische Kirchenfenster, in der Mitte 4 dicht nebeneinander, die andern weiter abstehend, mit Säulen dazwischen, und Bildhauerarbeit mit Engelsköpfen und anderm Schnikschnak. Palladio machte keine solche Zeichnung, und doch ist diese geschmaklose Arbeit von Marmor errichtet.

Der Palast Mocenigho hat ebenfalls 3 Stokwerke, ein schönes Portal auf dem Kanal, in der Fenstereintheilung keine gute Zeichnung, in der Mitte 3 Fenster nebeneinander von ungleicher Höhe und Form, welches übel läßt.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche S. Angelo ist 920 gebaut, 1631 erneuert worden, hat 3 Schiffe, 9 Altäre, Statuen und ein Gemälde von Tizian.

Das Theater S. Angelo ist sehr groß, hat 5 Stokwerke und in denselben 200 Logen. Das Entree ist sehr gering und kostet nur zwei Groschen, wie in Bologna. Die Größe der italischen Schauspielhäuser macht ein so geringes Entree möglich.

Die Pfarrkirche S. Benedetto ist 987 gebaut und 1619 erneuert worden, welche Bauart modern und schön ist.

Das Theater S. Benedetto dient zu Opern und großen Vorstellungen, man gebraucht es gewöhnlich bei feierlichen Gelegenheiten, zur Karnevalszeit wird es zu ernsthaften Opern und Festins gebraucht.

Die Pfarrkirche S. Paternian hat 17 Altäre und Säulen von griechischem Marmor, sie steht nahe bei S. Luca.

Die Pfarrkirche S. Luca ist 1154 zuerst und leztmals im 16 Jahrhundert gebaut worden. Der Maler Schiavone ist hier begraben, wie auch der Naturmaler Karl Loth aus München, gewöhnlich unter dem italischen Namen Carlo Lotto bekannt, es ist ihm hier eine Bildsäule aus Marmor errichtet, er starb 1698. Das Altarblatt der Kirche ist von Paul Veronese.

Das Theater S. Luca ist sehr groß, hat 5 Galerien oder Stokwerke und 200 Logen. Es ist eines der berühmtesten der Stadt.

In dieser Gegend stehen die Paläste: Grimani, Farsetti, Loredani, mit der Aussicht auf den großen Kanal. An diesem, der Kirche S. Silvester gegenüber, steht der beste Gasthof der Stadt, der Scudo di Francia, wo vortreflich gespeiset wird.

Die Pfarrkirche S. Fantino ist von Sansovino erbaut, welches genug zu ihrem Lob gesagt ist. Sie hat eine Kuppel und schöne Gemälde.

Auf dem Plaze S. Fantino ist das gröste, neueste und schönste Theater der Stadt, wird la Fenice genannt, hat 5 Galerien übereinander und 170 Logen. Es ist von 1791 bis 93 mit einem Kosten von 1300,000 Gulden gebaut worden, einfach und edel verziert und das lezte Werk der weiland Republik gewesen.

Die Pfarrkirche S. Salvadore, mit einem aufgehobenen Kanonikat, hat 13 Altäre, und das Monument der Dogen Girolamo und Lorenzo Priuli, ein Werk, woran der Künstler 17 Jahre gearbeitet hatte. Die Kapelle S. Sagramento hat Mosaiken und Gemälde des Bellini und Tizian.

Der Palast Manin ist von Sansovino gebaut, hat die Aussicht auf den großen Kanal und eine schöne Treppe.

Die Pfarrkirche S. Bartolomeo ist schon 840 gebaut und 1632 erneuert worden. Es hat 8 Altäre aus Marmor und mittelmäßige Gemälde.

Das teutsche Haus, Fondaco de Tedeschi, steht am großen Kanal, unweit der Rialtobrüke, ist von ansehnlicher Größe, ein Vierek, das innen drei Reihen Galerien oder Arkaden, übereinander, gegen den Hof hat, mit 2 großen Treppen und 200 Zimmern, auch vielen Waarenniederlagen. Es hat ein gro-

ßes

ſes Portal zu Lande und eines mit 5 Bogen, zum Anländen der Barken, zu Waſſer, wo die Waaren geladen werden können. Auſſen am Hauſe ſind ganz erloſchene Freskogemälde von Giorgione und Tizian. Man findet noch Conti von dieſen Malern, welche beweiſen, daß der große Tizian, deſſen Werke jezt mit 50,000 fl. das Stük bezahlt werden, damals auf dem Gerüſte wie ein Gipſer um 4 Lire, 48 kr. täglich arbeitete. Dieſes Gebäude war etliche Jahrhunderte lang die Waarenniederlage und der Aufenthalt der teutſchen Kaufleute. Bei den Veränderungen hat die Stadt dieſes Haus, das ihr gehörte, und das die Teutſchen nur zur Miethe hatten, zum Rathhauſe der Stadt weggenommen und eingerichtet, wozu es auch wohl gelegen iſt, denn es ſteht im Mittelpunkte der Stadt.

Die Kirche Fava ſteht bei dem aufgehobenen Philippiner Mönchekloſter, iſt innen ſchön und niedlich verziert, mit Altären von karrariſchem Marmor und Säulen von weiſſem Marmor, auch Gemälden.

Die Pfarrkirche S. Julian iſt nach einer Zeichnung des Sanſovino gebaut. Der Hochaltar hat den vorgeblichen Leichnam Pauls des Eremiten, und die Kirche hat Gemälde von Paul Veroneſe, Palma, Baſſano u. a.

Die Kirche der Armenier S. Croce iſt klein, aber zierlich, hat eine Kuppel mit einer Laterne. Der Gottesdienſt wird in armeniſcher Sprache gehalten.

Der Hoſpital S. Gallo mit einer kleinen Kirche, deren Fronte von Marmor iſt, ſteht in der Nähe des Markusplazes, auf einer von Kanälen umgebenen Inſel. Die Kirche hat ein Altarblatt von Tintoretto.

3) Das Seſtiere Canareggio iſt das nördlichſte Quartier der Stadt, grenzt an das Meer, den großen Kanal und die Seſtieri S. Marco und Caſtello. Es hat ſeinen Namen vom Canale regio, dem gröſten Kanale der Stadt, nach dem großen Kanal, und zieht ſich von dieſem in das Meer. Er hat 2 Brüken und an ſeinen Ufern ſchöne Gebäude. Dieſes Sechstel der Stadt iſt das gröſte und zweimal ſo groß als S. Marco. Es wird auch für das geſündeſte Quartier gehalten, iſt auch von den meiſten angeſehenen Familien bewohnt.

Auf der Inſel S. Criſoſtomo liegt die Pfarrkirche S. Criſoſtomo mit dem Theater. Die Kirche iſt 1575 gebaut und hat 7 Altäre, auch Gemälde unberühmter Meiſter. Das Theater S. Criſoſtomo gehört der Familie Grimani, es iſt ſehr groß, hat 5 Galerien oder Stokwerke, und in denſelben 200 Logen. In dieſer Gegend ſind auch die Paläſte Civrani, Bembi, welche auf den großen Kanal ſehen.

Die Pfarrkirche S. Canziano hat 7 Altäre, Statuen von Marmor, etliche Kapellen und Gemälde. Unweit der Kirche iſt das Theater S. Canziano, das von dieſer Kirche den Namen hat.

Die Kirche S. Maria Nova, Pfarrkirche, hat 7 Altäre und Gemälde, und die Kirche Maria de Miracoli iſt auſſen und innen mit Marmor überzogen, hat eine ſchöne Fronte, mit einem edeln Portal, das 16 Stufen über der Erde erhoben

Digitized by Google

ist. Innen sind Mosaiken von griechschem Marmor. Das dabei stiehende Kloster ist aufgehoben.

Die Kirche S. Apostoli, unweit des großen Kanals, hat 12 Altäre, ist eine Pfarrkirche, und schon 830 gestiftet worden. Die Hauptkapelle hat ein Gemälde von Paul Veronese und die Kirche einen freien Plaz, der sie auf 3 Seiten umgiebt. An dem Kanale Canziano stehen die Paläste Venieri und Michieli.

Die Kirche S. Sofia, unweit der vorigen, ist eine Pfarrkirche, hat einen Plaz vor sich, der auf den großen Kanal stößt und etliche Gemälde von Palma, L. Bassano, Tintoretto, P. Veronese. Auf dem Plaze vor dieser Kirche steht der Palast Sagredo.

Die Pfarrkirche S. Felice ist 966 gestiftet worden und steht am Kanal S. Felice mit einer Kapelle, die 2 Gemälde von Tintoretto hat. In der Gegend sind die Paläste Tiepoli, den Sansovino baute, Priuli und Boldu.

Die Jesuitenkirche steht am äußersten Ende der Stadt, an dem Fondamente nove und dem Kanal Gieusiti, hat einen langen, aber schmalen Plaz vor sich, ist wie alle Jesuitenkirchen nicht mit Geschmak, sondern mit Kostbarkeiten, Marmor, Säulen, Statuen, Gemälden, Vergoldung überladen; die Kirche enthält auch etliche Monumente, des Oratio Farnese, Generals der Republik, und des Doge Cicogna. Die Republik Venedig war dankbar gegen ihre verdienten Männer und besonders Generale, und ließ ihnen Denkmale in Kirchen oder öffentlichen Plätzen sezen, wie das jezt Frankreich thut. Die Kirche hat Gemälde von Tintoretto, Tizian, P. Veronese, Liberi, Palma u. a. In dem ehemaligen Jesuitenhause ist eine Schule angelegt, auch ist hier die Sternwarte, eine Naturaliensammlung und Bibliothek. Diesem Gebäude gegenüber ist ein Spital für arme Weibsleute, mit einer kleinen Kirche, welche Gemälde von Palma hat. In dieser Gegend sind die Paläste Contarini, Zeno, Giustiniani und an dem Fondamente nove der große Palast Donati.

Die Kirche S. Caterina steht an dem Kanal S. Caterina, hat 7 Altäre von Marmor und Gemälde von Tintoretto, P. Veronese, Palma. In dieser Gegend sind die Paläste Rezzonico, am großen Kanal, bis wohin sich die Calle Catarina oder enge Straße Catarina zieht, und Grimani, nahe bei S. Caterina.

Bei S. Caterina ist die Sacca della Misericordia, ein viereliger Seehafen, der mit den Lagunen Gemeinschaft hat und sich mit 2 Kanälen endigt, die in den großen Kanal laufen. Hier halten die Holzflöße an, die vom festen Lande kommen und die Stadt mit Holz versehen. Auf 3 Seiten ist die Sacca mit Gebäuden umgeben, also vor Stürmen sicher.

Die Kirche Maria Misericordia steht an der Sacca oder dem Hafen der Flöße, die 939 gestiftet worden und gehörte zu einer aufgehobenen Abtei; sie ist am Portal mit istrischen Steinen überzogen und hat an diesem ein Monument des Caspar Moro, nebst seiner Statue. In der Nähe ist ein kleiner Spital für arme Weiber. Die

Digitized by Google

Die Schule della Misericordia stattet arme Mädchen aus und giebt Almosen. Man sieht hier Freskogemälde von P. Veroneſe, Tintoretto u. a.

Die Kirche S. Marziliano, Pfarrkirche, steht an den Kanälen S. Marzilian und Misericordia, hat 7 Altäre, Gemälde von Tintoretto, Tizian, Paſignano. Die Kirche hat einen kleinen Plaz vor ſich, der auf die zwei obgedachten Kanäle ſtößt.

Die Pfarrkirche S. Foſca liegt am Kanal S. Foſca, hat auf 3 Seiten einen kleinen Plaz vor ſich, 7 Altäre und etliche Gemälde.

In dieſer Gegend iſt der Palaſt Correri.

Die Kirche Madonna del Orto am Kanal del Orto hat den Namen von den Gärten, in welchen ſie liegt, eine prächtige Lage mitten auf einer viereckigen Inſel, auf 3 Seiten mit Kanälen und auf der vierten mit Meer umgeben und ganz von Gärten umzingelt, hat einen kleinen viereckigen Plaz vor ſich, der auf den Kanal del Orto ſtößt, und ein ſchönes Portal mit 13 marmornen Statuen, iſt im leidigen gothiſchen Geſchmak gebaut und ziemlich lange, in viereker Form. Der Hochaltar hat die Poſſe des koloſſaliſchen Chriſtofs und zur Seite zwei Stüke von Tintoretto, da er noch Anfänger war. Beſſere Stüke von dieſem Meiſter ſind auch in der Kirche, wie auch von Palma, Pordenone, Vandik u. a. Etliche Monumente zeigt dieſe Kirche ebenfalls. Die an dieſer Kirche ſtehende Schule der Kaufleute hat Gemälde von Tintoretto, Veroneſe, Palma und geringern Malern.

In dieſer Gegend ſind die Paläſte und Gärten Contarini, Moroſini, Vecchia. Wegen der ſchönen Gärten, freien Luft und Ausſichten gegen das feſte Land iſt dieſe Gegend eine der angenehmſten von Venedig.

Auf der Fortſezung dieſer Landſpize ſind noch die Kirchen S. Alviſe, mit einem aufgehobenen Nonnenkloſter und einer Schule, und die Franziskanerkirche Bonaventura, mit dem aufgehobenen Kloſter, am Kanale de Riformati, und mit einer ſchönen Ausſicht, Lage und prächtigen Gärten.

Die Kirche S. Girolamo am Kanale S. Girolamo hat ein aufgehobenes Kloſter neben ſich und Gärten. In der Nähe iſt der Palaſt Moro mit einem Garten. Die Kapuzinerkirche S. Girolamo hat eine ſchöne Lage am Kanale und Gärten hinter ſich. Unweit davon iſt ein Waiſenhaus, worin Mädchen erzogen werden.

Die Kirche S. Giobbe mit einem aufgehobenen Nonnenkloſter hat 13 Altäre und Gemälde unbedeutender Meiſter. Man ſieht hier auch die Denkmale des Doge Chriſtof Moro, der Familie Paſaro und das ſchöne Monument des Grafen Argenſon.

In der Nähe der Kirche ſind 4 Oratorien, ein kleiner Spital zur Aufnahme armer Weiber, und die Paläſte Valieri, Nani, Soriani, mit ſchönen Gärten, welches die Gegend angenehm macht.

In dieſer Gegend, am Kanale S. Girolamo, iſt das Judenquartier, Ghetto genannt, und in Ghetto vecchio, novo und noviſſimo eingetheilt. Der Ghetto vecchio iſt eine dreiekige Inſel,

Digitized by Google

Insel, zu welcher 3 Straßen mit Thoren führen, welche ehemals verschlossen wurden, jezt aber offen sind. In der Mitte ist ein dreieckiger, ziemlich geräumiger Plaz. Der Ghetto novo und novissimo sind jenseits der westlichen Brüke. In diesem Bezirk wohnen 4,500 Juden, welche seit 1416 an diesen Plaz gewiesen worden sind, vorher aber zerstreut in der Stadt wohnten.

Die Kirche S. Jeremia hat eine schöne Lage an der Eke, wo der Canale reggio und große Kanal zusammen stossen, ist eine der größten und hellsten Kirchen, die man von außen für einen Palast von 3 Stokwerken ansieht. Die gothischen Kirchenfenster allein bezeichnen etwas Besonderes. An jedem Fenster sind 2 Säulen und um jedes Stokwerk läuft eine Galerie mit einem Geländer. An der Kirche steht der viereckige Thurm, der oben eine Galerie und ein niedriges Dach hat, von Bakſteinen gebaut, nicht hoch, aber von gefälligem Ansehen ist. In der Nähe steht auf einer Insel der Palast Crotta, und in der Gegend sind die Paläste Zeni, Soranzi, Morosini und Gradenigbi, lezterer aus Marmor.

Die Kirche S. Maria in Nazaret, mit dem aufgehobenen Kloster, ist schön, steht am großen Kanal, in einer schönen Gegend, wo viele Gärten sind. Die Fronte ist von karrarischem Marmor, in gutem Geschmake, mit Säulen und Statuen geziert, hat auch Gemälde von wenig berühmten Meistern.

Die Pfarrkirche S. Lucia steht am großen Kanale, ist nach einer Zeichnung des großen Palladio gebaut, aber nach seinem Tode vollendet worden, hat 9 Altäre und Gemälde von Palma.

Die Kirche Corpus Domini steht bei dem aufgehobenen Kloster der Dominikanernonnen, am Anfange des großen Kanals, in einer schönen Lage, zwischen Gärten.

Die Pfarrkirche S. Leonardo liegt am Kanale dieses Namens, an einem kleinen Plaze.

Die Pfarrkirche S Marcola ist eine der ältesten in der Stadt, aber öfters erneuert worden. In dieser Gegend sind die Paläste Vendramini, Memmo und Grimani, von welchen der erstere einer der schönsten in der Stadt ist.

Die Kirche li Servi am Kanale de Servi ist eine der größten Kirchen der Stadt, hat einen langen, schmalen Plaz vor sich, 22 Altäre mit guten Gemälden und Bildhauerarbeit, auch Monumente der Dogen Vendramino, Donato, Emo. Das Servitenmönchskloster ist aufgehoben.

Die Pfarrkirche Maria Magdalena ist von runder Figur und hat 7 Altäre.

4) Das Sestiere S. Polo hat von der Kirche S. Polo den Namen, liegt an der Krümmung des großen Kanals, wird von diesem und dem Sestieri Santa Croce und Donso duro begrenzt. Hier ist die Brüke Rialto, die einzige über den großen Kanal, die durch die Gasconaden der Venetianer weit über ihren Werth erhoben wird, denn es ist weder etwas besonders Schönes, noch vorzüglich Künstliches an derselben, sondern sie ist eine kleine, ganz gemeine Brüke, an welcher

nicht

Digitized by Google

nicht einmal der Stein, der Marmor etwas Auszeichnendes hat. Sie besteht aus einem einzigen Bogen, der aber keine solche Weite hat, wie viele Brüken im mittlern Italien haben. Die Brüke ist 20 Fuß über dem Wasser hoch, der Bogen hat 90 Fuß Weite, die obere Länge 37 Schritte und die Breite 43 Fuß. Zwo Treppen, jede von 18 Stufen, führen zur Brüke, welche in 3 Theile getheilt ist. In der Mitte ist ein breiter Gang, der mit zwei Reihen Buden besezt ist. Zu beiden Seiten, etwas niedriger, sind noch schmale Fußwege. Die Brüke ist aus Marmor, der zwar gehauen, aber nicht fein bearbeitet ist. Sie steht auf 12,000 Balken von Ulmen, die wegen des sumpfigen Grundes mußten eingeschlagen werden.

Bei der Brüke ist der Plaz von Rialto, der vierekig und mit Arkaden umgeben ist. Hinter diesen Arkaden sind Buden, Gewölbe, Waarenmagazine, Kaffeehäuser. Unter einem Theile dieser Arkaden versammeln sich die Kaufleute, welche Geschäfte haben; dieser Plaz versieht die Börse. Unter einem andern Theile dieser Arkaden sind die Tüchergewölbe und Seidenwaarenbuden, die Goldschmiedsbuden, die Fleischerbuden und der Fischmarkt, wo es aber ganz entsezlich stinkt, und beweist, daß weder Fleisch noch Fische — welche todt verkauft werden und auf Tischen liegen — frisch seien. Auf diesem Plaze ist der Palast von Rialto von regelmäßiger Bauart, 3 Stokwerke hoch und mit Marmor überzogen. Das Innere enthält viele Zimmer für verschiedene Verrichtungen des Magistrats und Gemälde berühmter Maler.

Die Kirche S. Giacomo di Rialto soll die älteste Kirche in Venedig und 421 gegründet syn. Wenigstens kamen die ersten Bewohner Venedigs nach Rialto, als dem sichersten Orte in den Lagunen, einer festen Insel.

Die Kirche S. Zuanne di Rialto, eine Pfarrkirche, ist alt und klein, hat 5 Altäre, und Gemälde von Tizian, Pordenone und Andern. Nahe dabei steht die Pfarrkirche S. Mattio di Rialto, die von Fleischern gestiftet worden ist, 1730 ist sie neu gebaut worden.

Die Pfarrkirche S. Silvester nahe am großen Kanal ist in neuern Zeiten verbessert worden. Sie hat Gemälde von Tintoretto, Palma, Karl Loth. Unweit davon ist die Kirche S. Aponale, eine Pfarrkirche, und in dieser Gegend sind die Paläste Ruzzini und Tiepolo.

Die Pfarrkirche S. Polo, eigentlich Paolo, steht auf einem ziemlich großen Plaze, der aber mit schlechten Häusern umgeben ist, obgleich einige sogenannte Paläste daruntet sind. Die Kirche ist 837 gegründet und 1600 wieder gebaut worden, hat 9 Altäre und Gemälde von Paul Veroneſe, Tintoretto, Palma.

Die Pfarrkirche S. Ubaldo ist klein und vor 100 Jahren neu gebaut worden, steht am Kanale Boldo.

Die Pfarrkirche S. Augustin auf einem irregulären Plaze ist klein, hat 5 Altäre und ein Altarblatt von Liberi.

Die Pfarrkirche S. Stefano hat ein Altarblatt von Tintoretto. Diese Kirche wird S. Stin auf venetianiſch genannt.

In

In dieser Gegend ist eine entsezliche Menge Kirchen aufeinander gehäuft, von welchen drei Viertel entbehrlich sind, auch endlich werden vermindert werden.

Die Kirche Giovanni Evangelista mit ihrer Schule ist jezt entbehrlich geworden, da das Priorat derselben aufgehoben ist. Eben so entbehrlich ist die Minoritenkirche Frari, welche die gröste Kirche der Stadt ist, aber auch schlecht gebaut, von Bakſteinen, und heßlich, im gothischen Geschmak. Sie hat auf 3 Seiten einen schmalen Plaz vor sich, innen 16 Altäre und etliche Gemälde von wenig berühmten Meistern. Auch mehrere Monumente hat die Kirche, besonders des großen Malers Tizian, der 1576 an der Pest, 99 Jahre alt, starb. Das Monument des Jakob Pesaro und des Franz Boscari, Doge. Ueberdieß sind noch mehrere Doge, Bischöffe, Generäle hier begraben. Das dabei liegende Kloster ist aufgehoben. Als Anhang gehört zu diesem Kloster die kleine Kirche S. Niccoletto de Frari, mit einem Gemälde von P Veroneſe. Hinter dieser Kirche steht die Kirche S. Rocco, welche Gemälde von Tizian, Tintoretto, Solimena hat. Die dabei stehende Schule ist eines der schönsten Gebäude der Stadt, hat zwei Säle, von welchen einer der gröste in den Privathäusern ist. Das ganze Gebäude ist von Marmor gebaut und enthält viele Gemälde des Tintoretto, der meist für diese Schule arbeitete.

Die Pfarrkirche S. Toma ist 1785 gebaut und steht in der Nähe des großen Kanals, am Rio S. Toma.

Castel Forte bei S. Rocco ist eine bewohnte Gegend, wo man bei Gründung der Stadt Ruinen eines Kastells gefunden hat, welches beweist, daß diese Gegend schon ehemals bewohnt gewesen sei.

5) Sestiere von S. Croce, grenzt an das vorige und Dorso duro, ist auf der Nordseite von dem großen Kanal begrenzt. Es ist klein, und hat gegen Westen noch viele Gärten, auch ist es nicht so mit Kirchen überladen, wie das vorige, sondern hat mehr Luft und weniger Geklingel mit den Gloken, besonders da die vielen Klöster dieses Sestiere aufgehoben sind.

Die Kirche S. Croce, von welcher das Quartier den Namen hat, steht am großen Kanal, wo er anfängt sich durch die Stadt zu ziehen, ist eine Pfarrkirche bei einem aufgehobenen Kloster der Franziskaner Nonnen, hat Gemälde unberühmter Meister. In der Gegend sind schöne Gärten und die Paläste Amadi, Businelli, Zaghis.

Die Kirche S. Andrea liegt auf einem langen, schmalen Plaze, am westlichen Ende der Stadt, ungemein angenehm, zwischen Gärten, und hat eine reizende Aussicht gegen Padua und dem Ausfluß der Brenta. In dieser Gegend sind die Lagunen am seichtesten, so daß man Pfähle eingerammelt hat, um Tiefen zu bemerken, wo die Schiffe gehen können. Die Andreaskirche hat Gemälde von Tintoretto und P. Veroneſe. Das dabei liegende Augustiner Nonnenkloster ist aufgehoben.

Die Kirche Niccolo da Tolentino gehörte den jezt aufgehobenen Theatinermönchen, ist von dem

dem berühmten Scamozzi erbaut und hat die Figur eines Kreuzes, eine Kuppel mit einer Galerie, einen kleinen Plaz vor sich und stößt auf den Kanal de Tolentini. Sie hat etliche Gemälde von Palma und geringern Malern, auch zwei Monumente aus der Familie Cornara.

Die Pfarrkirche S. Simeon steht am großen Kanal, ist rund, mit einer Kuppel, 1718 gebaut worden, hat einen Portikus von 10 Säulen am Eingange. In dieser Gegend stehen die Paläste Foscari, Marcelli, Emo.

Die Pfarrkirche Simeon Grande ist alt und schlecht, schon 967 gestiftet und hat Gemälde von Tintoretto und Palma.

Die Pfarrkirche Giacomo dall Orio liegt fast ganz frei, auf einem Plaze, der sie beinahe auf allen Seiten umgiebt, am Kanale Giacomo dall orio, hat Gemälde von Paul Veronese und Palma dem Jüngern.

Die Pfarrkirche Zan Degola ist unbedeutend. In dieser Gegend, am großen Kanale, liegt Fondaco de Turichi, oder die Waarenniederlage der Türken. Es ist ein mit einer Mauer umgebenes, häßliches, großes Haus, 3 Stokwerke hoch, das zwei Reihen Kolonaden übereinander und im dritten Stokwerke kein Fenster hat. Hier wohnen die Türken, haben auch im Stillen ihren Gottesdienst. Unweit davon am großen Kanale steht der Palast Bembo, der unten zwei Halbgeschoße, dann ein grosses Stokwerk und oben wieder ein Halbgeschoß hat, übrigens in schöner und reiner Architektur gebaut ist.

Die Pfarrkirche S. Stae am großen Kanal hat einen Vorplaz zu zwei Seiten, eine schöne Fronte mit Bildsäulen, 7 Altäre und Gemälde wenig berühmter Meister. In dieser Gegend sind die Paläste Belloni, Troni, Pesari, Bonalti, Giunti, Coccina, Giovanelli, Mocenigo, Contarini, Battaja.

Die Pfarrkirche Maria Mater Domini ist nach einer Zeichnung des Sansovino gebaut, nachgehends noch verschönert worden, hat ein silbernes Altarblatt mit erhabenen Figuren und ist vergoldet. Gemälde von Tintoretto und Palma sind auch in der Kirche.

Die Kirche S. Cassan, Pfarrkirche, ist schön gebaut und hat Gemälde von Tintoretto, Palma, L. Bassano.

Das Theater L. Casan ist das schlechteste in der Stadt und dient nur für den Pöbel und zur Aufführung der elendesten Farcen. Auch sind hier die Paläste Muti und Boni.

An dieses Sestiere grenzt noch die Insel Chiara, eine schöne viereckige Insel, die mit Venedig durch eine hölzerne Brüke verbunden ist, ein Kloster, Kirche und Gärten enthält. Die Kirche ist hübsch gebaut, hat 5 Altäre und etliche Altarblätter von Palma. Das Kloster ist aufgehoben, hat eine sehr angenehme Aussicht über die Lagunen gegen Padua, wohin die Schiffarth häufig geht, und die Lagunen daher lebhaft sind.

6) Das Sestiere Dorso duro ist das südlichste, liegt zwischen dem großen Kanal und Kanal Giudeca, und grenzt an die Sestieri S. Paolo und S. Croce. Es hat viele und breite Kanäle und den Namen von dem festen Grunde, welchen die ersten

Digitized by Google

sten Ansiedler hier gefunden haben. Es ist stark mit Kirchen überladen, deren etliche 20 sind, worunter die schönste in der Stadt ist. Die äußerste Kirche gegen Westen ist:

Maria Maggiore, bei dem aufgehobenen Franziskaner Nonnenkloster, am Rio maggiore, an den äußersten Grenzen der Stadt, in einer schönen, Gartenreichen Gegend, am Ufer des Meeres, ist von ansehnlicher Größe, hat 11 Altäre und sehr viele Gemälde der venetianischen Schule, von Tintoretto, Palma, J. Bassano, P. Veronese, Tizian u. a.

Die ehemalige Klosterkirche S. Marta steht auf einer Landzunge, der äußersten Spize der Stadt gegen Abend, auf der Punta di S. Marta, sehr angenehm, an Gärten und eine lange Uferstraße grenzend, mit schöner Aussicht. Sie hat viele Altarstüke guter und berühmter Männer.

Die Kirche la Teresa am Kanale von S. Nicolo ist 1645 gegründet worden; das dabei stehende Karmeliter Nonnenkloster ist aufgehoben.

Die Pfarrkirche S. Nicolo steht hinter dieser vorigen, ist nach einer Zeichnung des Sansovino gebaut, hat 7 Altäre und viele Gemälde.

Die Pfarrkirche S. Angelo Rafaele, venetianisch in Anzelo verdorben, liegt an dem Kanale Anzelo auf einem ganz freien Plaze, ist 630 gestiftet, 1618 leztmals gebaut worden. Ihre Fronte ist mit Statuen und Säulen gezlert, innen sind 9 Altäre mit etlichen schäzbaren Gemälden.

Der Palast Zenobio am Rio di Carmini hat 4 Stokwerke. Das erste ist niedrig, das zweite sehr hoch, mit runden Kirchenfenstern, erst eins, dann 3 beisammen, dann 2, dann eins, mit kleinen Fenstern daneben, dann wieder 2, neben diesen 3 aneinander und endlich ein einzelnes. Das 4te Stokwerk ist ganz niedrig und hat Quadratfenster. Wer ein solches Gebäude schön nennen kann, hat keinen Geschmak. Es fehlt ihm auch ein Portal.

Die kleine Kirche il Soccorso steht am Rio de Carmini, ist schön gebaut, hat nur einen Altar. Bei derselben ist ein Spital für Weibsleute, welche in Gefahr stehen, verführt zu werden.

Die Kirche S. Sebastiano am Rio S. Sebastian war eine Eremitenkirche, deren Kloster aufgehoben ist. Sie hatte ein Gemälde von Tizian und etliche von Paul Veronese. In der Sakristei ist eines von Tintoretto. Der berühmte Maler Paolo Veronese ist hier begraben; er hieß eigentlich Paul Calliari, nahm aber von seiner Vaterstadt Verona den Namen Veronese an. Er starb 1588. An der Orgel steht seine Büste mit einer Inschrift.

Die Kirche S. Basegio, eine Pfarrkirche, steht nahe an der Riva delle Zattere, ist 905 gestiftet und etlichemal erneuert worden. Sie hat etliche Gemälde.

In dieser Gegend sind die Paläste Molini, Zorzi und Pasqualigi.

Die ansehnliche Kirche Carmini, am Rio de Carmini, hat vor sich einen kleinen Plaz und zur Seite den längsten Plaz der Stadt, der aber schmal ist, und sich

Digitized by Google

sich bis zur Kirche S. Margarita zieht, und von hier bis zur Pantalonskirche. Er übertrifft den Markusplaz an Länge, aber nicht an Breite. Die Kirche Carmini gehörte den jezt aufgehobenen Karmelitermönchen, hat 3 Schiffe, die auf vielen Säulen ruhen, 14 Altäre mit schönen Altargemälden von Tintoretto, Schiavone, Liberi, Luca Giordano und etlichen Monumenten, besonders eines Foscarini.

In der Nähe sind die Schulen del Carmini, S. Niccolo und die Paläste Bendramino und Foscarini.

Die Pfarrkirche S. Margarita ist noch nicht alt, klein, und steht an dem großen Plaze, der sich bis Carmini zieht.

Die Kirche S. Pantaleone, eine Pfarrkirche, ist die nördlichste dieses Quartiers, steht am Kanale S. Pantaleone, ist 1025 gegründet worden und hat viele Gemälde.

In dieser Gegend stehen die Paläste Foscari, Giustiniani, Balbi, Gradenigo, Gussoni, Dolfini, Loredani.

Die Pfarrkirche S. Barnaba ist im vorigen Jahrhundert erneuert worden und hat Gemälde von Palma und Varottari. Auch ist hier Claudio Ariosto, ein Neffe des Dichters, begraben.

In diesem Quartiere wohnen viele adeliche Familien, die von dieser Kirche Barnabotten genannt werden.

Die Kirche Ogni Santi gehörte den aufgehobenen Benediktiner Nonnen und ist unbedeutend. Sie hat 7 Altäre, ein Altarblatt des P. Veronese, der auch die Gemälde bei der Orgel malte und etliche andere Stüke.

Die kleine Kirche le Romite am Rio delle Romite hat eine gemalte Deke.

Die Pfarrkirche S. Trovaso ist alt und 1583 nach einer Zeichnung des Palladio gebaut worden, welches genug zu ihrem Lobe gesagt ist. Sie hat 12 Altäre und etliche Gemälde von Tintoretto.

Der Palast Nani hat eine Bibliothek, die Paläste Barbarigo, nach einer Zeichnung des Sansovino gebaut, Balbi, Contarini, die Gärten der Michieli sind auch in dieser Gegend.

Die Kirche Maria della Carita, am großen Kanal, gehörte zu dem aufgehobenen regulirten Korherrenstifte, hat 13 Altäre, einen schönen Hochaltar und Gemälde von Caliari, L. Passano u. a. Auch sind hier die Monumente zweier Brüder, Barbarighi, welche Doge waren, des Doge da Ponte und der Familie Rossi von Parma. In dem aufgehobenen Kloster versteckte sich der landesflüchtige Pabst Alexander III, und zum Dank gab er der Kirche ewigen Ablaß, welches ihn nichts kostete, aber jezt auch nichts mehr nüzt. Die bei der Kirche stehende Schule della Carita hat viele gute Gemälde. In der Gegend stehen die Paläste Rota, Torreselle und des vormals kaiserl. Gesandten.

Die Pfarrkirche S. Agnese am Rio S. Agnese ist klein und unbedeutend.

Die Kirche Gesuati am Kanale della Giudeca ist 1473 erbaut worden. Die zwei Orden Jesuaten, eine Abart der Jesuiten und Dominikaner, sind aufgehoben worden.

Die kleine Pfarrkirche S. Vio an einem Plaze, der auf den

großen

großen Kanal stößt, ist 917 gestiftet worden und ohne Wichtigkeit.

Die Hospitalkirche degli incurabili am Kanale Giudeca ist von ansehnlicher Größe und edler Bauart, nur innen dunkel. Sie hat Gemälde von Tintoretto, Varottari, Salviati. Der dabei stehende Spital ist 1522 gestiftet worden Es werden hier Arme und Kranke aufgenommen und verpflegt, auch solche, die garstige und unheilbare Krankheiten haben. In den ersten Tagen des Aprils werden Arme, die hieher kommen, bewirthet. Es ist hier auch ein Conservatorium oder Waisenhaus für Mädchen, welche im Gesang und in der Musik unterrichtet werden. Zu gewissen Zeiten werden schöne öffentliche Musiken von diesen Mädchen gegeben.

Unweit dieses Spitals am Kanale Giudeca liegt die Kirche und das aufgehobene Nonnenkloster Spirito Santo. Die Kirche hat 7 Altäre, etliche gute Gemälde von Tintoretto, L. Giordano, Carl Loth.

Die Kirche L'Ultima am Rio della Salute steht hinter der Kirche della Salute bei dem aufgehobenen Benediktiner Nonnenkloster.

Der Hospital mit der Kirche li Catecumeni diente vormals als eine Proselytenanstalt, um Nichtkatholische zu unterrichten.

Die Kirche S. Gregorio nahe bei della Salute, eine Pfarrkirche, hat 7 Altäre, Gemälde von Tintoretto und eine Inschrift zum Andenken des Bragadino, Kommandanten von Famagosta, welchen die Türken lebendig geschunden haben.

Die Kirche della Salute am großen Kanal ist die prächtigste in der Stadt und hat ihr Daseyn der Pest zu verdanken, welche 1630 in der Stadt wüthete. Zu den außerordentlich vielen Kirchen, die in der Stadt schon waren, fügte man noch die zweckloseste und kostbarste hinzu, und was die Albernheit vollendete, war, daß man nicht einmal einen Plaz hatte, sondern diesen Sumpf erst mit der enormen Summe von 1,,156,000 eingerammelten Balken zum Bau tauglich machen mußte. Die Kirche hat einen freien Plaz um sich, steht auf der Landspize, bei der Mauth, bildet eine sonderbare Figur, dessen Hauptgebäude ein Achtek ist, auf welchem eine schöne Kuppel steht, an dieses grenzt ein kleines Rund, mit einer kleinen Kuppel, wozu noch 2 schöne Thürme kommen. Die Kuppel ist über der Kirche auf einer 30 Fuß hohen Erhöhung, mit 16 Fenstern, noch 50 Fuß hoch und 62 Fuß weit, und hat noch eine achtekige Laterne von 30 Fuß Höhe, daß also die ganze Kuppel über der Kirche 110 Fuß hoch ist. Um die Kuppel läuft eine Galerie herum. Die zweite Kuppel, welche auf der hinten angebauten Kapelle steht, ist niedriger. Zu beiden Seiten stehen die 2 Thürme, welche höher sind, als die Kuppeln. Das Ganze der Kirche, von außen und innen, ist von Marmor. Der Fußboden ist von eingelegter Arbeit und zeigt mancherlei Figuren. Der Hauptaltar ist von karrarischem Marmor. Hinter dem Altar ist der Kor und hinter diesem die Sakristei, aus diesen 4 verschiedenen Gebäuden entsteht die sonderbare Figur der Kirche. Das Innere

ist

Digitized by Google

ist sehr hell und freundlich, geschmakvoll, und nichts ist überladen, wie in den Mönchskirchen. Die Kirche hat überdieß sehr schäzbare Gemälde.

Zwischen hier und der Landspize ist die Wassermaut, wo die Schiffe, die auf dem Meere ankommen, anländen und sich visitiren lassen müssen. Das Gebäude ist schön, ein abgekürztes Dreiek, mit einem vorspringenden Portal, das auf Säulen ruht, zu beiden Seiten sind Arkaden, auf dem kleinern obern Gebäude über dem Portal ist ein vergoldeter Globus, der von 2 Statuen getragen wird, oben ist die Statue der Fortuna.

Die Insel Giudeca, die sich wie ein halber Mond um das Sestiere dorso duro bis dem Markusplaz gegenüber krümmt, ist ebenfalls von Kanälen durchschnitten, hat aber mehr Gärten als Häuser, ist dem ungeachtet mit 10 Kirchen belegt, ungeachtet sie nur 1200 Schritte lang und 300 breit war, darf also auf jedes 100 Schritte eine Kirche rechnen. Auf der Insel wohnen viele Gärtner und Güterbesizer. Auf der Landspize S. Giorgio gegenüber ist die Kirche S. Giovanni, venetianisch S. Zuane, mit einem aufgehobenen Kamaldulenserkloster. Von hier bis le Citelle ist eine Reihe Häuser gegen den Kanal, hinten sind viele und schöne Gärten, die sehr fruchtbar sind. Die kleine Kirche le Citelle ist achtekig. Die Kirche la Croce ist sehr schön, hat 5 Altäre mit kostbarer Bildhauerarbeit, schöne Gemälde und in der Kapelle Morosini das Monument des Kardinals Morosini. Der Kanal la Croce hat von dieser Kirche den Namen.

Die Kirche S. Giacomo gehörte dem aufgehobenen Servitenkloster, hat am Hauptaltare schöne Statuen von weißem Marmor und hinter diesem zwei dike Säulen von gelbem und rothem Marmor, die 24 Fuß hoch aus Einem Stüke sind.

Die Kirche S. Redemtore, nahe bei der vorigen, gehörte dem aufgehobenen Kapuzinerkloster, ist 1576 nach einer Zeichnung des Palladio gebaut worden, innen helle und mit schönen Gemälden versehen. Der Hochaltar hat schöne halberhabene Arbeiten, Säulen von weißem Marmor, nebst 2 großen und vielen kleinen Säulen aus Bronze. Hinter diesen zwei Kirchen sind Gärten.

Die Kirche S. Anzolo, am Rio di Ponte longo, ist klein, und die äußerste Kirche von Venedig gegen Mittag.

Die Kirche S. Eufemia hat einen Hauptaltar von Marmor und etliche gute Gemälde.

Hinter dieser Kirche liegt die Kirche S. Cosmus und Damian, gehörte zu dem aufgehobenen Benediktiner Nonnenkloster, hat Freskogemälde von Pellegrini und Oelgemälde von Tintoretto und Andern.

Die Kirche und der Spital le Convertite sind für bekehrte liederliche Weibspersonen, die entweder selbst ihr Handwerk aufgegeben haben, oder welche die Sünde verlassen hat. Man zählte schon 300 solcher elenden Menschen hier beisammen. Diese gutgemeinte Anstalt befördert das liederliche Leben mehr, als daß es solches verhindert. Denn wenn solche Personen am Ende eine Versorgung vor sich sehen, so machen sie desto ärger drauf los.

Auf

Auf der Punta di S. Biasio steht die Kirche S. Biasio.

Der Spital alla presentatione delle Virgine ist ein Waisenhaus für 120 Mädchen, welche hier erzogen und im Feinspinnen unterrichtet werden, welches sie auch zur gröſten Vollkommenheit bringen.

Auf dieser Insel ist der Palast Vendramini, der ebenfalls im sarazenischen Stil gebaut ist. Er hat 3 Stokwerke, im untern ist ein groſes Portal mit vier Säulen und viereckigen Fenstern, im zweiten Stokwerke sind wieder die gothischen, ungemein hohen Kirchenfenster, von welchen 3 auf jeder Seite einzeln stehen, 6 stehen in der Mitte so dicht aneinander, daß kein Pfeiler dazwischen Raum hat, sondern nur Säulen zwischen den Fenstern stehen. Im dritten Stokwerke ist die nehmliche Bauart. Eine solche abgeschmakte, unsimmetrische Zeichnung findet man nur in Venedig, und sollte sie hier nicht vermuthen, da man sie im übrigen Italien nicht findet.

Die schöne Insel S. Giorgio Maggiore, welche durch Kunst und Fleiß dem Meere entrissen worden ist, liegt dem Markusplaze gegenüber, sie enthält nur die prächtige Kirche und Kloster S. Giorgio Maggiore, mit den dazu gehörigen Gärten. Die Lage dieser Insel ist ungemein angenehm und prächtig, und ein reizender Aufenthalt für die Einsamkeit; die Mönche hatten daher ihren Siz gut gewählt. Die Insel ist mit einer Mauer umgeben und hat an der Kirche eine Anfurt mit einer Treppe zum Aussteigen aus den Gondeln. Die Kirche hat eine prächtige Fronte nach der Zeichnung des Palladio, alles von istrischem Marmor gebaut und mit einer Kuppel bedekt. Die Kirche ist groß, hell und hat viele gute Gemälde berühmter Maler. Der Fußboden ist mit Marmor eingelegt und polirt, eben so der des Kors. Das ganze Innere und Aeußere der Kirche ist geschmakvoll und zeichnet sich sehr vor den übrigen Kirchen Venedigs zu seinem Vortheile aus. Das Kloster ist ebenfalls prächtig gebaut, groß, helle und schön. Im Refektorium war das berühmte Gemälde des Paul Veronese, die Hochzeit zu Cana vorstellend, das 32 Fuß lang war und 120 Figuren enthielt. Dieses Gemälde haben die Franzosen geplündert. Im Kloster sind noch eine 209 Schritte lange Galerie und eine prächtige Treppe; dieses Kloster, das 80 wohl gemästete Benediktinermönche fütterte, ist aufgehoben, denn es war sehr reich. Hinter dem Kloster sind schöne Gärten mit Heken, Bäumen, Alleen und vorzüglich einer sehr reizenden Aussicht über die Lagunen.

Die Stadt Venedig ist — in Vergleichung der uralten italischen Städte — nicht alt zu nennen, denn vor dem fünften Jahrhundert war dieses Sumpfland nur ein Aufenthalt der Seethiere. Doch das Auffinden der Ruinen eines Kastells läßt vermuthen, daß wenigstens eine kleine Festung hier gestanden. Als nach dem Verfalle des römischen Reichs die Barbaren Italien überschwemmten, und besonders das Vieh Attila auch in Italien raserte, so retteten sich die Venetianer auf die Insel Rialto, um Sicherheit zu finden, und bauten zuerst diese Insel an, und von hier ver-

verbreiteten sie sich weiter und trokneten die Sümpfe aus, oder verrammelten sie mit Balken. Ihre Häuser waren aber nur hölzern, bis sie sich nach und nach in steinerne verwandelten. Diese neue Stadt, zum Handel und zur Schifffarth gelegen, erweiterte sich bald, und da immer mehr Leute vom festen Lande dahin flohen, so wurde sie auch bald bevölkert und mächtig. Die beschwerliche Lage machte indessen, daß ein Theil der Bürger die Stadt verlassen und nach Konstantinopel ziehen wollte, welches aber wieder verhindert wurde. Der Handel und daraus entstehende Reichthum sezte die Einwohner in Stand, solche kostbare Gebäude, Fundamente, Kanäle, Brüken, Kirchen, Paläste und öffentliche Gebäude zu errichten, welche man in Venedig bewundert, die zwar nicht an Geschmak, aber an Solidität und kühner Bauart allen Gebäuden Italiens an die Seite gesezt werden dürfen; denn so schwere Gebäude, Thürme und andere Massen, ohne zu sinken, in einen solchen Sumpf zu bauen, dazu gehört Vorsicht und große Einsicht in die Baukunst.

Die Venediger brachten — indem sie eine Republik bildeten — nicht nur das umliegende feste Land, sondern die Inseln des adriatischen Meers, die Herrschaft über dasselbe, die Königreiche Zipern, Morea und Kandia unter sich, wie auch den Archipelagus und einen Theil von Griechenland, mußten aber lange Kriege mit den Barbaren, den Türken, führen, welche ihnen endlich jene Inseln, wegen der großen Entlegenheit, wegnahmen, auch selbst Corfu belagerten.

In den neuern Zeiten waren die Venetianer nicht mehr kriegerisch, sie waren vielmehr ängstlich und furchtsam, mischten sich in keine politischen Händel, daher erschlaffte auch ihr martialischer Geist, ihre Seemacht wurde unbedeutend und konnte kaum gegen die Seeräuber agiren, ihre Landmacht war allen kriegführenden Mächten verächtlich und lächerlich. Ihr Handel war meist nur noch ein Zwischenhandel, indessen konnte sich doch der Staat, der noch über 2 Millionen Einwohner hatte, erhalten. 1797 wurde auch Venedig mit in den Strom des Kriegs hineingerissen, verlor seine politische Existenz, das Land wurde zerrissen und kam theils an die cisalpinische Republik, theils an Oesterreich, theils wurden die Inseln eine eigene Republik. Die Stadt Venedig litt am meisten unter dieser Veränderung, weil sie den Siz der Regierung verlor, und aufhörte, Hauptstadt eines eigenen Staats zu seyn. 1806 kam die Stadt Venedig an das lombardische Reich und ist jezt eine Provinzialstadt geworden.

Vercelli, Hauptstadt des Departements Sesia in Piemont, am Flusse Sesia und einem Kanal, der in die Doria Baltea geht, war ehemals eine Festung, ist aber jezt offen, hat eine Kathedralkirche, 10 Pfarrkirchen, ein altes Schloß, 12,000 Einwohner, ein Seminarium, viele aufgehobene Klöster, ein Waisenhaus für Mädchen, 2 Spitäler, aber ungesunde Luft, welches vom Reisbau herkommt, dann die Gegend ist sehr wasserreich und eben. In der Stadt sind viele gute Häuser, Paläste und

ein

ein sehr schöner Marktplaz. Die neuerbaute Kathedralkirche ist eine der schönsten in Piemont und verwahrt viele Gegenstände der Andächtelei, auch ein auf Pergament geschriebenes Evangelium, welches dem Markus zugeschrieben wird. Die Kirche S. Andrea, bei dem aufgehobenen Korherrenstift, hat eine schöne Architektur, bei demselben ist ein Spital.

Vercelli ist eine alte Stadt, die ehemals Vercellä hieß, aber der Anfang ihrer Gründung ist ungewiß. Plinius sagt, sie sei von den Saliern erbaut worden. Unter den ersten römischen Kaisern war Vercellä eine bedeutende Stadt und gehörte zu Gallia cisalpina. Durch die Verheerungen der Barbaren litt sie vieles, erholte sich aber wieder unter den Longobarden, und wurde eine der ansehnlichsten Städte dieser Gegend. Eine Zeitlang war sie Republik, kam aber unter die Herrschaft der Visconti, welche Mailand beherrschten. Der lezte dieser Familie schenkte die Stadt dem Herzog Amadeus VIII von Savoien, seinem Schwiegervater. Bis zur Zeit K. Karls V blieb Vercelli größer und reicher als Turin, war auch einige Zeit die Residenz der Herzoge von Savoien und eine gute Festung, welche die Franzosen 1704 einnahmen und die Festungswerke zerstörten. Im Jahr 1050 ist hier eine Kirchenversammlung gehalten worden, unter dem Pabste Leo IX.

Verde, Fleken und Kantonsort auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Verderio, Schloß und Fleken im lombardischen Departement Serio, wo 1799 die Franzosen geschlagen wurden.

Vergato, Städtchen am Reno im lombardischen Departement Reno.

Verghereto, Fleken im toskanischen Departement Arno.

Vernante, Fleken am Gesso im piemontschen Departement Stura.

Vernazo, Fleken im ligurischen Departement der Apeninen.

Vernio, Fleken und Grafschaft an der toskanischen Grenze, zum lombardischen Reiche und dem Departement Reno gehörig. Sie gehörte den Grafen Bardi zu Florenz und war von Toskana abhängig. 1797 nahmen die Franzosen diese Grafschaft durch Verrätherei hinweg und zogen sie zur damaligen cisalpinischen Republik.

Verona, Departement des lombardischen Reichs, hat von der Stadt Verona den Namen, grenzt an das neue Departement der obern Etsch, an Bachiglione, Mincio und Mella, ist nördlich gebürgig, südlich eben. Der Hauptfluß ist die Adige, welche alle Flüsse des Departements aufnimmt. Das Departement ist fruchtbar an Getreide, Wein, schlechtem Oel, hat vielen Seidenbau, Obst und Baumzucht. An Waldungen ist kein Mangel, besonders an den Bergen im Norden. An Mineralien findet man Marmor, Malererde, Petrefakten. Das Departement ist klein und hat nur 142,000 Einwohner, die sich vom Feldbau und Industriearbeiten nähren, besonders beträchtlich ist der Seidenbau.

Verona, Hauptstadt des lombardischen Departements Verona, liegt zu beiden Seiten der Adige, ist von beträchtlicher Weite und eine große Stadt, doch weit nicht so groß als Padua. Der Umfang ist ungemein groß, beson-

ders

ders gegen Norden, wo das Kastell S. Felice ist, und wird auf 7 italische Meilen angegeben, welches viel zu viel ist. Dieser Umfang ist an den Grenzen weit nicht mit Häusern bebaut. Verona ist mit Mauern, Wällen und Bastionen befestigt, besonders die südliche Stadt, welche 8 Bastionen hat und sich an die Adige zu beiden Seiten anlehnt. Die Adige, welche sich durch die Stadt krümmt und schlängelt, theilt sie in zwei ziemlich gleiche Theile, von welchen aber der südliche Theil weit dichter bebaut und bewohnt ist, als der nördliche, der in einem grossen Umfange nur zur Helfte bebaut ist. Die Stadt ist zu ihrer Größe, Häusermenge und ehemaligen Wichtigkeit wenig bevölkert und hat nur noch 35,000 Einwohner, da sie 100,000 und mehr haben könnte. Die beiden Stadttheile sind durch 4 steinerne Brüken verbunden, von welchen eine bei dem alten Kastelle steht. Die 3 Kastelle heissen: 1) S. Felice, gegen Norden, auf der höchsten Spize eines Hügels, an dem Verona liegt, und der sich gegen die Adige herabzieht, auch daher die ganze Stadt und Gegend beherrscht, 2) S. Pietro, im nördlichen Theile der Stadt, auch noch auf einem Hügel liegend, hat noch alte Thürme und Mauern, und ist fast ganz zerstört; 3) il Castello vecchio, das alte Kastell, steht in der südlichen Stadt, gegen Westen, an der Adige, und hat eine Brüke, ist von den von Scala, oder den Scaligern, welche Herren der Stadt waren, zu ihrer Sicherheit, oder eigentlich aus Furcht, angelegt worden, weil sie Tirannen der Stadt waren. Bei dem Kastelle ist eine steinerne Brüke von 3 Bogen, 348 Fuß lang, von welchen ein Bogen 70, der zweite 82 und der dritte 142 Fuß Weite hat. Von dieser Brüke kann man aus dem Kastelle und der Stadt auf das Feld kommen. Diese merkwürdige Brüke ist von den Scaligern erbaut worden. Die zweite Brüke führt aus der Mitte der südlichen Stadt in die nördliche, gegen das Kastell S. Pietro. Die dritte Brüke ist die längste und frequenteste, auch hat man von ihr eine schöne Aussicht über die Stadt, den Fluß und bis an das Kastell S. Felice hinauf. Die vierte Brüke ist fast am Ende der nördlichen Stadt.

Die Stadt ist nicht regulär gebaut, man findet enge und krumme Gassen und alte schlechte Häuser, aber auch breite, schöne, gerade Straßen, gute Häuser, schöne Paläste und Kirchen, auch viele Merkwürdigkeiten in denselben. In dem grossen Umfang von Verona sind nur 5 Thore, Porta del Pallio, Porta nova, Porta del Vescovo, Porta S. Zeno und Porta del Castello vecchio. Porta nova und del Pallio sind von schöner Architektur und nach Zeichnungen des Sammicheli gebaut. Drei Thore sind im südlichen Stadttheile und zwei in der nördlichen Helfte, gegen Osten und Westen. Der südliche Stadttheil ist besser gebaut, als der nördliche, hat aber auch an seinen Grenzen viele Gärten und unbebaute Gegenden; selbst auch das Innere der Stadt ist todt und menschenleer, die Gegend um den Markt ausgenommen und die neue Brüke, welche immer voller

voller Menschen sind. Pläze sind die Piazza darmi, Piazza Bra, Piazza de Mercanti. Der erste ist der gröste und mit einer Statue geziert. Der Plaz Bra ist bei dem römischen Amfitheater und der Plaz de Mercanti ist der Marktplaz, wo die Eßwaaren verkauft werden, und daher sehr lebhaft. Der Corso ist die längste Straße und endigt sich am alten Kastell. Verona hat in alten und neuern Zeiten große Männer hervorgebracht; zu den alten gehören: Catullus, Aemilius Macer, Cornelius Nepos, der ältere Plinius und der Baumeister Vitruvius. Unter den neuern sind der Baumeister Sammicheli, der Maler Paul Veronese, Brusasorci, Cignaroli, Farinati, Liberi, Caroto, und zulezt der Marchese Scipio Maffei, welcher seiner Vaterstadt mit Gebäuden, gelehrten Anstalten und seinem Museo zu Hülfe kam, daher ihm auch — noch in seinem Leben — eine Statue gesezt wurde. Den 5 Veronesern des Alterthums, Catullus, Macer, Corn. Nepos, Plinius und Vitruv sind Statuen auf dem Rathhause gesezt worden. Eben so auch dem Fracastor, einem Medikus und Poeten des 16ten Jahrhunderts. Der Palast Maffei ist der schönste in der Stadt, mit Statuen besezt. Er steht auf dem Kräutermarkte. Die academia filarmonica, deren Stifter Maffei ist, besteht aus einem Museo, Konversationssaal und Opernhaus. Im Museo sind die Alterthümer aufbewahrt, welche Maffei in seinem Leben sammelte. Sie bestehen aus allerhand Inschriften, Statuen, Gefäßen, Basreliefs des Alterthums. Das Opernhaus hat ein zirkelrundes Amfitheater, wie das zu Vicenza. Außer diesem ist noch ein Komödientheater in der Stadt. Dem Maffei verdankt man auch die Einrichtung der Messe auf dem ehemaligen Marsfelde, wo die Buden wie Häuser die Straßen einer regelmäßigen Stadt bilden und mit Tüchern vor der Sonnenhize geschüzt sind.

Die Stadt hat noch etliche römische Alterthümer, ein Amfitheater und etliche Triumfbogen. Das Amfitheater ist noch ganz erhalten und wo es Noth gelitten hat, ausgebessert worden. Es steht am südlichen Stadttheile, am Plaze Bra und der schönen Straße, die zur Porta Nova, gegen Mantua führt. Domitian soll es gebaut haben. Es ist aus dunkelrothem Marmor, der aber schwärzlich geworden, gebaut, seine Figur ist eiförmig, im Geschmak des Colosseums zu Rom, ist 464 Fuß lang, 367 Fuß breit und hat 1,331 Fuß im Umfange. Aussen hat es zwei Stokwerke Arkaden von einer schönen Zeichnung und Form, die unterstен sind ganz zugemauert oder sie enthalten Buden, in welchen Waaren feilgeboten werden, die obern aber sind offen, theils von armen Leuten bewohnt, deren Feuerung das Gebäude rauchig und ihre lumpigen Tücher, die sie aushängen, das ehrwürdige Alterthum entstellt machen. Man hat mit vieler Sorgfalt dieses Andenken des Alterthums erhalten, und diesen Unfug gestattet man, da doch das todte Verona Häuser genug hat, diese Leute aufzunehmen, die sich hier eingenistet haben. Dieser Arkaden sind 72 an jedem Stokwerke,

Digitized by Google

11 Fuß 8 Zoll weit und 18 Fuß hoch ist jedes derselben. Die untere Reihe scheint niedriger zu seyn, weil sie etliche Fuß hoch verschüttet ist. Im untern Stokwerke sind alle Bogen an Höhe gleich, im obern aber ist immer der 8te Bogen etwas höher, enthält eine Treppe und zwei Ausgänge auf die Size. Der Eingang ist ein Portal, 3 Stokwerke hoch, mit einem Portikus unten und Fenstern oben, in altrömischer Bauart. Ueber dem innern Portal steht eine alte Inschrift, und über beiden Portalen, die einander gegenüber stehen, stehen zwei neue Inschriften auf weißem Marmor, daß der Pabst Pius VI und Kaiser Josef II hier gewesen seien. Der Pabst bediente sich des Amfitheaters, um auf der kleinen Galerie über dem Portal das Volk zu benediziren, welches sich aus Neugierde zugedrungen hatte, und den Kaiser Josef II hatte man überrascht, als er das Theater sehen wollte, war es ganz mit Menschen angefüllt, welche ihm ein Viva zuriefen. Das Innere des Amfitheaters besteht aus 45 Reihen Sizen, oder, nachdem man die unterste ausgegraben, aus 46, welche im Ring herumlaufen und 32 Ausgänge haben, auf den untern Arkaden und 32 auf den obern, je 16 in einer Reihe. Die Size sind von rothem Marmor gemacht, nicht fein ausgehauen. Die neuere Ausbesserung hat man unschiklicher Weise von weißem Marmor gemacht, ob sie gleich von feinerer Arbeit, auch bessern Steinen ist, so ist es doch auffallend. Auf diesen Sizen haben, nach des Maffei Ausrechnung, 22,184 Zuschauer Plaz. Es gereicht der Stadt Verona zur Ehre, dieses Denkmal erhalten zu haben, da die Päbste zu Rom das Colosseum nicht nur vernachläßigt, sondern die Barberini selbst zerstört haben.

Die andern Alterthümer in Verona sind Bogen, deren einer beim alten Kastell, einer in der Straße Leoni und zwei am Corso stehen. Sie haben Inschriften und außer den Bogen oder Thoren noch Fenster, sind übrigens von plumper Bauart. Man weiß eigentlich nicht, was diese Thore bedeuten sollen, überdieß verderben sie die Aussicht der Straßen, in welchen sie stehen, ohne sie im geringsten zu zieren. Man schreibt den Bogen beim alten Kastell den Gaviern, den in der Via leoni dem Flaminius, die im Corso dem Marius und Galienus zu, welcher leztere zwei Thore hat.

Auf dem Rathhause, Palazzo della Ragione, stehen die fünf Statuen der berühmten Veroneser des Alterthums.

Verona ist, wie Venedig, mit Kirchen überladen, man zählt 49 Pfarrkirchen, 43 Subsidiarkirchen, ohne die Klosterkirchen, deren auch 41 waren. Verona hat zu 35,000 Einwohner 49 Pfarrkirchen und Mailand zu 120,000 nur 24, die Stadt Wien zu 50,000 nur 8 Pfarrkirchen. Die 41 Klöster, die ein ewiges Geklingel in der Stadt machten, sind allesammt aufgehoben.

Die Domkirche ist zwar groß, aber gothisch gebaut, steht zwar frei, ist aber doch nicht helle. Ihre Fronte ist freeko bemalt von Torbido, einem Veroneser. Innen sind Gemälde guter Meister und die Grabmale

Pabsts Lucius III von 1185 und Nichesola vom berühmten Sansovino. Die Verklärung Christi ist von Cignaroli, einem Veroneser, der 1770 starb.

Die Kirche S. Giorgio Maggiore ist von Sammicheli gebaut, einem Veroneser Baumeister, der ums Jahr 1600 starb, also in gutem Geschmake aufgeführt, hat viele Gemälde, von Paul Veronese, einem hiesigen Maler, der von 1532 bis 1588 lebte, von Brusasorci, einem Veroneser, der 1605 starb, von Farinato, einem Veroneser, der 1525 geboren wurde, von Tintoretto und Andern. Auch sind hier schöne Statuen von Bronze.

Die Kirche S. Bernardino hat eine runde Kapelle, von Sammicheli gebaut, und Gemälde von einem unbekannten Maler, Namens India, einem Veroneser.

Die Kirche Misericordia hat einen Spital.

Die Kirche in Organi hat sehr viele merkwürdige Gemälde.

Die Kirche S. Tomaso bei dem aufgehobenen Karmelitenkloster hat Gemälde von Carotо, Brusasorci, Rossi.

Die Kirche S. Zeno hat ein porfirnes Gefäß, 8 Fuß im Durchschnitt und 26 im Umfange, aus einem Stüke. Der Taufstein besteht ebenfalls aus einem einzigen Stüke Marmor, und das Tischblatt des Hauptaltars ist 13 Fuß lang und 6 breit, aus Einem Stüke Marmor. Die Kirche hat Säulen aus gelbem Marmor.

Die Kirche S. Anastasia hat Gemälde von Brusasorci, Carotо, Moroni u. a. Die Kapelle des Rosenkranzes hat ein sehr altes Gemälde und die Sakristei eine Vorstellnng des Tridenter Concils.

Die Kirche S. Eufemia hat Gemälde von Brusasorci, Carcto, India.

Andere merkwürdige Kirchen sind: L'Annunciata, Fermo Maggiore, Lucia, S. Paolo, S. Stefano, S. Antonio, S. Niccolo.

Die Einwohner von Verona beschäftigen sich gröstentheils mit Seidenarbeiten, mit Bereitung der Seide, dem Färben, Zwirnen, Weben, auch mit Wollenarbeiten, Handschuhmachen, mit der Gerberei, mit dem Handel, wozu Verona gute Gelegenheit hat, indem die Adige schiffbar ist und mit andern Flüssen in Verbindung steht.

Verona ist eine sehr alte Stadt, die schon zu der Römer Zeiten bedeutend und wichtig war, auch viele gelehrte Männer hervorbrachte, die noch in ihren Schriften leben. Zu des Strabo Zeiten war Verona ein großer Ort und hatte in den nachfolgenden Zeiten einerlei Schikfale mit den Städten von Oberitalien, bis sie von den Venetianern unterjocht wurde. Unter der Beherrschung dieser aristokratischen Tirannen fiel Verona mit den andern Städten des Gebiets sehr von seiner Volksmenge und seinem Wohlstande herab, bis es in seinen gegenwärtigen Zustand versezt wurde. 1630 kam noch das Unglük der Pest hinzu, und es starben 32,795 Menschen, und nur ein Drittel der Bevölkerung blieb übrig.

Verres, Fleken im piemontschen Departement Doria, unweit des Flusses Doria, hat ein festes Bergschloß.

Digitized by Google

Verrua, Fleken am Po, im piemontesischen Departement Tannaro, ist als eine äußerst wichtige Festung in ehemaligen Kriegen bekannt worden. Der Fleken liegt unten am Berge, die Festung zieht sich den Berg hinauf und nimmt die Spize des Felsen ein, der am Po steht, daher kommt der Name Verruca, Verrua. Dieses feste Bergschloß belagerten die Spanier 1625 3 Monate lang, 1639 nahmen sie es ein. 1641 eroberten die Piemonteser das Schloß wieder. Die Franzosen unter Vendome belagerten 1704 und 1705 diesen kleinen Ort mit einer Armee, konnten ihn aber doch nicht erobern, ungeachtet sie 15,000 Mann vor diesem Fleken und Schloß sizen liessen, welche sie meist durch die verborgenen Minen einbüßten. Der Kommandant von Verrua, der es 6 Monate vertheidigt hatte, ließ alle seine vorräthigen Bomben und Granaden auf die Feinde werfen, alle Werke auf einmal in die Luft springen und zog sich in den Donjeon oder großen Thurm zurük: so wurde Verrua vom Kommandanten selbst zerstört, ohne erobert zu werden; ein Kommisbrod war der einzige Proviant, der übrig blieb, und Verrua war ein Steinhaufen. Die Festungswerke sind nicht wieder gebaut worden.

Verrucchio, kleine Stadt im lombardischen Departement Rubicone.

Verrucola, kleine Bergfestung auf einem Felsen, in der Herrschaft Carfagnano, zum Fürstenthum Lucca gehörig.

Verrucola, alte Festung im toskanischen Departement Mare Mediterraneo. Sie liegt auf einem außerordentlich hohen und steilen Felsen, der sich über die ganze Ebene und umherliegenden Hügel erhebt und eine unermeßliche Aussicht gewährt, die in Italien nirgends ihres gleichen hat, denn man sieht nicht nur die umliegende Gegend und das Meer, sondern auch das Genuesische und die 100 Stunden entfernten Gebirge der Provence. Die Festung ist viereki, hat 2 große Thürme gegen das Gebirge und 2 Bastionen gegen die andere Seite. Der Eingang ist beschwerlich, auf einer in Felsen gehauenen Steige. Das Thor ist sehr klein und so verdekt, daß es niemand finden kann, als wer des Weges kundig ist. In der Festung ist ein freier Plaz mit verfallenen Kasernen und einer Kirche ohne Dach. Unter dem Plaze sind Zisternen, Magazine, und unter den Bastionen und Thürmen Minen. Die Festung ist von den Pisanern gebaut, 1405 von den Florenzern erobert worden, 1502 ist sie von den Florenzern so stark befestigt worden, als sie jezt ist. Es ist Schade, ein solches Werk verfallen zu lassen.

Verzuolo, großer Fleken und Kastell im piemontschen Departement Stura, am Abhange eines Hügels.

Vescia, zerstörte Stadt in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro.

Vescovato, Fleken in Korsika, im Departement Golo, hat guten Weinbau.

Vesovo Monte, der Berg Vesuv, ein sehr merkwürdiger Berg bei Neapel, in der neapelschen Provinz Neapel, am Meere, besteht eigentlich aus drei Bergen, dem Vesuv, welches ein Vulkan ist, aus dem Berge Somma und dem

dem Berge Ottajano, welche zwei leztere ruhige Felsenberge sind. Sie sind durch tiefe Thäler von dem Vesuv getrennt. Der Vesuv mit seinen zwei Nachbarn liegt ganz frei, kann ganz umgangen werden und hat 24 italische Meilen im Umfange. Seine Höhe wird sehr verschieden angegeben. In Neapel hält man ihn für 1700 Fuß hoch. P. la Torre giebt die Höhe zu 1777 Fuß an; Nollet zu 3558, Saussure zu 3658. Aus diesen verschiedenen Angaben sieht man, wie äußerst unsicher das Messen der Berge mit dem Barometer sei. Andere geben die Höhe zu 3680 Fuß, alles über der Meeresfläche gemessen, an. Vormals war der Berg höher, aber durch das öftere Einstürzen der Krater wurde er um ein Beträchtliches niedriger. Besonders trug dazu der leztere Einsturz vieles bei. Die Figur ist kegelförmig und oben ist der Krater oder becherartige Aushöhlung des Berges, aus welchem die Lava, das Feuer und die Steine hervorbrechen. Der Berg ist so weit als möglich angebaut, auch ungemein fruchtbar und die Gegenden umher schön und lieblich, daher wird die Gefahr des Ausflusses des Bergs und die Erdbeben so wenig gefürchtet, daß so bald ein Unglük vorbei ist, die Gegend, wo es nur möglich ist, wieder angebaut wird. Der ganze Berg ist mit einer Kette von Orten umzingelt, nur die östliche Seite ausgenommen. Diese sind Ottajano, Somma, S. Anastasia, Trochia, Pollena, Massa, Resina, Portici, Torre del Greco, Torre del Annunciata, Boëco Reale und die zerstörten Städte Herculanum, Pompeji, Stabiä. Er ist steil und daher schwer zu besteigen, auf 3 Wegen kann man zu seinem Gipfel kommen, einer ist auf der nördlichen Seite, einer von Ottajano aus und einer von Resina, welcher der gewöhnlichste ist. Man nimmt Führer von Resina mit, welche die Wegweiser machen. Der Krater des Vulkans verändert oft seine Figur und Gestalt; gewöhnlich wird der Berg immer niedriger, also auch der Krater verändert. Man hat durch Versuche gefunden, daß sich der Schlund dieses Vulkans nicht über 90 Ruthen Tiefe erstrekt. Aus diesem Schlunde ergießt sich die feurige Lava, welche den benachbarten Orten so oft Schreken einjagt und Schaden verursacht. Von außen ist der Berg größtentheils mit dieser Lava bedekt. Sie läuft glühend aus diesem Schlunde den Berg hinab und hat die Dichtheit des geschmolzenen Glases; diese Masse wälzet sich langsam fort, so daß man sie ohne Gefahr in der Nähe betrachten kann. Wenn der Lauf der Lava eine Mauer antrift, so ergießt sie sich seitwärts, ohne das Gebäude zu beschädigen. Sie behält die Hize lange, je nachdem sie dicht ist; die Lava von 1810, welche ein 50 Fuß tiefes Thälchen ausfüllte, erkaltete erst nach einem Monate. Wenn sie erkaltet ist, so wird sie ungemein hart, so daß man nicht nur Pflastersteine, Kamineinfassungen, Gesimse u. m. davon macht, sondern auch die schönsten Politur- und Luxusarbeiten, als Dosen, Ringe, Ohrgehänge, Anhänger für Frauenzimmer und ähnliche Dinge, welche theuer bezahlt werden. Die Lava ist schwarz, schwarzgrau, roth,

Digitized by Google

röth, blau, grün gefleckt. Der Bimstein findet sich auch an dem Vesuv. Er entsteht aus weichern Theilen, welche die Wasserströme bilden. Unter den Auswürfen des Vesuvs findet man auch Vitriol, Alaun, Alcali, Seesalz, Salmiak. Die Asche, womit die Städte Herculanum und Pompeji zugedekt wurden, ist nichts anders, als eine Art Lava, welche, mit Wasser vermischt, hart wird. Oefters fliegt die Asche nach Neapel, daß die ganze Stadt damit, Dächer und Straßen, überlegt sind.

Aus den verschiedenen Lagen von Lava schließt man, daß der Vesuv schon vor Jahrtausenden Lava ausgeworfen habe, allein es scheint, daß man die Ausbrüche des Bergs weniger aufgeschrieben habe, als in neuern Zeiten. Man weiß vor dem Jahr 79 nichts von Eruptionen, und doch sind die beiden Städte Herculanum und Pompeji mit Lava gepflastert, also gab es damals schon Lava. Fruchtbar, bis an den Gipfel, war der Berg schon in alten Zeiten. Die älteste und heftigste Eruption des Bergs, welche uns die Geschichte aufbehalten hat, war unter der Regierung des Titus im Jahr 79, wo die Städte Herculanum und Pompeji zugedekt wurden, auch Plinius der ältere umkam. Andere Ausbrüche des Berges geschahen in den Jahren 203, 472, 512, 685, 993, 1036, 1049, 1138, 1139, 1306, 1500, 1631, 1660, 1682, 1694, 1701, 1704, 1712, 1717, 1730, 1737, 1751, 1754, 1760, 1766, 1767, 1770, 1771, 1773, 1774, 1775, 1776, 1778, 1779, 1783, 1793, 1794, 1805, 1806, 1810. Aus diesen Berechnungen sieht man, daß man in neuesten Zeiten fleißiger im Beobachten und Aufschreiben gewesen ist, als in alten. Zuweilen steigt eine entsetzliche Feuersäule aus dem Berge auf, wie den 8 August 1779 geschah, wo die Feuergarbe auf 10,000 Fuß Höhe geschäzt worden ist. Man fand damals einen Stein von 18 Fuß Länge, eben solcher Dike und 10 bis 12 Fuß Breite, der mehr als eine Meile weit geworfen worden ist. Welche Kraft gehörte zu dieser Last!

Vespolate, Fleken im lombardischen Departement Ogogna.

Vestone, Dorf und Schmelzofen im lombardischen Departement Mella.

Vetulonia, alte zerstörte Stadt in der Gegend von Massa, im toskanischen Departement Ombrone.

Viadana, Fleken am Po, im lombardischen Departement Alto Po.

Vianino, Fleken im Departement Taro, vormals Piacenza.

Viano, Fleken im lombardischen Departement Mincio.

Via reggio, Fleken am Meere, im Fürstenthum Lucca, in einer sumpfigen und ungesunden Gegend, welcher man durch gezogene Kanäle und Ablauf des Wassers aufzuhelfen gesucht hat. Es ist hier eine Art Seehafen, der aber wenig bedeutet. Die Gegend ist sandig, sumpfig, schlecht angebaut.

Viarigi, Fleken von 3500 Einwohnern, im piemontschen Departement Marengo.

Vicchio di Mugello, Städtchen im toskanischen Departement Arno, auf einer Anhöhe, über der Sieve.

Vicenza, ansehnliche Stadt im lombardischen Departement Bachiglione, in einer schönen fruchtbaren und wasserreichen Gegend, am

am kleinen Flusse Bachiglione, der aber schiffbar ist, durch die Stadt läuft und den noch kleinern Rerone aufnimmt. Der Bachiglione theilt die Stadt in 2 Theile, welche durch 4 Brüken wieder vereinigt sind. Unter denselben ist eine, S. Michele, von Palladio gebaut, und hat nur einen Bogen. Die Stadt Vicenza ist zwar nicht groß, doch merkwürdig, wegen der schönen Baukunst, die in ihr anzutreffen ist, denn Palladio hat diese seine Vaterstadt mit den geschmakvollsten Gebäuden verziert. Der Umfang der Stadt wird auf 4 italienische Meilen angegeben, in welchem etwa 18,000 Menschen wohnen. Außer 20 vorzüglichen und vielen kleinern Palästen sind in der Stadt eine Kathedralkirche, 14 Pfarrkirchen, viele aufgehobene Klosterkirchen und Subsidiarkirchen, 2 Triumfbogen, 1 Kastell, 2 Theater, das olimpische Theater, 11 Hospitäler, eine Leihbank, Bibliothek, schöne Gärten, Landhäuser und viele kleine, prächtige Häuser. In Rükficht der Baukunst ist Vicenza die merkwürdigste Stadt in Oberitalien. Die Straßen sind theils enge und krumm, doch findet man auch gerade und mit prächtigen Gebäuden besezte Straßen und Plätze, besonders schön ist der Marktplaz, ein länglichtes Vierek, mit Säulen geziert, auf welchem das Rathhaus, Palazzo della ragione, des Palladio steht, ein Gebäude, einzig in seiner Art. Es steht frei, hat 2 Stokwerke, mit Arkaden, von 36 jonischen und dorischen Bogen. Der untere Theil besteht aus lauter Arkaden und Bogengängen, die ganz das untere Stokwerk einnehmen; hier werden Eßwaaren verkauft. Um das andere Stokwerk geht ebenfalls eine Galerie von Arkaden, von 36 Bogen, von eigener Zeichnung des Palladio, mit Statuen, Basreliefs und Gesimsen geziert. In einem Saale ist das jüngste Gerichte, von Tizian gemalt. Auf der Galerie sind Statuen aus der Schule des Vittoria, und zwei von Albanese, der auch den Herkules über dem Thore gebildet hat. Das ganze Gebäude mit allen Statuen, Säulen, Bogengängen ist aus Marmor, der aber keine lebhafte Farbe hat, sondern alt aussieht. Das Dach ist rund und mit Blei gedekt. Palladio, der hier viele Paläste und Kirchen baute, ist hier geboren und 1580 gestorben. Nach seinen Zeichnungen sind mehrere Paläste im vormaligen venetianischen Staate gebaut worden. Auf dem Marktplaze sind zwei Säulen, auf deren einer das vormalige venetianische Wappen steht, auf der andern die Statue Christi. An dem Markte steht auch das Leihhaus, monte di pieta, ein schönes Gebäude, in welchem eine öffentliche Bibliothek errichtet ist, welche der Stadt gehört.

Der Palast des ehemaligen Capitano ist von Palladio gebaut und enthält etliche gute Gemälde.

Das Teatro olimpico ist im Geschmake der alten römischen Theater durch Palladio erbaut, wozu die sogenannte olympische Gesellschaft die Unkosten hergegeben hat; das Ganze ist von Holz, sowohl das Theater, als die Size. Die Size sind in einem halben Zirkel übereinander, wie bei den alten römischen Theatern, und oben mit den Bildsäulen römischer Kaiser geziert,

Digitized by Google

ziert, die von Aler. Vittoria und aus dessen Schule sind. Palladio nahm das Theater des Marcellus zu Rom zum Muster. Die Scenen sind von Scamozzi, und stellen eine Straße mit etlichen Nebenstrassen vor, welche nicht verändert werden können. Palladio hat dieses Werk angefangen und Scamozzi vollendet, welches 1584 geschah, 4 Jahre nach dem Tode des Palladio. Dieses Theater wird nicht gebraucht, kann auch dann zu Schauspielen benuzt werden, wann die Scenen auf den Straßen vorkommen, weil die einzige Vorstellung eine Straße ist.

Der Palast der Familie Barbarano ist von Palladio, der aber an Thüren und Fenstern einige Veränderungen erlitten hat. Alexander Vittoria hat über den Fenstern Figuren ausgehauen, und der mancherlei Schnikschnak, der nachher angebracht worden ist, hat die edle Einfachheit der Zeichnung des Palladio gänzlich verdorben.

Der Palast des Grafen Horatius Porto ist nach einer Zeichnung des Palladio, hat einen Vorhof von dorischen Säulen.

Der Palast der Familie Caldogno ist zwar nicht von Palladio, aber doch edel und schön.

Der Palast der Grafen Tiene ist nach der Erfindung des Palladio majestätisch gebaut, aber nicht von ihm vollendet.

Der Palast der Grafen Chiericati auf dem Plaze, die Insel genannt, ist prächtig, von Palladio gebaut, in dorischer und jonischer Ordnung.

Der Palast der Grafen Trissini wird dem Palladio, in seinen jüngern Jahren, zugeschrieben.

Der Palast Tiene beim Kastell ist vom Grafen Marcantonio Tiene, unter dem Beistand des Scamozzi, gebaut worden, hat einen schönen Portikus und Arkaden im Hof.

Der Palast der Familie Valmarana ist von Palladio gebaut, und der Palast Trento, bei der Domkirche, von Scamozzi, der ebenfalls aus Vicenza gebürtig war, ein Schüler des Palladio, der ihn aber nicht erreichte. Eben dieser baute auch den Palast Trisino, von obigem Trissino unterschieden, den aber hernach Andere vollendeten.

Der Palast der Familie Porto, am Thore des Kastells, ist von gemischter Ordnung, aber weder von Palladio noch Scamozzi.

Der Palast Valmarara bei S. Sebastian hat Gemälde von Tiepoleto; von eben diesem und Colonna sind Gemälde im Palaste Marchesini.

Der Palast der Familie Vecchia ist im vorigen Jahrhundert von G. Massari gebaut und hat Gemälde von Luca Giordano.

Die Paläste Cordellina, Losco, Borin sind nach der Zeichnung eines gewissen Calderari.

Das Haus, das Palladio bewohnte, steht noch, hat von ihm die Vorderseite mit einem Portikus gebaut.

Das Gebäude Franceschini ist innen vom Palladio gebaut, hat auch eine Vorderseite von seiner Zeichnung.

Die Loggia im Garten Valmarana ist von schönster Architektur,

tektur, in dorischer Ordnung, von Palladio, die Fensterverzierungen sind von eben diesem.

Man sieht hier 2 Triumfbogen, die aber nicht antik sind. Der eine ist am Eingang des Campo Marzio und 1608 errichtet, wie man glaubt nach einer Zeichnung des Palladio, 28 Jahre nach seinem Tode. Das Marsfeld diente ehemals, die Messe zu halten, jezt ists nichts weiter, als eine grüne Wiese. Scamozzi hat vielleicht diese Idee des Palladio ausgeführt, der 1616 starb.

Der andere Bogen ist vor dem Thore del Monte Berico und macht den Eingang zu der Treppe, welche zu dem vormaligen Servitenkloster führt, und aus 195 marmornen Stufen besteht. Der Bogen hat 2 korinthische Säulenordnungen und eine Ansicht, mit Statuen und Basreliefs versehen. Dieser Bogen wird dem Palladio zugeschrieben, ist aber erst 15 Jahre nach dessen Tode wirklich aufgeführt worden. Das Kloster, zu dem obige Treppe führt, liegt auf dem Hügel Berico, und hat eine sehr reizende Aussicht.

Daß Vicenza die Vaterstadt zwei so berühmten Baumeister, des Palladio und Scamozzi war, äußert sich noch an den neuern Gebäuden. Der gute Geschmak hat sich erhalten, obgleich Vicenza keinen Palladio mehr hat. Die neuern Baumeister können ohne große Mühe die Werke dieses großen Mannes einsehen und nachahmen, daher wird noch auf den heutigen Tag mit Geschmak in Vicenza gebaut, und die neuern Paläste dürfen sich getrost an die Paläste jener zwei großen Männer anreihen. Man trift in Vicenza neue Gebäude an, die aus Marmor im schönsten Stil gebaut mit Statuen besezt sind und edle Zeichnungen haben.

Vor dem Thore des Kastells, gegen Verona zu, ist der schöne Garten des Grafen Valmarana, mit Gebäuden, Alleen, Statuen, Orangerien.

Mit Kirchen und Klöstern ist Vicenza ebenfalls reichlich versehen gewesen. Die Klöster, über 30 an der Zahl, sind alle aufgehoben. Die Kirchen sind meist gothisch, älter als der edle Palladio, der aber doch etliche gebaut hat.

Die Domkirche ist von ansehnlicher Größe, aber leider gothisch gebaut. Der Kor ist um 19 Stufen erhöht, weil Pabst Paul III diese Kirche zum Konzil bestimmte, das hernach in Trident gehalten worden ist. Sie hat Gemälde von Maganza, C. Loth, Liberi, Pittoni, einem Venetianer. Die Kirche selbst hat keine gute Lage und ist mit nahen Häusern umgeben.

Die Kirche delle Grazie wird dem Palladio zugeschrieben, ist von schöner Zeichnung.

Das Oratorium del Gonfalone ist schön gebaut und hat Gemälde von Maganza und Andern.

Die Kirche S. Bartolomeo hat ein altes Gemälde von 1489, von Cima, eins von 1490 und eins von 1500, also noch vor den Zeiten, wo die großen Maler der venetianischen Schule entstanden sind.

Die Kirche S. Rocco hat viele Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert, und die Kirche Marianova von Palma, Moretti, Maganza. Die Architektur

Digitized by Google

tur der Kirche ist so schön, daß sie dem Palladio zugeschrieben wird.

Die Kirche S. Lorenzo hat Statuen Adams und Eva von Albanese und Gemälde von Maganza, Varotari, Montagna.

Die Kirche S. Vincenzo hat eine schöne Fronte von Albanese, einem Bildhauer und Architekten von Vicenza, der auch die Kirche mit vielen Statuen zierte.

Die Pfarrkirche S. Marco hat Gemälde von Maganza, einem Vicenzer, der 1556 geboren wurde und 1640 starb.

Auch die Umgebungen von Vicenza haben schöne Paläste und Landhäuser, deren einige dem Palladio zugeschrieben werden.

Vicenza hat 2 Theater, eines zu Opern und eines zu Komödien; als eines abbrannte, so baute der Adel in Vicenza 1786 eines auf seine Kosten, das nicht zu den größern in Italien gehört, aber an Geschmak jedem andern an die Seite gesezt werden kann. Das Amfitheater ist zirkelförmig, wie bei den Theatern der Alten, die Bogen und Galerien sind etruskisch bemalt, prächtig verziert und möblirt, mit Vorhängen, Spiegeln, Sofas, Kronleuchtern, und die Dekorationen sind mit vielem Geschmak und Auswahl bemalt.

Die Einwohner von Vicenza sind sehr artig und besonders gegen die Fremden höflich und gefällig. Ehemals schrieb man ihnen Rachsucht zu. Das Frauenzimmer gehört zu dem schönsten in Italien.

Um die Stadt her sind 11 Dörfer, die wie Vorstädte um sie her liegen, auch zum Stadtgebiete gerechnet werden.

Vicenza stand ehemals auch unter den Römern, hieß Vicentia, wurde auch von den Barbaren unterjocht und wahrscheinlich auch zerstört, denn man findet in Vicenza keine Alterthümer, auch kein antikes Gebäude oder Haus. Unter den Longobarden erhob sich Vicenza zu einem Herzogthum, wurde aber von Karl dem Großen erobert und der Treviser Mark einverleibt. Vicenza schwung sich aber wieder in Freiheit, wurde Republik, kam aber im 13 Jahrhundert unter die Klauen der Bestie Ezzelin, der durch seine Tirannei diese Gegenden in Schreken sezte. Nach dessen Hinrichtung beherrschten es die Paduaner, kam an die Scaliger, an die Mailänder Visconti, riß sich aber 1404 selbst von Mailand los und unterwarf sich der Republik Venedig, welche diese Stadt, zum Dank der freiwilligen Unterwerfung, nicht mit solcher Barbarei beherrschte, wie Padua und andere unterjochte Städte. Mit dem venetianischen Staate hatte Vicenza indessen gleiche Schiksale. Im französischen Kriege litt die Stadt durch Durchmärsche beider Armeen vieles.

Vico, Fleken und Kantonsort im piemontschen Departement Doria.

Vico, Fleken am See Vico im römischen Staate, im Departement Tevere.

Vico, kleiner See im römischen Departement Tevere, hieß ehemals lacus Ciminus. Hier stand die alte Stadt Succinium.

Vico, Stadt von 4000 Einwohnern auf

auf der Insel Korsika, im Departement Golo.

Vico Equano, Städtchen von 600 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro, am Meere, wo ehemals die Stadt Aequa lag, welche verwüstet worden ist. Karl II baute an dieser Stelle das Städtchen Vico Equano Die Gegend war ehemals reich an Wein.

Vico di Pantgno, Dorf von 800 Einwohnern in der neapelschen Provinz Terra di Lavoro Hier stand das Landhaus des Scipio des Afrikaners.

Vico Pisano, verfallenes Städtchen im toskanischen Departement Mare mediterraneo, auf einem Hügel, gehörte vormals den Pisanern.

Vicorati, zerstörtes Schloß im toskanischen Departement Arno, hat noch eine Pfarrkirche und etliche Häuser.

Vicovaro, Fleken im römischen Departement Trasimeno.

Viesca, Dorf im toskanischen Departement Arno, welches ehemals befestigt war, wovon man noch die Ruinen sieht. In der Gegend fand man Elephantenbeine und Zähne von 110 Pfunden.

Viesti, Seestadt in der neapelschen Provinz Capitanata, am Vorgebirge Gargano, liegt auf einer Insel im Meere, hat einen Seehafen oder kleine Bucht gegenüber am festen Lande, 5400 Einwohner, Schloß und Bisthum. Ehemals hieß sie Vestir.

Vietri, Fleken von 2000 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra, liegt am Meere, und hat einen Hafen, der von den Einwohnern von Salerno benuzt wird.

Vietri di Potenza, Fleken von 2600 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Vigasco, Fleken am Tartaro, im lombardischen Departement Verona

Vigevano, Stadt im lombardischen Departement Ogogna, in einer Ebene, in der Nähe des Flusses Ticino, ist mit einer Mauer umgeben, hat eine Meile im Umfang, ein altes Schloß, eine Kathedralkirche, 2 Pfarrkirchen, 10 aufgehobene Klöster und 10,000 Einwohner. Die Domkirche ist schön, steht auf einem länglicht viereckigen Plaze, der auf 3 Seiten Arkaden hat. Auf den Domplaz stoßen 7 Straßen und eine Seite führt durch eine große Treppe zu dem alten Schlosse, das ehemals ein Lustschloß der Herzoge von Mailand war, nachgehends aber in eine Kaserne verwandelt wurde. Die Einwohner verfertigen Seidenarbeiten, Schnupftücher, Zeuge von Floretseide, seidene Strümpfe, auch handeln sie mit Seidewürmereier. Die Stadt soll sehr alt und von einem Gesellschafter des Aeneas, 400 Jahre vor Rom, gebaut worden seyn.

Viggiano, Stadt von 5500 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Vighizzolo, Fleken von 1300 Einwohnern, im lombardischen Departement Brenta, hat in der Nähe einen fischreichen See.

Vignuola, Fleken im lombardischen Departement Panaro.

Vigolino, Fleken im Departement Taro, vormals Piacenza.

Vigolo, Fleken im Departement Taro, vormals Piacenza.

Vigolzono, Fleken an der Nura, im Departement Taro, vormals Piacenza.

Digitized by Google

Vigo marino, Städtchen im Dep. Taro, vormals Piacenza.

Villa, kleiner Fleken im tosk. Dep. Arno.

Villa, Fleken von 1400 Einwohnern in der neap. Provinz Terra di Lavoro.

Villa Alfonsina, Fleken in der neap. Provinz Abruzzo Citra.

Villa Ambrogiana, Lustschloß im toskan. Dep. Arno.

Villa Asmondi, Städtchen in Sizilien, in der Provinz Valle di Noto.

Villa Bartolomea, Fleken an der Adige, im lomb. Dep. Basso Po.

Villa bella, Fleken im lomb. Dep. Verona.

Villa bianca, Fleken in der sizilischen Provinz Valle di Mazzara.

Villa bricca, Fleken im Fürstenth. Lucca.

Villa Careggi, Lustschloß nahe bei Florenz im tosk. Dep. Arno, ist nach einer Zeichnung des Michelozzi gebaut, unter Cosmus I.

Villa delle Maschere, Landhaus im tosk. Dep. Arno, auf den Apenninen, bei dem Wirthshause a la Maschere, an der Bologneser Straße. Es hat ein Landhaus u. Garten mit einer schönen Zypressenallee. Die Bäume dieses Landhauses sind auf holländische Art verstümmelt.

Villa franca, Fleken im lomb. Dep. Verona, in einer schönen Ebene, hat eine Post und ein zerstörtes viereckiges Schloß, auf einer kleinen Anhöhe, von welchem noch die Mauern stehen. Von hier ist eine lange Mauer mit Schießlöchern u. Thürmen, welche die Scaliger haben aufbauen lassen, gegen die Einfälle der Barbaren, sie wird deßwegen Muraglia Scaligere genannt.

Villa franca di Piemonte, ansehnliche Stadt am Po, im piem. Dep. Po, hat viele ansehnliche Familien, schöne Häuser, 2 Pfarrkirchen, 10,000 Einwohner und etliche aufgehobene Klöster.

Villa Girolamo, Lustschloß im tosk. Dep. Arno, war ehemals ein Kloster, in dessen Kirche eine vorsirne Statue ist.

Villa grande Strisali, Fleken im Gebirge, in der sardinischen Provinz Capo di Cagliari.

Villa grossa, Fleken im lomb. Dep. Verona.

Villa Guadagni, Lustschloß im tosk. Dep. Arno, bei Florenz.

Villa maggiore, Fleken im lomb. Dep. Serio.

Villa Maina, Fleken von 900 Einwohnern in der neap. Provinz Principato Oltra. In der Nähe sind Bäder, welche lau quellen u. in einem Hause beisammen gefaßt sind. Das Wasser führt Schwefel und versteinert die hineingeworfenen Körper, wird aber dessen ungeachtet zum Baden gebraucht. Man findet auch in der Gegend Marmor.

Villa magna, Dorf im tosk. Dep. Arno, hat in seiner Nähe Steinkohlen und versteinertes Holz.

Villa minore, Fleken im lomb. Dep. Serio.

Villa nasco, Fleken im lomb. Dep. Olona.

Villa nova, Fleken im piem. Dep. Tañaro.

Villa nova, Fleken an der Doria, im Aostathale, im piem. Dep. Doria.

Villa nova, Fleken von 3000 Seelen unweit Mondovi, im piem. Dep. Stura.

Villa nova, bemauerter Fleken, der ehemals fest war, im tosk. Dep. Arno.

Villa nova, Fleken in der sardinischen Provinz Capo Sassari.

Villa nova, Fleken im Gebirge in der sardinischen Provinz Capo di Cagliari.

Villa nova, Fleken im piem. Dep. Marengo.

Villa nova d'Asti, Stadt von 5000 Einwohnern im piemontschen Departement Taunaro, ist eine Kolonie der Stadt Asti, war ehemals befestigt und hat noch Mauern und Graben, 3 Pfarrkirchen und ein aufgehobenes Kloster.

Villa nova Strisali, Fleken im Gebirge in der sardin. Provinz Capo Cagliari.

Villa Pisani, prächtiges Landhaus an der Brenta, zwischen Venedig und Padua, ist von der Familie Pisani aus Venedig gebaut und lange besessen worden, ist aus Marmor von Palladio gebaut, hat eine prächtige Treppe, geschmakvolle Marmorsäle, einen ungemein großen Garten mit Alleen, Wäldchen, einer Orangerie, Hänschen und vielen Lustpartien. Diese Villa hat der Kaiser Napoleon gekauft.

Villa Pliniana, ehemaliges Landhaus des Plinius des jüngern, an einem Hügel, dichte am Ufer des Comosee, im lombardischen Departement Adda. Von diesem steht noch der untere Theil antik, der obere ist erneuert worden. Es scheint, daß Plinius ein großer Liebhaber vom Wasser gewesen sei, denn er baute nicht nur das Landhaus dichte an das Ufer des Sees, sondern leitete noch einen Bach durch dasselbe hin, der Fontänen in einem Saale beleben mußte. Das Feuer hingegen fürchtete er, indem er seinem beherzten Oheim bei dem Brande des Vesuv 79 nicht zu folgen das Herz hatte, sondern feigerweise zurükblieb.

Villa Pompejana, kleiner Ort bei Lodi, im lomb. Dep. Alto Po, hat vom Pompejus den Namen.

Villa Puzza, Fleken in Sardinien, in Capo Cagliari.

Digitized by Google

Villa Salto, Grafschaft auf Sardinien, im Capo Cagliari.

Villa sidro, Markgrafschaft auf Sardinien, in Capo Cagliari.

Villa S. Silvestro, Fleken in der neapelschen Provinz Abruzzo Citra.

Villa Sor, Fleken auf Sardinien, in Capo Cagliari.

Villa Stellone, Fleken im piem. Dep. Po.

Villa Tanzi, schöner Palast am Comosee, im lombardischen Departement Adda, hat Gärten und eine Einsiedelei.

Villa Vallet, Städtchen an der Maira, im piemontschen Departement Stura.

Villar d'Almese, Fleken im piem. Dep. Po.

Villar di Lucerna, Fleken und Gemeinde am Fluß Pellice, im piem. Dep. Po.

Villar di Costanzo, ehemalige Abtei im piemontschen Departement Stura, hat eine aus Marmor gebaute Kirche.

Villimpenta, Fleken im lomb. Dep. Mincio

Vimercato, Fleken am Molgoraflus im lombardischen Departement Olona.

Vinadio, Fleken an der Stura, im piemontschen Departement Stura, hat eine Wallfarth und Bäder, welche 10 ital. Meilen entfernt liegen, aber Bagni di Vinadio genannt werden. Sie liegen in einer schröklichen Gegend, an den Füßen der Seealpen, und haben eine antike Wasserleitung, quellen warm, und sind sehr heilsam.

Vinchiaturo, Fleken von 3400 Einwohnern in der neapelschen Provinz Sanio.

Vinci, altes Schloß bei Florenz, im toskanischen Departement Arno. Aus demselben stammte der berühmte Maler Lenardo da Vinci ab, er war adelicher Geburt.

Vindicari, kleine Insel bei Sizilien, zu Sizilien gehörig.

Vinovo, Fleken von 3600 Einwohnern, mit einem Schlosse und Porzelanfabrik, im piemontschen Departement Po.

Virle, Fleken im piemontschen Dep. Po.

Visciano, Fleken von 1300 Einwohnern, in der neap. Provinz Terra di Lavoro.

Viso, ansehnliches Gebirge, das Frankreich und Piemont scheidet, an ihm entsteht der Po.

Visone, Fleken und Kantonsort im piemontschen Departement Tannaro.

Visso, Stadt an der Nera im römischen Staate, am Fuße des Monte rotondo, im Departement Trasimeno.

Vistorio, Fleken und Kantonsort im piemontschen Departement Doria.

Viterbo, ehemalige Hauptstadt der päbstlichen Provinz Viterbo, jezt zum franz. Dep. Tevere gehörig, liegt in einer Ebene an der Straße von Florenz nach Rom, hat 16 Pfarrkirchen, viele aufgehobene Klöster, ist wohl gebaut, schön gepflastert, mit schönen Fontänen, hat Alterthümer.

Vitolaccio, Fleken von 1100 Einwohnern in der neap. Provinz Terra di Lavoro.

Vitolano, ein Bezirk von Dörfern am Berge Taburno, in der neapelschen Provinz Principato Oltra, mit sechs Pfarrkirchen und 5500 Einwohnern.

Viù, große Gemeinde in einem Alpenthale, im piemontschen Dep. Po, an der Stura, in einer armen, unfruchtbaren Gegend, welche aber durch den Fleiß der Bewohner doch glüklich gemacht ist. Die Einwohner, deren 500 sind, machen Lastträger, Köche, Wurstshändler, Dienstboten, und haben sich als solche durch ganz Piemont ausgebreitet, sind auch wegen ihrer Ehrlichkeit beliebt.

Viverone, Fleken und Schloß im piem. Dep. Sesia, an einem See.

Vizini, Stadt in Sizilien, am Gebirge, in der Provinz Valle di Noto.

Voghera, Stadt im piem. Dep. Marengo, am Flusse Staffora, in einer fruchtbaren Ebene, hat 1 Meile im Umfange, 4 Thore, 1 Kollegiatkirche, Hospital, viele aufgehobene Klöster u. 8000 Einwohner. Die Stadt ist auf die Ruinen der Stadt Iria gebaut.

Volano, Fleken im lomb. Dep. Basso Po, am Ausflusse eines Arms des Po, welcher Po di Volano genannt wird. Hier soll ein Hafen gegraben werden, der aber v. weniger Erheblichkeit seyn wird.

Volcano, eine der liparischen Inseln, zu Sizilien gehörig, hat von ihrem Vulkan den Namen, der schon zu des Strabo Zeiten brannte und Feuer auswarf. Die Insel hat in der Mitte einen hohen Berg, der eine halbe ital. Meile hoch ist und sich in Abstufungen gegen das Meer verliert. An diesem hat der Berg 12 ital. Meilen im Umfange. Dieser Berg macht die ganze kleine Insel aus, die unbewohnt ist und für ein vulkanisches Produkt gehalten wird, u. noch brennt er immer u. wirft Feuer aus. Sein Krater hat einen Durchschnitt von 500 Schritten, bis zu einer halben ital. Meile. Aus vielen Oeffnungen dringt ein Dampf hervor, der bei Nacht in helle Flammen ausbricht. Strabo sagt, daß die Insel an 3 Orten Feuer von sich gebe, u. wenn der Wind ruhe, auch die Flammen ruhen, bei entstehendem Winde aber sich wieder zeigen. Die gröste dieser Oeffnungen habe 5 Stadien im Umfange. Auf der

Digitized by Google

Insel ist überdieß eine große Höhle, 110 Fuß hoch, 250 Fuß breit, die sich mit einer Grube endigt, aus welcher ein erstikender Schwefelgestank hervorkommt. In dieser entsteht auch ein mineralisches Wasser, das schwefelsaure Alaunerde ansezt. Ehemals hieß die Insel Thermissa.

Volcanello, kleine Insel bei Volcano, eine der liparischen Inseln, zwischen Volcano u. Lipari. Sie ist ein vulkanisches Produkt u. aus dem Meer erhoben worden. Zu den Zeiten des Naturforschers Plinius geschah dieses merkwürdige Naturereigniß. Seine Bestandtheile sind eisenhaltige Klumpen Erde. 1550 ereignete sich wieder eine solche Erdrevolution, wodurch zwischen Volcano und Volcanello neue Aufwürfe entstanden, wodurch diese beiden Inseln vereinigt wurden.

Volpedo, Fleken und Kantonsort im piemontschen Dep. Marengo.

Volsinium, zerstörte Stadt, an deren Stelle Bolsena im römischen Staate gebaut worden ist.

Volta, Fleken im lomb. Dep. Mincio.

Voltaggio, kleine Stadt im ligurischen Dep. Genua.

Volterra, ehemals *Volaterra*, eine verunglükte Stadt, im tosk. Dep. Mare mediterraneo. Sie liegt zwischen zwei Gebirgsästen auf einem Berge, zieht sich aber ins Thal hinab und ist nur noch eine traurige Ruine, in welcher zwar viele Kirchen, aber wenige Menschen sind. Der sehr große Umfang dieser Stadt, den Kosmus I durch Meßkundige aufnehmen ließ, ist 12,617 Ellen oder 25,234 Fuß. Die Mauern waren 6 bis 8 Fuß dik und bestanden nicht aus gewöhnlichem Mauerwerk, sondern die Steine waren nur aufeinander gelegt und hielten durch ihre Schwere, denn sie waren 6 Fuß lang und verhältnißmäßig breit. Volaterra war eine der ältesten Städte der Hetrusker, weit älter als Rom, welche beträchtlichen Handel u. einen Seehafen hatte, der Vada Volaterrana hieß und jezt zerstört ist. Die Pisaner zerstörten ihn aus Neid. Die Zahl der Einwohner belief sich über 100,000, u. jezt ist ihre Zahl nicht mehr 4000. Der Verlust der Selbstständigkeit, des Handels, Zerstörung durch Barbaren, Pest haben diese Verminderung herbeigezogen. Jezt hat die Stadt noch ein Bisthum, eine Zitadelle, ein Staatsgefängniß, viele Kirchen und Kapellen, ein Piaristenkollegium zum Unterricht der Jugend, einen Spital für Findlinge, ein Seminarium u. etliche Paläste. In der Gegend sind sehr reichhaltige Salzquellen.

Die Zitadelle liegt oben u. bestreicht die Stadt, sie hat eine kleine Besazung von Invaliden. Das Staatsgefängniß, das in einem Thurm ist, der Mastio di Volterra heißt, ist ehemals durch die Florenzer angelegt worden, um die Volterraner im Gehorsam zu erhalten, jezt ist dieser Thurm den Florenzern selbst fürchterlich. Das alte Kastell hier war schon ehemals so fest, daß einige Kohorten Etrurier u. Römer, unter Syllas Unruhen, sich 2 Jahre lang in einer Belagerung vertheidigten und sich nur auf gutwillig erhaltene Amnestie ergaben.

Volterra war eine der 12 etruskischen Hauptstädte u. eine der ansehnlichsten, die es mit den Römern 452 aufnehmen u. eine Schlacht wagen konnte, welche sie aber verlor, worauf Volterra eine Municipalstadt der Römer wurde. Aber auch da war sie noch ansehnlich, bis sie nach dem Verfall des römischen Reichs unter die Herrschaft der Longobarden kam. 914 soll sie von den Barbaren zerstört, 962 aber von Otto dem Großen wieder hergestellt worden sein. Die Bischöffe übten hernach die Gerichtsbarkeit aus, welches die Ursache ihres gänzlichen Verfalls war. Unter den Hohenstaufenschen Kaisern regierte sich Volterra durch zwei Bürgermeister, nach Abgang dieser Familie schlug sich Volterra zu den Guelfen. 1348 raffte die Pest viele Einwohner von Volterra weg. 1472 nahmen die Florenzer die Stadt ein, sie machte sich zwar wieder unabhängig, doch kam sie endlich unter die Oberherrschaft der Kaufmannsfamilie Medici, welche durch Gewaltthätigkeit und List Florenz unterjocht hatten. Indessen ist die Stadt in ihrem schwindsüchtigen Zustande geblieben, welchem Leopold durch eine unpolitische Maxime aufhelfen wollte. Er verbannte Verbrecher hieher, welche nur Gesindel abgaben. Hätte er die Maxime seiner Mutter, der Theresienfeld, befolgt, u. Pensionärs hieher geschikt, so wäre es sicher besser gegangen. In der Kathedralkirche von Volterra sieht man nichts vom Verfall der Stadt, die ist mit Reichthum und mit Originalgemälden des Dominichino, Guercino, Guido Reni u. andern ausgeziert, u. der Bischof hat einen Sprengel über 42,000 See-

Digitized by Google

len. Eben so sind die vielen andern Kirchen von Volterra mit Gemälden und Kostbarkeiten begabt.

Auf dem Rathhause befindet sich eine Alterthumssammlung von den in und um Volterra gefundenen etruskischen Alterthümern. Man findet nehmlich hier Statuen von Marmor und Bronze, Idolen, Urnen, Vasen, Münzen, altes Hausgeräthe u. a. Dinge. Besonders findet man die sehr großen Vasen, wovon man viele in der Florenzer Galerie aufgestellt sieht, die meist von Volterra sind. Die gröste Merkwürdigkeit um Volterra ist das Salz, welches aus verschiedenen Salzquellen entsteht, die sehr reichhaltig sind; die ergiebigste Quelle giebt von 100 Pfund Wasser 36 Pfund Salz; andere 32 u. die geringen 30. Es sind 4 solcher Quellen, welche zusammenfließen u. eine Sole bilden, von welcher 100 Pf. Wasser 32 Pf. sehr feines und weisses Salz geben. Es wird in bleiernen Pfannen gesotten, deren 8 sind, welche in 24 Stunden 25,800 Pf. Salz geben. Volterra, noch als Republik, hat diese Salzwerke an sich gebracht. Sie versehen einen großen Theil von Toskana mit Salz, indem das Seesalz sehr ekelhaft aussieht und bitter ist.

Volturara, Stadt und Bisthum in der neapelschen Provinz Capitanata.

Volturno, Fluß in der neap. Provinz Terra di Lavoro. Er entsteht im apenninischen Gebirge, fließt an Capua vorbei und bei Castell a Mare ins Meer; ehemals hieß er Volturnus u. die alte Stadt Volturnum, welche an seinem Ausfluß lag, hatte von ihm den Namen.

Vorna, Fleken auf einem Hügel, im lombardischen Departement Reno.

Vraita, kleiner Fluß in Piemont, im Dep. Stura, entsteht südlich vom Monte Viso, fließt gegen Westen, dann gegen Norden und endlich in den Po.

Z.

Zabbar, Fleken von 2400 Einwohnern, auf der Insel Malta.

Zagarolo, Fleken im römischen Staate, im Dep. Tevere.

Zannone, kleine Insel zur neap. Landschaft Terra di Lavoro, den pontischen Inseln gehörig. Ihre Figur ist viereckig, sie selbst aber ganz umher abhängig. Ihr Boden ist theils vulkanisch, theils kalkartig. Ehemals enthielt sie ein Benediktinerkloster, jezt ist sie unbewohnt, und nur mit wilden Oelbäumen, Gebüschen und Heken bewachsen. Auch hat sie kein Quellwasser.

Zappolino, Fleken am apenninischen Gebirge, im lomb. Dep. Reno.

Zavatarella, Fleken im piem. Dep. Marengo, an der Grenze von Parma.

Zebug, großer Fleken auf der Insel Malta von 4450 Einwohnern.

Zebug, Dorf auf der Insel Gozo von 784 Einwohnern, zu Malta gehörig.

Zeiton, Fleken von 3880 Einwohnern auf der Insel Malta.

Zena, Fleken an der Chiavenna im Dep. Taro, vormals Piacenza.

Zera, Fleken am Tartaro, im lomb. Dep. Verona.

Zevio, Fleken an der Adige, mit einer Brüke über diesen Fluß, im lomb. Dep. Verona.

Zimella, Fleken im lombardischen Dep. Bachiglione.

Zogno, Fleken im lomb. Dep. Serio.

Zoldo, Dorf mit Eisenminen und Bleigruben, im lomb. Dep. Piave.

Zorrica, großer Fleken von 3460 Einwohnern auf der Insel Malta.

Zuccarello, Fleken und Herrschaft im ligurischen Departement Monte Notte, hatte den Titel einer Markgrafschaft, welche das Haus Caretto als Lehen besaß, und zwar 200 Jahre von der Republik Genua. Caretto verwechselte den genuesischen Schuz mit dem österreichschen, und Scipio Caretto verkaufte die Güter an Savoien, welches Oesterreich nicht zugab, sondern das Lehen einzog und es an Genua verkaufte. Dieses verlor zwar den Besiz etlichemal, erhielt ihn aber immer wieder. Mit Genua kam Zuccarello an Frankreich.

Zumpano, Fleken von 600 Einwohnern in der neapelschen Provinz Calabria Citra.

Zuncoli, Fleken von 1800 Einwohnern in der neapelschen Provinz Principato Citra.

Digitized by Google

Digitized by Google

500,-
Jan 86

Digitized by Google